6 h 26

Hom. 2070/6

C2. 4.

E.3057/1

Der Blinde,

Aber getreu, und ſichere

Weeg=Weiſer

Von Jericho naher Jeruſalem,

Das iſt:

Lehr=Geiſt=und Eyfer=volle

Predigen

Von

Dem Glauben, und deme, was uns derſelbe von
denen Vollkommenheiten GOttes (ad extra) auſſer ſich,
lehret: nemlich von denen Wercken der Erſchaffung, Erlöſung,
und Heiligmachung, ſambt 5. Predigen für die HH. Weyhnacht=Feſt.

Sechſter Theil.

Ehedeſſen in Frantzöſiſcher Sprach gehalten von

A. R. P. JOANNE le JEUNE

(Insgemein der Blinde Pater genannt) Prieſtern des Oratorii JESU.

Nunmehr aber

Wegen ihrer ausbündigen Vortrefflichkeit, nach öffters
wiederhohlter Frantzöſiſcher Edition, zu allgemeinem
Nutzen in das Teutſche überſetzt, durch

A.R.D. LAURENTIUM LAUX Ord. S. Aug. Regulirten Chor=und
Capitular-Herrn, auch Decanum des Löbl. Reichs=Stiffs Creutzlingen.

Zweyte Auflag.

II 64/1004

Mit Genehmhaltung der Obern.

Augſpurg und Würtzburg, verlegt von Martin Veith, Buchhändlern 1749.

[illegible]

Aller geiſtlich und [illegible]

[illegible] - Feſt

Von Sterben naher Jeruſalem,

Das iſt

Sehr Kräfftig und Bewegliche

Predigen

Dem Sünder [illegible] und [illegible] von

dem [illegible] (Gottes [illegible]) [illegible] ſich,

[illegible]

[illegible]

Bayerische Staatsbibliothek München

Országos Könyvtári Központ [illegible] adható [illegible] Soproni [illegible]

[illegible]

Erſtlich in Frantzöſiſcher Sprache gepredigt von

A. R. P. JOANNE le JEUNE

(Zugenannt der [illegible]) Prieſtern des Oratorii JESU.

Anjetzo aber

Wegen ihrer [illegible] [illegible] und [illegible]

[illegible] zu allgemeinen

Nutzen [illegible], durch

A R. D. [illegible] Can. [illegible] Reg. [illegible]

Canonicum [illegible] und Decanum [illegible]

Dritter Theil.

Mit [illegible] der Obern.

[illegible] und Augſpurg, [illegible] Buchhändlern [illegible]

FACULTAS
Reverendiſſimi, Prænobilis, & Ampliſſimi DD. S. R. I. Prælati Creuzlingani.

NOs JOANNES BAPTISTA DEI gratiâ S. R. I. Prælatus & Præſul Collegii Canonicorum Regularium S. Auguſtini ad SS. Udalricum & Afram in Creuzlingen, nec non Præpoſitus in Riederen ejusdem Ordinis &c. Admod. Rev. & Relig. D. Laurentio Laux præfatæ Collegiatæ Eccleſiæ noſtræ Canonico Capitulari & Decano nobis in Chriſto dilectiſſimo facultatem hîſce impertimur, ut præſens Opus à ſe intitulatum: Der Blinde, aber getreu und ſichere Weeg-Weiſer von Jericho naher Jeruſalem: Seu VI^tam^ Partem Concionum ab A. R. P. Joanne le Jeune Presbytero Congregationis Oratorii JESU, & Miſſionario Apoſtolico, maximo ſpiritu & zelò idiomate gallico olim dictarum, & ob inſignem fructum ac præſtantiam earundem eâdem linguâ ſæpiùs jam editarum; nunc verò ipſius prænominati D. Canonici & Decani noſtri ſtudiô & operâ in vernaculam noſtram translatarum, ad publicam utilitatem, ac animarum ſalutem in lucem edere, ac Juris publici facere poſſit: ſervatis tamen de jure, & ex Dec. Sac. Synod. Trident. ſervandis. In quorum fidem has manu noſtra, conſuetóque Prælaturæ noſtræ Sigillô corroboratas dedimus Creuzlingæ 17. Martii Annô 1731.

JOANNES BAPTISTA
PRÆLATUS.

(L.S.)

CENSURA
ORDINARII.

MEretur hæc VI.ta Pars Concionum A. R. P. Joannis le Jeune, Miſſionarii Zeloſiſſimi; æquale cum reliquis antecedentibus encomium, utpote in qua invenient divini verbi Præcones, animarúmque Paſtores theſaurum pretioſum ſelectiſſimarum ſententiarum S. Scripturæ & SS. PP., conceptuum eruditiſſimorum, & doctrinarum moralium pro diverſis hominum ſtatibus aptiſſimarum: Hinc eandem in idioma germanicum inſigni cum diligentia, & claritate translatam prælô digniſſimam cenſet Conſtantiæ 9. Martii Anno 1731.

FR. IGNATIUS INSELIN
SS. Theol. Lic. Reverendiſſ. & Celſiſſ. S. R. I. Princ. & Epiſc. Conſt. ac Coad. Aug. Conſil. Eccleſ. Coll. S. Joan. Par. & Can. Libr. Cenſor. Ordin.

Regiſter

Der in diſem ſechſten Theil enthaltenen Predigen.

Erſte Predig.
Von Erſchaffung des menſchlichen Leibs. fol. 1.
Zweyte Predig.
Von der vernünfftigen Seel. 22
Dritte Predig.
Von der Erſchaffung der Creaturen, und Regierung der Welt. 42
Vierte Predig.
Von denen Fehleren, die wider das Zihl und End der Erſchaffung begangen werden. 61
Fünffte Predig.
Von der Menſchwerdung des Sohns GOttes, warum er ſelbſt auf diſe Welt habe ankommen wollen. 84
Sechſte Predig.
Warum das Göttliche Wort ſeye Fleiſch worden? 106
Sibende Predig.
Von der Vorſichtigkeit GOttes in Ertheilung der Kennzeichen, daß Chriſtus der wahre Meßias ſeye. 131
Achte Predig.
Fortſetzung obiger Materi von der Vorſichtigkeit GOttes in Bekanntmachung, daß Chriſtus der Meßias ſeye. 153
Neunte Predig.
Von denen Schmachen, Beſchimpfungen des Sohns GOttes in ſeinem Leyden 179
Zehende Predig.
Von denen Schmertzen Chriſti in ſeinem Leyden. 204
Eilffte Predig.
Von der glorreichen Urſtänd des Sohns GOttes. 241
zwölffte Predig.
Von der Himmelfahrt Chriſti. 261
Dreyzehende Predig.
Von dem letzten Gericht, daß ein ſolches ſeyn werde, und warum. 282
Vierzehende Predig.
Das Gericht wird ſtreng, und ſcharff ſeyn. 302
Fünffzehende Predig.
Das letzte Gericht wird genau ſeyn, darinn nichts verſehen werden, und wir von allen unſeren Sünden biß auf die allerkleinſte Rechnung geben müſſen. 328
Sechszehende Predig.
Fortſetzung obiger Materi, daß das Gericht genau ſeyn werde. 351
Sibenzehende Predig.
Daß das Gericht erſchröcklich und unvermeydlich ſeyn werde. 373
Achtzehende Predig.
Daß das Gericht unwiderrufflich ſeyn werde. 394
Neunzehende Predig.
Von dem H. Geiſt. 417
Zwanzigſte Predig.
Von dem, dem H. Geiſt zugeeigneten

ten Werck, nemlich der Heiligmachung deren Seelen durch die Sacramenten. 434
Ein und zwantzigſte Predig.
Wie man die HH. Sacramenten adminiſtriren und verwalten ſolle. 455
Zwey und zwantzigſte Predig.
Wider die Trunckenheit, ein Laſter, welches einen Prieſter am meiſten verhindern kan die HH. Sacramenten gültiglich zu verwalten. 472
Drey und zwantzigſte Predig.
Von der Nothwendigkeit des Tauffs. 489
Vier und zwantzigſte Predig.
Von denen Ceremonien, oder Kirchen Gebräuchen des Tauffs. 508
Fünff und zwantzigſte Predig.
Von der Materi und Form des Tauffs. 527
Sechs und zwantzigſte Predig.
Der Tauff machet uns zu angewunſchenen Kinderen GOttes. 545
Siben und zwantzigſte Predig.
Der Tauff machet uns zu Glideren Chriſti. 565
Acht und zwantzigſte Predig.
Der Tauff machet uns zu Templen Chriſti. 583
Neun und zwantzigſte Predig.
Nach dem Tauff ſündigen iſt ein groſſes Ubel. 600
Dreyßigſte Predig.
Von dem Sacrament der Firmung. 620
Ein und dreyßigſte Predig.
Von dem Allerheiligiſten Altars-Sacrament. 638
Zwey und dreyßigſte Predig.
Von dem Sacrament der Buß. 659
Drey und dreyßigſte Predig.
Von der letzten Oelung. 684
Vier und dreyßigſte Predig.
Von dem Sacrament der Prieſter-Weyhe. 707
Fünff und dreyßigſte Predig.
Von dem Sacrament der Ehe. 724
Sechs und dreyßigſte Predig.
Von denen drey Geburten Chriſti für den Heil. Chriſttag. 743
Siben und dreyßigſte Predig.
An dem Feſttag des H. Stephani. 764
Acht und dreyßigſte Predig.
An dem Feſttag des Heil. Johannes Evangeliſten. 785
Neun und dreyßigſte Predig.
An dem Feſt der Beſchneydung JEſu Chriſti. 806
Viertzigſte Predig.
An dem Feſt der Erſcheinung Chriſti. 821

Bayerische Staatsbibliothek München

Des
Blinden Weeg-Weiſers
VI. Theil.

Von dem zweyten materialiſchen Gegen-Satz des Glaubens, nemlichen der GOttheit, betrachtet in ihren Wercken: Und erſtlich von dem Werck der Erſchaffung, welches der Perſohn des Vatters zugeeignet wird.

Erſte Predig.
Von Erſchaffung des menſchlichen Leibs.

THEMA.

Fide credimus aptata ſæcula Verbo DEI. Hebr. 11. v. 3.
Durch den Glauben glauben wir/ daß GOTT die Welt durch ſein Wort erſchaffen habe. Ibid.

BIß dahin haben wir von dem Haupt- und fürnehmſten Gegen-Satz des Glaubens gehandlet, welcher die Gottheit iſt, in ihr ſelbſt, und ihren Vollkommenheiten betrachtet: Nun wird es füglich ſeyn, dieſelbe inskünfftig in ihren Wercken zu betrachten: Und erſtlich zwar in dem Werck der Erſchaffung, welche die Apoſtel der Perſohn des Vatters beymeſſen, weil er die

Brunn-Gottheit / Fontalis Deitas, wie der Heil. Hilarius redet, das Quell, und der Urſprung aller, ſo wohl in dem erſchaffenen, als unerſchaffenen Weeſen fürgebrachten Dingen iſt. Anheut wollen wir von der Erſchaffung des menſchlichen Leibs, Morgen mit der Hülff GOttes von der Erſchaffung der vernünfftigen Seel; Ubermorgen aber von der Herfürbringung der übrigen Geſchöpffen handlen. Iſt jemahls ein ſchön, holdſeelig, vollkommen, und annehmlicher menſchlicher Leib geweſen, ſo war es der deinige, O Heiligſte Jungfrau! und diſes gar billich, dieweil er der Stamm, oder Stengel war, der die Blum von Nazaret herfürbringen, und tragen; das Heiligthums-Ort, oder der Gotts-Kaſten, allwo der Heiligſte aus denen Heiligen wohnen; das Muſter, und Vorbild nach welchem der Anbetens-würdigſte Leib JESU geſtalltet werden ſollte, welchen wir benedeyen, und preyſen, da wir Dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Vita eſt optimum omnium bonorum temporalium. A.

I. PUNCTUM. In creatione corporis humani DEUS exercet 1. Suam Potentiam. B. 2. Sapientiam. C. 3. Bonitatem. D.

II. PUNCTUM. Exhortatio ad ſerviendum DEO Creatori. E. Et Patri noſtro. F.

EXORDIUM.

A. Vita eſt maximum bonorum temporalium.

UNter denen natürlichen Gütern, welche die Menſchen von der Göttlichen Freygebigkeit empfangen haben, iſt das Weeſen, und Leben das gröſte, wehrtiſte, und koſtbariſte. Diſes erhellet Sonnen-klar an deme, daß wir zu Erhaltung diſer Gutthat alles willig aufopfferen, in die Schantz ſchlagen, und verlaſſen, alles leyden, und ausſtehen. Fraget ihr einen Ackersmann, oder Weingärtner, warum er das gantze Jahr ſeinem Acker- oder Reb-Bau oblige, und in ſaurer Arbeit zu bringe? So wird er euch antworten: Damit ich ein Stuck Brod gewinne, und das Leben erhalte: Quantîs laboribûs agitur, ut longiore tempore laboretur

retur! Begehret ihr an einen Kauffmann, welcher auf dem Meer iſt, warum er zur Zeit des Sturms, und Ungewitters ſeine koſtbare Waaren, ja auch ſo gar den Vorrath an Speiß, und Tranck ins Waſſer hinaus werffe? Wird er ſagen, damit ich das Schiff erleichtere, und mein Leben salviere: Jactant in mare tempeſtate ſæviente etiam alimenta, & ut vivant, projiciunt unde vivant: Fraget ihr einen Krancken, warum er ſich ſchneiden, die Aderen eröffnen, ſchröpffen, Fontanellen ſetzen laſſe? Warum er die widerwärtig, und abgeſchmacktiſte Träncklein, die einem, da er ſie auch nur riechet, das Hertz-Brechen machen, verſchlinge? Wird er euch ſagen, auf daß ich mein Geſundheit wider erlange, und das Leben erhalte: Multi vitam dolore finierunt, quam ne finirent, dolore voluerunt. Und hegen wir der Urſach ein ſo groſſe Lieb gegen diſem Leben, dieweil wir aus einem Antrib der Natur erkennen, daß ſelbiges der Grund, das Fundament, der Fuß, und Unterſatz aller anderer in unſerem Beſitz ſtehenden natürlichen Gütern ſeye; und wann diſe Grund-Veſte zerſtöhret, auch das Ubrige alles zu Hauffen falle: Diſes haltet uns an zu einer groſſen Erkanntlichkeit gegen GOtt, und verpflichtet uns, für das Werck der Erſchaffung ihm unſterblichen Danck zu erſtatten: Diſe Gutthat iſt ein dreyfache, und ſchlüßt, wie wir geſagt haben, drey in ſich: Nemlich die Erſchaffung unſers Leibs, die Erſchaffung unſerer Seel, die Erſchaffung diſer Welt zum Unterhalt des Leibs, und Unterweiſung der Seel. Heut will ich euch zeigen, daß der Erſchaffer, da er uns einen Leib gegeben, ſein Macht, Weißheit, und unendliche Güte ausgeübt habe; ich will es zeigen, ſpriche ich, aus höchſt-erleuchten von drey groſſen Lehreren, dem Heil. Laurentio Juſtiniano, dem heiligen Auguſtino, und Tertuliano entlehnten Beweiß-Gründen.

PUNCTUM I.

B. In creatione corporis humani DEUS exercet.

MARIA, die Heiligiſte Jungfrau bemercket uns die erſte Wahrheit in ihrem Lob-Geſang, da ſie ſagt: Der Erſchaffer hab ſein Macht geübt, in Bedemüthigung der Stoltz, und Hoffärtigen: Fecit potentiam in brachio ſuo, diſperſit ſuperbos: Er hat Gewalt erzeigt mit ſeinem

I. Suam Potentiam. Luc. I. v. 51.

Laurent. Juſtin. c. 4. de diſciplina, & perfectione monaſticæ converſat.

Armb / und die Hochmůthige zerſtreuet. Der Heil. Laurentius Juſtinianus bringt eine ſchöne Frag auf die Bahn, und erforſchet, woher es doch komme, daß der Erſchaffer, deſſen Werck alle höchſt vollkommen, und ausgemacht ſeynd, in dem Menſchen ein auf den erſten Augenſchein ſo unvollkommen, und übel geſtaltete Ehe-Verknüpffung zwiſchen zwey ſo ungleichen Subſtanzen, der Seel, und dem Leib habe machen; zwey ſo ungleich, unproportionirt, und ungereimte Theil mit einer vereinigen wollen? Die Seel ein ſo edel, fürtrefflich, von aller Matery befreyt, Geiſtlich, Himmliſch, und in der Ordnung der Engel ſich befindendes Weeſen, mit dem Leib, einer ſo grob, ungeſchickt, ſchlecht, verächtlich, dick, tölpiſch, und in der Ordnung der Thieren beſtehenden Subſtanz? Diſer Heil. Patriarch aber gibt Antwort, und ſagt: GOTT habe es alſo gewollt, damit er die Seel demůthige, und ſelbige in der Nidertrǎchtigkeit halte. Sehet, meine Frauen, euer Unbeſcheidenheit! wie ihr denen Anſchlägen, und dem Vorhaben GOttes ſo widrig ſeyd, und ſeinen Englen belachlich: Er gab euch einen Leib eigens zu dem Ende, auf daß er euch demůthige; und ihr nemmet Anlaß, durch denſelben euch zu erheben, zu ſtoltzieren, und aufgeblaſen zu werden; ihr begehret, daß aller Augen auf diſen eueren Leib gerichtet ſeyen, verlanget deßwegen betrachtet, angebettet, und wie die Götzen-Bilder verehret zu werden; auch ſo gar in der Kirch, in dem heiligen Hauß Gottes, in ſeiner Gegenwart, allwo doch nichts ſcheinen, nichts glantzen ſoll, als ſein Göttliche Majeſtät allein; auch unter denen Hochheilig, und erſchröcklichiſten Geheimnuſſen. O wie weit ſeyd ihr von ſeinen Gedancken entfernet! wie beſtreittet, und widerſprechet ihr ſeine Meynungen! wie handlet ihr ſeinen Abſichten entgegen; Er hatte geſehen, daß der erſte Engel ſambt denen übrigen ſeinen Anhängeren aus Eytelkeit, in Anſehung ihrer Natur, welche die edliſt, fürtrefflichiſt, reiniſt, durchaus Geiſtlich, und von aller Matery abgelößt war, ſich verlohren, und in den ewigen Untergang geſtürtzt hatte: Nun damit die vernůnfftige Seel nicht in eben diſen Fehler verfahlete, ſperrete er ſie in diſen Kercker ein, häfftete ſie an diſen kothigen Leib an, verſchloſſe ſie in diſes Grab, σῶμα à σῆμα: verſenckte ſie in diſe Unraths-Gruben, verpflichtete ſie, diſen Koth-Karren nach ſich zu ſchleppen.

pen. Aber was verwunderlich, und ſein Göttliche Allmacht weiſet, iſt, daß wir uns ſolcher geſtalt in der Demuth, und Niderträchtigkeit halten, und er den Hochmuth des Lucifers ernidriget: Der Leib, welcher uns ein Urſach der Bedemüthigung iſt, iſt auch zugleich ein Inſtrument des Sigs, und Triumphs über diſen hoffärtigen Geiſt. Man bewunderte ehedeſſen die Macht GOttes, da man ſahe, daß die drey in den Babyloniſchen Feur-Ofen geworffene Knaben, gantz unverletzt verblieben, von dem Feur nicht im geringſten verſehrt, kein Haar auf ihrem Haubt beſengt, noch einiger Faden an ihren Kleydern verbrennt wurden, ſondern das Feur auf diejenige, die ſolches angezündet hatten, ausſchluge, ſie ergriffe, und zu Aſchen verzehrete. Hat man da nicht Urſach zu erſtaunen, und über die Allmacht der Gnad GOttes ſich zu verwunderen, da man ſihet, daß die Teufel das Feur der Begierlichkeit in dem Leib viler Jünglinge entzünden, und doch die Seelen davon nicht ergriffen werden? welches die Teufel ſchmertzlich brennet, ſie für Zorn, und Verdruß aller raſend, und ſchier berſten macht; wer hätte die Macht GOttes nicht bewunderet, da man ſahe, daß er einen groſſen König, und ſein gantzes Königreichs durch kleine Mucken, oder Schnacken bekriegete? Die Egyptier erkennten, und bekennten dieſelbe, welche ſie bey andern gröſſeren Plagen nicht gethan hatten: Digitus DEI eſt hic: Exod. 8. v. 19.
Diſes iſt der Finger GOttes. Die leibliche Subſtanzen ſeynd in Vergleichung deren Englen nur wie Schnacken. Hatten die verworffne Engel, da ſie ſahen, daß GOtt durch dreyzehen-zwölff-neun-jährige Jungfräulein über ſie triumphierte, die ſchwache, zarte Leiber einer Heil. Agnes, einer Heil. Chriſtina, einer Heil. Baſiliſſa allen Peynen, Marter, und Tormenten, welche die ſinnreiche Grauſamkeit diſer unſinnigen Geiſter an ihnen ausüben lieſſen, heldenmüthig widerſtunden, nicht Urſach, die Macht GOttes zu erkennen, und zu bekennen, und aus Verwunderung aufzuruffen: Digitus DEI eſt hic: Diſes iſt der Finger GOttes?

C. 2. Sapientiam.

Sollte aber auch diſes alles nicht ſeyn, ſo hat der Erſchaffer ſein unendliche Macht, und Weißheit in Herfürbringung unſers Leibs in diſem erwiſen, daß er auch einer ſo einfältig, ſo witzig, und ſchlechten Matery, als da ein wenig Koth iſt, ſo vil verſchidener Theil zu ſtel-

len, und zu geſtalten gewußt hat; einige weiche, einige harte, einige feucht, andere trucken, einige höchſt-empfidlich, andere unempfindliche, das Fleiſch, die Gebein, die Kröſpeln, die Mäußlein, die Nerven, die Knorgel-Bein, das Marck, die Aderen, die Lufft-Röhr, das Blut, die Gall, den Schleim, und alle andere Werckzeug, zur Wohnung, und denen Verrichtungen der wachſend, empfindlich, und verſtändigen Seel nothwendig; eben als wann ein Baumeiſter aus einem Erdſchollen einen vollkommenen, und ausgemachten mit Holtz, Marmor, Jaſpis, Porphir, und allerhand Materialien verſehenen Königlichen Pallaſt, der alle Stockwerck Galeryen, Säl, Kammeren, Zimmer, Behaltnuſſen, ſambt denen Tapetzereyen, Tiſchen, Schrancken, Kiſten, Bethſtatten, und anderen zur Reſidentz, und Bedienung eines groſſen Königs nothwendigen Haußrath hätte, aufführte, und darſtellete.

Ich ſagte: GOtt habe in diſem Werck ſein unendliche Macht, und Weißheit erwiſen: Dann wann ſein Macht ſich übte, und ſehen lieſſe, da er aus einem wenig Koth ſo vil zerſchidener Theile geſtaltete, ſo wird ſein Weißheit an dem Fleiß, Geſchicklichkeit, und Kunſt erkennt, wordurch diſe ſo zerſchiedene Theil in ein verwunderliche darbey beobachtete ſymmetrie, Proportion, Ordnung, und Gleichförmigkeit zuſammen gefügt, und eingericht ſeynd. Welches wir mit einem Heil. Auguſtino öffters zu Gemüth ziehen, und betrachten ſollten, um in unſern Hertzen gegen diſer Göttlichen Majeſtät, von welcher wir ein ſo wunderſames Werck nicht nur vor-ſondern mit-und in uns haben, ein Ehrerbietigkeit, Lieb, und Verwunderung zu erwecken. Wir ſollten mit diſem groſſen Lehrer ſprechen: Woher kommt diſer Fleiſch-Klumpen, der auf der Erden daher gehet? Wer hat mir diſe Glider, die mir ſo bequem ſeynd, gegeben? Wer dieſelbe ineinander gerichtet, und mit ſo groſſer Kunſt geſtaltet: Wer in ein Grüblein meines Haubts ſo vil Feuchtigkeiten, Mäußlein, Nerven, Häutlein, die in meinem Aug ſeynd, verlegt, und alſo geſchicklich zuſammen geordnet?

Wem iſt eingefallen, zum Schutz meiner Augen gleichſam einen dreyfachen Wall aufzuwerffen, und dieſelbe mit der Stirn, der Naſen, und denen Wangen, zu umgeben, damit, wann mir gähling ein Backenſtreich verſetzt, oder ich mit der

der Fauſt in das Angeſicht geſchlagen wird, der Streich auf diſen Wall falle, und einen ſo angelegentlichen Theil, dergleichen das Aug iſt, nicht verletze? Wer war bedacht an meine Augbräumen, und zu äuſſeriſt meiner Augenlieder kleine Härlein anzuſetzen, auf daß, wann etwelche ein Schuppen, oder Staub von dem Haubt fallen ſollte, ſelbige in diſen Härlein aufgefangen werden, und denen Augen keinen Schaden zu fügen? Wer war ſo klug, meine Ohren nicht von Fleiſch, damit ſie nicht heßlich / und unanſtändig abhangen; nicht von Gebein, damit ich davon, da ich auf der Seiten lige, nicht verletzet werde, ſondern von einer Matery zu machen, die noch zu weich, noch auch zu hart iſt? Wem kame zu Sinn, mein Hand aus zerſchidenen Stucken zu bilden, und dieſelbe, um deren, die Orgel zu ſchlagen, mein Feder zu halten, ein Nadel einzufädlen, und zu anderem Gebrauch des Lebens mich deſto bequemer bedienen zu können, in fünff Finger zu vertheilen? Wer war ſo freygebig, daß er die mir nothwendigere Glider alle doppelt, zwey Augen, zwey Ohren, zwey Händ, und zwey Füß gemacht hat, damit da ich etwann durch etwelch einen Unglücks-Fall das einte verliehren ſollte, ich des anderen mich gebrauchen könne? Wer wußte meine Doppel-Glider alſo wohl auszutheilen, und abzumeſſen, daß die rechte Hand nicht länger, noch breiter, als die lincke, der kleine Finger der einten dem kleinen Finger der andern gantz gleich, ja ſo gar an dem einten meiner Aug-Bräumen nicht mehr Haar, als an dem andern ſeynd? Wer war ſo genau, und fleißig, daß er alles, auch biß auf das mindiſte Haar meiner Aug-Bräumen abzehlte? In dem Menſchen, ſagt Veſalius, ſeynd nicht weniger, als 300. Gebein, Galenus erkennet aufs wenigiſte 200. und ſagt in dem Buch de formatione embryonis oder der Bildung der unzeitigen Frucht in Mutter-Leib, daß ein jegliches aus diſen Gebeinen wenigiſt 40. Dienſt, oder Verrichtungen habe: Die heutige Medici zehlen 247. Beiner, nemlich 59. in dem Haubt, 68. in dem Stamm, oder Rumpff des Leibs, und 120. in denen Zuſammen-Fügungen deren Mäußlein: Die fleißigiſte Anatomici zehlen deren 422. und geben vor, ein jegliches aus ihnen habe wenigiſt zehen Verwaltungen: ſo ſeynd demnach in meinem Leib über 8000. Dienſt für die Gebein, und mehr als 2000. für die Mäußlein.

Wer

Wer erſchaffte ſo vil Verwaltungen in meinem Leib? Wer theilte ſo vil Aembter aus? Wer hat die Sorgfalt, ſie anzuhalten, daß ſie ihr Ambt ſo wohl verrichten, daß, da ich bey guter Geſundheit bin, nicht ein einiges an ſeiner Pflicht ermanglet, nicht eines dem anderen in ſein Ambt greiffet? Diſe ſo zerſchidene, und in ſo groſſer Anzahl beſtehende Glider ſeynd mit ſo groſſem Geiſt, und Weißheit formiert, daß es ſcheinet, daß der Erſchaffer einen kurtzen Begriff der leiblich, und ſichtbaren / ein Ebenbild der Geiſtlich, und Engliſchen, einen Schatten der erſten Muſter- und Göttlichen Welt in diſem Leib habe machen wollen. Das Haubt iſt gleichſam der Himmel, die Augen ſeynd die Sternen, die vier Humores, oder Feuchtigkeiten die vier Elementen, deren Eigenſchafften ſie auch haben; die Gall iſt wie das Feur, das Blut wie der Lufft, die pituita, oder der Schleim, wie das Waſſer, die Melancholey, wie die Erden.

Dionyſ. de cœleſt. hier. c. 15.

Der Heil. Dionyſius Areopagita zeiget, daß die Theil unſeres Leibs einige Gleichförmig- und Aehnlichkeit mit denen Eigenſchafften deren Englen haben: Die Augen ſtellen die Lebhafftigkeit ihres Verſtands, und das Liecht, wordurch ihr Geiſt erleuchtet wird, vor; die Ohren ihr Behendig- und Fertigkeit, die Befelch GOttes anzunemmen; die Händ ihr Stärck, was ſie unternemmen, zu vollziehen: Und alſo von andern Theilen. Galenus, und Hipocrates geben uns zu gedencken Urſach, daß der Menſch das Ebenbild GOttes, nicht nur allein der Seel, ſondern einigerley Weiß auch dem Leib nach, ſeye. In GOtt iſt alles vollkommen, man wurde nicht einen eintzigen, auch kleinſten Mangel, oder Unvollkommenheit in ihm ſich einbilden können: und ſeynd ſeine Göttliche Vollkommenheiten eben ein, und dieſelbe Sach unter ſich, und mit ſeiner Anbettens-würdigiſten Weeſenheit; ſein Macht iſt ſein Weißheit, ſein Weißheit iſt ſein Güte, und ſein Güte ſein Schönheit.

Alſo war in dem Leib des erſten Menſchen alles vollkommen, man kunte nicht den geringſten Mangel an demſelben bemercken: Galenus den Epicurum, welcher vorgabe, die Zuſammenſetzung unſers Leibs ſeye ein Werck des Glücks, ſeines Irrwohns zu überweiſen, ſagt, er gebe ihm 100. Jahr Zeit zu verſuchen, ob man einen von deſſen Theilen von ihrer Stellung, oder Geſtalt verwechslen, und verändern könte, und verſicheret,

cheret, daß er nach diſer Zeit werde gezwungen ſeyn zu bekennen, daß man denſelben nicht beſſer machen kunte, und unmöglich ſeye, die mindiſte Veränderung auch an einem eintzigen unſerer Glider zu machen, daß ihm nicht alle Schönheit, Nutzbarkeit, und Zierde benommen wurde. Der Herr von Laurens * ein berühmter Medicus unſerer Zeit ſtehet zu eben diſem Ende allen Seraphims des Himmels 10000. Jahr zu: Dann alle Theil unſeres Leibs alſo wohl beſtellet, und in ein ſo ſchöne Ordnung gerichtet ſeynd, daß was zur Schönheit, auch zur Stärcke; und was zur Stärcke auch zur Bequemlichkeit, dienlich iſt. Zum Exempel, daß die Stirn von Bein, und nicht von Fleiſch gemacht ſeye, diſes dienet zur Stärcke; ſollte ſie von Fleiſch ſeyn, ſo wäre ſie gar zu ſchwach, das Hirn, welches gleichſam der mittelſte Platz, und das Schloß in diſer Veſtung iſt, zu beſchützen. Und diſes dienet auch zur Schönheit, dann ſollte ſie von Fleiſch ſeyn, ſo wurde ſie leicht einſincken, auf unanſtändige, und häßliche Weiß blat, und eingedruckt werden, und eben diſes dienet auch zu ihrer Bequemlichkeit: dann da ſie von Fleiſch, und nicht erhöcht wäre, ſo wurden die zum Geſicht dienende Strahlen nicht ſo leicht ſich vereinigen können, und die Species viſivæ nicht ſo wohl in denen Augen ſich verſammlen. Ferner das Weeſen GOttes iſt unendlich, hat noch Zihl, noch Gräntzen, noch Anfang, noch End. Die Alte ſagten, es ſeye ein Sphæra, oder Kugel, deren Centrum, oder Mittel-Punct allenthalben iſt, und der Umkräuß nirgends; und Hippocrates, da er von unſerem Leib redt, ſagt, er ſeye wie ein Circkel, den man mit der Feder auf ein Papier macht, allwo noch Anfang, noch End, noch erſter, noch letſter Puncten iſt: πάντα ὁμοίως ἀρχὴ, καὶ πάντα τελευτῆ κύκλε γὰρ γραφέντος ἀγχὴ ἐκ εὑρέτη: Wer hat diſes Kunſt-Stuck entworffen? Wer diſes ſchöne Werck verfertiget? Villeicht mein Mutter? Nein: Dann da ich anfangete in ihrem Leib formiert, und gebildet zu werden, wußte ſie noch nicht, ob ſie ſchwanger gienge; und da ſie ſolches wußte, wußte ſie nicht, ob es ein Knäblein, oder Mägdlein, ein vollkommenes, oder aber abentheurliches Kind, und eine von der Natur abweichende Miß-Frucht wäre. Sicht jemand ein ſchönes Bild, ſo iſt das erſte Wort, welches ihm aus dem Mund gehet, daß er fragt: Wer hat es gemacht? Wie kommt es dann, daß, da ich

* Andreas du Laurens Leib Medicus des Königs Henrici IV. in Franckreich und Königlicher Profeſſor, durch ſeine Schrifften in Franckreich gar wohl bekannt. Starb An. 1609.

ich einen Menſchen ſihe, das Original oder erſte Muſter diſes Bilds, ich nicht frage: Wer hat ihn gemacht? Und wann, da ich frage, wer hat ein Bild gemacht? Mir einer antwortet: Niemand habe es gemacht, es ſeye von ſich ſelbſt alſo gemacht worden? oder ein Lehr-Jung habe aus Unvorſichtigkeit ein Dinten-Geſchirr über diſe Leinwath abgeſchüttet, und diſes zu ſo gutem Glück, daß ein ſolches Bild daraus entſtanden ſey, wurde ich leichtlich urtheilen, derjenige, der mir alſo antwortet/ oder nicht recht Hirn-richtig, und der Vernunfft beraubt ſeyn, oder meiner ſpotten müſſe: Dann ich nicht ſo thum, daß ich nicht leichtlich begreiffe, daß ein ſo künſtlich gemachtes Werck, diſe ſowohl aufgetragene Farben, diſe ſo trefflich beobachtete Austheilungen, und gehaltene Proportion, diſe ſo zierlich formierte Gebärden, und Stellung nicht von ungefehr haben entſtehen können, ſondern nothwendig ein kluger Kopff, ein vortrefflicher Mahler, und erfahrner Künſtler ſein Hand, Sinn, und Verſtand darzu angewendt habe. Wann ich meinen Leib ſehe, mit ſo groſſer Kunſt formirt, die Glider in ſo ſchöne Ordnung geſtellt, die Theil alſo gleich, und mit ſo groſſer Ubereinſtimmung in einander eingerichtet, ſo bequem, und füglich zu denen Verrichtungen meines Lebens, muß ich ſchlüſſen, daß diſes Werck nicht jähling, und ungefähr alſo gemacht ſeye, ſondern ein Sinnreicher Verſtand, ein ſehr klug- und wohl erfahrner Meiſter habe Hand darbey anlegen wollen: Biſt alſo du, O mein GOTT! ſchlüßt der Heil. Auguſtinus, du, mein Erſchaffer! der mich gemacht haſt: Tu formâſti me, Pſal. 138.
& poſuiſti ſuper me manum v. 5.
tuam: **Du haſt mich gemacht/ und dein Hand auf mich gelegt:** Diſe allmögend, und Göttliche Hand, welche den Himmel unterſtützen, haſt du angelegt, meinen Leib zu geſtalten: Non eſt occul- Ib. v. 15.
tatum os meum à te, quod feciſti in occulto: Es iſt nicht ein einiges Gebeinlein, nicht ein Nerven, oder Mäußlein inner demſelben, welches du nicht nachdencklich, und mit Sorgbefliſſenheit gebildet habeſt. Und wann du ſo groſſen Fleiß angewendet diſen Leib, den du, auf Erden mich zu demüthigen, mir gegeben haſt, wohl zu formiren, und vollkommen zu machen, wie fürtrefflich wird er dann ſeyn, da du ihn, um mich in dem Himmel glorreich zu machen, erneueren wirſt?

D. 3. Bonitatem.

Und was noch augenſcheinlich die unbegreiffliche Gröſſe deiner wun-

wunderbarlichen Güte weiſet, iſt, daß, indem du einen irrdiſchen Leib mit einer vernünfftigen Seel, um dieſelbe in der Niderträchtigkeit, und Demuth zu halten, vereiniget haſt, du macheſt, daß er ihr viles verhülfflich ſeye, zu verdienen, daß ſie über das Firmament erhebt, und unter die Ertz-Engel geſetzt werde. Ja der Leib tragt vil zum Heyl/ und Vollkommenheit der Seel, zur Erkanntnuß, die ſie von GOtt hat, zu der Ehr, die ſie ihm leiſtet, zu dem Dienſt, den ſie ihm erweiſet, bey.

Die Seel hat ein natürliche Erkanntnuß GOttes, hat auch ein übernatürliche; ſie erkennt ihn natürlicher Weiß aus ſeinen Wercken, und erkennt ihn übernatürlicher Weiß durch den Glauben: Die erſte Erkanntnuß empfangt ſie durch das leibliche Geſicht, die zweyte durch das Gehör; ſie ſihet durch die Augen die Gröſſe, die Schönheit, das zierlich eingerichte Hauß-Weeſen diſer Welt, und durch diſes Mittel erkennt ſie die Gröſſe, die Schönheit, die Weißheit, und übrige Vollkommenheiten des Erſchaffers:
Rom. 1. Inviſibilia DEI à Creatura
v. 20. mundi per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur: Was unſichtbar an GOTT iſt / das wird von der Creatur der Welt durch die erſchaffene Ding erkannt, und geſehen. Sie empfangt durch das Gehör die Verkündigung des Wort GOttes, und den Glauben der übernatürlichen Geheimnuſſen, welche ihr die Schrifft zu erkennen gibt: Fides ex auditu: Der Glaub iſt aus dem Gehör. Rom. 10. v. 17.

Der gütige GOTT, welcher pur Geiſtliche, und von aller Matery entblößte Geſchöff (die Engel) zumahlen leibliche, und durchaus in die Matery verſenckte Creaturen, nemlich die unvernünfftige Thier, herfürgebracht hat, verdiente von ein- und den anderen angebettet, und geehrt zu werden; die Engel betten ihn füraus, und auf das vortrefflichiſte an, die Thier aber ſeynd ihn anzubetten, unfähig, erſchaffte er alſo ein Mittel-Geſchöpff, den Menſchē, welcher, da er von Seiten des Geiſts den Englen, und von Seiten des Fleiſches denen Thieren beynahet, in ſich das Geiſtlich, und das materialiſch vereiniget, und dem Erſchaffer ein Geiſtliche Ehr, und Huldigung leiſten kan, wie die Engel, und ein leibliche, welches die Thier nicht können. Und diſes verpflichtet uns, ſoll uns auch bewögen, unſeren Leib mit groſſer Sorg, und, wann ich es ſagen darff, mehr als den Geiſt,

anzuwenden, unſern GOtt zu ehren/ und anzubetten: Dann verehren wir gleich ihn durch unſeren Geiſt nicht, wird er doch Geiſtlicher Weiß geehret, indem die Engel diſen Abgang erſetzen; ehret ihn aber unſer Leib nicht, ſo wird er leiblicher Weiß gar nicht geehret, dieweil die andere leibliche Creaturen es zu thun undůchtig ſeynd.

Der Leib würcket drittens zur Froinmkeit der Seel in dem, was den Dienſt GOttes betrifft, mit durch vile Tugends-Ubungen, die ſie ſonder Beyhülff, und Zuthun des Leibs nicht ausführen, noch üben kunte; und hat der Erſchaffer demſelben eine auch hierzu gantz bequeme Poſtur, und zu diſen Verrichtungen eigentliche Glider ertheilt.

Pronáque cùm ſpectent animantia cætera terram;
Os homini ſublime dedit; cœlúmque tueri
Juſſit, & erectos ad ſidera tollere vultus.

Da die andre Thier hergehen
Mit zur Erd gebognem Haubt/
Der Menſch über ſich thut ſehen:
Von GOtt hierdurch wird geglaubt/
Zu dem Himmel ſey erhoben/
Ihn zu preyſen/ ihn zu loben.
Dich dein aufrechts Angeſicht/
Menſch/ ermahnet deiner Pflicht.

An ſtatt die andere Thier mit abhangend, und gegen der Erden geneigten Haubt daher gehen, gehet der Menſch mit aufgericht, und gegen dem Himmel geregten Angeſicht herein. GOtt gabe ihm Füß, um ſich in die Kirch, und heilige Oerter zu begeben; Knye, um ſelbe in dem Gebett zu biegen; ein Zung, um ihne zu loben, und zu benedeyen, wie auch ſeinen Nächſten zu unterweiſen; Händ, um ſelbe in dem Gebett zu erheben, und gegen denen Armen auszuſtrecken: Und wann wir die Sach etwas nähers anſehen, werden wir wahrnemmen, daß in allen Ordnunggen der Heiligen, was ſie am berühmt, und merckwürdigiſten machet, ihnen die ſonderheitliche Ehren-Cräntzlein verdient, die Tugenden ſeyen, welche ſie durch Zuthun, und ververmittelſt des Leibs ausüben; die Arbeiten, und mühſeelige Reiſen deren Apoſtlen, die heilige Schrifften deren Evangeliſten, die Tormenten, und koſtbare Tod deren Martyrer, das Wachen, und Studieren deren Lehreren; der Schweiß, und die Predigen deren Beichtigern; die Strengheit, und Abtödtungen deren Religioſen; die Streitt, und Sig deren Jungfrauen; die Allmoſen, und gute Werck der heiligen

Witt-

Wittwen; das Faſten, und Ausmerglen der Büſſenden, erwerben ihnen groſſe Glory, und hat der Leib ſehr groſſe Theil darbey.

PUNCTUM II.

E. Exhortatio ad ſerviendum DEO Creatori, & Patri noſtro.

So bin ich alſo für dich, O groſſer GOTT! für dich, und zu deinem Dienſt erſchaffen: Dich zu erkennen, dich zu lieben, zu ehren, und zu loben haſt du mir das Weeſen, und das Leben gegeben; ſeye deßwegen gepryſen, und gebenedeyt in alle Ewigkeit. O was Ehr, was Glück, was unvergleichliche Würde iſt es, für GOTT zu ſeyn; den Erſchaffer für unſer letſtes Zihl, und End zu haben! auf GOtt bezogen zu werden, und ihme gewidmet zu ſeyn, nicht vermittels etwelch eines anderen, ſondern unmittelbar: Die Elementen ſeynd für die Pflantzen, die Pflantzen für die Thier, die Thier für den Menſchen, der Menſch aber iſt für GOtt, unmittelbar, und ohne Zwiſchen-Satz. Was Herabſteigung, was Ernidrigung, was abentheurliche Unordnung, an diſer Pflicht ermanglen, und auf ein anderes Zihl, und End ſich beziehen? Die Sonn iſt erſchaffen worden, daß ſie erleuchte, das Feur, daß es erwärme, das Waſſer, daß es befeuchte, die Erde, daß ſie Kräuter, und Pflantzen herfürbringe; ſie thun es auch, und haben es jederzeit gethan: Der Menſch allein, welcher mit einer ſo fürtrefflichen Natur begabt, der Menſch, welcher die Oberherrlichkeit über alle andere Geſchöpff empfangen, der Menſch, welcher zu einem ſo edlen Zihl, und End iſt erſchaffen worden, lebt ſeiner Schuldigkeit nicht nach, und iſt unnutzlich auf diſer Welt. Ey! was Unterſchid iſt gar vilmahl zwiſchen zweyen Perſohnen, die ihr ſagen wurdet einander gar gleich zu ſeyn? Euer Nachbar iſt ein Edelmann, und ihr auch; Er hat einen vortrefflichen ſchönen Verſtand, und ihr auch; beſitzt herrliche groſſe Mittel, und ihr auch: Aber er iſt fromm, ſucht GOtt in allen ſeinen Wercken, in allem ſeinem Thun, und Laſſen, befleiſſet ſich ihne zu erkennen, zu lieben, zu ehren, ihme zu dienen, ſein Ehr zu beförderen, und zu verſchaffen, daß er von allen, mit welchen er immer umgehet, und Gemeinſchafft pfleget, geliebt, und geehrt werde. Ihr im Gegentheil zihlet in allen euren Gedan-

cken, in eueren Vorhaben, Wercken, und Zuneigungen eintzig, und allein auf euch ſelbſt; das eintzige, und letſte Zihl euerer Hertzens-Neigungen, iſt euer Zufridenheit, euer Vergnüglichkeit, euer Glücks Aufrichtung, die Beförderung euerer Kinder. GOtt ſchätzet eueren Nachbaren über alle Schätz der Erden, über alle Stern des Himmels, euch aber weniger, als einen Nagel, ein Glufen, ein Nadel. Ihr kennet hievon aus euch ſelbſt, und euerer eignen Weiß zu handlen ein Urtheil fällen. Ihr habet zum Exempel zwey Pferd in eurem Stall, alle beyde von gleichem Werth, von einerley Farb, einerley Geſtalt, und Gröſſe des Leibs; eines davon hat das Bein gebrochen, und iſt nicht mehr zu curiren; das andere iſt euch lieb und werth; ihr haltet, und beſoldet einen Knecht, daß er für daſſelbe Sorg trage, empfehlet ihm ſolches vilfältig, beſuchet es von Zeit zu Zeit, und zeiget es euren guten Freunden: Das andere, ſo das Bein gebrochen, iſt euch nichts mehr, ihr ſchicket es auf den Schinder-Waaſen, und achtet es weniger als einen Nagel, ein Glufen, ein Nadel.

Warum? Ein Nagel kan zu etwas dienen, ein Breth anzunaglen; ein Steck-Nadel einen Kragen aufzuhefften; ein ſchlechter Faden ein Hand-Tatzen zu nähen: Diſes Pferd aber iſt unnutzlich, dienet zu dem Ende, worzu es ein Pferd iſt, gar nichts. Ihr habet gleich einen ſo ſchönen Verſtand, ſeyet ſo vernünfftig, klug / gelehrt, weiß, vorſichtig, und embſig, als ihr immer wollet, wann ihr GOTT nicht liebet, ihm nicht dienet, euere Werck, und Neigungen auf ſein Göttliche Glory nicht abzihlen, ſo achtet er euch weniger, als ein Nadel, und ſeyd ihr die aller unnutzlichiſte aus allen Creaturen; ein Nadel dienet zu dem Ende, worzu ſie ein Nadel iſt, ihr aber nichts zu dem Ende, worzu ihr ein Menſch ſeyd, welches die Ehr GOttes iſt. Geduncket es euch ein gleich gültige Sach zu ſeyn, eueren Erſchaffer der Früchten des Lebens, welches er euch ertheilet hat, zu berauben? Ihr erzürnet euch, da ihr einen Kerſch-einen Marellen-oder andern fruchtbaren Baum in euerem Garten habet, wann man euch die Früchten darvon hinweg zwacket, fluchet dem Dieb, der ſolches abgebrochen, alles Ubel auf den Halß; und wann euch dieſelbe fünff oder ſechs Jahr nacheinander geſtohlen werden, laſſet ihr den Baum gar umhauen, und in das Feur werffen: Dieweil, ſprechet ihr, er

unnutz-

unnutzlich iſt: Und inzwiſchen habt ihr ihn villeicht nicht gepflantzet, ihr wartet, und pfleget ſeiner nicht, begüſſet ihn niemahls, nemmet euch ſeiner nichts an, thut ihm nichts; ſondern allein weil er in eurem Gut iſt, wollet ihr die Früchten darvon haben. So thut dann einem andern nicht, was ihr nicht wollet, daß man euch ſelbſten thue. Ihr ſeyd ein von der Hand GOTTes gepflantzter Baum in ſeinem Land, und in dem Bezürck ſeiner Herrſchafft eingewurtzelt, von ſeinen Einflüſſen beſtändig hin befeuchtet, durch ein unendliche Anzahl Gutthaten ſorgfältig gebauet, und verpflogen, wem gebet ihr die Früchten diſes Baums? Wohin ſeynd euere Gedancken, euere Wort, euere Werck eingerichtet? Iſt nicht wahr, daß niemand ſeye, an den ihr weniger gedencket; niemand, von dem ihr weniger redet, dem ihr weniger Dienſt erweiſet, als GOtt? Was für ein gutes, recht vollkommenes Werck habt ihr jemahls pur aus Liebe ſeiner gewürcket? Förchtet ihr nicht, daß er erzürne, ſeinen Fluch, wie über jenen Evangeliſchen Feigen-Baum, über euch ergehen, diſen unfruchtbaren Baum aushauen, und in das Feur werffen laſſe, daß er ſage: Succidite arborem, ut quid terram occupat? Hauet den Baum ab / warum / nimmt er umſonſt die Erden ein. Luc. 13. v. 7.

F. Ad ſerviendum DEO Patri noſtro.

Oder, wann ihr verlanget, will ich euch noch ein gemeineres, und zu bereden dienlicheres Beweißthum ſtellen. Betrachtet, ich bitte euch, was Ehr, Lieb, Gehorſam ein Kind ſeinem Vatter ſchuldig ſeye. Diſes Enthymema wird fruchtbar ſeyn, das Antecedens, oder der Vortrag für die Kinder, das Conſequens, oder der Folg-Schluß für die Vätter dienen: Schöner Gedanck des Heil. Petri Chryſologi! Warum vermeynt ihr, daß GOTT, Menſchen in die Welt zu ſetzen, ſich der Menſchen gebrauchen wollen? Hätte dann nicht er ſelbſt gantz allein unmittelbar uns aus Nichts erſchaffen, oder die Stein in Menſchen verwandlen können? Wie er ſagt, daß ſolches GOtt gantz leicht ſeye, poteſt de lapidibus ſuſcitare filios Abrahæ, er vermag aus den Steinen dem Abraham Kinder erwecken? Matth. 3. v. 9. Die Urſach iſt, damit ihr aus der brünſtigen Lieb, welche ihr gegen euren Kindern heget, die übermäßige Lieb, die GOTT gegen den Seinigen tragt, einigerley maſſen abnemmet, damit ihr aus der Ehr, und dem Gehorſam, welchen ihr von

eueren Kindern begehret, die Ehr, und den Gehorſam, die ihr GOtt, euerem Vatter, ſchuldig ſeyd, erkennet. Ein verwunderliche Sach iſt es, in Heil. Schrifft zu ſehen, wie embſig, und Sorg-beſliſſen GOtt ſeye, uns die Ehr, und Lieb, die wir unſeren Elteren ſchuldig ſeynd, einzubinden, uns da wir diſer unſerer Schuldigkeit fleißig nachleben, Belohnungen zu verſprechen, bey Ermanglung deren aber uns auf das ſchärpffiſte zu bedrohen: Er ſagt: In omni opere, & ſermone, & patientia honora Patrem tuum: **Ehre deinen Vatter, und Mutter, mit Worten, mit der That, und mit aller Gedult.** Wann ihr mit ihnen redet, ſoll es nicht mit Pefftzgen, und Murren geſchehen, ſondern mit allem Reſpect, und Ehrerbietigkeit: Reden ſie mit euch, ſo ſitzet nicht, da ſie ſtehen; thut nichts, ſo ihnen, auf was Weiß es auch immer ſeyn möge, mißfallen könne: Werden ſie euch zu etwelch einem Mißvergnügen Urſach geben, ehret ſie, und leydet es, übet die Gedult gegen ihnen: Gedencket, wie vil Verdruß, und Sorgen, Beſchwärlichkeiten, und Ungemach, wie vil ſchlimme Nächt ſie wegen euch ausgeſtanden haben. Eccli. 3. v. 9.

Sehet da die Belohnungen, die GOTT verſprochen hat. Erſtlich ſagt er: Quaſi in ſereno glacies ſolventur peccata tua; **Deine Sünd werden zergehen, und vertilgt werden, wie das Eiß bey heiſſer Sonne zerſchmeltzet.** Die beſte, und GOTT angenehmſte Buß, die ihr für euere Sünden würcken könnet, iſt euere Elteren ehren. Ihr habt ſo vil Sünden begangen, ſo offt GOTT geläſteret, euch vollgetruncken, eueren Nächſten verleumbdet, und ihm übel nachgeredt, in der Unlauterkeit vergriffen, und darfür keine, oder doch gar geringe, und wenige Buß gewürcket, wann wollt ihr ſie dann würcken? GOtt begehrt von euch zur Genugthuung für euere Sünden, daß ihr von eueren Eltern leydet. Eccli. 3. v. 17.

Zweytens, qui honorat patrem ſuum, in die orationis ſuæ exaudietur, & in die tribulationis DEUS commemorabitur tui: **Wer ſeinen Vatter ehret, der wird erhöret werden, an dem Tag, wann er ſein Gebett verrichtet, und am Tag der Trübſaal wird GOTT an dich gedencken.** Wann ihr von GOTT etwas begehren werdet, wird er euch willig erhören, ihr werdet ihn Eccl. 3. v. 6. & 17.

bey

bey ſeinem Wort halten können: Werdet ihr in einer Kranckheit, oder andern Trübſaal euch befinden, ſo werdet ihr mit Recht und Fug Troſt von ihm begehren können, in Vorſtellung, daß er ſolches verheiſſen, und ihr eueren Eltern in ihrer Kranckheit abgewarthet, und gedient habet, da euere andere Geſchwiſterte ſie verlieſſen, und ihrer nichts achteten. Gleich-
Ib. v. 18. wie er im Gegentheil ſagt: Eſt maledictus à DEO, qui exaſperat matrem: **Es iſt von GOtt verflucht / der ſeine Mutter erbitterer:** Nicht nur allein iſt von GOTT verflucht, der ſein Mutter tödtet, dieſelbe ſchlagt, hart abtreibet, aus dem Hauß verſtoßt / vor Kummer, und Leyd ſterben macht, ſondern auch der ſie mercklich erzürnet. Was wolltet ihr für ein groſſere Straff, als von GOtt verflucht werden? Auch iſt es der höchſte Stuffen alles Unglücks, die Tieffe, und Abgrund einer verzweiffleten Seel, ſeine Eltern mercklicher Dingen erzörnen. Wann ihr einen laſterhafften Jüngling, einen roh- und ruchloſen Geſellen ſehet, und man euch ſagt, daß er unter diſem ſeinem unordentlich und üppigen Leben wenigiſt diſes Gute an ſich habe, daß er ſeine Eltern ehre, dieſelbe zu erzürnen ſich förchte, ſeine Unmäßig- und Ausgelaſſenheiten, aus Forcht ihnen einen Unwillen zu erwecken, ihrer unwiſſend begehe, iſt es ein gutes Zeichen, es iſt noch Hoffnung, daß er in ſich ſelbſten gehen, ſeine Fehler erkennen, und bereuen werde. Der Heil. Auguſti- August. l. 9.
nus erzehlt, daß unter denen Confeſſ. c. 12
Uppig- und Leichtfertigkeiten, wel- n. 2.
chen er von ſeinem Tauff ergeben ware, diſe gute Art an ſich gehabt habe, daß er ſeine Mutter, welche eine Wittwe ware, ungemein hoch ehrete: Dergeſtalt, daß ſie ihn gelobt hat, daß er auch nicht ein eintziges hartes, und wildes Wort jemahls wider ſie ausgeſtoſſen habe. Aber, wann ihr ein Kind ſehet, welches ſeine Eltern nicht achtet, ſie für Verdruß, Widerwillen, und Leyd in das Grab bringet, ſo iſt es um ſelbiges gethan, es iſt zu nächſt bey der Verdammnuß; was für ein Gut kan ihm zu ſtehen, als welches den Fluch von GOtt an ſich hat? Sorget ihr euch der Geiſtlichen Belohnungen, oder Straffen nicht, ſagt er

Drittens, qui honorat Eccl. 3.
patrem ſuum, jucundabitur v. 6.
in filiis: **Wer ſeinen Vatter ehret / der wird Freud / und Vergnügen haben an ſeinen Kindern:** Gleichwie im Gegentheil, wann ihr eueren Elteren widerſpänſtig geweſen

weſen ſeyd, GOTT zulaſſet, daß ihr Kinder habet, die euch gleiches mit gleichem vergelten: Und glaube ich, daß der Heil. Geiſt einſtens aus dem Mund eines Kinds geredt habe. Ein verheyratheter Mann, welcher noch ſeinen Vatter, und zumahl auch ein Kind von zehen, oder zwölff Jahren hatte, verwiſe den Vatter, weil ſein Weib ihne nicht vor Augen ſehen kunte, in das Spital: Diſes geſchicht nur gar zu offt? der Sohn, welcher ſeine Eltern hat, (dann Blut ſich endlich nicht verbergen laſſet) wollte gern mit ihnen im Friden leben, aber er hat ein geitziges, grauſames, zänckiſches Weib, die immerdar mit ihrem Schweher-Vatter kämpffet, und wörtlet: Die Eva iſt allzeit ein Eva, dem Mann immerhin gefährlich, ſie ligt ihm mit dem Blaß-Balg in den Ohren, ſpeyet ihm ein, ſein Vatter ſeye ein Müßiggänger, verthue mehr, als das gantze übrige Hauß, wurde, wann er wollte, wohl arbeiten können, ſollten ſie ihn lang bey ſich in dem Hauß haben, werden ihre Kinder in die Armuth gerathen, und ſie ihnen den Bettel-Sack anhengen müſſen ꝛc. Der Mann laßt ſich von Worten diſer Syren, maſſen auch diſer, von welchen wir da reden, gethan hat, einnemmen. Er ſchaffete erſtlich ſeinen Vatter von dem Tiſch, nachgehends auch aus dem Hauß hinweg, ſchickte ihn endlich gar in das Spital; weil aber noch einiger Funcken kindlicher Lieb in ihm glimmete, gabe er ſeinem jungen Sohn zwey verdeckte Schüßlen meldend: Gehe hin, bring diſes deinem Groß-Vatter, und wünſch ihm in meinem Nahmen einen guten Tag: Der Knab lieſſe die einte davon zuruck, und brachte dem guten Alten nur eine. Der Vatter, da er die zuruck verblibene noch in dem Hauß findet, ſagt er: Du loſer Schelm, warum haſt du deinem Groß-Vatter nicht beyde Schüßlen hingetragen? Was hatte ich dir befohlen? Mein Vatter, verſetzte der Knab, ich behalte die andere, da ich euch in das Spital ſchicken werde, für euch auf. GOTT legte diſe Wort in diſes Knaben Mund, diſen unartig und der Natur vergeßnen Unmenſchen zu ermahnen, daß nemlich ſeine Kinder ihn eben alſo tractiren wurden, wie er ſeinen Vatter tractiret hatte: Qui honorat Patrem ſuum, jucundabitur in filiis: Wer ſeinen Vatter ehret, der wird Freud haben an ſeinen Kindern.

Und viertens: Vitâ vivet longiore; wer ſeinen Vatter ehret, wird deſto länger leben Eccl. 3. v. 7.

auf

auf diſer Welt, oder, wann ihm das Leben zu ſeiner Seelen-Heyl ſchädlich iſt, ewig leben in dem Himmel; dann, ſpricht der Heil. Thomas, dieweil er erkanntlich gegen denen iſt, die ihm das Leben gegeben haben, ſo verdient er, daß diſe Gutthat ihm lang erhalten werde. Laßt uns nun anjetzo den Folg-Schluß aus diſem Antecedens, oder Vortrag machen, ich bin meiner vorhabender Matery nicht vergeſſen; Diſe Abweichung, und Ausſchweiff iſt gar wohl, und alles Fleiſſes geſchehen. Wann uns GOTT ſo groſſe Verheiſſungen macht, uns ſo erſchröcklich bedrohet, um oder durch Hoffnung, oder durch Forcht, unſere Eltern zu ehren, und denenſelben zu dienen, uns anzutreiben: Wann er uns diſes ſo inſtändig einbindet, und anbefilcht / um wie vil mehr wird er wollen / daß wir ihn ehren, und ihm dienen? Er, der unſer himmliſcher Vatter iſt? Wann wir ſo groſſe Ehr, und Gehorſam unſern Eltern ſchuldig ſeynd, dieweil ſie uns das Leben ertheilt haben, um wie vil mehr ſeynd wir GOtt ſchuldig, welcher der erſte Urſprung, und der führnehmſte Urheber deſſelben iſt? Wann wir denenjenigen, die nur gleichſam der Werckzeug ſeynd, ſo ſehr verbunden ſeynd, um wie vil mehr ſeynd wir es der Haupt-Urſach? Wann ein Bild ſeinem Pembſel, der ſolches entworffen, verpflichtet iſt, um wie vil mehr iſt es dem Mahler verpflichtet, der den Pembſel darzu gebraucht hat? Wann das Hauß ein Schuldigkeit gegen dem Hammer, und der Mertel-Kellen auf ſich hat, wie vil mehr gegen dem Bau-Meiſter? Wann der Rock der Scheer, und der Nadel verbindlich iſt, um wie vil mehr dem Schneider ſelbſt? Ihr beklaget euch ab euren Kindern, daß ſie euch nicht dienen; ſie thun unrecht, und übel daran, aber klaget nur nicht deßwegen, ſie bezahlen gleiches mit gleichem; traget ihr Sorg, euerem GOtt zu dienen, der euer Himmliſche Vatter iſt? An Werck-Tägen habet ihr nicht Zeit, ſagt ihr, ihr ſpringet aus dem Beth zu dem Tiſch, oder zu der Arbeit. An Sonn- und Feyertägen verzehret ihr die Zeit unter dem Gotts-Dienſt mit Schwetzen, und Plauderen, mit hin- und hergaffen, oder brummelt etwelch em Vatter unſer oben hin herab, ihr ſchencket den Leib GOTT, das Hertz aber der Haußhaltung, oder etwelch einem Unflath. Wann und in was Gelegenheit dienet ihr GOtt, Undanckbare? Iſt er nicht euer Vatter, der euch erſchaf-

erſchaffen, und in die Welt geſetzt hat? Nonne ipſe eſt Pater tuus, qui creavit te, & poſſedit te? Wann euer Kind euch nicht mehrere Dienſt leiſtete, als ihr GOtt leiſtet, wurdet ihr nicht Urſach haben, euch zu beklagen? Ihr klaget, daß euer Kind euch nicht gehorſamen wolle, warum begehret ihr von ihm, was ihr ſelbſt euerem Vatter nicht leiſtet? Hat euer Kind mehrere Schuldigkeit gegen euch, als ihr gegen GOtt, deſſen Gebott ihr nicht halten wollet, die doch ſo leicht ſeynd? Wann ein Kind, welches ſein Mutter erzürnet, verflucht iſt, was für Straff ſollte dann dasjenige erwarthen, welches ſie läſteren, oder gar wurde ſchlagen dörffen? Wurde es nicht verdienen enterbt zu werden? Der Rechts-Gelehrte ſagt es:

Deut. 32. v. 6.

Bis ſeptem ex cauſis exhæres filius eſto,
Si patrem feriat, vel maledicat ei.
Wer den Vatter ſchlagt/ und flucht/
Umſonſt eine Erbſchafft ſucht/
Iſt gottloſer Kinder Peyn/
Laß dirs eine Wahrnung ſeyn.

Ihr ſchlaget eueren Himmliſchen Vatter, wann ihr denſelben verlaugnet, oder läſteret; wünſchet ihm übel, wann ihr in Gottsläſterliche Wort wider ihn ausbrechet, oder falſch ſchwöret: Wann ihr falſch ſchwöret, ſo nennet ihr GOTT einen falſchen Zeugen. Sollte nun euer Kinder eines zu euch ſagen: Vatter du biſt ein falſcher Zeug, wie wurdet ihr ihm begegnen? Was ihme thun? Wurdet ihr wohl diſe Schmach von ihm leyden? Und diſes ſagt ihr GOtt, da ihr vor Gericht, oder in anderer Gelegenheit falſch ſchwöret: Mein! gabe er euch deßwegen die Zung? Ertheilte er euch die Glider eueres Leibs, und die Kräfften der Seel darum, daß ihr ihne dardurch beleydigen ſollet?

Laßt uns in uns ſelbſten gehen, meine Herren! laßt uns unſer Undanckbarkeit zu Gemüth nemmen, uns zu diſem gütigen GOTT bekehren, und ſprechen: Woher kommt es, daß, indem ich ſo vil Gelegenheiten habe, dir, O mein GOTT! zu dienen, und dich zu lieben, ich doch dir ſo wenig diene, und dich ſo ſchlecht liebe? Wie iſt es doch möglich, daß diſes Geſchöpff ſo gar kein Neygung gegen ſeinem GOTT trage, von welchem es doch iſt erſchaffen worden? Daß diſer Menſch ſeinen Erſchaffer nicht liebe, welcher doch ſein Anfang, und ſein letztes Zihl und End iſt? Iſt es nicht ein Tyranney, und unerträgliche Ungerechtigkeit, daß einer ein Hauß baue, und ein anderer ſolches beſitze? Ich bin dein, O mein GOTT! deiner

Häu-

Häuſer eines, ſo du aufgebauet haſt, vil lieber in demſelben zu wohnen als in dem Him̃el ſelbſt; wie kommt es dann, daß ich alles andere ehender in mein Hertz einnemme, als dich? Iſt es nicht ein Ungerechtigkeit, daß jemand ein Gut anpflantze, und ein anderer der Früchten genüſſe? Ich bin dein, O mein GOTT! dein Weinberg, den du mit deinen Händen gepflantzet haſt, mit deinen Gnaden begieſſeſt, durch deine Gutthaten anbaueſt, durch dein Vorſichtigkeit erhalteſt. Der Nutzen, und das Einkommen, ſo du von diſem Gut begehreſt, iſt, daß alle Pflantzen diſes Guts, welche die Kräfften meiner Seel ſeynd, und meine natürliche fünff Sinn dir zugehören; daß die Blumen, nemlich die gute Begierden auf dich allein zihlen, und ihr Abſehen haben. Die Blätter, welche meine Wort, die Früchte, welche meine Werck ſeynd alle zu deinem Dienſt allein gereichen; daß meine Augen dich benedeyen, mein Zung dich lobe, meine Händ dir dienen, meine Füß den Weeg deiner Göttlichen Gebotten wandlen; daß mein Seel in Anſehung deiner Vollkommenheiten für Freuden aufſpringe, mein Hertz von deiner Lieb angeflammt werde, mein Gedächtnuß dich niemahls vergeſſe, mein Verſtand allzeit an dich gedencke, mein Will ſeine Ruhe, und Zufridenheit in dir habe. Umgibe daſſelbe, mein HERR! umringe, verſchantze, umzaune es mit einem Hag von Dörneren, verſchlieſſe es durch deine heilige Forcht deiner erſchröcklichen Urtheilen, damit kein Creatur dahin den Eingang habe, welche, was dein iſt, ſtehlen, und entfrembden könne: Und gleichwie du mein Anfang biſt, aus welchem ich durch die Erſchaffung hergefloſſen mein letſtes Zihl, und End, zu dem ich durch Erlangung der ewigen Glory wider zuruck kehren muß, alſo du auch mein Weeg ſeyeſt, vermittels deſſen ich zu dir gelangen möge, und wie Boëtius dein Diener geſungen hat, alles zumahl:

Principium, Rector, Dux, Semita,
Terminus idem

Mein Anfang / Führer / und Regent /
Mein Weeg / mein Zihl / und letſtes End / Amen.

Zweyte Predig.

Von der vernünfftigen Seel.

THEMA.

Fide credimus aptata ſæcula verbo DEI. *Hebr.* 11. v. 3.
Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch GOttes Wort bereitet iſt. Ibid.

WAnn wir unſerem Erſchaffer alſo ſehr verbunden ſeynd, dieweil er uns einen mit ſo groſſem Fleiß geſtalten Leib gegeben hat, ſo ſeynd wir ihm noch vil mehr verpflichtet, um daß er uns ein vernünfftige Seel, das Meiſter-Stuck ſeiner Hände, das Ebenbild ſeiner GOttheit, welches mit Fürtrefflichkeit, und auf höchſte Weiß alle Vollkommenheiten ſeiner übrigen Geſchöpffen in ſich enthaltet, ertheilt hat. Die Gröſſe diſer Wohlthat würdiglich zu erkennen, und deren uns nutzlich zu gebrauchen, müſſen wir erſtlich die Oberherrlichkeit, die Geiſtlichkeit, und Unſterblichkeit unſerer Seel betrachten; nachgehends aber wollen wir die Sitten-Lehren, die wir zu einem rechtſchaffenen Lebens-Wandel daraus zu ziehen haben, vor die Hand nemmen. Die Verrichtungen, und Verwaltungen, die du, O Heilig- und Seeligſte Jungfrau auf diſer Welt hatteſt, bereden uns kräfftig, daß dein Seel die edliſte, ſchönſte, und fürtrefflichiſte, auch in der Ordnung der Natur ware: Du ſchwebteſt immerhin auf einem höchſten Grad der Beſchaulichkeit, die Wort und Werck deines Sohns zu bemercken, zu bewundern, und zu ehren, beſchäfftiget; du unterhielteſt ihn vilfältig mit zerſchidenen ſchönen Geſprächen, hatteſt demnach zu dem Ende eines lebhafft, und vortrefflichen Geiſts, einer ausbündig, und vollkommenen Seel vonnöthen; und was deren Schönheit ausbündig

dig, und vollkommen ausmachte, war die völle der Gnad, welche der Engel in dir bewunderte, und mit diſen Worten preyſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Nobilitas animæ colligitur ex illis verbis: Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ. *Geneſ.* 2. *v.*7. A.

PUNCTUM I. Tres animæ excellentiæ 1. Dominium in corpus, & res corporeas B. 2. Spiritualitas C. 3. Immortalitas D.

PUNCTUM II. Tres conſequentiæ ex tribus excellentiis animæ: Ex 1ma Cuſtodi animam ſolicitè E. Ex 2da Cave, ne acceperis eam in vanum F. Ex 3tia Cave, ne ſit miſera in æternum G.

EXORDIUM.

A. Nobilitas animæ colligitur ex illis verbis: *Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ.* Gen. 2. v. 7.

Kein Menſch iſt, der laugnen dårffe, daß er ein Seel habe, dieweil kein Menſch iſt, der laugnen dårffe, daß er ein Menſch ſeye; unſer Seel iſt nach dem Ebenbild GOttes, iſt einigerley Weiß in diſer kleinen Welt, was GOtt in der groſſen iſt; unſichtbarlich in ihrer Weeſenheit, kund, ſichtbar, und handgreifflich in ihren Wercken; diſes wird von niemand in Zweifſel gezogen, noch ſtrittig gemacht: aber die Sitten, und Lebens-Wandel viler Chriſten zu betrachten, und das Vorhaben der üppig, frey, und ruchloſen Libertiner, die in der Schrifft einander aufmuntern, und zu ruffen: Edamus, bibamus, cras (Iſaiæ 22. v. 13.) moriemur: **Laſſet uns eſſen / und trincken: Dann wir werden doch morgen ſterben.** Und unus eſt interitus hominis, & jumentorum: **Menſchen / und Thier ſterben einerley Tods.** (Eccli. 3. v. 19.) Anima mea comede, & bibe: **Mein Seel iß / und trinck / und lebe wohl.** (Luc. 12. v. 19.) Diſes ihr Vorhaben, ſpriche ich, zu leſen, ſihet man klar, daß ſie die Vortrefflichkeiten, die Freyheiten, und Vor-Rechte ihrer Seel, deren Obergewalt, und Herrſchafft, deren Geiſtlich- und Unſterblichkeit nicht erkennen, oder wohl gar nicht wiſſen. Will ihnen alſo dieſelbe durch unumſtoßlich, und unverwürffliche Beweißthum in dem erſten

Theil

Theil diſer Predig vor Augen legen.

Der Heil. Prophet Moyſes, nachdem er uns die Berathſchlagung GOttes in dem heiligen Geheim-Zimmer ſeiner Göttlichen Perſohnen über die Erſchaffung der erſten Menſchen erzehlet hat: Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram: Laßt uns den Menſchen nach unſerem Ebenbild, und Gleichnuß machen; Nachdem er denſelben den menſchlichen Leib mit einer gantz ſonderheitlichen Sorgbefliſſenheit geſtaltend, und bildend uns vorgeſtellt hat: Formavit Dominus DEUS hominem de limo terræ: GOTT der HERR bildet den Menſchen von dem Laim der Erden, beſchreibt er die Erſchaffung der Seel in kurtz, und wenig, aber ſehr nachdrucklich, und Geheimnuß-vollen Worten. Die vernünfftige Seel zu erſchaffen, wollte GOTT nicht nur eines einfachen Worts, wie bey Erſchaffung der übrigen Geſchöpfſen ſich bedienen, er gebrauchte hierzu nicht nur allein ſeine allmächtige Händ, wie bey Erſchaffung, und Geſtaltung des menſchlichen Leibs, ſondern auch ſeinen Göttlichen Athem: Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ: Er bließ in das Angeſicht des Menſchen den Athem des Lebens, oder nach dem Hebräiſchen Text, einen Athem der Leben: Neſchama caiim, ſpiraculum vitarum. Nicht daß GOtt äuſſerlich, mit einer hell-klingend, und einer lautgebenden Stimm rede, daß er leibliche Händ, einen Mund, und Athem, oder mehrere Mühe habe, ein Geſchöpff herfürzubringen, als das andere; Nein: dann alles was er thut, thut er durch ein einfachen Act, durch ein einfälge Handlung, und Ubung des Verſtands, und des Willens; und erſchaffete er eben ſo leicht den höchſten himmliſchen Seraphin, als das allerwintzigiſte Erd-Würmlein: ſondern die Schrifft redet nur darum alſo, damit ſie ſich nach unſerem Verſtand bequemme, und die Fürtrefflichkeit, ſo die Creaturen auch von ihrer Geburt an, und natürlicher Dingen eine über die andere haben, uns zu verſtehen gebe. Alſo den Adel, die Geiſtlich- und Unſterblichkeit unſerer Seel auszudrucken, ſagt er: Inſpiravit in faciem: Er bließ in das Angeſicht: In das Angeſicht, ſagt er, dieweil die Seel die fürnehmſte Lebens-Handlungen in dem Angeſicht ausübt: Alle äuſſerliche Sinn befinden ſich in dem Angeſicht, der übrige Leib hat nur einen

Geneſ. 1. v. 26.

Geneſ. 2. v. 7.

Ibid.

einen eintzigen. Er ſagt, einen Athem deren Leben: Spiraculum vitarum: Dieweil er ihm das wachſende, das empfindlich, und das vernünfftige Leben ertheilte, legt es Cajetanus aus; dieweil er ihm das Leben für diſe, und für die zukünfftige Welt gabe; das Leben der Natur, und das Leben der Gnad. Von anderen Thieren
Geneſ. 1. wird geſagt: Producat terra
v. 24. animam viventem, jumenta, & reptilia, & beſtias: **Die Erd bringe lebendige Seelen herfür / nemlich Vieh, kriechende Gewürm / und andere Thier.** Von dem Menſchen aber wird geſagt: Inſpiravit in faciem: **Er bließ in ſein Angeſicht:** Uns zu erweiſen, daß unſer Seel nicht aus der Matery heraus gezogen, ihr Urſprungs-Ort nicht die Erd ſey, daß ihr Geburt von GOtt herſtamm:

Igneus eſt illi vigor, & cœleſtis origo.

Feur voller Geiſt die Seel. Ihr Ehr/ Krafft/ Weeſen kommt vom Himmel her.

Eccli 12. Pulvis revertatur in terram
v. 7. ſuam, unde erat; & Spiritus redeat ad DEUM, qui dedit illum: **Der Staub kehre wider zuruck in ſein Erden / wovon er her war; und der Geiſt zu GOTT, der ihn** gegeben hat. Und erweiſet er abermahl, daß ſie gantz pur, Geiſtlich, und von aller Matery entäuſſert ſeye, da er ſagt, ſie ſeye nicht aus der Hand, ſondern aus dem Mund GOttes entſproſſen. Wir rühren bißweilen mit der Hand Sachen an, die nicht ſo rein ſeynd, als der Laim oder Staub der Erden: Manus tuæ Domine fecerunt me: **Deine Händ haben mich gemacht / forma-** Pſ. 118.
vit hominem de limo terræ: v. 73.
Er bildete den Menſchen vom Staub der Erden. Aber nichts reiners, nichts ſäuberers iſt, als was wir in den Mund nemmen: und ſagt er, die Seel ſeye aus dem Mund GOttes durch einen Athem ausgegangen; dieweil der Athem in heiliger Schrifft das Sinnbild des Heil. Geiſts iſt: Inſufflavit in eos, & dixit: Accipite Spiritum Sanctum: **Er bließ ſie an / und ſprach: Nemmet hin den Heil. Geiſt:** Dann der Athem durch den motum Syſtoles, und Dyaſtoles, oder die Zuſammen-Ziehung, und Eröffnung der zwey Lungen-Blätter geſchicht, vermittelſt welcher derſelbe angezogen, und wider ausgelaſſen wird; und wird der Heil. Geiſt durch die Zuſammenkunfft, und ſpirationem activam, oder das thätliche Athmen beyder Göttlichen

Perſohnen durch die gegenſeiti‑ge, und Wechſel‑weiß zuſammen treffende Lieb des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter herfür gebracht. Und wiſſet ihr, daß die Werck der Liebe, als da iſt die Einfleiſchung des Göttlichen Worts, und andere dergleichen dem Heil. Geiſt zugeeignet werden, dieweil er ſelbſt die perſöhnliche Lieb in der GOttheit iſt; ſagt alſo Moyſes, daß GOtt die Seel nicht ſchlecht hin mit der Hand, ſondern mit ſeinem Blaſen, und Athem, erſchaffen habe, um anzudeuten, daß der Heil. Geiſt durch ein Göttlich, und Lieb‑volle Würckung ſich hierauf begeben, GOtt diſe Seel aus einer ſonderheitlichen Lieb, und Wohlwollen erſchaffen habe. Tertullianus gibt es ſehr zierlich in dem Buch de Reſurrectione, da er uns den Erſchaffer, wie er den erſten Menſchen bildet, und geſtaltet, vorſtellet, alſo ſprechend: Conſidera DEUM totum illi applicatum, manu, ſenſu, opere, conſiliô, ſapientiâ, providentiâ ipsâ, inprimis affectione. Und eignet der Heil. Job die Erſchaffung ſeiner Seel der Würckung des Heil. Geiſt zu. Spiritus DEI fecit me: πνεῦμα θεῖον, & ſpiraculum Omnipotentis vivificavit me: Der Geiſt GOttes hat mich erſchaffen / und der Blaß des Allmächtigen hat mich lebendig gemacht. Er deutet auf diſe Wort Moyſis: Inſpiravit ſpiraculum vitæ, & factus eſt homo in animam viventem: Er bließ ihm den Athem des Lebens ein / und alſo iſt der Menſch zu einer lebendigen Seel worden: Chaldæiſch & in ſpiritum loquentem, und zu einem redenden Geiſt: Gleichſam uns zu unterweiſen, daß wir ein Seel haben allein GOTT zu loben, und mit David zu ſprechen: Lauda anima mea Dominum, laudabo Dominum in vita mea, pſallam DEO meo, quamdiu fuero: Mein Seel lobe den HERRN / benedeye denjenigen, der dich zu ſeinem Ebenbild / und Gleichnuß erſchaffen hat: Lobe / und preyſe ihn / ſo lang du ſeyn wirſt / dein gantzes Leben hindurch. Laudabo Dominum in vita mea: Ich will GOTT preyſen in meineben Leben: ſo vil Athem‑Züg ich ſchöpffe, und ausblaſe, ſo vil Erhebungen, und Aufſprüng meines Hertzens, ſo vil Liebs‑Seufftzer wünſchete ich demjenigen zuzuſchicken, der mir das Athmen durch eine Anblaſung ſeines heiligen Munds zugetheilt hat: Pſallam DEO meo, quamdiu fuero: Ich will

Tertull. l. d. Reſur. c. 6.

Job 33. v. 4.

Geneſ. v. 7.

Pſal. 14 v. 2.

will GOtt Lobſingen, ſo lang ich ſeyn wird. So vil Augenblick des unſterblichen Weeſens, welches er mir mitgetheilt hat, die gantze lange Ewigkeit hindurch ſeyn werden, ſo vil tauſend Millionen, und unendlichmahl ſoll er von meiner Seel gebenedeyt, von ſeinen Englen, und allen Creaturen gelobt, angebettet / und gepriſen ſeyn: Magnificare Dominum mecum, & exaltemus nomen ejus in id ipſum: Machet den HErrn groß mit mir, und laſſet uns ſeinen Nahmen immerhin erhöhen. Pſal. 33. v. 4.

PUNCTUM.

B. Tres excellentiæ animæ. I. Dominium in corpus, & alias Creaturas.

DJe Seel alſo, durch abſonderliche Sorgfalt, und Fleiß des Geiſts GOttes, der ſich ſonderheitlich hierauf begeben, und ſie mit einem ſo fürtrefflichen Weeſen verſehen hat, ſolchergeſtalt erſchaffen, empfienge in ihrer Erſchaffung ein natürliches oberherrſchafftliches Recht über ihren Leib/ und alle andere Geſchöpff, die aus der Natur zuſammen geknettet, gemacht, und gebildet worden ſeynd, oder aus derſelben ihr Weeſen empfangen haben. Alſo ſehen wir, daß ſie ihrem Leib, als ihrem Vaſalen, ein ſolche Bewegung gibt, wie es ihr gefallt, wie ſie es für gut befindet: Welches ein Würckung ihrer Herrſchafft, und Obergewalts iſt: Absque tuo imperio non movebit quisquam manum, aut pedem: Ohne deinen Befelch ſoll niemand ſein Hand, oder Fuß regen. Gen. 41. v. 44.

Sie bemercket ihn mit ihrem Kennzeichen, als ihren Sclaven, er muß ihr Liberey tragen, als ihr Diener, und Knecht, ſich nach ihren Neugungen, und Sinn richten, wie ein Unterthan nach denen Neigungen, Willen, und Sinn ſeiner Fürſtin: Dann man nimmt wahr, daß das Angeſicht, und die Leibs-Stellungen ſich veränderen nach geſtalt deren unterſchidlichen Bewegungen, der Affecten, und Anmuthungen, von welchen die Seel berührt, und getriben wird. Zeugen die Natur-Deuter, welche aus dem äuſſerlichen des Leibs, aus denen Lineamenten des Geſichts, das Natural, und den Humor des Menſchens, die Anmuthungen, und Neigungen der Seel urtheilen; gleichwie aus den Farben, oder der Liberey deren Laquaien, welche vor der Thür ſtehen, man erkennt, daß ein ſolcher Herr in einem

nem Hauß wohne. Ja man ſicht auch, daß der Leib, als ein gegen ſeiner Frau getreu, und ihr eyfrigiſt ergebner Diener ſich äuſſeriſt angelegen ſeyn laſſe, und auſſerordentliche Kräfften anſpanne, den Willen der Seel zu erfüllen: Zeug der Sohn Cræſi, welcher obſchon von Natur ſtumm, ſeinen Vatter zu erledigen geredt hat, indem die Seel die Organa, oder das Treib-Werck der Sprach in einem Augenblick zu recht gerichtet, mithin erwiſen hat, daß ſie wie ein kleiner Gott in ihrem Leib ſeye, dieweil ſie den Mangel, den die Natur in der Geburt begangen, durch ihr Neigung, und Lieb alſo gewaltig erſetzt hat. Im Gegentheil wann ſie ihre Anſchläg, und Vorhaben verdeckt, und verborgen halten will, weißt ſie ihren Leib gar ſchicklich zu verſtellen, und auch in denen hitzigiſten Bewegungen der Feindſchafft, und des Zorns die ſcheinlichiſte Zeichen der Freundſchafft/ und Sittſamkeit zu erweiſen; damit man ja wiſſe, daß ſie einer gantz andern Natur als ihr Leib, ſeye, indem ſie denſelben veränderet, und verſtellet, geſtaltet, und verſtaltet, bewegt, und ruhig haltet, wie es ihr gefallet: Der Leib iſt der Seel unterthänig, iſt demnach die Seel edler als der Leib, gleichwie ein Frau ſonder Zweifſel edler iſt, als der Sclav, der ihr dienet.

Aber was für ein Macht erzeigt der Menſch nicht über die Elementen, über die vermiſchte Cörper, über die Pflantzen, über die Thier? Er iſt allein unter allen Thieren, der ſich des Feurs zu denen Gemächlichkeiten des Lebens bedient; und da er diſes Element, welches alle andere bezwingt, ihm unterthänig macht, und bändiget, ſo zeigt er den Gewalt, den er in der Natur hat. Er macht Feur, die in dem Waſſer brinnen; Wäſſer die eben die Würckung, welche das Feur, haben. Er donneret, und blitzt in dem Lufft durch die Stuck/ und Canonen, ſpannet den Wind an ſeine Seegel, und nöthiget dieſelbe ſeine Schiff fortzutreiben; er ſetzet dem Meer Dämme, trücknet die Flüß aus, oder leitet ſie ab; ſetzet mit trucknen Füſſen über das Waſſer durch Erfindung der Brucken, und Schiffen, machet die Bühel eben, und erhöhet die Ebnen durch Wäll, und Beveſtigungs-Wercker zu Bergen. Macht Felſen durch die Thürn, verſencket die Erden durch Minen, durchſucht, und tringet biß auf den Mittel-Punct der Welt, um zu ſehen, was die Natur daſelbſt verborgen, und heimliches

ches habe, hinein: ziehet die Eſſenz der Simplicium, oder einfachen Dingen heraus, ſammlet, und bringt in ein wenig Oel alle in ein groſſe Menge Kräuter ausgegoſſene Krafft zuſamen; er gibt dem Feur vermittels der Brenn-Oefen mehr Hitz, als es von Natur hat, dem Gold mehr Reinigkeit durch den Schmeltz-Tiegel, dem Sonnen-Strahl gröſſere Hitz, und Glantz durch die Brenn-Spiegel. Ubersteigt derjenige, der der Matery mehrer Vollkommenheit, als ihr eigne Form gibt, nicht alle Form, und Matery? Er ſetzt denen Thieren Geſätz: Ein 12. jähriger kleiner Knab leitet, und treibet ein gantze Heerd Schaaf, tummelt ein gantze Stutterey Pferd herum, befilcht einer Copel Spür-Hund; Er zähmet die wilde Thier, macht ſie heimiſch, und bändig: Er lehret die Elephanten tantzen, die Papageyen reden / die Flax-Fincken ſingen: Ja unterweiſet, und machet ſo gar der Zucht fähig, und wann ich es ſagen darff, gibt, und bringet er ihnen gleichſam einige ſittliche Tugend bey, dieweil durch die Abrichtung des Menſchen ein Hund ſeinen Appetit zähmet, und von einer niedlich, und ihm wohl geſchmackten Speiß ſich enthaltet; deßgleichen auch die zum Zorn reitzende Neigung, indem er ſeinen Zorn verbeißt, und ſeinen Herrn, der ihn übel tractirt, anzufallen ſich wohl nicht geluſten laſſet. Nein! was gibt dem Menſchen diſen Gewalt? Warum gehorchen / und ſeynd ihm alle Thier unterthänig? Nicht, weil er zwey Augen hat, der Ochs hat auch zwey, und zwar vil gröſſere als er, der Lux zwey, und zwar vil ſcharpff-ſichtigere, der Adler vil durckdringendere, und hellere. Auch nicht, dieweil er zwey Füß hat; der Hirſch hat noch mehr, und zwar weit flüchtig- und eylfertigere, als er. Nicht, weil er andere leibliche Sinn hat? Dann vil Thier weit beſſere haben, als er:

Linx homines viſu, auditu anſer, ſimia guſtu,
Vultur odoratu, præcellit aranea tactu.

Der Lux den Menſchen überwindt
Am G'ſicht / die Ganß am G'hör /
Beym Affen beſſern G'ſchmack man findt /
Der Geyer riechet mehr /
Ein zärters Fühlen hat die Spinn:
So gut nicht ſeynd des Menſchen Sinn.

Geſchihet es alſo, dieweil er ein Seel hat: Befilcht demnach die Seel, und hat in diſem allgemeinen erſchaffenen Weeſen den Vorſitz: Ad imaginem, & ſimilitudinem, ut præſit: Zum Eben- Geneſ. 1. v. 26.

Ebenbild / und Gleichnuß / daß er herrſche; iſt alſo folgſam ſie weit fürtrefflicher, als die leibliche Creaturen, gleichwie ein Königin weit edler ſeyn muß, als die Unterthanen, die ſie beherrſchet.

C. 2. Spiritualitas. Nun daß ſie Geiſtlich, daß ſie kein Leib, noch von dem Leib abhangend ſeye, zeigt ſich klar in ihrer Art, und Weiß zu wachſen, in der Weiß etwas anzunemmen, in der Weiß zu würcken. Ein Leib wachſet nicht, dann durch Zuſatz etwelch einer neuen Matery, oder materialiſchen Quantität, oder Ausdehn- und Erweiterung der Seinigen: Die Seel wachſet, und wird groß durch Erlangung Geiſtlicher Eigenſchafften, der Wahrheit, der Tugend, der Wiſſenſchafft: Dann da ein Menſch, welcher klein von Leib, und Poſtur, beynebens doch geſchmitzter, klug, weiß, verſtändig, und gelehrter, als andere, iſt, ſaget ihr: Sehet dort einen groſſen Menſchen, ſehet einen groſſen Geiſt! Und redet der Heil. Gregorius Nazianzenus wohl holdſeelig, er hatte ſeine Encklin Alpiena an einen Edelmann Nicobolus mit Nahmen, verheyrat: Diſer Cavallier verachtete diſe ſeine Gemahl/ weil ſie klein von Perſohn war; der Heilige ſchribe ihm hierüber einen Brieff, welcher der 155te iſt. Mein lieber Herr Vetter, ihr verhaltet euch eben, wie jener, der einen groſſen Stein höher, als einen kleinen Diemand ſchätzen, einen Raaben einer Nachtigall, einen groſſen Diſtel, einer kleinen Nägel-Blum vorziehen wollte: Ich bitt euch, betrachtet die Tugenden euerer Hauß-Frau, die Lieb, die ſie zu euch tragt, den Gehorſam, den ſie euch erzeigt, die Treu, ſo ſie euch haltet, ihr Andacht gegen GOtt, ihren Fleiß, und Embſigkeit in denen Geſchäfften, ihr Klugheit, und Verſtand in Regier- und Verwaltung des gantzen Hauß. Wann ihr diſe Gaaben alle erweget, werdet ihr dem Spartaniſchen Sprüchwort Beyfall leiſten, daß die Gröſſe einer Seel zu erkennen, man ſolche nicht mit der Ell, oder mit dem Maß-Staab abmeſſe: Animus in menſuram non cadit.

Ein Leib nimmt die ſubſtantial, oder weeſentliche Form eines anderen Leibs nicht an, ohne die Seinige zu verliehren, oder zu veränderen; diſes erſcheinet an dem Holtz, da es die Form des Feurs annimmt, an dem Waſſer, da es ſicht veränderet, an dem Lufft, da er dick, trüb, gewölckig wird, und zu einem Regen ſich zuſammen zieht. Die Seel entgegen da ſie frembde Form annimmt,

macht ihr eigne deſto vollkommner, und edler; dann in Annemmung ſothaner Formen ſie weiß, verſtändig, und gelehrt wird, und je weiſer, und gelehrter ſie wird, je vollkommner und ausgemachter ſie auch iſt. Ein Leib nimmt auf einmahl nicht mehr Formen an, ſondern nach, und nach, eine nach der andern: Die Seel aber laßt unendliche ein, und je mehr ſie annimmt, je fähig, und begieriger ſie iſt, noch mehr einzunehmen: Dann je mehr ſie lehrnt, je tauglich, und begieriger ſie zu lehrnen iſt.

Ein Leib nimmt niemahl zwey widrige Formen an, die Seel aber nimmet ſie an, und begreifft ſie nicht nur beyde zuſammen, ſondern auch Vergleichnuß-weiß einer mit der andern; Feur, und Waſſer, Hitz und Kälte, weiß und ſchwartz, wohnen in ihr, und widerſtrebt doch keines dem andern. Ein Leib wird in ſeinem Centro nicht bewegt, er werde dann von einem anderen geſtoſſen; wird er nicht getriben, nicht fortgeruckt, ſo verbleibet er unbeweglich, wie ein Felß. Die Seel iſt in einer immerwehrenden Bewegung, und in ihren eigenthumlichen Würckungen hanget ſie auf einige Weiß von dem Leib, oder denen Sinnen nicht ab: Um mehr ſie würcket, und beſchäfftiget iſt, je mehr ſie Ruhe, und Stillſtand denen leiblichen Sinnen verſchaffet: Um aufmerckſamer ihr ſeyd, je ſtärcker ihr euer Gemüth anſpannet, eine Wahrheit zu begreiffen, je weniger ihr von deme, was in euere Sinn eingehet, ſehet und verſtehet: Sie handlet wider die Sinne, corrigirt, und verbeſſeret deren Bericht, ſtrafft ſie der Unwahrheit: Das Geſicht gibt vor, die Sonn ſeye nicht wohl gröſſer, als ein Rad, die Seel aber ſagt, ſie ſeye gröſſer, als der gantze Erd-Kräuß; das Gehör beglaubt, der Donner-Streich geſchehe erſt eine Zeit nach dem Blitz, oder Wetterleich, und die Seel behauptet, ſie geſchehe beyde miteinander. Der Geſchmack des Krancken ſagt, das Zucker-Werck, und Confecturen ſeyn bitter, die Seel aber, ſie ſeyn ſüß.

Die Seel übertrifft die Sinn in dem Würcken: Die Sinn haben für ihren Gegenſatz allein leibliche Eigenſchafften, die Seel aber Geiſtliche; die Sinn werden nur mit gegenwärtigen Dingen angefüllt, die Seel auch mit vergangnen, und zukünfftigen: Die Sinn urtheilen nur von Dingen, die ſeynd, die Seel auch von denen, die nicht ſeynd, niemahls ſeyn werden, auch nicht ſeyn können; und

daher entſtehen jene Red-Arten in der Philoſophy: Si per impoſſibile hoc fieret: **Wann etwas unmögliches zu ſezen / diſes geſchehete**: Die Sinn gelangen nur zu ſonderheitlichen Dingen, die Seel macht allgemeine Reglen, und Grund-Sätze daraus; ſie würcket ohne die Sinn, wider die Sinn, über die Sinn, hanget alſo von denen Sinnen in ihren Würckungen, folglich in ihrem Weeſen nicht ab: Geſtalten wir wiſſen, daß das Würcken ein Nachfolg, und Anhang des Weeſens, und das Anhangende, oder Zufällige von eben der Natur, und Beſchaffenheit, deren das Haupt-Weeſen, ſeye: Operari ſequitur adeſſe: Acceſſorium ſequitur naturam principalis.

D. Immortalitas. Endlich, daß die Seel unſterblich, daß ſie dem Tod, der Verweeßlichkeit, und Zerſtöhrung nicht zinßbar ſeye, kan ein vernünfftiger Menſch deſſen sattſam überzeugt werden aus drey Grund-Sätzen des Heil. Pauli: Der erſte iſt: Quæ videntur, temporalia ſunt, quæ non videntur, æterna: **Was ſichtbar iſt / das iſt zeitlich: Was aber unſichtbar / iſt ewig.** (2. Cor. 4. v. 18.) Die ſichtbar, und materialiſche Ding ſeynd der Zeit, und der Zerſtöhrlichkeit unterworffen; die unſichtbar, und Geiſtliche immerwährend, und ewig. Der Anfang, und Grund der Verweeßlichkeit iſt die Matery; die aus ihr heraus gezogene Formen, und Geſtalten wohnen nur Entlehnungs-weiß, und wie man in der Schul redt, per accidens, & contingenter, zufälliger weiß in ihr, ſie haben keinen beſtändig, und veſten Sitz darinn. Diſe Unbeſtändigkeit nöthiget ſie immerhin den Platz zu raumen, damit die Matery jederzeit neue Formen, zu welchen ſie aus ihrer wanckelmüthig, und veränderlichen Natur geneigt iſt, einnemmen könne. Auch ſihet man, daß die von der Matery mehr entäuſſerte Ding, als die Eſſenzen, und diſtillierte Wäſſer, der Verweeſung weniger unterworffen ſeynd. Nun aber iſt die Seel von aller Matery befreyet, hat durchaus nichts malerialiſches, wie wir geſehen haben, nichts leibliches an ihr, und iſt ſo fern, daß, wann ſie von dem Leib abgeſöndert wird, ihr Weeſen verlohren, und zernichtet werde, daß ſelbiges im Gegentheil vil ausgemacht, und vollkommner wird: Dann das Weeſen, und das Würcken jederzeit gleich ſeynd, und mit einander gehen, was das eine, machet auch das andere vollkommen. Und wiſſen die Gelehrte, daß jemehr die

Wür-

Würckungen der Seel, und des Verſtands von der Matery abgelößt ſeynd, je vollkommner ſie auch ſeyen; ſo fern iſt alſo, daß die Abſönderung von dem Leib der Seelen Weeſenheit verderbe, und zerſtöhre, daß im Gegentheil diſe Abſönderung dieſelbe nur vortrefflich, und edler macht, gleichwie ſie auch deren Würckung beadlet, vollkommen macht, ſtärcket, und reiniget. Sie iſt ſo wenig zerſtöhrlich, daß ſie ſo gar der Zerſtöhrlich- und Verweeßlichkeit ſonſt unterworffene Ding, für derſelben erhaltet, und bewahret; ſie macht Specereyen, und Rauchwerck, welche die Leiber gantze Jahr hundert beſchirmen, und für jenem Ur-
Geneſ. 3. theil, du biſt Staub / und
v. 19. ſollſt wider zu Staub werden / befreyen. Was iſt ſchnöder, hinflüßiger, als die Zeit? Sie nimmt beſtändig ab; keiner ihrer Theilen kan beſtehen, daß der andere nicht verſchwinde, und zu grund gehe. Die Seel weißt ihren Lauff zu ſtellen, und innzuhalten; ſie macht ihr die ſchon verfloſſene, als auch diejenige Zeit, die noch nicht angeruckt iſt, gegenwärtig, durch das Angedencken der vergangnen, und die Vorſagung der zukünfften Begebenheiten: Sie macht mit denen Abweeſenden Gemeinſchafft pflegen, mit Lebendigen, und Todten, als auch denen, die noch nicht gebohren ſeynd, reden durch die Schrifft, und den Druck. Und obſchon das Weeſen der Zeit nur ein eintziger hinflüßig, und flüchtiger Augenblick iſt, macht doch die Seel in der Muſic, und Dicht-Kunſt, durch die Maaß der Thonen, und Sylben, die ſie nach Belieben lang, oder kurtz machet, ihr Spill damit. Die Zeit iſt der Seel unterworffen, alſo folglich die Seel nicht der Zeit; ſie ſtellet ein hinflüßig, und zergängliches Weeſen veſt, hat demnach ſie ſelbſt kein hinflüſſig, und zergängliches Weeſen; die todte Ding leben in ihrem Geiſt, hat alſo ihr Geiſt Gewalt über den Tod.

Der Heil. Paulus in der Epiſtel zu den Hebräeren ſagt:
Was alt wird / ſeye nah Hebr. 8.
beym Untergang? Quod ſe- v. 13.
neſcit, prope interitum eſt: Diſes iſt wahr, aber wir können den Wagen umkehren, und durch ein gantz gegenſeitige Schluß-Red ſagen, die Seel habe folglich kein End, dieweil ſie nicht abgenutzt, nicht zerſchliſſen, niemahls alt wird: Die leibliche Sinn werden geſchwächet, und durch einen gar zu ſtarck, und empfindlichen Gegenſatz verzehrt: Das Geſicht durch ſteiffes Anſehen der

Sonne, das Gehör durch den Thon einer groſſen Glocken ꝛc. Die Seel aber wird erfreuet, und ergötzet ſich durch einen hoch vernünfftig, hoch verſtändigen Gegenſatz. Der Leib wird matt, abgeſchwächt, und Seufftzet in beſtändigen Würcken, die Seel entgegen je mehr ſie würcket, je ſtärcker, friſcher, und lebhaffter ſie wird; dann je mehr ſie betrachtet, je geläutert, je reiner, und ſubtiler ſie wird, und um ſo mehr gereiniget, und ſubtiler ſie iſt, um ſo leichter betrachtet ſie auch.

Der Leib wird mit der Zeit abgenutzt, und durch das Alter gantz baufällig, und alsdann wird die Seel insgemein vil lebendiger; dann ſie vil weiſer, gelehrter, verſtändiger, ſcharpffſinniger, kluger, und tugendſamer wird: Und wer weißt nicht, daß die Vernunfft, die Er[illegible]ntnuß, und Tugend das Leb[illegible], und Form des Geiſts iſt? Ic[illegible] weiß wohl, daß die Seel in deren Würckungen, welche von dem Leib abhangen, bißweilen verhinderet, und gleichſam gelähmt wird; die Verſtopffung deren Geſichts-Sehne, oder zum Sehen dienlicher Nerven verhinderen ſie durch die Augen zu ſehen, ſie kan nicht Wort finden, wann die Zung durch etwelch eine Kranckheit gebunden, iſt; ihr Einbildung wird durch ungleiche Vermiſchung, und Unmäßigkeit des Hirns verwürret, aber wegen diſem allem verliehret ſie doch von ihrer Subſtanz, von ihrer Krafft, und Stärcke nichts: Nur die organa, oder der zum Würcken dienliche Werckzeug iſt verletzet, oder verderbt; gleichwie ein vortrefflicher Lauteniſt, da die Seiten ſeiner Lauten gar zu ſtarck geſpannet, oder das Inſtrument verſtimmet iſt, darum von ſeiner Wiſſenſchafft nichts verliehrt: Ein Prob deſſen iſt, daß, wann man uns ein Aug ausſchlagt, die Seel vil klärer mit dem anderen ſehen wird; wann ihr den rechten Armb verliehret, gibt die Seel dem Lincken vil mehr Stärcke, und ein blinder wird eben ſo vernünfftig urtheilen, ein Stummer eben ſo zierliche Lob-Reden zu Papier bringen wird, als die, welche mit ſothanen Mänglen nicht behafftet ſeynd; Iſt demnach ein Zeichen, daß die Seel nicht verliehre, ſondern in denen Gepreſten, oder Wunden des Leibs vollkommen verbleibe, gleichwie aus der Tablatur, und wohl eingerichter Zuſammenſtimmung, die ein Muſicant machet, ihr urtheilet, daß er von ſeiner Kunſt, ob er ſchon, dieweil er heiſer iſt, nicht ſingen, noch auf ſeinem Inſtrument, dieweil die Seiten abgeſprun-

ſprungen ſeynd, nicht auffſpihlen kan, jedannoch nichts verlohren habe.

Laßt uns drittens mit ermeldten Heil. Paulo ſagen: Per peccatum mors: (Rom. 5. v. 12.) **Die Sünd hat dem Tod das Thor eröffnet;** und kommet derſelbe dem Menſchen von zwey Seiten zu, von innen, durch etwelch eine Kranckheit, durch Unordnung der vier Feuchtigkeiten, die ſich unter einander zerſtöhren, und verwüſten; von auſſen durch die Gewaltthätig- und Feindſeeligkeit einiges Gegners, oder Widerſachers: Aber die Seel kan auf keine diſerley Weiſen ſterben, oder getödtet werden. Ihre Kranckheiten ſeynd die Laſter, und Unvollkommenheiten: die Unwiſſenheit in dem Verſtand, die Ungerechtigkeit in dem Willen, die Unordnung in ihren Anmuthungen, und nichts von diſem tödtet ſie, geſtalten es aus der groſſen Anzahl der Unwiſſend, und Laſterhafften die eine ſehr lebhafft, und ſtarcke Seel haben, erhellet. Ich rede von dem natürlichen Tod, welcher das Weeſen zerſtöhret, und zernichtet, nicht von dem Geiſtlichen, der die Gnad zu grund richtet. Den äuſſerlichen Gewalt belangend, glaubten wir bey denen heiligen Martyrer, daß noch Schwerdter, noch Galgen, noch Räder, noch angezündte Feur-Oefen, noch einig andere Gewaltthätigkeit ihren Glauben, Treu, Heldenmüthigkeit, und Lieb gegen GOTT vertilgen, noch im geringſten veränderen könten; und wann ſchon ihre Leiber zerbrochen, zerſchmettert, zermahlen, zerquetſcht, verbrennt, und zu Staub und Aſchen verpulveret worden, die Krafft, Stärcke, und Standhafftigkeit der Seel doch aller gantz, vollkommen, und unverſehrt verbliben ſeye; die Eigenſchafften, und Vollkommenheiten der Seel können nicht geſchwächet, und untergraben werden; und alſo um ſo weniger ſie ſelbſt, indem ein Subſtanz jederzeit ſchwärer zu verheeren, und zu grund zu richten iſt, als die Accidentien, oder Zufälligkeiten, die von ihr unterſtützt, und unterhalten werden.

PUNCTUM. II.

E. Inſtructiones morales ex tribus animæ Excellentiis.

Aus diſen auf denen Grund-Sätzen des Glaubens, wie auch Philoſophiſchen Grund-Reglen ſowohl beveſtigten Wahrheiten müſſen wir mit drey groſſen Perſohnen drey Folg-Schlüſſen zu unſerer Sitten-Lehr, und guter

Ex 1mâ. Cuſtodi animam ſolicitè.

ter Anordnung unſeres Lebens-Wandels herausziehen. Der erſte Folg-Schluß: Unſer Seel iſt das edliſte, und übertrifft alles, was auf der Welt iſt; muß man alſo für dieſelbe groſſe Sorg tragen, ſagt der H. Prophet Moyſes. Der zweyte: Unſer Seel iſt Geiſtlich; muß man alſo dieſelbe nicht in einen verächtlichen Stand herunter ſetzen, und zur Dienſtbarkeit des Leibs ernidrigen, ſagt der Königliche Prophet. Der dritte: Unſer Seel iſt unſterblich; muß man alſo über alles förchten, dieſelbe unglückſeelig zu machen, ſagt Chriſtus der HErr.

Deut. 4. v. 9. Cuſtodi igitur temetipſum, & animam tuam ſolicitè; derowegen halte dich ſelbſt, und deine Seel in guter Hut mit Sorgfältigkeit. Wann das Korn, oder der Wein, oder andere Lebens-Mittel ſehr wohlfeil, und in geringem Werth ſeynd, achtet man ſolche nicht ſonders hoch, man tragt kein groſſe Sorg darfür, laſſet ſie da, und dort ligen, und werden gleichſam vernachläßiget: Aber habet ihr etwas gar koſtbares, und von einem auſſerordentlichen Werth zu verwalten, ſo ſeyd ihr gar eyfrig / und hefftig darum beſorget, verwahret, und beſchlüſſet es in dopplete Schlöſſer ein; nahet nur jemand von weitem hinzu, zitteret ihr ſchon, und förchtet, man rühre es an; ihr beſuchet es öffter um zu ſehen, ob euch kein Schaden geſchehen ſeye: Habemus theſaurum in vaſis fictilibus; Wir haben einen groſſen Schatz in unſerem ſchwach / und zerbrechlichen Leib; (2. Cor. 4. v. 7.) Einen edlen Diamand, ein ſehr koſtbares Edelgeſtein unſer Seel, welche, wie ich erwiſen hab, weit vortrefflicher, als alles in der Welt, iſt. Und da ich auch ſolches nicht erwiſen hätte, legt es doch der Werth, den ſie Chriſtum gekoſtet hat, mehr als genugſam an Tag: Empti eſtis pretiô magnô: Ihr ſeyd mit theuren Werth erkaufft worden. (1. Cor. 6. v. 20.) Wer zweifflet, daß ein eintziges Tröpflein ſeines koſtbar, Göttlich, und unſchuldigen Bluts nicht von gröſſerem Werth, als alle Schätz der Welt ſeye? Und hat er für euer Seel nicht nur ein Tröpfflein allein, ſondern all ſein heiligiſtes Blut biß auf den letzten Tropffen hergegeben. Wer ſoll dann dieſelbe nicht über alles ſchätzen, und hoch halten? Sie iſt euch in Verwahrung gegeben worden: Repetent animam tuam: Man wird ſie widerum von euch abforderen. (Luc. 12. v. 20.) Sie iſt bey euch hinterlegt worden: Cuſtodi animam tuam ſolicitè, verwah-

ret ſie mit groſſer Sorgfältigkeit. Es iſt ein gutes Zeichen, da ihr euch um euer Seel bekümmert; da ihr für euer, und euerer anvertrauten Seelen Sorg traget: Es iſt ein Zeichen, daß ſie euch lieb ſeyn.

Res eſt ſoliciti plena timoris amor.
Wer liebt / niemahlen ruhet wohl/
Lebt ſtäts in Forcht / und Sorgen voll.

Wann ihr das ſicherere ſpihlet, ſo befleiſſet ihr euch, ehender ein vollkommne, als nur unvollkommne Reu und Leyd zu erwecken, ihr ſuchet den beſten Beicht-Vatter, den ihr immer antreffen könnet; wollet lieber, daß ein anderer euer, als ihr ſein Gut habet; lieber euer Glück in die Schantz ſchlagen, und alle Hoffnung eueres künfftigen Wohlſtands fahren laſſen, als widerum in diſes Hauß zuruck kehren.

Cuſtodi animam, bewahre die Seel. Sie iſt ein Schatz, dem vil nachſtellen, und auflauren: Ein Perlein, deſſen Werth man nicht genugſam ſchätzen kan; es wären, dieſelbe verſperret, und recht verwahrt zu halten, ſtärckiſt, und Schußfreye Mauren, aus Eiſen, und Ertz gegoſſene Porten, dreyfache Schlöſſer vonnöthen; und euere Augen ſtehen immerhin allen Gegenwürffen offen, euere Ohren allen Worten, euer Mund allen Sinnlichkeiten; ihr laſſet durch diſe Porten die Gedancken der Unlauterkeit, des Neyds, der Eyferſucht, der eytlen Ehr, freventlicher Urtheil, Verachtung des Nächſtens, Zorns, und Widerwillens, die diſe arme Seel rauben, und entführen, eingehen: Oculus meus deprædatus eſt animam meam: Mein Aug hat mir meine Seel geraubt. Thren. 3. v. 51.

Cave tibi: Sihe dich für. Ihr ſolltet ſo bald nur jemand, der ſie im geringſten verletzen könne, derſelben ſich näheret, vor Forcht zitteren, und euch die Haar vor Schröcken gen Berg ſtehen: Si fures veniſſent ad te, quomodo conticuiſſes? Wann ihr einen Dieb in euer Hauß eingehen ſehtet, wurdet ihr euch wohl zu ſchreyen, und Lärmen zu machen enthalten können? Ihr wiſſet, oder ſollet doch wiſſen, daß diſer Menſch, der mit euerer Tochter Gemeinſchafft pflegt, ſo vilmahls beſucht, und ſo offt in Geheim, und auf der Seite mit ihr redt, ſeye er gleich ſo mortificirt, und Geiſtlich, als ihr ihn darfür haltet, ein Rauber ſeye, der ihr Seel raubt: Und ihr ſchreyet dem Dieb nicht zu, verjagt ihn nicht, ja geſtattet ihm willig den Eingang, empfanget ihn mit aller Freundlichkeit, heiſſet ihn willkomm Abd. v. 5.

 ſeyn,

ſeyn, und laſſet ſie allein mit einander reden. Cave tibi, cave tibi! Sehe dich für, hüte dich!

Cuſtodi animam: Bewahre die Seel. Ihr müſſet ab dem mindiſten Gedancken des Neyds, eitlen Wohlgefallens, Unkeuſchheit ꝛc. der ſich euerem Hertzen vorſtellt, zitteren, als ab dem Angeſicht eines Diebs bey einem Schatz.

Job 10. v. 12. Cuſtodi animam: Bewahre die Seel: Viſitatio tua cuſtodiet Spiritum tuum: Dein Heimſuchung wird deinen Geiſt bewahren. Beſuchet diſen Schatz offt durch ein embſig, und ſorgfältige Gewiſſens-Erforſchung, ſtellet öffters diſe Betrachtung an, und fraget euch ſelbſt: Was iſt, ſo meine Seel in Gefahr der Verdammnuß ſetzen kan? Welches Laſter, oder Unvollkommenheit nimmt in mir am meiſten überhand, welches ſpihlt den Meiſter, und iſt der Urſprung der übrigen? Was unterlaſſe, und thue ich nicht, ſo ich GOtt angenehmer zu werden thun könte? Sehet, wie ſorg-beflüſſen ihr ſeyd, euere Korn-Schütten, euere Keller, euere Vorrath- und Speiß-Gewölber vilfältig zu viſitiren, und zu ſehen, ob daſelbſt nichts zu grund gehe, nichts verderbt werde, oder verderbt, verwüſtet zu werden, und Schaden zu leyden, nicht in Gefahr ſtehe, und ſagt euch Chriſtus: Nonne anima plus eſt, quàm eſca? Iſt die Seel nicht mehr, dann die Speiß? Matth. 6. v. 25.

Und widerum: Quid prodeſt homini, ſi univerſum mundum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur; aut quam dabit homo commutationem pro anima ſua? Was nutzt es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinnt, aber an ſeiner Seel Schaden leydet? In dem Griechiſchen Text des Heil. Lucæ iſt zu leſen: ἀπολέσας ἢ ζημιωθείς: Wann er ſein Seel beſchädiget, oder verliehret? Nicht nur allein, wann ihr ſie verliehret; ſondern wann ihr derſelben durch etwelch eine That, oder Unternemmung einen Schaden, ſo gering und klein diſer auch immer ſeyn mag, zufüget, iſt ſolcher doch unvergleichlich gröſſer, als aller zeitliche Nutzen, den ihr durch ein ſolche That ſchaffen könnet: Dieweil die Seel unvergleichlich edler, dann alles, was in der Welt, iſt; ſie iſt aus einer höheren Ordnung, und ſagt die Schul-Regel: Infirmum ſupremi eſt nobilius ſupremô infimi: Das Nidrigſte aus der oberen Ordnung iſt edler, als das Oberſte aus der unteren

Matth. 16 v. 26.

Lucæ 9. v. 26.

Ord-

Ordnung. Jahr verliehret euer Seel nicht, da ihr diſen Proceß rechtmäſſiger Weiß anfanget, und verfechtet, beſchädiget aber dieſelbe, verliehret vil Zeit, und Geiſt darbey, die ihr zum Dienſt GOttes, und zu euerer Seelen Fortgang, und Beförderung in ſeiner Lieb anwenden wurdet; diſer Schad iſt unvergleichlich gröſſer, als der Nutz, den ihr machtet, da ihr auch gleich den Proceß gewinnen wurdet.

Quid prodeſt homini &c. Was nutzt es dem Menſchen? Ach! mein GOTT! wie weit biſt du von unſeren Gedancken, oder beſſer zu reden, wie weit ſeynd wir von dem Liecht, und der Weißheit deines Göttlichen Geiſts entfernet! du ſagſt der Menſch ſoll ſein Seel nicht verliehren, ſollte es auch um alle Reichthumen der Erden zu gewinnen gelten, und er verliehrt, und verſchertzt ſie thorrechter Weiß um ein Händlein voll Erden. Diſer Menſch verliehrt ſie um fünff Stüber, indem er ſeine Waaren theurer zu verkauffen, falſch ſchwöret; diſer falſche Zeug um ein freye Mahlzeit, um ein fette Suppen. Diſes Weib um ein Stuck Geld / welches ihr ein Ehebrecher in die Hand drucket.

Quam dabit homo commutationem? Was kan der Menſch zum Werth geben für ſein Seel / ſie widerum einzutauſchen? Matth. 16 v. 26. Ihr ſaget, ein Seel ſeye nicht zu erſetzen, nicht zu ſchätzen, ſie überſteige allen Werth, und alle Hochachtung; und diſer Menſch ſchätzet ſie weniger, als das aller geringſte in ſeinem Hauß. Diſen Verweiß gibt uns der Heil. Auguſtinus. Iſt nicht wahr, daß ihr alles Eurige höher achtet, als euer Seel? Wann ihr ein Pferd habet, verlangt ihr, daß es gut, und wohl geſtaltet ſeye, euere Schuh ſo gar wollet ihr gut, wohl gemacht, fein, und ſauber haben: Und für die Seel ſorget ihr nicht, daß ſie gut ſeye, befleiſſet euch nicht dieſelbe zu ſäubern, machet ſie immerhin ſchlim, übel eingerichtet, und unordentlich: Dann euch bewußt iſt, daß, da ein Menſch einen Ehebruch, einen Diebſtahl/ ein Ungerechtigkeit, einen Meineyd, und Untreu, wie ihr, begehet, ihr zu ſagen pfleget: Sehet ein ſchlimme Seel! Fort fort mit euch, ſchämet ihr euch nicht, daß ihr mehr Sorg für euere Schuh, als für euer Seel traget?

F. Hat demnach David Urſach zu ſagen, daß ihr euer Seel vergeblich empfangen habet: Accepit in vano animam ſuam: Ver-

Ex 2da. Cave ne acceperis eam in vanum.

August. Homil. 25. ex 50. c. 50.

Pſal. 23. v. 4.

Vergeblich habt ihr ein Geiſtliche Seel, ein mit Vernunfft, und freyen Willen begabte Seel, eine mit einer gantz anderen Natur, als jene des unvernünfftigen Viehs iſt, verſehne Seel empfangen, dieweil ihr ſie zu nichts als viehiſchen Verrichtungen anwendet: Auf was verleget, zu was brauchet ihr euer Seel? Zum Eſſen, Trincken, Schertzen, allerhand Muthwillen treiben ꝛc.? Alſo macht es ein junges Füllein auch: Euch zu ernähren? Alſo macht es ein Ochs, und Pferd auch: Euere Kinder zu erziehen? Alſo macht es ein Löw, und ein Tyger auch: Sie ziehen ihre Junge ebenfalls auf: Accepit in vano animam ſuam. Quomodo non fruſtra humanam accipit homo animam, qui tanquam unum ex irrationalibus animantibus incubans corporis voluptatibus ſolum ſequitur carnis appetitum? „Derjenige, der ſich „nur auf das Thun und die „Wollüſten des unvernünfftigen Viehs begibt, nur auf „die Gemächlich- und Nothwendigkeiten des Leibs arbeitet, und Sorg traget, hat er „nicht vergeblich, und umſonſt „ein Seel empfangen„? Ein weit edlere Seel, als jene des unvernünfftigen Viehs, ein vernünfftige, Geiſtliche, unſterbliche Seel?

Bernard. in h. l.

G.

Ja ein unſterbliche Seel, ein unſterbliche; O ſehet da das groſſe Wort! ſehet ein ſchröckbar, und Forcht-würdiges Wort! das Wort, welches Chriſto Gelegenheit gibt, uns zuzuſchreiben: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere; oſtendam autem vobis amicis meis, quem timeatis: Timete eum, qui, poſtquam occiderit, poteſt & animam & corpus perdere in gehennam; ita dico vobis, hunc timete: Förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können: Euch aber, die ihr meine Freund ſeyd, will ich zeigen, wen ihr förchten ſollet: Förchtet den, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, Seel und Leib in die Höllen zu werffen. Ja, ich ſage euch, vor dem förchtet euch.

Ex 3tia. Cave, ne ſit miſera in æternum.

Matth. 10. v. 28.

Luc. 12. v. 5.

Diſer boßhaffte Menſch drohet euch, daß er, wann ihr nicht in den Ehebruch einwilliget, oder wann ihr in die Predig gehet, euch den Stadt-Knecht ſchicken, euch um das Eurige bringen, und in das Verderben ſtürtzen wolle; er kan nur die leibliche Güter verderben. Ihr werdet, wann ihr, euere Waaren höher anzubringen, und

theurer zu verkauffen, nicht falſch ſchwöret; in euerem Gewerb, in euerer Handthierung, Proceß ꝛc. nicht betrüget, wenig gewinnen / und in Armuth verfallen: Nolite timere, förchtet euch nicht / diſes iſt nur ein Armuth leiblicher Güter. Die Kirchen ſeynd kalt, und feucht, wann ihr lang darinn verharret, ſo könnet ihr einen Cathar bekommen: Das Faſten, Abbruch, und andere Strengheiten können euch einige Kranckheit zu ziehen, diſes iſt nicht, und da ihm auch alſo ſeyn ſollte, nolite timere, förchtet euch nicht / die Zufälligkeiten diſer Welt nehmen eigentlich das Leben nicht, ſie kürtzen es nur ab; bringen den Tod nicht, ſie befördeven ihn nur, tödten nur den Leib, der doch oder über kurtz, oder über lang ſterben muß: Aber denjenigen habt ihr zu förchten, der über euer Seel Macht hat, über die Seel, welche unſterblich iſt: Ita dico vobis amicis meis, hunc timete: Ja ich ſage euch meinen Freunden / diſen förchtet / der die Seel ins Verderben ſtürtzen kan. Er ſagt nicht, occidit animam, der die Seel umbringt / und tödtet: Dieweil er ſie ins Verderben ſtürtzet, und verdammt, und ſie doch beynebens nicht ſtürbt: Quærent homines mortem, & non invenient eam: Deſiderabunt mori, & mors fugiet ab eis: Die Menſchen werden den Tod ſuchen / und werden ihn nicht finden; Sie werden Verlangen haben zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. Werden diſe nicht recht elend, und armſeelige Menſchen ſeyn? Männiglich fliehet den Tod, und ſie werden ihn ſuchen; ein jeglicher förchtet zu ſterben, und ſie werden es begehren. Sehet worzu ihr euch verpflichtet, da ihr ſo offt bey GOtt, bey ſeinem Allerheiligiſten Nahmen, bey ſeiner Wahrheit, durch das Liecht, welches euch erleuchtet, ſchwöret, und andere dergleichen Schwür, einer Lug, und Unwahrheit zur Steur ausſtoſſet: Sehet, was ihr durch eueren Muthwillen, Ausgelaſſenheit, unverſchamte Leichtfertigkeiten, Buhlſchafften, und unzüchtiges Küſſen über euch ziehet.

Apoc. 9. v. 6.

Scheinet euch diſes ein Kinderſpihl zu ſeyn? Gedunckt euch ein unſterbliche Seel von geringer Folg, und Wichtigkeit zu ſeyn? Sie iſt ſo würdig geachtet zu werden, und daß man dieſelbe ſich höchſtens empfohlen ſeyn laſſe, daß Chriſtus ſelbſt um euch ein Exempel zu geben, die Seinige GOtt ſeinem himmliſchen Vatter in ſeiner Tods-Angſt anbefohlen hat. Glaubet mir,

mir, und es wird euch wohl zu ſtatten kommen; empfehlet ihm zur Ehr deſſen die Eurige aus inneriſtem euerem Hertzen alle Tag.

Bettet ſein Tods-Angſt, und ſeine letzte Wort an; ſprechet alle Tag um drey Uhr, welches die Stund ſeines Hinſcheidens war, oder zu einer andern Stund alſo: Mein Erlöſer und Seeligmacher! ich bette dich an in der äuſſerſten Noth deiner Schmertzen / und bitteriſten Tods-Angſt; Ich empfehle mein Seel in deine Händ jetzt, und für die Stund meines Abſterbens / zur Ehr derjenigen Worten / die du in der Stund deines Tods an dem Stammen des Heil. Creutzes geſprochen haſt: Vatter in deine Händ befihl ich meinen Geiſt. Chriſtus endigte auf diſe Wort ſein Leben, und ich mein Predig in dem Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns / und des Heil. Geiſts,

Amen.

Dritte Predig.

Von der Erſchaffung der Creaturen, und Regierung der Welt.

THEMA.

Fide credimus aptata ſæcula Verbo DEI. *Hebr.* 11. *v.* 3. Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch GOttes Wort bereitet iſt. Ibid.

DEren heiligen Einſidleren Patriarch, und Ertz-Vatter der groſſe Heil. Antonius, da er einſtens von ſeinen Jüngeren einem befragt wurde, auf welcher Univerſität / oder hohen Schul er ſo vil ſchöne Lehren, und Unterweiſungen, die er ſeinen Untergebenen Ordens-Genoſſen ertheilte, gelehrnt hätte? Gabe weißlich, wie der Heil. Athanaſius uns berichtet, zur Antwort:

wort: Er hätte nach der Heil. Schrifft nur in einem eintzigen Buch geſtudirt, und diſes Buch wäre kein anderes, als diſes erſchaffene allgemeine Weeſen, diſe groſſe ſichtbar, und greiffliche Welt / welche uns da vor Augen ligt, und allen Menſchen offen iſt; in diſem Buch, ſagte er, leſen wir mit groſſen, und gar ſcheinbaren Buchſtaben die Vollkommenheiten GOttes, die Gutthaten, und Freygebigkeit des Erſchaffers gegen dem Geſchöpff, die Pflicht, und Schuldigkeiten des Geſchöpffs gegen dem Erſchaffer. In diſem Buch will ich euch heut zu leſen unterweiſen, die Lection aber ſolle ſeyn jene Wort des Heil.
Hebr. 11. v. 13. Pauli: Credimus aptata ſæcula Verbô DEI: Durch den Glauben erkennen wir / daß die Welt durch GOttes Wort bereitet iſt. Aus diſem Buch müſſen die Unwiſſend, und Unverſtändige weiß und gelehrt werden, nicht in weltlich, und irrdiſcher Philoſophy, ſondern in der Wiſſenſchafft der Heiligen, in der Wiſſenſchafft des Heyls; und ſollen die Prediger daſſelbe vilmahls erklären und auslegen, ad dandam ſcientiam ſalutis plebi ejus, dem Volck GOttes die Erkanntnuß des Heyls zu geben. Luc. 1. v. 77. Diſes aber ſoll vermittels deiner, und durch dein Anführung, O Heil. Jungfrau! geſchehen; durch dich, ſpriche ich, die du liber generationis JESU Chriſti, das Buch der Geburt JESU Chriſti genennt wirſt, Matth. 1. v. 1. will ſagen, du ſeyeſt ein Göttliches Buch, ein lebendig- und beſeeltes Buch, ein neues, und gantz miraculoſes Buch, dieweil in deinem allerkeuſchiſten Leib, als auf ein allerreiniſtes Jungfrau Pergament, der ewige Vatter durch ſeinen Heil. Geiſt, als ſeinen Göttlichen Finger, ſein Wort und ſein ewige Weißheit, die nichts anders, als ſein Göttlicher Sohn iſt, eingeſchriben hat / wie deſſen ſein Bothſchaffter dir verkündigte, da er dich mit diſen Worten grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

PUNCTUM I. Omnipotentia DEI cognoſcitur in productione Creaturarum ex nihilo A. Sapientia in gubernatione B. Bonitas in fine, ad quem referuntur C.

PUNCTUM II. Propterea peccator multùm offendit DEUM D. Creaturas E. Seipſum F.

PUNCTUM I.

A. Omnipotentia DEI cognoſcitur in productione creaturarum ex nihilo.

TRibûs digitîs appendit orbem terræ. Der Allmächtige GOTT, haltet mit drey Fingeren den gantzen Laſt der Erden / der uns ſo groß zu ſeyn ſcheinet, ſpricht der Evangeliſche Prophet Iſaias an dem 40. Cap. ſeiner Göttlichen Offenbahrungen. Euch iſt bewußt, meine Herren! daß der Chriſtliche Glaub in der Gottheit drey ſelbſt beſtehende Perſohnen anbettet: Ihr wiſſet, daß die Schul der Gottsgelehrten in GOTT drey ſonderheitlich fürtreffliche Vollkommenheiten erkennet, und verehret, die Macht, die Weißheit, die Güte: Ihr wiſſet, daß die Vätter einer jeglichen diſer Göttlichen Perſohnen eine von diſen Vollkommenheiten beyzueignen pflegen; die Allmacht dem Vatter, dieweil er der Urſprung der Gottheit iſt; die Weißheit dem Sohn, dieweil er vermittels des Verſtands und der Erkanntnuß gebohren wird; die Güte dem Heil. Geiſt, dieweil er durch den Willen, und die Lieb fürgebracht wird. Nun ſeynd es diſe drey Göttliche Perſohnen, welche insgeſambt, und unzertheilt in Erſchaffung, Erhaltung, und Beherrſchung diſer Welt beſchäfftiget ſeynd.

Iſa. 40. v. 12.

Es ſeynd die drey Finger GOttes, welche diſe Welt machen, unterſtützen, erhalten, und regieren; es ſeynd diſe drey unendliche Vollkommenheiten, welche ſich auf diſes Werck begeben: dann betrachten wir die Materi / aus welcher diſe Welt iſt herausgezogen worden, werden wir in derſelben ein unendliche Macht bewunderen: Betrachten wir die Weiß, und Manier, auf welche diſe Welt regieret, und verwaltet wird, werden wir ein wunderbarliche Weißheit darinn erkennen: Betrachten wir letſtlich das Zihl und End, zu welchem diſe Welt beſtimmet, und gewidmet iſt, werden wir ein unausſprechliche Güte darbey ſehen, und lieben. Um ſo mehr eine Unterlag, oder Leydens fähige Macht potentia paſſiva, von dem Actu, oder der Form, die aus ſelbiger heraus gezogen werden ſoll, entfernet, und abgeſönderet iſt, um ſo mehr Krafft, Tugend, und Thätlichkeit derjenige haben muß, welcher würcket: Nun iſt das Nichts von dem Weeſen unendlich entlegen; Wird alſo, das Weeſen aus dem Nichts heraus zu ziehen, und etwas daraus zu machen, ein unendliche, und unendlich

endlich mächtige Urſach erfordert. Auch der allerſeichtiſt-erfahrne Philoſophus begreifft, und verſtehet mich, aber um mich dem Volck ebenmäßig verſtändlich zu machen, erkläre ich mich deutlicher.

Ihr ſehet, wann ein Künſtler, oder Handwercks-Mann ein Arbeit unter Handen hat, je weniger der Zeug, oder die Matery, mit welcher er umgehet, zu dem Werck, ſo daraus ſoll gemacht werden, fähig, geſchickt, und ähnlich iſt, je fürtrefflich, und um ſo beſſerer Meiſter der Künſtler, oder Handwercks-Mann ſeyn müſſe. Auf ein ſchon gegründtes Tuch ein ſchönes Bild machen, iſt nicht ſonderbar ſchwer, auch ein mittelmäßiger Mahler kan es zu Stand bringen; aber auf ein bloſſe Leinwad, die noch nicht gegründet iſt, ein ſolches Mahlen, iſt ſehr ſchwer; auch ein Zeuzes, oder Michaël Angelus wurde es kümmerlich zu Werck richten können, dieweil ein ungegründte Leinwand hierzu gleichſam nicht fähig, nicht bequem, nicht geſchicklich iſt, wohl aber ein gegründte. Einen fürtrefflichen Philoſophum die Theologiam lehren kan auch der geringſte Doctor; in derſelben einen einfältigen Grammatiſten berichten, iſt ſchon vil ſchwerer, aber ſolche einem thum- und ungeſchickten Bauren in den Kopff bringen, müßte ein H. Thomas, oder ein Engel der Lehr-Meiſter ſeyn, und wurde es noch überhin groſſe Mühe koſten, dieweil der Verſtand des Baurens, die Form der Wiſſenſchafft, die man ihm gern mittheilen, und eindrucken wollte, anzunemmen, gar undüchtig, und unfähig iſt. Nun iſt eine Form anzunemmen, nichts undüchtigers, nichts unfähigers, als das Nichts ſelbſt: Dann ſolltet ihr hundert Jahren lang immerfort undüchtige, und andere noch undüchtigere Ding nennen, wurdet ihr doch deren nimmer ſo vil nennen können, daß das Nichts nicht noch undüchtiger ſeye: Iſt es demnach unendlich undüchtig, wird alſo um demſelben einige Form zugeben, und etwas daraus zu machen, ein unendlich würckende Urſach erfordert. Wann ein ſo fürtrefflicher Künſtler zu finden wäre, daß er aus einem Stuck Silber, welches man ihm geben wurde, einen guldenen Kelch machte, wurde ihn ja männiglich bewundern: ſollte er aber aus einem Klumpen Zinn, oder Bley einen ſolchen guldenen Kelch verfertigen, wurde er noch mehr bewundert, und für den berühmt- und fürtrefflichiſten Meiſter gehalten werden, und noch mehr, wann er ihn aus einem Stuck Eiſen, und abermahl

mehr, wann er ihn aus einem Stuck Holtz machete: Wann er ihn aber aus einem Sandkörnlein zuweg brächte, wurde man ihn gar für einen halben GOtt achten, und ſagen, ſein Macht komme bey nahe der Unendlichen gleich: Mußte man dann, um nicht nur einen guldenen Kelch, ſonder Himmel und Erden, Menſchen und Engel, und zwar aus dem Nichts, welches unvergleichlich weniger, als ein Sandkörnlein iſt, zu machen, nicht gar GOtt ſeyn, und ein vollkommen, und durchaus unendliche Macht haben? es iſt ein gröſſere Gleichförmigkeit zwiſchen einem kleinen Sandkörnlein, und einem ſilbern- und goldenen Kelch, als zwiſchen dem Nichts, und einem Sandkörnlein. Verlanget ihr es ſcheinbar erwiſen? ihr wiſſet, daß man ſagt, und auch wahr iſt, daß zwiſchen einer Stund, und einem Sæculo, oder Zeit von hundert Jahren gleichwohl einige Gegenhaltung, und Gleichförmigkeit ſeye, zwiſchen einer Stund, einen Tag, oder einer hundert-jährigen Zeit, und der Ewigkeit aber gar kein Proportion, und Vergleichung ſtatt habe. Warum diſes? dieweil, wann ihr einer Stund noch 23. andere zuſetzet, ihr einen Tag, und wann ihr diſem Tag 365. andere zuleget, ihr ein Jahr, und wann ihr diſes ein Jahr mit 99. anderen vermehret, ihr ein Sæculum, oder hundert-jährige Zeit heraus bringen, und ausmachen werdet; und alſo kan aus vilen Stunden ein gantzes Jahr-hundert entſtehen: Iſt demnach ein Gleichförmigkeit zwiſchen einer Stund, Tag, und hundert-jährigen Zeit: Aber ſetzet zu einer Stund 50000. andere hinzu, und zu diſen 50000. Stunden 50. Millionen Jahr, und zu diſen 50. Millionen Jahren 300. Millionene Jahr-hundert, oder hundert-jährige Zeiten, diſes alles wird noch lang kein Ewigkeit, ja nicht den winzigiſten Theil der Ewigkeit ausmachen: Iſt alſo kein Vergleichung zwiſchen einer Stund, und der Ewigkeit. Eben ſo vil rede ich in meiner Matery: Füget einem Sandkörnlein ein anders Körnlein bey, und diſen zweyen drey andere, und hernach 6. und dann 12. ſo werdet ihr endlich deren ſo vil einander beylegen können, daß alle diſe Sandkörnlein zuſammen geſetzt einen Klumpen Erden ausmachen werden, und in diſen Klumpen Erden werden ſolche Beſchaffenheiten, Zubereitungen, ſolche Grad der Hitz, Tröckne, und anderer Accidentien können eingeführt werden, daß ſelbiger mit der Zeit, nach und nach, in Gold wird verſtaltet werden, wie die Sonn in denen Erd-

Kruſſ-

Krufften thut, und aus diſem Gold wird man endlich einen Kelch machen, iſt alſo ein Gleichförmigkeit zwiſchen einem Sandkörnlein, und einem goldenen Kelch. Aber wann ihr einem Nichts ein anders Nichts hinzu ſetzet, und diſem da wider ein anders, und diſen dreyen ſechs andere, ſolltet ihr drey hundert tauſend Nichts alle zuſamen ſetzen, oder euch einbilden, werden doch alle diſe Nichts nicht das kleinſte Sandkörnlein, auch nichts in euerer Einbildung ausmachen; iſt alſo zwiſchen dem Nichts, und einem Sandkörnlein kein Vergleichung zumachen. Und nichts deſtoweniger hat aus diſem Nichts, aus diſem ſo wintzigen, ſo kleinen, ſo ungleichen, von dem Weeſen ſo entfernten Zeug die Allmacht GOttes ſo vil ſchöne Creaturen, Himmliſche/ irrdiſche, beſeelte, lebloſe, geiſtlich, und leibliche, heraus gezogen, und geſtaltet.

B. Sapientia in gubernatione.

Glantzen die Gottheit und ihr unendliche Allmacht, ſo ſcheinbar in der Matery, aus welcher ſie die Welt erſchaffen, ſo leuchtet, und ſchimmert ſein GOttheit, und wunderbarliche Weißheit noch vilmehr in der Art und Weiß, mit welcher ſie die Welt regiert. Diſe Göttliche Weißheit leuchtet mit ſo vil, und groſſem Glantz in Beherrſchung und Verwaltung diſes allgemeinen Weeſens, daß man nur die Augen aufthun, und nicht blind ſeynd darff, um dieſelbe klärer als das Liecht ſelbſt, zu ſehen: Dann wir nehmen wahr, daß die Himmel mit einer ſo richtig, ſo beſtändig, ſo unbeweglichen Ordnung ſich rings um uns herum bewegen, daß die Zeiten des Jahrs uns Theil-weiß dienen, und mit einer unſerm Leben ſo gleichförmig, und proportionirten Abwechslung eine auf die andere folgen. Wir ſehen, daß die unvernünfftige Thier, und auch ſo gar die Pflantzen, die aller Empfindlichkeit beraubt ſeynd, ihre Werck alle mit ſo groſſer Vollkommenheit, Fleiß, Arbeitſamkeit, und Bequemlichkeit zu unſerm Dienſt verrichten, gleich wären ſie mit beſtem Verſtand und Vernunfft begabt.

Aus welchem allem wir zu ſchlieſſen haben, daß in diſer Welt ein höchſte Weißheit, ein Göttlicher, allerweiſiſt, aller klug, aller vorſichtigiſter Verſtand ſeyn müſſe, der alles diſes verwalte, beherrſche, und regiere. Wann ihr ein Uhr höret, welche die gantze Wochen hindurch, ohne einen eintzigen Augenblick in Unordnung zugerathen, alle Stunden auf den beſtimmten Puncten genauiſt ſchlaget, ſo muthmaſſet ihr, es ſeye ein Meiſter, der die Gewichter

wichtiger aufzuziehen, und das gantze Uhr-Werck zuleiten, ſich ſorgbefliſſeniſt angelegen ſeyn laſſe. Ihr ſehet, daß die Sonn, welche die groſſe Uhr, und die Richtſchnur aller anderer Uhren iſt, nach ſo vil Jahren, ja gantzen Jahr-hunderten in ihrer Bewegung, und gewohnhlichen Lauff noch nienahls um einen eintzigen Puncten gefehlet habe. Daß der Mond zu Winters-Zeit einen långern Lauff mache, und einen weitern Crayß nemme, auch långer, um uns die gantze Nacht hindurch zu erleichten, und die lange Abweeſenheit der Sonnen zu erſetzen, an unſerm Horizont oder Himmels-Helffte verharre; im Sommer entgegen, dieweil wir deſſen nicht ſo ſehr benöthiget / geſtalten die Nåcht zu diſer Zeit gar kurtz ſeynd, einen kleineren Crayß ober unſern Håubteren formire. Wir ſehen, daß die Nacht zu unſerer Ruhe gemacht ſeye, daß ſie den gantzen Erden Crayß in ſchwartz kleyde, und mit Finſternuß bedecke, damit das Liecht unſern Schlaff nicht ſtöhre; worinn, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſich GOtt gegen uns verhalten hat, wie ein liebreiche Mutter gegen ihrem Kind, welche ein Leinwad, oder Decke über ſein Wiegen ſpannt, entzwiſchen es zu Mittag ruhet, und ſchlaffet: Und ſehen wir, daß im Winter die Nåcht vil långer, dieweil man alsdann wegen der Kålte, und der Arbeiten, die dazumahl vollbracht, und geendigt ſeynd, einer gröſſeren Ruhe vonnöthen hat; im Gegentheil aber im Sommer, da die Früchten zeitigen, und die Menſchen in dem Feld Arbeiten müſſen, die Tåg långer, und die Nåcht kürtzer ſeyen. Wann ihr ein zwey- oder drey-jähriges Kind ſehet, welches ſehr zierlich, und trefflich redete, ein eben ſo fürtrefflich, mit allen ihren Theilen, Figuren, Metaphoren, Erfindung, Austheilung, und anderen Rhetoriſchen Stucken ausſtaffirt, und verſehene Lob-Red, oder Predig hielte, als ein vollkommniſter Redner, wurdet ihr ſagen, nicht das Kind, ſondern ein Engel, oder GOTT rede durch ſeinen Mund; dieweil ein ſo ſchwach, und unvollkommnes Alter eines ſo groſſen Verſtands und Urtheils nicht fåhig ſeye; Ihr ſehet, daß die kleine Vögelein, welche weniger Vernunfft, und Urtheil, als ein Kind, haben, dann ſie deſſen gåntzlich, und durchaus beraubt ſeynd, auch keines haben können, ſo gar nicht in actu primo, nichts deſtoweniger ihr Neſt für ihre Junge mit ſolcher Kunſt, Geſchicklichkeit, und Fleiß aufbauen, als immer ein Baumeiſter ſein Hauß aufführet. Wir ſehen, daß der Weinſtock, der nur ein Stuck Holtz iſt, um

uns den ſüſſen Reben-Safft zu verſchaffen, die kleine Augen, oder Knöpfflein, die diſen angenehmen Tranck in ſich enthalten, hervorbringe, die Stihl, welche diſe kleine Träublein unterhalten, die Blätter, welche diſe kleine Träublein bedecken, die Stengel, an welchen diſe Blätter hangen: Diſes alles, ſpriche ich, treibet, und bringet der Rebſtock mit ſolcher Geſchicklichkeit, Schönheit, und Bequemlichkeit herfür / theilt diſen Stenglen, diſen Blätteren, diſen Stihlen, diſen kleinen Träublein den Safft, und Feuchtigkeit der Erden alſo recht und gleichmäßig, mit ſolcher Proportion aus, als hätte er Sinn, und Vernunfft. Er hänget ſich an die Pfähl an, umfanget ſie, und kriechet an denenſelben ringsum hinauf, um gleichſam auf frembden Achslen in die Höhe zu ſteigen, als hätte er einen Verſtand, und erkennete, daß ſothane Stütze ihm nothwendig ſeye. Iſt nicht hieraus zuſchlieſſen, daß ſothane Geſchöpff diſes nicht aus ſich ſelbſt thun, ſondern GOtt ſolches in ihnen, und durch ſie würcke? Opus naturæ, opus intelligentiæ non errantis: Die Werck der Natur ſeynd jederzeit vollkommner, und ausgemachter, als die Werck der Kunſt; dieweil ein höchſtes vernünfftiges Weeſen, welches nicht kan betrogen werden, ein Vernunfft, die nicht fehlen kan, mit einem Wort, ein unendlich weiſe GOttheit vermittels der Natur alle diſe Werck macht, und hervor bringt. Wann ihr in diſe ſchöne Kirch kommet, und eine leibliche Muſic von 4. oder 8. Stimmen höret, die wegen ihrer Lieblich- und Annehmlichkeit euch das Hertz entzucket, und ein Freud machet, ſaget ihr, ob ihr ſchon niemand ſehet, und iſt auch wahr, es müſſe nothwendig ein vortrefflicher, und verſtändiger Capell-Meiſter diſe Notten alſo künſtlich in ein ander geflochten haben, und mache diſe Stimmen alſo wohl-lautend zuſamen: Wir hören, oder beſſer zuſagen, wir ſehen in diſer Welt ein wunderſame Zuſammen-Stimmung nicht nur 4. oder 8. ſondern viler hundert Stimmen, zugeſellt, und miteinander vereinigter Creaturen: Wir ſehen, daß die Himmel ſich bewegen, um das Geſtirn durch die gantze Welt herum zu tragen, daß diſes durch die Welt alſo herum geführte Geſtirn die Erd-Dämpff in die Höhe hinauf ziehe; diſe Dämpff aufgezogen werden, um in einen Regen verwandlet zu werden; der Regen in der Höhe geſtaltet werde, widerum herunter zu fallen, und die Erden zu befeuchten, und zu träncken; die Erden getränckt werde zum Wachsthum, und Nahrung

der Pflantzen, die Pflantzen wachſen, und ernährt werden zur Speiß der Thieren, die Thier geſpeiſet werden, und leben zum Dienſt des Menſchen. Alle Geſchöpff ſeynd in einander gekettlet, eines dient dem andern, und alle dienen einem Einigen. Wer hat ſie alſo in einander gefüget, wer alſo zuſammen gericht, wer alſo eines dem andern unterworffen/ und unterthänig gemacht, wer eines auf das andere bezogen? wer ihnen den Trib gegeben, daß ſie ſich alſo bewegen, und eines für das andere arbeite? wer hat ſie alſo eingetheilt, und in ſo gute Ordnung gebracht? woher kan diſes Band, diſe Verknüpffung entſpringen? woher diſe ſo allgemeine Sippſchafft? woher diſe natürliche Einträchtigkeit? woher diſe gute Verſtändnuß? woher diſe ſo veſte Freundſchafft? woher diſe ſo wohl zuſammen-ſtim̃ende Harmony? woher diſes ſo wohl entworffene, und ſo weißlich veranſtaltet, und eingerichtete Hauß-Weeſen, als von einem Göttlich, unendlich, mächtig, weiß, und fürſichtigen Verſtand, der diſe Ding alle gemacht hat, alle unterſtützet, beſchützet, erhaltet, miteinander verknüpffet, vereiniget, regieret, und beherrſchet?

Wann zwey Nachbaren miteinander ſtrittig ſeynd, und in einem Proceß ligen, können ſie aus ihnen ſelbſt nicht einig werden, ſich nicht vergleichen, und doch ſeynd ſie Menſchen, mit einer vernünfftigen Natur begabt, welche ſie zur Gebühr verleiten ſollte; ſie ſeynd Chriſten, Kinder eben derſelben Kirch, aus einem Hauß, von einer Mutter, und villeicht einerley Gattung, und Stands; es muß ein Richter, oder Schidsmann ſeyn, der ihren Streitt-Handel ſchlichte, und ſie vereinige. Und wir ſehen, daß die Elementen, und andere unempfindliche, oder unvernünfftige Creaturen, ungehinderet ihrer natürlichen Abneigung, und Widerwärtigkeit, ob ſchon ſie von zerſchidener Natur, von zerſchidener Geſtalt, von zerſchidener Art, und Gattung ſeynd, gantz widrige Eigenſchafften, und einander gantz entgegen geſetzte Bewegungen haben, nichts deſtoweniger ein ſo lange Zeit in enger Verbindnuß, und Einträchtigkeit erhalten werden. Wir ſehen, daß diſes gantze in der Uneinigkeit ſeiner Theilen erhalten werde: Die Geſtalten erhalten ſich unter einander in denen Verweiſungen, die Beraubungen ſeynd ein Urſprung der Geburten, die Bindnuſſen des gantzen entſtehen vermittels der Feindſchafften, die Welt wird durch das Abnemmen, und den Verfall ihrer

Stucken, und Theil wider erneueret, und in ihrem gantzen erhalten. Und diſes unter allen ihren Veränderungen alſo beſtändig hin, daß wir mit genauer Noth erweiſen können, daß ſie nicht ewig ſey. Wer ſihet nicht, daß ein Schiedmann, ein König, und obriſter Mittler ſeyn müſſe, der diſe Vermählung, diſe Bindnuß, und Vereinigung anrichte, und verſchaffe? Oder wann ihr wollet, will ich mit dem Heil. Thoma ſagen, wann ihr auf einem offentlichen Schieß-Platz, allwo man mit Bogen, oder Flinten, auf die Scheiben ſchieſſet, euch einfindet, und ſehet, daß die meiſte Pfeil, oder Kuglen auf einen Zweck zu fliegen, ſo ihr den Schluß machet, es müſſe, ob ihr ſchon niemand ſehet, ein Schütz ſeyn, der dieſelbe dahin abſchieſſe: Sollte nur ein Pfeil, oder Kugel in das Schwartze treffen, kunte man gedencken / ſolche wäre nur von ungefehr, und aus einem zufälligen Schickſaal dahin gelanget, aber wann die meiſte alle auf den Zweck abfliegen, muß nothwendig, indem ſie keine Augen haben, denſelben zu ſehen, noch einiges Mittel, und Geſchicklichkeit, ſich ſelbſt dahin zu bringen, ein Schütz ſeyn, der an ſtatt ihrer Augen, und Händ habe, und ſie auf den Zweck, und in das Schwartze abſchieſſe.

D. Thom. 1. part. q. 2. Art. 3.

Ihr ſehet, und erfahret zu euerem groſſen Nutzen, daß in diſer Welt ein unendliche Anzahl nicht nur allein zerſchiden, ſondern auch gantz widriger Art, und Neigungen, Creaturen befindlich ſeyn, welche doch alle zu einem Zweck abzihlen, ſich häfftigiſt miteinander verbinden, ihre Verrichtungen alle einhellig zu euerem Dienſt / und Unterhalt zuſahmen tragen, und helffen einige euch zu tragen, andere euch zu ernähren, zu kleyden, zu heylen, zu ergötzen: Was groſſere natürliche Widerwärtigkeit, als die wir zwiſchen dem Feur, und dem Waſſer, zwiſchen dem Lufft, und der Erden, zwiſchen dem Windſpihl, und dem Haaſen ſehen? Und nichts deſtoweniger zihlen diſe einander ſo entgegen geſetzte Geſchöpff auf einen Zweck ab, verbinden ſich diſe ſo widrige Feind miteinander, führen einen eigen Handel unter ſich/ arten dem alten Geſatz des Syncretiſmi * nach, ſich zu euerer Parthey zu ſchlagen, euch zu dienen, und euer Vorhaben auszuführen: Das Feur und das Waſſer tretten miteinander in Geſellſchafft, euere Speiſen zu kochen; der Lufft und die Erden treiben ein gegenſeitig, und wechſel-weiſes Gewerb, indem die Erde ihre Dämpff in die Lufft

*Syncretiſmus zeigt ein Vereinbahrung an iſt ein aus der Griechiſch Sprach entlehntes Wort / und bedeutet dasjenige /

Wann etliche Feind über einen fürſtehenden Unfall zu Dienſt des dritten mit einander ſich vereinbahren/ und vertragen.

Lufft hinauf / und die Lufft wider entgegen den Regen auf die Erde herunter ſchicket, euch die Früchten herfür zu bringen; der Wind-Hund, und der Haaß gelangen zu einem Zihl, und würcken beyde zu euerem Dienſt miteinander, der Wind-Hund macht durch ſein Fertig- und Geſchicklichkeit, den Raub zu erjagen, euch Kurtzweil, und Ergötzlichkeit, der Haaß durch die Niedlichkeit ſeines Fleiſches ein Vergnügen: Muß nicht ein vortrefflicher Bogen-Schütz ſeyn, der alle diſe Pfeil alſo künſtlich, und wohl auf einen Zweck richte, und abdrucke? Ein höchſt und verwunderlicher Verſtand, der den Friden unter ſo vil widerwärtigen Dingen ſchlichte, und beveſtige, und ſie alle, euch zu dienen, und unterthänig zu ſeyn anhalte?

C.
3. Bonitas in fine, ad quem referuntur creatio, & gubernatio.

Der Urſach iſt der Menſch der allerletſte diſer Welt, die allerletſte diſer Creaturen erſchaffen worden, als das Zihl und End, der Endzweck aller Wercken GOttes, indem das Zihl und End jederzeit das erſte, und fürnehmſte in der Intention, und Meynung des Werckmeiſters, das letſte aber in Vollziehung, und Ausſführung des Wercks iſt: Gleich wie da man einen groſſen Herrn zu einem köſtlichen Gaſtmahl einladet, derſelbe nicht ehender in den Speiß-Saal eingeführt wird, biß die Tiſch gedecket, die Speiſen zugericht, und alle Ding bereitet ſeynd. Für dich alſo, O Menſch! dir zu lieb und zu deinem Dienſt bewögen ſich die Himmel, leuchten die Sternen an dem Firmament, wärmet das Feur, kühlet der Lufft, ſtröhmen die Flüß auf der Erden, bringt die Erde Kräuter, und Pflantzen herfür, funckeren die Edelgeſtein, leben, und arbeiten die Thier: Dir zu Lieb haltet GOtt alle Geſchöpff in den Eiſen, und ſtättiger Ubung, dringet auf ſie, daß ſie das Ihrige thun, auch da du am wenigſten darauf gedenckeſt; da du ſpihleſt, oder ſchlaffeſt, ihn beleydigeſt, und ſchmäheſt, gedenckt er an dich würcket für dich, ſchencket, widmet, und verordnet dir die Arbeit und den Schweiß ſeiner Geſchöpffen. Sehet um GOttes Willen die Milde, Güte, und Vortrefflichkeit diſes König- und Göttlichen Hertzens; entzwiſchen ihr in eueren Beth liget, ja gar ihn beleydiget, laßt er den Regen über diſen Weinberg herunter fallen, und weißt gar wohl, daß diſer Regen, durch die Trauben in Wein verwandlet, euch zum Getranck dienen werde; Er macht, und geſtaltet diſe Kerſchen, Apffel, Bieren auf

diſem

diſem Baum; diſes Ey in der Henne, diſen Lattich in eueren Garten, und verordnet alle diſe Ding zu euerem Dienſt auf eueren Tiſch. Er ſagt zu euch, nicht zwar mit Worten, doch in der That: Ihr beleydiget mich auf das allerhöchſte, begehet die Sünd, ab welcher ich ein unendliches Mißfallen trage ꝛc. für alle Rach, ſehet da Feigen, kleine Säcklein voller Manna, und Süßigkeit, nemmet ſie hin: Sehet da Mußcaten, Zibeben, und Weinbeer, Confecturen, und Hönig-ſüſſe Küchlein, die

Pſal. 33. v. 9. ich euch da gibe: Guſtate, & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus: Verkoſtet, und ſehet/ wie ſüß ich ſeye. Heißt es nicht ſüß ſeyn, indem ich euch anſtatt der Bitterkeit, die ihr mir alle Tag eingeſchencket, ſo vil Süßigkeit ertheile? Es gedunckt mich, ein liebreiche Mutter zu ſehen: Ihr Kind ſchreyet ihr die Ohren voll, und machet ſie durch ſein Zetter-Geſchrey faſt taub. Sey zu friden, ſey zu friden, mein Schatz, ſchweige ſtill, ſehe da ein Feigen, nimm ſie hin; da haſt ein Ey, einen Trauben, damit du ſchweigeſt, und zu friden ſeyeſt. Ihr treibet ſchon 10. 12. 15. Jahr diſes Handwerck miteinander, ihr beyde, der gütigiſte GOTT, und ihr: Ihr ſtreittet ſchon 15. Jahr miteinander in die Wett, nicht, wer es am beſten, ſondern wer es am ſchlimmſten mache: Schon 15. Jahr verfahret ihr mit ihme auf die allerſchlimmſte Weiß, als ihr immer könnet, und er thut euch Guts, was er immer kan: Ihr beleydiget ihn ſchon in die 15. Jahr lang immerhin, und er liebkoſet euch ohne Unterlaß. Was wunderbarliche Güte iſt diſes? Seyd ihr nicht ein Abentheur der Undanckbarkeit? Ein Mißgeburt der Natur, wann euer Hertz durch ſo hertzinniglich, und zarte Lieb nicht erweicht wird, und ſich gewonnen gibt? So daß wir GOTT für alle Gutthaten, die er ſeinen Geſchöpffen erwiſen hat, verpflichtet ſeynd. Wann ein Vatter einen Schneider in der Arbeit hat, ihm Speiß, und Tranck reichet, ſeinen Lohn bezahlt, Tuch, oder Zeig, Seiden, Schnür, und Porten gibt, ſeiner Tochter einen Rock daraus zu machen, iſt eigentlich das Kleyd ihm nicht verbunden, und wann es auch ſchon Sinn und Verſtand hätte, wurde es doch nicht gehalten ſeyn, ihm darum zu dancken: Diſes alles hat der Vatter dem Rock, nicht aus Liebe des Rocks, ſondern der Tochter zu lieb gethan: Die Tochter iſt ihm deßwegen verbunden, und ſein Schuldnerin, ſie hat

ihm darfür Danck zu ſagen. Alſo ſeynd wir GOtt verpflichtet, und haben ihm für die Bewegung der Himmlen, für den Glantz der Sonne, für den ſilber-weiſen Schein des Monds, für die Hitz des Feurs, für die Kühle des Waſſers, für das ſchöne Schmeltz-Werck der Edelgeſteinen, für den Balſam, und edlen Geruch der Spetzereyen, für die Schönheit, Güte, Gaaben, Talenten, und Eigenſchafften/die er denen Creaturen ertheilt hat, zu dancken, dieweil er nicht für ſie, ſondern für uns, ihnen ſolche ertheilt hat. Dedit illis regiones gentium & laborem populorum poſſederunt, ut cuſtodiant juſtificationes ejus. Er gab ihnen die Landſchafften der Heyden/ und ſie nahmen der Völcker Arbeit ein/ daß ſie ſeine Recht halten ſollen. Pſ. 104. v. 44.

PUNCTUM. II.

D. Propterea peccator multum offendit Deum.

O Deß groſſen Ubels! welches derjenige verübt, der GOtt nicht dienet! O der groſſen Ungerechtigkeit/ die er wider den Erſchaffer, wider die Creaturen, und wider ſich ſelbſt begeht! Es iſt ein unnatürliche Unerkanntlichkeit, ein unerträgliche Undanckbarkeit, einen ſolchen Gutthäter nicht erkennen, nicht ehren, nicht lieben. Habet ihr ein ſchlechte Stroh-Hütten, ein armes Bauren-Häußlein, worinn nicht mehr als 2. oder 3. Kammeren, und vermiethet ihr eine davon euerem Nächſten, ſo wollet ihr ohnfehlbar, daß er euch alle Jahr, ſo arm er auch iſt, das bedingte Mieth-Geld, oder den Zinß abſtatte; und wann er es nicht thut, euch 2. oder 3. Jahr nichts gibt, mit einer abſchlägigen Antwort euch bezahlt, ſo ſchreyet ihr. O du Schelm! O du Dieb! O du Rauber; Ihr ſaget, er ſey ein leichtfertiger, Gewiſſen-loß, treu- und Ehr-vergeßner Laſter-Balg. Wie kommt es dann, ſagt der H. Chryſoſtomus, daß ihr diſen groſſen GOtt niemahls einen kleinen Zinß der Erkanntlichkeit, und Dancksagung abſtattet? Wie kommt es, daß ihr ihm nicht ein eintziges mahl in euerem Leben recht ernſtlich dienet, der euch in diſe Welt, die ſein Hauß iſt, diß er aufgebaut hat, und welches ihm mit allem Recht zugehört, einſetzet, und aufnim̃t? Habet ihr ein Stuck Reb-Garten, oder ein anders Gut, welches ihr nicht gemacht, noch gepflantzet, noch gebaut, ja villeicht gar nie geſehen, ſondern von eueren

Vor-

Vorforderen nur ererbt habet, und überlaſſet ſolches einem Bauren, oder Beſtands-Mann, wollet ihr die Helffte, oder ein Drittel der Früchten, die davon bezogen werden, für euch haben, wann ſchon der Baur arm, und noch darzu mit vilen Kinderen, beladen iſt. GOtt hat euch ein Hauß, einen Weinberg, ein Feld-Gut verlyhen, wie kommt es dann, daß ihr ihm nicht ein Viertel von denen Einkůnfften, ja nicht einmahl den zehenden, nicht den zwantzigſten Theil davon bezahlet? Ihr wollet lieber, daß eure Kinder ſich laſſen davon wohl ſeyn, diſem Fuchsſchwäntzer, diſem Schmarotzer davon mittheilen, als eurem GOtt, der in der Perſohn des Armen Hungers ſtürbt: Ihr entſchuldiget euch über die groſſe Anzahl Kinder; Und wann euer Pacht-Mann, oder Beſtänder unter diſem Vorwand, daß er gar vil Kinder habe, euch den Zinnß von eurem Lehen-Gut nicht bezahlen wolte, wurdet ihr wohl ſein Entſchuldigung annehmen? Der Chryſ. hom. 11. in Ep. ad Rom. H. Chryſoſtomus ſchickt euch zu denen unvernünfftigen Thieren in die Schul, dieweil ihr ihnen gleichet, ja euch gar unter dieſelbe hinunter ſetzet; Lehrnet euere Lection von eurem Hund, ſpricht diſer groſſe Lehrer, ihr habt nicht ſo vil Vernunfft, oder wenigiſt nicht ſo vil Erkanntnuß, nicht ſo vil Erkanntlichkeit, als er; Nachdem ihr ihm einen Brocken Brod zugeworffen, ſchmeichlet, und liebkoſet er euch, hupfft, und ſpringt, wartet euch auf, wie er immer kan um euch zu dancken, und euch anzureitzen ihm ferner hin Guts zu thun: Und ihr, die ihr mit Vernunfft, und Verſtand begabet, die Undanckbarkeit ſo ſehr in anderen ſchältet, und ſchändet, erſtattet GOtt, entzwiſchen er euch herzlich tractiret, niedlich, und köſtlich ernähret / nicht den geringſten Danck darfür. Was ſage ich nicht den geringſten Danck darfür; Ihr beleydiget ihn noch überhin durch euere Verleumbdungen, Gottsläſterungen, geyle und unkeuſche Wort: Filios enutrivi, ipſi verò ſpreverunt me: Ich hab Kinder erzogen / ſie aber haben mich verachtet. Iſai. 1. v. 2.

E. Creaturae.

Ihr füget nicht nur dem Erſchaffer, ſonder auch allen Geſchöpffen ein Ungerechtigkeit zu; Ihr beraubet ſie ihres Zihl, und Ends, machet ſie unnutzlich, haltet ihnen ihren Lohn zuruck, unterdrucket ſie ungerechter Weiß, wicklet ſie wider ihren Erſchaffer auf. Die Theologi lehret aus der Schrifft, daß vier Sünden gefunden werden, ſo abſcheulich, groß, und unnatürlich, daß ſie vor GOTT um Rach ſchreyen, ſein Gerechtigkeit

keit heraus forderen, und die-
ſelbe unfehlbarlich auch vilfältig
noch in diſem Leben auf unſere
Häubter herunter ziehen: Der
freywillige Todſchlag: Vox ſan-
Gen. 4. v. 10. guinis fratris tui clamat ad me
de terra: **Die Stimm des
Bluts deines Bruders ſchreyt
zu mir von der Erden.** Die
fleiſchliche Sünd und Unzucht
Gen. 18. v. 10. wider die Natur: Clamor ſo-
domorum multiplicatus eſt:
**Das Geſchrey deren Sodo-
miten hat ſich gemehret.** Der
denen Handwercks-Leuthen, und
Dienſtbothen entzogen, und
ruck behaltene verdiente Lid-
Lohn, wider das ausdruckliche
Gebott GOttes, der in ſeinem
Geſatz befilcht, daß man, ihnen
ſolchen zu bezahlen, nie biß auf
den anderen Tag verzögeren ſol-
Tob. 4. v. 15. le: Non remanebit merces ope-
rarii apud te neque ad mane:
**Des Tag-Werckers Lohn ſoll
bey dir nicht biß auf morgen
verbleiben.** Ein ſolcher Hand-
wercks-Mann und Tag-Löhner
hat nichts, als was er von einem
Tag auf den anderen gewinnet,
verſchibet ihr ihn zu bezahlen biß
auf den Sonntag, ſo wird er
alsdann ſein Geld vertrüncken,
und ſein Hauß wegen denen
Schulden, die er aufgeborgt hat,
leyden müſſen. Ihr behaltet
euerer Magd einen Theil des Lid-
Lohns, den ſie bey euch verdient
hat, unter weiß nicht was für ei-
nem Vorwand, zuruck, dieweil,
gebet ihr vor, ſie euch geſtohlen
habe ꝛc. Ihr ſeyd deſſen nicht
verſicheret, wiſſet es nicht gewiß,
wiſſet aber, und ſeyd vergwiſet,
daß ihr denſelben ihren Lohn
ſchuldig ſeyet: Warum ſollet
ihr dann, um für einen unge-
wiſen Verlurſt euch bezahlt zu
machen, ein gewiſe Schuld
nicht bezahlen? Ihr behaltet
derſelben ihren gantzen Lohn zu-
ruck, dieweil, ſaget ihr, ſie ihr
Zihl nicht vollſtreckt, und das
Jahr bey euch nicht ausgedient
habe; und wiſſet ihr, warum ſie
von euch / und aus dem Dienſt
ausgetretten iſt? Wann ihr die
Urſach wußtet, wurdet ihr ſagen,
ſie habe weißlich gethan, diſer
Lohn, den ihr inbehaltet, iſt ein
Stimm, die wider euch gen Him-
mel ſchreyt: Reddes ei ante ſo- Deut. 2
lis occaſum, ne clamet contra v. 15.
te ad Dominum, & reputetur
tibi in peccatum: **Du ſollſt
ihr an demſelben Tag vor der
Sonnen Untergang den Lohn
bezahlen / auf daß der zuruck
gehaltene Lohn nicht wider
dich zum HErrn ruffe, und
es dir zur Sünd gerechnet
werde.** Viertens die Unter-
druckung der Armen, und
Schwachen: wann ihr mit einem
Armen, dieweil ihr wiſſet, daß er
ſich zu widerſetzen, und zu ver-
theidi-

theidigen, noch gnugſame Mittel, noch Macht, noch Anſehen, noch Verſtand habe, ungerechter Weiß einen Proceſs anhebet, und rechtet; Eueren Unterthanen allerhand Schar-Werck, und Frohn-Dienſt, zu welchē ſie nicht verbunden ſeynd, aufladet. Alſo ſchrye die Arbeit, mit welcher der König Pharao die Iſraëliten beſchwürete, wider Egypten um Rach zu GOtt, aſcendit clamor filiorum Iſraël ad Deum ab operibus.

Exod. 2. v. 23.

Nun begehet ihr, da ihr GOtt nicht liebet, der Creaturen, ihn zu beleydigen, euch gebrauchet, diſe zwey letztere Sünden; ihr behaltet den verdienten Lohn zuruck, und unterdrucket die Schwache; Die Creaturen dienen euch, aber nicht umſonſt, ſondern mit Beding, daß ihr ſie bezahlet; Der Lohn, den ſie begehren, iſt, daß ihr den Erſchaffer liebet, und ihr thut nichts wenigers, ihr thut juſt gerad das Widerſpihl; Heißt das nicht ihnen unrecht, ihnen Gewalt anthun? Setzet, ihr habet eine Capellen geſtüfftet, die einen Prieſter ehrlich zu unterhalten erklecklich, und gnugſame Einkünfften habe: Solle nun ſolcher Prieſter die geſtüfftete Meſſen nicht leſen, ſein Brevier nicht betten, noch einigen Dienſt in der Kirch verrichten, wurde er euch nicht unrecht thun? Euere Freygebigkeit nicht müßbrauchen? Die Einkünffte diſer Capellen zu beziehen ſich nicht unwürdig machen? wurde man nicht Urſach haben, diſe Pfrund ihm zu entziehen, und einem anderen zu übergeben? Schöner Gedanck des Epicteti! Diſe Welt iſt ein Tempel, aufgebaut, und geſtüfftet, daß man GOtt darinn diene: Der Menſch iſt der Prieſter, und Capellan diſes Tempels: Alle Geſchöpff ſteuren zuſamen, und tragen ihr Arbeit, Leben, Subſtantz zum Unterhalt des Menſchens bey, damit er in diſem Tempel diene/ das Ambt halte, und den Gotts-Dienſt verrichte: Das Pferd der Ochs, der Hammel ſagen uns ſtillſchweigend; Ich kan meinen GOtt durch mich ſelbſt nicht loben, dieweil ich darzu nicht fähig bin, aber dir ſchencke ich mein Arbeit, mein Haut, meine Wolle, mein Fleiſch, dich zu tragen, dich zu beſchuhen, dich zu kleiden, zu ernähren, mit dem Geding, daß du meinen Erſchaffer ſtatt meiner loben ſolleſt. Iſt dann diſes ihnen nicht unrecht thun, heißt diſes nicht, ihren Lidlohn inbehalten, da ihr an diſer Schuldigkeit etwas erwenden, die ſelbe auſſer acht laſſet? Heißt es nicht, ſie unnutzlich machen, dieſelbe ihres letzten Zihl, und Ends berauben?

Rom. 8. v. 20. Vanitati creatura ſubjecta eſt, non volens ; der Griechiſche Text ſagt: Ματαιότητι, inutilitate, fruſtrationi : Die Creatur iſt der Eitelkeit (im Geriechiſchen) der Unnutzlichkeit / vergeblichen Bemühung / und Umſonſtigkeit unterworffen wider ihren Willen. Gleichwie alle Waffen, Wägen, Stuck, und Geſchütz, Munition, Proviant, und Kriegs-Rüſtung einer Armee unnutzlich, und vergeblich ſeynd, wann man den Sieg nicht davon tragt, angeſehen diſer das Zihl, und End alles deſſen iſt ; eben alſo wann der Menſch GOtt nicht dienet, wann er deren Creaturen zum Preiß, Lob, und Ehr des Erſchaffers ſich nicht gebraucht, ſo iſt das gantze erſchaffene Weeſen unnutzlich. Und wann ein ſo groſſes Unrecht, ein ſo groſſe Unbillichkeit, die Creaturen nicht auf den Schöpffer beziehen, ſie nicht zu ſeiner Ehr, und Dienſt brauchen, um wie unbillicher iſt es, dieſelbe gar wider ihn brauchen, wider ihn aufwicklen, Waffen, wider ihn zu ſtreitten, daraus machen, derſelben ihm zu mißfallen, und ihn zu beleydigen ſich bedienen ? Und diſes thut ihr ; ihr bedient euch des Sonnen-Liechts, euere unkeuſche Augen hin- und wider ſchieſſen zu laſſen, geile Anblick umher zu werffen ; des Mantels der Nacht, euere unehrbar, und unverſchamte Unternemmungen, euere Diebſtähl, und Uberhaſchungen zu bedecken ; des Weins, euch voll zu trincken, und zu berauſchen ; der Kleider zur Eitelkeit ꝛc.

Sehet, warum, wie der H. Geiſt ſagt, alle Creaturen am Tag des Gerichts wider euch aufſtehen, wider euch ſich empören, wegen der ungerechten Unterdruckung, die ihr gegen ſie ausübet, um Rach ſchreyen / und ein Werckzeug euerer Straffen, und Marter abgeben werden : Pugnabit pro eo orbis terrarum contra inſenſatos : Der gantze Erden Crayß / alle Geſchöpff werden für ihm ſtreitten wider die Unwitzige ; Sie werden alle ihre annemliche- und heylſame Eigenſchafften ablegen, in Ewigkeit einigen Dienſt euch nicht mehr leiſten wollen, mit ſtechend- und ſchneidendem Rüſt-Zeug, um die Unbild, die ihr ihnen angethan habet, zu rächen, ſich bewaffnen : das Feur wird euch brennen, ohne euch einigen Glantz mitzutheilen, der Lufft anſtecken, und vergifften, ohne euch zu erkühlen, noch die minidſte Erquickung zugeben ; die Erd euch verſchlingen, und für ein Gefängnuß dienen. Ja nicht ſelten ſchreyen ſie auch noch in diſem Le-

F. Sciplum.

Sap. 5. v, 21.

Leben / dieweil ihr ſie tyranniſcher Weiß unterdrucket, indem ſie euch zu ungerechten Wercken dienen müſſen, ihr ſie, um den Erſchaffer zubeleydigen, in euerem Sold zuſtehen mit Gewalt nöthiget: ſo ſtumm und unempfindlich ſie auch ſonſt ſeynd, wie
Gen. 4. v 10. das Blut Abels, Rach wider euch. Die ungerechte Plag und Betrangnuß, die ihr ihnen anthut, reitzet die Gerechtigkeit GOttes, und ziehet ſeinen Zorn über euch; und erhört GOtt vilmahl, auch in diſem Leben, das Geſchrey ſeiner Creaturen, die wir treuloſer Weiß mißbrauchen, und erlediget ſie von der
Oſe 2. v. 8. & 9. Unterdruckung: Dei eis argentum: & aurum, frumentum & vinum, & oleum, quæ fecerunt Baal; liberabo lanam meam, & linum meum, & ſumam frumentum meum, & vinum meum: Ich hab ihnen Korn Wein, und Oel gegeben / wie auch vil Silber / und Gold / das ſie dem Baal geopfferet haben: Ich will meine Woll / und Flachs erlöſen / mein Korn, und Wein hinweg nemmen.

Rom. 8. v. 21. Liberabitur creatura à ſervitute. Die Creatur ſoll von der Dienſtbarkeit frey werden. Wann ein gutes Jahr iſt, alles wohl gerathet, reichlich, und im Uberfluß wachſet, ſo mißbraucht man der Gutthaten GOttes durch Schweigen, Schlemmen, und Praſſen, durch Vollerey, und Trunckenheit, Spihlen / und Tantzen; man wendet Sonn- und Feyer-Täg zum Ludern, und allerhand Leichtfertigkeiten an, GOtt ſchickt Unfruchtbarkeit, Hunger, Krieg, und andere offentliche Plagen, und Trangſalen: Der Urſach ermahnet uns ein andächtiger Lehrer weißlich, daß ſo offt, und vilmahl der Creaturen wir uns gebrauchen, wir uns allzeit einbilden ſollen / man ſage uns diſe drey Wort in ein Ohr: Accipe, redde, cave: Nimm hin, gib wider / hüte dich. Accipe beneficium, redde ſervitium, cave ſupplicium: Accipe: Nimm hin die Creaturen, als ſo vil Talenten, welche diſer groſſe HErr / derſelben zu Erlangung der Tugend wohl zu gebrauchen, dir ſchencket; als ſo vil Gaaben, die diſer beſte Freund, der ein lauteres Hertz iſt, zu Bezeugung ſeiner Wohlgewogenheit dir zu ſendet; als ſo vil Edelgeſtein, und Braut-Zierathen / die diſer verliebte Bräutigam, dein Lieb zu gewinnen, dir überreichet.

Redde ſervitium: Diene / und laſſe einem ſo freygebigen HErrn den Frucht deiner Ver-

waltung, deines Wandels, und Umgangs wider zu kommen: Leiſte die Danckſagung einem ſo liebreichen Gutthäter, den Gehorſam einem ſo gütigen Vatter, die Lieb einem ſo getreuen Freund, die Treu einem ſo innbrünſtig verliebten Geſpons.

Cave ſuplicium, hüte dich/ gib acht, daß du in den Verweiß, und die Straffen der Undanckbarkeit nicht verfalleſt. Cave, hüte dich, daß du mit der lincken nicht annemmeſt, was man dir mit der rechten Hand reichet; es denen Schweinen nicht gleich macheſt, welche, da ſie unter einer Eich ſeynd, die Augen niemahl in die Höch aufheben, und ſehen, wer ihnen die Eichelen herunter ſchlage, allein auf ihr Maſtung eine wider das ander zu gruntzen, und ſich in dem Koth herum zu weltzen, bedacht ſeynd. Cave, hüte dich, daß du jenen Epicuræiſchen Wild-Schweinen nicht nacharteſt denen es gnug iſt, die Creaturen zu brauchen, oder beſſer zu ſagen, zu genüſſen, gut Leben zu führen, und ihren Wollüſten nachzuhängen, in ihnen ſelbſt aber niemahl gedencken; wem gehört diſes Brod, welches ich eſſe, diſer Lufft, den ich athme, diſes Feuer, welches mich erwärmt, diſes Pferd, ſo michtragt? Cave, hüte dich, daß du für die Gutthaten nicht unerkanntlich, nicht undanckbar ſeyeſt; du wurdeſt ein Undanckbarer ſeyn, wann du dieſelbe nicht erkenneteſt; noch undanckbarer, wann du ſie in Vergeſſenheit ſetzteſt; der Allerundanckbariſte, wann du Gutes mit Böſen belohnteſt; mehr als der Allerundanckbariſte, wann du der Gutthat ſo gar wider den Gutthäter dich gebrauchteſt, ein Abentheur, und Wunder der Undanckbarkeit, welches verdienen wurde, der Creaturen nicht nur beraubt, ſondern von denen Creaturen gequält, und gepeyniget zu werden Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus. GOtt hat alle Geſchöpff unſeren Füſſen unterworffen, nicht uns zu Fallſtricken, und Steinen des Anſtoſſens zu dienen, ſondern zu Leiter-Sproſſen, und Stafflen, vermittels ihrer zu ſeiner Erkanntnuß aufzuſteigen: Er hat ſie uns in die Händ gegeben, nicht als Waffen, wider ihn zu ſtreitten, ſondern als Inſtrumenten, und Werckzeug, vermittels derſelben zu ſeinem Dienſt zu arbeiten: Er hat ſie uns für Augen gelegt, nichts als Gegenſätz, in welchen wir uns aufhalten, unſer letſtes Zihl, und End ſetzen mögen, ſondern als Mittel, und Weeg, durch

Pſ. 8. v. 8

welche

welche wir zu ihm, der unſer höchſtes Gut, und eintzige Seeligkeit iſt, gelangen ſollen, Amen.

Vierte Predig.

Von denen Fehleren, die wider das Zihl, und End der Erſchaffung begangen werden.

THEMA.

Fide credimus, aptata ſæcula verbo DEI. *Heb.* 11. *v.*3
Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch GOttes Wort bereitet iſt. Ibid.

Eccli. 31. DEr Heil. Geiſt in dem Buch des weiſen Syrachs berichtet uns, daß der Weiſe die Weißheit der Alten ſuche / um noch weiſer zu werden; folglich ſucht er um ſo mehr die Weißheit deſſen, der
Dan. 7. v. 9. Alte von Tagen genennet wird, deſſen, der Ewig, deſſen, der die Weißheit ſelbſt iſt.
Pſal. 103. v. 24. Der Pſalmiſt ſagt, Er habe alle ſeine Werck mit groſſer Weißheit gemacht. Und meldet der Apoſtel nicht: Fide credimus creata ſæcula, ſondern aptata ſæcula: Er ſagt nicht einfältig hin, der Erſchaffer habe alle Creaturen erſchaffen / und herfür gebracht, ſondern er habe ſie bereitet, und richtig gemacht/ das iſt, zu einem höchſt, und edliſten Zihl und End, nemlich zu ſeiner Ehr und Glory, und der Menſchen Heyl zuſamen gezogen, und eingerichtet. Damit wir alſo die Gutthat der Erſchaffung uns nicht unnutzlich machen, müſſen wir mit der Meynung, und Abſicht des Erſchaffers übereinſtimmen, und vor denen Fehleren, die wider ein ſo Ehr-würdig, und vortreffliches Zihl und End durch eine höchſt-ſeltſame, und ungemeine Thorheit können begangen werden, uns ſorgſamiſt bewahren.

Der Heil. Geiſt ſagt in der Schrifft, Wer mit denen Weiſen umgehe / der werde

Prov. 13. v. 20. de auch weiß: Qui cum Sapientibus graditur, ſapiens erit; Muſt du alſo, O Heilig, und Seeligiſte Jungfrau! höchſt weiß ſeyn, dieweil du mit dem Sohn GOttes, der die Weißheit ſelbſt iſt, ſo lang, und ſo vertraulich umgegangen biſt; dieweil er in deinem Jungfräulichen Leib, und Hertz, als ſeinem ergötzlichiſten Wohn-Platz geruhet hat.

Dich die Kirch ſo offt den Sitz der Weißheit/und die Aller-weiſiſte Jungfrau; der Ursach ſuchet ſie bey Dir in allen ihren Zweifelhafftigkeiten um Rath an, ſchreyet zu Dir um Hülff, übergibt ſich deiner Anleitung, und aller-weiſiſten Anführung, da ſie Dir demüthig zu Füſſen fallet, und mit diſen Worten Dich grüſſet: Ave MARIA, &c.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Officium prudentiæ eſt intendere finem, & ad eum referre media convenientia A.

PUNCT. UNICUM. Unde cùm finis creationis hominis ſit acquiſitio amoris DEI in hoc ſæculo, & Regni cæleſtis in futuro, ſex modîs peccas contra prudentiam Chriſtianam: 1. Si nullum finem intendas in tuis Actionibus B. 2. Si finem indebitum, nempe bona temporalia C. 3. Si non quæras media neceſſaria, quæ ſunt actiones bonæ D. 4. Si quæras media, ſed non convenientia E. 5. Si non referas media ad finem, nempe actiones bonas ad DEI amorem F. 6. Si indebito ordine referas G.

CONCLUSIO. Exhortatio ad quærendum ſtudioſè amorem DEI, qui eſt Finis noſter H.

EXORDIUM.

A. Officium prudentiæ eſt intendere finem, & ad eum referre media convenientia.

DEr weiſe Salomon nachdem er reifflich, und bedächtlich den Wandel, und Umgang, die Unternemmungen, und Lebens-Art der Menſchen betrachtet, ſagt mit einem kühnen Vortrag, ſonder Frocht Lugen geſtrafft zu werden, frey heraus: Stultorum infinitus eſt numerus; der Narren ſeynd unzahlbar vil, ihr Anzahl iſt unendlich, das iſt über alle Maſſen groß, und ſchier unzählich

Eccli. v. 15.

zåhlich. Ihr werdet bekennen, daß er wahr rede, wann ihr betrachtet, was die Klugheit, und welches ihr wahres Ambt- und Pflicht ſeye.

Die Klugheit iſt ein ſittliche, aber übernatürlich, und Göttliche Tugend bey denen Chriſten, welche die Augen offen hat, das Zihl, und End zu betrachten, und zu ſuchen: Prudens, quaſi procul videns: Ein Tugend, die zu dem Zihl, und End bequem, und dienliche Mittel erwählet, und dieſelbe ſo geſchicklich, und kräfftig anwendet, daß ſie vermittels deren zu dem End gelange: Alſo redet der
D.Th. 2.2. Heil. Thomas, und nach ihm
p. 27. a 6. ſein gantze Schul hievon. Ich
27. will nicht im trüben fiſchen, ſondern lieber alſo klar reden, daß ich männiglich verſtändlich ſeye: Dann man nur reden ſoll, damit man verſtanden werde. Ihr werdet demnach mercken, und euerer Gedächtnuß eindrucken, daß diſes Wort End zweifelhafftig, und zwey-deutig ſeye: Es iſt ein **End der Vollendung** / und ein **End der Meynung** / oder **Abſicht**: Finis conſummationis, & finis intentionis: Das **End der Vollendung** iſt, wann ein Sach vollkommen ausgemacht, oder geendiget, und gäntzlich vollbracht iſt. Iſt ein Schneider an deme, daß er ein Kleid welches er macht, allbereit gleich verfertiget hat, ſo ſagt man, er ſeye an dem End ſeines Wercks: Beginnet ein Ampel aus Mangel des Oels auszulöſchen, oder ſchwebt ein Menſch in den Zügen, und iſt nahe bey dem Abdruck, ſo ſagt man, es ſeye mit ihnen am End: Und in diſem Verſtand nemme ich diſes Wort End, vorhabender meiner gantzen Predig nicht. **Das End der Meynung**, oder **Abſicht** iſt das, was in einem Vorhaben, in einer Unternemmung, oder Handlung fürgewendet, begehrt / und geſucht wird: Wann ein Handwercksmann uns arbeitet, iſt ſein Abſicht, ſein Zihl, und End, einen Lohn darfür einzunemmen; wann ihr nacher Bourdeaux vor Gericht gehet, iſt euer Zihl, und End / eueren Proces zu gewinnen.

Ariſtoteles, ſagt, daß man den jenigen, der durch bequemme Mittel zu einem ſonderheitlichen Endzweck gelanget, könne weiß, und klug nennen; nicht zwar einfältig, und lediglich hin, ſonder mit gewiſſer Mäßigung, Einziehung, und auf einigerley Weiß / als da einer ſagte, ein Mohr ſeye weiß, dieweil er es auf gewiſſe Weiß iſt, und weiſſe Zähn hat, non ſimpliciter, ſed ſecundùm quid. Ein Jüngling, der ſo wohl ſtudiert, daß er

(Ariſtoteles Ethicorum c. 5. & 9.)

Wiſ-

Wiſſenſchafft erlangt, iſt weiß; nicht platter dings, und durchaus, ſonder einigerley Weiß, nemlich als ein Schuler, und Student; Man ſagt, er iſt ein ſehr weiſer Schuler. Ein Doctor, welcher die Medicin alſo wohl einrichtet, und verordnet, daß er dem Krancken die Geſundheit wider herſtellt, iſt klug, und weiß als ein Medicus. Derjenige allein muß mit vollem Mund, einfältig, ledighin, durchaus, und auf alle Art verſtändig, klug, und weiß genennt werden; Weiß ohne Mäßigung, und Einziehung, weiß vor GOtt, weiß als ein Menſch, der alle ſeine Werck, ſein gantze Lebens-Art, ſeinen Wandel, und Umgang, ſeine Gedancken, und Wort alſo wohl einrichtet, und ordnet, daß er das letzte Zihl und End ſeines gantzen Lebens, und die Vollkommenheit des Menſchens, in dem beſtehend, daß er GOtt vollkommen liebe. und den Himmel gewinne, erreichet; Und diſes iſt ſchwär. Der Poët Martialis ſagt ſehr wohl: Leicht iſt es etliche gute Vers zu machen, ein, oder anderes ſiñreiches Diſtichon von zerſchidenen Materien hin, und her zu verfertigen, aber ein gantzes Buch, in welchem nur von einer eintzigen vorgenommenen Materi gehandlet wird, wo ſelbſt alle Theil ſich auf einander beziehen, und ordentlich einander folgen; Wo der Anfang, das Mittel, und das End mit einander übereintreffen, wohl verfaſſen, und zuſammen tragen / diſes iſt ſchwär, und nicht ſo leicht zu bewerckſtelligen. Facile eſt, tetraſtica quædam ſcribere, ſed librum ſcribere, difficile eſt: Alſo iſt leicht, etwelche ſonderheitliche Handlungen weißlich zu verrichten, mit Klugheit zu gewiſen abſonderlichen Zihlen, und Endzwecken zu gelangen, zum Exempel ein klug und verſtändiger Haußhalter, Haupt-Mann, Medicus &c. zu ſeyn; Aber ein weiſer Mann, ein weiſer Chriſt zu ſeyn, alle ſeine Werck alſo wohl abzumeſſen, alſo genau einzurichten, und anzuordnen, daß man die Chriſtliche Vollkommenheit, und das letſte Zihl eines Chriſtlichen Menſchen erreiche, diſes iſt ſchwär, iſt etwas ſeltenes, vortrefflich- und wunderbarliches.

PUNCTUM UNICUM.

B. Vnde, cùm finis creationis hominis ſit acquiſitio … mortis D… in hoc ſec… lo, & reg…

UNd in diſem ſo wichtigen Unternemmen, können wie in allen anderen Materien der Weißheit, ſechs Haupt-Fehler begangen werden: Zwey in Anſehung des Zihl, und

Ends

cœleſtis in futuro, ſex modis peccas contra prudentiam Chriſtianam.

Ends ſelbſten: Zwey in Anſehung der Mittlen: Zwey in Anſehung der Beziehung, und Anwendung der Mittlen zu dem Zihl, und End. In Anſehung des Zihl, und Ends ſelbſten; Da man auf gar kein Zihl, und End ein Abſehen machet; Oder dasjenige, ſo man ſuchet, nicht gut iſt. In Anſehung der Mittel, da man zwar ein gutes Zihl und End vor hat, aber ſelbiges zu verrichten keine Mittel anwendet; Oder durch ſolche Mittel ſuchet, welche zu dem, was man ſuchet, nicht bequem und dienlich ſeynd. In Anſehung der Anwendung der Mittlen zu dem vorgeſetzten Endzweck, da die rechte Mittel auf das Zihl, und End nicht bezogen werden; Oder da man je dieſelbe darauf richtet, ſolches doch nicht geſchicht, wie es ſeyn ſoll, noch in guter Ordnung. Zum Exempel, das Zihl und End eines Baumeiſters, der ein Hauß aufbauet, iſt, daß man darinn wohne: Nun wann ein Baumeiſter da ein Maur, und dort darneben wider ein andere, und dort abermahl ein andere machen, und alſo ſein Zeit mit Mauren aufführen, eine neben der anderen verzehren ſollte, wurde ein ſolcher ja kein Baumeiſter, ſonder ein Haupt-Narr ſeyn. Oder wann er ein ſchön, und wohl bequemliches Hauß einen Fürſten darinn zu logieren aufbauete, er aber nichts, als Pferd, und Schwein darein ſtellete. Oder wann er ſagte, er ſeye vorhabens, ein ſchönes Hauß zubauen, beynebens aber noch Stein, noch Holtz, noch Kalch, noch Sand vorräthig zur Hand ſchaffte. Oder wann er einen Königlichen Pallaſt, ein Schloß aufbauen, nur Heu/ Stroh, Reißbürdelein zur Hand richtete: Oder wann er ſo vil Materialien zuſammen bringen lieſſe, daß ſie den gantzen Platz einnehmeten, dergeſtalt daß man ſich darauf nicht rühren kunte. Oder wann er die Materialien in rechter Maaß herbey ſchaffte, dieſelbe aber nie zu dem Werck anlegte, ſonder das Holtz verfaulen, und die Stein ſtehlen, und hinweg tragen lieſſe. Oder ſie zwar gebrauchte, und zum Werck anlegte; Doch alles verkehrt, und unordentlich, die kleine Stein zu dem Fundament, die groſſe über ſich, und in die Höh. In all diſen Fällen wurde man ſagen, es mangle ihm nicht nur allein an Klugheit, ſondern auch an Verſtand, und dem allgemeinen Sinn. Diſes ſeynd die ſechs Hauptfehler, die man in dem menſchlichen Leben, in Matery Chriſtlich, und Göttlicher Klugheit begeht, welche verurſachen, daß ſechs Claſſes oder Eintheilungen unverſtändig, und vernunfftloſer Men-

ſchen gefunden werden, wie ich euch durch Exempel, aus heiliger Schrifft gezogen, erweiſen will.

I. Si nullum finem intendas. Der erſte Fehler iſt derjenigen, die ſich gar kein Zihl, und End vornemmen niemahl gedencken, warum ſie auf der Welt ſeyen, nicht betrachten / wo alle ihre Unternehmungen, ihr Thun und Laſſen hinzihlen ſolten, niemahl ſagen: Notum mihi fac Domine finem meum: HErr thu mir mein End zu wiſſen. (Pſal. 38. v. 5.) Sie verrichten alle ihre Werck gleich einem, der vil Pfeil in den Lufft abſchüſſet, ohne auf einiges Zihl und Zweck zu ſehen, gleichſam ihr Leben ein lauteres Spihl wäre; das Zihl und End des Spihls iſt nichts anders / als zu Spihlen, und die Zeit zu vertreiben: Und ſie haben kein anderes Abſehen in diſem Leben, als zu leben, und die Zeit zu verzehren: Neſciunt homines, quid velint, niſi illô momentô, quô volunt; in totum nulli velle, aut nolle decretum eſt, pleriſque agitur vita per luſum, ſagt Seneca: (Senec. Epiſt. 28.) Die Menſchen wiſſen nicht / was ſie wollen / auſſer in jenem Augenblick / da ſie wollen: vollkommen / und durchaus will keiner wollen / oder nicht wollen, die meiſte verzehren ihr Leben Spihl-weiß. Und der H. Auguſtinus: (Aug. l. 1. Conf. c. 9.) Majorum nugæ negotia vocantur, puerorum autem talia cùm ſint, puniuntur à majoribus. Der Alt-und erwachßnen Waſchhafftigkeit / und Narren-Poſſen werden Geſchäffte genennet / und da die kleine Knaben eben dergleichen thun / werden ſie von denen Alten darum hergenommen / und geſtrafft.

Aus diſer Ordnung waren jene Wahnwitzige, die in der Höll ſagen: Nos inſenſati, lumen Juſtitiæ non illuxit nobis, laſſati ſumus in via iniquitatis, ambulavimus vias difficiles. (Sap. 5. v. 6. & 7.) Wir ſeynd wahrhaffte Narren geweſen / das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht erleuchtet / wir ſeynd müd worden auf dem Sünden-Weeg / und von dem Weeg der Wahrheit ingangen / und haben ſchwere Weeg gewandlet. Ein Wandersmann, welcher in der Finſter bey ſtockdunckler Nacht reiſet, wird müd, und über die Maſſen verdrüſſig, dieweil er nicht weißt, ob er für ſich, oder hinter ſich gehe; Er verirrt leichtlich, iſt kein Reiſender mehr / ſondern ein Umſchweiffer, er ſchwärmet hin, und her, dieweil er nicht ſihet, woher er komme, noch wo hin er gehe; Er gerathet in allerhand uneben, rauch,

ſteinicht, und dornichte Oerter, dieweil er den getribenen Weeg, die gemein, und gewöhnliche Land-Straß verlaſſen hat; ihr wurdet, ſein Herumtaumeln, Hin- und Wider-Lauffen zu ſehen, ſagen, er ſey ein Narr, ſo vil krumme Sprüng, ſo vil Bewegung macht er, und ſo wenig kommt er fort. Die Meynung, und Abſicht auf das End iſt das Aug, und das Liecht, wordurch unſer gantzes
Matth. 6. Leben geleitet, und regiert wird,
Luc. 11. ſagt Chriſtus.

Sie iſt die Urſach, welche die erſte in all unſeren Unternemmungen würcket, und der erſte Beweger, der alles übrige bewegt, und fort treibet. Sie iſt die Richt-Schnur, und das Maaß, welches alle unſere Werck in die Ordnung richtet, und zu recht macht: Diſes wird in einer jeglichen Profeſſion wahrgenommen. Das Liecht, und die Regul, durch welche ein Medicus ſihet, was für ein Artzney er dem Krancken geben ſolle, ein hitzig, oder kältende? In was für einer Maaß, wenig, oder vil? Zu welcher Zeit, Morgens, oder Abends? Iſt die Meynung, die er hat, ſeinen Krancken von einer ſolchen Kranckheit wider herzuſtellen, und geſund zu machen. Das Liecht, und die Regul, durch welche ein Schuler erkennen kan, ob er in ſolchen Bücheren ſtudiren ſolle, zum Exempel in dem Heil. Thoma, oder Juſtiniano, oder Hypocrate, iſt ſein Vorhaben, und Abſehen, diſe oder jene Wiſſenſchafft zu erlangen. Die, welche in ihrem Leben auf kein Zihl abſehen, ihnen keinen Endzweck vorſetzen, ſchweben in immerwährenden Finſternuſſen, thun alles nur tappend, und blinder Weiß: Lumen Juſtitiæ non illuxit nobis. Und daher entſtehet erſtlich, daß ſie ab allen einen Eckel, einen Verdruß, und Mißlieben gewinnen, an keiner eintzigen That ein wahr, und dichte Freud nemmen, ab allem, was ſie thun, einen Unluſt ſchöpffen: Dieweil die Freud, und Vergnügenheit, die in einem Werck befindlich iſt, aus der Hoffnung des vorgeſetzten Zihl, und Ends, und aus der Frucht, die man zu erlangen trachtet, herrührt, geſtalten das Zihl, und End wegen ſich ſelbſt, die Mittel aber allein wegen des Ends erwünſchlich ſeynd. Juſſiſti Domine, & ſic eſt, ut pœna ſua Aug. l. 1. Conf. c. 12.
ſibi ſit omnis inordinatus animus. Was nicht auf das End abzihlet, iſt nicht in der Ordnung, iſt alſo folglich unordentlich. Zweytens: Erravimus, wir ſeynd irrgangen, wir haben gefehlt, gleichwie ſie den Luſt verliehren, und in allem,

was ſie thun, überdrüßig werden, alſo ſeynd ſie in beſtändiger Bewegung, jederzeit veränderlich, und in immerwährender Unbeſtändigkeit, wagen jetzt einen Sprung, und ſpringen gleich wider zuruck, es iſt ein lauterer Zu- und Abfluß; jetzt lauter Eiß, bald aber ein lauteres Feur, und vermeynen in diſer Abänderung, und Verwechßlung der Mittel die Ruhe zu finden, die doch nirgend, als in dem Zihl, und End gefunden wird. Drittens: Vias difficiles, **wir haben ſchwäre Weeg gewandlet.** Woraus noch überhin entſteht, daß ſie ſich in gefährliche Unternehmungen ſtürtzen.

Sie ſagen ſehr wohl: Nos inſenſati: **Wir Thoren, wir Unwitzige:** Dem Narren iſt eigenthumlich, daß er in ſeinen Bewegungen unordentlich, in ſeinen Worten leichtſinnig, und wanckelmüthig, und in ſeinem Thun unbeſtändig ſeye; dieweil er nur thut, daß er thue; nur redt, daß er rede; ſich allein bewegt, daß er ſich bewege. Wann wahr iſt, daß das End die Regul, und Richt-Schnur aller unſerer Wercken ſeye, müſſen diejenige, die ihnen kein gewiſes Zihl, und End vorſetzen, nicht äuſſeriſt in ihren Wercken unordentlich ſeyn? Was das Steur-Ruder einem Schiff, das iſt das Zihl, und Abſehen dem menſchlichen Leben: Bildet euch ein Schiff mit fliegenden Seeglen, ohne Steur-Ruder, und Schiff-Patron, in Mitte eines ungeſtümmen Meers, ein, wird es nicht ein Ballon den Winden, das Spihl der bebenden See-Fluthen, das Schlacht Opffer der Felſen, und Stein-Klippen ſeyn? Was laſſet ſich anderſt erwarthen, als ein gewiſe Scheitterung, und unfehlbarer Schiffbruch?

Nicht beſſer ſeynd die, welche nach einem böſen Endzweck abzihlen, beſchaffen, als die ihnen gar kein Zihl, und End vorſetzen. Und ſolche ſeynd diejenige, welche ihr letztes Zihl, und End in Beſitzung diſer irrdiſchen Welt-Güteren ſetzen: Aus diſer Gattung war jener Wanwitzige, von welchem Chriſtus Erinnerung thut, der ſich vernemmen lieſſe: Deſtruam horrea mea, & majora faciam: Et illuc congregabo omnia, quæ nata ſunt mihi, & bona mea, & dicam animæ meæ: Anima, habes multa bona, poſita in annos plurimos, requieſce, comede, bibe, epulare. Diſer Wollüſtler ſagte: **Ich will meine Scheuren abbrechen, und dieſelbe gröſſer machen, und will dahin verſammlen alles, was mir gewachſen iſt,**

C.
1. Si fin[...]
indebitu[...]
nempe b[...]
tempora[...]

Luc. 1[...]
v. 18. &[...]
19.

und

und meine Güter / die ich diſes Jahr einſetzen werde, und will alsdann zu meiner Seel ſprechen: Meine Seel/ du haſt einen groſſen Vorrath von Güteren auf vil Jahr: Hab nun Ruhe / iß / und trinck / und laß dir wohl ſeyn. Aber Chriſtus ſetzt hierüber hinzu, man habe
Ib. v. 20. zu ihm geſagt: Du Narr / diſe Nacht werden ſie deine Seel von dir fordern / und weſſen wird alsdann ſeyn / was du zubereitet haſt? Ja ein Narr biſt du: Dann ſollte man die Ruhe, und Glückſeeligkeit in Beſitzung zeitlicher Güter finden können, warum findeſt du ſie dann nicht in Beſitzung, und Genuß der ſchon allbereit erworbenen? Was iſts Noth, neue zu bekommen, und deine Scheuren abzubrechen, um gröſſere zu machen, und andere aufzubauen?

Cyneas redete zierlich, und ſehr verſtändig beydes zuſahmen. Plutarchus erzehlet ein treffliches Stuck in dem Leben Pyrrhi des Epirotter Königs von ihme. Diſer Pyrrhus ware Vorhabens die Römer zu bekriegen, berathſchlagete ſich demnach deſſenthalben mit Cynea ſeinem Staas- und Kriegs-Rath: Cyneas ſagte zu ihm, wann GOtt euer Majeſtät die Gnad thut, daß ſie über die Römer obſigen, zu was wird ihnen diſer Sieg dienen? Pyrrhus verſetzt: Wann wir die Römer werden überwunden haben, ſo wird gantz Italien unſerem Gehorſam, und unſerer Bottmäßigkeit unterworffen ſeyn: Cyneas fahret fort, und fragt weiter: Und wann wir Italien werden eingenommen haben, was werden wir hernach thun? Pyrrhus antwortet, wann diſes geſchehen, ſo wird Sicilien, welches nächſten dabey, alſo gleich auch unſer ſeyn. Und wann wir, redete Cyneas entgegen, Sicilien werden gewonnen haben, werden wir hiemit dem Krieg ein End machen? Nein, nein, ſprach der König, diſes wird uns das Thor zu etwas noch weit gröſſerem eröffnen, wir werden gantz Africa bezwingen, und wann wir Africa in unſerem Gewalt haben, was wird alsdann geſchehen? Macedonien wird ſich augenblicklich auch an uns ergeben, und folglich gantz Griechen-Land; wann wir dann Griechen-Land unterjochet haben, werden wir gar leicht über den gantzen Erden-Crayß herrſchen, und Kayſer der gantzen Welt ſeyn können. Und wann wir, fragt Cyneas abermahl, alles beſiget, und unter

unſeren Gewalt werden gebracht haben, was werden wir zu letzt thun? Wir werden uns zur Ruhe begeben, antwortete Pyrrhus, und an nichts ferner gedencken, als luſtig zu leben, und uns wohl ſeyn zu laſſen. Als nun Cyneas ihn dahin gebracht, und durch ſeine Fragen ihm diſe Antwort abgenöthiget hatte, ſagte er weißlich, und was verhinderet uns, daß wir nicht würcklich von Stund an ruhen; indem wir alles, was uns nothwendig iſt, beſitzen, ohne uns zu bemühen, etwas mehrers mit Vergieſſungs viles Menſchen-Bluts zu ſuchen? Uns, und vil andere zu beſchweren, mit Gefahr, gar alles zu verliehren? Eben alſo muß man zu diſem geitzigen Narren ſagen; bildeſt du dir ein, daß du alsdann ruhen wolleſt, da du deine Scheuren vergröſſeret, und deinen Vorrath wirſt vermehret haben? Warum ruheſt du dann nicht würcklich von jetzt an, indem du ſchon ſo vil haſt, daß deine Scheuren mehrer nicht faſſen können? Nein, diſe irrdiſche Güter ſeynd der Mittel-Punct deiner Ruhe nicht: Sollteſt du gleich, was du ſucheſt, zu Stand bringen, wurdeſt du doch nicht ruhen, ſondern immer neue Städel, und Scheuren aufbauen wollen, und hernach da auch die gantze Erde dein Traid-Kaſten wäre, und du allen Vorrath der gantzen Welt darinn verſammlet hätteſt, wurdeſt du darum doch nicht in Ruhe leben. Stulte, es iſt ein Narrheit, gedencken, daß du zu deiner Seel werdeſt ſagen können: Requieſce: Hab nun Ruhe; es iſt mit diſem allein nichts ausgericht, daß du die Güter zuſammen ſcharreſt, du muſt ſie auch erhalten: Du wirſt dieſelbe mit Mühe und Arbeit, mit Schwitzen, und Schnauffen, mit hitziger Begierd gegen ſie erwerben, wirſt ſie auch mit Sorg, Kummer, Mühe, und Arbeit, mit Gemüths-Unruhe, Angſt, und Forcht, ſie wider zu verliehren erhalten müſſen. Stulte: Du Thor, und ſollteſt du gleichwohl diſe Güter auch ohne Arbeit zuſammen bringen, ohne eintzigen Kummer und Sorg ihrer genüſſen, iſt es doch ein Thorheit, dein Glückſeeligkeit in dem Genuß ſolcher Güter zu ſetzen, und zu ſagen: Requieſce anima mea: Comede, bibe: Ruhe mein Seel/ iß/ und trinck. Das Trincken, und Eſſen iſt die Glückſeeligkeit der Schweinen, das Zihl, und End der unflätigen Thieren, aufs höchſte iſt es die Glückſeeligkeit des Leibs, und nicht der Seel; und nichts deſtoweniger ſagſt du, requieſce anima, ruhe meine

Seel.

Matth. 6. v. 25. Seel. Ne ſoliciti ſitis animæ veſtræ, quid manducetis: Sorget nicht für euer Seel, was ihr eſſen werdet. Stulte! du Thor! es iſt ein Thorheit, dein Seeligkeit in diſer angemaßt, und vorgegebenen Ruhe ſuchen. Die Seeligkeit iſt ein Verſammlung, und Zuſammenhäuffung nicht viler, ſondern aller Güter, und du ſagſt allein: Ich hab vil Güter. Die Seeligkeit, dieweil ſie das letzte Zihl, und End iſt, muß es immerwährend, nicht nur für gewiſe Jahr ſeyn; und du ſagſt, du habeſt einen groſſen Vorrath von Güteren auf vil Jahr: In annos plurimos. Die Seeligkeit iſt ein veſter, unverrucklich, und verſicherter Stand: Status omnium bonorum: Und der Genuß diſer Güter iſt dir zweiffelhafft, und ungewiß. Dann dir geſagt wird: Hac nocte repetent; Diſe Nacht wird man dein Seel von dir abforderen. Nein, diſe irrdiſe Güter ſeynd nicht euer letztes Zihl und End, ſondern

Matth. 6. v. 33. das Reich GOttes: Quærite primùm regnum DEI. Ich

Luc. 12. v. 31. hab geſagt das Reich: Dann das Wort Regnum, Reich, ein zwey-deutiges Wort iſt, und beyde anzeiget; das Reich, welches GOtt auf diſer Welt

Tirin. in c. 6. Matth. v. 33. hat; und das Reich GOttes in jener Welt. Und diſes, unſer letztes Zihl, und End auszudrucken, gar füglich, und wohl, als welches in deme beſtehet, daß GOtt durch ſein Lieb in uns herrſche, daß er in unſerem eignen, und vermittels unſer auch in dem Hertzen unſeres Nächſtens durch ſein Gnad regiere in diſem Leben, damit wir durch ſein Glory mit ihm regieren in dem anderen, und ewigen Leben.

D. 3. Si non eligas media neceſſaria ad finem, quæ ſunt actiones bonæ. Prov. 16. v. 12.

Das Mittel, hierzu zu gelangen, iſt die Gerechtigkeit. Juſtitiâ firmatur ſolium: Durch die Gerechtigkeit wird der Thron beveſtiget. Was den Thron GOttes in uns beveſtiget, das Reich ſeiner Liebe in unſeren Hertzen aufrichtet, iſt die Gerechtigkeit, die Ubung aller Chriſtlichen Tugenden.

Juſtitia in ſeſe virtutes continet omnes.

Die G'rechtigkeit in ſich allein
All andre Tugend ſchlieſſet ein.

Quærite regnum Dei, & juſtitiam ejus, ſuchet das Reich GOttes, und ſein Gerechtigkeit: Deßwegen iſt es ein Mißbrauch, und ein drittes Stuck der Thorheit, gedencken die Liebe GOttes, welche unſer letztes Zihl und End iſt, ohne Ubung der Tugenden zu erlangen. Aus diſer Ordnung war jener

Prov. 24. v. 30. & 31. Narr, von welchem der weiſe Mann ſagt: Per agrum hominis pigri tranſivi, & per vineam viri ſtulti: & ecce totum repleverant urticæ, & operuerant ſuperficiem ejus ſpinæ, & maceria lapidum deſtructa erat: Ich bin über den Acker eines faulen Menſchen gangen/ und durch den Weinberg eines närriſchen Manns; und ſihe, es war alles mit Näßlen erfüllet, Dörner hatten ſeinen Boden bedecket/ und die ſteinerne Maur war zerſtöhret. Er hat gute Felder, und fruchtbare Land-Güter; iſt aber wohl einfältig, daß er einigen Nutzen davon hoffet; er faulentzet ſtäts, und gehet nur ſelten auf dieſelbe hinaus, da doch der Weinberg vinea â videndo von dem Sehen hergeleitet wird/ dieweil derſelbe von ſeinem Herrn offt muß beſucht, und beſichtiget werden. Diſen Weinberg wollte er nicht einmahl graben, nicht hacken, nicht umbrechen, nicht bauen, nicht beſchneyden, noch reinigen laſſen: Iſt alſo kein Wunder, wann er über und über mit Dörneren bewachſen, und mit Näßlen überzogen iſt und alſo kein Frucht tragt; und ſollte derſelbe auch gleich einige Frucht bringen, wurde doch diſe nicht lang daſelbſt ſtehen bleiben, noch zur Zeittigung gelangen: Er laßt aus Fahrläßigkeit den Haag gäntzlich vergehen, die Mauren einfallen, es laufft jedermännig-lich hinein, und geht durch, der gantze Weinberg wird ein lauterer, und groſſer Weeg. Ihr habt ein herrlich und fruchtbares Gut, euer zu dem Ebenbild GOttes erſchaffene Seel, fähig ſeiner Lieb in diſer, und ihn zu beſitzen in jener Welt: Homo quidam plantavit vineam: Ein Menſch pflantzte einen Weinberg; Diſes Weinbergs traget ihr kein Sorg, beſuchet ihn durch ein rechtgeſchaffnes Examen, und Gewiſſens Erforſchung niemahl, oder gar ſelten; arbeitet, und bauet ihn durch Ubungen tieffer Demuth nicht an, beſchneidet ihn durch die Mortification und Abtödtung nicht, ſäuberet, und reiniget ihn durch die Buß nicht, führet, durch Bewahrung euerer Sinne, keine Maur, noch Haag um denſelben herum: Sepi aures tuas ſpinis, verzäune deine Ohren mit Dörneren. Ihr machet einen groſſen Weeg, wo alles hin- und her gehet, daraus, geſtattet den Eingang dahin allem eytlen Fürwitz, und Verleimbdung durch die Ohren, tauſenderley Eytelkeiten, weltlichen Wollüſten, und zerſtreuenden Gegenſätzen durch die Augen, tau-

Luc. 20. v. 9.

Eccl. 28. v. 28.

tauſend Ergötzlich- und Sinn-
lichkeiten durch den Mund; ſoll
man ſich nun verwundern,
wann diſer Weinberg nichts,
als Dorngeſtreich, und Näßlen,
Sünden, und Unvollkommen-
heiten herfür ſproſſet? Iſt es
nicht ein Vermeſſen- und Ertz-
Thorheit, mit diſen die Frucht
guter Wercken, welche den
Wein der Lieb GOttes machen,
einſammlen wollen? jenen Wein,
von welchem der Bräutigam in
Cant. 5. dem Braut-Lied ſagt: Ine-
v. 1. briamini chariſſimi: **Werdet
truncken ihr Allerliebſte?**
Jenen Wein, von welchem
die Apoſtel an dem Heil. Pfingſt-
Tag voll waren; jenen Wein,
von welchem der Prophet mel-
Pſal. 103. det: Vinum lætificat cor ho-
v. 15. minis: **Des Menſchen Hertz**/
nicht corpus, **den Leib er-
freue**/ wer diſe Frucht ohne das
Erdreich ſeiner Seel anzubauen,
und ohne Übung dicht, und
wahrhaffter Tugenden einzu-
ſammlen ſucht, begehet ein Stuck
der Thorheit, trachtet nach dem
Zihl und End, ohne ſich der
Mittlen zu ſorgen. Er iſt je-
ner Narr, deſſen der weiſe Mann
Prov. 24. ſpottet: Per vineam viri ſtul-
v. 30. ti tranſivi: **Ich bin durch den
Weinberg eines närriſchen
Manns durch gegangen:**
Man wird ihn verlachen, und
ſeiner ſpotten, wie man der Al-
ten ſpottete. Plinius erzehlet,
das Cavius Epheſinus, wel-
cher ein leibeigner Knecht gewe-
ſen war, nachdem er frey gelaſ-
ſen worden, ein kleines Gut, oder
Stuck Feld gekaufft habe, ab de-
me er mehr Frucht ziehete, als
ſeine Mitburger von ihren groſ-
ſen Güteren; der Urſachen dann
er von ſeinen Nachbaren beney-
det wurde, welche ihn für Ge-
richt forderten, und beklagten,
daß er die angrentzend, und in
der Nähe ligende Felder bezau-
berte, und durch ſein Zauber-
Kunſt, die Früchten, welche
auf der anderen ihren Güteren
wachſen ſollten, auf die ſeine
herüber ziehete, welches dazu-
mahl ein zimlich gemein, und im
Schwung gehendes Laſter war,
darwider das Geſatz der 12.
Taflen ein ſcharpffe Straff ver-
ordnet hatte: In eos, qui ſege-
tes excantâſſent: Wider die-
jenige, welche die Früchten von
einem Feld in das andere hin-
über gezauberet hatten. Da er
nun von Spurio Albino für Ge-
richt citirt wurde, und förchte-
te, ungerechter Weiß in etwelch
eine Straff verfällt zu werden,
führte er auf beſtimmten Tag,
an welchem er vor dem Römi-
ſchen Volck erſcheinen ſollte, ſei-
nen mit aller Rüſtung wohl ver-
ſehenen Pflug auf offentlichen
Platz, ein zimlich ſchwär und
gewichtigen Pflug-Scharr,
treffliche Hacke, und Hauen,

ſambt dem übrigen zu dem Feld-Bau nothwendigem Rüſtzeug / und, ohne etwas anderes zu ſeiner Vertheidigung vorzubringen, ſagte er: Sehet da, meine Herren, mein gantze Zauber-Kunſt; Sehet, diſes iſt all mein Herenwerck, deſſen ich mich gebrauche, mein weniges Feld fruchtbar zu machen, nebſt meinem Fleiß, Sorgfalt, Schweiß, Wachtſamkeit, Mühe, und Arbeit, die ich allda nicht anführen kan. Er hatte keines anderen Advocatens nöthig, wurde mit groſſem Lob entlaſſen/ ſeine Ankläger aber mit Schimpff, und Gelächter. Ihr verwunderet euch, daß ein ſolcher, welcher ohnlängſt ein Sclav des Teufels durch ſeinen Sünden-Stand war, ein kurtzes hernach aber durch ſein Bekehrung aus diſer Dienſtbarkeit iſt entlediget worden, mehrer gute Werck übe, reichlich- und überflüßigere Frucht des Seegens eintrage, als ihr, die ihr doch ſchon ſo lange Zeit her in dem Dienſt GOttes ſeyd: Verlanget ihr die Urſach deſſen zu wiſſen? Diß iſt nicht, wie ihr euch einbildet, daß er etwelch ein abſonderliches Geheimnuß habe, ſein Geiſtlicher Vatter ihn einiges Kunſt-Stücklein, oder beſondere abgekürtzte Weiß lehre: Sonder weil er ſorgfältiger iſt, dasjenige, was man ihn lehret, zu vollziehen, ſich eyfriger angelegen ſeyn laſſet: Er ſteht früher auf, verrichtet das innerliche Gebett, hört die Heil. Meß mit Andacht an, bleibt fleißig, und einſam zu Hauß, vermeydet das Schlentzen, und Zeit Verlurſt, das überflüßige Geſpräch, und Gemeinſchafften, iſt embſig in Leſung Geiſtlicher Bücher, für das Heyl ſeiner Untergebnen ſorgfältig, beſuchet die Krancke, tröſtet die Betrübte, begleitet das Hochwürdigiſte Altars-Sacrament, da ſolches zu denen Krancken getragen wird, ꝛc. Glaubet demnach gantz ſicher, daß, gleichwie ein Baurs-Mann, welcher in dem Auguſtmonat ein reiche Ernd gemacht, dieſelbe nicht nur hat machen wollen, ſonder auch ſeine Arbeiten nach denen zerſchidenen Läuffen, und Zeiten des Jahrs eingerichtet, jetzt gebrachet, jetzt gefalget, jetzt geſäet hat, ꝛc. Widrigenfalls er niemahl einige Ernd gemacht, noch etwas eingeſexet haben wurde: Eben alſo müſſet ihr, die Liebe GOttes zu erlangen, und den Himmel zu gewinnen, euer Leben ordentlich einrichten, ein gute Austheilung aller euerer Verrichtungen, und Wercken machen, alle Täg, und Stund des gantzen Jahrs in obacht ziehen, und veranſtalten. In der Fruh will ich um

ſolche Stund aufſtehen, ſo vil heilige Meſſen anhören / ein ſolches Tugend-Werck, welches GOTT angenehm iſt, üben; am Montag die Kranck, und Preſthaffte in dem Spitthal beſuchen, am Freytag faſten, am Donnerſtag, und Sonntag communicieren, ꝛc.

E. 4. Si quæras media ſed non convenientia.

Nichts deſto weniger muß man ſich vor einer anderen, diſer gantz widrigen Extremität hüten, welche derjenigen iſt, die zwar wohl das End, und die darzu nothwendige Mittel wollen, aber die bequemlich, und anſtändigiſte nicht heraus leſen; ſie übernemmen deren ſo vil, und in ſolcher Ubermaaß, daß ſie nicht Mittel, noch Weeg mehr ſeynd, ſondern ein lautere Verwirrung, ein unordentlich unter einander gehäufftes Miſch Maſch, die ſie zu dem Zihl und End nicht nur allein nicht beförderen, ſonder zu demſelben zu gelangen, ihnen gar verhinderlich ſeynd. Wurdet ihr wohl glauben, daß der Heil. Prophet Moyſes, diſer von GOtt ſo hoch erleuchte Mann, in diſer vierten Gattung ſich befunden, und es ihm in etwas an Verſtand- und Klugkeit gebrochen hätte? So rahr, und ſchwer iſt dieſelbe: Er bekennt es ſelbſt, und geſtehet, daß ſein Schwiger-Vatter Jetro ihn deßwegen mit derben Worten, doch weißlich, geſtrafft habe; diſer heilige Mann hatte ein häfftigiſte Begierd, das Volck GOttes, welches ihm anvertraut ware, wohl zu regieren, den Friden, die Lieb, und Forcht GOttes in diſer heiligen Republique blühend, und anſehnlich zu machen: Zu dem Ende ſpannete er ſich ſelbſt mit groſſem Fleiß an, die vorgebrachte Klagen ſeiner Untergebenen anzuhören, und die Rechts-Händel derjenigen, die einige Streitt-Sach unter ſich hatten, zu ſchlichten, und auszumachen: Das End ware gut, aber die Mittel zur Sach nicht dienlich. Das Mittel eine Gemeinde ſo Weltlich, als Geiſtliche, wohl zu regieren, und zu leiten iſt, daß der Regent, oder Führer mit GOtt wohl vereiniget ſeye, mit ihm durch die Betrachtung vilfältig Sprach halte, ſeines Raths, Anweiſung, und Befelchs im Gebett ſich erhohle, und von ihm gäntzlich abhange; daß er ſich verhalte, wie die Engel, die uns regieren, welche jederzeit das Angeſicht des himmliſchen Vatters anſchauen. Diſes aber kunte Moyſes nicht ſo lang thun, als er wohl gewünſchet hätte, und nachgehends gethan hat.

Die vile Geſchäfft der Richter-Ambts nahmen ihm gar zu vil Zeit hinweg, er ware von allerhand verwirzten Händlen gar zu faſt beladen, und über-

häuffet, der Urſach ſagte ſein Schwiger-Vatter zu ihm: Stulto labore conſumeris:
Exod. 18. v. 18. Du wirſt durch närriſche Bemühung erſchöpffet / arbeiteſt umſonſt, verzehreſt dich ſelbſt, und richteſt doch nichts aus. Ein Thorheit iſt, daß du dir einbildeſt, du wolleſt alles allein ausrichten, das Werck iſt über dein Vermögen, eſto tu in
Ibid. v. 19 his, quæ ad Deum pertinent: Stehe du vor/ und halte dich in denen Dingen/ die GOTT betreffen. Ergebe dich der Ubung des Gebetts, nehm dich mit Maaß, und Beſcheidenheit der äuſſerlichen Geſchäfften an, das übrige theile unter fromme, Gottsförchtige Männer aus, ſo werden die Sachen vil beſſer ſehen, und du einen weit gröſſeren Nutzen ſchaffen. Folget jenem weiſen Rath, wann ihr die wahre Weißheit haben wollet. Qui minoratur actu,
Eccl. 38. v. 25. ſapientiam percipiet: Wer von äuſſerlichen Geſchäfften mehrer entlaſſet / und weniger bemühet iſt / der wird die Weißheit erhalten. Widrigenfalls wird man euch ſagen können: Stulto labore conſumeris: Ihr werdet durch närriſche Bemühung erſchöpffet. Derjenige, der von Orleans nur nach Turon zu gehen hätte, wurde ja billich ausgelacht, und als ein Narr verſpottet werden, wann er, da er zu Schiff ſteigt auf 3. Monat Vorrath mit ſich ſchleppete, da er doch nur zwey, oder drey Tag zu reiſen hat. Ihr habt nur 40. oder 50. Jahr zu leben, und bemühet euch / ein Verſorgung, und Vorrath von Güteren, Wiſſenſchafft, und Aembteren, zuſammen zu häuffen als ob ihr 300. Jahr lang zu leben hätte: Diſe groſſe Geſchäfft, die ihr übernemmet, verwirren euch, beladen euch mit Sorgen, nemmen euch alle Zeit hinweg, erſchöpffen euer Gemüth, zerſtreuen euer Hertz, und laſſen euch noch Zeit noch Geiſt, noch Krafft, und Stärcke übrig, an euch ſelbſt zugedencken, euere Andachten zu verrichten, Meß zu hören, zu beichten, und zu communiciren, ꝛc. Saget, was ihr wollet, euer Vorwand ſeye gleich ſo ſchön, und ſcheinbar, als er wolle; Ihr Unterziehet, und verſtricket euch mit diſen Geſchäfften nicht aus Beruff GOttes, noch aus Liebe ſeiner, ſonder aus Gewohnheit, aus eigner Lieb, aus Abſicht auf euch ſelbſt, aus natürlicher Zuneigung, ꝛc. Es iſt ein pure Verſuchung, ein Maſchen, und Fallſtrick des Satans, ein Gemüths-Qual, ein liſtig, und verſchrauffte Thorheit: Stulto labore conſumeris.

Der

F.

5. Si non referas media ad finem, nempe actiones bonas ad Dei amorem.

Der fünffte Fehler iſt derjenigen, die bequeme, und geſchickte Mittel zwar auserwählen, ſolche aber nicht zu dem gehörigen Zihl und End richten; Tugenden üben, aber nicht tugendhafft, gerechte Ding vollbringen, aber nicht gerechter Weiß; gute Werck verrichten, aber nicht aus Liebe GOttes, ſonder aus nidrig, und irrdiſchen Abſichten, aus Beweg-Urſachen eigner Lieb, und zeitlichen Nutzens. Aus diſer Zahl waren jene fünff Jungfrauen, welche Chriſtus Thorrechte benambſet; ſie hielten die Jungfrauſchafft, welches eine GOTT höchſt angenehme Tugend, und ſein Lieb zu erlangen, ſehr eigendlich, und beförderend iſt, hatten aber ihren Lampen kein Oel. Das Oel, welches allen flüſſigen Dingen oben auf ſchwimmet, und das Feur ernähret, ſtellet ein hoch und himmliſche Meynung, wordurch die Flamm der Liebe GOttes erhalten wird, vor. Sie kunten die Cron des Lebens, und die unbegreiffliche Güter, die nur allein denen, die GOtt lieben, zubereitet ſeyn, nicht erlangen, müßten hören: Neſcio vos, ich kenne euch nicht. (Matth. 25 v. 12.) Sie und alle andere ihres gleichens machen es, wie jener Baumeiſter, welcher gute Materialien zum Bauen zuſammen ſammlet, ſolche aber nicht braucht, nicht anwendet, ſondern verfaulen, verderben, oder hinweg ſtehlen laſſet. Chriſtus erhebte bey Anfang aller ſeiner Verrichtungen, auch ſo gar, da er ſeine arme und ſchlechte Speiß nahme, die Augen gen Himmel, zu erweiſen, daß er alle ſeine Werck und Meynungen dahin richtete, und auf GOTT ſeinen himmliſchen Vatter beziehete. Und hat der Heil. Auguſtinus angemerckt, daß der Sohn GOttes, als er geſagt: Quærite primùm regnum DEI, ſuchet am erſten das Reich GOttes / nicht hinzu ſetze (wie die Folgerung der Red es erforderte) und dann zweytens / bona temporalia, die zeitliche Güter: (Aug. de ſerm. Domini in monte. Matth. 6. v. 33.) Dieweil diſe Meynung der Liebe GOttes der Geſtalt die erſte ſeyn ſoll, daß ſie kein andere, und zweyte neben ſich habe: Sie allein muß in alle unſere Vorhaben einflüſſen, und ſich ausgieſſen; ſie auch der Anfang, das Haupt-Rad, das eintzige Treibwerck aller unſerer Unternemmungen ſeyen; allen unſeren Verrichtungen, allen, was wir thun, den Trieb, und die Bewegung geben. Eben diſer Heil. Auguſtinus ſagt: Bonum opus intentio facit, intentionem fides dirigit: (Aug. præf. in Pſ. 31.) Non valde aſpicias, quid homo faciat, ſed quid, cùm facit, aſpiciat. Betrachte nicht nur / was der Menſch

thue / ſondern wo er / da er thut / hinzihle: **Ein gutes Werck macht die gute Meynung / wann nur das Werck aus ſich ſelbſt nicht böß iſt / die gute Meynung aber regieret, und leitet der Glaub.** Der Glaub lehrt, das Betten, Allmoſen-geben, die zugefügte Schmach, und Unbilden gedultig leyden, dem Befelch, und Gebotten der Oberen gehorſamen, euere Untergebene mit Klugheit, und Sanfftmuth regieren, GOTT angenehme Tugenden ſeyen: Dieſelbe nun aus diſer Urſach, und Abſicht üben, iſt eine gute Meynung haben. Betreffend aber die gleichgültige Werck, die an ſich ſelbſt noch gut, noch böß ſeynd, iſt, um ſolche mit guter Meynung zu verrichten, nicht genug nur mit dem Mund, oder in eueren Hertzen ſprechen: Mein GOTT! ich will diſes aus Liebe deiner thun: Sondern ein ſolches Werck muß in der Sach ſelbſt dienen, und verhülfflich ſeyn, daß ihr, oder euer Nächſter in der Erkanntnuß, und Liebe GOttes zu nemmet, und fortſchreittet. Wann ihr euch ergötzet, und erluſtiget, muß es geſchehen, damit ſolches nach der Hand euer Gemüth zu erquicken, damit deſto friſcher, und aufgemunterter ſeye, an GOTT zu gedencken, und für ihn zu arbeiten; ſtrebet ihr einem Stand, Ambt, oder Pfrund nach, muß es geſchehen, GOTT, der Kirch, und dem Neben-Menſchen aus Liebe GOttes gute Dienſt darinn zu leiſten. Intentionem fides dirigit. Der Glaub lehret, daß die unnutzliche Gedancken, Wort, Werck, die uns GOtt zu lieben nicht beförderlich ſeynd, böß, und Straff-würdig ſeyen: Væ, qui cogitatis inutilia: **Wehe euch / die ihr unnutzliche Gedancken heget**, ſagt der Prophet. Mich. 2. v. 1. Und Chriſtus in dem Evangelio: **Die Menſchen werden von einem jeglichen unnützen Wort / das ſie geredt haben / am Tag des Gerichts Rechnung geben müſſen.** Matth. 1[2.] v. 36. Und ein wenig weiter unten: **Werffet den unnützen Knecht in die äuſſerſte Finſternuß hinaus.** Matth. 2[5.] v. 30. Sollte auch kein andere Boßheit bey denen Täntzen, Bällen, Spihl- und Würths-Häuſeren, Comœdien, überflüßigen Beſuchungen ſeyn, als der Zeit Verlurſt, und daß ſie zu dem End, zu welchem ihr erſchaffen worden / nichts taugen, ſeynd es doch Thorheiten vor GOTT, ungereimte Ding, und Phantaſtereyen in ſeiner Gegenwart. Was iſt eigentlich ein ungereim-

tes Ding? Ein Wort, oder Werck, welches undienlich, unfüglich, und ungeſchickt iſt, ob ſchon es ſonſten anderwerts nicht böß iſt? wann ein Advocat, da er einem Gefangenen zu Gunſt vor Gericht redet, in ſeiner Red einen langen Zwiſchen-Satz von denen Türckiſchen Kriegen machte, wurde man ſagen, er iſt ein ungereimter Geſell. Sollte bey einem hochzeitlichen Gaſtmahl der Geladenen Gäſten, einer das ſtabat Mater doloroſa zu ſingen anfangen, wurde man ſagen, er iſt ein Fantaſt. Und warum? Iſt es dann etwas Böſes, diſe Wort zu ſingen? Nein, ſondern es iſt zu dem End, zu welchem man bey diſem Gaſtmahl beyſammen iſt, nicht tauglich. Auf gleiche Weiß ſeyn auch alle euere freywillige Wort und Werck, welche weder unmittelbar- noch mittelbarer Weiß auf die Liebe GOttes abzihlen, Fantaſtereyen, und ungereimte Ding vor GOtt.

G. *Si referas indebitô modô.* Endlich iſt der ſechſte Fehler derjenigen, die zwar die Mittel auf das Zihl und End richten, aber nicht geſchicklich, und gleichförmig. Sie theilen dieſelbe nicht in gute Ordnung ein, geben einem jeden nicht diejenige Stell, die ihm gebührt; ziehen die kleine Tugenden denen grösseren, die pur freywillige, nicht gebotten, ſondern allein eingerathene Werck denen gebottenen, und ſchuldigen vor: Sothaner Thorheit halber beſtrafft Samuel den Saul: Saul anſtatt dem Befelch GOttes zu gehorſammen, und Folge zu leiſten, opfferte aus unbeſcheidenen Eyfer, und unvernünfftiger Andacht ihm ein Opffer: Der Prophet ſagt zu ihm: Stultè egeſti: Melior eſt obedientia, quàm victima. **Du haſt thörlich gehandlet / der Gehorſam iſt beſſer, als Schlacht-Opffer.** 1 Reg 13 v. 13. 1. Reg. 15 v. 22. Ein gutes Mittel, die Lieb GOttes zu erlangen, den Himmel zu gewinnen iſt, Allmoſen geben, für die Kirchen, und Spitthäler, Stifftungen machen, und andere Gottſeelige Werck verrichten: Aber wann ihr es thut, anſtatt euere Schuld-Glaubige zu befridigen, euere Schulden zu bezahlen, das abgenommene, oder unrecht beſeſſene Gut dem Eigenthums-Herrn wider zuruck zu geben, denen Tag-Werckeren, und Dienſtbothen ihren verdienten Lid-Lohn zu reichen? Stultè egiſti, ſo handlet ihr närriſch. Es iſt wohl gethan, daß ihr eueren Mann abhaltet, daß er ſich nicht erzürne, nicht in die Schenck- und Würths-Häuſer gehe, nicht ſchlemme, und ludere; aber wann ihr deßwegen fluchet / ſchwö-

ſchwöret, und ſcheltet, ſtultè egiſti, ſo iſt es ein Thorheit, und närriſch gehandlet. Recht iſt es daß ihr euch von euerem Geiſtlichen Vatter leiten, und regieren laſſet, heylſame Ermahnungen, Lehr, und Anweiſungen von ihm einhohlet; aber wann ihr denſelben ſo offt beſuchet, euch ſo lang bey ihm aufhaltet, und verweilet, daß euer Vatter, oder Mann darüber unſchlündig wird, ſich erzürnet, oder Gotts-läſteret; euer Hauß-Weeſen zuruck bleibt, und den Crebs-gang nimmet; euere Töchteren, und Mägd in euerer Abweſenheit, thun, was ſie wollen, den völligen Meiſter ſpihlen, und in unbeſchrenckter Freyheit leben, ſtultè egiſti, iſt es ein Thorheit. Es iſt löblich, und ein Tugend-Werck der Höfflich- und Leuthſeeligkeit euere Baaß, die ihr ſo lange Zeit nicht geſehen hattet, zu complimentiren, freundlich, und liebreich mit ihr ſprechen, von ihr venemmen, wie alle ihre Angehörige leben, und ſich befinden, ihr den Zuſtand eueres Hauſes erzehlen; aber wann ihr diſes in der Kirch thut, ſtultè egiſti, iſt es närriſch, unbeſcheyden, und übel gethan: Nunquid ſtultis daturus eſt Deus regnum cœlorum? Quibus autem non eſt daturus regnum cœlorum, quid reſtat niſi pœna gehennarum? Ey Liebe! fragt der Heil. Auguſtinus, wird wohl GOtt denen Narren das Himmelreich geben? Denen er aber das Himmelreich nicht gibt/ was wird ihnen anders übrig bleiben/ als das hölliſche Feur/ die ewige Straffen? Aug. ſerm. 19. de verbis Apoſt.

CONCLUSIO.

H. Exhortatio ad quærendum ſtudioſè amorem DEI, qui eſt finis noſter.

Saget demnach wie der heilige Arſenius, und der heilige Bernardus: Ad quid veniſti? Warum bin ich auf diſe Welt kommen? Zu was Zihl und End bin ich erſchaffen? Zu was wird mir dienen, auf Erden geweſen zu ſeyn, wann ich auf diſer Welt zu nichts nutze? Wann ich zu keinem Zihl und End verordnet bin, ſo bin ich das allerunnutzlichiſte, ſchlecht- verächtlich- und verwürfflichſte aus allen Geſchöpffen. Nein, diſes kan nicht ſeyn: Ich bin ein Werck GOttes, und zwar der vortrefflichiſten eines. Nun ſeynd alle Werck GOttes mit Weißheit gemacht, und folgſam zu etwelch einem Zihl und End gewidmet. Aber zu was für einem Zihl, und End bin ich gewidmet? Warum hat mich

GOTT auf die Welt geſetzt? Warum wird ich darinn erhalten? Daß ich eſſe, trincke, ſchlaffe, in Freud, und Wollüſten lebe? Nein, das iſt das Zihl, und End des unvernünfftigen Viehs, die Glückſeeligkeit der wilden Schweinen; Ich aber hab ein vil edlere / ein vernünfftige, ein GOTT fähige Seel. Vergeblich, und umſonſt wurde ich ein edlere Seel, als das unvernünfftige Vieh, haben, wann ſie mir nicht zu edleren Verrichtungen, als jene des Viehs ſeynd, wäre gegeben worden. Und widerum iſt auch Eſſen und Trincken nicht das letſte Zihl, und End der Thieren: Man laßt ſie nicht leben, daß ſie eſſen, ſondern eſſen, daß ſie leben, und leben ſie, mir zu dienen: Soll nun wohl derjenige, der das Zihl, und End ihres Lebens iſt, für ſein letſtes Zihl und End ein Leben der Thieren, ein viehiſches Leben haben? derjenige, für den die Welt erſchaffen iſt, nicht für etwas anders, als für die Welt, erſchaffen ſeyn? Warum bin ich dann erſchaffen? daß ich arbeite, und mein Stuck Brod gewinne? Nein, ſonder ich arbeite, damit ich lebe: Lebe ich demnach nicht allein, daß ich arbeite; diſes wurde ein ungereimter, und ungeſchickter Umſchweiff ſeyn: Dieweil man ausſäet, daß man einernde, erndet man folglich um etwas gantz anders ein, als um auszuſäen. Bin ich villeicht erſchaffen Kinder zu ernähren, und zu erziehen? Aber diſe Kinder, die nicht edler ſeynd, dann ich, für was ſollten ſie auf der Welt ſeyn? villeicht daß ſie widerum andere Kinder erzeigen, ernähren / und aufferziehen, und diſe da abermahl andere? aber diſe wurde ein lächerliche Fortſetzung, und Umtreibung ſeyn. Wann uns GOtt nur zu einem ſolchen, und zu keinem anderen Zihl, und End beſtimmet hätte, wurde er es eben gemacht haben, wie einer, der einen Weinſtock pflantzete aus keiner anderen Meynung, zu keinem anderen Zihl und End, als daß diſer Weinſtock einen anderen Weinſtock herfür ſproſſe, und diſer abermahl einen anderen, und alſo immerfort auf ein unendliche Zahl hinaus, ohne jemahls einige Frucht davon einſammlen zu wollen. Bin ich alſo auf diſer Welt nicht zum Eſſen und Trincken, nicht meinen ſinnlichen Wollüſten nachzuhängen, nicht nur allein zu arbeiten, Kinder zu erzeugen, und zu erziehen; ſonder dich, O mein GOtt! zu lieben, zu loben, zu benedeyen, dir zu dienen, und deine Werck zu bewunderen. Sihe da mein letſtes Zihl und End, den Mittel-Punct meiner Ruhe, mein höchſte Seeligkeit in diſem

Leben! wird ich alſo niemahl ein wahr, und dichte Vergnüglichkeit haben, niemahls glückſeelig, und zu friden ſeyn, ich habe dann diſes Zihl und End erreicht: Feciſti nos Domine ad te, & inquietum eſt cor noſtrum, donec requieſcat in te. Animam Dei capacem, quidquid Deô minus eſt, occupare poteſt, implere omnino non poteſt. Du haſt uns / O HErr! zu dir erſchaffen / du biſt unſer letſtes Zihl und End, daher iſt unſer Hertz allzeit unruhig / biß es dich beſitzt / und in dir ruhet: Eine Seel, die GOtt zu faſſen fähig iſt, kan zwar wohl etwas, ſo weniger, als GOtt iſt, einnemmen, kan aber dieſelbe nicht ausfüllen, nicht vollkommen erſättigen. Das Gewechs-Silber laufft, und zitteret ohnaufhörlich, biß es das Gold, um ſich mit demſelben zu vereinigen, gefunden hat; das menſchliche Hertz hupffet / und ſpringet immer hin, ſchwebt in ſtäter Unruhe, biß es mit ſeinem Erſchaffer ſich vereiniget, und ein beſtändig, und ordentliches Leben, um ſein Lieb zu erlangen, umfahet. An dem Hof des Herzogs von Florentz, iſt ein Magnet-Stein zu ſehen, welcher auf eine Waag gelegt, viertzig Pfund wigt: Nemmet ihr nun einen Klumppen Eiſen gleichfalls 40. Pfund ſchwär, und leget denſelben ſambt dem Magnet auf eben dieſelbe Waag-Schaale, ſo werdet ihr finden, daß beyde zuſamen nicht mehr, als 40. Pfund wägen: Die Urſach iſt, dieweil der Magnet das Centrum, und der Mittel-Punct des Eiſens iſt, diſes aber, wann es mit ſeinem Centro vereiniget iſt, ſo hat es fernerhin kein Gewicht, kein Schwäre mehr. Cùm adhæſero tibi ex toto me, jam non erit labor, neque dolor. Wann ich dir gäntzlich, und aus allen, was ich bin, anhangen, mit dir vollkommen vereiniget seyn werde / alsdann wird ich weder Arbeit / noch Schmertzen mehr haben: Poſuiſti me contrarium tibi, & factus ſum mihimet ipſi gravis. Du haſt mich dir zu wider geſetzt, und ich bin mir ſelbſt beſchwärlich worden. Die Liebe GOttes iſt mein letſtes Zihl und End: muß ich mich alſo befleiſſen, deren ſo vil zu erlangen, ſo vil zu haben, als mir immer möglich ſeyn wird: Quantum poteſt, tantum aude. Die übrige Ding alle ſeynd nur Mittel, muß ich alſo dieſelbe nur lieben, ſuchen, beſitzen, als vil ſie, diſe Lieb zu erlangen, mir nutzlich, und verhülfflich ſeyn, ſie verwerffen, fliehen, verabſcheuen, als vil ſie mich davon ent-

Aug. l. 1. conf. c. 1.

Aug.

Job 7. v. 20.

entfernen, und abhalten können. GOTT allein gibt diſe Lieb: Muß ich alſo durch eyfrig, demüthig, embſiges Gebett um dieſelbe bey ihm anhalten. Er gibt ſie denen Tugendſamen; muß ich es alſo werden, und um diſe Lieb in mir herfürzubringen, und zu vermehren / gute Werck üben, zu diſem Zweck alle meine Verrichtungen, Vorhaben, Unternemmungen, mein gantzes Thun und Laſſen, richten und leiten. Sehet da die fürnehmſte Stuck, und Haupt-Puncten der wahren Weißheit. Seelig derjenige, der dieſelbe erlangen, fortpflantzen, und biß auf den letſten Athem-Zug, biß an das End ſeines Lebens erhalten kan! Er wird ſagen können: Venerunt mihi omnia Sap. 7. bona cum illa: Es iſt mir al- v. 11. les Gut mit ihr kommen: Dann wann Salomon, der dieſelbe von GOtt begehrt hatte, ſeiner Bitt, mit Zuſatz und Bewilligung aller Güter, die man auf diſer Welt wünſchen kan, gegewährt wurde, wird um ſo mehr derjenige, der dieſelbe wird ins Werck geſetzt, und geübt haben, mit allen Güteren, die das menſchliche Hertz in dem Himmel beſitzen kan, in alle Ewigkeit erfüllt werden, Amen.

Fünffte Predig.

Von der Menſchwerdung des Sohns GOttes, warum er ſelbſt auf diſe Welt habe ankommen wollen?

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs, ſed à longè eas aſpicientes, & ſalutantes. *Heb.* 11.*v.*13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen, ſondern ſie von fern angeſehen, und gewünſchet. Ibid.

DJſe Verheiſſungen, deren Erfüllung die alte Patriarchen, und Propheten nicht geſehen haben, ſeynd die Verheiſſungen des Meßiæ, und der Ankunfft des Sohns GOttes auf diſe Welt. Nun um die Gnad, die wir haben, diſe Verheiſſungen anzuſehen, und deren Erfüllung zu haben, recht zu erkennen, und danckbarlich zu erwideren können, müſſen wir auf etwelche Fragen, die von äuſſerwählten Seelen in dem Geiſt der Demuth über das Geheimnuß der Menſchwerdung vorgebracht werden, antworten. Die erſte iſt, warum der Sohn GOttes, da er uns erlöſen wollte, zu diſem Ende nicht einen Propheten, nicht einen Patriarchen, nicht einen Engel, oder Ertz-Engel, oder einig andere Creatur geſandt, ſondern er ſelbſt auf diſe Welt anzukommen, unſer Natur anzunemmen, und für die Menſchen Menſch zu werden, ſich gewürdiget habe? Die heilige Engel gaben deſſen ein zweyfache Urſach, da ſie in der Nacht der Geburt Chriſti ihr Gloria in excelſis DEO, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis: Ehr ſey GOTT in der Höhe, Luc. 2. v. 14.

be/ und Frid auf Erden denen Menſchen, die eines guten Willens ſeynd/ hören lieſſen. Er habe es nemlich alſo gewollt. Erſtlich zur Ehr GOttes. Zweytens zum Heyl deren Menſchen.

Wann wir, da wir von anderen Wercken GOttes handlen: dich, O Heilig! und ſeeligiſte Jungfrau zu ehren, und anzuruffen, Urſach haben, haben wir es um ſo mehr, da wir von dem Geheimnuß der Menſchwerdung, an welchem du ſo groſſe Theil haſt, das Wort führen: Qui fecit me ſine te, non ſalvabit me ſine te: Der mich ohne dich erſchaffen hat/ hat mich nicht ohne dich erlößt. Er hatte deiner Beyhülff, deines Dienſt hierzu vonöthen, entlehnte die Wohnung deines Jungfräulichen Leibs: Erwählte einen Theil deiner unbefleckten Subſtanz, begehrte dein Einwilligung von dir, welches ſein Bothſchaffter verfügte, da er dich mit diſen Worten grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

I. PUNCTUM. Ut DEum infinito honore dignum condignè honoraret Verbum Divinum, Caro factum eſt A. Unde actiones noſtræ actionibus Ipſius debent uniri, ut DEum dignè honorent B.

II. PUNCTUM. Pura creatura non poteſt ſatisfacere pro peccato. 1. Quia eſt offenſa infinita C. 2. Quia non poteſt ſatisfacere ex propriis D. Sed Chriſtus perfectè ſatisfecit, ob rationes contrarias: Nam eſt infinitæ dignitatis, & ſolvit ex propriis E.

III. PUNCTUM. Motiva ad amandum Chriſtum F.

PUNCTUM I.

A. UtDeum infinito honore dignum condignè honoraret Verbum Divinum, incarnatum eſt.

GOTT; wie groß biſt du/ wie wunderbarlich iſt dein Nahm auf dem gantzen Erden-Crayß: ſagte der Königliche Prophet in dem 8. Pſalm. Der Engliſche Lehrer Thomas, und nach ihm die gantze Schul der Gottsgelehrten bezeugen, daß GOtt, weil er die Urſach der Urſachen, und die erſte aus allen; GOtt, weil er kein genus, oder allgemein Gattung, die mehreren eigenthumlich ſeye, kein Speciem, und Differenz, das

das iſt unterſchidliche Natur / und Weeſen hat, anderſt er zuſammen gemacht, und unvollkommen ſeyn wurde; GOTT, weil er in einiger Categori, oder gewiſen Ordnung, noch in gerader, noch ſeitwärtigen Linie eingeſchloſſen, anderſt er ein abgemeſſen, und beſchräncktes Weeſen ſeyn wurde, könne er folglich durch ein wahre Logic, und Schul-mäßige Demonſtration, oder wiſſenſchafftliches Beweißthum von einiger Creatur nicht erkennt werden; alle natürliche Erkanntnuß, und Wiſſenſchafft, die wir immer von ihm haben können, iſt à poſteriori, und aus ſeinen Wercken: Gleichwie man das Thier aus der Spuhr, und ſeinen hinterlaſſenen Fußſtapffen, die Sonn aus ihren Würckungen, die ſie da herunten bey uns herfür bringt, erkennt; und ehedeſſen die Höhe der Egyptiſchen Pyramiden, oder geſpitzter Thürnen aus dem Maaß ihres Schattens. Diſe ſchön Erläuterung geben einige Schrifft-Ausleger über jene Wort, so GOtt zu

Exod. 33. v. 23. dem Moyſes geſprochen: Poſteriora mea videbis, faciem autem meam videre non poteris. **Was hinter mir iſt/ wirſt du ſehen / mein Angeſicht aber wirſt du nicht ſehen können.** Ein Subſtanz wird à priori, von vornen her, und gleichſam von Angeſicht zu Angeſicht erkennt, da man ſie aus ihren materialiſch, und formlichen, oder würckenden, oder End-Urſach erkennt, um ſo mehr, als die Urſach jederzeit vor ihrer Würckung iſt, wenigiſt prioritate naturæ, **der Natur nach:** â poſteriori, gleichſam von hinten / rücklings, und abgewenter ſeits ihres Weeſens wird ein Subſtantz erkennt, da man ſie aus ihren Würckungen erkennt, dieweil die Würckung jederzeit ihr Urſach nachgeht, und auf dieſelbe folget. Sagt alſo GOtt zu dem Moyſes: Faciem meam videre non poteris, **du wirſt mein Angeſicht nicht ſehen können.** Es iſt unmöglich, daß du mich von vornenher ſeheſt, von Angeſicht zu Angeſicht anſchaueſt, à priori erkenneſt, von der Urſach auf die Würckung urtheileſt; dieweil mir nichts vorgehet, und ich kein Urſach hab. Aber erlaubt, und unſchwer wird dir ſeyn, mich gleichſam rücklings, und von hinten zuſehen, poſteriora mea videbis, mich à priori zu erkennen, und durch kluge Vernunfft-Urtheil von der Würckung auf die Urſach den Schluß zu machen, und aus der Gröſſe, und Vollkommenheit des Wercks die Gröſſe, und Vollkommenheit des Werck-

Meiſters zu erweiſen; welches David Pſal. 8. und Iſaias cap.
Iſaiæ 40. v. 15. & 17. 40. thut: Omnes gentes quaſi ſitulæ, & quaſi momentum ſtateræ reputatæ ſunt, & quaſi pulvis exiguus: Omnes gentes quaſi non ſint, ſic ſunt coram eo: Alle Völcker ſeynd vor ihm geachtet, als wie ein Tröpfflein Waſſers aus dem Emer / und wie das Züngſein an der Waag: Alle Völcker ſeynd vor ihm / als wann ſie nicht wären. Do-
Pſal. 8. v. 2. & 4. mine Dominus noſter, & videbo cœlos, opera digitorum tuorum: O HERR! unſer HERR, ich wird deine Himmel anſchauen / die Werck deiner Finger. Es ſcheinet, diſe zwey groſſe Propheten erzehlen in diſen ſchönen Worten, die ſinnreiche Erfindung jenes in dem Alterthum ſo hoch berühmten Mahlers, Thymanthes genannt. Diſer ſolte die unmäßige Gröſſe eines Riſens auf ein kleines Blat auftragen, gleichſam in verjüngten Schuh vorſtellen. Er mahlte demnach vil Satyros, oder Wald-Mändlen neben ihme her, welche eine Meß-Ruthe in der Hand hielten; und mit diſen Ruthen waren ſie ſehr beſchäfftiget, die Länge, die Breite, die Dicke, und andere Austheilungen des Daumen-Fingers diſes Riſens abzumeſſen; und diſes, damit diejenige, die diſes Gemähl ſehen wurden, einiger maſſen abnemmen, und erachten möchten, wie groß die gantze Hand, der gantze Armb, der gantze Leib diſes ungeheuren Fleiſch-Thurns ſeyn müſſe, indem auch nur ein eintziger Finger ſeiner Hand gröſſer wäre, als ein ſonſt gewöhnliche Perſohn; und man ihn auch ſo gar mit der Meß-Ruthen abmeſſete. Alſo führt uns auch der Heil. Prophet, um muthmaßlicher Dingen uns zu erkennen zu geben, wie groß GOTT ſeye, nicht in leiblicher Gröſſe, nicht der Quantität, noch materialiſchen Außmeſſung nach, ſondern in der Krafft, Macht, und Vollkommenheit, in dem Geiſt, durch den gantzen Umcrayß der Welt herum, und ſagt uns, daß alle diſe Gröſſe, Mannigfaltigkeit, und Unterſcheid deren Geſchöpffen, die im Himmel, und auf Erden ſeynd, nur das Werck ſeiner Finger ſeye, opera digitorum tuorum. Erachtet nun was er erſt mit der gantzen Hand, mit dem gantzen Armb, mit dem gantzen Leib, das iſt mit all ſeiner Krafft / und unendlichen Macht wurde thun können:
Videbo cœlos, opera digitorum tuorum, lunam & ſtellas: Ich will die Himmel anſchauen, die Werck deiner Pſ. 8. v. 4.

Finger/

Finger / den Mond ſambt denen Sternen. Die Stern-ſeher bezeugen, und erweiſen durch handgreiffliche Darthuung, daß ein einiger kleiner Stern an dem Firmament weit gröſſer, als der gantze Erden-Crayß ſeye; und iſt deren doch ein ſo groſſe Anzahl: Erachtet demnach, was für eine Länge, und Weite, was für ein breites Feld in denen Himmlen ſeyn müſſe, welche vil höher, und folglich vil weiter, und gröſſer ſeyn, als nemlich der Chryſtallene, der erſte Bewöger, der obriſte, gröſte / und über alle bewegliche Himmels-Crayſe erhobene Himmel. Alle diſe ſo weit, ſo breit, ſo raumlich, ſo geziert, und ausgeſchmuckte Himmels-Kuglen ſeynd das Werck der Finger GOttes; er machte dieſelbe vil leichter, als ihr den kleinen Finger beweget: Cœlos opera digitorum tuorum: Omnes gentes quaſi ſtilla ſitulæ. Durchgehet mit eueren Gedancken den gantzen Umcrayß diſes erſchaffenen Weeſens, führet euer Gemüths-Aug auf dem gantzen Erden-Rund herum; betrachtet, wie vil Völcker, Provintzen, Königreich, Geſchlechter in Europa, Aſia, Africa, America, und auf der gantzen bewohnſamen Welt zu finden: Wie vil Männer, Weiber, Kinder, Thier, Bäum, Geſchöpff, in Franckreich, Spanien, Welſchland, Teutſchland, Engeland, Schottland rc. anzutreffen, diſes alles, mit GOtt verglichen, iſt wie ein Tröpfflein Waſſers, wie ein kleines Stäublein; ja alles diſes, und noch hundert tauſendmahl ſo vil, iſt ſo klein, und wintzig in Vergleichung GOttes, daß es nebſt ihme ein leeres Weeſen, ein pur lauteres Nichts iſt: Omnes gentes, quaſi non ſint, ſic ſunt coram eo: Alle Völcker ſeynd vor ihm / als wann ſie nicht wären. Isaiæ 40. v. 17. Nun iſt, nach Auſſag Ariſtotelis, die Ehr der Zinß, und Tribut der Gröſſe; jemand ehren iſt die Hochachtung, die man von ſeiner Tugend, und Vollkommenheit heget, bezeugen, in ihm etwelch ein Vortrefflichkeit, und beſonderes Vorrecht erkennen: Aus welchem dann erfolgt, daß einer, um ſo vil Ehrwürdiger ſeye, als mehr er Tugend, und Vollkommenheit hat, und folglich GOTT ein unendlichen Dienſt und Ehr verdiene, dieweil er unendlich vollkommen iſt: Infinitìs modìs infinities infinitus in perfectionibus infinitis: Unendlichmahl unendlich, auch unendlich in unendlichen Vollkommenheiten. Aber wer wird GOTT ein unendliche Ehr leiſten? Das Geſchöpff, welches

ches endlich, und in ſeinem Weeſen beſchränckt iſt, kan nichts unendliches vollbringen, iſt einer unendlichen Handlung, und That nich fähig: Ein unendliche Ehr kan allein von einer unendlichen Perſohn herrühren; es iſt aber kein unendliche Perſohn, als nur die drey Göttliche Perſohnen allein. Sehet den ſinnreichen Fund diſer ewigen Weißheit; der Sohn GOttes nimmt die menſchliche Natur an, vereiniget ein unerſchaffene Perſohn mit einer erſchaffnen Natur. Sehet einen vermenſchten GOtt, einen GOtt, welcher Menſch iſt: damit er, als Menſch, ſich ernidrige, demüthige, und der Göttlichen Majeſtät den unterthänigſten Dienſt leiſte, und, als GOtt, die Ehr, die er leiſten werde, unendlich mache, als von einer unendlichen Perſohn herrührend. Und ſehet da GOtt, welcher ſeiner Fürtrefflichkeit gemäß geehret wird, ſo vil er verdient, das iſt unendlich.

B. Unde actiones noſtræ ...onibus ...us deben uniri, ... DEum ...guè honorant.

Und daher entſtehet, daß unſer Leyden, unſere gute Werck, tugendſame Ubungen, wann ſie recht, und wohl vollbracht werden, ſo ſchön, ſo ſcheinbar, verdienſtlich, GOtt rühmlich, und ſeiner Majeſtät ſo angenehm ſeynd; dieweil es Folgerungen, und wahrhaffte Fortſetzungen des Leydens, guter Werck, und Tugenden Chriſti ſeynd. Er truge gegen ſeinem Vatter ſo groſſe Lieb, ſo groſſe Neigung zu ſeinem Dienſt, ein ſo groſſen Eyfer für ſein Ehr, daß er, um ihme auf alle nur immer mögliche Weiß, und Weeg, durch alle Tugenden, und gute Werck, die geübt werden können, zu dienen, ihn zu preyſen, und zu ehren biß an das End der Welt allhie auf Erden zu bleiben wünſchte. Er wünſchte in ſeiner Seel zu leyden alle Gemüths-Qualen; in ſeinem Leib alle Schmertzen, Kranckheiten, Buß-Werck, Abtödtungen, deren ein menſchliche Seel, und Leib immer fähig ſeynd; GOTT an allen Orten des gantzen Erden-Crayß zu
benedeyen, und zu loben: In Pſal. 102.
omni loco dominationis ejus: v. 22.
Guts zu thun, allen Menſchen zu dienen, denen Armen beyzuſpringen, die Krancken zu beſuchen, die Betrübte zu tröſten, die Unwiſſende zu lehren, die Irꝛgehende, und Verführte wider auf den rechten Weeg zu bringen, und andere ſo Geiſtlich- als leibliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben. Aber es war nicht nutzlich, daß er allhie verbleibete? Was thate er dann? Er hinterlieſſe die Chriſten, ſolches, als ſeine Glider, an ſeiner ſtatt, in ſeinem Nah-
men zu thun: Semen meum Pſal. 21.
ſerviet v. 31.

ſervîet ipſi: Mein Saamen wird ihm dienen. Wir ſehen in der Schrifft, daß alles, was die Weiſſagungen, und Figuren von denen Wercken, und Thaten Chriſti vorgeſagt haben, ſolches das neue Teſtament auch ſeinen Jüngern zu eigne: Als da der ewige Vatter bey dem Prophen Iſaias zu
Iſaiæ 49. v. 6. ſeinem Sohn ſagte: Poſui te in lucem gentium, ut ſis ſalus mea usque ad extremum terræ. Ich hab dich zum Liecht der Heyden verordnet/ damit du zum Heyl ſeyeſt biß an das End der Erden. Ich hab dich geſandt das Liecht der Heyden zu ſeyn/ und der Menſchen Heyl zu verſchaffen durch die gantze Welt. Eignen
Act. 13. v. 47. ihnen der Heil. Paulus, und Barnabas in den Apoſtel-Geſchichten diſe Wort, als zu ihnen geſprochen, zu. Und ſagt erwehnter Heil. Paulus zu de-
Coloſſ. 1. v. 24. nen Coloſſeren: Adimpleo ea, quæ deſunt paſſionum Chriſti: Ich erfülle dasjenige, was noch an dem Leyden Chriſt manglet. Er ſagt Paſſionum, nicht paſſionibus, was an dem Leyden Chriſti manglet, und noch abgehet, und
Beſihe Tom. 4. conc. 32. fol. 661: nicht paſſionibus, was dem Leyden Chriſti abgehet: Dann ſeinem Leyden, welches über, und mehr dann vollkommen iſt, nichts manglet; Aber noch mehr Peynen, Schmertzen, und Leyden manglen, und gehen dem Lieb-vollen Hertz JEſU ab; Ich leyde, ſagt diſer groſſe Apoſtel, dasjenige, was Chriſtus noch zu leyden wünſchte. Wann ihr, da ihr mit dem Zipperlein, Grimmen, und Darm-Gicht, mit dem Stein-Schmertzen behafft ſeyd, diſes leydet, wie ihr ſollet, ſo leydet ihr, was Chriſtus zu leyden wünſchte: Dann wann es dienlich wäre, wurde er alle Kranckheit, die man immer ausſtehen, und leyden kan, GOTT ſeinem Vatter zu Lieb zu leyden, und auszuſtehen wünſchen. Wir ſehen in der Schrifft, daß der Heil. Job, welcher ſein Figur, und Vorbild war, von allen Kranckheiten, die einen menſchlichen Leib immer überfallen können, getroffen ware. Alſo leydet der Sohn GOttes in euch das Zipperlein, das Grimmen, oder die Collica in eueren Nachbaren, den Stein in einem anderen: Abundant paſſiones Chriſti in nobis: Das Leyden Chriſti 2. Cor. 1. v. 5.
kommt überflüßig auf uns. Wann ihr, da ihr in dem Chor ſinget, prediget, euer Haußhaltung führet, und verwaltet, diſes wohl verrichtet, ſo erfüllet ihr/ was dem heiß-eyfrigen Hertz JEſu an guten Wercken manglet; Ihr thut, was er zu thun wünſch-

wünſchte. Ich hab geſagt, wann ihr es wohl verrichtet. Dann diſe Betrachtung verbündet uns, unſere Werck in gutem Stand, Heilig, Chriſtlich, Tugendſam, mit Ehr-Forcht, und Andacht zu verrichten, dieweil ſie Fortſetzungen der Wercken Chriſti ſeyn müſſen; und gleich wie wir ſie in ſeinem Nahmen, als ſeine Glider, ſeine Statthalter, ſeine Zugegebne, und Sach-Verwalter verrichten müſſen, müſſen wir ſolche verrichten, wie er ſie ſelbſt verrichten wurde, wann er allhie auf Erden gegenwärtig wäre. Und iſt diſes die erſte Urſach, warum er ſelbſt hat Menſch werden wollen, damit er nemlich durch ſeine Werck, und Leyden, wie auch durch die Unſrige mit denen Seinigen vereiniget, ſeinem Vatter groſſe Ehr, und Glory erweiſete: Gloria in excelſis Deo, & in terra pax hominibus: Ehr GOtt in der Höhe / und Frid denen Menſchen auf Erden. Luc. 2. v. 14.
Die Mutter des Fridens iſt die Gerechtigkeit, juſtitia, & pax oſculatæ ſunt: Gerechtigkeit / und Frid haben einander geküſſet. Psal. 84. v. 11.
Den Friden zu haben muß man die Gerechtigkeit üben; die Menſchen mit GOtt zu verſöhnen, müßte ihm genug gethan werden, diſes aber kunte kein pure Creatur thun, es müßte ein Göttliche Perſohn ſeyn.

PUNCTUM II.

C. Pura Creatura non poteſt ſatis facere pro peccato.

Welches da eine Wahrheit iſt, die uns einen groſſen Abſcheu, und Widerwillen gegen die Todſünd einjagen ſoll.

1\. Quia eſt offenſa infinita.

Macrob l. 2. c. 4. ſaturnal.

Macrobius erzehlet, daß zur Zeit des Kayſers Auguſti ſich zu Rom ein Edel-Mann befunden habe, welcher äuſſeriſt mit Schulden beladen, nichts deſtoweniger über alle maſſen ſich hochmüthig ſehen, und einen ungemeinen Pracht in Kleydung, Mahlzeiten und anderen Ergötzlichkeiten führte, auch auf Unköſten der Kauffleuthen, und ſeiner Schuldglaubiger durch die Stadt ſpazieren fahrete: Als er, nun Tods verbliche, und man ſeinen Haußrath durch die Gant verkauffete, lieſſe der Kayſer den Polſter, und das Beth diſes Edl-Manns für ſich erkauffen, und gab deſſen folgende Urſach: Es muß, ſagte er, der Polſter, oder das Feder-Beth diſes Manns einige heimliche Krafft an ſich haben, welche denenjenigen, ſo darauf ligen / die Ruhe einfloſſen, und den Schlaff zuweg bringen

gen können, dieweil diſer Menſch ſo ruhig hat ſchlaffen können, da er doch mit ſo vil Schulden beladen, und überhäufft wäre. O Sünder! O Sünder; wie iſt es doch möglich, wie kan es ſeyn, daß ihr ſüß, und ſanfft dahin ſchlaffet, wohl ruhet, und tieff einſchlummeret, da ihr in Schulden einer Todſünd ſtecket? Muß man nicht ſagen, der böſe Geiſt habe nicht euer Beth, oder Kopff-Küſſen, ſonder euer Vernunfft und Urtheil wohl ſehr bezauberet, und eingenommen, daß ihr das Irꝛſaal, und erbärmlichen Stand, in welchen ihr euch hinein begeben, nicht förchten könnet?

treuloß, und unnatürlich, daß er ſeinen armen Vatter ohne einig ihm hierzu gegebene Gelegenheit gedrungen habe, Proceß wider ihn anfange, ihn in das Gefängnuß werffen laſſe, falſche Zeugen wider ihn erwecke, und anſtiffte, kein Ruhe habe, biß er ihn zum Tod verdammt ſehe: O was verbaſterte Boßheit, was unnatürliche Undanckbarkeit wäre diſes! doch iſt höchſt verſicheret, und auſſer allem Zweiffel, daß die Unbild, die ein ſolcher Sohn ſeinem Vatter anthut, bey weytem ſo groß nicht ſeye, als die, ſo wir GOTT durch ein eintzige Todſünd zufügen.

Gebet mir einen eintzigen Sohn, dem ſein Vatter alle erdenckliche Wohlthaten erwiſen; Er hat ihn geliebt, ihm ſchön gethan, gezärtlet, ihn gleichſam für ſeinen Abgott gehalten, all ſein Neigung auf ihne gewendet, und ſein gantzes Hertz ihme geſchänckt, alle ſeine Güter um ihne wohl anzubringen, und anſehlich zu verheyrathen von ſich gegeben, Vermögen angewiſen, und zu einem vollſtändigen Herrn ſeiner Herrſchafften gemacht, ihm niemahl etwas zu wider gethan, noch in der geringſten Sach von der Welt ihn einigesmahl beleydiget. Und ſetzet diſer Sohn ſeye ſo undanckbar,

Gebet mir einen Fürſten, den liebreich-mild-ſanfftmüthig, freygebig, fromm, und tapfferiſten Fürſten; ſetzet ein von ihm über alles geliebter Günſtling, den er auch auferzogen, ſtrebe ihm nach dem Leben, und habe beſchloſſen, ihn heimlich aus dem Weeg zu raumen: So iſt doch diſe Unbild nichts, und bey weitem nicht ſo groß, als diejenige, ſo wir GOtt durch ein Todſünd anthun. Tibi ſoli peccavi, dir allein hab ich geſündiget, Pſal. 50 v. 6.
ſpricht David in ſeinem Buß-Pſalmen: Aber wie kan er diſes mit Wahrheit ſagen? Er hatte Betſabeam geſchändet, Uriam verrätheriſcher Weiß umbringen

laſſen, das Volck geärgeret; wie ſagt er dann: Tibi ſoli dir allein? Die Urſach iſt, weil er in Betrachtung der Abſcheulichkeit der Sünd, und Gröſſe der Unbild, welche durch ein Todſünd wider GOTT begangen wird, vertiefft war. O GOtt! wann ich die unermeßliche Gröſſe deiner Majeſtät, dein unendliche Vortrefflichkeit, meine unzahlbare Verbindnuß, und Schuld-Pflichten gegen dir behertzige, ſo iſt die Unbild, die ich dem Urias, der Betſabeæ, meinem Volck angethan hab, nichts in Vergleichung derjenigen, die ich wider dich verübt
Ezech. 13 v. 18. hab. Væ, qui conſuunt pulvillos ſub omni cubito manûs, & faciunt cervicalia ſub capite univerſæ ætatis ad capiendas animas. **Wehe denen / die denen Sünderen Polſter / und Haubt-Küßlein machen / die Seelen zu betrügen, und zu verführen!** Was ſeynd diſes für Polſter, und Haubt-Küſſen? Er erkläret es an eben demſelben Ort: Dicentes pax, pax, & non eſt pax: **Sie ſagen Frid / Frid, und iſt kein Frid.** Sothane Polſter, und Haubt-Küſſen ſeyen die heuchlend betrügliche Wort derjenigen, welche, da die Gelegenheit, ein Todſünd zu begehen, ſich ereignet, ſagen: Ey! es iſt kein groſſes Ubel, wir wollen! es widerum beichten, bereuen, und Buß darüber würcken. Wie? Was ſaget ihr? Es iſt kein ſo groſſes Verbrechen, kein groſſes Ubel: Ja freylich! es iſt das gröſte aus allen Ublen: Es iſt ein ſo groſſe, ſo ſchwer, und unabſtattliche Schuld, daß kein pure Creatur, noch im Himmel noch auf Erden, auch keine ſeyn kan, die dieſelbe gäntzlich, und vollkommen abführen, und bezahlen möge: Sollten alle Seraphims ihr Lieb zuſammen ſteuren, alle Martyrer gantze Blut-Bäch vergieſſen; alle heilige Jungfrauen, Beichtiger, alle heilige Biſchöff, Ordens-Leuth, Mönch, und Einſidel ihre Strengheiten, und alle übrige Heilige ihre Verdienſt zuſammen ſchieſſen, wurden ſie doch genau, und nach aller Schärpffe der Gerechtigkeit auch nur für ein eintzige Todſünd genug zu thun, nimmer fähig, noch hinlänglich ſeyn. Um genau, und nach Schärpffe der Gerechtigkeit genug zu thun, ſeynd zwey Stuck vonnöthen: Erſtlich muß die Genugthuung der Unbild gleich ſeyn, die Bezahlung, und die Schuld mit einander vollkommen überein treffen: Wann ich euch hundert Thaler ſchuldig bin, und deren nur 40. bezahle, ſo thue ich nicht gäntzlich genug. Zweytens

muß man aus ſeinen eignen Mittlen, und nicht aus denen Mittlen des Schuld-Glaubigers bezahlen. Wann ich euch hundert Thaler ſchuldig bin / und euch mit Getraid oder Früchten, die von euerem Gut herkommen, bezahle, ſo thue ich nichts, ich verbleib der alte Schuldner.

Nun iſt die Todſünd, was es auch für eine ſeyn mag, ſollte ſie auch gleich einen nur eintzigen Minuten dauren, ein unendliche Unbild, und verdient ſie deßwegen billichiſt die ewige hölliſche Peynen: Sintemahl die Gröſſe, oder Leichte einer Sünd nicht aus der Gröſſe, oder Leichte des Wercks abgemeſſen wird, ſondern aus der Gröſſe, oder Geringfügigkeit der beleydigten Perſohn / aus der Entfernung, Unterſchid, Ungleichheit, welche ſich zwiſchen dem, der beleydiget, und dem, der beleydiget wird, befindet, abgemeſſen wird. Wir haben hierum den ausdrucklichen Text §. pœna autem. §. Atrox. Inſt. de injuriis. Und L. qui cœdem ff. ad Leg. Cornel. de ſicariis. L. ult. ff. de incendio, und an unzahlbaren andern Orten. Wann ein Baur dem andern ein Maultaſchen verſetzt, iſt es ein Werck des Zorns, wird aber nicht ſonders geachtet, man macht nicht vil Weeſens daraus, es iſt um ein kleines zu thun; bittet der Thäter den Beleydigten um Verzeyhung, und zahlt eine Kanten Wein, ſo wird alle Schmach, und Beleydigung hinunter geſchwämt, und der Thäter frey: Sollte aber eben diſer Baur einem Königlichen Statthalter, oder Advocaten eine ſolche Maultaſchen anmeſſen, wurde er lange Zeit in der Gefängnuß ligen, ein offentliche Abbitt thun und eine groſſe Straff bezahlen müſſen: Sollte es einem Königlichen Præſidenten geſchehen, wurde er deßwegen gar an dem Leib geſtrafft werden: Und wann es ein Fürſt von Geblüt ſeyn ſollte, die Schmach nicht, dann durch den Tod des Laſterhafften können ausgelöſcht werden: Hätte er ſich aber an ſeinem König ſelbſt alſo vergriffen, wurde auch der Galgen für ihn nicht genug ſeyn, ſondern Räder, und glüende Zangen hierzu gebraucht werden. Iſt es aber nicht eben ein, und derſelbe Baur, nicht eben ein, und dieſelbe Hand, nicht eben derſelbe Backen-Streich? Ja: Aber der Stand, und die Beſchaffenheit der beleydigten Perſohn veränderet die Natur der Beleydigung; ein Laſter iſt jederzeit Straff-mäßig, aber das Laſter eines Sclaven, und leibeignen Knechts gegen ſeinem Herrn,

des Geſchöpffs gegen dem Schöpffer, eines nichts-würdigen Menſchens gegen dem König der Englen, eines pur lauteren Nichts gegen dem Alles, eines verächtlichen Erd-Würmleins gegen diſer unendlichen Majeſtät. O diſes kan nicht dann höchſt ſchwär, höchſt abſcheulich, und greulich, höchſt unendlich, und unendlich Straffwürdig ſeyn.

D.
1. Quia non poteſt ſatisfacere ex propriis.

Und hernach geſetzt, die Beleydigung der Creatur ſeye nicht unendlich, oder wann ſie je unendlich, wollen wir ſetzen, daß eben dieſelbe Creatur ein unendliche Genugthuung leiſten könne: Nichts deſtoweniger ſage ich nochmahl, und iſt wahr/ daß ſie genau, und nach Erforderung der Gerechtigkeit nicht genug thun könne. Und diſes wegen Mangel der zweyten Bedignuß: Dann ein jede Creatur, waſſerley für eine es auch iſt, und immer ſeyn kan, natürlicher Dingen ihrem Erſchaffer dienſtbar, unterworffen, und ſein Sclavin iſt; und iſt diſe Dienſtbarkeit ihr alſo natürlich, inner- und weeſentlich, ſolcher Geſtalt in dem Grund ihres Weeſens eingeproffet, und eingewurtzlet/ daß ihr eben ſo weeſentlich iſt, unterworffen, und eine Sclavin zu ſeyn, als das Weeſen zu haben, und zu ſeyn. Und wem iſt unbewußt, daß ein Sclav, und Leibeigner nichts habe, ſo nicht ſeines Meiſters ſeye? Alle Mittel, alles Vermögen, alle Arbeit, Werth, ja ſo gar die Kinder des Leibeignen dem Herrn des Leibgnen zugehören? Wann alſo die Creatur, welche ein Sclavin, und Leibeigne des Erſchaffers iſt, durch ihre verdienſtliche Werck ihn bezahlet, ihm etwelch einen guten Gedancken, etwelch ein gutes Wort, oder tugendſames Werck aufopfferet, ſo bezahlt ſie GOtt aus ſeinem eignen Geld, überreicht ihm die Einkünfften ſeines eignen Grunds, und die Früchten von einem Gut, welches ihm ſchon anvor durchaus eigenthumlich, und zuſtändig iſt: Und deßwegen kan ſie aus ihr ſelbſt GOtt nicht genug thun eigentlich, auf genaue Weiß, und nach Schärpffe der Gerechtigkeit nicht genug thun: Und muß man von allen Menſchen, von allen Englen, und von allen armen Creaturen ſagen: Non habentibûs illîs unde redderent: Sie haben nicht zu bezahlen.

Luc. 7. v. 42.

E.
Sed Chriſtus perfectè ſatisfecit ob rationes contrarias: Nam eſt in-

Aber Chriſtus iſt ſo würdig, ſo reich, ſo vermöglich, und ſeine Verdienſt von ſo groſſem Werth, daß auch das mindiſte ſeiner Worten, der kleinſte Gedanck tauſend Welten, wann ſo

ſo

finitæ dignitatis, & ſolvit ex propriis, vil ſeyn ſollten, zu erlöſen, und ſeinem Vatter für unendliche Sünden genug zu thun, fähig iſt: Ich ſage, genug zu thun, und zwar auf das genauiſte, durchaus, vollkommen, in aller Strenge der Gerechtigkeit, und nach allen Geſätzen der Billichkeit. Diſes wohl zu verſtehen muß man zwey ſehr hoch, ſehr erhoben, und, betrachtet zu werden, höchſt würdige Wahrheiten zum voraus ſetzen.

1ma. Die erſte, daß die heilige Menſchheit Chriſti, da ſie durch die Hypoſtatiſche Vereinigung, oder Verknüpffung mit der Göttlichen Natur ihr eigne natürlich, und menſchliche Selbſt-Beſtändigkeit, um von der Göttlichen bekleydet, unterſtützt, und gleichſam beſeelt zu werden, verliehrt, ſie zu eben der Zeit auch alles Recht, Anſehen, und Macht, ſo ſie über ſich ſelbſt, über ihre Werck, Wort, Leyden, und Verdienſt wurde haben können, gäntzlich, und durchaus verliehre; und die Perſohn des Worts, da ſie an die Stell der menſchlichen Selbſt-Beſtändigkeit, welche aus der Natur herkommen, und ausſchlieſſen ſollte, geſetzt wird, folglich alles Recht, Gewalt, Herrſchafft, und Jurisdiction, ſo die menſchliche Perſohn, wann ſie wäre, über diſe Natur haben wurde, gewinne: Angemerckt, actiones ſuppoſitorum ſunt: Ein Sach erſtens ſeyn, und beſtehen muß, bevor ſie die ihr eigenthumliche Werck üben könne. Kein ſo feucht-erfahrner Juriſt iſt, der nicht wiſſe, daß ein aus einem in das andere Ort überſetzt, und verpflantzte Baum, wann er daſelbſt Wurtzlen gefaßt hat, nicht mehr dem erſten Grund-Herrn, ſondern dem zweyten, auf deſſen Grund, und Boden er würcklich ſtehet, zugehöre: Dieweil er durch die Nahrung, die er von der neuen Erden hernimmt, einigerley Weiß ein gantz anderer Baum wird, obſchon es der alte Stamm, eben dieſelbe Subſtantz, eben dieſelbe wachſende Seel, und eben derſelbe Baum in ſeiner Gattung, Geſtalt, und eintzelen Natur iſt, auch als ein ſolcher mit eben denſelben Früchten, und eben denſelben Blätteren beladen verbleibet: Wir haben den formlich, und ausdrucklichen Text hievon: § Si Titius. Inſt. de R. D. und in L. ſed ſi §. 1. ff. de aquirendo rerum dominio: Si Titius ſuam plantam in Mevii ſolo poſuerit, Mevii planta erit, modò radices egerit. Wann der Titius ſeinen Baum auf des Mevii Grund und Boden geſezt hat, ſo gehört der

Baum dem Mevio zu / wann anderſt derſelbe ſchon eingewurtzlet iſt. Die menſchliche Natur, ſagte Plato iſt ein umgekehrter Baum: Und ich ſage, die menſchliche Natur unſers Seeligmachers ſeye ein umgekehrter Baum, aber auf ein gantz andere Weiß, als es Plato verſtunde: Sie iſt ein himmliſcher Baum, ein überſetzt verpflantzter Baum: Dann die heiligiſte Menſchheit iſt aus dem natürlichen Grund der menſchlichen Perſohn, von welcher dieſelbe hätte getragen, und unterſtützt werden ſollen, heraus gezogen, und in den eignen Grund des Göttlich, und perſöhnlichen Weeſens, um daſelbſt ewig zu beſtehen, in demſelben zu verharren, und zu leben / glückſeeligiſt iſt überſetzt worden.

Perſonásque duas coaleſcere credis in unam;
Naturas tam diſſimiles, nitíque minorem
Majori, prorſúsque alieno inſiſtere fundo.

Singt der Poët unſerer Zeit, der Chriſtliche Virgilius.

Daß zwey Perſohnen ſeyen /
In eine z'ſammen g'floſſen /
Und ein Perſohn aus zweyen /
Naturen ſey entſproſſen /
Deren die einte Göttlich /
Die andere aber Menſchlich;
Und doch bey diſen beyden /
Die menſchlich unverletzet /
Ihr Subſiſtenz muß meyden /
In d'Göttl ch überſetzet;
Der Glaub uns wahrhafft lehret /
Glückſeelig / der es höret!

Die Menſchheit alſo iſt nicht in dem Gewalt der menſchlich, und natürlichen Perſohn, welche der Grund, und Stand iſt, von dem ſie abgeſönderet iſt, ſondern in dem Gewalt, und Beſitz der Göttlich, und unerſchaffenen Gnad, welche ein neuer Grund iſt, in dem ſie durch die perſöhnliche Vereinigung mit dem Göttlichen Wort, welches die ſelbſt-beſtehende Gnad iſt, überſetzt wird: Sie iſt, ſprich ich, in ihrem Gewalt, nicht in einem ſittlich, freywillig, vorübergehenden, ſondern in einem weeſentlich, natürlich, perſöhnlich, und immerwährenden Gewalt.

Zweytens muß man zum Voraus ſetzen, daß das ewige Wort, ob ſchon daſſelbe von dem Vatter gebohren, und ausgefloſſen iſt, nichts deſtoweniger dem Vatter gleich, und von ihme unabhangend ſeye; dieweil daſſelbe, wie der Vatter, GOtt iſt; unabhangend ſprich ich, nicht nur allein in ſeiner Perſohn, ſondern auch in deme, was ſeiner Perſohn eigenthumlich, ſonderheitlich, und eigentlich zuſtändig iſt. 2da.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

Nun iſt das Recht, welches diſes Göttliche Wort über die H. Menſchheit, über die Werck, Verrichtungen, Leben, und Ständ diſer menſchlichen Natur erlangt, ſeiner Perſohn eigenthumlich, und ſonderheitlich: Dann es diſes durch die Menſchwerdung erlangt, ſo daß es durch diſes Geheimnuß diſe Natur gleichſam beſeelet, lebendig machet, und vergötteret, derſelben ſein Göttliche Perſohn an ſtatt der Menſchlichen, welche ſie haben ſollte, mittheilet. Diſes Göttliche Wort wird der vollkommne Eigenthums-Herr davon / eben auf die Weiß, wie mein Perſohn die eigenthumliche Beſitzerin meiner Natur / meiner Wercken, und Handlungen iſt. Gleichwie alſo nicht der Vatter diſe menſchliche Natur begeiſteret, lebendig machet, und vergötteret, nicht er dieſelbe mit ſich vereiniget, nicht er in ihr, um ſie in ſich beſtehen zu machen, wohnet; ſonder der Sohn diſes alles thut, alſo trittet auch nicht der Vatter in das Eigenthums-Recht, und den Beſitz diſer Menſchheit ein. Die Werck Chriſti hangen wohl in ihrer natürlichen Art, und Beſchaffenheit, in ihrem natürlichen Weeſen von dem Vatter ab, ſeynd aber von ihm unabhänglich in ihrem Stand, und perſöhnlichen Eigenſchafft, in ihrer Relation, als vil ſie auf ein Göttliches Suppoſitum, oder eintzele Perſohn ſich beziehen, als vil ſie der Perſohn des Worts, welche diſer erſchaffnen Natur unterſetzt, und an deren ſtatt die natürliche Recht der menſchlichen Perſohn, die daſelbſt nicht iſt, zu genüſſen hat, zugeeignet und zuſtändig ſeynd. Daher entſtehet, daß ſeine Werck/ und Handlungen (dieweil ſie von einer in einer unendlichen Perſohn ſelbſt beſtehenden Natur herrühren) eines unendlichen Werths, einer unſchätzbaren Würdigkeit; und dieweil ſie einer Perſohn die von dem Vatter ohnabhänglich iſt, zugehören, ſie auch von dem Vatter unabhangend ſeynd: Und folglich da Chriſtus ſolche ſeinem himmliſchen Vatter für uns aufopfferet, er ihme ex propriis aus ſeinem Eigenthum, aus ſeinen ihm eigentlich zuſtändigen Güteren, zumahl auch genau, und nach aller Strenge der Gerechtigkeit genug thue, durch ſolche Werck, die nicht nur allein höchſt würdig, heilig, Göttlich, und unendlich ſeynd, ſonder ihm auch alſo eigenthumlich, daß er ſie in diſer Eigenſchafft dem Vatter nicht ſchuldig iſt, noch diſer auf dieſelbe / als ſolche, ein Anſprach zu machen hat. Hat alſo der Prophet billich, und recht geſagt, daß bey

Bayerische Staatsbibliothek München

Pſal. 129. v. 7. ihm häuffig / und überflüßige Erlöſung ſeye: Copioſa apud eum redemptio: Ein eintziger Tropffen des koſtbaren Bluts Chriſti, das Kleinſte aus ſeinen verdienſtlichen Wercken, der mindiſte Seufftzer war genugſam, für alle Sünden der Menſchen überflüßigiſt genug zu thun, ja übergnugſam, hundert tauſend Welten, wann deren ſo vil geweſen wären, zu erlöſen.

PUNCTUM III.

F. Motiva ad amandum Chriſtum.

DA alſo der Sohn GOttes in der Parabel, oder Gleichnuß von denen Schuldneren, die nicht zu bezahlen hatten, ſagt: Donavit utriſque: Er hats beyden geſchenckt / redet er von ſich ſelbſt. (Luc. 7. v. 42.) Wann einer für einen anderen ſeinen guten Freund Bürgſchafft geleiſtet hat, würgt der Schuldglaubige den Bürgen, im Fall der Haupt-Schuldner nicht bezahlen kan, er ſtrengt, und nöthiget den Bürgen, daß er ihn bezahle, laßt ihn exequieren, ihm ſeinen Hauß-Rath hinweg nemmen, und austragen, gleich als er der Haupt-Schuldner ſelbſt wäre; und handlet doch hierinfalls nicht unrecht: Dann wer Bürg wird, bezahlt in allen Rechten. Aber auch der Bürg hat ſein Gegen-Recht, kan Gerichtlich einkommen, daß man ihm, was er ausgelegt, wider zuruck bezahle; er trittet in das Recht, und das Unterpfand, welches der Schuldglaubige von dem Schuldner hatte, ein, hat den Regreß wider ihne, um Schad-loß gehalten zu werden. Chriſtus hatte für uns Bürgſchafft geleiſtet, war für unſere Sünden Bürg worden: Die Menſchen kunten durchaus nicht bezahlen, ſo gar nicht auch nur für ein eintzige Sünd genug thun. Der Vatter haltet ſeinen Sohn hierum am, nöthiget ihn zu bezahlen, Chriſtus alſo ſperret ſeine Schatz-Käſten auf, leeret ſeine Aderen aus, erſchöpffet ſeine Schätz, und ziehet ſein koſtbares Blut heraus: Clavus eſt mihi clavis: Die Nägel des Creutzes waren die Schlüſſel darzu: Pſ. 68. v. 5
Quæ non rapui, tunc exſolvebam: Was ich nicht geraubt hatte / hab ich damahls bezahlet. Hat alſo der Vatter kein Recht, kein gerichtliche Anforderung mehr wider uns, iſt ihm gäntzlich genug geſchehen? Aber der Sohn iſt in alle ſeine Recht eingetretten, und aus einem Bürgen der Schuldglaubige worden; wir ſeynd ihme

verpfändet/ er hat ein Ruckforderung an uns, daß wir ihm das für uns ausgelegte Looß-Geld wider abtragen, und zuruck geben. Aber niemahl hat man einen ſo freygebigẽ Schuld-Glaubiger geſehen, er forderet, da die Rechnung geſtellt, und beſchloſſen, nichts mehr, iſt mit einem Haller, mit einem Zäher, mit einer Reu/ und Leyd zufriden; iſt mit einem Wort derjenig, der alles nachlaſſet; Donavit utriſque: Ja wird durch unerhörte Freygebigkeit aus einem Schuldglaubigen gar unſer Schuldner. Ein Wunderding, und würdig, daß es wohl erwogen werde, um uns die unermeßne Güte Chriſti zuerkennen zu geben: Fidelis ſermo & omni acceptione dignus: **Ein getreues Wort und alles Anmerckens würdig.** Wann ein armer Tropff, der nichts als ſeine Händ hat, durch ſein Arbeit, und ſauren Schweiß ſich erhalten muß, einem Reichen eine Summa Gelds ſchuldig iſt, laßt ſich der Reiche an, als wolle er barmhertzig mit ihm umgeben, ein Mitleyden tragen, und gleichwohl etliche Monat ihme zu warten: Aber diſe Erbärmnuß und Mitleyden iſt gemeiniglich nur ein Crocodiliſche Erbärmnuß, angeſehen, den armen Menſchen aufzuzehren, und daß er ſambt der

1. Tim. 4. v. 9.

Schuld noch überhin das intereſſe, und angewachſenen Zinß theur bezahle: Inſidiatur, ut rapiat pauperem, rapere pauperem, dum attrahit eum: **Er lauter darauf/ daß er den Armen hinweg, reiſſe; den Armen hinweg reiſſe/ da er ihn zu ſich ziehet.** Er wartet mit der Bezahlung zu, ſchickt ihm den Gerichts-Diener nicht, damit, wann die Zeit der Arbeit herzurucket, er durch Tag-Werck die Schuld bezahlen, und abverdienen muſſe, und an ſtatt andere Tag-Wercker 7. oder 8. Stüber gewinnen, gewinnt diſer arme Tropff kaum 4. noch haltet man darfür, man thue ihme ein groſſe Gnad, er ſey gar höchlich verpflichtet, daß man ſich durch ſeine Tag-Werck zahlen laſſe. Verflucht, und GOTT höchſt mißfällige Grauſamkeit! dann Chriſtus juſt gäntzlich das Widerſpihl thut. Was wurdet ihr von einem reichen Mann ſagen, welcher, da er einen, der ihm ſchuldig iſt, anſtellt, deſſen Mühe, und Arbeit für die Schuld annemmete, und deſſen ohnangeſehen ihm dannoch ſeinen Tag-Lohn allen, bey Haller und Pfenning, gleich ob er kein eintzige Anforderung an ihn zu machen gehabt hätte, bezahlete? Diſes thut Chriſtus unſeres Orts; unſere mühſame,

Pſal. 1 v. 9.

und

und peynliche gute Werck alle ſeynd nicht nur allein genugleiſtend, ſonder auch verdienſtlich: Ein bůſſende Seel, welche faſtet, ein Cilicium, oder hårines Kleyd antraget, ihren Roſenkrantz bettet, macht auf einmahl einen doppleten Gewinn: Dann ſie thut Chriſto fůr die Schulden, in welche ſie durch ihre Sůnden verfallen, genug, und verdient zugleich Gnad, Glory, und Cron, eben ſo kråfftig, als ob ſie nichts ſchuldig wåre, und alle diſe Buß-Werck freywillig, und gåntzlich umſonſt, ohne darzu verpflichtet zu ſeyn, verrichtete; alſo wird Chriſtus, da man ihn bezahlt, aus einem Schuld-Glaubiger ein Schuldner, verſpricht alle unſere Schritt zu zehlen, unſere Thrånen abzutrůcknen, unſere gute Gedancken aufzumercken, uns alles, ſo gar biß auf ein Glaß Waſſer zu vergelten, ein Rechen-Buch ůber unſere auch allerkleinſte Werck, die wir um ſeinetwillen werden verrichtet haben, zu fůhren; und verbindet er ſich zu diſem allem ſo eng, daß er Leib und Gůter verpfindet.

Ubrigens hab ich, meine Herren! zum End diſer Predig ein Monitorium, oder offentliche Wahrnung, ein bedrohende Excommunication zu verkůnden, welche mir, bevor ich die Cantzel beſtigen, in die Hand iſt gegeben worden: Sie kommt nicht von Ihro Gnaden unſerem hochwůrdigiſten Biſchoff, nicht von ſeiner Heiligkeit, ſondern von dem Himmel; der Heil. Paulus hat ſie hergebracht: Qui non diligit Dominum JEſum, anathema ſit: **Wer unſerem HErrn JESUM Chriſtum nicht lieb hat / der ſeye verbannt.** Und warum ſetzt er hinzu Maran Atha? Der Heil. Hieronymus ſagt, es ſeye ein Syriſches Wort, welches andeute: Dominus venit, **der HERR kommt.** Gleichſam ſagte er: Wann ihr durch die Gutthat der Erſchaffung, Erhaltung, und Vorſichtigkeit nicht berůhrt werdet; eueren GOtt nicht liebet / in Betrachtung, daß er euch einen mit vilen Glideren beſt-verſehenen Leib, einen mit ſo vilen Kråfften begegabt, zu ſeinem, Ebenbild, und Gleichheit erſchaffene Seel, ſo vil Geſchôpff zu Ernåhrung diſes Leibs, zur Ergôtzlichkeit diſer Seel gegeben habe, wann euch diſes alles nicht bewegt, dieweil ihm nur ein eintziges einfaches Wort gekoſtet hat: Ipſe dixit & facta ſunt: Nicht beweget, ſo ſoll euch wenigiſt die Gutthat der Menſchwerdung bewegen; ein Gutthat, die GOtt ſo vil gekoſtet hat, wegen welcher er ſich alſo verächtlich ge-

1. Cor. 6. v. 22.

Pſal. 148. v. 5.

gemacht, ernidriget, und vernichtet hat. Der Heil. Bernardus, da er diſe zwey Gutthaten der Erſchaffung, und Menſchwerdung miteinader vergleichete, ſagte ſehr zierlich: Bernard. In primo opere me mihi dedit, in ſecundo ſe; & cùm ſe mihi dedit, me mihi reddidit: Datus ergo, & redditus, me debeo pro me, & bis debeo: Quid ergo DEO retribuam pro ſe? In dem Werck der Erſchaffung ſchenckte mich GOTT mir ſelbſt: In dem Werck der Menſchwerdung aber ſich: und da er mir ſich gabe / gabe er mir mich widerum, ſtellte mich mir auf ein neues zu: Bin ich alſo mir gegeben, und wider gegeben, mich ſelbſt für mich / und zwar zwaymahl ſchuldig: Was wird ich dann GOTT geben / und vergelten für ſich? GOTT achtete die Gutthat der Erſchaffung ſo hoch, und verlangte, daß wir dermaſſen erkanntlich darfür wären, daß er wollte, daß man alle Wochen einen eignen Tag, ihm darum Danck zu ſagen, anwenden ſollte. Bey denen Juden hatte er den Sabbath, oder Sambſtag, bey denen Chriſten den Sonntag eingeſetzt, ſolchen nicht zu Spihlen, Tantzen, Raths-Pflegungen, bey Juriſten, Proceß, und Gerichts-Sachen zu gebrauchen, ſonder, gleich er ſelbſt den ſibenden Tag gethan hat, ſeine Werck zu betrachten, ihn deßwegen zu loben, zu benedeyen, ihm zu dienen und Danck zu ſagen. Soll er dann nicht ein mehreres für die Gutthat der Menſchwerdung erforderen, welche unvergleichlich gröſſer iſt? Sollte wohl auch ein eintziger Tag verſtreichen, daß wir diſem unausſprechlichen Geheimnuß nicht etwelch eine Ehr erweiſeten? Und ihr laſſet gantze Wochen / gantze Monat, ja die gantze Heil. Advent-Zeit hinflüſſen, ohne daran zu gedencken. Von dem Heil. Ertz-Vatter, und Ordens-Stüffter Franciſco wird erzehlt, daß er ſo gütig, ſanfftmüthig, und gegen frembden Armſeeligkeiten ſo mitleydent war, daß, wann er über Feld gienge, und auf dem Weeg kleine Würmlein antraffe/ er ſich buckte, und dieſelbe aus dem Weeg raumete, damit ſie nicht etwann von einem vorüberfahrenden Wagen zerquetſcht wurden: Die Welt-Leuth lachten deſſen, ſpotteten ſeiner, und hielten diſes für ein groſſe Einfalt; dann was ligt uns daran, was haben wir uns zu ſorgen, ob den Würmen wohl ſeye, oder nicht Aberlaſſet uns etwas unmögliches in die Gedancken faſſen, und ſetzen, der H. Franciſcus habe de-

denen Würmen zu lieb ſich ſelbſt zu einem Wurm gemacht: Diſes kan man ſich nicht leicht einbilden, aber wir wollen es doch, alſo geſchehen zu ſeyn, unſerer Einbildung einzwingen. Mein! was hätte man wohl hievon geſagt, hätte man nicht geſagt, diſes wäre nicht nur ein Ubermaß, ſonder gar ein Thorheit der Liebe? Und entzwiſchen hätte ſich doch Franciſcus bey weitem nicht alſo ſehr ernidriget, als Chriſtus in der Menſchwerdung ſich ernidriget hat. Nein, der gröſte König auf Erden wurde ſich nicht ſo ſehr demüthigen, wann er aus Liebe der Milben, ein Milbe wurde, als der Sohn GOttes ſich gedemüthiget hat, da er aus Liebe der Menſchen iſt Menſch worden. Ein Milbe iſt in Vergleichung auch des gröſten Königs weit mehr, als der allergröſte König, ja die gantze Welt in Vergleichung GOttes iſt; diſes iſt nur gar zu gewiß, und auſſer allem Zweiffel: Zwiſchen einer Milbe, und einem König, iſt gleichwohl einige Gleichförmigkeit, ſie ſtehen unter einer Gattung, in eben derſelben Ordnung, haben gemeinſam, und einerley Accidentia, und Zufälligkeiten; zwiſchen GOTT und der gantzen Welt befindet ſich kein Analogy, kein Gleichförmichkeit, kein Vergleichung, ſie haben nichts gemeins, nichts eindeutiges/ nichts gleiches. Und nichts deſtoweniger, O Wunder; wird GOTT Menſch, GOTT iſt Menſch, und wird in Ewigkeit Menſch ſeyn. O! wann wir wußten, was GOtt ſeye; wann wir begreiffen kunten, was für ein Majeſtät es ſeye, wurden wir, da man von der Menſchwerdung redet, ein Wort/ welches dieſelbe ausdrucket, vorbringet, dergleichen da iſt der heiligiſte Nahmen JESUS, jenes Hochheilige Verbum Caro factum eſt: Das Wort iſt Fleiſch worden, auf die Erden niderfallen, uns biß auf den Abgrund der Erden hinunter zu ernidrigen, und, um ein ſo groſſes Geheimnuß zu verehren, biß auf den Mittel-Punct des Nichts zu verſencken, wünſchen. GOtt iſt Menſch: Ich ſincke in Ohnmacht, ich vergehe, bin auſſer mir, weiß nicht, wo ich bin, da ich diſes aufmerckſam betrachte! Iſt eben als wann jemand ſagen wurde, der König iſt für die Ameiſſen ein Ameiſſe worden, GOTT iſt für die Menſchen Menſch worden. Und nach diſem ſollen wir ihm nichts zu lieb thun, ihn nicht lieben, ihn beleydigen wollen? Ach! wie iſt es doch möglich, daß wir die Boßheit haben? Seynd wir nicht Abentheur der Undanckbarkeit? Und

her-

hernach verwundert ihr euch ab denen Höllen-Peynen. O! ſie ſeynd gar zu klein, gar zu gering; die Ewigkeit iſt gar zu kurtz, die hölliſche Flammen gar zu mild, die Teufel gar zu ſchwach, träg, ſchläfferig, ein ſo unnatürliche Undanckbarkeit, noch Verdienſt, und wie es ſeyn ſollte, abzuſtraffen.

Durand. l. 2. de Divi. Officiis.

Der Cardinal Durandus erzehlet, daß, als eines Tags ein Ordens-Geiſtlicher, da man jene Wort ſingete: Et homo factus eſt: **Und er iſt Menſch worden**, die Knye zu biegen vergeſſen, der Teufel in ſichtbarlicher Geſtalt ihm einen derben Backen-Streich verſetzt habe, mit Vermelden: Du Unverſchamter! wann GOTT für uns wäre Menſch worden, ſo wollten wir uns biß auf den Mittel-Punct der Erd ernidrigen, nnd unter alle Abgründe hinunter verſencken; Er hatte recht, Verbum Caro, Verbum Caro: **Das Wort iſt Fleiſch, das Wort iſt Fleiſch worden.** Ey! mein GOTT was iſt diſes, das Wort iſt Fleiſch worden? Was iſt gröſſers, höhers, erhoben, anſehlich, vornehm, edler, fürtrefflich, unbegreifflich, von aller Matery entfernters, als das Wort? Das Göttliche Wort? Was nidridriger, ſchlechter, verworffner, verächtlicher, gröber, ungeſchickter, materialiſcher, als das Fleiſch? Und das Wort iſt Fleiſch; nicht nur im Vorübergehen, auf einen Augenblick, auf ein Stund, auf einen Tag, auf ein Jahr, ſondern für allzeit, für immer, und auf ewig. Es geduncket mich, daß, wann er mich über die Erfüllung diſes Geheimnuß zu Rath zu ziehen, mir die Ehr gethan hätte, ich ihm ſolches mißrathen, und zu ihm wurde geſagt haben: Ey! nichts wenigers, thue doch diſes nicht, du wirſt dich gar zu weit herunter laſſen, es wird deinem Stand, und Würde ſehr verkleinerlich ſeyn; oder wann du je dahin entſchloſſen biſt, ſo enthebe uns von denen Nothwendigkeiten diſes Lebens, und halte uns an, um diſes Geheimnuß anzubetten, ohne Unterlaß biß an das End der Welt auf denen Knyen zu ligen. Und auch diſes wurde nicht genug ſeyn; halte uns an, unaufhörlich zu ruffen, und aufzuſchreyen: Quæ te vicit clementia? O was Milde; was Güte, was Lieb, was Freundlich- und Holdſeeligkeit, was Neigung, was Wohlwollen, was Gnad, was Mitleyden, und Barmhertzigkeit! Mein GOTT! wie unfruchbar bin ich in Worten, ſo groſſe, ſo wunderbarliche Ding auszudrucken! Was

Güte

Güte hat dich überwunden/ dir den Sig abzugewinnen? Was dich zu diſem Ubermaß verbunden? Was ware es dir um uns zu thun, was dir an uns gelegen? Wareſt du nicht aus dir ſelbſt höchſt glückſeelig, vergnügt, und vollkommen, hatteſt du dich zu bekümmeren, ob denen kleinen Stäublein wohl, oder übel ſeye?

Wehe alſo demjenigen, der ein ſo groſſe Lieb nicht mit Gegenlieb bezahlet, und gleiches
1.Cor.16 mit gleichem vergeltet! Qui non
v.22. diligit Dominum JEſum, anathema ſit: **Wer den HErrn JESUM nicht liebet, der ſeye verbannt.** Groſſer GOtt, die erſte, und gröſte Unglückſeeligkeit auf der Welt iſt, daß man dich nicht liebe. Die zweyte, daß man deiner Lieb verlurſtiget werden könne. Die dritte, daß man nicht weißt, ob man dich liebe. Liebſt du JEſum, mein lieber Zuhörer? Ach! es ſcheint wohl ſehr, daß du ihn nicht liebeſt. Was haſt du ihm jemahl zu Lieb gethan? welche recht dicht, wahrhafft, vollkommen, heroiſch, und heldenmüthige Tugend ihm zu Lieb jemahls geübet? Was jemahls gelitten, oder gethan pur aus Liebe ſeiner? Haſt du dich jemahl in einer recht ſchwären Sach überwunden, einig lebhaffte Anmuthung und Gemüths-Regung bezwungen, einer ſtarck, und gewaltſamen Begierd Widerſtand geleiſtet, einig groſſe Unbild tapffer, und edelmüthig verzyhen aus Liebe ſeiner? Und nichts deſtoweniger, wann du GOTT nicht liebeſt, ſo biſt du armſeelig: Qui non diligit Dominum, anathema ſit: **Wer den HErrn nicht liebet/ der ſeye verbannt.** So liebet ihn dann, dieweil er euch der erſte geliebt hat; liebet ihn, dieweil er euertwegen ſich ſo ſehr ernidriget hat; liebet ihn/ dieweil er durch ſeine Ernidrigung verdient hat, daß ihr einſtens erhoben, und zu ewigen Ehren erhöhet werdet,

Amen.

Sechſte Predig.

Warum das Göttliche Wort ſeye Fleiſch worden.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

DIe Alte haben die Erfüllung der Verheiſſungen der Menſchwerdung Chriſti nicht geſehen, wie wir. Da der H. Geiſt in heiliger Schrifft uns die Gutthat unſerer Erlöſung heraus ſtreichen, rühmen, und groß machen will, ziehet er nicht nur allein an, daß der Sohn GOttes ſelbſt von dem Himmel herunter zu ſteigen ſich gewürdiget, ſondern daß er zu dem Ende auch gar unſer ſchlecht, verächtlich, leiblich, und irrdiſche Natur entlehnt, und angenommen habe: Verbum Caro factum eſt: **Das Wort iſt Fleiſch worden.** Um ein ſo groſſe Gutthat nach Würdigkeit zu ſchätzen, und danckbarlich zu erkennen, wollen wir anheut nachforſchen, warum das Göttliche Wort / da es uns zu erlöſen entſchloſſen war, ſeye verurſachet worden, oder wenigiſt anſtändig zu ſeyn erachtet hab, nicht die Engliſch, ſondern die menſchliche Natur anzunemmen.

Ich glaub, daß der fürnehmſten Urſachen eine geweſen ſeye, dich, O Heilig, und ſeeligiſte Jungfrau, zu ſeiner Mutter zu machen. Du kunteſt ſein Mutter nicht ſeyn, wann er nicht dein Sohn, wann er nicht Menſch wäre: Damit er dich alſo zu einer Mutter GOttes machte, iſt er in dir Menſch worden; und war dein wunder-

der-

derbarliche Heiligkeit ſo mächtig, ſo anzügig, ſo liebreitzend, und von ſo groſſem Gewalt über ihn, daß ſie ihn ſo gar aus der Anbetens-würdigſten Schoß ſeines ewigen Vatters in dein Jungfräuliche Schoß herunter ziehete, die wir hiemit preyſen, und benedeyen, dich grüſſend: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Cùm Matrimonium fieri debeat inter æquales, mirum, quòd DEUS aſſumpſerit hominem potiùs, quàm Angelos A.

I. PUNCTUM. Ita voluit, ut honoraret Patrem, ex quo omnia B. Per quem omnia C. In quem omnia D.

II. PUNCTUM. Id voluit, ut nos nobilitaret E. Sanctificaret F. Se imitandum præberet G.

CONCLUSIO. Exhortatio ad Chriſtum cognoſcendum H. Honorandum I. Imitandum K.

EXORDIUM.

A. Cùm Matrimonium fieri debeat inter æquales mirum, quòd DEus aſſumpſerit hominem potiùs, quàm Angelos.

UNter denen Bedingnuſſen, welche ein glückſeelig, und vollkommene Ehe zu ſchlieſſen erforderet werden, wurden von den Statiſten jederzeit für die nothwendigiſte erachtet, die Ubereinſtimmung, Gleichförmigkeit, und Gleichheit der Perſohnen, die ſich miteinander verloben wollen: Nimm deines Gleichen / ſagte das alte Sprüchwort; und der Poët:

Si tu vis aptè nubere, nupe pari.

Willſt du glücklich dich vermählen /
Thue deines Gleichen wählen.

Die Ehe, in welcher Braut, und Bräutigam einander nicht lieben, iſt kein Ehe, ſondern ein Zuſammenſchmidung zweyer Sclaven auf die Ruderbanck, ein Verbindung Plutonis, und Proſerpinæ, ein Fegfeur, ein kleine Höll: Und iſt uns unbewußt, daß die Gleichheit der wahre Zunder der Lieb ſeye? Similitudo eſt cauſa amoris. Das unausſprechliche Geheimnuß der Einfleiſchung iſt ein heilige Ehe-Vermählung, in welcher der Bräutigam, und die Braut, das Göttliche Wort, und die menſchliche Natur nicht nur in ein Glück, in ein Hauß, in ein Hertz, ſondern auch in ein Perſohn zuſammen Jud. 14. v. 4.

men geſellet, und miteinander verknüpfft werden. Dieweil nun zwey mit Verſtand begabte Naturen waren, mit welchen der Sohn GOttes ſich vermählen kunte, die Engliſche, und die menſchliche; wie kommt es, daß er die Engliſche, eine vil edler, fürtrefflicher, erhöchter, und ihm vil gleichere, verworffen, und die menſchliche Natur eine vil nidrigere, verächtlichere, von der Reinigkeit ſeiner Weeſenheit entferntere, und ſeiner Verbindnuß minder würdige auſſerküſen hat? Förchtete er nicht, daß man ihm ſage:

Quàm malè inæquales veniunt ad aratra Juvenci,
Tam malè cum magno Conjuge nupta minor?

Gar nicht wohl zuſammen gehen /
Ein ungleiches Paar im Joch:
Alſo übel z'ſammen ſehen /
Groß/ und klein. Bedenck dich doch!
Gleich/ und gleich ſteht eben fein /
Soll der Heyrath glücklich ſeyn.

Förchtet er nicht, daß ſein Vatter zu ihm, was ehebevor
Jud. 14. v. 4. Manue zu ſeinem Sohn Samſon ſagen möchte: Seynd nicht ſchöne Creaturen genug unter deinem Volck, ſo vil Engliſche Geiſter, mit denen du dich vermählen kanſt? Warum erwähleſt du dir die menſchliche Natur, welche aus einem frembden Land, ein Burgerin der Erden, deiner Natur, und Geſchlecht eben ſo ungleich iſt, als eine Philiſtæerin? Förchtete er nicht, daß man ihn verachte, und ſeiner ſpotte, gleichwie man des Moyſes ſpottete, dieweil er mit einer Mohrin ſich verehelichet hatte? Num. 12. v. 1. Wußte er nicht, daß, da man dem erſten Adam das erſte Weib ehelich beygeſellen wollte, man ſagte: Faciamus ei adjutorium ſimile ſibi: Gen. 2. v. 18. **Laſſet uns ihm ein Gehülff machen/ der ihm gleich ſeye.** Warum nimmt dann er, der zweyte Adam, eine ihm ſo ungleiche Geſponß zur Ehe? Und was mein Erſtaunung erfüllet, iſt, daß ich ſehe, daß, da der Menſch aus zwey Helfften, aus Seel, und Leib beſtehet, das Wort nicht nur mit der Seel, welche Geiſtlich iſt, ſondern ſo gar auch mit dem Fleiſch ſich vermähle; und diſes mit ſo groſſer Neigung, und Liebe, daß, da von diſer Ehe-Verbindnuß Meldung geſchihet, nur von dem Fleiſch allein die Red gehet: Verbum Caro factum eſt: **Das Wort iſt Fleiſch worden:** Und wollte er, daß diſes Geheimnuß ſeinen Nahmen von dem Fleiſch, und nicht von der Seel, oder dem Geiſt hernemmen, und die Einfleiſchung ſollte benamſet werden.

Wann wir da von etwelch eines anderen Vermählung, und Ehr-

Ehe handleten, wurden wir ſagen, er könte auf alle diſe beygebrachte Vernunffts-Gründ, und Einwürff antworten, was Samſon ſeinen Elteren, da er mit der Philiſtæerin ſich verheyrathen wollte, geantwortet hat: Gebet mir ſie, dann ſie gefallt
Judic. 14. v. 2. mir / und iſt mir lieb. Date mihi illam, quia placuit oculis meis. Und wann man ihn fragte, warum er dann die Geringſchätzig, und Verächtlichiſte mehr, und vor der anderen liebe / wurde er antworten können; Amo, quia amo, ich lieb ſie / weil ich ſie liebe: Amare volo, quia volo: ich will ſie lieben, dieweil ich ſie lieben will: Er wurde ſagen können, was Boëtius ſagt: Quis legem det amantibus, major lex amor eſt ſibi: Wer ſoll denen Liebenden Geſatz ſetzen / das gröſte Geſatz der Lieb iſt die Lieb ihr ſelbſt: Er wurde antworten können, die Lieb ſeye wie der Tod:

- - - Mors Sceptra ligionibus æquat:

Der Tod nicht heickel / Arm / und Reich /
Macht König / Bauren alles gleich.

Deme einanderer beyſetzt:

- - - Sic maxima parvis
Æquat amor, regem ſervis, humilémque potenti

In eben diſen Brauch
Die Liebe haltet auch;
Macht Groß / Klein / Arm und Reich /
Knecht / König / alles gleich.

Aber dieweil wir von der Verbündnuß des Sohns GOttes handlen, welcher die unerſchaffene Weißheit ſelbſt iſt, der alles auf das allerweiſiſte thut, müſſen wir glauben, daß er nicht ſonder kräfftig, und vernünfftigiſten Urſachen, die menſchliche Natur anzunemmen, mit derſelben ſich zu vermählen, und Fleiſch zu werden ſich entſchloſſen habe. Ich finde deren hauptſächlich zwey, welche auch die zwey Theil diſer Predig ausmachen werden. Er hat es alſo gewollt; erſtlich zur Ehr GOttes; zweytens zum Nutzen deren Menſchen.

PUNCTUM. I.

D. Verbum Caro Factum eſt, ut honoret Patrem. Ex quo omnia.

DEr Heil. Apoſtel Paulus in dem Send-Schreiben zu denen Römeren ſagt, daß, um GOTT unſere unterthänigſte Dienſt zu leiſten, und die ihme ſchuldige Ehr abzuſtatten, wir ihne verehren müſſen als den Urſprung, und

erſten Anfang, aus welchem wir hergefloſſen; als den Weeg, und das Mittel, wordurch wir zu ihm geleitet, und geführt werden; als das letſte End, zu welchem alle Ding abzihlen, und gewidmet werden müſſen: Ex quo omnia, per quem omnia, in quo omnia, Griechiſch εἰς αὐτὸν, in quem omnia, Ipſi gloria in ſæcula ſæculorum. **Aus welchem / durch welchen / in welchem / und zu welchem alle Ding ſeynd / ihm ſey Ehr in Ewigkeit.** Das Göttliche Wort, da es Fleiſch worden, hat GOTT in diſen dreyen Eigenſchafften geehrt, diſen drey Göttlichen Vollkommenheiten ein ſonderheitliche Huldigung, und ergebniſte Dienſt-Bezeigung im Nahmen aller Creaturen geleiſtet.

Rom. 11. v. 36. Text. in h. l.

Die Anbettung iſt ein Act, oder Ubung der Religion (welches eine Tugend in der unmittelbaren Verehrung, und Dienſt GOttes, oder Heiligung, und Verherrlichung ſeines Nahmens beſtehend) durch welche wir ſein höchſte Macht, ſein ohnabhänglich, und höchſte Herrſchafft über alle Geſchöpff, ſeinen ohnumſchränckten Gewalt, mit allen, wie die Urſach mit ihrer Würckung, der Künſtler mit ſeinem Werck, der Hafner mit dem Geſchirr, welches er macht, und formirt, zu Schalten, und zu Walten, zu Schaffen, und zu Ordnen, erkennen, und bezeugen. Diſes iſt zwar eigentlich ein Ubung des Geiſts, aber der Leib muß das Seinige auch beytragen, indem derſelbe eben ſo wohl von GOtt iſt fürgebracht worden, als die Seel. Und diſe Pflicht leiſtet er ihm / da er ſich neiget, vor ihm niderknyet / auf die Erden fallt; gleich als ſagte er: Sihe da mein Herkommen, und den Ort meines Urſprungs, ich bin nur aus der Erde, und die Erd aus dem Nichts; aus einem ſo elend, und armſeeligen Grund haſt du mich aus einer allmächtigen Güte heraus ziehen wollen. Nur der menſchliche Leib allein leiſtet GOTT diſe Huldigung, und Unterthänigkeit, die übrige ſeynd diſes zu thun undichtig. Und da ſie auch gleich GOtt wurden ehren können, wäre diſes doch ein ihm ſehr unanſtändige; ihm unwürdige Ehr, unendlich unter ſeinen Verdienſten / dieweil ſie von endlich und beſchränckten Geſchöpffen herflüſſen wurde. Aber weil der Leib des Menſchens, alle Elementen in ſich enthalten, und der Sohn GOttes Hypoſtatiſcher Weiß einen menſchlichen Leib angenommen, und mit der menſchlichen Natur ſich verknüpf-

knüpffet hat, bettete er, da er an dem Oelberg, und anders wo vor GOTT nider fiele, ihn durch ein unendliche Ehr-Bezeigung im Nahmen der Menſchen / der Elementen, und aller leiblichen Geſchöpffen an.

Aber noch ein andere Betrachtung gibt diſer Wahrheit das Liecht. O mein Seeligmacher! was groſſe Urſach hatteſt du zu
Joan. 8. v. 49. ſagen: Ego honorifico Patrem, & vos inhonoraſtis me: **Jch ehre meinen Vatter / und ihr entunehret mich?** Warum hab ich da nicht ein Buch von dem allerfeinſten Gold, oder köſtlichiſten Diemand? Oder vilmehr die Hertzen aller ſchönen Seelen, diſe Wahrheit darein zu ſchreiben? Laßt uns ſetzen, ein mächtigiſt, und freyer Fürſt beſuche den König, und falle, um ihne zu ehren, vor ſeinem Thron auf die Erde nider, verharre auch alſo in diſer Poſtur eine Stund, oder halben Tag lang, immerhin vor ihm auf der Erden ligend, und an den unteriſten Stuffen ſeines Thron angehefftet; wurde diſes nicht eine groſſe Demuth heiſſen, der König nicht höchſtens hierdurch geehret werden? Und diſes thut der Sohn GOttes ſeinem Vatter, nicht nur eine Stund, einen Tag, ein Jahr lang, ſonder ſchon ſibenzehen hundert gantzer Jahr her, wird es auch zu ewigen Zeiten, in alle Ewigkeit thun.

Der Heil. Ambroſius, und nach ihme der Heil. Auguſtinus, in Erklärung jener Pſalter-Wort: Adorate ſcabellum pedum ejus: **Bettet ſeinen Fuß-Schemmel an;** ſagen alle beyde ſchier in gleichen, und eben denſelben Worten, der Fuß-Schemmel GOttes ſeye die Erde: Geſtalten er bey dem Iſaia bezeugt: Cœlum mihi ſedes eſt, terra autem ſcabellum pedum meorum. **Der Himmel iſt mein Stuhl / die Erd aber der Schemmel meiner Füſſen;** und ſeye diſe Erde, welche der hochheilige Schemmel ſeiner Füſſen iſt, eigentlich der koſtbare Leib ſeiner heiligſten Menſchheit, welcher gleich denen Unsrigen, von der Erden formirt, und geſtaltet iſt. Der Sohn GOttes alſo, in dem er einen Leib annimmt, iſt in beſtändiger Demüthigung vor ſeinem Vatter, immerhin mit diſer Erden vereiniget, jederzeit an diſen Fuß-Schemmel angehäfftet; und alſo bettet er GOTT nicht durch vergänglich, und unterbrochene Anbettungen, ſonder durch einen beſtändig, und beharrlichen Stand, welcher die gantze Ewigkeit hindurch, eben wie das Geheimnuß der Einfleiſchung,

Ambr. l. 3. de ſpiritu S. c. 12.

Pſ. 98 v. 5.

Iſ. 66. v. 1.

und

nnd Hypoſtatiſcher Vereinigung anhalten, und fort dauren wird, auf das vollkommniſte an: Exinanivit ſemetipſum, formam ſervi accipiens: Er hat ſich ſelbſt ernidriget, und die Geſtalt eines Knechts angenommen. Mehr iſt an diſes zu gedencken, als davon zu reden; mehr, es zu bewunderen, als daran zu gedencken: Um es nach Würdigkeit zu bewunderen, wurden Seraphiſche Hertzen, und ewige Zeiten vonnöthen seyn. Und nach diſem ſollen wir faul, und träg ſeyn, oder uns ſchämen, uns vor GOTT zu demüthigen, die ſchuldige Ehr, und Unterthänigkeit ihm zu erweiſen, vor ihm die Knye biß auf die Erden zu biegen, mit entblößten Haubt das Heil. Sacrament zu begleiten.

Phil. 2. 7.

C. Per quem omnia.

Ego honorifico Patrem, & vos inhonoraſtis me: Ich ehre meinen Vatter / und ihr entunehret mich. Er ehret ihn auch als das Mittel, wordurch wir zu ihm geführt werden, und gelangen. Die Weeg, wordurch GOTT die Menſchen zu ſich führet, ſeynd fürnehmlich ſein Gerechtigkeit, und ſein Barmhertzigkeit; und ehret das vermenſchte Göttliche Wort in ſeinem angenommenen Leib diſe zwey Eygenſchafften, auf ſonderbar fürtreffliche Weiß; wann ein gottloſer Tod-Schläger ſeinem Fürſten nach dem Leben geſtrebet, und an ſeiner Perſohn ſich vergriffen hat, wird nicht nur allein der verfluchte Armb, welcher den Streich, oder Stich geführt hat, gebrennt, ſondern auch das greuliche Mord-Meſſer, welches ihm zu einem Werck-Zeug gedient, ins Feur geworffen. Wahr iſt es, daß eigentlich von der Sach zu reden, die Seel GOTT beleydiget, und wider ihn ſich empöhret; aber der Leib dient ihr, als ein Geſell und Mitwürcker ſündhaffter Werck: Und ſo gar helffen auch die Elementen, und verſchaffen einen Beytrag darzu; als vil der Sünder ſich ihrer, als eines Werck-Zeugs, und Inſtrumenten, die Sünd zu begehen, gebraucht. Er bedient ſich des Luffts, ſeine Gottsläſterungen auszuſtoſſen; deren Früchten der Erde, zu ſchwelgen, zu praſſen, ſich unmäßig anzufüllen, und zu berauſchen, ꝛc. was für Marter, und Peyn wir nur immer zu Beſtraffung eines ſolch gottloſen Frevel Beginnens, und Verbrechens, in unſerem Leib tragen können, iſt jeder Zeit alle ein nur gar kleines, und geringes in Anſehung der Gröſſe, und Abſcheulichkeit des Laſters. Der Sohn GOttes nimmt einen menſchlichen Leib an; alle Elementen kommen

men, und flüſſen, diſen Menſchlich-Göttlichen Leib zu machen, und zu bilden, zu ſammen; in diſem unendlich würdig, und koſtbaren Fleiſch leydet er die empfindlichiſte Tormenten, und Peynen: Thut er alſo für alle Unbilden, und Beleydigungen, die ſein Vatter von unſern, und denen elementaliſchen Leiberen, welche zu unſern Laſteren uns dienen, empfangen, und eingenommen hat, vollſtändig genug, ehret demnach die Gerechtigkeit GOttes nach aller Erforderung ihrer genauiſten Schärpffe, und unendlicher Strengheit; ehret auch ſein Barmhertzigkeit, und gibt ihm Anlaß, dieſelbe zu üben, da er das Leyden eines eintzigen Leibs annimmt zur Gnugthuung für ſo vil Unbilden, Beleydigungen, und Widerſpännigkeiten, die er von andern Leiberen empfangen hat, zur Satisfaction, und Gnugthuung annimmt. Er ehret ihn noch als das letzte Zihl, und End. in quem omnia: Auf welchen alles. D. in quem omnia.

Wann Adam in Haltung der Gebotten GOttes getreu geblieben wäre, mithin das Göttliche Wort die menſchliche Natur, und einen Leib nicht angenommen hätte, ſo wurden die unvernünfftig- und lebloſe Geſchöpff auf den Erſchaffer bezogen worden ſeyn, nicht alſo gleich aus ihnen ſelbſt, und unmittelbar, ſondern Vermittels des Menſchen, als vil ſie nemlich demjenigen, der in dem Dienſt GOttes, in ſeiner Gnad, und Huld geſtanden wäre / gedienet hatten: Aber da das Wort einen Leib angenommen, der zu ſeiner Erhaltung der leiblichen Creaturen benöthiget war; der Himmel ſeine Einflüſſe auf denſelben herunter tauete, Sonn, Mond, und die Sternen ihn erleuchteten, das Feur erwärmete, der Lufft erkühlete, und erquickte, die übrige Geſchöpff die Ehr hatten, ihme zu dienen, wurden ſie, dieweil diſes Eingefleiſchte Wort GOtt iſt, alle unmittelbar, und aus ſich ſelbſt auf GOtt bezogen, ihm gewidmet, und zu gewendet.

Der groſſe Kirchen-Lehrer, der Heil. Hieronymus, und nach ihm der Heil. Thomas ſagen, daß alle Geſchöpff, auch die unempfindlich, und lebloſiſte einige Empfindlichkeit gegen dem Erſchaffer haben, und zu deſſen Dienſt ſtehen: Quæ apud nos ſunt inſenſibilia, illi ſenſibilia ſunt: Mare & venti obediunt ei, was gegen uns unempfindlich iſt / zu unſerm Dienſt ſich nicht rührt / zeigt für ihn ein Empfindlichkeit / rührt / Hieron. in c. 8. Matth. D. Thom. conc. 2. in Dom. Advent.

und bewegt ſich zu ſeinem Dienſt: Das Meer / und die Wind ſeynd ihm gehorſam. Wann GOtt die Elementen ihrer natürlichen Neigung überlaſſen hätte, ſo wurde, gleich wie das Waſſer unter denen Füſſen des Seeligmachers ſich veſt, und auf demſelben, wie auf einem Boden herein zugehen, betrettlich machte, die Fiſch um die Wette einer nach dem anderen in die Netz, die er in das Meer auswerffen lieſſe, hineintringeten, auch die Erd, ſich aller Orten, wo er immer durchzugehen hatte, mit Blummen geſchmucket, der Lufft den er anziehen, und athmen mußte, allen lieblichiſten Geruch der gantzen Welt, zu einem Balſam zu werden, verſamnlet haben, daß Feur aus Eyfer ihme zu dienen, noch wärmer / und hitziger worden ſeyn; die Sonn ihr Liecht verdopplet, und zugleich ihr Hitz, um ihn ſonder Ungemach, und Unbequemlichkeit zu erquicken, gemäßiget haben. O Warum war ich nicht jene gebenedeyte Erde, die er mit ſeinen Tritten ehrete! warum nicht ein Theil jenes Luffts, der die Ehr hatte, von ihm geſchöpfft, und in ſeine Lunge gezogen zu werden! Warum nicht ein Biſſen jenes Brods, welches ihm zur Nahrung diente! Aber O weit beſſer, weit mehr angeſehen, weit beglückter ſeynd wir! (er ſey deßwegen in alle Ewigkeit gelobt, und gebenedeyt) er iſt ſelbſt unſer Brod, geht ſelbſt in uns hinein, vereiniget ſich mit uns, vereiniget uns mit ihme, Hertz mit Hertz, Lieb mit Lieb, Geiſt mit Geiſt, Weeſenheit mit Weeſenheit, auf das unmittelbariſte innerriſte, engiſte und vollkomniſte.

Und hernach können ohne diſes Geheimnuß der Menſchwerdung die Creaturen nicht, dann nur durch ihr eigne Bemühung, durch ihr eignes Thun, und nur durch ein zufällig, und erſchaffene Zuſamenhängung auf GOtt bezogen werden: Aber in diſem unausſprechlichen Geheimnuß werden ſie aus diſem Weeſen, aus ihrem Stand, und Herkommen, durch ein höchſt edle, weeſentliche, und unerſchaffene Zuſammenhängung ihme gewidmet, zugeeignet, und auf ihne bezogen: Dann der menſchliche Leib, den der Menſchwordene GOtt hat, ein Begriff, und kurtzer Enthalt aller Geſchöpffen iſt, er enthaltet alle in ſich, oder mit Fürtrefflichkeit, und auf eine erhobene Weiß, oder in ihrer eignen Form, und Geſtalt; er hat das Weeſen, und die Matery der Elementen, das Leben der Pflantzen, die Empfindlichkeit der Thieren, die

Bewegung, wie die Himmel: Ephes. 1. v. 11. Tirin in cit. l. Inſtaurare omnia in Chriſto, ανακε φαλαιώσαϑαι recapitulare. Beſtehen alſo in dem Menſchwordenen GOtt alle Geſchöpff durch ein Göttlich, und unerſchaffene Subſiſtenz, dann er kein andere hat; und iſt diſe ſein ſelbſt Beſtändigkeit ein würcklich, unendlich, perſöhnlich, ewige Relation, und Zuſamenhangung, welche in allem, was ſie hat, und in allem, was durch ſie beſtehet, GOtt abſihet, und gerichtet iſt. Alſo werden durch das unausſprechliche Geheimnuß der Menſchwerdung, durch die Einwohnung, und perſöhnliche Vereinigung des Worts in der heiligiſten Menſchheit alle Geſchöpff, auch unempfindlich, und lebloſe / auf den Erſchaffer bezogen, ihm aufgeopfferet, und in dem vermenſchten GOTT durch ein edliſt, fürtrefflich, heilig, Göttlich, und unendliche Relation geheiliget: Mundum voluit adventu ſuo piiſſimo conſecrare.

PUNCTUM. II.

E. Verbum Caro factum eſt, ut nos nobilitaret.

Zweytens wollte er eingefleiſcht werden, und einen menſchlichen Leib annemmen, uns zu beadlen, heilig zu machen, zu unterweiſen, und uns ein Exempel zu geben. Wann er mit einer geiſtlichen Subſtantz ſich Hypoſtatiſcher Weiß vereiniget hätte, ſo hätte er uns zwar wohl erlöſen können, hätte uns aber nicht erhöchet; er hätte uns wohl geheilet, aber nicht beadlet. Unſere Seelen ſeynd zwar alle von einerley Gattung, und Geſtalt, aber nicht alle von einerley Stammen, und Geſchlecht / keine hat ihr Weeſen von der anderen, ſie ſeynd nicht eine von der anderen entſproſſen, und hergefloſſen: Nur wegen des Leibs wird von denen Menſchen geſagt: Ex uno omnes, aus Act. 17. v. 26. einem **Menſchen ſeynd alle übrige herkommen.** Da nun Hebræ. 2. v. 11. alſo der Sohn GOttes einen Leib aus eben demſelben Geſchlecht, und Leim, annimmt, von dem die Unſrige herſtammen, mit einem von dem erſten Adam hergeleiteten Fleiſch ſich vermählet, mit einem Leib, der aus eben demſelben Klumpen, von welchem der Leib aller übrigen Menſchen hergezogen iſt, ſich vereiniget, iſt er nicht nur allein von eben derſelben Natur, von welcher wir, ſonder auch aus eben demſelben Geſchlecht? es iſt nicht nur Gleichheit zwiſchen ihm, und uns, ſonder ein Bluts-Freundſchafft; er iſt

nicht nur unſer Anverwandte, und mit uns Verſippte, ſonder unſer Bruder, Frater noſter, & caro noſtra eſt: **Unſer Bruder, und unſer Fleiſch:** Non confunditur vocare nos fratres: **Er ſchämet ſich nicht, uns Brüder zunennen:** und diſes macht die Teuffel raſend und toll, ſie für Eyferſucht, Mißgunſt, und Haß wider uns vaſt zerperſten. Die Theologi, auf die Lehr des H. Auguſtini, und anderer Vätter gegründet, geben vor, daß die Stund diſer verworffnen Engel im Anfang ihres Falls nicht nur ein Sünd der Hoffart, ſonder auch des Neyds und Haſſes geweſen ſeye: Der H. Auguſtinus, da er von dem Neyd redet, ſagt: Advertat Deus hanc peſtem à cordibus hominum, nedum chriſtianorum. Vitium diaboli eſt: Non enim dicitur Diabolo, ut damnetur, adulterium commiſiſti, furtum feciſti, ſed homini invidiſti, invidiâ diaboli mors introivit in orbem terrarum: GOtt wende diſe Peſt von allen Menſchlich, und noch vil mehr Chriſtlichen Hertzen ab. Es iſt ein teuffliſches Laſter, dann den Teuffel zu verdammen, nicht geſagt wird: Du haſt ein Ehebruch begangen, einen Diebſtahl verübt, ſonder du biſt dem Menſchen neydig geweſen. **Durch Neyd des Teuffels iſt der Tod in die Welt kommen.** GOtt eröffnete diſen Geiſteren das Geheimnuß der Menſchwerdung, erklärte ihnen, daß er unſer Natur annemmen wurde, ſtellte ihnen diſen vermenſchten GOtt, ihn anzubetten, zu ehren, und ihm unterthänig zu ſeyn vor: Adorent eum omnes angeli DEI. **Alle Engel GOttes ſollen ihn anbetten.** Lucifer diſer Stoltz, und Ehrgeitzige Geiſt weigerte ſich, diſes zuthun, wollte das Vorhaben GOttes nicht billichen, noch gutheiſſen: Es gedunckte ihn, er, als das erſte, das edliſte, und fürtrefflichiſte Werck GOttes wäre diſer Ehr würdiger, und ſolte er um Hypoſtatiſcher Weiß, oder durch dopplete Naturs-Verknüpffung mit GOtt vereiniget zu werden, auserküſſen werden. Die übrige verworffene Engel waren gleicher Meynung, ſtimten ihm bey, ſchlugen ſich zu ſeiner Parthey, eyferten wegen der Ehren, die wir durch das Geheimnuß der Einfleiſchung haben, mit uns, waren uns deßwegen müßgünſtig, neydeten, und haſſeten uns. Wann ein mächtiger König mit einem gemeinen, und ſchlechten Mägdlein ſich vermählet, wie die König Aſſuerus mit der ſchönen Eſther; der Kayſer Conſtanti-

Gen. 37. v. 27.

Hebr. 2. v. 11.

Aug. de doctrina Chriſtiana ſ. 1.

Sap. 2. v. 24.

Hebr. v. 6.

ſtantinus Clorus mit der Gott-ſeeligen Helena, der Kayſer Theodoſius der Jüngere mit der klugen Eudoxia, haben alle Befreundte der Braut einige Verwandſchafft, und Verbündnuß mit der Cron, werden in den Adels-Stand erhoben, zu hochen Ehren-Stellen beförderet, mit Aempteren, und Einkünfften verſehen. In dem Menſchen ſeynd zwey weeſentlich, oder ſelbſt-ſächliche Ding, die Natur, und die Perſohn. Die Natur iſt, was allen gemein iſt; die Perſohn, oder beſſer zu ſagen, die Perſöhnlichkeit, was einem jeglichen eigenthumlich, und ſonderheitlich iſt. Ihr ſeyd Menſch, und ich auch, und diſer da deßgleichen: Dieweil die menſchliche Natur uns gemein iſt; ſie iſt in euch, und in mir, und in diſem da; Ihr aber ſeyd nicht ich / und ich bin nicht ihr / und diſer da weder ihr, noch ich: Dieweil ihr ein Perſohn ſeyd und ich ein andere, und diſer da widerum ein andere. Nun hat diſer groſſe GOtt, um uns zu ehren, nicht angenommen, was etwelche einen inſonderheit eigenthumlich, ſondern was allen gemein iſt; er vermählte ſich nicht mit der Perſohn, ſondern mit der Natur, und indem er mit unſerer Natur ſich vermählte, hat er uns auch alle geadlet, erhöhet, und groß gemacht.

Er wolte unſer gantze Natur heiligen, und weil er wußte, daß ſie kein einfaches, ſondern ein aus Leib, und Seel zu ſammen gefügtes Weeſen wäre, wolte er ſich beyden, dem Leib, und der Seel zu wenden, und mittheilen: Dem Leib ſprich ich, und allen ſeinen Theilen biß auf den allerkleiniſt, und wintzigiſten, ſondern einen eintzigen zu übergehen, den er mit dem unſterblichen Weeſen ſeiner Gottheit nicht glückſeeligiſt vereinigte. Der Heil. Chryſoſtomus ſagt ſehr wohl: Gleichwie der Saurteig, mit welchem ihr den gantzen übrigen Teig verſäuren, und zu bereiten wollet, von eben dem jenigen Mel ſeyn muß, von welchem der Teig ſelbſt iſt; Alſo war gleichfalls nothwendig, daß das Purgativum, oder Reinigungs Mittel welches unſere Leiber ſäuberen, und heiligen ſolte, ein Leib wäre von eben derſelben Art, und Beſchaffenheit, doch nicht von eben derſelben verkehrten Eigenſchafft, Verderbung, und Unreinigkeit, deren die unſzige ſeynd. Sehet da diſes Groſſen Lehrers eigne Wort. Quoniam prior carnis natura è terra ficta per peccatum erat priùs morte affecta, & vitâ privata, aliam, ut ita dicam, maſſam, & fermentum induxit, ſuam carnem, quæ naturâ quidem erat eadem â pec-

F. 1. Ut nos ſanctifi- caret.

Chryſoſt. hom. 24. in 1. Cor. tom. 4.

à peccato autem libere, & vitâ plena, dedit eam omnibus participandam, ut eâ enutriti, priori, quæ erat mortua, depoſita, per hanc menſam in vitam immortalem contemporaremur.

Diſer koſtbare Leib war der Verwüſtung, und dem verderbenden Unweeſen der Sünd, wie die unſrige, nicht unterworffen wohl aber eben denenſelben Gebrechlichkeiten, Schwachheiten, Wechſel Lauff der Zeit, Jahren, und des Alters zinsbar/ gleich denen unſrigen. Und vermittels deſſen hat er alle unſere Alter, alle Zeit-Lauff, und Abwechslungen unſeres Lebens, denen er ſich zu unterwerffen gewürdiget hat, geheiliget, unſer Unmündigkeit, Kindheit, Knaben- Jünglings- und Manns Alter. Er iſt in alle Stånd, und Lebens-Gattungen, zu denen die Menſchen ſich bekennen, ein-
Phil. 2. getretten: In ſimilitudinem ho-
v. 7. minum (nicht hominis) factus: Denen Menſchen (nicht einem Menſchen) gleich worden.
Pſal. 109. Seyd ihr ein Geiſtlicher? Er
v. 4. war es auch, Sacerdos in æternum: Ein Prieſter in Ewig-
Marc. 6. keit. Seyd ihr ein Hand-
v. 3. wercks-Mann? Er war es
Matth. auch: Nonne hic eſt faber,
13. v. 55. & fabri filius? Iſt diſer nicht ein Zimmermann, und eines Zimmermanns Sohn: Seyd ihr verheyrathet? Er war es auch und iſt es noch mit der Kirch ſeiner Ge- Joann.
ſpons: Qui habet ſponſa, v. 29.
ſponſus eſt: Wer ein Braut hat / der iſt ein Bräutigam.
Viri diligite uxores veſtras, Ephhe[s]. v. 25.
ſicut Chriſtus Eccleſiam: Ihr Männer liebet eure Wei- Coloſ.
ber / wie Chriſtus die Kirch. v. 19.
Seyd ihr unverheyrathet, und ledigen Stands? Auch er iſt ein Jungfrau, und der Sohn einer Jungfrau: Chriſtus Virgo Hieron.
Matrem virginem Virgini commendavit. Chriſtus ein Jungfrau empfahle ſein Jungfräuliche Mutter dem Jungfräulichen Jünger Joanni. Seyd ihr ein Herrſchafft, oder Oberer? Er war es auch: Voca- Joann.
tis me Magiſter, & Domine: Et 13. v.
bene dicitis. Sum etenim; Ihr nennet mich Meiſter / und Herr: Und ihr saget recht daran. Dann ich bins auch. Seyd ihr ein Knecht, oder Untergebner? Er wars
auch: Formam ſervi accipiens. Phil. 2.
Er hat die Geſtalt eines v. 7.
Knechts angenommē. Erat ſub-
ditus illis: Er war ihnen Luc. 2.
unterthan. Lebet ihr in der v. 51.
Einöde, uud Einſamkeit? Er lebte auch darinnen: Ductus
eſt à ſpiritu in deſertum: Matth.
Er war vom Geiſt in die v. 1.
Wüſte

Wüſte geführet. Lebet ihr in Geſellſchafft, in einem gemeinſamen Leben? Er lebte auch darin:
Joann. 1. v. 14. Habitavit in nobis: Er hat unter uns gewohnet.
Baruch. 3. v. 38. In terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt: Er iſt auf Erden geſehen worden/ und hat unter den Menſchen gewandlet.

Er übte ſich in allen unſeren Verrichtungen, tribe alle menſchliche Handlungen, unternahme alle unſere Arbeitſeeligkeiten, ſtunde all unſer Leyden aus, um es alles in ſich heilig zu machen, und zu vergötteren.

- - - - pœnam veſtivit honore,
Ipſaquè Sanctificans in ſe tormenta beavit.

Creutz/ und Leyden/ edles Leben!
Nicht verächtlich/ lieber Chriſt!
Sondern Ruhm-voll auch darneben/
Heilig/ höchſt-glückſeelig iſt.
Alſo ſchätzbar/ hoch geacht/
Hat dein JEſus es gemacht.

Er truge alle unſere Schmertzen, Schwachheiten, Trangſalen, Kranckheiten, entweder in ſeinem Leib, weeſentlich, und in der That; oder in ſeinem Hertz durch Liebs-Neigung, um wie der Heil. Matthæus
Matth. 8. v. 17. angemerckt hat, zu erfüllen, was der Prophet Iſaias von ihm weiſſagte: Ut adimpleretur,
Iſ. 53. v. 4. quod dictum eſt per Iſaiam Prophetam, dicentem: Ipſe infirmitates noſtras accepit, & ægrotationes noſtras portavit: Auf das erfüllet wurde/ was geſagt iſt durch den Propheten Iſaiam, der da ſpricht: Er hat unſere Schwachheiten auf ſich genommen/ und unſere Kranckheiten hat er getragen.

Mann bringt in der Theology ein ſchöne Frag vor, und verlangt zu wiſſen, warum in dem Sacrament der Firmung der Cryſam, und in dem Sacrament der letzten Oelung das Oel nothwendig benedicirt, und geheiliget ſeyn müſſen, damit ſolche ein genugſam, und erkleckliche Matery, nicht nur allein ad melius eſſe, zum Wohlſtand, und einer zufälligen Ceremony, ſondern auch zur Weeſenheit, Subſtantz, und Giltbarkeit des Sacraments ſeyen? Im Sacrament des Tauffs aber zur giltiger Verweeſung deſſelben nicht ledig, und unumgänglich ein benedicirt, und geheiligtes Waſſer erforderet werde. Wann ein Biſchoff ohne benedicirten Cryſam euch firmet, ein Prieſter mit einem gemein, und nicht geheiligten Oel euch die letzte Oelung ertheilt, ſo thun ſie nichts, es iſt kein Sacrament: Taufft man uns

aber mit einem ohngeweyht, und gantz friſch von dem Bronnen herkommenden Waſſer, ſo hat das Sacrament ſein Weeſenheit, und ſeynd wir giltig getaufft. Mein woher rühret diſer Unterſchid? Der H. Auguſtinus, und nach ihm die gantze Schul der GOtts-Gelehrtē antworten, daß ein Geſchöpff, um ein würdiges Inſtrument GOttes, und ein Canal ſeiner Heiligen Gnad zu ſeyn, am aller erſten ſelbſt müſſe geheiliget ſeyn. Nun hat der Sohn GOttes, da er von dem H. Joannes, ſeinem Vorlauffer in dem Fluß Jordan getaufft wurde, alle Wäſſer geheiliget. Sein unſchuldiges Fleiſch iſt ſo Heilig, ſo Göttlich, und lebendig machend, daß durch ſein Berührung er alle Wäſſer der Welt geſegnet hat; er weyhete, und heiligte dieſelbe, flöſſete ihnen die Fruchtbarkeit ein, theilte ihnen die Krafft und Tugend, in dem Leben der Gnad uns zugebähren, mit. Tactu ſuæ mundiſſimæ carnis vim regenerativam contulit aquis. Aber dieweil er die Firmung und letzte Oelung niemahls empfangen hatte, heiligte er folglich durch ſein Berührung noch den Cryſam, noch das Oel: müſſen alſo ſolche nothwendig von dem Biſchoff benedicirt, und geheiliget werden. Laßt uns aus diſer

Aug. ſerm. 24. de temp.

ſchönen Wahrheit einen Nutzen ſchöpffen, und alſo reden. Wann Chriſtus durch ein eintzig Berührung eines wenig Waſſers, in welches er ein eintziges mahl in dem Tauff eingetaucht wurde, alle Wäſſer der Welt heiligte, wie ſolte eben diſer Chriſtus, welcher ſo offt unſere Verrichtungen vollbrachte, unſere Arbeiten unternamme, unſere Schmertzen ausſtunde, unſere Werck und Handlungen tribe, dieſelbe nicht ebenmäßig geheiliget haben? Alle natürliche Wäſſer auf dem gantzē Erden-Craiß, die immer ſeynd, und biß an das End der Welt darauf ſeyn werden, ſeynd geſeegnet, und eingeweyhet, dieweil ſie einerley Geſtalt mit demjenigen, welches das koſtbare, und unbefleckte Fleiſch Chriſti berühret hat: Und euere Werck, euere Handlung, und Verrichtungen ſolten nicht geſeegnet, und geheiliget ſeyn, welche doch denen jenigen, die Chriſtus ſo lange Zeit geübet hat, ebenfalls gleich ſeynd? Wann wir von unſeren Geheimnuſſen halteten, was wir ſolten, einen lebhafften Glauben, und wahre Hochachtung von der GOttheit Chriſti hegeten, ſo wurden wir ein Andacht haben, alle unſere Werck, auch die gewohnlich, und gemeine, auch unſere Hauß-Geſchäfft, und Hand-Arbeiten,

auch die natürliche, und zu Unterhaltung des empfindlichen Lebens dienliche (als da ſeynd die Nieſſung Speiß, und Trancks, der Schlaff, und andere) zu verrichten, dieweil ſie Chriſtus alſo verrichtet hat, Wir wurden ein Glory, und Freud darinn haben; und würde diſe Glory kein eytle, ſondern ein dicht, und wohlgegründte, diſe Freud kein leere, und vergebliche, ſonder ein vernünfftig, und löbliche ſeyn, da wir unſere Werck aus diſer warhafft Chriſtlichen Bewög-Urſach verrichten wurden; daß wir nemlich thun wollten, was Chriſtus gethan hat. Und alſo ſollten wir alle unſere Werck mit Heiligkeit, mit jener innerlichen Beſchaffenheit, und mit jenem Andachts-Geiſt verrichten, wormit Chriſtus eben dergleichen Werck verrichtet hat; und zumahl die Meynung haben, daß wir alle zur Ehr, Huldigung, Dienſts-Erweiſung, Lieb und Nachfolg der ſeinigen verrichten wollen.

G. Ut imitandum ſe præberet.

Dann diſes noch eine aus denen Urſachen iſt, warum er nicht die Engliſch, ſonder die Menſchliche Natur angenommen hat, und Menſch worden iſt, damit er nemlich unter uns ſichtbar, begreifflich, und empfindlich wurde; wir in unſeren Verrichtungen die Augen auf ſeine Verrichtungen werffen, und ſolche nachahmen könnten, und jene Wort des Iſaiæ erwahret wurden: Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum: Deine Augen werden deinen Lehr-Meiſter ſehen. Iſaiæ. 30. v. 20. Niſi eſſet Deus, non afferret remedium; niſi eſſet Homo, non præberet exemplum. Wäre er nicht GOtt / ſo hätten wir kein Hülffs-Mittel durch ihn; wäre er nicht Menſch / ſo gebete er uns kein Exempel / und Beyſpihl zur Nachfolg. Bern.

Die Glückſeeligkeit des vernünfftigen Geſchöpffs iſt, ſeinem Erſchaffer gleich; die Vollkommenheit des Menſchen, das Eben-Bild GOttes zu ſeyn: Eſtote perfecti, ſicut & Pater Veſter cæleſtis perfectus eſt: Seyet vollkommen / wie auch euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Matth. 5 v. 48. Aber was Anſehen, daß der Menſch, fürnemlich nach der Sünd, wordurch ſein Natur gantz verderbt worden, der Menſch, aller fleiſchlich-viehiſch, irrdiſch, GOtt gleich werde? Animalis homo non percipit ea, quæ DEI ſunt: Der thierliche Menſch begreifft nicht / was GOttes iſt. 1. Cor. 2. v. 14. Domine quis ſimilis tibi? HErr wer iſt dir gleich? Pſ. 34. v. 10. Lucem inhabitat inacceſſibilem: Er wohnet in einem unzugänglichen 1. Tim. 6. v. 16.

Liecht. Ey Liebe! ſehet doch die wunderbarliche Güte GOttes, ſein allerweißiſt, und annehmlichiſte Weiß zu verfahren: Wir können ihm nicht gleich ſeyn, er aber iſt uns gleich worden: Tanquam unus ex nobis. Wie einer von uns: Imò non tanquam, ſed verè unus ex nobis. Ja nicht nur wie einer ſondern wahrhafftig einer von uns. Wir können kein Göttliches Leben führen, nicht leben wie GOtt; wolte er alſo ein menſchliches führen, und leben, als ein Menſch, damit er einen Spiegel, ein Muſter, und Vorriß abgebete, worauf wir in all unſerem Wandel / und Umgang unſere Augen werffen könnten. Der heilige Paulus ſagt es: Quos præſcivit, & prædeſtinavit, conformes fieri imagini filii ſui: Der ewige Vatter hat ſeinen Sohn / den Menſchwordenen GOtt / als ein Muſter / und Vorbild auserwählt / und zum ewigen Leben verordneter Seelen geſetzt.

Geneſ. 3. v. 22.

Rom. 8. v. 29.

CONCLUSIO.

II. Exhortatio ad Chriſtum cognoſcendum.

Alſo müſſen wir, wann wir ſeelig werden wollen, und ihme alſo gleichförmig machen, daß unſer Leben gäntzlich auf ihn, wie die Bildnuß auf ihr Original, ſich beziehe, dem jenigen vollkommen gleich, ein Auszug, ein Copey, ein Abbildung, Ausdruckung, und Vorſtellung des ſeinigen ſeye.

Aber wie kan man wohl hoffen, daß die Chriſten diſer ihrer Schuldigkeit ein Genügen leiſten, da man dieſelbe in einer ſo tieffen Unwiſſenheit der Menſchwerdung, und anderen Geheimnuſſen des Sohns GOttes verſencket ſihet? Der heilige Evangeliſt beklagt ſich der Alten, welche vor der Ankunfft des Meßiä auf der Welt waren, den Urheber der Welt aber nicht erkennten: In mundo erat, & mundus per Ipſum factus eſt, & mundus eum non cognovit: Er war in der Welt / und die Welt iſt durch ihn gemacht worden, die Welt aber erkennte ihn nicht. Doch waren ſie mehr zu entſchuldigen, als wir. GOtt war damahls in der Welt, war aber der Welt nicht ſichtbar: Anjetzt können wir ſagen, er hat die Welt gemacht, er iſt in der Welt erſchinen, hat die Welt erlößt, und die Welt erkennt ihn nicht. Was Elend! was bedaurlich, und Mitleydens-wür-

Joan. 1. v. 10.

dige

dige Armſeeligkeit iſt es, zu ſe⸗hen, daß die Helffte der Chriſten ihren Seeligmacher nicht erkennen, weniger von ihme als von dem mindiſten ihrer Befreundten, wiſſen? Ihn nicht erkennen, iſt, da man nicht weißt, weſſen Sohn er ſeye; nicht weißt, daß er GOtt, und Menſch zu gleich; daß er ein GOtt ſeye, der nicht jederzeit Menſch geweſen; der aus pur lauterer ſeiner Barmhertzigkeit habe wollen Menſch werden. Fragen die Beicht-Vätter ihre Beicht-Kinder, die Hauß-Vätter, und Hauß-Mütter ihre Hauß-Genoſſen, ſie werden ſehen, daß der meiſte Theil von
Joann. 16. v. 3. diſem allen nichts wiſſe; daß Chriſtus von ihnen ſagen könne: Non noverunt Patrem, ne-
Joann. 1. v. 26. que me: **Sie haben weder den Vatter / noch mich gekennt.** Medius veſtrûm ſtetit, quem vobis neſcitis: **Er ſtehet mitten unter euch / den ihr nicht kennet.** Mein! wie werden eure Untergebene für das Geheimnuß der Menſchwerdung erkanntlich ſeyn, Chriſto für ein ſo groſſe Gutthat Danck ſagen, wann ſie ſich einbilden, er ſeye jederzeit Menſch geweſen? GOtt der Vatter ſeye ein Menſch? Was Unwiſſenheit, was Unverſtand, was Nachläßigkeit, und Abgang der Frommkeit iſt diſes? Wo iſt der Eyfer für die Ehr GOttes, wo die Chriſtliche Lieb, wo die Sorg-Befliſſenheit, eurer Pflicht ein Genügen zu leiſten? Ihr bezeuget, und proteſtiret ſo offt vor GOtt, daß ihr ſein Ehr euch ſonderheitlich wollet anbefohlen ſeyn laſſen; nicht das mindiſte thun, nicht die geringſte Anmuthung, und Gemüths-Regung hegen, die nicht zu ſeiner Göttlichen Ehr abzihle, zu ſeiner Glory gereiche. Wo ſeynd die Würckungen diſer Entſchlüſſe, und Vorhaben? Es ſeynd Complimenten, ſchöne ſafftige Wort, und ſonſt nichts darneben: Gloria eſt clara cum laude notitia: Ehren, iſt einſen Lob, und Ruhm ausbreiten, ſeine Herrlichkeiten hell verkündigen.

Geehrt ſeyn, mit ſonderbarer Hochſchätzung, Ruhm, und guter Meynung von vilen erkennt werden. Wann auch nur ein Füncklein Eyfers für die Ehr Chriſti in euch glimmete, wurdet ihr ihn euren Kinderen, Knecht, Mägden / Meyren, Bau-Leuthen, und Nachbaren zu erkennen geben; ihr wurdet ſie mit gröſtem Fleiß unterweiſen, daß Chriſtus der Sohn GOttes ewiger GOTT, und Allmächtig, wie ſein Vatter ſeye; daß er, ein unendlich, unſterblicher Geiſt, doch einen Leib, und ein Seel anzunem-

men, ſich uns gleich zu machen, ein ſterblich, und ſichtbarer Menſch, wie wir ſeynd, zu werden, ſich gewürdiget habe ꝛc. Sie wurden es nicht wohl aufnemmen, saget ihr, wann ihr ihnen mit dergleichen Vorträgen aufgezogen kommet, euch verlachen, euer ſpotten, und ſagen, ihr wollet ihnen predigen: Wer hats euch geſagt? Die Tugend wird jederzeit geſchätzt, und geliebt: Sie werden hierdurch erkennen / daß ihr für ihrer Heyl ſorgfältig ſeyd, euch über kurtz, oder lang darum Danck wiſſen. Und hernach, gedenckē ſie, was ſie wollen, ihr thut, was ihr ſchuldig ſeyd: GOTT weißt euer Meynung wohl! er wird ihr Undanckbarkeit ſtraffen, und eueren Eyfer belohnen. Schicket euere Töchter, und Mägd an denen Sonntägen Nachmittag zu denen Urſulinerinen, und Cloſter Jungfrauen unſer Lieben Frau. Vermeynt ihr, daß euer Vatter oder Mutter, oder jemand anderer aus dem Hauß, der mehr, und gröſſer, als ihr iſt / diſes Geheimnuß nicht wiſſe, ſo lehret dieſelbe ein kleines Kind / und laſſet es ſolche öffters in ihrer Gegenwart daher ſagen; damit nach Maaß das kleine Kind dieſelbe widerhohlet, und nach einander daher ſagt, die Gröſſere, und Erwachſene es anhören, und darinn unterwiſen werden: Es ligt ihr ewige Glückſeeligkeit hieran, und können ſie ohne diſes nicht ſeelig werden: Oves meæ vocem meam audiunt, & cognaſcunt me meæ; **Meine Schaaf hören meine Stimm / und die meine erkennen mich**, welche Chriſtum nicht erkennen, ſeynd nicht aus der Zahl ſeiner Schaafen, werden auch nicht zu ſeiner Rechten, welche der Antheil der Schaafen ſeyn wird, ſtehen; werden ſie alſo zur Lincken, unter diejenige geſtellt werden, bey denen jenigen ſeyn, zu welchen er ſagen wird, **gehet hinweck ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer** / Qui non noverunt DEum, pœnas dabunt in interitu æternas: **Die GOtt nicht erkennen / werden im Untergang ewige Straff leyden.** Nun iſt auch zum ewigen Heyl eben ſo nothwendig, daß man auch Chriſtum, als daß man GOtt wiſſe, und erkenne: Angemerckt der Seeligmacher zu ſeinem Vatter ſagte: **Diß iſt das ewige Leben / daß ſie dich den wahren GOTT erkennen / und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum.** Ihr beklaget euch, daß euere Leut laſterhafft, ungehorſam, untreu, leichtfertig, ausgelaſſen ſeyn, da und dort

Joann. 19. v. 14 & 16.

Matth. 25. v. 41. 2. Theſ. 1. v. 8. & 9.

Joann. 17. v. 3.

dort euch etwas hinweg zwacken, euch hin, und wider verleumbden: Es iſt kein Wunder; dann was ſoll wohl für ein Tungend zu finden ſeyn, welches Laſter nicht
Oſeæ 4. einreiſſen und regieren, wo kein
v.1.& 2. Erkanntnuß GOttes iſt? Non eſt ſcientia DEI in terra: Maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & ſanguis ſaugninem tetigit. **Es iſt kein Erkanntnuß GOttes auf Erden / deßwegen haben Fluchen / und Lügen / und Morden / und Diebſtahl / und Ehebruch Oberhand genommen, und ein Blut rühret das ander.** Der geliebte Jünger, nachdem er denen Heyden ihr Thumheit verwiſen, daß ſie gegen dem Sohn GOttes nicht erkanntlich geweſen, und ihm für die Gutthat der Erſchaffung nicht gedanckt haben, rucket er denen Juden ihr Undanckbarkeit vor, daß ſie ihn in dem Geheimnuß der Menſchwerdung nicht aufgenommen, ihm nicht aufgewartet haben, noch mit Höflich- und Freundlichkeit begegnet ſeyen. In propria venit,
Joann. 1. & ſui eum non receperunt:
v.11. **Er kam in ſein Eigenthum, in ſein Herrſchafft / und die Seine nammen ihn nicht auf / empfiengen ihn nicht mit ſchuldiger Ehr,** und Höflichkeit: Sie waren gleichwohl in etwas entſchuldiget; ſie kenneten ihn nicht; aber wann ſie ihn gekennt, und doch beynebens ihr Schuldigkeit unterlaſſen hätten, O ſo wären ſie ja wohl ſchuldbar, und ſträfflich geweſen. Und wann er jetzt noch würcklich auf der Welt wäre, ſeine Geheimnuſſen bereits noch zu diſer Stund auf Erden vollbracht wurden, wären wir nicht über die maſſen nachläßig, höchſt undanckbar, ſträfflich, und Scheltens-würdig, wann wir diſes wiſſende, ihm unſer Schuldigkeit nicht leiſteten? Nun wiſſet, daß die Geheimnuſſen Chriſti ewig, und allgemein ſeynd, für alle Zeiten, auch alle Ort der gantzen Welt gewürckt: IESUS Heb. 13.
Chriſtus heri, & hodie, ipſe v. 8.
& in ſæcula, ſpricht der Heil. Paulus. Und wird er in der heimlichen Offenbahrung das Apoc. 13.
von Anbeginn der Welt v. 8.
getödtete Lamm genennt. Die Propheten, welche von ſeinen Geheimnuſſen handlen, reden bald in der gegenwärtigen, bald in der vergangenen, bald in der zukünfftigen Zeit davon, um uns anzudeuten, daß ſie für alle diſe unterſchidliche Zeiten gewürcket ſeyn. Will ſagen: Die Menſchwerdung, Geburt, Beſchneydung, Leyden, und Todt Chriſti ſambt anderen ſeinen

nen Geheimnuſſen haben eben dieſelbe Einflüſſe, Gnaden, Krafft, Tugend, und Seegen für uns, eben dieſelbe Recht, Gewalt, und Anſprach über uns, als ob ſie erſt jetzt zur Stund gewürckt wurden.

I. 2. Ad honorandum eum. Wir ſeynd ihnen eben den jenigen Tribut, eben die jenige Ehr, Huldigung, und Dienſt ſchuldig; und müſſen wir eben dieſelbe Gedancken, Neigungen, Andacht, innerliche Beſchaffenheiten, Anmuthungen, und zärtliche Lieb haben, gleich wurde Chriſtus jetzt würcklich vor unſeren Augen und Angeſicht gebohren, beſchnitten erkläret, und gecreutziget.

Und erforderen nicht nur ſeine Geheimnuſſen, ſondern auch alle ſeine Gedancken, Wort, Werck! Leyden, Beraubungen, alle Schritt, und Tritt, die er auf Erden gethan, alle Zeit-Umgäng, Jahrs-Abwechslungen, und Augenblick ſeines Lebens gantz ſonderheitliche Dienſt, Ehr-Bezeigung, und Anbettungen von uns. Und wann ihr ein wahrer Chriſt, für die Gutthat der Menſchwerdung nicht undanckar ſeyn wollet, müſſet ihr euch ſorgbefliſſeniſt angelegen ſeyn laſſen, die Geheimnuſſen des Lebens Chriſti, die Ort, wo er geweſen, die Wort, ſo er geredet, die Werck, ſo er geübt, alles wohl, und auf das fleißigſte zu erlernen. Diſes iſt die wahre Wiſſenſchafft des Heyls, die Wiſſenſchafft der Heiligen, die Chriſtliche Philoſophy, und Welt-Weißheit: Zu diſem müſſet ihr an Sonn- und Feyrtägen einen Theil der Zeit anwenden; ſie ſeynd zu dem Ende eingeſetzt, daß man Raum / und Weil habe, das Evangelium, oder andere Bücher, worinn diſe Geheimnuſſen gelehrt werden zu leſen; und daß man, was Chriſtus zu Bethlehem, Nazareth, in Egypten, zu Bethonia, Jeruſalem, in der Wüſten, auf dem Calvari-Berg, und anderer Orten geſagt, gethan, und gelitten hat, verehre, und anbette. Was Blindheit, was Unandacht; was ruchloß, und verkehrtes Weeſen! man iſt ſo embſig das Leben fürtrefflicher Männeren bey Plutarcho, Suetonio, oder Tito Livio zu leſen, und achtet nicht das Leben Chriſti zu leſen. Was nutzet es uns, zu wiſſen, was Alexander der Groſſe, oder Cæſar, oder Pompeius gethan habe? An ſtatt uns ein eintziger Gedanck auch nur von dem mindiſten Werck Chriſti ſehr vil zu unſerem ewigen Heyl nutzet; ja nur ein einfacher Gedanck an Chriſtum in ſeiner Kindheit, an den herumwandlend, redend, leydenden JEſum, bringt Seegen, und Heyl. Müſſen wir

alſo den Tag hindurch öffters an denſelben gedencken, zwar ohne ſtarcke Gemüths-Anſpannung, doch mit zärtlicher Andacht, und Ehrforcht vollen Neigung; ihn anſehen, und anbetten in der Krippe, auf der Schooß ſeiner Mutter, in der Werck-Statt des H. Joſephs, in der Wüſten, in dem Tempel, auf dem Berg Tabor, auf dem Meer, auf dem Feld, ꝛc. Unſere Werck ihm aufopfferen, und dieſelbe aus Abſicht, Verehr- und Nachahmung der ſeinigen verrichten; und aus diſer Beweg-Urſach uns beſtreben / dieſelbe mit eben der jenigen Verſammlung, Freundlichkeit, Sanfftmuth, Liebe, und Andacht zu üben, wie er dieſeinige übte.

L. 3. Ad imitandum eum. Rom. 13. v. 13. & 14. Worzu der Heil. Paulus uns ermahnet, da er ſagt: Honeſtè ambulemus, non in commeſſationibus, & ebrietatibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmulatione, ſed induimini Dominum JESUM. **Laſſet uns ehrbarlich wandlen: Nicht in Freſſen / und Sauffen / und Geilheit, nicht in Hader / und Eyfer / ſonder ziehet an den HErrn JEſum.**

Ambulemus, **laßt uns wandlen.** Man ſucht ein Ambt bey dem König zu erlangen, dieweil man vermittels deſſen Gelegenheit hat, immer weiter zu kommen, mehr und mehr befördert zu werden; man ſteigt von einem Stuffen zum anderen, ſchwingt ſich von denen geringeren fort, und fort zu höheren Bedienſtungen hinauf: **Wir ſeynd Mitburger der Heiligen / Haußgenoſſen GOttes /** wie der Apoſtel ſagt, wir haben die Ehr, Befreundte, und Anverwandte GOttes zu ſeyn; ja der Seeligmacher truge kein Bedencken, uns ſo gar auch ſeine Bruder zu nennen. Wir wollen uns diſer Gelegenheit bedienen, um immer weiter in der Tugend fortzuſchreitten, laſſet uns zur Chriſtlichen Vollkommenheit auffſteigen, nach ſo hohen himmliſchen Ehren, und Würden ſtreben, als wir immer erreichen, und gewinnen können. Ephes. 2. v. 19.

Honeſtè ambulemus, **laßt uns ehrbarlich wandlen:** Agnoſce, O Homo! dignitatem, tuam, & divinæ conſors factus naturæ, noli in priſtinam vilitatem degeneri converſatione redire: Betrachte O Menſch! „dein Würde: Erkenne den Adel „deines Geſchlechts; Sihe, wem „du zu zugehören die Ehr haſt, „weſſen Haubts du ein Glid, „mit was für einem König du „verſipphafftet ſeyeſt, verlaug„ne die Vortrefflichkeit deiner „Natur nicht, henge dem Adel „deines Geſchlechts keinen S. Leo ſer. 1. d. Nativ.

„Schand-

Beſihe ob: lit. E.

„Schandfleck an, und kehre „nit wider in den vorigẽ gemein, „und unedlen Stand zuruck. Laßt uns ſetzen, ein König verliebte ſich in ein Bauren-Tochter, vermählte ſich mit ihr, und nemme ſie für ſein Gemahl; bey ſo beſchaffenen Dingen wurden alle Anverwandte diſes Mägdleins, wie wir geſehen, erhöcht, und in den Adel-Stand geſetzt seyn, Sollte nun aber diſer Befreundten einer, indem er ſeinen Stand alſo veränderet, nicht auch die Weiß zu handlen ablegen, und bey einer guten Geſellſchafft allerhand Unanſtändigkeiten, unhöflich und ungereimte Ding, die nach dem Dorff, und der bäuriſchen Land-Art richteten, verüben, wurde ja, da man ſolches bey Hof in Gegenwart des Königs, und der Königen erzehlte, die Königin Urſach haben, ſchamroth zu werden, der König ſich höchlich zu ſchämen, ſehend, daß er mit ſo grob, ſo ungeſchliffnen, und von ſeiner Hochheit ſo entfernten Perſohnen in Verwandſchafft getretten ſeye. Diſes geſchicht alle Tag, da ihr euch in dem Schlamm fleiſchlicher Wollüſten, des Fraß und Füllerey herumweltzet, in die Sclaverey, und Dienſtbarkeit der Sünd euch hinunter laſſet, ihr, die ihr in der Freundſchafft GOttes, und mit ihm verſippſchafftet ſeyd. Wann ihr wußtet, wie ſchändlich, und ehrloß ſothane Unlauterkeiten, und andere dergleichen viehiſche Unthaten ſeyen, vor denen Englen, welche unmaterialiſche Geiſter, vor Chriſto, welcher ſo heilig, vor ſeinem Vatter, der die Reinigkeit ſelbſt iſt, wurdet ihr, da ihr auch nur ein eintzige begangen, vor Schamhafftigkeit ſterben, euch unter die Erden verkrichen. Und nichts deſtoweniger werden alle, die ihr, es ſeye gleich heimlich, oder offentlich, begehet, in dem Himmel vorgebracht, in Gegenwart GOttes erzehlt: Was Schand, und Spott alſo der heiligiſten Menſchheit Chriſti, ſolch ehrloſe Befreundte zu haben! was Unehr dem Sohn GOttes, mit ſo unflätig, ſo laſterhafft, ſeiner Freundſchafft ſo unwürdigen Perſohnen verſippſchafftet zuſeyn! Iſt nicht wahr, was ich ſag? Betrachtet diſes, und erweget es fein wohl; und wann ihr euer Stirn nicht gar verlohren, noch ein Füncklein Schamhafftigkeit in euch iſt, ſo werdet ihr ab dem Schimpff, und Spott, den wir dem Göttlichen Wort, und ſeiner heiligen Menſchheit anthun, ſchamroth werden, und euch von Hertzen ſchämen.

Non in cubilibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmula-

æmulatione. Nicht in Schlaf-kammeren / und Geilheit / nicht in Hader, und Eyfer. der Sohn GOttes wurde Menſch, und nicht Engel, namm die menſchliche, und nicht die Engliſche Natur an, um uns an dem Gerichts-Tag den Mund zu beſchlůſſen, alle Entſchuldigung zu benemmen, und durch das Exempel ſeines Lebens zu ůberweiſen. Wann er Engel, und nicht Menſch worden wåre, ſo håttet ihr, da er euch wegen euren Unmåßigkeiten an denen Feſt-Tågen verdammt håtte, geſagt: Er kan leicht Gebott machen, und die Ubertretter ſtraffen; er weißt nicht, wie můhſam und hart es iſt, dieſelbe zu halten: Er hat kein Fleiſch, keinen Leib, keine Verſuchungen er wird von denen Schmachen, und Unbilden, die man ihm zufůgt, nicht berůhrt, leydet keinen Anſtoß davon: Er weißt nicht, wie bitter, und ſaur es falle, von Eſſen, und Trincken, da man hungeret, und durſtet, ſich zu enthalten; was Abneigung, und Widerſtrebung man leyde, ein Beleydigung und Unbild zu verzeyhen, da man den Schaden davon empfindet. Nein, diſes kőnnet ihr nicht ſagen, er war euch gleich, aus Fleiſch, und Blut zuſammen gemacht, wie ihr; leydete Hunger, und Durſt, wie ihr, war denen Unbilden ebenmåßig unterworffen, denen Beleydigungen ausgeſetzt, wie ihr: Voluit per omnia fratribus aſſi- Hebr. 2.
milari: Er wollte in allem / v. 17.
und durchaus ſeinen Brůderen gleich ſeyn. Was werdet ihr antwortten, da er euch zeigen wird, daß er fůr euch ſo offt gefaſtet, ſo arm, und ſtreng gelebt, ihr aber nur immerhin in denen Wollůſten habet ſchwimmen wollen? Da er euch vorſtellig machen wird, daß er von ſeinen Creatureen die empfindlichiſte Unbilden, die man ſich immer einbilden kan, gelitten habe, ihr aber nicht ein unwirſches, nicht ein ůberzwerches Wort habet erdulden wollen? Er die Nåcht mit Wachen, und Betten fůr euch verzehrt, und ihr nicht ein halb ſtůndlein um euere Schuldigkeit Morgens, und Abends ihme zuleiſten von eurem Schlaff habet abbrechen wollen? Heißt das dem euch vorgeſtelltem Modell euch gleichfőrmig machen: dem jenigen, der die Muſter Form, und Vorbildung der Auſſerwåhlt, und zum ewigen Leben Verordneten iſt, nachahmen, und euch gleich machen? Laßt uns unſer Leben ånderen, Chriſtliche Seelen, laßt uns das Leben ånderen, um mit Chriſto angethan, und bekleidet zu werden.

Induimini Dominum JEſum, werdet von dem HErrn JEſu angethan. Er redet ſehr zierlich, er ſagt nicht, Induite vos, kleydet euch an, ſonder Induimini, werdet angekleydet / werdet angezogen / dieweil wir nicht aus uns ſelbſt Chriſtum anziehen, nicht aus uns ſelbſt mit Chriſto uns bekleyden können. Wir ſeynd wie ein armer Bettel-Bub, den ein Edel Mann auf dem Weeg antrifft, und in ſeinen Dienſt aufnimmt, und weil er ſihet, daß er keine Mittel, ſich zu kleyden habe, ihm ſeine alte Fetzen, und Lumppen abnemmen laſſet! er wurde es für ein Unehr, und Schand halten, einē aller zerlumpten Laquayen zu haben, laßt ihm auf ſeine Köſten neue Kleyder machen. Laſſet uns Chriſto, laſſet uns der allerſeeligiſten Jungfrau uns öffters ſchencken; laſſet uns dieſelbe bitten, daß ſie uns ihrem Sohn darſtellen, und antragen; den Sohn, daß er uns in ſeinen Dienſt annemmen, unter die Zahl ſeiner Sclaven und Leibeignen ſetzen wolle: Laſſet uns unſer Bloßheit ihm zeigen, ihn bitten, daß er mit ſeiner Liberey uns bekleyden, und gleichwie er unſerer Armſeelig- und Gebrechlichkeiten theilhafftig ſeyn wollte, alſo er ſich auch würdigen wolle, ſeiner Tugenden, ſeines Geiſts, ſeiner Gnaden, und endlich der ewigen Glory uns theilhafftig zu machen, Amen.

Sibende Predig.

Von der Vorſichtigkeit GOttes in Ertheilung der Kenn-Zeichen, daß Chriſtus der wahre Meſſias ſeye.

THEMA.

Omnes iſti defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs, ſed eas à longè aſpicientes, *Heb.* 11. *v.* 13.

Alle diſe ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen, ſondern haben ſie von fern angeſehen. Ibid

Unnutzlich wurden jene Verheiſſungen geweſen ſeyn, welche GOtt ehedeſſen denen H. H. Patriarchen und Propheten gethan, wann ſie nicht wären erfüllet worden: Sie ſeynd durch das Geheimnuß der Menſchwerdung, und die Ankunfft des Sohns GOttes auf diſe Welt erfüllet worden. Unfruchtbar wurde denen Menſchen ſein Ankunfft ſeyn, wann ſie ihn, um ihme danckbar zu ſeyn, und die Ehr, Glory, Gehorſam, und unterthänige Dienſt, die er verdienet, zu leiſten, ihn nicht erkenneten. Hab ich alſo die Lieb-würdigiſte Vorſichtigkeit GOttes, die ſich ſorgfältigiſt angelen ſeyn lieſſe, uns Kenn-Zeichen, daß Chriſtus der Wahre, zu dem Heyl der Menſchen GOtt geſandte, Meſſias ſeye, zu geben, euerer Bewunderung vorzuſtellen: Kenn-Zeichen, ſpriche ich, ſo handgreifflich, und unverwürffliche, daß man nur aller Vernunfft beraubt ſeyn muß, da man deren nicht verſicherter, als des Liechts bey hellem Mittag ſeyn ſolte. Dieweil Chriſtus der durch die heilige Propheten verſprochene Meſſias, biſt Du,

O Heilig, und Seligiſte Jungfrau! die Gebenedeyte Mutter / welche ihre Weiſſagungen gemäß ihn gebähren ſollte, und als ein ſolche wareſt Du der Gegenwurff des Glaubens, der Verehrung, Hoffnung, und Begierd deren Frommen in allen vergangenen Zeiten: Und wirſt auch in denen zukünfftigen die Matery des Lobs, Ruhms, Preyſes, und Seegens bey allen glaubigen Seelen ſeyn, alle Geſchlechter werden dich ſeelig ſprechen, diſe ihr Schuldigkeit von deinem Engel vernemend, welcher dein Lob angefangen, da er dich mit diſen Worten gegrüſſet hat: AVE MARIA

IDEA SERMONIS.

Hoc ſermone, & ſequenti Chriſtus cognoſcitur eſſe Meſſias ſex notis. I. Eſt prædictio Prophetarum. 2. Teſtimonium Præcurſoris. 3. Excellentia Doctrinæ. 4. Miracula. 5. Sanctitas Eccleſiæ. 6. Deſolatio Synagogæ.

EXORDIUM. Nihil tam mundo periculoſum, quàm non recepiſſe Chriſtum A.

I. PUNCTUM. Prophetiæ de Chriſto verificantur, & citantur B.

II PUNCTUM. Teſtimonium Præcurſoris C.

III. PUNCTUM. Excellentia Doctrinæ Chriſti probat eum eſſe Meſſiam D.

CONCLUSIO. Exhortatio ad vivendum ſecundùm Doctrinam Chriſti E.

EXORDIUM

A. Nihil tam mundo periculoſum, quàm non recepiſſe Chriſtum

GOTT der höchſte Erſchaffer, deſſen Natur ein lautere Güte, deſſen Will ein lautere Macht, deſſen Würckung ein lautere Barmhertzigkeit iſt, in Erwedung, daß der böſe Geiſt, aus Verzweiflung dem Allmächtigen ſchaden zu können, Alle ſein Wuth gegẽ ſein liebes Geſchöpf zuruck gewendet, und die menſchliche Natur durch ſeine falſch, und betrügliche Verheiſſungen zum Fall gebracht, und ins Verderben geſtürtzet hatte, entſchloſſe ſich, diſes arm verführt, und verlohrne mit einer weit gröſſeren Ehr, und Glückſeeligkeit wider aufzurichten, damit diſer ſtoltz, und hoffärtige Engel ſich nicht proglen, und ſtoltzieren könne, daß

Gött-

Göttliche Vorhaben zernichtet, und dem Menſchen die Ehr, zu der Glory zu gelangen, und auf den Thron, deſſen diſer verworffene Geiſt wegen ſeines Hochmuths verluſtiget ware, erhebt zu werden, verhinderet, und geſtöhrt zu haben.

Und dieweil alle Ding durch das Wort gemacht, und ohne daſſelbig nichts iſt gemacht worden, erachtete GOtt, welcher ſein Werck wider erneueren, und ergäntzen wollte, für dienlich, diſes Werck durch eben daſſelbe Wort wider zu erneueren, und zu verbeſſeren? und zwar um ſo mehr, als, maſſen der Heil. Hilarius ſagt, denen Menſchen nichts ſchädlichers iſt, als Chriſtum nicht erkennen, geſtalten das ewige Leben in diſer ſeiner Erkanntnuß beſtehet: Nihil mundo tam periculoſum, quàm non recepiſſe Chriſtum.
Joann. 17. v. 3. Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum DEum verum, & , quem miſiſti, JESUM Chriſtum. **Das iſt das ewige Leben / daß ſie dich den wahren GOTT allein erkennen / und den du geſandt haſt JESUM Chriſtum.** Wollte nun GOTT ihn nicht unutzlich, und vergeblich ſenden, ſo mußte er ihn durch ſo ſcheinbar, empfindlich handgreiffliche / und unverwürffliche Kenn-Zeichen merckſam und ſehenbar machen, daß nur diejenige, welche ſich die Augen ausſchlagen, ihn nicht erkennen ſollten: Er iſt die Sonn der Gerechtigkeit, und eben ſo leicht unter denen Menſchen, in Mitte der Zeiten, als die Sonn unter denen Sternen in Mitte der Himmels-Kuglen zu bemercken. Die Sonn gibt ſich zu erkennen vor ihrem Aufgang; nach ihrem Aufgang, da ſie würcklich an unſerem Himmels-Craiß leichtet, als auch nachdem ſie untergangen, und von uns abgewichen iſt. Bevor ſie aufgeht, ruffen die Hahnen durch ihr Geſchrey aus, daß ſie bald kommen werde; der Morgen-Stern verkündet, daß ſie komme: Hat ſie unſeren Himmels-Theil beſtigen, empfindet man ſie durch die Fruchtbarkeit ihrer Hitz; und durch den Glantz ihrer Strahlen? nach dem Untergang, gibt ſie die Nothwendigkeit ihrer Gnaden-reichen Blicken zu erkennen/ indem ſie dem Mond, den ſie beblicket, ein wunderſame Schönheit ertheilt, und die Erde, von welcher ſie ihr holdſeeliges Angeſicht abgewendt, in tieffer Nacht, nnd finſterer Traurigkeit laſſet. Diſes ſeynd die fürnehmſte Merck-Zeichen die ich, um klar zu zeigen, daß Chriſtus der Meſſias ſeye, an Tag geben will: Nemlich zwey

vor ſeiner Ankunfft, zwey nach ſeiner Ankunfft, und Zeit ſeines offentlichen Lebens auf Erden, zwey nach ſeinem Abſchid, und Auffart in den Himmel.

Vor ſeiner Ankunfft verkündigten ihn die Propheten, gleich denen Hahnen, durch ihre Weiſſagungen. Der Heil. Joannes der Tauffer, als ein Boſphorus, und Morgenſtern, ſagte, er komme: Poſt me venit, qui ante me factus eſt. Nach mir kommt, der vor mir geweſen iſt. Wehrend ſeines Aufenthalts auf Erden gabe er ſich zu erkennen durch die Vortrefflichkeit ſeiner Lehr, und durch den Glantz ſeiner Wunder-Werck, gleichwie die Sonn durch die Hitz, und das Liecht. Nach ſeinem Hinſcheiden, und Abreiß aus diſer Welt lieſſe er Proben ſeiner Macht ſehen, durch die Verwüſtung der Synagog, welche er verworffen, und die Triumpff der Kirch, die er auſſerkieſen, und begünſtiget, hat. Aber aus Forcht euch verdrüßlich zu fallen, will ich heut nur von denen drey erſten Merck-Zeichen, nemlich von denen Weiſſagungen deren Propheten, von dem Zeugnuß des H. Joannis, und von der Vortrefflichkeit ſeiner Lehr handlen, die übrige drey aber mit der Hülff GOttes auf Morgen vorbehalten.

Joann. 1. v. 15.

PUNCTUM I.

B. Prophetiæ de Chriſto verificantur, & citantur.

BEvor ich die Weiſſagungē der Propheten, welche Herolden, und Verkündiger Chriſti unſers HErrens waren, vortrage, muß ich um diſe Matery abzuhandlen, und nichts unerklärt zu laſſen, die Authorität, und Aufrichtigkeit ihres Zeugnuß bewähren: Dann ihre Weiſſagungen ſeynd ſo klar, ſchicken ſich alſo eigentlich, und ſonderheitlich auf Chriſtum, beſcheinen die Wahrheit unſerer Religion ſo hell, und offenbar, daß kein halsſtärrig, und hartnäckiger Kopff ſagen kunte: Wer hat wohl diſe Prophezeyhungen gemacht? Wie weißt man, daß ſie von GOtt kommen? Die Chriſten haben ſolche nach der Ankunfft geſchmidet, und um ihrer Religion ein Farb zu geben, erdichtet, und eingeſchoben.

Will man einen, da er eines Teſtaments, Contracts, oder anderer Schrifft vor Gericht ſich bedienet, ihn eines Betrugs bezüchtigen, und, als bringe er falſche Urkunden für, beſtraffen, kan er in allen Angelegenheiten ſich nicht beſſer rechtfertigen,

gen, und wider alle Schmach beſchützen, als da er erweiſet, daß nicht er der erſte diſe Schrifft, ſondern ſein Gegentheil dieſelbe fürgebracht, und angezogen habe. Wann die Chriſten nur allein mit denen Schrifften der Propheten verſehen wären / ſo könnte man endlich gedencken, ſie hätten dieſelbe erfunden, und ſolche mit Fleiß alſo zu ihrem Vorhaben eingerichtet. Aber nein, wir ſeynd nicht die erſte, die ſolche fürbringen: Die Juden, welche lang vor Einſetzung des Chriſtenthums, waren, weit älter, als die Chriſten ſeynd; die Juden, welche Chriſtum getödtet, die Chriſten und ihre Religion äuſſeriſt verfeinden, haben diſe Schrifften in Verwahr, haben dieſelbe von GOtt empfangen, behalten ſie koſtbarlich auf, verehren ſie als von dem Geiſt GOttes andictiert, von ihm geſchickt, und ihrer Synagog, um ſie denen übrigen Menſchen mitzutheilen, gegebne Schrifften gottsförchtig, und mit ſonderbaren Ehrerbietigkeit: Von ihren Händen haben wir dieſelbe empfangen, aus ihren Schätzen entlehnet. Wir haben nicht einen eintzigen Spruch, nicht ein Wort, nicht ein Syllbe, welche nicht aus ihren Archiven heraus gezogen ſeynd. Worüber ihr zwey wunderbarliche Stuck Göttlicher Vorſichtigkeit anmercken werdet.

Das erſte, daß zur Zeit der Ankunfft Chriſti, und der Verkündigung des Evangelii die Juden durch die gantze Welt zerſtreuet waren, welches keiner Völckerſchafft jemahls geſchehen. Diſes iſt nicht nur offenbar aus der Apoſtel-Geſchickten, alwo geſagt wird, daß an dem Heil. Pfingſt-Tag Juden aus allen Völckeren, und Landſchafften, die unter dem Himmel ſeynd, zu Jeruſalem waren: Erant in Jeruſalem Judæi ex omni natione, quæ ſub cælo eſt. Sonderen auch aus dem Edict, oder Befehl, welchen der Kayſer Claudius in dem Jahr Chriſti 43. ihnen zu Gunſt, wie bey Joſepho zu ſehen, durch das gantze Römiſche Reich offentlich ausruffen, und verkündigen lieſſe, welches ſehr vil zur Bekehrung der Völcker diente; dann die Heyden, welche durch die gantze Welt ausgebreitet waren, und Juden unter ihnen hatten, da ſie ſahen, daß die auch von denen ſelbſt, die Chriſtum gecreutziget hatten, gutgeheiſſen, und beſtättigte Prophezeyhungen / klar, und durchſcheidentlich alle Umſtänd ſeiner Geburt, Lebens, Leydens, und Tods von Stuck zu Stuck vorſagten, wurden hierdurch

Actor. 2. v. 5.

Joſeph l 2. antiquit.

durch diſponirt, und bewogen, den Glauben deſto lieber, und williger anzunemmen. Und auch diſer Urſach wollte GOtt das Jüdiſche Volck nicht gar ausrotten, und zernichten, ſondern biß an das End der Welt erhalten, und hat ſie durch die gantze Welt zerſtreuet. Es gibt idioten, und thumme Köpff,
Jud. v. 10 die, wie der Heil. Judas ſagt, alles läſteren, was ſie nicht verſtehen, welche vermeynen groſſe Urſach zu haben, den Pabſt zu beſchnarchen, daß er die Juden zu Rom gedulde: Man geduldet, werffen ſie vor, zu Rom die Ketzer nicht, die doch Chriſtum anbetten; und geduldet daſelbſt die Juden, die Chriſtum läſteren. Es iſt in Welſchland ein Halsbrechend, und Tods-würdiges Laſter, ein Ketzer, aber nicht, ein Jud zu ſeyn. Ich kunnte den Wagen umkehren, eben diſes Argument wider euch gebrauchen, und ſagen: Zu Amſterdam laſſet man denen Juden das offentlich, und freye Exercitium ihrer Gottloßigkeit zu, denen Catholiſchen aber die Ubung ihrer wahren Religion nicht: Die Juden haben daſelbſt Synagogen, und die Catholiſche können kein Kirch haben. Wiſſet, daß die Ketzer unter der Kirch Bottmäßigkeit ſtehen, ihrem Gerichts-Zwang unterworffen, und in Empfang des Tauffs, derſelben Vaſallen, und Unterthannen worden ſeynd, und als ſolche von der Kirch können gerichtet, verurtheilt, und geſtrafft werden. Leſet den Heil. Auguſtinum, und ihr werdet ſehen, daß er durch kräfftige Vernunffts-Gründe erweiſe, daß der Kirch erlaubt, wider die Ketzer mit zeitlichen Straffen zu verfahren, ja dieſelbe gar zu dem Tod zu verdammen. Aug. tr. 11. in Joann.

Aber die Juden ſeynd nicht von der Kirch, ſeynd es auch niemahls geweſen; ſie hat kein Jurisdiction, und Gerichtlichen Gewalt über ſie. Der Heil. Paulus ſagt: **Was geben mich die jenige an / welche drauſſen ſeynd / daß ich ſie richten ſoll.** Und hatte Chriſtus vorgeſagt, daß die Juden nicht gantz, und gar ſollten ausgereutet, ſondern gedemüthiget, und durch die gantze Welt zerſtreuet werden, damit ſie die Beweißthum unſeres guten Rechts, die Zeugnuſſen unſers Glaubens, die Weiſſagungen unſerer Geheimnuſſen aller Orten herum tragen, und auch die aller halsſtarrig- und verſtocktiſte Köpff getrungen werden ſollten, zu bekennen, daß diſe Schrifften nicht unſer eigne Hirngeſpunſt, noch von uns ſeyen erſonnen worden, dieweil unſere 1. Cor. 5. 12.

abge-

abgeſagtiſte Tods-Feind ſolche in Verwahr haben, ſie beſtät-
Pſ. 58. then, und guttheiſſen: Deus
v. 12. oſtendet mihi ſuper inimicos meos, ne occides eos, ne quando obliviſcantur populi mei. Diſperge illos in virtute tua, & depone eos protector meus Domine: GOtt wird mich ſehen laſſen über meine Feind / tödte ſie nicht: Auf das ſolches meine Völcker nicht etwann einmahl vergeſſen: Zerſtreue ſie in deiner Stärck / und wirff ſie herunter, O HErr / mein Beſchirmer. Und in diſem
Gen. 25. Verſtand, ſagt der H. Augu-
v. 23. ſtinus, ſeynd jene Wort zu verſtehen: Maior ſerviet minori. Der Gröſſer wird dem Kleineren dienen. Das Jüdiſche Volck iſt der Erſtgebohrne, der Gröſſere, durch den Eſau, das Chriſtliche, der Jüngere, durch den Jacob vorgeſtellt: Der Erſtgebohrne dienet dem Nachgebohrnen, Eſau dem Jacob, da das Jüdiſche Volck in ſeiner Verſtockung verharrend, und die Prophezeyhungen des Chriſtenthums aller Orten herum tragend, den Glauben, und die Chriſtliche Religion zu bekräfftigen dienet. Noch mehr, die Vorſichtigkeit GOttes ſahe weißlich vor, daß diſe Schrifften im geringſten nicht verfälſcht, noch veränderet werden könten, ſonder in ihrer Reinigkeit und Unverſährtheit, mit welcher ſie von dem Heil. Geiſt angegeben wurden, zu uns überkommeten: Dañ ſie einem Stadt-Schreiber-Ambt übergeben wurden, wie die burgerliche Verträg und weltlicher Rechts-Handlungen. Sie wurden der Treu 5. oder 6. Perſohnen zugleich anvertraut, wie die Archiv, oder Brieffſchafften eines Capituls, oder eines gemeinen Stadt-Weeſens. Ein geſammtes Volck hat ſie in Verwahrung; das Jüdiſche Volck, welches öffters durch die gantze Welt zerſtreuet wurde, truge durch ſeine zerſchidene Hin- und Herzüg diſe Schrifften mit ſich, lehrete ſie ſeine Kinder, laſe ſolche alle Wochen an dem Sabbat in denen Synagogen offentlich vor. Wer wurde auf ſich genommen, wer ſich unterfangen haben, die gantze Welt durchzulauffen, und die Neigung gantzer Millionen Menſchen zu gewinnen, damit ihm geſtattet wurde, diſe Schrifften zu verfälſchen? und dieweil die Häbräiſche Sprach dem mehriſten Theil der Welt unbekannt, beynebens in Leſung, und Auslegung derſelben gar leicht iſt, eines für das andere zu nemmen, oder zu geben, wurden die Rabiner, wann die Schrifft bey denen Juden allein biß zur Ankunfft Chriſti in Verwahrung gewe-

geweſen wäre, auf bitterliches Anſuchen, uns Abſchrifften oder Uberſetzungen davon aus- folgen zu laſſen, dieſelbe, um denen Argumenten, und kräfftigen Beweiß-Gründen, die wir zu Erweiß- und Bewährung unſerer Religion daraus ziehen, zu entweichen, leichtlich verfälſcht haben. Der Urſach lieſſe die Vorſichtigkeit GOttes durch einen dritten Fund ihrer Weißheit zu, daß die Juden ungefähr drey hundert Jahr vor Aufrichtung des Chriſtenthums ihre Schrifften frembd, und auswärtigen Völckeren mittheilten, und deren in die allergemein, und bekanntiſte Sprach gemachte Uberſetzung billichten, und beſtättigten: dann als der Hohe Prieſter Eleazerus, von dem Egyptiſchen König Prolomäo Philadelpho inſtändigiſt hierum erſucht, und erbetten wurde, ſchickte er ihm die heilige Bibel, und ſambt derſelben 72. der gelehrt, und in der Schrifft verſtändigſten Sabineren, die man immer finden kunte, aus allen zwölff Zünfften des Volcks auserleſſenen, (nemlich 6. aus einer jeden) zu. Da nun diſe klug, und hochgelehrte Männer in Egypten angelangt waren, wurden ſie von dem König gebetten, ſich voneinander abzuſänderen, und in gewiſe Zimmer zu verſchlüſſen. Daſelbſt war ein jeglicher inſonderheit bemühet, die Heil. Schrifft in das Griechiſche zu überſetzen, und da ſie nach der Hand ihre Uberſetzungen einer den anderen ſehen lieſſen, und gegen einander vergleicheten, wurden ſie alle ſo gleichförmig befunden, daß eine von der andern nicht in dem geringſten Wörtlein unterſchiden ware: Welche verurſachete, daß die gantze Jüdiſche Synagog diſe ihr Uberſetzung mit Ehrerbietigkeit annamme, und dieſelbe nicht als ein menſchliche Erklärung, ſonder als ein von GOtt ſelbſt eingegebenes Göttliches Wort beſtättigte. Und von der Zeit war diſe Uberſetzung bey denen Juden in Anſehung, und Gebrauch auch biß zur Stifft- und Aufrichtung der Kirch, wie aus deme erhellet, daß nicht nur der heilige Paulus, ſonder noch Joſephus, und Philo, welche ungefähr um dieſelbe Zeit lebten, und in dem Judenthum ſtarben, die Schrifft ins gemein ehender nach der Uberſetzung der 72. Dolmetſch, als nach dem Hebräiſchen Text citieren.

Nun daß die in der Schrifft enthaltene Prophezeyhungen von dem Geiſt GOttes vorgebracht worden ſeyen, wird aus vilen Urſachen alſo klar erwiſen, daß nicht einiger Schein, daran zweif-

ken zu können. Die erſte Urſach ſeynd die groſte Miracul, und Wunder-Werck, welches die Propheten ihre Geſandtſchafft von GOtt zu erweiſen, würckten. Die Erfahrenheit beſcheinte, und bezeugen es auch die weltliche Geſchichten, daß die Juden, welche dazumahl in ſo groſſer Anzahl, und ſo mächtig, als einig andere Nation, waren, die Schrifften der Propheten mit ſo groſſer Ehrenbietigkeit angenommen, und heilig, und gottsförchtig bewahrt haben, daß ſie dieſelbe wider alle, auch mit Gefahr, Haab, und Guts, Glücks, Leib, und Lebens vertheidigten, und beſchützten. Die Propheten waren manchesmahl nur aus dem gemeinen Pöbel, Bauren, Schaafhirten ꝛc. Sie ſtrafften mit groſſer Freyheit, und ſehr bitteren Worten das Leben deren Königen, Prieſtern, Richteren, und Völckeren, troheten Peſt, Hunger, Gefangenſchafft, Sclaverey, und andere offentliche Trangſalen an. Wann ſie nun zum Beweißthum ihrer Sendung nicht herrlich, und vortreffliche Miracul gewürcket hätten, wurde man wohl mit ſo groſſen Beyfall, Genehmhaltung, und Unterhänig-Ehrenbietigkeit, und Andacht ſie aufgenommen haben, wie man gethan hat? Sie ſahen aus der Erfahrenheit, daß, da ſie die von denen Propheten ihnen verbottene Sünden begiengen, ſie in die von denenſelben ihnen angetrohte Trangſalen, und Ubel verfalleten. Zeugnuß die Gefangenſchafft, in welche ſie unter der Regierung Joachims, Jechoniä, Sedeciä geſchleppet wurden. Im Gegentheil verlyhe ihnen GOtt, da ſie ihr Zuflucht zu ihm nammen, und auf die Ermahnung der Propheten von der Sünd ablieſſen, miraculoß, und auſſerordentliche Sig auch über die mächtigiſte Monarchen, und gewaltigſte Kriegs-Völcher auf Erden: Zeugen Goliath, Holofernes, Sennacherib, und andere. Die, ſo hierinfalls unſeren Schrifften nicht glauben wollen, ſchlagen nur den Herodotum, und andere weltliche Geſchicht-Schreiber auf. Und hernach ſtehet nur GOtt allein zu, die zukünfftige Zeiten zu durchtringen, was ins künfftig geſchehen ſolle, und alallein von dem freyen Willen der Menſchen abhanget, vorzuſehen, und vorzuſagen. Und diſes thaten die Propheten; ſie ſahen das Glück der Königen vor, weißſagten, und verkündigten ihr zukünfftiges Thun, und Laſſen, nennten ſie lang vorher, ehe ſie gebohren wurden, bevor ihre Anherren, Uranherren, und deren Elteren auf der Welt waren, mit Namen, prophezeyeten

ten die gute, und ſchlimme Erfolg, die ſonderheitliche Begebenheiten, die Veränderung, und Aufrichtung der Monarchien 100. 200. 400. Jahr vorher, ehe ſolches alles erfüllet wurde; und diſes mit ſolcher Gewißheit, daß ſie mit Worten darvon reden, welche die gegenwärtig, oder vergangene Zeit, gleich wäre die Sach ſchon würcklich geſchehen, anzeigen, und ausdrucken. Da das Iſraelitiſche Volck in tieffen Friden ſchwebte, durch die mit denen Chaldäiſchen geſchloßne Verbündnuß in lauter Glückſtand, und Wohlergehen ſchwimmete, ſagte demſelben Iſaias vor, daß es in die Gefangenſchafft geführet, der Tempel zerſtöret, und die Stadt Jeruſalem von eben diſen Chaldäeren werde geplünderet werden; und hernach c. 44. v. 18. und c. 45. v. 1. weiſſagte er, daß eben diſe Chaldäer von denen Perſianeren wurden geſchlagen werden, der König Cyrus dieſelbe erſäuffen, dem Volck GOttes günſtig, und gewogen ſeyn, den Tempel wider auferbauen, die Mauren der Stadt verbeſſeren, und erneueren laſſen werde! Er ſagt ihm, ich hab dich mit deinem Namen genennet; und in der That nennet er Cyrum zu zweymahl mit Namen: Und diſes bey nahe 200. Jahr vor ſeiner Geburt; dann Iſaias unter der Regierung Oziä in dem Jahr nach Erſchaffung der Welt 3253. zu prophezeyen anfienge, der König Cyrus aber Anno 3426. gebohren wurde. Und zu gröſſerer Verſicherung ſeiner Weiſſagung bemerckt Jerem: as ausdrucklich die Zeit, wie lang diſe Gefangenſchafft dauren ſolte, nemlich 70. Jahr. Daniel ſihet noch weiter hinein, ſeine Prophetiſche Augen durch zerſchidene Reich tringen, das Reich, und die Regierung viler Königen durch: Er ſagt c. 7. den Urſprung, und Anfang, den Fortgang, das Abnemmen, und Verfall aller vier Monarchien, einer nach der anderen, vor.

Isai. 25. v. 4.

Vid. Tiria. in præf in Iſaiam, & Chronic. c. 30.

Diſe Propheten alſo, welche auch nach Bekanntnuß unſerer gröſten Feinden von GOtt geſandt worden, zur Beweißthum ihrer Sändung ſo vil, und groſſe Miracul gewürcket, die Wahrheit ihrer Prophezeyhungen mit ihrem Blut beſiglet haben, durch den Ausgang, und Erfolg deſſen, was ſie vorſagten, getreu und wahrhafft ſeynd erfunden worden, deren Schrifften von denen Chriſten, dieweil ſie jederzeit unter denen Händen der Juden waren, niemahl haben verfälſcht, noch im geringſten verändert werden können, geweſen ſeynd: Diſe

Pro-

Propheten, ſpriche ich, ſagen nicht nur überhaupt, und mit duncklen Worten, ſonder von Stuck zu Stuck, und durchſcheidentlich alle Geheimnuſſen Chriſti vor, die Zeit ſeiner Ankunfft, den Ort ſeiner Geburt, die Jungfrauſchafft ſeiner Mutter in ihrer Empfängnuß, und Gebährung, die Beſchaffenheit ſeiner Perſohn, die Lebens-Art, die er führen, die Tugend, die er üben, die Miracul, die er würcken wurde, ſein Leyden, Tod, Begräbnuß, Auferſtehung, ſambt allen ihren Umſtänden; und diſes mit ſo groſſer Verſicherung, und Gewißheit, daß ſie vilmahls in der vergangnen, oder gegenwärtigen Zeit darvon reden, gleich wäre ihr Erzehlung vilmehr ein Geſchicht des Vergangnen, als ein Prophezeyhung des Zukünfftigen. Sein Ankunfft wird Geneſis c.
Gen. 39. v. 40. 49. bemerckt: Allwo Jacob in ſeinem Tod-Beth ſagt: Non auferetur Sceptrum de Juda, & dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus eſt, ipſe erit expectatio genitum: **Der Scepter wird von Juda nicht genommen werden, noch der Hertzog von ſeinen Lenden / biß da komme der / ſo geſandt ſoll werden, und diſer wird die Erwartung der Heyden ſeyn.**

Allhie ſehen wir zwey herliche Prophezeyhungen, welche nicht, dann von dem Geiſt desjenigen, der die zukünfftige Zeiten durchdringet, und mit denen Länderen, und Königreichen ſchaltet, und waltet, und damit verordnet, wie er will, kunten vorgebracht werden. Er ſagt vor, daß die Oberherrlichkeit, höchſter Gewalt, und Königliche Hochheit auf die Zunfft, und das Geſchlecht Juda fallen, bey demſelben biß zur Ankunfft des Meßiä verharren werde. In der erſten ſihet er vor, was geſchehen ſoll; welcher Menſch ſihet ſo weit? Er ſihet vor, was wider all menſchliches Anſehen geſchehen ſoll: Dann Ruben, Simeon, und Levi, waren vor Juda gebohren, und durch diſes Recht der Vor-Geburt ſollten ſie auch dem Juda, und ſeinem Stam̃ vorgezogen werden. Worüber wir im Vorbeygehen zu ſehen haben, mit was Aufrichtigkeit, und Lieb der Wahrheit Moyſes ſeine Bücher geſchriben habe. Wann er aus Staats-Raiſon, und politiſcher Weiß geſchriben, diſe Prophezeyhung nach der Kunſt geſchmidet, und eingericht hätte, wurde er ſie vil ehender auf das Geſchlecht Levi, oder einig anders fallen gemacht haben. Er war aus dem

Stamm Levi; Joſue, den er zu ſeinem Nachfolger in der Regierung geſetzt hatte, aus dem Stamm Ephraims: Was hielte ihn an, diſe Weiſſagung zu ſchreiben, durch welche er der Zunfft Juda, die damahls die mächtigiſte war, Gelegenheit, und Urſach, wider ihn zu murren, gabe? Er kunte leicht vorſehen, daß die aus der Zunfft Juda ihm wurden vorwerffen können: Sihe da ein Prophezeyhung, ein Göttliches Oraculum, ein authentiſches Teſtament, ein gewaltige, durch dein eigne Hand bewährte Authoritæt, welche den Scepter unſerer Zunfft zu leget, und du, der du niemahl aus derſelben geweſen biſt, beſitzeſt diſe Macht, führeſt das Regiment, und Herrſchafft. Aber er ſchließt vor all diſen Bedencken die Augen zu, und will die Wahrheit, ob es ſchon um ſeinen eignen Nutzen zu thun, nicht verhalten.

Nach diſer Weiſſagung regiret Joſeph das Volck in Egypten, Moyſes in den Wüſten, Joſue in dem verſprochenen Land, die Richter nach dem Joſue, Samuel nach denen Richtern, und nicht ein Einiger aus der Zunfft Juda; Saul ſelbſt der erſte König des Volcks iſt nicht aus diſem Stamm, ſondern aus dem Stamm, und Geſchlecht Benjamin. Man hätte die gantze Zeit übergeſagt, die Prophezeyhung wäre eytel, oder GOtt hätte derſelben vergeſſen. Nein, was aus dem Mund GOttes ausgehet, wird allzeit erwahret, bleibt niemahl unerfüllt.

Endlich fallt das Reich auf das Geſchlecht Juda in der Perſohn Davids: Diſes wird darum beveſtiget, und führt den Scepter beharrlich biß zur Ankunfft des Mißiä, unangeſehen des Murrens der zehen Geſchlechter, der Empörung, und Aufſtands Iſraels, der Babyloniſchen Gefangenſchafft, und hatte 2000. Jahr nach diſer Weiſſagung der Stamm Juda das Recht der Erſtgeburt, und ein gewiſes ordentliches Stamm-Regiſter, welches von keinem anderen Geſchlecht der Welt geleſen wird.

Die Propheten Iſaias, und Jeremias verkündigten, daß diſer Meßias aus dem Stammen Davids entſprieſſen wurde, Chriſtus iſt daraus entſproſſen, welches ſo klar, daß man ihn gemeiniglich den Sohn Davids nennete; und wird die Wahrheit diſer Prophezeyhung dargethan aus der Anführ, und Ableitung ſeines Stamm-Regiſters, welches der Heil. Matthäus, und Lucas in der gerad abſteigenden Lini von dem Vater

Iſ. 11. v. 1. Jer. 23. v. 1.

Matt. 1. Luc. 3.

ter

Mich. 5. v. 2. ter auf den Sohn machen. Michäas ſagte vor, daß er zu Bethlehem wurde gebohren werden; und daſelbſt wurde er auch gebohren. Iſaias, daß er von einer Jungfrau ſollte empfangen, und gebohren werden, und es iſt geſchehen, welches die Türcken ſelbſt bekennen, und in diſem ihm mehr Ehr, als dem Mahomet, geben. Der Pſalmiſt, daß die König aus Morgen-Land ihm Gaaben, und Geſchänck bringen wurden, und ſie haben ihm ſolche gebracht. Iſaias prophezeyhete, daß er in Egypten wurde getragen werden; daß er gütig, mild, barmhertzig, und fridlich ſeyn; denen Blinden das Geſicht, denen Tauben das Gehör, denen Stummen die Sprach wider geben: Daß er für die Sünden der Menſchen wurde verachtet / verſpottet, gedemüthiget, gepeyniget, und mit denen Laſterhafften getödtet werden. David beſchribe ſein Leyden, ſein Creutzigung, und Tod, gleich als wären ſolche ſchon würcklich geſchehen, faſt alles von Stuck zu Stuck: Er ſagte vor, daß ſein Leib in dem Grab nicht verweſen, ſondern wider auferſtehen; Iſaias, daß ſein Grab herrlich ſeyn wurde: Und wird diſes biß auf gegenwärtige Stund von allen Völckeren der Welt beſucht. Zacharias verſicherte, daß er die Abgötterey aus der gantzen Welt vertilgen wurde; welches er auch alſo glücklich vollbracht, daß die Juden ſelbſt, obſchon ſie vorher derſelben ſolcher maſſen ergeben, und unterworffen waren, daß kümmerlich hundert Jahr verflüſſeten, ohne darein zu verfallen, nach ſeiner Ankunfft von diſem Fall unverletzt verbliben ſeynd.

(Margin: Iſ. 4. v. 14. — Pſ. 71. v. 10. — Iſ. 19. v. 1. — Iſai. 24. à v. 1. — Iſai. 35. v. 5. & 6. — Pſal. 21. Pſ. 15. v. 10. — Iſai. 11. v. 10. — Zach. 13. v. 2.)

Und dieweil Chriſtus nicht nur allein für das Jüdiſche Volck, ſondern auch für die Heyden ankame, die Heyden aber keine andere Prophezeyhungen, als jene der Sybillen hatten; legte die Göttliche Vorſichtigteit diſen Prophetiſſinen Göttliche Weiſſagungen in den Mund, welche die Ankunfft die Werck, die Geheimnuſſen des Meßiä verkündigten, wie Chriſtus ſolche erfüllet hat Die unglückſeelig, und verderbte Zeit-Läuff berauben uns des gröſten Theils ihrer Schrifften: Aber der Heil. Clemens Alexandrinus, Lactantius Firmianus, der Heil. Martyrer Juſtinus, der Heil. Auguſtinus, und andere alte Vätter, welche dieſelbe zum Beweißthum unſerer Religion citirten, erweiſen, und zeigen, daß diſe Prophezeyhungen noch zu ihrer Zeit bey denen Heyden in Anſehen, und Ruhm waren.

(Margin: Vid. Tirin. in Indice Authorum v. Sibyllæ. — Clem. Alex. l. 6 Strom. Lactant l. 4 ee vera Sapient. Juſtin. in Apolog. Ant. Aug. l. 10. de Civ c. 27. & l. 18. c. 23. & alibi.)

PUNCTUM II.

C.
2. Teſtimonium Præcurſoris.

DIe Propheten verkündigten, daß der Meßias kommen wurde: Aber der Heil. Joannes Baptiſta, als der Morgenſtern thut kund, daß er würcklich angekommen ſeye: Er zeigt ihn mit dem Finger, und ſagt: Sehet ihn, da iſt er. Sein Zeugnuß kan von keinem vernünfftigen Menſchen verworffen werden: er, er führte von Jugend auf ein unſchuldig, und unſträffliches Leben, iſt unintereßirt, und ein von allen Eigennutz, und Abſicht auf ſich ſelbſt weit entferneter Menſch, der die Ehren, Reichthumen, Wollüſt, und Ergötzlichkeiten der Welt verachtet, und mit Füſſen trittet: Die Vollkommen- und Heiligkeit ſeines Lebens iſt ſo fürtrefflich, ſo hell-leuchtend, und hoch, daß er ſelbſt für den Meßiam gehalten wird: Es lag nur an ihm, für ſolchen erkennt, und gehalten zu werden: Es ſchickt die geſamte Jüdiſche Synagog eine Geſandtſchafft von Prieſteren, und Leviten an ihn ab, um von ihme zu wiſſen, ob er Chriſtus ſeye? Sollte er diſe an ihn geſtellte Frag mit Ja beantwortet haben, ſo wurde diſer ſeiner einfachen Auſſag, die doch von ſich ſelbſt Zeugnuß gab, alſobald männiglich Glauben beygemeſſen haben: Um ſo mehr alſo iſt ihm zu glauben, daß er für einen andern Zeugnuß gibt. Er ſagt: Er ſeye nicht würdig deſſen Schuh-Riemen aufzulöſen, verbirgt ſich, ſo bald Chriſtus ſich zu offenbahren anfangt, nicht anderſt als ein Stern in Gegenwart der Sonn; und aus ſo vilen Jüngeren, die er hatte, laßt ſich nicht ein einiger mehr ſehen, nachdem Chriſtus angefangen ſich ſehen zu laſſen. Ihr werdet mir einwenden: Nur unſere Evangeliſten erzehlen das Wunder-volle Leben des Heil. Joannes Baptiſtæ: Ich will euch aber Morgen erweiſen, daß ihr Zeugnuß unverwürfflich ſeye. Entzwiſchen, wann ihr es nicht glauben wollet, ſchlaget nur Joſephum den Jüdiſchen Geſchicht-Schreiber auf: Joannes war, ſagt er, ein ſehr fromm, und tugendſamer Menſch, welcher die Juden zur Tugend, und vor allem zur Fromm- und Gerechtigkeit ermahnte, und ſie zur Reinigkeit des Leibs, und des Geiſts durch den Tauff einladete. Aber da Herodes ſahe, daß er vil Anhänger hätte, und ihm ein groſſe Menge Volck nachfolgte, lieſſe er ihn um einen

Joſeph. l. 12. antiq. c. 7.

Auf-

Aufſtand vorzubiegen, in das Gefängnuß werffen, und bald hernach enthaupten. Und war nachgehends der allgemeine Wahn, daß, da ſeine Armee auf das Haupt geſchlagen, und gäntzlich erlegt wurde, ſolches aus gerechten Urtheil GOttes wegen dem ungerechten Tod des Heil. Johannis Baptiſtä geſchehen ſeye.

PUNCTUM III.

D. Excellentia Doctrinæ ejus.

WEr da auch noch die Weiſſagungen der Propheten, noch die Zeugnuſſen des Vorlauffers die Sendung Chriſti bewähren ſollten, erweiſen die Vortrefflichkeiten ſeiner Lehr, und die heylſame Unterweiſungen, die er denen Menſchen gegeben hatte, doch zu Genügen, daß er von GOtt geſandt ſeye, und in ſeinem Nahmen rede.

Die Propheten hatten weiß geſagt, daß bey Ankunfft des Meßiä ein groſſes Liecht diejenige, welche in Finſternuß waren, erleuchten; daß er ein Lehrer der Gerechtigkeit ſeye, denen Menſchen den wahren Weeg ihres Heyls weiſen, und ſie, wie ſie ſich, um heilig, und vollkommen zu werden, gegen ihrem Neben-Menſchen, gegen ſich ſelbſt aufführen, und verhalten ſollten, lehren wurde. Wer hat diſes jemahls gethan? Wer es unternommen, oder verſucht, als Chriſtus der Sohn MARIÆ.

O was erſchröckliche Finſternuß, was bedaurliche Blindheit, was äuſſeriſte Armſeeligkeit war nicht vor ſeiner Ankunfft in der Welt! und wie hoch ſeynd wir dir, O JESU! Mein Heyland! nicht verbunden! was Lob, Preiß, Danckſagung, Lieb, Dienſt für ein ſolche Gutthat nicht ſchuldig! vor der Ankunfft Chriſti auf die Welt war der gantze Erden-Crayß mit Abgötterey erfüllet: Einige betteten Zwibeln, Hund, Affen, Crocodill an: Andere richteten Bildnuſſen von Holtz, oder Stein auf, und ſagten denenſelben: **Du biſt mein GOtt, ich hoffe, und vertraue auf dein Hülff**: Andere betteten die Teufel an, und um ſich dieſelbe an ihren Feſten gnädig, und günſtig zu machen, ſchlachteten, und opfferten die Vätter ihre eigne Kinder, die Mütter gaben ihre Töchter zur Unzucht preiß, die adeliche Damen ſcheuteten ſich nicht, die abſcheulichiſte, und unverſchamtiſte Laſterthaten of-

fentlich zu begehen. Die Lehr Chriſti aber ſäuberte die Welt dergeſtalt von der Abgötterey, daß nicht nur Chriſten, ſondern auch Juden, Araber, Mahometaner davon befreyt ſeynd, und den wahren GOtt anbetten. Ihr werdet mir ſagen, nur das gemeine Volck bettete dergleichen Götter an, die Klug, und Gelehrte, die Redner, und Philoſophen wußten das Gegentheil wohl, und beſuchten allein die Tempel, um ſich nach dem gemeinen Volck zu bequemen, und auch zu thun, wie andere. Wir wollen zugeben, dem ſey alſo: Aber eintweder wollten diſe Welt-Weiſe das Volck eines beſſeren berichten, aus dem Irrthum bringen, und die Menſchen von einem ſo groſſen Mißbrauch abziehen, und könten es nicht; oder könten ſie es, wollten es aber beynebens nicht? Oder aber ſie es gekönt, beynebens aber nicht gewollt? Hätten ſie es gewollt, und doch nicht gekönt, ſo bewunderet hierinn die Macht Chriſti, daß er ein armer Zimmermann in der gantzen Welt gethan, was ſo vil, ſo klug, weiß, verſtändig, gelehrt, wohl-beredt, und mächtige Welt-Weiſe auch nur bey einer eintzigen Völckerſchafft, in einer eintzigen Provintz, ja in einer eintzigen Stadt, und ſo gar in einem kleinen Flecken nicht haben thun können; daß er nach ſeinem Tod zu weg gebracht, was Socrates, welcher von dem Oraculo für den allerweiſiſten aus denen Menſchen erklärt wurde, Ariſtoteles der Lehr-Meiſter des groſſen Alexandri, Seneca ein Unterweiſer des Kayſers Neronis, Joſeph Vice-König in Egypten, Mardochæus in Perſien, Daniel in Babylonien / Zeit ihres Lebens nicht haben zu weg bringen können. Kunten aber die alte Philoſophen die Völcker von der Abgötterey, welche dem wahren GOtt ſo ſchmählich, denen Menſchen ſo nachtheilig, und ſchädlich iſt, abziehen, und haben es doch nicht thun wollen, ſo bewunderet die Heiligkeit, und Güte Chriſti, welcher mehr Eyfer für die Ehr GOttes, mehr Lieb für das Heyl der Welt gehabt hat, als alle übrige Menſchen. Welcher Welt-Weiſe hat jemahls, will nicht ſagen, ein gantzes Volck, und offentlich, ſondern auch nur ſeiner Freunden einen, und in ſeinen ſonderheitlichen Schrifften, die Pflicht des Menſchens gegen GOtt gelehrt? Welcher jemahls, wie Chriſtus geſagt: liebe GOtt aus gantzem deinem Hertzen, aus allen deinen Gedancken, aus gantzer deiner Seel, aus allen deinen Kräfften

ken? Widme und verrichte alle deine Werck zu ſeiner Ehr, thu nichts, dann ihm zu lieb, und um ſeinetwillen? Setze all dein Vertrauen auf ihn, bitte ihn ohne Unterlaß; glaube, daß wann er mit ſeiner Gnad dir nicht vorkomme, du nicht einen eintzigen guten Gedancken aus dir ſelbſt zu haben vermögeſt? Welche Geſatz und Verordnungen eines Geſatz-Gebers, welche Philoſophiſche Grund-Reglen machen den Menſchen, ſeinem Nächſten ſo erſprießlich, in ſeinen Anmuthungen, und Gemüths-Regungen ſo ſittſam, ſo eingehalten, und gemäßiget, wie ihn die Lehr Chriſti? Moy-
Deut. 24. v. 1.
ſes ſagt, es iſt euch erlaubt, euer Weib von euch zu ſtoſſen, wann ſie euch nicht gefallt. Ihr
Deut. 23. v. 19. 20.
ſollet eueren Brüderen, und denen, die aus euerem Geſchlecht ſeynd, nicht Geld auf Wucher leyhen/ wohl aber denen Frembden. Seneca ſagt: Cato übte einen heldenmüthigen Tugends-Act, da er ſich ſelbſt aus Verzweifflung entleibte: Die Götter ſahen ihm mit Freud/ und Luſt zu. Wirfft man ihm die Trunckenheit vor, ſo wird diſes Laſter mehr geehret, in Catone geweſen zu ſeyn, als Cato entunehret wird, daß er damit behafft, und beſchmitzet war. Mahomet ſagt: Rächet euch an eueren Feinden, ſchlaget deren zu Tod ſo vil ihr könnet; jemehr ihr in diſer Welt erſchlagen werdet, je glückſeeliger werdet ihr in dem anderen Leben ſeyn: Weltzet euch in fleiſchlichen Wollüſten über und über herum, nemmet Weiber, ſo vil ihr halten könnet. Ulpianus ſagt, diejenige, welche ſich ſelbſt aus Verdruß des Lebens entleiben, ſeynd nicht ehrloß. Chriſtus ſagt: Thut Guts denen/
L. liberarum ff. de his, qui notantur infamia.
die euch Böſes wollen; bittet für die, die euch verfolgen: Leyhet eurem Nächſten/ und hoffet den mindiſten
Matth. 5. v. 44. Luc. 6. v. 35.
Wucher oder Gewinn nicht davon. Euere Nächſten ſeynd nicht nur diejenige, welche in eben derſelben Gaſſen, wo ihr, wohnen, aus einer Stadt, Land, und Völckerſchafft ſeynd; es ſeynd es alle Menſchen: Helffet, und ſpringet ihnen bey nach euerem Vermögen/ wie der barmhertzige Samaritan jenem
Luc. 10. à v. 30.
Frembdling beygeſprungen iſt, ohne etwas von ihm zu ſuchen, ohne Hoffnung einiges Entgelds; was ihr dem mindiſten aus eue-
Matth. 25 v. 40.
ren Neben-Menſchen thun werdet, will ich halten mir ſelbſt geſchehen zu ſeyn. Wer ſeinem
Matth. 5. v. 22.
Bruder ein Unbild zufügt, oder ungerechter Weiß wider jemand zörnet, der wird des Gerichts ſchuldig ſeyn, vor dem Gericht GOttes geſtrafft werden. Wer ein anderes Weib zur Ehe nimt, da ſein eigne noch bey Leben iſt,

um waſſerley Urſachen es gleich hernach geſchehe, der bricht die Ehe, und iſt ein Ehebrecher. Die Burgerliche Geſätze, wie auch die berühmtiſte Rechts-Gelehrte verurtheilen euch nicht zur Wider-Erſtattung, und Erſetzung des Schadens, wann ihr jemand in einem Contract betrogen habet; wann nur der Schad noch ein wenig unter der Helffte des billichen Werths iſt: Aber das Geſatz Chriſti verbindet euch hierzu, ſollte der Betrug auch nur um ein Trittel, nur um den vierten, um den 8ten Theil, ja auch nur um einen Haller geſchehen ſeyn.

Betrachtet eine Perſohn, welche gäntzlich, und vollkommen nach den Gebotten GOttes, und Räthen Chriſti lebet / maſſen deren (GOtt ſey Danck) auch einige, obwohlen, in gar kleiner Anzahl / und din geſäet, gefunden werden. Was iſt andächtigers, Geiſtlicher, mit GOtt vereinigter, ſanfftmüthig, gedultig, liebreich, demüthig, züchtig, mäßig, nüchter / keuſch, tugendſam, löblich, und verwunderlicheres, als ein ſolche Perſohn? Setzet, es ſeye ein Hauß, oder Rebuplique, in welcher von allen Einwohneren, von allen Burgeren alle Gebott, und Räth Chriſti beobachtet, und gehalten werden, maſſen dann deren einige, wie ich euch erwiſen, ehe deſſen gefunden wurden: Wäre diſes nicht ein irrdiſches Paradeyß, ein gantz guldene, und köſtliche Zeit, ein Stand der Unſchuld, ein Vortrab, und Vorgeſchmack des ſeeligen Lebens der Himmels Einwohneren?

CONCLUSIO.

F. Exhortatio ad vivendum ſecundùm doctrinam Chriſti.

Laßt uns den Uberreſt auf morgen verſchüben / und ein kleine Betrachtung über uns / und unſer Leben anſtellen. Wir verwunderen uns ab der Unglaubigkeit der Juden, und anderer Unglaubigen, welche ſich auf die unhindertreiblich, und unverwerffliche Beweißthum, die ſowohl die Weiſſagungen der Propheten, die Predigen des Vorlauffers, als auch die heilige Unterweiſungen des Seeligmachers von ſeiner Ankunfft geben, nicht überwinden laſſen. Laßt uns nicht weniger unſer eigne Unempfindlichkeit bewunderen, daß wir von denen heylſammen Ermahnungen, welche eben diſe Propheten, diſer Vorlauffer, diſer Seeligmacher, die Sünd zu fliehen, die Tugend zu üben, und unſer Heyl in Sicherheit zu ſetzen, uns geben, nicht berührt werden.

Was ſie von der erſten Ankunfft des Meßiä vorſagten, iſt bereits alles von Stuck zu Stuck erfüllt worden, ſonder Zweiffel wird auch, was ſie von der Schärpffe, und Strengheit der zweyten Ankunfft verkündiget haben, alles unfehlbar erfolgen. Die Pro-
Iſai. 3. v. 24. pheten ſagten vor, daß die Weibs-Bilder, welche ſich eytel, und üppig heraus kleyden, ſchmincken, und aufbutzen, an ſtatt der gekraußten Haaren, einen Kahlkopff, für ſüſſen Geruch, Geſtanck, und für ihr Bruſt-Zierd ein härines Kleyd bekommen werden. Sie ſag-
Iſai. 5. v. 8. ten: **Wehe denen! die ein Hauß an das andere ziehen / ein Stuck Feld nach dem anderen an ſich bringen.** Sie ſagen nicht: **Wehe denen! die ſolches ungerechter Weiß thun/** ſondern ledig, und einfältig hin: **Wehe denen! die ein Hauß an das andere ziehen:** und daß hierdurch die Höll weidlich angefüllet werde; verſtehet ihr es recht? Ihr werdet hierdurch die Höll helffen anfüllen. Sie ſagen, daß die, ſo ihr Leben mit Spihlen, Eſſen, Trincken, Tantzen, in Kurtzweilen, Wollüſten, und guten Tägen zu bringen, in die Höll hinunter fahren werden, da ſie es am wenigſten vermu-
Ibid. v. 14 then: Und ihr verzehret den beſten Theil der Zeit, in eytlem Aufbutz, euch zu kräuſen, zu ſchmucken, ſchön und gefällig zu machen. Spannet alle euere Kräfften an, euere Güter zu erweiteren, euch zu bereichen, und ſo vil ihr könnet, groß, und anſehlich zu machen; bringet euer Leben in Kurtzweilen, und allerhand ſinnlichen Luſtbarkeiten zu. Der H. Vorlauf- Matth. 3. v. 12.
fer verkündigte, daß GOtt diejenige, welche denen Spreyeren gleich, mit einem unauslöſchlichem Feur verbrennen werde.

Der ewige Vatter, da er den Deut. 18. v. 18. & 19.
Meßiam verſpricht, ſagt zu dem Moyſes: Prophetam ſuſcitabo eis de medio fratrum ſuorum, ſimilem tui: & ponam verba mea in ore ejus, loquetúrque ad eos omnia, quæ præcepero illi; qui autem verba ejus, quæ loquetur in nomine meo, audire noluerit, ego ultor exiſtam. **Ich will ihnen einen Propheten ſenden. Und meine Wort in ſeinen Mund legen/ und er wird alles zu ihnen reden, was ich ihm befehlen werde; wer aber ſeine Wort nicht hören will/ die er in meinem Nahmen reden wird, an dem will ich Rach üben.** Allwo ihr die Einfallt derjenigen ſehet, die ſich für gute Chriſten, und ihres Heyls verſicheret halten, dieweil ſie jene, von GOTT dem Moyſi gegebne Gebott: Ich bin der Exod. 20. v. 2. 3. 7. & 15.
HERR dein GOTT; du ſollſt

ſollſt keinen anderen Gott neben mir haben. Du ſollſt nicht Schwören, nicht Stehlen/ zu beobachten ſich begnügen: Wann GOtt nur diſes allein, und nichts anders von denen Christen erforderte, wurde er ſeinen Vorlauffer den Heil. Johannem vergeblich geſandt haben, ſeinem Volck, wie der H.
Luc. 1. v. 77. Zacharias ſagt, die Erkanntnuß des Heyls zu geben. Vergeblich hätte GOtt ſo feyrlich versprochen, ſeinen Sohn zu ſänden, und ſeine Wort ihm in den Mund zu legen; vergeblich denjenigen, der ihn nicht hören werde, zu ſtraffen, bedrohet. Vergeblich wurde der Prophet Joel die Kinder der Kirch, dieweil ihnen GOtt diſen Lehrer der Gerechtigkeit zu ſchicke, zur
Joel. 2. v. 23. Freud einladen: Filii Sion exultare, & lætamini in Domino, quia dedit vobis Doctorem Juſtitiæ: Ihr Kinder Sion frolocket / und erfreuet euch in dem HErrn / dieweil er euch den Lehrer der Gerechtigkeit gegeben hat. Vergeblich GOTT uns versprochen haben, daß ſein Sohn unſer Lehrer, unſer Meiſter, unſer Führer, und Anweiſer ſeyn wurde: Ecce teſtem populis dedi eum, ducem, ac præceptorem gentibus: Sihe ich hab ihn denen Völckeren zum Zeugen geben / und denen Heyden zum Fürſten / und Lehrer. Vergeblich hätte man uns auf dem Berg Thabor befohlen, ihn anzuhören. Vergeblich wurde er geſagt haben, er ſeye unſer wahrer, und eintziger Meiſter: Nolite vocari Rabbi, unus eſt enim Magiſter veſter: Nec vocemini Magiſtri, quia Magiſter veſter unus eſt Chriſtus. Ihr ſollt euch nicht Rabbi nennen laſſen, dann einer iſt euer Meiſter: Laſſet euch auch nicht Meiſter nennen; dann einer iſt euer Meiſter Chriſtus.

Iſai. 30. v. 20.

Iſ. 55. v. 4.

Matth. 17. v. v.

Matth. 23 v. 8. & 10.

Vergeblich hätte der Heil. Gregorius geſagt: Quia Dominus noſter novus homo venit in mundum, nova præcepta dedit mundo. Weil unſer Seeligmacher ein neuer Menſch in die Welt ankommen iſt / hat er denen Menſchen auch neue Gebott gegeben. Greg. hom. 23. in Evang.

Leſet den heiligen Baſilium, und Chryſoſtomum, diſe zwey Oracula Orientaliſcher Kirch: Ihr werdet ſehen, daß ſie Sonnen-klar erweiſen, daß alle Chriſten vermög ihres Beruffs zu einer ſchier eben ſo groſſen Vollkommenheit verbunden, und gehalten ſeyn, als jene der Geiſtlichen Ordens-Perſohnen iſt; und daß diſe Geiſtliche Ordens

Baſil. lib. de abdicat. rerum. Chryſ. l. 3. contra vituperatores vitæ monaſticæ.

dens-Stånd nichts ander ſeyn, als Gemeinden oder Verſammlungen deren, welche Profeßion machen, die Lehr-Såtz, und Grund-Reglen des Evangelii fleißig, und genau zu halten: Dann da der Sohn GOttes der Welt das Evangelium verkůndigte, redete er nicht zu denen Capucineren, Benedictineren ꝛc. dann es dazumahl deren noch keine gabe, ſondern zu ſeinen Jůngeren, zu allen Glaubigen, zu allen denenjenigen, welche ihm nachfolgen, und dahin gelangen wollen, wo er hingelangt iſt.

Aug. ſerm. 1. de ſermone Domini in monte.

Leſet den Heil. Auguſtinum, und ihr werdet ſehen, daß er lehre, daß die Predig des Sohns GOttes, welche er auf dem Berg hielte, und die von dem Heil. Matthæo c. 5. 6. 7. wie auch von dem Heil. Luca c. 6. angefůhrt wird, lauter Gebott, und zwar gantz andere, als diejenige, ſo denen Juden gegeben waren, in ſich begreiffe. Aſcendit JEſus in montem: ſi quæritur, quid ſignificet Mons, benè intelligitur, ſignificare majora præcepta Juſtitiæ, quia minora erant, quæ Judæis data ſunt. Chriſtus ſtige auf einen Berg: Fraget ihr, was der Berg bedeute? So antworte ich euch, daß durch den Berg recht, und wohl die gröſſere Gebott der Gerechtigkeit verſtanden werden; dieweil die kleinere denen Juden ſeynd gegeben worden.

In diſen Capitlen bindet uns der Sohn GOttes ein, die Armuth zu lieben, barmhertzig, und fridſam zu ſeyn, ein reines, und ſauberes Hertz zu haben, unſere Sünden zu beweynen, die Schmach und Unbilden mit Gedult zu übertragen, die uns zugefůgte Beleydigungen zu verzeyhen, unſere Feind zu lieben, und ihnen Guts zuthun; all unſer Vertauen auf GOtt zu ſetzen; nicht ſo ſehr für das gegenwärtige Leben beſorget zu ſeyn; Die Zanck und Rechts-Håndel zu vermeyden; gegen unſerem Neben-Menſchen freundlich und liebreich uns aufzufůhren, ohne Wucher, und Zinß auszuleyhen, die Eytelkeit, und Prallerey in unſeren guten Wercken zu vermeyden, auf dem engen Weeg der Vollkommenheit zu wandlen. Und daß an all diſen Dingen ſehr vil gelegen, und es Sachen zu Erlangung unſers ewigen Heyls von höchſter Wichtigkeit ſeyen, erhellet erſtlich aus deme, daß, da er von anderen nicht ſo nothwendigen Dingen meldet, er hinzu ſetzt: Qui poteſt, capere, capiat: Wer es faſſen kan, der faſſe es: wer ſolche vollbringen Matth. 19 v. 12.

kan

kan, der vollbringe ſie; welches er aber in keinem eintzigen aus allen diſen Capitlen ſagt. Und zweytens, daß, da er von denenjenigen redet, welche das Gegentheil thun, er bey dem H. Luca
Luc. 6. zu ihnen ſage: Væ! Wehe! væ
v. 24. vobis divitibus! wehe euch Reichen! die ihr eueren Troſt auf diſer Welt habet! wehe
v. 25. euch / die ihr jetzt lachet! wehe euch / die ihr erſättiget ſeyd! da er ſich aber diſes Wort Væ! Wehe! gebraucht, bedeutet es,
Chryſ. hom. 5. de incomprehenſibili Dei natura. ſagt der heilige Chryſoſtomus, die ewige Verdammnuß. Drittens, daß er denjenigen, der diſe ſeine Wort, welche er in erwehnten Capitlen vernemmen laſſen, nicht anſihet, noch thut, einem thorrechten Mann vergleichet, Matth. 7. v. 26. & 27.
welcher ſein Hauß auf den Sand bauet, daß die Sturm-Wind, und herabfallende Platz-Regen unter über ſich kehren, und er ſich ſelbſt einen groſſen Schaden zufüge; im Gegentheil welcher die- Ibid. v. 24. & 25.
ſelbe haltet, einem weiſen Mann gleich ſeye, der ſein Hauß auf einen Felſen bauet, und was für Ungewitter gleich entſtehe, daſſelbe doch nicht falle, ſondern veſt verbleibe dieweil es auf einem Felſen gegründet iſt: Sein Tugend iſt auf denen Worten, und Verheiſſungen des Sohns GOttes gegründet / welche einſtens unfehlbar / und gantz gewiß in der glückſeeligen Ewigkeit werden erfüllet werden, Amen.

Achte

Achte Predig.

Fortſetzung obiger Matery von der Vorſichtigkeit GOttes in Bekanntmachung, daß Chriſtus der Meßias ſeye.

THEMA.

Hî omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs, ſed eas à longè ſalutantes. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen, ſondern ſie von fern angeſehen. Ibid.

UBer das Geheimnuß der Menſchwerdung, welches der fürnehmſten Gegenſätzen unſeres Glaubens einer iſt, beſtreben wir uns, das Wunder kluge Verfahren der Vorſichtigkeit GOttes, in Ertheilung der Kenn-Zeichen des Meßiæ, gegen der Welt zu bemercken: So Sonnen-klar, und handgreifflicher Kenn-Zeichen, daß nur Abentheuren, und Mißgeburten der Natur, oder denenjenigen, die ſich ſelbſt verblenden wollen, zu kommt, ſolche nicht erkennen: Geſtern betrachteten wir die erſte drey Merckzeichen, heut wollen wir die übrige drey zu Gemüth ziehen.

Da der Heil. Apoſtel Philippus zu Chriſto ſagt: HErr zeige uns den Vatter / ſo ſeynd wir vergnügt: Gibt ihm Chriſtus zur Antwort: Qui videt me, videt & Patrem meum: Joan. 14. v. 9. Wer mich ſihet / der ſihet auch meinen Vatter: So groſſe Gleichförmigkeit, Aehnlichkeit, und Einigkeit findet ſich zwiſchen ihm, und mir. Diſer Wahrheit zu Folge neme ich das Vertrauen bey dir / O Heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! mich anzumelden, und zu ſprechen: Oſtende nobis filium, & ſufficit nobis: Gibe

uns deinen Sohn zu erkennen, und wir werden glückſeelig ſeyn. Die Kirch lehret mich, daß du, wann wir bey dir in Gnaden ſtehen, das Recht habeſt, uns ſolchen, nach dem Tod zu zeigen: JEſum benedictum fructum ventris tui nobis poſt hoc exilium oſtende: Zeige uns nach diſem elenden Leben JESUM die gebenedeyte Frucht deines Leibs. Sonder Zweifſel haſt du auch den Gewalt in diſem Leben uns denſelben zu zeigen, und zu erkennen zu geben: Je klärer wir ihn erkennen, je andächtiger wir ihn auch anbetten, je hertzinniglicher wir die unbefleckte Schooß, die denſelben empfangen, und der Welt gebracht hat, preyſen, und benedeyen werden, geſtalten wir hiemit thun, und durch die Wort deines Engels dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Inexcuſabiles ſunt, qui non receperunt Chriſtum A.

I. PUNCTUM. Miracula Chriſti proponuntur B. Vera eſſe probantur C.

II. PUNCTUM. Sanctitas Eccleſiæ probat Chriſtum eſſe Meſſiam D.

CONCLUSIO. Contra Chriſtianos vitioſos.

EXORDIUM.

A. Inexcuſabiles ſunt, qui non receperunt Chriſtum. Joan. 15. v. 22. & 24.

SI non veniſſem, & opera non feciſſem in eis, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent, nunc autem excuſationem non habent. Wann ich nicht kommen wäre/ und die Werck unter ihnen gethan hätte/ die niemand ander gethan hat/ ſo hätten ſie keine Sünd: Nun aber haben ſie kein Entſchuldigung. Diſes iſt wahr, wann Chriſtus auf die Weiß, wie er gekommen iſt, nicht ankommen wäre, und nicht gethan hätte/ was er gethan hat, wäre es kein groſſes Laſter ihn nicht erkeñen zu köñen; aber da er mit allen denen Merck- und Kenn-Zeichen, welche die Schrifft von dem Meßia vorgeſagt hat, angelangt iſt, die Wunder-Werck, die er gewürckt, gethan hat, kan die Unglaubigkeit der Gottloſen durch einigen Vorwand der Entſchuldigung nicht bemäntlet werden; Er iſt die Sonn der Gerech-

Gerechtigkeit, und unter denen übrigen Menſchen eben ſo ſchein- und ſichtbar, als die Sonn unter denen übrigen Sternen. Wir ſagten geſtern, daß fürnemlich ſechs Stuck die Sonn in der Welt kundbar, und merckſam machen; zwey, bevor ſie aufgeht: Nemlich das Hahnen-Geſchrey, welche ihren folgenden Aufgang verkündigen; und der Morgen-Stern, welcher andeutet, daß ſie würcklich im Anzug ſeye. Zwey, wann ſie allbereit aufgegangen iſt, nemlich die Fruchtbarkeit ihrer Hitz, und der Glantz ihrer Strahlen. Endlich zwey, nach dem ſie wider unter- und zu Gnaden gangen iſt: Nemlich die Schönheit des Monds, den ſie an ſchauet, und beleuchtet: und die Verwüſtung, Traurigkeit, und Finſternuſſen auf Erden, die ſie verlaſſen hat. Alſo ſeynd ſechs hauptſächliche Kenn-Zeichen, welche uns hell, und offenbar zu erkennen geben, daß Chriſtus die Sonn der Gerechtigkeit, der von GOtt geſandte Meßias ſeye: Die Weiſſagungen der Propheten, die Predig ſeines Vorlauffers, die Fürtrefflichkeit ſeiner Lehr, der Glantz ſeiner Miracul, die Heiligkeit ſeiner Kirchen, die Verwüſtung des Judenthums. Geſtern betrachteten wir die drey erſtere, heut wollen wir von denen drey übrigen handlen.

PUNCTUM I.

B. Miracula Chriſti proponuntur.

EIn Indianiſcher Weltweiſe ſagte zu Alexandro dem groſſen: Es muß nothwendig derjenige GOtt ſeyn, der Sachen thut, die ein Menſch nicht thun kan. Wir können aus eben diſem Grund ſagen: Der iſt von GOtt geſandt, und redet an ſtatt GOttes, der in ſeinem Nahmen Werck thut, die ein anderer, als GOtt, nicht thun kan: Will ein Menſch, da er, auſſerordentlicher Weiß von GOtt geſandt zu ſeyn, vorgibt, daß man ihm Glauben beymeſſe, muß er ſeiner Geſandtſchafft, Proben von ſich geben, ſolche erweiſen, und Miracul würcken, welche die Bullen, und offentliche Brieff ſeiner Miſſion, die Creditiv ſeines obhabenden Befelchs ſeynd. Wann der offenbare, handgreiffliche, unverwürfflich, ſehr vil, und zahlreiche Miracul würcket, muß man glauben/ daß er von GOtt geſandt ſeye, ſeinen Worten Gehör geben, und Glauben beylegen: Dann es ledig, und durchaus unmöglich iſt, daß GOtt ein eintziges auch kleinſtes

Miracul zur Bekräfftigung einer Lug würcke. Weiſet alſo Chriſtus Sonnen-klar, und kräfftig, daß er von GOTT geſandt, und wahrer GOTT ſeye; dieweil er ſolche Werck ausübet, welche nur GOTT allein, mit Ausſchlieſſung aller anderer, zuſtändig ſeynd. Er bezeichnet ſein Macht in allen Ordnung- und Gattungen des geſammten erſchaffenen Weeſens. Ubet ſein Herrſchafft, und Gewalt über alles, was in der Natur iſt, aus, thut Wunder-Werck in allen Geſchöpffen Himmels, und der Erden. Sehet da die zerſchidene Geſtalten, und Unterſchidlichkeiten (ſpecies, & differentias) zu welchem man alle Geſchöpff, wie die Schul der Welt-Weiſen ſolche unterſcheidet, ziehen kan. Die erſchaffene Weeſen alle ſeynd, oder Subſtanzien, und ſelbſt-ſtändige, oder Accidentien, und zufällige Ding. Die fürnehmſt, und edliſte Accidentien ſeynd die Quanität, oder Mäß-Gröſſe, und Qualität, oder Waſſerleyheit der Subſtanzen. Aus denen Subſtantien ſeynd einige Geiſtliche, andere leibliche: Aus den Geiſtlichen einige ſeelig, als die Engel, andere unglückſeelig, als die Teuffel: Aus denen leiblichen einige corpora ſimplicia, einfach, unvermiſchte Cörper; andere mixta, und compoſita, vermiſcht, und zuſammen gefügte Cörper. Die Einfache ſeynd oder himmliſche, als die Sternen, oder irrdiſche, und unter dem Stand des Monds befindliche, als die Elementen. Die zuſammengefügte ſeynd oder vermiſchte, unvollkommene, mixta imperfecta, dergleichen die meteora, das iſt, die Lufft-Geſichter; oder vermiſchte-vollkommene, mixta perfecta, wie die Stein ꝛc. Die vermiſchte-vollkommene werden oder durch Kunſt, und Fleiß der Menſchen gemacht, als das Brod; oder ſeynd ein Werck der Natur, wie der Wein. Aus denen Vermiſchten, welche von der Natur herfür gebracht werden, ſeynd einige beſeelet, und haben ein Leben, andere aber leb-loß, und ohne Seel. Aus denen vermiſchten beſeelt, und lebenden haben einige die Empfindlichkeit, als die Thier; die andere aber nicht, dergleichen die Pflantzen ſeynd. Aus denen Thieren ſeynd einige unvernunfftig, als das Vieh: Andere vernünfftig, als die Menſchen. Die unvernünfftige Thier ſeynd in dem Lufft, als nemlich die Vögel; oder in dem Waſſer, als die Fiſch; oder auf der Erden, als die wilde Thier. Die Menſchen ſeynd aus Seel, und Leib zuſammen gefügt: In der Seel ſeynd ſie

mit

mit dem Verſtand begabt, deſſen Gedancken ſo heimlich, und verborgen, daß dieſelbe niemand, als GOTT, der die Hertzen erforſchet, und durchgründet, erkennen mag. Mit einem Willen / deſſen Handlungen alſo frey, daß deſſen innerliche Trib, und verborgene Bewegungen der nur Allmächtige allein fühlet, und weißt. In dem Leib seynd vil Glieder, alle zerſchidenen Kranckheit, Gepreſten, und Mänglen unterworffen: Einige benemmen demſelben den Gebrauch der Sinne, als die Gehörloſigkeit, und die Blindheit; andere die Bewegung, als die Gichtbrüchigkeit, oder Lähmung der Glider; andere die Schönheit, als der Auſſatz; andere die Geſundheit, als das Fieber; andere das Leben, als der Tod.

Chriſtus würckte Wunder, und erzeigte ſein Macht an allen diſen bißhero erwehnten Dingen: Er beraubte die Quantität, und Qualität ihrer natürlich, und innerlichen Eigenſchafften. Der Quantität iſt eigenthumlich, daß ſie undurchdringlich; der cörperlichen Qualität, daß ſie empfindlich, der Gegenſatz des Geſichts, oder anderer Sinne ſeye: Die Quantität durchtrunge er, da er durch den Stein des verſchloſſenen Grabs, und durch die verſchloſſene Thür des Speiß-Saals, allwo die Apoſtel aus Forcht der Juden beyſammen verſammlet waren, durchgienge. Die Farben macht er unſichtbar, und gienge mitten durch ſeine Feind, ohne daß ſie ſeiner gewahr wurden: Ipſe autem tranſiens per medium illorum ibat. Luc. 4. v. 30.
Sein Macht und Authorität übte er über die gute Engel aus, und befahle ihnen, den Himmel zu verlaſſen, um ſeine Geburt zu verkündigen, ihm in der Wüſte zu dienen, ihn in ſeiner Tods-Angſt an dem Oelberg zu tröſten, ſein Urſtänd offenbar, und kund machen. Denen Teuflen gebietete er, da er ſie beſchwure, und aus denen Leiberen, die ſie beſitzten, austribe: Er erzeigte ſeinen Gewalt, und Herrſchafft über ſie, nicht nur in Judæa, und Palæſtina, ſonder auf dem gantzen weiten Erden-Crayß: diſe verworffene Geiſter verführten die Menſchen durch ihre verſchrauffte Antworten, welche ſie, um die Welt in dem Aberglauben der Abgötterey zu unterhalten, aus denen Oraculis gaben. Sie redeten durch die Götzen-Bilder, und lieſſen auf die ihnen vorgetragene Fragen zweifelhafft, und zweydeutige Antworten hören: Chriſtus beſchloſſe ihnen den Mund; nach der Menſchwerdung Chriſti wurden die teufliſche Oracula durch die

gantze Welt ſtumm, und ſchwigen ſtill: Lucanus der heydniſche Poët bekennet es:

Exceſsêre omnes aditis, ſacriſque relictis
Dii, quibus imperium ſteterat.
Da die Sonn der Gerechtigkeit
Den Erden-Crayß beziehet/
Der Höllen-Fürſt in Bitterkeit
Sich aufmacht/ davon fliehet;
Verlaſſet Götzen/ und Altär/
Die Tempel ſtehen öd/ und leer/
All Finſternuß diß Liecht verzehrt/
Das gantze Höllen-Gſchmeiß zerſtöhrt.

Plutarchus ſchribe eigens ein Buch darvon, warum der Götter Antwort nach gelaſſen, und ihre Weiſſagungen aufgehört haben; und weil ihm die wahr, und eigentliche Urſach deſſen nicht wiſſend, gabe er ſich groſſe Mühe, einigen geringen Schein-Grund zu ſchmiden, und auf die Bahn zu bringen. Die wahre Urſach aber gabe das Oraculum Apollinis, da es im Nahmen des Kayſers Auguſti befragt, folgende Antwort ertheilte:

Me puer hebræus, Divos DEus ipſe gubernans,
Cedere ſede jubet, triſtémque redire ſub orcum:
Aris ergo dehinc tacitus diſcedito noſtris.
Ein Juden Kind/ und GOtt zugleich/
Auf diſe Welt gebohren/
Verſtoſſet mich aus meinem Reich/
Cron/ Scepter iſt verlohren;
Ich nichts mehr bin/ mein Macht iſt hin/
Rath/ Stärck/ und Hülff zerrinnen/
Geh alſo fort/ ſuch andren Port/
Bey mir haſt nichts zu gwinnen.

Er verſchleyrt der Sonnen Angeſicht durch ein dreyfach miraculoſe Finſternuß, indeme, daß ſolche in dem Vollmond geſchicht, den gantzen Erden-Crayß überziehet, und verfinſteret, und drey gantzer Stund lang anhaltet, welches natürlicher Weiß zu reden/ lediglich unmöglich, und durchaus nicht ſeyn kan: Dann weil die Sonnen-Finſternuß durch Zwiſchenſetzung des Monds, da nemlich der Monde zwiſchen der Sonne, und der Erden zu ſtehen kommt, verurſacht wird, kan ſolche in dem Vollſchein des Monds nicht geſchehen, als zur Zeit, da diſe Darzwiſchenſetzung ſich nicht ereignen kan, ſonder der Mond ſchnur gerad gegen der Sonnen überſteht. Auch kan ein ſolche Finſternuß nicht an dem gantzen hemisphærio ſeyn, noch den gantzen Erden-Crayß überziehen; dieweil der Mond, in dem er vil kleiner, als die Sonne iſt, dieſelbe niemahl gantz überziehen, und verhüllen kan. Und eben ſo wenig kan drittens ſolche Finſternuß drey gantzer Stund lang anhalten, dieweil die Bewegung der Himmlen ſo ſchnell, und flüchtig, daß ſie gar geſchwind

ſchwind, und in kürtziſter Zeit den Stand und die Zuſammentreffung diſer zweyen Planeten veränderet. Er würckt Wunder an denen vier Elementen, und allen daraus gemachten Cörperen; Er macht das Feur an dem Heil. Pfingſt-Tag über die Apoſtel herunter ſteigen; ſtillet durch ſeinen Befelch die Wind, und die Ungeſtümme der Lufft; gehet auf dem Meer, und macht auch ſeinen Apoſtel auf demſelben, als auf einem dicht, und veſten Boden daher gehen, rufft, und führet eben auf ſolche Weiß ſeinen Apoſtel zu ſich; macht die Erd in ſeinem Leyden zitteren, bringt ein auſſerordentlich hell-glantzendes Lufft-Zeichen, einen miraculoſen Comet-Stern, welcher denen drey Königen, die ihn anbetten wollen, als ein Führer, und Weeg-Weiſer dienete herfür, zerſpaltet in ſeinem Tod die Stein, und Felſen des Calvari-Bergs; vermehret die Brod, verwandlet das Waſſer in Wein: macht auf ſein bloſſes Wort einen Baum abſtehen, und verdorren. Die Thier des Luffts, des Waſſers und der Erden gehorchen, und huldigen ihm: Ein Taub erſcheint ihm über dem Haubt in ſeinem Tauff; Die Fiſch tringen Hauffen-weiß, und in die Wett in die Netz ſeiner Apoſtel ein, verſchaffen ihm, dem Kayſer den Zoll abzuſtatten, die Müntz an die Hand: Die wilde Thier legen vor ihm ihr wilde Unart ab, und werden in der Wüſten gantz zahm: Erat cum beſtiis. Marc. 1. v. 13.

Er durchdringt und ergründet die Gedancken der Menſchen: Des Phariſæers, der ihn eingeladen hatte; des Judæ, der ſein Verrätherey heimlich anſpinnete, und ins Werck richtete; jener anderen, die ihn für einen Gotts-Läſterer hielten. Er hat die Hertzen und Willen der Menſchen in ſeiner Hand, verändert ſolche in einem Augenblick, wie er will; macht aus unkeuſch, und geitzigen, keuſch und freygebige, geſtalten er an Magdalena, und der Samaritanin, an Zachæo, und Matthæo, thate. Nicht ein Glid iſt an dem menſchlichen Leib, an welchem er ſein heylſame Macht nicht ausübet. Denen Blinden ertheilt er das Geſicht, denen Tauben das Gehör, denen Stummen die Sprach, denen Gichtbrüchigen die Bewegung, denen Auſſätzigen die Schönheit, denen Krancken die Geſundheit, denen Todten das Leben. Und gleich wie der Prophet von der Sonn geſagt hat: Non eſt, qui ſe abſcondat à calore ejus, ſie ertheile, und güſſe ihre Strahlen aller Orten aus: Eben alſo bekräfftigte der Pſ. 18. v. 7

Evangeliſt von Chriſto: Daß er alles Guts gethan, und für alle Miracul gewürcket habe: Pertranſiit benefaciendo, & ſanando omnes: Er würckte diſe wunderthätige Curen bißweilen durch den Speichel, wie an dem Taub und Stummen: Ein andersmahl allein durch das Anrühren, wie an der Schwiger Petri, und dem Außsätzigen, der ihm zu Füssen gefallen; widerum auf bloſſen ſeinen Befelch, als an dem Blinden bey Jericho, und an dem verſtorbnen Lazaro: Ja auch gar abweſend, als an des Königleins Sohn, und denen zehen Außsätzigen bey Samaria. Durch gantz unbequem, und zu der Würckung, die er herfürbringen wollte, durchaus widrige Mittel, dergleichen der aus dem Speichel gemachte Koth war, den er auf die Augen des Blind-gebohrnen ſchmierte. Wann ich, da ein ausbündig ſchönes Bild gäntzlich verderbt, oder verbrochen, und in Stuck verfallen wäre, euch ſagte: Ich hätte diſes Bild gemacht, wurde ich mein Außſag nicht beſſer erweiſen können, als da ich von eben diſer Matery nemmete, und ſolche in den erſten Stand, und in eben das Anſehen, und Glantz, die ſie von Anfang hatte, wider herſtellte. Christus ſagt: Ich bin der Sohn GOttes, ich bin GOTT; Ich hab den Menſchen durch einziges Wort erſchaffen; Ich hab diſe Augen, und diſe andere Glider aus Koth gebildet. Diſe ſein Außſag kan er nicht kräfftiger beſcheinen, und darthun, als da er durch ſeinen Befehl die ſchon halb verfaulte Todte zum Leben auferwecket, die Augen des Blind-gebohrnen mit eben demſelben Koth, woraus er gebildet worden war, wider herſtellt, und zu recht bringt. Laßt uns alſo ſagen, er habe ein gemein, und gewöhnliches Leben geführt, habe aber wunderbarlich, und auſſerordentliche Werck gewürcket: Er unterwarffe ſich denen menſchlichen Verächtlich- und Gebrechlichkeiten, erhebte aber dieſelbe durch Göttliche Herrlich- und Fürtrefflichkeiten, um zu erweiſen, daß er beydes zugleich, GOTT und Menſch miteinander ſeye. Er wird in dem Fleiſch empfangen, aber durch Würckung des heiligen Geiſts: Von einem Weib gebohren, aber ſein Mutter verbleibt ein rein, und unverſehrte Jungfrau: Er weynet, als ein Kind, aber die Engel ſingen in ſeiner Geburt: Er ligt in einem armen Stall verborgen, aber ein Stern offenbaret ihn: Ihn hungerte, aber er ſpeißte gantze Millionen Menſchen mit ſehr wenig Brod: Ihn durſte-

Act. 10. v. 38.

Matth. 8. v. 3.

Joan. 9. v. 6.

te, aber er verwandlete das Waſſer in Wein, Er bezahlte den Zoll, aber mit einem Stuck Gelds, welches durch ein Miracul gefunden wurden: Er gabe den Geiſt auf, hatte aber den Gewalt, denſelben widerum zu nemmen. Noch mehr: Er theilte ſein Macht, und Gewalt auch ſeinen Apoſtlen, und Jüngeren mit. Eliſäus würckte denen jenigen, die ihn beſuchen, zu Lieb Miracul: Aber da er ſeinen Diener den Giezi ſchickte, mit dem Befehl, eben dergleichen zu thun, blibe Giezi ſtecken, es gelingte ihm nicht. Der Prophet war nur ein Abgeordneter, hatte keinen ordentlichen Gewalt, würckte nur in frembden Namen Miracul: Konte alſo niemand an ſeine Stell unterſchieben, noch diſen ihm ertheilten Gewalt wider einen andern gemein machen. Chriſtus hat einen ordinari, ihm eignen, natürlichen Gewalt, den er von niemand entlehnt? Er kan denſelben überſchieben, und einem anderen auftragen.

Joan. 10. v. 18.

C. Miracula Chriſti vera eſſe probantur.

Nach ſeiner Himmelfahrt reden ſeine Apoſtel in zerſchidenen Zungen, und Sprachen; machen die Lahme gerad, die Blinde ſehend, heylen alle Kranckheiten, erledigen die Beſeſſene, erwecken die Todte widerum zum Leben. Nun daß diſe Miracul nicht im Schertz, und nur die Zeit zu kürtzen, ſeyen erdichtet, ſondern wahrhafftig, und in der That ſelbſt gewürcket worden, bereden zerſchidene kräfftige Vernunffts-Gründe einen jeglichen, der auch nur einen Funcken des gemeinen Sinns hat, heiter, und offenbar. Wir glauben einem eintzigen auch nur von einem eintzigen Weltlichen Geſchicht-Schreiber, Quinto, Curtio, Suetonio, Tito Livio erzehlte Geſchicht, und warum nicht der Relation, und Erzehlung der vier Evangeliſten, welche doch alle Bedingnuſſen, die man immer an einem Geſchicht-Schreiber, um ihne für untadelhafft, und unverwerfflich zu halten, erforderen kan, in höchſtem Grad beſitzen? Tacitus ſagt, und iſt wahr, daß man einen Scribenten, dem das Schreiben nichts eintragt, und er keinen Nutzen darvon hat, Glauben beymeſſen ſolle: Unſere Evangeliſten waren durchaus unintereßirt, und von allem Eigennutz entäuſſerte Leuth, denen niemand einige Beſoldung gabe, welche weder Gewinn, noch Wollüſt, noch Ehren ſuchen, dieweil ſie ſolche verlaſſen hatten, und verachteten: Hat Chriſtus diſe Wunder-Werck nicht gethan, und iſt er von dem Tod nicht auferſtanden, was Nutzen ha-

ben ſie, was tragte es ihnen ein, daß ſie lügen ſollten, einen todten Menſchen zu loben? Was ſolle es den heiligen Matthäum nutzen, dem jenigen zu ſchmeichlen, der ihn durch Betrug, und falſch gemachte Hoffnung, ſein Haab, und Gut zu verlaſſen, beredt hätte? So wenig ſuchen ſie durch ihr Schreiben einigen Nutzen, daß ſie nichts anders, als den Tod darbey gewinnen; ſie bezeichnen die Wahrheit ihrer Auſſag mit ihrem Blut, und beſiglen ſie durch den Verlurſt ihres Lebens. Diſe Geſchicht-Schreiber ſeynd einfältige Leuth, ohne Kunſt, ohne Verſchlagenheit, ohne Wiſſenſchafft ohne Vermögen, und Tüchtigkeit, nicht fähig, ein gantze Hiſtori zu ſchmiden, die geſammte Welt dardurch zu betrügen; und noch vil weniger, ſo vil weiß, klug, ſinnreich, und gelehrte Ding, die man in denen Worten, Wercken, Fragen, und Antworten Chriſti bewunderet, zu erdichten. Sie gehen aufrichtig, offenhertzig, ohne Verſtellung, ohne Liſt, und Verſchlagenheit in die Sach, zeigen, daß ſie redlich, und getreulich ſchreiben: Sie erzehlen ihre eigne Laſter, ihre, und ihrer Mit-Geſellen Fehler, Mängel, und Unvollkommenheiten, bekennen ihren Unverſtand, Unwiſſenheit, grob, und ungeſchickte Fragen redlich: Daß ſie nemlich die Oberſtell, und das erſte Ort begehrten, zur Rechten, und Lincken Chriſti zu ſitzen verlangten; in einen Wort-Streit mit einander verfielen, und wer aus ihnen der Gröſſere, und Erſtere wäre, zanckten. Diſes alles war in geheim, und unter ihnen allein geſchehen: Wer nöthigte ſie, es zu ſchreiben? Der H. Petrus hatte ſeinen Meiſter drey mahl verlaugnet; der heilige Marcus ſein Jünger ſchribe das Evangelium unter ihm; wer nöthigte ihn diſe ſchändliche Zaghafftigkeit zu erzehlen, und der gantzen Welt kund zu thun? Sie verlieſſen Chriſtum in ſeiner gröſten Noth, alle nammen den Reißaus, und flohen darvon: Kunten ſie dann ihre Schwach- und Feigheit nicht unter dem Schleyr des Stillſchweigens verhüllen? Chriſtus leydete Hunger, und Durſt, er war müd, und von dem Weeg abgemattet, er förchtete den Tod, bettete, daß derſelbe von ihm möchte abgewendet werden: Kunten ſie diſe Ding nicht, auch ſonder Nachtheil der Wahrheit verbergen, und mit Stillſchweigen umgeben? Welche aus Heucheley, oder ſonderheitlichen Neigung, und Affection ſchreiben, verhergen die Gebrechen, und Mängel der Fürſten, melden nicht das

gering-

geringſte davon, und ſtreichen allein ihre Vortrefflichkeiten, und Tugenden heraus; diſe aber, welche allein die Wahrheit ſuchen, beſchreiben die Schwach- und Gebrechlichkeiten Chriſti der Länge nach, und gehen beynebens vil ſeiner wunderbarlichiſten Thaten mit Stillſchweigen vorbey; nicht ein einziges ſeiner Miracklen wird von allen vier Evangeliſten zugleich, und einem jeden aus ihnen inſonderheit beſchriben, wohl aber beſchreiben alle vier inſonderheit ſein Leyden, ſeine Schmachen, Beſchimpffungen, Tod, Begräbnuß, woraus ja ihr Aufrichtigkeit, und Treu im ſchreiben offenbar erhellet/ und ſattſam erwiſen wird.

Sie machen offt die Perſohnen namhafft, inſonderheit die Umſtände der Zeit, des Orts, und der Weiß, mit welchen die Miracul geſchehen waren; und erzehlen ſolche Ding, die zu ihrer Zeit geſchehen, offentlich, bey hellem Tag, in Gegenwart viler Gezeugen. Hätten ſie die Wahrheit nicht geſagt, wären ſie leichtlich Lugen geſtrafft worden, und hätten gantze Millionen Menſchen gehabt, die ihnen widerſprochen, und ihrem Evangelio den Glauben, Ruhm, und das Anſehen benommen hätten. Sie berichten, daß Chriſtus mit 7. Broden 4000. Perſohnen, und einandersmahl mit 5. Broden 5000. geſpeiſſet habe: Was in Gegenwart, und zu Gunſt 9000. Perſohnen geſchicht, geſchicht nicht in geheim, und verborgner Weiß. Sie ſagen, daß Chriſtus den ſchon halb verfaulten Lazarum zu Bethania, einem ſo nahe bey Jeruſalem gelegnen Ort, daß es gleichſam deſſen Vorſtadt ware, wie auch den verſtorbnen Sohn der Wittib von Naim vor dem Stadt-Thor in Anſehung einer groſſen Menge Volck vom Tod wider aufferweckt habe: Daß man die Krancke der umligenden, und benachbarten Städten nacher Jeruſalem geführt, oder getragen habe, und durch den Schatten des vorübergehenden H. Petri alle ſeyen geſund gemacht worden. Wann diſes falſch wäre, ſo hätten die Evangeliſten, da ſie ihre Bücher an das Tagliecht gaben, ſo vil Zeugen wider ſich gehabt, als Perſohnen zu Naim, Jeruſalem und in denen angräntzenden Städten waren, die es alle wurden widerredt, und geſagt haben: Wir waren dazumahl in der Stadt, haben aber von diſem nicht das mindiſte geſehen, noch gehört. Sie ſagen, daß in dem Leyden Chriſti die Sonn ſeye verduncket worden, die Finſternuß den gantzen Erden-Crayß bedeckt, die Erde gezitteret, und gebebet,

die Todten-Gräber ſich eröffnet haben, und der Fürhang des Tempels zerſpalten, und in zwey Theil zerriſſen worden ſeye, diſes geſchahe an dem Oſter-Feſt, und waren dazumahl mehr als eilff mahl hundert tauſend Perſohnen in der Stadt: Dann Joſephus der Jud bezeugt, daß 40. Jahr hernach, an eben diſem Feſt, als der Kayſer Veſpaſianus die Stadt belägeret, über eilff mahl hundert tauſend Perſohnen ſich darin befunden haben; und war doch die Zahl der Juden nach dem Tod des Seeligmachers um ſehr viles verminderet, indem Paläſtina durch die Römiſche Stadthalter, und Armeen gar ſehr iſt verheeret, und verwüſtet worden. Diſe eilff mahl hundert tauſend Perſohnen waren aus allen Theilen der Welt, in welchen die Juden zerſtreuet waren, auf das Oeſterliche Feſt dahin geſandt, wie bey Philo, Joſepho, und Seneca zu ſehen iſt, und kehreten ſie von dannen wider nach Hauß zuruck. Wären nun diſe Wunder-Werck der Sonnen-Finſternuß, ſambt anderen nicht wahr geweſen, ſo wurden die Apoſtel, da ſie das Evangelii-Buch in der gantzen Welt herum trugen, aller Orten Leuth gefunden haben, die wider ſie gezeugt, ihnen widerſprochen, und geſagt hätten: Ihr ſeyd Ertz-Lugner, und Betrüger; wir waren eben dazumahl, in eben demſelben Jahr zu Jeruſalem, und hatten doch von diſem allem nichts geſehen. Man wurde ſie fein ſauber abgewiſen, nacher Hauß geſchickt, und ihre Bücher denen Pfeffer-Krämmeren für Scharnitzel Preyß gegeben haben. Nein: Diſes geſchahe nicht; ſondern diſe Wunder-Werck waren alſo Weltkündig, offenbar, beglaubt, bewährt, und beſtättet, daß die Apoſtel, ſo dieſelbe predigten, von der gantzen Welt empfangen, und aufgenommen wurden. Die Phariſäer, welche doch ſonſt vor Zorn, und Unwillen wider die Gedächtnuß Chriſti, und deſſen Religion griß-grammeten, über einen am Sabbath geſund gemachten Menſchen, und jenes übel verſtandene Wort: Solvite Templum hoc, löſet diſen Tempel auf, ſo verſchmitzt, und hitzig nachforſcheten, und ſich erkundigten, nach dem das Evangelii-Buch, welches diſe Miracul erzehlt, in ihrer Gegenwart an das Tag-Liecht gebracht wurde, getraueten ſich niemahl, diſer Erzehlung zu widerſprechen, und dieſelbe Lugen zu ſtraffen: In allen ihren Bücheren, die ſie nach geſchribenen Evangelio, verfertiget, iſt nicht ein

Joſeph de bello Judaico l. 6. c. 45. Egeſipp. l. 5. c. 49.

ein eintziges Wort der Widerſprechung, Verwerffung, und Widerlegung diſer in demſelben vorgebracht, und erzehlten Wunder-Wercken zu finden; im Gegentheil bekennen, und geben alle Feind des Chriſtlichen Glaubens, die Juden, Mahometaner, und Heyden diſe Wunder-Werck willig, und freymůthig zu. Joſephus der Jud ſagt: Zur ſelbigen Zeit lebte JESUS / ein ſehr weiſer Menſch / ſo ſich anderſt zimmet / ihn nur einen Menſchen zu nennen: Dann er ein Wunder-Würcker / und Lehrer der jenigen war / die die Wahrheit gern annamen. Mahomet in ſeinem Alcoran bekennet, daß Chriſtus der Sohn Mariä der Both, der Geiſt, und das Wort GOttes geweſen ſeye. Die Türcken ſelbſt (was kan wohl für ein gröſſeres Miracul ſeyn?) geſtehen, und ſagen noch auf heutigen Tag, daß er der Sohn einer Jungfrau ſeye: Und iſt Chriſtum läſteren, ein groſſes Laſter bey ihnen. Unter denen Heyden ſagte * Phlegon Trallianus, des Kayſers Adriani Freygelaſſener, ein vortrefflicher Chronographus, oder Zeit-Rechner in ſeinem 14ten Buch, daß in dem 4ten Jahr der 102. Olympiadis (in welchem Chriſtus gelitten hatte) die gröſte Sonnen-Finſternuß, die man jemahls geſehen habe, vorgegangen ſeye, alſo, daß der helle Tag dergeſtallt in Finſternuß verwandlet worden ſeye, daß man auch die Sternen geſehen habe. Pontius Pilatus in einem Brieff an den Kayſer Tiberium berichtet die Miracul, welche Chriſtus gewürcket hatte, und daß die Soldaten, die er, ſein Grab zu verwachen geſtellt hatte, ſein Auferſtehung bezeugt hätten. Tertullianus ladet, und forderet die Heyden, nur ihr Archiv durchzugehen, daß ſie daſelbſt diſes Zeugnuß Phlegontis, und Pilati finden wurden. Eben diſe zwey Miracul wurden auch denen Römeren durch ein, von einem Notario Publico / oder offentlich geſchworner Schreiber verfaßt, und nach Rom geſchickte Inſtrument, und ſchrifftliche Urkund zu wiſſen gemacht. Der Heil. Martyrer Juſtinus reibet dem Kayſer Antonio Pio in der an ihn geſtellten Schutz-Schrifft dieſelbe unter die Naſſen, und forderet ihn aus, ſolche in denen zu Rom verwahrten Archiven anzuſchauen, und zu betrachten. Es hätten Tertullianus, und der heilige Juſtinus, da ſie zu denen Heyden wider die Heydniſche Religion reden / nicht ſo unverſchamt

Joſeph l. 18. antiq. c. 4.

* Diſer Phlegon hat vil Werck verfertiget / davon aber wenig mehr vorhanden iſt.

Von diſer Finſternuß ſchreibt er / daß der Himmel gantze ſechs Stund lang biß um den Mittag ſeye verdunckelt geweſen.

Tertull. c. 5. & 21. Apol.

ſeyn dörffen, in ihre Archiv zu verweiſen, wann ſie nicht vergwißt, und verſicheret geweſen wären, daß ſothane Miracul darinn zufinden ſeyn wurden. Die Wunder-Werck der Apoſtel, und erſten Chriſten belangend, waren derſelben ſo vil, und herrliche, daß die Heyden, weilen durch alle ihre Kunſtgrifflein, und lüſtige Fünd, nicht darwider einzuwenden, noch daran zu tadlen wußten, ſolche der Zauberey, und Schwartz-Kunſt zu meſſeten, und der Urſach ein Buch zuſammen ſchmideten, und unterſchoben, welches ſie ſagten, von Chriſto in ſeinen Lebs-Zeiten zuſammen getragen, und ſeinen zwey fürnehmſten Jüngeren, Petro, und Paulo, um ſie die Zauber-Kunſt zu lehren, zugewidmet worden zu ſeyn. Der H. Auguſtinus verlachet ſie, und ſpöttlet ihrer, überweißt ſie zumahl einer groben Unbeſonnenheit, und groſſen Thorheit: Dann ihr in diſem drey verwunderliche Streich Göttlicher Vorſichtigkeit bemercken könnet. Erſtlich bekennen ſie, und geben in Erdicht- und Unterſchiebung diſes Buchs der gantzen Nachwelt zu wiſſen, daß die Apoſtel vil groſſe Wunderwerck gewürckt haben. Zweytens ſchneiden ſie, in Vorgebung, daß Chriſtus bey ſeinen Lebs-Zeiten diſes Buch diſen zwey erſten Jüngeren Petro, und Paulo zugewidmet habe, ſich mit ihrem eignen Meſſer, und werden männilich belachlich, indem der H. Paulus bey Lebs-Zeiten Chriſti noch kein Jünger war. Drittens, ſagt der H. Auguſtinus, was ſie betrogen hatte, ſeye, daß ihnen Bildnuſſen unter die Augen kommen waren, allwo ſie Chriſtum zwiſchen diſen beyden Jüngeren Petro, und Paulo abgemahlt ſahen: Und diſes dient uns, die heutige Ketzer zu überzeugen / und ihnen zu erweiſen, daß man ſchon zur Zeit des H. Auguſtini die Bildnuſſen des Seeligmachers, und Apoſtel mahlete: Aber die Miracul, und Wunder-Werck der Apoſtlen der Zauberey beymeſſen / iſt ein ſo abſcheulich, und teufliſche Boßheit, als abſcheulich, und ſchwartz die Zauberey ſelbſt iſt. Dann erſtlich hatte wohl Julianus der Abtrinnige, und ſo vil andere, welche in die Zauberer ſo verliebt, der Zauberey ſo hitzig, und erpicht ergeben waren, jemahl einem Blinden das Geſicht wider ertheilt, oder auch einen eintzigen Todten zum Leben wider auferweckt? Zweytens wo iſt ein Zauberer, der nicht aus Ubung ſeiner Kunſt einen Nutzen ſuche? Die Apoſtel aber wußten wohl, daß ſie durch ihr Miracul-würcken an-

Aug. l. 1. d. conſenſ. Evang. c. 10

ders

ders nicht, als Marter, Peyn, und den Tod davon tragen kunten. Sagt ihr: Ihr Abſehen war auf Ehr, und eytlen Ruhm gerichtet: Wie kommt es dann, daß ſich nicht ein jeder aus ihnen insonderheit anbetten lieſſe: Wie, daß ſie ihre Werck in dem Nahmen JEſu vollbringeten, alle Glory derſelben auf ihn richteten, ihm widmetten, und zueigneten? Heißt das Ehrgeitzig ſeyn, einen todten Menſchen, der ihnen vtrſprochen, von den Todten wider aufzuſtehen, ſein Verſprechen aber nicht gehalten hatte, in Ehren bringen? Endlich hat die Zauber-Kunſt all ihren Gewalt, und Macht allein aus Beyhülff, und Zuthun des Teuffels her; und wie ſollten die Teufel denen Apoſtlen, Miracul zu würcken verhülfflich geweſen ſeyn, da doch die Apoſtel Verehrung, und den Teuffels-Dienſt eben durch Miracul ausreuteten, und vertilgten? Eintweder waren diejenige, welche von denen Heyden angebettet wurden, Götter, oder Teufel? Waren es Teufel? Wie kommt es dann, daß ſie denen Apoſtel gewogen waren, und ihnen die Zauber-Kunſt einſprechen, von denen ſie doch aus der Welt vertriben, ausgejagt, und ihre Tempel geſchleifft, und zerſtöhrt wurden? Waren es Götter? Aber was für Götter? O wohl gewaltige Götter! welche denen Teuflen nicht einmahl Widerſtand thun kunten, da dieſelbe durch Zauber-Kunſt der Apoſtlen ihren Dienſt, und Verehrung vertilgten, und zu nichts machten? Aber wann ihr je ſo unglaubig, daß ihr nichts, als was euch vor Augen ligt, glauben wollet! ſo glaubet zweyen Wunder-Wercken, die ihr vor Augen ſehet, und mit Händen greiffet: Die Bekehrung der Welt, und die Verwüſtung des Volcks, welches JEſum getödtet hatte. Sehet den Glantz, und die Schönheit des Monds, den die Sonn der Gerechtigkeit, nach dem ſie zu Gnaden gangen, und aus diſer Welt abgeſchiden iſt, erleuchtet hat, und die Heiligkeit der Kirch.

PUNCTUM II.

D. Sanctitas Eccleſiæ probat Chriſtum eſſe Meſſiam.

Kan auch wohl etwas heiligers, etwas gegen GOTT andächtigeres, gegen denen Menſchen liebreich, und gütigers, keuſcher, nüchter, mäßig, gedult, und taugendſameres geſehen werden, als die Chriſten der erſten Kirch? Was übernatürlich wundervolle Veränderung? Was wunderbarliche

che Reformation? Mein! was war wohl die Welt vor der Ankunfft Chriſti, als ein Stall voll wiehrenden Spring-Hengſten, und unflätigen Schweinen, die ſich mit Hinanſetzung aller Schamhafftigkeit in dem Unrath-Pful, der abſcheulich, ehrloß, und ſchändlichiſten Wollüſten herum weltzeten? Ein mit Rauber, und Mörderen angefüllter Wald, die einander ausplünderten / und beraubten? Ein Schau-Platz der Blind-Fechter, welche blind hin aufeinander zuſtoſſeten, und ſich ſelbſt aufreibeten? Was war ſie aber nach der Himmelfahrt Chriſti, als ein herrliches Heiligthums-Orts, wo ſelbſt GOtt unaufhörlich geehrt / und ihm gedient wurde? Ein Abſönderungs, und Zufluchts Ort, ein einſame Wohnung unſchuldig, Gall-loſer Tauben, ein Wolluſts-Garten, ein irrdiſches Paradeyß, welches denen Menſchen höchſt heylſame, denen Englen verwunderlich, und GOtt annehmliche Frücht der Benedeyung in gröſter Menge, und Uberfluß herfürbrachte? Das Hertz des Königs, ſpricht der weiſe Mann, iſt in der Hand GOttes, er allein hat den Schlüſſel darzu, regiert, und leitet deſſen Bewegungen, und innerlichen Trib, neiget, und lencket daſſelbe, wie es ihn gut geduncket, Cor Regis in manu Dei eſt. Prov. 21 v. 1. Um ſo mehr das Hertz des Volcks. Chriſtus gewahne die Hertzen der Königen, und Völckeren, regierte ſolche nach ſeinem Willen, brachte ſie zu gantz anderen, und widrigen Neigungen, als ſie ſonſt aus ihrer Natur, und von langer Gewohnheit her hatten. Wer ſihet da nicht, daß er der wahre GOtt ſeye? Die Platonici, Stoici / und andere alte Philoſophen, unterſtunden ſich bißweilen die Sitten der Menſchen zu verbeſſeren, und einzurichten: Glückete es ihnen aber, und brachten ſie ehe jemahl, will nicht ſagen, in einem eintzigen Reich, in einem Land, in einer Stadt, ſondern auch nur in einem kleinen Marckt-Flecken zu Stand? Und diſes thate Chriſtus in der gantzen Welt. Sintemahl (GOtt ſeye Danck) kein Landſchafft iſt, wo ſelbſt nicht einige gute Chriſten befindlich, welche denen Räthen, und Grundſätzen Chriſti gemäß leben, zur Bewunderung herrlich in der Tugend hervorleuchten, und unter anderen ſcheinbar, und merckwürdig ſeynd, velut inter ignes luna minores, gleich dem Mond unter denen Sternen. Horat. l. 1. ode 12. Tertulianus in ſeiner Apologi, oder Schutz-Schrifft verweiſet denen Römeren, daß ihre Geſatz-Geber,

den

den Kleyder-Pracht, und die unmäßige Unköſten in denen Mobillien und Hauß-Räth zu unterdrucken, vil ſcharpff, und ſtrengſte Befelch, und Verbott ausruffen lieſſen, dardurch aber ſo wenig gefruchtet hätten, daß die Metzen, und offentliche Huren eben ſo prächtig in Kleyderen herein tretteten, und ſo groſſen Pomp führten, als immer die Adelich und fürnehmſte Damen: Nullum video inter Matronas, & proſtibula de habitu diſcrimen relictum: Ich ſehe keinen Unterſchid in der Kleyder-Tracht zwiſchen dem Adelichen Frauen-Zimmer, und offentlichen Metzen erfolgt, und zu wegen gebracht. Chriſtus aber bewegte, verleitete Fürſtinen, und Königin, König, und Kayſer, ihre Samet- und ſeidene Kleyder mit groben Tuch zuverwechslen, ihren Purpur in rauche Buß-Säck zu verwandlen.

Tetull. 2. polog. c. 6

Hippocrates in dem Send-Schreiben zu denen Abderiten* ſagt, daß die Begierlichkeit des menſchlichen Hertzens zuheylen ein Berathſchlagung aller Artzten der gantzen Welt vonnöthen ſeyn wurde: Chriſtus heylete ſolche an gantzen Millionen, Einſidel, Geiſtliche Ordens-Perſohnen, beydes mannlich, und weiblichen Geſchlecht, die er, alle ihre Gütter zu verlaſſen, und zu der Evangeliſchen Armuth zu ſchwören, bewogen hat: Weil er nemlich der wahre Artzt der Leiber und Hertzen iſt.

* Abderita, oder Abderitanus ſeynd die / ſo aus der Statt Abdera in Thracien gebührig / welche des Democriti Geburts Ort war.

Der gerechte Loth (aſpectu enim & auditu juſtus erat) vermöchte durch alle ſeine auch rariſte Tugends-Exempel / und gottſeelige Vorſtellungen nicht einmahl in einer gantzen Stadt auch nur ein eintzige Perſohn aus der abſcheulichiſt, und viehiſchen Unzucht die begangen werden kan, herauszuziehen, Chriſtus aber bewegte gantze Millionen Jüngling, und Mägdlein, daß ſie ſich der anſonſt erlaubten Wollüſten des Ehe-Stands freywillig begaben, und ein Engliſche Jungfrauſchafft biß auf den letſten Athem-Zug ihres Lebens hielten.

2. Pet. 2. v. 8.

Endlich ſeynd in gantz Europa, Aſia, und Africa nur zwey einige Secten, welche die Chriſtliche Religion mißbilligen, und verfolgen: Die Sect der Türcken, und die Sect der Juden. Die Türcken bekennen, daß Chriſtus ein groſſer Prophet, daß er von GOtt geſandt war, und in ſeinem Nahmen redete, daß er von einer Jungfrau gebohren worden, und groſſe Wunder gewürckt habe. Die Juden ſeynd gezwungen, was ſie vor Augen ſehen, zu bekennen, daß nemlich Chriſtus durch ſich und ſeine Jünger die gröſt, die

ſchweriſt, und heylſamiſte Veränderung, die jemahls vorgegangen, in der Welt gemacht habe: Er hat gemacht, daß der wahre GOtt, der GOtt Iſrael, der nicht, dann in dem kleinen Palæſtina bekannt war, durch die gantze Welt erkennt, und angebettet; die heilige Schrifft, welche von denen Juden geglaubt, und geehrt wird, durch die gantze Welt angenommen, in Ehren gehalten, verdollmetſchet, und in alle Sprachen überſetzt werde. Die Abgötterey, welches die GOtt aller verhaßt, und ſchmächlichiſte Sünd iſt, iſt von dem Erden-Crayß verbannet; die Teuffel, die ſich anbetten lieſſen, und die Menſchen affeten und betrügten, haben ihren Credit verlohren, ihre Oracula, und Weiſſagungen aus denen Götzen-Bilderen aufgehört, ihre Tempel ſeynd verfallen, ihre Altär nidergeriſſen, ihre Götzen-Bildnuſſen zertrümmeret, ihre Opffer abgethan, ihr Dienſt zernichtet: Die Menſchen ſeynd von dem Morden und Todſchlagen, von denen unverſchamt, und ausgelaßniſten Geilheiten abgezogen, dem Kindermetzgen, und andern abſcheulichen Greulen, die ſie in ihrem falſchen Götter-Dienſt verübten nicht mehr ergeben. Die Juden müſſen, wann ſie ihren Glauben, und Schrifft nicht zu Lugneren machen wollen geſtehen, und bekennen, daß ſothane Veränderung in der Welt gemacht haben, ein GOtt höchſt angenehmes Werck, ein, einem Menſchen, der mehr als ein Menſch, und dem Meſſias eigentlich zuſtändiges Werck, oder wenigiſt ein ſolches ſeye, welches nicht, dann von einem, nicht nur von GOtt geſandt, ſonder auch von ihm auserordentliche Hülff, und Beyſtand genüſſenden Menſchen kunte vollzogen werden; dieweil die alte Propheten, welche mit trocknen Füſſen über das Meer giengen, auf ihr Wort und Befehl den Himmel auf- und zu ſchlüſſeten, die Todten erweckten, wider die Abgötterey alſo ſcharpff donnerten, ſo harte Beſtraffungen, und Schelt-Reden, ſo vil Betrohungen ergehen lieſſen, und ſo vil Mirackel würckten, ſolche auch nur aus dem eintzigen König-Reich Egypten, aus dem eintzigen Babylon, oder einig anderen heydniſchen Statt zuverdreiben, und auszurotten nicht vermöcht haben. Nun ſagt diſer Chriſtus, der von GOtt geſandt iſt, an ſtatt ſeiner und in ſeinem Nahmen redet, von ihm auſſerordentliche Hülff, und Beyſtand hat, ſein Ehr ſich alſo eyfrig laßt angelegen ſeyn, und mit ſo gutem Erfolg beförderet,

deret, daß er der Sohn GOttes, daß er der Weeg, die Wahrheit, das Leben, daß GOtt / und er eben ein Ding ſeye; Iſt diſes alſo höchſt ſicher, und wahr, widrigen falls GOtt ihm nicht ſo groſſe Macht, Gewalt, und Anſehen verlyhen, ihn nicht ſo bewährt, ſondern vilmehr mißgebilligt, verworffen, und als den alerverfluchtiſten Betrüger, und Gottsläſterer, der jemahes geweſen, wurde geſtrafft haben: Da er doch in Gegentheil wider diejenige, die ihn getödtet hatten, ſich häfftig, und äuſſeriſt erzürnet, diſe unſinnig, und wüttige Frevelthat mit der Exemplar-erſchröcklichen, und langwirrigiſten Raach, die er jemahls in diſer Welt ausgeübt, geſtrafft hat, und noch auf heutigen Tag biß auf diſe Stund ſtraffet. Was für ein gröſſere Straff iſt, als die Zerſtöhr- und Verwüſtung diſes Tempels, der nicht nur das achte Welt-Wunder, ſondern ein rechtes Rüſt- und Zeug-Hauß, ein Werckſtatt aller herrlichiſten Wunderwerck war? Diſes Tempels, der ehedeſſen das Hauß ihrer Heiligung, die Urſach ihrer Ehr, und Herrlichkeit, der Luſt ihrer Augen, ihr Freud, Ergötzlichkeit, und Begierd war? (Ezech. 24. v. 21.) Was erſchröcklichere Raach, als der Verfall, und Untergang der Stadt Jeruſalem, welche die Herrſcherin der Heyden, die Fürſtin über die Landſchafften, die Freud des gantzen Erdbodens von denen Propheten iſt genennt worden? (Thren. 1. v. 1. Id. c. 2. v. 15.) Was erſtaunlichere Straff, als der jämmerliche Zuſtand, das Elend, und Armſeeligkeiten, die bey Belagerung, und Einnemmung diſer unglückſeeligen Stadt ſich zu trugen? Indem ein ſo grauſam, und äuſſeriſter Hunger darinn wüttete, daß die Mütter ihre eigne Kinder, um ihr armſeeliges Leben mit deren Fleiſch länger durch zu bringen, erwürgten, kochten, und verzehreten. Ein Burgerlicher Krieg von ſolcher Wuth, und Grauſamkeit, daß es ein des Tods-würdiges Laſter war, 10. Tag lang bey Leben zu bleiben: Dieweil, ſagten die Urheber diſes Kriegs, ihr ſo lang nicht wurdet gelebt haben, wañ ihr nicht wider unſer Verbott heimlich Früchten, oder andere Lebens-Mittel aufbehalten hättet? Was iſt für ein gröſſere Straff, als während diſer Belagerung, und Verheerung diſer Stadt eilff mahl hundert tauſend Perſohnen Hungers ſterben, oder durch das Schwerdt getödtet; und hundert tauſend in die Gefangenſchafft, um als Sclaven verkaufft zu werden, fort geſchlep-

pet werden ſehen? Und ſehe die Vorſichtigkeit GOttes! kein Suetonius, kein Titus Livius, oder andere Heyden, noch ein Chriſtlicher Geſchicht-Schreiber erzehlet diſes; man könnte ſagen, ſie hätten es, um das Jüdiſche Volck zu verſchreyen, für kurtzweil alſo erdichtet. Ein Jud erzehlt es, ein Mann bey ihnen von groſſen Anſehen, und Authorität, welcher in ihrer Religion lebte, und ſtarbe, dazumahl Regent einer Stadt in Judæa war, mit Nahmen Jotapara, welcher es nicht nur von hören ſagen / und aus frembden Bericht an Tag gibt, ſondern was zu ſeiner Zeit, in ſeiner Gegenwart geſchahe, und er mit eignen Augen anſahe, erzehlet: Quæque ipſe miſerrima vidit, & quorum pars magna fuit: Nemlich Joſephus in dem Buch von dem Jüdiſchen Buch.

Und wann ſie es, daß nemlich diſe Zerſtührung des Tempels / und der Stadt Jeruſalem ein Würckung der Gerechtigkeit GOttes ſeye, ihren Propheten, die ihnen ſolche vorſagten, unſerem Seeligmacher, der ſie 40. Jahr vor dem Erfolg von Stuck zu Stuck prophezeyhete, nicht glauben wollen / ſo glauben ſie dem Kayſer, der ſie erſchluge, verwüſtete, aufreibete / und zu grund richtete. Und ſolches, auch als ein Heyd erkennte, und bekennte: Nicht ich / ſagt er, überwande ſie, ſondern GOtt; ich leyhete ihm allein mein Händ darzu: Und um diſes deſto klärer zu beſcheinen, wollte er nach diſem Sig nicht / wie ſonſt gebräuchlich / gecrönt werden, ſondern ſchribe diſe Cron / und alle Glory der Eroberung GOTT allein, als dem Urheber davon zu. Und in der That, wann man betrachtet, daß ſie von dem Kayſer Tito belägeret, und verheeret werden; von diſem Kayſer, der auch ſo gar die Chriſten nicht verfolgte; von einem Kayſer / der niemand beleydigte / ſo liebreich / und mildthätig war, daß er jenen Tag für verlohren hielte / an welchem er nicht jemand etwas Guts erweiſete; der die Lieb, und Ergötzlichkeit der Welt genennt wurde; wer ſpriche ich, ſihet nicht, da er diſes bey ſich erwöget, daß allda etwas auſſerordentliches mit unterloffen, und diſes alles geſchehen ſeye / den Tod des jenigen zu rächen / welcher die Lieb / die Freud, und Ergötzlichkeit, der Luſt / die Begierd, und Glückſeeligkeit des Himmels, und der Erden iſt? Und wurde diſes unglückſeelige Volck von der Zeit an dermaſſen nidergeworffen / und zernichtet, daß es ſich nimmermehr aufrichten / und in vori-

gen Stand jemahls wider ſetzen kunte. Nichts umſchweiffenders, nichts ärmers, nichts gedemüthigters iſt, als die Juden; ſie haben nicht einen Daumen groß Land in der gantzen Welt / nicht das kleinſte / und ödiſte Plätzlein, welches ſie ſagen können, es gehöre ihnen zu; ſie ſeynd in keiner eintzigen Stadt Burger, noch Eingebohrne in einigem Flecken? Zu Avignon ſeynd ſie keine Provanzer; zu Rom keine Italiener; zu Metz keine Metzner / zu Amſterdam keine Holländer: Haben ſie einige Reichtumen, ſo iſt iſt es ein Haußrath / den ſie da / und dort durch Wucher / und andere unflättige Mauſcherey / und Handlungen zuſammen raſſen / und rauben: Sie ſtincken über die maſſen wild, welches vor altem ſo bekannt war / daß man im gemeinen Sprichwort ſagte, er ſtinckt / wie ein Jud; ſo, daß Martialis, da er die gröſte Geſtänck, welche das Hertz bewögen, und brechen machen / nach einander her erzehlet, ſagt: Er ſtinckt, wie ein in Carmeſin geduncktes Scharlach, oder wie ein faſtend, und nüchterer Jud: Quod bis murice vellus inquinatum, aut jejunia Sabbatoriorum. Die Erfahrnüß davon einzunemmen, darff man nur einen kleinen Spatziergang in die Juden-Gaſſen von Avignon, und anderen Städten thun, allwo ſie allein, und insbeſonder wohnen; ihr werdet den Geſtanck gleich fühlen: Und ſehet Wunder! diſer üble Geruch verſchwindt, und verliehrt ſich durch das Sacrament, da ein Jud ſich tauffen laßt.

Abluitur Judæus odor baptiſmate ſacro.
Dem Tauff man diſe Gnad zuſchreibt /
Daß er der Juden G'ſtanck vertreibt.

ſagt Fortunatus, da er von 500. Juden / die vo dem Heili. Avito getaufft wurden, Meldung thut.

Die Rabiner ziehen nur die Bücher der Richter, die vier Bücher der Königen / und ihre andere Geſchichten zu Rath, ſo werden ſie ſehen, daß / da ſie von GOTT auch wegen der Sünd der Abgötterey gezüchtiget, und mit Trangſaalen heimgeſucht wurden / ſo bald ſie nur ihr Zuflucht zu ihm nammen / und mit einem zerknirſcht, und demüthigem Hertz um Barmhertzigkeit ihn anflehten, er ſich ihrer erbarmete / und ſie erhörte. Er lieſſe niemahls ein gantzes Sæculum, oder hundert Zeit verſtreichen, ohne ihnen einen Erlöſer zuzuſchicken, ob ſchon die Sünd der Abgötterey, wegen welcher er ſie betrangſalete, die gröſte,

und abſcheulichſte vor GOtt iſt. Aber ſeit dem Tod Chriſti her, ſchon in die 1600. Jhar, ruffen ſie die himmliſche Güte um Gnad, und Hülff an, würcken Buß, halten ihrer Meynung nach die Gebott GOttes auf das genauiſte, und nichts deſtoweniger bleiben ſie immerhin allzeit unterdruckt, zerſtreuet, und mit denen gröſten Trangſalen, die ſie jemahls ausgeſtanden, gequälet. Warum erbarmet ſich GOtt ihrer nicht? Warum erhört er ſie nicht? Warum ſchickt er ihnen ſie zu erlöſen, nicht etwelch ein Richter, Heersführer, Capitain, oder König, wie er ehedeſſen thate / zu? Die Urſach iſt nicht die Abgötterey: Dann ſie nach der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem (ja auch ſchon vil Jahr vorher) nicht mehr darein verfallen waren, niemahl gröſſeren Eyfer hatten, vor derſelben, und allem, was ihr auch nur im geringſten beynahen kunte, ſich zu bewahren, als in denen Jahren vor diſer ihrer Verwüſtung: Zeugnuß jenes ſo ſie Herodi Agrippæ, Caligulæ, und Vitellio thaten, indem ſie ihre Güter, Glück, Leben, alles in die Schantz ſchlugen, damit ſie nur / wie Philo, und Joſephus erzehlen, ein Statuen, oder Bildnuß in dem Tempel nicht zu laſſeten. Verhänget alſo GOtt diſe widrige Schickſal, und Betrangnuſſen über ſie, zu Beſtraffung einer Sünd, welche weit gröſſer / als die Abgötterey ſelbſt iſt. Und welches kan wohl ein gröſſere Sünd ſeyn, als der an der Perſohn Chriſti des vermenſchten GOttes verübte Sacrilegiſche Vatter- und GOttes-Mord?

CONCLUSIO.

F. Contra Chriſtianos vitioſos.

Laßt uns demnach ſagen, was Philippus zu dem Nathanaël ſagte, invenimus JEſum, quem ſcripſit Moyſes, & Prophetæ, wir haben JESUM gefunden / von welchem Moyſes, und die Propheten geſchriben haben: Wir haben ihn durch ſichere / und offenbare Kennzeichen erkennet. Aber was nutztes, ihne erkennt, und empfangen zu haben, wann, da er ankommen iſt / unſer gütig- und liebreichiſter Erlöſer zu ſeyn, wir verurſachen, daß er uns ein ſtreng- und erſchröcklichiſter Richter werde? Und da wir keine gute Chriſten ſeyn wollen, wir uns nicht nur die Ankunfft des Seeligmachers, ſondern auch überhin alle Gedancken, alle

Joann. 1. v. 45.

Vor-

Vorhaben, und Abſichten, alle Werck des Erſchaffers unnutzlich machen? in dem alles, was GOtt von 10000. Jahren her gedacht, alles, was er bey ſich entſchloſſen, unternommen, und gethan hat, alles, alles auf nichts anders abzihlet, als uns zu guten Chriſten zu machen: Dann, um nichts zu melden von der Vorſichtigkeit GOttes in der Ordnung der Natur, und von der Erſchaffung, und Regierung Himmels, und der Erden, allwo er kein anders Zihl, und End hat, ſehet nur, Liebe, die kluge Einrichtung, die gute Ordnung und herrliche Verwaltung diſer Göttlichen Vorſichtigkeit in der übernatürlichen Ordnung. Kaum waren wir durch die Sünd des erſten Menſchen verlohren gangen, ſucht der Erſchaffer, an ſtatt er mit uns wie mit denen verworffnen Englen, verfahren kunte, welche er in ihrer Armſeeligkeit und allerelendiſten Stand ohne einige Hoffnung ſich wider zuretten, aller Hülff loß in alle Ewigkeit verlieſſe, in denen Schätzen ſeiner Allmacht, und unendlichen Weißheit alſo gleich ein Hülffs-Mittel: erkieſet eines, daß heylſam/kräfftig, ehrlich, und nutzlichiſte für uns; das vergreifflich, und nachtheiligſte aber, ſo man antreffen kunte, für ihn, nemlich die Einfleiſchung, und das Leyden ſeines Sohns. Er verſpricht ſolches ſchon in dem irrdiſchen Paradeyß, alſobald nach dem Sünden-Fall. Sagt durch den Mund Enochs ſein zweyte Ankunfft zu dem Jüngſten Gericht vor, wie der H. Judas uns berichtet; laßt die Patriarchen, um Erzeuger, und Vor-Elteren des Seeligmachers zu ſeyn, gebohren werden, damit man mit Händen greiffen könne, aus was für einem Stamm er entſprieſſen werde. Er ſendet die Propheten, legt ihnen die Wort in den Mund, um die Zeit den Ort / die Weiß und Manier ſambt anderen ſonderheitlichen Umſtänden ſeiner Geburt, ſeiner Kindheit, ſeines Lebens, Wandels, und Umgangs, ſeines Leydens, Tods, und ſeiner Geheimnuſſen alles von Stuck zu Stuck weißzuſagen, und zu verkündigen. Und dieweil die allein durch den Mund beſchehene Vorſagungen, durch mündliche Ubergab von dem Vatter auf die Kinder fortgepflantzte Bericht leichtlich vergeſſen, oder durch Unwiſſenheit, oder Boßheit der Menſchen veränderet, zerſtümplet, oder verfälſcht werden können, laßt er diſe Göttliche Weiſſagungen ſchrifftlich aufzeichnen, und um ſolche nicht der Treu, und Glauben nur weniger Perſohnen anzuver-

vertrauen, erwählt er ein gantzes Volck dieſelbe in ſeiner Verwahrung zu haben: Und damit man ja wiſſen ſolle, daß diſes Volck von ihm auſſer kieſſen ſeye, würcket er, um daſſelbe anſehnlich, und berühmt zu machen, in Egypten, in dem Rothen Meer, in der Wüſten, bey dem Jordan, in dem verſprochenen Land ſo ungemein, und auſſerordentliche Wunderthaten, daß männiglich darob erſtaunete / und in höchſten Schröcken geſetzt werde. Und damit die Schrifften der gantzen Welt gemein, und zu theil werden, laßt er das Volck, welches ſolche führt, durch alle Länder, und Völcker zerſtreuet, und ausgebreutet werden: Und damit diſes alſo zerſtreute Volck leicht erkennt, und von anderen Menſchen unterſchieden werde, laßt er es mit einem Kenn-Zeichen / und leiblichen Narbe, oder Wundmahl durch die Beſchneidung bezeichnen. Und damit ja diſe Schrifftē nicht im geringſtē ſolltē verfälſcht werden, beſtellt, und ſetzt er in allen Zünfften, oder Stammen Schrifftgelehrte, Rabiner, und Lehrer des Geſatzes, welche dieſelbe getreulich abſchreiben, und in ihrer natürlich, und aufrichtigen Lauterkeit zu erhalten, ſich eyfrigſt angelegen ſeyn laſſen.

Und damit auch unter denen Heyden Prophezeyhungen ſeyen, würdiget ſich GOtt durch gemein, und unheiligen Mund durch weltliche Menſchen zu reden: Die Sibyllen prophezeyhen, und ſagen das Leben, und den Tod des Seeligmachers von Stuck zu Stuck vor. Noch mehr, GOtt ſetzt Opffer, Sacramenten, zu denen Geſätzen gehörige Ceremonyen, als Vorbedeutungen, Schatten, und Figuren unſerer Geheimnuſſen ein: Verordnet gewiſſe Feſt-Täg, als Sinn-Bilder und Vorſtellungen deren unſrigen. Er heiliget den Heil. Joannes in Mutter Leib, um des Meßiä Vorlauffer zu ſeyn; haltet ihn zu einer ungemeinen Lebens-Strengheit an, damit ſein Gezeugnuß deſto unverwürfflicher ſeye. Der alſo verſprochne, weißgeſagte, vorbedeutete Meßias kommt auf die Welt an: Er erweiſet, und bewährt ſein Sendung durch die Heiligkeit ſeiner Lehr, durch den Glantz ſeiner Wunderwerck. Die Apoſtel predigen ihn durch die gantze Welt, die Martyrer leyden, zu vergwiſſeren, daß er der recht, und wahrhaffte ſeye, den Tod.

Diſe Ding alle zihlen auf nichts anders, als euch zu einem Chriſten zu machen (nicht ſchlechter Ding, und nur oben

hin)

hin) ſonderen zu einem wahren, zu einem guten, zu einem tugendſam, und vollkommenen Chriſten. Seyd ihr es nicht, ſo beraubet ihr die Gedancken, die Vorhaben, und Abſichten, die Begierden, die Wort- und Werck GOttes ihres Zihls, und Ends; machet/ was GOtt ſchon von 6000. Jahren her bey ſich entworffen, unternommen, und ausgeführt hat, alles unnutzlich / und unfruchtbar: Dann wann die gantze Welt euch gleichete, ein jeglicher laſterhafft wäre wie ihr; was wurde es euch nutzen, den Glauben zu haben/ und ein Chriſt zu seyn, als daß ihr wenige zu entſchuldigen, laſterhaffter / abſcheulicher, und vor GOtt verfluchter wurdet? Alſo machet ihr / ſo vil an euch iſt, die Geburt der Patriarchen, die Sendung der Propheten, die Göttliche Wahrheiten, und Ausſprüche der Schrifft, die Aufrichtung, und Beſtättigung des Volcks GOttes, die Einſetzung der Opffer, die Weiſſagungen der Sibyllen, die Schickung des Heil. Joannis des Vorlauffers, die Einfleiſchung- und Menſchwerdung Chriſti, die Strengheit ſeines Lebens, die Heiligkeit ſeiner Lehr, den Glantz ſeiner Miracul, die Verdienſt ſeines Tods, die mühſeelige Reiſen, Schweiß, und Arbeit der Apoſtel / und ihre Schrifften, die ausgeſtandene Tormenten, und Peynen der Martyr / das exemplariſche Leben der erſten Chriſten, die Straff, und Verwerffung der Juden alles vergeblich, eytel, und unnutz: Ut veniat ſuper vos omnis ſanguis juſtus, qui effuſus eſt. Matth. 23. v. 35. Diſe Anordnung / und Einrichtung / diſes geſammte alſo beſtellte Hauß-Weeſen Göttlicher Vorſichtigkeit wird euch alles zu gröſſerer Verdammnuß dienen/ euere Peyn vermehren, die bitteriſte Schmertzen, Betrübnuß / und Leyd-Weeſen euch verurſachen, daß ihr den Frucht der Arbeit- und Mühſeeligkeiten ſo viler Perſohnen / um weiß nicht was für liederliche, nichts-würdige Ding / und Bagatell-Sachen verlohren/ ſo vil Gnaden mißbraucht, ein ſo lange Zeit entworffen, und beſchloſſenes / mit ſo vilen Unköſten unternommenes, mit ſo groſſer Mühe getribenes Vorhaben ſeines vorgeſetzten Zihl, und Ends beraubt habet. Was entſetzliche Verkehrung / und Unordnung, daß Chriſtus, der euch zu geſchickt worden, euer Erlöſer / euer Vatter, Artzt/ Hirt, und Bräutigam zu ſeyn, durch euer Schuld euch zu einem Stein des Anſtoſſens, euer Richter, und Deut. 18. Feind werde: Prophetam ſuſ- v. 18.

citabo eis de medio fratrum ſuorum, & ponam verba mea in ore ejus: **Jch will ihnen mitten aus ihren Brüdern einen Propheten erwecken / und will meine Wort in ſeinen Mund legen.** Und ihr thut alles das Widerſpill, was er euch ſagt. Matth. 23. v. 37.

Die alte Welt-Weiſen, welche den wahren GOtt erkennten / diſer Erkanntnuß aber nicht zum Guten ſich gebraucht hatten / wurden durch die erſchröcklichiſte Raach, die GOtt über ein Seel ausüben kan / geſtrafft; Rom. 1. à v. 21. ſie wurden einem verkehrten Sinn übergeben, denen ſchändlichiſten Lüſten, abſcheulich, ehrloß, und unnatürlichen Schandthaten überlaſſen. Diſes war nur ein natürliche Erkanntnuß, die Niemand nichts koſtete. Erachtet demnach, was für eine Raach ihr werdet zu gewarten haben, ihr, die ihr ſo vil Erkanntnuſſen, ſo vil Erleuchtungen, ſo vil übernatürliche Gnaden, die doch Chriſto, ſeinem Vorlauffer, denen Apoſtlen, Evangeliſten, und Martyrer ſo theur zu ſtehen kommen, unnutzlich hinſchwinden laſſet? Der Ewige Vatter ſagt: **Wer meinen Sohn nicht hören wird / den wird ich unfehlbar ſtraffen:** Er ſagt nicht, wer ihn übel tractieren / ihn läſteren, ihn creutzigen; ſondern wer ſeiner Lehr nicht Folge leiſten, ſeine Unterweiſſungen nit in Ubung ſetzen wird / ultor exiſtam, **an dem will ich Raach üben / ich ſelbſt,** ja ich ſelbſt; ich will es keinem anderen anvertrauen. Deut. 18. v. 19. Gleichwie im Gegentheil denen, die ihn annemen, ihn hören, und ſeine Unterweiſungen ſich zu nutzen machen werden, GOTT verſpricht, daß er ihr Belohnung ſeyn, ihnen ewige Freuden, Wollüſt, Schätz, Glück, und Seegen geben wolle, Amen.

Neunn-

Neunte Predig.

Von denen Schmachen, Beſchimpf-fungen des Sohns GOttes in ſeinem Leyden.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptis repromiſſionibus. *Hebr*. 11. *v*. 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſung nicht empfangen. ibid.

Opprobria exprobrantium tibi ceciderunt ſuper me. *Pſal*. 68. *v*. 10.

Die Schmach-Wort derjenigen, die dich ſchmächeten, ſeynd auf mich gefallen. l. c.

DIe Apoſtel des Sohns GOttes, welche in ihrer Glaubens-Bekanntnuß die fürnehmſte Geheimnuſſen unſeres Glaubens in einen kurtzen Begriff zuſamen verfaſſet haben, handlen, nachdem ſie von der Empfängnuß, und Geburt des Seelichmachers geredt, alſo gleich von ſeinem heiligen Leyden, und Tod, ſonder einiges Wort von ſeinem heiligen Leben zumelden: Natus ex Maria Virgine, paſſus ſub Pontio Pilato: Er iſt gebohren worden aus MARIA der Jungfrau / und hat gelitten unter Pontio Pilato. Uns zu einem Unterricht, daß die Haupt-Urſach, warum er auf diſe Welt angekommen, geweſen ſeye, zu leyden, und uns durch ſein Leyden zu erlöſen. Da die Kirch diſes Leyden in der letſten Faſten Wochen durch feyrliche Gedächtnuß begehet, fangt ſie deſſen Officium, oder Tag-

Zeiten durch diſen Verſicul des
Pſ. 68. v. 20. Pſalmiſtens an: Opprobria exprobrantium tibi ceciderunt
ſuper me. **Die Schmach-Wort derjenigen / die dich ſchmäheten / ſeynd auf mich gefallen /** und endiget dieſelbe mit diſen Worten: Non dubitavit Crucis ſubire tormentum: **Er hat ſich nit geweigeret die Marter des Creutzes auszuſtehen.** Um uns hierinn nach der Kirch zu richten, und ihrem Verfahren gleichförmig zu machen, wollen wir heut von denen Schmachen, und Beſchimpffungen des Sohns GOttes, morgen aber mit Göttlicher Hülff von ſeinem Leyden, und Marter handlen.

Es ſcheinet, O heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! daß du grösseren Theil an ſeinen Beſchimpffungen, und Schmachen, als an ſeinen Wunden gehabt habeſt. Du wurdeſt von ſeinen Wunden allein Zuruck, prellungs weiß verwundet, fühlteſt, und leydeſt dieſelbe nur aus einer Sympathetiſch natürlichen Liebs-Neigung, aus einer anziehenden Gemüths Bewegung, Erbärmnuß, und Mitleyden; aber ſeine Schmach und Beſchimpffungen empfiengeſt Du ſchnurgrad an dir ſelbſt, und an deiner Ehr: Man ſahe dich verächtlich an, zeigte mit Fingern auf dich, nennte dich die unſeelige Mutter diſes verfluchten Ubelthäters. Nun, ſo vil Schmach, Unbilden, und Vermaledeyungen du von diſen gottloſen einnameſt, ſo vil tauſend, und tauſend Benedeyungen du von Menſchen, und Englen empfangen kanſt, ſo vil tauſend und Million tauſendmahl grüſſen, benedeyen, und preyſen wir dich mit diſen Worten Ave Maria.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Naturaliter horremus oppropria A.

I. PUNCTUM. Chriſtus Magno pudore affectus eſt coram Patre ob noſtra peccata B.

II. PUNCTUM. Opprobriorum Chriſti circumſtantiæ 1ma. Eorum qualitas 1. diffamatur apud omnes C. 2. Contumelijs afficitur omnibûs modîs D. 3. In omnibus membris. E. 2da. Perſonæ, quæ diffamant eum: Nempe Judices Eccleſiaſtici. F. Sæculares G. 3tia. Locus, & tempus H. 4ta. Perſona, quæ diffamatur: Nempe Chri-

Chriſtus infinito honore dignus. L. CONCLUSIO. Exhortatio ad humilitatem L.

EXORDIUM.

A Naturaliter horremus opprobria

Aus allen Trangſaalen, und Widerwärtigkeiten, die uns in diſer Welt ſo wohl in denen Naturs- als Glücks-Güteren zuſtoſſen können, iſt einem groſſmüthig und wohlbeſtellten Hertz die empfindlichiſte die Ehr-Einbuß, der Hohn, Schimpff, und Verſpottung. Die Ehr, ſagten die Alte, iſt die Nahrung der Wiſſenſchafften, und Künſten, das Element der Tugend, der Stachel, und Sporn hoher Unternemmungen, die Belohnung herrlicher Thaten, daß ſüß und annehmliche Götter-Tranck wohl geſitteter Seelen das liebliche Rauchwerck der GOttheit. Wer diſes koſtbare Gut eingebüßt, und verlohren hat, beynebens aber ſothanen Verlurſt nicht empfindet, von deme muß man ſagen, daß er nicht allein thumm, und unempfindlich, ſonder gar ein Abtrinniger, und Feind der Natur worden ſeye. Zeugnuß die Mileſiſche Mägdlein, welche, ob ſchon ſie den Tod nicht förchteten, ſondern denſelben ſuchten, und biß in ſeinem Tron beſchimpfften, doch ab dem Schimpff, und Spott empfindlich waren auch zur Zeit, da ſonſt die Menſchen durchaus nnempfindlich ſeynd. Chriſtus nach dem er ſich entſchloſſen, nach ſeiner Menſchwerdung unſere Schulden gäntzlich zubezahlen, und aus ſeiner Barmhertzigkeit alle unſern Laſteren gebührende Straffen auszuſtehen, verpflichtete ſich folglich auch, Schimpff, Schand, Unehr und allerhand Beſchämung zu übertragen, als welche die gewähnlichiſt, die aller erſt, und unvermeidlichiſte Straff iſt, die nicht allein auf die Sünd folget, ſondern ſie jederzeit begleitet, und ihr an der Seite geht; er ſprich ich, truge die Schand unſerer Sünden, beydes vor GOtt, und denen Menſchen.

PUNCTUM. I

B Chriſtus magno pudore affectus eſt coram Patre

Ich erweiſe euch ſchon ein andersmahl, daß uns vor GOtt nichts alſo ſehr entunehre / vor ihm nichts verwürfflich, ſchlecht, und verächtlicher mache, vor dem Ur-

theil ſeiner Wahrheit uns nichts in einen ſo bößen, und ſchlimmen Stand ſetze, als ein laſterhafft, und verkehrte That. Um ſo tapfferer, weiſer, höflich, polit, und geſitteter ein groſſer Herr iſt, um ſo ſpöttlich, ſchändlich, und ſcheltbarer ein loſes Buben Stuck, ein frech, und närriſche Ausgelaſſenheit, ein grob, und unhöfliche That in ſeiner Gegenwart iſt. GOtt iſt ein unendliche Macht, ein unbegreiffliche Weißheit, die weeſentliche Reinigkeit ſelbſt; die Sünd ein Schwachheit, ein Thorheit, ein entſetzliche Unreinigkeit / kan alſo anderſt nicht ſeyn, als daß ſie uns ernidrige, entunehre, verwürfflich, und bey GOtt äuſſeriſt veracht mache. Sie wird in der Schrifft ein Ernidrigung, ein Bedemüthigung, ein Schand, Schimpff, Spott / und Greuel genennt: Humiliatio tua in medio tui. Mich. 6. v. 14. Dein Ernidrigung iſt mitten in dir. Origenes, und Rupertus ſagen, und iſt auch wahr, daß / wann GOtt einer Seel, da ſie mit einer Todtſünd beſudlet iſt, ein wenig Liechts mittheilte, die Abſcheulichkeit diſes Unraths zuerkennen, ſie für Schröcken, Grauſen, und Schamhafftigkeit Stein-todt zur Erden nider ſincken wurde: Und alſo fielen Ananias, und Saphira, als der H. Petrus ver- Act. 5. mittels ſeiner Worten ihren Verſtand den Greul, und Abſcheulichkeit ihrer Lug zubegreiffen erleuchtete, für Scham, und Entſetzung ſtarr todt darnider, ſagen diſe groſſe Lehrer. Chriſtus iſt in ſeinem Leyden nicht nur mit zwey, oder drey, ſondern einer unendlichen Anzahl Sünden beladen; er hat die Sünden aller Menſchen, für welche er Bürg worden iſt, auf ſich. Tragt die Zaghafftigkeiten, Thorheiten, und Unrath unſerer Laſter alſo wahrhafft, daß er ſolche ſein eigne Zaghafftigkeit, Thorheit, Unflath, Miſſethat, und Boßheiten nennet: Tu ſcis inſipientiam meam, & delicta mea à te non ſunt abſcondita: Dir iſt meine Unwiſſenheit bekannt: Und meine Sünden ſeynd vor dir unverborgen: Longè à ſalute mea verba delictorum meorum. Die Wort meiner Sünd ſeynd gar weit von meinem Heyl. Infixus ſum in limo profundi: Ich bin in den Schlam der Tieffe geſuncken. Ihr verübet bißweilen ſo ehrloß / ſchändlich, verflucht, und abſcheuliche Unlauterkeit, daß, wann euer Laqua / oder Diener ſolche wiſſen ſollte, ihr euch zu Todt ſchamen, und für Verdruß dahin ſincken wurdet: Chriſtus tragt vor ſeinem Vat-ter

Pſ. 68. v. 6.

Pſ. 21. v. 2.

Pſ. 68. v. 3.

ter die Schand, und Spott davon auf ſich, gleich als ob er ſie ſelbſt begangen hätte; und zwar aller ſchändlichiſten Greulen, viehiſchen Unzuchten, und ausgelaßniſten Geilheiten / die jemahls in denen zu Bourdeaux, Lion, Pris &c. befindlichen Huren-Häuſeren, und Veneriſchen Schluff-Wincklen / ja in allen Orten der gantzen Welt verwirckt worden ſeynd: Er erkennt die groſſe Reinigkeit, die in GOtt iſt, den groſſen Wuſt, und Unreinigkeit der Sünden, die er auf ſich hat / die groſſe Entgegenſätzung / und Widerwärtigkeiten / die zwiſchen ihm / und der Sünd iſt / auf das vollkomniſte. Allhie ſeynd wir mit der Sünd beſudlet / haben aber das Liecht / deren Häßlichkeit / und die Reinigkeit GOttes zu erkennen / nicht: in dem Himmel erkennen die Heilige / welche GOtt anſchauen / ſein Reinigkeit, und die Unreinigkeit der Sünd / haben aber kein Sünd an ihnen: Chriſtus ſicht die Weeſenheit GOttes / erkennet die äuſſeriſte Unflätigkeit der Sünd gantz deutlich, und klar: er ſihet ſich darmit über / und über beladen / und wird deßwegen vor ſeinem Vatter alſo beſchämt / daß er vor ihm nicht erſcheinen darff / verhehlt ſein Angeſicht auf dem Oelberg / neiget und wirfft ſolches / gleich wollte er ſich in den Abgrund verſencken / und biß auf den Mittel-Punct der Welt hinunter verbergen, zur Erden: Quaſi abſconditus vultus ejus: Sein Angeſicht war gleich wie verborgen, der Hebräiſche Text hat: Abſcondes faciem: Er verbarg ſein Angeſicht: Demnach war er mit Wuſt / und Unrath alſo beladen / daß er ein Scham ab ſich ſelbſt hatte / und ſich gern verbergen möchte: Die 70. Dollmetſchen ἀπέστραφε τὸ πρόσωπον αὐτοῦ: Averſa eſt facies ejus: Sein Angeſicht war abgewendet. Der Prophet deutet hier auf das 13. cap. Levitici, allwo denen Ausſätzigen befohlen wird / daß ſie ihr Angeſicht bedecken ſollen / damit ſie denen / welche ſie anſchauen wurden / keine Eckel / und Grauſen verurſachten. Chriſtus ſihet ſich von dem Ausſatz unſerer Sünden alſo angeſteckt / daß er ſich vor allen / die ihn anſehen / ſchämet / er wünſchte ſich vor dem Angeſicht GOttes / und der Englen zu verbergen: Er ſchreyt zu ſeinem Vatter: Tu autem in Sancto habitas: Du aber wohneſt im Heiligthum: Mercket, autem, aber / welches ein particula averſativa, oder Abwendungs Wörtlein iſt: Du biſt in deiner Göttlichen Heiligkeit / in deiner weeſentlichen Reinigkeit / ich aber mit Unflat / und

Is. 53. v. 3.

Pſal. 21. v. 4.

und Unreinigkeit über und ü‑
ber bedeckt, in dem Sünden‑
Schlamm, und Koth aller ver‑
ſencket; ſehe mich nicht an/be‑
trachte mich nicht/ wende dein
Pſal. 50. v. 11. Angeſicht von mir ab Averte
faciem tuam à peccatis meis.
Diſe Beſchämung tribe ihm den
blutigen Schweiß an dem Oel‑
berg aus. Die Marter / und
Peynen / welche er auszuſtehen
hat, ſeynd ſo erſchröcklich / und
grauſam, daß auch die eintzige
Forcht die er darab ſchöpfft,
ihn in die Tods‑Angſt ſtürtzet;
und doch fallen ihm diſe Peynen
nicht ſo hart, und empfindlich /
als der Spott / und die Be‑
ſchämung. Der Spott / und
die Beſchämung iſt ein Gattung
der Forcht; und nichts deſto
weniger erwecken diſe zwey Ge‑
müths‑Regungen ſehr zerſchide‑
ne, und gantz widrige Würckungen in unſerem Leib. Gleich
wie in einem gemeinen Aufſtand /
oder jähling, und unvermutheten Lermen / die Perſohn des Kö‑
nigs zu erhalten / alle Soldaten
der Königlichen Reſidenz zulauf‑
fen / eben alſo ſchickt die vorſich‑
tige Natur in der Tods‑
Forcht, oder eines anderen wid‑
rigen Zufalls alles Blut zu dem
Hertz, um daſſelbe zuſtärcken,
und zu beſchützen; und deßwe‑
gen werden die äuſſerliche Glider
aller erblaßt / eißkalt / und zit‑
tren: Entgegen in der Beſchä‑
mung, und Schand treibt ſie
alles Blut in das Angeſicht, und
andere äuſſerliche Theil her vor,
dieſelbe gleichſam unter diſem
ſcharlachinen Schleyr zu be‑
decken / und in Sicherheit zuſe‑
tzen; und daher entſteht, daß
wir in Schand / und da wir be‑
ſchämt werden, erröthen. Chri‑
ſtus ſtellet ſich an dem Oelberg in
ſeinem Gemüth auf das lebhafftiſt
und deutlich von Stuck zu Stuck
alle Schmertzen, die er in der
Geißlung / Crönung / Creutzi‑
gung / und in ſeinem Tod ley‑
den ſoll von Stuck zu Stuck, auf
das lebhafft‑und deutlichiſte vor:
bildet ſich dieſelbe als gantz ge‑
wiß, und unvermeydliche, allbe‑
reits annahende, und gegen‑
wärtige ein. Es ſollte der Schrö‑
cken und Forcht ab all diſem ihn
gantz erblaßt machen / das ge‑
ſammte Blut zu ſeinem betrang‑
ten Hertzen lauffen, und daſelbſt
ſich verſammlen: Aber die
Schamhafftigkeit / die er vor
ſeinem Vatter hat iſt ſtärcker /
als die Forcht / diſe treibt alles
Blut wider zuruck, und mit
ſo groſſer Macht, und Unge‑
ſtümmigkeit in das Angeſicht,
und die äuſſerliche Theil hervor /
daß es aus allē Schweiß‑Löchlein
des Leibs häuffig heraus tri[illegible]et,
und wie kleine Bächlein, auf die
Erden herab rißlet: Guttæ ſan‑ Luc. 22.
guinis decurentis in terram: v. 44.
Sein Schweiß war wie

Blut‑

Pſal. 43. v. 16. Bluts-Tropffen, welche auf die Erd runnen: Confuſio faciei meæ cooperuit me: Die Scham meines Angeſichts überdeckte mich. Und nicht cooperuit faciem: Mein Angeſicht.

PUNCTUM II.

C. Opprobriorum Chriſti circumſtantiæ 1ma. Eorum Quantitas. 1. Infamatur apud omnes.

DEr blutige Schweiß wird nicht nur allein verurſacht von der Schamhafftigkeit, die er ab unſeren Sünden vor GOtt, und denen Englen hat, ſondern noch von der Forcht der Beſchimpffungen, und Spotts, die er von denen Menſchen ausſtehen muß. Um diſe einigerley Weiß zu ermeſſen, muß man die Umſtänd davon erwegen. Seine Feind beneyden ihn nicht um ſeine Reichthumen, dann er hatte keine; noch um ſeine Wollüſten, und Ergetzlichkeiten, er lebte in gröſter Strengheit; ſondern, was ſie in die Augen ſticht, und beeyferet, iſt die Glory ſeiner Wunder-Werck, und ſeines heiligen Lebens: Was ſie am hefftigiſten begehren, auf das inſtändigiſte ſuchen, und auszuführen ſich beſtreben, iſt, ihn zu verſchreyen, und ſein Ehr zu verletzen, ſein Anſehen, und guten Leinmuth zu zernichten: Sie begehren, ſie wünſchen, und thun es: Er iſt der allerbeſchimpfftiſte, der allerringſchätzigſte, verſchreytiſte, verſchmächt, und verachtiſte aus allen Menſchen: Seine Widerſacher ſeynd die Prieſter, und Phariſæer, welche als die Religioſen ſelbiger Zeit waren: niemand findet mehr Glauben bey denen Menſchen: niemand vermag mehrers bey dem Volck, hat gröſſere Macht, und Anſehen als die Geiſtliche Perſohnen: Wann ſie jemand ſchelten, wird er wohl für laſterhafft gehalten; man glaubt nicht, daß diſerley Leuth einen Unſchuldigen wurden verleumbden, und ſchmähen wollen. Die Prieſter, und Phariſæer machen ein ſo groſſen Eindruck in dem Gemüth des Volcks, ſtehen in ſo groſſem Anſehen bey demſelben, daß ihnen alles Hauffen-weiß zu fallet, männiglich anhangt, alle wider Chriſtum ſich auflehnen, alle auf ſeinen Tod dringen, alle ſchreyen, er ſoll ausgereutet, und aus der Geſellſchafft der Menſchen hinweg geſchafft, aufgehenckt, und gecreutziget werden: Dicunt omnes: Crucifigatur. Tolle, tolle, crucifige eum. Barabbas war ein verſchreyter Mörder, ein Meuth-macher, Matth. 27. v. 23. Luc. 23. v. 18.

und aufrühriſcher Menſch, ein bekannt, und verruffener Ertz-Böſzwicht, und doch achten JEſUM alle für vil laſterhaffter, der Barmhertzigkeit vil unwürdiger, des Tods würdiger, verflucht, greulich, und abſcheulicher, als diſen Galgen-mäſſigen Lotters-Buben: Non hunc, ſed Barrabbam; Sie würdigen ſich gar nicht, ihne mit Nahmen zu nennen, es gedunckt ſie, daſz ſein Nahmen, da ſie ſolchen ausſprechen ſollten, ihren Mund verunreinigen, und beſchmützen wurde: Non hunc, nicht diſen: Als ſagten ſie: Nicht den Böſzwicht, nicht den Laſterhafften, nicht den loſen Schalcken: Nein er ſoll nicht loſz gelaſſen, noch beym Leben erhalten werden, ſondern vil ehender Barrabbas. Sie führen ihn zur Marter auf die Richtſtatt hinaus, hencken ihn an den Galgen, in Geſellſchafft der Mörder, und mitten unter ſie hinein, gleichſam wäre er ein Ertz-Schelm, das Haubt, und Rädlführer, der Freybeutter, und ungezäumten Straſſen-Rauber:
Iſa. 53. Cum iniquis reputatus eſt: Er
v. 12. iſt unter die Ubelthäter gerechnet worden.

Auch ſeine nächſte Anverwandte, ſeine Freund, und Jünger trugen ein namhafftes zu ſeinem Schimpff, und Unehr bey, vermehrten ſeine Schand mercklicher Dingen. Er erwiſe dem Judas gantz ſonderheitliche Liebs- und Gunſts-Zeichen, erzeigte die gröſte Verträulichkeit, und Freundſchafft gegen ihm, um auf ſolche Weiſz ihn GOtt zu gewinnen. Es iſt männiglich bewuſt, daſz diſer Apoſtel ſein Schaffner, ſein Verwalter, ſein Hauſz- und Hofmeiſter ware, nicht die geringſte Beleydigung, Zwitracht, noch Widerwillen zwiſchen ſeinem Meiſter, und ihm ſich jemahls geäuſſeret habe: Tu verò ho- Pſ. 54. v.
mo unanimis, dux meus, & 14. & 15.
notus meus: In domo DEI ambulavimus cum conſenſu: **Du O Menſch! du O Juda ſtundeſt in Einigkeit mit mir: Wareſt mein Führer, und mein Bekannter: Wir wandleten einträchtig in dem Hauſz GOttes.** Diſer Apoſtel hat kein eintzige Urſach einiger Feindſchafft wider ſeinen Meiſter; und nichts deſtoweniger liferet er ihn der Gerechtigkeit in die Händ. Geſchicht es alſo, werden ſeine Feind ſagen, nicht aus Zorn, oder Haſz, ſondern weil er groſſe Boſzheiten, abſcheuliche Miſzhandlungen, und Laſterthaten an ihme erſehen hat.

Petrus, ſeiner fürnehmſten Jüngeren einer, will ihn nicht erken-

erkennen, verlaugnet ihn, ohne von dem Richter gefragt zu werden, und betheuret mit einem Eydschwur, daß er nicht aus ſeinem Gefolge, keiner von denen Seinigen ſeye, ja ihn gar nicht kenne: allein der Urſach, dieweil er ſich förchtete, als ein Spieß-Geſell, und Mit-Verhaffter ſeiner groſſen Verbrechen, und Mißhandlungen geſtrafft zu werden. Seine übrige Jünger verlaſſen ihn, und nemmen, alſo bald er gefangen wird, den Reißaus, ſie förchten, man nemme ſie ſambt ihm bey dem Kragen, werffe ſie an die Folter, ziehe ſie zur peynlichen Frag, um von ihnen die Bekanntnuß der groſſen Laſterthaten, die ſie ihn begehen ſahen, die ſie mit ihm begangen hatten, heraus zu preſſen. Nicht ein eintziger Advocat, Procurator, oder Richterlicher Beyſtand, noch einiger ſeiner Bekannten wird irrgend gefunden, der um ſeinen Handel ſich anzunemmen, ſich unterſtehe; ſo ſchlimm, und böß iſt derſelbe; nicht ein einiger, der auch nur ein Schritt ihm zum beſten zu thun, ein Wort zu reden, zu ſeiner Verthendigung den Mund eröffnen ſich getraue: Er ſelbſt, da er von dem Richter gefragt, angehalten, und auf die wider ihn fürgebrachte Klagen, und Bericht zu antworten getriben wird, redet nicht das mindiſte, bringt nicht ein einitziges Wort zu ſeiner Verantwortung, und Entſchuldigung vor: Alſo ſehr findet er ſich überwiſen, und durch das Urtheil ſeines eignen Gewiſſens verdammt: Non audis, quanta adverſum te dicunt teſtimonia? Et non reſpondit ei ad ullum verbum: Hörest du nicht / wie groſſe Zeugnuſſen ſie wider dich führen? Und er antwortete ihnen nicht ein einziges Wort. Qui tacet, conſentire videtur: Wer ſchweigt / gibt ſich ſchuldig. Ja auch nach ſeinem Tod wird er von allen denen Seinigen alſo gar nicht erkennet, dermaſſen vergeſſen, verlaſſen verachtet, daß nicht ein einiger von ſeinen Anverwandten, Bekannten, guten Freunden, Apoſtlen, ſeinen Leichnam, und demſelben die letzte Ehr zu beweiſen, und ihn zur Erden zu beſtatten, von dem Richter begehret. Wahr iſt es, daß Joſeph von Arimathia, und Nicodemus diſes thun; aber man glaubt, daß es allein aus Lieb geſchehe, nicht aber daß ſie von ſeinen Verdienſten etwas wiſſen. Dann niemand bewußt, daß ſie ſeine Anhänger, und von ſeinem Gefolg ſeynd: ſie waren nur heimlich, und im verborgnen ſeine Jünger: Vom

Matth. 27 v. 13. & 14.

Joan. 19. v. 38. dem Joseph wird geſagt: Erat diſcipulus JESU, occultus autem propter metum Judæorum: Er war ein Jünger JEſu / doch in Geheim aus Forcht der Juden: Von Ib. v. 39. Nicodemo, venerat ad JEſum nocte: Er war bey der Nacht zu JEſU kommen.

Kürtzlich er ſcheint in denen Augen der Menſchen ſo boßhafft, gottloß, und aller Hülff unwürdig, daß er, laut eigner Bekanntnuß, ſo gar von GOTT ſelbſt verlaſſen wird: Pſal. 21. v. 2. DEUS, DEUS meus, quare me dereliquiſti: Mein GOtt / Matth. 27 v. 46. mein GOtt / warum haſt du mich verlaſſen? Was Marc. 15. v. 34. können wohl diejenige, welche alle Ding ſehen, alle diſe Ding vernemmen, von ihm ſagen, was gedencken, und urtheilen, was für ein Meynung von ihm ſchöpffen? Es waren auf das Oſter-Feſt Frembdling aus gantz Palæſtina, Syrien, und aus allen Enden, und Orten der Welt in Jeruſalem ankommen, man redet von nichts anderem; Zeugnuß die beyde, welche nach Luc. 24. v. 18. Emaus giengen: Tu ſolus peregrinus es, & hæc ignoras? Biſt du allein ein Frembdling / und weißt diſe Ding nicht? Die erſte Frag, da diſe Frembdling wider in ihr Vatterland zuruck / und zu Hauß ankamen, ware von ihren Mit-Burgeren: Was neues? Was ſagt man guts zu Jeruſalem? Wohl ein ſeltſamme Zeitung! JESUS von Nazareth, der für einen groſſen Propheten gehalten wurde, iſt als ein Gleißner, Leuth-Betrüger, falſcher Miracul-Würcker, Aufrührer, und Meuth-macher, der ſich zum König zu machen ſuchte, erfunden worden. Ey ihr ſpöttlet, ihr affet uns? Nein, ich ſpotte nicht: Fraget nur einen ſolchen, und ſolchen darum, ob wir ihn nicht an dem Creutz hangen, und vor unſeren Augen ſterben geſehen haben. Seiner eignen Hauß-Genoſſen einer, welcher ab ſeinen Ungeheur, und entſetzlichen Boßheiten, die er ihn begehen ſahen, ein Abſcheuen hatte, verrathete ihn ſelbſt, und liferte ihn der Gerechtigkeit in die Händ, die übrige ſeine Spieß-Geſellen alle nahmen aus Forcht erwiſcht, und mit ihme ergriffen zu werden, die Flucht, und machten ſich aus dem Staub. Die Prieſter, und Phariſæer wurden ſeine Ankläger, und Widerſacher. Niemand wollte ſich ſeiner annemmen: Niemand ihme zu gut vor Gericht reden; Er ſelbſt wußte nicht einiges Wort zu ſeiner Rechtfertigung vorzubringen, ſo viler Laſteren war

er beklagt/ und überwiſen; er wurde gegeißlet, nachgehends durch Richterlichen Spruch / und Sentenß des Land-Pflegers an den Creutz-Galgen angenaglet. Sehet da, wie man bey Erzehluug neuer Zeitungen, deren Umſtand, und Beſchaffenheit man nicht ausführlich weißt, in der Welt rede. Diſes war das gewöhnliche Geſpräch, welches von Chriſto im Schwung gienge, ſolche Reden führete man bey ehrlichen Zuſammenkunfften, in denen Gerichts-Stuben, an denen Fürſtlichen Höfen, in denen Häuſern der Stadt, in denen Synagogen, die Mägd ſchmächeten, und tranſchirten ihn vor dem Back-Ofen, in der Mühl, bey dem Brunnen, und Waſch-Bley; die Gaugler, und Störger ſpihlten ihn auf ihren Schau-Bühnen, er war die allgemeine Materi aller Fatz-Poſſen, Schwäncke, Paßquillen, Spott-Liedern, Gelächters, und Schalck-Reden, leichtfertig-nichts-werthiger Leuthe in denen Würths-Häuſeren, auf denen Gaſſen, und offentlichen Plätzen: Adverſùm me loquebantur, qui ſedebant in porta: Et in me pſallabant, qui bibebant vinum: Die unter denen Thoren ſaſſen/ redeten wider mich: Und die Wein truncken / ſungen von mir.

Pſal. 68. v. 13.

Diſes alles geſchahe in ſeiner Abweſenheit, doch nicht ſeiner unwiſſend. Schmähet, und redt man in unſer Abweſenheit übel von uns, macht uns ſolches keinen Verdruß, wir bekümmeren uns nicht deßwegen, dieweil wir gemeiniglich nichts davon wiſſen; Chriſtus aber hörte diſe Verleumbdungen, üble Nachreden, und Spöttlereyen, die man in ſeiner Abweſenheit von ihm ausgieſſete, alle eben ſo klar, und deutlich, als wann er gegenwärtig geweſen wäre: Der Urſach kunten ſie ihm nicht, dann höchſt empfindlich fallen.

D. 2. Contumeliis afficitur omnibus modis.

Und in ſeiner Gegenwart: Was ſagte man nicht, ihn zu demüthigen? Was thate man nicht ihn zum Gelächter, und Geſpött zu machen? Bey dem Annas, bey dem Caiphas, in dem Richt-Hauß Pilati, auf dem Calvari-Berg? Was ſchimpfflich, und läſterliche Wort ſpeyeten nicht wider ihn aus die Knecht der hohen Prieſteren, die Bediente an dem Hof Herodis, die Soldaten des Land-Pflegers? Sie ſagen/ er ſeye ein übermüthiger, hochtrabender, und Ehr-vergeſſener Menſch, er rede unehrenbiethig, vermeſſen, und übermüthig mit denen hohen Prieſtern ꝛc. ein ſo abſcheulich, ſo boßhafft, und Chriſto ſo empfind-

pfindliche Verläumbdung/ daß er ſolche zu widerlegen, ſich nicht enthalten könte: Si malè locutus ſum? Hab ich übel geredt? Damit er uns ja allen, auch erdicht, und verſtellten Vorwand benemmete, etwas dergleichen zu thun, und wir von ihm erlehrneten, niemahl unerbietig mit denen Prieſteren, und Kirchen-Prælaten zu reden. Sie ſchelten ihn einen Gottsläſterer, und als einen ſolchen, erkennen ſie ihn den Tod verdient zu haben: Blaſphemavit, reus eſt mortis. Er hat GOtt geläſteret / er iſt des Tods ſchuldig. Sie klagen ihn an, als einen Ehrgeitzigen, welcher ein frembdes Reich tyranniſcher Weiß an ſich ziehen, und der Königlichen Cron ſich habe bemächtigen wollen: Omnis, qui ſe regem facit, contradicit Cæſari. Wer ſich zum König machet / der widerſpricht dem Kayſer. Sie bringen vor, er ſeye ein Leuth-Betrüger, und Verführer, der durch Zauberey / falſch, und verſtellte Miracul den einfältigen Pövel verführe: Seductor ille: Diſer Verführer: Iſt das gewöhnliche Beylag-Wort, welches ſie ihm gaben.

Joan. 18. v. 23.

Matth. 26 v. 56. & 66.

Joan. 19. v. 12.

Matth. 27 v. 63.

Sie fluchen, ſie wünſchen ihm alles Böſes an: Vah! qui deſtruis Templum DEI: Pfui! der du den Tempel GOttes zerſtöhreſt. Sie ſtichlen, ſtupfſen, und treiben mit ihm, und allem deme, was er gethan hat, das Geſpött: Dieweil du ein ſo guter Prophet biſt / ſo weiſſage uns / wer iſts / der dich geſchlagen hat? Anderen hat er geholffen / und ihm ſelbſt kan er nicht helffen.

Matth. 27 v. 40. Marc. 15. v. 29. Matth. 26 v. 68. Marc. 16. v. 65. Luc. 22. v. 46. Matth. 27 v. 42.

Neben denen Worten gebrauchen ſie ſich über hin der ſchmählich, und unbillichiſten Thaten, Gebärden, und Leib-Stellungen: Sie treiben ihr Spihl, und Geſpött mit ihm: Tractieren ihn verächtlich, als einen aller verwürfflich, und ſchlechtiſten Menſchen: Kein Theil an ſeinem Leib iſt, den ſie nicht ſchmähen, und verſpotten, ſie bewegen, und ſchüttlen den Kopff vor ihme, krümmen, und werffen das Maul auf, blecken, und zahnnen ihn an, werffen ihre Augen veſt auf ihn, und ſehen, ihn gleichſam zu trotzen, ſein Armſeeligkeit, und elenden Stand ihm höniſch vorzurucken ſtarr in ſein Angeſicht, ſagen zu ihm: Wohlan, ſehe dich da, wahrlich du biſt anjetzt nicht mehr ſo ſtoltz, und aufgeblaſen, als du jederzeit wareſt. Wo ſeynd nun diejenige, die dich ſo ſehr lobten? Prævalui adverſus eum: Sie ſeynd verſchwunden: Welcher aus uns bey-

Pſ. 12. v. 5

den iſt der gröſte Narr? Nichts fallet einem armen Menſchen, da er an dem Halß-Eiſen, oder unter des Henckers-Hand iſt, ſchmertzlich- und empfindlicher als wann man ſtill ſtehet, und ihn ſteiff, und veſt unter die Augen ſihet, fürnehmlich, wann es ſeine
Pſal. 21. v. 18. Feind ſeynd: Ipſi verò conſideraverunt, & conſpexerunt me. Sie aber betrachteten / und ſchaueten mich an.

Aus dem Mund ſpeyen, und werffen ſie die garſtig- und abſcheulichiſte Speichel auf ihn zu; und dieweil er, als an Armben, und Händen gebunden, dieſelbe nicht abwiſchen kunte, lieffen diſe ſtinckende Speichel ihm biß auf ſeine allerheiligſte Lippen, und in den Mund heinein: Diſes iſt ein ſo ſchmählich, und unerträgliche Unbild, daß, da wir gähling, und aus Unachtſamkeit auf den Saum des Kleyds einer auch nur im gerinſten Ehrwürdigen Perſohn einen Speichel auswerffen, wir denſelben alſo gleich abwiſchen, mit groſſer Demuth, und Höfflichkeit uns entſchuldigen, und ſie um Verzeyhung bitten: Und diſe verwegene, und übermüthige Lotters-Buben ſpeyen ihm höchſt unverſchamter Weiß nicht nur auf den Rock, nicht nur auf die Händ, ſondern auf den Allerehrwürdigiſten Theil, auf ſein Anbettens-würdigiſt- und erwünſchlichiſtes Angeſicht, auf die Stirn, Wangen, und Lippen des allerholdſeeligiſten Königs, der Menſchen und Englen. Diſer Schimpff iſt ſo ſpöttlich, und ſchmählich, daß, wann ſolcher einem Kind von ſeinem Vatter geſchihet / daſſelbe wenigiſt ſiben Tag lang den Spott tragen, und ſich deſſen ſchamen muß, ſagt GOtt zu dem Moyſes: Si pater ejus ſpuiſſet in fa- Num. 12.
ciam illius, nonne debuerat v. 14.
ſaltem ſeptem diebus rubore ſuffundi? Wann ſein Vatter ins Angeſicht ihm geſpeyet hätte / ſollte er alsdann nicht wenigiſt ſiben Tag lang ſchamroth ſeyn.

Mit denen Händen geben ſie ihm Backenſtreich, Maultaſchen, und Fauſt-Schläg: Co- Matth. 26
laphis eum ceciderunt, palmas v. 67.
dederunt in faciem ejus, ἐκολάφισαν, ἐῤῥάπισαν: Sie ſchlagen ihn mit Pantofflen / Stecken / Spiß-Ruthen: Das Wort, ῥαπίζω deutet diſes alles an.

Sie knyen vor ihm nider, gleich wolten ſie ihm ſagen: Er ſeye ungemein Ehrgeitzig / und Ruhmſichtig; hernach zu erweiſen, daß er keine Ehr wehrt, und ſie es nur höniſch und ſpöttiſch Matth. 27
thun, ſchlagen ſie ihn mit einem v. 30.
Mooß-Rohr auf das Haubt.

E. In omnibus membris.

Es iſt kein Glid an ſeinem koſtbaren Leib, welches diſe übermüthig und verwegene Geſellen nicht durch etwelch eine ſonderheitliche Unbild anzutaſten, und zu beleydigen ſuchen: Die Augen verbünden ſie ihm mit einem unflätigen Wiſch-Lumpen, rauffen ihm den Bart aus, ſetzen ihm eine Dörnere Cron auf das Haubt, geben ihm ein Rohr in die Hand, legen ihm einen alten zerriſſenen Purpur-Mantel um, ſein Ehrſucht, und Hochmuth hierdurch zu tadlen. Denen Götteren pflegte man Cräntz von Blumen, denen Königen goldene Cronen, denen Obſigeren Cräntz von Kräuteren, oder Lorber-Blätter aufzuſetzen: An ſtatt deſſen alles geben ſie ihm für ein Cron einen dörnernen Hut, für den Scepter ein Moß-Rohr, für den Königlichen Purpur einen zerlumpten ſcharlachinen Mantel, ihm anzudeuten, er ſeye ein angemaßt, ein erdicht, ein verſtellter Schein-GOTT; ein eingeſchobner König, ein Affter-König, ein Karten-und Gauckler König, ein Potzen-König; ſein Triumph und ſtattlicher Einzug, den er vor fünff Tagen zu Jeruſalem gehalten, ſeye ihm nicht wohl zu ſtatten kommen, ein Triumph ohne Sig geweſen, und habe er für die gantze Beut nichts anders, als Moß-Rohr, und Dörner davon getragen.

F. a da Cicumſtantia Perſonæ, quæ diffamant eum: nempe Judices Eccleſiaſtici.

Wann nur die Soldten, die gemeine Knecht, und nichts würdige Lotters-Buben allein Chriſtum ſo ſchimpfflich tractirt, und mißgehandlet hätten, wurde man ſagen, ſie thun diſes aus ihnen ſelbſt, aus ihrem eignen Antrib, ſondern Befehl, ungerechter Weiß; es ſeyen unbeſcheydene, thume, ausgelaſſen, und muthwillige Leuth, welche den Stand, die Beſchaffenheit, Würden, und Verdienſt deſſen, den ſie ſchimpffen, und verſpotten, nicht erkennen; Aber es thuns auch die Groſſe, anſehlich, und fürnehme Leuth, hohe Stands-Perſohnen, Geiſtlich, und weltliche Richter, die nichts ohne der Sachen Erkanntnuß vornemmen, einem jeden nach ſeinen Verdienſten, oder Verbrechen vergelten, den Verſtand, und das Gemüth der Unteren gleichſam in ihrer Hand, und Gewalt haben. Der hohe Prieſter Annas, da er ihn von ſeiner Lehr befragte, auch ein gantz heilige Antwort von ihm erhielte, lieſſe zu, daß ein ſchlechter Knecht, ein liederlich nichtswehrter Menſch ihm einen rittermäßigen entſetzlichen Backen-Streich in ſeiner Gegenwart verſetze, ohne diſen ausgelaßnen, verwegen und kühn-dohlen Bößwicht wegen einer ſo groſſen Ungerech-

gerechtigkeit im geringſten zubeſtraffen. Als er dem Rath, den
Matth. 16 à v. 57 ſie den groſſen Sanedyrin nennten, vorgeſtellt wird, beſchwöret ihn der obriſte Prieſter Caiphas bey dem lebendigen GOtt, daß er bekennen, und ſagen ſolle, ob er der Meßias ſeye? Und da er die Wahrheit bekennet, erklärt er ihn als einen Gottslåſterer, und zerreißt, um den Greul, den er ab diſem Laſter hege, zu erweiſen, ſeine Kleyder, und ſtimmen alle Richter diſer Verſammlung zuſammen, und geben das Urtheil, daß er des Tods ſchuldig ſeye: Schicken ihn auch,, der weltlichen Obrigkeit zu überlifferen, dem Land-Pfleger Pilato zu.

G. Judices Sæculares.

Beleydigen, und verletzen die Geiſtliche Richter die Ehr, und den Laynmuth Chriſti alſo ſchimpflich, ſo thun es nicht weniger auch die Weltliche. Man kunte eueren guten Nahmen, das gute Gericht, und Achtung, die man von euch heget, nicht unbillicher beflecken, als da man andere beredet, und glauben machet, euer Verſtand ſeye verletzt/ euer Will verkehrt, euer Stand gering, ſchlecht, verächtlich, und verwürfflich: Und alſo wird JEſus gedemůthiget. Herodes, dieweil er kein Antwort von ihm heraus bringen kŏnte, deren er, dieweil er ihn nur aus eytlem Fürwitz fragte, ſich unwürdig machte, ſchickt ihn in einem weiſſen Kleyd, welches die Kleydung, Liberey der Narren, und der Ehrſüchtigen war, die nur über ſich, und nach Ehren-Aembteren trachteten, weßwegen ſie auch Candidari, oder die Weiß-bekleydete genennt wurden, zu Pilato widerum zuruck; als wollte er ihm hierdurch ſagen: Ich ſchicke dir den Laſterhafften Bőßwicht, den du mir zugeſandt haſt, wider; er iſt ein Narr, und da iſt alles: Er wußte mir nicht ein eintziges Wort zu ſagen, alber, und plumb iſt er/ ſein Ehrſucht iſt mehr Auslachens, als Straff-würdig, daß er nach der Königlichen Würde ſtrebet, ein ſolcher Limmel, und Dőlpel, der er iſt. Die Hof-Leuth, und Königliche Wachten verzehrten den übrigen Tag, diſen Narren, diſen Affter-König, diſen Gauckler, und Taſchen-Spihler, der in Gegenwart ihres Fürſtens gantz erſtummet da geſtanden, zu verſchimpffen, zu verlachen, und hőniſch durchzulaſſen: Alſo redeten ſie von ihme.

Pilatus verdammet ihn zu denen Geißlen, und zu dem Tod des Creutzes; zweyen Straffen, welche die aller Ehr-loß, ſpöttlich, und ſchimpflichiſte waren, die damahls in dem Schwung giengen. Zu der Geißlung einer Straff, nur deren Slaven, de-

ren nichts würdig, und liederlichiſten Perſohnen; zu einer ſolchen Geißlung, welche mit Peitſchen, oder Riemen geſchahe, wormit die Freye, auch jene, die von nidrig, und ſchlechtiſten Stand waren, und ſordidiores Perſonæ genennt wurden, nicht dårfften gezüchtiget werden, ſagt Ulpianus: L. Judicis ff. de incendio, ruina, & naufragio.

Capitolinus redet eben ſo vil von der Peyn des Creutzes; er ſagt in dem Leben Macrini, daß diſer Kayſer mit einer Knechtlichen Straff wider die Soldaten verfuhre, und ſie creutzigen lieſſe. Wir ſehen, daß Plinius diſe Straff, die Straff der Hunden nennet: Quia quot annis Romani crucifigebant canem, eò quòd Gallis Capitolium invadentibus non latraverant, Die Römer creutzigten alle Jahr einen Hund; dieweil die Hund / da die Frantzoſen das Capitolium überfielen / nicht laut gaben/ und zu bellen unterlaſſen hatten. Und bey Tito Livio gleich Anfangs, wie auch bey dem Seneca, daß die Römer das Creutz ein unſeeliges, ein Ehr-loß, und verſchreites Holtz, ein verdammtes Creutz nennten, und die Straff deren, die man für ſo verflucht und abſcheulich hielte, daß

Plinius l. 3. c. 6.

Sen. Ep. 101.

ſie auch die Erde zu berühren, unwürdig wären, um ſolche durch ihr vergifft, und anſteckende Betaſtung nicht zu beflecken. Bey dem Propheten Iſaias, allwo Chriſtus: Noviſſimus virorum: Der aller geringſte unter denen Männeren genennt wird, iſt in dem Hebræiſchen Kadal Iſchin, ceſſatio, oder abſtinentia virorum: Der Verwürffling, der Abſcheu/ und Greul der Menſchen. Man ſchåmte ſich / hielte es für ein Unehr das Creutz-Holtz anzurühren, oder auch nur zu demſelben hinzu nahen. Der Römiſche Wohl-Redner nachdem er die Abſcheulichkeit diſer Straff auf das verachtlichiſte durchgezogen, und gleichſam wåre es ein Gattung einer Gotts-Schånderey / einen Römiſchen Burger creutzigen, ſetzet er hinzu, und nennet ſothane Creutzigung crudeliſſimum, teriterrimúmque ſupplicium: Die grauſam / und greulichiſte Straff: Und verbô ſatîs dignô tam nefaria res appellari nullô modô poteſt: Ein ſo ſchandliche Sach die mit keinem Wort genugſam/ und nach Verdienſten ausgedruckt werden könne. In Orat: pro Rabino ſagt er, daß auch nur der bloſſe Nahm des Creutzes nicht allein von dem Leib der Römiſchen Burgeren,

Iſ. 53. v. 3.

Cicero in Veneum action 5.

ſondern ſo gar von ihren Gedancken, von ihren Augen, und Ohren weit entfernet ſeyn ſolle.

Und ich entgegen, ich umfahe dich, O heiliges Creutz! O Hochheilig! wehrt, glückſeelig, ehrwürdig, und heylſammes Holtz! ich wünſch, daß du allzeit in dem Mund, in denen Augen, in denen Ohren, in dem Hertz/und Gemüth deren Chriſten ſeyeſt! der Gegenſatz, und die Materi des Lobs, Preyſſes, und der Ehren-Titul, der Gedancken, Neigungen, und Lieb aller

Gal. 6. v. 14. Menſchen: Nos autem gloriari oportet in cruce Domini noſtri: **Wir aber ſollen uns rühmen in dem Creutz unſeres HErrn.**

H. 3tia. Circumſtantia, Locus & Tempus.

Auch der Umſtand des Orts, und der Zeit, mit welcher ſonſt alle Ding verſchwunden, vermehrt den Schimpff, Spott, und die Demüthigung JESU um ein groſſes. Der Heil. Pabſt

S. Leo ſerm. 1. de Epiph. Leo merckte diſes ſehr wohl an: Qui formam ſuſceperat ſervi, Bethlehem præelegit nativitati, Jeroſolymam Paſſioni: **Der die Geſtalt eines Knechts an ſich namme/ erwählte vor allen anderen Orten Bethlehem zu ſeiner Geburt/ die Stadt Jeruſalem aber zu ſeinem Leyden.** Wann wir an einem vornehm, und berühmten Ort gebohren werden, proglen, und rühmen wir uns deſſen; haben wir aber etwas ſchmähliches, und widerwärtiges auszuſtehen, ſo iſt uns lieb, daß es an einem unbekannt, und abgelegnen Ort geſchehe. Chriſtus, um euch ein Exempel zu geben, der Welt-Pracht, und Ehren zu verachten, wollte in dem kleinen Städtlein Bethlehem gebohren werdē, die Schand und Schmach des Creutz-Galgen aber auszuſtehen in der Stadt Jeruſalem, der damahls berühmtiſt, gröſt, weit, und Volck-reichiſten Städten einer in der gantzen Welt. Es war die gewöhnliche Wohn-Stadt, und Reſidentz der Königen, die Religion blühlete auf das herrlichiſte daſelbſt, der höchſt und obriſte Prieſter hatte allda ſeinen Sitz/ vil vortreffliche Collegia, und berühmte Academien ihren Platz: Es war auch das Gewerb, und die Handelſchafft darinn ſehr bequem, als einem Ort, nicht fern von dem Mittelländiſchen Meer entlegen, wegen welchem allem ſie von einer ungemeinen Volcks-Menge allerhand Gattung, und Stands-Perſohnen bewohnt wurde; einige kamen daſelbſt Geſchäfften halber an, welche ſie bey Hof/ oder vor Gericht abzuhandlen hatten: Andere aus Andacht; andere wegen dem Studiren, und abermahl andere wegen der

Handel und Kauffmannſchafft; und fürnehmlich an denen Tägen der ungeſäurten Brod, oder an dem Oſter-Feſt, wie es dazumahl geſchahe. Es walleten, und kamen Pilgrams dahin, nicht nur aus gantz Juden-Land, ſondern aus der gantzen Welt, dieweil die Juden, das Oſter-Lamm zu eſſen, und das Oeſterliche Feſt zu begehen, allda erſcheinen mußten. Wir können ſonder Gefahr der Unwahrheit ſagen, daß dazumahl, als Chriſtus leydete, wenigiſt 1200000. Perſohnen zu Jeruſalem anweeſend waren: Dann wie Joſephus erzehlt, wurde ein kurtzes hernach Judæa, und Palæſtina von denen Römiſchen Statthalteren, und Kriegs-Heeren gäntzlich entblöſſet; und nichts deſtoweniger befande ſich/ da Titus, und Veſpaſianus zur Oeſterlichen Zeit die Stadt belagerten, 1200000. Perſohnen darinn: Was Schand, Unehr, Schimpff, Spott, und Beſchämung dann für unſeren Seeligmacher ſolcher Geſtalt bey helliechten Tag, wie ein Narr, und laſterhaffter Bößwicht durch die Gaſſen, von dem Caiphas zum Pilatus, von dem Pilatus zu dem Herodes geſchleppt, ſeiner Kleyder beraubet, und gantz nackend ausgezogen, gegeißlet / und in Gegenwart ſo groſſer Volcks-Menge, welche, dieweil es ein Feſt-Tag war, nichts anders zu thun hatte, als diſem Spectacul zuzuſchauen, an einen Galgen angenaglet zu werden?

I. 4ta. Circumſtantia: Perſona, quæ diffamatur.

Aber was diſe Beſchimpffungen höchſt ſchmählich, und ungerecht machet, iſt die Eigenſchafft der Perſohn, die ſolche ausſtehet. Es iſt ein geheiligte Perſohn, welche biß dahin in groſſen Ruhm ſtunde, geachtet, gefolgt, geehrt, und über alle maſſen hoch gehalten, und angeſehen war. Die Philoſophen, oder Welt-Weiſe ſagen, daß widrige Ding lebhaffter, ſtärcker, thätlich, und würckſamer ſeyn, und mehrer erhehlen, ſich beſſer heraus treiben in Gegenwart ihres Gegentheils: Contraria juxta ſe poſita magis eluceſcunt. Erſt vor fünff Tagen zohe Chriſtus mit herrlichen Pomp, und Triumph in die Stadt Jeruſalem ein, wurde mit Jubel, Frolocken, Zuruffen, und auſſerordentlichem Freuden-Greſchrey daſelbſt empfangen. Niemahls hatte ein Sig-prangender Feld-Obriſter, oder ein triumphierender Kayſer einen ſolchen Einzug gehalten, niemahls wurde er mit ſolchen Ehr- und Freuden-Zeichen bewillkommet. Von einem ſo hohen Ehren-Stuffen urplötzlich in einen ſolchen Abgrung der Schand, und Schmach her-

unter fallen, iſt fürwahr ein höchſt eindringende, ein höchſt empfindlich quälende Sach:
Bern. serm. 2. in Ramis. Quid fuit, quòd Proceſſionem habere voluit, qui mox futuram noverat Paſſionem? Certè ut amarior eſſet paſſio, quam proceſſio præceſſiſſet. Mein! was war die Urſach/ fragt der Heil. Bernardus, daß Chriſtus einen ſo feyerlichen Einzug halten wollte/ der doch wußte/ daß ſein Leyden bald darauf folgen wurde? Der heilige Vatter beantwortet ſein Frag ſelbſt, und ſagt: Damit ſein Leyden hernach deſto bitterer wäre/ deme ein ſolcher Einzug vorgegangen ware. Der mit ſo groſſen Jubel, mit ſo vilen Ehr- und Liebs-Bezeugungen einpfangen wurde, wird gleich hernach in eben diſer Stadt, von eben diſem Volck ſpöttlich iſt wider hinaus gejagt, und gecreutziget: Erſt vor fünff Tagen rufften ihm die Juden zu:
Matth. 21 v. 9. Gebenedeyt ſey/ der da kommt in dem Nahmen des HErrn:
Joan. 19. v. 15. Jetzt ſagen ſie: Tolle tolle: hinweg/ hinweg mit ihm.
Joan. 12. v. 13. Sie ſagten: Du biſt der König Iſrael: Jetzt ſagen ſie:
Joan. 19. v. 15. Wir haben keinen König/ als den Kayſer: Sie be-
Matth. 21 v. 8. decken den Weeg, allwo er durchziehen mußte, mit ihren Kleydern, jetzt nemmen ſie ihm ſeine eigne Kleyder hinweg, und ſpihlen darum; ſie warffen, und ſtreueten ihm Blumen für die Füß, jetzt ſetzen ſie ihm Dörner auf das Haubt: Sie haueten Zweig von Palm- und Oel-Bäumen ab, ihm den Boden darmit zu belegen, jetzt hefften ſie ihn an ein ſchmähliches Holtz, an dem Schand vollen Creutz-Baum. Was Unterſchid? Was wunderbarliche Veränderung, was abſcheulich, und Fluch-würdige Unbeſtändigkeit der Welt? Und hernach trauet ihr derſelben, und ihren betrüglichen Liebkoſungen noch!

Ein göttliche Perſohn leydet diſes alles. Diſe Betrachtung vergröſſeret die Schand, und Beſchimpffungen des Seeligmachers, und macht, daß ſolche unvergleichlich gröſſer als ſeine Peynen, und Marter ſeynd: Die GOttheit ſeiner Perſohn, und ſein unbegreiffliche Würde vergröſſeret ſein Leyden nicht/ macht ſein Marter, und Qual nicht peynlich- und ſchmertzlicher, wohl aber unendlich verdienſtlich, und eines unendlichen Werths. Doch verurſacht ſie, daß die geringſte Verachtung, die man ſeiner Göttliche Majeſtät zufügt, ein unendlich Beſchimpffung, und unendlich ſchmählich iſt, dann

* Beſihe oben die V. Predig Punct. 2do. littera C.

wie wir ehedeſſen * geſehen, die Gröſſe des Schimpffs, und der Unehr fürnehmlich von der Gröſſe, und Fürtrefflichkeit der Perſohn, welche entunehret wird / zu erwegen, und abzumeſſen iſt, abſonderlich, wann ihr von denen, die euch ehren ſollten, verachtet werdet.

Da wird der Seeligmacher von ſeinen eignen Vaſallen, von ſeiner natürlichen Unterthanen, von ſeinen Knechten, und Sclaven, von denen, die er ſich höchſtens verpflichtet hat, die ihm mehr, als unendliche Ehr, Huldigung, und Dienſt, wann es möglich wär, erweiſen ſollten, verſpottet, geſchändet, und geſchmähet. Auch ſagt er zu ſeinem Vatter, daß nur er eigentlich die Gröſſe ſeiner Beſchimpffung, und Verdemüthigung erkenne: Tu ſcis improperium, & confuſionem meam: Dir iſt mein Schmach / und mein Beſchämung bekannt; gleichwie niemand als GOTT allein die unendliche Würdig- und Fürtrefflichkeit Chriſti vollkommen erkennen kan, alſo weißt auch niemand / dann GOtt allein / wie unwürdig, und ſchmählich der auch mindiſte einer ſo hoch, und herrlichen Majeſtät angethane Schimpff ſeye. Saturatus eſt opprobriis: Er iſt mit Schmach angefüllt / und erſättiget worden. Er ſtunde nicht ſo vil Marter, und Peynen aus, als er begehrte, wohl aber ſo vil Schimpff, und Spott, als er wünſchte: Die unendliche Lieb, die er gegen ſeinem Vatter, und unſerer Seelen-Heyl truge, tribe ihn an, daß er unendliche Schmertzen, und Verdemüthigungen zu leyden verlangte: Er wurde nicht unendlich gepeyniget, wohl aber unendlich verdemüthiget, und verſchimpffet.

Pſal. 68. v. 20. — Thren. 3. v. 30.

CONCLUSIO.

L. Exhortatio ad humilitatem. Hebr. 13. v. 13.

Laßt uns demnach den Heil. Paulum anhören, der uns zuſchreyt: Exeamus igitur extra caſtra improperium Chriſti portantes: So laſſet uns nun vor das Lager hinaus gehen, und die Schmach Chriſti tragen. Diſe zwey Wort ſtehen gar wohl beyſammen, diſe zwey Räth, den Krieg verlaſſen, und die Schmachen Chriſti tragen, haben ein groſſe Verwandtſchafft mit einander, einer folgt, und hangt von dem andern ab. Wann ihr über euch, und eueren Lebens-Wandel ein reiffliche Erwegung anſtellet,

ſtellet, euer Thun, und Laſſen wohl durchſuchet, und betrachtet, werdet ihr ſehen, daß ihr wider GOTT, wider euch ſelbſt, und wider eueren Nächſten in Waffen ſtehet, und krieget, dieweil ihr die Schmach, und Beſchimpffung Chriſti nicht ausſtehen wollet: Ihr machet ſeinen Verdemüthigungen gantz widrige Anſtalten, ſeyd gantz anderſt beſchaffen, und geneigt, ihr liebet die Eytelkeit ungemein, ſeyd unerſättlich in der Begierd nach zeitlichen Ehren, und äuſſerlicher Glory, herentgegen in mindiſter Verachtung ungedultig. GOTT widerſtehet den Hoffärtigen; führen alſo die Hoffärtigen Krieg: Heißt es nicht einem Fürſten Krieg ankünden, wann man nach ſeiner Herrſchafft ſtrebet, nach ſeiner Cron trachtet, und dieſelbe an ſich reiſſen will? Die wahre Cron GOttes iſt die Ehr, und Glory: Gloria & honore coronatus: **Er iſt mit Ehr/ und Herrlichkeit gecrönet.**

Sein eigenthumlich, und ſonderheitliche Herrſchafft iſt das Gemüth, und das Hertz
Prov. 23. v. 26. des Menſchen: Præbe mihi cor tuum: **Gib mir dein Hertz:**
Iſaiæ 42. v. 8. Gloriam meam alteri non dabo: **Mein Ehr will ich einem anderen nicht geben:** Um diſes eyferet er am aller meiſten, hiernach ſehnet er auf das hitzigiſte, diſes begehrt er auf das inſtändigiſte, daß man an ihn gedencke, von ihm voll ſeye, ihn zu lieben, und zu ehren ſich beſchäfftige; und ihr ſtrebet nach diſer Ehr, verlanget, daß man euch diſe Huldigung leiſte, ſich beſchäfftige, an euch zu gedencken, euch zu betrachten, zu bewunderen, zu ſchätzen, und hoch zu achten; auch ſo gar in der Kirch, in der Gegenwart GOttes, an einem vornehmen Feſt, an einem Oſter-Tag ꝛc. und ziehret/ und putzet euch mit Fleiß, und eigens darum auf das prächtigiſte heraus.

Ihr krieget auch wider euch ſelbſt, und euer ewiges Heyl; beraubet euch 1000. guter Wercken, übet 1000. Laſterthaten aus Forcht einer kleinen Bedemüthigung. Ihr ſaget: Ich wollte meinen Stand, mein Ambt gern verkauffen, dann ich wohl ſehe, daß ich mein Heyl darinn nicht würcke, aber was wurde man in dem gantzen Land davon ſagen? Man wurde ſagen, ich ſeye ein Thor, ein ausgemachter Phantaſt: Ein ſolcher bettet mich allbereits an, der mich hernach mit Füſſen tretten wurde. Ich wollte mich gern auf die Liebs-Werck begeben, die Arme, die Gefangene, die Krancke in denen Spitälern beſuchen: Aber was für

Weeſens wurde man nicht in der gantzen Stadt daraus machen? Mann wurde ſagen, ich ſeye reformirt, in einen gantz anderen Model umgegoſſen, niemahl ein ſolcher Andächtler, oder Bett-Schweſter geweſen. Ich wollte gern an Freytag, und Sambſtag faſten: Aber was wurden meine Leuth in dem Hauß darzu ſagen? Sie wurden mich einen Gleißner, eine Scheinheilige heiſſen. Ich ſehe wohl, daß es nichts nutzet, zu denen Täntzen, Bällen, Geſellſchafften, Comœdien gehen, ſo vil Viſiten geben, ſo vil Zeit mit eytlen Aufbutz verſchwenden ꝛc. Diſes alles mißfallt mir, es iſt nicht mein Humor, iſt wider meinen Willen, und Neigung: Aber was ſoll ich thun? Es iſt die Modi, alſo lebt man in der Welt, man muß mit denen Lebendigen leben; ſollte ich anderſt thun, wurde man in der gantzen Stadt von mir reden/ ich das Geſpött und Gelächter aller Geſellſchafften ſeyn.

Und endlich krieget ihr auch wider eueren Nächſten. Was Krieg führen wir nicht durch diſe verfluchte Ehrſucht aus? wie vil Streitt, Proceß, aufrühreriſche Factionen, Duell, wegen dem Rang, Vorſitz, Præcedentz, und nichtigen Ehrkleinigkeiten? Was Gezänck, Streitt, Uneinigkeiten, Feindſchafften, welche von dem Vatter auf den Sohn, und nicht ſelten biß in das dritte, und vierte Glid hinabſteigen, wegen einer kleinen Verachtung, wegen einem überzwerchen Wort, Ermanglung einer Höflichkeit, und Ehrbezeigung? Sollte mein Ehr, und Reputation nicht nur allein verletzt, ſonder auch gäntzlich zu grund gerichtet, und zernichtet worden ſeyn; was Gleichheit iſt zwiſchen diſem, und deme, ſo meinem JEſU geſchehen iſt? Was für Urſachen könnet ihr haben, der Verdemüthigung euch zu entziehen, kein Unehr, und Biſchimpffung ausſtehen zu wollen, die er nicht auch gehabt habe, und zwar weit mächtiger, und tauſendmahl wichtiger als ihr? Ihr ſaget bißweilen, wann es nur um zeitliches Haab und Gut zu thun wäre, wollte ich es gleichwohl nicht achten, aber es betrifft mein Ehr; Ich bin ſchuldig, dieſelbe zu erhalten; es iſt ein gar zu koſtbare Sach; auch meine Freund, und Anverwandte leyden dabey, ihr Ehr hanget an der meinigen, wann ich mein Reputation, und Hochachtung verliehre, ſo iſt auch die ihrige hin. Wann ich ein particular Perſohn, und gemeiner Menſch wäre, wollte ich mich meines Rechts wohl verzeyhen können, aber ich bin ein Staats-

Perſohn; übertrage ich diſen Schimpff, ſo wird mein Ambt dardurch leyden, und in Verachtung kommen, ich der Gemeinde ſchädlich ſeyn, deren ich die Ehr habe ein Antheil zu ſeyn. Bey Chriſto fanden ſich auch alle diſe Urſachen, ja vil andere, und zwar noch trifftigere: Er aber führet nicht ein eintzige an: ſagt nicht, wann ich nur Menſch allein wäre/ leydete ich diſe Beſchimpffungen, und Schand gern, aber ich bin auch zugleich GOtt; nichts wichtiger, nichts würdigers iſt mit Sorgfalt, und Eyfer erhalten zu werden, als die Ehr GOttes; GOtt nichts unanſtändiger, unwürdig, und nachtheiligeres als die Verachtung, Unehr, und Verſchimpffung. Wann ich entunehret wird, ſo fallt diſe Unehr auf meinen himmliſchen Vatter hinüber; es wird ihm ein groſſe Schand ſeyn, einen Sohn zu haben, der für ſo laſterhafft gehalten wird. Schlage ich gleich mein eigne Ehr in die Schantz, muß ich mir doch die Ehr meiner Mutter laſſen angelegen ſeyn: Sie hat noch mehr Jahr nach meiner Himmelfahrt auf der Welt zu verbleiben, ſie wird ihr gantzes Leben hindurch, als die Mutter eines aufgehenckten Bößwichts, als eine, die ihren Sohn nicht wohl erzogen, ihn, da er etwas mißgehandlet, nicht abgeſtrafft, als eine, die ihn durch ihr böſes Exempel ſelbſt verführt, und zur Boßheit angelehrt habe, angeſehen werden. Der Verlurſt meiner Ehr wird meiner Kirch, und der Verkündigung des Evangelii nochtheilig ſeyn, den Glauben an mein Gottheit verhinderen, den Glantz, und die Glory der Wunder-Werck, die ich würckte, die gute Exempel, mit denen ich leuchtete, und die herrliche Thaten, die ich übte, verdunckeln.

Hieraus habt ihr zu erlehrnen, alle und jede Gedancken, die euch in Sinn kommen vor die Præcedentz/ Rang, Vorſitz, und Ehrkleinigkeiten zu eyferen, für ſuſpect, und verdächtig zu halten; wie auch alle Urſachen, die euch einfallen, einen Schimpff, Unbild, Verleumbdung, und Schmach-Wort übel aufzunemmen, und Rach zu ſuchen. Trauet jenen Gedancken, die ihr habet euren Nächſten zu Red zu ſtellen, von ihm Rechnungſchafft zu forderen, Satisfaction zu begehren, auf euer Schadloß-Haltung, und Ehr-Ergäntzung zu tringen/ ſo ſchön, gerecht, und ſcheinbar, ſie euch, auch immer geduncken, nicht, mißtrauet ihnen: Es ſeynd gifftige Bruten der Hoffart, Mißgeburten der eignen Lieb, ſchädliches Nattergezüchte der verkehrten Natur, die euch ſchmeichlen,

len, und euch unter ſchönen Vorwänden, und Schein-Urſachen ſpöttiſch betrügen. Alle, und jede Gedancken aber, die euch kommen, aus Liebe GOttes gedultig zu leyden, gedemüthiget, anderen nachgeſetzt, verlaſſen, vergeſſen, verachtet, um Ehr und guten Nahmen gebracht zu werden, diſe nemmet auf, als gute Gedancken, heilige Einſprechungen, Bewegungen der Gnad, Erleuchtungen des H. Geiſt; bittet GOtt, daß er euch die Gnad verleyhen wolle, in die ſelbige einzuwilligen, und denen euch nutzlich zu gebrauchen. Sollen wir dem Sohn GOttes nicht nachfolgen in einer Tugend, die er mit ſo groſſem Koſten uns gelehret hat? Um uns dahin zu verpflichten, hat er zu uns geſagt: **Der Jünger ſeye nicht mehr / als ſein Meiſter.** Matth. 10. v. 24

Der Heil. Pabſt Leo ſagt: Humilitas nulli eſt erubeſcenda Nobilium, nulli aſpernenda divitum, non enim in tantum poteſt humana ſublimitas pervenire faſtigium, ut ſibi exiſtimet pudendum, quod Deus in forma ſervi non eſt arbitratus indignum: **Kein Edler / und Reiche hat ſich ab der Demuth zu ſchamen: Dann der Adel denen Menſchen zu ſo hohen Stuffen der Fürtrefflichkeit nimmer aufſteigen kan, daß ſie ſich deſſen ſchämen ſollen / was GOtt ſelbſt nicht für unanſtändig gehalten hat.** S. Leo ſerm. 2. de reſurrect. Chriſti.

Der Heil. Geiſt rufft uns zu: Quantò magnus es, humilia te in omnibus: **Je gröſſer du biſt / je mehr demüthige dich in allen Dingen.** Eccl. 3. v. 20. Wann ihr ein armer Schlucker, ein ſchlechter Hackenſchütz, feucht, und ſchwach, an Verſtand / gering, an Verdienſten, eines nidrig, und verächtlichen Herkommens ſeyd, ſo habet ihr nicht noth, euch zu demüthigen; die Demuth hangt eurer Nidrigkeit, eurem ſchlechten Herkommen, und geringen Stand ohne dem von ſelbſt an: Humiliatio tua in medio tui. **Deine Ernidrigung iſt mitten in dir.** Mich. 6. v. 14. Seyd ihr in einer Todſünd, ſo demüthiget euch, und verharret in der Demuth; es iſt nichts verächtlichers, als diſer Stand. Seyd ihr Groß, und auf einen Thron erhebt, demüthiget euch: Dann man vilmahl aus einer Würckung Göttlicher Gerechtigkeit, und weil man von GOtt verworffen iſt, vor der Welt Groß, und in Anſehen iſt. Seyd ihr reich, und wohl begüteret, demüthiget euch; villeicht findet euch GOtt unwürdig der himmliſchen Güteren. Seyd ihr groß an Tugend, demüthiget euch: Dann wann ihr hoffärtig, hochmüthig und aufgeblaſen

ſen ſeyd, werdet ihr alles verliehren. Humilia te in omnibus: Demüthiget euch in allen Dingen / wie Chriſtus JEſus.

Der Heil. Bernhardus ſagt: Sine cauſa ſum Chriſtianus, ſi Chriſtum non ſequor: Vergeblich trag ich den Nahmen eines Chriſtens / wann ich Chriſto nicht nachfolge: Iſt es nicht ein groſſer Spott, daß ein Erd-Wurm wolle geehrt ſeyn, allwo der König des Himmels iſt verachtet worden?

Groſſer GOtt! der du wollteſt, daß dein Sohn unſer Seeligmacher die menſchliche Natur annemmete, und um uns ein beſonder herrliches Exempel, und einen kräfftigen Antrib in der Demuth zu geben ſich biß in den ſchmählichiſten Tod an dem verächtlichen Creutz demüthigte: Verleyhe uns die Gnad diſe dir alſo angenehme Tugend zu lieben, und unſer gantzes Leben hindurch zu üben? damit wir würdig werden, die groſſe Belohnung, die du denen demüthigen Seelen verſprochen haſt, dermahlen einiſt zu empfangen durch die Verdienſt eben deſſelben JEſu Chriſti deines Sohns, der mit dir und dem Heil. Geiſt lebt, und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit,

Amen.

Zehende Predig.

Von denen Schmertzen Chriſti in ſeinem Leyden.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

Die weltliche Hiſtori erzehlet uns, daß, als ein ſicherer Edelmañ in Spanien von ſeiner Freunden einem verrätheriſcher Weiß entleibet wurde, ſein hinterlaſſene Wittib, welche ihn inniglich liebte, den blutigen Rock des Erſchlagenen unter ihren koſtbaren Kleinodien ſorgfältig in ihren Kaſten verwahret habe: Und wie ſie 3. oder 4. kleine Kinder hatte, zeigte ſie ihnen, da ſie in etwas erwachſen, und gröſſer wurden / diſe von ihres Vatters Blut gefärbte Kleydung von Zeit zu Zeit, und ſagte mit groſſer mannlicher Tapfferkeit zu ihnen? Sehet da meine liebe Kinder, den Rock des jenigen, der euch zur Welt gebohren hat; ein ſolcher ſchluge euren Vatter todt, machte euch zu Vatter-loſen Kinderen, und Wayſen: Wann ihr auch einige gute Tropffen Bluts in denen Aderen habet, ſo erkennet das Blut eures Vatters, und vergieſſet dasjenige diſes treuloß, und meineydigen, der mich zur Witte gemacht hat: Ihr müſſet oder feige Haaſſen-Hertz, oder höchſt undanckbar ſeyn, wann ihr den Tod deſſen nicht rächet, der euch das Leben gegeben hat: Diſes war ein Rachgier, und unerlaubte Zornmüthigkeit. Aber die Kirch ſagt diſes mit Fug, und Recht zu uns. Sie ſihet ihren Göttlichen Bräutigam

ſpöttlich aus der Stadt Jeru-
ſalem hinaus gejagt, an einen
Galgen angehefftet, und grau-
ſamlich hingerichtet, ſie ver-
wahret ſorgfältig unter ihren
koſtbariſten Schätzen, das
Creutz, die Nägel, die dörnere
Cron, und andere Inſtrumen-
ten ſeines Leydens, zeigt uns
dieſelbe von Zeit zu Zeit, um
uns zu einem Rach-Eyfer wider
die Todſünd, diſen abſcheuli-
chen Vatter- und verfluchten
GOttes-Mörder anzuflammen,
und aufzuhetzen. Der heilige
Petrus, da er von dem Leyden
des Sohn GOttes redet, er-
mahnet uns nicht zum Weinen,
ſondern mit diſem Gedancken
1. Pet. 4. uns zu bewaffnen: Chriſto in
v. 1. carne paſſo, & vos eadem co-
gitatione armamini: **Wann
Chriſtus in dem Fleiſch ge-
litten hat, ſo waffnet auch
ihr euch mit dergleichen Ge-
dancken**: Er ſagt nicht la-
crymamini **weinet / ſondern**
armamini, **waffnet euch.**
Und dahin hab ich mich in ge-
genwärtiger Predig zu bearbei-
ten; nicht euch etwelche weich-
hertzige Zäherlein aus denen Au-
gen heraus zu treiben, ſondern
die Waffen in die Hand zu ge-
ben, und euch anzufriſchen, die
Sünd, welche unſeren himm-
liſchen Vatter getödtet hat, zu
beſtreitten, und aufzureiben.
Werden wir wohl O heilig,

und ſeeligiſte Jungfrau! da
wir von dem Leyden deines
Sohns reden, dich grüſſen
därffen? Wann die Sonn
verfinſtert wird, verliehrt auch
der Mond ſein Liecht: Sol ob- Iſai. 13.
ſcurabitur, ſpricht der Pro- v. 10.
phet, und ſetzt gleich hernach Ezech.
hinzu: Luna non dabit lumen 32. v. 7.
ſuum: **Die Sonn iſt ver-** Joël 2.
duncklet / und der Mond v. 10. &
wird ſein Liecht nicht ſcheinen c. 3. v.
laſſen. Können wir, da wir 15.
die Sonn der Gerechtigkeit auf Matth.
dem Calvari-Berg verfinſteret 24. v. 29.
ſehen, wohl hoffen, daß die
liebliche Strahlen deiner
Gnad uns noch ſcheinen wer-
den? Aber gleichwie der Leib
Chriſti, obſchon ſeiner Seel
beraubt, der Gottheit, die ſein
eigne Selbſt-Beſtändigkeit iſt,
deßwegen nicht beraubt wird.
Alſo, da du deines JESU,
welcher dein Seel, und dein
Leben iſt, beraubt wirſt, ver-
liehreſt du doch die Eigenſchafft
einer Jungfräulichen Mutter,
welche dein einiges Privile-
gium, und Vorrecht iſt, darum
nicht: Dann Chriſtus an dem
Creutz von einem jeglichen aus
uns zu dir ſagte: Ecce filius Joann.
tuus: **Sehe dein Sohn.** Wann 19. v. 26.
ich demnach in dem Tod Chriſti,
dich nicht als ein Mutter
GOttes ehren darff, muß ich
dich doch jederzeit als die Mut-
ter der Chriſten verehren: Und

als ein ſolche flehe ich dich zu diſem meinem Vorhaben an nicht um einen Fluß der Wohlredenheit, ſondern um einen Bach der Zäher; nicht um Rhetoriſche Wort-Blumen, ſondern um Dörner der Traurigkeit; nicht um ſcharpfſſinnige Gedancken, ſonderen um lebhafftige ſcharpff-ſtehende Schmertzen; nicht um hoch, und ſpitzfindige Concept, ſonderen um ein tieff, und hertzliche Reumüthigkeit: Zu dem Ende ich nicht jenen gewöhnlichen Freuden-Gruß, ſonderen diſe Betrübnuß-volle Traur-Reimen an dich ergehen laſſe:

Sancta Maria iſtud agas,
Crucifixi fige plagas
Cordi meo validè.

O Maria! meinem Hertzen
Deines JEſu Wund / und Schmertzen
Tieff / und kräfftig drucken ein;
Daß ich mich in Liebs-Reu übe /
Uber alles mich betrübe /
Seines Tods die Schuld zu ſeyn.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Meritò fit Eclipſis in morte Chriſti A.

I. PUNCTUM. Cauſa efficiens dolorum Chriſti eſt Juſtitia Dei, & odium ejus in peccatum B.

II. PUNCTUM. Cauſa materialis eſt. 1. Corpus Chriſti valde ſenſibile C. 2. Anima D.

III. PUNCTUM. Cauſa formalis eſt ſenſus maximorum Cruciatum 1. In anima E 2. In corpore F.

IV. PUNCTUM Cauſa finalis, ut ſatisfieret ardenti Chriſti amori, & deſiderio patiendi quod probatur ex iis, quæ dixit, & fecit ante Paſſionem G. In Paſſione H. Poſt Paſſionem I.

CONCLUSIO. Moralis exhortatio ad redamandum Chriſtum. 1. Scriptura L. 2. Patribûs M. 3. ComparationeN. 4. Inſtructionibûs 1ma Amrae Chriſtum amore Compaſſionis, Benevolentiæ, appretiativô O 2da Vitare peccata, quæ mortem Chriſto intulerunt, 1mò Avaritiam Judæ P. 2dò Cœcitatem mentis in populo Q. 3tiò Reſpectum humanum in Pilato R. 3tia Inſtructio, Timere Juſtitiam Dei S.

EXOR-

EXORDIUM.

A. Meritò ſit Eclipſis in morte Chriſti.

AUt Deus naturæ patitur, aut mundi machina diſſolvitur: Eintweders leydet der GOtt der Natur, oder die gantze Welt wird aufgelößt / und zertrimmeret, ſchrye der Heil. Dionyſius Areopagita, annoch ein Heyd, auf, da er die auſſerordentliche Finſternuß, welche wunderthätiger Weiß durch den gantzen bewohnſammen Erden-Crayß an dem H. Charfreytag ſich ereignete / wahrnamme. Diſes war ein erſte Bewegung / ein Ausfall / und gleichſam ausbrechender Blitz-Strahl aus ſeinem vortrefflich hohen Verſtand; aber wann er, was damahls in der Welt geſchahe, wahrhafft, und in der Sach ſelbſt gewußt, auch ſolches reifflich bey ſich erwogen hätte / wurde er diſe zwey Wort nicht abgeſönderet, ſondern vereinbaret vernemmen laſſen, und beydes zuſammen geſagt haben: Der gantze Welt-Bau muß zu Trümmeren gehen, und in ſein erſtes Nichts verfallen, dieweil der GOtt der Natur leydet, und durch der Menſchen Hand ſtirbt. Die Natur ſcheuet nichts mehrer / als das Vacuum * das iſt, den Abgang, oder die Beraubung eines Leibs an einem Ort; Sie will keinen Ort leer, und ohne einigen Leib haben: Dahero, wann deſſen ein Gefahr in der Welt iſt, die Elementen gleichſam ihr Natur ausziehen, und wider ihre natürliche Neigung, und Antrib handlen. Das Feur ſteigt unter, das Waſſer über ſich / um nur das Vacuum zu verhinderen, und keinen Ort leer zu laſſen.

*Vacuum eſt carentia ſeu privatio cujuſcunque corporis in loco contenti.

Wann der Phoenix * oder Sonnen-Vogel zu ſterben beginnet / iſt die gantze Natur beſchmertzt, und in Wehetagen, förchtend diſe Vogel-Gattung zu verliehren, da ſie diſen eintzelen Vogel verliehrt. Wann ein Hauß-Vatter meichelmörderiſcher Weiß in ſeinem Hauß entleibet wird, ſeynd alle deſſen Haußgenoſſen ſtraffmäßig, und können zur peynlichen Frag, und Folter deßwegen gezogen werden / ſagt das Geſatz. Was Lehre, meine Herren! was Finſternuß, was Beraubung, was Mangel / und Abgang, da der GOtt der Welt, der Phoenix des Himmels, und der Erden, der Schatz, das Muſter, die Hauptform aller Geſtalten, und Gattungen, das Weeſen aller Weeſen, der Urheber der Natur, der Anfang aller Geſchöpffen abzunemmen, in Ohnmacht zu ſincken, und zu ſterben / komme Was

* Es ſoll nur ein einiger Phoenix auf der Welt ſeyn / an Geſtalt und Schönheit der Federen von allen anderen Vöglen unterſchiden Man gibt ihm 500. auch 1000. und mehr Jahr zu leben / nach welcher Zeit er ihm ein Neſt von wohlriechenden Rinden und beſten Gewürtz bauet / welches von der Sonne entzündet / ihn verzehrt / aus der A-

ſchen aber erſt ein Made/ und hernach ein neuer Vogel entſtehet. Andere ſagen/ er lege ſein Brut in das Neſt/ und ſterbe darüber/ aus der Brut aber werde ein junger Vogel ausgeheckt. Beſihe den 3ten Theil. Conc. 1. fol. 2.

Was Angſt, Noth, Bangigkeit, was bittere Schmertzen, Gicht und Wehetagen ſollen wir in einer ſo betrübten Zerrittung nicht leyden?

Ich verſchiebe die Geſchicht, und die Umſtänd des Paßions der Ordnung nach euch vorzutragen, biß auf den H. Charfreytag, heut will ich allein von denen vier Urſachen reden, welche zu der Gröſſe des Leydens Chriſti geholffen und mitgewürckt haben.

Die heydniſche Philoſophi verlangen alles zu wiſſen, und ſagen mit ihrem Fürſten dem Ariſtoteles: Intellectus eſt omnia: **Der Verſtand iſt alles:** Die Chriſtliche Weltweiſe, will ſagen die Chriſten, welche die wahre Weißheit lieben / begehren nur ein eintziges Ding zu wiſſen und ſagen mit dem Apoſtel:
1. Cor. 2. v. 2. Non judicavi me ſcire aliquid inter vos, niſi JEſum Chriſtum, & hunc Crucifixum: **Ich verlange nichts anders zu wiſſen / als JEſum den Gecreutzigten.** Ein Sach wiſſen, iſt ſolche aus ihren Urſachen erkennen: Um alſo zu wiſſen, wie groß das Leyden, die Schmertzen des Sohns GOttes in ſeinem Paſſion geweſen ſeyen, muß man die 4. Urſachen deſſelben betrachten: Die würckende, die materialiſche, die formlich, oder Geſtalt-gebende, und die End-Urſach. Die würckende Urſach iſt die Gerechtigkeit GOttes, und der Haß, den er wider die Sünd tragt: Die materialiſche, ein ſchwach- und Krafftloſe Seel, ein höchſt zart, und delicater Leib: Die formliche, die Empfindlichkeit deren lebhafft, und ſcharpffiſten Schmertzen, die jemahls auf diſer Welt ſeynd gelitten worden: Die End-Urſach der hitzigiſten Begierd Chriſti aus Liebe ſeines Vatters, und für der Menſchen Heyl zu leyden, ein Genügen zu leiſten.

PUNCTUM I.

B. Cauſa efficiens dolorum Chriſti eſt Juſtitia Dei, & odium eius in peccatum.

MAn ſagt gewöhnlich in der Sitten-Lehr, daß der Willen, in Anſehung des Gutens, und Böſens, was der Verſtand in Anſehung des Wahren, und Falſchens ſeye. Das Liecht, vermittels deſſen wir erkennen, daß ein Sach unwahrhafft, und falſch ſeye, iſt die Erkanntnuß, die wir von der diſer unwahrhafftrn Sach widrigen Wahrheit haben: Und je klärer wir eine Wahrheit erkennen, je klärer, und offenbarer erkennen wir auch die diſer Wahrheit

heit

heit entgegen geſetzte Falſchheit. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Lieb, und dem Haß in dem Willen: Je gröſſer / und brünſtiger die Lieb iſt, die wir gegen einem Gegenſatz hegen, je gröſſer, und brinnender iſt auch der Haß, den wir gegen dem jenigen / der uns deſſen beraubt, oder demſelben etwas Leyds zu gefügt hat / tragen. Ihr haſſet ſehr ſtarck / und heftig den Todtſchläger eueres Sohns / ſehr wenig aber / oder gar nicht, den jenigen, der eueres Nachbaren Sohn getödtet hat, dieweil ihr gegen euerem Kind ſehr vil, und groſſe Lieb / gegen eueres Nachbaren aber ſehr wenig / oder gar keine traget.

Nun liebt GOTT ſich ſelbſt mit einer unendlichen Lieb: Geſtallten die Gröſſe der Lieb, die man gegen einem Gegenſatz heget / aus der Gröſſe der Güte, die man liebt, aus der Gröſſe der Erkanntnuß / die man von ſothaner Güte hat, und aus Gröſſe der Kräfften / und Macht, die man zu lieben beſitzet, abgemeſſen wird. Der Gegenwurff, den GOTT liebet / iſt unendlich; angſehen es ſein Göttliche Güte ſelbſt iſt: Die Erkanntnuß, die er von diſer Güte hat, iſt unendlich, dann er dieſelbe durch ſich ſelbſt / und ſein eigne Weeſenheit erkennet: Die Macht / welche er zu lieben hat / iſt ebenmäßig unendlich / und unendlicher Weiß thätlich / und würckſam, dann diſe ſein allmächtiger Will iſt. Was ſollte nun die Lieb nicht unendlich ſeyn, da der Gegenſatz, die Erkanntnuß, und die Macht zu lieben alles mit einander unendlich iſt? Wann GOTT nicht erkennte, daß ſein Güte unendlich Lieb-würdig ſeye, wurde er unwiſſend; wann er erkennte, daß ſie unendlich Liebwürdig ſeye, und er ſie doch nicht lieben kunnte, wurde er unvermögend; wann erkennte / daß ſie beydes zu mahl, und unendlich Lieb-würdig ſeye, und er ſie unendlich lieben könne, und nichts deſtoweniger er ſie nicht ſo vil, als ſie verdient, lieben wollte, wurde er boßhafft ſeyn. Schlüßlich wann nichts endliches etwas unendliches herfürbringen kan, ſo iſt offenbar, daß die Erkanntnuß / die GOtt von ſeiner Güte hat, unendlich ſeye; dieweil diſe Erkanntnuß ein unendliche Perſohn / nemlich ſein Wort, herfürbringt: Es iſt offenbar, daß die Lieb, die er gegen ſeiner Güte heget, unendlich ſeye; dieweil diſe Lieb ein unendliche Perſohn, nemlich den H. Geiſt herfürbrinngt.

Aus diſem gantzen Diſcours folgt Schluß-mäßig, daß der Haß, den GOTT wider die

Sünd tragt, ihm weeſentlich, und nothwendig ſeye; will ſagen, daß er aus ſeiner Natur, und aus der Beſchaffenheit ſeines Weeſens gezwungen ſeye, die Sünd zu haſſen; und daß diſer Haß unermäßlich, unbegreifflich, unendlich ſeye. Dann durch eben daſſelbe Liecht, durch welches er die Gröſſe ſeiner Güte erkennt, erkennt er auch die Boßheit der Sünd, die diſer Güte Schnur-grad, und unendlich entgegen geſetzt iſt.

Durch eben dieſelbe Lieb, durch welche er ſein unendliche Güte liebt, durch eben dieſelbe Lieb, und durch eben dieſelbe Ubung des Willens verabſcheuet, und verflucht er auch die Sünd.

Und kan man ſagen, daß durch eben denſelben Anfang, durch welchen das Göttlich Wort gebohren, durch eben denſelben Anfang, durch welchen der H. Geiſt herfür gebracht wird, durch eben denſelben Anfang auch die Sünd von GOTT gehaßt, und verabſcheuet werde.

O unendliche Gröſſe GOttes! O Güte! O Liecht! O Lieb! O unermäßlich, und unbegreifflicher Haß! Laßt uns demnach, und zwar höchſt billich ſagen: O unendliche Boßheit der Sünd, die wider einen unendlichen GOtt begangen, diſer unendlichen Güte entgegen geſetzt, durch diſes unendliche Liecht erkennt, durch diſe unendliche Lieb verabſcheuet, durch diſen unendlichen Haß geſtrafft, und gezüchtiget wird! Wollet ihr alſo wiſſen, wie groß die Schmertze Chriſti in ſeinem Leyden ſeyen? So betrachtet nicht nur allein die Grauſamkeit deren Henckers-Knechten, die ihn peynigen, nicht nur die Wuth, und Raſerey der hölliſchen Furyen, welche, von ihren Banden entlediget, über ihn loß-gebrochen seynd: ſondern die Macht GOttes, die Schärpffe ſeiner Gerechtigkeit, den natürlich, nothwendig, und unendlichen Haß, den er wider die Sünd tragt. Der Himmliſche Vatter iſt nicht vergnügt, ihn denen Richteren, und Henchers-Knechten in die Händ zu liferen, ſonderen ſtreckt ſein ſtrenge Hand ſelbſt über ihn aus, beſchwehrt, und druckt ihn, er ſelbſt würcket unausſprechliche Tröckne, Betrübnuß, und Troſtloſigkeiten in ſeinem Sohn. Er ſagt durch ſeinen Propheten: Propter ſcelus Populi mei percuſſi eum: Um der Sünd meines Volcks Willen hab ich ihn geſchlagen. Und widerum ſagt eben diſer Prophet: Vidimus eum, quaſi leproſum, & percuſſum à DEO: Wir haben ihn geſe-

Iſai. 53. v. 8.

Ib. v. 4.

geſehen als einen Auſſätzigen und einen / den GOtt geſchlagen hat. Und damit man nicht antworten könne, der Vatter hab ihn nit geſchlagen, ſondern nur vermittels der Menſchen, in deren Händ er ihne gelifferet hat / unterſcheidet er diſe zwey Peynen, die Peynē von Seyten ſeines Vatters von der Peyn [Pſal. 68. v. 27] ſeiner Feinden; quoniam, quem tu percuſſiſti, perſecuti ſunt: **Den du geſchlagen haſt / haben ſie verfolget / und haben den Schmertzen meiner Wunden vermehret.**

Um ſo mehr Form, und weniger Materi eine Subſtantz hat, um ſo mächtig, und kräfftiger ſie iſt, zu würcken: Dann der Form eigenthumlich iſt, zu würcken, und der Materi zu leyden: Wir ſehen es an beyden, an denen lebloß, und beſeelten Geſchöpffen. Unter denen Elementen iſt das Feur, welches am wenigſten Materi hat, daß thätlichiſte, und durchtringendiſte. Die Erde, welche gleichſam ein lautere Materi iſt, bleibt müßig, und faul, wann ſie nicht von denen Menſchen gebauet, und von dem Geſtirn fruchtbar gemacht wird. Unter denen lebendigen Geſchöpffen iſt der Engel, welcher ein purer Geiſt, von allem Leib befreyt, und loß iſt, würckſamer, als vil Menſchen; ein einiger Engel erſchluge in einer eintzigen Nacht 185000. Soldaten. [4. Reg. 19 Iſai. 37.] GOtt iſt gar von aller ſo phyſic, als metaphyſicaliſchen Materi befreyt, ein pur lauterer Geiſt, ein lauteres Leben, ein lautere Form ein purer Actus? er iſt ὅλος ἦϑς, ſagt der Heil. Clemens Alexandrinus: ὅλος μοςφὴ ἐδεν ὅλχης, ſagt Orpheus; Actus purus: **Ein lautere Thätlichkeit** / der Heilige Thomas. O wie lebhafft würcket er, dieweil er ein ſolche würckendes Weeſen, welches ein lauteres Leben! O wie mächtig würcket er, dieweil er ein würckendes Weeſen, welches ein lautere Form iſt! O wie erſchröcklich würcket er, dieweil er ein würckendes Weeſen, welches unendlich iſt! O wie thätlich würcket er, dieweil er ein würckendes Weeſen, welches ein purer Actus, und lautere Thätlichkeit iſt! O wie kräfftig, und nachdrucklich würcket er in dem Leyden ſeines Sohns, dieweil er unmittelbar durch ſich ſelbſt würcket, ohne Zuthun, und Gebrauch einigen Werckzeugs, der durch ſein Schwere, und Gewicht die Thätlichkeit und Krafft ſeiner Würckung hemmen, und ſtumpf machen könnte!

Chriſtus hatte die Sünden aller Menſchen, die ſeynd, ſeyn werden, um geweſen ſeynd, nicht nur der Glaubigen, ſon-

Iſ. 53. v. 9 deren auch deren Unglaubigen, auf ſich: Poſuit DEUS in eo iniquitatem omnium noſtrûm. GOtt hat unſer aller Miſſethathen auf ihn gelegt: 1. Joann. 2. v. 2. Ipſe eſt propitiatio pro peccatis noſtris; non pro noſtris autem tantùm, ſed etiam pro totius mundi: Er iſt die Verſöhnung für unſere Sünd; nicht nur aber für unſere allein/ ſondern auch für der gantzen Welt Sünden. Ich weiß wohl, daß wegen Würdigkeit ſeiner Perſohn auch die allermindiſte aus ſeinen Peynen unendlich genug thate; weiß aber auch, daß wegen der unendlichen Majeſtät GOttes die mindiſte Todſünd ein unendliche Unbild, und unendlicher Weiß ſtraffwürdig ſeye. Laſſet uns der mindiſten Todſünden eine, die jemahls begangen wurde, nemmen. Zum Exempel, ein freywillig Gottsläſterlichen Gedancken: Diſe Sünd iſt ein unendliche Schmach, und Beleydigung GOttes, und muß, da ſonſt nichts als diſes wäre, für ſolche vollkommen, und nach aller Schärpffe der Gerechtigkeit genug zuthun, ein GOtt gebraucht werden; ein GOtt muß Menſch werden, und darfür genug thun. Gleich wie nun das allergeringſte Werck, oder Leyden Chriſti unendlich, und unendlicher Weiß genug thuend iſt, eben alſo iſt auch die geringſte Todſünd unendlich, und unendlicher Weiß ſtraffbar. Wann demnach nur ein Todſünd auf der Welt wäre, und nur ein Werck, oder ausgeſtandener Schmertzen Chriſti, ſehet da haben wir zwey unendliche Stuck, welche mit einander übereins ſtiñen, ein unendliche Beleydigung, und ein unendliche, Genugthuung. Wie? Soll dann Chriſtus, welcher die Ehr ſeines Vatters, die Glory ſeiner Gerechtigkeit ſich alſo ſehr anbefohlen ſeyn laſſet, der für uns gerichtet wird, für die Manigfaltigkeit, Menge, Gröſſe, und abſcheulichkeit anderer Sünden nichts ferner hinzuthun? Sollte er auch nur für ein eintzige Sünd Bürg ſeyn, wurde er ein unendliche Genugthuung darfür leiſten, was wird er dann überhin für ſo vil Sünden, für ſo groſſe, ſo abſcheuliche, ſo unterſchidliche, und in ſo groſſer Anzahl beyrucken, als ebenmäßig erſchröcklich, zerſchidene, vil, und groſſe Peynen, und Schmertzen? Er muß vor ſeinem himmliſchen Vatter Rechenſchafft geben, bey dem Richterſtuhl der Göttlichen Gerechtigkeit die Straff tragen, und vor dem Angeſicht GOttes und der Englen gerichtet werden von allen Sünden tödlich, und

laßlichen, urſprünglich, und würcklichen, der Begehung, und Unterlaſſung, der Gedancken, Wort, und Wercken, die geweſen seynd, ſeynd, und ſeyn werden, denen vergangnen, gegenwärtigen, und zukünfftigen. Wie vil Ungerechtigkeiten werden in allen Richthäuſeren der gantzen Welt verübt! wie vil Grauſamkeiten in der Türckey begangen! wie vil Gottſchändereyen, Gottloſigkeiten, abſcheulich, und teuffliſche Boßheiten bey denen Zuſamenkunfften der Hexen und Zauberer! wie vil Verätthereyen, Mordthaten, Räub / Vergüfftungen, und andere entſetzliche Laſter geſchehen, und ſeynd, ſo lang die Welt, Welt iſt, geſchehen! mit allen diſen iſt Chriſtus beladen, muß darfür Rechenſchafft geben, Gnugthun, allen Schaden erſetzen, und Abtragen, für dieſelbe geſtrafft werden, eben ſo, als wann er ſelbſt der Dieb, Ehebrecher, Mörder, und Gifftmiſcher wäre: Effundam iram meam ſuper te, & complebo furorem meum, ich will (ſagt GOtt durch ſeinen Propheten zu ſeinem Sohn) meinen Zorn über dich ausſchütten / und meinem Grimm an dir vollenden / an dir meinen Zorn, und Wuth erſättigen. O wie groß müſſen dann die Schmertzen ſeyn, welche den Zorn GOttes, und den unendlichen Haß, den er wider die Sünd, und ein ſo groſſe Anzahl der Sünden tragt, erſättigen!

Ezech. 7 v. 8.

PUNCTUM. II.

C. Cauſa materialis dolorum Chriſti eſt. 1. Corpus ejus valde ſenſibile.

Wann man vernünfftig von der Beſchwärnuß einen Laſt zuübertragen, urtheilen will, betrachtet man ſolchen nicht nur allein an ihm ſelbſt, und ſeinem eignen Gewicht / ſondern nach der Proportion, und Gleichheit, welche er mit der Stärcke desjenigen hat, der ihn tragen muß: und um die Gröſſe eines Schmertzens vollkommen und eigentlich zu erkennen, muß man denſelben nicht nur allein an ſich ſelbſt anſehen ſonder an der Stärcke, oder Zärtlichkeit des Leibs, an der Krafft, oder Schwachheit des Gemüths desjenigen, der diſen Schmertzen leydet. Ein ſtarcker Mann haltet einen Lantzete-Stich, ein Schröpff-Hörnlein, oder andere dergleichen Ding lachend, und mit Schertz aus, ab welchen ein zartes Weibsbild, wann ſie auch nur davon gedencket, ſich entſetzet, und für Forcht ertatteret: Einen weich, und delicaten Edelmann ſetzet

in Todsgefahr, was einen ſtarcken Bauren gar nicht kranck machen wurde; ein wenig feucht, und trůbe Lufft, ein kleiner Exceſs der Arbeit, daß er ſich zu vil erhitzet ꝛc. Unſer Seeligmacher leydet in einer ſchwachen Seel, in einem zart und delicaten Leib, als jemahls einer war.

D. 2. Anima. Wahr iſt es, daß er Allmächtiger GOtt, von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß an Seelig, und in dem Stand der Glory iſt: Aber diſes dient ihm nichts, daß er ringer, und mit gröſſerer Hertzhafftigkeit leyde; ſein allmächtige Gottheit, ſein übernatürliche Seeligkeit laßt den unteren Theil ſeiner Seel in ſeiner natürlichen Schwachheit: Deſſen er ſich an dem Creutz beklagt, da er mit wehemüthiger Stimm aufſchreyt: Deus meus Deus meus: (Matth. 27 v. 46.) Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? In dem Hebräiſchen Text iſt nicht, Adonai, ſondern Eloi, (Marc. 15 v. 34.) daß iſt: Mein GOtt: der du mein Krafft, und Stärcke biſt / warum haſt du mich verlaſſen. Job (Job. 6. v; 13.) ſagt in der Perſohn Chriſti: Non eſt auxilium mihi in me. Ich hab kein Hülff in mir / nichts, ſo mir hülffreiche Gnad leiſte, und ſtärcke. Und der Pſalmiſt: Dereliquit me virtus mea, meine Krafft hat mich verlaſſen: Iſt ſo vil geredt, als ſein innerliche Stärcke ſeye gäntzlich verſchwunden, die Krafft ſeiner Seel alle verlohren, alle Nerven ſeines Gemüths aufgelöſt, und abgeſpannt:|Er iſt ſo ſchwach, ſo nidergeſchlagen, kleinmüthig, und verzagt, daß er aus der eintzigen Forcht der Schmertzen in dem Garten in Ohnmacht fallt: Cæpit contriſtari, & moleſtus eſſe: (Matth. 26 v. 37. Tirin in h.) Er fieng an ſich zu betrüben, und traurig zu werden: Griechiſch κύεστη: Das Liecht vergehet ihm / er ſinckt in Finſternuß, die Puls und Athemhollung ſtehen ſtill, ſein Hertz iſt aller erſtaunt, und erſtarret: Procidit in faciem ſuam, (Ibid. v. 39) Er fiel auf ſein Angeſicht nider; und nicht proſtravit ſe: Er warffe ſich nider.

Wann er ein ſo ſchwach, und entkräfftetes Hertz hat, hat er auch einen nicht weniger zart, und enpfindlichen Leib. Er ſagt durch ſeinen Propheten: Ego autem ſum vermis, & non homo: (Pſ. 21. v. 7) Ich bin ein Wurm, und kein Menſch. Nichts iſt ſchwächer, blöſer, entwaffneter, und armſeeligers, als ein Wurm: Ein Wurm hat nichts zu ſeiner Beſchützung, und Verthaidung; noch Waffen, noch Schuppen, noch Schild, oder Schaale, noch Haar, noch Gebein,

bein, noch Knörbel; er iſt ſo ſchwach! daß er ſich ſo gar nicht das geringſte aufrichten kan, iſt jederzeit nidergeſchlagen, und kriecht auf der Erden herum; ſo zärtlich und empfindlich, daß ers nicht erdulden kan, daß man ihn auch nur im mindiſten anrühre: Unter allen Würmeren aber iſt der Holtz-Wurm, oder der, ſo in dem Holtz erzeuget wird, der allerwintzig, weich, und zärtiſte / iſt nur ein wenig zuſamen geronnener Lufft, ein wenig lebendig, und beſeelte Haut.

2. Reg. 23. v. 8. Und ein ſolcher iſt Chriſtus: Sicut tenerrimus ligni vermiculus, wie ein überaus zartes Holtz-Würmlein: Ego vermis, & non homo: Ich bin ein Wurm / und kein Menſch. Sein Leib iſt allein aus dem rein, und ſubtiliſten Blut einer jung, und zärtlichen Jungfrau formirt, von welcher, da er ſein Geburt empfangen, er auch ihr Schwachheit ererbt, und hergezogen hat. Der Heil. Geiſt bildete, und geſtaltete ihn / ertheilte die alleredliſt / und beſte Leibs-Beſchaffenheit, die jemahls in einigem Menſchen war. Und iſt ein Leib um ſo empfindlicher, als ein beſſeres, und vollkommenere Temperament er hat.

PUNCTUM. III

E. Crux formalis. Senſus maximorum cruciatuum. 1. In Anima.

Und nichts deſtoweniger ſtunde er in einer ſo entkräfftet, betrübt, und nidergedruckten Seel, in einem ſo zart, und delicatten Leib, in einem Alter, in welchem die Sinne am aller lebhafft, und friſchiſten ſeynd, in einer ſo empfindlichen Complexion die allerſchärpffiſt, und erſchröcklichſte Tormenten aus, die man ſich immer einbilden kan. Von den Schmertzen ſeiner Seel ſagte er in dem Garten: Triſtis eſt anima mea, usque ad mortem: Mein Seel iſt betrübt biß in den Tod / ich wurde für Betrübnuß / und Bitterkeit meines Hertzens ſterben, wann ich den Tod, um mehrers, und mehrers zuleyden, nicht aufhaltete.

Matth. 26 v. 38. Marc. 14. v. 34.

Wo er ſeine Augen nur immer hinwendet / in den Himmel / auf die Erde / in die Höll, ſchweben ihm die allerbetrübtiſte Gegenſätz vor Augen. Sein Seel iſt an ein härtiſtes Creutz angeheffttet, bevor der Leib gecreutziget wird; und iſt das Creutz ſeiner Seel ihm vil härter, grauſamer, unerträglicher, als jenes ſeines Leibs: Die drey Nägel diſes innerlichen Creutzes ſeynd

die ſeinem Vatter im Himmel zugefügte Beleydigung; das Mitleyden gegen ſeiner Mutter auf Erden; die Verdammnuß ſeiner Brüder, welche in die Höll hinunter fallen. Die Philoſophy lehret, daß ein Schmertz um ſo lebhaffter, und eintringlicher ſeye, als in einer asugereinigt, und von der Matery geläuterteren Macht, derſelbe gelitten werde. Chriſtus wird von Bitter- und Traurigkeit über, und überſchwemmet, die Wäſſer der Betrübnuß dringen in alle Theil ſeiner Seele ein: περίλυπος undequaque triſtis; ſo gar in dem oberen Theil der Seel, der durchaus Geiſtlich iſt: In diſſem Theil iſt er ſeelig, und hülfft ſein Seeligkeit ſein Leyden zuvermehren. Der H. Laurentius Juſtinianus ſagt: Altiſſimô divinitatis Conſiliô factum eſt, ut tota divinæ fruitionis gloria in eo militaret ad pœnam: Aus höchſt / und unbegreifflich Göttlichen Rath geſchahe / daß ſein gantze Göttliche Glory ihm zum Leyden / und Vermehrung ſeiner Peynen dienete. Sein allerheiligiſte Seel ſihet GOtt von Angeſicht zu Angeſicht, iſt von dem Liecht der Glory vollkommen erleuchtet, er kennt die Gröſſe der Göttlichen Majeſtät / die Boßheit der Sünd, die Widerwärtigkeit, welche zwiſchen GOtt, und der Sünd iſt, die ungeheure Beleydigung, Ungerechtigkeit, und Unbild, welche die Sünd GOtt anthut, auf das allerkläriſte; ſie liebt GOtt innbrünſtigiſt, und über alle maſſen, kan alſo nicht, dann äuſſeriſt und über alle maſſen betrübet ſeyn, da ſie ein unzahlbare Zahl Sünden wider diſe allerhöchſte, Anbettens- und liebwürdigſte Majeſtät begangen ſihet. Die Wunden ſeines Leis werden ihm allein von der Hand der Peynigeren gemacht / einer in Wahrheit grauſam, und unmenſchlichen Hand, deren Thätlichkeit / und Krafft doch jederzeit begrantzt, und endlich iſt: Die Wund ſeines Hertzens aber ihm von der Hand ſeiner Lieb zugefügt, von der Lieb, die er gegen ſeinem Vatter tragt; O unermeſſen, unausſprechlich, unendliche Lieb! wann ein Seel, die GOtt recht liebt, ſo vil, und groſſe Hertzens-Reu, als ſie wohl wünſchte, haben könnte, O von was hefftigiſten Leyd, von was bitteriſten Schmertzen wurde ſie durchdrungen ſeyn, wie wurde ſie in Thränen ſchwimmen, ihr armes Hertz zerknirſchen, zerpulveren, und zu kleinſten Stäublein zermahlen! Chriſtus hat ſo vil Schmertzen, als er zu haben begehret hat, und begehrt deſſen ſo vil, als Lieb er gegen ſeinem himmliſchen Vat-

S; Laurent. Juſtininiam. de triumphali Chriſti agone c. 8.

ter tragt, ſein Schmertz und ſein Lieb ſeynd einander gleich: Nun wurde er/ da er auch nur ein eintzige Sünd wider denjenigen, den er ſo ſehr liebet/ begangen, ſehen wurde, ſich unendlich darab betrüben; wie betrübt muß er dann ſeyn, da er deren ein ſo groſſe Anzahl, ſo unterſchidlich, und abſcheuliche ſihet?

Ach die Lieb, die er gegen ſeiner Mutter höget, iſt ein anderer Nagel, der ihm das Hertz durchbohret, und ihn an diſes innerliche Creutz anhefftet: Er ſihet ſie bey allen Geheimnuſſen ſeines Leydens gegenwärtig; ſihet, daß alle Wunden ſeines Leibs in dem Jungfräulichen Hertz diſer ſeiner Geliebten vereiniget, und verſammlet werden; ihr Mittleyden ab ſeinem Tod verurſacht ihm gröſſere Marter, und Peyn, als ſein ſelbſt eignes Leyden: Virtus unita eſt fortior, quàm diſperſa: Verſammlete Macht iſt ſtärcker/ als zertheilte.

Sihet er unter ſich, triſtis eſt anima ejus, ſo iſt ſein Seel betrübt: Er ſihet die hölliſche Peynen, in welche, unangeſehen ſeines Leydens, ſo vil Menſchen überfallen werden. Er ſihet, daß unſere Wunden ſo unheylſam, unſer Kranckheit ſo widerſpännig, und hartnäckig, unſer Thumheit ſo halßſtärrig, und verbaſtert, daß wir ſein heiligſtes Blut, ſeinen Tod, ſeine Verdienſt mißbrauchen, alles unfruchtbar an uns ablauffen laſſen, und uns nach ſo vilen Hülffs-Mittlen/ nichtig, ſchlecht, und zergänglicher Lumpen-Sachen halber in die ewige Verdammnuß ſtürtzen; und daß, was er für uns leydet, der Göttlichen Gerechtigkeit für ein Oel, und Schweffel dienen werden, unſer Undanckbarkeit deſto ſtrenger, und erſchröcklicher zu ſtraffen: O iugens dolor cordis mœſtiſſimi JEſu! tot corporis ſua flagella, tot ſanguinis alvei, tot paſſionum genera, ſicut ſunt piis ſalutis remedia, ſic erunt pro impiis divinæ vindictæ irritamenta perpetua: „O ungemein, O über alle maſſen groſſer „Schmertz des betrübten Hertzens JEſu! ſo vil Geißlen/ ſo „häuffige Bluts-Marter, und „Sträm, ſo vil Peyn, gleichwie „ſie denen Froñen Hülffs-Mittel zu ihrem ewigen Heyl ſeynd, „alſo werden ſie in Göttlicher „Rach ewig wider die Gottloſe „zur Straff anreitzen.

An ſeinem koſtbar, und hochheiligiſten Leib hat er die erſchröcklichiſte Tormenten/ welche die ſinnreiche Grauſamkeit der Menſchen, und die verzweifflet-raſende Wuth der Teufflen iñer erfinden könte, gelittẽ. Der H. Thomas ſchlieſſet, daß dieſelbe ſchärfer durch- 2. In Corpore. D. Thom. 3. part. Q. 46. a. 6. in O.

durchtringend, und empfindlicher geweſen, dann alle Peynen, ſo jemahls von einiger Creatur gelitten worden, die Peynen der Höll, und des Fegfeurs allein ausgenommen.
Iſai. 23. v. 5. Der Prophet Iſaias nennet ihn, Virum dolorum, einen Mann der Schmertzen. Abel wurde meichel-mörderiſcher Weiß zu todt geſchlagen, Zacharias verſteiniget, Iſaias von einander geſeget, Lazarus an ſeinem gantzen Leib, und allen deſſen Theilen mit ſchmertzlichen Geſchwären, und Eiter-Beulen beladen; keiner aber aus ihnen wird Vir dolorum, ein Mann der Schmertzen benahmſet. Gleichwie der Anti-Chriſt von dem heiligen Paulo Homo peccati, der Menſch
2. Theſſ. 2. v. 3. der Sünd genennt wird, dieweil er in der Sünd verſencket, und derſelben gantz, und gar ergeben ſeyn wird; alſo wird der Seeligmacher Vir dolorum, ein Mann der Schmertzen genennt, dieweil er von Schmertzen aller durchſtochen, und durchtrungen, dem Leyden völlig ausgeſetzt? gewidmet, und überlaſſen ward. Setzet all bißher erſagtem hinzu, daß er an denen empfindlichiſten Theilen ſeines Leibs gelitten habe; an dem Haubt, wo ſelbſt der Urſprung der Nerven, welches dem gantzen übrigen Leib die Empfindlichkeit ertheilt; und in Mitte der Händ, und Füſſen, allwo die Nerven ſich wider verſammlen, und mit einander vereinigen. Job iſt deſſen ein abgekürtzter Entwurff, ein recht ausgedruckte Figur. In der Seel war er alſo zerſchlagen, betrübt, und überdrüßig ab allem, von Schwermuth / und Melancholy alſo gedruckt, daß er weder Tag, noch Nacht einige Ruhe hatte, er namme von niemand einen Troſt an; zu Nacht ſöhnete er nach dem Tag, und wann es Tag war, wünſchte er denſelben ſchon widerum verſtrichen zu ſehen.
Si dormiero, dicam, quando Job 7.
conſurgam? Et rurſum exſpe- v. 4.
ctabo veſperum, & replebor doloribus usque ad tenebras: Wann ich ſoll ſchlaffen gehen / ſo ſpriche ich: wann werde ich aufſtehen? Widerum warthe ich auf den Abend / und wird mit Schmertzen erfüllet / biß in die Finſternuß. An dem Leib war er ſo empfindlich wegen denen Geſchwären, deren er über und über voll war, daß er noch ſtehen, noch ſitzen, noch ligen kunte: Rührete man ihn nur im geringſten an, lag er ſchon an der Folter, und ware alles Ach, und Wehe, er wünſchte in dem Lufft aufgehänckt zu ſeyn, damit ihn ja nur nichts an

Ibid v. 15. einigem Theil ſeines Leibs anrühren möchte; Elegit ſuſpendium anima mea: Mein Seel hat das Hencken erwählet.

PUNCTUM IV.

G. Cauſa Finalis: ut ſatis fieret ardenti Chriſti amori & deſiderio patiendi, quod probavit ex iis, quæ dixit, & fecit.

Ober die End-Urſach des Leydens, und der Schmertzen des Söhns GOttes gibt deren Grösse beſſer zu erkennen, als einig andere Anzeigung. Sein Vatter überlieſſe ihn der Macht deren Finſternuſſen, und dem Gewalt deren Peynigeren gäntzlich, sein unerſättliche Begierd, die er hatte, für die Ehr GOttes, und das Heyl der Menſchen zu leyden, zu ſättigen, und zu begnügen.

1. Ante paſſionem.

Wir ſehen in dem Evangelio, daß er beſtändig nach ſeinem Leyden, und Tod ſeufftzete, und söhnte, er nennete es einen Trunck, vergleichete es einem Bad: Poteſtis bibere calicem, quem ego bibo? Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincke? Et baptiſmo, quô ego baptizor, baptizari, und getaufft werden mit dem Tauff, womit ich getaufft wird? Das Geträncͩk kühlet inwendig, und das Bad auswendig ab. Seine innerliche Schmertzen waren ihm ein Trunck, die äuſſerliche ein Bad; dieweil er ſolche als ein Abkühlung empfienge der brinnenden Lieb, die er gegen uns truge, und der angeflammten Begierd, die er hatt, für uns zu leyden.

Marc. 10. v. 38.

Es gedunckt ihn, es ſeye gar zu wenig, sein Leyden einer Erkühlung, oder Labung zu vergleichen, er vergleicht es einem freudigen Vermählungs- und Hochzeit-Feſt: Videre Regem in diademate, quô coronavit eum mater ſua in die deſponſationis, & lætitiæ cordis ejus. Schauet den König mit ſeiner Cron, mit welcher ihn sein Mutter gecrönet hat am Tag ſeiner Vermählung, und am Tag, da sein Hertz in Freuden war. Und noch diſer Urſach halber nennet ihn Iſaias Virum dolorum, den Bräutigam der Schmertzen. Glückſeelige Ehe, durch welche wir in dem Geiſtlich- und himmliſchen Leben gebohren werden! Auch nennet er ſich den Sohn des lebendigen GOttes, um ſich von uns zu unterſcheiden, die wir Kinder des leydend, und ſterbenden GOttes ſeynd. Der Hochzeit-Tag iſt ein Freuden-Tag, ein Tag der Vergnüglich- und Ergötzlichkeit; der Tag des Leydens iſt ein Tag der Freud, und Frölichkeit dem Lieb-vollen

Cant. 3. v. 11.

Hertz JEſu, in die deſponſationis & lætiæ cordis ejus, am Tag ſeiner Vermählung, und der Freud ſeines Hertzens, cordis ſagt er, ſeines Hertzens / und nicht corporis, ſeines Leibs. Der Hochzeit-Tag ſcheint gemeiniglich wegen denen dabey befindlichen Freuden, Luſt, und Ergötzlichkeiten ſehr kurtz: Chriſtus leydet ſo freudig, und willig für uns, mit ſo groſſem Vergnügen, und Zufridenheit, gleich habe der Tag ſeines Leydens ihm nur ein Stund lang
Matth. 24. v. 36. Marc. 13. v. 32. gewähret. Er nennet die Zeit ſeines Gerichts einen Tag; De die autem illa nemo ſcit: Von demſelben Tag aber weißt niemand / dieweil er diſes Gericht ungern, und wider Willen halten wird: Aber der Tag des Leydens, welcher wegen der groſſen Lieb, die er gegen uns getragen hat, der Tag ſeiner Ergötzlichkeit, und Freuden war, ſchine ihm nur ein
Joan. 13. v. 1. Stund zu ſeyn, ſciens JEſus, quia venit hora ejus: Da JEſus wußte / daß ſein Stund kommen war.

An denen Hochzeiten werden koſtbare Mahl, und Gaſtereyen gehalten: Und Chriſtus, die Fröhlichkeit ſeines Hertzens zu bezeugen, gaſtiert, und haltet, da er zu ſeinem Leyden gehet, mit ſeinen Apoſtlen ebenfalls Mahlzeit. In gantzer Heil. Schrifft wird nirgend geleſen, daß er jemahl ſo koſtbar tractiert, Weitzen Brod auf ſeiner Tafel gehabt habe, als eben an diſem Tag. Und damit zu feyrlichen Gepräng diſes hochzeitlichen Feſts ja nur gar nichts ermangle, ſtimmt er, ob er gleich ſein gantzes Leben hindurch ſonſt niemahl geſungen, mit ſeinen Apoſtlen ein wohlklingend, und annehmliches Lob-Geſang, als das Braut-Lied, und Liebs-Geſang diſer H. Vermählung an: Et hymno dictô exierunt in montem oliveti: Und als das Lob-Geſang geſprochen war / giengen ſie hinaus an den Oelberg: ὑμνήσαντες, ſagt der Griechiſche Text des H. Lucä, anzudeuten, daß Chriſtus auch geſungen, und ſein Stimm in diſem Concert mit beygehabt habe. Matth. 26. v. 30. Marc. 14. v. 26.

Noch mehr: Sein Leyden iſt ihm nicht nur ein Bad, nicht nur ein Hochzeit-Tag; ſondern ſeines Bedunckens auch ſein Glück, Wohlſtand, und Seeligkeit. Bey dem Heil. Matthäo ſagt er zu ſeinen Apoſtlen: Sihe! wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, allwo ich verrathen, meinen Feinden übergeben, gegeißlet, und zum Tod wird verantwortet werden. Der Heil. Petrus nimmt ihn auf die Seithen, und will aus einem unbeſcheidenen Eyfer ihne von diſem Vorhaben Matth. 16. v. 21.

haben abzuſtehen, und den gefaßten Entſchluß zu ſterben veränderen bereden, timens perdere morientem, quem confeſſus fuerat vitæ fontem, ſagt der Heil. Auguſtinus, förchtend, denjenigen / den er den Bronnen des Lebens zu ſeyn bekennet hatte, durch den Tod zu verliehren. Aber Chriſtus bricht ſeiner ſonſtigen Gewohnheit entgegen hart wider ihn heraus, weiſet ihn mit Bezeugung des
Ibid. Zorns, derben, ja dem Anſe-
v.23. hen nach gar mit Schmach-Worten rauh ab: Vade Satana, ſcandalum es mihi: Fort von hinnen Satan / du biſt mir ein Aergernuß. Das eigenthumliche Werck des Satans iſt, die Menſchen von ihrer Seeligkeit abwenden. Die Aergernuß, ſagt der H. Thomas, iſt ein Wort, oder Werck, welches unſerem Nächſten ein Gelegenheit iſt, von ſeinem letzten Zihl, und End irr zu gehen, und abgeführt zu werden. Da der Heil. Petrus Chriſtum von dem Vorhaben ſeines Leydens abhalten will, nennet er ihn Satan, und ſagt, er ärgere ihn; dieweil er ſein Leyden als ſein Seeligkeit, ſein letztes End ſchätzet / in finem dilexit eos. Die Propheten Chriſti wußten ſein Natur, ſeinen Humor, ſeine Neigungen, und Begierden wohl: In dem Geheimnuß der Verklärung, welches er, ſeinem Leib einen kleinen Verſuch, ein Prob ſeiner Glory, und ſeinen ſchwär, und müheſeeligen Arbeiten einen kleinen Stillſtand, und Ruhe zu verſchaffen, auserkieſſen hatte, reden ſie von ſeiner Glory, von ſeinen Hochheiten, herrlichen Gaaben, und Vortrefflichkeiten kein Wort; ſondern um ſich bey ihm gefällig zu machen, und ſeiner Neigung zu ſchmeichlen, unterhalten ſie ihn allein mit dem, was er liebt, reden nur von dem Ubermaaß der Lieb, welches er zu Jeruſalem
erfüllen ſollte: Dicebant exceſ- Luc. 9.
ſum, quem completurus erat v. 31.
in Jeruſalem, diſes Ubermaaß ſollte er ausmachen, und erfüllen. Hatt er es dann angefangen? Ja, er hatte ſchon zu Nozareth, zu Bethlehem, ſchon in dem Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter zu leyden angefangen; der Anfang ſeines Lebens war der Anfang ſeines Leydens. Er ſagte zu dem Heil. Jacobo,
und dem Heil. Joannes: Pote- Marc. 10.
ſtis bibere calicem, quem ego v. 38.
bibo: Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincke: Er ſagt nicht, den ich trincken werde / ſondern den ich trincke / er leydete ſehr ſcharpff ſtechende innerliche Schmertzen in Anſehung der

Beleydigungen, welche wider seinen Vatter begangen wurden; aus Erbärmnuß / und Mitleyden gegen denen Seelen, welche zu grund gangen: aus
Luc. 12. v. 50. der groſſen Begierd, die er hatte zu leyden: Quomodo coarctor, donec perficiatur: Wie wird ich geängſtigt, biß es vollbracht werde?

Einer ſo lebhafft, ſo hitzig, und innbrünſtig, ſo treibend, und tringend, und wann ich es ſagen darff, ungedultigen Begierd, daß ſein Blut die Gewaltthätigkeit der Peynigeren, die Stärcke, und Macht der Geißlen, der Nägel, und Dörner gar nicht erwarten kan, von ſich ſelbſt in dem Garten aus allen Aderen, durch alle Schweiß-Löchlein heraus wallete, und in groſſer Menge vergoſſen wird, daß, nachdem ſeine Kleyder darvon gantz befeuchtet, es wie ein kleiner Strohm auf die Erden herab
Luc. 22. v. 44. lauffet: Sudor ſanguinis decurrentis in terram. Und wünſchet er für einen Tropffen, den er vergieſſet, deſſen ein gantzes Meer zu vergieſſen, für einen Schmertzen, den er leydet, hundert tauſend zu leyden.

H. 4. In Paſſione. Joann. 20. v. 27. Auch iſt ſein Seiten Wunden, die Oeffnung ſeines Hertzens gantz allein wenigiſt ſo groß, als die vier übrige der Händ / und Füſſen insgeſambt, Da er den Heil. Thomas, die Wundmahlen ſeiner Händ, und Füſſen zu fühlen, einladet, ſagt er zu ihm: Infer digitum tuum in loca clavorum: Reiche deinen Finger her / und lege ihn in meine Wunden: Da er aber von dem Wundmahl des Hertzens, und ſeiner Heil. Seiten redet, befihlt er ihm, die gantze Hand darein zu legen: Mitte manum tuam: Reiche deine Hand her / und lege ſie in meine Seiten. In Durchleſung des neuen Teſtaments bemercke ich, daß die Heil. Evangeliſten in der Geſchicht des Paßion ſehr offt diſe Wort beyrucken: Chriſtus leydete, wie die Schrifft von JESU weiſſagete: Ut adimpleretur, Matth. 12. v. 17. & c. 27. v. 9. & 35.
quod dictum eſt per Prophetam: Damit erfüllet wurde / was geſagt iſt durch den Propheten: Ut impleretur ſcriptura, damit die Marc. 14. v. 49. & c. 15. v. 28.
Schrifft erfüllet wurde. Welches ſie in Erzehlung des Lebens, und deren Wunder-Wercken Chriſti nicht ſo offt thun: Und inſonderheit, da Joann. 17. v. 12. & c. 19. v. 24. & 36.
der Heil. Johannes erzehlt, daß die Soldaten, nachdem ſie denen beyden mit Chriſto gecreutzigten Mörderen, um ihren Tod zu beförderen, die Bein gebrochen, Chriſtum, dieweil er ſchon Tods verblichen, und ſeinen Geiſt aufgegeben hatte, nicht

nicht angerührt, ſetzet er hinzu, daß diſes alles geſchehen ſeye, damit die Schrifft erfüllet werde, welche lediglich verbotten
Joann. hatte, einiges ſeiner Gebeinen zu
19. v. 36. zerbrechen: Hoc autem totum
Exod. 12. factum eſt, ut ſcriptura adim-
v. 46. pleretur: Os non comminue-
Num. 9. tis ex eo: Der ewige Vatter
v. 12. verhielte ſich hierinen gegen ſeinem Sohn, wie ein zeitlicher Vatter gegen dem ſeinigen, der etwas verſchwenderiſch iſt, ſich aufzuführen, und verfahren pflegt. Ein Edelmann, welcher ſeinen Sohn auf die Academi zum ſtudieren ſchicket, oder auf die Fecht-Schuhl, das Fechten zu lernen, wann er weißt, daß ſein Sohn gar zu freygebig ſeye, ſchreibt ihm alles, was er zu verzehren habe, von Stuck zu Stuck vor, mit dem ernſtlichen Verbott, die vorgeſetzte Schrancken keines Weegs zu überſchreitten; und wann der Hofmeiſter, unter deſſen Obſicht der Junge von Adel ſtehet, die Ausgabs-Rechnung eingibt, ſetzet er zu einem jeglichen Puncten allzeit hinzu: **Und diſes aus Befelch des Herrn Vatters**: Item 10. **Thaler für ein ſolche Sach / und diſes aus Verordnung, und Anſchaffung ſeines Herren Vatters.** Der ewige Vatter, weil er ſahe, daß ſein Sohn die Menſchen zu lieben, für ihr Heyl zu leyden gar zu freygebig, verſchwenderiſch, und übermäßig ſeyn wurde, und er, wann man es ihme geſtattete, ſich zergliederen laſſen, biß an das End der Welt leyden, ſeinen Vatter zu ehren, und aus Liebe der Menſchen, gar zu Pulver und kleinen Stäublein wurde wollen zerkniſchet werden, verordnete der Vatter ihm, als einem in dem Leyden verſchwenderiſchen, in denen Propheten alles, was er leyden ſollte, von Stuck zu Stuck: Und ſetzen die Evangeliſten, welche die Rechnung führen, und aufzeichnen, was Chriſtus gelitten hat, jederzeit hinzu: **Und diſes aus Befelch des Vatters; und diſes / die Schrifft / die es alſo verordnet / zu erfüllen**: Und ſagt inſonderheit der heilige Johannes, daß man ſeiner Gebeinen keines berührt habe, dieweil es die Schrifft verbiettete, dardurch anzuzeigen, daß, wann ſie es nicht verbotten, ſein übermäßig und verſchwenderiſche Lieb diſes Verbott nicht für einen Zaum gehabt hätte, er auch noch diſe Marter ausſtehen, ſich zerbrechen, zerquetſchen, und zu kleinen Stäublein hätte zermodeten laſſen wollen, alſo begierig war er für uns zu leyden.

Welches den Richter, der ihn verurtheilte, in volle Erſtaunung ſetzte. Pilatus bewunderte

derte zwey Stuck in dem Leyden des Seeligmachers; er verwunderte ſich zuſehen, daß Chriſtus den Tod ſo wenig förchtete: Daß, da er ſeinen Richter gantz günſtig, und geneigt gegen ſich hatte, auch er gerecht, und unſchuldig war, er jedoch nicht das mindiſte auf die falſche Anklagen/ die man wider ihn beybrachte, widerredete; er ſagt nicht ein eintziges Wort zu ſeiner Entſchuldigung, und Gerechtfertigung: Wann er dem Knecht des Hochen-Prieſters, der ihm einen erſchröcklichen Backenſtreich bey dem Annas verſetzte, antwortete, geſchahe es, dieweil er ihm fälſchlich vorruckete, er hätte wider den ſchuldigen Reſpect, und unehrerbietig mit dem Hochen-Prieſter geredt; welches böſe Exempel aber gegeben zu haben, er nicht wollte, daß man von ihm gedencken ſollte.

Joan. 18. v. 22.

Marc. 15. v. 44.

Zweytens verwunderte ſich Pilatus, da er von dem Haupt-Mann verſtunde, daß er ſo bald an dem Creutz verſchiden wäre: Dann er in Wahrheit nach dem gewöhnlichen Lauff anderen Gecreutzigten nicht ſo bald hätte ſterben ſollen; aber das Leyden ſeiner Seel, und die Empfindlichkeit ſeines Leibs ſtunden in ſeiner Willkur; er liebte, forchtete, war betrübt, empfindete die Schmertzen auf die Weiß, und ſo lebhafft, als es ihme beliebte, und gefällig war. Er machte ſich denen Peynen alſo empfindlich, die Schmertzen wurden ihm alſo gewaltig, lebhafft, bitter, ſcharpff, und durchtringend, daß er, wie der H. Thomas angemerckt hat, aus Angſt, und Hertzens-Bangigkeit davon ſturbe; die Gewaltthätigkeit der Schmertzen, die Stärcke, und das Ubermaaß ſeiner Peynen trenneten ſein gebenedeyte Seel von ſeinem koſtbaren Leib ab.

D. Thom. 3. p. q. 46. a. 6.

Der Tod löſchte zwar ſein Leben aus, kunnte aber ſein Lieb nicht auslöſchen. Weil er nach ſeiner Urſtänd nicht mehr leyden kan, und der ſeelige Stand ſeiner Glory ihn unſterblich macht, gedencket er doch beſtändig, und unabläßlich an diſes ſein Leyden, und Tod; er redet davon, ahmet es noch, und macht es immer hin auf ein neues widerum vorſtellig; auch in ſeinem glorificierten Leib wollte er die Wundmahlen, die Zeichen der Näglen, und Speers beybehalten, damit er jederzeit das Zeugnuß, und Angedencken ſeines heiligen Leydens vor Augen hätte, als wollte er gleichſam zu demſelbigen ſagen: Oblivioni detur dextera mea, ſi non meminero tui: Es ſoll meiner rechten Hand vergeſſen werden / wann ich deiner vergeſſen wer-

L. 3. Poſt Paſſionem.

Pſ. 136. v. 5.

werde. Und tragt er diſe ſeine HH. fünff Wunden denen ſeeligen Seelen um der Gegenſatz ihrer Anbettung / ihres Lobs, und Benedeyung zu ſeyn ewiglich vor: Dignus eſt Agnus, qui occiſus eſt, accipere honorem & gloriam, & benedictionem: Das Lam / das getödtet worden / iſt würdig Ehr / und Herrlichkeit / und Danck zu empfangen. Apoc. 5. v. 12.

Nach ſeiner Himmelfahrt redete er mit zweyen ſeiner Apoſtlen, mit dem H. Joannes in der Inſul Pathmos / und mit dem H. Paulo, da derſelbe in den dritten Himmel verzucket wurde: Und war der Innhalt ſeines Geſprächs mit beyden jederzeit von ſeinem Leyden, und Tod: Zu dem H. Joannes ſagt er: Fui vivus, & fui mortuus: Ich bin lebendig / und tod geweſen. Apoc. 1. v. 18. Ich war der lebendige GOtt, der Urquell des Lebens, ja das Leben ſelbſt, und hab für die Menſchen ſterben wollen. Die groſſe Heimlichkeiten, die er dem H. Paulo in dem dritten Himmel entdeckte, die unausſprechlich, und unbegreiffliche Geheimnuſſen, welche er daſelbſt aus dem Mund des Seeligmachers verſtunde, waren eintzig und allein von ſeinem Leyden, und Tod: Dann er nachgehends ſagte, er wußte von nichts, als von dem Creutz, Leyden, und Tod des gecreutzigten JEſu: Non enim judicavi me ſcire aliquid niſi ſolum JEſum, & hunc Crucifixum: Ich hatte vermeint / nichts anders zu wiſſen, als allein JEſum / und zwar eben den, der gecreutziget iſt. 1. Cor. 2. v. 2. Und auch in diſem Zäher-Thal, da er bey uns wohnet, beynebens aber nicht mehr leyden kan, bildet er, um diſer ſeiner groſſen Neigung, und Lieb, die er zu ſterben hat, einigerley Weiß zu ſchmeichlen, ſeinen Tod immerhin nach, und macht denſelben wider auf ein neues vorſtellig, ſtirbt ohne Unterlaß Geiſtlicher Weiß, wird alle Augenblick in dem erſchröcklichen Geheimnuß der H. Meß durch ein dem Anſehen nach blutig, obwohl in dem Werck, und That unblutiges Opffer wider geſchlachtet, und aufgeopfferet: ἀτιτῶς τὺ ὅμενος ſagt das erſte Nicäniſche Concillium. Welches den H. Bernardum zu ſagen veranlaſſet, daß die hitzigiſt, innbrinſtigiſt, und übermäßige Lieb, die Chriſtus gegen uns getragen, nichts beſſer, und hellſcheinender bezeuge, als der Kelch der Bitterkeit, den er für unſer Heyl habe austrinckē wollen.

Ein Lieb der Zärtlichkeit. Die Juden, da ſie ihn bey dem Grab des verſtorbnen

Lazari weynen ſahen / ſagten ſie untereinander : Ecce quomo-
Joann. 11 v. 36. do amabat eum : Sehet / wie hat er ihn ſo lieb gehabt: Wann er das Mitleiden, und die Zärtlichkeit ſeiner Lieb durch Vergieſſung der Zäher erweiſete, um wie vil mehr durch Vergieſſung ſeines Bluts, und zwar in ſo groſſer Menge, und häuffigem Uberfluß? Der H. Hieronymus, als er von einer in Heiligkeit höchſt fürtrefflichen Seel ein Lob-Red halten wollte / ſagte er : Sollten gleich alle Glider meines Leibs zu Zungen werden, wurde ich doch ihr Lob nicht genugſam, und nach Würdigkeit preyſen können. Wir ſagen, da wir ein groſſen Schmertzen ausdrucken wollen, man ſollte blutige Zäher vergieſſen. Diſes thut Chriſtus in dem Garten; unſere Sünden, und die Blindheit, aus welcher wir ſolche begehen, nach Würdigkeit zu beweynen / verwandlet er alle ſeine Glider in Augen, und vergießt aus allen Theilen ſeines Leibs blutige Zäher; ſo bethaurlich, und Weynens-würdig ſeynd unſere Armſeeligkeiten, ſo übermäßig ſein Schmertz, ſo zart, und empfindlich ſein Lieb.

Ein Lieb des Wohlwollens. Etliche begnügen ſich ihr Lieb durch Complimenten, groſſes Wort-Gepräng, und Anbiethung ihrer Dienſt zu erweiſen : Dicunt, & non faci-
unt : Sie ſagen vil / und Matth. 23. v. 3.
thun nichts. Es iſt nur ein falſch, verſtellt, und gefirneißte Lieb; die wahrhaffte Lieb des Wohlwollens wird erwiſen, da man thut, ſchencket, und für den Geliebten leydet. Wollet ihr ſehen, was Chriſtus für uns gethan habe? Betrachtet ihn in den Händen MARIÆ. Wollet ihr ſehen, was er für euch gegeben habe? Betrachtet ihn in den Händen des Prieſters. Wollet ihr ſehen, was er für euch gelitten habe? Betrachtet ihn in denen Händen der Peynigeren. Was hat er für euch gethan? Er iſt Menſch, er iſt Fleiſch, er iſt ein zwey jähriges, ein zwey tägiges, ein zwey ſtündiges Kind, ein Sclav und leibeigner worden, ja hat ſich gar ausgeleert, und zu nichts gemacht : Formam ſervi
Phil. 2. v. 7. accipiens, exinanivit ſemetipſum : Er hat die Geſtalt eines Knechts angenommen / ſich ſelbſt ausgeleeret / und vernichtet. Was er gegeben, iſt ſein Leib / ſein Seel, ſein Blut, ſein Gottheit; und diſes mit ſo groſſer Freygebigkeit, daß es ihn gleichſam für nichts anſihet und nichts gegeben zu haben geduncket : Si dederit homo om-
Cant. 8. v. 7. nem ſubſtantiam pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet eam.

Wann der Menſch all ſein Vermögen für die Lieb gibt / ſo wird er es doch für nichts achten. Was er für euch geliten, ſeynd die ſchimpfflichiſte Verſpottungen, Schmach / und Läſterungen, langwürig, und empfindlichiſte Peynen, Marter, Tormenten, und Qualen an allen Glideren ſeines Leibs: Sic DEus dilexit mundum: Alſo hat GOTT die Welt geliebt. Zweifflet ihr noch daran? Könnet ihr an der Aufrichtigkeit, und hertzlichen Neigung ſeiner Lieb zweifflen? Sehet da kräfftige Proben, unverwürffliche Beweißthumen davon: So vil Bluts-Tropffen aus ſeinen heiligen Wunden heraus flüſſen, ſo vil hell, und offenbahre Zeugnuſſen der Lieb / die er gegen euch getragen hat; ſo vil Streimen, und Mahlzeichen in ſeinem Anbettens-würdigiſten Fleiſch befindlich, ſo vil Mäuler, und Zungen, die euch ſein Lieb verkündigen; ſo vil Ritzen, und Oeffnungen in ſeinem Leib zu ſehen, ſo vil Fenſter ſeynd es, durch welche ſein hertzinnigliche Lieb klar herausſcheinet: Patent tibi viſcera per vulnera, patet arcanum cordis per foramina corporis.

Bern.

Ein hochſchätzende Lieb / ein Lieb der Achtbarkeit, und Vorziehung. Er ziehet euch denen Englen vor, erlöſete die verlohrne Engel, welche in ſo groſſer Anzahl waren, ein ſo edel, und fürtreffliche Natur hatten, nicht; ſie hatten nur ein eintzige Sünd begangen / hätten ihn ſo innbrünſtig geliebet / ihm ſo groſſe Dienſt geleiſtet: Was können ſie hievon ſagen / und gedencken? Was unſinnigen Neyd, Mißgunſt / und raſenden Haß ſollen ſie wider uns hegen? In was Erſtaunung in Anſehung unſerer Undanckbarkeit geſetzt werden? Haben ſie nicht Urſach Chriſto vorzuwerffen / du haſt für uns nicht einen eintzigen Tropffen Blut vergoſſen / uns zu Lieb nicht einen Schritt gethan, nicht ein Wort geredt, nicht einmahl den kleinen Finger bewegt, nicht ein Härlein von deinem Haubt gegeben, und für diſe Erdwürm, für diſe meineydig / verbaſtert, und aus der Art ſchlagende Unmenſchen, die dich mit lauter Undanck bezahlen, vergieſſeſt du all dein Blut, ſchwitzeſt / leydeſt, bitteſt, gibſt dein Leben. Was ſage ich, er habe euch denen Englen vorgezogen? Auch ſo gar ſich ſelbſt ziehete er euch vor. Ihr achtet ſeinen ſo heilig / und ſo gerechten Willen weniger, als eueren Wolluſt, närriſche Einbildung, unordentliche Anmuthung, und Begierd / und er ſchätzete euch

höcher, als ſein eignes Leben, ein ſo werth, ein ſo koſtbar, ſo Göttliches Leben. Wer hat jemahls für jemand ein ſolches gethan? Welcher Sohn für ſeinen Vatter an einen Galgen wollen angenaglet werden? Welcher Vatter für ſein Kind? Welches Weib für ihren Ehemann? Welcher Freund für ſeinen Freund? Und GOtt hat es für die Menſchen gethan: Obſtupeſcite cœli, quàm indebita dilectio, quàm gratuita miſeratio, Regem gloriæ pro deſpicatiſſimo, imò vermiculo crucifigi! ſpricht der Heil. Bernardus: **Erſtaunet ihr Himmel / was für ein unverpflichte Lieb / was für ein freywillig, und unverdiente Erbärmnuß iſt diſes / daß der König der Glory für den verwürfflichiſten Knecht / ja ſchlechtiſten Erdwurm hat wollen gecreutziget werden!** Und der H. Auguſtinus in Anſehung diſes Geheimnuß vor Verwunderung aller auſſer ſich:
Aug. c. 6. Medit. O Nate DEI, quò tua deſcendit humilitas? Quò tua flagravit charitas? Quò proceſſit pietas? Quò excrevit benignitas? Quò tuus attigit amor? Quò pervenit compaſſio? **Wo kunte dein Demuth ſich tieffer hinunter laſſen: Wo dein Lieb höcher aufſteigen: Wo dein unbegreiffliche Güte ſich höcher erſtrecken:** Sap. 11. v. 21. Und der weiſe Mann ſagt, du habeſt alle Ding in der Zahl, Gewicht, Iſai. 40. v. 12. Pſ. 146. v. 4. und Maaß gemacht, dem Meer ſeine Gräntzen geſetzet; die groſſe Welt-Kugel henckeſt du mit dreyen Fingeren an, du zehleſt die Anzahl der Sternen. Aber in diſem Werck deiner Lieb haſt du noch Gewicht / noch Zahl, noch Maaß ſetzen wollen / haſt alle Schrancken überſchritten, alle Hoffnung / alle Begierden, alle Gedancken, und Einbildung, die man auch immer davon haben kunte / überſtigen / einen ſolchen Exceſs, und Ubermaaß ausgeübt / welches ſich niemand hätte einbilden können: Loquebantur exceſſum: **Sie redeten von ſeinem Ubermaaß** / Luc. 9. v. 31. propter nimiam charitatem: **Um ſeiner gar zu groſſen Lieb willen:** Epheſ. 2. v. 4. Ja wahrhafftig allzu groſſen Lieb. Wie erſtaunen die Engel, wie ſincken ſie in Betrachtung diſes Wunders vor Verwunderung in Ohnmacht! Ein gegeißleter GOtt, ein verſpeyter König, ein König der Königen mit Dörneren gecrönet, ein aufgehenckt, ein an einen Galgen angehefter GOtt; für Sclaven, und leibeigne Knecht / für Erdwürm / für ſchnöd, und verächtliche Geſchöpff / deren er im

im geringſten nicht bedarff, gar nicht nöthig hat, von denen er nicht ein Stäublein Nutzen ſuchen kan; von denen er weißt, daß ſie für ein ſo groſſe Gutthat höchſt unerkañtlich, und undanckbar ſeyn wurden! was Ausſprung / was Gewalt, was Ubermaaß! und wann er nicht GOtt wäre, wollte ich gleich denen Heyden ſagen, was Thorheit der Lieb! gentibus ſtultitiam.

1. Cor. v. 23.

Aber man muß ſagen, was unbegreiffliche, was unerhört, was übermäßige Barmhertzigkeit! was hatte er diſes herumwimmlenden Geziefers ſich anzunemmẽ, ſollte er wohl ſorgen, ob es zu grund gehe, oder nicht? Wer unter uns ſorget für die Ameiſen, ob ihnen wohl ſeye, oder nicht? Wurde nicht ein unendliche Güte erforderet, um ein ſo hoche Majeſtät alſo zuverdemüthigen, und zu einem ſolchen Ubermaaß der Lieb / und Barmhertzigkeit zu vermögen?

CONCLUSIO.

L. Moralis exhortatio ad redamandum Christum.

1. Scripturâ

Und nach einer ſo hertzlich, ſo freygebig, ſo übermäßigen Lieb ſolltet ihr ihn nicht lieben? wann auch der allerverächtlichiſte Sclav diſes für euch gethan hätte, wurde er euch das Hertz abgewonnen, ſelbiges in ſeinem Gewalt haben / Herr / und Meiſter davon ſeyn; Und weil es ein GOtt gethan, verſaget ihr ihm euer Lieb. O Undanckbarer! undanckbarer! undanckbarer! wann ich es hundert Jahr / wann ich es die gantze Ewigkeit hindurch ſagte, wurde ich es doch nimmer genugſam ſagen können euer übermäßig, und ungeheure Undanckbarkeit nach Verdienſt auszudrucken; fort mit euch: Wann ihr verdammt werdet, geſchichet es euch gar recht / es wird wohl gethan ſeyn: Die Heilige werden ſich deſſen erfreuen, ihr verdienet es nur gar wohl, und mehr, als höchſtbillich.

Qui non diligit Dominum JEſum, anathema ſit. Wer unſeren HErrn JESUM nicht liebt / der ſey verbannt / ſagt der H. Paulus: Nachdem Chriſtus für uns gelitten hatt / ſoll, wer ihn nicht liebt, in den Bann gethan, verflucht, und von allen Geſchöpfen geflohen / und verabſcheuet werden. Iſt aber jemand alſo undanckbar, daß er ihn nicht nur allein nicht liebe, ſondern noch überhin beleydige, was ſoll, heiliger Paule, einem ſolchen geſchehen? Was für ein Straff wünſcheſt du ihm an? Er ſagt

1. Cor. 16. v. 22.

nichts / ſetzet nichts ferner hinzu, dieweil man ihm kein ſo groſſe Straff, als er wohl verdienet, wünſchen kan; es wurde ein ſo abſcheulich / und abentheurliche Undanckbarkeit zu rächen, ein gantz neue Höll vonnöthen ſeyn.

M. 2. SS. Patribus. Bern. tr. de diligendo Deo. Deut 6. v. 5.

Dann / wie der H. Bernardus folgeret; wann Moyſes zu denen Juden, die doch nur ein grob / und unvollkommenes Geſatz hatten / dazumahl von Chriſto noch nicht waren erlöſet worden, ſagte: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde &c. Du ſollſt den Herrn deinen GOtt lieben aus gantzem Hertzen ꝛc.

Was ſollten wohl die Chriſten nach der Menſchwerdung, Erlöſung, Leyden, und Tod des Seeligmachers thun? Sollten ſie nicht vor Lieb zergehen, zerſchmeltzen / und zerflüſſen? JEſum nicht über alle ihre Kräfften, Gedancken, Vermögen, und Fähigkeit ihres Hertzens lieben?

Bern. ibid

Si totum me debeo pro me facto, quid addam nuc pro refecto, & refectô tali modô? Wann ich mich gantz und gar ihm ſchuldig bin, um daß er mich gemacht / und erſchaffen hat, was ſoll ich ihm nun ferner geben für mich auf ein neues gemacht, ausgebeſſert / und erlößten / und zwar auf ein ſolche Weiß wider neu gemacht, und erlößten?

N. 3. Comparatione.

In dem Krieg / welcher in Welſchland zwiſchen Sylla, und Pompeio geführt wurde / ſchlugen ſich zwey Söhn einer Mutter, wie es in Burgerlichen Kriegen gar offt zu geſchehen pflegt, auf zwey zerſchidene Seyten; einer diente unter dem Sylla, der ander unter Pompeio. Nun begab es ſich / daß einer diſer beyden Soldaten, vermeinendt ſeinen Feind zu erſchlagen, ſeinen eignen Bruder ohne ihn zu erkennen, erſchluge / und auf die Haut legte: Nachdem Streitt, als er ihn entwaffnen und ausziehen will, ſo wohl der Beut habhafft zu werdē, als auch zu ſehen / wer diſes tapffere Helden-Hertz, welches ſo ritterlich gefochten, und ſich ſo mannlich gewehrt hatte, geweſen ſeye, nimmt er wahr / daß es ſein eigner leiblicher Bruder ſeye; erhebt ihn demnach auf ſeine Schulteren / tragt ihn in ſein Quartier / ſammlet ein Menge Reiß- und Aeſt zuſammen / macht, wie er kan, einen Holtzhauffen daraus, wirfft den Leichnam des Verſtorbenen / nach Gewohnheit damahliger Zeiten, ſamt allem / was er koſtbares hatte, auf denſelben hinauf / ſchauet hernach mit einem erbärmlichen, und ſchon ein Verſtändnuß mit dem Tod habenden Aug den Himmel an, ſchreyet mit

mit kläglicher Stimm auf; Ach liebſter Bruder! ich bitte dich um Verzeyhung, ich hab dich aus Unwiſſenheit erſchlagen, und umgebracht: Nun aber ſollſt du erkennen, daß / wann ich ein Todſchläger, ich doch kein Bruder-Mörder geweſen ſeye; diſe Wort geredt, ſtoſſet er ſich ſelbſt den Dolchen in das Hertz, und ſchwingt ſich auf den angezindeten Holtzhauffen hinauf. Diſes war nach dem Urtheil GOttes ein Thorheit, zugleich aber ein lebhaffte Abbildung einer groſſen Weißheit, die GOtt von uns begehrt. Ihr läſteret den H. Nahmen GOttes, trettet ſeine Göttliche Gebott mit Füſſen. O armer Menſch! O elender Tropff! wie verblendet biſt
Luc. 19. v. 42.6 du! ſi cognoviſſes & tu, O daß du es erkannteſt! wann ihr das Liecht hättet, die Gröſſe, nnd Vortrefflichkeit desjenigen zu erkennen, den ihr beleydiget; die Gutthaten, die er euch erwiſen hat; die Pflicht, welche ihr ihm ſchuldig ſeyd, die Verbündnuſſen, welche er mit euch hat; die Bedürfftigkeit ſeiner / und wie höchſt nothwendig er euch ſeye, wurdet ihr ehender lebendig wollen verbrennet werden, als ihn auch nur im geringſten beleydigen, ihr wurdet vor Leyd ſterben, ihn beleydiget,
Rom. 8. v. 29. JEſum eueren Bruder, eueren erſtgehohrnen Bruder, eueren ergebniſt, und geneigtiſten Bruder getödtet zu haben. Wohlan, die Sach iſt geſchehen, man muß helffen, ſo gut es noch möglich. Die gantze Genugthuung, die Chriſtus von euch erforderet, iſt, daß ihr euer Hertz mit dem Dolchen einer wahren Buß, einer lebhafften Reu, und Leyd durchbohret, euch mit ihm auf das Holtz-Gerüſt, auf den Scheiter-Hauffen des Creutzes werffet, von ſeinem heiligen Liebs-Feur entzindet, und angeflammt werdet: Si amare pigebat, redamare non pigeat, ihn, wann ihr je mit Lieb nicht habt vorkommen wollen, wenigiſt nach ſo groß gegen euch erwiſener Lieb entgegen zu lieben, euch nicht weigeren, ſonderen Lieb mit Lieb vergelten ſollet. Bern.

Liebet ihn, wie er euch geliebt hat, mit einer zärtlichen innmüthigen Lieb, mit einer wohlwollenden Lieb, mit einer hochſchätzend, und vorziehenden Lieb. David, welcher den gutten Jonathas auf das zärtiſte geliebt hatte, führte, nachdem er deſſen Tod vernommen, ein erbärmliches Klagen, und Leydweſen, erwehnete, und führete mit Seufftzen, und traurvollen Worten alles, was in ſeiner Perſohn holdſeelig, annehmlich, und liebwürdiges geweſen war, nacheinander an. Wann wir kein

O. 4. Inſtructionibus. I. Amare Chriſtum amore compaſſionis. 1. Reg. 18 v. 1. 2. Reg. 1. v. 25. & 26.

kein Hertz von Diemand / kein Tyger-Hertz gegen demjenigen haben, der uns ſo ſehr geliebt hat, ſo müſſen wir, da wir ein Crucifix anſehen, öffters mit zärtiſter Lieb alle Theil diſes koſtbaren Leibs, die wegen unſerer Erlöſung ſeynd gepeyniget worden, ordentlich, und jeden inſonderheit anbetten. Ich bette dich, O ehrwürdigiſtes Haupt meines JEſu, welches die gewaltige, und himmliſche Fürſtenthumer ohne Forcht, und Schröcken nicht dörffen anſehen, aus gantzem meinem Hertzen an; und wer hat dich alſo mit Dörneren gecrönet; Wer dich alſo entſtaltet, O holdſeeliges Angeſicht meines Seeligmachers? Du Spiegel vollkommner Schönheit? Du Gegenſatz der ſüſſiſten Liebs-Blick, du Freud und Seeligkeit deren Heiligen? Und wer hat euch alſo verdunckelt, euch alſo übel zu gerichtet, hochheilige Augen meines Seeligmachers? Ihr Tauben-Augen, ihr gütig, und liebreichiſte Auge, ihr hellſtrahlende Sonnen auserwählter Seelen, ihr huldreich, und gnadenvolle Glücks-Sternen? Ach eröffnet euch über diſen Armſeeligen, wie ihr euch über jenen Glückſeeligen, zu euerer rechten gecreutzigten, Schächer euch zu eröffnen gewürdiget habet: Ich bin weit laſterhaffter, ein vil gröſſerer Sünder, als er: Ach mein JEſu! wirffe einen barmhertzigen Blick auf mein äuſſeriſte Armſeeligkeit, du kanſt durch einen eintzigen kleinen Anblick mich davon befreyen, Mein Seeligmacher! ich bette deine heilige Wangen an, um meines Heyls willen mit Händen geſchlagen, mit Fäuſten geſtoſſen, verſpyen, und auf das erbärmlichiſte zugerichtet. Ich bette dich an, O heiligiſter Mund, welcher niemahl, dann zur Ehr GOttes, oder zum Heyl der Menſchen eröffnet wurde, zu Beſtraffung meiner Sinnlichkeiten in ſeinem äuſſeriſten Durſt nicht einen Tropffen Waſſers, ſondern Gall hatte. Ich bette an deine unſchuldige Aerm, und deinen koſtbaren Leib, um mich von meinen Sünden aufzulöſen, gebunden gekneblet, und mit Strick, und Banden beladen. Ich bette an deine Göttliche Füß / und Händ, um meine Neigung von irrdiſchen, und zergänglichen Güteren abzulöſen, an das ſchmächliche Creutz-Holtz angehefftet.

Aber diſe Lieb der Zärtlichkeit, diſe empfindliche Andacht nutzt wenig, wann wir unſeren Seeligmacher, nicht überhin auch mit einer wohlwollenden Lieb lieben. Es heißt ſich ſelbſt affen und betrügen, nur ſagen: *Amore Benevolentiæ*

Ich

Ich ehre meinen Seeligmacher ſehr hoch und vil, ich liebe ihn aus gantzem meinem Hertzen ꝛc. Gleich wie er uns gute Proben der Lieb, die er gegen uns hegete, gegeben hat, alſo müſſen wir auch die Unſrige nicht nur mit Worten, Complimenten, ſondern in dem Werck ſelbſt bezeugen, um ſeinetwillen ebenmäſſig thun, geben, und leyden, gleich wie er um unſertwillen gethan, gegeben, und gelitten hat. Ihr müſſet ſehen, was ihr ihm zu lieb, und zu ſeinem Dienſt thun, geben, und leyden könnet, um ihm angenehm zu werden, euere Kinder, Dienſtbothen, Mayer, und Taglöhner in ſeiner Forcht, und Liebe unterweiſen, eueren Nächſten durch euere heylſame Ermahnungen, und Vorſtellungen von ſeinem boßhafften Leben abziehen, denen armen Wittwen, Waiſen, und Bauren, welche unterdruckt ſeynd, und nicht durchdringen können, mit euerem Rath und Anſehen verhülfflich ſeyn: Von eueren Uberflüßigkeiten in Speiß und Tranck, Kleyderen, Haußgeräth ꝛc. Euch etwas abbrechen, und daſſelbe Allmoſen geben: Den grob, unbeſcheiden, und unfreundlichen Humor eures Manns, euerer Stiefmutter, euerer Schwägerin, aus Liebe GOttes, aus Liebe des Wohlwollens gegen ihme mit Gedult übertragen. Und dann diſer wohlwollenden Lieb auch zugeſellen.

Die Lieb der Hochachtung, und des Vorzugs. Wann es zu thun iſt, eueren Proceß/Ehr Güter, die Gnad, und Gunſt diſes Groſſens zu verliehren, oder GOtt zu beleydigen, müſſet ihr ehender tauſendmahl alles in die Schantz ſchlagen, als ein Sünd begehen/ anderſt liebet ihr GOtt nicht, traget kein wahre Neigung gegen ihm. Wann ihr einem verfluchten Mörder, der ſich an der Perſohn des Königs vergriffen hätte, in euerem Hauß Unterſchlauff gebtet, ihm liebkoſet, und allerhand Freundſchaffts-Zeichen erzeigtet, wurde man wohl ſagen können, daß ihr den König liebtet? Die Sünd hat JEſum ums Leben gebracht/ und ihr nemmet ſie in euer Hertz auf, bewahret, und erhaltet ſie darinn. Wann Chriſtus noch leydentlich, und ſterblich wäre, wurde er, da ihr in Gefahr ſeyd, einer Verſuchung zu unterligen, vil lieber noch einmahl leyden, und ſterben wollen, als euch in die Sünd einwilligen ſehen: Die Urſach deſſen iſt klar; dann ein Kind, welches an die Bruſt ſchlagt, dieweil man ſeinen Vatter verwundet hat, wurde es nicht lieber noch einmahl an die

Amore appretiativo.

Bruſt ſchlagen wollen, als ſeinen Vatter noch einmahl ſehen verwundt werden: Noli dare afflictio afflictionem novam: Magìs illum aggravant vulnera peccati tui, quàm vulnera corporis ſui: **Mache dem Betrübten nicht neue Betrübnuß: Vil ſchmertzlicher ſeynd ihme die Wunden deiner Sünd, als die Wunden ſeines Leibs.**

P.
2. Inſtructio. Vitare peccata, quæ mortem Chriſto intulerunt.
1. Eſt avaritia Judæ.

Fürnemlich ſeynd dreyerley Sünden, welche uns, wann wir Chriſtum lieben, und einige Zärtlichkeit, und Mitleyden gegen ihm tragen, zu vermeyden ſeynd; Sünden die näher, und thätlicher zu ſeinem Leyden, und Tod mitgewürckt haben. Die Schrifftgelehrte, und Phariſæer könten nichts wider ihn, ohne den Dienſt, und Beytrag des Judæ, des Volcks, und des Pilati / welche ſein Verderben, und Untergang anfiengen, fortſetzten, und vollendeten. Judas machte demſelben den Anfang, da er ihn denen Soldaten, und Schaaren der Kriegs-Knecht in die Händ liferte; das Volck ſetzte ſolchen fort, da es auf ſein Urtheil, und Verdammung dringete; Pilatus endlich beſchloſſe, und endigte denſelben, da er ihn zum Tod verurtheilte. Judas aus Geitz, das Volck aus Unbedachtſamkeit, Pilatus aus Zaghafftigkeit, und menſchlichen Reſpect; drey Sünden, welche verurſachen, daß er alljährlich zur Oeſterlichen Zeit widerum auf das ſchändlich- und unbillichiſte mißhandlet, und von denen Chriſten in der H. Communion neuer Dingen gecreutziget wird. Drey Sünden, welche Judas, Juden, und Pilatos dem tauſend nach in der Catholiſchen Kirch machen.

Judas verkauffte ihn denen Juden, und liferte das unſchuldige Blut um ein Spott-Geld in ihre Händ: Seyd ihr geitzig, ſo verfahret ihr nicht beſſer mit ihme. Nihil eſt iniquius, quàm amare pecuniam, hic enim & animam ſuam venalem habet. **Es iſt nichts ungerechters als derjenige/ der das Geld lieb hat;** er ſagt nicht, der das Geld beſitzt / ſondern der das Geld lieb hat: Und der Heil. Paulus: Radix omnium malorum cupiditas: φιλαργυρία ein **Wurtzel alles Ubels / iſt die Lieb des Gelds / der Geitz.** Die Geld-Begierd, geitzig, und Geld gierig ſeyn, iſt den gantzen Tag mit zeitlichen Geſchäfften ſich beladen, und umgehen, ohne die mindiſte Zeit zu nemmen, an GOTT und ſeiner Seelen-Heyl zu gedencken: euere Hauß-Genoßne mit ſchreyen, ſchänden und ſchmähen,

Eccli. 10. v. 10.

1. Tim. 6. v. 10.

hen, Fluch- und Schelt-Worten taub, und voll machen, dieweil ſie nicht genug ſchinden, und ſchaben, nicht nach euerem Willen, und Wunſch gewinnen.

Wer diſes Schlags iſt, wurde wie ein anderer Judas um Geld auch das Blut Chriſti, wann es Noth wäre, verkauffen: Er beſcheint es genugſam, er verkaufft ſein Seel, welche von dem Blut Chriſti in dem Tauff, Abendmahl, und anderen HH. Sacramenten über, und über gepurperet, und gefärbet iſt: Hic enim & animam ſuam venalem habet. Euer Seel dem Teufel verkauffen iſt in euerem Gewerb, und Handthierung, betrügen, mit eueren Clienten, oder Schutz-ergebnen Treu-loß, Glaub-brüchig, liſtig, und falſch umgehen; einen Proceß, den ihr, ungerecht zu ſeyn, wohl wiſſet, anfangen, oder fortſetzen, und verfechten; den Handel zu gewinnen, falſch ſchwören, oder anderer ſchlimmen Griff, und Räncken euch gebrauchen; die Arbeit denenjenigen, ſo ſich nicht darauf verſtehen, nur halb und halb, pfutſcheriſch, und ſchlecht hin machen; euere Schuld-Glaubige, die Crammer, und Handwercks-Leuth, aus Mangel euere Schulden zu bezahlen, leyden, und ſchier verſchmachten laſſen.

Sothane Ungerechtigkeiten verbünden euch zur Reſtitution, Wider-Erſtattung, und Begütung: Leiſtet ihr ſolche nicht, ſo communicieret ihr, wie der Judas, unwürdig, ihr verpfändet euer Seel, gleich ihme dem Teufel. Infelix mercator admiſit peccatum, & amiſit pretium. War er nicht ein unglückſeeliger, arm, und thorrechter Handelsmann? Er begienge die Sünd, und behielte doch das Geld, ſo er für ſeinen Lohn bekame, nicht: Retulit triginta argenteos: Er brachte die dreyßig Silber-ling denen Hohen-Prieſteren / und Aeltiſten wider zuruck. Eben alſo wird es auch euch ergehen: Ihr begehet durch euere Tröhlereyen, liſtige Griff bey Gericht, wucheriſche Contract, heimliche Diebſtähl, Ungerechtigkeiten ꝛc. tauſend Sünden, und behaltet doch das durch dergleichen ruchloſe Pratiquen zuſammen geraffte Gut nicht lang. Gehet alle Häuſer, und Geſchlechter (will nicht nur ſagen diſer Stadt, ſondern diſer gantzer Provintz, und Königreichs) in euerer Gedächtnuß durch, kümmerlich werdet ihr deren zwey finden, die hundert auf dem Glücks-Rad ſich veſtge-

Matth. 27 v. 3.

gehalten, in ihrer Hochheit, Glantz und Herrlichkeit verbliben, und auf dem Gipffel ihres Glücks unverruckt verharret ſeynd, auſſer deren Printzen von Geblüt, obwohl auch aus ihnen wenig ſo lang glantzen, und in ihrer Herrlichkeit verbleiben. Iſt es dann nicht ein Thorheit zu dem hölliſchen Feur, und ewigen Peynen ſich verſchreiben, um ein Glück, welches nicht einmahl hundert Jahr lang dauret, aufzubauen? Infelix mercator amittit pretium, admittit peccatum.

Q. 2. Cæcitas mentis in populo.

Obſchon der Verräther denen Kriegs-Knechten ihn alſo eingeliferet hätte, wurde er doch aus ihren Händen wider erlöſet worden ſeyn, wann das Volck bey Pilato nicht ſo ſehr angeſetzt, und darauf gedrungen hätte, ihm den Proceß zu machen. Und verfolgt ihn das Volck alſo ohne Urſach, ohne eintzige darzu gegebene Gelegenheit, ohne andere Anleitung, als ſeiner ſeltſamen Eigenſinnigkeit: An dem Palmtag empfiengen / und führten ſie ihn mit Jubel, Frolocken, freudigen Zuruffen, und auſſerordentlichen Ehr-Bezeigungen in die Stadt ein. Wann ihr den mehriſten Theil diſes Pövels damahl gefragt hättet: Warum gehet ihr ihm entgegen? wurde die Antwort geweſen ſeyn, dieweil es auch andere thun. Heut ſchreyen ſie alle einhelliglich mit groſſer Ungeſtümme zuſammen: Creutzige ihn, creutzige ihn: Aber warum, aus was Urſach ſoll er gecreutziget werden? Aus keiner anderen, als wir wollen es alſo: Quid enim mali fecit? crucifigatur. Was hat er dann Übels gethan? Er ſolle gecreutziget werden. Diſes iſt aber ſein unſchuldiges Blut vergieſſen? Es ligt nichts daran: Sein Blut ſeye über uns / und über unſere Kinder. Volck, ſehe da dein angebohrne Art, dein wahr, und eigentliche Weiß zu handlen! Sehe da die allergewöhnlichiſte Urſach deiner Verdammnuß; Ihr verrichtet euere Werck blind hin, ohne Achtſammkeit, unbeſonnen, ohne zu erwegen, was ihr thut: Welches dann Urſach, daß euere gute Werck vor GOTT ſehr wenig verdienen, die böſe aber vil mißverdienſtlich, ſcheltbar, und ſträfflich ſeynd. Ihr gehet zur Beicht, zur Heil. Communion, zur Predig, nicht GOTT zu lieb, nicht aus Andacht, und Frommigkeit, ſondern weil auch andere darzu gehen; es iſt alſo der Brauch, es iſt die Gewohnheit, daß man an einem ſolchen Tag darzu gehe: Eben wie die Schaaf, und Böck, deren da eines einen

Matth. 27. v. 23.

Ib. v. 25.

Weeg antrittet, der geſammte übrige Hauffen demſelben eylfertigiſt folget, und nachrennet: Ihr bedencket euch niemahl über das, was ihr thun wollet, ſaget nie zu euch ſelbſt: Wann ich in die Meß gehe, ſo ſoll es ſeyn meinen GOtt anzubetten, ihn zu verehren, meine Schuldigkeit gegen ihm abzuſtatten, für ſeine Gutthaten ihm zu dancken, ihn um Verzeyhung meiner Sünden zu bitten, an ſein heiliges Leyden zu gedencken, um ſein Göttliche Gnad bey ihm anzuflehen; muß ich alſo in diſen heiligen Ubungen mich aufhalten, diſes mein Geſchäfft, und Verrichtung ſeyn.

Ihr gehet zur Beicht, zur Communion, ſaget aber niemahl: Hab ich auch ein wahre Reu, und Leyd? Schmeichle ich mir ſelbſt nicht? Steckt nicht etwann in dem innerſten meines Hertzens noch etwelch eine ſinnliche Lieb, und Zuneigung gegen diſem Mägdlein, gegen diſem leichtfertigen Geſellen? Noch etwelch ein ruckſtändiger Haß, Neyd, Widerwillen, und heimliche Feindſchafft wider meinen Nächſten? Etwelch ein verborgner Willen, mein Luder-Leben nach Oſteren wider auf ein neues anzufangen? Communiciere ich unwürdig, ſo begehe ich die Sünd des Judas.

Wann euer Meiſter, ein groſſer, oder anderer mächtiger Menſch euch bittet, ein falſche Zeugnuß zu geben, falſche Brieff zu ſtellen, den Datum zuruck zu ſetzen, einen falſchen Contract zu unterzeichnen, platzet ihr alſo gleich, wie die Blind-Fechter thum hinein; Viehiſch, und unbeſonnen, wie die Büffel-Ochſen, die ſich an dem Rüſſel führen laſſen; Ihr betrachtet den Labyrinth, in welchen ihr euch ſtürtzet, nicht, ziehet nicht zu Gemüth, daß ihr GOtt beleydiget, euer Gewiſſen verletzet, euer Seel dem Teufel verpfändet, euch der Schadloß-Haltung, und Widerſetzung unterwürffig machet, die ihr doch niemahls leiſten werdet.

Pilatus alſo ſich gedrungen ſehend, und ſagen hörend, daß er des Kayſers Freund nicht ſeyn wurde, wann er ihn loßſpreche, und ledig laſſe, übergibt den Unſchuldigen dem Willen ſeiner Feinden. Der menſchliche Reſpect, weltliche Gunſt, und Wohlgewogenheit, das Nachſehen, und Beypflichtung, die Forcht einem jeden zu mißfallen, ſeynd die gewöhnliche Laſter der Groſſen, und der Fallſtrick ihrer Verdammnuß. Wann deme nicht alſo, woher kommt dann jenes bey Hof, in denen Cantzleyen, und Gericht-Stuben

R. 1. Reſpectus humanus in Pilato.

ben ſo gemeine Sprüchwort: Beſſer ein Untzen Credit, als 12. Pfund des beſten Rechts? Ein Sprüchwort, welches, wie man es aus der Erfahrnuß ſihet, nur gar zu wahr iſt. Woher, daß, wann ein Rath, Advocat, Procurator, einen Handel mit einer Wittwe, oder einem armen Bäurlein zu ſchlichten hat, der Schwächere jederzeit verlaſſen wird, ein jeglicher auf des Stärckeren Seite ſich lencket?

Was euch da heuchlet, iſt, daß ihr, wie Pilatus die Händ
Matth. 27 v. 24. waſchet: Lavit manus coram populo: **Er waſchte ſeine Händ vor dem Volck**: Coram populo, ja **vor dem Volck**, aber nicht coram DEO, **vor GOTT**: Ihr rechtfertiget euch vor denen Menſchen, nicht vor GOTT; Ihr habt ſo vil Entſchuldigungen, ſo vil falſche Vorwänd, Schein-Gründ, und ſtattliche Wort, daß ihr auch die klug, verſtändig, und ſcharpffſichtigiſte bereden wurdet, ihr wäret der allerunſchuldigſte Menſch von der Welt.

Ibid. Innocens ego ſum à ſanguine Juſti hujus: **Ich bin unſchuldig an dem Blut diſes Gerechtens.** Wohl gut! vermeynt dann Pilatus deßwegen entſchuldiget, und loßgeſprochen zu ſeyn, daß er ſagt, er ſeye unſchuldig, und ſeine Händ waſcht? Warum hat er die Königliche Authorität, die Macht und Gerechtigkeit in der Hand? Iſt es nicht, die Fromme zu beſchützen, und die Künnheit der Boßhafften zu unterdrucken? Er hätte ihn mit Obrigkeitlicher Macht erledigen, in Kayſerlichen Schutz ſetzen, ſie, wofern ſie ihm das geringſte Leyd mit Worten, oder in der That zufügen wurden, exemplariſch abzuſtraffen, bedrohen ſollen. Vermeynt ihr, da GOTT beleydiget wird, etwelch ein Leichtfertigkeit, oder Unordnung in der Gerechtigkeit, oder in dem Policey-Weeſen verübt wird, der Liſtig, und Verſchlagene den Einfältigen hinter das Liecht führt, der Stärckere den Schwächeren unterdruckt, der Reiche den Armen tyranniſieret, vermeynet ihr, ſpriche ich, wann ihr ſolches, den Gewalt in der Hand habend, nicht verhinderet, gerechtfertiget zu ſeyn, um daß ihr ſaget: Ich entlade mich deſſen, bin nicht Urſach daran, es wurde mir wohl in der Seel leyd ſeyn, wann ich im geringſten darzu geholffen, oder einigen Beytrag geleiſtet hätte: Wollte ich widerſtreben, und mich entgegen ſetzen, ſo wurde ich einen groſſen Herrn beleydigen, mich zum Feind meiner nächſten Anverwandten

ma-

machen, mich in Gefahr ſetzen, bey einem ſolchen in Ungnad zu kommen. Vermeynet ihr meine Herren, daß die Gerechtigkeit GOttes menſchlichen Reſpect, weltliche Gefälligkeiten, eytle Abſichten, wie ihr, auf die Perſohnen tragen werde?

S. 3. Inſtructio timere juſtitiam DEI GOTT verſchonet ſeinem eignen Sohn nicht, hat es wohl ein Anſehen, daß er euch verſchonen werde? Nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete: Weynet nicht über mich / ſondern weynet über euch ſelbſt / ſagte der Seeligmacher, da er auf den Calvari-Berg hinaus gienge. Er redete zu denen andächtigen Weiberen / die ihm klagend, und weinend nachfolgten; erachtet, was man zu Gottloß, und ſündigen Seelen ſagen müſſe, welche ihn entunehren, und läſteren. Si in viridi hæc faciunt, in arido quid fiet? Wann ſie diſes am grünen Holtz thun, was wird dann am dürren geſchehen? Er ſagt nicht nur, wann GOtt in diſer Welt, welche der Ort der Barmhertzigkeit, ſo ſtreng iſt, was wird er in der Höll ſeyn, welche der Ort der Gerechtigkeit iſt? Sondern er ſagt, wann GOtt ſo ſtreng gegen mir iſt, was wird er gegen anderen ſeyn? Er will andeuten den Unterſchid ſeiner Schmertzen in ſeinem Leyden, und Tod, und der unſrigen in der Verdammnuß zu erkennen, müſſe man nicht nur auf den Unterſchid des Orts, deren Peynigeren, der Daurhafftigkeit, Währung, und anderer Umſtänden, ſondern auf die unendliche Entfernung, und Unterſchid, welche zwiſchen dem Seeligmacher, und uns ſeynd, ſehen. Gleich wie ſein Hochheilige Perſohn unvergleichlich gröſſer, und würdiger iſt, in Betrachtung gezogen zu werden, als ſchnöd, und veråchtliche Geſchöpff; alſo ſeynd ſeine Peynen und Marter geringer, und kleiner, als die Unſrige in der Höll, wann wir dahin verurtheilt werden. Der ſtreittbahre Held Jephte, welcher ein Gelübd thate, wann er den Sig erlangte, die erſte Creatur, die ihm entgegen kommen wurde, GOTT aufzuopfferen, ſchlachtete, und opfferte ſein eigne Tochter: Kunten diejenige, welche diſe Treu, und genaue Beobachtung diſes ſeines Geblüts ſahen, ſich wohl einbilden, daß er nicht auch einen Ochſen, oder Bock wurde geſchlachtet haben, wann ihm ein ſolcher entgegen kommen wäre? Proprio filio ſuo non pepercit. Wann GOtt ſeinem eignen Sohn, ſeinem einig und geliebten Sohn, ſeinem unſchuldigſten Sohn, der nicht der Haupt-Schuldner, ſondern nur der Bürg iſt, nicht ver-

Luc. 22. v. 28.

Ibid. v. 31

Judic. 11.

verſchonet, wie wird er wider Sclaven, wider laſterhaffte Miſſethäter, wider abſcheuliche Creaturen verfahren? Ach mein GOTT! wo ſeynd wir? Was thun wir? Wohin nun gedencken wir? Warum erſtarret uns das Blut nicht in denen Aderen? Warum ſtehen uns die Haar nicht gen Berg, auch nur auf den bloſen Nahmen der Todſünd, da wir ſie auch nur nennen hören? Warum ſuchen wir nicht, wie die erſte Chriſten, die tieffiſte Wieſteneyen, die abgelegniſte Einöden, und Höhlen in denen entlegniſten Wildnuſſen, um uns von denen groſſen Gefahren, und Gelegenheiten zur Sünd, die in der Welt ſeynd, abzuſönderen,
Eccl. 4. v. 2. und zu entfernen? Laudavi mortuos, glückſeelig zu tauſendmahl, tauſend, und Miliontauſendmahl glückſeelig diejenige, ſo auſſer diſer Gefahr ſeynd! O wer vergönnet mir die Gnad, daß ich ehender biß an das End der Welt in dem Fegfeur, als in Gefahr ſeye, die Sünd zu begehen!

Einem ſo groſſen Ubel zu entweichen, wollen wir dem Rath, den der Heil. Paulus allen Glau-
Hebr. 12. v. 3. bigen gibt, Folg leiſten: Recogitate eum, qui talem adverſus ſeipſum ſuſtinuit à peccatoribus contradictionem: Laßt uns öffters ernſtlich an denjenigen gedencken: Denjenigen mit Aufmerckſamkeit betrachten, der ſo groſſe Widerſprechungen für uns erlitten hat; Laßt uns dem Heil. Bernardo nachahmen in jener ſchönen Schrifft-Auslegung, welche er über diſe Wort des hohen Lieds: Faſciculus Myrrhæ di-
Cant. 1. v. 12. lectus meus mihi: Mein Geliebter iſt mir ein Myrrhen-Büſchelein / verfaſſet hat: Er ſagte: Et ego, fratres, ab ineunte mea converſione pro acervo meritorum, quæ mihi deeſſe ſciebam, hunc mihi faſciculum ex omnibus amaritudinibus, & anxietatibus Domini mei colligere, colligare, & inter ubera mea collocare curavi. „Seither mich GOtt „von der Welt abgezogen, und „zu ſeinem Dienſt beruffen hat, „hab ich in Erkanntnuß des Abgangs eigner Verdienſten, die „ich ihme vortragen kunte, alle „Geheimnuſſen des Leydens „Chriſti, alle ſeine Schmertzen, „Schimpff, Spott, Verachtungen, und Bitterkeiten „durchgangen, aus denenſelben „ein heiliges Myrrhen-Büſchlein zuſammen gebunden, und „ſolches auf mein Hertz gelegt: „Ich bedencke, betrachte, und erwege ſie alle eines nach dem anderen. Folget ihm hierinn nach: Es iſt GOtt nichts angenehme-

nehmers, nichts nutzlichers, und zu unſerem Heyl erſprießlichers, einer Chriſtlichen Seel nichts anſtändigers, als öffters, aufs wenigiſt alle Freytag, die Geheimnuſſen des bitteren Leydens, und Sterbens Chriſti mit Andacht, und zärtlicher Lieb betrachten, dieſelbe dem himmliſchen Vatter zur Verſöhn- und Auslöſchung unſerer Sünden aufopfferen, Chriſtum loben, und preyſen, und ihm für ein ſo unſchätzbare Gutthat Danck ſagen: Ihm von Schritt zu Schritt in dem Geiſt nachfolgen, und an allen Orten, wo er geweſen, ihn anbetten; in dem Garten, bey dem Annas, Caiphas, Pilatus, Herodes, und auf dem Calvariberg; ſein Gedult, Demuth, Sanfftmüthigkeit, Lieb, und andere Tugenden, die er geübt hat, bewunderen, und verehren; uns entſchlüſſen, dieſelbe nachzuthun, damit wir hierdurch uns würdig machen deren Früchten theilhafftig zu werden, welche ſein Leyden, und Verdemüthigung denen auserwählten Seelen in der glückſeeligen Ewigkeit verdient, und erworben haben, Amen.

Eilffte Predig.

Von der glorreichen Urſtänd des Sohns GOttes.

THEMA.

Hî omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Die alte Patriachen ſeynd geſtorben, ſonder die Erfüllung deren Geheimnuſſen, die uns verſprochen waren zu ſehen. Ibid.

Dieweil die Auferſtehung in Heil. Schrifft ein zweyte Geburt, oder Wider-Geburt genennet wird, nemmen der hochgelehrte Mayländiſche Kirchen-Prælat der H. Ambroſius, und nach ihme der H. Auguſtinus Anlaß, ein ſchönes Parallelon, oder Vergleich- Serm. 52. c. 4.

ung zwiſchen dem Grab des Joſephs von Arimathia, und dem hochherrlichen Heiligthum des gebenedeytiſten Leibs Mariæ zu machen. Der Leib Mariä war Jungfräulich, und unbefleckt, das Grab des Joſephs neu, und noch niemahl jemand darinn begraben. Chriſtus empfienge in dem Leib Mariä das Leben/ Chriſtus nahme in der Schooß des Grabs das Leben widerum an: Chriſtus gienge aus dem Leib Mariä hervor ohne Verletzung ihrer Reinigkeit, und aus dem Grab ohne Verletzung des Steins und Felſens, der ihn verſchloſſen hielte; das Leben, welches Chriſtus von Maria empfienge, war ein zergängliches, denen Ungemachen, Arbeitſeeligkeiten, und Verfolgungen diſer Welt zinnßbares Leben, das Leben, welches er in dem Grab empfangen hat, iſt ein glorreiches, aller menſchlichen Schwachheiten, Gebrechlich- und Armſeeligkeiten befreytes Leben. Chriſtus tratte aus dem Jungfräulichen Leib Mariä hervor, eines ſchmertzlich, und ſchmählichen Tods an dem Creutz zu ſterben, aus dem Grab aber, ewig zu leben, und zur Rechten des Vatters zu regieren. Ob ſchon diſes glückſeelige Grab, O heiligiſte Jungfrau! dir alle diſe Vortheil aberhaltet, erhebt doch ein Umſtand dich unvergleichlich ſo wohl über daſſelbe, als alle andere Vortrefflichkeiten aller Geſchöpffen im Himmel, und auf Erden; und iſt es diſer, daß noch diſes Grab, noch einig andere Creatur das geringſte zu der Wider-Geburt Chriſti beygetragen, an ſtatt du zu ſeiner Geburt mitgewürcket, dein koſtbares Blut darzu hergegeben haſt: aus deiner Jungfräulichen Subſtantz wurde ſein Heilig, und Vergötterter Leib gebildet: Welches dir die Eigenſchafft einer Mutter GOttes beygelegt, dich ſeelig, und gebenedeyt unter allen Creaturen gemacht hat, auch uns verpflichtet dir zu Füſſen zu fallen, und dich mit dem Engel zu grüſſen, Ave MARA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Verbum Incarnatum eſt idea hominis in Creatione, in Reparatione, in glorificatione A.

I. PUNCTUM. Quis ſuſcitavit Chriſtum à mortuis? DEUS Pater, & in hoc non afficit magnô beneficiô, de quo grati eſſe debemus 2.

II. PUNCTUM. Quomodo ſuſcitavit eum? Per Communicationem maximæ gloriæ in

in claritate. C. in agilitate D. In ſubtilitate E. In immortalitate F.

III. PUNCTUM. Cur ſuſcitavit eum? 1. ut ſit objectum Beatitudinis noſtræ corporalis G. 2. in prœmium meritorum ejus H.

CONCLUSIO moralis in eos, qui non reſurrexerunt ſpiritualiter I. 2. In eos, qui compati nolunt Chriſto ſed conglorificari L.

EXORDIUM.

A. Verbum incarnatum eſt idea hominis in Creatione, in Reparatione, in Glorificatione.

IM Lehr-mäßig, und fruchtbarlich von dem glorreichiſten Geheimnuß der Urſtänd des Sohns GOttes zu reden, muß man die Umſtänd deſſen erwegen, deren drey ſonderheitliche seynd. Erſtlich, wer wecket ihn aus dem Grab auf? Sein ewiger Vatter. Zweytens, wie wecket er ihn auf? Durch Ertheilung einer unausſprechlichen Glori. Drittens, warum wecket er ihn auf? Damit er der Gegenſatz unſerer Seeligkeit seye, und zumahl zur Belohnung ſeiner Verdienſten? Welches dann auch die drey Theil gegenwärtiger Predig seyn werden.

GOtt der höchſte Erſchaffer, nachdem er durch ein einfaches Wort diſe leiblich/ und ſichtbare Welt aus dem Nichts heraus gezogen, dieſelbe mit einer unendlichen Anzahl unterſchidlich ſchöner Geſchöpffen geziehret, ein jegliches in ſein eigne Gattung mit einer wunderſamen Verordnung, und Beſtellung eingetheilt hat, fande für gut auch den Menſchen in dieſelbe einzuführen, und ihn mit mehrerer Kunſt, Zierd, und Vollkommenheit zu geſtalten, als das Meiſterſtuck ſeiner Händ, den Zuſeher, und Braut-Führer ſeiner Wercken, den Vice-König ſeiner Majeſtät, das Contrefait ſeiner Göttlichen Weeſenheit, in welchem er und ſich ſelbſt, und alle ſeine Werck in einem kurtzen Begriff zuſammen tragen, und gleichſam im verjüngten Schuh verlegen wollte. In diſer Abſicht entſchloſſe er ſich zu verſchidener Zeit, und nach zerſchidenen Verfallenheiten drey ſonders rühmlich, und vortreffliche Würckungen an diſer ſeiner geliebten Creatur auszuüben. Er nahme ſich vor den Menſchen zu machen; und um in diſem allen ein edliſt, und vortrefflichiſte Vorbildung, und Muſter-Form zu haben, faſſete er den Entſchluß, ſeinen Sohn ſein Göttliches Wort, den Glantz ſeiner Herrlichkeit, die

Figur ſeiner Subſtantz, Fleiſch, und Menſch werden zu laſſen, diſen vermenſchten GOTT zu nemmen, und als ein ausgemacht, und vollkommniſtes Muſter in der Erſchaffung, Erneuerung, und Herrlichmachung des Menſchens vorzuſtellen.

In der Erſchaffung bemercken Tertullianus, Rupertus, und andere Lehrer, daß GOtt, da er den Laim-Klotz, oder Erd-Schrollen in ſeinen Händen hielte, den Leib des erſten Menſchen daraus formirte, und den Lebens-Geiſt, demſelben eingüſſete, ſo vil er Züg, und Lineamenten in diſem Werck geſtaltete, ſo vil Blick er auf die heiligſte Menſchheit, welche ſein Sohn in der Völle der Zeiten annemmen ſollte, geworffen habe: Quodcunque limus exprimebatur, Chriſtus cogitabatur homo futurus: Sic enim præfatio Patris ad Filium: Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram; & fecit hominem. DEUS id utique, quod finxit, ad imaginem DEI fecit, illum, ſcilicet Chriſtum. Seynd die eigne Wort Tertulliani. Und dieweil derjenige, der uns gemacht hat ohne uns, uns nicht wider aufrichten, ergäntzen, und erneueren will ohne uns; ſondern begehrt, daß wir auch ſelbſt Hand anlegen, und darzu mitwürcken ſollten, hat er eben diſen Menſch-wordenen GOTT, als einen Spiegel, und Muſter-Bild, auf welches die auserwählte Seelen in Ubung der Tugend, und ihrem Lebens-Wandel jederzeit ihre Augen gewendet halten ſollen, vorgeſtellt: Quos prædeſtinavit conformes fieri imagini filii ſui: Er will, daß die von ihm Verordnete dem Ebenbild ſeines Sohns gleichförmig werden.

Turtul. l. de reſurr. Carnis.

Rom. 8. v. 29.

Endlich dieweil er diſes Werck vollkommen machen, und durch Glorificierung beyder Leibs und der Seel, die letzte Hand daran anlegen will, nimmt er auch da ſein eingefl[e]ischtes Wort, welches primitiæ dormientium: Der Erſtling unter den Schlaffenden / und primogenitus mortuorum: Der Erſtgebohrne von den Todten genennt wird, aus Urſach ſein Vatter ihn den Allererſten aus allen Menſchen von den Todten auferweckt hat, für ein Modell, und Muſter-Form.

1. Cor. 15 v. 20.

Apoc. 1. v. 5.

PUN-

PUNCTUM I.

B. DEus Pater ſuſcitavit Chriſtum à mortuis.

WAhr iſt / daß Lazarus, der Sohn der Wittwe zu Naim, und andere im alt- und neuen Teſtament von unſerem Seeligmacher von dem Tod widerum auferweckt wurden, aber ſolches geſchahe mit der Obligation, noch einmahl zu ſterben. Und wann widerum auferwecket werden, von dem Tod zum Leben erhebt werden iſt, muß die Auferſtehung Chriſti allein ein wahrhafft, und vollkommene Auferſtehung genennet werden, dieweil er nicht nur dem würcklichen Tod, ſondern auch der Nothwendig- und Möglichkeit des Tods entzogen wurde, um in ein Leben einzugehen, welches durchaus glorreich, und unſterblich iſt.

Matth. 27 v. 52.

Und betreffend jenes, was der Heil. Matthæus ſagt, daß nemlich in dem Leydem Chriſti die Gräber ſeyen eröffnet worden, und vil Leiber von denen Todten widerum auferſtanden, halten der Heil. Auguſtinus, und nach ihm der Heil. Thomas darfür, daß ſie widerum geſtorben ſeyen: * diweil der Heil. Paulus, von denen Gerechten des alten Geſatzes redend, ſagt, daß GOtt gewollt habe, daß ſie auf uns warten ſollen, damit wir alle miteinander vollendet werden: Das iſt, zu einer Zeit die vollkommne Seeligkeit empfangen: Ne ſine nobis conſummarentur. Und erweiſet der Heil. Petrus denen Juden, daß jene Wort des 15. Pſalmens: Non dabis Sanctum tutum videre corruptionem: **Du wirſt nicht geſtatten/ daß dein Heiliger die Verweeſung ſehe:** von dem David nicht können verſtanden werden, dieweil ſie ſein Grab / das iſt ſeinen Leib in dem Grab noch, biß auf ſelbigen Tag bey ihnen hatten, welches nicht Schluß- mäßig geredt ſeyn wurde, wann David von dem Tod wäre auferwecket worden: Da der Heil. Petrus diſe Wort redete, ſetzt eben diſer Heilige an eben demſelben Ort hinzu: Quem DEus ſuſcitavit ſolutîs doloribûs inferni: **Den GOtt auferwecket / und die Schmertzen der Höllen aufgelößt hat.** Dieweil der Glaub uns lehret / daß ein dreyfache Subſtantz in unſerem Seeligmacher ſeye, der Leib, die Seel, und die GOttheit: Da er an dem Creutz verſchide, fuhre ſein Seel in die Vorhöll, oder in den Aufenthalt der Alt-Vätter hinunter, ſein Leib wurde in das Grab be-

Aug. Epiſt. 99. ad Evodium. D. Thom. 3. p q. 53. Art 3. ad 2.

* Beſihe den IV. Theil conc 13. lit. D. fol. 255.

Und in eben diſem Theil conc. 23. Lit. H. fol. 464. Heb. 11. v. 10. Pſ. 15. v. 40. Actor. 2. v. 24.

Actor. 2. v. 24.

ſenckt, die GOttheit aber verblibe jederzeit mit dem Leib, der in dem Grab lag, und mit der Seel in der Vorhöll, welche die Schrifft ein Höll, das iſt ein Ort in der Tieffe, ein unterirrdiſches Ort benamſet, vereiniget. Diſe Heilig, und vergötterte Seel wollte in diſe Höll hinunter ſteigen die Seelen der HH. Patriarchen, und Propheten, die daſelbſt ſein Ankunfft, und ihr Erlöſung erwarteten, von dannen heraus zu ziehen: Worinn Chriſtus erwiſen hat, daß kein Geitziger alſo begierig nach dem Gold, und Silber, als er nach denen Seelen ſeye: die Begierlichkeit der Menſchen hat ſie, biß auf das innerſte der Erden, um Silber und Gold, daſelbſt zu erheben, hinein zu graben verleitet: Aber kein Geitziger war jemahls ſo gierig nach dem Gold, daß er biß auf den Mittel-Punct der Erde, biß zu denen Höllen-Porten hinunter gegraben hätte: Und die Seel JESU ſtige biß da hinunter, um die Seelen, welche ihre Schätz ſeynd, daſelbſt zu ſuchen. Aber ſein Vatter erweckte ihn wider, um ihn zu der Glory zu erheben, und wegen ſeiner Lieb zu belohnen/ von den Todten auf, wie der Heil. Petrus, und der Heil. Paulus an zerſchiedenen Orten lehren: der Heil. Petrus in der Apoſtel Geſchichten c. 3. v. 26. und c. 4. v. 10. wie auch c. 5. v. 10. Und der Heil. Paulus c. 4. 8. und 10. in der Epiſtel zu denen Römeren.

Die Schrifft prediget diſe Wahrheit ſo eyfrig, ſo offt, dieweil ſie eine der gröſten Gutthaten iſt, die wir von GOtt empfangen haben. Nun um deren Werth zu erkennen, und zu ſchätzen, erinneret euch, daß der Menſch, welcher ſündiget, das Leben, das Weeſen und alles, was er in diſer Welt haben, oder hoffen kan, zu verliehren verdiene: Er verdient nicht nur zu ſterben, in Staub, und Aſchen veränderet, ſondern gar auf ewig zernichtet zu werden: Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti. Thren. 3. v. 22. **Es iſt des HERRN Güte / daß wir nicht gar vertilgt / und zernichtet ſeynd worden.** Er ſagt nicht, mortui, geſtorben, ſondern conſumpti, zernichtet. Sintemahl kein vernünfftig, billich, und dem allgemeinen Sinn gleichförmigeres Geſatz iſt, als das Widervergeltungs-Recht: Pœna talionis * genennet; da man euch nemlich verurtheilt, ebenmäßig ein Hand, ein Armb, einen Fuß zu verliehren, wann ihr euerem Nächſten eine Hand, einen Fuß abgehauen habet: Dentem pro dente, oculum pro ocu-

* Diſes war bey den alten Römeren ein Beſtraffung/ vermittelſt deren dieſelbe mit eben der Straff belegt war.

den/ welche dasjenige Laſter verdiente/ ſo ſie andere fälſchlich Schuld gaben.
Exod. 21. v. 24.
Levit. 24. v. 20.

oculo: Zahn um Zahn/ Aug um Aug. Non iſt der Sünder in ſeinem Hertzen geneigt, in ſeinem Willen beſtellt, und trachtet aus der Natur, und Beſchaffenheit ſeiner Sünd, die GOttheit zu vertilgen, und zu vernichten, ſeinem Erſchaffer das Leben, und das Weeſen zu benemmen, welch frevelhafften Beginnens die mindiſte Straff, die er verdient, iſt, daß er ebenmäßig das Leben, und das Weeſen zu ewigen Zeiten verliehre. Wann ich euch ein Meſſer gelyhen, und ihr mich damit hättet entleiben, oder verwunden wollen, wurde ja die mindiſte Rach, die ich wider euch ausüben kunte, ſeyn, euch diſes Meſſer zu nemmen, und in Ewigkeit keines mehr zu leyhen; niemand wurde mich einiger Ungerechtigkeit, noch Unhöflich- und Unfreundlichkeit beſchuldigen. GOTT hat euch das Weeſen/ und das Leben, den Verſtand, den Willen, die Augen, die Händ, die Zung, die übrige Glider des Leibs, und Kräfften der Seel gelyhen; iſt alſo die mildiſte Peyn, die gerechtiſte Straff, die er wider euch verordnen kan, euch deſſen allens, da ihr ſo undanckbar ſeyd, ſolches wider GOtt, und zu ſeiner Beleydigung zu gebrauchen, zu berauben, und zu verlurſtigen: Nun antwortete Chriſtus für alle Sünder, wurde für ſie Bürg, nahm ihre Schuld auf ſich, und verpflichtete ſich zu allem, was ſie zu bezahlen verbunden waren: Er ſagt, quæ non rapui (nicht, quæ non debui) tunc exſolvebam: Ich hab bezahlt, was ich nicht geraubt hatte/ nicht aber, was ich nicht ſchuldig war. Er verdiente zu ſterben, und zernichtet zu werden; und ſollte ſein Vatter ihn ein gantze Ewigkeit hindurch in dem Stand des Tods gelaſſen, ihn nimmer von dem Tod auferweckt haben, wurde er nur ſeines Rechts ſich gebraucht, beynebens nichts, als was höchſt billich/ vernünfftig, und heilig geweſen wäre, gethan haben.

Pſal. 68. v. 5.

Auch ſehen wir in der Schrifft, daß Chriſtus vor ſeinem Leyden ſeinen himmliſchen Vatter bittet, ihn nicht für allzeit, und immerhin in dem Stand des Tods zu laſſen; Er bittet ihn inſtändigiſt, mit groſſer Demuth, und Eyfer hierum, und munteret ſich ſelbſt auf den Tod willig, und gern zu leyden, aus Hoffnung, daß ſein Vatter ihn von demſelben wider auferwecken werde: Caro mea requieſcet in ſpe: quoniam non derelinques animam meam in inferno; nec dabis Sanctum tuum videre corruptionem:

Pſ. 15. v. 9 & 10.

Mein

Mein Fleiſch wird in Hoff⸗nung ruhen: Dann du wirſt mein Seel in der Höll nicht laſſen / noch geſtatten / daß dein Heiliger die Verweeſung ſehe. Wort die David nicht, dann in der Perſohn Chriſti, verſprechen kunte, wie der Heil. Petrus erweiſet.
Pſalm.40. v. 11. Und in dem 40. Pſalm: Tu autem Domine, miſerere mei, & reſuſcita me: Aber du O HErr! erbarme dich meiner / und wecke mich wi⸗
Pſ.54.v.2 17. & 19. derum auf. Exaudi DEus orationem meam, & ne deſpexeris orationem meam: Et Dominus ſalvabit me: Redimet in pace animam meam. O GOTT! erhöre mein Gebett, und verachte mein Flehen nicht; der HERR wird mich bewahren / und erretten / er wird mein Seel in Friden erlöſen: Worüber der Heil. Auguſtinus, der alle diſe Pſalter⸗Wort Chriſto zu eignet, mit folgendem ſich vernem⸗
Aug. in Pſ. 54. ad v. 1 men laßt: Satagentis, ſolliciti, in tribulatione poſiti verba ſunt iſta: Diſes ſeynd Wort eines Bekümmerten / eines Sorgfältigen / eines in Angſt / und Trübſal ſchwebenden:
Pſ.29.v. 10. Quæ utilitas in ſanguine meo, dum deſcendo in corruptionem? Was Nutzens iſt an meinem Blut / wann ich zur Verweeſung hinunterfahre?

Und nach ſeiner Urſtänd dancket er GOtt ſeinem himmliſchen Vatter, als für ein ſonderheitliche Gunſt / und Gnad, daß er ſein Seel wider aus der Vorhöll, und ſeinen Leib aus dem Grab errettet / ihn widerum zum Leben auferweckt habe: Exalta- Pſ.29. v. 2. & 4.
bo te Domine, quoniam ſuſcepiſti me. Eduxiſti ab inferno animam meam. Ich will dich erheben / O HErr / dann du haſt mich aufgenommen. HERR du haſt mein Seel aus der Höll herausgeführt. Und ſchätzet er diſe Gnad ſo hoch, iſt ſo danckbar darfür, daß er auch uns ermahnet, und anfriſchet, ſolche danckbarlich gegen GOTT zu erkennen, ihn deßwegen zu loben, zu preyſen, zu lieben, und herrlich zu machen. Eduxiſti ab inferno Pſ.29. v. 4. & 5.
animam meam, ſalvaſti me à deſcendentibus in lacum. Pſallite Domino ſancti ejus, & confitemini memoriæ ſanctificationis ejus. Du haſt mein Seel aus der Höll herausgeführt / du haſt mich von denen / die in die Gruben hinunter fahren / befreyet. Lobſinget dem HERRN ihr ſeine Heilige / und preyſet die Gedächtnuß ſeiner Heiligkeit. Pſ.21.v. 24.
Und in dem 21. Pſalm: Qui time-

Pſ. 108. v. 31. timetis Deum', laudate eum, univerſum ſemen Jacob glorificate eum, quia aſtitit à dextris pauperis, ut ſalvam faceret à perſequentibus animam meam. Ihr / die ihr den HErrn förchtet / lobet ihn: Ehret ihn alle Kinder Jacobs: Dann er iſt dem Armen zur Rechten geſtanden / mein Seel von denen zu erretten, die mich verfolgen.

Welches vil ihr lebtag niemahl gethan, vil niemahl daran gedenckt haben. Unſere Andachten seynd offt nur ein Gezücht, ein Brut der eignen Lieb, allein des eignen Nutzens halber, und aus Abſicht auf uns ſelbſt verrichtet. Wann wir betten, begehren wir von GOtt nur, was unſeren, oder zeitlich oder geiſtlichen Nutzen berührt: Dancken wir ihm, ſo dancken wir ihm nur um diejenige Wohlthaten, die er uns, oder denen Unſerigen erwiſen hat. Diſes heißt nur uns ſelbſt, und unſer Heyl lieben; Es iſt zwar nicht verbotten, doch wann wir ſonſt nichts anders thun, iſt es unlauter, und unvollkommen. Wann wir wahre Chriſten, wahre Jünger Chriſti ſeynd, müſſen wir ihn mehr, als uns ſelbſt lieben, es mit ihm halten, ſeinen Nutzen uns angelegen ſeyn laſſen; GOtt ſeinen Vatter um die Beförderung ſeiner Ehr, Erhöhung ſeines Nahmens, Erfüllung ſeines allerheiligſten Willens bitten, des Tags wenigiſt einmahl, wenigiſt in der Fruhe, da man den Engliſchen Gruß leutet, ihm dancken, daß er ſeinen Sohn von den Todten auferwecket, ihm das Leben, deſſen unſere Sünden ihn beraubt hatten, widergeben, ihn aus dem Grab erlöſet, und zu ſeiner Rechten aufgenommen habe.

Ich weiß wohl, daß Chriſtus in dem Evangelio ſagte, er habe Macht ſein Seel widerum zu ſich zu nemmen, und wurde er ſeinen Leib drey Tag nach ſeinem Tod wider zu dem Leben auferwecken, dieweil diſes Miracul ein Würckung der Göttlichen Allmacht iſt, welche dem Vatter und Sohn gemein iſt: Ich weiß aber auch, daß die Auferſtehung Chriſti nicht nur ſchlecht hin ein Zuruckkehrung von dem Tod zum Leben, ſondern ein Eingang zu ſeinem glorreichen Leben iſt, welches in zweyen Stucken beſtehet: Erſtlichen in der Wider-Vereinigung der Seel mit dem Leib, welcher mit vier Eigenſchafften geziehret, die von denen Gotts-Gelehrten die Gaaben der glorificierten Leiberen genennt werden, wovon der Heil. Paulus in der Epiſtel zu denen Corinthiern Meldung thut: Die Klarheit, Joan. 10. v. 18. Matth. 20. v. 19.

die Ringfertigkeit, die Subtiligkeit, die Unleydlich- oder Unſterblichkeit; zweytens in Gemeinmachung, und Mittheilung einer gantz ſonderheitlich, und unvergleichlichen Glory, die ſein Vatter ihm zugelegt hat: Laſt uns anheunt das Erſte betrachten, und morgen wollen wir mit der Hülff GOttes von dem Zweyten reden;

PUNCTUM II.

C. Quomodo ſuſcitavit eum? Per communicationem maximæ gloriæ in claritate.

Wann die Sonn noch hundertmahl leuchtender wäre, als ſie iſt, was wunderſamen Glantz wurde ſie in die Welt ausſtreuen? Wurde es nicht der lieblichiſte Gegenſatz der Augen, nicht höchſt annehmlich ſeyn, dieſelbe anzuſehen, wann man ſie nur ſteiff, ſonder geblendet, und in den Augen verletzet zu werden, anſehen könte? Ich will euch etwas anders verwunderliches ſagen, und ſolches aus heiliger Schrifft erweiſen. Der Anbettens-würdigiſte Leib Chriſti iſt tauſendmahl zehen hundert tauſendmahl tauſendmahl glantzender, als die Sonn. Nach der allgemeinen Auferſtehung werden in dem Himmel mehr als zehen hundert tauſend Millionen heilige Leiber der Propheten, Apoſtlen, Martyrer, Biſchöff, Ordens-Leuth Jungfrauen, und anderer Gerechten ſeyn; Ein ſo groſſe Anzahl, daß, wie der H. Evangeliſt Johannes bezeugt, dieſelbe niemand zehlen kan. Ein jeder aus diſen glorificierten Leiberen wird alſo glantzend, und ſchimmerend ſeyn, als wie die Sonn; der Sohn GOttes ſagt es; Tunc fulgebunt juſti ſicut ſol in regno Patris eorum. Alsdann werden die Gerechte leuchten, wie die Sonn, in dem Reich ihres Vatters. Er redet von dem, was nach der Auferſtehung geſchehen wird, folgſam verſtehet er es nicht allein von der Glory, welch die ſeelige Geiſter der Engel ſchon würcklich beſitzen, ſondern von der Glory der zum Leben auferweckten Leiber.

Apoc. 7. v. 9.

Matth. 13. v. 43.

Nun lehret uns der H. Paulus, daß gleichwie unter denen Sternen ein Unterſchid, und einige glantzender als andere, ſeyen; alſo werde auch unter denen glorificierten Leiberen ein Unterſchid, und eine glantzender als die andere ſeyn. Und gleichwie die Sonn allein mehreren Glantz und Schein hat, als der Mond, und alle übrige Sternen ins geſambt, alſo werde in dem Himmel ein einiger glorificierte

1. Cor. 15. v. 41.

cierter Leib heller glantzen, und ſchimmeren, als die Leiber aller anderen Heiligen miteinander: Sondern allen Zweiffel wird diſes der hochheiligiſte Leib Chriſti ſeyn. O was wunderbarlicher Glantz, was anzüchtige Schönheit, was Vergnügen, und Glückſeeligkeit, denſelen anſehen! Und werden unſere Augen in Anſehung deſſen nicht allein nicht geblendet, ſondern überhin ungemein geſtärckt, und höchſtens geſchärfft werden, mit der Unleydlichkeit begabt ſeyn, und alſo unmöglich darvon können beleydiget werden.

D. In Agilitate. Nicht geringer iſt die Behändringfertigkeit diſes koſtbaren Leibs, als ſein Klarheit. Clavius in ſeiner Sphära, und andere Aſtrologi zeigen durch ihre matematiſche Demonſtrationes klar, daß, wann der Sohn GOttes durch ein fortſchreitend, nach / und nach zunemmend, und aneinander hangende Bewegung (motu progreſſivo, & continuo) gleich derjenigen eines Vogels, oder abgedruckte Pfeils, in den Himmel aufgefahren ware, er, ſollte er gleich alle Tag hundert Frantzöſiſche Meil zuruck legen, doch daſelbſt noch nicht wurde angelangt ſeyn; Angemerckt um biß zu dem äuſſeriſt, und oberiſten Himmels-Gewölb, welches ſie das Convexum, oder oberiſten Theil des achten Himmels nennen, welches das Firmament iſt, allwo die Sternen ſeynd, zu gelangen, 2000. Jahr, obſchon alle Tag 50. Meil zuruck gelegt wurden, erforderet wurden; und wenigiſt noch ſo vil um von dem Firmament biß zu dem alleroberiſten, und über alle bewegliche Himmels-Crayß erhobene Himmels-Gebäu, allwo der Stuhl, und Thron GOttes nebſt dem Wohn-Sitz aller ſeeligen Englen, Heiligen, und Auserwählten iſt, zu gelangen; geſtalten von hier biß zu dem oberen Theil des Firmaments ein Entfernung von 40. Millionen, das iſt von 40. mahl zehenmahl hundert tauſend Frantzöſiſcher Meilen iſt / und dann von dem Firmament biß zu dem oberiſten Himmel, und der Wohnſtadt GOttes abermahl eine Diſtantz oder Weite von 80. Millionen ſothaner Meilen. Und iſt gewiß, daß Chriſtus, ſollte es ſich auch auf das allerlängſte verzogen haben, an dem H. Pfingſttag in dem Himmel ſchon angelangt geweſen war, als an welchem er den H. Geiſt aus demſelben herunter geſandt hat. Aſcendens ſuper omnes cælos, ſedensque ad dexteram tuam promiſſum ſpiritum Sanctum in filios odoptionis effudit: Daer alſo erſt an dem Pfingſt- Ecclesia in Præfat. Pentec.

Abend daſelbſt eingetroffen ſeyn ſollte, legte er doch täglich acht Millionen, das iſt, achtmahl zehen hundert tauſend Meilen hinter ſich: Aber er brauchte bey weitem nicht ſo vil Zeit darzu, nachdem ihn eine Wolcken denen Augen der Apoſtlen entzogen, ſchwingete er ſich in einem Augenblick über alle Himmel hinauf, und fande ſich zur Rechteu ſeines Vatters ein.

E. In ſubtilitate.

Mit diſer ungemein groſſen Behändigkeit iſt auch eine wunderſame Subtiligkeit, oder Durchtringlichkeit vergeſellſchaftet, vermittels welcher er die Himmel durchtrungen hat; und kan er alle leibliche Materi, ſo hart, dick, und veſt dieſelbe immer ſeyn mag, durchtringen.

Neben dem Gezeugnuß des H. Pauli, der an obangeregter Stell ſagt, daß der glorificierte Leib geiſtlich, das iſt, mit denen Eigenſchafften des Geiſts begabt ſeye, ſeminatur corpus animale, ſurget ſpirituale. Kan man es einem jeden, auch nur ſeucht verſtändigen Menſchen, welcher die Grund-Sätz des Glaubens annimmt, leichter Dingen bereden. Wann der Leib Chriſti mit diſer groſſen Ringfertig- und Durchtringlichkeit, von welcher wir gemeldet, nicht begabt wäre, wurde die Seel ſolchen angenommen zu haben ſich billich reuen laſſen können; dann er ihr nur verhinderlich ſeyn, und zu einer lauteren Verwirrung dienen wurde: Er wurde, da die Seel eylends von dem Himmel auf die Erden herunter kommen, in ein verſchloſſenes Zimmer, etwelche eines ihres geliebten Freunds, mit ihme zu converſiren, wie es bißweilen geſchicht, eingehen wollte, durch ſein Schwäre ſie aufhalten, und durch ſein Dicke, und Undurchtringlichlichkeit hinein zu gehen nöthigen.

1. Cor. 15. v. 44.

F. In Immortalitate.

Endlich iſt diſer hochheilige Leib mit einer ſo groſſen Unleydlich- und Unſterblichkeit begabt, daß er dieſelbe nicht nur für ſich ſelbſt, ſondern auch allen, denen es ihnen beliebt, mitzutheilen hat: Und diſes ſo leicht, daß es nur um ein eintziges Wort zu thun, um alle Todten widerum zu dem Leben zu erwecken, maſſen er ebey dem Heil. Johannes ſagt; **Es wird die Stund kommen, in welcher alle, die in den Gräberen ſeynd, die Stimm des Sohns GOttes hören werden, und es werden hervor gehen, die Gutes gethan haben, zu der Auferſtehung des Lebens: Die aber Böſes gethan haben, zu der Auferſtehung des Gerichts, und ihrer Verdammnuß.**

Joan. 5. v. 28. & 29.

Di-

Diſe vier vortreffliche Eigenſchafften ſtehen dem Leib Chriſti zu als einem glorificierten Leib; aber als vil er ein vergötterter Leib, ein in der Gottheit beſtehender Leib iſt, hat er ein gantz andere Glory, iſt in der Glory ſeines Vatters, in einer überhobnen, und fürausſehenden Glory, in einer überhimmliſch, unausſprechlich, unbegreifflichen Glory; geſtalten wir diſer Tagen einen mit der Hülff GOttes ſehen werden: Chriſtus ſurrexit per gloriam Patris: Chriſtus iſt von Todten auferſtanden durch die Herrlichkeit des Vatters. Rom. 6. v. 4.

PUNCTUM III.

G. Cur ſuſcitavit eum? I. Ut ſit objectum noſtræ beatitudinis temporalis.

Diſe Lehr wird noch heller, und offenbarer werden, wann, wir das Zihl, und End, warum Chriſtus von den Todten auferwecket ſeye, zu Gemüth ziehen. Wir können daſſelbe betrachten oder in uns, oder in ihm: Dilectus meus mihi: Mein Geliebter iſt mein. Cant. 2. v. 16. Unſer iſt er in allen Ständen ſeines Lebens, alle ſeine Geheimnuſſen beziehen ſich auf uns; für uns iſt er Menſch worden / für uns hat er gelebt / für uns iſt er geſtorben, und von Todten wider auferſtanden. Ja ich darff ſagen; dieweil ſehr kräfftige Vernunffts-Gründ es beglauben / daß / wann GOtt nicht Menſch, nicht eingefleiſcht wäre worden, und einen Leib angenommen hatte, kein Göttlicher Leib in dem Himmel, und alſo die Menſchen nicht vollkommen glückſeelig geweſen wären. Die Glückſeeligkeit des Menſchen beſtehet in der Anſchauung, und Genüſſung GOttes, welcher der eintzige Gegenſatz ſeiner Seeligkeit iſt, nichts anders kan ihn befridigen: Satiabor, cùm aparuerit gloria tua. Wann deine Herrlichkeit offenbar wird / alsdann wird ich erſättiget werden. Pſ. 16. v. 15. Nun iſt der Menſch nicht nur die Seel allein, er iſt das gantze Compoſitum, ein aus zwey Stucken zuſammen gefügtes Weeſen, beydes Leib, und Seel mit einander; muß alſo, um ihn vollkommen glückſeelig zu machen, auch das leibliche Aug ein Vergnügen / und Erſättigung haben; diſes aber kan von nichts Endlichen erſättiget werden: Non ſatiatur oculus viſu, das Aug wird mit Sehen nicht erſättiget. Eccli. 1. v. 8. Muß alſo auch des Menſchen leibliches Aug für einen Gegenſatz ein unendli-

endliche Schönheit, einen vergötterten Leib, einen Leib GOttes haben: Si mortui non reſurgent, inanis eſt ſpes noſtra: Sagt der H. Paulus: Wann die Todte zum Leben nicht wider aufſtehen werden/ ſo iſt unſer Hoffnung eytel/ und werden wir in derſelben betrogen: Wie iſt diſes zu verſtehen? Dieweil, obſchon wir nicht auferſtehen wurden, unſer Seel nichts deſtoweniger GOtt anſchauen, und denſelben genüſſen wurde? Er will ſagen: Wir ſterben nach einer vollkommenen Glückſeeligkeit, und der Urſachen wurde unſer Seeligkeit nicht allerdings vollkommen, und erfüllet ſeyn, wann wir den vermenſchten GOtt nicht mit denen Augen des Leibs anſeheten, und man zu uns nicht ſagte: Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis: Seelig ſeynd die Augen/ die da ſehen/ was ihr ſehet.

1. Cor. 15. v. 12.

Luc. 10. v. 23.

H. 2. In præmium meritorum ejus.

Muß alſo der Leib des Seeligmachers mit einer unbegreifflichen Glory, und Schönheit begabt ſeyn, damit das leibliche Aug der Seeligen ein gantze lange Ewigkeit, ſonder Eckel, ſich daran aufhalten könne, und jederzeit an demſelben im̃er neu, und neue Vollkommenheiten zu betrachten, und zu bewunderen finde. Und dieweil GOtt ſeine Auserwählte jederzeit über ihre Verdienſt ultra condignum belohnet, überhäufft er aus einem Ubermaaß ſeiner Güte die Maaß ſeiner Belohnung mit groſſer Freygebigkeit: Abundantiâ pietatis ſuæ, & merita ſupplicium excedit, & vora, gibt ihnen aus Uberfluß ſeiner Milde mehr, als ſie verdienen, auch wünſchen kunten, menſuram bonam, & confertam, & coagitatam dabunt in ſinum veſtrum: Ein gute, und gedruckte/ und gerüttelte Maaß. Dieweil nun GOTT alſo freygebig gegen die andere, ſo kan er nicht karg, und eingezogen gegen ſeinem Sohn ſeyn: Dieweil er andere ſo reichlich, und über das, was er ihnen ſchuldig iſt, belohnt, ſo belohnt er ſeinen Sohn wenigiſt nach ſeinen Verdienſten: Nun aber ſeynd ſeine Verdienſt unendlich; muß alſo auch die Glory, als der Lohn diſer ſeiner Verdienſten nicht minder unermeſſen, und unendlich ſeyn. Sein Lieb empfangt diſe Glory in ſeiner Auferſtehung; dann ſein H. Seel von Anbegin ſeines Lebens ſchon ſeelig war. Und zu diſer Glory bereitfertigte, und diſponierte ſich ſein Lieb durch ſeine Mühe, und Arbeiten, durch ſeine Verdemüthigung, verdiente ſolche durch ſein Leyden, und Marter,

Eccl. in Orat. Dom. 11. Poſt. Pent.

Luc. 6. v. 38.

der Urſach er einem Phönix verglichen wird: Sicut palma multiplicabo dies meos, Griechiſch, ſicut Phœnix: In nidulo meo moriar: In meinem Neſtlein will ich ſterben / und wie ein Palm-Baum (wie ein Phönix) meine Täg vermehren. Sehet da zwey wohl zerſchidene, aber in dem Tod des Phönix gar füglich vereinigte Wort: Sein Grab iſt ſein Neſt, der Ort ſeines Tods iſt ſein Geburts-Stadt. Es iſt wahr, daß die Sonne diſem Vogel an ſtatt eines Vatters iſt, ſie brutet durch den gütigen Einfluß ihrer Hitz, und Liechts ſeinen Aſchen aus, hecket, und bringet einen anderen Phönix herfür: Aber hierzu ſeynd allerhand wohl-riechendes Holtz, und Gewürtz-Reiſer vonnöthen; der Phönix ſammlet einen Holtz-Hauffen von Zimmet, Balſam, Roßmarin, und anderen wohlriechenden Bäumeren zu ſammen, zündet denſelben durch Schwingung, und Schlagung ſeiner Flüglen an, verbrennt ſich ſelbſt darauf, wird von der Flamme verzehrt. und zu Aſchen gemacht, um in ſeinem Tod einen neuen Urſprung ſeines Lebens zu finden. Wahr iſt es, daß der ewige Vatter Chriſtum von dem Tod auferweckt, und durch die Göttliche

Job 29. v. 18.

Fruchtbarkeit, und ſein unendliche Allmacht ihn zu einem glorreichen Leben widerum herfür gebracht hab: Aber Chriſtus truge hierzu ein nahmhafftes bey, er verdiente es, bereitete, und machte ſich geſchickt darzu, ſein Leyden, Ernidrigung, und Demuth, ſein Gedult ſambt anderen vollkommen, und fürtrefflichiſten Tugenden, die er in ſeinem Leyden übte, waren gleichſam ſo vil zuſammen getragenes wohl-riechendes Holtz, und Specerey-Geſträuch, woraus der Holtz-Hauffen des Creutzes aufgerichtet wurde; er iſt der Erſtgebohrne von den Todten / der erſte aus denen Auferweckten, als folglich die Regul, das Muſter, und Modell aller übrigen: Convivificavit nos in Chriſto, & conreſuſcitavit, & conſedere fecit in cœleſtibus: GOTT hat uns ſammentlich lebendig gemacht in Chriſto, und uns zu gleich mit ihm auferwecket / und mit ihm in das himmliſche Weeſen geſetzet: Aber er fügt hinzu: Creati in Chriſto JEſu in operibus bonis, quæ præparavit Deus, ut ambulemus in illis, Erſchaffen in Chriſto JEſu in guten Wercken / die GOtt zuvor bereitet hat / daß wir in denſelben wandlen ſollen.

Apoc. 1. v. 5.

Epheſ. 2. v. 5. & 6.

Ibid. v. 10.

CON-

CONCLUSIO.

I. Moralis I. In eos, qui non reſurrexerunt ſpiritualiter.

DOch iſt diſes nicht ein groſſe Schand und betaurliches Weeſen für euch, O ſündig, und unbußfertige Seelen, daß ihr dem Sohn GOttes Urſach gebet, über euch zu klagen, und zu euch gantz das Gegentheil zu ſagen, was er zu ſeinem Vatter in ſeiner Auferſtehung ſagte? Er danckete ihm, und ſagte: Convertiſti planctum meum in gaudium mihi, & circumdediſti me lætitiâ, Du haſt mir mein Weinen in Freud verkehrt, und mich mit Freuden umgeben; und von euch hat er Urſach zu ſagen: Convertiſti gaudium meum in planctum mihi, & circumdediſti me triſtitiâ: Du haſt mir mein Freud in Weinen verwandlet / und mich mit Traurigkeit umgeben. Ihr verbitteret, und zerſtöhret die Freud der Auferſtehung, beraubet ihn der fürnehmſten Würckung, und der heylſamiſten Frucht, die er deßwegen von euch begehrt; ſein Apoſtel ſagt, er ſeye um unſer Gerechtfertigung willen widerum auferſtanden. Er iſt von dem Tod zum Leben auferſtanden, um uns an Seel, und Leib zu erwecken, unſere Seelen auf Erden heilig, und unſere Leiber in dem Himmel glorreich zu machen: Anbey kan er, wie der Heil. Paulus, aber in einem geiſtlichen Verſtand, ſagen: Si mortui non reſurgunt, inanis eſt ſpes noſtra: Wann die Todten nicht auferſtehen / ſo iſt unſer Hoffnung eytel, und vergeblich: Und ihr beraubet ihn diſes Zihl, und Ends; er vermag nicht ſo vil, iſt nicht ſo glücklich über euch, als ehe deſſen ein Prophet über ein verſtorbenes Kind war. Als Eliſäus den Sohn der andächtigen Sunamiten von dem Tod erwecken wollte, ſchickte er ſeinen Diener den Giezi dahin, gibt ihm ſeinen Stecken, mit dem Befelch, denſelben auf das Angeſicht des todten Knabens zu legen; welches als der Diener unnutzlich, und ſonder Frucht gethan, kehrte er zu ſeinem Meiſter aller traurig wider zuruck, und ſagte: Non ſurrexit puer: Non erat vox, neque ſenſus: Der Knab iſt nicht auferſtanden / es war weder Stimm / noch Fühlen da. Der Prophet macht ſich ſelbſt auf, gehet in Perſohn in das Hauß der Witte: und damit er ſich dem kleinen Leichnam des verſtorbenen

Pſal. 9. v. 12.

1. Cor. 15. v. 12.

4. Reg. 4. v. 31.

nen Kinds gleichförmig machte, ziehet er ſeinen Leib zuſamen, und verkürtzet ſich (weiß nicht, wie er es gemacht, doch ſo vil iſt es, daß er es gethan habe) legt ſeine Augen auf des Kinds Augen, ſeinen Mund auf des Kinds Mund, ſeine Händ auf des Kinds Händ, und auf ſolche Weiß ertheilt er ihm das Leben wider. Der Sohn GOttes, welcher euch zum geiſtlichen Leben widerum auferwecken wolte, ſchickte ſeinen Diener den Prediger / oder eueren Beicht-Vatter zu euch, welcher den Stab ſeiner Gerechtigkeit, die Ruthe ſeiner Betrohungen euch für Augen legte; aber vergeblich / und umſonſt, ſonder einige Würckung: Puer non ſurrexit, non eſt vox, neque ſenſus: Ihr ſeyd tod / unbeweglich, unempfindlich verbliben; ohne Empfindung GOttes ohne Forcht ſeiner Urtheilen, ohne eintzige Bewegung zur Tugend: Er kame ſelbſt in Perſohn zu euch, und um in euren Leib, und Seel einzugehen, um ſich auf das inneriſte mit euch zu vereinigen / ſcheinet er verkürtzt zu ſeyn; er zohe ſich gleichſam zuſammen / und verhillete ſich, um euch das Leben einzuflöſſen, unter denen Geſtalten eines wenig Brods / aber vergeblich, und ohne Nutzen: Dann ihr verharret immerhin in dem alten Stand, in dem Stand des geiſtlichen Tods, auf dem Weeg des ewigen Tods. Iſt nicht wahr, daß ihr eben der ſeyd, der ihr vor einem Jahr waret? Iſt nicht wahr, daß noch die Oeſterliche / noch andere vorhergehende Communionen einige Veränderung in euch verurſachet, ihr nicht im geringſten / nicht in einem eintzigen Stuck von euerem Pracht, von eueren Eytelkeiten von euerer Ehrſucht etwas abgelegt, und fahren laſſen habet? Eben ſo ehrgeitzig, auf eueren eignen Nutzen erpicht / nach irrdiſchen Güteren begierig, rachſichtig / neydig, und eben ſo groſſer Schwörer ſeyet, als ihr vor 3. Jahren waret? und alſo der Sohn GOttes in Anſehung euerer billich Urſach zu ſagen habe: Invanum laboravi, ſine cauſa conſumpſi fortitudinem meam: Iſai. 49. v. 4.
Ich hab mich umſonſt bemühet / ohne Urſach / und vergeblich hab ich meine Kräfften daran gewendet.

L. 2. In eos, qui compati nolunt Chriſto, ut conglorificentur.

Gedencket nur nicht, in dem Himmel glorificiert zu werden, wann ihr nicht auf Erden heilig worden ſeyd: Gedencket nur durch keinen anderen Weeg an das glorreiche Leben, als den Weeg des Creutz und Leydens / der Abtödtung, und Chriſtlicher Tugenden: Diſes iſt der ein-

einzige Weeg / den der Sohn GOttes vorgeſchriben, der Seeligmacher betretten, die Heilige nachgegangen, und gewandlet haben. Höret den H. Paulum,
Act. 14. v. 21. und den H. Barnabas: Per multas tribulationes oportet nos introire in regnum DEI: Durch vil Trübſalen müſſen wir zum Reich GOttes eingehen. Sie ſagen nicht, es wurde gut ſeyn, es iſt ein heylſamer Rath, der ſicheriſte Weeg; ſondern oportet, wir müſſen / es muß ſeyn, es iſt ein ledig, und unumgängliche Nothwendigkeit, daß man in das Reich GOttes gelange, nicht nur durch zwey, oder drey / ſondern durch vil Trübſalen durchzugehen. Mein! iſt wohl etwas klärers / kräfftig, und
Luc. 9. v. 23. verſichertes, als die Wort Chriſti: Wer mir nachfolgen will / der verlaugne ſich ſelbſt / und nemme ſein Creutz täglich auf ſich / und folge mir nach. Aber aufrichtig! meine liebe Zuhörer: Wurdet ihr wohl ſagen dörffen, das, leben, wie ihr in der Welt lebet / zu den Täntzen, Comödien, in die Wirthshäuſer, auf die Spihl-Plätz, zu Gaſtereyen, und anderen Zeitvertreibungen gehen, ſich ſelbſt verlaugnen, und täglich ſein Creutz auf ſich nemmen ſeye? Sequatur me, man muß ihm nachfolgen, dieweil er den Weeg gebahnet hat: Er ſagt es an dem Tag ſeiner Urſtänd zu ſeinen Jüngeren: Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam: Es müßte Christus leyden / und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. Luc. 24 v. 26.
Mercket, oportuit, es war nothwendig / daß Chriſtus leydete, und auf ſolche Weiß in ſein Glory eingienge: In die ihm zuſtändige Glory, zu welcher er ſo billiche Recht hatte; in die Glory, welche ihm gebührte als einem Sohn GOttes von Natur: Um in diſe Glory einzugehen, mußte er zuvor leyden. Und ihr ſollet euch einbilden, ohne etwas, um euere unordentliche Anmuthungen, euere zaumloſe Gemüths-Regungen zu bezwingen, auszuſtehen, und zuleyden, ohne Mortification, und Abtödtung in diſe Glory / zu welcher ihr nicht das geringſte Recht habet, in diſe Glory / die ihr durch euere Mißhandlungen ſo offt verwürcket, und durch ſo vil Laſter deren euch verzihen, und begeben habet, einzugehen? wir können diſe Glory nicht anderſt bekommen, dann als Erben GOttes, und Mit-Erben Chriſti. Anbey aber erkläret uns ſein Apoſtel, daß, um ſolche zu werden, wir mit Chriſto JEſu leyden müſſen. Hæredes Rom. 8.
quidem DEI, cohæredes autem v. 17.
Chriſti:

Chriſti: Si tamen compatimur, ut & conglorificemur. Wir werden nicht mehr privilegiert ſeyn, als ſeine nächſte Anverwandte, ſeine Günſtlinge, ſeine vertrautiſt, und liebſte Hertzens-Freund. Als der Heil. Jacobus, und Johannes begehrten bey ihm in ſeinem Reich zu ſitzen, laſt er ihnen alſobald zur
Matth. 20. v. 22. Antwort folgen: Kennet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde, leyden, was ich, um in die Glory, die ihr an mich begehret / einzugehen, leyden muß? Alle Heilige wandleten diſen Weeg, alle wurden gemarteret, oder führten ein ſtreng, demüthig, büſſend, und von der Lieb gegen denen weltlichen Ehren, und Hochheiten, irrdiſchen Güteren, und fleiſchlichen Wollüſten gantz abgeſcheltes Leben. Als
Apoc. 7. v. 14. der Heil. Johañes in der heimlichen Offenbahrung ſie beyſammen verſammlet ſahe / ſagte man ihm, daß ſie aus einer groſſen Trübſal kommen wären. Sie ſeynd in einem guten Haven angeländet, haben ſie alſo einen gut, und ſicheren Weeg gehalten; und iſt ein Thorheit ihnen nicht nachfolgen. Erweget um GOttes willen diſe Schluß-Red, und dieſelbe wird, trauen! euch gäntzlich überwinden, es ſeye dann bey euch gar der Glaub, und allgemeine Sinn hin, und verlohren.

Wir ſehen in der Kirch zwey unterſchidliche Weeg, einen doppelten zerſchidenen Lebens-Wandel deren, die ſeelig zu werden, einige Begierd tragen: Den einten deren, die ein heiliges, mortificiertes, andächtig, vollkommen / und in gutten Wercken eyfriges / den anderen deren jenigen, die in Wahrheit ein nicht laſterhafft, ſondern ſchläfferig, nachläßig, und unvollkommenes Leben führen: Sie begehen zwar keine groſſe Sünden, würcken aber auch nicht vil Guts; begnügen ſich die Gebott GOttes ſchlechter dings, und ſo hin, damit ſie nicht verdammt werden, zu halten, wollen aber nebſt diſem, daß ihr eigne Lieb jederzeit den Vortheil habe, und in allem ihren Zweck erreiche: Sie leben luſtig, und wohl, bringen ihr Zeit mit Spihlen, Spatzieren, überflüßigen Viſiten geben, und annemmen, nebſt anderen Ergötzlichkeiten, die ſie unſchuldige Gemüths-Ergötzungen nennen, zu; beleydigen niemand, bekümmeren ſich aber auch nicht / ob ihr Nächſter in einer Noth ſtecke und ſie ihm helffen können. Alle, die wir gewiß wiſſen / ſeelig zu ſeyn / alle von der Kirch canoniziert, und heilig Geſprochene, alle von GOTT

durch Miracul, und Wunderwerck Geehrte, haben den erſten Weeg gewandlet, die Vollkommenheit umfangen / alle / alle / keinen eintzigen ausgenommen; iſt demnach diſer Weeg der ſicher-und gewißiſte. Nicht einiger aus denen / die den zweyten Weeg wandleten / iſt canoniziert und heilig geſprochen; nicht einiger, der ein nur gemein, und gewöhnliches Leben führte, würcket Miracul: Ich glaub wohl, daß vil, welche in dem Himmel ſeynd, nicht canoniziert ſeyen / und keine Miracul würcken. Aber ich weiß nichts davon, diſes iſt ungewiß/ und bin ich es zu glauben auch nicht ſchuldig. Iſt alſo auf das wenigiſte der Weeg, den ſie wandleten, das gemeine Leben, ſo ſie führen, ein zweiffelhafft, und ungewiſſer Weeg: Iſt es aber nicht ein groſſer Unverſtand, ein groſſe Vermeßen- und Torheit, in dem / was die Ewigkeit betrifft, das gewiſſe um das ungewiſſe verlaſſen? Nulla ſatis magna ſecuritas, ubi periclitatur æternitas: Man kan niemahl zu vil verſicheret ſeyn in einer ſo hochwichtigen Sach. Ich bitte unſeren HErren, daß er uns die Gnad, heilig zu leben, verleyhen wolle, und wir alſo der unſterblichen Auferſtehung, und ewigen Glückſeeligkeit uns würdig machen / Amen.

Zwölffte Predig.
Von der Himmelfarth Chriſti.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Die alte Patriarchen hatten das Glück nit, die Erfüllung der verſprochenen Geheimnuſſen zu ſehen, wie wir. Ibid.

DJe Auffarth des Sohns GOttes in den Himmel iſt mit ſo vil/ und groſſen Wunderen erfüllet, daß die Kirch in ihren Litaneyen diſem Geheimnuß allein das Beylag-Wort/ wunderbarlich zueignet: Per admirabilem Aſcenſionem tuam: Durch dein wunderbarliche Himmelfarth: Und der Heil. Auguſtinus in dem Buch de Symbolo, nachdem er andere Glaubens-Articul denen Catechumenen/ oder Glaubens-Schuleren zu erklären/ ſeiner Wohlredenheit den völligen Lauff gelaſſen hat, bekennt, da er zu diſem Articul von der Himmelfarth gelanget iſt, ſein Unvermögenheit/ und ſagt allein: Aſcendit Cœlum, credite: ſedet ad dexteram DEI, credite. Er iſt in den Himmel aufgeſtigen/ glaubet es; er ſitzet zur Rechten GOTTES/ glaubet es.

Hab ich alſo in dem erſten Theil diſer Predig euch vorzutragen/ was der Glaub von der Himmelfarth Chriſti, und ſeiner Aufnemung auf den Thron, und zur Rechten des Vatters uns lehret. In dem zweyten wird das heutige Evangelium uns die Kennzeichen andeuten, aus welchen wir erkennen mögen, ob auch wir dermahlen einſt Theil-Genoſſen der Glory diſes Geheimnuß ſeyn werden.

Antiph. ad Magnificat in 2dis Veſper. Feſti.

O Rex Gloriæ Chriſte, Domine virtutum, qui Triumphator hodie ſuper omnes cœlos aſcendiſti, ne derelinquas nos orphanos, ſed mitte promiſſum Patris in nos Spiritum: O du König der Glory Chriſte JEſU / du HErr der Kräfften / der du anheut triumphierlich über alle Himmel aufgeſtigen biſt, verlaſſe uns arme Weiſen nicht / ſondern ſchicke uns den von dem Vatter verſprochenen heiligen Geiſt. Diſes iſt das demüthig, und andächtige Gebett der kleinen Kirch Chriſti, welches ſie noch in der Wiege ligend, in Erwartung des heiligen Geiſts in dem Speiß-Saal zu Jeruſalem, in denen zehen Tagen, die zwiſchen der Auffarth, und dem H. Pfingſtag verflieſſeten, an ihren Erlöſer, und Ober-Haupt ergehen lieſſe. Ein Gebett, welches wir, O JEſu! du König der Glory, und unendlichen Majeſtät! an dich abzulaſſen, weit mehrer Urſach haben. Die erſte Kirch deiner verſammleten Jünger war nur ein Halb-waiß, ſie waren allein Vatter-loſe Kinder, du hinterlieſſeſt ihnen an ſtatt deiner die Glorreiche Jungfrau, dein heiligſte Mutter: Aber wir ſeynd beydes, Vatter-und Mutter-loſe Wayſen, zugleich der ſichtbaren Gegenwart deiner hoch-heiligen Menſchheit, und deiner Seeligiſten Mutter beraubt: Ne derelinquas nos orphanos: Ach! laſſet uns nicht gäntzlich in dem betrübten Wayſen-Stand; ſchicke uns den Tröſter, deinen Heil. Geiſt, der unſeren Verſtand erleuchte, unſeren Willen in deiner Lieb erhitze / uns die Gnad gebe, würdiglich von deiner triumphierlichen Himmelfarth zu reden. Wir bitten dich hierum vermittelſt der Fürbitt ſeiner Geſpons, deiner Jungfräulichen Mutter, und unſerer Königin / die wir andächtig grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Proponuntur difficultates circa illa verba: Sedet à dextris DEI: Expedit vobis, ut ego vadam: Niſi abiero Paracletus non veniet A.

I. PUNCTUM. Solvuntur difficultates, & explicatur, quomodo in Aſcenſione Chriſtus receptus ſit in dextera, in throno, in gloria Patris B.

II. PUNCTUM. Explicatio moralis Verborum Chriſti in Evan-

Evangello hujus diei : In nomine meo dœmonia ejicient &c. C.

CONCLUSIO. Paraphraſis illorum Verborum : Viri Galilæi, quid ſtatis? D.

EXORDIUM.

A. Proponuntur difficultates circa illa verba: *Sedet à dextris DEI.*

Wann wir betrachten, was der Sohn GOttes von ſeiner Himmelfahrt vorſagt / der Evangeliſt davon ſchreibt, die Vätter der erſten Kirchen verkündigen, werden wir vil groſſe, und ſchwäre Fragen dabey finden, welche man, meines Bedunckens / nicht zu erklären pflegt, und nichts deſto weniger auf das fleißigiſte erklärt zu werden verdienen. (Marc. 16. v. 19.) Es iſt euch nutz, daß ich hingehe / ſagt Chriſtus zu ſeinen Apoſtlen. (Joann. 16 v. 7.) Wie kan diſes wohl wahr ſeyn? Iſt es dann einer Heerd nutz, daß der Hirt von ſeinen Schaafen entfernet ſeye? Ego ſum paſtor bonus: Ich bin ein guter Hirt: (Joann. 10 v. 11. & 14.) iſt es einem Leib nutz, daß das Haupt von ſeinen Glideren abgeſönderet ſeye? Ipſe eſt caput corporis Eccleſiæ: Er iſt das Haupt des Leibs der Kirchen. (Coloſſ. 1. v. 18.)

Iſt es einer Braut nutz, daß ihr holdſeeliger Bräutigam ſich trenne, und von ihr ſcheide? Quod DEUS conjunxit, homo non ſeparet: Was GOtt zu ſammen gefügt hat / das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. (Matth. 19 v. 6.) GOtt dein himmliſcher Vatter verknüpffete dich mit der Kirch, iſt es dann nutz, daß du, der du Menſch biſt, eine Trennung in einer ſo glückſeeligen Ehe anrichteſt? Wann ich nicht von hinnen gehe / ſo wird der H. Geiſt nicht kommen: (Joann. 16. v. 7.) Wie ſoll diſes verſtanden werden? Iſt dann eine Abneigung, Widerwärtigkeit, und üble Verſtändnuß zwiſchen diſen beyden Göttlichen Perſohnen / zwiſchen GOtt dem Sohn, und dem H. Geiſt / der Weißheit, und der Lieb des Vatters? Wann wir Chriſtum in ſeiner Gottheit betrachten, ſo ſehen wir, daß er der Anfang, und Urſprung des H. Geiſts; betrachten wir ihn aber in ſeiner Menſchheit, ſo ſehen wir, daß der H. Geiſt ſein Urſach, und Anfang ſeye: Sollen nun die Urſach, und die Würckung / das Quell, und ſein Bächlein einandere entgegen und zu wider ſeyn / daß der einte zu uns nicht kommen könne, es weiche dann der andere von uns ab? Wann ihr mich lieb hätter / ſo wurdet ihr euch ja erfreuen / daß ich von hinnen gehe: Gauderetis utique. (Joann. 14 v. 28.)

Wann ein Hauß-Vatter, da er auf eine lange Zeit von Hauß hinweg reiſet / und bey ſeinem Abſchid ſein Ehe-Gemahl aller betrübt, und häuffige Zäher vergieſſen ſihet, zu ihr ſagte: Mein Hertz! du haſt mich nicht lieb: Wann du mich liebteſt, ſo wurdeſt du dich ab meiner Abreiß / und Weegziehen erfreuen: Mein! was folgerey / wie vernünfftig wurde diſes geredt ſeyn? Und doch folgeret Chriſtus alſo, alſo redet der Sohn GOttes: Si diligeretis me, gauderetis utique: **Wann ihr mich lieb hättet, ſo wurdet ihr euch ja erfreuen.**

Und nachdem Chriſtus ſein Auffarth ſolcher geſtalten vorgeſagt / erzehlt ſie der Evangeliſt, ſagt aber nicht mehr / als zwey eintzige kleine Wort davon:
Marc. 16. Aſſumptus eſt in cælum, & ſe-
v. 19. det â dextris DEI. **Er war gen Himmel aufgenommen / und ſitzet zu der rechten Hand GOttes.** Sehet, da iſt alles beysammen, was uns alle 4. Evangeliſten von einem ſo groſſen Geheimnuß verkündigen. Es wurde wohl ein groſſer Idiot in Glaubens-Articlen ſeyn, der nicht wußte, was Chriſtus zu der Samaritanin ſagte: Das GOtt ein Geiſt / ein pur, und uncörperlich, von aller irrdiſchen Zuſamenfügung, und Matery befreytes Weeſen ſeye? wie kan dann der Seeligmacher zu ſeiner rechten Hand ſitzen? Und wann er auf einem Thron ſitzet, aus was für einer Materi iſt diſer Thron? aus Holtz, Marmor, Gold, Silber, oder Diemand? Ich weiß wohl, daß man zu antworten pflegt, die Apoſtel haben mit uns gelallet, und nach unſerer geringen Red-Art, nach unſerem ſchwachen Verſtand ſich bequemmet; Haben durch diſes Sitzen zur Rechtẽ des Vatters die Gleichheit / und Mitweeſenheit, die zwiſchen dem Vatter / und Sohn iſt, ausdrucken wollen. Sehen wir einen Edel-Mann / oder einen anderen auf denen Knyen, oder ſtehend mit dem König reden, ſo ſchlüſſen wir / es ſeye ein Vaſal, ein Unterthan, ſehen wir aber einen Printzen auf einem Thron hart an dem König, und ihm zur Rechten ſitzen, ſo ſagen wir: Es iſt ein groſſer Monarch, ein mächtiger König. Der Evangeliſt ſagt, Chriſtus ſitze zu der Rechten des Vatters; iſt ſo vil geredt / als er ſeye ein Oberherr / habe den höchſten Gewalt, gleich dem Vatter; er ſeye allmächtig, wie der Vatter; unendlich wie der Vatter, von einerley Weeſenheit, und Ewigkeit, wie der Vatter, gleicher GOtt wie der Vatter. Ja / aber Chriſtus, als Menſch, iſt nicht

nicht gleicher Subſtantz, noch einerley Ewigkeit mit dem Vatter; Er iſt uns gleich, hat eben dieſelbe Natur, wie wir; Und nichts deſtoweniger ſitzet er zur Rechten des Vatters, nicht nur als GOTT, ſondern auch als Menſch: Die heiligſte Menſchheit iſt in der Glori, und Herrlichkeit des Vatters, und ſitzet auf ſeinen Thron, nicht allein der Seel, ſondern auch dem Leib nach. Der Heil. Leo bezeuget es mit klar, und ausdrucklichen Worten: Æterni Patris recepta conſeſſu illius gloriæ ſociatur in Throno, cujus naturæ copulatur in Filio. Die zu dem Beyſitz des ewigen Vatters aufgenommene Menſchheit Chriſti wird auf dem Thron derjenigen Glori / und Herrlichkeit beygeſellet / mit deſſen Natur ſie in ſeinem Sohn verknüpffet wurde. Und ein kleines hernach: Ut non dubia fide, ſed conſtantiſſimâ ſcientiâ teneatur, illam naturam in Patris conſediſſe Throno, quæ jacuerat in ſepulchro: Auf daß wir alſo nicht zweifflen / ſondern gewiß wiſſen / und verſicheret ſeyn ſollen, daß eben diejenige Natur auf des Vatters Thron ſitze / die vorher in dem Grab gelegen war. Ihr

S. Leo ſer. 1. de Aſcenſ.

werdet ſagen: Die menſchliche Natur Chriſti ſitze auf dem Thron GOttes, und zur Rechten des Vatters, als vil ſie in die Weeſenheit GOttes eingepropfft, mit der Subſtantz des Wort vereiniget iſt, und mit derſelben nur ein Suppoſitum, ein eintzige Perſohn ausmachet/ als ſolche werde ſie von denen himmliſchen Gewalthaberen, und Fürſtenthümer bedient, und geehret. Ihr ſaget wahr, aber diſes hebt darum die Beſchwärnuß nicht auf; angemerckt diſe heiligſte Menſchheit mit dem Wort vereiniget iſt, und ſchon von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an durch deſſen ſelbſt Beſtändigkeit beſtehet, maſſen ſie ihr eigne verlohren hat, und von jener des Worts unterſtützet wird: Und nichts deſtoweniger wird, eigentlich davon zu reden diſe heiligiſte Menſchheit erſt nach dem Tag der Himmelfart zur Glori des Vatters erhebt, und zu ſeiner Rechten hinaufgeſetzt: Die Kirch ſagt es in dem Canon der H. Meß: Communicantes, & diem Sacratiſſimum celebrantes, quô Dominus noſter, unigenitus tutus unitam ſibi fragilitatis noſtræ ſubſtantiam in dexteræ tuæ gloria collocavit.

PUNCTUM. I.

B. Solvuntur prædictæ difficultates.

Um diſe Beſchwärnuß zu erklären, muß man ſich erinneren / daß in dem Geheimnuß der Einfleiſchung, da der Sohn GOttes der heiligen Menſchheit ſein eigne Subſtantz, und Weeſenheit mitgetheilt hat, er ſie zu gleicher Zeit auch aller ſeiner Vollkommenheiten, und Göttlichen Eigenſchafften, deren ein erſchaffne Natur tüchtig, und fähig iſt, hätte theilhafftig machen ſollen. Der Heil. Paulus lehret uns, daß ein ſeelige Seel, da ſie in der Auferſtehung ihren Leib widerum annimmt, und mit ihm ſich vereiniget, demſelben alle ihre Vollkommenheiten mittheilen, und gemein machen werde, ſie iſt ringfertig, unleydbar, unſterblich, voll des Liechts, wird alſo ihn ebenmäßig leicht, und behend, unleydbar, unſterblich, glantzend, ja gar Geiſtlich machen, dieweil ſie ein purer Geiſt, ein lauteres Geiſtliches Weeſen iſt, dieweil ſie Geiſtlich iſt, obſchon er je dannoch ein Leib in ſeiner Gattung, Geſtalt, und in ſeiner eintzelen Subſtantz ver-
1. Cor. 15 v. 44. bleiben wird: Seminatur corpus animale, ſurget ſpirituale: **Es iſt ein thierlicher Leib geſäet / und es wird auferſtehen ein Geiſtlicher Leib.** Ubi volet Spiritus, protinus erit & corpus. August. **Wo der Geiſt / wo die Seel hinwollen wird, allda wird augenblicklich auch der Leib ſeyn.**

Gleichwie in einer vollkommenen Ehe das Weib nicht allein die Perſohn des Manns, ſondern auch ſeinen Adel, ſeine Vorrecht, und Ehren-Titul annimmt; Wann er ein Graf, Hertzog, oder Fürſt iſt, ſie ein Gräfin, Hertzogin, oder Fürſtin wird: L. Princeps ff. de LL. Mulieres coruſcant radiis maritorum: **Die Weiber glantzen von denen Strahlen ihrer Ehe-Männer: Die Kayſerin genüßt der Privilegien / und Freyheiten des Kayſers.** Alſo wann der Geiſt des Menſchens ſich widerum mit ſeinem Fleiſch vereiniget, wird er demſelben alle ſeine Eigenſchafften mittheilen / und man von diſer Vermählung ſagen / was man von der Ehe des erſten Menſchens ſagte: **Laſſet uns ihme einen Mitthell geben / welcher ihm gleich / ihm zur Hülff, nicht zur Beſchwerd ſeye:** Faciamus ei adjutorium ſimile ſibi. Genes. 2 v. 18. Die Vermählung des Göttlichen Worts mit der Heil. Menſchheit iſt eine vil enger, in-

nerlicher, und unauflößerliche Verknüpffung, als die Ehe einer ſeeligen Seel mit ihrem Leib. Das Wort erfüllet diſe Menſchheit, beſitzet, beſeelet, und macht ſie vil edler, kräfftig, und vollkommener lebendig, dringet vil innerlicher in dieſelbe hinein, als die Seel in dem Leib thut; muß es alſo derſelben alle ſeine Eigenſchafften gemein machen, und mittheilen. Wann ein wachſende Seel den Stammen eines kleinen Bäumleins, ein empfindliche Seel den Leib eines Lamms, ein vernünfftige den Leib eines Menſchen beſeelet, ertheilten ſie denenſelben ein Pflantzen- ein Thier- ein vernünfftiges Leben; und das Wort, welches die Form, und alſo zu reden, gleichſam die Seel der Menſchheit iſt, ſoll derſelben nicht ein Göttliches Leben ertheilen? Seine Eigenſchafften, und Zuſtändigkeiten ihr nicht gemein machen? Da es doch mit ihr vil enger, innerer, und edler als einige Seel mit ihrem Leib, oder einige Form mit ihrer Materi verknüpfft / und vereiniget iſt? Nichtsdeſtoweniger hemmete das Göttliche Wort zu kluger Einricht- und Verwaltung unſeres Heyls, zu Erfüllung des Wercks unſerer Erlöſung, in Vollziehung des Geheimnuß der Menſchwerdung die Mittheilung eines guten Theils ſeiner Vollkommenheiten, haltet den Lauff, und Ausfluß ſeiner Eigenſchafften, welche in die Seel, und den Leib Chriſti ſich hätten ergieſſen ſollen, auf, ſetzet aus Ubermaaß der Güte, und uns zu Lieb, ſeiner Güte, und Lieb, die er gegen ſeiner Menſchheit truge, gleichſam einen Damm vor, und hielte ſie, vil Göttliche Vollkommenheiten, die diſer heiligen Seel gebührt hätten, in dieſelbe auszugieſſen, ab. Die Unſterblichkeit, die Unleydbarkeit, die Ununterwürfflichkeit ſeynd Göttliche Eigenſchafften: Sollte nun Chriſtus unſterblich geweſen ſeyn, wie wurde er für uns geſtorben ſeyn? Wäre er unleydbar geweſen, wie wurde er für uns gelitten haben? Wäre er niemand unterwürfflich geweſen, wie hätte er uns ein Exempel des Gehorſams gegeben, und ſeiner heiligen Mutter ſich unterworffen? Aber an dem Tag der Auffart hebte das Göttliche Wort den Damm auf, zohe die Schleuſſen hinweg, lieſſe ſeiner GOttheit den völligen Lauff, güſſete ſich ſelbſt, ſambt allen ſeinen Hochheiten / Fürtrefflichkeiten, und Vollkommenheiten, deren ſein Menſchheit fähig iſt, gäntzlich aus. Diſes war ſein Bitt, ſein Begehren an ſeinen Vatter an dem Vorabend ſeines Tods

bey dem letſten Abendmahl, da
Joan. 17. v. 5. er ſagte: Et nunc clarifica me, tu Pater apud temetipſum (nicht nur apud mundum) claritate, quam habui, priusquam mundus eſſet, apud te: Mein Vatter! Verkläre mich bey dir ſelbſt mit der Klarheit, die ich bey dir gehabt hab/ ehe dann die Welt war. Worüber der Heil. Cyrillus von
Cyrill. Alex. l. 11. in Joan. c. 17. Alexandria ſagt: Petit clarificari non adventitiâ quâdam gloriâ, ſed propriâ, & naturalî: Der Seeligmacher begehrt verklärt/ und glorificiert zu werden/ nicht mit einer zufällig/ frembd/ und anderwerts herkommenden/ ſondern mit ſeiner ſelbſt eignen/ und natürlichen Glori. Und ein wenig beſſer unten: Gloriam ergo, quam ſemper habuit ut DEUS, ut homo petit: Er begehrt alſo die Glori/ welche er allzeit als GOTT gehabt hat/ auch als Menſch zu haben. Und diſes will uns gleichfalls der Heil. Paulus lehren, da er ſagt: Alle Völle der GOttheit wohne
Coloſ. 2. v. 9. leibhafftig in ihm: In ipſo inhabitat omnis plenitudo Divinitatis corporaliter: In ihm/ iſt ſo vil geredt, als in ſeiner Menſchheit, ſagt erwehnter H. Cyrillus.

Laſſet uns alle Wort des Apoſtels wohl erwegen: Er ſagt, die GOttheit wohne in der heiligen Menſchheit Chriſti; und nicht nur die GOttheit, ſondern die Völle der GOttheit; auch nicht nur die Völle, ſondern alle Völle der GOttheit; und wohne dieſelbe leibhafftig in ihm; das iſt als gleichſam in ihrem eignen Leib; leibhafftig/ als gleichſam nach allen ihren Außmeſſungen, nach aller Weite, Erſtreckung, und Thätlichkeit ihrer Vollkommenheiten.

Nun wann es erlaubt wäre, zwiſchen denen Göttlichen Vollkommenheiten, welche doch nur ein, und eben daſſelbe Weeſen, ein höchſt einfaches Weeſen ſeynd, einige Unterſcheidung in unſerem Verſtand zu machen, und zu folge unſerer ſchwach, und unvollkommenen Art etwas zu begreiffen, einige Priorität, oder Vorgang, nicht der Zeit, nicht der Natur, ſondern der Ordnung nach, in denen ſelben zu erkennen, wollten wir ſagen, daß die letſte Vollkommenheit, ſo der Vatter in der ewigen Geburt ſeinem Sohn mittheile, die Fruchtbarkeit ſeye; die Macht ſambt ihme, in Einigkeit des Anfangs, die Hochheilig, und Anbettens-würdigſte Perſohn des Heil. Geiſts herfürzubringen: Sintemahl wir in unſerem gering, thum, und

ungeſchliffenen Verſtand uns einbilden, daß der Sohn, um den Heil. Geiſt herfürzubringen, und ihm die Göttliche Vollkommenheiten mitzutheilen, dieſelbe zuvor ſelbſt haben müſſen: Bilden wir uns alſo ein, daß er ſolche in priori ſigno rationis von dem Vatter empfangen habe, bevor ſie dem Heil. Geiſt zu geben, und diſe dritte Hochheiligiſte Perſohn herfürzubringen: Producere eſt perfecti. Hat demnach diſe Fruchtbarkeit, diſe Macht, den Heil. Geiſt herfürzubringen, und zu ſenden, das Göttliche Wort ſeiner Menſchheit, als vil ſie deren fähig war, mitgetheilt: Herfürzubringen / ſage ich, den Heil. Geiſt in dem Hertz der Glaubigen, und denſelben ſeiner Kirch zu ſenden. Und theilte das Göttliche Wort diſe Fruchtbarkeit ſeiner Menſchheit am allerletſten mit, dieweil es, wie wir ſchon vorgemeldet, nach unſerem geringen Verſtand, und ſchwachen Begreifflichkeit, die allerletſte Vollkommenheit iſt, ſo daſſelbe von dem Vatter empfangen hat. Und diſes ſagte er zu ſeinen Apoſtlen: Niſi abiero, Paracletus non veniet. So ich nicht hingehen werde / ſo wird der Tröſter nicht kommen. Diſes lehret ſein geliebter Jünger: Nondum erat Spiritus datus, quia nondum erat JEſus glorificatur: Der Heil. Geiſt war noch nicht gegeben / dieweil JESUS noch nicht verklärt war. Diſes ſingt die Kirch an dem Heil. Pfingſt-Feſt: Aſcendens ſuper omnes cœlos, ſedénsque ad dexteram tuam promiſſum Spiritum Sanctum in filios adoptionis effudit: Chriſtus / der über alle Himmel aufgeſtigen / und zu deiner Rechten ſitzet / hat den verſprochnen Heil. Geiſt in die angewunſchene Kinder ausgegoſſen: Will ſagen: Chriſtus ſendet den Heil. Geiſt: aber da er verklärt, und glorificirt, da er in der Schooß, und in der Herrlichkeit ſeines Vatters iſt; Da die gantze Völle der GOttheit in ihm wohnet; da ſein Menſchheit von dem Wort die Fruchtbarkeit, und alle Göttliche Vollkommenheiten nach aller Maaß / und Würckſamkeit, deren ſie fähig iſt, empfangen hat. Und diſes ſoll uns an dem heutigen Tag erfreuen, diſes macht diſes Geheimnuß Chriſto, der allerſeeligſten Jungfrau, und der geſammten Kirch werth, und koſtbar.

Joan. 16. v. 7.

Joan. 7. v. 39.

An dem heutigen Tag eigentlich wird Chriſtus der vermenſchte GOtt zur rechten Hand des Allmächtigen geſetzt: An dem heutigen Tag wurde er in den Thron GOttes aufgenommen, und

und gienge in die Glori ſeines Vatters ein. Er ſitzet, iſt ſo vil geredt, als er ſeye denen Müheſeeligkeiten, Arbeit und Ungemach diſes elenden Lebens, denen menſchlichen Gebrechlich- und Armſeeligkeiten nun nicht mehr unterworffen: Er ſitzet zur Rechten des Allmächtigen: Will ſagen, er ſeye ein Ober-HErr, und vollkommner Monarch, habe die Regier- und Verwaltung Himmels und der Erden; über Menſchen und Engel, über das Geiſtlich und Zeitliche. Was Ehr, was Glück für uns, da wir wiſſen, und verſicheret seynd, daß ein Menſch von eben der Natur, wie wir würcklich über alle Geſchöpff herrſche, einen unumſchränckt, frey, ledig, unabhangenden höchſten Gewalt habe, alles, was ihm beliebt, zuthun, nach Gefallen zu ſchaffen, und zu verordnen? Er theilt die Ehren-Stellen, Aembter, Pfrunden, reiche Heyräth, Glück, und Güter aus, wem er will. Er bekehrt die Sünder, vergibt die Sünden, heiliget die Glaubige. Er gibt die umſonſt ertheilt, und unverdiente Gnaden, die vorkommende Gnaden, die heiligmachende Gnad, die Gaaben des Heil. Geiſts, die eingegoßne Tugenden, und alle Geiſtliche Schätz, die eine Seel bereicheren, und ausziehren können. Er ſendet die Apoſtel, erwählet die Prælaten, ſtärcket die Martyrer, begeiſteret, und entzündet die Prediger, reiniget die Jungfrauen, beſeeliget Verordnete, verdammt die Verworffene, hat die Schlüſſel des Lebens, und Tods, des Himmels, und der Höll. Apoc. 1. v. 18. Matth. 16 v. 19.

Er ſitzte auf dem Thron GOttes; das iſt, er ſeye in dem weeſentlich, würcklich, und ewigen Beſitz und Genuß ſeines Reichs, in das würckliche Regiment, und Ubung ſeines höchſten Gewalts, und Oberherrlichkeit eingetretten. Er iſt in der Glori des Vatters: Zeit an, er ſeye in die volle, gäntzliche, und vollkomne Beſitzung aller Hochheiten, und Vortrefflichkeiten GOttes, die ſeinen Verdienſten, und ihm als vermenſchten GOtt gemäß ſeynd, aufgenommen worden.

Diſes Geheimnuß war nicht weniger der Allerheiligiſten Jungfrau erſprießlich. Die Kirch, und Gottſeeligkeit der Glaubigen haltet für ungezweifflet, daß ſie mit Leib und Seel in dem Him̃el ſeye; deſſen ſeynd wir von keinem eintzig anderen ſeeligen vollkommen verſichert, und recht vergewißt. Wann Chriſtus biß an das End der Welt bey uns auf Erden verbliben wäre, ſo wäre die Jungfrau diſe gantze Zeit hindurch eines theils ihrer Glück-

Glückſeeligkeit, nemlich der Anſchauung des allerheiligiſten Leibs ihres Sohns beraubt geweſen, welcher, wie wir oben geſehen, der allerſchönſt, der annehmlichiſt, holdſeelig- und anzügigiſte aus allen Leiberen iſt. Sagte er alſo billichiſt, und mit beſtem Fug zu diſer ſeiner Jungfräulichen Mutter: Expedit vobis, ut ego vadam. **Es iſt dir nutz / daß ich hingehe.**

Es war auch uns Nutz: Dann er gehet von hinnen, und gehet doch nicht von hinnen: Er verlaßt uns, und verlaßt uns nicht; ſönderet ſich von uns ab, und bleibt doch immerhin bey uns; er verbleibt nicht nur bey uns, ſondern mit uns, in uns, in dem inneriſten unſeres Hertzens: Wäre Chriſtus nicht in den Himmel aufgeſtigen, ſo hätte er das Allerheiligiſte Altars-Sacrament nicht eingeſtellt, er ſtellete ſolches allein ein, um den Abgang ſeiner ſichtbaren Gegenwart zu erſetzen: Wäre er bey uns verbliben, ſo wäre er nicht in uns hineingegangen, und ſollte er deſſen unangeſehen diſes allerheiligiſte Geheimnuß je dannoch eingeſetzt haben, wurde er uns doch kein vollkommen glorreiches Fleiſch, keinen mit ſo groſſer Glori, und Göttlichen Vollkomenheiten begabten Leib gegeben haben: Aber ſein Leib iſt nunmehro, da er ſich mit uns vereiniget, ſeiner Glori uns theilhafftig machet, auf den Thron GOttes, und vollkommen glorreich. Deſſen er in Einſetzung des Allerheiligiſten Altars-Sacraments, wie es der Heil. Cyrillus Alexandrinus erklärt, mit folgenden Worten an ſeinen himmliſchen Vatter ſich venemmen lieſſe: Claritatem, quam tu dediſti mihi, dedi eis. **Ich mache ſie in diſem Sacrament der Glori / welche du mir gegeben haſt**, und in meiner Auferſtehung mir geben wirſt, theilhafftig. Cyrill. Alex. tract. 11. in Joan. 17. Joan. 17. v. 22.

Endlich iſt die Himmelfart Chriſti uns ſehr heylſam, und nutz; ſie iſt uns ein Urſach groſſen Troſt, und Freud, dieweil ſie uns ein höchſt verſichertes Pfand, ein ungezweifflete Hoffnung der Nachfolg iſt, daß wir eben dahin gelangen können, wohin er uns vorgegangen iſt. Er ſagte zu ſeinen Jüngeren: Vado parare vobis locum: **Ich gehe hin / ein Ort für euch zu bereuten.** Joan. 14. v. 2. Und der Heil. Leo: Quà præceſſit gloria Capitis, eò vocatur & ſpes corporis: **Wohin das glorreiche Haupt vorgegangen iſt / eben dahin wird auch beruffen die Hoffnung des Leibs.** S. Leo ſerm. 1. de Aſcenſ. Die Kirchen-Geſchicht berichtet uns, daß Chriſtus von dem Oelberg

in

in den Himmel auffahrend, ſeine heilige Fußſtapffen in dem Stein, auf welchem er ſtunde, bevor er ſich von der Erde erhebte, eingedruckt hinterlaſſen habe; und denen Chriſten, welche an diſem Ort ein Kirch aufbauen wollten, niemahlen möglich geweſen, den Ort diſes Gewölbs, allwo er durchgefahren, zu beſchlieſſen, ſondern jederzeit ein Oeffnung in demſelben verbliben ſeye: Hierdurch zu bedeuten, daß nach ſeiner Auffart der Weeg zum Himmel für alle Chriſtglaubige eröffnet, und allen, die ſeinen Fußſtapffen, die er uns hinterlaſſen, folgen, und ihme nachtretten wurden, gebohnet ſeye. Welches er in unſerem heutigen Evangelio lehret, da er ſagt: Qui crediderit, & baptizatus fuerit, hic ſalvus erit. Wer da glaubt und getaufft wird ſeyn / der wird ſeelig werden.

PUNCTUM II.

C. Explicatio moralis verborum Chriſti. In nomine meo dæmonia ejicient. Marc. 16. v. 17.

Und dieweil ein zweyfacher Glaub iſt, ein todt, faul, unfruchtbarer Glaub, und ein lebendig, beſeelt, würckſam, fruchtbarer Glaub; Er aber den Eingang in den Himmel denenjenigen, die nur einen todten Glauben haben, nicht verſpricht, gibt er uns gewiſe Merckzeichen, diſen Duppel-Glauben zu erkennen, und einen von dem anderen zu unterſcheiden: Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur. In nomine meo dæmonia ejicient &c. Die Zeichen aber / welche denen / die da glauben, den rechten Glauben haben, folgen werden, ſeynd diſe. In meinem Nahmen werden ſie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden / die Schlangen vertreiben / auf die Krancke die Händ legen / und dieſelbe geſund machen.

Der Heil. Gregorius, und Bernardus ſagen, daß in der erſten Kirch, da dem Glauben, gleich einem jungen Bäumlein, annoch vonnöthen war, durch vilfältig, und öfftere Miracul begoſſen zu werden, diſe Wort dem Buchſtaben nach verſtanden, und leiblicher Weiß erfüllet wurden; anjetzo aber in einem tropologiſch, oder figurlichen Verſtand müſſen genommen werden, und nunmehr Geiſtlicher Weiß erfüllet werden. Welches uns erweiſet, daß Chriſtus groſſe Urſach habe / uns eben denjenigen Verweiß zu geben,

ben, den er ſeinen Apoſtlen in dem heutige Evangelio, bevor er in dem Himmel aufſtige, gegeben hat: Exprobravit incredulitatem: Er verwiſe ihnen ihren Unglauben. (Marc. 16. v. 14.)

Man vermeynt, es ſeye nichts gemeiners, und iſt doch nichts rarers, und ſeltſamers bey denen Chriſten, als der wahre Glaub. Ihr werdet diſer Wahrheit gantz gern beypflichten, wann ihr einer Seits, was der wahre Glaub ſeye, und die Zeichen, welche Chriſtus, denſelben zu erkennen gibt, betrachtet, und anderer Seits das Leben des mehreren Theils deren, die ſich Glaubige nennen, reifflich erweget. Den Glauben haben, iſt veſt, und kräfftiglich glauben, was die Schrifft, und die Kirch uns lehren; man muß deſſen mehr vergewißt, und verſicherter ſeyn, als was wir vor Augen ſehen, oder mit Händen greiffen.

Dœmonia ejicient: Sie werden Teufel austreiben. Der Glaub lehret uns, daß die Seel, welche in dem Stand der Todſünd iſt, ein Wohnung, und Aufenthalt der Teuflen ſeye, die böſe Geiſter ihr Neſt darinn machen: (Apoc. 18. v. 2.) Cecidit, cecidit Babylon, & facta eſt habitatio dœmoniorum, & omnis ſpiritûs immundi: Sie iſt gefallen, ſie iſt gefallen / das groſſe Babylon / und iſt eine Wohnung der Teuflen worden / und ein Aufenthalt aller unreiner Geiſter. Ihr ſeyd ſehr ſchwerlich gefallen, ihr wiſſet es wohl: Ihr ſeyd ein wahres Babylon, nichts als lauter Unordnung, Verwürrung, Zerrittung iſt in euerer Seel, und in euerem Leib, ihr begehet in Geheim ſo Ehr-loß, und ſchändliche Laſterthaten, daß, wann euer Laquay, oder Diener ſolche wüßte, ihr euch zu Tod ſchämen wurdet. Iſt es nicht ein groſſe Zerrittung, und Unordnung, in einem Hauß, da der Knecht über ſeinen Herrn den Meiſter ſpihlet, die Magd der Frau befihlt? In euch iſt Geiſt, und Leib, Seel, und Fleiſch: Welches aus beyden iſt zum Regiment erſchaffen? Welches ſoll den Scepter führen, und befehlen? Iſts nicht der Geiſt? Iſts nicht die Seel? Welches ſoll gehorſamen, und unterthänig ſeyn? Iſt es nicht der Leib, und das Fleiſch? Und in euch meiſteret, und dummelt der Leib den Geiſt herum / euer Fleiſch befihlt euerer Seel; der Geiſt, welcher der Herr iſt, wollte gern in die Kirch, in das Ambt, in die Predig, in die Veſper gehen; der Leib aber, welcher der Knecht, führet den Geiſt in das Würths-Hauß,

auf den Spihl-Platz, in verſchreyte Schlupff-Winckel, oder gar offentliche Huren-Häuſer: Die Seel / welche die Frau iſt, wollte gern betten, communiciren, den Ablaß gewinnen; das Fleiſch aber, ihr Magd, ziehet dieſelbe zum ſpatzieren gehen, zu denen Täntzen, zu allerhand Uppig- und Leichtfertigkeiten. Ihr ſeyd ein Babylon / führet ein gantz unordentlich, und unmäßiges Leben, ſeyd ihr alſo ein Wohnung der Teufflen: Gehet, wo ihr hin wollet, über Feld, in die Stadt, bey Tag, oder bey Nacht, ihr ſeyd allzeit in Geſellſchafft, in einer gar böſen, und üblen Geſellſchafft, ihr habt immerhin böſe Geiſter, nicht nur mit euch, bey euch, ſondern in euch: Facta eſt habitatio dœmoniorum: Ihr ſeyd ein Wohnung der Teufflen: Und ſagt Chriſtus: Ingreſſi habitant ibi: Sie geben hinein / und wohnen allda. Wann euer Kind leiblicher Weiß von dem Teufel beſeſſen wäre, wurdet ihr zu dem Prieſter lauffen, Teufels-Beſchwörungen nemmen, euer Zuflucht zu der Kirch, und ihren all immer mögliches anwenden, um ſolches von einem ſo leydigen Gaſt erledigen zu laſſen; dieweil ihr die armſeelige Würckungen ſeiner Beſitzung ſehen wurdet.

Luc. 11. v. 26.

Man ſicht die Würckungen der Eurigen nur gar zu offt: Diſe Gottsläſterungen, Schelten, Fluchen, und Schwören, diſer raſende Zorn, vermeſſener Ubermuth wider euer Mutter, ſeynd die wahre Werck des Teufels. Höret nur die Beſeſſene von Loudon, * oder Louvires, † ihr werdet vernemmen, daß ſie alle, wie ihr, reden: Und ſollte man auch gleich die Würckungen euerer Beſeſſenheit von nichts ſehen, erkläret doch die Schrifft, daß ihr von dem Teufel beſeſſen ſeyet, daß ihr in dem Stand einer Todſünd ſtecket: Ingreſſi habitant ibi: Sie kommen hinein/und wohnen allda. Der Glaub macht glauben, was man nicht ſihet, und es kräfftiger glauben, als was man ſihet; Hättet ihr den Glauben, ſo wurdet ihr, alsbald ihr in eine Todſünd eingewilliget habet, glauben, von dem Teufel beſeſſen, in ſeiner Macht, und Gewalt zu ſeyn; ihr wurdet, eines ſo ſchlimmen Gaſts loß zu werden, denſelben auszutreiben, dem Prieſter zu eylen, zur Beicht lauffen, die Exorciſmos der Abſolutionn begehren. In nomine meo dœmonia ejicient.

* *Loudon* latinè *Julidunum* oppidum Galliæ Aquitanicæ in Provincia Bictaviensi.

† *Louviers* latinè *Lupavia* Urbs in Normannicâ Provinciâ.

Linguis loquentur novis: Sie werden mit neuen Zungen reden. Marc. 16. v. 17.

reden. Laßt uns ſetzen, ihr habet einen grob / und unbeſcheidenen Menſchen zu Paris in dem Louvre, oder Königlichen Pallaſt bey euch, und dieweil er den König nicht kennet, rede er offentlich, und in ſeiner Gegenwart Böſes von ihm, oder ſeinen Hof-Herren, ſtoſſe allerhand ungereimt, und unhöffliche Wort aus: Wann ihr nun zu ihm ſagtet? Der König iſt da; Er höret alles, was du ſagſt; er aber einen Weeg, als den anderen mit ſeinem böſen Maul fortfahrete, euer Wahrnung und Ermahnung ſich nichts irren lieſſe, mein! was wurde man wohl hievon ſagen? Wurde man nicht ſagen, er glaube nicht, was ihr ihm ſaget? Ihr habt biß dahin übel / und ſchmählich von GOTT geredt, indem ihr durch euere Meyneyd ihn einen falſchen Zeugen genennet, ſeinen Heil. Nahmen gelåſteret habet: Ihr habt übel von ſeinen Leuthen geredt, indem ihr fromm, und GOtt-ergebne Seelen verleumbdet, geſchmähet, verlachet, und verſpottet, über euer Weib, euere Kinder, Knecht, und Mägd, welche Chriſto zugehören, geſluchet, und ihnen alles Ubel angewunſchen habet: Ihr habt tauſend unflättig, unkeuſch, unverſchamte Wort, Zotten, und Poſſen ausgeſtoſſen, euer Geiſtlicher Vatter in dem Beichtſtuhl, oder der Prediger auf der Cantzel ſagte euch: GOtt iſt aller Orten gegenwärtig, weißt, und ſihet alles, was ihr thut/ hört, und verſtehet alles auf das deutlichſte, was ihr redet, die Schrifft lehret es, und ihr fahret immer auf dem alten Schrott fort, ſinget immerhin das alte Lied; ohne Zweiffel glaubet ihr nicht, was man euch ſagt; ſolltet ihr die Allweeſenheit, Gegenwart, und Unermeßlichkeit GOttes glauben, wurdet ihr trauen! gantz anderſt reden, ein gantz andere Sprach führen. Linguis loquentur novis.

Serpentes tollent: Sie werden Schlangen vertreiben: das iſt, venenatas ſuggeſtiones extinguent, ſpricht der Heil. Bernardus: Vergiffte Einſprechungen vertilgen. Welche glauben, ſagt der Sohn GOttes, werden die Schlangen vertreiben, das iſt, die Verſuchungen, die laſterhaffte Zuneigungen, die unordentliche Anmuthungen: ſie werden erſteckt, wie Schlangen. Welche eine Schlang tödten wollen, ergreiffen ſolche nicht bey dem Schweiff, noch bey dem Bauch, ſie zerknirſchen ihr das Haubt: Ipſa conteret caput tuum. Daß man über ein Verſuchung obſiege, muß man nicht das End,

Marc. 16. v. 18.

Geneſ. 3. v. 15.

noch das Mittel erwarten, ſondern gleich Anfangs Widerſtand thun: Principiis obſta. So bald ihr vermercket/ daß diſer unreine Gedanck, diſer Haß, Neyd, eytles Wohlgefallen ab euch ſelbſt euer Hertz kützle, müſſet ihr alſo gleich euer Gemüth davon abwenden, um nicht einzuwilligen, euch Chriſto ſchencken, und übergeben, die allerheiligiſte Jungfrau um Hülff und Beyſtand anruffen, euch auf etwas legen, eine gewiſe Arbeit, oder Geſchäfft für die Hand nemmen, ſonſt, wann ihr Widerſtand zu leiſten verzögeret/ biß ein ſolcher Gedanck ſchon tieff in das Hertz eingetrungen, werdet ihr denſelben ausſchlagen, aber er wird alſobald wider zuruck kehren: Nicht anderſt als da ein Schlang mitten bey dem Bauch von einander zertheilt wird / die beyde abgeſönderte Theil alſo gleich ſich wider zuſammen fügen, und vereinigen. Die böſe Gewohnheit, welche euer Sohn, zu ſtehlen, zu ſchwören, ein fleiſchlich, und wollüſtiger Menſch zu ſeyn, annimmt, iſt ein Schlang, wann ihr derſelben das Haubt nicht zerquetſchet/ ſo wird ſie ihn tödten; anfänglich zwacket er nur Blumen, Früchten, Aepffel, und Bieren, nachgehends Hüner, Schaaf, und Pferd, endlich knüpffet man ihn wegen ſeinen Diebſtählen an den Galgen auf; Anfangs ſchwöret er nur bey ſeiner Treu, hernach bey ſeiner Seel, bey GOTT, endlich läſteret, und verlaugnet er ihn gar. Erſtens laßt er nur Schertz-Reden hören, ein oder anderen luſtigen Schwanck, worüber ihr, dieweil ſolcher etwas ſinnreich, und ſpitzfindig iſt, zu lachen anhebet, hernach redet er zweydeutig-unflätige Wort, hierauf offentlich unkeuſche Zotten, und Schand-Schnitz, von denen Worten endlich ſchreittet er zu den Wercken, und wird zu letzt ein anderer Sardanapalus, ein Epicuræiſches Schwein: Wann ihr das Haubt der Schlang nicht zertrettet, ſo habt ihr den wahren Glauben nicht. Zeugnuß das erſte Weib die Eva, ſie wancket in dem Glauben, der Urſach gibt ſie der Schlang Gehör; die Schlang fragt ſie: Warum hat euch GOtt verbotten, von diſer ſo ſchönen Frucht zu eſſen? Aus keiner anderen Urſach, als dieweil er eyferſüchtig iſt, er förchtet, ihr möchtet ihm gleich werden; er weißt wohl, daß, wann ihr davon eſſen ſolltet, ihr wie kleine Götter ſeyn wurdet. Die Eva hätte, ſobald nur die Schlang ſich zu ihr genäheret, nur die geringſte Meldung von Ubertrettung des Gebotts gethan hat, dieſelbe fern von ſich

ab-

abweiſen, eylends davon fliehen ſollen, aber ſie höret ihren Vortrag an, verweilt, und haltet ſich auf mit ihr zu ſprechen dieweil ſie in dem Glauben zweifſlet: Ne fortè moriamur: Damit wir villeicht nicht ſterben. Gen. 3. v. 3. Mein woher kommt diſes villeicht? GOtt ſagte nicht: Fortè morieris: Du wirſt villeicht ſterben: Sonder, morte morieris: Verſicheret, in Wahrheit, du wirſt ſterben. Wann ein loſer Geſell, ein unverſchamter Buhler, oder anderer boßhaffter Menſch euch von Sachen melden will, welche auch hundert Meil hernach etwelch einer Unkeuſchheit, Ungerechtigkeit, Wucher oder anderen Laſterthaten riechen, müſſet ihr ihn mit Zorn, und Unwillen von euch abweiſen: Fort mit dir! troll dich du unverſchamter gailer Bock, du verwegner, und gottloſer Tropff! für wen halteſt du mich? Biſt du wohl ſo vermeſſen, und kühn! daß du mir mit dergleichen Vorträg aufgezogen kommen, dergleichen Schandthaten mir anſinnen darffſt?

Super ægros manus imponent, & benè habebunt. Auf die Krancke werden ſie die Händ legen, und es wird beſſer mit ihnen werden. Seyd ihr ſo unvorſichtig, und unglückſeelig geweſen, daß ihr diſen eueren Pflichten nicht nachgelebt, und in die Sünd gefallen ſeyd, ſo machet es doch nicht, wie die Hirnwüttend, und Wahnwitzige. Wann ein von einem ſtarcken Fieber, oder anderen tödtlichen Kranckheit angegriffner Menſch nicht Purgiren, nicht Aderlaſſen, noch einig andere Medicin, und Heyl-Mittel annemmen wollte, wurdet ihr ſagen, er iſt mehr an der Seel, als an dem Leib kranck, hat Sinn, und Verſtand verlohren, er iſt betaubt, glaubt nicht, daß er kranck ſey. Ihr habt alſo den Glauben nicht, glaubet nicht, was die Schrifft von denen böß, und ſchädlichen Würckungen der Sünd lehret, wann ihr nicht durch tauglich, und zulängliche Genugthuung wider dieſelbe Hülff zu ſchaffen, euch befleiſſet: Super ægros manus imponent: Welche den wahren Glauben haben, bedienen ſich der Tugend, Frommkeit, üben gute Werck nach Maaß der von ihnen begangnen Sünden; diſes iſt die Händ auf die Krancke legen, damit es mit ihnen beſſer, und ihre Kranckheiten geheylet werden. Ihr waret ein ſtoltzer, übermüthiger Goggelhan, ihr müſſet demüthiger, als andere ſeyn; ihr waret ein ungemeine Spihlgurr, Tag und Nacht in dem Spihl-Hauß, ihr müſſet nun andächtig,

dächtig, die Kirch, und den GOtts-Dienſt euch laſſen anbefohlen ſeyn: Ihr waret ein Sauffer, ein Schlemmer, ein Luder, ein Venus-Bub, Geitzhalß, ihr müſſet nun faſten, euer Fleiſch quälen, und abtödten, freygebig, und liebreich ſeyn.

CONCLUSIO.

D. Paraphraſis illorum Verborum: *Viri Galilæi, quid ſtatis?* &c. Act. I. v. 11.

Wann ihr euch nicht alſo verhalfftet, mit dem allein zu friden ſeyd, daß ihr die Sünd verlaſſen habet, nichts Böſes thut, im übrigen aber keine gute Werck üben, nichts Gutes thun wollet, wird man zu euch ebenmäßig, wie die Engel zu denen Apoſtlen am Heil. Auffarts-Tag, ſagen können: Viri Galilæi, quid ſtatis aſpicientes in cœlum? Hic JEſus, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſit veniet, quemadmodum vidiſtis eum euntem in cœlum. Ihr Männer aus Galiläa, was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Diſer iſt JEſus, der von euch aufgenommen iſt in dem Himmel, wird alſo wider kommen, wie ihr ihn geſehen habet in den Himmel fahren.

Viri Galilæi. Ihr Männer von Galiläa. Galiläer will einen Pilger, oder Wanders-Mann ſagen: Wir ſeynd Pilgrams, und Wanders-Leuth auf diſer Welt; die Erde iſt nicht unſer Vatterland: Unſer letſter Sammel-Platz, unſer ewige Wohnſtatt iſt der Himmel: Non habemus hic permanentem civitatem, ſed futuram inquirimus: Wir haben allhie kein bleibende Stadt ſondern ſuchen ein zukünfftige. (Hebr. 13. v. 14.) Ihr pfleget zu ſagen: Ich thue niemand ein Leyd, füge niemand einige Unbild, noch Schaden zu; Ich verzehre die Zeit, ohne GOtt zu beleydigen, genüſſe unſchuldige Kurtzweilen, und Gemüths-Ergetzungen 2c. Diſes iſt wenigiſt ſtillſtehen: Galilæi ſtatis: Wann ihr ein Wandersmann ſeyd, warum ſtehet ihr? Die gute Wanders-Leuth, rechtgeſchaffne Reiſende verweilen nicht, halten ſich nicht auf, verlangen nur immerhin fortzugehen, weiter zu kommen, und ein gutes Stuck Lands hinter ſich zu legen, ſie ſeynd nicht ruhig, biß ſie in ihrem Land angelangt ſeynd.

Viri: Ihr Männer: So vil klein, und zarte Mägdlein, ſo vil junge Religioſen lauffen Chriſto mit groſſen Schritten nach, ſagen mit Wort, und Werck zu ihm: In odorem unguentorum tuorum currimus. (Cant. I. v. 3.) Wir lauf-

lauffen dem Geruch deiner Salben nach: Sie eylen den Himmel zu gewinnen hurtig, und ſchnell fort, laſſen keinen Tag, kein Stund ohne einig gutes Werck, einige Tugend zu üben, verſtreichen. Und ihr erwachßne beſtandene Männer, Viri, ihr dreyßig-viertzig-fünff-tzig-jährige Religioſen, ihr in dem Orden eraltete Männer veraffet euch mit nichts-würdigen Dingen, leeren und eytlen Fabelwerck, närriſchen Dant- und Kinder-Poſſen. Quid ſtatis, quid hæretis, quid futuram in vobis gloriam non inquiritis? O Viatores! via cœlorum nunc patet, paradiſi porta aperta eſt: Non jam vos Patrum limbus, ſed Angelorum cætus exſpectat, & ſtatis? Labor modicus, & ſempiterna lætitia; pugna levis, corona perpetua; vita brevis, & vita longa, & ex hoc vitæ momento pendet æternitas: Et ſtatis? Sagt der Heil. Thomas von Villanova: „Was ſtehet ihr, „was verweilet ihr, was haltet „ihr euch auf, warum ſuchet, „warum trachtet ihr nicht nach „der zukünfftigen Glori, O ihr „Wanders-Leuth! Der Weeg „zum Himmel iſt gebahnet, die „Porten des Paradeyß eröffnet: „Bey dem Hintritt und Abſcheyden aus diſer Welt geht „der Weeg nicht mehr der Vorhöll, ſonder der Wohnſtatt „der Englen zu. Und ihr ſtehet? Gar kurtz, und klein „iſt die Mühe und Arbeit der „Tugend, über die Maſſen „groß aber, und immerwährend die daraus entſtehende „Freud; ſehr leicht und gering „der Kampff, höchſt vortreflich aber die Cron; ſehr kurtz „das gegenwärtige Leben, „ewig aber das Zukünfftige: „An diſem gegenwärtigen Lebens-Augenblick, wann ſolcher wohl angewendet wird, „hanget die gantze ewige Glückſeeligkeit: „Und ihr ſtehet? Statis. Qui ſtat, videat, ne cadat: Wer ſtehet/ der ſehe zu/ daß er nicht falle. In via virtutis non progredi, regredi eſt: Auf dem Weeg der Tugend nicht fortgehen, iſt zuruck gehen: Auf dem Himmels-Weeg ſteht man niemahl ſtill; gehet man nicht fort, ſo zauffet man hinterſich, und gehet zuruck. Nur zu denen ſeeligen Innwohneren ſagt der Prophet: Qui ſtatis in domo Domini: Die ihr in dem Hauß des HErrn ſtehet. Zu denen in diſem Jammerthal, allhier auf diſer Erden, annoch ſich Befindenden aber: Beati Immaculati, qui ambulant in lege Domini. Seelig ſeynd die Unbefleckte, die im Geſatz des HErrn wandlen: Die Heilige in dem Himmel

1. Cor. 10 v. 12.

Pſal. 133. v. 1.

Pſal. 118. v. 1.

mel können ſtillſtehen, ſie haben ihr vorgeſetztes Zihl erreichet, den Endzweck erlangt, ſie ſeynd in dem Vatterland: aber die da hieunten auf Erden, welche annoch auf dem Weeg ſeynd, müſſen reiſen, und fortgehen.

Aſpicientes in cœlum: Und ſehet den Himmel: Könnet ihr den Himmel anſchauen, ohne deſſen Schönheit zu bewunderen? Sehet wie annehmlich, wie ergetzlich derſelbe bey einer hell, und heiteren Nacht iſt! was ihr davon ſehet, iſt nur das äuſſere, das innwendige iſt gantz was anders: Parte ſui meliore latet: O was wird erſt ſeyn, denſelben in der Nähe anſehen, darinn aufgenommen werden, denſelben beſitzen? Oculi ſunt in amore ducens: Aſpicitis, & contemnitis; videtis, & negligitis: Statis aſpicientes: Ihr ſtehet, und ſehet den Himmel an: Der Himmel iſt nicht nur zum anſchauen gemacht, ſondern daß man ihn erobere; eroberet aber wird er nicht nur allein durch das bloſſe Anſchauen, ſondern durch tapffer, und unermüdete Arbeit. Die Heilige ſagen in dem Himmel nicht: Veni, vidi, vici: Ich bin kommen/ hab den Himmel geſehen/ und überwunden; ſondern ſprechen Chriſto nach: Matth. 11. 12.
Vim patitur, violenti rapiunt illud: Der Himmel leydet Gewalt/ und die Gewalt brauchen/ reiſſen ihn zu ſich: Den Himmel muß man mit Gewalt, und mit dem Degen in der Fauſt eroberen.

Hic JESUS, qui aſſumptus eſt à vobis in cœlum, ſic veniet: Diſer JESUS/ der von euch aufgenommen iſt in den Himmel/ wird widerum alſo zuruck kehren: Er ſcheidet nicht auf ewig von hinnen ab, er wird einſtens wider zuruck kehren: Und wird diſe ſein Widerkunfft ſeinem Abſchid gantz gleich ſeyn. Bey ſeiner Himmelfart übte er ein zweyfache Gerechtigkeit gegen ſeiner Kirch. Er straffte, und ſeegnete ſie, gab ihr einen Verweiß, und beſchenckte ſie: Er straffte ſie, und gab ihr einen Verweiß: Exprobravit incredulitatem Marc. 16.
eorum: Er verwiſe ihnen ihren Unglauben; Er ſeegnete, v. 14.
und beſchenckte ſie: Elevatis manibûs benedixit eis, dedit Luc. 24.
dona hominibus: Er hat die v. 51.
Hand aufgehebt/ und ihnen den Seegen gegeben; Er hat denen Menſchen Gaaben geſpendet: Exprobravit: Er verwiſe: Was Gerechtigkeit! was Schärpffe! was Strengheit! Er beſcheinet da wohl, daß er niemand verſchonen werde. Ich gebe euch zu bedencken, wie er

an

an dem Tag ſeiner Rach die Ehebrecher, die Gottslåſterer, die Meineydige hernemmen, und ſtraffen werde, dieweil er ſeinen Apoſtlen ſelbſt, um daß ſie auch nur das geringſte in dem Glauben ſeiner Urſtånd gewancket haben, einen ſo derben Verweiß gibt: Er filtzet ſie aus / ſpriche ich, zu eben der Zeit / da er ſie abfertiget, und um das Heyl der Menſchen ſich anzunemmen, und deren Früchten ſeines Leydens dieſelbe theilhafftig zu machen, in die Welt ausſendet. Er ſtraffet ſie, ſeegnet ſie aber auch zu gleicher Zeit: Elevatîs manibûs benedixit eis, erfüllet ſie mit Gnaden, Tugenden, Lieb, Gunſt / und Seegen.

Sic veniet eis: Alſo wird er widerkom̃en: Er wird ſich bey ſeiner Widerkunfft aufführe, wie er ſich bey ſeinem Abzug verhalten hat. Seyd demnach verſicheret / und haltet für gantz gewiß, daß, wann ihr Böſes thut, ihr, da er die Lebendige, und Todte zu richten ankommen wird / von ihm zu erwarten habet erſchröckliche Verweiß, Scheltwort / und Beſtraffungen; thut ihr aber Guts, ihr ewige Belohnung, Lob, Freuden, Wollüſt, und Seegen von ihm empfangen werdet, Amen.

Dreyzehende Predig.

Von dem letzten Gericht: Daß ein ſolches ſeyn werde: Und warum.

THEMA.

Accedentem ad DEUM redere oportet, quia eſt. *Heb.* 11. *v.* 6.

Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben / daß er gerecht ſeye Ibid.

GLeichwie die Andacht der Heiligen im alten Teſtament beſtunde, um die erſte Ankunfft des Sohns GOttes zu bitten, und dieſelbe zu erwarten / alſo beſtehet der Troſt der Auserwählten Seelen in dem Geſatz der Gnad in Hoffnung, und Erwartung ſeiner zweyten Ankunfft. Um hiervon gründlich, und mit Frucht zu handlen, geduncket mich dienlich, alle von diſer Matery vorhabende Predigen auf ein Geheimnuß-volles Geſicht, welches uns der Heil. Evangeliſt Johañes in der heimlichen Offenbahrung c. 10. erzehlt, zu ſetzen, und zu gründen. Er ſahe einen ſtarcken Engel vom Himmel herabkommen; diſer hatte einen Regen-Bogen auf ſeinem Haupt, ſein Angeſicht war glantzend, wie die Sonn, und er mit einer Wolcken bekleydet; in ſeiner Hand hatte er ein offenes Buch, und die Füß waren, wie zwey feurige Saulen: Er ruffte auch mit ſo laut / und erſchallender Stimm, als wann ein Löw prüllet, und er ſchwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, daß hinfüro kein Zeit mehr ſeyn werde. Diſes Geſicht lehret uns fünff höchſtwichtige Wahrheiten, die ich in 5. oder 6. Predigen erklären und auslegen muß. Erſtlich, daß ein Gericht ſeye. Zweytens / daß es ſtreng ſeyn werde. Drittens genau. Viertens, unvermeidlich. Fünfftens, unwider-

widerrufflich. Der Prophet Joël berichtet uns, daß das allgemeine Gericht in dem Thal Joſaphat werde gehalten werden; und lernen wir aus der Kirchen-Geſchicht, daß diſes Thal durch dein Gegenwart, O heilig und ſeeligiſte Jungfrau! ſeye beehret worden: Daſelbſt wurde dein heiligiſter Leichnam von denen Apoſtlen begraben; daſelbſt empfienge derſelbe ein unſterbliches Leben, und wurde zu der Glory wider auferwecket: Von dannen fahrteſt du mit Leib und Seel in den Himmel auf, auch allda wirſt du in Anſehung Himmels und der Erden geehrt werden/ allda werden Engel und Menſchen dir dienen, deinen Verdienſten, deiner Oberherrlichkeit / und Gewalt, deiner Göttlichen Mutterſchafft, gebührende Reſpect, Dienſt / und Huldigungs-Pflicht abſtatten: Welches wir vorläuffig zu thun verlangen, da wir vor dir niderfallen, und in aller Demuth ſprechen: Ave MARIA &c.

IDEA SERMONIS.

PUNCTUM UNICUM. Judicium futurum probatur 1. Scripturâ A. 2. Ratione, ut oſtendat DEUS ſuas perfectiones 1. Potentiam. B. 2. Sapientiam C. 3. Bonitatem D.
CONCLUSIO Patherica 1. pro electis E. 2. contra reprobos F. 3. pro omnibus G.

PUNCTUM UNICUM.

A. Judicium univerſale probatur. 1. Scripturâ.

DEr erſten Chriſtlichen Wiſſenſchafften, und wichtigiſten Wahrheiten, die ein weltliche Seel erlernen oder beſſer zu ſagen, förchten kan, eine iſt (geſtalten ſie, wann ſie anderſt Chriſtglaubig iſt, keineswegs daran zweifflet (daß ein Gericht ſeye: Will deutlicher zu geben, ſo vil ſagen daß eben diejenige Schrifft, eben diejenige Kirch, eben derſelbe Glaub, die uns lehren, daß ein GOtt, und daß der Sohn GOttes in dem Leib einer Jungfrauen für das Heyl der Menſchen eingefleiſcht, und Menſch worden ſeye, eben dieſelbe Schrifft, eben dieſelbe Kirch / eben derſelbe Glaub uns auch zu glauben anhalte, daß eben derſelbe Seeligmacher dermahl einſten voll der Glory und Majeſtät von dem Himmel auf die Erden herunter ſteigen, die Menſchen richten, und von al-

len Sünden, die ſie anf diſer Welt begangen haben, todt, und läßlichen, offentlich, und heimlichen, deren Gedancken, Wort und Wercken, der Unterlaſſung, Mitwürckung, ja von allen andern, waſerley und Gattung ſie immer ſeyen, Rechenſchafft begehren, und nemmen werde. Man darff nur die Bibel eröffnen, um ausdrucklich, und vil klärere Schrifftſtellen zu finden, als die Sonn iſt, woraus die Wahrheit offenbahr beſcheint wird: Sehet deren eine, die für vil
1. Cor. 5 v. 10. andere gelten kan. Omnes nos manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti, ut referat unusquisque, prout geſſit in ſuo corpore, ſive bonum ſive malum: **Wir müſſen alle offenbahrt werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti, auf das ein jeglicher empfahe, nachdem er in ſeinem eignen Leib gehandlet hat, entweders Guts, oder Böſes.** Schöne Wort! aber wir müſſen ſie mit einem groſſen Lehrer wohl erwögen, um den wahren Verſtand davon zu erlangen: *Oportet*, ſine excuſatione; *omnes*, ſine exceptione; *nos*, ſine procuratione; *manifeſtari*, ſine diſſimulatione; *ante tribunal Chriſti*, ſine tergiverſatione; *ut referat unusquisque, prout geſſit*, ſine appelatione.

Oportet: **Wir müſſen:** Es muß ſeyn, es iſt ein ledig, und unvermeidliche Nothwendigkeit, es findet kein Entſchuldigung Statt, es kan nicht anderſt ſeyn, wir müſſen da durch, und zwar

Omnes, **alle**, keinen eintzigen ausgenommen, Mann, Weib, Groſſe, Kleine, Arme, Reiche, König, Gemeine, Gelehrte, Ungelehrte, Tugendſame, Laſterhaffte, Glaubig- und Unglaubige, alle, alle.

Nos wir ein jeglicher aus uns insonderheit, in eigner Perſohn, ohne Anwalt, und Procurator; ein Prediger wird nicht ſeinen Coadjutor, oder Stell-Verweſer, ein Frau nicht ihre Magd, ein Ambt-Mann nicht ſeinen Schreiber, ein Präſident nicht ſeinen Beygegebnen, ein Edl-Mann nicht ſeinen Laquaien, ein Pfarherr nicht ſeinen Vicarium; ein Biſchoff nicht ſeinen Official, ein König nicht ſeinen Ambaſſadeur, ein Pabſt nicht ſeinen Legatum à latere, oder Nuntium Apoſtolicum ſtatt ſeiner dahin ſchicken können. Es iſt ein perſöhnliche Citation, oder Ladung vor Gericht, man muß ſelbſt in eigner Perſohn darbey erſcheinen, und wird kein Procurator, oder Stell-Verweſer zugelaſſen.

Nos **wir**, die allhier beyſamem verſammlet ſeynd, wir, wir wer-

werden uns vor Gericht einfinden: Ihr, ihr, die ihr mich anſehet oder höret, werdet darbey erſcheinen, und auch ich; ihr werdet mich daſelbſt ſehen, ich wird vorgeſtellt werden, allda ſtehen / nicht als ein Herold, oder Verkündiger der Gerechtigkeit GOttes, ſonderen als ſein Beſchuldigter, und Ubelthäter; nicht das Gericht zu predigen, ſonderen daſſelbe auszuſtehen / nicht donnerend / und auf der Cantzel ſchreyend, ſonderen erſtaunt, zitterend / und mit gegen der Erden nidergeſchlagnen Augen, nicht frembde Sünden zu ſchelten, und zu beſtraffen / ſondern meine eigne zu entdecken, anzuklagen, und zuverdammen.

Manifeſtari offenbahret werden. GOTT wird die Fromme offenbahren, und vertheidigen, beydes ihr Unſchuld, und die Ungerechtigkeit deren, von welchen ſie verfolgt, deren / von welchen ſie um Haab, und Gut, Ehr, und Leymuth gebracht worden, zeigen und an den Tag legen.

Manifeſtari, φανερωθῆναι: Alles wird erklärt, und eröffnet werden; man wird diſe albere, und närriſche Gedancken, diſe ehrſüchtige Vorhaben, diſe unkeuſche Einbildungen, diſe Gleißnereyen, diſe betrügliche Griff, und Schelmſtuck, diſe heimliche Verrätherenen, diſe im Verborgnen begangene Ehebrüch, diſe vermäntlete Wuchereyen, diſen verſtellten Eigenhandel, und dardurch verübte Ungerechtigkeiten, alles, alles vor der gantzen Welt fürbringen, und von Stuck zu Stuck kund machen.

Ante tribunal Chriſti: Vor dem Richterſtuhl GOttes: Woſelbſt noch Ausflucht / noch Aufſchub, noch Weigerung ſtatt haben, weder angewendte Unköſten, noch Halsſtärrigkeit uns aushalffteren, wir auch nicht zum Stillſchweigen werden verurtheilet werden.

Ut referat unusquisque, prout geſſit: Auf daß ein jeglicher / nach dem er gehandlet hat / empfahe: Ein jeglicher wird empfangen, nicht nachdeme, was er geweſen, ſondern nachdem er gehandlet hat: GOTT wird nicht anſehen, ob ihr ein Prieſter oder ein Ley; ein Ordens-Perſohn, oder ein Welt-Menſch; ein Beicht-Vatter, oder ein Tagwercker; ein Rath, oder ein Handwercksmann geweſen ſeyd. Auch nicht nach deme, was er gewußt, und verſtanden hat: GOtt wird nicht anſehen, ob ihr die Grund-Reglen Ariſtotelis, die Summa des Heil. Thomæ, die Frantzöſiſch- und Römiſche Hiſtorien wohl erlehrnet, aller Heimlich-

keiten der verborgenen Theologi, und der tieffiſten Geheimnuſſen des beſchaulich geiſtlichen Lebens recht kündig geweſen ſeyd, ſonderen nach deme, was ihr gethan, geübt, und gewürckt habet: πρὸς ἃ ἔπραξεν: Nachdem er gehandlet hat.

Prout geſſit in corpore ſuo: Nachdem er in ſeinem Leib gehandlet hat. Nicht nach ſeinem Tod, ſondern bey Lebs-Zeiten, da ſein Seel in dem Leib war: Nicht nach dem, was andere für ihn, ſondern nach deme, was er ſelbſt wird gethan haben, es ſeye gleich Guts, oder Böſes. Glaubet alſo gantz verſicheret, und zweifflet nur nicht daran, daß, wann ihr Guts thut, die Tugend übet, andächtig, keuſch, liebreich, gütig, ſanfftmüthig und gedultig ſeyd / ihr das Gute davon tragen; wann ihr aber Böſes thut, laſterhafft, unandächtig, ein Gottsläſterer, ein Zanck-Eiſen / ein unkeuſcher Bock, ein Geitzhals, ein Judas-Bruder, ein Trunckenbold, Verleumbder, und Ubelnachreder ſeyd, ihr auch Böſes darfür einnemmen, in dem Gericht werdet verurtheilt, und verdammt werden: Ut referat unusquiſque, prout geſſit &c.

B. 2. Rationibus — Nun aber, wann ihr mich fraget, warum der Sohn GOttes, welcher ſo sehr zur Barmhertzigkeit geneigt, und uns ſo theur erlöſet hat, einen ſolchen groſſen Gerichts-Tag habe beſtimmen, und zu allgemeiner Verhör, und Urtheilung aller Menſchen anſetzen wollen? (Ima. Ut DEUS exerceat, & propter ſuam potentiam.) Antworte ich: Es geſchehe alles, was er thut, ſich zu erkennen zugeben / damit er erkennt werde: Dann wann man ihn nicht erkennt, ſo ehret man ihn auch nicht. Man erkennte ihn nicht, da er die Welt erſchaffete; und dieweil man ihn nicht erkennte, und verachtete, da er die Welt erlößt hat: In mundo erat, & mundus per ipſum factus eſt, & mundus eum non cognovit, will er erkennt, und geehrt werden durch Richtung der Welt: Cognoſcetur Dominus judicia faciens: Der HErr wird erkennt werden / da er richtet. (Joann. 1. v. 10. — Pſal. 9. v. 17.) Sollte aber deme auch nicht alſo ſeyn, ſo erinneret euch, daß wir in GOtt drey ſonderbar herrlich, und merckwürdige Vollkommenheiten anbetten / welche gleichſam ein Verfaſſung, und kurtzer Begriff aller übrigen ſeynd: Sein unendliche Macht, ſein unbegreiffliche Weißheit, ſein unausſprechlich Güte, die er in Ausübung ſeiner Gerechtigkeit, da er denen Menſchen den Proceß macht, hell-glantzend erſcheinen laßt.

In wem erweiſet ein Herr

sein

ſein Macht, und Anſehen / die er über ſeine Unterthanen hat? In wem kan ein König ſeinen Gewalt, und Oberherrlichkeit über ſeine Vaſallen zeigen? Geſchicht es nicht in Vorſchreibung/ und Auferlegung zerſchiedener Geſätze, in Ertheilung ſeiner Befelch, in Ausruffung ſeiner Verordnung?

D. Anſelm l. 1. Cur DEus homo. c. 13. & 14.

Et regere imperiô populos, & condere leges.

Wer Geſatz macht/ frey gebietet/
Richtet/ zwingt/ ſtrafft/ und verbietet/
Zeigt daß er den Scepter führ/
Als ein Ober-Herr regier.

Ihr ſehet, daß/ da GOtt dem Iſraelitiſche Volck Geſatz gibt, das erſte Wort/ welches er redet, und die Urſach, die er beybringt, warum er das Recht habe / ſie zu verbinden, ſeye: Ego ſum Dominus: Ich bin der HErr. Und durch ſeine Propheten alle Augenblick: Hæc dicit Dominus: Diſes ſagt der HErr Und iſt diſe Urſach bey ihm in ſo groſſen Anſehen, und Werth/ daß er in einem eintzigen Capitul des Büchleins Levitici, nemlich in dem neunzehenden, woſelbſt er ſeinem Volck die Haltung ſeiner Gebotten einbindet, diſe Wort: Ego ſum Dominus: Ich bin der HErr, ich hab zu gebieten/ wenigiſt 14. mahl widerhohlet. Aber Gebott machen, und den Gewalt nicht haben, zu Haltung derſelben anzuſtrengen; Verordnungen, und Befelch verkündigen, und dieſelbe vor ſeinen Augen übertretten ſehen, ſonder die Aechter, und Ubertretter ſtraffen zu können, iſt ein Mooßrohr für ein Scepter, einen Stroh-Hut für ein Cron, einen Fußſchemmel für einen Thron haben: Der Urſach, da man von einem Groſſen ſagen will, er ſeye ein gewaltig, und mächtiger Herr, man nicht ſagt, er könne Befelch, und Gebott machen, ſondern, er habe den Gerichts-Zwang / die hoch mittlere, und nidere Gerichts-Herrlichkeit. Und lieſſen die alte Obrigkeiten zu Rom / da ſie durch die Stadt giengen, ihnen zu einem Zeichen ihrer Authorität, Ruthen, und einen Beil, womit mann denen Ubelthäteren den Kopff abhauet, vortragen: Quamvis præeant te conſule virgæ: Dann, wie der Rechts-Gelehrte ſagt, kein Recht, und wahre Gerichts-Herrlichkeit ſonder Zwang, und Gewalt iſt; die regierend, und anleitende Macht ohne die bezwingende wenig nutzt, und ihr vergeblich ein gutes Recht habet / wann euch niemand darbey ſchützet: Parum eſt Jus eſſe, niſi quis illud tueatur. Und in dem 9. Pſalm, allwo wir in dem

L. neceſſarium ff. de Orig. Juris.

L. mandatum ſibi ff. de officio

ejus, cui mandata eſt Juriſdictio. Pſal. 9. v. 21.

dem lateiniſchen Text leſen: Conſtitue Domine legislatorem ſuper eos: Setze, O HErr! einen Geſatz-Geber über ſie: Und in dem Griechiſchen der 70. Dollmetſchen κατάςησον Κύριε νομοθέτην ἐπ' αὐτοῖς gibt der Hebräiſche:

Hieron. & Campenſis. vid Lorin in cit. Pſ. 9.

Pone Domine terrorem eis, Schauui Adonai dechaltha lehon: Incute Domine timorem eis: HERR jage ihnen Forcht, und Schröcken ein. Zwey Text ſagen: Gibe ihnen einen Geſatz-Geber; zwey andere ſagen: Gibe, und jage ihnen die Forcht ein. Es will andeuten, daß ein Fürſt, um ſeinen Staat wohl ein zu richten, und ein gutte Policey darinn fortzupflantzen, nicht nur Geſatz geben, ſondern auch zu Beobachtung derſelben die Untergbene durch Forcht, und Betrohung der Straffen anhalten müſſe; dann laßt uns ſetzen, es ſeye ein Oberer, der zu Beobachtung ſeiner Macht, nicht aber auch den Zwang-Weeg habe; ein König, der zu Beobachtung ſeiner Verordnung anzuhalten nicht Gewalt habe, ein König, dem ein jeglicher ungeſtrafft vorwerffen könne, alle deine Vaſallen ſeynd freywillige Unterhanen, ſie gehorchen dir, wann es ſie gut gedunckt: Populo das Jura volenti: Du machſt wohl ſchöne Gebott, aber man thut nichts, wann man nicht will; Deine Geſatz ſeynd ein Spinnen-Geweb, ein geringer Wind, ein kleiner Blaſer zerſtreuet ſie ꝛc. Was für ein König wurde ein ſolcher ſeyn? Er wurde ein Karten, und Stroh-König, ein Mummen- und theatraliſcher König, oder beſſer zu ſagen, ein Gaugler, und Charletan, ein Geſpenſt Königlicher Würde, der Schertz und das Spihl ſeiner Unterthanen, das Geſpött, und Gelächter der benachbarten Völcker ſeyn. Sehet da den GOtt, den ihr zu haben vermeynet, ſo Chriſtlich ihr auch ſeyd: Ihr nemmet diſes nicht in acht, iſt aber doch wahr. Sollte ihr den König in ſeiner Gegenwart auch nur ein eintzigesmahl in eurem Leben gröblich beleydiget haben, wurdet ihr euch höchlich darüber bekümmeren, und billich. Ihr habt GOtt in ſeiner Gegenwart, in ſeinem Angeſicht, nicht nur ein, ſondern mehr als 100. mahl euer Leben hindurch ſchwerlich beleydiget, ſeine Gebott mit Füſſen getretten, ſeinen Willen verachtet, und ihr bekümmeret euch nicht im geringſten, traget nicht das mindiſte Leyd-Weeſen darüber; nach dem ihr geſchelmmet, geſchworen, GOtt geläſteret, ihn verlaugnet, fanget ihr annoch zu lachen, ſchlaffet

ruhig, und wohl, ſpihlet, eſſet, und trincket, eben ſo frölich / als ob ihr nichts gethan hättet. Wann ihr den König beleydiget hättet, wurde es euch bekümmeren, dieweil ihr gewiß glaubtet, geſtrafft zu werden. Ihr habt GOtt beleydiget; ſorget euch aber deſſen nichts, traget nicht den geringſten Kummer darüber: Glaubet ihr alſo nicht, daß ihr von ihm werdet geſtrafft

Pſal. 10. v. 13. werden. Quid irritavit impius Deum? Dixit enim in corde ſuo, non requiret: Warum hat der Gottloſe GOtt gereitzet? Dieweil er in ſeinem Hertzen geſagt hat: Er wird nicht darnach fragen. Vermeynet ihr alſo, GOtt mache Geſatz, aber man könne dieſelbe ungeſtraffter übertretten; GOtt mache Gebott, man dörffe aber ſolche nicht halten, wann man nicht wolle. Thut ſich ein Gelegenheit zur Sünd hervor, ſo kommen der Will GOttes, und euer Will zuſammen, welcher aus beyden wird die Oberhand, den Vorzug gewinnen? Wann ihr die Sünd begehet, triumphiert euer Will über den Willen GOttes: Iſt eben ſo vil, als ſagtet ihr zu GOtt, du willſt, daß ich diſes thue, ich aber will es nicht thun; du willſt nicht, daß ich diſes thue, und ich will es deiner ungeachtet, es ſeye dir gleich lieb, oder leyd, dannoch thun: Du willſt nicht, daß ich gottsläſtere, mich volltrincke; ich aber will gottsläſteren, mich berauſchen, und volltrincken: Du willſt nicht, daß ich diſes Mägdlein mißbrauche / in Unzucht mit ihr mich vergreiffe, ich aber will es dannoch thun / du wolleſt, oder wolleſt nicht: Hinunter, hinunter mit dem Willen des Erſchaffers! er ſoll unterdruckt, aus dem Weeg geraumt, und zernichtet werden, der meinige aber den Meiſter ſpihlen, den Vorzug, die Oberhand haben, regieren, und vollzogen werden. Was iſt diſes anders? Als GOtt von ſeinem Thron entſetzen, ihm den Scepter aus der Hand reiſſen, die Cron von dem Haubt hinweg nemmen, mit Lucifer ſprechen: Exaltabo ſolium meum: Ich will meinen Thron erhöhen / nicht, ſimilis ero, ich will dem Allerhöchſten gleich, ſondern, ſuperior ero Altiſſimo, über den Allerhöchſten ſeyn? Was anders, als GOtt zum Knecht, euch aber zum Herrn machen? Ihn Lugen ſtraffen, und das Wort, da er ſo inſtändig, und ſo offt ſagt: Ego Dominus, ego Dominus: Ich bin der HErr / ich bin der HErr, ihm in dem Mund erſtecken? Daß es aber

Iſai. 14. 13. v. & 14.

bey diſem alſo ſein Verbleiben haben, und ihr, die ihr dem Willen GOttes alſo zu wider gehandlet, ungeſtrafft durchgehen, nichts wider euren Willen leyden ſollet; daß ihr, nach dem ihr euch alſo vermeſſentlich wider GOtt erhebt, nicht gedemüthiget werden, und GOtt gedulden ſolle, von euch alſo verächtlich, und unbillich tractirt zu werden: Nein! was Schein, was Anſehen hierzu? Wo wurde ſein Authorität / ſein Macht, ſein Gewalt, und Oberherrlichkeit ſeyn? O nein! O nein! ihr werdet ihn nicht zum Lugner machen: Wann ſchon euer Sünd, ihm ſeinen höchſten Gewalt, ſein Macht, und Herrſchafft zu rauben trachtet, werdet ihr doch nicht verurſachen / daß er nicht mit Wahrheit ſagen könne: Ego Dominus, ich bin der HErr. Wird ſein oberherrliche Macht nicht erzeigt, und geehrt durch euren Gehorſam gegen ſeinen Gebotten / ſo wird ſie geehrt werden durch die Beſtraffung eures Ungehorſams, und Mißhandlungen. Höret ſeinen Propheten: Erubeſcant: Pſ. 82. v. 18. & 19. O conturbentur, & confundantur, & pereant, cognoſcant, quia nomen tibi Dominus, tu ſolus Altiſſimus in omni terra. Sie ſchamen ſich / und werden mit Schröcken überfallen: ſie werden zu ſchanden, und kommen um / und ſollen erkennen / daß / der HErr / dein Nahm iſt, und daß du allein der Allerhöchſte biſt über den gantzen Erdboden. Sie werden aus der Erfahrnuß, und mit ihrem eignen Schaden erkennen, daß du ein groß, und mächtiger HErr ſeyeſt / dieweil du die hoch, und nidere Gerichts-Herrlichkeit haſt. Und widerhohlt diſer GOtt, welcher in Ertheilung des Geſatzes in dem Büchlein Exodi ſo offt widerhohlte: Ego Dominus, ich bin der HErr, da er durch den Propheten Ezechiel die denen Ubertretteren diſes Geſatzes zubereitete Straffen von Stuck zu Stuck nacheinander beſchreibt, eben diſe Wort wenigiſt viertzig mahl: Et ſcietis, quia ego Dominus: Ezech. à c. 5. usque ad c. 39. Und ihr ſollet wiſſen, ihr werdet es erfahren, daß ich der HErr bin. Und darum wird auch der Tag des Gerichts gemeiniglich nicht dies Dei, dies Chriſti, der Tag GOttes / der Tag Chriſti / ſondern dies Domini, der Tag des HErrn benahmſet, dieweil er zu Gericht ſitzend, und richtend erweiſet / daß er HErr ſeye. Jetzt, da er unſere Verbrechen diſſimuliret, und durch die Finger ſihet, ſcheinet er nur Knecht zu ſeyn: Servire me fe- Iſai. 43. v. 24. ciſti

ciſti in peccatis tuis. Du haſt mich als einen Knecht gebraucht in deinen Sünden. Jetzt, da ſein Barmhertzigkeit den Lauff ſeiner Gerechtigkeit inhaltet, ſcheint er gantz ſchwach, und unermöglich zu ſeyn; thum, und einfältige Köpff bilden ſich ein, daß, was man von ſeiner Gröſſe, und Macht prediget, ein lautere Vergröſſerung, und von der Red-Kunſt ausgeſonnene Aufmutzung ſeye, die Welt dardurch in Erſtaunung zu ſetzen, und zu verſchichteren. Ihr werdet ein hölliſche Zung, einen verfluchten Gotts-Läſterer hören, der ſeinen GOtt an allen Glideren angreifft, und ſchändet, und getraute ſich wohl niemand im geringſten ihm einzureden, ein Wörtlein darwider zu ſagen, dieweil es der HErr iſt: Iſt jemand ſo kühn, der ſich erfrechen ſollte, das Maul aufzuthun, und ihne zu beſtraffen, wird er an ſtatt einer zwölff Gotts-Läſterungen ausſchütten. Ein unverſtändig, und Hirn-loſer Tropff, der diſe ſaubere Sprach höret, beynebens aber ſihet, daß ein ſolch verteuffleter Gottes-Schänder nicht gleich ſtehendes Fuſſes geſtrafft werde, wird villeicht bey ſich ſelbſt ſagen: Iſt es auch möglich, daß GOtt ſo mächtig ſeye, wie man ihn prediget? Laßt er ihm wohl auch ſein Ehr angelegen ſeyn, oder ſeynd ihm die Händ gebunden? Traget nur Gedult, erwartet nur das Gericht, ihr werdet die Macht GOttes ſehen; er wird an diſem Tag beſcheinen, daß groſſe, und mächtige der Welt vor ihm alle nur gering, und armes Bettel-Geſind, die König, und irrdiſche Potentaten nur ſchlechte Erd-Würm ſeyn, die er mit Füſſen zertretten wird, fahls ſie ſo verwegen ſeynd, daß ſie ihn beleydigen: Confregit in die iræ ſuæ Regis: Pſal. 109. v. 5.
Man ſicht bey jetziger Zeit alle Tag, daß die arme Wittwen, und Wayſen betrangt, von liſtigen Zungen-Tröſcheren biß auf das Blut ausgeſaugt werden, die arme Baurs-Leuth nicht nur ihren ſauren Schweiß aufopfferen; ſondern gar Haut, und Haar herlaſſen müſſen; ein unverſtändig, oder unglaubiger wird ſagen: Iſt dann der Chriſten GOtt nicht derjenige, den er ſich in der Schrifft rühmet? Nemlich der Vatter der Wayſen, ein Rächer, und Straffer der Unbilden, welche man denen armen Wittwen anthut? Patris orphanorum, & Judicis viduarum? Pſal. 67. v. 6. Wie übertragt, und erdultet er dann ein ſo groſſes diſen Wayſen, diſer armen Wittib zugefügtes Unrecht? Veniet, veniet, qui juſtificata rejudicabit; qui illicitè

tè jurata confutabit, qui faciet judicium injuriam patientibus: Veniet, inquam, dies ille judicii, ubi plus valebunt plura corda, quàm aſtuta verba, & conſcientia bona, quàm marſupia plena, quandoquidem Judex ille nec falletur verbis,
Bern. ep. 1. nec flectetur donis. „Trauen! „trauen! der Richter wird „kommen, der Richter wird „kommen, der alle Händel vor „ſeinen Richter-Stuhl forderen, „alle Proceß wider durchſuchen, „die Zeugen neuer Dingen ver„hören, die Meineydige ihres „Meineyds überweiſen, diſes „trübe Gewölck zerſtreuen, diſe „argliſtige Ränck, und ver„ſchraufſte Griflein der Gerichts„Anverwandten entdecken, diſe „ungerechte Urtheil zernichten, „und erweiſen wird, daß, wann „er gleich einige Zeit lang zuge„ſehen, und ſich nichts habe „mercken laſſen, ſolches nicht „aus dem Mangel und Abgang „der Macht, ſondern aus einer „Würckung ſeiner Gedult ge„ſchehen ſeye: Non amiſit Potentiam, ſed exercet Patientiam: **Er hat die Macht nicht verlohren / ſondern er übet / und erzeigt die Gedult:** Sagt der Heil. Bern-
Pſal. 9. v. 17. hardus: Cognoſcetur Dominus judicia faciens: **Der HErr wird erkennt werden / da er richtet.**

C. 2. Sapientiam. Er wird ebenmäßig ſein Weißheit erſcheinen laſſen: Sapientia eſt cognitio rerum per cauſas altiſſimas, lehret die Schul der Gottsgelehrten. **Die Weißheit iſt ein Erkanntnuß der Sachen durch höchſt, und verborgniſte Ursachen.** Es wird erwiſen, daß er auf das vollkommniſte alle unſere Sünden, daß er deren Gröſſe, und Schwäre aus denen höchſt, und tieffſinnigiſten Grund-Sätzen erkenne. Da der blinde Sünder vermeynt, GOtt ungeſtrafft zu beleydigen, verhaltet er ſich, wie das Feld- oder Rebhun: So bald das Rebhun den Jäger, oder den Raub-Vogel gewahr wird, ducket es ſich fluchs, und verſteckt das Haubt! und dieweil es niemand ſihet, bildet es ſich ein, gleichfalls von niemand geſehen zu werden, biß es aus der Erfahrnuß das Gegentheil wahr nimmt, und einen Schuß Schrot, oder die Klauen des Raub-Vogels empfindet. Eben alſo da der Sünder verborgen, in einem verſchloſſnen Gemach, und in der Finſter iſt, gedenckt er, GOtt ſeye eben ſo blind, als er, vermeynt, es ſehe ſein Sünd niemand, ſagt oder mit Worten, oder in dem Werck, was ein verkehrt, und rohe Seel bey dem weiſen Sirach
Eccl. 23. v. 25. & 26. ſagte; Quis me videt? Parietes operiunt me, tenebræ circum-

eumdant me, & nemo circumſpicit me, quem vereor? Friſch auf! was haben wir zu förchten? Es kan uns niemand ſehen; wir ſeynd zwiſchen vier Mauren, die Nacht iſt uns günſtig, die Thür wohl verriglet, die Fenſter zu, das Feur verwahrt, das Liecht ausgelöſcht, der Mann abweſend, jederman ſchlafft, wir können von niemand geſehen, nicht wahrgenommen werden,
Ibid v. 28. was machen wir dann vil Bedenckens, was förchten wir uns diſen Ehebruch, diſen Diebſtall zu begehen? Et non cognovit, quoniam oculi Domini multò plus lucidiores ſunt ſuper ſolem, circumſpicientes omnes vias hominum, & profundum abyſſi, & hominum corda intuentis in abſconditas partes. Und diſer Blinde erkennet nicht/ daß die Augen des groſſen GOttes vil heller ſeynd, als die Sonn, daß er bey dunckel, und stockfinſterer Nacht eben ſo klar ſehe, als bey dem hellen Mittag, all unſerem Thun, und Laſſen gegenwärtig ſeye, alle Weeg, und Werck der Menſchen betrachte, auch ſein Wiſſenſchafft unſere Hertzen durchforſche, alle verborgene Winckel der Seel entdecke, die Tieffe des Abgrunds unſerer Heimlichkeiten durchgründe, und biß auf das innerii-
Eccl. 23. v. 28. ſte unſerer Meynungen/ und Abſichten hinein tringe: Oculi Domini multò plus lucidiores ſunt ſuper ſolem: Die Augen des HErrn ſeynd vil heller/ als die Sonn. Diſe Wort des weiſen Manns geben uns Materi zu einer ſchönen Gleichnuß an die Hand, auf welche der Sohn GOttes in unſerem Evangelio abzuzihlen ſcheinet, da er ſagt: Videtis ficulneam, quoniam prope eſt æſtas: Sehet den Feigen-Baum an: Dann der Sommer nahe iſt: Habt ihr zu Winter-Zeit, da ihr über Feld gienget, niemahl beobachtet, daß, wann die Berg mit Schnee bedeckt, alsdann dem Aeuſſerlichen nach alles einnerley Geſtalt, und Anſehen habe, ihr ſehet alles gleich, man kan nichts unterſcheiden, und wird gar leicht betrogen. Da werdet ihr vemeynen ſtehe alles nutzlich, und fruchtbarer Baum, und iſt nur ein unfruchtbare Eich: Dort es ſeye ein ſchöner Garten, oder Matte/ und iſt nur ein mit Schnee bedeckter Miſthauffen; hier, es ſeye ein ſchön und ebener Weeg, und iſt ein tieffer Graben: Aber wann der Frühling anbricht, der Sommer herzunahen beginnet, und die Mertzen-Sonn ihre Strahlen etwas lebhaffter, und kräfftiger ſchieſſen laſſet, ſo verſchmeltzet aller Schnee, die Erden gewinnet ihr voriges Angeſicht wider, alles erſcheinet in ſei-

ner eignen Farb, und wird ein jegliches Ding / wie es an ſich ſelbſten iſt, erkennet; man komt aus dem Irrwahn, und ſihet klar, daß da ein unfruchtbare Eich, nicht aber ein fruchtbarer Obs-Baum; dort ein Graben, und keiu wohlgebahnter ebner Weeg, auf jener Seiten kein ſchöne Matten, ſondern ein ſtinckender Miſthauffen ſeye. Die gegenwärtige Lebens-Zeit iſt ein Zeit des Reiffen, und Schnees, ein finſter, und danckle Winters-Zeit: Jam hyems tranſiit,
Gen. 2. v. 11. **der Winter iſt vorüber gangen / ſagt der Bräutigam:** Da die glaubige Seel aus diſer Welt in diſem Winter abſcheidet, wird nichts vollkommentlich erkennt, alles iſt überzogen, verhilt, heimlich, und verborgen; ihr ſehet einen ſolchen für einen ſchönen mit allerhand rariſten Blumen beſetzten Luſt-Garten an, vermeynt ſein Seel ſeye mit zerſchidenen herrlichiſten Tugenden bereicheret: Ihr werdet aber höchlich betrogen, es iſt ein unflätiger Miſthauff, ein mit allerhand Unrath angefüllte Pfütze, ein pur gleißneriſch, ein eytel verſtelltes Weeſen. Ihr haltet einen ſolchen für einen aufrichtig, der Billichkeit beygethan, und Grechtigkeit liebenden Mann, ſonder einigen Liſt, Betrug, Verſchlagen- und Falſchheit, mit welchem gar wohl zu handlen: Und villeicht hat er ſeinem Nächſten eine Gruben gegraben, ihn ſpöttiſch hintergangen, und ſchändlich verrathen: Man glaubt, diſer dort ſeye ein fruchtbarer Baum, der die edliſte Frücht allerhand guter Wercken bringe; und diſe ſo vortrefflich glantzende Werck ſeynd alle von böß, und ſchädlicher Meynung der eignen Lieb, der Abſicht auf ſich ſelbſt angeſteckt, wurmſtichig, und verderbt: Es iſt Winter, die Schnee-Zeit, alles iſt verdeckt: Aber Oculi Domini multò plus lucidiores ſunt ſuper ſolem: **Die Augen des HErrn ſeynd vil heller / als die Sonn:** Der Sommer rucket herzu; das Gericht wird anbrechen, die Augen des HErrn, vil heller als die Sonn, werden allen diſen Schnee zerſchmeltzen, alle diſe Heimlichkeiten entdecken, und die Menſchen alſo, wie ſie ſeynd, und nichts anders, erſcheinen, und ſehen laſſen:
Nihil opertum, quod non reveletur, neque abſconditum, quod non ſciatur: Luc. 12. v. 2. **Nichts iſt verdeckt / das nicht offenbar werde / noch verborgen, das man nicht wiſſen werde.** Ihr könnet euren Beicht-Vatter wohl betrügen, und die von euch begangene Sünd kühn und friſch hinlaugnen; euer Geſpihl, die vor

der

der Welt gefehlt hat, verſpotten, und durch die Hechel ziehen, auch vor menſchlichen Augen die übrige Schandthaten, und Unzuchten, die ihr heimlich begehet, uud villeicht abſcheulicher, als die von ihr verwürckte Mißhandlung, ſeynd, verbergen: Ihr könnet euren Wucher wohl vermäntlen, und demſelben durch allerhand ſchöne Vorwänd ein Färblein anſtreichen: Der Ungerechtigkeit des mit diſem armen Bauren getroffenen Contracts verkleiſteren. Sed oculi Domini multò plus lucidiores: Aber die Augen des HErrn ſeynd vil heller. GOtt wird zeigen, daß er nicht ſo blind ware, als ihr euch einbildet.

Er wird ſein unbegreiffliche Weißheit, und Wiſſenſchafft ſehen laſſen: Er wird zeigen, daß er eure Sünden, die Gröſſe und Abſcheulichkeit eurer Laſter durch höchſt- und erhobniſte Urſachen, nemlich durch die Erkanntnuß ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten, welche denenſelben zu wider, und entgegen geſetzt ſeynd, erkenne: Judicabit populos in æquitate: Er wird die Völcker in Billichkeit richten: Der Hebräiſche Text liſet: Bemeſarim, in rectitudinibus, in Richtigkeiten. Es ſeynd vil Richtigkeiten in GOtt, nemlich ſeine Göttliche Eigenſchafften, welche die Richtſchnur, und Muſter-Geſtalten aller unſerer Werck / und Verrichtungen ſeynd: Aber die ſchöne Wahrheit wollen wir in einer anderen Gelegenheit mit der Hülff GOttes abhandlen. Es erforderet Zeit ſolche recht vorzutragen, und zu erklären.

Psal. 95. v. 10.

D. 3. Bonitatem.

Auch die Güte erhellet in ſeiner Gerechtigkeit, und in Betrohung ſeiner erſchröcklichen Straffen, die er uns ankündet: Diſe erſcheinet vil herrlicher und mit weit mehrerem Glantz hierin, als erſt-bemelte zwey andere ſeine Vollkommenheiten; laßt uns vom Liecht zum Liecht wandlen, und ihr werdet diſe Warhheit durch den vortrefflichiſten Diſcurs dreyer groſſer Männer, des heiligen Thomä, Tertulliani, und des Heil. Auguſtini klar ſehen. Werdet ihr mir nicht zu geben, daß die Natur des Gutens ſeye, dem Böſen entgegen, und zu wider zu ſeyn? Dem Guten eigenthumlich ſeye, das Gute zu erhalten? Die wahre Würckung der Güte ſeye, die Boßheit zu ſtöhren? Und auf diſe Wahrheit gründete ſich das vernünfftige Beweißthum jenes Lacædemoniers. Es wurde einſtens in Gegenwart eines Spartaniſchen Burgers der gute Charilai belobt, von welchem man

man vorgabe, daß er ſo gut ſeye, daß er allen Ubelthätern verſchone: Und wie ſollte er wohl gut ſeyn, verſetzte ſpitzfindig der Lacedämonier, dieweil er denen Böſen nicht zu wider iſt?

Was für ein gröſſeres Gut iſt auf der Welt als die Tugend? Welches ein gröſſeres Ubel, als das Laſter? Oder beſſer zu reden, iſt dann wohl ein anderes Gut, als die Tugend? Iſt wohl einig anders Ubel darauf, als das Laſter? Ich begehre deſſen keine andere Zeugen, als euch ſelbſt, ſpricht der H. Thomas: Was macht ein Perſohn gut? Das Gute: Was macht ſie böß? Das Böſe; gleichwie ſie die Weiſſe weiß, die Schwärtze ſchwartz machet. Wann ein Menſch edel, verſtändig, gelehrt, reich, ſtarck, ſchön iſt, ſagt ihr darum nicht: Sehet da einen guten Menſchen; wohl aber, wann er andächtig, gerecht, keuſch, nüchteren, und liebreich iſt: Iſt ein Menſch arm, unwiſſend / franck, auſſätzig, ſagt ihr nicht: Sehet da einen böſen Menſchen, wohl aber, wann er grauſam, ein Ehebrecher, ein Dieb, ein Todtſchläger iſt. Die Meynung, und Obſicht GOttes iſt, da er uns mit Straffen, und Züchtigung trohet, uns zu der Tugend anzuhalten, und von dem Laſter abzuziehen. Tertullianus erweiſet es durch kräfftige Vernunffts-Gründe: Timor Judicii ad bonum, non ad malum confert. Non enim ſufficeret bonum per ſeipſum commendari, jam ſub adverſario laborans; nam etſi commendabile per ſeipſum, non tamen & conſervabile, quia expugnabile jam per adverſarium, niſi vis aliqua præeſſet timendi, quæ bonum, etiam nolentes, appetere, & cuſtodire compelleret. Cæterùm tot illecebris mali bonum expugnantibûs quis illud appeteret, quod impunè contemneret? Quis cuſtodiret, quod ſine periculo amitteret? Mali viam latam, in multò frequentiorem legis; nonne omnes illaberentur, ſi nihil in ea timeretur? Horremus terribiles minas Creatoris, & vix à malo avellimur! Quid, ſi nil minaretur? Hanc juſtitiam malum dices, quæ malo non favet? Hanc bonum negabis, quæ bono proſpicit? Qualem oportet. Deum, velles? Qualem males, expediret? Sub quo delicta gauderent? Cui diabolus illuderet? Illum bonum judicares Deum, qui hominem poſſet magìs malum facere, ſecuritate delicti? Quis boni Author, niſi qui & exactor? Quis mali extraneus, niſi qui & inimicus?

Tertull. l. 2. contra Marcionem c. 10. & 11.

micus? Quis inimicus, niſi qui & expugnator? Quis expugnator, niſi qui & punitor? Sic totus DEUS bonus eſt, dum pro bono omnia eſt; ſic denique Omnipotens, quia & juvandi, & lædendi potens. Indem das Laſter ſo vil anzügige Lieblichkeiten, ſo vil bezauberende Süßig- und Ergötzlichkeiten an ſich hat, wer wurde wohl ſolches bemüßigen, wann es nicht auch zugleich mit Bitterkeit vergallet wäre? Wer nach der Tugend, indem dieſelbe ſo ſchwer, hart, und mühſam iſt, ſich beſtreben, wann ſie freyhin, und ohne einige Straff könte verachtet werden? Wer wurde ſich angelegen ſeyn laſſen ſolche zu erhalten, wann ſie ohne einigen Schaden könte verlohren werden? Und entgegen da der Laſter-Weeg ſo bereit, und gangbar iſt / wer wurde denſelben nicht antretten, wann keine Dorn, noch Forcht der Straff darauf zu finden wären? Die erſchröckliche Straffen, mit welchen der Erſchaffer die Laſterhaffte betrohet, ſeynd uns nur gar zu wohl bekannt, und doch kümmerlich halten ſie uns von der Sünd ab: Erachtet, was wir thun wurden, wan er keiner Betrohungen ſich gebrauchte? Werdet ihr ſagen können, die Gerechtigkeit GOttes ſeye böß, dieweil ſie dem Ubel nicht günſtig? Werdet ihr laugnen dörffen, daß ſie gut ſeye, dieweil ſie für das Gute Sorg-befliſſen iſt? Ihr wünſchet einen GOtt, der keiner Betrohung ſich gebrauche? Und was für ein GOtt wurde es ſeyn, der das Laſter frey und ungehinderet regieren lieſſe? Kunte man ſolchen wohl einen guten GOtt nennen, welcher Urſach wäre, daß die Menſchen wegen Freyheit ihrer Laſter, und dieweil er dieſelbe nicht ſtrafft, deſto ſchlimmer, und boßhaffter ſeyn wurden? Wie kan er beſſer erweiſen, daß er gut ſeye, und die Güte lieb gewinne, als da er durch Betrohung, und Schröcken der Straffen uns zwinget gut zu ſeyn? Ich ſehe wohl, was ihr wünſchet / es gedunckt mich, ich ſehe es euch an, und leſe es gleichſam in eueren Hertzen; ich ſehe wohl, was für einen GOtt ihr verlanget, einen GOtt, der uns zu erſchröcken drohe, uns zu ſtraffen verheiſſe, im Fall wir böß, und ſündhafft wären: Der aber ſein Wort hernach nicht halte, und ſein Verſprechen nicht erfülle: Das iſt, ſagt der Heil. Auguſtinus, ihr wünſchet einen GOtt, der ein Lugner wäre, damit ihr ungeſtrafft verbleibtet; einen GOtt, der laſterhafft wäre, damit ihr tugendſam wurdet; einen GOtt der ſündigte,

digte, damit ihr von dem Sündigen abgehalten wurdet: Nunquid erit falſus promiſſor, ut tu ſis impunitus peccator? Seynd die Wort Auguſtini. Es verbietet euch aller Orten, vor und auſſer Gericht falſch zu ſchwören, euer Verſprechen in euerem Gewerb, oder Handlung zu brechen, euere Schrifften zu verfälſchen ꝛc. Und wofern ihr ſolches thun, und ſein Verbott nicht beobachten werdet, betheuret er durch ſein Evangelium, daß er euch ewig verdammen werde. Wann ihr nun falſch ſchwöret, euerem Verſprechen entgegen handlet, ein Schrifft-Verfälſcher ſeyd, und beynebens wünſchet, daß er ſeine euch beſchehene Betrohungen nicht halte, euch wider ſeinen gethanen Schwur, euch zu verdammen, ſeelig mache: Wann er ſich mit den Betrohungen allein, ohne zum Werck zu ſchreiten begnügen ſollte, was wurde es ſeyn? GOtt wurde meineydig ſeyn damit ihr nicht meineydig wurdet; er wurde ſein Verſprechen brechen, damit ihr das eurige nicht brechet, ein Verfälſcher in ſeiner Schrifft ſeyn, damit ihr kein ſolcher in der euerigen wurdet. Nein, nein, GOtt muß weiſen, daß er die Güte ſelbſt ſeye, und zwar ein unendliche Güte: Er zeigt, daß er die Güte ſelbſt ſeye, wann er zeigt, daß er keinen Theil an der Boßheit habe: Keinen Theil hat er an der Boßheit, dieweil er derſelben zu wider, und ihr abgeſagter Feind iſt; ihr Feind iſt er, dieweil er dieſelbe verfolget, er verfolgt dieſelbe, dieweil er ſie ſtraffet: Sic totus DEUS bonus eſt, dum pro bono omnia eſt. Tertul. ut ſupra. Alſo iſt GOtt in allem gut, was er iſt, dieweil alles, was er iſt, allein auf das Gute abzihlt. Sein Barmhertzigkeit, Guts zu wollen: Sein Macht, Guttes zu thun: Sein Gerechtigkeit, daß Gute zu erhalten und zu beſchützen. Alſo da er die Tugendſame am Tag des Gerichts belohnen wird, wird er erweiſen, daß er gut ſeye, indem er den Guten begünſtiget, und ihm Guts thut; und da er die Laſterhaffte verdammen wird, wird er abermahl erweiſen, daß er gut ſeye, indem er die Feind des Gutens verfolget.

CONCLUSIO.

E. Pathetica prodeveſis.

Seyd demnach wohl getröſt, O auserwählte Seelen! Seyd getröſt, und erfreuet euch, da man von dem Gericht GOttes redet: Levate Capita veſtra: Ecce Luc. 21: v. 28. enim

enim appropinquat redemptio veſtra: Hebet euere Häupter empor: Dann ſehet, es nahet ſich euer Erlöſung herzu. Was Troſt / was Freud / was Jubel, was Hertzens-Wohne / was Sicherheit alsdann für euch / da die gantze Welt auf den entſetzlichen Po-ſaunen-Schall unterüberſich gekehrt, und über einen Hauffen geworffen werden, der Richter unter Blitz / und Donner-Keül auf einem herrlich und Majeſtät-vollen Thron erſcheinen wird? Es werden alsdann, auch ſo gar die Felſen zitteren, und die Völcker für Schröcken erdatteren, da man Hercules, und Alexandros, die Cæſares, und Pompeios, die Platones, und Ariſtoteles, diſe groſſe Weltbezwinger, und Fürſten der Weißheit, Wiſſenſchafften / als arme Miſſethäter vor den Richter-Stuhl des Göttlichen Richters herbey geſchleppt, in äuſſerſte Verzweifflung geſtürtzt, ſich nicht einmahl ihre Augen zu erheben getrauend / und mit Schröcken den Sententz ihrer Verdammnuß erwartend ſehen wird: Alsdann, alsdann, wann ihr mir glauben, etwas weniges auf diſer Welt leyden, und die Gebott GOttes fleißig, und genau beobachten wollet; alsdann, ſpriche ich werdet ihr tröſtlich, und von Hertzen lachen, da ihr verächtlicher Handwercks-Mann, ihr armes Weiblein, die ihr allhier für Hunger, Durſt, Kälte, Hitz, Arbeit, und Armuth geſtorben; ihr / die ihr der Abſchab, und die Verwürfflinge der Welt / der Gegenſatz tauſenderley Ungemachs geweſen ſeyd, ihr, ihr werdet ein himmliſches Gelächter führen, getröſt, freudig und einer dicht, und wahrer Sicherheit voll ſeyn, den enigen erkennen, dem ihr ſo wohl gedient habet / und entzwiſchen die andere zitteren werden / werdet ihr ihm mit Freuden entgegen gehen: Obviam Chriſto in aëra: Ihr werdet mit Vertrauen zu ihm hinzu nahen, und mit unausſprechlichen Jubel, und Frölichkeit ſagen: Da iſt mein liebſter Meiſter, der für mich gecreutziget iſt worden, ich glaub / ſehe ihn da; ja fürwahr, da iſt mein Seeligmacher, den ich ſo innbrünſtig geliebt hab: Sehe ihn an, üppig weltliche Seel! iſt es nicht der Erlöſer, den du ſo ſehr verachtet haſt? Und du lachteſt uns aus / ſpotteſt unſer, nenneſt uns Andächtler, ſein Heilige / Heuchler, und Heiligen-Freſſerin: hielteſt es für ein Einfalt und Thorheit, daß wir die uns zugefügte Unbilde verzeyheten, Schimpff und Spott mit Gedult übertragten, der ſinnlichen Freuden /

1. Theſ. 4. v. 16.

und Wollüſten uns beraubten, unſer Fleiſch züchtigen, und abtödeten, die zeitliche Güter, aus Hoffnung der Ewigen, die du für ungewiß anſaheſt, verachteten. Jetzt ſiheſt du / ob wir uns betrogen haben; du ſiheſt es aus der Erfahrnuß. O GOtt! was höchſte Gnad, was ungemeine Gunſt, einem anjetz ſo geehrten König wohl gedient, und aufgewartet zu haben! heilige Mühe, und Arbeit / glückſeelige Caſtey, und Abtödtungen! O wie wird das wenige Ubel / ſo du mir zu ſchickeſt, anjetz recht Göttlich belohnt! ſüſſe Bitterkeit meines ſtreng, und rauchen Lebens. Ey wie groß, und wunderbarlich ſeynd die Freunden, die ihr mir gebähret! Alsdann, alsdann O Chriſtliche Seel! wirſt du mir Danck wiſſen, daß ich einer ſo wichtigen Wahrheit dich ermahnt habe, und alsdann wirſt du die Würckungen diſer Worten Chriſti in unſerem Evangelio empfinden: Levate capita
veſtra: Ecce enim appropin-
Luc. 21. quat redemptio veſtra: Hebet
v. 28. euere Häupter auf: Dann ſehe / euer Erlöſung nahet ſich herzu. Alsdann alsdann werden diſe offt gebogen, und vor GOtt gedemüthigte Leiber erhöhet / und mit Glory erfüllt werden; alsdann werdet ihr erhebt, und aufgeregten Haupt hereingehen, von Mänglen, die man läſterlich von euch ausſtreuet, gerechtfertiget erſcheinen, von denen Verfolgungen, die man euch anthut / erlediget ſeyn.

Aber du im Gegentheil, O F.
üppiges Welt Kind! O eitle Contra Reprobos.
Seel! du ſolleſt zitteren, und für Forcht ſchauren / da man von dem Gericht redet: Du ſolleſt betrachten, zu Gemüth führen, daß du werdeſt Rechnungſchafft geben müſſen, einem unendlich mächtigen Richter, deſſen Zorn niemand widerſtehen kan; einem unendlich weiß, und allwiſſenden Richter / der alles durch, und durch gründet, und biß auf das inneriſte des Hertzens hineindringet, vor deme du nichts verbergen / nichts verhülen wirſt können / deſſen Erkañtnuß auch deine heimlichiſte Gedancken offenbar seyn werden: Cujus oculi lincei, ſicut fallere nolunt, iſta falli non poſſunt: Der Luchs-Augen hat / welche gleichwie ſie nicht betrügen wollen, alſo nicht können beterogen werden: Einem Richter welcher unendlich gut, und eben darum ein Todt-Feind der Boßheit iſt, alſo folglich die Sünd aus ſeiner Natur zerſtöhren, und vertilgen muß.

G. 8.
Wohlan dann / meine liebe Pro omnibus.
Seelen! dieweil Chriſtus unſer

Für-

Fürſprecher hat werden wollen / bevor er unſer Richter wurde, dieweil er aus ſeiner Grund-loſen Barmhertzigkeit ſich gewürdiget hat, uns ein Rath zu geben / und uns zu lehren, wie wir der Strenge ſeiner Gerechtigkeit ausweichen müſſen; laſſet uns ſeine Göttliche Wort anhören / und ſeine heylſame Unterweiſungen ins Werck ſetzen: Sehet, wie er die Predig / welche er von dem jüngſten Gericht haltete, beſchlieſſet: Attendite vobis, ne corda veſtra graventur in crapula, & ebrietate, & curis hujus vitæ: Vigilate itaque omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere iſta omnia, & ſtare ante filium hominis. Hütet euch / daß euere Hertzen nicht beſchweret werden mit Fraß / und Trunckenheit / und mit denen Sorgen diſes Lebens; derowegen wachet allzeit / und bettet / damit ihr möget würdig gehalten werden, diſem allem zu entfliehen / und ohne Forcht / und Beſchämung dem Sohn GOttes bey ſeinem Gericht fürgeſtellt zu werden. Mercket curis hujus vitæ: Mit denen Sorgen des Lebens. Ihr glaubet, daß die Unmäßig- und Trunckenheit jener Praſſer / und Sauffer wohl ein abſcheulich, und Ehr-loſes Laſter ſeye, und ſie vor dem Gericht GOttes höchlich beſchamen, und zu ſchanden machen werde, es iſt wahr: Aber der Seeligmacher redet eben auch diſes von denen Sorgen diſes Lebens, und ſetzet ſie in einen Reyhen mit jenen: Er ſagt nicht nur, der Ehrgeitz / die unerſättliche Begierd, die heiß-brinnende Söhnſucht ſich zu erhöhen, nnd zu bereicheren: ſondern die Sorgen diſes Lebens / diſe Unruhe, diſe Verwürrung, diſe Beſchäfftigung, und Verwicklung mit Proceſs, Handelſchafften, Gewerb, und anderen zeitlichen Geſchäfften, diſe Forcht / es möchte euch etwann an euerem Unterhalt, und nothwendigen Lebens-Mittlen gebrechen diſe beſchweret euer Hertz, und wird euch vor dem Sohn GOttes zu ſchanden machen: Ihr glaubet es nicht / und iſt doch nichts wahrers. Wachet / fürnemlich in diſer Heiligen Advents-Zeit, in welcher die Kirch das unausſprechliche Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti celebriert, und uns einladet, die Ankunfft des Sohns GOttes auf diſe Welt, um uns zu erlöſen ſeinen neun Monatlichen Aufenthalt in dem Jungfräulichen Leib Mariæ, die Abhandlung unſerer Erlöſung, welche er in dem erſten Augenblick ſeines Lebens mit ſei-

Luc. 21. v. 34. & 36.

nem Vatter getroffen, zu verehren. Bittet GOtt zu diſer heiligen Zeit mit weit mehrerem Eyfer / und innbrünſtiger, als an anderen Tägen: Bemüßiget die unnothwendig, und überflüßige Geſellſchafften, und Beſuchungen / lebet einſam, und in Verſammlung des Geiſts zur Ehr der Einſamkeit Chriſti in dem Leib der Allerheiligiſten Jungfrau; bittet ihn, daß er euch würdig machen wolle, ihm in ſeiner zweyten Ankunfft vorgeſtellt zu werden, und die Güter, die er denen auserwählten Seelen zu bereitet hat, zu empfangen, Amen.

Vierzehende Predig.

Das Gericht wird ſtreng, und ſcharpff ſeyn.

THEMA.

Accedentem ad DEUM credere oprtet, quia eſt. *Hebr.* 11. *v.* 6.

Wer zu GOtt gelangen will, der muß glauben, daß er gerecht ſeye. Ibid.

GEſtern lehrete uns unſer Seeligmacher, daß der Gedanck von dem letzten Gericht ein Matery groſſen Troſts für die andächtig / und tugendſame Seelen ſeye, die weil ſie alsdann fröhlich, und mit aufgehobenen Haupt herein gehen, von denen ihnen zugelegten Verleumbdungen gerechtfertiget, und von allen Ungemachen diſes ſchnöd, hinfällig, und armſeeligen Lebens befreyt, und entlaſſet ſeyn werden: Levate capita veſtra: Luc. 21. Ecce enim appropinquat redemptio veſtra: Hebet euere Häupter auf: Dann ſehet / euer Erlöſung nahet ſich herzu. v. 28. Heut wird der Apocalyptiſche Engel, welchen der Heil. Johannes uns vorgeſtellt hat, die verworffne Seelen

len lehren, daß eben diſer Gedanck des Gerichts ihnen ein Matery gröſten Miß-Troſts, und Betrübnuß ſeye, dieweil der Richter bey demſelben über alle maſſen ſtreng, ſcharpff, und unbarmhertzig für ſie ſeyn, wird.

Ich hab in der Heil. Schrifft geleſen, daß, als der König Salomon das Volck GOttes zu richten auf ſeinem Richterſtuhl, oder Thron ſaſſe, er auch einen anderen Königlichen Thron aufrichten lieſſe, worauf er ſein Mutter die Betſabee, zu ſeiner
3. Reg. 2. v. 19. Rechten ſetzte: Poſitus eſt thronus Matri Regis, quæ ſedit ad dexteram ejus. Diſer weiſe Fürſt war ein Figur, und Sinnbild deines Sohns, O heilig und ſeeligiſte Jungfrau! da Chriſtus der wahre Salomon auf dem Thron ſeiner Herrlichkeit, die Lebendige, und Todte zu richten, ſitzen wird, wird er diſem Ambt dich beygeſellen: Und iſt kein Wunder, daß er dir diſe Gnad erweiſen werde, dieweil er eben derſelben auch gegen ſeinen lieben Apoſtlen ſich gebrauchen wird: Die Apoſtel werden diſer Ehr genüſſen, dieweil ſie Chriſto Zeit ſeines Aufenthalts auf diſer Welt nachgefolgt ſeynd: Vos, qui ſecuti eſtis me, ſedebitis ſuper ſedes duodecim, judicantes tribus Iſraël: **Ihr, die ihr mir nachgefolgt ſeyd, werdet ſitzen auf zwölff Stühlen, und die Geſchlecht Iſraël richten.** Matth. 19. v. 28. Dir aber dein Sohn diſe Ehr erweiſen, dieweil du in deinem Jungfräulichen Leib ihn empfangen, getragen, ernährt, auferzogen haſt, welchen wir hiemit ſeelig ſprechen, preyſen, und benedeyen, da wir mit deinem Engel dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Peccatum mortale eſſe plagam ex ſe inſanabilem, probatur Scripturâ, experientiâ, ratione A. Tamen quatuor modîs ſanari poteſt in hac vita B.

I. PUNCTUM. Peccator in judicio non obtinebit veniam per miſericordiam DEI C.

II. PUNCTUM. Neque per merita Chriſti D.

III. PUNCTUM. Neque per orationes Sanctorum E.

IV. PUNCTUM. Neque per pœnitentiam F.

CONCLUSIO. Exhortatio ad timorem judicii. 1. Scripturâ G. 2. Hiſtoria H.

EXOR-

EXORDIUM

A. Peccatum mortale eſ-ſe plagam ex ſua natura inſanabilem probatur Scripturâ, experientiâ, ratione.

INſanabilis eſt fractura tua, peſſima plaga tua. Jer. 30 v. 12. Dein Schad iſt unheylbar / und dein Wunden iſt ſehr böß / redet GOtt durch den Propheten Jeremias zu der ſündigen Seel. Es iſt wahr, es iſt nur gar zu wahr. Die Todſünd iſt ein ſo übermäßig groß / und verzweiffletes Ubel, daß es aus der eigenſchafft ſeiner Natur, und aus der Beſchaffenheit ſeines Weeſens durchaus unheylſam iſt. Wer ſo vermögen, daß er den Allmächtigen beleydigen darff / verdient kein Verzeyhung, iſt für ewig der Gnad GOttes, und aller Lieb, und Gunſts-Bezeugungen, ſo diſe unendliche Güte ſeinem Geſchöpff erweiſen kan / unwürdig. Wann wir hierüber alle drey fürnehmſte Liechter, die unſeren Verſtand erleuchten können, das Wort GOttes, die Erfahrnuß, und menſchliche Vernunfft zu Rath ziechen, werden wir diſe Wahrheit mit ſolcher Gewißheit / und Verſicherung bekennen, daß wir gar nicht gedencken werden, daß man ſolche in Zweiffel ziehen könne. Der gelehrte Tertullianus hat weißlich angemerckt, daß GOtt da er der Seel, welche Buß würcket, Verzeyhung,

Tertull. l. d pœnitentia.

und Gnad verſpricht, um diſe ſeine Zuſag deſto mehr zu verſicheren, ſich feyrlich verſchwöre, und mit einem Eyd bekräfftige: Vivo ego, dicit Dominus, nolo mortem peccatoris. So wahr ich lebe, ſpricht der HErr / ich will den Tod des Sünders nicht. GOtt pflegt in ſeiner heiligen Schrifft nicht zu ſchwören, als ſeye dann zu Bekräfftigung etwelch einer auſſerordentlich, ernſthafft, wichtigen Wahrheit / und die man einen ſchwerlich glauben machen kan. Iſt es dann ein ſchwer zu glauben ſtehende Sach, daß ein Sünder Verzeyhung erlangen könne? Ja / es iſt ſchwer zu glauben einer Seel, die da begreifft, was GOtt, was der Menſch, was die Sünd, was die Beleydigung einer ſchnöd, und verwürfflichen Creatur wider ein ſo hoch, und fürtrefflich, ein ſo unendlich, und Anbettens-würdige Majeſtät ſeye. Es iſt ſchwer zu glauben einer Seel, die in dem Job geleſen: Verebar omnia opera mea, ſciens, quòd non parceres delinquenti: Ich war in Forcht wegen aller meiner Wercken / weil ich wußte / daß du dem Sünder nicht verſchoneſt. Einer

Ezech. 33. v. 11.

Iob. 9. v. 28.

Perſohn, welche den Verſtand hat, die uns vorgetragene Erfahrnuß, das Exempel, und die Verwerffung der Engliſchen Geiſter zu betrachten, welche die allererſte Geſchöpff GOttes, ſo edel, ſchön, weiß, klug, mächtig waren / und in ſo groſſer Anzahl, jedoch nach einer eintzigen, und zwar nur in Gedancken begangenen Todtſünd vor dem Gericht GOttes der Verzeyhung unwürdig der Barmhertzigkeit undichtig geachtet wurden: Dann wir betrachten gleich die Sünd in ihrer eignen Weeſenheit, und Natur, oder in der Perſohn, von welcher dieſelbe begangen, oder das Zihl, und End, warum ſie begangen wird, werden wir allzeit finden, und ſehen, daß der Sünder durchaus aller Gnad unwürdig ſeye. Alle Todſünd, waſſerley Gattung, Geſchlecht und Art ſie auch ſeye, iſt ein unnatürliche Undanckbarkeit. Freywillig, und vorſätzlicher Weiß einen höchſt freygebigen Gutthäter, dem ihr unendlich vil ſchuldig ſeyt, der euch beſtändig hin ununterbrochẽ verpflichtet, und Guts thut, beleydigen, ihn beleydigen zu eben der Zeit, da er euch das Leben erhaltet, diſes iſt ein abentheurliche, Unerkantlich- und Undanckbarkeit; Und wiſſet ihr, daß die Undanckbarkeit euch nicht nur allein unwürdig mache, einiges Gut zu empfangen, ſondern überhin unſerem Gutthäter Gewalt gebe, auch die Schanckungen, welche wir aus ſeiner Freygebigkeit bereits empfangen haben, zu widerruffen: L. unic. C. d. ingratis Liberis. Retribuebant mihi mala pro bonis, ſterilitatem animæ meæ. Sie vergolten mir Böſes für Gutes, meine Seel troſtloß zu machen. Pſ. 34. v. 12.

Sagt ihr, der Sünder könne die GOtt angethane Beleydigungen durch gute Dienſt wider erſetzen, und durch ſothane Genugthuung, die durch ſein Laſter verwürckte Gunſt, und Gnaden wider verdienen, wird man euch antworten: Derjenige, der die Sünd begeht, ſeye ein Creatur, ein jegliche Creatur aber ein Sclavin, und Leibeigne ihres Erſchaffers; und könne ein Sclav niemahl nach aller Schärpffe, und Erforderung der Gerechtigtigkeit den ſeinem Meiſter zugefügten Schaden erſetzen, noch für denſelben vollkommentlich genug thun: L. rem nobis ff. d. acquir. vel amittend: poſſeſs. Lancilla ff. de furtis. Dieweil alles, was er gewinnt; was er thut, und iſt, ſeinem Herrn zugehört. Wohlan, ſeye es, werdet ihr ſagen, ob ſchon der Sünder für die Schuld, und Pflicht, die er in Begehung der Sünd auf ſich ladet,

ladet, nicht genug thun kan, wird doch GOtt ihm ſolches frey-willig nachſehen, aus ſeiner Barmhertzigkeit verzeyhen, gleich wie man vilen Ubelthäteren, die Galgen/ und Rad verdienten, Gnad thut. Aber die Beleydigung eines Geſchöpff gegen ſeinem Erſchaffer iſt ein frevelhafftes Beginnen, und höchſt vermeſſene Laſterthat eines Unterthanen wider ſeinen höchſten Fürſten, und Oberherrn, ein Laſter der verletzten Göttlichen Majeſtät: Denen Schuldigen verletzter Majeſtät aber erweißt man kein Gnad / ſagt das Geſatz: Quisquis ad Leg. Jul. Majeſtatis: Kurtz; ſollte auch nicht die Eigenſchafft der Beleydigung, nicht der knechtliche Stand deſſen, der die Sünd begehet, noch die Hochheit der beleydigten Perſohn den Sünder aller Gnad unwürdig machen, macht ihn doch das Zihl, und End, wegen welchem er die Sünd begehet, deren durchaus unwürdig: Angeſehen ein Verſchwender jederzeit ein minderjähriger iſt, ſagt das erſte Geſatz ff de Curatoribus furioſo, & aliis extra minores dandis. Diſes verbietet einem ſolchen Geld, oder Güter, welche er verſchwenden, und vergeuden kunte, zu leyhen. Nun iſt es nicht über die maſſen verſchwenderiſch ſeyn? Iſt es nicht ein auſſerordentlich, und unerträgliche Verdultlichkeit, und Vergeudung, die Gnad GOttes wegen einem Ehrdampff, einem Stuck Geld, einem viehiſchen Wolluſt in die Schantz ſchlagen, und verliehren?

D. Sed tamen quatuor modis ſanari poteſt in hac vita.

Aber was mir in diſer Materi einen Troſt gibt, iſt, daß der Prophet uns befihlt, die Erfindungen GOttes zu verkünden, ſeine ſinnreiche Kunſt-Grifflein und wunderbarliche Werck allen Völckeren der Welt kund zu thun: Notas facite in populis adinventiones ejus. Annuntiate inter gentes ſtudia ejus. GOtt wird von dem H. Paulo φιλανθρωπος, ein Liebhaber der Menſchen genennet. Die Lieb iſt über alle maſſen ſinnreich, und erfinderiſch, ſie befleiſſet, und beſtrebet ſich, auch denenjenigen Gutes zu thun, die es nicht verdienen. Das ewige Geſatz brachte mit, daß ein jegliche Creatur, welche um eines liederlich, und ſchlechten Dings Willen die Gnad GOttes verſchertzen, und verliehren wurde, derſelben auf ewig hin ſollte unfähig ſeyn: Aber, Quis legem dat amantibus? Major lex amor eſt ſibi: Wer kan denen Liebenden Geſätzen vorſchreiben: Das gröſte Geſatz iſt ihr die Lieb ſelbſt. Die Lieb, welche GOtt gegen denen Menſchen truge, verleitete

Iſai. 12. v. 4. Pſal. 9. v. 12.

ihn, in ſich ſelbſt Mittel, und Erfindung zu ſuchen, diſes Geſatz zu hintergehen: Gerecht und glückſeeligiſter Betrug! Die Rechts-Gelehrte, welche gleichſam die Augen, und das Liecht des gemeinen Weeſens ſeynd, entdeckten vier ſonderheitliche Weeg, oder Mittel, wordurch etwelche verſchmitzt, und argliſtige Füchs betrüglicher Weiß einem Geſatz ſich zu entziehen, von deſſen Pflicht, und Beobachtung ſich auszuſchrauffen, und zu deſſen Nachtheil unter dem Hütlein mit einander zu ſpihlen, ſich beſtreben. De contractu ad alium cotractum. De contractu ad eumdem contractum, ſed aliô modô. De Perſona ad Perſonam. De re ad rem. Von einem Contract / oder Handlung zu der anderen. Von einem Contract zu eben demſelben Contract / aber auf ein andere Weiß. Von der Perſohn zu der Perſohn. Von der Sach zu der Sach. Es muß durch gewiſe Sätz / und Exempel erkläret werdrn. Erſtlich: De Contractu ad alium Contractum, von einem Contract zu einem anderen Contract. Das Geſatz verbietet dem Mann, ſeinem Weib Sachen, welche ſehr koſtbar, und von groſſem Werth, zu ſchencken; und wann er es thut, hebt das Geſatz ſothane Schanckung wider auf, verwirfft, und macht ſie zu nichten: Damit die Männer aus übermäßiger Lieb gegen ihren Weiberen ſich ſelbſt nicht in Armuth ſtürtzen. Ein Mann, welcher ſeinem Weib gern ein ſchönes Stuck Gut ſchencken wollte, was thut er, diſem Geſatz eine Naſen zu drähen: Er ſchenckt ihr das Gut nicht, ſonderen verkaufft ihrs, und gibt ihr nach der Hand das für daſſelbe empfangene Geld heimlich wider zuruck: Heißt diſes nicht, ihr ſolches ſchencken? Diſen Argliſt vernemme ich von Ulpiano dem Rechts-Gelehrten L. ſi ſponſus §. circa ff. de Donationib. int. vir. & uxor: Zweytens De contractu ad eumdem contractum, ſed aliô modô, von einem Contract zu eben demſelben Contract / aber auf ein andere Weiß; Das Geſatz verbietet einem Weib, für ihren Mann, dem man nichts darleyhen, und vorſtrecken will / es ſeye dann, das Weib, dieweil ſie reicher, als er iſt, verpfände ſich, und ſtehe gut darfür, Bürgſchafft zu leiſten: Da macht ſie ſich dann zur Haupt-Schuldnerin, entlehnet das Geld ſelbſt in ihrem eignen, und ſonderheitlichen Nahmen, und ſtellt ihren Mann zum Bürgen, ob ſchon das Geld für ihn entlehnt wird. Diſen Betrug entdeckt mehrmahl obangezog-

ner Juriſt in L. Quamvis §. ſi cùm eſſem- ff. ad SC. Vallejan. Drittens: De perſona ad perſonam: **Von der Perſohn zu der Perſohn.** Das Geſatz verbietet euch / eurem Weib ein Schanckung zu thun, verbietet es aber nit eurer Mutter, oder eurem Freund: Gebet, was ihr eurem Weib ſchencken wollet, eurer Mutter, oder einem getreuen guten Freund, und verpflichtet dieſelbe, ſolches nach der Hand eurem Weib zu ſchencken. Vorermelte Ulpianus bemerckt diſen Liſt widerum in obbeſagtem L. ſi ſponſus. Viertens: De re ad rem: **Von der Sach zu der Sach.** Das Geſatz verbietet euch, einem unter Vätterlichem Gewalt annoch ſtehenden Kind, oder Sohn ein Hauß, wie auch einem Verſchwender Geld zu leyhen; verbietet aber nicht, ihnen Frucht, und andere Lebens-Mittel zu ihrer Nahrung vorzuſtrecken: Tragtet ihr Luſt, ihnen Geld in die Hand zu ſpihlen? So leyhet ihnen nur Korn, oder Wein, ſie werden es ſchon wiſſen zu verkauffen, und Ged darauß zu machen. Diſes Funds, und verſchraufften Kunſt-Griffleins verſtändiget mich der Juriſt Julianus in L. Item ſi filius, §. mutui. ff. de SC. Macedon. In allen diſen, und dergleichen Fällen fraus legis evacuat id, quod ſequitur ex facto, macht der Betrug wider das Geſatz alles, was aus einer ſolchen Handlung erfolgt, unkräfftig, null, und nichtig, benimmt alle rechtliche Hülffs-Mittel. Ja, wohl bey denen Menſchen, aber GOtt, welcher ein unendliche Güte, und Barmhertzigkeit gegen uns tragt, findet Mittel, und ſinnreiche, Grifflein, das Geſatz zu überfortlen, und zu betrügen; und diſes auf erſt angeregt vierfache Art, und Weeg.

Erſtlich erweiſet er uns Barmhertzigkeit, wegen etwelche einem Allmoſen, welches wir geben; er will, daß wir ſolches geben, die Lieb gegen unſerem Nächſten üben ſollen, ſein Barmhertzigkeit dardurch zu erkauffen: Date, & dabitur vobis: **Gebet / ſo wird euch ge-** Luc. 6.
geben werden: Beati miſeri- v. 38.
cordes, quoniam miſericor- Matth.
diam conſequentur: **Seelig** 5. v. 7.
ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. In übrigen aber / wann wir die Lieb gegen unſerem Nächſten erweiſen, und er durch diſes Mittel uns ſein Gnad, und das Recht zu dem himmliſchen Erbgut ertheilt hat, gibt er uns den ausgelegten Werth wider zuruck, bezahlt, was wir ausgegeben

Matth. 19. v. 29.

geben uns hundertfältig widerum: Centuplum accipiet. Sagt er, er wird es hundertfältig widerum bekommen/ er wird in hoc mundo, auf diſer Welt das ausgelegte wider empfangen, und noch überhin den Himmel an ſich erkauffen, vitam æternam poſſidebit. Zweytens, weil Chriſtus der Haupt-Schuldner für einige Sünd nicht ſeyn kan, beynebens aber unſere Schulden durch einen, jenem obbemelten Ehe-Weibs, die ſich zur Haupt-Schuldnerin gemacht hat, gantz widrigen Liſt, doch aus einer der ihrigen gleich, ja weit gröſſeren Lieb, zu bezahlen verlangt, wird er unſer Bürg, nimmt die Schuld auf ſich, ſtehet, und bezahlt für uns. Drittens, wir ſeynd ſeiner Gnaden unwürdig: Sein Mutter aber, ſeine Heilige, und Freund ſeynd deren nicht unwürdig; er gibt ſie ihnen, um ſolche uns zu geben, theilt ſie ihnen mit um ſolche uns mitzutheilen, und zuzuſtellen. Viertens, weil er ſihet, daß wir ſein Gnad verſchwenderiſch hingebracht/ dieſelbe um ein ſchlechte zergängliche Ehr, um einen viehiſchen Wolluſt, oder andere eytle Lumpen-Ding leichtſinnig Preyß gegeben haben: Das Geſatz der Gerechtigkeit aber erforderte, daß ein ſo koſtbare Sach einem, der dieſelbe ſo wenig achtete, ferner nicht mehr gegeben werde, verleyhet er uns das Leben, die Geſundheit, Zeit, und Weil, Güte, und Gelegenheit, die Tugend zu üben, damit wir durch Buß, und andere gute Werck ſothane verlohrne Gnad wider an uns erlöſen. Mit einem Wort: Vier hauptſächlich, Frey, Städt, und Zufluchts-Ort ſeynd für die ſündige Seel, vier ſonderheitliche Hülffs-Mittel, durch welche ſie Verzeyhung, und Gnad in diſem Leben erhalten kan: Die Barmhertzigkeit GOttes, die Verdienſt Chriſti JEſu, die Fürbitt deren Heiligen, die Buß, und Mortification; aber alle diſe Hülffs-Mittel, alle diſe Rettungs-Weeg werden an dem Tag des Gerichts zerriſſen, und gehoben ſeyn.

PUNCTUM I.

C. Peccator in Judicio non obtinebit veniam per misericordiam Dei.

Welches unſer Engel durch ſein Ausrüſtung ihr andeutet. Erſtlich tragt er einen Regenbogen auf ſeinem Haubt: Iris in capite ejus. Apoc. 10. v. 1. Wenig ſeynd, die nicht wiſſen, daß der Regen- oder Himmels-Bo-

gen ein Sinnbild der Barmhertzigkeit ſeye. Nachdem GOtt die ſündige Welt durch die Sündfluth verſäufft hatte, wolle er mit dem gerechten Noe, und ihme zu lieb mit der gantzen Welt widerum Frid machen: Verſprache demnach, die Welt künfftig hin durch keinen dergleichen allgemeinen Waſſer-Guß mehr zu überſchwemmen, und zu verſencken: Setzte alſo zu einem Merckmahl, und Zeichen diſes Bunds, zu einem Angedencken ſeiner Milde, deren er gegen denen Menſchen ſich gebrauchen wollte, den Regenbogen an dem Himmel:
Geneſ. 9. v. 13. Arcum meum ponam in nubibus, & recordabor fœderis mei. Der Regenbogen iſt ein Bogen, es iſt wahr, aber ein Bogen ohne Pfeil, folgſam alſo ein Sinnbild der Barmhertzigkeit. In diſer Welt allhie hat GOtt den Regen- oder Himmels-Bogen rings um ſich herum, um denſelben öffters anzuſehen, und ſeiner Barmhertzigkeit ſich zu erinneren. Und alſo erſcheinte er dem Heil. Johannes, da er ihme die Barmhertzigkeit, deren er gegen uns
Apoc. 4. v. 3. in diſem Leben ſich gebraucht, vorſtellen wollte: Iris erat in circuitu ſedis: **Ein Regenbogen war rings um ihn herum.** Aber an dem Gerichts-Tag wird er diſen Regenbogen auf das Haubt ſetzen: Iris in capite ejus: **Der Regenbogen wird auf ſeinem Haubt ſtehen**, damit er ihn nicht ſehe, deſſen ſich nicht erinnere: Apoc. 10. v. 1. Ich wende mich gleich auf die Seithen, auf was für eine ich wolle, wird ich doch, was auf meinem Haubt iſt, nicht ſehen; und wann etwas wäre, welches ich nicht ſehen ſollte, dörffte man es mir nur durch zur Rechten, noch zur Lincken, ſonderen auf das Haubt ſetzen. GOtt wird bey dem Gericht den Him̃els-Bogen auf dem Haubt haben, das iſt, denſelben vor ſeinen Augen hinweck rucken, und ſein Barmhertzigkeit in Vergeß ſetzen. Höret nur die ſündige Seel reden, ihr werdet ſehen, daß ihr gewöhnliche Red-Art, ihr gewöhnliches Geſänglein iſt: GOtt iſt gütig, GOtt iſt barmhertzig, GOtt wird mir verzeyhen. Ihr ſaget, er werde euch verzeyhen, er aber ſagt, Nein. Welcher aus euch beyden ſoll es beſſer wiſſen? Und wem ſollet ihr ehender glauben, oder eurer eignen Lieb, die euch heuchlet, und liebkoſet, oder dem Wort GOttes, welches euch richten, und urtheilen wird? Diſes verſicheret euch, bindet, und ſchärffet euch ein, und widerhohlet, durch einen eintzigen Propheten, wenigiſt vier mahl, daß er euch nicht

nicht verſchonen, euch keine Barmhertzigkeit erzeigen werde:
Ezech. 5. Non miſerebor, & non parcet
v. 11. & oculus meus? Jch will mich
c. 7. v. 4. nicht erbarmen / und mein
& c. 8. v. Aug ſoll deiner nicht ſchonen.
18. & c. Er ſagt Oculus, mein Aug/
9. v. 10. dieweil man ſich ab denen Armſeeligkeiten, die man vor Augen ſicht, mehr erbarmet; er wird euer Elend ſehen/ und ſich doch darüber nicht erbarmen. Was hölliſcher Folg-Schluß, was teufliſche Schluß-Red iſt diſes: GOtt iſt gut, ſo dann muß man böß ſeyn; GOtt iſt barmhertzig, alſo folglich muß man grauſam ſeyn? Jſt eben ſo vil, als ſaget ihr. Diſer iſt ein frommer Menſch, thut niemand kein Leyd / gewinnet ſein Brod mit ſaurer Mühe, und in dem Schweiß ſeines Angeſichts, alſo muß man ihm neydig ſeyn, ihn verleumbden, ſchelten, und verſchwärtzen, ihm eine Gruben graben, einen Proceß, oder anderen ſchlimmen Handel erwecken. Ja GOtt iſt gut, und hierin erreicht euer Boßheit den höchſten Stuffen, iſt äuſſeriſt abſcheulich, und ungerecht, daß ihr einen GOtt, der ſo gut iſt, beleydiget. GOtt iſt gut, muß ich ihm alſo das gröſte Ubel / ſo ich kan, anthun? GOtt wird mir leichtlich verzeyhen, muß ich ihn alſo frech, und frey beleydigen? Diſe Folgerung iſt ſo boßhafft, ungerecht, abentheurlich, und unvernünfftig, daß, da GOtt auch noch weit beſſer, als ihr euch einbildet, ſeyn ſollte, eben diſe Güte ihn verpflichten wurde, euch nicht zu verſchonen, und da er euch auch verſchonen, und die Himmels-Thür eröffnen wurde, wurdet ihr doch nicht hinein gehen dörffen, ohne zuvor an euch Rach ausgeübt, und verdienter maſſen euch ſelbſt geſtrafft zu haben: Jhr wurdet bey dem Hintritt aus diſer Welt ein ſo groſſe Ungerechtigkeit, ein ſo abſcheuliche Boßheit in diſer Folgerey erkennen, daß ihr euch ſelbſt zerreiſſen, und zerfetzen wurdet: Jhr wurdet GOtt bitten, euer unnatürliche Undanckbarkeit zu rächen, ihr wurdet euch ehender in die Höll hinunter ſtürtzen, als ohne diſe Schuld bezahlt, und diſen Fehler abgebüßt zu haben, in den Himmel eingehen.

Fliehet ein Miſſethäter, da er von der Gerechtigkeit verfolgt wird, in die Kirch, ſo iſt er an einem Freyheits-Ort, und in Sicherheit, man darff ihn nicht heraus nemmen: aber das geiſtliche Recht ſagt ausdrucklich, daß, wann er in die Kirch, oder wider die Kirch geſündiget habe, diſes Privilegium, diſe Gnad ihm nicht zu ſtatt komme;

Non

Cap. ult. de immunit. Eccleſ. Non gaudet hoc Privilegio, qui peccavit in Eccleſiam: Der ſicheriſte Freyheits-Ort, wohin die ſündige Seelen, denen Blitz-Keulen Göttlicher Gerechtigkeit auszuweichen, ihr Zuflucht nemmen können, iſt die unendliche Barmhertzigkeit GOttes: Aber die Freyheit verliehret ihr, macht euch ſeines Schutzes unwürdig, wann ihr, wie ihr thut, die gar gröblich beleydiget, da ihr euch deren, um die Sünd deſto frecher, und freyer zu begehen bedienet.

GOtt iſt barmhertzig, ihr redet wahr, ſaget aber nicht alles: Eben dieſelbe Schrifft, die euch ſagt, daß GOtt barmhertzig ſeye, ſagt auch, daß GOtt gerecht, und zwar eben ſo gerecht, als barmhertzig, das iſt unendlich gerecht ſeye: Die Gröſſe ſeiner lincken Hand muß ab der Gröſſe ſeiner rechten, die Unendlichkeit der einten diſer Eigenſchafften aus der Unendlichkeit der anderen erkennt, und abgemeſſen werden. Seine Vollkommenheiten ſeynd alle gleich. Er hat ein zweyfache Zeit diſe ſeine zwey Vollkomenheiten zu erzeigen, auserkohren; die Zeit des gegenwärtigen Lebens für die Barmherzigkeit, und die Zeit (oder beſſer zu reden, die Ewigkeit) des zukünfftigen Lebens ſein Gerechtigkeit erſcheinen zu laſſen, GOtt iſt barmhertzig, und mehr, als ihr ſaget, und gedencket: Dann in Wahrheit es ein unbegreiffliche Barmhrtzigkeit iſt, daß er euch ſo lange Zeit mit eurem boßhafft rohen Leben übertragt, eure Gottsläſterungen, Ehebrüch, Ungerechtigkeiten erduldet: Was mir aber die Gröſſe ſeiner Gerechtigkeit zu erkennen gibt, wann er allhie ſo barmhertzig, daß er eures Orts die Gerechtigkeit nicht ausübet, ſo glaubet, und ſeyd verſicheret, daß er auch einſtens ſein Gerechtigkeit ſonder einige Barmhertzigkeit euch zu erweiſen, ausüben werde: Quis non timeat te, Domine, quoniam pius es? Wer ſollte dich nicht förchten / O HErr / dieweil du gütig biſt? Apoc. 15. v. 4. Wann GOtt unſere Sünden auf diſer Welt ſtrafft, ſo groſſe Geißlen, und Straff er uns auch immer zuſchickt, iſt doch die Barmhertzigkeit unter ſein Gerechtigkeit jederzeit eingemengt, ja allzeit mehr Barmhertzigkeit, als Gerechtigkeit darbey: Calix in manu Domini pleuus miſto: Es iſt ein Kelch in der Hand des HErrn voll der Vermiſchung. Pſal. 74. v. 9. Er miſchet jederzeit das Süſſe unter das Bittere, das Hönig unter die Gall, den Zucker unter den Wermuth. Welches ungemein wohl in dem

allgemeinen Sündfluß, wie Origines angemerckt hat, vorgeſtellt wurde. Nachdem nun der Himmel all ſeine Wäſſer ausgegoſſen hatte, und die Waſſer-Fäll, und Schuß-Gater der Abgründe wider zugeſperret waren, lieſſe Noe eine ſchöne Taube aus ſeiner Arch abfliegen, welche auf der Erden einen grünen Oel-Baum antraffe, von dem ſie ein Zweig abpflickte, und daſſelbe in die Arch zuruck brachte. Gewiß iſt es, daß die Wäſſer der Sündfluth ſo reiſſend, und tobend waren, daß ſie alle Bäum, und Pflantzen ausgeriſſen, und gäntzlich verheeret hatten, wie hat dann die Taube diſes ſchöne Oel-Zweig finden können? Es geſchahe aus Göttlicher Zulaſſung, ſpricht Origines; uns zu einer Unterweiſung, und Bericht, daß, waſſerley Trangſaalen er auch uns zu ſchicke, obſchon er ſich ſehr erzürnet zeige, und uns in denen Wäſſeren der Aengſtigung, und Quaalen zu verſäuffen-ſcheine, wir jedoch, wann wir aus der Arch einen Dauben-Seufftzer, einen Seufftzer wahrer Reu abfliegen zu laſſen wiſſen, unter denen Würckungen der Gerechtigkeit GOttes das Oel-Zweig ſeiner Barmhertzigkeit finden werden: Aber all diſes nur für das gegenwärtige Leben: Dann an dem Tag des Gerichts kein Oel-Zweig, kein Hoffnung, kein Barmhertzigkeit iſt.

Genef. 8. v. 11.

Zachariä c. 14. wird geſagt, daß an dem Tag des Gerichts der Oelberg mitten von einander zerſpalten, und in Stücke zertrümmeret, die eine Halbſcheid gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag werde geworffen werden: In illa die ſcindetur mons olivarum ex media parte ſui, ſeparabitur medium montis ad aquilonem, & medium ejus ad merdiem. Etwelche Lehrer geben vor, daß durch diſen Oelberg die Chriſtliche Seel verſtanden werde, welche in dem Tauff, Firmung, und letzten Oelung, allwo man des Oliven-oder Baum-Oel ſich gebraucht, geſalbet wird, und werde diſer Berg zertrümmeret/ das iſt, die Seel, welche die durch die Sacrament empfangne Gnad verlohren haben wird, zerriſſen, und in der Höll gequälet, und geworffen werden, jetzt gegen Mitternacht einer äuſſeriſten Kälte, jetzt gegen Mittag einer übermäßig, und höchſten Hitz: Ad nimium calorem tranſeat ab aquis nivium. Aber es iſt noch ein andere, und zu meinem Vorhaben dienlichere Auslegung diſes Texts: Der Prophet Joel bezeugt, und lehret es die Kirch insgemein, daß

Zach. 14. v. 4.

Job 24. v. 19.

Joel 3. v. 2.

das letzt, oder allgemeine Gericht in dem Thal Joſaphat werde gehalten werden; diſes Thal ligt an dem Oelberg, die Oliva, oder das davon herflüſſende Oel iſt ein Sinnbild der Barmhertzigkeit, da nun alſo geſagt wird, an dem Tag des Gerichts werde der Oelberg zerſpalten, abgetragen, und von einander geſöndert werden: Will man zuverſtehen geben, daß an diſem Gerechtigkeits-Tag alle Barmhertzigkeit verduncklet, und unſichtbar ſeyn werde. Ihr verachtet in diſem Leben die Oliven der Barmhertzigkeit, die euch GOtt, euere Wunden zu heylen, anerbietet: Laſſet ſo vil Predigen, Bitten, und Einſprechungen, die er, um euch zu bekehren, euch zuſendet, auſſer Acht / haltet ſie für nichts: verſpottet, und verlachet diejenige, die ſich deren gebrauchen: Wohl an ihr werdet ſolche einſtens begehren, ſie werden euch aber verſagt, und abgeſchlagen werden; Im Gegentheil gleich wie wir ſehen, daß das Feur nichts mehr ernähre, anflamme, hitzig und brinnender mache, als das Oliven, oder Baum-Oel; alſo wird das Oel der Barmhertzigkeit, welches ihr anjetzo verachtet, alsdann das hölliſche Feur für euch anzünden, und ein unmäßige Brunſt verurſachen: Um ſo vilmehr Gnaden ihr auf diſer Welt empfahet, um ſo vilmehr Predigen anzuhören, zu beichten, und euer Gewiſſen zu reinigen, ihr Zeit / und Gelegenheit habet, um ſo vil ſchärpffer werdet ihr geſtrafft, und gepeyniget werden: Euch betreffend werden jene Wort des Prophetens: Apud Dominum miſericordia: Bey GOtt iſt Barmhertzigkeit, nicht mehr geſprochen werden, noch weniger, was er ferner beygeſetzt: Et copioſa apud eum redemptio. Und bey ihm iſt überflüßige Erlöſung. Pſal. 129. v. 7.

PUNCTUM. II.

D. Neque per merita Chriſti.

DAs zweyte Mittel, welches wir haben, in diſem Leben Barmhertzigkeit und Verzeyhung zu erhalten, iſt, daß wir mit dem Heil. Bernardo ſagen (Wort, welche anſtändiger in unſerem, als in ſeinem Mund, beſſer auf uns, als auf ihn ſich vergleichen, werden) es iſt wahr, daß ich den Himmel nicht verdiene; Ich hab mich deſſen durch meine Mißhandlungen offt verlurſtiget gemacht: Aber mein Erlöſer, und Seeligmacher verdient ihn wohl, er beſitzt ihn aus zweyfachen Recht; nemlich

lich als ein Sohn GOttes von Natur, ſein wahr, und rechtmäßige Erbſchafft? und als vil er ihn durch die Mühe, und Arbeit ſeines Lebens, durch die Verdienſt ſeines Tods, durch den Werth ſeines Hochheiligen koſtbaren Bluts theur erkaufft hat: Er iſt mit einem einitzigen aus diſen Rechten vergnügt, das erſte iſt ihm genug, das zweyte hat er mir abgetretten, überlaſſen, und auf mich hinübergelegt. O wohl ein herrliche Anſprach, einen vortrefflichen Fürtrag vor dem Gericht GOttes! Aber wann wir mit einer Todſünd aus diſer Welt abſcheiden, ſagt uns
Pſal. 48. v. 8. der Prophet: *Non dabit DEO placationem ſuam: **Er wird GOTT nichts für ihr Verſöhnunn geben**; Der Sohn GOttes wird ſeinem Vatter das Loß-Geld, den unſchätzbaren Werth ſeines an dem Creutz vergoſſenen koſtbarlichen Bluts zu unſerer Verſöhn- und Erlöſung nicht aufopfferen. Der Heil. Johannes bezeugt, daß der Engel in der heimlichen Offenbahrung ein wie die Sonn glantzen-
Apoc. 10. v. 1. des Angeſicht hatte: Facies ejus ſicut Sol: **Sein Angeſicht war, wie die Sonn**/ und in dem 1. Cap. ſagt er, daß es feurig, und brinnend, wie die
Apoc. 1. v. 16. Mittags-Sonne war: Sicut Sol lucet in virtute ſua: **Und ſein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonn in ihrer Krafft.** Derjenige müßte wohl ein Neuling, und unerfahren in Verſtändnuß heiliger Schrifft ſeyn, der nicht wiſſen ſollte, daß durch das Angeſicht GOttes das eingefleiſchte **Wort** verſtanden werde: Oſtende nobis faciem tuam, & ſalvi erimus, ſagten die alte Patriarchen, ſende uns den Meßiam; Pſ. 79. v. 4. & 8.
dann gleichwie aus dem Angeſicht die Art, Neigungen, und Natur des Menſchens erkennt werden, alſo haben wir durch die heiligſte Menſchheit die Eigenſchafften, und Vollkommenheiten GOttes erkennt. Diſe heiligiſte Menſchheit wird am Tag des Gerichts feurig, und brinnend, wie die Mittags-Sonne, erſcheinen: Wann die Sonn in ihrem Auf- oder Nidergang iſt, leuchtet ſie denen Augen ſehr annehmlich, man ſihet ſie ſonder beſchwerd und leichtlich an: Aber wann ſie bey einem warmen Sommer-Tag zu Mittag ſcheint, und den höchſten Punct des Himmels gerad über uns beſtigen hat, ſo könnet ihr ſie nicht anſehen, ſie verblendet euch das Geſicht, ſie entzündet, und verbrennet alles in der Zona torrida, oder dem ſo genannten heiſſen Himmels-Circul, macht die kleinſte Stäublein in einem Zimmer ſichtbar: In meridiano ſole exurit ter- Eccl. 43. v. 3.

ram, & in conſpectu ardoris ejus quis poterit ſuſtinere? Am Mittag verbrennt ſie die Erde / und wer kan vor dem Angeſicht ihrer Hitz beſtehen! Als lang wir auf diſer Welt ſeynd, können wir die Sonn der Gerechtigkeit in dem Aufgang ihrer Geburt, in dem Nidergang ihres Leyden, und Tods und in denen Geheimnuſſen ihres Lebens betrachten, und anbetten, ihre Verdienſt uns zu Nutzen machen; aber am Tag des Gerichts wird ſie an dem höchſten Himmels-Punct erſcheinen, rothlecht über unſerem Scheitel ſtehen: Quis ſtabit ad videndum eum? (Mal.3.v.2.) Wer wird alsdann ſtehen / ſie anzuſehen? An ſtatt ihr Hülff von der heiligiſten Menſchheit hoffet, wird ſie ſo erſchröcklich für die Sünder ſeyn, daß es ein Schmertz, und groſſe Qual ſeyn wird, ſie auch nur anzuſehen, ſie wird auch die geringſte Mackel, und Unreinigkeiten der Gewiſſen entdecken: Qui non noverunt DEUM, & qui non obediunt Evangelio, pœnas dabunt in interitu æternas à facie Domini, (2.Theſſ.1 v.8.&9.) ſagt der Apoſtel: Welche GOTT nicht erkennen / und dem Evangelio nicht Gehorſam leiſten / werden im Untergang von dem Angeſicht des HErrn ewige Straff leyden: Diſes Angeſicht wird ſothane Erkanntnuß Loſe, und Ungehorſame ewig quälen. An ſtatt den Hochheiligen Tod des Sohns GOttes anzubetten, und deſſen zu euerem Heyl euch zu bedienen läſteret und ſchändet ihr denſelben. Ihr köntet ohne euch ſonders groſſe Mühe zu machen, durch tägliche Anhörung der H. Meß ſeinen koſtbaren Leib zur Verſöhnung, und Loßzahlung euerer Sünden aufopfferen, die Verdienſt ſeines Bluts durch die HH. Sacramenten, und Ablaſſen euch zu eignen, und zu Nutz machen; und ihr ſchätzet es nichts, laſſet es auſſer Acht, dieweil ihr ein leichtfertiges Weibsbild, einen verbuhlten Schleppſack nicht verlaſſen, ein Handvoll frembdes Gut nicht zuruck geben wollet; aber es wird ein Tag kommen, und zwar ehender, als ihr nicht wähnet, an welchem ihr diſen gailen Fleiſchbalg, und diſes frembde Gut, und alles, was in der Welt iſt, werdet verlaſſen müſſen; und alsdann werden noch Meß, noch Ablaß, noch Sacramenten, noch Opffer, noch Verdienſt Chriſti euch das geringſte dienen, und nutzen.

PUNCTUM III.

E. Neque per Orationes Sanctorum. Pſal. 48. v. 8.

FRater non redimit, redimet homo? Ein Bruder erlöſet euch nicht/ ſoll euch dann ein Menſch erlöſen? Wann Chriſtus uns damahl nicht erlöſen will, wer wird es dann unternemmen dörffen? Wann er wider uns iſt, wer wird wohl für uns ſeyn? Frater non redimet, Chriſtus, welcher unſer Bruder: Frater, ferè alter, den wir ſo vil koſten, dem wir durch ſo vil Recht zugehören, wird uns nicht erlöſen; Redimet homo? Wird wohl ein Menſch in der Welt ſeyn, der uns erlöſe? Unſer Engel berichtet uns, daß wir auch drittens kein Zuflucht zur Fürbitt der Heiligen werden haben können. Er hat einen Rock von Wolcken an:
Apoc. 10. v. 1. Angelum fortem amictum nube. Ein ſtarcker Engel/ mit einer Wolcken bekleydet: Durch die Wolcken werden in der Schrifft die Heilge, und
Iſai. 60. v. 8. Freund GOttes vorgeſtellt: Qui ſunt iſti, qui ut nubes, volant? Wer ſeynd diſe/ welche wie die Wolcken/ daher fliegen? Und wird die Heiligſte der Heiligen, die Königin der Seeligen einer leichten Wolcken vergli-
Iſ. 19. v. 1. chen: Ecce Dominus aſcendet ſuper nubem levem, & ingredietur Ægyptum: Sihe der HERR wird ſich auf eine leichte Wolcken ſetzen, und in Egypten kommen. Haben wir GOtt in diſer Welt beleydiget, und er uns verzeyhen will, ſo verſchafft er, daß etwelch ein Heiliger ſeinem Zorn ſich widerſetze, gleichwie die Wolcken die Hitz der Sonn mäßigen: Und alſo befihlt er denen Freunden Jobs, daß ſie zu diſem heiligen Mann gehen, und ihn erſuchen, daß er GOtt für ſie bitte; und um diſes ſeines Dieners Willen wolle er ihnen ihre Thorheiten verzeyhen: Ite ad ſervum meum Job 42. v. 1.
Job, & orabit pro vobis, & faciem ejus ſuſcipiam, ut non imputetur vobis ſtultitia. Gehet zu meinem Diener Job/ und er ſoll für euch bitten/ und ſein Angeſicht will ich aufnemmen/ damit euch die Thorheit nicht zugerechnet werde. Aber da er von dem Gericht, und von dem verworffnen Weinberg redet, ſagt er: Manda- Iſ. 5. v. 6.
bo nubibus meis, ne pluant ſuper eam. Ich will meinen Wolcken befehlen daß ſie nicht darauf regnen ſollen: Meine Heilige abhalten, daß ſie nicht ein Tröpfflein Thau herunter tröfflen laſſen, nicht ein einzi-

ge Gnad diſer verworffnen Seel erweiſen. Nein, betrüget euch da nicht, an dem Tag des Gerichts wird weder ein Heil. Franciſcus, noch ein Heil. Johannes, noch ein Heil. Joſeph, noch ſelbſt die Allerheiligſte Jungfrau euch aus denen Händen der Gerechtigkeit GOttes zu erledigen das wollen, und können haben. Der Pſalmiſt lehret es mit ausdrucklichen Worten: Tu remiſiſti impietatem paccati mei, pro hac orabit ad te omnis Sanctus in tempore opportuno: **Du haſt mir die Gottloſigkeit meiner Sünd vergeben, darfür wird ein jeder Heiliger zu dir betten zu gelegner Zeit.** Mein GOTT, ſpricht er, jetzt!, da es die gelegen, und bequeme Zeit iſt, die angenehme Zeit, und der Tag des Heyls, ruffen dich alle Heiligen an, und bitten dein Güte, um Gnad, und Verzeyhung meiner Boßheit, und Miſſethaten zu erhalten; aber am Tag des Gerichts, in jener allgemeinen Sündfluth, da du den Damm aufheben, die Schleuſen deiner Rach eröffnen, deinen Zorn den völligen Lauff laſſen, und deinen Wuth nach aller Völle ausgieſſen wirſt, alsdann wird nicht einiger Heiliger ſeyn / der ſich erkühne, auch nur den Mund aufzuthun, oder, mir zu Gunſt das Wort zu führen, zu dir ſich auch nur hinzu nahen dörffe: Verumtamen in diluvio aquam multarum ad eum non approximabunt: **Jedoch wann die groſſe Waſſer-Flüß hereinbrechen werden / ſo werden ſie zu ihm nicht naben.** Erinneret euch, meine Herren, daß in der Hochzeitlichen Parabol, welche Chriſtus bey dem Heil. Matthæo erzehlt, als jener armſeelige Tropff, welcher ohne Hochzeitliches Kleyd in den Speiß-Saal hinein getretten kame, denen Peynigern, um in die äuſſeriſte Finſternuſſen geworffen zu werden, übergeben wurde, nicht ein eintziger aus allen Geladenen war, der auch nur ein eintziges Wörtlein zu ſeiner Entſchuldigung, und ihm zu gut fürgebracht habe. Erinneret euch, daß Abraham von dem reichen Praſſer angeruffen, ihm dergeſtalt alle Hülff verſage, daß er ihm auch nicht ein Tröpfflein Waſſers zu kommen laſſet: Abraham war eine aus diſen Wolcken, GOTT befihlt ihr nicht ein Tröpfflein Thaus auf diſen verworffenen Reichen herunter fallen zu laſſen: Mandabo nubibus meis, ne pluant: Erinneret euch, was GOtt ſagt: **Sollten auch ſchon Noe, Daniel / und Job ſich bemühen für ihre Kinder**

Pſal. 31. v. 5. & 6.

Ibid.

Matth. 22

Luc. 16.

Iſai. 5. v. 6.

Ezech. 14 v. 16.

zu bitten / wurden ſie doch nicht erhört werden.

Noch mehr, nicht nur allein werden die Heilige uns nicht helffen, ſondern ab unſerer Beſtraffung noch überhin ſich erfreuen; nicht nur durch ihr Gebett ſich GOtt nicht widerſetzen, ſondern mit ihme ſich vereinigen, mit ihme halten, und Rach wider uns von ihm begehren; nicht nur werden ſie nicht mehr unſere Advocaten, und Fürſprech, wohl aber unſere Richter ſeyn, welche das Urtheil über uns fällen, und den Stab brechen werden:
Pſal. 57. v. 11. Lætabitur Juſtus, cùm viderit vindictam: **Der Gerecht wird ſich erfreuen / wann er**
Pſal. 149. v. 6. **die Rach ſihet.** Exaltationes DEI in gutture eorum, & gladii ancipites in manibus eorum. **Sie werden GOtt hoch loben mit ihrem Mund, und zweyſchneydende Schwerdter in ihren Händen ſeyn.** Höret diſes ihr Ketzer: Ihr wollet die Heilige GOttes für keine Fürſprecher haben: Nein, ihr werdet ſie nicht haben, ihr ſeyd deſſen nicht würdig; aber zu Richteren werdet ihr ſie haben, die euch verdammen werden. Ey liebe! ſehet, und erkennet doch eueren Irrthum, es ſcheint euch, wir erweiſen denen Heiligen gar zu vil Ehr, daß wir ſie zu unſeren Fürſprecheren nemmen: Chriſtus erweiſet ihnen noch vilmehr, ergibt ſie uns gar zu Richteren: welches iſt mehr? Oder ein Richter, oder ein Advocat ſeyn? Sancti de hoc mundo judicabunt. 1. Cor. 6. v. 2. **Die Heilige werden die Welt richten:** Fulgebunt Juſti, judicabunt nationes. Sap. 3. v. 8 **Die Gerechte werden leuchten / ſie werden die Völcker richten.** Die Schrifft ſagt, Chriſtus ſeye unſer Fürſprecher; hierauf wendet ihr ein, es heiſſe ihm ein Unbild anthun, ſeiner Ehr nachtheilig ſeyn, und diſe ſein Eigenſchafft ſchmähleren, wann man andere Advocaten, und Fürſprecher erkenne. Aber eben dieſelbe Schrifft ſagt auch, das Chriſtus unſer Richter ſeye, und all Richterliche Macht, und Anſehen alſo ſonderheitlich, und eigenthumlich beſitze, daß ſo gar der Vatter ſelbſt niemand richte: Pater non judicat quemquam, ſed omne judicium dedit Filio: Joan. 5. v. 22. **Der Vatter richtet niemand, ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben.** Und doch vermeynt eben diſe Schrifft, Chriſto kein Unbild anzuthun, noch diſe ſeine Eigenſchafft zu ſchmähleren, da ſie beglaubt, und verſicheret, daß auch die Heilige unſere Richter ſeyn: Die Heilige werden uns richten, folglich werden ſie un-

ſere

ſere Werck, Wort, Gedancken, Meynungen, und Abſichten erkennen; anderſt ſie ſchlimme Richter ſeyn wurden, da ſie ohne der Sachen Erkanntnuß richten, und ein Urtheil fällen ſollten: Und wann GOTT unſere heimlich, und inneriſte Abſichten, die ſonſt dem Gerichts-Zwang ſeiner Göttlichen Wiſſenſchafft allein unterworffen ſeyn, ihnen zu erkennen gibt, warum ſoll er ihnen nicht auch unſer Gebett, und Anflehen zu wiſſen thun können? Ihr werdet hierauf zur Antwort folgen laſſen: Die Heilige werden als Zeugen richten / welche wider uns Zeugnuß vor Gericht ablegen. Arme Leut! wo habt ihr jemahls geſehen, daß man die Zeugen ſitzen laſſe? Nun werden die Apoſtel ſitzen, und uns richten; und zwar auf Thronen, auf Königlichen Stühlen, als Aſſeſſores, und Gerichts-Beſitzer ſeiner Göttlichen Majeſtät: Cùm ſederit Filius hominis in ſede Majeſtatis, ſedebitis & vos ſuper ſedes duodecim, ſuper duodecim Thronos. Wann des Menſchen Sohn auf dem Stuhl ſeiner Majeſtät ſitzen wird, werdet auch ihr auf zwölff Stühl / auf zwölff Thronen ſitzen. Mercket & vos ſuper ſedes duodecim, ſuper duodecim thronos: Auch ihr auf zwölff Stühlen, auf zwölff Thronen. Und hernach: War dann der Heil. Paulus ein Zeug der Sünd / welche die Engel wohl 4000. Jahr, bevor er auf die Welt kommen war, begangen hatten? Kunte er wohl einige Zeugnuß, und Kundſchafft davon geben? Und entzwiſchen verſichert er, daß er die Engel richten werde: Neſcit, quoniam Angelos judicabimus? Wiſſet ihr nicht / daß wir die Engel richten werden? Thut, was ihr wollet; ihr werdet es nicht verhinderen können: Der Heil. Petrus wird euch richten. Ihr wollet nicht zu geben, daß er euch auf diſer Welt richte, und auf dem Richter-Suhl der Barmhertzigkeit, nemlich in dem Sacrament der Buß, euch abſolvirt, und loßſpreche; Er, und die übrige Heilige werden euch richten auf dem Richterſtuhl der Schärpffe, und Strengheit an dem letſten Gericht.

Matth. 19 v. 28. Luc. 22. v. 30. — 1. Cor. 6. v. 3.

Diſes zeigt unſer Engel durch ſein Wolcken-Kleyd an. Durch die Wolcken werden die Heilige GOttes, geſtalten wir geſagt, vorgeſtellt; die Heilige werden das Kleyd Chriſti ſeyn, das iſt, ihn umgeben, um ihn herum ſeyn, gleichwie das Kleyd den Leib, der damit bedeckt iſt, umgibt, und demſelben anligt;

ſie werden ihm keinen Einhalt mehr thun durch ihr Gebett, durch ihr Fürbitt ihm nicht mehr widerſtreben; ſie werden es mit ihm halten, ſeiner Parthey anhangen, für ihn kämpffen, einigerley Sinn, und Meynung mit ihm ſeyn, um ſein Ehr ſich beſtreben / und nichts anders ſuchen, als diſe allein zu verfechten: Und weil ſie ſehen / daß die Gerechtigkeit GOttes begehren werde, durch die Straff der Ubelthäter geehrt zu werden / werden ſie ſich darab erfreuen; und diſes ſonder Grauſamkeit, eben ſo wenig als GOtt grauſam iſt, da er straffet. Wann ein verfluchter Mörder ſeinem König nach dem Leben geſtellet hat, wurden alle ihrem Fürſten getreu, und ihn aufrichtig liebende Unterthanen diſen Boßhafften zu Stucken zerreiſſen wollen, und erfreuen ſich, wañ ſie ihn zur verdienten Straff auf die Richtſtatt hinaus ſchleppen ſehen. Alſo folgſam weynet, O ihr irrdiſch, und üppige in die Welt verſenckte Seelen! weynet bitterlich über den Tod euerer Anverwandten, und gutter Freunden: Wann euer Vatter, oder Mutter, oder andere euerer guten Freunden Tods verblichen, und geſtorben ſeynd, ſo weynet ihr untröſtlich / es geduncket euch / daß ihr gar nimmer zu weynen aufhören / euere Zäher nicht vertröcknen wurden, wann ihr nicht, dieſelbe dermahl einiſt nach der allgemeinen Auferſtehung wider anſichtig zu werden, und ihrer ſüß, und annehmlichen Gemeinſchafft noch einmahl zu genüſſen / die Hoffnung hättet: Nun aber gedencket nur nicht / daß ihr diſen Troſt haben werdet / wann ihr die Gebott GOttes nicht haltet: Dann wird euer Vatter, wann ihr in der Todſünd ſterbet, oder verdammt / oder ſeelig ſeyn? Iſt er mit euch verdammt, ſo werdet ihr einander verfluchen, vermaledeyen, einander griß-gramend anfallen / zerfetzen, und zerreiſſen: Iſt er in dem Him̃el / ſo wird er euch vor der gantzen Welt zu ſchanden machen, euch richten, euch verurtheilen, von GOtt Rach wider euch begehren, ab euerer Straff / und Peynen ſich erfreuen: Lætabitur Juſtus, cùm viderit vindictam. Pſ. 57. v. 11. Und hernach ſollet ihr euch verwundern / daß ich ſo vil von dem Gericht, und der Höll predige? Es geſchicht, dieweil ich euch, darein zu verfallen, abzu halten begehre: Dann wann ihr einmahl in diſen äuſſeriſten Unglücks-Ort verfallen ſeyd, wird ich euch nimmermehr heraus ziehen können. Wann ich bißweilen die Höll / und das Gericht betrachte, und auf diſen

Puncten komme, daß die Seelige deren Verdammten ſich nicht erbarmen / und kein Mitleyden gegen ſie tragen werden, geduncket es mich, daß diſes nur unmöglich ſeyn wurde; ich gedenckte diſen Morgen bey mir ſelbſt: Mein GOtt! wann ich einſtens diſe Gnad hätte / die ich offt verwürckt hab / ein Seeliger in dem Himmel zu ſeyn / und ſollte etwelch einen aus meinen geliebten Zuhöreren, aus meinen werthiſten Ferunden N. in der Höll ſehen wurde es wohl ſeyn können, daß ich mich ſeiner nicht erbarmete, kein Mitleyden mit ihm tragete? Es kame mir vor / diſes wurde mir unmöglich ſeyn; aber dieweil ich ſahe, daß der Glaub mich diſes lehre / faſſete ich den ernſtlich, und kräfftigen Entſchluß, nach allen Kräfften euch zu verhinderen, daß ihr nicht darein verfal-
Pſ. 77. v. 11. let: Und wollte GOtt, daß ſolches bewerckſtelligen, es allein mein Blut mich koſtete! ich bin entſchloſſen, euch ſo lang, und vil diſe Höll zu predigen, daß ich euch davon abwende, und verhindere, daß ihr nicht darein kommet, dieweil ich, wann ihr einmahl darein verfallen ſeyd / euch nicht mehr wird heraus ziehen können. Verfahret ebnermaſſen ihr meine Vätter, und Mütter; ihr werdet an dem Tag des Gerichts nicht darvor ſeyn, nicht verhindern können, daß euere Kinder nicht verfällt, nicht verdammt werden / wann ſie es verdienen; ſie aus der Höll nicht erloſen können, waſ ſie dahin kommen: Aber jetzt könnet ihr ſie abhalten, daß ſie nicht darein verfallen: Straffet, und hauet ſie tapffer, ſchlaget nach aller Schärpffe darein, wann ſie ſchwören / oder fluchen. Ihr Kinder / die ihr euere Elteren liebet, ihr werdet für ihre Seelen, wann ſie abgeleibt ſeyn werden, Meſſen leſen laſſen, Roſenkräntz / und Tag-Zeiten betten, Allmoſen geben ꝛc. und hierinfalls allein thun / was in euerem geringen Vermögen, was euer Pflicht / und Schuldigkeit von euch erforderet: Aber wann ſie verdammt ſeynd, dieweil ſie über euch geflucht haben / wird ihnen euer Gebett nicht zu ſtatten kommen: Beſſer ehret ſie anjetzo, gehorchet ihren Gebotten, auf daß ſie wider euch nicht fluchen, nicht gottsläſteren, und alſo nicht verdammt werden; jetzt, da ſie noch beym Leben / und auf dem Weeg des Heyls ſeynd, laſſet zu ihrer Bekehrung Meſſen leſen, bettet Roſenkräntz, gebet Allmoſen für ſie. Ja, aber wird die weltliche Seel einwenden / hat nicht der Prophet geſagt / daß GOTT ein zerknirſcht, und demüthiges Hertz

Pſal. 50. v. 19. nicht verwerffe: Cor contritum, & humiliatum, DEUS, non deſpicies, ein zerknürſcht / und demüthiges Hertz wirſt du, O GOtt nicht verachten. Iſt das vierte und letzte Thor, durch welches man Gnad, und Barmhertzigkeit hoffen kan. Aber auch diſes wird an dem Tag des Zorns verſchloſſen ſeyn: Dann die Füß unſers Engels ſeynd feurige Saulen: Pedes ejus tanquam columnæ ignis. Apoc. 10. v. 1.

PUNCTUM IV.

F. Neque per pœnitentiam.

Das letzte Mittel, und Zuflucht-Ort einer Seel / welche groſſe Sünden begangen hat / und nächſtens bey der Verzweifflung zu ſeyn ſcheinet, iſt ihrer Augen, und der Zäheren ſich bedienen, ihre Sünden bitterlich beweynen/ihr Hertz von Reu und Leyd zerknürſchen, und alſo beſtellet ſich zu Füſſen werffen. Diſes thate die H. Magdalena, und befande ſich wohl darbey, ſie erhielte, und hörte aus dem Mund des Seeligmachers diſes gnädige Urtheil: Ihr werden vil Sünden vergeben / remittuntur ei peccata multa. Luc. 7. v. 47. Diſes Mittels wird die verworffene Seel ſich nicht bedienen können, diſes Zuflucht-Ort ihr verſagt ſeyn; die hochheilige Füß Chriſti werden wie zwey feurige Saulen erſcheinen, die ihr nicht werdet anrühren, noch zu denſelben hinzunahen dörffen, welche die Sünder zitteren, und erdatteren machen, die Zäher Quell zerſtöhren, nicht die mindiſte Gnad zu weynen ihnen vergönnen werden. Jetzt wurdet ihr durch etliche wahre Reu-Zäher / und eine einem eintzigen Prieſter beſchehende Beicht eure Sünden auslöſchen / und Verzeyhung derſelben erlangen können; alsdann aber, ſollet ihr vor der gantzen Welt ein offentliche General Beicht ablegen; auch ſo vil Zäher, als Waſſer in dem Meer iſt, vergieſſen, werdet ihr doch kein Barmhertzigkeit erlangen. Warum verſchiebet ihr dann ein ſo hochwichtiges Geſchäfft auf ein ſolche Unzeit, auf ein ſo ſpath, ſo ungelegen, und undienliche Zeit?

CONCLUSIO.

G. Exhortatio ad Timorem Judicii 1. Scripturâ. Matth. 24 v. 35.

DEr Sohn GOttes, da er von dem Gericht predigte, zweifflete wohl, daß vil ſolches ſchwärlich glauben wurden; ſehet da, warum er zu End ſeiner Predig hinzuſetzte, Cælum, & terra tranſibunt, verba autem mea non præteribunt. Himmel und Erden werden ehender vergehen, als daß auch ein eintziges Wörtlein von deme, was ich da vorſage, nicht ſollte erfüllet werden. Andere ſeine Predigen pflegte er nicht alſo zu endigen: Er hatte aber ſo erſchröcklich, und auſſerordentliche Ding von dem Gericht vorgebracht, daß er wohl gedenckte / daß vil ſolchen nicht Glauben beymeſſen wurden ohne diſe offentliche Betheurung, und Verſicheruug. Und der H. Paulus, als er von der Gerechtigkeit GOttes, und ſeinem Gericht predigte, ſagte er ſo entſetzliche Ding darvon, daß Felix ſein Zuhörer, der kein Schichter, und forchtſames Weib, ſondern ein Land-Pfleger, und zugleich ein Unglaubiger war, welcher nicht glaubte, was man ſagte, nichts deſto weniger davon aller erſchröckt wurde, und erzitterte: Diſputante autem illo de juſtitia, & judicio futuro, tremefactus eſt Felix. Was ſollten wir andere Chriſtus thun, die wir ehender zu ſterben bereit ſeyn müſſen / als an deme, was der Sohn GOttes, und ſeine Apoſtel hievon verkündiget haben, den geringſten Zweiffel zu tragen?

Act. 24. v. 25.

H. 2. Hiſtoria

Vernemmet, was ehedeſſen ein Ordens-Mann gethan, welcher auch nur ein kleine Prob von der Strengheit des Gerichts geſehen hatte. Der Heil Joannes Climacus / dabey anweſend und ein Augen-Zeug erzehlt die Hiſtory; und werden diejenige / ſo die Werck diſes Heiligen nicht zur Hand haben / ſolches in einem Buch (welches ich wünſchte, daß meine Zuhörer immer in denen Händen hätten, und ich ihnen rathe, daß ſie es vilmahl, und wohl bedächtlich durchleſen, nocturnâ verſate manu, verſate diurna; verſicheret, ihr werdet davon berühret werden) nemlich in Duce peccatorum, oder dem groſſen Weegweiſer der Sünder Ludovic Granad. l. 1. p. 1. c. 7. finden können. Der H. Joannes Climacus in ſeiner Scala Spirituali, oder geiſtlichen Laiter erzehlt, daß in der Einöde des Bergs Horeb ein Einſidel war / welcher nicht heilig, noch ſeinem Stand, und Profeßion gemäß lebte, mit Nahmen Hezicus.

Climac. grad. 6. ſub finem.

cus: Die Barmhertzigkeit GOttes aber wollte etwas auſſerordentliches in ihm würcken er erkranckte, und da er vaſt in die Züge geriethe, wurde er eine gantze Stundlang verzuckt, alſo, daß wir ihn würcklich geſtorben, und tod zu ſeyn vermeynten, ſagt der H. Climacus. der ſamt anderen Einſidleren ſich gegenwärtig dabey eingefunden hatte. Wehrend diſer Entzuckung ſahe er einen kleinen Strahl von der Schärpffe, und Strengheit des Göttlichen Gerichts, und nachdem er wider zu ſich ſelbſten gekommen war, bittete er alle Anweſende Religioſen / aus ſeiner Zellen hinaus zugehen. Diſes geſchehen, ſchließte er die Thir zu, lieſſe ſie alſo gleich vermauren, und verharrete allda ſeine gantze übrige Lebens-Zeit, die ſich auf 12. Jahr erſtreckte, alſo eingekerckert, redete mit niemand, und lebte allein von einem wenig Waſſer, und Brod, welche ein Ordens-Bruder ihm vor ſeine Fenſter hinbrachte. Der H. Joannes Climacus ſagt ferner, wir giengen bißweilen ihn auszuſpähen, und heimlich durch ſein Fenſter hineinzuſehen, was er machte / fanden ihn aber aller erſtaunt da ſitzen, in tieffen Gedancken verſenckt, und bey ſich ſelbſt / was er in diſer Verzuckung geſehen hatte / überlegend; und ware er dermaſſen in diſen Gedancken vertiefft, daß er, gleich einem gantz erſtaunt, und auſſer ſich gebrachten Menſchen ſeine Augen immer nur auf ein Ort hinwendete; und ſahe man beſtändig häuffige Zäher, aus ſeinen Augen herfürwallen: Da man nun das End der 12. Jahren heran nahen ſahe, erbrachen die Religioſen die Thir ſeiner Zellen, tratten zu ihm hinein, und bitteten ihn innſtändigiſt, ihnen etwelch ein aufferbäuliche Lehr zu geben, und etwas von deme, was er in ſeiner Verzuckung geſehen / zu erzehlen, worauf er nichts anders verſetzte, dann nur diſe wenige Wort allein: Ich ſag euch in der Wahrheit, meine Vätter, wann die Menſchen wußten, wie erſchröcklich das Hinſcheiden aus diſer Welt, und das Gericht GOttes ſeye, O ſo wurden ſie wohl nicht ſündigen: Diſes geredt gab er den Geiſt auf. Ich glaub nicht, daß ein auch nur im geringſten vernünfftiger Menſch an der Wahrheit diſer Hiſtori zweifflen könne, dieweil ſie ein Heiliger erzehlt, und zwar nicht nur von dem hören ſagen, ſondern als ein lebhafft, und gegenwärtiger Zeug, der alles mit Augen angeſehen hatte.

Ihr HErren: Ich hab die Strengheit des Gerichts nicht in Verzuckung geſehen, ſonderen ich

ich weiß dieſelbe auf ein andere weit verſichertere Weiß, als alle Erſcheinungen / Geſchicht / und ſonderheitliche Offenbahrungen ſeynd: Nemlich aus heiliger Schrifft: Und ſage euch in Wahrheit, wann ihr wußtet, reifflicher betrachten wolltet / was ſie davon ſagt / ſo wurdet ihr euch wohl hütten, jemahls ein Todtſünd zu begehen. Woran gedencket ihr dann, wann ihr an diſes nicht gedencket? wollet ihr nicht, wenigiſt auch einmahl in eurem Leben, für euch ſelbſt Sorg tragen, und für eine Sach, die euch am nächſten berührt, und von ſo groſſer Folg iſt, Vorſehung thun? Ihr wiſſet, daß ihr diſer Tägen einen vor dem Richter-Stuhl Chriſti werdet erſcheinen müſſen; wiſſet gewiß, daß er kein Sünd ungeſtrafft laſſe? ihr wiſſet, daß ihr in euerer Jugend ſo vil begangen, und darfür noch kein Buß, die verdiene, daß man auch nur davon rede, gethan habet: Was gedencket ihr, daß es mit euch werde? Wie vermeynt ihr / daß euch ergehen werde? Wollet ihr dann die ſchöne Gelegenheiten, die ihr habet / euer Heyl zu würcken, immerhin vernachläßigen? Glaubet mir, wann ihr weiß ſeyd, verſehet euch eines beſſeren, machet noch heut den Entſchluß, ohne länger zu verzegerẽ, berathſchlaget bey euch ſelbſt, wie ihr es anſtellen, was ihr Beginnen, und thun wollet, um GOtt zu beſänfftigen, und vor ſeinem Gericht ſicher zu ſtehen: Ut poſſitis ſtare ante Filium hominis: Luc. 21. v. 36. Ihr ſaget bey euch ſelbſt: Chriſtus verſpricht mir Barmhertzigkeit, wann ich auch gegen meinem Nächſten barmhertzig bin: Nun, wie kan ich es thun? auf was Art gegen meinem Nächſten Barmhertzigkeit üben? Ich will ins künfftig, wochentlich ein, oder zweymahl Krancke beſuchen, ihnen ein Allmoſen bringen, einige Speiſen ab meinem Tiſch zu ſchicken ꝛc. Befehlet euer Magd, ſie ſolle ſich erkundigen, wo es einige Krancke gebe; euch alle Dienſtag, oder Freytag, oder an einem anderen Tag erinneren, dieſelbe zu beſuchen, oder ihnen etwas zu bringen. Ihr ſaget bey euch ſelbſt: Ich hab die Mittel nicht, leibliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben, um hierdurch die Barmhertzigkeit GOttes zu erlangen: Habe aber die Mittel, geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit zu üben, ich will aus Liebe GOttes demjenigen, der mich ſo ſehr beleydiget hat / verzeyhen, mich hierinn überwinden, der allererſt mit ihm reden, ihn grüſſen, ihm guts thun ꝛc. Ihr ſaget bey euch: Ich will früher aus dem Beth aufſtehen,

um alle Tag Meß zu hören, an Sonn-und Feſt-Tägen aber will ich zwey oder drey anhören / um durch diſes Hochheiligſte Opffer für meine Sünd genug zu thun. Ich will mich in die Roſenkrantz Bruderſchafft einſchreiben laſſen, alle Tag meinen Roſenkrantz betten, die einte Helffte in der Fruhe, die andere zu Abend; zehen, oder zwölff Patronen auserwählen, dieſelbe alltäglich verehren, und anruffen ꝛc. Ihr ſaget, ich will meinen Beicht-Vatter zu Rath ziehen, ihn fragē, was für ein Buß ich würcken könne? Ob ich bißweilen in der Wochen faſten, oder ein Cilicium, oder härine Gürtel werde antragen können? Oder wann ich es nicht ſollte thun können, will ich mich zwingen, meiner Stieff-Mutter, meiner Stieff-Schweſter / diſer anderen Perſohn, die mich beleydiget hat / wider welche ich ſo groſſe Abneigung trage, mit Demuth zu dienen. Aber thut diſes jetzt gleich, ohne Auffſchub, ohne ferner zu zu warten, von nun an, jetzt noch heut, da ihr dergleichen Strengheiten, und Bußwerck zu verrichten, Zeit, und Weil, Kräfften, und Stärcke / und die Gelegenheit habet; jetzt, da der geringſte Heilige Gnad / und Barmhertzigkeit von GOtt für euch erhalten kan; jetzt / da euch die Verdienſt Chriſti fruchtbarlich können zu gewendet werden; jetzt, da es die Zeit der Barmhertzigkeit iſt; jetzt, da euch GOtt alle Thor ſeiner Gnad eröffnet, um euch nachgehends das Thor ſeiner ewigen Glory, und den Eingang in die ewige Freud, und Seeligkeit zu eröffnen, Amen.

Fünffzehende Predig.

Das letzte Gericht wird genau ſeyn, darinn nichts verſehen werden, und wir von allen unſeren Sünden biß auf die allerkleinſte Rechnung geben müſſen.

THEMA.

Accedentem ad DEUM credere oportet, quia eſt. *Hebr.* 11. *v.* 6.

Wer zu GOtt kommt, muß glauben, daß er gerecht ſeye. Ibid.

DJe dritte Warheit, welche ein eytel, und der Welt ergebene Seel an dem letzten Gericht zu erlernen hat, iſt, daß es ſehr genau ſeye / will ſagen, wir von allen Sünden, die wir in unſerem gantzen Leben begangen haben, waſerley es auch immer ſeyn mögen, genauiſte Rechnung werden geben müſſen: Diſe Wahrheit wird uns durch jenes offene Buch bezeichnet / welches unſer Apocalyptiſche Engel in ſeiner Hand haltet: Habebat in
Apoc. 10. v. 2. manu ſua libellum apertum: Er hatte in ſeiner Hand ein offenes Büchlein. Wir müſſen erſtlich ſehen, was diſes für ein Buch war, und hernach von denen ſiben Blätteren, ſo daſſelbe enthaltet; wir wollen anheut die drey erſte zu leſen anheben: Von diſem Buch redet nach dem Heil. Bonaventura die Kirch in dem Ambt der Abgeſtorbenen / da ſie ſagt: Liber ſcriptus proferetur in quo totum continetur, unde mundus judicetur: Deme wir beyfügen wollen, was die Kirch ferner hin zu ſetzt:

Recordare JESU pie,
Quòd ſum cauſa tuæ viæ,
Ne me perdas illa die.
Gedenck / O milder JESU mein!
Daß ich der erſten Ankunfft dein

Ein

Ein Urſach bin / mich in der zweyten
Verwürff nicht / ſtell zur rechten
Seithen.

Ach laß nicht zu, daß geſagt werde, du habeſt mit ſo vilen Schweiß ausgeſäet, und ein anderer erndte ein; geſtatte nicht, daß die Mühe, die du, uns zu erlöſen auf dich genommen, unnutzlich, und für uns verlohren ſeye: Qui veniſti redimere perditos, noli perdere redemptos: Der du die Verlohrne zu erlöſen ankommen biſt / laſſe nicht verlohren gehen / die du erlöſet haſt. Und du allerſeeligſte Mutter erinnere dich, daß wir Urſach, oder wenigiſt Gelegenheit ſeyen, daß du ein Mutter GOttes biſt: Wären keine Sünder / ſo wurd auch kein Erlöſer vonnöthen ſeyn: wäre GOtt nicht Menſch worden, ſo wurde auch kein Mutter GOttes ſeyn: Non repellis peccatores, ſine quibus nunquam fores tantô digno filiô. Nein, du verwürffſt die Sünder nicht / ohne welche du niemahl eines ſo groſſen Sohns würdig ſeyn wurdeſt. Alſo reden wir mit einem deiner groſſen Dieneren zu dir, und grüſſen dich mit dem Engel: Ave Maria.

IDEA SERMONIS.

I. PUNCTUM. Liber ſcriptus, unde mundus judicabitur, eſt memoria Dei. 1. Scripturâ A. 2. Patribûs. 3. Ratione C. 4. Reſponſione ad objectionem D.

II. PUNCTUM. Tria prima folia hujus libri 1mum continens peccata: Interna concupiſcentiæ voluntaria. 1. Scripturâ E. 2. Patribûs F. 3. Rationibus G. 4. Comparatione H.

2dum Folium continens peccata ſecretò còmmiſſa: 1. Scripturâ I. 2. Patribûs L. 3. Ratione M. 4. Exemplô N.

3tium Folium continens illa peccata mortalia 1. Scripturâ O. 2. Patribûs P. 3. Ratione à poſteriori Q. 4. Hiſtoriâ R.

CONCLUSIO. Intrandum per anguſtam portam S.

PUNCTUM I.

A. Liber ſcritus, unde Mundus judicabitur, eſt memoria Dei. I. Scripturâ.

Nicht nur in dem Evangeliſchen Geſatz allein war denen Menſchen kund gethan, daß alle ihre Sünden-Sorg befliſſen in ein Buch verzeichnet werden, von welchen ſie ſo wohl zur Stund ihres Tods, als in dem allgemeinen Gericht, welches zu End der Welt wird gehalten werden, Rechnungſchafft geben müſſen: Schon lange Zeit vor der Ankunfft Chriſti auf diſe Welt machte diſes der Erſchaffer durch den Propheten Jeremias ſeinem Volck zu wiſſen: Peccatum Judæ ſcriptum eſt in libro ſtylô ferreô, in ungue adamantino: **Die Sünden meines Volcks ſeynd in einem Buch geſchriben:** Diſes Buch iſt nicht von Papier, dieweil man es wurde verbrennen, auch nicht von Stein, noch Marmor, man wurde es zertrümmeren, und die Buchſtaben zerbrechen können: **Es iſt ein Buch von Diemand** / in ungue adamantino; von Diemand, der noch durch das Feur verbrennt, noch durch das Eiſen zerſchlagen, und zertrümmeret, noch durch die Zeit abgenutzt, und verzehrt werden kan: Von Diemand, welcher adamas, das iſt unbezwinglich genennt wird; von Diemand, deſſen Symbolum oder Beyſpruch iſt: Semper idem, jederzeit eben derſelbe. Und iſt diſes Buch nicht mit einer gemein, und gewöhnlichen Feder, nicht mit einem Pembſel geſchriben; geſtalten man die Buchſtaben wurde auslöſchen können: Sondern mit einer eiſernen Feder / welche ſehr tieff eingrabet, mit einem Griffel / oder Grab-Stichel von Stachel / welches die Buchſtaben gar tieff eintrucket / ſtylô ferreô. Diſes Buch wird an dem letzten Gericht fürgebracht werden, um eines jeglichen Verdienſt, und Mißhandlungen, ſeine gute und böſe Werck kund zu machen / und der gantzen Welt offentlich vor Augen zu legen: Nonne hæc condita ſunt apud me, & ſignata in thesauris meis? **Seynd diſe Ding bey mir nicht zuſammen geſchriben, und verſiglet in meinen Schätzen.**

Jer. 17. v. 1.

Deut. 32. v. 34.

B. 2. Patribus.

Und geben uns deſſen die H. H. Vätter ein natürlich, und eigentliche Bildnuß in der Heil. Schrifft zu bemercken. In dem Büchlein Eſther wird erzehlt, daß, als der König Artaxerxes, ſonſt Aſſuerus benahmet, einſtens

Eſther 6.

ſtens in einer Nacht nicht ruhen kunte, und dieſelbe ohne Schlaff zubrachte, er die Jahr-Schrifften deſſen, was in vorhergehenden Jahren in ſeinem Reich geſchehen war, ſich habe herbey bringen laſſen; und als er in Durchleſung derſelben vernommen, daß Mardochäus ihm einen gar guten Dienſt geleiſtet, und ein wider ihn angeſponnene Meiterey, und Conſpiration entdeckt hatte / habe er diſen ihm getreuen Mann mit ſonderbaren Gnaden, und Gunſts-Bezeugungen angeſehen, zu höchſten Ehren erhebt, herentgegen den grauſam, und ehrſichtig aufgeblaſſnen Aman, der diſen Unſchuldigen zu unterdrucken ſuchte, an einen Galgen aufhängen laſſen. Diſes war ein That groſſer Gerechtigkeit, welche der heilige Text uns erzehlet, als ein Figur, und Vorbedeutung, die uns lehre, daß um ſo mehr der Allerhöchſte König, der Gerecht, und Anbettens-würdige Richter einſtens in ſeinem Gericht die Chronicken, und Geſchicht-Beſchreibungen aller Zeiten herfür ziehen werde; ein Buch, in welchem die Sünden aller Menſchen verzeichnet ſeyn werden; um ſolche, falls ſie nicht durch ein wahr, und rechtmäſſige Buß ausgelöſcht worden, auf das ſchärpffiſte abzuſtraffen.

Eſter 7. v. 9.

Gütiger GOtt! was für ein wunderbarliches Buch iſt diſes, welches Blätter wie Diemand, ſo tieff eingegrabne Buchſtaben hat, und ſo vil zerſchidene Ding, als da die Werck, die Wort, und ſo gar die Gedancken aller Menſchen ſeynd, in ſich enthalten, und beſchlieſſen kan? Diſes Buch iſt kein anders, als das Gedächtnuß GOttes, ein ſo glückſeelig, ſo ſteiff, ſo getreu, und veſt-behaltendes Gedächtnuß, daß es alles, was in der Welt von Anbegin ihrer Erſchaffung ſich zu getragen, bewahret, ohn das etwas davon jemahls könne ausgelöſcht werden: Imperfectum meum viderunt oculi tui, & in libro tuo omnes ſcribentur: **Deine Augen haben meine Unvollkommenheiten geſehen / und in deinem Buch werden alle Menſchen geſchriben werden.** Pſal. 138. v. 16.

Die eytel, und üppige Welt-Seel kan diſes nicht glauben, haltet es für lauter Aufmutzung- und Vergröſſerungen; ſie sagt bey dem Eccleſiaſtico: Quem vereor? Delictorum meorum non memorabitur Altiſſimus: **Wen förchte ich: Der Allerhöchſte wird an mein Sünd nicht gedencken:** Was ſoll ich mich förchten, diſe Sünd zu begehen? Ich bin ein groß- und mächtiger Herr, nie- Eccli. 23. v. 26.

C. 3. Ratione D. Thom. 1. p. q. 14. a. 13.

mand wurde die Kühnheit nemmen, mich darum zu beſtraffen; ich bin ſinnreich, und verſchmitzt, weiß die Ungerechtigkeit diſes Contracts zu vermäntlen, diſes Teſtament zu verfälſchen, auf ſolche Art, daß man meinen Betrug, mein Falſchheit nicht wird entdecken, noch erweiſen können: Was anbelangt, daß GOtt deßwegen von mir Rechnungſchafft forderen, und an dem letzten Gericht ſich rächen werde, iſt ſolches nur ein blinder Lermen, ein leere Forcht; er müßte wohl ein groß, und ungemeines Gedächtnuß haben um ſo viler Gedancken/ Wort, und Werck, die von Anbegin der Welt geſchehen ſeynd, und biß an das End derſelben geſchehen werden, ſich zu erinneren. Ihr betrüget euch; es iſt eben ſo unmöglich, daß GOtt eure Sünden vergeſſe, als unmöglich iſt, daß er nicht GOtt ſeye; wann GOtt ſein Weeſen verliehren, und aufhören kan GOtt zu ſeyn, ſo kan er auch eure Sünden vergeſſen: Aber gleichwie das einte unmöglich iſt, alſo kan auch das andere nicht geſchehen.

C. 3. Ratione D. Thom. 1. p. q. 14. a. 15.

Nichts ſtehet leichter zu erweiſen, nichts iſt klärer als diſe Demonſtratiôn des Heil. Thomä. Die Erkanntnuß, und Gedächtnuß GOttes ſeynd eines mit ſeinem Weeſen, ſintemahl alles, was in GOtt, GOtt iſt, in ihm nichts zufälliges, kein Accidens, kein Zuſammenfügung gefunden wird: Iſt alſo ſein Erkanntnuß eben ſo unveränderlich, als ſein Weeſen; folglich was er einmahl erkennt hat, erkennet er immerhin, kan deren Erkanntnuß nicht mehr verliehren, eben ſo wenig, als er ſein Gottheit verliehren, oder aufhören kan zu ſeyn, was er iſt.

D. 4. Reſponſione ad objectionem.

Wann deme alſo iſt, wird mir villeicht einer einwenden, ſo handlet David ſträfflich/ und wird können geſcholten werden, daß er GOtt ſo offt bittet, ſeine Sünden zu vergeſſen, und deren ingedenck zu ſeyn: Ne memineris iniquitatum noſtrarum antiquarum: Gedencke nicht an unſere alte Miſſethaten: (Pſal. 78. v. 8.) Was thuſt du, heiliger Prophet? Es ſcheint, daß, indem du GOtt bitteſt, er wolle deine Sünden in Vergeß ſetzen, du ſelbſt dein Theologi vergeſſeſt: Du begehreſt etwas unmögliches an ihn, weiſt du nicht, daß ſein Gedächtnuß, und Weeſen eben ein Ding, dieſelbe eben ſo veſt, ſo ſteiff, und unveränderlich, als ſein Gottheit ſeye? Aber David weißt wohl, was er redt, Dann eben derſelbe GOtt durch den Propheten Ezechiel verſicheret, (Ezech. 18. v. 21. & 22.) daß, wann der Sünder von ſei-

ſeinem böſen Leben abſtehe, ſich durch ein wahre Buß zu ihm bekehre, Recht und Gerechtigkeit wider ſich ſelbſt übe, er alle ſeine Laſter vergeſſen / und deren gar nicht mehr gedencken wolle. Auf diſe Beſchwärnuß antworte ich, daß die heilige Schrifft, um nach unſerem ſchwachen Verſtand, und geringen Begreiffungs- und Red-Art ſich zu bequemen, GOtt vil Ding zueigne, die ihm eigentlich nicht zu kommen, ſondern nur Gleichnuß- und Bezeugungsweiß auf das, was unter denen Menſchen geſchicht: Antropopatos, ſagt die Theologia poſitiva * effectu, non affectu, die Scholaſtica † Ich erkläre es: In dem Büchlein Geneſis wird gemeldet, daß, als GOtt die groſſe Sünden ſahe, die in der Welt verübt wurden, es ihn gereuet habe, daß er den Menſchen erſchaffen. Die Propheten ſagen vilmahl, GOtt habe ſich erzörnet, ja ſeye gar wider ſein Volck ergrimmet; welches nicht alſo zu nennen, daß GOtt von Reu berührt, von Zorn, oder anderen Anmuthungen könne eingenommen werden: Nein, diſes wäre ein gar zu nidrig, und verächtliche Meynung von diſer allerhöchſt, glückſeelig, und vollkommniſten Majeſtät haben, ſothane Gedancken von ihr zu hegen: Will es alſo andeuten / daß GOtt ſich gegen denen Menſchen verhalten habe, wie ein Menſch, den etwas reuet; wie ein Menſch / der erzörnt iſt. Den es reuet, etwas gemacht zu haben, der verderbt, zerſtöhrt daſſelbe widerum, und zerſchlagt es in Stuck; wer erzörnt, und ergrimmet iſt, ſtrafft diejenige, welche einen Fehler begangen, ſehr unbarmhertzig, und ſcharpff: Alſo weil GOtt die Menſchen durch die allgemeine Sündfluth zu grund richtete, und vertilgete, ſagt Moyſes / es habe ihn gereuet / dieſelbe erſchaffen, und gemacht zu haben. Dieweil er die der Abgötterey Ergebne auf das ſchärpffiſte ſtraffte, und züchtigte, ſagen die Propheten, er ſeye von groß, und hefftigen Zorn wider ſie entbrunnen. Und dieweil derjenige, welcher ein Unbild in Vergeſſenheit geſetzet hat, dieſelbe nicht rächet, ſagt GOtt, daß er die durch ein wahre Buß ausgelöſchte Sünden vergeſſen, das iſt, dieſelbe nicht ſtraffen wolle.

Aber höret, O reumüthig büſſende Seelen! Vernemmet eine Wahrheit, welche einer recht geartet, und wohlbeſtellten Seel wohl eingebildet, und kräfftig beglaubt, fähig iſt, dieſelbe untröſtlich weynen, und in Thränen zerflieſſen zu machen.

* Theologia *poſitiva* nomine inde habet, quòd ponat, & ſtabiliat fundamenta, locóſque argumentationum Theologicarum, occupata potiſſimùm in explicando, & interpretando S. Scripturæ ſenſu juxta Authoritatem SS. Patrum.

† Theologia *Scolaſtica* ſeu *Dogmatica*, aut *Didactica*, quæ & *ſpeculatrix*; magis in cognoſcendo, quàm agendo conſiſtit; dum concluſiones, & conſequentias ſuas accuratiùs, & more Philoſophico ſpeculatur, & ad prima principia reducit.

Ich verwundere mich nicht, daß die H. Maria Magdalena, auch nach aus dem Göttlichen Mund Chriſti ſelbſt erhalten vollkommnen Ablaß, und General Abſolution aller ihrer Sünden, dieſelbe nichts deſtoweniger die gantze übrige Zeit ihres Lebens hindurch in einer Höhle ſchmertzlich beweint habe; vil mehr würde ich mich verwunderen / wann ſie es nicht gethan hätte. Habet ihr auch nur ein eintzige Todſünd jemahls begangen, O ſo vergieſſet, wann ihr könnet / ſo vil Zäher, als Waſſer in dem Meer iſt; faſtet täglich in Waſſer, und Brod, traget Tag, und Nacht hårine Kleyder, Cilicien, und Eiſene Ketten an, leget an allen Jubiläen General-Beichten ab. Wahr iſt es, daß GOtt euch alle diſe gute Werck belohne, euch verzeyhen, für diſe Sünd nicht ſtraffen werde; aber vergeſſen wird er ſie nicht, er kan es nicht thun, er wird die gantze lange Ewigkeit hindurch daran gedencken: So lang GOtt GOtt ſeyn wird, wird er diſes ſpöttliche Verbrechen, diſe Schandthat, diſe ehrloſe Sünd, die ihr begangen, vor Augen haben. O mein GOtt! wie groſſe Urſach haſt du, durch deinen Propheten mir zu zu ſchreyen: Deduc quaſi torrentem lacrymas tuas, non taceat pupilla oculi tui. Laß Tag / und Nacht Thränen, gleich einem Bach heraus flieſſen / dein Aug-Apffel ſoll nicht aufhören zu weinen. Wie groſſe Urſach hab ich, häuffig- und bitterlichiſt zu weinen, wegen ſo vil von mir begangnen Sünden, ſo vil abſcheulichen verwürckten Laſterthaten, welche der Gegenſatz deines Angeſichts / deiner Gedächtnuß und würcklichen Erinnerung in alle Ewigkeit ſeyn werden! zu tauſendmahl glückſeelig, tauſend, und Million lauſendmahl glückſeelig derjenige, der niemahl etwas, vor denen Göttlichen Augen einer ſo hoch, ſo rein, und ſo heiligen Majeſtät ſo lange Zeit zu erſcheinen, unwürdiges gethan hat!

PUNCTUM II.

E. Tria prima folia Libri. 1mum Continet peccata interna con-

Das Buch alſo, worinn alle Sünden der Menſchen aufgezeichnet ſeynd / und welches an dem Gerichts-Tag zum Vorſchein kommen wird, haltet ſiben Blätter in ſich: Aber weil mir, das gantze Buch in dem noch übrigen Theil diſer gegenwärtigen Predig zu durchblätteren, gar zu lang fallen

len wurde, will ich anheut allein die erſte drey Blätter leſen, und die andere 4. auf Morgen verſchieben. In dem erſten Blat werden alle innerliche Laſter verzeichnet ſtehen, die in dem inneriſten der Seel / ohne ſich äuſſerlich vernemmen zu geben, oder in das Werck auszubrechen, verwürckte Sünden, die Rach-Begierden, der raſende Neyd / und Haß, die freywillig unreine Gedancken, die vermeſſen und freventliche Urtheil, die Verachtung des Neben-Menſchens: In cognitionibus Impii interrogatio erit, quoniam renum illius teſtis eſt Deus, & cordis illius ſcrutator eſt verus. In denen Gedancken des Gottloſen wird ein Nachfragen ſeyn: Dann GOtt iſt ein Zeug ſeiner Nieren / und er durchforſchet ſein Hertz in der Wahrheit / ſagt der weiſe Mann, und die Kirch nach ihme: Deus, cui omne cor patet, & omnis voluntas loquitur: O GOtt / dem alle Hertzen offen ſeynd / und aller Willen redet. Man wird den Sünder über ſeine Gedancken examiniren, dann GOtt ergründet die Nieren, tringet biß auf das inneriſte ſeines Hertzen hinein, höret, und verſtehet die Neigung ſeines Willens eben ſo deutlich, als das Wort ſeines Munds, ſihet ſeine innerliche Beſtellungen eben ſo klar, als ſeine äuſſerliche Werck, und Handlungen.

Sap. 1. v. 6. & 9.

Und ſagt der Sohn GOttes in dem Evangelio: Wer ein Weibs-Bild anſihet / ihrer zu begehren / der hat vor GOtt die Sünd in ſeinem Hertzen ſchon begangen: Er ſagt nicht, wer ein Weibs-Bild anſihet, ſie zu verſuchen / ſie um ihr Ehr zu bringen / ſondern ihrer zu begehren: Dieweil, ob ihr ſchon keinen Willen habet, zu dem Werck zu ſchreitten, wann ihr euch freywillig in dem Wolluſt des Gedanckens, und der Begierlichkeit aufhaltet, ihr ſchon ein Sünd begehet. Matth. 5. v. 28.

F. 2.

Vernemmet den H. Auguſtinum: Totus homo damnabitur, niſi hæc, quæ ſine voluntate operandi, ſed tamen cum voluntate, animum talibûs oblectandi, ſolius cogitationis ſentiuntur eſſe peccata, per Mediatoris gratiam remittuntur. Geteutſcht: Der Menſch wird verdammt werden: es ſeye dann, daß er durch die Gnad unſeres Mittlers Chriſti JEſu deren Sünden / die er zwar ohne den Willen / dieſelbe in das Werck zu ſetzen / doch innerlich in dem Hertzen durch Beluſtigung in böſen Gedan-

Patribûs. Aug. l. 12. de Trinit. c. 12. ſub fin.

danckhen begangen hat / Verzeyhung erlangt. Juſt eben ſo vil ſagt hiervon auch der Heil. Thomas, da er diſe Frag gründlich abhandlet: Die Gebott GOttes ſeynd auf die allerkürtziſt, und eingeſchränckiſte Art, als immer möglich, gegeben, er verbietet ein und eben dieſelbe Sünd niemahl in zweyen Gebotten: Nun verbietet er den Ehebruch, und den Willen, ſolchen zu begehen, in dem ſechsten Gebott, gleichwie er den Tod-Schlag, und den Willen zu tödten in dem fünfften verbietet; die Begierlichkeit aber verbietet er abſonderlich in dem neunten Gebott, ſeynd es alſo zwey unterſchidene, ungleiche und von einander abgeſönderte Sünden.

G. 3. Rationibus 2ma. Vorermeldte H. Auguſtinus bringt deſſen in dem 1. Buch de nupt. & concupiſcent. c. 27. diſe folgend Urſach à priori bey: Nicht nur unſer Will allein, ſondern auch die Seel, ſambt allen ihren Kräfften, und Eigenſchafften muß GOtt und ſeinem Göttlichen Geſatz unterworffen

Pſal. 61. v. 2. ſeyn: Der Prophet ſpricht nicht: Nonne Deo ſubjecta erit voluntas mea: Soll mein Willen GOtt nicht unterworffen ſeyn: Sondern anima mea, mein Seel? Und ſagt GOtt in dem Geſatz: Du ſollſt GOtt lieben aus deiner gantzen Seel: Und der Pſalmiſt: Benedic anima mea Domino, & omnia, quæ intra me ſunt, nomini Sancto ejus. Lobe den HErrn meine Seel / und alles / was in mir iſt / ſeinen heiligen Nahmen. Die durch die Sünd verkehrte Sinnlichkeit empöret ſich wider das Geſatz GOttes, und iſt ein Gebrechen, und Mangel an der Seel, gleichwie hinckend ſeyn, ein Gebrechlichkeit an dem Leib iſt: ſie iſt ein Sünd, actu, non reatu, nicht ein Formliche, und der Schuld nach, ſondern ihrem Thun, und Weeſen nach, als vil ſie nemlich zu böſen Begierden erwecket, und ein Urſach, oder als vil ſie ein Würckung der Sünd iſt. Aber GOtt rechnet diſen Aufſtand, und Empörung zur Sünd nicht zu; dieweil die Sinnlichkeit kein freye Krafft iſt. Da alſo der Will in die Beluſtigung der Begierlichkeit einwilliget, williget er folgſam in den Aufſtand, und Rebellion ein, und alsdann hebt die böſe Zuneigung der Sinnlichkeit an, freywillig, und folglich sünd- und laſterhafft zu ſeyn: Wann ein Kind von drey Jahren Schmach- und Laſter-Wort wider den König auſgieſſen ſollte, wurde ſolches nicht zur Straff gezogen werden, man wurde ſeinen Unverſtand anſehen,

Deut. 6. v. 5. & c. 11. v. 13. Pſal. 102. v. 1.

anſehen, und daß es den Gebrauch der Vernunfft noch nicht habe; ſollte aber die Mutter, welche diſes Kind tragt, unter ihrer Zucht, und Anweiſung hat, ſolches, da ſie kan, davon nicht abhalten, und verhinderen, wurde ſie ja Schuld haben, und laſterhafft ſeyn, und billich deßwegen geſtrafft werden.

2da. Der Heil. Chryſoſtomus gibt ein andere Urſach, warum die ſo genannte Delectatio moroſa, oder freywillige Beluſtigung/ fürnehmlich in der Materi der Unlauterkeit, ein Sünd ſeye. Weil ſie nemlich, ſagt er, uns diſponirt, und einen Weeg bahnet, wordurch wir in Gefahr geſetzt werden, in etwelch eine böſe That einzuwilligen. Zu beſſerer Verſtändnuß deſſen iſt nutzlich zu wiſſen, daß man in der Theologi eine ſchöne Frag über die Güte, und Boßheit menſchlicher Wercken, und Handlungen fürbringe. Man fragt nemlich, ob diſe Güte, oder Boßheit des Wercks erſtlich in der äuſſerlichen That, oder Ausübung des Wercks, und nachgehends erſt in dem innerlichen Act, oder Handlung des Willens/ oder ob im Gegentheil, ſolche forderiſt in dem inneren des Willens, und nachgehends erſt in der äuſſerlichen That des Wercks beſtehe? Der Heil. Thomas antwortet mit Unterſchid, und ſagt: Wann das Werck an ſich ſelbſt gleichgiltig / ein Mittel-Werck, und aus ſeiner Natur noch gut, noch böß iſt, beſtehet ſeine Güte, oder Boßheit erſtlich in der innerlichen Handlung, und güſſet ſich von dannen hernach allererſt in die Aeuſſerliche aus: Dann ein gleichgiltige Sach allein gut, oder böß iſt wegen des Zihl, und Ends, auf welches dieſelbe bezogen wird: dem Willen aber kommt eigenthumlich zu ein gewiſes Zihl, und End auszuſtecken und vorzuſchutzen: Studieren iſt ein Mittelding, ein an ſich ſelbſt gleichgiltige Sach; gut, wann man ſtudirt der Kirch nutzliche Dienſt zu leiſten, böß, wann man ſtudirt, dem Nächſten zu Schaden. Wann ich demnach ſtudiere, ſo iſt mein äuſſerliche Verrichtung allein gut, oder böß aus der Güte, oder Boßheit meines Hertzens, welches ein gut, oder böſes Zihl und End dardurch ſuchet. Iſt aber das Werck an ſich ſelbſt, aus ſeinem Gegenſatz, und Umſtand gut, oder böß: Alsdann iſt die Güte, oder Boßheit der That, oder Handlung erſtens in dem äuſſerlichen Werck, güßt ſich von dannen aus, und flüßt in das Innerliche. Allmoſen geben wollen, iſt gut, dieweil Allmoſen geben ein gu-

D. Thom. I. 2. q. 20. a. I.

tes Werck iſt; ein Sünd iſt, wollen Gottsläſteren, dieweil die Gottsläſterung von ſich ſelbſt böß und laſterhafft iſt: und in diſem Fall ſagt der Heil. Thomas, iſt der Will allein Beziehungs- und Gleichförmigkeits-weiß gut, oder böß, als vil er nemlich ein Urſach des äuſſerlichen guten, oder böſen Wercks iſt, oder er ſolches für einen Gegenſatz hat: Eben wie ein Medicin, oder Artzney geſund iſt, nicht aus ſich ſelbſt, ſondern aus Abſicht, und Beziehungs-weiß auf die Geſundheit, deren ſie ein Urſach iſt: Nun iſt die freywillige Beluſtigung ein Bereitfertigung, und der Weeg zur ſündlichen That, iſt ſie alſo Beziehungs-weiß böß, und als vil ſie ein Gleichförmigkeit mit dem ſündhafften Werck hat: Nicht mehr, noch weniger, als ihr nicht allein förchtet, daß euer Kind ſich verwunde; ſondern ihm verbietet, ein Meſſer auch nur in denen Händen herumzuziehen, dieweil es, wann es lang darmit umgehet ſich endlich verletzen wird. Alſo, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, verbietet GOTT euch nicht nur das äuſſerliche ſündhaffte Werck, und den Willen daſſelbe zu vollbringen, welches offenbar ein tödtliche Wund der Seel iſt; ſondern auch die freywillige Begierlichkeit, das iſt, den Gedancken eines unerlaubten Gegenſatzes, das Aufhalten des Gemüths, und die Beluſtigung ab einem ſolchen Gedancken: Concupiſcentia cùm conceperit, parit peccatum: Wann die böſe Luſt / oder Begierlichkeit empfangen hat / alsdann gebähret ſie die Sünd. Jacob. 1. v. 15.

II. 4. Comparatione.

Ein Heil. Prælat unſerer Zeit erklärt diſes durch ein andere Gleichnuß. Laßt uns ſetzen, er ſeye zu N. ein verheyratetes Frauen-Zimmer, ein andere Suſanna, das iſt, ausbündig ſchön von Leibs-Geſtalt, und über die Maſſen keuſch an der Seel. Ein unkeuſcher Edelmann will ſie zur Ungebühr verleiten, ſchickt ihr jener verdammten alten Weiberen eine, ein Kupplerin, und Zündruthe der Begierlichkeit zu: Aber der Beſcheid iſt gleich auf das erſte Wort, ſo man ihr fürbringt, pack dich fort, du Ehr-loß unverſchamter Schand-Fleck! für wen halteſt du mich? Biſt du wohl ſo kühn, daß du ein Maul aufthun, und von dergleichen Sachen mir reden ſolleſt? Laſſeſt du dich noch einmahl das geringſte hievon vernemmen, ſo will ich dir weiſen, ob du bey mir mit ſolchen Vorträgen willkomm ſeyn werdeſt? Und da ſie ein andersmahl neuer Dingen anſetzt, tragt ſie ein ritterliches

paar

paar Maultaſchen zum Lohn davon; ja ſo offt ſie etwas von dergleichen meldet, wird ſie jederzeit alſo abgewiſen; die keuſche Matron will von einem ſolchen Anſinnen gar nichts hören, erzörnet ſich. Und wurde der Ehe-Gemahl diſer Matron, da diſe Wölffin auch hundertmahl des Tags kommen, und alſo anſetzen ſollte, es an ſeiner Frau nicht übel nemmen; ſondern vilmehr im Gegentheil ihr Treu, Keuſchheit, Tapfferkeit, und Heldenmuth loben: Sollte ſie aber diſer alten Vettel Gehör geben, eine Freud haben, ihre Vorträg anzuhören, von dem Adel, Schönheit, Annehmlich- und Holdſeeligkeit diſes Edel-Manns zu reden, und reden zuhören ſich aufhalten, von ihm ſich beſuchen, bedienen, und liebkoſen laſſen/ wurde ihr Ehe-Herr, obſchon ſie kräfftig entſchloſſen iſt, ehender zu ſterben, als einen falſchen Sprung zu thun, und neben aus zutretten, trauen! es ſehr übel nemmen, ſie deßwegen hart, und empfindlich halten, und diſes höchſt-billich. Erſtlich, weil dererley Diſcours, Beſuchungen, und Zeit-Vertreib die Lieb, welche ſie ihrem Ehe-Gemahl ſchuldig iſt, erkälten. Zweytens wurde man ihr ſagen: Obſchon ihr anjetzo entſchloſſen, ehender das Leben zulaſſen, als etwas wider euer Ehr zuhandlen, ſeyd ihr doch ein Weibsbild, ſchwach, gebrächlich, euer Hertz wird nach, und nach erweicht, mit der Zeit gewonnen werden, und ihr endlich unterligen.

Unſer Seel iſt ein Braut, und Geſpons Chriſti, da ſie in ſeiner Gnad, und Gegenwart iſt: Der Satan will ſie verführen, und ſchänden, bedient ſich zu dem Ende unſeres Fleiſches, diſer alten Unholde; das Fleiſch ſetzet an, wagt tauſend Sturm: Schlagt nun die Seel ſothane Gedancken aus, verwürfft, und weiſet ſie ſolche fern von ſich ab, erzörnet ſie ſich wider ihr Fleiſch, mortificirt, und merglet daſſelbe aus, beklagt ſich deſſen in dem Gebett bey ihrem Bräutigam, flehet um Hülff an, und ſchreyt: Domine, vim patior: Iſai. 38. v. 14.
HERR ich leyde Gewalt: Sagt ſie es ihrem Beicht-Vatter, ſo mißfallt, und beleydiget ſie GOtt nicht; iſt im Gegentheil der Glory, und Belohnung würdig: Laßt ſie ſich aber von der Verſuchung kützlen, haltet ſie ſich, ihr Gehör zu geben, mit ihr zu Wörtlen, und Geſpräch zu führen, auf, verweilet ſie ſich mit ihr, ſinnet nach, und gedenckt: O wie gut wäre es! ſo mißfallt ſie GOtt, und beleydiget ihn. Dann erſtlich wird ihr Reinigkeit hierdurch verletzt, und beſudlet, ihr Lieb geſchwächt/

und ſtumpff gemacht, ihr Hitz und Innbrunſt erkältet: Ihr wiſſet, daß nach einem ſolchen Anſtoß, und Verſuchung ihr wie ein Schiff ſeyd, welches lange Zeit von dem Ungewitter, und tobenden Meer-Flutten angefochten, und beſtürmet worden iſt, villeicht iſt es nicht verſuncken, und zu Grund gangen, doch halb zerbrochen, und gleichſam gantz unnutzlich, und unbrauchbar worden; Ihr ſeyd zum Gebett, zur Reu, und Leyd, zur Communion ſchon nicht mehr ſo dûchtig, als vorher. Zweytens ihr ſeyet gleich ſo reſolut, und kühn, als ihr immer wollet, werdet ihr doch über kurtz oder lang fallen. Ein Stadt, welche ſich mit dem Feind in Conferentz, und Handlung einlaſſet, iſt ſchon halb gewonnen. Diſe Gedancken ſchwächen euch, und jagen, wann ſie freywillig ſeynd, den Heil. Geiſt, welcher nur unter denen Roſen, und Lilien, nicht aber in Koth, und Unflath ruhen will, aus euerem Hertzen hinaus: Und werdet ihr alſo geſchwächt, und der Hülff GOttes beraubt, da die Gelegenheit euch zu ſtehet, leichtlich unterligen, und fallen. Der Urſach, meine Jüngling, und Mägdlein, wann ihr weiß ſeyd, liget, da ihr erwachet ſeyd, und nicht mehr ſchlaffet, nicht lang in dem Beth ſtill; der Leib iſt erhitzt, der Satan ſchlafft eben ſo wenig, als ihr, die Faullentzerey, welche ſein Polſter, und Haubt-Küſſen iſt, verſchafft, und gibt euch allerhand böſe Gedancken an die Hand; machet euch eylends, und hurtig aus dem Beth heraus, fanget an euer Morgen-Gebett zu verrichten, begebet euch nachgehends auf etwelch eine Arbeit, und nutzliches Geſchäfft; widrigen Falls die Verſuchung euch, Sachen zu begehen, verleiten wird, die ihr villeicht nicht beichtet: Und da etwann unter Tags einig böſer Gedancken in euer Hertz fallt, haltet euch nicht auf demſelben nachzuſinnen, oder wider ihn zu ſtreitten, ſondern verwerfft, und ſchlaget ihn alſobald aus, wie ihr einen feurigen Kohlen, ſo bald er auf die Hand gefallen iſt, abſchüttlet.

I. 2dum folium continens peccata ſecretò commiſſa.

I. Scripturâ.

Auf dem zweyten Blatt werden die in Geheim begangene Sünden, welche man vor denen Menſchen verbürgt, und verhälet, geſchriben ſeyn; diſes Buch wird ſie entdecken, offenbahren, und der gantzen Welt unter Augen legen. GOTT ſagt durch ſeine Propheten: Revelabo pudenda tua, & oſtendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam, & contumeliis te afficiam: Ich will dein Schand auf-

Nahum. 3. v. 5. Iſai. 47. v. 3. 1. Cor. 4 v. 5.

aufdecken, deine ſchändlich, und abſcheuliche Greulthaten offenbahren / diſe Laſter, welche verborgner Weiß / und in dem Duncklen geſchehen / der gantzen Welt vorweiſen / und dich offentlich zu Schanden machen. Diſe von GOtt durch ſeine Propheten ergangene Troh-Wort müſſen die Gleißner bekehren, anderſt die Vollziehung derſelben ihnen ſehr ſchmertzlich, und höchſt empfindlich fallen wird. Es iſt kein verzweifflet- und unheylſamere Geiſtliche Kranckheit, als die Sünden, die wir im Verborgnen begehen; keine Sünder ſeynd ſchwerer zu bekehren, als diejenige, welche ihre Schwachheiten vor ihren Oberen, oder Geiſtlichen Anweiſeren verbergen: Quid ignorat medicina, non ſanat, ſagt das Tridentiniſche Concilium, was die Artzney nicht weißt, das heylet ſie nicht: Welches der Heil. Geiſt durch ein gemeine, aber ſehr natürliche Gleichnuß erkläret: Ephraim factus eſt ſubcinericius panis, qui non reverſatur: Ephraim iſt worden / wie ein Kuch unter der Aſchen / den man nicht umwendet. Wann Brod in einem Ofen vor denen Augen und in Gegenwart des Beckers, oder deſſen, der die Aufſicht darüber hat, gebachen wird, wird man es, ſo bald es nur anfangt ſchwartz zu werden, alſo gleich gewahr, ziehet es heraus, und verhinderet, daß es nicht gar verbrenne; aber wann es unter der Aſchen ligt, ſo wird es erhartet, verbrennt, und verzehrt, ohne daß man es in Obacht nemme, umwende / oder heraus ziehe.

Wird ein weltliche Seel verderbt, und fangt an ein unordentliches Leben zu führen, ſo bemercken ſie ihr Pfarr-Herr, ihre Elteren, und Anverwandte, ihre Freund, ihre Nachbaren ꝛc. warnen, beſtraffen, und züchtiger ſie, verſchaffen, daß ſie wider auf den rechten Weeg zuruck gehe, und ſich bekehre: Aber wann ein Seel, welche unter der Aſchen ſteckt, das Geiſtliche Ordens-Kleyd antragt, oder eines ſtreng, und büſſenden Lebens Profeßion macht, denen Laſteren ſich ergibt, und ihre Fehler, und Verbrechen vor ihren Oberen vertuſchet, ſo iſt es um ſie gethan, ſie iſt hin / ihre unordentliche Anmuthungen, und Gemüths-Regungen machen ſie kohlſchwartz, verhärten / verbrennen, und verzehren ſie gäntzlich, ohne einiges Mittel zu erretten, und ihr wider aufzuhelffen.

Vulnus alit venis ; & cæcô carpitur
igni.

Die Wund ligt tieff in Marck / und
Bein /
Der Brand tringt biß aufs Hertz hin-
ein :
Sag an / ſag / O Philander mein!
Wie kan da mehr zu helffen ſeyn?

Prov. 28. v. 13. Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur ; qui autem confeſſus fuerit, & reliquerit ea, miſericordiam conſequetur : **Wer ſeine Gebrechlichkeiten / und Sünden verbirgt / der wird nicht verbeſſeret / noch auf den Weeg des Heyls geleitet werden ; Dann wie ſoll wohl ein Artzt ein verborgen, und unbekannte Kranckheit heylen können? Wer aber dieſelbe bekennet, und davon abſtehet / der wird Barmhertzigkeit erlangen :** Initium bonorum operum eſt confeſſio malorum operum, ſpricht der Heil. Auguſtinus: **Der Anfang eines heilig, und tugendmäſſigen Lebens iſt euere Armſeeligkeiten, und Sünden-Fall erkennen / und bekennen.**

L. 2. SS. Patribus. Alle Geiſtliche Vätter ſtimmen mit einander überein, daß die Haupt-Urſach, warum GOtt zulaſſe, daß ein Chriſtliche Seel verſucht werde, und der Verſuchung bißweilen unterlige, ſeye, ſie zu demüthigen. Wann ihr alſo euch ſo weit gedemüthiget, daß ihr eueren Oberen euch entdecket / euere Mängel offenbahret, auch willig zu gebet, daß diejenige, bey welchen ihr in groſſer Hochachtung ſtundet, erkennen, daß ihr armſeelig, gebrechlich, laſterhafft, groſſen Sünden unterworffen ſeyd, ſo ziehet diſe Demuth die Barmhertzigkeit GOttes, welcher ſein Gnad denen Demüthigen ertheilt, über euch herunter / iſt Urſach, daß er die Verſuchung aufhebt, oder euch Kräfften, und Stärcke gibt / derſelben zu widerſtehen. Ihr gebet eueren Oberen Gelegenheit, die hinterliſtige Nachſtellungen des Teufels zu erkennen, ſeine betrügliche Kunſt-Grifflein euch zu entdecken, von ſeinen gelegten Maſchen, und Fallſtricken euch zu erledigen, von der ſündlichen Gelegenheit heraus zu reiſſen, GOtt für euch zu bitten, vermittels ihres Gebetts, Meß-Opfferen, und Buß-Wercken euere Bekehrung zu erhalten.

M. 3. Ratione. Mein! wann ihr euerem Provincial, oder Viſitator diſen groben Fehler, den ihr begangen habet, entdecket, was ſollte es ſeyn? Ja, er wird ein böſe Meynung von euch haben: Seye es, ſollet ihr nicht gedemüthiget werden, weil ihr gefallen ſeyd? Iſt es wohl billich, iſt es vernünfftig, daß ihr ein

Sünder, und geehrt, beydes zugleich ſeyd: Er wird euerem Ubel abhelffen, euch auf 50. Meil-Weegs von hinnen ſchicken, ihr werdet auſſer der Gelegenheit ſeyn, ein gantz neues Leben anfangen. Wann ihr euerem Vatter, oder euerem Beicht-Vatter diſe unkeuſche Sünd, welche ihr aus Gebrechlichkeit begangen, erkläret, wurde er euch aus diſem Labirinth heraus helffen, euch rathen, was ihr thun, und zu diſem Lotters-Buben / der euch verführt hat, ſagen ſollet; Ihr aber aus Forcht einer kleinen Beſchämung verberget euer Laſter, verharret darinn, der Ehr-loſe Geſell laſſet euch ſtecken, macht ſich davon und unſichtbar; ihr erſtecket euer Frucht, fallet der Gerechtigkeit in die Händ, werdet euerer gantzen Freundſchafft zum Spott, und Unehr.

N. 4. Exemplū. Es iſt ein gar gewöhnlicher Brauch Göttlicher Gerechtigkeit, daß, wann wir etwas dem Gehorſam, den wir denen Gebotten GOttes ſchuldig ſeynd, zu widerhandlen, er, da wir uns am allermeiſten bedeckt, und verborgen zu ſeyn erachten, uns alsdann aufmährig, und unſer Boßheit denen Menſchen kund mache. David, wer wurde es glauben? Ja, David diſer groſſe Prophet, diſer Mann nach dem Hertzen GOttes, wurde durch ein unbedachtſamen Blick, den er auf ein zimlich von ihm entfernt, aber nicht wohl bedecktes Weibsbild warffe, gefället, und von der Verſuchung des Fleiſches überwunden; ſo groß iſt die Gebrechlichkeit des Manns, ſo gefährlich die Weibsbilder denen Männeren, und doch ſeynd ſie ſo unglaubig, daß ſie nichts hievon glauben wollen: Wie er nun bey ſeinem Volck in groſſen Anſehen, und höchſten Achtbarkeit ſtunde, trachtete er auf alle immermögliche Weiß ſein Sünd zu verhälen, und verborgen zu halten, und die Welt weiß zu machen, das Kind, welches die Betſabea von ihm empfangen hatte, wäre von ihrem Ehe-Mann dem Urias: Zu dem End bietete er allen ſeinen Kräfften auf, und wendete allmögliches an; es ſcheint, daß es einem König, der die Forcht-GOttes verlohren hatte, und zur Richtſchnur ſeiner Handlungen jenen ſchlimmen Grund-Satz Caracallæ, quod libet, licet: Was gelüſtet / iſt erlaubt / nemmen kunte, nicht ſchwer ware: und nichts deſtoweniger kan er hierinn nicht zum Zweck kommen: Dann GOtt ſchickte ihm den Propheten Nathan, welcher ihm in ſeinem Nahmen ſagte: Tu feciſti abſconditè, ego autem faciam verbum iſtud in 2. Reg. 12 v. 12.

con-

conſpectu omnis Iſraël, & in conſpectu ſolis hujus. O du undanckbarer, du haſt mich nach ſo vilen erwiſenen Guttha-ten beleydiget, und vermeynſt ungeſtrafft hinzugehen? Du glaubteſt/ daß dein Cron, und die Freyheit, welche dieſelbe unter denen Menſchen dir zulegt, zu-thun, was dir beliebt, dir ge-nugſame Mittel, und Kunſt-Grifflein, dein Boßheit zu ver-tuſchen, an die Hand geben wurde: Aber wiſſe, daß ich es gantz Juden-Land, gantz Palæ-ſtina, der gantzen Welt, allen zukünfftigen Zeiten kund machen werde; an allen End, und Or-ten ſoll man wiſſen, daß David, diſer ſo berühmte König, diſer ſo weiſe Monarch, diſer von GOtt ſo ſehr erleuchte Prophet ein Ehebrecher, ein Verräther, ein Todſchläger geweſen ſeye. Ich bin kein Nathan, kein Pro-phet, bin aber allhie an ſtatt eben deſſelben GOttes, der den Nathan geſchickt hat, und vor Alters die Propheten ſchickte, und ſag euch eben diſes, was Nathan. Ihr unkeuſche, gaile Weibsbilder; ihr bildet euch ein/ daß euer Unzucht gar wohl vertutſcht, und verborgen ſeyn werde, dieweil ihr dieſelbe in-ner vier Mäuren, bey danckler Nacht, in Abweſenheit eueres Manns begehet; Ich aber er-kläre euch im Nahmen, und an Statt GOttes, daß er dieſel-be einſtens euerem Vatter, und Mutter, Bruder, Schweſter, Anverwandten, Freunden, und Feinden offenbahren wer-de: In conſpectu ſolis hujus: Vor dem Angeſicht diſer Sonne: Wann ihr mir, die-weil ich kein Prophet bin, nicht glauben wollet, ſo glaubet dem Propheten Iſaias, welcher ſagt: Revelabitur ignominia tua, & videbitur opprobrium tuum: Dein Schand ſoll ent-decket/ und deine ſpöttliche Thaten männiglich offenbar werden: O mein GOTT; was Spott, was Beſchämung! ich verwundere mich nicht mehr, daß Chriſtus uns verſicheret, die Sünder werden die Berg bitten, auf ſie zu fallen, um ſie nur von diſer Schand zu be-decken: Dann wann ſie ein klei-ne Beſchämung in diſem Leben alſo ſehr beförchten, daß ſie lie-ber ſacrilegiſche Beichten/ und Communionen dem Dutzet nach begehen, und der ewigen Ver-dammnuß ſich unterwürffig ma-chen, als ihre Sünden in dem Beichtſtuhl entdecken wollen, was wird es ſeyn dieſelbe vor dem Angeſicht der gantzen Welt entdecket, und offenbar ſehen? Anjetzt wurdet ihr nur vor ei-nem eintzigen Menſchen euch ſchämen, und eine Schand ausſtehen müſſen, alsdann wer-

Iſai. 47. v. 3.

Luc. 23. v. 30.

werdet ihr vor gantzen Millio-nen Perſohnen zu Spott und Schand werden; allhie vor einem Menſchen, der euch nur anhöret, dort in Gegenwart derjenigen / die euch ſteuff, und mit unverruckten Augen anſehen werden, allhie vor einem Men-ſchen, der euch inniglich liebet, und ein zartes Mitleyden gegen euch traget, dort vor denen / die euch ſchänden, ſchmähen, und in bitteriſte Straffwort wider euch ausbrechen werden.

O. Tertium folium continens alia peccata mortalia 1. Scripturâ

Laßt uns diſes Blatt umkeh-ren, und das dritte beſichtigen. Nach denen innerlichen Sün-den, welche auf dem erſten Blatt, nach denen in Geheim begange-nen Sünden, welche auf dem zweyten geſchriben ſeyn werden, wird man auf dem dritten, alle andere, auf waſerley Weiß auch immer äuſſerlich in dem Werck die begangene Tod ſünden zu ſehen haben: Und wer-den wir mit ſocher Strengheit darüber gerichtet werden, daß, wann deren auch nur ein einige, durch ein wahre Buß nicht aus-gelöſcht, ſich findet, ſie allein genug ſeyn wird, um mit de-nen verworffenen Englen zu dem ewigen Feur verdammt zu wer-den. Gedencket nicht, daß uns zu verdammen, vil Gottsläſte-rungen, ſo vil Ehebrüch, ſo vil Gottſchändereyen, und andere abſcheuliche groſſe, und in groſ-ſer Anzahl verwürckte Sünden vonnöthen ſeyen; es iſt nur um ein eintzige zu thun; ein eintzige Todſünd / und zwar der klein-ſten eine iſt genug. GOtt ſagt durch den Propheten Ezechiel: Wann der Gerechte von ſeiner Gerechtigkeit ſich abwendet, und Böſes thut, ſo wird man aller ſeiner ehemahl geübten Gerech-tigkeit nicht mehr ingedenck ſeyn, alle ſeine vorhergegangne gute Werck in Vergeſſenheit ſetzen, und wird er in ſeiner Sünd ſterben. Ezech. 18. v. 24.

P. 2. Patribus.

Der böſe Geiſt verfahrt mit vilen, eben wie die Kinder mit einem lebendigen Vogel, den ſie gefangen haben, ſagt Theophy-lactus nach dem H. Chryſoſto-mo. Ihr ſehet bißweilen ein Kind, welches, da es einē Vogel gefan-gen, denſelben hin und her flade-ren und flatteren laſſet, ihm ſein Nahrung zu nemmen, auf der Erden herum zu lauffen geſtattet: Ihr wurdet ſagen, das Kind ha-be ihn freygelaſſen: Aber nein / es haltet ihn an einem Faden an-gefeßlet, und ziehet ihn wider zu ſich, wann es will. Dem Teuffel iſt wenig daran gelegen / er wird euch wohl ſo vil gute Werck thun laſſen, als ihr wol-let, euch geſtatten, euer geiſtliche Speiß zu nemmen, alle Mo-nat zu communicieren / die Predi-gen anzuhören, eueren Roſen-krantz zu betten / Allmoſen zu ge-

ben ꝛc. Er fragt nichts darnach, ſorget ſich deſſen nicht, wann er euch nur an einem Faden / durch ein Todſünd, durch ein böſe Gewohnheit zu ſchwören, oder zu fluchen, durch eine heimliche Feindſchafft, tödtlichen Haß, den ihr wider eueren Nächſten heget, durch etwelch ein frembdes Gut, welches ihr ungerechter Weiß beſitzet, und nicht zu ruck geben wollet, verſtrickt haltet.

Der Heil. Auguſtinus ſagt ſehr wohl: Sehet dort euerer Befreundten einen, welcher als ein Lungen-ſüchtiger geſtorben iſt: Wann die Wund-Artzt nach dem Tod ihn eröffnen, werdet ihr ſagen, er hatte ein gantz friſches Hertz, die Leber war ſo geſund, Augen, Händ, und Füß alles in beſten Stand, ſonder einigen Mangel / und Gepreſten, wie hat dann ein eintziger krancker Theil ihn tödten / und ſo vil geſunde ihn nicht bey dem Leben erhalten können?

Q.
3. Ratione à poſteriori

Die Urſach iſt / dieweil bonum ex integra cauſa; malum ex quocunque defectu, damit etwas gut ſeye, es durchaus / und in allen ſeinen Theilen gut ſeyn muß, durch einen eintzigen Mangel, oder Gebrechen aber ſchon verderbt, und böß wird. Und daher entſtehet, ſagt der heilige Chryſoſtomus, daß ſo wenig Leut ſeelig werden, wie es der Sohn GOttes wenigiſt an drey Stellen des Evangelii erklärt, dieweil ſehr wenig ſeynd, die von aller Todſünd ſich enthalten, mit Wahrheit ſagen: Erſtlich / es bleibt darbey, ich will ſeelig werden, es koſte gleich, was es wolle, ich müſſe auch thun / verlaſſen / und ausſtehen, was man von mir verlangen kan. Einige ſeynd nicht ungerecht, handlen der Gerechtigkeit im geringſten nichts zu wider, ſeynd aber der Unlauterkeit, und Unzucht ergeben; andere ſeynd keuſch, aber Flucher, oder Gottsläſterer; diſer da ſchwört nicht / iſt aber ein rachgieriger Menſch; jener verzeyhet anderen willig, und gern, iſt aber an die irrdiſche Güter angehefftet, und ungemein in dieſelbe erpicht.

Matth. 20. v. 16. &c. 22. v. 14. Luc. 13. v. 30.

R.
4. Hiſtoria. Climac. gradu 7. ſup fin.

Vernemmet eine Geſchicht, welche noch erſtaunlicher, als die geſtrige iſt / eben derſelbe Author erzehlt ſie, nicht nur von dem hören ſagen, ſondern als ein mit eignen Augen den gantzen Verlauff der Sachen anſehender Zeug, geſtalten er darbey gegenwärtig war, und ein Heiliger iſt, welcher ja nicht wurde lügen wollen: Es iſt der Heil. Johannes Climacus in ſeiner ſcala ſpirituali, oder geiſtlichen Leiter. Diejenige, welche diſes ſein Buch nicht haben, werden die Geſchicht in dem

groſſen Weeg-Weiſer, oder Duce peccatorum Ludovici Granatenſis finden können, den ich euch abermahl aus gantzen meinem Hertzen an empfehle, und recommendiere / als der ſchönſten Bücheren eines, welches diejenige, ſo in dem Stand der Sünd ſeynd, immer leſen können; denen ſchon Bekehrten aber rathe ich das Memoriale, oder Gedenck-Büchlein erwehnten Granatenſis vilfältig, und embſig zu leſen, woraus ſie alles, was man, ein guter Chriſt zu ſeyn, thun muß, gründlich erlernen werden. Der Heil. Climacus alſo erzehlt, daß zu ſeiner Zeit ein Religios, Stephanus mit Nahmen, welcher in der Einöde wohnete, und vil Jahr in einem Cloſter zu gebracht hatte, daſelbſt durch ſein Faſten, und Weynen gar fürtrefflich, und berühmt wurde, auch ſein Seel mit vil andern herrlichen Tugenden reichlich ausgeziert, und geſchmückt hatte: Weil er aber ein groſſe Lieb gegen dem einſam, und Einſidleriſchen Leben truge, verkroche er ſich in ein kleines Zellelein abwerts des Heil Berg Horebs / allwo ehedeſſen der
3. Reg. 19 Prophet Elias des Angeſichts GOttes, und ſeiner Anſprach gewürdiget wurde: Hernach aber begabe ſich diſer in Wahrheit berühmter Mann, dieweil er ein noch ſtrenger- und müheſamere Buß, als die bißher geübte, ergreiffen wollte, zu denen Einſidleren der Gegend Siden mit Nahmen, und lebte daſelbſt vil Jahr lang in höchſter Strengheit, und ſchärpffiſt geiſtlicher Zucht: Dann der Ort alles menſchlichen Troſts beraubt, und denen Menſchen faſt unzugänglich war, als in die 70. Meilen beyläuffig von allen Dörfferen entfernet; aber diſer gute Alte kame zu End ſeines Lebens wider in obige ſeine Zellen, von welcher wir kurtz vor her gemeldet / nach dem Heil. Berg Horeb zuruck, allwo er zwey Jünger aus Paläſtina bey ſich hatte / welche ein kurtzes zuvor, ehe er widerum zuruck kehrete, das Einſidleriſche Leben, und die Einſamkeit angetretten hatten. Etliche Tag hernach wird er von einer tödtlichen Kranckheit, woran er auch geſtorben, angegriffen: Abends vorhero ehe der letzte Tag ſeines Lebens anbrache, wurde er in dem Geiſt entzucket, und ſchauete mit offnen Augen zur Rechten, und Lincken ſeines Beths; und gleich ſehete er Leut, welche ſeines Wandels, und Umgangs halber Rechnungſchafft von ihm abforderten, antwortete er mit ſo lauter Stimm, daß alle Anweſende es deutlich vernahmen, und ſagte zu ihnen

jetzt: Ja, ich bekenne es, diſes iſt wahr: Aber ich faſtete, diſen Fehler abzubüſſen, ſo vil Jahr lang. Jetzt, diſes iſt nicht wahr; es iſt gewiß, ihr lüget; ihr thut mir unrecht, ich hab es nicht gethan. Und bald: Diſes betreffend / geſtehe ich es, ihr ſagt wahr; aber ich beweynte es, würckte durch zerſchidene Dienſt, die ich denen Religioſen leiſtete, Buß darfür. Hernach ſagte er von neuem: Diſes iſt nicht wahr, ihr ſeyd Betrüger: Aber auf andere Vorwürff / und Begebenheiten ſagte er; diſes iſt wahr, und hab ich diſen Puncten betreffend anderſt nichts zu antworten, als GOTT iſt barmhertzig: Und hierüber gab er den Geiſt auf / die Umſtehende des Ausgangs ſeines Proceſſes, ſeines ewigen Heyls / oder Verdammnuß unvergewißt, und im Zweiffel laſſend. Biß hieher die eigne Wort des Heil. Joannes Climaci.

Was gedencket ihr hiervon / meine liebe Zuhörer! wollet ihr niemahl mit jenem heiligen König ſprechen: Quid dicam, aut quid reſpondebo, cùm ipſe fecerim? **Was wird ich ſagen, was antworten / dieweil ich es ſelbſt gethan hab:** Was werdet ihr antworten / da ihr vor dem Richterſtuhl GOttes werdet geſtellt werden? Ja fürwahr ihr werdet für denſelben geführt werden, und ehender, als ihr nicht vermeynt. Antwortet nun jetzt auf das, was ihr antworten werdet, da ihr vor demſelben ſtehen werdet. Ihr werdet beklagt, vilfältig geſchworen, den Nahmen GOttes geläſteret, und denſelben verlaugnet zu haben: Was für ein Buß würcket ihr hierfür? Etliche Roſenkräntz, welche ihr gebettet: Wohl ein ſchöne Buß! und zu Apoſtel Zeiten verrichtete man, um ihn nur ein eintziges mahl verlaugnet zu haben, gantze 6. oder 7. Jahr lang die ſtrengſte Buß-Werck. Ihr werdet beklagt, tauſend und tauſendmahl eueren Elteren ungehorſam, und widerſpenſtig geweſen zu ſeyn: was für ein Genugthuung leiſtetet ihr, will nicht ſagen der Göttlichen Gerechtigkeit, ſondern eueren Elteren darfür? Ihr werdet beklagt, wie ein Epicuriſches Schwein in allerhand Unlauterkeiten euch herumgeweltzt, tauſend unverſchamte Anblick, unkeuſche Antaſtungen gepflogen, Ehebrüch begangen, nach verheurathet, und unverheuratheten Weibs-Bilderen, ja ſogar eueren nächſten Anverwandten, und Bluts-Freunden wider das Verbott des Göttlichen Geſatzes gelüſteret, und durch fleiſch-

Iſai. 38. v. 15.

fleiſchliche Begierden geſtrebt zu haben: Quid dices, aut quid reſpondebis, cùm ipſe feceris? Was werdet ihr hierauf antworten? Werdet ihr es laugnen dörffen? Euer eignes Gewiſſen wird euch deſſen anklagen, und die Schamröthe, welche euer Angeſicht überziehen wird, es wider euch bezeugen. Ihr werdet euerer Unmäßigkeit, Fraß, Füllerey, Leichtfertigkeit, und rohen Lebens halber angeklagt werden; wie offt habt ihr darfür gefaſtet, wie offt das Cilicium angetragen, wie offt euer Fleiſch, welches durch ſeine Sinnlichkeiten euch zu ſo vil Sünden verleitet hat, abgemerglet? Ihr werdet beklagt, daß ihr die arme Bauren durch euere grauſame Maſchopeyen, oder Eigen-Handel verderbt, ihnen die Sach in höcheren Preiß, als ſie werth ware, auf Borg gegeben, ihre Güter, und was ſie euch verkaufft, weit geringer, als der gewöhnliche Werth war, an euch erhandlet, durch euere liſtige Griff, und Schelmen-Stücklein den Witwen, und Waiſen das Blut ausgeſogen, von dem Raub ſo viler Armen euch bereicheret, und euer Hauß erhöhet habet: Quid dices, aut quid reſpondebis, cùm ipſe feceris? Was werdet ihr auf diſes antworten? Sagt ihr, es ſeye nicht wahr, dem ſeye nicht alſo, lapis de pariete clamabit, ſo werden die Stein aus denen Mauren ruffen; die Mauren eueres Zimmers, welche mit dem Blut der unterdruckten Perſohnen zuſammen geküttet ſeynd, werden alle überlaut aufſchreyen, und wider euch Zeugnuß geben. Wie vermeynet ihr, daß euch ergehen, was mit euch werden werde? Gedencket ihr mit ſo vilen Sünden, mit ſo gering, oder gar keiner Buß gnädiger angeſehen, günſtiger gehalten zu werden, als diſe Einſidel / und Ordens-Leut nach einem ſo heiligen Leben, nach 40. jährigen Strengheiten, nach ſo vil gewürckten Miraclen, und Wunder-Wercken? Ihr werdet ſagen, GOtt iſt barmhertzig, ich bitte um Barmhertzigkeit; aber es wird alsdann nicht mehr Zeit ſeyn, man muß es jetzt thun.

Habac. 2. v. 11.

CONCLUSIO-

S. Intrandum per anguſtam portam.

So folget demnach dem Rath / den uns der Sohn GOttes gegeben hat, da er uns berichtete, daß ſehr wenig ſeelig werden, dieweil ſehr wenig von aller Tod-ſünd ſich enthalten: Contendite intrare per anguſtam portam, Luc. 13. v. 24.

bemühet euch durch die enge Port einzugehen; bemühet euch euer Heyl zu würcken, nicht lau, nicht ſchläfferig, und nur obenhin, ſondern mit Eyfer, Beſtrebung, Ernſt, Gewalt, und nach allen Kräfften; betrachtet euer Heyl, als das wichtigſte aus allen Geſchäfften, die ihr auf diſer Welt immer haben könnet: brechet mit wem es auch immer ſeye, begebet euch aus diſem Hauß hinweg, verlaſſet diſen Stand, diſes Ambt, diſe Pfrund, die euch ein Gelegenheit zur Sünd iſt; gehet aus der Stadt, aus dem Land, aus der Welt, trettet, wann es nothwendig iſt, in ein Cloſter, welches von der Gemeinſchafft, und Anſprach der Welt-Leuten gäntzlich entfernet ſeye. Contendite, ἀγωνίζεσθε, kämpffet / ſtreittet wider diſe böſe Gewohnheit zu ſchwören, wider diſe Verſuchung der Unlauterkeit, wider euer zornmü-

Heb. 17. v. 4. thige Natur: Nondum usque ad ſanguinem reſtitiſtis: Ihr habt noch nicht bis aufs

1. Cor. 9 v. 25. Blut widerſtanden: Omnis, qui in agone contendit, ab omnibus ſe abſtinet. Ein jeglicher / der ſich im Kampf bemühet / enthalt ſich von allen Dingen.

Gehet durch die enge Port ein intrare; ihr güſſet euch ſo ſehr aus, begebet euch gantz, und gar auf das Aeuſſerliche, gehet niemahl in euch ſelbſt / die innerliche Beſchaffenheiten, die heimliche Neigungen euers Hertzens zu erkundigen, die Meynungen / welche nothwendig ſeynd / euere Werck vollkommen zu machen, zu unterſuchen: Regnum DEI intra vos eſt: Luc. 17. v. 21.
Das Reich GOttes iſt inwendig in euch.

Intrare per anguſtam portam: Gehet durch die enge Port ein / nicht auf der groſſen Land-Straß, nicht auf dem weit, und braiten Weeg, allwo man frey / nach Gemächlichkeit / und Belieben hereingehet / allwo ein jeglicher frölich, und luſtig iſt, und kurtzweilig daher ſpatzieret; ſondern auf dem engen Weeg, durch die enge Port, allwo man gedrengt, gedruckt, in die Enge getriben, und beſchwert wird, welchen wenig wandern, und durchgehen. Wenig enthalten ſich von allen Schwören, enthaltet ihr euch davon; wenig Faſten die gantze 40. tägige Faſten hindurch, faſtet ihr; wenig ſeynd, die ihr Leben ordentlich einrichten / ſich nicht in fremde Händel miſchen / anderer Thun, und Laſſen nicht tadlen / und beſchnarchen, unterlaſſet ihr es; thut ihr es nicht; wenig übertragen die ihnen zugefügte Unbilden, bitten GOtt für ihre Verfolger / thut ihr es; wenig wür-

würcken Buß, thut ihr es: Diſes fallt euch etwas ſchwer, ich glaubs gern, wann die Himmels-Port kein Beſchwernuß machte, wurde ſie auch kein Himmels-Port, nicht eng ſeyn; man kan durch kein enge Port durchgehen, daß mann nicht Beſchwert werde, nicht Ungemach leyde: Noch auch ihr in den Himmel ohne euere Bequemmlich, und Gemächlichkeit zuruck zu laſſen, und von derſelben abzuſtehen: Man kan durch kein enge Port durchgehen, ohne ſich zu bucken, noch auch ihr in den Himmel ohne euch zu demüthigen, ohne euer Urtheil dem Urtheil der Kirchen, euere Meynung der Meynung eueres Vatters, eueren Willen dem Willen euerer Mutter, eueren Dienſt demjenigen, dem ihr ſolchen ſchuldig ſeynd, zu unterwerffen: Aber / wañ ihr euch diſes aberhaltet / werdet ihr eueren Nahmen in das Buch der Auserwählten, in das Buch der Lebendigen bringen, nach euerer Demuth erhöchet, nach erlittenem Ungemach, ergötzt, und nach ritterlich geführten Streitt glorreich gecrönt werden / Amen.

Sechzehende Predig.

Fortſetzung obiger Matery. Daß das Gericht genau ſeyn werde.

THEMA.

Accedentem ad DEUM credere oportet, quia eſt. *Heber.* 11. *v.* 6.

Wer zu GOtt kommen will, muß glauben, daß er gerecht ſeye. Ibid.

EIn groſſer Theil deren / die nur an Weyhnacht, und Oſteren beichten, ſcheint jenem Perſianiſchen Monarchen / von welchem in dem 2. cap. der Prophezeyhung Danielis Meldung geſchicht, nachahmen zu wollen. Als Nabuchodonoſor ein Geheimnuß-

nuß-volles Traum-Geſicht hatte, welches ihn in groſſe Arbeit, und Sorgen ſetzte, lieſſe er alle Wahrſager / und Weiſe, und Zauberer / und Götzen-Pfaffen ſeines Reichs zu ſam̃en beruffen, ſagt zu ihnen: Rathet, was mir getraumt habe, und zeiget mir an, was mein Traum bedeute. Großmächtigſter König, antworteten ſie, Euer Majeſtät beliebe den gehabten Traum uns anvor zu offenbahren / alsdann wollen wir ihnen erklären, was derſelbe bedeute; aber errathen, was ihnen getraumt habe, wird kein Menſch in der Welt thun zu können, ſich rühmen därffen. Alſo wollen vil aus denen, welche ſelten beichten / nicht nur, daß man ſie von ihren Sünden abſolvire, ſondern noch überhin, daß der Beicht-Vatter dieſelbe errathe, und ihnen andeute, was ſie in Gedancken, Wort, und Wercken gemißhandlet, und geſündiget haben. Herr / ſagen ſie, fratſchlet mich aus, ich weiß nichts von meiner Beicht, weiß nicht, was ich gethan hab 2c. als wann der Beicht-Vatter ein Wahrſager, oder Prophet wäre. Nun damit ihr nicht mehr in diſe Beſchwerlichkeit fallet, überreiche ich euch in diſer Predig ein kleines Hand-Büchlein eines Beicht-Spiegels, ein Büchlein von ſiben Blätter, worinn alle Sünden, deren wir uns anklagen ſollen, enthalten, und verzeichnet ſeynd: Es iſt jenes Buch, welches unſer Apocalyptiſcher Engel in der Hand tragt; jenes Buch, welches wir geſtern angefangen zu leſen, das Buch, worinn alle Sünden, von denen man Rechnungſchafft an dem Tag des Gerichts von uns begehren wird, eingeſchriben ſeynd; ein Buch, welches eine der Welt ergebne Seel lehret, daß das Gericht nicht nur allein ſcharpff und ſtreng, ſondern noch über alle maſſen genau, ſorgfältig, und biß auf das mindiſte Pünctlein nachgrübleriſch ſeyn werde.

Da ich, O Allerheiligiſte Jungfrau! an die Strengheit des Gerichts deines Sohns gedencke, ſo gewinne ich ein Andacht, was die Kirch diſer Tagen einen zu dem ewigen Vatter ſprechen wird / zu dir, dieweil dein Göttliche Mutterſchafft ein Gemeinſchafft, ein Theil-Genuß, und Ausdruckung ſeiner Hochheiligiſten Vatterſchafft iſt, ebenmäßig zu ſprechen: Præſta, quæſumus, ut Unigenitnm tuum, quem Redemporem læti ſuſcipimus, venientem quoque Judicem ſecuri videamus, Dominum noſtum JESUM Chriſtum. „Verſchaffe uns, wir bitten dich, „durch

Orat. in Vigil. Nativit. Domini.

„durch dein Fürbitt, daß wir „zu der bevorſtehenden Rech„nungſchafft, welche wir zu ge„ben haben, uns Sorg-befliſ„ſen vorbereiten, damit wir dei„nem Sohn, wann er von der „Rechten ſeines Vatters die Le„bendige, und Todte zu richten „ankommen wird, mit Sicher„heit, und Troſt anſehen mögen, „gleichwie wir ihn als einen Er„löſer, da er aus deiner Jung„fräulichen Schooß zu uns an„kommt, mit Freuden empfan„gen, welche wir hiemit preyſen, „und benedeyen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Differentia inter peccatum Mortale, & Veniale: Opinio Gerſonis circa hoc A.

PUNCTUM I. Quartum folium Libri Apocalypſis continens peccata Venialia 1. Scripturâ B. 2. Patribus C. 3. Ratione D. 4. Exemplis E.

PUNCTUM II. Quintum folium continens peccata aliena 1. Scripturâ F. 2. Patribûs G. 3. Inductione H.

PUNCTUM III. Sextum folium continens peccata Omiſſionis 1. Scripturâ I. 2. Patribûs L. 3. Inductione M.

PUNCTUM IV. Septimum folium continens bona Opera imperfecta: 1. Scripturâ N. 2. Patribûs O. 3. Comparatione P.

CONCLUSIO. Exhortatio ad timorem Judicii divini, & ad pœnitentiam ex D. Bernardo L.

PUNCTUM II.

A. Differentia inter peccatum mortale, & veniale.

Es iſt ein in dem Catholiſchen Glauben gantz ſicher, und ausgemachte Sach, auch bey denen Gottsgelehrten unſtrittig, daß die läßliche Sünd die Freundſchafft mit GOtt nicht breche, ſeiner Gnad uns nicht beraube, zu denen ewigen Peynen nicht verpfände, wie die Todſünd thut: Aber ein ſehr ſchwer, und verworrene Frag in der Schul iſt, welche denen Gelehrten zu erörteren, und zu entſcheiden groſſe Mühe macht: Woher diſer groſſe Unterſchid, welcher zwiſchen der Tod- und läßlichen Sünd ſich befindet, entſtehe? und in wem derſelbe beſtehe? Der Engel der Schul des Heil. Thomas, diſe Beſchwärnuß in etwas zu erklären, führt einen ſchön und herrlichen Diſcours: Es hat mit dem letzten Zihl und

S.Th. 1.2. q.88. a.1. End in Anſehung menſchlicher Handlungen, und deren in der Ubung beſtehenden Dingen gleiche Beſchaffenheit, wie mit denen erſten Haupt-Sätzen, und Grund-Reglen in Anſehung der Wiſſenſchafften, und geiſtlicher Dingen; ein ſolcher erſter Grundſatz in einer Wiſſenſchafft iſt die Sonne, die allen gemachten Folgerungen, und Schluß-Reden das Liecht gibt, der erſte Beweger, das Treibwerck, und Haupt-Rad, ſo alle Wahrheiten führet, und treibt, das letzte Zihl in dem menſchlichen Leben, iſt das Steur-Ruder welches alle unſere Handlungen leitet, regieret, und anordnet: Gleichwie ein Fehler wider die erſte Principia, oder Grundſätze von höchſter Wichtigkeit, und unverbeſſerlich iſt, alſo iſt auch ein Mißhandlung wider das letzte Zihl und End, unerſetzlich, und ſonder Hülffs-Mittel. Wann ein Menſch wider die Folgſchlüſſe einer Wiſſenſchafft gefehlt hat, ſo verbeſſeret, und führt man ihn durch den Grundſatz wider zu recht; fehlet er aber wider den Grundſatz ſelbſt, durch was für ein anderen Haupt- oder Grundſatz wird man ihn wohl überweiſen können? Ein Ketzer, welcher noch die Schrifft, noch die Authorität der Kirch annemmete, wurde in Wahrheit ohne ein auſſerordentliches Miracul nicht können bekehrt werden, dieweil die Schrifft, und die Kirch die Haupt-Reglen, und Grundſätz unſeres Glaubens ſeynd: Contra negantem principia non eſt diſputandum: Wider denjenigen, der die Grund-Reglen, oder erſte Haupt-Sätz laugnet, ſoll man nicht diſputiren: Ebenmäßige Beſchaffenheit hat es mit dem letzten Zihl, und End in Anſehung unſeres Lebens. Die Todſünd iſt an ſich ſelbſt unerſetzlich, verurſacht einen unwiderbringlichen Schaden, dieweil ſie die Lieb auslöſchet; und iſt der Lieb Eigenſchafft, daß ſie zu dem End zihle, und unſere Werck in dem Chriſtlichen Leben dahin leite, gleichwie es der Klugheit eigenthumlich iſt, in dem Menſchlich- und ſittlichen Leben alles zu dem End zu leiten, und zu verordnen.

Die läßliche Sünd iſt an, und von ſich ſelbſt kein unerſetzlicher Fehler, dieweil ſie die Lieb nicht auslöſchet, und erſtecket; ſie ſtumpffet allein die Spitze derſelben, hemmet ihr Krafft, und Würckſamkeit, ſchwächet ihren Schein und Glantz, erkältet ihren Eyfer, tödtet, und vertilgt ſie aber nicht. Seynd wir in ein läßliche Sünd verfallen, haben wir des Sacraments der Beicht, einer auſſerordentlichen Gnad nicht vonnöthen; die Lieb, ſo in uns iſt,

und ein gemeine Gnad können dieſelbe auslöſchen, und heylen, wie der erſte Grund-Satz den Fehler des Folgſchluſſes verbeſſeret. Haben wir aber ein Todſünd begangen, ſo iſt es ſchlecht hin, und lediglich unmöglich, aus uns ſelbſt, und einige unſere Kräfften, daraus uns zu erheben, wider aufzuſtehen, und in vorigen Stand zu ſetzen, dieweil die Lieb nicht mehr vorhanden: Und verbleiben wir ewiglich in diſem Stand, wann wir nicht durch etwelch ein Sacrament, oder auf andere Weiß ein äuſſerliche Hülff, ein ſonderheitliche Gnad, einen auſſerordentlichen Beyſtand haben. Diſer gantze Diſcurs iſt wahr, kräfftig, und gründlich, hebt aber darum die Beſchwärnuß nicht auf: Dann es fragt ſich, woher es komme, daß die Todſünd die Lieb erſtecke, und die läßliche nicht? Woher diſer groſſe Unterſchid, und diſe zwey ſo zerſchidene Würckungen entſtehen, daß die einte uns ewig von GOtt abſöndere, die andere aber nicht?

Iſt villeicht die Urſach, daß, wie Scotus geſagt hat, die läßliche Sünd nur wider die Evangeliſche Räth, die Todſünd aber wider die Gebott GOttes begangen werde? Nein, die Kirch widerſpricht ihm; ſie lehret, daß man wider die Evangeliſche Räth etwas ohne Sünd thun könne, wann man nur ſothanen Rath ausdrucklich, und formlich nicht verachte; der H. Paulus rathet die Jungfrauſchafft ein, und an eben demſelben Ort ſagt er: Daß, welche ſich verheyrathen, deßwegen doch nicht ſündigen: Si acceperis uxorem, non peccâſti: Et ſi nupſerit virgo, non peccavit: Wann du ein Weib nemmeſt / ſo ſündigeſt du nicht: Wann auch eine Jungfrau einen Mann nemmet / ſo ſündiget ſie nicht. 1. Cor. 7. v. 28.

Iſt etwann die Urſach, die Cajetanus gelehrt hat, daß die Todſünd wider GOtt, welcher das letzt Zihl und End iſt, begangen werde, die läßliche aber wider die Creaturen, die nur Mittel ſeynd? Nein, dann wir aus der Theologi wiſſen, daß vil wider GOTT begangene Sünden nur läßliche Sünden ſeyen; oder aus Abgang einer vollkommnen Berathſchlagung, und Uberlegung; oder wegen Kleinigkeit der Materi: Als da iſt, ein gottsläſterlicher Gedanck, ſonder eine vollkommne Einwilligung, oder ein Schwur ohne Noth, doch mit Wahrheit: Im Gegentheil aber vil wider das Geſchöpff begangene Sünden nicht läßliche, ſondern Todſünden ſeyn, als da ſeynd

todtſchlagen, rauben, und ſtehlen ꝛc.

Villeicht endlich, was Conradus / und Alexander de Ales vorgegeben haben, daß die Todſünd diejenige ſeye, welche wider das Gebott / die Läßliche aber, welche neben, oder auſſer dem Gebott begangen wird? Contra legem, præter legem: Aber wer hat ihnen geſagt, daß zwey, oder drey Stüber ſtehlen nicht wider das Geſatz GOttes ſeye? Verbietet GOtt nicht ledig, und durchgehends allen Diebſtahl? Qui non eſt mecum, contra me eſt: **Wer nicht mit mir iſt/ der iſt wider mich.**

Luc. 11. v. 23.

Opinio Gerſonis circa hoc.

Gerſon 3tia parte operum Lect. 1ma. de vit. ſpirit. Concl. 1ma.

Diſer, und anderer dergleichen Urſachen halber ſeynd der gelehrt, und andächtige Pariſiſche Cantzler Johannes Gerſon, und mit ihm etwelch andere vortreffliche Lehrer einer Meynung, welche uns der Barmhertzigkeit GOttes ſehr verpflichtet, und alle auch Läßliche, und fürſetzlich, und freywillig begangene Sünden zu förchten anhaltet. Er ſagt, daß diſer Unterſchid, welcher zwiſchen der Läßlichen, und Todſünd iſt, kein weeſentlich / beſondere Geſtalt gebender, und, wie man in den Schulen redet, kein inwendiger, ſondern nur ein zufällig- und äuſſerlicher Unterſchid ſeye, nicht aus ihrer Natur, Art, und Beſchaffenheit, ſondern aus dem einigen Willen, und Barmhertzigkeit GOttes herrühre; Er ſagt, daß die läßliche Sünd in Wahrheit an ſich ſelbſt zwar kleiner, und GOtt weniger nachtheilig, und ſchmählich, als die Todſünd ſeye, doch aber, ſo klein ſie iſt, söndere ſie, wann man ſie in ihrer Weeſenheit, eignen Beſchaffenheit, und Art ihrer Natur betrachte, da ſie freywillig, und mit vollkommner Bedachtſamkeit begangen wird, uns auf ewig von GOtt ab, mache uns ewigen Peynen unterwürffig. Und ſeye die eintzige Urſach, warum ſie uns nicht würcklich bey GOtt in Ungnaden ſetze, und zur Höll verpflichte, die Göttliche Barmhertzigkeit, welche in Anſehung unſerer Gebrächlichkeit ſich unſer erbarmet, und ſolche uns zu ſo groſſer Straff nicht zurechnet. Erſtlich iſt gewiß, daß uns GOtt wegen einer läßlichen Sünd gerechter Weiß mit dem zeitlichen Tod ſtraffen kan: Wir ſehen in der Schrifft, daß er Sünden / welche uns ſehr klein, und nur gar läßliche Sünden ſcheinen wurden, mit dem Tod geſtrafft habe. Wer hätte geſagt, daß ein groſſe, und des Tods würdige Sünd geweſen wäre, ein wenig Holtz an einem Sabbath zuſammen leſen, wie jener arme Tropff in dem Büchlein Numeri

Num. 15. à v. 32.

Num. 3. v. 4. meri gethan hat? Eine Ceremoni in dem Opffer unterlaſſen? Wie Nadab, und Abiu. Bey Eroberung und Verheerung einer Stadt, die mit Feur/ und
Joſue 7. à v. 1. Schwerd vertilgt wurde, einige Güter zur Beut machen, und behalten, wie Achan? Nun da GOTT ein läßliche Sünd durch einen leiblichen Tod straffet, ſo iſt es ein Straff, die an ſich ſelbſt ewig iſt, dann er nicht gehalten iſt, ihn widerum von dem Tod zu erwecken; er kunte ihn für immer, und ewig in diſem Stand laſſen, und in ſolch der Sachen Beſchaffenheit in diſem Fall wurde er gerechter weiß ein ewige, und alſo folglich ein unendliche Beſtraffung für ein läßliche Sünd auf ſich tragen.

Zweytens kan GOTT ein Creatur, zur Beſtraffung einer läßlichen Sünd, auf das gerechtiſte zernichten; und in diſem Fall wurde ſie auf ewig von ihm abgeſönderet ſeyn: Ja er kan ſie, ohne ſie zu vernichten, mit einer ewigen Peyn ſtraffen, und noch in diſem Fall wurde er ſie weniger als ſie verdient: citra condignum, abſtraffen, indem die Straff kleiner, und minder, als das Verbrechen wäre: Dann gewiß iſt / daß alles Ubel der Strafft, ſo groß, und übermäſſig es auch ſeyn mag, jederzeit minder, und weniger, als das geringſte Ubel der Schuld iſt; widrigen Falls, ein kleine Sünd zu begehen erlaubt ſeyn wurde, um gar groſſe Straff zu vermeyden.

Drittens wird in der geſunden Theologi gelehret, daß keiner die Schuld einer Sünd, waſſerley es auch für eine ſeye, zu bezahlen fähig, wann die Bezahlung oder Genugleiſtung von GOtt nicht angenommen werde. Die Gottsgelehrte ſagen es von denen Verdienſten Chriſti ſelbſt, da ſie in dem dritten Theil des Heil. Thomä gründlich davon handlen; und iſt GOTT nicht ſchuldig, einige Genugthuung anzunemmen; kunte er alſo die Bezahlung, die ein Geſchöpff, oder auch ſein Sohn ſelbſt für die Schuld einer läßlichen Sünd ihm anerbiethen wurde, mit Recht, und Billichkeit verweigeren, und ausſchlagen; und in diſem Fall wurde das Geſchöpff auf ewig mit Schuld beladen, und folglich ewig die Straff diſer läßlichen Sünd zu tragen verbunden ſeyn. Er kunte es; aber er thuts nicht: Seine Barmhertzigkeit bewegt ihn, daß er nicht nach aller Schärpffe, und Strengheit ſeiner Gerechtigkeit
mit uns verfahre: Dulcis, & Pſ. 24. v. 8
rectus Dominus: Gütig, und gerecht iſt der HErr: Dulcis, quia perire non patitur,

 rectus

rectus, quia punire non obliviſcitur. Er iſt gütig / und barmhertzig, der Urſach verpflichtet er uns wegen läßlichen Sünden nicht zu einer ewigen Straff; Er iſt gerecht, deßwegen forderet er Rechenſchafft davon, laßt nicht ein eintzige ungeſtrafft hingehen.

PUNCTUM I.

B. Quartum folium continens peccata venialia.

1. Scripturâ.

UNd diſes ſeynd jene Sünden, welche auf dem vierten Blatt des Buchs, ſo unſer Apocalyptiſche Engel in ſeiner Hand haltet, geſchriben ſeyn werden; ſo kleine Lugen; die Affter- oder Spott-Reden wider den Nächſten, in kleinen, und geringen Sachen: Die unnutzliche Wort, oder Werck. Gütiger GOtt! wer ſollte es glauben, daß unſer Richter ſo ſtreng ſeye, daß ſeine Geſchöpff ihm auch von einem unnützen Wort werden Rechenſchafft geben müſſen. Sollten die Prediger, ohne das Evangelium in der Hand zu haben, diſes verkündigen, wurde man ihnen nicht nachſchreyen, ſie nicht als Betrüger, und Lugner halten, und ausruffen? Und nichts deſtoweniger bezeugt es das Evangelium, iſt ein Glaubens-Articul, und verſicheret es der Richter der Lebendig und Todten, ſelbſt mit einem Eyd-Schwur. Sollte ein gegen ſeinen Dieneren alſo genau, und ſtrenger Herr gefunden werden, daß ſie ihm auch von einer Glufe / von einer Nadel Rechnungſchafft geben müßten, was wurden ſolche Knecht nicht thun, was groſſe Sorg tragen, daß ja nichts verlohren gehe? Mit was Forcht wurden ſie nicht das Gold- und Silber-Geſchirr, die Tapezereyen, und anderen koſtbaren Haußrath verwahren, und beſorgen? Wie erſtaunt, und auſſer ſich ſelbſt wird der arme Chriſt ſeyn, da man von ihm Rechnungſchafft forderen, und wegen in eines ſolchen Worts, welches er an einem ſolchen Tag, und einem ſolchen Jahr gered hat, dieweil es eytel, und unnutzlich war, und niemand zum Guten diente, zu einer Straff ihn verurtheilen, und ziehen wird? Ich ſage euch in Wahrheit / ſpricht Chriſtus, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort / daß ſie geredet haben / am Tag des Gerichts werden Rechnung geben müſſen. Was werden dann die Gottsläſterer thun, mit was für einer Straff ſie

Matth.12 v. 30.

geſtrafft werden? Wie wird es den Verleumbderen, Ehrabſchneyderen, Zotten- und Poſſen-Reiſſeren, unkeuſchen Läſter-Zungen ergehen? Wann ein Glaubens-Articul iſt, daß man wegen eines unnůtzlichen, aus Unbedachtſamkeit fůrgebrachten Worts werde geſtrafft werden, was Straff werden dann die Schwůr, und Gottslåſterungen zu gewarten haben, welche den Erſchaffer entunehren; die Ehrabſchneidungen, welche die Ehr des Nåchſten verletzen; die unflåttige Zotten, und unkeuſche Wort, welche die Reinigkeit beflecken? Wann man ein verlohrnes Wort wider herfůrſuchen, und vor Gericht anbringen wird, was Nachfrag, und Anforderung wird wegen ſo vilen Jahren, die man ſo offt, und ſo liederlich verliehrt, geſchehen?

C. 2. Patribus. Der Heil. Hieronymus bringt in dem Send-Schreiben an Nepotianum die Urſach diſer Wahrheit bey, und iſt folgende. Was GOtt in allen ſeinen Wercken ſucht, iſt die Erweiſung, und Offenbahrung ſeiner Gőttlichen Eigenſchafften, und Vollkommenheiten: Gleichwie er in Erſchaffung der Welt ſein Allmacht, in Erhaltung der Welt ſein Vorſichtigkeit, alſo will er in Richtung der Welt ſein Gerechtigkeit erweiſen: Cognoſcetur Dominus judicia faciens: Der HERR wird erkennt werden, wann er richten wird. Pſ. 9. v. 17. Und gleichwie ſein Macht weit beſſer erwiſen wird in Hervorbringung der kleinſten Geſchőpfen, ſein Vorſichtigkeit in Erhaltung, und Regierung der kleinſten Thierlein, alſo erſcheint ſein Gerechtigkeit weit beſſer, und ſchimmeret mit weit mehrerem Glantz in Beſtraffung der kleinſten Fehler. Wann GOtt, da er, die Welt zu erſchaffen, den Schluß machte, euch zu Rath gezogen hätte, wurdet ihr ihm groſſe, und edle Creaturen zu erſchaffen eingerathen haben: Sehe da, wurdet ihr geſagt haben, wie gut, lőblich, und růhmlich es dir ſeye; aber was ſollen die kleinere, die ſchlechte Ameiſſen, Mucken, Schnacken, und Milben? Ja fůrwahr, ſie ſeynd wůrdig von dir erſchaffen zu werden, ein Werck deiner Hånde zu ſeyn. Sollte euch GOtt in den geheimen Rath ſeiner Vorſichtigkeit beruffen, und euer Meynung ſagen laſſen, ſo wurde euer Wort ſeyn: Wohlan! erhalte, und regiere die Himmels-Kuglen, das Geſtirn, und die Elementen, aber dich tauſend kleiner Thierlein annemmen, fůr dieſelbe Sorg tragen ꝛc. O diſes wurde dir

gar

gar zu unanſtändig, deiner Hoch-heit nachtheilig, und dich gar zu ſehr ernidrigen ſeyn; Und doch lobt ihn der weiſe Mann, daß er die kleine Ding erſchaffen habe; und wird ſein Macht mehr bewunderet in Erſchaffung der Schnacken, und Ameiſen, als der Adleren, und Elephanten.
Matth. 10 v. 27. Luc. 12. v. 6. Pſal. 103. v. 21. Auch ſtreicht Chriſtus ſein Vorſichtigkeit alſo mächtig heraus, daß er für die kleine Sperling Sorg trage: Und David, daß er die junge Löwen ernähre. Alſo wird ſein Gerechtigkeit verwunderlich, und ſchröckbar in diſem, daß nicht nur die groſſe Laſter, ſondern auch die gering- und kleinſte Fehler ſtraffet.

D. 3. Ratione. Apoc. 21. v. 27. **Nichts befleckts kan in den Himmel eingehen**, ſagt die heimliche Offenbahrung Johannis, nichts Unreines in die Wohnſtadt GOttes, vor denjenigen, der die Reinigkeit ſelbſt iſt, eingelaſſen, und aufgenommen werden. Zur Vorbedeutung deſſen er ſeinem Volck ausdrucklich verbotten hatte, auch nur den mindiſten Unrath, und Wuſt in dem Iſraelitiſchen Lager, und rings um daſſelbe herum, ligen zu laſſen: **Dieweil**, ſagt er, **der HErr euer GOTT mitten in eurem Lager iſt**: Dominus enim DEus tuus ambulat in medio caſtrorum. Deut. 23. v. 14. Die läßliche Sünd iſt ein Mackel, ein Befleckung, muß alſo die auserwählte Seel, bevor ſie in den Himmel eingeht, oder durch Buß-Werck, und Trangſalen diſes Lebens, oder durch die von der Göttlichen Gerechtigkeit wider ſie verordnet, und geſetzte Straffen in jener Welt davon gereiniget werden.

Wir ſehen in Heil. Schrifft, daß diſe Göttliche Gerechtigkeit auch groſſe Heilige wegen geringen Sünden, denen niemand in diſem Leben entgeht, durch vil, langwierig, und empfindliche Trangſalen, und Widerwärtigkeiten geſtrafft habe. E. 4. Exemplis. Das Büchlein Geneſis lehrt uns, daß die Söhn Jacobs aus Neyd, und Mißgunſt ihren Bruder Joſeph verkaufft, und nach der Hand ihren Vatter, der ihn, als ſein eignes Hertz liebte, beredt hatten, er wäre von einem wilden Thier aufgeriben, und verzehrt worden; er verharrete in diſem Glauben, und der daraus geſchöpfften äuſſeriſten Betrübnuß wenigiſt neun gantzer Jahr lang: Worüber der Heil. Auguſtinus ſagt: Aug. ſerm. 81. de temp. Iſt es nicht ein höchſt wunderswürdige Sach, daß der gütige GOtt, der diſem heiligen Patriarchen ſo vilfältig erſcheinte, ihn nicht eines beſſeren berichtete, den Betrug nicht entdeckte, und um ihn aus diſer

Trang-

Trangſal, und Betrübnuß zu erretten, ihn nicht verſtändigte, daß ſein Sohn Joſeph nit tod, ſondern friſch / und geſund bey Leben ſeye? Ja was die Verwunderung noch höcher treibt, iſt daß Joſeph ſein Sohn ſelbſt ihn leichtlich tröſten, und mit Freud erfüllen könnte: Der Ort / wo Jacob wohnete, war mehr nicht als beyläuffig * 150. Meil von Egypten entlegen; vil reiſeten/ und kamen öffters von dem einten in das andere; Joſeph kunte ſeinem Vatter leicht einen Bothen ſchicken, oder mit einem paar Buchſtaben zu wiſſen thun: Mein Vatter! ſeyd nicht betrübt ab meiner Abweeſenheit, ich bin / GOTT ſey Danck, friſch, und geſund, und hat die Göttliche Vorſichtigkeit mich zu einem Vice König in Egypten gemacht: Aber er meldet von diſem allen nicht das mindiſte/ laßt ihn wenigiſt ſiben Jahr in Bitterkeit des Hertzens, und Betrübnuß ſtecken, ja vermehrt gar ſolche auf einge Zeit, indem er auch ſeines liebſten Benjamins entbehren / und denſelbn ihm zu ſchicken muß. Die Urſach iſt / ſagt der Heil. Auguſtinus, dieweil er etwelche, doch ſehr gering, und kleine Sünden begangen hatte, ohne welche die Heilige auf diſer Welt nicht leben, von welchen GOtt durch das Fegfeur diſer Trübſalen ihn reinigen wollte. Alſo wurde auch der arme Lazarus durch die äuſſeriſte Armuth, den Hunger, Eyter, und Geſchwär, die er biß in Tod ausſtunde; und übertragete, von ſeinen kleinen Fehleren geläutert.

*Trecenta miliaria ait Auguſtin.

PUNCTUM II.

F. Quintum folium continens peccata aliena.

1. Scripturâ. Pſ. 31. v. 2.

Auf dem fünfften Blatt werden alle frembde Sünden, zu denen wir einen Vorſchub, und Beytrag machten, zu leſen ſeyn. Seelig iſt derjenige, dem GOtt kein Sünd zurechnet / ſagt der Pſalmiſt. Er redet nur in dem Singulari, in der einfachen, und nicht in dem Plurali, in der mehreren Zahl; als da er von denen redet, welchen ihr eigne Miſſethaten werden nachgelaſſen werden: Beati, quorum remiſſæ ſunt iniquitates, dieweil die Zahl derjenigen, denen man kein Sünd zurechnen kan, ſehr klein iſt. Der Heil. Paulus, nachdem er die Heyden wegen denen groß, und abſcheulichen Sünden, die ſie begiengen, geſtrafft hatte, ſetzt er hinzu, daß nicht allein die/ welche ſolche begehen / des Tods

l. c. v. 1.

Rom. 1. v. 32.

würdig ſeyen / ſondern auch die / ſo mit den Thäteren zuſtimmen / und in dieſelbe einwilligen.

G. 2. Partibus. Aug. l. 1. d. Civit. c. 9. Deßwegen ſagt der Heil. Auguſtinus / müſſet ihr euch nicht verwunderen, und noch vil weniger wider GOTT murren, oder ihn einer Ungerechtigkeit beſchuldigen / wann in einer offentlich / und allgemeinen Trangſal, diejenige, welche euch gerecht, und unſchuldig zu ſeyn ſcheinen, mit denen Ungerecht, und Laſterhafften zugleich in die Straff eingewicklet, und mit hergenommen werden: Seyd ihr verſicheret, daß, die ihr unſchuldig zu ſeyn vermeynet, ſich nicht auch in die Laſter der anderen eingemiſcht, und deren ſich theilhafftig gemacht haben?

H. 3. Inductione. Wir können wegen unſeres Nächſten Sünd ſtraffmäßig ſeyn / um daß wir zu drey Zeiten darzu geholffen, und mitgewürcket haben: Oder bevor er dieſelbe begienge, oder da er ſie würcklich begienge, oder nachdem ſie iſt begangen worden. Schuldig ſeynd wir vilmahls einer Sünd / bevor ſie begangen wird, da wir ein böſes Exempel darzu geben: Job. 13. v. 27. Veſtigia pedum meorum conſideraſti, ſpricht Job: Du haſt auf die Fußſtapffen meiner Füſſen gemerckt: Woürber der Heil. Gregorius alſo redet: Poſſunt per pedum veſtgia quædam malè acta ſignari: Nam pes in corpore eſt veſtigium in via, & plerumque, dum quædam parva agimus, intuentibus hæc fratribus exemplum malum præbemus: Greg. l. 15. moral. c. 25 ſub mit. GOtt betrachtet, nach Auſſag des Jobs, unſere Fußſtapffen, das iſt, er ſihet nicht allein unſere Sünden, ſondern erforſchet, und durchſucht auch die Folgerungen / die Würckungen / und böſe Exempel derſelben, die wir hinter uns laſſen / iſt die Erklärung des Heil. Gregorii. Ihr ſchwöret offt in Gegenwart euerer Kinder, oder redet mit groſſer Hochachtung von weltlichen Würden, und Ehren / von irrdiſchen Güteren, und Reichthumen, und zeitlichen Glück, und Wohlergehen vor ihnen; wordurch ſie dann zu ſchwören gewohnen, durch dergleichen Diſcurs die Eytelkeit, Ehrſucht, Lieb gegen irrdiſchen Güteren, die Neigung gegen ſinnlichen Freuden, und Wollüſten ihnen in Kopff gebracht, und eingeprägt wird: GOtt wird euch wegen allen Sünden der Hoffart, des Geitzes, der Sinnlichkeit ꝛc. die ſie künfftig hin durch euer boſes Exempel / oder euer Fahrläßigkeit ſie zu züchtigen, begehen werden, hernemmen / und ſtraffen.

Einer frembden Sünd seyd ihr schuldig, wann ihr einen Anlaß darzu gebet, der Gegenſatz seyd, oder die Materi, und Grundlage zur Sünd, oder Hülff darzu leiſtet. Ihr gehet unverschamt mit entblößten Brüſten, oder Armben, oder Schulteren herum; badet an einem Ort/ allwo ihr von denen Manns-Bildern, wie Betſabea von dem David/ könnet wahrgenommen/ unnd geſehen werden: GOtt wird euch in ſeinem Gericht zeigen, daß ihr viler Unkeuſchheiten, Ehebrüch, Blut-Schanden, Gottsrauberiſchen Unzuchten, welche diejenige, die euch anſahen, in ihrem Hertzen vor GOTT begiengen, Urſach geweſen ſeyd. Ihr gebt, und traget denen, welche in euerem Wirths-Hauß trincken, ob ihr ſchon ſehet, daß ſie würcklich genug haben/ und wann ſie mehr zu ſich nemmen, ſie davon werden truncken, und berauſcht werden, doch immer mehr, und mehr Wein auf; und nicht allein ſchencket ihr ihnen tapffer ein, ſondern ſetzet ihnen noch überhin ſolche Speiſen für, die den Durſt erwecken, und mehrer entzünden: Ihr ſorget euch nichts, ob GOTT beleydiget werde, oder nicht, wann ihr nur eueren Wein vertreibet, und wacker Geld löſet; wiſſet aber/ daß ihr für alle Unmäſſigkeit, Gottsläſterungen, Flüch, und Schwür, Streitt, Zanck, Schläg/ und Rauff-Händel/ die ſothane naſſe Zapffen, und volle Wein-Schläuch begehen, werdet ſtehen, und GOTT Rechnungſchafft geben müſſen. Ihr gebet einen Ball, oder leyhet eueren Saal darzu her; GOTT wird für all unerlaubt, lüſtrende Anblick, für alles eytle Wohlgefallen, fleiſchliche innerliche Beluſtigungen, Begierlichkeiten/ Eyferſuchten, Schertz, Verſpottung- Affter- und Stichel-Reden, Feindſchafft, und Zwiſtigkeiten, ſo durch ſolchē Ball entſtehen werden, Rechnungſchafft von euch forderen.

Nach begangner Sünd, wird ſie uns zu gerechnet, wann wir ſie gutheiſſen, kein Mißfallen darab bezeigen/ den Umgang/ und die Gemeinſchafft deſſen, der ſie begangen, um ihme einen Eckel, und Abſcheu darab zu erwecken, nicht bemüſſigen. Quid nobis proderit, non damnari pro proprio peccato, ſi damnemur pro alieno? Was wird es uns nutzen/ wegen unſeren eignen Laſteren nicht verdammt zu werden/ wann wir wegen frembden verdammt werden: Schreyet uns der gepurperte H. Petrus Damianus zu.

PUNCTUM III.

I. Sextum folium continens peccata omiſſionis.

1. Scripturâ.

UNd können wir hinzuſetzen, was wird es uns nutzen / wegen denen würcklichen, und in der That beſtehenden Mißhandlungen nicht verdammt zu werden, wann wir wegen denen Sünden der Unterlaſſung verdammt werden? Quid nobis proderit non damnari pro peccato commiſſionis, ſi damnemur pro peccato omiſſionis? Und diſe werden auf dem 6ten Blat geſchriben, und viler Verdammnuß Urſach ſeyn: Wir haben deſſen keines anderen Beweißthums nöthig / als der ausdrucklichen Wort des Richters ſelbſt: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feur: Dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeiſet; ich bin durſtig geweſen / und ihr habt mich nicht geträncket; ich bin nackend geweſen / und ihr habt mich nicht beckleydet ꝛc.

Matth. 25. v. 41. 42. & 43.

Und wann man verdammt wird, um daß man die leibliche Nahrung nicht mitgetheilt, um wie vil mehr, wann man die Geiſtliche mitzutheilen unterlaſſen hat, indem das Leben der Seel tauſendmahl wichtiger iſt, als das Leben des Leibs! Wann diejenige, welche das natürliche Brod denen armen Frembdlingen verſagen, alſo hart werden geſtrafft werden, wie wird es denen Pfarrherꝛen / den Prälaten, und Vorſtehren der Kirchen, denen Hauß-Vätteren ergehẽ, welche das Brod des Wort GOttes ihren Pfarr-Angehörigen, ihren Kinderen / ihren Hauß-Genoſſenen nicht mittheilen? Ihr wiſſet, oder ſollet doch wiſſen / daß der gröſte Theil euerer Angehörigen die Geheimnuſſen des Glaubens, die Menſchwerdung des Sohns GOttes, und was ſie in der Communion empfangen, nicht wiſſen; und können ſie, ohne ſolches zu wiſſen, nicht ſeelig werden. Gedenckt ihr nicht, daß man deßwegen von euch Rechnungſchafft begehren werde?

Si non paviſti, occidiſti: Haſt du den Nothleydenden nicht geſpeiſſet / ſo haſt du ihn getödtet / ſpricht der H. Ambroſius. Und da oban-gezogner H. Auguſtinus geſagt hat, daß die Gerechte mit denen Gottloſen, dieweil ſie zu ihren Laſteren einen Vorſchub, und Beytrag geleiſtet haben, in die Straff mit eingewicklet werden

L. 2. Patribû.

Aug. l. 1. de civ. c. 8.

den, erklårt er ſich, und ſagt, es geſchehe wegen Nachlåßigkeit oder Zaghafftigkeit, den irrend, und verführten Neben-Menſchen zu ſtraffen, zu unterweiſen, und wider auf den rechten Weeg zu bringen. Und ſagt er an einem anderen Ort: Si negligis corrigere, pior eô factus es, qui peccavit: **Wan du den jenigen nicht zůchtigeſt, und ſtraffeſt, den du zu zůchtigen verbunden biſt, ſo biſt du vil ſchuldiger / und ſtraffmåßiger / als er; und noch vilmehr / wann du ihn von dem Böſen nicht abhalteſt, da du es doch thun kanſt.**

Aug. ſerm. 16. de verbis Domini ſub initium.

Ihr ſeyd Herr, oder Richter in einer Pfarr, kontet die Dåntz an dem Feſt eureres Kirchen-Patrons / oder an Sonn-Tågen, wie die Kӧngliche Geſatz, und Verordnungen, die ihr zu halten beſchworen habt, euch anbefehlen, verhinderen / und ihr thut es nicht: Ihr werdet ſehen, daß alle darbey entſtandene böſe Gedancken, aller unkeuſche Muthwillen, und verübte Leichtfertigkeiten, die zweydeutige Wort / Zanck-und Raufhåndel, darus erwachſene Haß, und Feindſchafften wider euch auf diſem Blat geſchriben ſeyn werden.

M. 3. Inductione

Und nicht allein werden wir von denen böſen Wercken, die andere aus unſerer Nachlåßigkeit, und Unterlaſſung werden gethan haben, Rechnungſchafft geben, ſonderen auch von denen guten Wercken, die wir nicht gethan haben: Scienti bonum, & non facienti peccatum eſt illi: **Wer Gutes weißt / und thut es nicht / dem iſt es ein Sünd**, ſeynd die Wort des H. Jacobi. Man laßt euch an einem Sonn-oder Feyrtag wåhrenden Ambt, und Veſper das Hauß hütten, ihr kontet unter diſer Zeit, den Ablaß der Roſenkrantz-Bruderſchafft zu gewinnen, zwey, oder drey Roſenkrånz betten; ihr aber ſitzet, oder ſtehet lieber auf der Gaſſen, iſt euch lieber, die Vorübergehende anzuſchauen, oder mit jemand zu ſchwåtzen, zu lefflen, und zu ſchertzen: In dem Todtbeth werdet ihr ſehen, ob ihr nicht groſſe Betrübnuß, groſſen Schmertzen ab diſem Verlurſt haben werdet. Væ, qui cogitatis inutile: **Wehe euch / die ihr unnutzliche Ding gedencket: Ihr kontet** die Predig anhӧren / und das zu euerer Seelen-Heyl / und der Chriſtlichen Vollkommenheit nothwendig, und befӧrderliche darinn erlernen, verſchlenzet aber die Zeit vil lieber mit Spihllen / oder in dem Wirthshauß, wann es ein Sonn-und Feyrtag iſt. An einem Wercktag wur-

Jac. 4. v. 17.

Mich. 2. v. 1.

wurdet ihr ein eintzige Stund / die ihr von euerer Arbeit abbrechen müßtet, klagen; und ab ſo vil anderen, die ihr unnutzlich verſchwendet, klaget ihr nicht. Ihr werdet Rechnungſchafft geben von allen guten Worten, die der Prediger geprediget / von aller Zeit, die er vor GOtt, zur Predig ſich zu bereiten / angewendt hat, von allen guten Gedancken, die euch GOtt darinn gegeben hätte; villeicht war die von euch verabſaumte Predig eben diejenige / die GOtt zu euerer Bekehrung beſtimmet hatte.

Dan. 5. v. 27. Man wird euch, wie dem König Baltaſar ſagen: Appenſus es in ſtatera, inventus es minus habens: Du biſt auf die Waag gelegt worden / und man hat dich zu leicht befunden; es gehen dir vil gute Werck ab. Inventus es minus habens, du biſt zu leicht befunden worden, in Betrachtung der Gutthaten, die ich dir erwiſen, der Gnaden, die du empfangen haſt. Ich gabe dir einen mit allen ſeinen Glideren beſt verſehenen Leib, ein mit einem ſchönen Verſtand / und guten Urtheil ausgeſtaffirte Seel. Wo iſt der Gebrauch, der Nutz, den du davon machteſt? Wo iſt die Erkanntlichkeit / die Ehr und der Verdienſt, ſo du mir deßwegen erweißteſt? Ich machte dich zu einem Chriſten, zu einem Catholiſchen, zu einem Kind meiner Kirchen: Sehe dort einen ſolchen, der mitten in der Türckey lebte, und ein beſſeres Leben führte, beſſere Werck übte, als du. Sehe einen ſolchen Catholiſchen in Holland, in Engelland, welcher, Meß zu haben, einen Prieſter auf ſeine eigne Perſohn unterhielte, und ſich in Gefahr ſetzte zu einer groſſen Straff verdamt zu werden. Sehe dort ein ſolche Bäurin, welche alle Monat-Sonntag, um dem Gotts-Dienſt der Roſenkrantz-Buderſchafft beyzuwohnen, ein ſtarcke Meil Weegs machte, von Hauß weit über Feld gienge, einen Ablaß zu gewinnen: Und du hatteſt die Meß / den Roſenkrantz, das Jubilæum vor der Thür, und veraſumteſt ſolche. Sehe dort ein junges Mägdlein, ein einfältige Spinnerin, welche alle Tag ihr Betrachtung anſtellte, alle ihre Verrichtungen ordentlich eingetheilt hatte, die gantze Wochen, dieweil ſie alle Sonntäg communicierte, ſich verſamlet hielte: Und du, der du alle Tag celebrirteſt, führteſt ein unandächtig, eytel, unordentlich / und aller ausgelaſſenes Leben.

Inventus es minus habens: Man hat dich zu leicht befunden: In Betrachtung deren Obligenheiten /

heiten, Pflicht / und Schuldigkeiten, die du, als ein Haußvatter hatteſt; iſt wahr, daß du Sorg trageſt deine Kinder ſtudieren, oder ein Handwerck lernen zu laſſen; lieſſeſt aber auſſer acht, ſie Morgens, und Abends betten, mit wahrer Reu, und Leyd beichten, recht andächtig communicieren ꝛc. zu lehren: Minus habens. Du wareſt ſorgbefliſſen, deine Töchter in Complimenten, und Welt-Höflichkeiten zu unterrichten; aber nicht / aufzuſehen, und acht zu geben, ob ſie nicht mit jemand Gemeinſchafft, und Gewohnheit pflegten, der ihrer Reinigkeit ein Nachteil beybringen könte: Minus habens. Als ein Oberkeitliche Perſohn wareſt du für das Policey Weeſen, und Gemeine Beſte ungemein ſorgbefliſſen / daß für das Zeitliche nichts abgehen, noch ermanglen ſollte: Minus habens? hatteſt aber kein Sorg, die Spihl-Häuſer, Comädien, Sauff-Zunfften, liederliche Schluff-winckel / und Huren-Neſter, die Gotts-Läſterungen, und Trunckenheitē in denen Wirthshäuſeren, die offene Kramläden, oder Cavee-und Brantwein Häuſſer an Sonn-und Feyrtägen zu verhindern, und abzuſtellen.

Inventus es minus habens: Du biſt zu leicht, haſt in Anſehung der Glory, welche dir zu bereit wahr, vil guter Werck zu wenig. Diſe Belohnung war der in dem Acker vergrabne Schatz; ein verſtändig, und kluger Menſch ſollte all ſein Vermögen aufwenden, den Schatz zu bekommen. Es war das koſtbare, alle Achtbarkeit überſteigende Perlein? ein weiſer Kauffmann ſollte daſſelbe gegen alle ſeine Mittel an ſich handlen. Dedit omnia ſua, Matth.
er gab alles, was er hatte om- 13. v. 46.
nia, omnia, alles, alles: Ihr aber nur einen Theil: Inventus es minus habens. Ihr gabet wohl euere Güter Allmoſen; aber nicht den Leib zur Keuſchheit: Minus habens. Oder wohl den Leib zur Keuſchheit, aber nicht euere Güter, nicht eueren Verſtand, um denſelben zu bezwingen, und dem Glauben zu unterwerffen; Minus habens. Ihr unterwarffet zwar eueren Verſtand denen Glaubens-Articlen; aber nicht den Willen eueren Oberen, der Lieb euerer Feinden, der hertzlichen Neigung, und Wohlgewogenheit gegen allen eueren Neben-Menſchen; Minus habens: Gedencke nicht, daß diſer Abgang guter Werck allein der himmliſchen Cronen euch beraube; nein, er bahnt auch den Weeg, und führt euch zu denen hölliſchen Peynen.

PUN-

PUNCTUM IV.

N. Septimum folium continens bona opera imperfecta. 1. Scripturâ

Ein jeglicher Baum / der nicht gute Früchten bringt, wird ausgehauen / und in das Feur geworffen werden / ſagt der
Matth. 3. v. 10. & c. 7. v. 19. Heil. Joannes der Tauffer, und der Sohn GOttes nach ihm. Mercket, daß ſie ſagen: Gute Frucht / fructum bonum, um uns ein andere Wahrheit zu lehren: Bonum ex integra cauſa, malum ex quocunque defectu: Was gut iſt, muß durchgehends gut, ſonder eintzigen Mangel, und Abgang ſeyn: Ein eintziger Mangel verderbt ſchon alles. Die Werck, welche gut ſcheinen, beynebens aber einigen Mangel haben, ſeynd nicht wahrhafftig gut, und werden auf dem ſibend, und letzten Blatt zu leſen ſeyn, auf welchem alle mit einer Unvollkommenheit beſchehene / mit etwelch einer Unlauterkeit der Meynung, der eignen Lieb / einer heimlichen Eytelkeit, oder anderen laſterhafften Umſtänden vermiſchte gute Werck verzeichnet ſtehen
Pſal. 74. v. 3. werden. Cùm accepero tempus, ego juſtitias judicabo. Jch will die Gerechtigkeiten urtheilen / wann ich Zeit gewinnen werde; auch die gute Werck durchgründen und richten, da ich mein Gericht halten wird.

Quid faciet de injuſtis judiciis, qui ipſas quoque juſtitias judicabit? Sagt der H. Bernardus, was wird er mit denen vermeßnen, freventlichen Urtheilen vornemmen / wie die ungerechte Proceß, die Unterdruckungen der Armen, die denen Wittwen, und Wayſen zugefügte Unbilden ſtraffen; dieweil er auch ſo gar die gute Werck richten, und urtheilen wird? Scrutabor Jeruſalem in lucernis: Jch will Jeruſalem mit Liechteren durchſuchen; die fromm, und gottſeelige Seel gantz genau erforſchen, alles wohl durchgehen, und betrachten, damit ja gar nichts verborgen bleibe, ſo ich nicht heiter, und klar ſehe; ich will ein Liecht anzünden: Quid in Babylone tutum, ſi in Jeruſalem manet ſcrutinium? Sagt mehr ermeldte Hönig-flüſſende Lehrer Bernardus. Wie wird man die verworffene, durch Babylon angedeute Seel unterſuchen / wann man die andächtig- und fromme, durch Jeruſalem entworffne mit ſo groſſer Strengheit examiniert, und erforſchet?

O. 2. Patribus.

Sophon. 1. v. 12.

Seyd

Seyd demüthig, andächtige Seelen, ſeyd demüthig, und nidertrāchtig: Ernidriget, und ziehet euch in euer Nichts zu-ruck, verachtet euch ſelbſt, he-get niemahls einige Meynung von euch, ſo ſchön eure gute Werck auch ſcheinen: Gantz anderſt ſeynd die Augen diſes groſſen Richters beſchaffen, als die eurige; die ſeynd ſcharpff-ſichtig, durchtringen den Mit-tel-Punct unſerer Seelen weit beſſer, als wir ſelbſt. Es ge-ſchicht nicht ſelten, daß wir uns einbilden Wunder gewürckt, einen herrlichen Liebs-Act, die vortrefflichſte Ubung der De-muth, Gedult ꝛc. vollbracht zu haben; es ſcheinet uns, GOtt ſeye uns deßwegen vil heraus ſchuldig; und iſt villeicht ein ſolches Werck vor ihm gantz Wurm-ſtichig, faul, verdorben, und unvollkommen / und ver-dient vil ehender eine Straff, als einen Lohn.

P. 3. Comparatione.

Die Kinder, und Unverſtän-dige bewunderen bißweilen ein Bild, welches ſchön, vortreff-lich wohl gemahlt, und ausge-macht ſcheinet: Aber wann ein Mahler, welcher die Kunſt ver-ſtehet, daſſelbe anſchaut, findet er vil grobe Fehler daran, und ſchätzet es gar nicht. Unſere gute Werck gleichen öffters ei-nem Stein Chryſolithus oder Gold-Stein genannt: Bey Nacht ſchimmert / und funcklet er wunderſam, wirfft ein Feur, de-nen Sonnen-Strahlen gleich, von ſich aus; aber bey Tag verliehrt er ſeinen Glantz, wird aller blaß, trüb, dunckel. Jetzt in diſem Leben, iſt es Nacht, auch das geringſte gute Werck ſchei-net, und glantzet; man bewun-deret, lobt, und ſchätzet euer Keuſchheit, euer Gedult / euer Lieb; aber wann der Tag kom-men wird, Dies Domini, dies Domini, der Tag / der Tag des HErrn; jener Tag, der alle Ding offenbahren und erklären wird / werden villeicht alle eure gute Werck ihren Glantz verlieh-ren, ſehr gering, nidrig, un-vollkommen, mit eigner Lieb, und Abſicht auf ſich ſelbſten ohne aufrichtige Meynung, ohne Liebe GOttes, ohne andere Um-ſtänd erſcheinen.

CONCLUSIO.

Q. Exhortatio ad timorem Judicii Divini & pænitentiam.

Sehet, warum auch die gröſte Heilige alle diſen letzten Tag des Gerichts äuſſeriſt, und über alle maſſen ge-forchtẽ haben. Sie wußtẽ nemlich wohl, daß diſer groſſe Gott Män-gel und Fehler finde, allwo wir deren keinen beblicken, und daß

auch die Sternen, die uns ſo Liecht-voll, und glantzend vorkommen, in Gegenwart der Sonnen verfinſteret werden, und verſchwinden Der H. Hieronymus würckte in einem Cloſter in der Einöde Buß, woſelbſt man ſo ſtreng lebte, daß für ein Zärtlichkeit, und Leckerey gehalten wurde, etwas gekochtes zu eſſen, und man diſe Erlaubnuß nur denen Krancken ertheilte: Er verzehrte bißweilen gantze Wochen mit beſtändigem Weinen, und ſtarcken Bruſtklopffen, ohne das geringſte zu eſſen, und zu trincken; und nach diſem allem verſicheret er uns, daß ſo offt, und vil er an das Gericht gedenckte, er allemahl vor Forcht, und Schröcken zitterte, ihm das Blut in den Aderen erſtarrete, und die Haar auf dem Haubt gen Berg ſtunden. David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes: hatte Verzeyhung ſeiner Sünden erlangt; GOtt lieſſe ihm ſelbſt durch einen Propheten diſe Gnad, und Verzeyhung andeuten: Ein Prophet hatte ihm von Seiten GOttes ſein Gnad gebracht, und nichts deſtoweniger iſt ſein eyfrig- und inbrünſtigiſtes Gebett, daß GOtt mit
Pſ. 142. v. 2. ihm nicht in Gericht gehe: Non intres in judicium cum ſervo
1. Cor. 4. v. 4. tuo Domine. Auch der Heil. Paulus diſer groſſe Apoſtel, diſes auserwählte Geſchirr: Nihil mihil conſcius ſum, ſed in hoc non juſtificatus ſum: Ich weiß mich nichts ſchuldig/ mein Gewiſſen ruckt mir kein Sünd, die ich begangen habe, vor, doch aber bin ich darum nicht gerechtiget/ ich bin nicht verſicheret, ſage nicht, daß ich gerecht ſeye. Und warum? Qui autem judicat me, Dominus eſt: Dieweil/ der mich richtet/ der HErr iſt.

Folgt alſo, meine Herren! aus drey Stucken nothwendig eines: Oder daß die Forcht diſer Heiligen eytel, und kindiſch geweſen; oder daß wir weniger Sünden haben, als ſie; oder daß wir durchaus betaubt, toll, und unſinnig/ daß wir nicht förchten, was ſie ſo ſehr geforchten haben. Daß ihr Forcht eytel, und leichtſinnig geweſen, dörffte ich, ſonder ein erſchröckliche Gottsläſterung, nicht einmahl gedencken: Sie waren Freund GOttes, von dem Heil. Geiſt regiert, und geleitet, von dem Himmel herunter erleichtet. Gedencken, daß wir unſchuldiger ſeyen, als ſie waren, wurde ein Thorheit, und unerträglicher Ubermuth ſeyn: Müſſen wir alſo bekennen, daß der böſe Geiſt, und unſere übermäßige Sünden uns alſo ſehr bezauberet, und betaubt, ſo ſinnloß,

und unempfindlich gemacht haben, daß wir nach ſo vilen groſſen Heiligen ein ſo erſchröckliche Sach nicht förchten.

Nein, meine Herren, ich will euch mit der höchſt billich, und vernünfftigſten Forcht diſer Heiligen nicht ferner in Ohren ligen, nicht anziehen die erſchröckliche Wort eines Heiligen Arſenii, Agathonis, Hilarionis ꝛc. zu End ihres Lebens, in ihrem Tod-Beth. Ein Welt-Kind, und üppige Seel wurde verſetzen: Es war ein blinder Schröcken, ſie waren vil zu forchtſam, und ſcrupuloß. Ich will die Wort desjenigen anführen, dem man nichts ausſetzen, nicht widerſprechen kan. Der Heil. Geiſt ſagt durch die Feder des Apoſtel-Fürſtens, Daß der Gerecht / ja der Gerecht (er ſagt nicht, der gerecht zu ſeyn vermeynt / ſondern, der gerecht iſt / und kein Tod-Sünd auf ſich hat) kümmerlich werde ſeelig wer-
1. Pet. 4. den; Juſtus vix ſalvabitur:
v. 18. Wie wird es dann denen Gottsläſteren, denen Ehebrecheren, Wucheren, und falſchen Zeugen ergehen? Wo wird der Gottloß, und Sünder erſcheinen? Wo iſt unſer Glaub? Unſer Verſtand, unſer Vernunfft, und Urtheil, daß wir ein ſo ſchröckbar, und Forchtwürdige Sach nicht förchten? Sagen, der Apoſtel bringe, uns zu erſchröcken, ein Lug vor, oder es auch nur gedencken, wurde ein enſetzliche Gottsläſterung ſeyn; aber ſechen, wie wenig diſes Wort uns berühre, iſt ein bedaurlich, und Zäher-würdiges Wunder: Juſtus vix ſalvabitur: Ich kan mich nicht enthalten, diſen Vortrag, der Gerechte wird kümmerlich ſeelig werden / etwas reifflichers zu erwegen, und auszuecken. Wer wurde mir ſagen können, ob ich gerecht ſeye? Ach! ich weiß es nicht: Und wurde die weltliche Seel mich deſſen eben ſo wenig verſicheren können. Daß ich geſündiget hab, weiß ich gewiß, ob ich aber jemahls ein wahre Reu- und Leyd, ein ſolche, die GOtt von mir begehrt, darüber gehabt habe, weiß ich nicht. Sollte ich aber auch vergewiſſet ſeyn, daß ich gerecht ſeye / wurde ich doch kaum ſeelig werden. Unſer Heyl beſſer zu verſicheren, laßt uns reden, wie der Heil. Bernhardus, und thun wie er:
Si nosmetipſos dijudicaremus, Bern. ſer.
non utique judicaremur, ait 50. in
Apoſtolus. Bonum judicium, Cant.
quod me illi diſtricto, divinó- 1. Cor.
que Judicio ſubtrahit, & ab- 11. v. 13.
ſcondit. Volo vultui iræ judicatus præſentari, non judicandus. Spiritualis homo omnia 1. Cor. 2.
dijudicat, & ipſe à nemine ju- v. 15.

 dica-

dicatur: Judicabo proinde mala mea, judicabo & bona; mala melioribûs curabo corrigere actibûs, diluere lachrymîs, punire jejuniîs, cæterisque ſanctæ laboribûs diſciplinæ: In bonis, de me humiliter ſentiam, dabo operam, nec lolia pro granis, nec paleas cum granis afferre. Geteutſcht: Wann wir uns ſelbſt richteten, ſo wurden wir von GOtt nicht gerichtet werden: Sagt der heilige Paulus. Diſes Gericht iſt uns ſehr heylſam / und nutzlich / dieweil es uns von dem ſtrengen Gericht GOttes befreyet; ich will es alſo angehen / daß / wann ich dem erſchröcklichen Richter-Stuhl GOTTes vorgeſtellt werde / ich ſchon gäntzlich gerichtet ſeye / und nicht Noth habe / erſt gerichtet zu werden. Ein Geiſtlicher Menſch, wird von niemand gerichtet / ſagt angezogner Apoſtel / dieweil er ſich ſelbſt ſchon gerichtet hat / ſetzt der heilige Bernhardus hinzu. Und GOtt / wie der Prophet bezeugt / nicht zweymahl richtet / das iſt, wie ein andere Dollmetſchung liſet, eben daſſelbe Laſter nicht zweymahl ſtraffet: Non conſurget duplex tribulatio.

Nahum 1. v. 9.

Non judicat Deus bis in idipſum. Weil ich alſo ſelbſt meine Sünden / wie auch meine gute Werck durchgeben / und richten: Ich will mich befleiſſen / meine Fehler / und Verbrechen durch beſſere Werck zu verbeſſeren / mit Zäheren auszulöſchen / und durch Faſten / und andere Buß-Werck abzuſtraffen: In Erforſchung meiner guten Wercken mich vor GOtt demüthigen, und mir angelegen ſeyn laſſen / daß ich GOTT nicht Unkraut an ſtatt des guten Waitzens, und Spreyer unter denen Dörneren / das iſt, laſterhaffte Werck an ſtatt der tugendſamen, oder gute mit Unvollkommenheiten vermiſchte, und von einigen böſen Umſtänden verderbte / vortrage. Laßt uns GOtt bitten, daß er uns hierzu bereite, diſe heilige Beſchaffenheiten, und ſein Gnad uns ertheile, daß wir uns alſo ſtreng richten auf diſer Welt / damit er Urſach habe, uns günſtig zu richten in jenen, und die himmliſche Erbſchafft uns zu erkennen durch die Verdienſt ſeines Geliebten Sohns JEſu Chriſti, welchem ſey Ehr, Glory, Lob, Preyß, und Benedeyung von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Siben-

Sibenzehende Predig.

Das das Gericht erſchröckilch und unvermeydlich ſeyn werde.

THEMA.

Accedentem ad DEUM credere oportet, quia eſt. *Hebr*. 11. *v*. 6.

Wer zu GOtt kommen will, muß glauben/ daß er gerecht ſeye Ibid.

DEr Heil. Geiſt um ein heilig, und heylſame Forcht ab denen erſchröcklichen Urthlen GOttes in unſeren Hertzen zu erzeigen, bedient ſich zerſchidener Gleichnuſſen in Göttlicher Schrifft, die Strenge unſeres Richters, und die Schärpffe des Sententzs, den er zu End der Welt wider die verworffne Seelen ausſprechen wird, uns auszudrucken. Jetzt vergleicht er dieſelbe einem brauſendē Sturmwind, der die Menſchen mit groſſem Gewalt zu Boden legt, die Bäum ausreiſſet, die Häuſſer, und Gebäu einwürfft, und unter überſich kehret: Ecce turbo Dominicæ indignationis venit: Sehe es wird der Grim̃ des HErrn/ wie ein Sturmwind von ihm ausgehen. Ein anders mahl vergleicht er ſie einem Donner, und himmliſchen Blitz-Keul, welcher die Metall verſchmeltzet, die Marmorſtein calciniret, alles, was er antrifft, niderſchlagt, und verheeret: Si acuero, ut fulgur gladium meum: Wann ich mein Schwerdt/ wie den Blitz wetzen werde. Aber die gewöhnlich, und gemeinſte Gleichnuß, die er vorbringt, iſt jene eines brüllenden Löwens: Alſo vergleicht er ihn Iſai. 31. v. 4. Oſeæ 13. v. 8. Amos c. 3. v. 8. Und unſer Apocalyptiſche Engel, welcher, wie wir geſehen, den zu dem Gericht an-kom-

Jerem. 23. v. 19.

Deut. 32. v. 41.

kommenden Sohn GOttes vorſtellt, laßt ein Stimm erſchallen, wie die Stimm eines
Apoc. 10. brüllenden Löwens: Clamavit
v. 3. ſicut Leo, cùm rugit: Welches die üppige Welt Seel verſtändiget, daß das letzte Gericht nicht nur ſtreng, und ſcharpff; nicht nur genau, und auf das mindiſte Pünctlein, wie wir diſe abgeſcheinte Täg berichtet worden, nachgrüblend ſeyn werde; ſondern auch erſchröcklich, und unvermeydentlich.

Unter denen zwölff Himmels-Zeichen, welche die Sonn, da ſie ihren jährlichen Lauff macht, durchſtreichet, wird eines die Jungfrau genennt, ein Zeichen / welches zwiſchen dem Löwen, und der Waag ſtehet: Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo, Libráque, Scorpius, Arcitens &c. Und ſagen die Aſtrologi, oder Sterndeuter, wann die Sonn in diſes milde Zeichen trette, lindere ſie ihre ſcharpff, und heißſtechende Strahlen, verminderen die Hitz, welche währenden Hunds-Tägen uns häfftig brennete. Du O heilig- und ſeeligiſte Jungfrau biſt diſes gütige Zeichen; Du biſt das Zeichen der Jungfrau, jenes groſſe Zeichen, welches an dem Himmel erſchinen iſt: Signum magnum aparuit in cœlo, mulier amicta ſole: Ey! trette zwiſchen den Löwen, und die Waag, zwiſchen den Zorn deines Sohns, und die Unterſuchung unſerer Verbrechen, und Mißverdienſten ins Mittel: Blücket die Sonn der Gerechtigkeit dich auch nur im geringſten an, wird ſie, da ſie auch ſo hitzig, und feurig / als die Sonn im Sommer in dem Zeichen des Löwens ſeyn ſollte, uns nichts deſtoweniger gütig, und günſtig ſeyn. Um diſes flehen wir vermittelſt deiner Fürbitt bey ihm an, die wir bittlich von dir begehren, dich grüſſende: Ave Maria.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Chriſtus in primo Adventu fuit Agnus, in 2do erit Leo A.

PUNCTUM UNICUM. Erit Leo propter quatuor proprietates Leonis, quæ conveniunt Chriſto Judici 1. Dormit apertis oculis B. 2. Ulciſcitur ſine acceptione Perſonarum C. 3. Placari poteſt, antequam prædam rapiat,

piat, ſed non poſtea D. 4. terribiliter rugit E. CONCLUSIO. Pharaphraſis illorum verborum: Ite Maledicti &c. F.

EXORDIUM.

A. Chriſtus in primo Adventu fuit Agnus, in ſecundo erit Leo.

DEr Geliebte Jünger, und Geheim-Schreiber JEſu der heilige Johannes, der Evangeliſt erzehlt uns in dem 5ten Cap. ſeiner Göttlichen Offenbahrungen, daß er eines Tags ein Stimm gehört, die ihm zugeruffen habe: Komme hieher, und ich will dir Wunder zeigen; er tritt hinzu, und ſihet Mitten unter denen 24. Aeltiſten ein Lamm, und einer von diſen Aeltiſten ſagte zu ihm: Endlich, endlich hat der Löw von dem Stamm Juda überwunden / und den Sig erhalten: Vicit Leo de tribu Juda. Was iſt das geredt, meine Herren? Was will ich ſagen? Widerredt ihm der liebe Alte nicht ſelbſt? Der Heil. Johannes ſihet ein Lamm, und der Alte ſagt ihm, es ſeye ein Löw? Der Heil. Johannes ſagt: Vidi Agnum, ich hab ein Lamm geſehen / der Alte ſagt: Vicit Leo, der Löw hat überwunden: Nichts iſt ſanfftmüthigeres, als ein Lamm, nichts wüttenders, als ein Löw; nichts fridſamers, als ein Lamm, nichts kriegeriſches als ein Löw; nichts forchtſamers, als ein Lamm, nichts erſchröcklicheres, als ein Löw. Ein ſchönes Geheimnuß, meine Herren! da der Evangeliſt diſes Geſicht hatte, war er noch von diſer, der gute Alte aber, welcher mit ihm redete, ein Menſch aus der andern Welt. Der Heil. Johannes, welcher in diſem Leben iſt, ſihet Chriſtum in Geſtalt eines Lamms, der Alte, aus der anderen Welt, nennet ihn einen Löwen. Uns zu einer Lehr, daß auf diſer Welt, welche der Ort, uns die Zeit det Barmhertzigheit iſt, Chriſtus mild, und ſanfft ſeye, wie ein Lamm: uns zur Buß erwarte, unſere Sünden überſehe, ſie leichter Dings verzeyhe: Aber in dem zukünfftigen Leben, welches die Zeit der Gerechtigkeit iſt, er wild, wüttend, und grauſam, wie ein Löw, ſeyn werde. Der Heil. Johannes der Tauffer, als er ihn in ſeiner erſten Ankunfft ſahe, nennet ihn ein Lamm: Ecce Agnus DEI, ecce, qui tollit peccata mundi: Sehet das Lamm GOttes / ſehet / der hinweg nimmt die Sünd der Welt: Unſer Apocalyptiſche Engel, da er ihn

Apoc. 5. v. 5.

Joan. 1. v. 29. & 36.

in ſeiner zweyten vorſtellet, ſagt, er ſeye ein Löw: Clamavit ſicut Leo, cùm rugit: Er ſchrye mit lauter Stimm / wie ein Löw, wann er prüllet.

Apoc. 10. v. 3.

PUNCTUM UNICUM.

D. Chriſtus Judex comparatur Leoni ob. 4. proprietates.

1ma. Dormit apertis oculis.

SEhr wohl wird der zu richten ankommende Sohn GOttes einem Löwen verglichen, wegen den vier Eigenſchafften des Löwens, welche trefflich und vollkommen wohl mit ihm übereinſtimmen. Erſtlich geben die Natur-Kündige vor, der Löw ſchlaffe nicht; oder wann er je ſchlaffe, geſchehe es allzeit mit offnen Augen, ſchlieſſe die Augen-Lider niemahl zu. Wurdet ihr wohl glauben, daß die eytle Seel alſo in ihre Wollüſten verliebt, und in die irrdiſche Güter erpicht ſeye, daß, um ſolche deſto gemächlicher, und ſonder einigen Gewiſſens-Stachel zu genüſſen, indem ihr bewußt, daß GOtt nichts, was er weißt, vergeſſen könne, ſie ſich ſelbſt berede, daß er ſchlaffe, und ihr Sünd nicht ſehe? Viduam, & advenam interfecerunt, & pupillos occiderunt, & dixerunt: Non videbit Dominus, nec intelliget DEUS Jacob. Die Wittwen / und Frembdling haben ſie getödtet / und die Wayſen ums Leben gebracht: Und ſie ſprachen der HErr wird es nicht ſehen / Und der GOtt Jacobs wird es nicht mercken. Es ſcheinet, die ſündige Seel könte gleichwohl einigen Schein-Grund haben, in diſem Betrug ſich zu ſchmeichlen, und etwelche einen Wahn-Genoſſen finden, der ihr Meynung unterſtützete. Erſtlich ſagt der Prophet Habacuc: Mundi ſunt oculi tui Domine, & ad iniquitatem aſpicere non poteris: Deine Augen ſeynd rein / und du kanſt die Ungerechtigkeit nicht anſchauen. Wie, kan man wohl ein Sach ſehen, ohne dieſelbe anzuſchauen? GOtt, weil er die Reinig- und Heiligkeit ſelbſt iſt / iſt der Sünd dermaſſen abhold, verabſcheuet, und verflucht die Ungerechtigkeit alſo ſehr, daß er ſie gar nicht anſchauen kan, ſagt der H. Text. Zweytens alles, was GOtt ſihet, ſihet er in- und durch ſein Weeſenheit: Dann, ſagt der Heil. Thomas, in allem, was GOtt ſihet, und begreifft, ſeynd der Verſtand, der erkennt, der Gegenſatz, der erkennt wird, die Species intellectualis, oder verſtändliche Geſtalt, vermittelſt, welcher er erkennt, und verſtehet /

Pſal. 39. v. 6. & 7.

Habac. 1. v. 13.

D. Thom. 1. p. 14. a. 6.

ſtehet, und der Actus intelligentiæ, oder das würckliche Verſtehen, da er jetzt würcklich etwas begreifft, und erkennt, ein, und eben dieſelbe Sach in GOTT; nemlich ſein Göttlich höchſt einfach, und einfältige Subſtantz: Widrigen Falls einige Zuſammenſetzung, und folglich eine Unvollkommenheit in ihm ſich befinden wurde; dann wann oder der Gegenſatz, oder die Geſtalt, oder der Actus, und das würckliche Verſtehen von dem Verſtand unterſchiden ſeyn ſollten, wurde der Verſtand davon beſtaltet, und bekleydet, und folglich beadlet werden. Nun aber iſt die Sünd nicht in GOtt, noch würcklich, noch in ihrer Krafft, noch formlich, noch auf ein erhoben, und füraus ſehend, noch auf einig andere Weiß.

Diſes fürgebrachten Beweiß-Grunds, ungeacht lehren uns der Glaub, die Erfahrenheit, und die Vernunfft, daß GOTT die Sünd ſehe, ſie klar erkenne,
Pſal. 68. v. 6. ſie vorſehe, ehe ſie geſchicht: Delicta mea à te non ſunt abſcondita: Meine Sünden ſeynd
Pſal. 138. v. 2. vor dir unverborgen. Tu cognoviſti ſeſſionem, & reſurrectionem meam. Du weiſt mein Niderſitzen / und mein
Ibid. v. 4. Auffſtehen. Omnes vias meas prævidiſti: Du haſt alle meine Weeg vorgeſehen: Malum coram te feci: Ich hab Böſes vor dir gethan. Pſal. 50. v. 6.
Belangend den Spruch des Prophetens: GOTT könne die Ungerechtigkeit nicht anſchauen: iſt ſolches von einer Anſchauung der Gutheiſſung, Genehmhaltung, und des Wohlgefallens zu verſtehen. Die Erfahrnuß hat erwiſen, daß Chriſtus die Sünd des Petri, die Belagerung, und Zerſtörhrung der Stadt Jeruſalem, die Verfolgung der Tyrannen wider die Kirch, alles von Stuck zu Stuck vorgeſagt habe. Nun aber, die Weiß und Manier, auf welche GOtt die Sünd ſihet, zu verſtehen, und diſen fürgebrachten Einwurff mit leichtem zu beantworten / werdet ihr euch erinneren, daß in einer jeglichen Todſünd zwey Stuck können betrachtet werden, das materialiſche, und das formlich, oder Geſtalt gebende; das materialiſche iſt, was natürlich, weeſentlich, und ſetzlich iſt, nemlich das Würcken, und die That, als vil es ein That iſt: Das formliche iſt, was ſittlich, und beraubend iſt, nemlich die Abweeſenheit der erforderlichen Güte, der Abgang, und die Beraubung der dem Werck gebührenden Rechtmäßigkeit; der Mangel jener zu gehörigen löblichen Beſchaffenheiten, die das

Werck billich haben ſollte. Betreffend das materialiſch, und ſetzliche in der Sünd, ſihet GOTT ſolches in der Sünd poſitivè würcklich, und thätlich, in ſich, und durch ſich ſelbſt, er verſchafft einen Beytrag darzu; dann er zu der That hülfft, und mitwürckt, als vil ſie ein natürlich, und pure That iſt. Daß ſittlich, und formliche der Sünd iſt kein Würckung, ſondern ein Mangel, und Abgang; nicht etwas weeſentliches, ſondern ein Beraubung des Weeſens, und ſihet GOTT diſes, wie wir die Beraubungen, und Abgänglichkeiten ſehen: Wir ſehen dieſelbe negativè, oder verneinender Weiß, als vil wir die entgegen geſetzte Form, und Vollkommenheit nicht ſehen. Schauet ihr Nachts um 11. Uhr zum Fenſter hinaus, ſo ſagt ihr, ich ſehe wohl, daß es dick Nacht iſt: Wie? Ihr ſehet es wohl? Kan dann ohne Liecht etwas geſehen werden? Und wann es ſtock finſter Nacht iſt, ſo iſt ja kein Liecht vorhanden, oder traget ihr villeicht eine Kertzen, die Nacht zu ſehen? Was iſt diſes, ihr ſehet die Nacht? Es iſt ſo vil geredt, als ihr ſehet keinen Tag. Das Liecht, durch welches GOTT alle Ding ſihet, iſt ſein Göttliche Weeſenheit: Wobey aber nicht nothwendig iſt, daß die Sünd, um geſehen zu werden, in diſer Weeſenheit GOttes ſeye, eben ſo wenig, als noth iſt, daß die Nacht, um geſehen zu werden, in dem Tag ſey. Und wann die Sünd in der Weeſenheit GOttes wäre, wurde ſie nicht nur allein nicht geſehen werden, ſondern auch gar kein Sünd ſeyn; gleichwie wann die Finſternuß in dem Liecht wäre, dieſelbe nicht nur nicht geſehen, ſondern auch gar kein Finſternuß, und die Nacht, wann ſie in dem Tag wäre, kein Nacht ſeyn wurde. Wann in einer Muſic ein Stimm, oder anderes Inſtrument aus Unwiſſenheit ſchweigt, ſagt der Capellmeiſter, oder Chor-Regent: Ich habs wohl gehört, daß ein ſolcher geſchwigen hat: Wie? Er hats gehört? Iſt dann das Stillſchweigen der Gegenſatz des Gehörs? Kan man einen Menſchen hören, der kein Wort redt? Er hat einen ſolchen ſchweigen gehört, in ſo weit er die liebliche Zuſammenſtimmung, welche, wann alle Theil formlich beygehalten, und ihr Stuck gemacht hätten, entſtanden wäre, nicht gehört hat. Sihet alſo GOTT unſere Sünden, und Unvollkommenheiten durch ſein Göttliche Weeſenheit, ſagt der Heil. Thomas, dieweil ſein Weeſenheit die Regul, und Richtſchnur aller Rechtmäßig- und Gleichförmigkeit iſt, und

da er in unſeren Wercken die darzu erforderte Richtig- und Gleichförmigkeit nicht ſihet, ſo ſihet er einigen Mangel, und Abgang, einige Unordnung, und etwas ſündhafftes dabey: Gleichwie ein Lauten-Spihler aus der Wiſſenſchafft ſeiner Kunſt erkennet, daß ein ſolche Seite, dieweil er ſihet, daß ſie feucht, oder nicht recht geſpannt ſeye, einen Mißthon geben, und übel lauten werde; iſt alſo falſch,
Pſ.93.v.7 was die Gottloſe ſagen: Non videbis Dominus, nec intelliges DEUS Jacob: Du HERR wirſt es nicht ſehen / und du GOtt Jacobs wirſt es nicht mercken. Nein, nein, betrüget nicht euch weltliche Seelen, GOtt ſihet alle euere Boßheiten, er ſihet ſie alſo klar, alſo genau, alſo durchſcheidentlich, daß um dieſelbe zu ſehen, ſein Göttliche Weeſeheit ihm als eine Fackel, und Liecht dienet. Und ſolle diſer Gedanck euch ein mächtiger Zaum ſeyn, euer Begierlichkeiten in Gelegenheit der Sünd zu zäumen, und inzuhalten. Mein GOtt! O was ſchöne Antwort ſehe ich über diſe Materi in heiliger Schrifft in dem 3. Cap. Danielis: Daſelbſt wird erzehlt, daß zu Babylon ein junges Frauen-Zimmer ſich befande / von ſo ausbündig ſchöner Leibs und Seel-Geſtalt, daß es ſcheinete, Natur, und Gnad hätten miteinander in die Wett geſtritten, den Spiegel der auſſerleſeniſt, und vollkommniſten Weibs-Bilderen aus ihr zu machen. Die Schrifft merckt obenhin an, daß ſie auch tugendſam war, dieweil ihre Elteren ſie von Jugend auf unterrichtet hatten, nicht ſchön, und wohl zu Tantzen, zu Schwätzen, zu Lefflen, zu Liebkoſen, zu Spihlen ꝛc. ſondern in dem Geſatz GOttes. Zu eben derſelben Zeit wurden zwey alte Richter des Volcks von thorrechter Lieb gegen ſie entzündt / und betaubt: Jeremias ſagt, daß ſie ſich Achab, Jer. 29. v.
und Sedecias nenneten. Diſe lüſtrende Geyer nun ſpeheten, um ihr abgefaßt böſes Vorhaben zu erfüllen, diſe unſchuldige Taube eines Tags aus, und als ſie dieſelbe in ihrem Garten gantz allein, an nichts wenigers, als an dergleichen gedenckend, angetroffen hatten, brachen ſie in folgende Wort aus, 21. & 22.
und ſagten zu ihr: Ecce oſtia Dan. 13.
pomarii clauſa ſunt, & nemo v.20.
nos videt: Sihe / die Thür des Baum-Gartens iſt verſchloſſen / und niemand ſihet uns. Es iſt alles richtig, es iſt niemand zu gegen; du muſt in unſer Begehren einwilligen; oder wirſt du deſſen dich weigeren, ſo werden wir dich anklagen, und wider dich zeugen, daß du in dem Ehebruch

mit einem Jüngling von uns ſeyeſt betretten, und erwiſchet worden, und alsdann ſoll es dich das Leben koſten: Iſt alſo beſſer, du entſchlüſſeſt dich, in unſer Begehren einzuwilligen, und unſere Begierden zuvergnügen, dieweil weder dein Mann, noch deine Mägd zugegen seynd, und niemand uns ſihet. Niemand ſihet dich Achab? Und ſihet dich doch Sedecias. Niemand ſihet dich Sedecias? Sihet dich dann Achab nicht? Kan es nicht geſchehen, daß ihr einſtens, in Uneinigkeit zerfallen, und einer dem anderen diſe euere Boßheit ſelbſt vorrucken werdet? Niemand ſihet euch Achab, und Sedecias? Siht euch dann Suſanna nicht? Niemand ſihet euch? Sihet euch dann euer eignes Gewiſſen, welches für tauſend Zeugen gilt, nicht? Niemand ſihet euch? Sihet euch dann diſer groſſe GOTT, der Richter aller Richter nicht? Seynd euch dann, die ihr Richter ſeyd, und das Geſatz wiſſet, jene Wort eines groſſen Liebhabers der Gerechtigkeit unwiſſend?
Pſ.81.v.1 DEUS ſtetit in Synagoga deorum, in medio autem deos dijudicat. GOTT ſtehet in der Verſammlung der Götter, und ſpricht das Urtheil über die Götter mitten unter ihnen. Ach ſagt diſe keuſche Turtel-Taub zu diſen zwey raubgierigen Geyeren: Anguſtiæ ſunt Dan. 13. v. 22.
mihi undique: Si enim hoc egero, mors mihi eſt, ſi autem non egero, non effugiam manus veſtras? Ich bin zwiſchen Thür und Angel, von allen Seiten betrangt, ich finde mich, wo ich mich immer hinwende, in Angſt und Noth; Dann thu ich, was ich wolle, ſo bin ich des Tods: Willige ich in euer Begehren ein, ſo begehe ich ein Todſünd, und weiß ich aus dem Geſatz GOttes, daß die Sünd der Seelen Tod iſt: Si hoc egero, mors mihi eſt; Willige ich nicht ein, ſo werd ich eueren Händen nicht entgehen, und ihr zu einem ſchimpflichen Tod mich beförderen: Aber beſſer iſts mir, daß ich in euere Händ falle, und unſchuldig durch die Händ des Scharpff-Richters ſterbe, als daß ich vor dem Angeſicht des HErrn ſündige, und meinen GOtt, der alles ſihet, alles weißt, und niemahls ſchlafft, beleydige: Me- Ib. v. 23.
lius eſt mihi incidere in manus veſtras, quàm peccare in conſpectu Domini.

Sehet, wie weit verſtändiger, ſo ein einfältiges Weibsbild ſie auch iſt, ſie ſich aufführt, als diſe zwey alte verliebte Narren, welche doch Richter des Volcks waren: Sie ſagten zu ihr: Nemo nos videt: Es ſiht

uns niemand. Sie aber verſetzt weißlich, verzeyhet mir, GOtt ſihet uns: wann ſchon mein Mann abweeſend, iſt doch GOTT gegenwärtig: Wann ſchon meine Mägd nicht da seynd, seynd doch unſere Schutz-Engel zugegen: Ob ſchon die Thüren des Baum-Gartens verſchloſſen, ſeynd doch die Augen des HErrn nicht zugeſchloſſen, er ſiht alles, ſchlafft niemahl. Nein, nein ſündige Seelen! bildet es euch nicht ein, euer Richter ſchlafft nicht, er weißt wohl, was ihr thut; und ob er ſchon zu ſchlaffen ſcheinet, ſchlafft er wie der Löw, mit offenen Augen; Er laßt ſich nichts mercken, diſſimulirt eine Zeit lang, hat Gedult, und erwarthet euch zur Buß; Er rächet das euerer armen Magd zugefügte Unrecht, welcher ihr, weiß nicht unter was für einem Fürwand ihren verdienten Lidlohn, oder einen Theil davon inbehaltet, nicht: Antwortet jetzt bereits auf die Klagen deren armen, und deren in dem Fegfeur leydenden Seelen, daß ihr die Gottſeelige Vermächtnuſſen eueres Vatters nicht vollziehet, kein Wort: es ſcheint, er höre das Weheklagen euerer armen Mutter, die ihr grauſam tractieret; die Seuffzer diſes unglückſeeligen Mägdleins, die ihr mißhandlet, und um ihr Ehr gebracht habet, nicht: Aber an dem Tag des Gerichts wird er ſagen: *Propter miſeriam inopum, & gemitum pauperum excitatus eſt, tanquam dormiens Dominus.* Wegen dem Elend der Dürfftigen / und Seuffzen der Armen iſt der HErr / wie ein Schlaffender erweckt worden: Er ſchlafft jetzt, es iſt wahr, er diſſimulirt, und überſiht unſere Fehler, dieweil es die Zeit der Barmhertzigkeit iſt: aber er wird einſtens weiſen, daß er wie ein Löw ſchlaffe, mit offnen Augen-Liederen, und alles klar ſehe, was in der Welt geſchicht.

Pſ. 11. v. 6. Pſal. 77. v. 65.

Die zweyte Eigenſchafft des Löwen iſt, daß er, wie Plinius angemerckt hat, kein Anſehen auf die Perſohn mache: Wann ihn jemand verletzet, wird er denſelben erkennen, und unter einer groſſen Menge Volcks herauslesen; Er wird ihn angreiffen, erdroßlen, und zu Stück zerreiſſen, ohne anzuſehen, ob er groß oder klein, ein Manns- oder Weibsbild, wohl oder übel gekleydet ſeye. Auf gleiche Art wird auch der Richter der Lebendigen verfahren. Die Geſatz diſer Welt, wordurch denen Ubelthäteren Straffen verordnet werden, ſeynd, wie Anna Charſis ſagte, denen Spinnen-Weeben gleich: die groſſe Mucken zerreiſſen dieſelbe, und fallen

C. 2da. Proprietas Leonis: Ulciſcitur ſine acceptione Perſonarum.

durch, die Kleine aber bleiben darinn behangen: Die kleine Dieb, welche um ihr Leben mit Kummer, und Elend ſchlecht hindurchzubringen, da und dort etwas zwacken, verfaulen in denen Gefängnuſſen, und bringen ihre Täg an der Ketten, und Folter zu; die Rauber, und Ertz-Dieb aber, welche die Arme in Angeſicht, undmit Wiſſen der gantzen Welt verderben und ausplünderen, verzehren ihr Leben in Ergötzlichkeit, und Wollüſten, ſagte Cato bey Aulo Gellio. Nicht alſo iſt es mit denen Gebotten GOttes, und ſeiner erſchröcklichen Gerechtigkeit beſtellet; ſie tragt auf niemand ein Abſicht, bey ihr findet das Anſehen der Perſohn nicht Statt; ſie ergreifft und wicklet alle in die Straff ein, welche in der Sünd und Schuld eingewickelt befunden werden. Scuta comburet igni: Sagt der Königliche Prophet: **GOtt wird an diſem Tag des Gerichts/ alle Schildt mit Feur verbrennen.** Die Groſſe, und Mächtige diſer Welt währen, ihr Stand, ihre Aembter, Würden, Vorſitz, und Rang werden ihnen als ein Schildt, wider den Zorn GOttes, um von ihm nicht geſtrafft zu werden, dienen, gleichwie der Schildt dienet von denen Menſchen unberührt, und unverletzt zu verbleiben. Die Prælaten, Cardinäl, König, Fürſten und irrdiſche Potentaten bilden ſich ein, ihre Infulen, rote Hüt, Cronen, Scepter, und Purpur werden ihnen für einen Schildt dienen, und ſie vor der Rach GOttes bedecken, und beſchützen: Scuta comburet igni: **Aber diſe Schildt wird er mit Feur verbrennen** Die Doctores, Advocaten, Prediger, Wohlredner seynd der Meynung, daß ſie durch ihr Plauderment, und Geſchwätz den Richter werden auf ihre Seite herüber bringen, und ihn eben ſo leicht bereden, einnemmen / und regieren können, als ſie das Volck zu bereden, einzunemmen, und zu regieren wiſſen: Aber ſcuta comburet igni. **Diſe Schildt wird er mit Feur verbrennen.** Die reiche Kauffleuth, die geitzige Wechſel-Herren seynd beglaubt, ihre Cronen, und Thaler werden ihnen an ſtatt der Schildt, ſich vor dem Gericht zu befreyen, und den Richter durch Geld zu beſtechen, dienen; aber umſonſt; Scuta comburet igni, an dem Tag des Gerichts wir GOTT die Infulen, und rote Hüt, ſpitzige Kappen, und Biſchoff-ſtäb, Cronen, Scepter, und Purpur, die Wohl-Redenheit, die Reiche, die Wechſel-Herren, die Kauffleuth, Prediger,

Ad-

Gellius l. 11.

Pſal. 45. v. 10.

Advocaten, und Doctores Für- ſten, und Könige, Kayſer, Car- dinäl, und alle andere, wer ſie immer ſeynd, welche auch nur ein eintzige Todſünd begangen, und ſolche durch ein wahr, und rechtmäßige Buß nicht ausge- löſcht zu haben, werden befun- den werden, in das Feur werf- fen, und unnachläßlich ohne ein- tzige Hoffnung der Gnad, ewig darinn verbrennen.

So fern iſt es, daß er auf einige Hochheit, und Stand der Welt ein Abſehen mache, daß er im Gegentheit ſolch nur deſto ſtrenger, und unbarmher-
Sap. 6. v. 7 tziger ſtraffen wird: Potentes potenter Tormenta patientur: Exiguo conceditur miſericor- dia: Die Gewaltige werden gewaltige Straff leyden / ei- nem Geringen aber wider- fahret Barmhertzigkeit. Wiſ- ſet ihr wohl, fragt der Heil. Geiſt, wem GOtt Barmher- tzigkeit erweiſen werde? Denen armen Bettleren, denen einfäl- tigen Weiblein, ſchlechten Bau- ren, Tagwerckeren / Hand- wercks-Leuthen, Idioten, und Unverſtändigen, denen De- müthig, Forchtſamen, denen willig, leitſam, und denen Ge- botten GOttes gefolgigen See- len; jenen armen Leuthen, wel- che GOtt förchten, und die, ſo bald man ihnen ſagt, diſes, oder jenes thun, iſt nicht recht, alſo gleich antworten: Ach! ich wußte es nicht, ich will es alſo ine künff- tig nicht mehr thun: Sehet da, welchen GOtt verſchonen wird: Aber die Groſſe, und Mächtige der Welt, die alles frey, und un- geſtrafft thun, von niemand ab- gemahnt, und beſtrafft werden wollen, ab ihren Sünden ſich rühmen, und proglen, ſeynd die- jenige, die GOtt ſtraffen wird: Potentes potenter Tormenta patientur. Die Gewaltige wer- den gewaltige Straff leyden.

Die Ankunfft Chriſti zu dem Gericht wird in der Schrifft dem
Blitz verglichen: Sicut exit ful- Matth. 24
gur ab oriente in occidentem, v. 27.
ita erit & adventus filii homi- nis: Gleichwie der Blitz aus- gehet vom Aufgang biß zum Nidergang / alſo wird auch die Zukunfft des Menſchen Sohns ſeyn. Si acuero ut ful-
gur gladium meum: Wann Deut. 32.
ich mein Schwerd wetzen wer- v. 4.
de; wie den Blitz; Der Sen- tentz der Verdammnuß, welchen er ausſprechen wird, wird eben ſeyn, wie der Blitz. Die Er- fahrnuß weiſet uns, daß der Blitz ein wunderſame Eigen- ſchafft an ſich habe: nemlich das, da er ausbricht, und von dem Himmel herab fallt, er einem Edelmann den Degen an der Seiten verſchmältzen werde, ohne

ohne die Scheide zu verletzen: Er wird die Gebein eines Menſchen zerſchmetteren / ohne dem Fleiſch den geringſten Schaden zu thun; oder man wird ein todten Menſchen mitten auf dem Feld antreffen, nicht wiſſen, wer ihn umgebracht habe, einige Wunde an ihm äuſſerlich nicht wahrnemmen / weil das himmliſche Feur ihm die Gebein zerſchmetteret hat: Alſo zerſchmeltzt der Blitz bißweilen einem Kauffmann das Geld in dem Beutel, ohne den Beutel zu beſchädigen. Die Natur-Kündiger geben deſſen die Urſach, und ſagen, daß der Blitz, oder feurige Donner-Keul diſe Natur habe, daß er jederzeit, was ihm widerſtehet, angreiffe, und und unbeſchädiget laſſe, was ihm weichet, und nachgibt. Und weil die Gebein des Menſchen, der Degen des Soldaten, und das Geld des Kauffmanns ihm widerſtehen, ſo ergreiffe, und beſchädige er ſie; und füge entgegen dem Fleiſch, der Scheide, und dem Beutel, dieweil ſie lind, und weich ſeynd, ihm nachgeben, und weichen, kein Leyd zu. Es hat mit der Rach GOttes gleiche Beſchaffenheit; dann das Himmels-Feur ebenmäßig ein Inſtrument der Rach GOttes iſt. Diſe greifft an, die ihr widerſtehen, verſchont denen, die ihr nachgeben. Ihr wiſſet, das garſtige Reden, unverſchamte Brocken / und Zotten GOtt mißfällig, einem Chriſtlichen Mund, welcher, Chriſtum in der Heil. Communion zu empfangen, die Ehr hat, unanſtändig ſeyen: Und nichts deſtoweniger ſtoſſet ihr ſolche aus, laſſet die gröbſte Schnitz, und unflättigſte Reden hören, da ihr ſehet, daß ein keuſche Jungfrau, ein andächtige Seel bey euch in Geſellſchafft iſt: Aber GOTT wird euch treffen. Man prediget euch ſo offt, daß von frembden Mänglen, und Laſteren reden, ein Sünd ſeye, GOTT dardurch beleydiget werde, und euch hievon der geringſte Nutz nicht zuwachſe; und ihr machet aus dem Fehler diſes armen Mägdleins einen Plauß, und Triumph, bringet, und breitet denſelben aller Orten aus, und muß die arme Haut bey allen Zuſammenkunfften die Materi eueres Schertzes, Geſpötts, und Gelächters ſeyn: GOTT wird ihr diſen Fehler, wordurch ſie gedemüthiget wird, verzeyhen, euere ſündhaffte Boßheit aber ſtraffen. Man bittet euch ſo offt, von euerem Fluchen, und Schwören abzuſtehen, und euch zu beſſeren: Ihr aber thut nichtswenigers / widerſtehet ſo vil wohlmeynenden Einladungen

gen; und wann jemand / da ihr ſchwöret, euch abmahnet, ſchüttet ihr vor ein Gottsläſterung drey aus: Auf euch wird GOtt loßbrechen / euch anfallen; und wird diſer groſſe GOtt, wann ihr ſo verwegen ſeyd, daß ihr ihn zu beleydigen euch unterſtehet, ſollet ihr gleich mitten unter 100000 Gerechten ſeyn, euch erkennen, unter denen übrigen herauswählen, in Stuck zerſchlagen / und in die Höll hinunter ſchmitzen: Sicut Leo, cùm rugit.

D. 3tia. Proprietas Leonis. Placari poteſt, antequam prædam rapiat, ſed non poſtea.

Die dritte Eigenſchafft des Löwens iſt, daß, wann er den Raub noch nicht würcklich in denen Klatten hat / mann ihn, ob er ſchon über alle maſſen erzörnt, und grimmig iſt, nichts deſto weniger noch beſänfftigen könne; aber wann er denſelben erhaſcht, und das Wildpret allbereit in denen Klatten hat, iſt es unmöglich ihm ſolches wider heraus zureiſſen. Wann er mit funckerenden Augen-Feurſpeyenden Rachen, und den Tod in denē Klauen tragend auf euch zukom̄et, könnet ihr ihn, wie Plinius Solinus, und andere Naturkündige berichten, auf viererley Weiß begütigen. Erſtlich durch Bedemüthigung. Fallet vor ihm auf die Erden nider, und werffet euch ihm zu Fuß: Er muß äuſſeriſt ergrimmt, oder von groſſem Hunger getriben ſeyn, wann er euch nicht verſchonet: Er hat ein ſo tapffer / und großmüthiges Hertz / daß, wann er ſeinen Feind nidergeworffen / und vor ſich ligend ſihet, er ſolchen für genugſam geſchlagen, und erlegt haltet.

Corpora Magnanimo ſatis eſt proſtrâſſe leoni. Ovid.

Der Löw ſo grimmig er / und wild
Die Wuth legt / wird gantz ſanfft / und mild
Wann man vor ihm zur Erd ſich neigt /
Ligt / und demüthig ſich erzeigt.

Zweytens kan man ihm durch das Feur ſein Wuth niderlegen: Zeiget ihm brinnende Torſchen, ſo wird er alſobald mild, und ſanfft werden, und zuruck weichen.

Ardentèſque faces irato oſtende Leoni.
Angezündter Torſchen-Flamm
Aus dem Löwen macht ein Lamm.

Drittens durch das Hahnen-Geſchrey; ab diſem gewinnt er ein Forcht, und macht ſich aus dem Staub: Galli leonibus terrori ſunt, ſagte ein tapfferer Frantzos.

Viertens, wann ihr, da er euch begegnet, ihm einen Sack, oder Mantel über die Augen werffet, wird er erſchröckt, und indem er ſich verwicklet findet / ſtehet er ſtill. Aber wann er den Raub einmahl in ſeinen Klauen hat, ſo möget ihr thun, was ihr wollet,

wollet, ihr werdet ihm denſelben nicht mehr entreiſſen. Die Naturaliſten bemercken einen wunderſamen Liſt von diſem Thier, und iſt diſer, daß daſſelbe, da es auf dem Feld herum ſchwärmet, ſeine Klauen einziehe, verberge, und verſchlieſſe, damit deren Spitze durch das vilfältige hin- und herlauffen nicht abgenutzt, und ſtumpff werden; und alſo ſeynd ſolche / da es deren ſich gebrauchen muß / gantz neu, aller ſpitzig, und wohl geſchärfft.

Sehet ein natürlich, und eigentliche Abbildung des groſſen Richters der Lebendigen: Sicut Leo, cùm rugit. Jetzt, da er den Raub noch nicht in denen Händen hat; jetzt, da ihr der Gerechtigkeit noch nicht unter die Händ gerathen: könnet ihr ihn, ob er ſchon höchlich beleydiget iſt, auf eben die Weiß beſänfftigen, wie man die Löwen beſänfftiget. In der Apoſtel Geſchichten als der H. Petrus ein kräfftige Predig gehalten, wordurch alle ſeine Zuhörer bewegt wurden, ſagten ſie zu ihm:
Act. 2. v. 37. Quid faciemus? Was ſollen wir thun: Sehet ein treffliche Würckung! ſehet, wie man die Sach angreiffen müſſe: Nicht den vergangenen allten Wuſt wider auffkratzen, ſondern ſich berathſchlagen, und erkundigen / was man, die himmliſche Rach in zuhalten / ins künfftig thun ſolle? Iſt GOtt von euch gröblich beleydiget worden; förchtet ihr, daß die Gröſſe der Sünden eueres vergangenen Lebens euch in Gefahr der Verdammnuß ſetze, ſo demüthiget euch vor GOtt / fallet ſeiner Barmhertzigkeit zu Füſſen, und ſprechet mit dem gecrönten Propheten: Recordare, quoniam pulvis ſumus: Seye ingedenck, daß wir Staub ſeynd. Oder mit dem Heil. Gedult-Mann Job: Contra folium, quod ventô rapitur, ne oſtendas potentiam tuam, & ſtipulam ſiccam ne perſequaris: Ach erzeige dein Macht nicht wider ein Blat, das vom Wind verwehet wird / und verfolge dirre Stoppelen nicht. Mein GOtt! wann du meine Sünden anſiheſt / ſo verdiene ich freylich ja tauſend Höllen; aber was für ein Ehr ſoll es dir ſeyn, dich an einem ſo verächtlichen Geſchöpffe zu rächen? Würdige dich nicht, wider ein Hand voll Staub dich zu erzörnen. Was Ehr ſoll es dir ſeyn / ein Häufflein Aſchen, und ein dirre Stoppelen zu verfolgen? Das gantze, was ich aus mir ſelbſt kan, iſt ſündigen, und wider in das Nichts, aus welchem ich herausgezogen worden bin, verfallen. Aber ſaget diſes nicht nur obenhin, nicht allein mit denen Lefftzen, ſondern

Pſal. 102. v. 14.

Job. 13. v. 25.

aus dem inneriſten eueres Hertzens; ſaget es mit wahrer Demuth, aus lebhaffter Einbildung euerer Unwürdigkeit, aus kräfftiger Begreiffung eueres Nichts. Machet es nicht, wie diejenige, welche, nachdem ſie ſich äuſſerlich geſtellet, als demüthigten ſie ſich vor GOTT, wann ſie nach Hauß kommen, und das mindiſte nicht nach ihrem Befehl vollzogen finden, toben, und raſen, Feur und Blitz ausſpeyen.

Oder zweytens wird er, wie der Löb beſänfftiget durch angezündte Facklen, und brennende Dorſchen. Diſe Facklen ſeynd die brinnende Liebswerck, ſo leiblich, als geiſtlicher Barmhertzigkeit. Das Allmoſen wiſſen wir ein ſolche Dorſche zuſeyn, dem König Nabuchodonoſor, zur Beſänfftigung des erzörnten GOttes von dem Propheten in die Hand gegeben, und
Dan. 4. v. 24. eingerathen: Peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſericordiis pauperum: **Kauffe deine Sünden durch Allmoſen loß, und deine Miſſethaten durch Barmhertzigkeit gegen die Arme.** Bedienet euch diſes Mittels, ſeyet freygebig gegen denen Armen, und ihr werdet den Zorn GOttes ſtillen; erbarmet euch über frembde Armſeeligkeiten, und GOtt wird ſich der eurigen erbarmen, eure Sünden euch nachlaſſen, ſich gnädig, und gütig gegen euch erzeigen. Folget der weiſen Ermahnung, welche der ältere Tobias dem jüngeren, ſeinem Tob. 4. v. 9.
Sohn gabe: Si multum tibi fuerit, abundanter tribue; ſi exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri ſtude. **Haſt du vil, ſo gib reichlich: Haſt du wenig, ſo befleiſſe dich doch das Wenige gern mitzutheilen.** Machet, daß zwiſchen dem Hauffen euerer begangnen Sünden, und der Zahl, und dem Gericht deren Pfenninge, die ihr Allmoſen gebet, einige Gleichförmigkeit ſeye. Iſt aber jemand aus euch ſelbſt dürfftig, und alſo arm, daß er gegen andere Nothleydende durch leibliches Allmoſen nicht gutthätig ſeyn kan, der begebe ſich auf die geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit; Geſelle ſich nicht allein zu denen Verleumbder, und Ehrabſchneideren nicht, ſonderen beſchütze und defendiere des Nächſten Leymuth, und guten Nahmen, wie er kan: Gehe mit geſundem Rath denen jenigen, von welchen er gebetten wird (ja auch freymüthig, und wann er nicht darum gebetten wird) an die Hand: Ermahne, lehre, warne, und verhüte nach allen Kräfften, daß

andere in jene Sünd, und Laſter, in welche er gefallen iſt, nicht ebenmäßig auch verfallen; ſonderheitlich / wann ſie ſeiner Obſicht, und Sorg anvertraut ſeynd: Sage ein Vatter, ein Mutter mit dem Königlichen
Pſal. 24. v. 31. Pſalmiſten: Semen meum ſerviet ipſi: War ich alſo armſeelig, daß ich die Jahr meiner Jugend zu dem Dienſt GOttes nicht anwendete, will ich wenigiſt meine Kinder dahin anhalten, und verſchaffen, daß ſie es thun, und niemand anderen, als GOtt dienen ꝛc.

Oder drittens wird er, wie der Löw, durch das Hahnen-Geſang begütiget. Wann ihr zu Nacht, oder in aller Fruhe, wie der Hann erwachet, euerem Schlaff etwas abbrecht, und entziehet, um euer Gebett zu GOtt zu verrichten, ihn um Verzeyhung zu bitten, und euere begangene Sünd zu beweynen, hierdurch werdet ihr Gnad, und Barmhertzigkeit von ihm erlangen, und er euch dieſelbe
Prov. 8. v. 17. verzeyhen; qui manè vigilaverint ad me, invenient me: **Die morgens Frube zu mir wachen, die werden mich finden.**

Endlich wird er durch den Buß-Sack befridiget; wann ihr Cilicien, und härine Kleyder antraget / auf der harten Erden ſchlaffet, ſtreng faſtet, oder andere Buß-Werck / und Abtödtungen verrichtet, werdet ihr ſeiner Gerechtigkeit genugthun. Aber diſes alles iſt nur für das gegenwärtige Leben, da GOtt den Raub noch nicht in denen Händen hat: Nach dem Tod möget ihr betten, weynen, euch vor GOtt demüthigen, ſo lang, und vil ihr wollet, diſes alles wird euch nichts mehr nutzen. Videre, quòd ego ſim ſolus, & non ſit, qui de manu mea poſſit eruere. **Sehet / daß ich allein bin / und keiner iſt / der aus meiner Hand erretten könne.** Intelligite hæc, qui obliviſcimini DEUM: Ne quando rapiat, & non ſit, qui eripiat: **Verſtehet diſes wohl / ihr / die ihr GOttes vergeſſet; damit er nicht einmahl hinreiſſe / und niemand ſeye / der erretten könne.** Es iſt wahr, daß er, denen Armen Recht zu verſchaffen / eine Zeit lang verzögere. Es geduncket diſe Wittwe, Es ſeye ſchon ſo lang, daß diſer Menſch auf die unbilllichiſte Weiß von der Welt ihr Gut beſitze, und genüſſe: Diſen Waiſen, es ſeye ſchon ſo lang, daß ſein Stieff-Mutter ungerechter Dingen ihn quäle, und unterdrucke: Diſen Bauren, man ziehe ihn ſo lang in Proceß herum ꝛc. und thu GOtt kein Einſehen, ſchaffe kein Recht.

Deut. 32. v. 39.
Pſ. 46. v. 22.

Diſes geſchicht, dieweil es GOtt, wie der Löw / macht, welcher die Klauen zuſammendruckt, und verſchließt, damit ſie nachgehends deſto ſpitzig, und ſtechender ſeyen. Er haltet den Degen lange Zeit in der Scheid, ohne denſelben zu brauchen, damit hernach die Schneide deſto ſchärpffer; er hebt den Armb ſehr langſam auf, damit der Streich den er verſetzt, deſto ſtärcker / und gewichtiger ſeye: Tarditatem ſupplicii gravitate compenſat: Gleich einem, von einem Damm lange Zeit aufgehaltenem, reiſſendem Strohm, welcher, da der Damm zerriſſen wird / ſich mit ſo groſſem Gewalt, und Ungeſtimmigkeit ausgieſſet, daß er alles / was er antrifft, unter überſich kehret, und verwüſtet / durch ſein Geräuſch euch betäubet, und erſchröcket: Ardens furor ejus, ſpiritus ejus velut torrens inundans. Sein Grimm iſt brinnend, ſein Athem wie ein überlauffender Bach. Die Barmhertzigkeit GOttes ſetzet ſich jetzt ſeiner Gerechtigkeit, wie ein Damm, entgegen: Die Fürbitt deren Heiligen, daß Gebett der Kirch, die Verdienſt frommer Leuten, die bey euch ſeynd, die klein / und wenige gute Werck / die ihr verrichtet, ſeynd Wuhr / und Dämme, die den Lauff diſer Göttlichen Rach aufhalten. Dieweil ihr kein Straff ſehet / laſſet ihr allen Frey- und Ausgelaſſenheiten den Zaum, begehet ein unendliche Anzahl Sünden, groſſe, und kleine, Tod- und Läßliche; in Gedancken, Wort und Wercken: Geſteren verübtet ihr ein Unzucht heut flucht ihr / und läſteret GOtt, morgen ſchneidet ihr jemand die Ehr ab: Diſes alles ſammlet ſich, und machet einen Hauffen vor GOtt / endlich erwachſet es zu einer ſolchen Gröſſe und Sünden Menge, daß an dem Tag des Gerichts die himliſche Rach alle diſe Schrancken, und Dämme zerreiſſen wird: Alsdann werden noch einig Heilige, noch die allerſeeligiſte Jungfrau, noch Zäher, noch Reu und Leyd, noch die ſchöne Verheiſſungen, noch gute Vorſätz den Lauff der Göttlichen Gerechtigkeit hemmen, und aufhalten / ſie wird ſich mit ſolchem Gewalt, und Ungeſtimmigkeit über euch ausgieſſen, daß ſie alle Schutz-Wehr der Barmhertzigkeit / alle Hoffnung der Verzeyhung wegſpilen, und fortreiſſen wird; auch den Sentenz euerer Verdamnuß nur anzuhören, wird euch ein unerträglicher Schröcken ſeyn.

Iſa. 30. v. 27. & 28.

E. 4ta. Proprietas. Terribiliter rugiet.

Und iſt die vierte, und letzte Eigenſchafft des Löwens, daß / da er erwacht, er ein ſo erſchröck-

liches Geprüll erſchallen laſſet, daß alle Thier, die es hören, für Forcht, und Schröcken darab erziteren, ja einige gar ſterben, und dahin fallen. Und wer wird, ohne vor Forcht zu ſchauren, den Donner-Knall diſes erſchröcklichen Sententzes: **Gebet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur,** anhören können? Job, ſo heilig er war, förchtete diſen Sententz, und das Angeſicht des erzörnten Sohn GOttes dermaſſen, daß er vilmehr, in der Hölle verborgen zu ſeyn, wünſchte, als diſen Sententz anzuhören: Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, donec pertranſeat furor tuus? **Wer gibt mir, daß du mich in der Hölle bewahreſt, biß dein Grimm vorüber ſeyn wird;** Adam hatte wider das Gebott GOttes allein in einen Apffel gebiſſen, und nichts deſtoweniger förchtete er ſeine Entgegenkunfft, und vor ihm ſich ſehen zu laſſen, alſo ſehr, daß, obſchon GOtt ihm auf das freundlichiſte, und mit gröſter Sanfftmuth zuruffete: Adam ubi es? Adam, **wo biſt du?** er davon fliehete, und vor ihm ſich verbergen wollte. Was wird dann ſeyn, diſen Richter in der Hitz ſeines Zorns zu ſehen, nachdem man ihn ſo offt geläſteret, beleydiget, beſchimpfft, und ſeine Gebott mit Füſſen getretten hat? Bildet euch ein, wie es einem Gefangenen, der ſich ſchuldig weißt, und wegen ſeiner Verbrechen allein das Urtheil des Tods erwartet, um das Hertz ſeyn, was für Angſt, und Schröcken er haben müſſe, da er die Gefängnuß eröffnen höret, und der Richter von denen Gerichts-Dieneren, und dem Blut-Schreiber begleitet, um ihm ſein Urtheil anzukünden, hineingehet: Und was ſoll wohl diſer Schröcken ſeyn, in Vergleichung desjenigen, von dem ich da handle? diſer Maleficant höret ein Tods Urtheil an, welches in einer Stund vorüber und geendiget ſeyn wird; ſihet den Richter gleichſam wider Willen, mit Schmertzen, und Mitleyden hineingehen: Ihr werdet einen von Zorn gantz angeflammten Richter ſehen, einen Richter, der euer Gegner, und Widerbart iſt, einen Richter, der euch verfluchen, zu einer immerwährenden, und ewigen Straff, die kein End hat, verdammen wird: Ecce turbo dominicæ indignationis venit, & in noviſſimo intelligetis: **Sehe, der Grimm des HErren kommt wie ein Sturmwind, und an dem jüngſten Tag werdet ihr es verſtehen,** ſagt der Prophet Jere-

Matth. 25. v. 41. — Job. 14. v. 13. — Geneſ. 3. v. 9. — Jer. 23. v. 19.

mias

mias. Diſer Sentenz wird diſer Tagen einen, mein lieber Zuhörer, wider dich ausgeſprochen werden / und alsdann wirſt du ſehen; aber es wird nicht mehr Zeit ſeyn; du wirſt die Wahrheit deſſen, was du nicht glauben willſt, ſehen; thun, wie Crœſus gethan hat, aber gar zu ſpath, eben ſo wohl, als er: Der weiſe Philoſophus Solon hatte ihm vorgeſagt, daß ſein Ehrgeitz ihm den Untergang zuziehen wurde, er aber glaubte dem Solon / da er ihn deſſen warnete, nichts: Endlich da er unter die Hånd ſeines Feinds verfallen war / in einer grauſamen Gefangenſchafft lage / wie ein Vogel in einem eiſernen Kåfich eingekerckert, und nach der Hand auf einen Scheiter-Hauffen geworffen wurde, um verbrennt zu werden, ſchrye er: O Solon / Solon! wie haſt du mir die Wahrheit vorgeſagt! Jetzt, da ich dir predige, glaubſt du villeicht nicht die Helffte von dem/was ich ſag, oder wann du es je glaubſt, gedenckeſt du doch nicht darauf, behalteſt es nicht, förchteſt es nicht / laſſeſt es wider, als ein gleichgültige Sach, und die dich nicht berühre, aus der Gedåchtnuß verſchwinden / diſes alles würcket nicht die geringſte Verånderung in dir: Nun wohl an; du wirſt kein Entſchuldigung haben / die Schuld wird nicht an GOTT ſeyn, ein gewarneter Menſch gilt für zwey; diſer Morgen einen, da du vor dem Richterſtuhl GOttes ſtehen, wegen deinem Fluchen / und Schwören, wegen deinen Ehebrüchen, Haß, und Feindſchafften, Grauſamkeiten gegen denen Armen dich verdammt ſehen wirſt / wirſt du ſagen: O Prediger! wie ein wahrer Prophet wareſt du! wie haſt du mir die pure Wahrheit ſo fein geprediget! O daß ich deinen ſo wahrhafften Worten geglaubt håtte! In noviſſimo intelligetis: Du wirſt es diſer Tågen einen erkennen; aber zu ſpath; es wird nicht mehr Zeit ſeyn; Ecce turbo Dominicæ indignationis venit: **Sihe, der Grimm des HErren wird wie ein Sturm-Wind von ihm ausgehen.**

CONCLUSIO.

F. Paraphraſis illorum verborum;

WAs für ein Sturm-Wind / was für ein Ungewitter, was für ein ungeſtimm rauſchender Bach / was für ein Löwen-Gebrüll wird diſe Stimm ſeyn: **Gehe hin du Vermaledeyter in das ewige Feur /** wel-

Ite maledicti Matth. 25. v. 14.

welches dem Teuffel / und ſeinen /Englen bereitet iſt? So vil Wort, ſo vil Blitz-Keul, und Flůch, Ite maledicti in ignem æternum: Troll dich von hinnen, verworffene Seel / ich verbann, ſchlieſſe dich auf ewig aus meinem Himmel, und meiner Gnad aus; fort mit dir, zerſtreutes Schaaf / ich will nicht mehr dein Hirt; fort mit dir rebelliſcher Knecht, ich will nicht mehr dein liebreich, und gůtiger Meiſter / fort mit dir, aus der Art ſchlagendes Kind, ich will nicht mehr dein Vatter / fort mit dir, ehebrecheriſche Braut, ich will nicht mehr dein Bråutigam ſeyn; pack dich, und gehe hinweg undanckbares Geſchöpff, du ſollſt nimmer einigen Theil haben noch an meinem Reich / noch an meinen Ergötzlichkeiten, noch an meiner Freundſchafft, noch an meiner Geſellſchafft / noch an meinem Schutz, und Schirm, noch einig mir zugehörige Sach: Mein Mutter wird nicht mehr dein Fůrſprecherin / meine Engel nicht mehr deine Fron-und Schirm-Geiſter, meine heilige nicht mehr deine Schutz-Patronen ſeyn; mein Himmel ſich nicht mehr ůber dich umweltzen, mein Sonn dir nicht mehr ſcheinen, meine Erde dich nicht mehr tragen, mein Lufft dich nicht mehr erfriſchen / mein Feur dir nicht mehr leuchten, meine Geſchöpff dir nicht mehr dienen. Fort mit dir, pack dich hinweg du Vermaledeyter! ich wůnſch dir alles Ubel / verbanne dich auf ewig, verfluch dich fůr allzeit, laß die Blitz-Keul / und das Urtheil des ewigen Fluchs ůber dich ergehen, ſchůß den Donner-Keul des Sententz der ewigen Verfluchung auf dich; du ſollſt verflucht ſeyn in deinem Verſtand / der nimmer einigen guten Gedancken haben; verflucht in deinem Willen, der aus einem verzweiffleten Zorn / und Verdruß in alle Ewigkeit raſend, und toll ſeyn; verflucht in deinen Augen, die immer, und ewig einiges Liecht nicht ſehen, in deinen Ohren, welche die liebliche Muſic der Englen niemahl anhören, verflucht in deinem Mund / der nicht ein eintziges Tröpfflein Waſſers jemahls genůſſen; in deinen Hånd / und Fůſſen, die auf ewig geknöblet, und gefåßlet; in dem Zimmer / allwo du wohnen wirſt / welches kein anderes / als ein angezůndter Feur-Ofen / in der Geſellſchafft, die du haben wirſt, die kein andere, als die Teuffel ſeyn ſollen; verflucht in allem deme, was dir immer begegnen, und zu ſtehen kan. Troll dich von hinnen, Vermaledyte, in das Feur / allwo du kein andere Wohnung ha-

haben ſolleſt, als eine Keuchen, kein anderes Beth, als brinnende Kohlen, kein anderes Kleyd, als Flammen, kein andere Speiß, als Schlangen, kein anderes Tranck, als Gall/ und Wermuth, kein andere Muſic, als Gottsläſterungen, kein andere Ruhe, als Quaal, Marter, und Tormenten: Troll dich hinweg in das ewige Feur, welches immerhin währen, niemahl auslöſchen, welches brinnen wird, ohne zu erleuchten; tödten, ohne zu verzehren: So lang ich GOtt ſeyn, wird ich dein Feind ſeyn; ſo lang diſes Feur ein Feur, wird es der Scharpffrichter deiner Seel ſeyn; ſo lang die Ewigkeit dauren, und anhalten wird, wirſt du in diſer Peyn verharren: Geh hin in das Feur, welches dem Teufel, und ſeinen Englen zubereitet iſt: Ich hatte es nicht für dich bereitet, es geſchicht ungern, und wider Willen, daß ich dich dahin verweiſe; Ich proteſtiere vor GOTT meinem Vatter, nemme meine Engel zu Zeugen, daß ich dir unendlich vil, gröſt, und gantz ſonderheitliche Gnaden erwiſen habe, die ich vilen anderen nicht erwiſen hatte. Sehe da die Wunden, die ich, dich zu einem Chriſten, und Catholiſch zu machen, empfangen hab: ſehe mein eröffnete Seiten, woraus die Sacramenten, die du ſo offt entheiligteſt, hergefloſſen ſeynd; ſehe die Bruſt meiner Mutter, die ich offt angeſehen, mich deiner zu erbarmen; ſehe meine Engel, und Heilige, die ich vilmahls erhört, da ſie mich für dich bitteten: Du weiſt wohl, daß ich in einer gut Catholiſchen Stadt dir eine Wohnung verſchafft hatte, woſelbſt dir nichts abgehen könte, dein Heyl gar leicht, und auf das bequemlichiſte zu würcken; ich hab dich ſo offt vor dem gähen Tod, und anderen Unglücks-Fällen befreyet, ſo lang zur Buß erwartet, ſo liebreich durch meine Einſprechungen beruffen, ſo ernſtlich durch meine Prieſter, und Prediger ermahnet. Sehe da einen ſolchen, eine ſolche, welche in eben der Stadt, in eben der Kirch, in eben dem Beruff, in eben dem Glück, und Stand, in welchen du, waren, und meine Gnaden ſich zu Nutz gemacht hatten, und du mißbrauchteſt dieſelbe. Gehe hin Undanckbar, und Unerkanntliche: Gehe hin Verflucht- und Verzweifflete: Gehe hin, Unſeelig- und Unglückliche! pack dich von mir hinweg, daß ich dich nicht mehr ſehe; mein Himmel iſt nicht für dich; du ſollſt in Ewigkeit meiner nicht mehr anſichtig werden, in Ewigkeit will ich mich deiner

nicht erbarmen. Lieber Zuhörer, ſehe da einen kleinen Schatten des Sententzes, der wider dich, villeicht bevor Weyhnacht herbey kommt, ergehen wird, wann du halßſtärrig in deiner Sünd verharreſt. Gedencke darauf, wann du weis biſt, gedencke vor deinem gütigen GOtt darauf, welchem ſey Ehr, Glori, Lob, Preiß, und Benedeyung in alle Ewigkeit, Amen.

Achtzehende Predig,

Daß das Gericht unwiderrufflich ſeyn werde.

THEMA.

Accedentem ad DEUM credere oportet, quia eſt. *Hebr.* 11. *v.* 6.

Wer zu GOtt kommen will, der muß glauben, daß derſelbe gerecht ſeye. Ibid.

Vidi Angelum fortem, deſcendentem de Cœlo, & juravit per viventem in ſæcula ſæculorum, quia tempus non erit ampliùs. *Apoc.* 10. *v.* 1. *&* 6.

Ich ſahe einen ſtarcken Engel vom Himmel herab kommen, und er ſchwur bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, daß hinführo kein Zeit mehr ſeyn werde. Ibid.

Exod. 17. DEr heilige Prophet Moyſes, da er das Iſraelitiſche Volck in das gelobte Land führet, trifft er unter Weegs einen Felſen an, aus welchem er ein lebendiges Brunnen-Quell wollte flieſſen machen: Zu dem Ende nimmt er ſein wunderbahrliche Rutte in die Hand, ſchlagt einmahl an den Felſen, kan aber nicht einigen Tropffen heraus bringen: Als er nun aber den Streich verdopplete, und das zweytemahl an den Felſen ſchluge, ſahe man ſo

ſo häuffig, und überflüſſiges Waſſer hervorſpringen, daß es ſcheinte, der Felſen wäre in einen lauteren Fluß verwandlet: Qui
Pſ. 113. v. 8. convertit petram in ſtagna aquarum multarum, & rupem in fontes aquam. Die Evangeliſche Prediger, welche das Wort GOttes in allen Welt-Theilen verkündigen, ſeynd ſo vil andere Moyſes, die das Chriſtliche Volck durch die Wüſten diſer Welt dem verſprochenen gelobten Land des Himmels zu führen: Treffen ſie nun auf ihrem Weeg ein Felſen-hartes Hertz einer ſündigen Seel an, müſſen ſie an daſſelbe alles Ernſts mit der Rutten Göttlicher Bedrohungen ſchlagen. Diſes verrichtete ich biß dahin, und berührte das verſtockte Hertz des Sünders mit Bedrohung des letzten Gerichts: Diſes Hertz müßte wohl härter als ein Stein, härter als ein Felſen ſeyn, wann es auf den ſechſten Streich nicht thut, was der Felſen in der Wüſten auf den zweyten thate.

Heilig und ſeeligiſte Jungfrau! ich vernemme aus deiner Lebens-Geſchicht / daß du ehedeſſen mit deinem eintzigen Wort eben daſſelbe Wunder würckteſt, welches Moyſes mit ſeiner wunderthätigen Rutten gewürckt hatte; zu denen kleinen Nothwendigkeiten deines Göttlichen Kinds aus der Bethlemitiſchen Krufft einen Cryſtall-hellen Waſſer-Brunnen herfür gebracht habeſt. Unſere Gedancken, und Neigungen ſeynd die Leinwad, und Tücher, in welchen der Sohn GOttes in der Heil. Comunion muß eingewicklet werden; diſe Leintücher mit Zäheren einer wahren Buß zu waſchen, iſt uns Waſſer vonnöthen: Loquimini ad petram: Ach! rede zu Num. 20. v. 8.
dem Felſen unſeres Hertzen / erweiche ſein Härtigkeit durch ein Heil. Berührung der Göttlichen Gnad / mache einen Brunnen des lebendigen Waſſers, der unſere Unreinigkeiten ſäubere, und reinige, aus demſelben herausflüſſen; zu dem End grüſſen wir dich: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Cùm homines poſſint falli, eorum judicia ſæpe annihilantur, aut reformantur: DEI autem judicia non ſic A. Angelus licitè jurat B.

I. PUNCTUM. Poſt judicium tempus meriti non erit amplius:

pliùs: Ergo dum tempus habemus, operemur bonum C. latione, nec aliâ viâ vitari poterit D. Sed in æternum manebit E.

II. PUNCTUM. Sententia Chriſti Judicis, nec Appellatione, nec aliâ viâ vitari poterit D. Sed in æternum manebit E.

CONCLUSIO. Aſſidua Meditatio Judicii conſulitur. F.

EXORDIUM.

A. Cùm homines poſſint falli, eorum judicia ſæpe annihilantur, aut reformantur.

Es iſt ein groſſer Unterſchid, meine Herren! zwiſchen der Göttlich- und menſchlichen Gerechtigkeit. In der menſchlichen Gerechtigkeit kan es geſchehen, daß ein Richter einen Unſchuldigen verdamme, dem unrecht gebe, der recht hat, und recht demjenigen der unrecht hat, er anbey doch ſein Gewiſſen nicht verletze, einen Weeg, als den andern gerecht, unverſehrt, und unſträfflich bleibe. Ariſtoteles redet ſehr wohl, er vergleichet die Gerechkeit jenem ſchönen Geſtirn, welches Veſper, Venus, Lucifer genennt wird: Diſer Stern hat Theil an beyden, an dem Tag, und an der Nacht, iſt der Vorlauffer des Tag-Liechts, und der Quartier-Meiſter der Fiſternuſſen der Nacht: In der Fruhe wird er Lucifer, Poſphorus, der Liechtſtern, oder Tag-Bringer; zu Abends aber Veſper, Xeſperus, der Abendſtern, oder Nachtbringer benamſet. Eben ein ſolche iſt die menſchliche Gerechtigkeit: Sie iſt in dem Tag und in der Nacht, in der Klarheit, und in der Dunckle, in dem Liecht und in der Finſternuß. Alle Proceß, und Rechts-Händel, welche vor Gericht geführt werden, beruhen allein auf zwey Fragen, als gleichſam auf zweyen Polis, oder Angel, ſuper quæſtione Juris, & facti, auf der Frag Rechtens, und auf der Frag einer That/ oder Handlung. In der Frag Rechtens ſchwebt ein weiß, und verſtändiger Richter gewöhnlich in der Klarheit, er iſt ein Poſphorus, und Liecht-Trager, er ſihet klar in dem Recht der Partheyen: Aber in der Frag der That, ob ſich nemlich eine Sach alſo verhalte, oder nicht, iſt auch der ſcharpffſichtigiſte Richter, ſollte es gleich ein Areopagita ſeyn, jederzeit in der Finſternuß; dieweil er nicht nach deme, was er ſihet, ſondern nach deme, was er anhört; nicht nach ſeiner eignen Wiſſenſchafft, ſondern aus der Zeugen Auſſag, und der aus derſelben entſtehenden Folgerung; nicht nach der Sachen Begebenheiten, und eigentlichen

Zu-

Zuſtand, ſondern nach dem Bericht derjenigen, welche Zeugnuß geben, richtet. Wann er dem Zufolg einen Unſchuldigen verdammt, ſo thut er ein ungerechte Sach, aber nicht ungerechter Weiß; der Richter verrichtet ſein Ambt, und handlet ſeiner obhabenden Pflicht gemäß; die gantze Schuld und Ungerechtigkeit wird denen Zeugen zugemeſſen. Die Alte ſagten, daß Thireſias der Thebaniſche König ein Prophet der Heydenſchafft, und Wahrſager wäre, welcher die zukünfftige Ding, die er aus dem Vogel-Flug, und aus dem Jnngeweyd der aufgeopfferten Thieren erkennte, weiſſagete; nicht daß er den Vogel-Flug, oder Innere der Thieren geſehen hätte (dann er blind war) ſondern weil er jederzeit ſein Tochter Manto bey ſich hatte, welche ihm, wie und auf was Weiß die Vögel geflogen, erzehlte; und hierauf ſuſſete, und verkündigte er alsdann ſeine Wahrſagereyen; berichtete ihn nun ſeine Tochter übel, und traffen ſeine Prophezeyungen nicht zu, ſondern wurden unwahrhafft befunden, war die Schuld nicht ſeyn, ſondern ſeiner Tochter. Wir können die Gerechtigkeit diſem gelehrten Blinden vergleichen; dieweil die Egyptier ihre Richter mit verſchleyrt, oder verbundenen Augen abſchilderten, ſie können, was geſchicht, nicht recht, und der Wahrheit nach ſehen, oder wiſſen: richten, und urtheilen allein, nachdem man ihnen vortragt, nach der rechtenden Partheyen, und Zeugen Auſſag: ereignet ſich nun in dem richterlichen Ausſpruch einiges Unrecht, muß ſolches denen Zeugen, nicht dem Richter zugeſchriben werden. Noch mehr, ſo gar in der Frag Rechtens kan bißweilen ein Fehler wider die Billichkeit einſchleichen, ohne daß der Richter ungerecht ſeye. Alle Urthel, die man über die Frag Rechtens gibt, haben keine andere Reglen, als die Geſatz, und Verordnungen des Fürſtens: Das Geſatz iſt ein todt, ſtumm, zweiffelhafftig, dunckel, und biegſame Regul, welche man krümmen, und biegen, auf die eint, und andere Seiten lencken, und in mehrerley, nicht nur zerſchidlich, und unterſchidene, ſondern auch widrig, und einander entgegenlauffende Verſtänd auslegen kan: Man ſiht aus der Erfahrenheit, daß nicht nur zwey, ſondern eben ein, und derſelbe Doctor in zerſchidenen Zeiten ein, und eben daſſelbe Geſatz unterſchidlich auslegen. Papinianus jener groſſe Rechts-Gelehrte, welchen die Kayſer in ihren Conſtitutionibus kaum ohne

vorhergehenden Ehren = Titul nennen, war vilmahl in ſeinen Beſcheid = und End=Urtheilen unterſchidlicher Meynung, und veränderte dieſelbe mannichfältig/ wie Juſtinianus in L. fin. §. ſed cùm in ſecundum. Cod. de furtis, & ſervo corrupto bezeugt, und er L. ſi venditor. §. fin. ff. de ſervis exportandis, ſelbſt bekennet. Nicht alſo iſt es mit der Gerechtigkeit GOttes beſchaffen, ſie iſt in einem lauteren Liecht: In quæſtionibus Juris, oder denen Rechts=Fragen, kan ſie ſich ſelbſt nicht betrügen; In quæſtionibus facti, oder denen Fragen, ob ein Sach geſchehen, die geſchehene Sach ſich alſo befinde, oder nicht? Kan ſie von anderen nicht betrogen werden: Ihr Thron, und Richterſtuhl wird von dem Propheten nicht dem Morgen=und Abendſtern, ſondern dem ſchönen Geſtirn des Tags, der Sonne, dem Vatter des Liechts verglichen:
Pſal. 88. v. 38. Thronus ejus ſicut ſol: Sein Thron iſt wie die Sonn: In der Frag Rechtens hat er für ein Regul ſeiner Entſcheidungen, und Ausſprüch nicht todt, und zweiffelhafftiges Geſatz, nicht ein unbeſtändige Meynung der Lehren, ſondern ſein veſtbeſtändig, unverletzlich ewige Wahrheit:
Pſal. 116. v. 2. Veritas Domini manet in æternum: Die Wahrheit des HERRN bleibet in Ewigkeit. In der Frag der That, oder ob, und wie etwas geſchehen ſeyn ſolle, richtet er nicht auf frembden Bericht, fällt ſeine Urthel nicht auf etwelcher Zeugen, die man leichtlich beſtechen kan, einfältige Auſſag, ſondern auf den getreuen Bericht ſeiner Lux = Augen, welche alles ſehen, alles durchdrüngen, ergründen, und die dickiſte Finſternuſſen menſchlicher Boßheit entdecken, und erklären. Joan. 12. v. 34.

Aus diſem groſſen Unterſchid, welcher zwiſchen der Göttlich, und menſchlichen Gerechtigkeit iſt, entſtehet ein anderer merckwürdiger: Daß nemlich die menſchliche Gerechtigkeit, dieweil ſie fehlen und betrügen, oder betrogen werden kan, auch der Verbeſſerung unterworffen iſt; ſie gibt keinen Beſcheid, fällt kein Urtheil / welche nicht können verbeſſert, oder veränderet, oder gemilderet, oder gar caßirt, aufgehebt, und zernichtet werden: Aber die Ausſprüch, und Urtheil der Gerechtigkeit GOttes ſeynd unwiderrufflich, ewig, unverletzlich; niemand iſt, der ſolche veränderen, oder im geringſten verſehren könne; und noch vil weniger kan man deren Vollziehung, und Execution, weder durch Appellation, noch Bittſchrifften, noch Reviſion des Proceſſes, noch auf einig an-

dere

dere immer erdenckliche Weiß vermeiden. Und iſt diſes die letzte Wahrheit, welche unſer Apocalyptiſche Engel uns lehret, da er die Hând in die Hôhe hebt, und durch den, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, feyrlich ſchwôret, daß hinführo kein Zeit mehr ſeyn werde: Levavit manum ſuam &c.

Apoc. 10. v. 5.

B. Angelus licite jurat.

Bevor ich die in dem Schwur diſes Engels eingeſchloßne Geheimnuſſen erklâre, iſt es meines Beduenckens dienlich, im Fürübergehen auf einen Einwurff, den mir jemand ſtillſchweigender Weiß macht, zu antworten. Mein Pater, ſagt einer, iſt nicht wahr, daß kümmerlich ein Tag verſtrichen, an welchem ihr uns nicht alles Ernſts, und mit grôſtem Eyfer eingebunden habet, wir ſollen gar nicht ſchwôren: Nolite omnino jurare: Und nichts deſtoweniger ſchwôrt diſer Apocalyptiſche Engel, ſchwôrt ſo feyrlich, und ſchwôrt durch Wort, und Zeichen, erhebt die Hand gen Himmel auf, und betheuret bey dem, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, daß kein Zeit mehr ſeyn werde? Sagtet ihr uns nicht, daß diſer Engel die Perſohn des Sohns GOttes, unſeres Erlôſers vorſtelle? Und wann der Sohn GOttes uns zu ſchwôren verbotten hat, warum ſchwôret er dann ſelbſt? es ſcheint, er

Matth. 5. v. 34.

ârgere uns; Er verbietet eine Sach, und thut gerad das Widerſpihl. Der Heil. Ambroſius antwortet, es ſeye nichts ungereimtes, nichts unanſtândiges, daß GOTT ſchwôre, dieweil er nicht falſch ſchwôren kônne. Noluit Dominus, te jurare, ne perjures: Juravit ipſe Dominus, quia non pœnitebit eum. Juret ergo ille, quem juramenti ſui pœnitere non poteſt, tu verò noli uſurpare exemplum juramenti, qui implendi juramenti non habes poteſtatem: „GOTT „iſt die unfehlbahre Wahrheit, „die nicht betrûgen, noch be„trogen werden kan; die un„endliche Wiſſenſchafft, welche „alles, was iſt, und nicht iſt, „gewiß, und verſicheret weiß; „die ewige Weißheit, die nichts, „dann reichlich, und wohl be„dâchtlich thun kan; die wee„ſentliche Macht, die alles, „was ſie ſagt, erfüllen kan, oh„ne daß ſie von einigem Zufall „daran verhinderen werden kôn„ne: Non eſt, qui poſſit re- Esther 13. v. 9.
„ſiſtere voluntati ejus: Nie„mand kan ſeinen Willen „Widerſtand Thun. Da er „alſo ſchwôren will, ſetzt er ſich „in kein Gefahr falſch zu ſchwô„ren: Aber ein jegliche Creatur „ſeye es auch, was es für eine „wolle, welche ſonder Macht, „und Gewalt GOttes ſchwôret,

„ſetzet

„ſetzet ſich in Gefahr, falſch zu „ſchwören: „ Dieweil ſie oder ſich ſelbſt betrügen, oder von anderen kan betrogen werden. Sie kan ein Sach für gewiß glauben, welche nicht iſt; ſie kan unbedachtſam, und mit Ubereylung ſchwören: und wann ſie mit einem Schwur etwas verſpricht, ob ſie ſchon den Willen ſolches zu erfüllen hat, durch tauſenderley Zufäll, und Schickſal, die unverſehens vorfallen werden, daran verhinderet werden: Kan ſie alſo nicht ſchwören, daß ſie nicht in Gefahr lauffe, ſonder Wahrheit, oder ſonder Vernunfft, und Urtheil, oder ſonder Nothwendigkeit zu ſchwören.

Unſer Apocalyptiſche Engel alſo ſchwöret in der Perſohn des Sohns GOttes, aber ſein Urtheil iſt dermaſſen mit allen nothwendigen Eigenſchafften verſehen, daß daran nichts zu tadlen, nichts darwider einzuwenden iſt. Er ſchwört mit Ehrenbietigkeit; dann er hebt die Händ auf, gleichſam ſag nd, daß er den, der in dem Himmel herrſchet, zum Zeugen anruffe. Er ſchwört mit Wahrheit; dann, wie wir alſo gleich ſehen werden, was er ſagt, höchſt wahr iſt. Er ſchwört mit Nothwendigkeit; dieweil er wohl weißt, daß die eytel, und üppige Welt-Seel ſo blind, und unglaubig, ihres ewigen Heyls ſo wenig Sorg-beſliſſen iſt, daß ſie unangeſehen des Zeugnuß der Heil. Schrifft, unangeſehen der Authorität deren HH. Vätteren, unangeſehen des Glaubens der gantzen Kirch, unangeſehen der beſchehenen Miraculn, und Offenbahrungen nicht glauben, oder begreiffen kan, daß ein Gericht ſeye; oder wann je eines ſeye / ſie ſich doch nicht bereden kan, daß der darinn gefällte Sentenz ein End-Urthel, und unwiderrufflich ſeyn werde; deswegen rucket unſer Engel in der heimlichen Offenbahrung, um ihr alle Urſach des Unglaubens zu benemmen, dem Wort GOttes einen feyrlich theuren Eyd bey, und ſchwöret durch denjenigen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt: **Daß kein Zeit mehr ſeyn werde**: Juravit per Viventem. Diſe Wort: **Es werde kein Zeit mehr ſeyn**/ können einen zweyfachen Verſtand, ein doppelte Auslegung haben, alle beyde der Meynung des Engels gleichförmig, beyde wahr; beyde von gröſter Wichtigkeit, da man nemlich diſes Wort Zeit, oder nach Philoſophiſch, oder nach Theologiſchen Verſtand auslegt.

PUNCTUM I.

C. Poſt Judicium tempus meriti non erit amplius, ergo, dum tempus habemus, operemur bonum.

DJe erſte Auslegung iſt, daß diſe Wort; Tempus non erit ampliùs: Es wird hinfüro kein Zeit mehr ſeyn, andeuten, daß nach beyden ſo wohl dem ſonderheitlich, als allgemeinen Gericht kein Zeit mehr ſeyn werde, etwas verdienen zu können. Tempus, ſagen die Philoſophi, eſt numerus motûs, Die Zeit iſt ein Maaß der Bewegung: In diſem Leben, ſo lang daſſelbe anhaltet, werden alle unſere gute Bewegungen, alle unſere heilige Anmuthungen, alle unſere Liebs-Werck gezehlet; wir thun GOtt zu lieb keinen Schritt, der nicht aufgezeichnet, und in die Rechnung, um darfür belohnt zu werden, eingetragen werde. Tu quidem greſſus meos dinumeraſti. Du haſt alle meine Schritt / und Tritt gezehlet.

Job 14. v. 16.

In der Kirchen-Geſchicht wird erzehlt, daß ein ſicherer heilige Einſidler in dem inneriſten einer von allen Städten, und Flecken entfernten Wüſteney, ſein Cellen aufgebaut habe, um von aller menſchlichen Anſprach, und aller Gelegenheit, auch läßlicher Sünd, wie ein anderer Johannes Baptiſta, befreyt zu ſeyn: Ne levi ſaltem maculare vitam crimine poſſet, in diſer Wildnuß hatte er diſes Ungemach, daß er um ein wenig Waſſer zu haben, zwey Meil Weegs machen mußte, dieweil der Brunnen ein gantze Meil von ſeinem Hüttlein entlegen war. Als er nun eines Tags bey gröſter Sommers-Hitz ein ſolches zu hollen hingienge, und ſich ſehr müd, und von dem Weeg aber abgemattet befande, faſſete er den Entſchluß, ſein Cellen zu veränderen, und näher zu dem Brunnen hinzu zu bauen; in diſen Gedancken begriffen, hörte er gähling ein Stimm hinter ſich, welche zehlte, eins, zwey, drey, vier, fünff, He! ſagt er bey ſich ſelbſt, wer iſt da in diſer Einöde? Er wendte ſich um, und ſihet nichts: Er ſetzet ſeinen Weeg fort, und auch die Stimm fahret fort zu zehlen, ſechs, ſiben, acht / nein. Er kehret ſich das zweyt- und dritte mahl um, wird endlich eines Engels in Geſtalt eines ſchön glantzenden Jünglings gewahr, welcher zu ihm ſagt: Diener GOttes förchte dir nicht, ich bin dein Schirm-Engel, der dir jederzeit an der Seiten ſtehet, und was du mich zehlen höreſt, ſeynd deine Schritt, die ſolche zu belohnen;

nen; dieweil du ſie aus Liebe GOttes, um von allem deme, was ihn beleydigen kan, entfernet zu ſeyn, vollbringeſt. Iſt nun deme alſo/ ey ſo will ich mein Hüttlein neuer Dingen ändern, ſolches nicht näher zu dem Brunnen hinzu, ſondern, damit ich noch mehr verdiene/ weiter von demſelben hinweg ſetzen. Erachtet, ob die Schritt, und Tritt, die man thut, das Allerheiligiſte Sacrament zu begleiten, die arme Krancke zu beſuchen, in die Heil. Meß zu gehen, nicht auch werden gezehlt, und belohnt werden.

Aber nach dem Gericht, **wird kein Zeit mehr ſeyn**: Tempus non erit ampliùs, wir werden nicht mehr auf dem Weeg des Heyls, wir werden an dem End, und in dem Vatterland ſeyn; unſere gute Bewegungen werden nicht mehr gezehlt, unſere heilige Gedancken nicht mehr gewogen, unſere gottſeelige Anmuthungen nicht mehr gemeſſen werden. Höret diſes andächtig, und GOtt ergebne Seelen, dann es euch eben ſo vil/ als die andere berühret; thut auf diſer Welt Guts, ſo vil ihr könnet; faſtet, bettet, gebet Allmoſen, beſuchet die Arme in diſem Leben, dann nach dem oder allgemein, oder ſonderheitlichen Gericht kein Zeit, kein Verdienſt mehr ſeyn wird. Ihr werdet in dem Fegfeur, oder in dem Himmel/ wohl gute Gedancken haben, vil Ubungen der Liebe GOttes, der Anbettung, des Eyfers für ſein Ehr erwecken; aber all diſes ſonder Verdienſt, dieweil alsdann kein Zeit mehr ſeyn wird. Tempus non erit ampliùs. Quodcunque poteſt facere manus tua, inſtanter operare. Eylet, befleiſſet euch in diſem Leben Guts zu thun, ſo vil ihr immer könnet: Dann nach demſelben alle gute Werck, die man verrichten wird, zu dem Verdienſt, nicht das geringſte mehr nutzen werden: Ein kleines Schuß-Gebettlein, ein eintziges Ave Maria, welches ihr bettet, da die Stund ſchlagt, ein kleine aus Liebe GOttes ertragene Unbild, oder Schmach-Wort verdienen euch mehr zur ewigen Cron, als alle gute Gedancken, die ihr haben/ alle Ehrbeweiſung, und Anbettungen, die ihr GOtt leiſten, alle Lob-Geſang, die ihr in dem Himmel in alle Ewigkeit ſingen werdet. Eccli. 9. v. 10.

Habet ihr die groſſe Thorheit, und Thumigkeit der Egyptieren zur Zeit des Patriarchen Joſephs niemahl betrachtet? Der König Pharao hatte einen Geheimnuß-vollen Traum: Er ſahe in dem Schlaff ſiben ungemein feiſt, und volle Ochſen, und Gen. 41

hernach ſiben andere gantz mager, ungeſtalt, dürr, und verdorbene: Und zumahl, daß die Fette von denen Mageren verzehrt, und aufgefreſſen wurden. Nachgehends ſahe er abermahl ſiben vollkommene, und überaus ſchöne Korn-Aeher, und ſiben andere gar dinne, verbrännte, und leere; er ſahe, daß die Leere die Schönheit, und Völle der vorigen, verzehrt, und verſchlungen hatten. Alle Wahrſager, und Weiſe in Egypten wurden hierüber Raths gepflogẽ; keiner aber aus allen wußte den Traum auszulegen, dann allein der Patriarch Joſeph, welcher, dieweil er mit dem Geiſt der Prophezeyhung begabt war, diſen Traum erklärte. Er ſagte, diſe ſiben fette Kühe, und ſiben volle Korn-Aeher ſtellen ſiben gar gut, und fruchtbare Jahr, welche gleich hernach ihren Anfang nemmen, und nacheinander folgen wurden, vor; die ſiben magere Ochſen aber, und ſiben leere Korn-Aeher bedeuten ſiben andere ſo unfruchtbar, und wenig tragende Jahr, daß ſie in kurtzer Zeit die Fruchtbarkeit der Erſten verzehren wurden: Wie vorgeſagt, alſo auch geſchehen. Die ſiben erſte Jahr waren ſo reichlich, und überflüßig, daß die Heil. Schrifft gleichſam mit einem Ubermaaß, und auf Hyberboliſche Art davon redet, Die Menge des Getrayds, ſagt ſie, gleichete dem Sand des Meers, und war Frucht ohne Maaß; Der König lieſſe auf Einrathen des Joſeph in allen Städten die Scheyren darmit anfüllen. Diſe arme Egyptier waren ſo ungläubig, oder ſo ſorgloß, faul, und träg, diſes Getrayd einzuſammlen, und einen Vorrath zu verſchaffen, daß zu End der ſiben fruchtbahren Jahren, da die andere ſiben magere anfiengen, ſie in dem erſten Jahr des Mißwachs, und der Unfruchtbarkeit, ſchon kein Frucht mehr hatten, zu dem Pharao kamen, und ſagten: Herr / gebe uns Speiß, anderſt du keine Unterthanen mehr haben wirſt, dann wir alle Hungers ſterben. Und wurden ſie dergeſtalt von dem Hunger betrangt, daß ſie dem König ihr Haab und Gut, Weib und Kinder verkaufften, ihrer Noth zu ſteuren, und ein wenig Frucht zu bekommen. Auch kamen die Iſraeliten, die Söhn Jacobs eigens darum aus einem fern entlegenen Land in Egypten an / um wehrend diſer Theurung, und Hunger, welcher den gantzen Erdenkrayß verwüſtete, Früchten daſelbſt einzukauffen. Nun frage ich euch anjetzo, was Verdruß, was Leyd-Weeſens, Betrübnuß, Schmertzen, Zorn, und Un-

willen diſe arme Egyptier nicht wider ſich ſelbſt haben müßten, da ſie der überflüßigen Fruchtbarkeit der vergangenen Jahren ſich erinnerten? Mußten ſie nicht bey ſich ſelbſten ſagen: Ey! uns Unglückſeelige, wie gerecht, und verſchuldter maſſen leyden wir diſe Noth? O wie lieb und werth wurde uns anjetzo ſeyn, was wir anvor ſo ſehr verachteten? Wären wir ſo klug, und witzig geweſen, die Gelegenheit zu gebrauchen, und mit Früchten, deren alles voll auf, und in ſo groſſem Uberfluß ware, hätten wir bereits nicht Mangel, wir wurden uns, und die Unſrige darvon ernähren, unſeren Nachbaren zu kauffen geben, und auf unſer gantzes Leben hinaus uns bereicheren. Wann wir in Egypten nicht geweſen wären, nicht geſehen hätten, was wir geſehen haben, ſo könten wir gleichwohl in etwas entſchuldiget ſeyn: Aber die wir die Wort Joſephs angehört, ſein Weiſſagung verſtanden, mit Augen angeſehen haben, wie die Königliche Bediente die Scheuren Zeit anhaltender Fruchtbarkeit, und Uberfluſſes anfülleten, und beynebens mit Früchten uns zu verſehen, und einen Vorrath zu verſchaffen, vernachläßiget haben; O da ſeynd wir keineswegs zu entſchuldigen. Iſt nicht wahr, daß die Egyptier, da ſie ein ſo ſchöne Gelegenheit verabſaumt, und aus Händen gelaſſen, wohl allen Verſtands, Klugheit, und allgemeinen Sinns beraubt waren?

Und wir auch, und wir noch mehr. Jetzt iſt die Zeit der Ernd, die bequemliche Zeit einen reichen Schnitt zu machen: Die Jahr diſes gegenwärtigen Lebens ſeynd die Jahr der Fruchtbarkeit. Wir können uns gute Täg verſchaffen, Hauffen-weiß Güter, und Reichthumen auf hundert tauſend Million Jahr hinaus zuſamen ſammlen. Ein aus Liebe GOttes einem Armen gegebenes Glaß Waſſer, zwey, oder drey Schritt einen Krancken zu beſuchen, ein geringe Unterweiſung des Nächſtens, erwirbt uns Cronen für ein gantze Ewigkeit: Und wir verſaumen diſe ſchöne Gelegenheit in liderlich, nichtswürdigen Lumpen-Sachen uns aufzuhalten: Was Betrübnuß, was Schmertzen wird uns nach diſem Leben ergreiffen! werden wir nicht Urſach haben wider uns ſelbſt zu zörnen, unſer Nachläßigkeit an uns zu rächen? Werden wir nicht ſagen, es geſchehe uns recht, wann wir uns in Armuth befinden, die wir doch ſo vil ſchöne Gelegenheiten Reichthumen zu ſammlen verachtet haben. O mich Arm- und Unglück-

glückſeeligen! werden wir ſagen; wann ich nicht gelebt hätte, wo ich gelebt hab, nicht geſehen, nicht gehört, was ich geſehen, und gehört hab; wann ich in Mitte der Barbarey wäre gebohren worden, ohne Glauben, ohne Geſatz, ohne Chriſtliche Unterweiſung, ſo wurde ich gleichwohl einiger maſſen zu entſchuldigen ſeyn: aber der ich von Catholiſchen Elteren gebohren wurde; den Glauben der wahren Kirch empfienge; die Prediger, die mich ermahnten, und warneten, daß die Zeit nach dem Tod ein unfruchtbare wäre, angehört; die Tugend-Exempel andächtiger Seelen, unter welchen ich lebte, die ſich gute Werck zu üben, embſigiſt angelegen ſeyn lieſſen, geſehen hatte, und nichts deſtoweniger alſo faul, und träg war: O da iſt in Wahrheit nichts vorzuwenden, das mich entſchuldige, ich verdiene billich die übrige Ewigkeit hindurch arm zu ſeyn. Laßt uns demnach dem heylſamen Rath folgen, welchen uns der Heil. Geiſt gibt: Dum tempus habemus, operemur bonum: Laſſet uns, weil wir Zeit haben, Gutes würcken. (Galat. 6. v. 10.) Die Engel hatten den Himmel zu gewinnen nur einen eintzigen Augenblick: ihr Weeg, ihr Gelegenheit des Verdienſts, die Zeit ihrer Erndte, und Einſammlung dauret nicht länger, dann ein klein, und wintziges Zeit-Pünctlein. Wir haben aus ſonderheitlicher Gunſt ſo vil Stund, ſo vil Täg, ſo vil Wochen, und Jahr, wann wir ſolche verabſaumen, werden wir nach unſerem Tod einigen Augenblick davon wünſchen, aber denſelben nicht erhalten, er wird uns abgeſchlagen werden: Dann der Engel mit einem Eyd uns betheuret, daß kein Zeit mehr ſeyn werde: Tempus non erit amplius.

PUNCTUM II.

D. Sententia Chriſti Judicis nec appellatione, nec aliâ viâ vitari poterit.

Die zweyte Auslegung diſes Spruchs iſt, daß nach dem Gericht, ſo wohl abſonderlich, als allgemeinen, die angenehme Zeit, und die Täg des Heyls ein End haben, der wider die Verworffne gefällte Sentenz der Verdammnuß ſein Würckung unwiderrufflich gewinnen, und erreichen werde. Bey denen Gerichten diſer Welt, ſeyen ſie Weltlich-oder Geiſtliche, iſt jederzeit einiges Mittel, einige Hoffnung, einige Rettungs-Hülff zu finden: Bey dem welt-

 lichen

lichen Gericht hat die Appellation ſtatt; in dem Geiſtlichen die Supplication, oder das Anhalten, es möchte der entſchidene Proceß, wegen einiger Stück, und Gründ, die man hat, aufs neue durchgeſehen werden.
1. Cor. 4. v. 3. 4. & 5. Mihi autem pro minimo eſt, ut à vobis judicet, aut ab humano die: Qui enim judicat me, Dominus eſt. Nolite ante tempus judicare. **Mir aber iſt es ein geringes / daß ich von euch gerichtet werde / oder von einem menſchlichen Tag: Dann der mich richtet / iſt der HErr. Derowegen richtet nicht vor der Zeit /** richtet nicht aus dem äuſſerlichen Anſehen: Erwartet das Gericht, allwo man alle Acta durchgehen, alles unterſuchen, und ausecken wird. Wann ihr ſchnell hin / und unbeſonnen richtet, wird man euren Sententz reformiren, und änderen. Ihr ſeyd der Meynung, diſe Fräulein ſeye voller Eytelkeit, dieweil ſie ſtattlich gekleydet, geziert, und ausgeſchmuckt iſt; und villeicht tragt ſie, gleich der H. Cäcilia, ein härines Kleyd unter der Seyden. Ihr vermeynet ein ſolcher ſtrebe aus Ehrgeitz nach diſem Ambt, und geſchicht villeicht GOtt, oder dem gemeinen Weeſen nutzliche Dienſt zu leiſten.

Es iſt mir ein geringes, ſagt der H. Paulus, von euch oder einem menſchlichen Gericht gerichtet zu werden: Dieweil ich appelliren, und auf einen höcheren Richter mich beruffen kan; man wird ihren Sententz erörterer, verbeſſeren, ihn gar aufheben, und zernichten. Ego juſtitias judicabo: **Ich will die Gerechtigkeit richten:** Er wird die Händel zu ſich forderen, ein Reviſion vornemmen, die Zeugen auf ein neues abhören, die Falſche ihrer Falſchheit überweiſen, die ungerechte Sententz und Urtheil umſtoſſen, und caßiren, der Plauderer, und Gerichts-Füchſen liſtige Grifflein, und Betrügereyen entdecken / und ans Tagliecht bringen; die ſchlimme, und ungerechte Richter zur Straff verdammen. Chriſtus in ſeinem Leyden ſagt ein kleines, aber Geheimnuß-reiches Wort: Verumtamen amodo videbitis Filium hominis ſedentem à dextris virtutis Dei, & venientem in nubibus cæli: **Aber von nun an werdet ihr des Menſchen Sohn ſitzen ſehen zu der Rechten der Krafft GOttes / und kommen in denen Wolcken des Himmels.** Es ſcheint diſes Wort verumtamen aber werde da ſehr unfüglich gebraucht: Es iſt eine Particula

averſativa: oder ableinendes Wort, und ſollte es ein particula confirmativa, oder ein bekräfftigendes Wort ſeyn: Dic nobis, ſi tu es Chriſtus? Tu dixiſti. Sage uns / ob du Chriſtus ſeyeſt? Du haſt es geſagt: Oder nach dem Heil.
Marc. 14. v. 26. Marco: Ego ſum? Ich bins: ſagt er / an ſtatt hinzuſetzen, imò etiam videbitis., ja ihr werdet es auch ſehen / verumtamen aber. Caiphas fragt ihn: Biſt du der Sohn GOttes? Er antwortet: Ich bins. An ſtatt beyzufügen: Und ſo gar werdet ihr mich einſtens alle Menſchen richten ſehen: Sagt er: Und nichts deſtoweniger werdet ihr mich ſehen alle Menſchen richten. In diſen Worten ligt ein höchſtwichtiges Geheimnuß verborgen. Es ſeynd alle ſeine Wort zu allen Zeiten Wort des Lebens, aber fürnemlich, da er in Tod gehet; dann er uns das Leben zu geben darein gehet. Diſes Wort verumtamen aber / jedoch, nichts deſtoweniger ſchicket ſich zu dem vorhergehenden, zu dem, was er zuvor geſagt hat, nicht; wohl aber zu deme, was ſeine Richter jetzt gegenwärtig thun; er will ſie, und alle gerichtliche Perſohnen erinneren, daß in denen, ein Ungerechtigkeit zu begehen, ſich ereignenden Gelegenheiten, und Verſuchungen ein aber / ein verumtamen, ein ableinendes Wort, ein Gegentheil ſeye, ſo ſich ihrer Anmuthung widerſetzen, ſie in ihrer Pflicht, und Ambt halten, ihr Gewiſſen, durch etwelche einen Betrug, oder hinterliſtige Vervortheilung zu verletzen, verhinderen, und abwenden müſſe; Nemlich der Gedanck des Gerichts, und der Urtheilen GOttes, die Forcht der Gerechtigkeit, die ſichere Gewißheit, die ſie haben ſollen, daß GOtt nicht den mindiſten falſchen Sprung, den ſie oder aus Boßheit, oder aus Unwiſſenheit, oder aus Unbedacht, oder auf waſſerley Weiß es ſeye, begehen, ungeſtrafft laſſen werde. Ich könte mich bey einem Groſſen, deſſen Gunſt, und Hülff zu meinem Vorhaben mir nothwendig wäre, in Gnaden ſchwingen: Verumtamen, aber wann ich meiner Pflicht, ſein Gnad zu erwerben entgegen handle, ſo wird ich bey GOtt in Ungnad fallen; ich könte diſes Stuck Gut durch ein liſtiges Juriſten-Grifflein, und Trölerey an mich bringen; aber wann ich mein Gewiſſen verletze, ſo wird ich die Erbſchafft des Himmels verliehren. Es iſt der Zaum, welchen die Schrifft denen Richteren, und Gerichts-Anverwandten, um ſie von der Ungerechtigkeit abzuhalten, jederzeit

zeit einlegt, und diſes gar wohl. Dann was iſt, euch die Gerechtigkeit GOttes vor Augen zu legen, eigentlichers, als die menſchliche Gerechtigkeit, welche ein Strahl, ein Bildnuß, und Ausfluß von der Göttlichen
Pſal. 2. v. 10. & 11. iſt? Erudimini, qui judicatis terram, ſervire Domino in timore: Laſſet euch unterweiſen / die ihr Richter auf Erden ſeyd / dienet dem HErrn in Forcht: Ihr ſeyd gleich ſo groß, und mächtig, als ihr wollet, ſo dienet dem HErrn mit Forcht, und erinneret euch, daß, da ihr auch König ſeyn ſollet, ihr doch der höchſte Ober-Herr nicht ſeyd. Und an einem anderen Ort,
Pſal. 81. v. 2. bevor er ſagt, uſquequo judicatis iniquitatem? Wie lang wollet ihr unrecht richten:
Ibid. v. 1. Sagt er: Deus ſtetit in Synagoga deorum, in medio autem deos dijudicat: GOtt ſtehet in der Verſammlung der Götter / er ſpricht aber ein Urtheil mitten unter ihnen. Und in
Sap. 6. v. 4. dem Buch der Weißheit: Data eſt à Domino poteſtas vobis, qui interrogabit opera veſtra: & cogitationes ſcrutabitur: Der Gewalt iſt euch vom HErrn gegeben / der eure Werck durchſuchen, und eure Gedancken durchforſchen wird: und ein wenig beſſer unten: Horrendè, & citò apparebit vobis, quoniam judicium duriſſimum, his, qui præſunt, fiet. Er wird euch ſchröcklich, und ſehr bald erſcheinen / dann es wird ein ſehr hart Urtheil über die ergehen / welche anderen vorſtehen; ihr werdet in gröſter Forcht, und Schröcken ſeyn, ihn auch nur zu ſehen, da er da zu richten ankommen wird: Eſto conſentiens adverſario tuo, dum es in via, ne tradat te judici! Vereinige dich mit deinem Widerſacher / da du auf dem Weeg biſt; anderſt wirſt du dem Richter vorgeſtellt werden / welcher dem Peyniger dich überantworten wird, ſpricht der Sohn GOttes in dem Evangelio. Diſer Widerſacher / mit deme euch zu vereinigen / und deſſen Meynung zu folgen, er euch einrathet, iſt die Gedächtnuß der Gericht und Urtheilen GOttes, diſe Particula averſativa, diſes Ableinungs Wörtlein, diſes Verumtamen, diſes aber. Ibid v. 6.

Amodo videbitis, von nun an werdet ihr ſehen / er ſagt, amodo, von nun an: Dieweil die Ungerechtigkeit, die ſie jetzt würcklich begehen, der Anfang ihrer Verwerffung iſt, die Bewegung zu derſelben gibt,

und ſie unveränderlich zu dem Sentenz der Verdammnuß, der bey dem Gericht GOttes über ſie ergehen wird, verbindet. Alſo geſchicht es bißweilen, daß ein ſo groſſe Boßheit/ ein unnatürliche Ungerechtigkeit, ein grauſame Unterdruckung etwelch eines Armen, ſonder eintzige Hoffnung, und Rettungs-Mittel der ewigen Verdammnuß euch anſchlüßig macht, und verſchreibt. Von derſelben Zeit an faſſet GOtt den Entſchluß euch zu verwerffen, verlaßt euch auf ewig, laßt euch von einer Sünd in die andere fallen, entſchlüßt ſich euch kein kräfftige Gnad mehr zu geben, der Tyranney, und Grauſamkeit euerer ungezäumten Gemüths-Regungen euch zu überlaſſen.

Das Geiſtliche Gericht diſer Welt iſt der Beichtſtuhl, das Gericht der Buß ein End-Urtheil, bey dem es ſein Verbleiben hat, von dem man nicht appelliren kan: Nec in ſolvendis, aut ligandis quorumcunque cauſis, aliud unquam ratum erit in cœlo, quàm quod Petri decretum erit arbitriô, ſagt der Heil. Leo. Nichts deſtoweniger gibt es einige Mittel, und Weeg, den Sentenz diſes Gerichts zu veränderen: Man kan durch ein Bittſchrifft einkommen, und anhalten, man möchte zugelaſſen werden, diejenige Stück, welche abgiengen, vorzubringen, und zu erſetzen, den Proceß nochmahl unterſuchen, und neuer Dingen durchgehen. Wann ihr in euerer Beicht die nothwendige Reu, und Leyd zu erwecken ermanglet, den Willen das ungerechte Gut wider heimzuſtellen, die ſündhaffte Gelegenheit zu verlaſſen nicht gehabt, ein Todſünd mit Fleiß verſchwigen habet/ ſo ſeyd ihr verdammt: Aber ſo lang ihr in diſem Leben ſeyd, iſt noch zu helffen, ihr könnet mit einer Supplic einkommen, begehren noch einmahl angehört zu werden; wider zwey, oder dreymahl beichten, die nothwendige Stuck, und was euch zu vor ermanglete, beybringen, ſo veränderet man den erſten Sentenz und abſolvirt euch.

E. Sed in æternum manebit.

Aber in dem anderen Leben nach dem Gericht: Tempus non erit ampliùs: Wird kein Zeit mehr ſeyn; Der von Chriſto wider die Verworffene ausgeſprochene Sentenz der Verdamnuß wird vollzogen werden, ohne Geſtattung einiger Appellation, ohne Zulaſſung Königlicher Gnaden-Brieff, ohne Annemmung einiger Bittſchrifft, ohne einige Hülffs-Mittel, und mit Ausſchlüſſung aller Hoffnung ſich zu retten; Er wird ihnen die gantze lange Ewigkeit hin-

hindurch bleiben, und verharren. Und ſehet, ich bitte euch, den liſtigen Streich, und verſchmitzte Boßheit des hölliſchen Geiſts: Er will die Forcht der Ewigkeit, die ſonſt der allerſtärckiſte Zaum iſt, uns in denen Schrancken, und Beobachtung unſerer Pflicht zu halten, uns entrucken, und benemmen; zu dem End beredet er Albere, und Einfältige / Leut einer blöden Vernunfft, daß, da ſie eine Zeit lang in der Höll geſeſſen ſeyn werden, GOtt ſich ihrer erbarmen, die Allerſeeligiſte Jungfrau, oder etwelch anderer Heilige für ſie bitten werden, daß ſie erlöſet werden; und habe der Heil. Pabſt Gregorius der Groſſe für den Kayſer Trajanum, welcher ein Heyd geweſen, und verdammt war, GOtt gebetten, und ſeye er nichts deſtoweniger durch die Fürbitt diſes groſſen Dieners GOttes ſeelig worden. Ein Fabel, ein Fabel, ein gröſſere Fabel, als die Fablen des Aeſopi ſeynd. Mercket, meine liebe Zuhörer, und behaltet ein Wort von mir/ welches euch wohl zu ſtatt kommen, und gar heylſam ſeyn wird. Um zu wiſſen, wie es um euer ewiges Heyl ſtehe, und wie es euch ergehen werde, haltet euch an das, was die Heil. Schrifft, und die Catholiſche Kirch, welche die zwey Saulen der Wahrheit ſeynd, euch davon ſagen: Was man euch von deme, ſo die Heil. Schrifft lehret, zu wider vorſchwätzen wird, haltet es alles für Fablen, und alter Weiber-Mährlein, ſage es gleich wer er wolle, ſollte es auch ein Engel vom Himmel ſeyn, ſagt der Apoſtel, der Heil. Paulus. Gal. 1. v. 8. Und dieweil das Evangelium, und die Kirch euch ſo offt predigen, daß ein jeglicher, nachdem er in ſeinem Leib gehandlet hat, entweder Guts, oder Böſes empfangen, GOtt einem jedwederen nach ſeinen Wercken vergelten werde, 2. Cor. 5. v. 10. Matth. 16. v. 27. Act. 17. v. 31. Rom. 2. v. 6. ſo ſeyd verſicheret, daß, wann ihr vil Guts würcket, ihr einen groſſen Lohn darfür empfangen; würcket ihr aber vil, und groſſe Ubel, ihr auch vil, und groſſe Straffen darfür einnemmen werdet. Redet einige Geſchicht, Erſcheinung, und Offenbahrung anderſt, ſo iſt es ein Gedicht, kein Geſchicht, ein Betrug, und Affung, kein Erſcheinung, noch Offenbahrung von GOTT, erzehle ſie gleich, wer da wolle.

Alles, was dem Wort GOttes zuwider, iſt eytel Fabel-Werck, und Teuſcherey: Und wann euch jemand ſagt, daß ein in einer Todſünd aus diſer Welt abgeſchidene Seel durch die Fürbitt der Allerheiligiſten Jungfrau, oder eines an-

deren Seeligen aus der Höll herausgezogen / und erlößt worden ſeye, ſo betrügt er euch, und erzehlt euch Fabel-Poſſen, dieweil die Kirch das Gegentheil lehret. Es ſeye deme aber nicht alſo, höret ein wenig, und laſſet uns die ſchöne Hiſtori von Trajano, welche denen, die ſich ſelbſt Schmeichlen, um der Forcht der Ewigkeit überhebt zu ſeyn, ſo offt in dem Mund umgehet, erforſchen, und etwas genauer durchſuchen: Sie ſagen, daß Trajanus ein ſehr fromm, und gütiger Fürſt geweſen ſeye, und daß der Urſach vor Alters in denen freudigen Zuruff- und Glückwünſchungen, welche einem Kayſer geſchahen, man ihm wünſchete, daß er Felicior Augustô: **Glückſeeliger / als Auguſtus**: Melior Trajanô: **Ein beſſer / und frömmerer Fürſt / als Trajanus /** ſeyn möchte. Und wäre diſer Kayſer ein ſo fromm, und ſo liebreich, und freundlicher Mann geweſen, daß, als er einſtens wider die Dacier ins Feld ziehete, und ein arme Wittib ſich zu ihm verfügte, und ihr Recht, und Gerechtigkeit zu verſchaffen an ihn begehrte, er, um ihre Klagen und Beſchwärnuſſen deſto beſſer anzuhören, von dem Pferd herunter geſtigen ſeye. Ihr Klag war, daß man ihr einen eintzigen Sohn, den ſie hatte meuchel-möderiſcher Weiß ums Leben gebracht hatte: Der Kayſer verſpricht ihr, bey ſeiner Zuruckkunfft, die Sach zu unterſuchen, und ihr Recht zu verſchaffen; ſolle alſo ſie nur ein kleine Gedult tragen; entzwiſchen laſſet er ihr zu einem Pfand des ihr gethanen Verſprechens ſeinen eignen Sohn zuruck. Der Heil. Gregorius vil, das iſt, wenigiſt 500. Jahr hernach, geſtalten Trajanus den 11. Auguſt: Anno 119. verſchiden: Und der Heil. Gregorius Anno 600. lebte) der Heil. Gregorius ſagen ſie, als er in Proceßion, und durch einen Platz, den man den Platz Trajani benamſete, gienge, ſahe er unter anderen Saulen, Statuen, und Gedenckmahlen des Alterthum eines, allwo Trajanus, um diſer Wittwe Recht zu ſprechen, von dem Pferd auf die Erden herunter ſteigend vorgeſtellt ware, in Erſehung deſſen der Heilige zum Mitleyden gegen einem ſo mildſeeligen Fürſten berührt, für ſeiner Seelen-Heyl gebetten hätte, und wäre ihm ein Engel erſchinen, der ihm verkündet, daß GOtt ſein Gebett zwar erhört hätte, ihn nichts deſtoweniger ermahnend, daß er künfftig hin GOTT kein dergleichen Bitt mehr vorzutragen ſich erfrechen ſollte. So vil Wort in diſer Hiſtori, oder beſſer zu ſagen

gen, in diſem alten Weiber-Mährlein, ſo vil Lugen / ſo vil albere Poſſen, ſo vil Fablen; auch glauben ſolches nur Jgnoranten, thum und einfältige Leuth.

Die, welche die / ſo Geiſtlich, als weltliche Geſchichten geleſen, und examinirt haben, verlachen dergleichen aberwitzige Ding, und ungereimtes Geſchwätz. Man gibt vor, Trajanuß ſeye ſehr gütig, und mild geweſen; diſes iſt unwahrhafft: Er erregte die dritte Verfolgung wider die Kirch, und lieſſe vil Chriſten, unter anderen auch den Heil. Clemens, Jünger des Heil. Petri, auf das grauſamiſte hinrichten. Er ſeye ſehr fromm geweſen; diſes iſt falſch. Jhr werdet bey Dione Caßio dem vortreflichiſten Scribenten ſelbiger Zeit leſen, daß er der abſcheulich verfluchten Sünd der Sodomiterey ergeben war: Bey Spartiano, daß er in diſer unnatürlichen Unlauterkeit alſo ausgelaſſen, und ungezähmt war, daß er ſo gar ſeinem Vetter Adriano nicht verſchonte, den er unablåßlich mißbrauchte: In tractatu Cæſarum von dem Kayſer Juliano verfertiget, daß diſer Trajanus in diſer Unzucht alſo Stirn-loß, und ungehalten war, daß Julianus in falbelhaffter Beſchreibung deſſen Eintritts zu der Götter Gaſtmahl dichtet / und vorgibt, daß man ihn nicht darzu eingelaſſen, und aufgenommen habe, ohne zuvor gethane Vorſorg für die Sicherheit des jungen Ganimedis, den diſer unkeuſche Fürſt durch ſein Unlauterkeit wurde beſudlet haben, woſern hierinn nicht Vorſehung geſchehen wäre. Jch laſſe euch nun zu bedencken über, ob der Heil. Gregorius für das Heyl, eines verſtorbenen Menſchen, der diſer abſcheulichen Sünd ergeben war, hätte bitten wollen, dem doch aus Heil. Schrifft bewußt war, daß die Sodomiten eben aus diſer Urſach verdammt worden? Und der groſſe Patriarch Abraham, welcher für ſie bittete, da ſie noch bey Leben waren, welches doch die Zeit der Barmhertzigkeit iſt, nicht ſeye erhört worden? Sie ſagen, daß Trajanus, die Klagen diſer Wittwe anzuhören, von dem Pferd geſtigen ſeye: Diſes iſt falſch; Dion ſeines Lebens-Beſchreiber, Xiphilinus, der ſolches abgekürtzt, Plinius der zweyte, der ſein Lob-Red zur Ehr diſes Fürſtens gemacht, noch ein einig anderer aus allen Geſchicht-Schreiberen ſelbiger Zeit, ja mehr als 500. Jahr hernach thun einige Meldung von diſer Geſchicht. Mein! iſt wohl glaublich, daß ſie, was das vortrefflich, und merckwürdigiſte,

giſte, und zumahl diſem Fürſten das herrlich- und rühmlichiſte geweſen wäre, in ihren Büchern hätten auslaſſen wollen? Sie ſagen ferner, Trajanus habe diſer Wittib ſeinen eignen Sohn zu einer Geiſel hinterlaſſen: Diſes iſt abermahl ein ſtarcker Abſprung von der Wahrheit. Trajanus hatte niemahls einiges Kind, auch ſo gar kein angewunſchenes, ausgenommen ſeinen Vetter Adrianum, den er lang nach dem mit denen Dacieren geführten Krieg eine kurtze Zeit vor ſeinem Tod angewunſchen, und an Kindsſtatt aufgenommen hatte. Sie fahren fort, und ſagen/ daß der H. Gregorius/ als er über den Platz des Trajani gieng, das Gedenckmahl, welches diſe Geſchicht vorſtellte, unter anderen auf diſem Platz ſich befindenden Statuen, oder Bildſaulen geſehen habe. Diſes iſt abermahl falſch; eben diſer Gregorius bezeugt in der 28ten Homil. über den Propheten Ezechiel, daß zu ſeiner Zeit keine Bildſaulen, Statuen, und Gedenckmahl, die ehedeſſen auf dem Platz Trajani ſtunden, mehr zu ſehen waren, dieweil diſes alles durch die Einfäll, und Streifferehen der Gothen / und Wandaler verheert, und verwüſtet worden.

Greg. hom. 18 in Ezech. l. 1. & 1. Dialog.

Sie ſagen, der Heil. Gregorius habe für die Seel Trajani gebetten, und dieſelbe erlößt; diſes iſt falſch: Dann noch die Römiſche Archiv, noch die Geſchichten ſelbiger Zeit einige Meldung hievon thun, eben ſo wenig, als von einer Sach, die niemahls geweſen. Und Johannes Diaconus der Lebens-Beſchreiber des Heil. Gregorii bekennt, daß kein Zeugnuß von diſer Geſchicht vorhanden ſey, auſſer etwelch ein Gericht, welches in Engeland gienge, ſo von Rom, allwo man ſagt, daß diſes geſchehen ſeyn ſollte, zimlich weit entfernet ligt: Und eben diſer H. Gregorius libro 6to Regiſtri Ep. 14. verdammt, als Ketzer, alle diejenige, welche glauben ſollten, daß Chriſtus, da er in die Vorhöll hinunter geſtigen, auch etliche Seelen deren, ſo in der Höll waren, daraus erlößt habe: Ich gebe euch demnach zu bedencken, ob er etwas zuthun ſich hätte unterſtehen wollen, welches er doch wußte, von dem Sohn GOttes nicht geſchehen zu ſeyn / ſelbſt bey dem Ausgang, und zu End ſeines Leydens nicht?

Sehet, was ungereimte Falſchheiten, thorrecht, und ungeſchickte Ding man annemme, da man von der Meynung der Kirch abweichet! eben alſo nimmt der Teufel, wann jemand übel gelebt, und in einer

Todſünd geſtorben iſt, aus einem gleichen Argliſt, und zu eben dem Zihl, und End, zu welchem er diſe Geſchicht geſchmidet hat, bißweilen die Geſtalt diſes Gottloſen verſtorbenen Menſchens an, erſcheint ſeiner Freunden einem, rufft um Beyhülff ſeines Gebetts, und guter Wercken an, damit man glaube, er ſeye in dem Fegfeur, und auf dem Weeg des Heyls, und man ſo dann, dieweil ein ſo gottloſer Menſch noch Barmhertzigkeit erlangt habe, aus gleicher Hoffnung ſeelig zu werden, GOTT deſto frey, und kühnmüthiger beleydige. Haltet demnach für gantz gewiß, und zweifflet keineswegs daran, waſſerley Erſcheinung, Geſchicht, Offenbahrung auch zuwider ſtehe, haltet für gantz gewiß, dieweil es die Schrifft, und Kirch von Seiten GOttes lehret, daß ein jegliche auch nur mit einer eintzigen Todſünd aus diſer Welt abgſechidene Seel durch ein unwiderrufflich, und unumſtoßliches End-Urtheil in die Höll verdammt ſeye, und ewig darinn verharren werde. O wann diſes Wort in euer Gemüth eindringen, diſes groſſe Ewig in euer Hertz aufgenommen werden, daſelbſt ſein Wohnung machen, reifflich erwegt, und betrachtet werden könte, O ſo wurde trauen! euch zu bekehren kein anderer Prediger vonnöthen ſeyn. Ewigkeit / was iſt das? Was will es ſagen? Es will ſagen / ohne End / ohne Aufhörung, ohne Stillſtand, ohne Unterbrechung, immerhin anzufangen. Man pflegt etwas muthmaßlich hievon zu vernemmen zu geben, durch folgenden zum Voraus geſetzten Grund, welcher gantz wahrhafft. Wir wollen ſetzen, diſe Kirch ſeye voller Hirſenkorn: Es will zu wenig ſagen; laßt uns ſetzen, alle euere Zimmer, alle euere Keller, Frucht-Böden, Scheur-Tennen ſeyen davon angfüllt, iſt abermahl zu wenig geredt. Wir wollen ſetzen, daß gantze Leere, welches zwiſchen Himmel und Erden iſt, ſeye mit ſolchen Hirſen-Körneren ausgefüllt, und GOtt ſage zu einer verdammten Seel: Ich will dir ein Gnad thun, es ſoll alle hundert tauſend Jahr ein Vogel eines von diſen Körnlein aufbicken, wann nun der gantze Hauffe erſchöpfft, und aufgezehrt ſeyn wird, alsdann will ich dich aus der Höll entlaſſen. Geduncket euch nicht, daß diſes Schertzen, und Spöttlen ſeyn wurde? Glaubet aber ſicherlich; dann nichts wahrhaffters, daß diſe Seel ſolches für die höchſte Gnad halten, und ſich davon mehrers erfreuen wurde, als ihr, da man euch zum König in Franckreich, oder

Mo-

Monarchen der gantzen Welt machte: Dann da ſie ein eben ſo lange Zeit darinn geſeſſen ſeyn wird, wird ſie doch nichts gethan haben, wider auf ein neues anfangen müſſen: Horendum eſt incidere in manus DEI viventis. **Es iſt ein erſchröckliche Sach in die Händ GOttes fallen:** Und warum? Dieweil er lebendig ſeyn wird, und die verdammte Seel, ſo lang er leben wird, in der Qual und Peyn ſeyn wird. Nichts erſchröckliches iſt es, in die Händ eines Tyrannens, eines Richters, eines Henckers fallen, dieweil ſie endlich über kurtz, oder lang ſterben, und die Tormenten, die man von ihnen zu leyden hat, ſambt ihnen ein End nemmen: Aber in die Händ GOttes fallen, iſt etwas erſchröckliches, dieweil er nicht ſtürbt, und die Straffen, mit welchen er in der Höll wider die Gottloſe verfahret, ſich niemahls endigen. Und damit wir ab diſer Wahrheit ein Forcht und Schröcken faſſen ſollten, ſchwört unſer Apocalyptiſche Engel nicht bey dem GOtt des Himmels, bey dem GOtt der Heerſchaaren, bey dem Allmächtigen GOtt, ſondern bey demjenigen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt! dieweil GOTT nicht alſo ſchröckbar in deme, daß er allmächtig, gerecht, und ſtreng iſt, als daß er ein lebendig iſt, und von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, und alſo die Straffen der Verdammten eben ſo lang, als ſein Leben dauren werden.

Hebr. 10. v. 31.

CONCLUSIO.

F. Aſſidua Judicii meditatio conſulitur.

DEr beſte Rath, den man euch, diſen Straffen zu entgehen, geben kan, iſt, daß ihr thut, was unſer Engel dem Heil. Johannes dem Evangeliſten anbefohlen hat: Er reichte ihm das Buch, welches er in ſeiner Hand hatte, dar, und befahle ihm, daſſelbe zu eſſen. Und ich begehr, daß meine in diſen Predigen gegenwärtig geweſene Zuhörer diſes Buch des Gerichts eſſen, wohl kauen, widerhohlen, reifflich erwegen, und gantz und gar in ſich einverleiben; will ſagen, meine Herren; ich bitte einen jeden aus euch, ſich auf etliche Täg von allem Aeuſſerlichen abſönderen, und der Einſamkeit ſich zu bedienen, um auf das zukünfftige Gericht euch zubereiten; euer Gewiſſen zu durchgehen, alles wohl zu unterſuchen, und euch in eben den Stand zu ſetzen, indem ihr zu ſeyn wünſchet, da ihr würck-

würcklich vor dem erſchröcklichen Richterſtuhl des Sohns GOttes ſtehen werdet: Saget bey euch ſelbſt, wann ich inner 14. Tag ſterben ſollte, um was wurde ich GOtt Rechnungſchafft geben müſſen, was für ein Urſach würde er haben, mich zu verdammen? Ich komme meiner obhabenden Pflicht in meiner Pfarr nicht nach, vil meiner Pfarr-Angehörigen wiſſen aus meiner Schuld die Glaubens-Geheimnuſſen nicht; vilen ertheile ich die Abſolution, die derſelben unwürdig ſeynd, immerhin wider in die alte Sünd und Laſter fallen, die Würths- und Spihl-Häuſer, die Tantz-Plätz, andere Luder-Ort, und Schlupff-Winckel nicht vermeiden: Ich bezahle meine Schulden nicht; ich laſſe die arme Handwercker, Kramer und Handels-Leuth, Dienſtbothen, und Taglöhner, die ihren Schweiß und Arbeit, ihr Gut, und Haabſchafft für mich dargegeben, leyden, und halb verſchmachten: Ich hab das Gut diſes armen Tropffens weit unter dem billichen Werth gekaufft, und an mich gebracht: Denen Spitthäleren, und der Kirch die Stifft, und gottſeelige Vermächtnuſſen, ſo die Verſtorbne mir zugetraut, und empfohlen hatten, nicht ausgelifferet: Ich bin mit einem ſolchen aus meinen Anverwandten nicht recht verſöhnet, leb nicht allerdings in guter Verſtändnuß mit ihm; bin zu diſem Ambt, welches ich verwalte, nicht dichtig, begehe aus Unwiſſenheit vil Fehler darinn etc. Diſem allem muß ich Rath ſchaffen, diſes alles beſſer einrichten, und beſtellen. Alſo haben alle Heilige, alle unſere gut, und fromme Ordens-Leuth gethan; und alſo müſſen auch alle diejenige thun, welche zu ihrer Ehr aus der Rechnung, die ſie vor dem Gericht GOttes ablegen werden, kommen, und bey demſelben den Antheil deren Auserwählten Seelen in der glückſeeligen Ewigkeit empfangen wollen,

Amen.

Neun-

Neunzehende Predig.

Von dem heiligen Geiſt.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Heber.* 11. v. 13.

Die alte Patriarchen ſeynd geſtorben / ohne die Erfüllung deren uns verſprochenen Geheimnuſſen zu ſehen. Ibid.

IN dem 19. Capitul der Apoſtel-Geſchichten wird erzehlt, daß, als eines Tags der Heil. Paulus in die Stadt Epheſus gienge, und daſelbſt etwelch Chriſtglaubige antraffe, er dieſelbe befragete, habt ihr den Heil. Geiſt ſchon empfangen? Sie ihm zur Antwort ertheilt hatten: **Wir wiſſen gar nicht / ob ein Heil. Geiſt ſeye.** Sollte man eben diſe Frag noch heut zu Tag an vil Chriſten ergehen laſſen, wurden ſie eben diſes antworten, oder doch wenigiſt ſagen können: **Wir wiſſen nicht / was der Heil. Geiſt ſeye.** Nun um ein ſo ſchädliche Unwiſſenheit von meinen Zuhöreren fern zu verbannen, geduncket mich, ſchicklich zu ſeyn, bevor ich von denen dem Heil. Geiſt zu geeigneten Wercken handle, von ſeiner Anbetens- und Liebens würdigiſten Hochheiligen Perſohn zu reden. Und diſes ſoll anheut geſchehen / indem ich ihnen die drey Nahmen erklären will, welche die Heil. Schrifft, und die Lehrer der Theology ihm beylegen, da ſie ihn den Geiſt, die Lieb, und die Gaab des Vatters, und Sohns benamſen.

Ein jede andächtige Seel iſt die Wohnung des Heil. Geiſts: Aber du, O heilig, und Seeligiſte Jungfrau! biſt ſein Wolluſts-Garten: Hortus conclusus Soror mea Sponſa: **Du biſt ein verſchloßner Garten meine Schweſter /** Cant. 4. v. 12.

mein Braut. Andere Seelen ſeynd ſein Geheim-Zimmer, du aber ſein Thron: Ponam in te thronum meum: In Dir will ich meinen Thron aufſchlagen; Andere ſein Tempel / du aber das Heiligthums-Ort: Sacrarium Spiritus Sancti. Andere haben Außflüſſe, und Theil von ſeiner Gnad, du aber die Völle derſelben: Dann ſein Engel kein Bedencken truge, dich voll der Gnad zu nennen / da er dich mit folgenden Worten grüſſete; Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Solvuntur quædam Quæſtiones circa habitationem Spiritus Sancti in anima Juſti. A.

Sermo explicat tria Nomina tertiæ Perſonæ Sanctæ Trinitatis. 1. Nomen, *Spiritus Sanctus*: Rationes, cur ita vocetur. B,

2. Nomen, *Amor*: Cujus præcipuus effectus eſt Incarnatio, unde comparatur Linguæ. C. Documentum morale ex hac doctrina ſumptum D.

3. Nomen, *Dnoum*, quod eſt 1. primum, & cauſa aliorum E. 2. Magis naceſſarium F. 3. Magis pretioſum G.

CONCLUSIO Moralis H.

EXORDIUM

A. Solvuntur quædam quæſtiones circa habitationem Spiritus Sancti in anima Juſti.

Die Griechiſche Hiſtory berichtet uns, daß der Weltweiſe Chriſippus, weil er den Ab- und Zulauff, den er in dem Meer bewunderte / nicht ergründen kunte, lieber allen Dingen abſterben, als mit Unwiſſenheit eines eintzigen leben wollte, mithin in diſen Abgrund ſich hineingeſtürtzt, und geſprochen habe: Chriſippus non poteſt habere Euripum Euripus habeat Chriſippum. Weil Chriſippus den Ab- und Zulauff des Meer-Strudels nicht faſſen kan / ſo faſſe dann der Meer-Strudel Chriſippum.

Das unausſprechliche Geheimnuß der Ausgehung des H. Geiſts iſt ein unergründlicher Abgrund, ein ſo weitſchichtig, und tieffes Meer / daß aller Menſchlich / und Engliſcher Verſtand nicht allein den Grund, ſondern noch ſich ſelbſt darbey verliehren; welcher Verſtand wurde diſen Auslauff, diſen Ausfluß, diſe Ausgüſſung, diſe Uberſetzung, und Liebs-

Entzuckung des ewigen Vatters gegen ſeinem Sohn; und hinwiderum diſen Zuruckfluß, diſe Zuruckkehrung, diſen Zuruckſprung, diſe gegen Ergieſſung, und Zuruckprellnng der Hitz, und Liebe des ewigen Sohns gegen ſeinem Vatter? Diſe Perſöhnlich, und ſelbſt beſtehende Lieb, welche der Mittelpunct / das Band, die Ruhe, die Gaab, der Geiſt des Vatters, und Sohns iſt, erklären, welcher begreiffen und faſſen können? Dieweil dann unſerem Verſtand eigenthumlich iſt, ſeinen Gegenſatz herbey zuziehen, in ſich einzuführen, und zu beherbergen? an ſtatt der Will in das, was er liebt, ſich ausgießt, verſencket, und verſtaltet. O wie glückſeelig wurde ich ſeyn! Wann ich mich anheut, nicht aus Verdruß, und Verzweifflung, wie diſer alte Philoſophus, ſondern aus Lieb und Zuneigung in diſes Meer hineinſtürtzen, in diſem Abgrund verſencken, und in diſem Geheimnuß glücklichiſt mich verliehren kunte?

Erwartet alſo nicht von mir meine Herren! daß ich euch da folgende Fragen erörtere: Warum der H. Geiſt, welcher aus dem Vatter, als aus einem Anfang, und Urſprung herfürgebracht wird, von eben derſelben Subſtantz, und Weeſenheit lebt, von welcher er, nichts deſto weniger nicht ſein Sohn ſeye? Warum ihm, indem er doch den Willen / welcher weeſentlich / das iſt, allen drey Perſohnen gemein iſt, herfürgebracht wird, die Spiration, das Ausblaſen, oder Herfürbringen nicht zu geeignet werde? Warum man in der Perſohn des Vatters zwey Notiones oder ihm allein zuſtändige Eigenſchafften, die Vatterſchafft nemlichen / und die Ungebährlichkeit, welche ausdruckt, daß er von niemand erzeugt, oder fürgebracht ſeye, erkenne; ſothane zwey Notiones, oder Eigenſchafften aber in dem Heil. Geiſt, nemlich ſein eigne leydentliche Ausgehung (Proceſſionem paſſivam) und ein andere, die ausdrucke, daß er niemand herfürbringe, und gebähre, nicht auch erkenne? Warum die Relation / oder Beziehung des Anfangs, welche der Vatter in Anſehung ſeines Sohns hat, nemlich die Vatterſchafft, ein Göttliche Perſohn mache / und die Beziehung des Anfangs, welche der Vatter / und Sohn in Anſehung des Heil. Geiſts haben, nemlich das gemeinſame Ausblaſen, ſpiratio communis, ein ſolche nicht mache? Und tauſend andere, welche alle Tag in denen Schulen erreget, und getriben werden, offt mit vilem

Geſchrey, aber wenigen Frucht, mit viler Spitzfindigkeit, und kleinen Nutzen.

Doch nun unſere Geheimnuſſē in denen ſelben nicht aller dings wohl unterwiſenen Chriſten recht zuerklären, iſt dienlich, auf etliche Beſchwärnuſſen / welche der menſchliche Verſtand über das, was die Kirch lehret, daß andächtige Seelen ein Wohnſitz, und Tempel des H. Geiſts / und diejenige / ſo in dem Stand der Todſünd ſtecken, deſſen entblößt, und beraubt ſeyen / vortragen kan, zu antworten. Erſtlich / iſt GOtt durch ſein Weſenheit, Gegenwart, und Macht nicht an allen Orten? Erfüllt er nicht Himmel und Erden, wie er durch Jeremiam

Jerem. 23 v. 24. ſpricht? Cælum & terram impleo: Und der Poët von ihm ſingt: Jovis omnia plena? Iſt er nicht zu inneriſt einer jeglichen Creatur, und zwar mehr, als das inneriſte, und der Mittelpunct ihres ſelbſt eignen Weeſens? Intimo noſtro intimior ſagt der H. Dionyſius Areopagita. Nun iſt der H. Geiſt wahrer GOtt, die dritte Perſohn aus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, eben ſo wohl GOtt, als die zwey andere; iſt er alſo unermeßlich, unendlich, an allen Orten durch die Weeſenheit, Gegenwart / und Macht; und ſagt der weiſe Mann von ihm inſonderheit, daß er den Erden-Krays erfülle: Spi- Sap. 1. v. 7.
ritus Domini replevit orbem terrarum: So erfüllet er demnach auch die ſündige Seel, iſt in dem Grund, in dem Mittel-Punct, und in dem inneriſten ihres Weeſens.

Zweytens: Wann die in der Gnad GOttes ſich befindende Seel ein Wohnung des H. Geiſts iſt, ſo wohnet er in dem Hertz derjenigen, welche den Tauff empfangen haben; dieweil man die Gnad GOttes durch diſes Sacrament empfangt. Wie kommt es dann / daß man nach dem Tauff noch überhin das Sacrament der Firmung empfangt, und ſagt, ſein eigentliche Würckung ſeye, den H. Geiſt zuertheilen? Wie, daß der H. Petrus, und Joannes ausdrucklich der Urſach nacher Samaria giengen, auf daß ſie denen, welche ſchon mit dem Tauff Chriſti getaufft waren, durch Auflegung der Händen den H. Geiſt ertheilten? Warum ſagt der Götliche Text, der H. Geiſt wäre noch auf keinen aus diſen Neugetaufftē kommen? Nondum enim in quem- Act. 8. v. 16.
quam illorum venerat, ſed baptizati tantùm erant in Nomine Domini JESU.

Drittens: Wann der Heil. Geiſt in dem Hertz einer gerechten Seel wohnet, und regirt, ſo

ſo war er in der Seel der Apoſt-
len ſchon vor dem Leyden, und
Todt des Seeligmachers: Die-
weil ſie getaufft waren, commu-
Joann. 16 v. 27. nicirt hatten, der Sohn GOt-
tes zu ihnen geſagt hatte: **Mein**
Joann. 15 v. 14. **Vatter liebet euch! ihr ſeyd**
meine Freund; ihr ſeyd rein,
Joann. 13. v. 10. **und ſauber:** Wie kommt dann
der H. Geiſt an dem Heil. Pfingſt-
Tag in ſie, da er doch ſchon vor-
her bey ihnen war?

Viertens: Niemand gibt,
was er nicht hat; wann die ſün-
dige Seel des H. Geiſts beraubt
iſt, wie kan dann ein Biſchoff/
der in dem Stand einer Tod-
ſünd iſt, ſolchen denen jenigen,
die er zu Prieſteren weyhet/ ge-
ben, und zu ihnen ſprechen:
Joann. 20 v. 22. & 23. **Nemmet hin den heiligen**
Geiſt/ welchen ihr die Sün-
den vergebet/ denen ſeynd ſie
vergeben?

Endlich: iſt der Vatter ein
Geiſt, und iſt heilig/ iſt alſo
er der heilige Geiſt; und zu
gleicher Weiß auch der Sohn/
welcher nicht minder heilig/ und
Joann. 4. v. 24. ein Geiſt iſt: DEUS Spiritus eſt:
GOtt iſt ein Geiſt.

Auf diſes alles antwortet
man, daß, weil der H. Geiſt
wahrer GOtt, und folglich un-
ermeſſen, und unendlich, er in
der gantzen Welt ſeye/ nicht da-
rinn eingeſchloſſen, und enthal-
ten, ſondern ſie in ſich einſchlieſ-
ſend, und enthaltend. Dann
nachdem der weiſe Mann geſagt:
Spiritus Domini replevit or-
bem terrarum: **Der Geiſt des** Sap. 1. v. 7.
HErrn hat den gantzen Er-
den-Krays erfüllet, ſetzt er
hinzu, & hoc, quod continet
omnia, **und das ſo alle**
Ding in ſich begreiffet.
Aber in der Seel des
Gerechten iſt er auf ein gantz
ſonderheitliche Art/ beſeelet, re-
girt, und belebet ihn als die
Seel ſeiner Seelen, der Geiſt
ſeines Geiſts. Und ſagt man,
daß er zerſchidenen Creaturen
geſchickt, gegeben/ oder mitge-
theilt werde, nach denen zerſchi-
denen Würckungen, die er in
ihnen, oder durch ſie würcket:
In dem Tauff wird er uns ge-
geben, um uns zu heiligen, zu
Chriſten, zu Glideren Chriſti,
zu Kinderen GOttes, und der
Kirch zu machen; in der Fir-
mung, um uns vollkommen
zu machen, zu ſtärcken, und zu
Soldaten Chriſti zu machen.
Und wurde er denen Apoſtlen an
dem H. Pfingſt-Tag zu eben di-
ſem Zihl/ und End gegeben,
welches augenſcheinlich erhellete:
Dann an ſtatt ſie vorher ſo
forchtſam, und verzagt wa-
ren, daß ſie ab der Stimm einer
einfältigen Magd zitterten, ſeynd
ſie durch die Krafft des über ſie
gekommenen Heil. Geiſts alſo
ſtarck, und hertzhafft worden,

daß ſie das Evangelium vor dem gantzen Jüdiſchen KirchenRath, und der Verſammlung ihrer Feinden kühn, und frey heraus predigten. Ich ſag / des über ſie gekommenen H. Geiſts: Dann als der Sohn GOttes ihnen deſſen Ankunfft verſprache, ſagte er: **Ihr werdet die Krafft des H. Geiſts empfangen / nicht / der kommen, ſondern der über euch kommen wird;** weil er ſchon vor **in ihnen** war, und noch überhin über ſie kommen iſt, ſie zu ſtärcken. Er iſt nicht in der Seel eines Biſchoffs, welcher in dem Stand der Sünd iſt, dieſelbe zu heiligen; iſt aber darinn, Vermittels ihrer zu würcken. Man gibt niemahl, als ein erſte, und Haupt-Urſach, was man nicht hat; wohl aber kan man es geben, als ein dienſtlich und Inſtrumentaliſche: Die Feder gibt dem Papir die Buchſtaben, die ſie nicht hat, dieweil ſie der Werckzeug des Schreibers iſt. Der Biſchoff, oder Prieſter, welcher in einer Todſünd iſt / gibt durch die Sacramenten die Gnad GOttes, dieweil er das Inſtrument, und der Werckzeug des H. Geiſts, welcher die Erſt, und Haupt-Urſach iſt.

Actor. 1. v. 8.

Aber beſſer wurde es ſeyn, auf alle diſe Beſchwernuſſen eine Antwort zu geben, wie der H. Auguſtinus, da er befragt wurde: Woher es komme, daß die Fürbringung des H. Geiſts ein Ausgehung, und nicht ein Geburt, wie jene des Worts, genennt werde? Gethan hat: Da er dann verſetzte: Solches zu erklären hab ich noch genugſame Wiſſenſchafft, noch Vermögen, noch Erklecklichkeit: Diſtinguere autem inter illam Generationem, & iſtam Proceſſionem neſcio non valeo, non ſufficio. Es iſt wahr, daß der Ewige Vatter ein Geiſt und höchſt-heilig; und auch der Sohn desgleichen: Doch wird diſer Nahm, **Heiliger Geiſt** der dritte Perſohn aus der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſonderheitlich zu geeignet / dieweil ihr Ausfluß von unſeren Gedancken und Ausdruckungen alſo entfernet iſt, daß unter allen Völckeren der Welt kein Sprach zu finden, welche ſein Perſohn eigentlich erklären, und ausdrucken könne; der Urſachen die Kirch aus Mangel des eignen Nahmens ihm den Namen des Geiſts zu legt.

B.

1. Nomen Spiritus Sanctus. Rationes, cur ita vocetur.

Erſtlich: Weil wir jene Ding deren Urſprung / und Weiß, auf welche ſie fürgebracht werden, uns unbewußt iſt einen Geiſt zu nennen pflegen; als den Wind, die erſcheinende Geſpenſter, die Engel, die vernünfftige Seel: und ſeynd wir

wohl

wohl gar unwiſſend in dem
was die Herfürbringung, und
Ausgehung des H. Geiſts be-
trifft. Zweytens eignet man
ihm einen Nahmen/welcher dem
Vatter, und Sohn gemein iſt,
zu; dieweil er die Vereinigung/
die Lieb, und der Geiſt des
Vatters, und Sohns iſt.
Drittens um zu erweiſen/ daß
er durch den Weeg der Lieb für-
gebracht werde: Dann die Lieb
nichts anders/ als ein Uberſe-
tzung, ein Bewegung, ein
Ausſprung/ und nach Red-
Art der Schul ſich bequemen,
ein Athmen/ und Ausblaſſe des
Willens gegen der geliebten
Sach iſt. Viertens diweil er
der Geiſt unſerem Geiſts/ die
Seel unſerer Seel, das Leben
unſeres Lebens iſt; und alſo be-
ſchaffen thut, und verrichtet er
alle Aembter, und Dienſt gegen
unſerer Seel/ welche die Seel
gegen dem Leib ausübt, und ver-
richtet. Die vernünfftige Seel
gibt dem Leib die Leben der unte-
ren Geſchöpffen, und noch eines
darüber, das wachſend/ das
empfindlich, und das vernünff-
tige Leben: Der Heil. Geiſt gibt
der Seel, in welcher er wohnet,
diſe drey Leben/ und noch eines
darüber.

Ein Pflantze wachſet, ernährt
ſich, ſucht um vollkommen
zu werden, die Sonne, erhebt
ſich zu dem Ende, und breitet
ſich gegen der Seyte, welche
von derſelben beleuchtet, und
beglantzet wird, aus, bringt
Blühe, und Früchten herfür.
Die Seel, welche den Heil.
Geiſt hat, nimmet zu, und
wachſet von Tag zu Tag, er-
hebt ſich in der Betrachtung ge-
gen der Sonnen der Gerechtig-
keit, um von ihren Einflüſſen
fruchtbar gemacht zu werden;
bringet Blühe heiliger Begier-
den/ und Früchten guter Wer-
cken für: Sie hat ein empfind-
liches Leben, den Gebrauch der
innerlichen Sinnen; ſie ſihet
die Glaubens-Geheimnuſſen vil
klärer, als die weltliche See-
len, ſie höret, was der HErr
in ihrem Hertzen zu ihr redet: Pſal. 84.
Audiam, quid loquatur in me v. 9.
Dominus DEUS. Sie verko-
ſtet, wie ſüß, und lieblich er iſt: Pſal. 33.
Guſtate, & videre, quoniam v. 9.
ſuavis eſt Dominus. Sie hat
ein verſtändiges Leben durch
die Gaaben der Weißheit, des
Verſtands, der Wiſſenſchafft,
des Raths, mit welchen ſie be-
gabt iſt. Und über diſe hat ſie
noch ein anderes, und viertes
Leben, ein Göttliches Leben,
ein Leben Chriſti JEſu/ deſſen
Geiſt ſie hat, als eines ſeiner
Glideren: Qui non habet Spi- Rom. 8.
ritum Chriſti, hic non eſt ejus v. 9.
Wer den Geiſt Chriſti nicht hat,
der iſt nicht ſeyn.

Die

C.

2. Nomen Amor: Cujus præcipuus effectus eſt Incarnatio.

Die Kirch hat dem Glorreichen Heil. Geiſt ferners den Nahmen der Lieb zugeeignet / dieweil er durch den Willen / durch die gegenſeitige Lieb des ewigen Vatters gegen ſeinem Sohn, und des Geliebten Sohns gegen ſeinem Vatter fürgebracht wird. Und ſehet da eine Verwunderungs / und einer gantz ſonderheitlichen Betrachtung würdige Anmerckung! Wir ſehen gewöhnlich, daß nichts fruchtbarers, nichts leichter mittheilenderes ſeye, als die Liebe: Und der Heil. Geiſt, welcher die Liebe iſt / bringt nichts in der Dreyfaltigkeit für, iſt unfruchtbar; ich bitte ihn demüthigiſt um Verzeyhung / wann wir eines ſo nidrig, und ungeſchickten Worts uns bedienen, da wir von einem ſo hochen Geheimnuß reden: Aber ſein Unfruchtbarkeit iſt eben ſo wunderbarlich / eben ſo lieblich, eben ſo Göttlich, und Anbettens-würdig, als die Fruchtbarkeit des Vatters; dieweil er der Mittel-Punct iſt / welcher in ſich alle Göttliche Ausflüſſe, und Herfürbringungen glückſeeligiſt beſchließt, endiget, und erfüllet: Κέντρον γένεται, χέντρον δέ χορῶ ſpricht der gelehrte Syneſius: Er iſt der Abgrund, und der Schatz; welcher durch die Völle ſeines Weeſens die gantze Macht, ſo GOTT hat, inner ſich ſelbſt zu würcken, und herfür zu bringen, erſchöpffet. Und, was wunderbarlich, iſt er höchſt-fruchtbar, höchſt-thätlich, und würckſam auſſer der Gottheit; er bringt den vermenſchten GOTT für, iſt der Urheber der Menſchwerdung; er beſchließt die heilige Ehe, die heilig, und glückſeelige Vermählung, und Verknüpffung der Gottheit mit der Menſchheit, er bildet, und geſtaltet den Allerheiligiſten Leib Chriſti, erſchaffet ſein Allerheiligiſte Seel, verbindet, und vereiniget die Perſohn des Worts mit diſem Leib / und diſer Seel. Und ſehet da die fürnehmſt, und herrlichiſte Würckung des Heil. Geiſts; ſehet da ſein allervortrefflichiſtes Werck, oder beſſer zu reden / ſein Meiſterſtuck, den vermenſchten GOtt, die Menſchwerdung des Worts, die Vergötterung der menſchlichen Natur. Sehet da, warnm er in Geſtalt der Zungen ankommen iſt. Schöner Gedanck des Heil. Auguſtini / des Heil. Bernardi, und Ruperti! Was iſt der Gebrauch der Zung? Welches ihr wahres Amt, ihr eigentliche Verrichtung? Das innerliche in dem Gemüth beſtehende Wort vorzubringen, und vernemlich zu machen. Ihr hattet einen ſchönen Gedancken, ein hoch-und vortreffliches Con-

Syneſ. hymno 4. verſu 99.

cept

ſept in eurem Gemüth; nichts iſt Geiſtlicheres, nicht unſichtbares, nichts heimlich, und verborgeneres: Euer Zung macht ſolches kund / nacht es empfindlich, und vernemlich. Aber durch das Mittel? Sie einverleibt diſen Gedancken einer einen laut-gebenden vernemlichen Stimm, bekleydet ihn mit einem deutlich, und articulierten Wort. Der Sohn GOttes in ſeiner Gottheit war das innerliche Wort des Vatters, das End, und die Frucht ſeines Gedanckens, unmaterialiſch, unſichtbar / ewig: Cogitatio pacis in mente Patris, ſpricht der Heil. Bernhardus; der H. Geiſt machte ſolches in der Völle der Zeiten ſichtbar, und leiblich, vereinigte es mit dem Fleiſch, bedeckte es mit unſerer Natur, damit es uns vernemlich, und zu einem Gegenſatz unſerer Sinnen, und Gemeinſchafft wurde:
Baruch. 3. v. 38. In terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt: **Er iſt auf Erden geſehen worden, und hat unter denen Menſchen gewandlet.** Durch die Fruchtbarkeit des Vatters, und Sohns iſt ein, und eben dieſelbe Weeſenheit dreyer Selbſtbeſtändigkeiten, durch die Fruchtbarkeit des Heil. Geiſts ein, und eben dieſelbe Selbſtbeſtändigkeit dreyen Weeſenheiten, dem Leib, der Seel, und Gottheit Chriſti gemein.

D. Documentum morale ex prædictis.

Aus diſer kräfftigen auf die herrlichiſte Geheimnuſſen unſeres Glaubens gegründeten Wahrheit haben wir ein ſchöne Sitten-Lehr für uns heraus zu ziehen; und iſt diſe, daß nemlich alle Lieb, die wir gegen GOtt haben können, ihm öd, und unfruchtbar ſeye, dieſelbe aber unſerem Nächſten fruchtbar, und nutzlich ſeyn müſſe. Sollet ihr gleich ſo vil Hertzen haben, als Sand-Körnlein in dem Meer ſeynd, und alle diſe Hertzen von der Lieb gegen GOtt eben ſo angeflammt ſeyn, als die entzündiſte Seraphims, wurde doch alle diſe Lieb der Seeligkeit, und weeſentlichen Glückſeeligkeit GOttes nicht den geringſten Zuſatz, oder Vermehrung zu legen, ihr jederzeit ſagen konnen: Servi inutiles ſumus: **Wir ſeynd unfruchtbar, unnutzliche Knecht.** Nichts deſtoweniger würcket die Lieb groſſe Ding / wo ſie iſt, würcket ſie aber nicht, ſo iſt ſie auch nicht. Magna operatur, ubi eſt, & ſi non operatur, nec eſt. **Liebſt du mich / ſo weyde meine Schaaf.** Si diligis me, paſce oves meas. Unſere Lieb, welche gegen GOtt öd, und unfruchtbar iſt, muß gegen dem (Luc. 12. v. 10.) (Aug.) (Joan. 21. v. 17.)

Nächſten fruchtbar und nutzlich ſeyn; und beſtehet ihr Fruchtbarkeit in diſem, daß ſie angewendet werde, demjenigen, den wir lieben, die Gottheit mitzutheilen. Wann wir den Neben-Menſchen lieben, aber ihm durch diſe Lieb nur irrdiſche Güter, Reichthumen, Geſundheit, zeitliches Glück, und Wohlergehen wünſchen, oder verſchaffen, ſo iſt es nur ein natürliche, kein Göttliche / kein übernatürliche Lieb. Ein Chriſtlich, und übernatürliche Lieb iſt, daß wir dem Nächſten die Beſitzung, und den Genuß GOttes, welcher ſein letztes Zihl, und End, und höchſte Seeligkeit iſt, wünſchen, und nach unſerem Vermögen verſchaffen: Dann die Lieb den H. Geiſt in unſer Hertz einquartiert:
Rom. 5. Charitas Dei diffuſa eſt in cor-
v. 5. dibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis: **Die Lieb GOttes iſt ausgegoſſen in unſere Hertzen durch den Heil. Geiſt / der uns gegeben iſt.** Und iſt die Einfleiſchung des Heil. Geiſts, denen Geſchöpffen der Gottheit aus Lieb mitzutheilen, wie ſie der Vatter, und der Sohn in ihr ſelbſt mittheilen aus Nothwendigkeit der Natur.

E.
3.
Nomen, Donum. Quod eſt

Aus diſem zweyten Nahmen, welche die Kirch dem Heil. Geiſt zueignet, entſpringt der dritte, nemlich der Nahm einer Gaab / oder Schanckung: Donum Dei altiſſimi. Er iſt die erſte Gaab, welche GOtt denen Creaturen ertheilt, und die Urſach aller anderen. Das Schencken iſt ein unverdient, freywillig, und freygebige Handlung: was aber umſonſt, unverdient, und gutthätiger Weiß geſchicht, geſchicht aus Lieb: Und alſo iſt die Lieb die erſte Gaab, die man jemand ſchencken kan; und da der ewige Vatter uns ſeinen einigen Sohn in der Menſchwerdung ſchenckte, ſchenckte er uns am allererſten ſein Lieb; und ſchenckte er uns diſen ſeinen Sohn nicht, dann durch ſeinen Heil. Geiſt, und durch ſein Lieb. Conceptus eſt de Spiritu Sancto: **Er iſt empfangen von dem heiligen Geiſt.** Sic Deus dilexit mundum, ut Filium ſuum Unigenitum daret: **Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab.** Sehet ihr alſo, daß durch die erſte zwey Nähmen, welche dem Heil. Geiſt zugeeignet werden, er auf den Vatter, und Sohn, durch den Nahmen einer Gaab / aber auf die Creaturen bezogen werde; nicht zwar auf alle, und jede ohne Unterſchid, ſondern allein auf die Geiſtlich, und verſtändliche. Die Gaab ſagt ein Gemeinſchafft, und Beziehung

I. Primum, & cauſa aliorum.

Joan. 3. v. 16.

hung auf den / der gibt , und den / dem gegeben wird ; Nichts kan gegeben werden , als demjenigen, der haben kan: Etwas haben , iſt ſich deſſen bedienen , daſſelbe genuſſen , und nutzen können : Nur die vernünfftig , und verſtändige Creaturen können die Göttliche Perſohn beſitzen , und genuſſen : Die andere Geſchöpff können wohl die Bewegung des Heil. Geiſts empfangen , können aber ihn nicht beſitzen , und genuſſen. Sagt alſo der heilige Geiſt , als ein Gaab , eine Beziehung , und Abſicht nur auf Menſchen , und Engel. Und iſt diſe Gaab die erſte , die nothwendigſte , die vortrefflich / und edliſte aus allen Gaaben , die GOtt jemahl uns geſchenckt hat , und ſchencken kan , ſie iſt die erſte , und die Urſach aller anderen : Dann ein groſſer Unterſchid zwiſchen der Liebe GOttes , und der Lieb des Menſchen iſt : Wan wir jemand lieben / ſo geſchicht es, dieweil wir etwelche eine Güte , Schönheit , oder andere Vollkommenheiten in ihm erkennen. Die Liebe GOttes ſetzt in der Creatur ihren Gegenwurff nicht zum Voraus , præſuponiret nicht ſchon vorher etwas Lieb - würdiges in ihr , ſondern ſetzt , und verlegt daſſelbe in ſie. GOtt liebt uns mit einer Lieb der Wohlgewogenheit , nicht dieweil wir gut ſeynd , ſondern wir ſeynd gut , dieweil er uns liebt : Amavit eum Dominus , & ornavit eum : **Der HErr hat ihn geliebt , und ihn geziehrt.** Spiritus Domini ornavit cœlos : **Der Geiſt des HErrn hat die Himmel geziehrt** Ecclesia. Job 26. v. 13.

F. Magis neceſſarium.

Diſe Gaab iſt ſo nothwendig , daß ohne dieſelbe alle andere Gutthaten gar wenig dienen. Das Werck der Erſchaffung wird der Perſohn des Vatters , die Menſchwerdung der Perſohn des Sohns , die Heiligmachung der Perſohn des heiligem Geiſts zugeſchriben , die erſte zwey Gutthaten ſeynd uns ſonder die dritte unnutzlich : In der Erſchaffung iſt uns das Weeſen gegeben , zu unſerem Dienſt , und Gebrauch alle Geſchöpff diſer Welt herfür gebracht , und verordnet worden. Aber unſer Seeligmacher ſagt : **Was wurde es dann dem Menſchen nutzen / da er die gantze Welt gewonnen haben ſollte / wann er ſein Seel verliehrt ?** Und diſe wird er unfehlbar verliehren , wann ſie der heilige Geiſt nicht heiliget. Die Menſchwerdung , und der Tod des Sohns GOttes nutzen uns ohne die Ankunfft diſes Göttlichen Geiſts Matth. 16. v. 28.

Nichts: Die Marter, und Tormenten Chriſti wurden ihm wohl den Tod, uns aber das Leben nicht gebracht haben; ſein blutiger Schweiß in dem Garten ohne einigen Frucht auf die Erden gefallen ſeyn; er hätte genug thun können, ohne uns in Gnaden zu ſetzen. Ein von ſeinen Unterthanen beleydigter König kan von ihm ſein Genugthuung annemmen, ohne ihn darum wider zu Gnaden aufzunemmen, und in ſeinen vorigen Stand zu ſetzen, ohne ihm die Freyheiten, und Privilegien, die er verlohren hatte, wider zu zuſtellen. Die Genugthungen Chriſti ſeynd unendlich, und doch nutzen ſie denen verworffenen Englen nichts, dieweil ſie für dieſelbe nicht gemeynt, nicht aufgeopffert, noch angenommen worden ſeynd. Wann ich den Heyland in der Krippe, oder auf dem Calvari-Berg ſehe, weiß icht nicht, ob es allein geſchehe, um genug zu thun, oder um uns die durch die Sünd verlohrne Recht wider einzuraumen: Wann er von Todten auferſteht, weiß ich nicht, ob es geſchehe zur Belohnung ſeines Tods, oder um uns das Leben zu geben; wann er in den Himmel auffahrt, weiß ich nicht, ob es geſchehe, ſeinem eignen Leib einen anſtändigen Orth zu verſchaffen, oder uns den Platz zubereiten. Aber da er uns den heiligen Geiſt, um uns zu heiligen, ſendet, verſicheret er uns, daß wir widerum zu Gnaden aufgenommen werden, und er uns ſeine Verdienſt zuwende: Signavit nos, 2. Cor. 1. v. 22.
& dedit pignus Spiritûs, ſagt der heilige Paulus. **Er hat uns verſiglet / und das Pfand des Geiſts gegeben.** Und der geliebte Jünger: In hoc cogno- 1. Joan. 4. v. 13.
ſcimus, quoniam iu eo manemus, & ipſe in nobis, quoniam de Spiritu ſuo dedit nobis: **Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat.**

G. 3. Pretioſum.

Was wunderſame Gunſt, was unergleichliche Gnad, daß GOtt uns ſeinen Geiſt, ſein Lieb, ſein Göttlich, und Allerheiligiſtes Hertz gebe! wann man einem Philoſopho den Geiſt Ariſtotelis, oder Platonis; einem Redner den Geiſt eines Ciceronis, oder Demoſthenis; einem Medico den Geiſt eines Hypocratis, oder Galeni; einem Theologo den Geiſt eines heiligen Thomä, oder heiligen Auguſtini gebete, wäre es nicht ein ſonderheitliche Gnad, und Gunſts-Bezeugung? Si ſcires Joann. 4. v. 10.
donum Dei: **Wann du die Gaab GOttes erkenneſt:** O Chriſtliche Seel! Si ſcires

donum

donum Dei: Wann du die Gaab GOttes erkennteſt / O andächtige Seel! wann du wußteſt, wer derjenige ſeye, der dir gegeben wird, wann du das Liecht hätteſt, den Werth, und die Schätzbarkeit der dir beſchehenen Schanckung zu erkennen! Es wird dir der heilige Geiſt gegeben; nicht der Geiſt Ariſtotelis, Ciceronis, Hypocratis, ſonderen der Geiſt GOttes / der Geiſt des Vatters, der Geiſts des Worts, der Geiſt der Wahrheit, Weißheit, Heiligkeit, die Lieb des Vatters, und des Sohns. Kanſt du ermanglen dem Vatter angenehm zu ſeyn, die du die Lieb, die ſein Sohn gegen ihm tragt, in dir haſt? Kranſt du ermanglen, dem Sohn wohlgefällig zu ſeyn, die du die Lieb, die ſein Vatter gegen ihm tragt, in dir haſt? Hat man das Hertz einer Perſohn, O ſo hat man alles; nun wann du in dem Stand der Gnad biſt, ſo haſt du das Hertz GOttes: Dann, eigentlich zu reden, der Heil. Geiſt das Hertz GOttes iſt. O Pater miſerorum, ut quid apponis erga eos cor tuum? Scio, ſcio, tibi eſt theſaurus tuus, ibi eſt cor tuum: O Vatter der Barmhertzigkeit! O Vatter der Armſeeligen! warum würdigeſt du dich, ihme dein Hertz zu geben? Die Urſach dieweil die auserwöhlte Seelen dein Schatz ſeynd / und du / wo dein Schatz iſt, auch dein Hertz hinlegeſt.

CONCLUSIO.

H. Moralis. Pſal. 115. v. 12.

QUid retribuam Domino? Was ſoll ich dem HErrn vergelten? Was für ein Erkanntlichkeit, was für ein Erwiderung, und Widervergeltung werden wir ihm leiſten können? Die Lieb wird allein mit Lieb bezahlt, nichts kommt ins Gleiche, und ſtimt mit einem Hertz überein, als ein anders Hertz; und welches Hertz kan mit dem Hertzen GOttes überein ſtimmen? Welche Lieb wurde ſein Lieb mit gleicher vergelten können? Ein in Betrachtung diſes Geheimnuß erhöchter groſſer Lehrer ſchrye, gleichſam verzuckt, und auſſer ſich ſelbſt, durch einen heiligen Liebs-Ausſchweiff auf: Wann ich bey Erſchaffung der Welt gegenwärtig geweſen wäre, und diſe Schanckung, welche GOtt denen Menſchen thun ſollte, gewußt hätte, geduncket es mich, ich gewunſchen haben

wurde / daß er einem jeglichen Thierlein, welches auf der Erden gehet, oder herumkriechet, einem jeglichen Vogel, der in dem Lufft flieget, einem jeglichen Fiſch, der in dem Waſſer ſchwimmet, ein Million Hertzen gegeben, und dieſelbe mit ſeiner Lieb angefüllt, auch die Hertzen angeflammt, und feuriger, als die Hertzen der Seraphinen, gemacht hätte; begehrtet ihr es nicht, meine Herren! wünſchtet ihr nicht ein lauteres Hertz zu seyn, wünſchtet ihr nicht, ſo vil Millionen Hertzen zu haben, als Tropffen Waſſers, und Sand-Körnlein in dem Meer seynd, wolltet ihr diſe Hertzen alle nicht willig und gern GOtt widmen, aufopfferen, und in ſeiner Lieb verzehren? Und was ſollte wohl diſes in Vergleichung des Hertzens GOttes, welches er uns gegeben hat, seyn? in Wahrheit weniger, als ein Sonnen-Stäublein mit allem, was im Himmel, und auf Erden iſt verglichen. Nein, er begehrt nicht ſo vil von euch, er begehrt nur ein eintziges, nur dasjenige, welches ihr habet: Aber er will es gantz haben; er will es haben, koſte es, was es wolle, er beſicht euch, ihm ſolches zu geben:
Prov. 23. v. 26. Fili, præbe mihi cor tuum. Und wann ihr ihm diſes Hertz verſaget / wann ihr, es ihm zu geben, euch weigeret, ſo wird er euch ewig verdammen.

Ihr habet nur ein eintziges Hertz, nur ein arm, gering, und ſehr wintziges Hertz, und ſchlaget ihm ſolches ab, Undanckbarer, der ihr ſeyd, nach dem er euch doch das ſeinige gegeben hat. Nein! euer Hertz gehört nicht GOtt, es iſt nicht ſeyn, ihr wiſſet es wohl: Es gehört einer Eytelkeit, einem liederlichen Geſellen, einer ſtoltzen Docken, und üppigen Weibs-Bild / einer närriſchen Anmuthung, einem ſäuiſchen Wolluſt. Was erſchröckliche Undanckbarkeit, den gütigen GOtt nach einer ſo koſtbaren Gaab nicht lieben! Was abentheurliche Boßheit / den heiligen Geiſt beleydigen, der das äuſſeriſte Vermögen, und der höchſte Stuffen der Güte GOttes, und die Vollendung aller Güter iſt, die GOtt uns erweiſet: Dann gleichwie in der Dreyfaltigkeit er der Mittel-Punct des Vatters, und des Sohns, der Entzweck Göttlicher Ausgüſſung, und Mittheilungen iſt, alſo iſt er auch auſſer der Gottheit das End, und das non plus ultra, der Mittel-Punct, und die Vollendung aller Freygebigkeiten, und Schanckungen GOttes gegen uns.

Sein

Sein Schrifft lehret uns, daß man ihn auf zerſchidene Art, und Weiß beleydige: Als nemlich da man ihm oder widerſteht, oder ihn betrübt, oder ihm einen Schimpff anthut, oder ihn erſtecket. Der H. Stephanus ſagte zu denen Juden: Vos ſemper Spiritui ſancto reſiſtitis. **Ihr widerſtrebet allzeit dem heiligen Geiſt.** Da ihr in eurem Hertzen, in eurem innerlichen, weiß nicht was, fühlet, welches euch ſagt: Du biſt in einem üblen Stand, handleſt unrecht, daß du diſes dir nicht zugehörige Gut zuruck behalteſt; diſen Proceß, der ein pur lautere Freterey/ein unnützer Handel, und Gezänck iſt, treibeſt, und fortſetzeſt: die Groſſe, die da reich ſeynd, von denen Steuren befreyeſt, und ſolche denen Armen aufburdeſt: Wann du in diſem Stand ſtirbſt, wirſt du, ohne anderen Proceß zu formiren, unfehlbar verdammt werden ꝛc. So iſt es der heilige Geiſt, der an der Thür eures Hertzens anklopfft, es ſcheint, daß er nichts anders zu thun habe, ſo embſig und eyfrig iſt er, euch durch ſeine Einſprechungen in Ohren zu ligen: Wann ihr ſeinen Einladungen, und Ermahnungen nicht Gehör, nicht ſtatt gebet, in dieſelbe nicht einwilliget, ſo widerſtrebet ihr ihm.

Act. 7. v. 15.

Habet ihr aber in dieſelbe eingewilliget, und iſt er in euer Seel eingezogen, ſo betrübet/ und quälet ihr ihn, wann ihr freywillig, und fürſetzlicher Dingen ein läßliche Sünd begehet, oder wann ihr aus der Acht laſſet, ihn öffters in eurem Hertzen anzubetten, ihn zu unterhalten, und durch Liebs- und Andachts-Ubungen zu ehren, in euren Unternemmungen ihn um Rath zu fragen ꝛc. Ipſi verò afflixerunt Spiritum ſanctum ejus: **Sie aber haben ſeinen Geiſt betrübt.** Gleichwie da ein groſſer Herr bey euch in eurem Hauß wohnet, ihr ihn beleydiget, wann ihr ihm niemahl Geſellſchafft leiſtet; vil unbeſcheidene Wort redet, oder Unhöflichkeiten begehet, die ihm mißfällig, und zuwider ſeynd: Omnis ſermo malus ex ore veſtro non procedat, & nolite contriſtare Spiritum ſanctum. **Laſſet keine böſe Red aus eurem Mund gehen/ uud betrübt den Heil. Ge.ſt nicht.**

Iſai. 63. v. 10.

Epheſ. 4. v. 29. & 30.

Ihr ſchimpffet, und thut ihm ein Schmach an, wann ihr ihn durch Einwilligung in ein Todſünd ſpöttlich aus eurem Hertzen hinaus jaget, um den böſen Geiſt, welches ſein Mitwerber, und geſchworner Feind iſt, in ſelbiges einzunemmen: Spiritui gratiæ contumeliam facitis. **Ihr beſchimpffet**

Hebr. 10. v. 29.

pffet / und ſchåndet den Geiſt der Gnad.

Ihr erſtecket, und lôſchet ihn in eurem Hertzen aus, da ihr Sůnden begehet, die ihm gerad, und ſchnurſtracks zu wider ſeynd: Als da ihr vermeſſentlich von der Barmhertzigkeit GOttes vermuthet, Verzeyhung eurer Sůnden zu erhalten, ohne daß ihr Buß wůrcket; wann ihr wegen eures Nåchſtens Tugenden, welches die Werck des H. Geiſts ſeynd, euch betrůbet um dieſelbe ihm můßgůnſtig, und neydig ſeyd, oder ſolche in ihm zu grund zu richten euch beſtrebet: Als da ihr diejenige, welche embſig, und andåchtig betten, ôffters die HH. Sacramenten empfangen, långer in der Kirchen verbleiben ꝛc. verſpottet, und auslachet, Andåchtler, und Scheinheilige nennet; oder wann ihr der erkannten Wahrheit widerſtrebet, dieſelbe hartnåckig beſtreitet: Ihr wißt wohl, daß, was man euch prediget, das pure Wort GOttes ſeye, und doch widerſprechet ihr demſelben; diſes iſt den H. Geiſt in euch auslôſchen, es iſt jener Wahrnug des Heil. Pauli, der uns ſo ernſtlich zuſpricht: Spiritum nolite extin-
1. Theſſ. 5. v. 19. guere. Lôſchet den Geiſt nicht aus / zu widerhandlen.

Ich will demnach diſe Predig mit eben denen Worten endigen, mit welchen ich ſie angefangen, indem ich die Frag an euch ſtelle, welche der H. Paulus an die Epheſer geſtellt hat: Habt ihr Act. 19. v. 2.
den Heil. Geiſt empfangen? Gebt ihr mir Antwort, wie ſie: Wir wiſſen gar nicht / ob ein Heil. Geiſt ſeye / oder, wir wiſſen nicht, was der Heil. Geiſt ſeye / ſo frage ich euch: In quo ergo baptizati eſtis? Ibid. v. 3.
In wem ſeyd ihr dann getaufft worden? Iſt es nicht ein verweißlich, und hôchſt ſcheltenswůrdige Unwiſſenheit, ihn nicht erkennen, da ihr doch in ſeinem Nahmen getaufft, mit ſeinem Merckmahl bezeichnet, durch ſein Gnad geheiliget ſeyd? Wann ihr ihn ein eurer Oeſterlichen Beicht nicht empfangen habet, ſo war ſie in ſacrilegiſche Beicht, ein Gott-Schånderey: Dann alle Sacramenten der Kirch, welche wůrdig empfaugen werden, uns die heiligmachende Gnad ertheilen, und den H. Geiſt in unſer Hertz eingieſſen. Habet ihr ihn aber empfangen? Wo iſt die Lieb, der Frid, die Gedult, die Gůte, die Sanfftmuth, welche alle Frůchten des H. Geiſts ſeynd? Wo die Weißheit, die Frommkeit, die Forcht GOttes, welche Gaaben von ihm ſeynd?

Nun dann, weil wir alſo ſchwach, und armſeelig ſeynd, daß wir, ſein Gnad zu erlangen

gen, einer anderen Gnad vonnöthen haben, ſo laßt uns inſtändig um dieſelbe bey ihm anflehen, uns ſehr vor ihm demüthigen, unſer Schwachheit/ und das Vermögen ſeiner Gnad erkennen. Er iſt in Geſtalt des Feurs angekommen; das Feur kan in das Holtz nicht eingehen, ſein Form demſelben nicht mittheilen, wann das Holtz darzu nicht bereitfertiget, nicht tauglich/ und bequem gemacht, noch gantz grüen, kalt, und feucht iſt. Aber gemeiniglich geſchicht es, daß das Feur ſelbſt die nothwendige Diſpoſitiones, oder Beſaffenheiten einführet / die ihm widrige Eigenſchafften in dem Subjecto, oder der Unterlage überwindet, und daraus vertreibet. Zu gleicher Weiß dieweil der H. Geiſt in unſere Seel, ſonder unſere freye Einwilligung, ſonder die einem ſolchen Gaſt geziemende Veranſtaltung, und Bereitfertigkeiten nicht eingehen ſoll? dieweil wir alſo erhartet ſeynd, daß wir ihm den Eingang verſagen, und ſein Gnad zu empfangen / nicht allein unbereit, und unwürdig, ſondern derſelben gar entgegen geſetzt, und zu wider ſeynd, ſo laſſet uns ihn bitten, daß er alle diſe Verhinderungen abſchaffen, unſer Widerſpännigkeit überwinden, die nothwendige Beſchaffenheiten durch ſein Barmhertzigkeit in uns einführen, die Thür ſich ſelbſt eröffnen, ſigreich in unſer Seel einziehen, und ein würdiges Heiligthum daraus machen wolle, darinn zu wohnen durch ſein Gnad in diſer Welt, in der anderen aber durch ſein Glory, und Herrlichkeit, Amen.

Zwantzigiſte Predig.

Von dem dem Heiligen Geiſt zu geeigneten Werck, nemlich der Heiligmachung deren Seelen durch die Sacramenten.

Von denen Urſachen, Weeſenheit, und Würckungen der heiligen Sacramenten insgemein

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr* 11. v. 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

Gleichwie das Werck der Erſchaffung der Perſohn des Vatters das Werck der Erlöſung der Perſohn des Sohns, alſo wird die Heiligmachung der Seelen, dieweil ſie ein Würckung der Lieb und ſonderheitlichen Güte iſt, dem H. Geiſt zugeeignet. Der gemein- und gewöhnlichiſte Weeg, deſſen er zu diſem Werck ſich bedienet, iſt die Ertheil- und Ausſpendung der HH. Sacramenten, welche der Werck-Zeug ſeiner Gnad, die Canäl, und Waſſer-Leitungen ſeines Göttlichen Seegens ſeynd. Bevor wir von denen ſelben ſtuckweiß / und einem jeglichen inſonderheit, wollen wir überhaupt / und insgemein davon reden, zumahlen betrachten, was allen Sacramenten in dem Geſatz der Gnad / und in der Catholiſchen Kirch gemeinſam ſeye.

Die Gnad GOttes wird uns in denen Sacramenten allein durch Zuwendung und Gemeinmachung der Verdienſten Chriſti, und der Früchten der Erlöſung gegeben, und diſe Verdienſt gehören Dir, O heilig- und ſeeligiſte Jungfrau zu;

Dein Sohn könnte uns auf billich, und rechtmäßige Weiß nicht erlöſen, ohne deine Genehmhaltung / und Verwilligung: Sintemahl er Dir zugehörete, er war Dein, dieweil Du ſein Mutter wareſt, und Du ihn in Deiner Reinigung von dem ewigen Vatter um 5. Sickel an dich erkaufft hatteſt.

Et quod emis, poſſis dicere jure tuum.
Er alſo Dir / kanſt ſagen frey /
Mit Recht / und Fug zu ſtändig ſey.

Chriſtus kunte von Dir ſagen, was der H. Bernardus von Chriſto ſagte: Totum, quod ſum, Mariæ ſum: Et quia fecit, & quia redemit. Auch vergaſſe der H. Evangeliſt, der die Abhandlung unſerer Erlöſung ſchrifftlich verfaſſet hat, nicht, zu erklären, daß Du dabey gegenwärtig wareſt, darein einwilligteſt, und gutheißteſt, was er thate: Stabat juxta crucem JEſu Mater ejus: Es ſtunde neben dem Creutz JESU ſein Mutter: Seye auch durch dein Gnad bey uns / damit wir zu dem Heyl deiner Diener fruchtbarlich, und mit Nutzen davon reden: In diſer Meynung und Abſicht grüſſen wir Dich: Ave MARIA. Joan. 19. v. 25.

IDEA SERMONIS.

Sermo docet Cauſam, Eſſentiam, Effectus Sacramentorum in genere.

I. PUNCTUM. Cauſa inſtituens eſt Chriſtus, qui in hoc probat ſuam Potentiam A. Sapientiam B. Bonitatem C. Juſtitiam D. Providentiam E.

II. PUNCTUM. Sacramenti Eſſentia eſt, eſſe ſignum Gratiæ, quod habet convenientiam cum Authore, ſubiecto, & effectu Sacramenti F.

III. PUNCTUM. Sacramenti novæ Legis effectus eſt 1. Gratia habitualis G. 2. Gratia actualis H.

CONCLUSIO Moralis: Sacramenta adminiſtranda reverenter, validè, fructuoſè I.

PUNCTUM II.

A. Cauſa inſtituens Sacramentorum eſt Chriſtus,

Um die Zeit nicht mit überflüßigem Vortrab, und Red-Eingang zuverliehren, ſchreyte ich gleich zu vorgenommner Matery, und zeige euch, welches die Urſachen, die Weeſenheit, und die Würckungen der Sacramenten des qui in hoc probat Suam Potentiam.

 neuen

neuen Geſatzes ſeyen. Die würckende Urſach, welche die HH. Sacramenten eingeſetzt hat, iſt Chriſtus JEſus unſer HErr, wahrer GOtt / und wahrer Menſch: Author Sacramentorum quis eſt, niſi Dominus JEſus? De cælo iſta Sacramenta venerunt. ſpricht der H. Ambroſius: **Wer iſt der Urheber der HH. Sacramenten / als Chriſtus der HERR: Von dem Himmel ſeynd diſe Sacramenten kommen.** Und der Heil. Geiſt das Oracul der Wahrheit ſagt durch den Mund ſeiner in dem Trientiſchen Concillio verſamleten Geſpons: Si quis dixerit Sacramenta novæ Legis non fuiſſe omnia â Chriſto Domino inſtituta, anathema ſit: **Wann jemend ſagen wird / daß nicht alle Sacramenten des neuen Geſatzes von Chriſto eingeſetzt worden ſeyen, der ſoll verbannt / und verflucht ſeyn.**

Amb. l. 4. c. 4. de Sacram.

Seſſ. 7. can. 1.

Chriſtus gabe ſeinen Apoſtlen, und ſeiner Kirch den Befehl, und Erlaubnuß, die Feſt- und Faſt-Täg, die Kirchen-Ceremonien einzuſtellen; aber die Einſetzung der Sacramenten behielte er ſich allein, mit Ausſchlüſſung aller anderer, vor, er allein entwarffe dieſelbe bey ſich, und ſetzte ſie unmittelbar ein / hinterlieſſe und vermachte ſie denen Chriſtglaubigen als das beſt, und vortrefflichiſte Gut ſeiner Erbſchafft; als Schätz ſeiner Königlichen Kammer, ſeine Staats-Renten / und Einkünfften, als einen Vorrath ſeiner Verdienſten, Canäl, und Fußleitungen ſeiner Gnaden, Inſtrumenten ſeiner Freygebigkeit, Meiſterſtuck ſeiner Hände, Zeugnuſſen, und bewährte Proben ſeiner GOttheit; ja ſeiner GOttheit / dann in Einſetzung, Verwaltung, und Ertheilung der HH. Sacramenten Chriſts ſonnenklar erweiſet, daß er GOtt ſeye, dieweil er gantz Göttliche Vollkommenheiten, ſein unendliche Macht, Weißheit, Güte, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit/ und Vorſichtigkeit, darbey ausübet, und ſehen laſſet. Sein **Macht**, um das Wunder derſelben zu bewunderen, müſſen wir was wir ſo gleich ſagen werden und von allen Gottsgelehrten ohne eintzige Widerred beſtättiget wird / als ein ausgemachte Sach zum Voraus ſetzen; daß nemlich alle Sacramenten Chriſtlicher Kirch die heiligmachende Gnad ertheilen, und diſe Gnad jederzeit mit denen 7. Gaaben des H. Geiſts, denen eingegoßnen Tugenden, und übernatürlichen würckens-fähigen Eigenſchafften (habitibus ſupernaturalibus) als ihren

Kräfften vergeſellſchafftet; auch diſe heiligmachende Gnad ſamt ihren ihr anhangenden Güteren ein neue Welt, ein geiſtliche Welt, ein übernatürliche Welt, die Welt des zweyten Adams, die Welt Chriſti ſeye; ein Welt, welche nicht allein edler und vortrefflicher, als alle auf diſer ſichtbaren Welt ſich befindende rahr, und auserleßniſte Koſtbarkeiten ſeynd, ſondern auch würdiger, und erhöchter iſt, als alles natürliche Weeſen der Menſchen, und Engel. Bewunderet alſo die Macht Chriſti, welcher deren Elementen der leiblichen Welt ſich bedienet, die Gnad, welche ein geiſtlich, überhimmliſch, und übernatürliche Welt iſt, herfürzubringen.

Man ſagt gemeiniglich in der Philoſophy, daß einige Creatur, ſeye ſie gleich ſo edel, und vortrefflich/ als ſie wolle, dem Erſchaffer/ als ein Inſtrument/ nicht dienen könnte, ein anderes Geſchöpf aus dem Nichts hervor zu ziehen; ein Seraphin, auch nicht als ein Mittel-Ding, und Werck-Zeug, ein Tröpfflein Waſſers, ein Sandkörnlein erſchaffen könne. Redet nun anderſt, und lobet die Macht Chriſti, der ſich ſo geringſchätziger Geſchöpff bedienet, dardurch andere ſo vortreffliche; materialiſche Creaturen gebraucht, dardurch geiſtliche herfür zu bringen; todt, und unbeſeelte Geſchöpffe, durch ſie ein Göttliches Leben zu erſchaffen: Creati in Chriſto: Erſchaffen in Chriſto: Initium Creaturæ ejus: Ein Anfang ſeiner Creaturen: Nova Creatura. ein neue Creatur: Der der Elementen, welche die allernidrigſte in der Natur ſeynd/ ſich bedienet, etwas höcher und vortrefflicheres, als alles, was in der gantzen Natur iſt, herfür zu bringen; eines wenigen Waſſers, Oels, Balſams, die Gnad, welche ein Mittheilung, und Ausfluß von dem Weeſen, von der Natur, von dem Leben GOttes ſelbſt iſt, hervor zu bringen; und zwar nicht durch ein ſittlich, und metaphoriſche Verurſächlichkeit, ſondern durch einen weeſentlich, wahrhafft, natürlich, und würckſamen Einfluß, und Thätlichkeit.

Eph. 2. v. 10. Jac. 1. v. 18.

Ich bitte euch, meine Herren; zu betrachten, wie vil Bücher, wie vil Lehrmeiſter, was Studierens, Schnauffens, und Wachens erforderet werde, einen gelehrten Mann zu machen; wie vil Jahr vonnöthen; was Erwegens, Bedenckens, und Anmerckens, wie vil Unterredungen/ und Erfahrnuſſen es brauche, ein verſtändig, und kluger Mann zu werden: Wie vil man thun, arbeiten, ſtreitten, und Sig über ſich ſelbſt erhalten

müſſe, um ein tugendſamer Menſch zu werden? Und was iſt gelehrt, verſtändig, tugendſam ſeyn? Es iſt einen habitum, oder anerworbne Gewohnheit der Wiſſenſchafft, Klugheit / Gedult, oder anderer Tugenden haben. Und ſehet, Chriſtus gießt ohne Leſen / ohne ſtudieren / ohne Mühe, und Arbeit durch zwey, oder drey Tropffen Waſſers, in die Seel eines Kinds, welches getaufft wird, die habitus, oder Würckens-fähige Eigenſchafften der Wiſſenſchafft, Weißheit, Klugheit, und tauſend andere Tugenden
Iſai. 11. v. 2. ein: Requieſcit ſuper eum Spiritus Domini, Spiritus ſapientiæ &c. **Der Geiſt des HErrn ruhet auf ihm / der Geiſt der Weißheit ꝛc.** Und werden wir diſer Tägen einen erklären: Warum ſothane eingegoſſene habitus, und Würckens-fähige Eigenſchafften diſes Kinds nicht erſcheinen, und nichts herfürbringen, da es erwachſen, und groß worden iſt. Doch ſo vil iſt es, daß, wann wir mit leiblichen Augen anſehen kunten, was in ſeiner Seel, da es getaufft wird, oder in der Seel eines büſſenden Sünders, da er die Abſolution empfangt, vorgehet, und geſchicht / wir für Verwunderung in Ohnmacht ſincken / mit dem Heil. Auguſtino auf ſchreyen wurden: Unde tanta virtus aquæ, ut corpus tangat, & cor abluat? **Wie kommt dem Waſſer ſo groſſe Krafft her / daß es den Leib berühre / und das Hertz / die Seel abwaſche?** Und wurden wir biß an der Welt End hinlauffen wollen, und ein Kind tauffen, oder einen Beichtenden abſolviren zu ſehen. Wir wollen einen Mahler ſetzen, ſo erfahren, und geſchickt, einen ſo vortrefflichen Künſtler, daß er mit zwey, oder drey Tropffen Waſſer-Farben, durch einen eintzigen Pemſel-Zug ein vollkommen, und ausgemachtes Bild mit unterſchiedlichen Perſohnen, Landſchafften, Illuminirung, und aller Zugeherte auf das ſchönſt, und herrlichſte verfertigte; man wurde diſe ſein Kunſt, nnd Geſchicklichkeit ungemein bewunderen: Doch wurde diſes nichts groſſes ſeyn in Vergleichung deſſen, was ich da ſage. Sehet dort ein Kind, welches eben jetzt von Mutter-Leib herkomt; deſſen Seel iſt ein Tafel / worauf noch nichts gemahlt iſt, ein leere, oder beſſer zu ſagen, ein durch die Erbſünd kohl-ſchwartz gemacht, und ſcheutzlich befleckte Leinwand; man tragt es zum Tauff, und, nach Maaß man zwey oder drey Tropffen Waſſers über ſeinen Leib abgieſſet,

werden auch in ſein Hertz die Farben der ſiben Gaaben des H. Geiſts, der Theologiſch, und Cardinal- und anderer vier Haupt-Tugenden, die Gaab der Weißheit / des Verſtands, der Wiſſenſchafft, des Raths, der Stärcke / der Frommkeit / der Forcht GOttes! die habitus, oder Würckens-fähige Eigenſchafften des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe / der Klugheit / Gerechtigkeit, Stärcke, und Mäßigkeit / die Tugenden / welche die Sproß, Zweig, und wie man in der Schul redet, die partes potentiales, und ſubiectivæ diſer habituum, oder Würckens-fähigen Eigenſchafften ſeynd, als die Tugend der Religion, oder Gottsförchtigkeit / der Demuth / der Keuſchheit, der Freygebigkeit, des Gehorſams, der Gedult, und anderer dergleichen eingedruckt.

B. Sapientiam. Er zeiget hierin ſein **Weißheit** / welche alles lieblich ordnet, und ihre Geſchöpff durch ihre Natur anſtändig, bequem- und taugliche Mittel zu ihrem letzten Zihl, und End leitet / ſich nach der Beſchaffenheit, und Beſtellung eines jeglichen richtet, und bequemet: Si incorporeus eſſes, nuda & incorporea tibi dediſſet Ipſe bona, ſed quia anima corpori conſerta eſt in ſenſibilibus intelligibilia tibi præbet. (Chryſ. ex hom. 60. ad pop. Antioch.) „Wann ihr ohne „Leib, ein von aller Materi abgeſöndert pur verſtändliches „Weeſen, wie die Engel, wäret? wurde GOtt euch gantz „Leib-loſe, Geiſtlich, und unſichtbare Gaaben ertheilen, „weil aber die Seel in einen irrdiſch, und materialiſchen Leib „eingewicklet iſt, ſo verlegt „GOtt ſein Gnad in materialiſche Elementen, und ertheilt „ſolche in ſichtbarlichen Zeichen.

C. Bonitatem. Er übet ſein **Güte**: Solvens maledictionem, dedit benedictionem: An ſtatt durch den, über den erſten Menſchen, und ſeine Nachkommenſchafft / in dem irrdiſchen Paradeyß ergangenen Fluch die Elementen uns zu einem Zunder der Sünd, zu Steinen des Anſtoſſens, zu Fallſtricken / und Maſchen des Verderbens worden ſeyn: Creaturæ DEI factæ ſunt in ten- tentationem animabus hominum, & in muſcipulam pedibus inſipientium: (Sap. 14. v. 11.) **Die Creaturen GOttes ſeynd denen Seelen der Menſchen zur Anfechtung / und denen Füſſen der Unverſtändigen zu einer Fallen gemacht worden** / ſeynd ſie durch den Seegen Chriſti in ſeiner Kirch die Materi der Sacramenten, Canäl ſeiner Gnad, Werckzeug unſe-

unſerer Heiligmachung, Inſtrumenten unſeres Heyls.

D. Juſtitiam.

Und gleichwie er beydes zuſammen barmhertzig, und höchſt gerecht iſt, übet er in Erweiſung ſeiner Barmhertzigkeit gegen uns, auch zu gleich ſein Gerechtigkeit in diſem aus, daß / da der Menſch wider GOtt, welcher unendlich über ihn erhöchet iſt, durch die Sünd ſich ungerechter Weiß erhebt hat, er billich, und gerechter Dingen, geſtrafft, und gedemüthiget wird, ſich verpflichtet, und gezwungen ſehend, ſein Heyl durch leibliche Creaturen, welche unter ihm ſeynd, zu empfangen.

E. Proveni d tiam.

Und dieweil der Menſch von Natur zu allerhand Geſchäfften, geneigt iſt / mit äuſſerlichen Dingen gern umgehet, und freywillig in dieſelbe ſich ausgüſſet, hat die Vorſichtigkeit GOttes diſe Unvollkommenheit in ihm vorgeſehen, und derſelben durch Sacramenten, welche in äuſſerlichen Handlung, und Verrichtungen beſtehen, geſteuret, und Vorſorg gethan, um hiedurch ſein ſinnlich, und empfindliche Andacht zu beſchäfftigen; damit er ſolche nicht in aberglaubiſch / und der wahr, und gründlichen Religion zu wider lauffenden Handlungen ausübte.

Kürtzlich, GOtt iſt die Einigkeit, und iſt er auf diſe Welt kommen, alles wider zur Einigkeit zu bringen: Ut Filios DEI, qui erant diſperſi, congregaret in unum: Damit er die Kinder GOTTES / welche zerſtreuet waren, zu ſammen brächte ut omnes unum ſint, daß ſie alle eines ſeyen. (Joann 11. v. 25. / Joann. 17 v. 11.) Dieweil die Glaubige in zerſchidene Provintzen, Königreich, Völcker, und Gewohnheitē der Welt zerſtreut waren, iſt es füglich, und dienlich geweſen, um dieſelbe in der Ubung der Andacht, und des Gottes-Dienſts einträchtig, und gleichförmig zu machen, zu vereinigen / und in ein Religion / in ein Geſellſchafft / in ein Kirch miteinander zu verbinden, daß ſie durch äuſſerlich, allen Völckeren gemeinſam, von dem Seeligmacher, und höchſten Ober-Herrn aller eingeſetzt, und bewährte äuſſerliche Werck, und Handlungen, GOtt ihre Dienſt leiſten, und ſeine Gaaben, und Gnaden von ihm empfangen: In nullum nomen Religionis ſeu verum, ſeu falſum coagulari homnies poſſunt, niſi aliquo Sacramentorum viſibilium conſortio colligentur: Sagt der Heil. Auguſtinus. (Aug. tom. 7. l. 19. contra Fauſtum, c. 11.)

Nun iſt Chriſtus nicht allein der Urheber, welcher die Sacramen-

menten eingeſetzt hat, ſondern auch der Ausſpender, der dieſelbe einen jedem aus euch zu ertheilen ſich würdiget; zu ertheilen, ſpriche ich, nicht nur als ein allgemein, ſonder auch als ein ſonderheitliche, und eigentliche Urſach / deren die Prieſter nur Inſtrumenten, und der Werckzeug ſeynd.

PUNCTUM II.

F. Eſſentia Sacramenti ſignum Gratiæ, quod habet magnam convenientiam cum authore, ſubjecto, & effectu Sacramenti.

Die Natur und Weeſenheit des Sacraments iſt, ein ſichtbarliches Zeichen der Göttlich / und ſichtbarlichen Gnad zu ſeyn: Inviſibilis gratiæ ſignum viſibile: Bey welchem ihr lernen ſollet, daß ein zweyfacher groſſer Unterſchid ſeye zwiſchen denen Zeichen, welche die Menſchen einſetzen, und denen, die Chriſtus eingeſetzt hat. Die Zeichen, welche die Menſchen einſetzen, haben erſtlich insgemein einige Aehnlichkeit, Gleichförmigkeit, und Ubereinſtimmung mit denen bezeichnet- und angedeuteten Dingen, bemercken, und thun die Sach nur kund, dieweil es die Menſchen alſo angeordnet, ihnen beliebet hat, diſe, oder jene Sach durch ein ſolches Zeichen kund zu thun: Signa merè ex inſtituto, & ad placitum. Alſo leitet man eine Gloggen, anzudeuten, daß man Meß leſen werde; es iſt kein Aehnlichkeit zwiſchen dem Zeichen, und der bezeichneten Sach, zwiſchen dem Gloggen-Klang, und der Heil. Meß: Alſo henckt man einen grünen Buſch, einen Reiff, oder anderes Zeichen für ein Hauß heraus, anzudeuten, daß man daſelbſt Wein ſchencke. Zweytens würcken die Bedeutungs-Zeichen, welche die Menſchen einſetzen, insgemein nichts; ſie zeigen die Sach, bringen ſie aber nicht für: Alſo zeigt das Geleit, oder der Gloggen-Klang an, daß man Meß leſen werde / macht aber die Meß nicht leſen; das Weinzeichen, daß in einem Hauß verkäufflicher Wein ſeye, bringt aber den Wein nicht ins Hauß, macht denſelben nicht daſelbſt ſeyn. Gantz andere Beſchaffenheit hat es mit denen Zeichen, die Chriſtus eingeſtellt hat. Der Heil. Paulus ſagt von ihm, er ſeye die Macht, und Weißheit ſeines Vatters: Chriſtum DEI virtutem, & ſapientiam: (1. Cor. 1. v. 24.) Dieweil er die ewige Weißheit iſt, hat er die Sacramenten mit einer wunderbarlichen Weißheit eingeſetzt / und dieweil er die unendliche Macht iſt, hat er ihnen ein höchſt vermögend, und würckſa-

me Krafft mitgetheilt. Die Eigenſchafft der Sacramenten iſt, ein Zeichen der Gnaden zu ſeyn; und haben ſie ein ſehr groſſe Gleichheit, ein ſehr groſſe Verwandtſchafft mit dem Urheber der Gnad, mit dem Subjecto, oder der Unterlag der Gnad, und mit der Würckung der Gnad. Diſes iſt ein vollkommen ſchön, und erleuchter Gedanck; auch iſt er des Engliſchen Lehrers.

Der Urheber der Gnad iſt Chriſtus JEſus, der vermenſchte GOtt, und diſen ſtellet das Sacrament ſehr natürlich vor: Dann gleichwie Chriſtus nichts anders iſt, als ein Heilig, und wunderſam aus dem Göttlichen Wort, welches das ewige Wort iſt, und der menſchlichen Natur zuſammen gefügtes Weeſen, alſo iſt das Sacrament nichts anders, als ein aus dem Wort des Prieſters, und dem materialiſchen Element zuſamm gefügte Sach: Acceſſit verbum divinum ad humanitatem, & factus eſt Chriſtus: Accedit verbum ad Elementum, & fit Sacramentum. Das Subjectum, oder die Unterlag der Gnad iſt der Menſch, der ſolche empfangt; Er iſt aus Leib und Seel zuſammen gemacht: Die Materi des Sacraments wird ſeinem Leib zu gewendet, die Form, welche in denen Worten beſtehet, lehret, erwecket, belebet, und begeiſteret den Glauben, und die Andacht der Seel. Die Würckungen der Gnad ſeynd zerſchidene, und werden ſehr wohl vorgeſtellt durch die Mannigfältigkeit der äuſſerlichen Zeichen in denen Sacramenten der Kirch; die Würckung der Gnad des Tauffs, iſt die Seel des Kinds von der Mackel der Erbſünd zu reinigen; die Hitz der Begierlichkeit abzukühlen, und zu mäßigen: Was iſt diſe Würckungen vorzuſtellen, eigentlichers, als das Waſſer? Die Würckung der Gnad in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament, iſt unſer Seel zu ernähren, und zu ſpeiſen: Was iſt diſe Nahrung zu entwerffen, und vorzubilden eigentlichers, als die Geſtalten des Brods? Eben diſes muß man auch von denen übrigen Sacramenten ſagen, geſtalten wir mit der Hülff GOttes ſehen werden, da wir von einem jeglichen inſonderheit, und Stuck-weiß handlen werden. Heut ſoll uns genug ſeyn, zu erlernen, daß die Sacramenten in der Ubung beſtehende, und würckſame Zeichen ſeyen, welche die Gnad, die ſie bezeichnen, und andeuten, auch herfürbringen. Und da ſeynd wir eben recht bey dem dritten Theil.

S.Th. 1. p. q. 60. a. 6. in O.

PUNCTUM III.

G. Sacramenti novæ legis effectus eſt. 1. Gratia habitualis.

Ich will nicht im Trüben fiſchen, will lieber deutlich, und klar reden, dieweil man allein reden ſoll, um verſtanden zu werden. Diſes Wort Gnad hat in der Schrifft, und in der Sprach deren Glaubigen zerſchidenen Verſtand. Erſtlich werden bißweilen durch daſſelbe alle Gutthaten verſtanden, die uns GOtt, auch in der Ordnung der Natur, zuwendet: Als da wir ſagen: GOTT hat mir Gnad gethan, meinen Proceß zu gewinnen, von meiner Kranckheit wider zu geneſen. Ein andersmahl wird es genommen für die freywillige Gaaben in der Gnad: Gratiæ gratis datæ: Freywillige / und umſonſt ertheilte Gnaden benamſet; dieweil ſie nicht aus Verdienſt, noch zum Nutzen desjenigen, der ſie empfangt, ſondern zum Nutzen der Kirch, und deren Glaubigen ertheilt werden: Als da seynd die Gaab der Prophezeyhung, die Gaab zu predigen, die Gaab Miracul zu würcken ꝛc.

Auf keine diſer beyden Red-Arten wird das Wort Gnad in dem Tractat von denen Sacramenten genommen; ſondern drittens in dem Verſtand, daß es die anklebend / und Heilig-machende Gnad ausdrucke. Diſe Gnad iſt das gröſte Gut, die vortrefflich und koſtbariſte Gaab, ſo GOtt einer puren Creatur ertheilē kan; ein edliſte Eigenſchafft, die uns zu Kinderen des ewigen Vatters, zu Gebrüderen, und Mit-Erben Chriſti, zu lebendigen Templen des Heil. Geiſts, zu Herren, und eigenthumlichen Beſitzeren des Himmels, zu Theil-Genoſſen der Göttlichen Natur machet / ſpricht der Heil. Petrus: Divinæ conſortes naturæ: Theil-Genoſſen. O was ein groſſes Wort, der es recht erwegen könte! (2. Petr. 1. v. 4.)

Sie wird ein Habitus, oder eine der Seel anklebende Eigenſchafft benamſet, derſelben auch in dem Schlaff, und ſo lang anhängig, biß wir ſie durch eine Todſünd verliehren. Sie wird Sanctificans, und juſtificans: Eine Heilig-machend, und rechtfertigende genennet, dieweil ſie uns vor GOTT Heilig / und gerecht machet. Und wurde nicht nur eine halbe Predig, ſondern gantze Advent, und Faſten vonnöthen ſeyn, ihre Vortrefflichkeit zu erklären. Es wird mit der Hülff

GOttes einſtens ſich die Gelegenheit ereignen / ausdrucklich, und gründlich davon zu handlen.

Viertens wird durch diſes Wort öffters auch die würckliche Gnad angedeutet; welche ein gute Bewegung, ein innerliches Liecht, ein verborgne Berührung, ein ſonderheitliche Hülff, und Beyſtand, ein Antrib des Heil. Geiſts iſt, durch welche er uns aufwecket, und hülfft, von der Sünd aufzuſtehen, oder etwelch eine Tugend zu üben. Es iſt ein durch den Trientiſchen Kirchen-Rath erklärte Glaubens-Articul, daß alle Sacramenten Chriſtlicher Kirch allen denen, die ſie würdig empfangen, die Heilig-machende Gnad ertheilen. Wann ein ſo reich, und freygebiger Beicht-Vatter wäre, welcher allen, die ihm beichteten / und ſo offt ſie ihm beichteten, fünff oder ſechs Duplonen verehrete, wer wurde ihm nicht zu lauffen? Wurde er nicht immerhin von Volck angehäuffet, und faſt erdrucket werden? Ihr ſeyd kein Chriſt, wann ihr nicht kräfftig glaubet, daß ſo offt ihr beichtet, oder ein anderes heiliges Sacrament empfanget, wie es ſeyn ſolle, ihr einen weit grösſeren Schatz erwerbet, als wann man euch 1000. Piſtol, oder Duplonen ſchenckete. Auf der

Trid. Seſſ. 7 can. 6. 7. & 8. de Sacramentis.

Waag Göttlichen Urtheils, und bey weiß und verſtändigen Menſchen, iſt ein eintziger Grad koſtbarer, und von gröſſerem Werth, als alle Indianiſche Reichthum, und Schätz aller Königen, dieweil die Gnad alle Güter der Natur übertrifft, und in einer höheren Ordnung iſt: Man diſputirt gar nicht hievon in der Theologi; es wird für ein allgemeine, von allen angenommene, und beſtättigte Wahrheit, ſonder einige Strittigkeit gehalten: Bonum univerſi eſt majus, quàm bonum particulare unius, ſi accipiatur utrumque in eodem genere: Sed bonum gratiæ unius eſt majus, quàm bonum naturæ totius univerſi: ſeynd die Wort des Engliſchen Lehrers: Das Gut der gantzen Welt iſt gröſſer / als das Gut eines eintzelen ſonderheitlichen / wann beydes von einerley Art und Gattung iſt: Aber das Gut der Gnad / auch eines eintzigen Menſchen / iſt gröſſer / als das Gut der Natur der gantzen Welt.

S. Th. 1. 2. q. 113. a. 9. ad 2.

Und empfanget ihr durch die HH. Sacramenten nicht nur einen Stuffen der Gnad allein, ſondern vil. Bey dem Propheten Iſaias wird euch geſagt: Haurietis aquis in gaudio de Iſai. 12. 3.

fon-

fontibus Salvatoris : Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus denen Brünnen des Heylands. Merckt : haurietis : Ihr werdet ſchöpffen. Mercket: De fontibus : Aus denen Brünnen: Er ſagt nicht / recipietis: Ihr werdet empfangen : Dabitur vobis: Es wird euch gegeben werden ; Sondern, haurietis: Ihr werdet ſchöpffen. Er ſagt nicht, de promptuaris, de theſauris: Aus denen Speiß-Gewelberen / aus denen Schatz-Cammeren ; Sondern, de fontibus: Aus denen Brunnen. Wann er ſagte, ihr werdet Gnaden empfangen, köntet ihr gedencken, daß ihr nur ſo vil empfangen wurdet, als man euch wurde geben wollen: Aber er ſagt, ihr / ihr ſelbſt, werdet ſchöpffen, ſo vil Gnaden nemmen, als euch immer belieben wird, Die Maaß deren Gnaden, die ihr in denen Sacramenten empfanget, iſt nicht der Will des Prieſters, der die Sacramen adminiſtriret, und euch ertheilet, nicht die, ob ſchon freygebigiſte Hand Chriſti ; es iſt euer Will, euer Hand, euer Vorbereitung, und Beſchaffenheit ; Ihr, ihr ſelbſt, ſeyet es, die ihr ſchöpffet. Haurietis de fontibus : Ihr werdet aus denen Brünnen ſchöpffen; Nicht de theſauris: Aus denen Schätzen. Wann man aus einem Schatz nimmt, geſchihet es etwas eingezogen, mit Beſcheidenheit, und Mäſſigung ; dieweil man darvor haltet, daß der Schatz verminderet, und nach, und nach erſchöpfft werde ; aber ein lebendiges Brunnen-Quell laſſet jederzeit Waſſers genug flüſſen, und gibt ſo vil, als man davon ſchöpffen kan : Welches die Schul der Gottsgelehrten lehret, da ſie ſagt, daß die Sacramenten wie die natürliche, nicht wie die frey, und willkurliche Urſachen würcken ; will ſagen, aus allen ihren Kräfften, und Vermögen, und nach der Beſchaffenheit des Subjecti, oder deſſen, der ſie empfanget. Das Maaß einer gröſſer, oder kleineren Menge Waſſers, die ihr aus einem Brunnen ſchöpffet, iſt nicht eben in dem Brunnen, ſondern in der Gröſſe, oder Kleinheit des Geſchirrs, mit welchem ihr ſchöpffet: Alſo iſt das Maaß einer mehr oder wenigeren Gnad, die ihr in denen Sacramenten empfanget, nicht in denen Sacramenten ſelbſt, ſondern in der gröſſer / oder kleineren Vorbereitung, und Beſtellung, mit welcher ihr zu denenſelben hinzugehet. Gehet ihr mit groſſem Glauben, Aufmerckſamkeit, Reu, und Zer-

knirſchung, mit groſſer Demuth, Andacht, Jnnbrunſt der Liebe hinzu, ſo empfanget ihr vil, und häuffige Gnaden; gehet ihr aber mit kleiner Bereitfertigkeit hinzu, ſo empfanget ihr auch wenig Gnad davon. Und daher kommet es, daß nutzlicher iſt, ein eintziges mahl mit groſſer Andacht beichten, und communiciren, als fünff oder ſechsmahl mit gar gering/ und ſchlechter Zubereitung: Gleichwie man auf ein eintziges mahl mehrer Waſſer aus einem Brunnen ſchöpffet, da man mit einem groſſen Krug hinzugehet/ als wann man fünff oder ſechsmahl nur mit einem Löffel, oder Glaß hinzu gienge.

H.
2. Gratia Actualis.

Nun ertheilen unſere Sacramenten nicht allein die anklebend/ und heilig-machende Gnad; Anderſt Chriſtus vergeblich mehrer, und zerſchidene Sacramenten eingeſetzet haben wurde; nur ein eintziges wäre erforderlich, und allein vonnöthen geweſen, ſolches öffter zu widerhohlen. Aber ſie ertheilen auch würckliche, Hülff-leiſtende Gnaden, welche uns helffen, das Zihl, und End, zu welchem ein jegliches Sacrament iſt eingeſetzt worden, zu erlangen: Jch rede deutlicher, und erkläre mich. Wann ihr die Prieſterweyhe in einem guten Stand, und mit der darzu erforderten Beſtellung empfanget, ſo iſt in der heilig-machenden Gnad, die euch zu gewendet wird, ein Verſchreibung/ und Verheiſſung, die euch GOtt gethan hat, euch würckliche Gnaden, um euer Göttliches Ambt wohl zu verwalten, das Volck zu unterweiſen, die Sacramenten zu verweeſen, und andere Kirchen-Dienſt, worzu ihr durch die Heil. Weyhungen verordnet, und gewidmet werdet, zu ertheilen, mit eingeſchloſſen. Wann ihr Chriſtlich, und in einem guten Stand euch verheyrathet, ſo iſt in der heilig-machenden Gnad, die ihr empfanget, ein von GOtt euch gethanes Verſprechen enthalten, euch in vorfallenden Gelegenheiten würckliche, und Hülff-leiſtende Gnaden, um mit euerem Ehegatten im Friden zu leben, euere Kinder wohl zu erziehen, denen Ehebrecheriſchen Verſuchungen zu widerſtehen, und andere Tugenden, worzu der Eheſtand euch verbündet, zu geben, und mitzutheilen.

Aus welchem ihr den groſſen Schaden, den ihr, da ihr die Sacramenten in einem böſen Stand, und unwürdig empfanget, euch ſelbſt zufüget, zu erſehen habet: Dann ihr beraubet euch unendlich viler Gnaden, welche euch GOtt, als Folgerungen, und anhangende Zugaben der Gnad, die ihr empfangen

gen hättet, aus euerer eignen Schuld aber verlohren habet, euer übriges Leben hindurch zugeben, verbunden ſeyn wurde. Zum Exempel, ihr machet euch, wie ihr ſaget, luſtig, da ihr auf die Weyhungen ziehet, laſſet den Rappen tapffer lauffen, thut, was der Brieff vermag, ergebet euch denen Ausgelaſſenheiten, und Unandacht; ihr empfanget dieſelbe in einem böſen Stand: beraubet ihr euch alſo der Gnaden, die GOtt, euer Kirchen-Dienſt und andere geiſtliche Verwaltungen heiliglich zu verrichten, euere übrige Täg euch wurde zugewendet haben. Ihr verheyrathet euch auf Heydniſch, in dem Stand der Todſünd, von unkeuſchen Gedancken, fleiſchlichen Lüſten, und Begierden aller angefüllet: Ihr beraubet euch deren Gnaden, die GOtt euer gantzes Leben hindurch/ fridlich, ehrbar, und Chriſtlich mit euerem Ehegatten, und Haußgenoſſen zu leben, euch wurde ertheilt haben. Und wann ihr mich fraget: Bekommet man dann die Sacramentaliſche Gnad nim̃er wider, wann man ſie einmahl verlohren hat? Weiß ich euch nichts darauf zu antworten; die Theologi ſagt nichts gewiſes hievon, die Schrifft iſt ſtumm, es iſt von keinem einigen Sacrament, als von dem Tauff, verſicheret, daß es ſeine Würckung hervorbringe, da die der Gnad in den Weeg gelegte Verhinderung durch die Buß gehoben wird.

CONCLUSIO.

I. Moralis ex tribus Punctis. Ex 1mo. Aſſiſtendum Adminiſtrationi Sacramentorum reverenter.

Laſſet uns aus denen dreyen in diſer Predig von denen Sacramenten vorgetragenen Wahrheiten lernen, daß wir uns ſorgſamiſt angelegen laſſen ſeyn ſollen, denenſelben andächtig beyzuwohnen, ſie gültig zu verwalten/ und fruchtbarlich zu empfangen. Wir haben Anfangs geſehen, daß Chriſtus dieſelbe nicht allein eingeſetzt habe; ſondern daß er ſie auch mache, und ertheile; ja er ſelbſt in eigner Perſohn. Er iſts, der diſes Kind tauffet, diſe zwey Perſohnen verehelichet: Wo iſt der Reſpect, die Ehrforcht, die ihr ihm ſchuldig ſeyd? Wie unterſtehet ihr euch, diſem Tauff, diſer ehelichen Vermählung, und Copulation beyzuwohnen, ohne Forcht und Schröcken, ohne Ehrerbietigkeit, und Andacht? Wie darffet ihr darbey plauderen, Schertzen, Lachen, allerhand Unehrerbietigkeiten, Ausgelaſſen- und Unverſchamtheiten begehen?

Die

Ex 2do. Adminiſtranda valide.

Die Sacramenten ſeynd vernemlich, und empfindliche Zeichen. Es iſt nicht genug, die Sacramentaliſche Wort allein innerlich in dem Gemüth, und Hertzen ſagen; man muß ſie mit dem Mund klar, und deutlich, Wort für Wort ausſprechen, ohne zu ſtammlen, ohne etwas davon zu vergeſſen, ohne eintziges zu unterdrucken, und auszulaſſen. Es darff nur ein eintzige Silben ermanglen, um das Sacrament null und nichtig zu machen; als da einer in dem Tauff das Te, dich auslaſſen, und anſtatt zu ſagen: Ego te baptizo: Ich tauffe dich: Allein ego baptizo, ich tauffe, ſagen wurde. Und wann euere Kinder, meine Herren! auf dem Dorff getauffet werden, oder ihr daſelbſt beichtet, geſchihet es wohl, wann ihr aufmercket, und Acht gebet, ob der Prieſter recht ſage: Ego te baptizo: ego te abſolvo. Und wann er es nicht recht ſagt, ſeyd ihr befugt, ihn mit geziemmenden Reſpect zu ermahnen, und zu ſagen Herr, ich bette ſie, wider anzufangen, und die Wort zuwiderhohlen.

Ex 3tio. Recipienda fructuoſè. Jer. 30. v. 12. & 13.

Der Prophet Jeremias ſagt einer verharteten Seel: Curationum utilitas non eſt tibi, inſanabilis fractura tua, peſſima plaga tibi. Kein Artzney iſt dir nutz, dein Schad iſt unheylbar/ dein Wund iſt ſehr böß. Wann die Artzney-Mittel nichts verfangen, einem Krancken nicht anſchlagen, ſo iſt es ein böſes Zeichen, es iſt mit ihm verhaußt; die Medici verlaſſen, und geben ihn auf. Wann ein Seel aus denen Sacramenten keinen Nutzen gewiñet, nach ſo vilen Beichten, Communionen kein Veränderung an ihr verſpihret wird, ſo iſt es ein Zeichen, daß das Hertz ſehr entzündet, ſtarck angeſteckt, und vergifftet, daß nicht mehr zu helffen, alles verlohren ſeye.

Plutarchus erzehlet, daß ein alter Philoſophus, Stratonicus mit Nahmen, welcher aus Begierd die Länder zu beſichtigen, und die darinn befindliche Selten- und Merckwürdigkeiten zu beobachten, zerſchidene Provintzien durchreiſet hat, in eine Stadt angekommen ſeye, woſelbſt der mehrere Theil deren Burger ſehr ungeſtalt, mit Kröpffen, und aufgeſchwollenen Hälſen, blas, mager, und aller entfleiſcht anzuſehen war. Stratonicus war ſehr durſtig, gienge demnach zu einem Brunnen, allwo vil Perſohnen ſtunden: Er fraget ſie: Iſt diſes Waſſer gut? Worauf ihm einer antwortet: Du ſeheſt es wohl, dieweil ſo vil Leuth anhero kommen, und ſo groſſer Zugang zu demſelben iſt. Ja, eben

hieran

hieran, erwideret er, erkenne ich, daß es nicht gut, dieweil ſo vil davon trincken, und doch ſo wenig Nutzen haben. Was können wohl die Unglaubige ſagen, wann ſie unſer Lehr, und unſer Leben, unſere Kirchen, und unſere Häuſer, unſere Sacramenten, und unſeren Wandel, und Umgang gegen einander halten, und anſehen? Seynd wir nicht Urſach, daß ſie Materi, und Anlaß nemmen, unſere Geheimnuſſen zu verachten, dieſelbe zu verleumbden, für leere Werck, pur lautere Heucheley, und Schein-Heilige Geſichts-Verſtellungen auszuſchreyen? Da ſie einer Seits ſo vil Leuth die HH. Sacramenten, welche wir vorgeben, zu unſerer Heiligmachung eingeſetzt zu ſeyn, empfangen; Anderſeits aber ſo wenig, welche dardurch geheiliget werden, ſehen?

Woher kommt diſes? meine Herren! was iſt die Urſach diſes bedaurlichen Elends? Unſere Sacramenten ſeynd lebendige Waſſer-Quell: Aquæ de fontibus Salvatoris; Wir waſchen uns ſo offt darinn, und ſeynd doch jederzeit ſo unſauber. Unſere Sacramenten ſeynd Schätze, woſelbſt Chriſtus alle ſeine Verdienſt verſammlet hat. Woher kommet es dann, daß wir ſo offt zu diſen Schätzen uns hinverfügen, und doch jederzeit ſo dürfftig, und arm verbleiben? Unſere Sacramenten ſeynd kräfftig, und heylſamiſte Artzney-Mittel; woher kommet es dann, daß wir dieſelbe ſo offt nemmen, und doch immer ſo kranck ſeynd?

Der Heil. Petrus beantwortet die erſte Frag; der Prophet Aggæus die zweyte; Jeremias die dritte. Sus lota in volutabro 2.Pet. 2.
luti: **Die Sau weltzet ſich** v. 22.
nach der Schwemm wider im Koth. Laſſet ein Schwein in dem allerkläriſt, und Cryſtallhelliſten Waſſer baden, welches immer auf der Welt iſt; an ſtatt darinn ſich zu waſchen, und zu reinigen, wird ſie es trüb, zu einer lauteren Kothlache machen, ſie ſelbſt noch wüſter, und unſauberer werden. Unſere Sacramenten ſeynd ſo Heilig, daß ſie nicht können verunreiniget werden: Sollten ſie aber verunreiniget, und beſudlet werden können, ſo wurden ſie es alle Tag ſeyn; ſie ſeynd es nicht an ihnen ſelbſt, ſeynd es aber für uns, werden uns zu Miſt-Pfützen, in welchen wir uns immer mehr, und mehr beſudlen, und unflättig machen.

Ihr ſeyd ein Schwein, und kein Chriſt: Ihr habet, da ihr euch verheyrathet, nicht einige Sorg, jene Chriſtliche Abſichten zu nemmen, welche, um

Epheſ. 5. v. 32. diſes Sacrament, ſo der Heil. Paulus Sacramentum magnum: **Ein groſſes Sacrament** nennet, wohl zu empfangen, erforderet werden. Ihr verheyrathet euch nicht, um Chriſto, und ſeiner Kirch Kinder zu geben, um nach euch Perſohnen zu hinterlaſſen, welche GOtt an ſtatt euer auf diſer Welt loben, und ihm dienen ſollten. Ihr heget lauter viehiſche Gedancken, ſäuiſche Neigungen, ſchändliche Begierden, und Wort; ihr machet aus einem lebendigen Waſſer-Brunnen ein ſtinckende Miſt-Pfull: Apoc. 22. v. 11. Qui in ſordibus eſt, ſordeſcat adhuc: **Wer unflättig iſt / der werde noch unflättiger.** Ihr beichtet zu Weyhnacht, und Oſteren ohne euere Schuld-Glaubige, die arme betrangte Taglöhner, und Handwercks-Leuth zu bezahlen, den Proceß, den ihr ungerechter Weiß wider eueren Nächſten, oder grauſam wider euere Muttere führet, und treibet, aufzugeben, diſen gailen Schlepſack aus dem Hauß wegzujagen, die Gemeinſchafft diſes Menſchen, dem ihr ſo vil unverlaubte Freundlichkeit, und Freyheiten geſtattet, fahren zu laſſen ꝛc. Anſtatt euch durch das Sacrament zu heiligen, werdet ihr nur unreiner, und unflättiger davon.

Aggæi 1. v. 5. Ponite corda veſtra ſuper vias veſtras: Semināſtis multum, & intuliſtis parum; comediſtis, & non eſtis ſatiati: Et qui mercedes congregavit, miſit eas in ſacculum pertuſum, ſpricht der Prophet Aggæus: **Betrachtet in eueren Hertzen euere Weeg / eueren Wandel / und Umgang: Ihr habet vil geſäet / und wenig eingebracht; Ihr habet geeſſen, und ſeyd nicht ſatt worden / und wer Taglöhn geſammlet hat / der hat ſie in einen löcherigen Beutel geworffen.** Ihr werffet diſen Göttlichen Saamen, das Traidt der Auserwählten ſo offt in euer Hertz, und ſchneidet ſo wenig Frucht davon ein; ihr eſſet das Brod der Englen ſo vilmahl, und werdet davon ſo wenig ernährt, und geſtärcket, ſeyd jederzeit unvollkommen, ungedultig, gegen denen Armen unbarmhertzig, in guten Wercken träg: Dieweil, ſagt diſer groſſe Prophet, ihr Waſſer in einem Sieb ſchöpffet, Dupplonen in einen löcherigen Beutel ſchiebet, mit einem gantz zerſtreuten, von irrdiſchen Gedancken, weltlicher Lieb, und Neigungen aller zerriſſenem Hertz zu dem Tiſch des HErrn, und anderen Sacramenten hinzugehet: Am Abend vorher, ehe ihr zu der H. Communion gehet, an ſtatt euch zu derſelben zu bereiten, die

Arme zu beſuchen, zu faſten, oder euch einigen Abbruch zu thun, den Granatenſem, oder andere Geiſtliche Bücher zu leſen, begebet ihr euch in die Geſellſchafften, oder zu anderen weltlichen Kurtzweilen, eſſet euch ſatt / und voll an: bringet den gantzen Abend mit Spihlen, oder unnützen Schwätzen zu. An dem Tag der Communion ſelbſt, an ſtatt Morgens fruhe aufzuſtehen, und eine mehrere Zeit dem Gebett obzuligen, kriechet ihr allgemach um ſiben Uhr aus dem Beth hervor, verzehret die Zeit mit ankleyden, euch aufzubutzen, und herauszuziehren: Und wann ihr würcklich in der Kirch ſeyd, gedencket ihr mehr an eueren Geſchmuck, und an die Eytelkeit, oder an das Haußweeſen, und zeitliche Geſchäffte: Da iſt es kein Wunder, wann die Communion jene zärtlich- und innerliche Süßigkeiten, den Eyfer der Lieb, die dichte und kernhaffte Tugenden, welche ſie in denen Seelen, die mit groſſer Sorg, und Fleiß ſich darzu bereiten, hervorzubringen pfleget, in euch nicht hervorbringen.

Jerem. 15. 18. Quare factus eſt dolor meus perpetuus, & plaga mea deſperabilis renuit curari? Facta eſt mihi quaſi mendacium aquarum infidelium, ſagt Jeremias: Warum währet mein Schmertz immerdar / und meine unheylbare Wunden wollen ſich nicht heylen laſſen? Sie ſeynd mir worden / wie eine Quell / darinn das Waſſer fehlet / und ausbleibet. Die von euch genommene Heyl-Mittel ſeynd euch unnutzlich, die Medicin, die man euch gebraucht, iſt unfruchtbar, dienet euch nichts; unangeſehen ſo viler Beichten, und Communionen, die ihr empfanget, ſeyd ihr eben ſo unvollkommen, als ihr vor zehen Jahren waret, dieweil es mit euch auf das äuſſeriſte gekommen, euere Wund gleichſam verzweiflet, und unheylbar iſt. Wie diſes? Hat der Heil. Auguſtinus nicht geſagt: Dem Allmächtigen Artzt ſeye kein Kranckheit unheylbar? Omnipotenti Medico nullus languor inſanabilis occurrit. Ja, aber ſetzet auch hinzu: Tantùm curari te ſine: Wann du dich nur heylen laſſeſt. Ihr pfleget zu ſagen, es iſt kein ſchlimmerer Gehörloſe, als der, ſo nicht hören will: Und ich ſage ebenmäßig: Es iſt kein ärger, und verzweiffleterer Krancke, als der ſich nicht heylen laſſen will. Ihr wollet wohl, daß man euch ein Pflaſter auf die Wund lege, wollet aber das Wund-Eiſen darzu nicht gebrauchen, und kei-

keinen Meiſel hineinſtecken laſſen. Ihr beichtet böſe Gedancken gehabt zu haben, fragt euch euer Beicht-Vatter; Was iſt deren die Urſach? Seyd ihr nicht etwann gar zu gemein mit einem Jüngling, oder einem Mägdlein? O ſaget ihr, er iſt gar zu vorwitzig, er förſchelt, und fragt gar zu vil nach! ihr beichtet, bey dem Baal geweſen zu seyn, die Zeit mit ſpihlen, und aufbutzen, und vor dem Spiegel ſtehen, mit Schwätzen, und Löfflen verſchleideret zu haben ꝛc. verweigeret er euch / im Fall ihr ihm nicht verſprechet, euch zu enthalten, und davon abzuſtehen, die Abſolution: O! er iſt ein Scrupulant, und vil zu genau, und angſthafft; ein anderer wird mich ſchon abſolviren. Ihr beichtet, von der euch anvertrauten Materi, von dem zu verarbeiten euch übergebenem Zeug etwas zuruck behalten, den Nahmen GOttes geläſteret zu haben, öffters in denen Würths-Häuſeren, und bey denen Sauffzechen zu ſeyn ꝛc. ſagt er euch: Ihr treibet diſes ſaubere Handwerck ſchon in die 3. 4. 5. Jahr lang, gehet, ſtellet den Zeug wider zuruck, gebet denen Armen, ſo offt ihr ſchwöret, zwey Pfenning, bemüßiget die Würths-Häuſer, und hernach, da ich eine Beſſerung an euch verſpihren werde, will ich euch abſolviren. O da wird euch der Magen verſäuret, ihr zürnet, ſaget, er ſeye gar zu hart, und zu rauch, und zu ſtreng; ihr bleibet aus, kommet ihm nicht mehr, ziehet auch euere Geſellen, und Cameraden von ihm ab: Gehe nicht zu diſem Pater, er wird dir das Tantzen, das Kartenſpihlen, das Romantzen leſen, die Würts-Häuſer, deinen bloſen Aufzug verbiethen, und abſchaffen ꝛc. hattet ihr alſo, da ihr euch dererley Sünden in der Beicht anklaget, keinen Willen, euch zu beſſeren; ihr verlanget nicht geneſen, und geheylet zu werden, wolltet die Wund nicht ausdrucken, reinigen, und curiren laſſen, ſondern allein, daß man ſie bedecken, und ein Pflaſter darüber legen ſollte; Curationum utilitas non eſt tibi. Jer. 10. v. 13.

Welches euch vor dem Gericht GOttes ungemein ſchuldig, und ſtraffbar machen, in euerer Sterbſtund für Betrübnuß, und Schmertzen euch die Seel ausdrüngen wird, zu ſehen, daß ihr ſo heylſame Hülffs-Mittel gehabt, derſelben aber euch zu bedienen auſſer Acht gelaſſen, und vernachläſſiget habet. Wiſſet / daß die Sacramenten der Kirch Talenten ſeynd, ſehr koſtbare Talenten, und eines unſchätzbaren Werths, welche uns aber gegeben ſeynd, mit Pflicht, einen

Ge-

Matth. 25 v. 13: Gewinn, und Nutzen daraus zu ziehen. Bey dem H. Matthæo vergleichet ſich Chriſto einem Hauß-Vatter, der ſeinen Knechten Talent, oder Pfund austheilet, einem fünff, einem anderen zwey, und einem nur ein einztiges; und ſagt er zu ihnen: Handlet, und wucheret darmit, biß ich wider zuruck komme: Negotiamini, dum venio. Nach Verlauff einer Zeit fande er, daß der, welcher nur ein Talent empfangen hatte, daſſelbe müßig ligen gelaſſen, darmit nicht gehandlet habe; Er hatte es nicht verlohren, ſondern allein nicht nutzlich angewendet, keinen Gewinn, und Nutzen darmit geſchaffet. Er ſagt: Nemmet den unnützen Knecht, bindet ihm Händ, und Füß, und werffet ihn in einen tieffen Kercker; in die äuſſeriſte Finſternuſſen, allda Heulen, und Zahnklapperen ſeyn wird. Was wurd man ihm erſt gethan haben, wann er ſein Talent verſchwendet? Was, wann er deren 30. 40. 50. empfangen, unnutzlich vergraben hätte? Und was wird man zu uns ſagen, wie mit uns verfahren, daß wir 100. 200. 300. Beichten, und Communionen / die wir in unſerem Leben empfangen, oder empfangen hätten können, mißbraucht haben? Wer alle acht Tag beichtet, und communicieret, empfangt 104. Sacramenten das Jahr hindurch, diſes ſeynd in 10. Jahren 1040. Talent: Wo iſt das Gewerb? Wo der Handel? Wo der gute Gebrauch, der Gewinn, der Nutz, das Zunemmen in der Tugend, die wir gemacht, und geſchafft haben?

Ibi erit fletus, & ſtridor dentium: Allda wird ſeyn Heulen, und Zahnklapperen. Was Bedauren, und Bejammeren, was Schmertzen, Mißfallen, und Verdruß werden wir haben; wie werden wir Grißgrammen, und die Zähn auf einander ſchlagen, wie wider uns ſelbſt zürnen, daß wir ſo ſchön, ſo gut, ſo leicht, und vilfältige Gelegenheiten unſer Heyl zu würcken, in der Tugend zu zu nemmen, häuffige Verdienſt zu machen, und für die Ewigkeit uns zu bereicheren aus pur lauterer unſerer eignen Schuld haben ſchwinden, und zu grund gehen laſſen? Ihr wiſſet, daß die alte Römiſche Kayſer, da ſie bey ihrer Gelangung zur Cron, oder nach einem eroberten herrlichen Sig ihren triumphierlichen Einzug in die Stadt hielten, Gold, und ſilberne Müntz-Sorten unter das Volck auszuwerffen pflegen. Es war deren einer, welcher, weil er freygebig, und ſinnreicher, als die andere, an

ſtatt Silber und Golds-Billet, papirene Zettel auswerffen lieſſe. Der mehrere Theil des Volcks ſpottete darüber, würdigete ſich gar nicht dieſelbe aufzuheben, ſondern trettete ſie mit Füſſen, und ſprach: O wohl einen ſchönen Kayſer! O wohl würdig zu regieren! Wir haben vil von dem Papier! Einige weiſer, und beſſer Verſtändige hebten diſer Zettel ſo vil von der Erd auf, als ſie nur könten, und fanden geſchriben, auf einem 10. auf einem anderen 30.40. Thaler: und da ſie ſolche dem Zahlmeiſter zugebracht, wurde ihnen alſo gleich die darauf bemerckte Summ dargeſchoſſen, und eingehändiget. Nun frage ich euch, iſt nicht wahr, daß die, von welchen ſothane Freygebigkeit ware verachtet worden, groſſe Urſach hatten, wider ſich ſelbſt zu zürnen, einen Unwillen, und Mißfallen zu haben, und ſich zu beſtraffen? O wie unverſtändig, und thorrecht handlete ich! Ich hätte mich nur bucken, und fünff oder ſechs ſolcher Zettel aufklauben dürffen, um mich in erwünſchten Stand zu ſetzen, und mein gantzes Leben hindurch reich, und glückſeelig zu ſeyn.

Moyſes verſprache, und ertheilte in dem alten Teſtament im Nahmen, und von Seiten GOttes zeitliche Güter in der Menge: Bona terræ comedetis: Ihr werdet eſſen, was gutes in dem Land wachſet: Iſai. 1. v. 19. Das Judiſche Volck ſammlete ſie höchſt begierig ein. Chriſtus achtete dieſelbe für gar zu gering, für ein gar zu weniges, daß er ſie denen Chriſten geben ſollte. An ſtatt ſothaner hinflüßig, zergänglicher Güter verlieſſe er ihnen die Sacramenten: Diſe verachtet ihr, weil ſie von geringem Anſehen ſeynd, euch gar weniges ſcheinen, ihr fühlet deren wunderſame Würckungen nicht, ſorget euch um das Beichten, und Communicieren nichts, verlachet, und verſpottet diejenige, die ſolches thun: Aber nach euerem Austritt aus diſer Welt, in dem anderen Leben, werdet ihr euere Thorheit verfluchen, daß ihr ſo gut, und ſchöne Gelegenheiten, euch für ein gantze Ewigkeit zu bereicheren, aus Handen gelaſſen, und verlohren habet: Da im Gegentheil die Fromme ſich erfreuen, ihr Glück bewunderen, ihr Weiß- und Klugheit, ſie offt, und würdiglich empfangen zu haben, erkennen werden; dieweil ſie ſehen werden, daß diſe Sacramenten, welche ein ſo wenig, und geringes ſcheinen, Merckzeichen, Verſicherungs-Brieff, Gewährnuſſen, unfehlbar, und gantz gewiſe Verheiſſungen der unſchätzbaren,

baren, unbegreifflich, unendlichen Glori ſeyen, welche ſie in dem Himmel in alle Ewigkeit beſitzen werden, Amen.

Ein und zwantzigſte Predig,

Wie man die Heil. Sacramenten adminiſtrieren, und verwalten ſolle.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

DIeweil der Sohn GOttes die heilige Sacramenten eingeſetzt hat, und er ſelbſt die Haupt-Urſach, und der fürnehmſte Würcker darbey zu ſeyn, uns auch ſo vortrefflich, und nutzliche Gnaden, wie wir geſehen haben, in denenſelben mitzutheilen ſich würdiget, ſehr vil daran gelegen, daß wir uns, wie es ſeyn ſoll, darbey aufführen: das iſt, ſie heilig, ehrerbietig, gültig verwalten, und ausſpenden; und folglich in Verwaltung deren dich, O Heilig! und ſeeligiſte Jungfrau, aus gantzem unſerem Hertzen ehren, und anruffen.

Du wirſt in der Schrifft zerſchidenen zur Artzney dienſamen wohlriechenden Pflantzen verglichen; der Roſen-Staude, dem Oel-Myrrhen und Balſam-Baum: Quaſi plantatio roſæ, ſicut oliva fructifera, ſicut cynnamomum, & balſamum, quaſi myrrha electa: Dieweil die unterſchidliche Gnaden, welche wir als Hülffs-Mittel wider unſere Sünden, und um der Kirch zu einem guten Geruch zu dienen, in denen Sacramenten empfangen, uns von deinem Sohn zu

Eccli. 24. v. 18. & 20. Pſ. 51. v. 10.

zu kommen müſſen vermittels deiner Fürbitt, die wir gegenwärtig mit Andacht anruffen, da wir mit dem Engel dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Adminiſtratio Sacramentorum eſt Actio Hierarchica, Theandrica, excellentiſſima A.

I. PUNCTUM Miniſtranda Sanctè: Nempe à Sanctis. 1. Scripturâ B. 2. Patribûs. C. 3. Rationibûs D.

II. PUNCTUM. Miniſtranda reverenter, obſervando Rubricas. 1. Scripturâ E. 2. Rationibûs F. 3. Exemplô G.

III. PUNCTUM. Miniſtranda validè. Invaliditas oriri poteſt. 1. Ex parte Miniſtri H. 2. Ex parte Recipientis I.

CONCLUSIO. Paraphraſis illorum verborum: *Quis putas, eſt fidelis ſervus?* Matth. 24. v. 45. Luc. 12. v. 42. L.

EXORDIUM.

A. Adminiſtratio Sacramentorum eſt actio hierarchica, theandrica, excellentiſſima.

Aus allen Verrichtungen, welche die geweyhte Perſohnen, und Diener GOttes in der Kirchen vollbringen, iſt, nach dem erſchröcklichen heilgen Meß-Opffer, die edliſt, fürtrefflichiſt, Göttlichiſte, der Ehr GOttes, und der Seelen-Heyl angelegen, und einträglichiſte die Verwaltung deren heiligen Sacramenten; es iſt ein wahre Handlung, und die eigenthumliche Würckung unſeres Characters, und Prieſterlichen Würde. Dann ein einfacher Clericus, oder Geiſtlicher kan wohl in dem Chor ſingen, cathechiſiren, predigen, excommuniciren; aber conſecriren, abſolviren, die letzte Oelung ertheilen kan nur derjenige, welcher den Prieſterlichen Character hat, der Prieſter allein, ein anderer kan es nicht, auch mit Erlaubnuß des Pabſts, und der Kirch ſelbſt nicht. Die Verwaltung, und Ausſpendung deren Sacramenten iſt eine wahre hierarchiſche, das iſt, einem geweyhten Oberen, und dem, der die Seelſorg hat, eigenthumliche Verrichtung: Dann der nicht Pfarrer iſt, kein Sacrament erlaubter Weiß adminiſtriren kan, wann er die Erlaubnuß, und den, von demjenigen, dem die Seelſorg obliget, ihm angewiſen, und übermachten Gewalt nicht hat. Nur zu denen Prieſteren hat der

1.Pet. 5. v. 2. Apoſtel geſagt: Paſcite, qui in vobis eſt, gregem: **Weydet die Heerde GOttes / welche unter euch iſt.** Und ſeynd die allerheylſamiſte Weyd der Heerd Chriſti die Sacramenten ſeiner Kirch. Da nun diſe Verrichtung ein Würckung des Prieſterlichen Characters, und ein hierarchiſche Handlung iſt, machet, und vollbringet eigentlich Chriſtus dieſelbe: Er iſt, der fürnemlich bey denen Sacramenten handlet, und würcket, Er, ſpriche ich, würcket dabey, nicht nur durch einen allgemeinen Einfluß, und Mitwürckung, und als ein allgemeine Urſach / wie bey allen unſeren guten Wercken, ſondern auch als eine ſonderheitliche, deren der Prieſter nur ein Inſtrument, und Werckzeug iſt. Mercket diſen Unterſchid wohl, dann es ein ſehr vortrefflich, und merckwürdiger Unterſchid iſt. Wann ich rede, oder gehe, würcket GOtt zu diſen Bewegungen als ein allgemeine Urſach, mit: Aber in all diſen, und anderen dergleichen Verrichtungen bin, eigentlich davon zu reden, ich nicht der Werckzeug GOttes, ſondern die Haupt-Urſach, cauſa ſecunda, eine nach- und ſonderheitliche Urſach, die der Beyhülff / und Mitwürckung der erſt, und allgemeinen Urſach vonnöthen habe: Doch ſo vil iſt es, daß ich die Haupt- und nicht nur ein Inſtrumental-Urſach bin.

Aber in hierarchiſchen Verrichtungen, in Verweeſung, und Ausſpendung deren heiligen Sacramenten bin ich nur das Inſtrument, nur der Werckzeug Chriſti; Chriſtus thut, und würcket **nicht mit mir / ſondern durch mich**; Ich bringe die Gnad nicht mit ihme / ſondern unter ihme herfür, durch ſein Leitung, und Anführung, durch ſein Bewegung, durch ſeinen Eindruck, und Einfluß, wie die Feder in der Hand des Schreibers, die Nadel in der Hand des Schneiders, der Hammer in der Hand des Maurers. Ich ſage in der Conſecration nicht: **Diſes iſt der Leib Chriſti**; ſondern, **diſes iſt mein Leib** / Iſt alſo klar, daß nicht ich rede, anderſt diſes falſch ſeyn wurde. Und da Chriſtus von der Conſecration, oder Wandlung redet, redet er gantz anderſt davon, als von andern Handlungen, und Verrichtungen. Da er ſeinen Apoſtlen die Füß gewaſchen hat / ſagt er zu ihnen: Exemplum dedi vobis, ut *quemadmodum* ego feci, *ita* & vos faciatis: **Ich hab euch ein Exempel gegeben / damit ihr auch thut / wie ich gethan habe.** Da er aber Joann. 13. v. 15.

ſeinen Leib bey dem letzten Abendmahl conſecrirt hat, ſagt er nicht: Ita facite, thut auch alſo, thut desgleichen; ſondern hoc facite, thut diſes, thut eben das / was ich thue: Dieweil derjenige / welcher dazumahl conſecrirt hatte, noch eben der nemliche iſt, der biß auf gegenwärtige Zeit alle Tag conſecriret, ſagt der H. Chryſoſtomus. Woraus der heilige Auguſtinus Anlaß nimmet, zwey ſonſt widrig, und ſchwär zu verſtehen ſcheinende Stellen mit einander zu vereinigen. Der heilige Johannes ſagt am 3. Cap. daß Chriſtus in das jüdiſche Land kame, und daſelbſt tauffete, und in folgendem Capitul ſagt er, daß Chriſtus nicht tauffete. Wie vertragen ſich diſe zwey Wort zuſammen: Chriſtus tauffete, Chriſtus tauffete nicht? Es ſeynd zwey Vorträg / die einander ſchnur gerad widerſprechen, doch ſeynd ſie beyde wahr. Chriſtus tauffete nicht, diſes iſt wahr; dann in der That er unmittelbar durch ſich ſelbſt nicht tauffete. Chriſtus tauffete: Diſes iſt ebenmäßig wahr: dann da ſeine Jünger tauffeten, waren es eigentlich nicht ſie, die tauffeten, ſondern Chriſtus vermittels ihrer, und durch ſie. Und tauffe gleich, wer da wolle, iſt der Tauff jederzeit gut, und eben ſo gültig, dieweil Chriſtus derjenige iſt, der da tauffet: Petrus baptizet, hic eſt, qui baptizet; Paulus baptizet, hic eſt, qui baptizat; Judas baptizat, hic eſt, qui baptizat. Es tauffe gleich Petrus / Paulus / oder Judas / ſo iſt doch Chriſtus der tauffet. Daher kommet, daß die Verwaltung eines jeglichen Sacraments ein Handlung eines unendlichen Werths, einer unbegreifflichen Achtbarkeit, und Würde iſt, dieweil es ein Handlung des vermenſchten GOttes iſt: Und wann Chriſtus noch ein Wandersmann, noch auf dem Weeg des Verdienſts, wie vormahls / auf Erden wäre, wurde er, ſo offt ein Sacrament verwaltet, und adminiſtrirt wird, einen unendlichen Verdienſt machen, dieweil es ſein Handlung, die Handlung einer Perſohn von einer unendlichen Fürtrefflichkeit iſt.

Aug. tr. 6. in Joan. ante med.

PUNCTUM I.

B. Sacramenta adminiſtranda ſan-

Diſe Betrachtung verpflichtet uns, jederzeit heilig zu leben, damit wir jederzeit im Stand ſeyen, die Sacramenten würdig, und mit der Heiligkeit, die ſie von uns

&c. id eſt Sanctis. Scriptura

uns erforderen, und Chriſtus der Uhrheber / und die Haupt-Urſach derſelben verdienet, zu verwalten, und auszuſpenden: Iſai. 52. v. 11. Mundamini, qui fertis vaſa Domini: Reiniget euch / die ihr die Geſchirr des HErrn traget. Um wie vil mehr dann ſeynd wir gehalten rein zu ſeyn, die wir die Geſchirr, und der Werckzeug des HErrn ſelbſt ſeynd. Wann jemand in einem Wirths- oder in einem anderen weltlichen Hauß unter anderen gemein, und unheiligen Geſchirren zum Trincken eines Kelchs ſich gebrauchete, wurde man ihn für einen Ehr-vergeſſenen, und gottloſen Menſchen halten, ſagen, er ſeye ein Gott-ſchänderiſcher Bößwicht; diſer Kelch wurde eintheiliget ſeyn, und ſeine Weyhung verliehren; dieweil geheiliget ſeyn, dem gemeinen Gebrauch entzogen, und allein zu dem Dienſt GOttes gewidmet ſeyn iſt. Wir ſeynd ohne Vergleich GOtt mehr geheiliget, als diſer Kelch: Die Weyhung diſes Kelchs legt ihm nichts weeſentliches bey, es iſt nur ein äuſſerliche Benennung, in der vorhergehenden That, durch welche man denſelben geheiliget hat, gegründet; an ſtatt wir durch die Eingieſſung des H. Geiſtes, durch die Eindruckung eines wahrhafft, weeſentlich, natürlich, unauslöſchlichen Kennzeichen, welches ein Ausfluß, und Gemeinſchafft des Prieſterthums Chriſti / und des weeſentlich, und perſöhnlichen Characters, welcher in ihm, und nichts anders, als ſein Göttliche Selbſtbeſtändigkeit iſt, geheiliget werden. Heißt es dann nicht, uns entheiligen, auf einigerley Weiß entweyhen, unſere Einweyhung ſchänden, da wir uns auf weltlich, und irrdiſche Ding begeben, laſterhafft, und unordentlichen Wercken, und Handlungen obligen? Da man uns in denen Wirths-Häuſeren, auf denen Marckt-Plätzen, bey denen Comödien, und offentlichen Schau-Spihlen ſihet?

Wir verwahren ſo ſorgfältig das Tauff-Waſſer, halten es unter denen Schüßlen verſperret; GOtt ſelbſt würcket ein immerwährendes Miracul demſelben zu Gunſt, bewähret, und erhaltet es vor der Fäulung, und Verweeſung. Wir ſeynd GOtt geweyhet, die Inſtrumenten ſeiner Gnad; wir würcken, und helffen zur Heiligmachung deren Seelen, vil edler, und vortrefflicher, als der Tauff-Brunn, mit; wir ſeynd in dem Tauff, in der Firmung, in Empfahung der Prieſterlichen Weyhungen geheiliget worden, ſeynd nicht nur materialiſche / ſondern würcken-

ckende Urſachen der Gnad, lebendige Inſtrumenten Chriſti, nicht nur allein in einem / ſondern in mehr, als vier Sacramenten. Der böſe Feind iſt heißbegierig uns zu verunreinigen; er proglet, und rühmet ſich, zu ſeinem Dienſt zu haben, und zu ſeinem böſen Vorhaben zu gebrauchen, was vollkommen, und gäntzlich zur Ehr, und dem Dienſt GOttes gewidmet war. Welches uns anhalten ſoll, ein ſorgfältig, und wachtſammes Aug auf uns ſelbſt zu tragen, uns für der Fäulung, und dem verderbten Weeſen der Sünd zu hütten, und GOtt zu bitten, daß er uns darfür bewahre, wie er diſes Tauff-Waſſer bewahret, und erhaltet; verſchloſſen, und in der Einſamkeit zu leben, wie wir diſes Waſſer einſchlüſſen, von denen weltlichen Geſellſchafften, und überflüßigen Geſprächen uns abzuſönderen.

C. 2. Patribûs. 1. Cor. 4. v. 1. Der H. Chryſoſtomus in Erwegung jener Wort des Heil. Paul: Sic nos exiſtimet homo, ut Miniſtros Chriſti: **So halte uns jedermann / als Diener Chriſti** / ſagt ſehr wohl: Es iſt einem groſſen Fürſten ein Ehr, daß ſeine Diener jederzeit wohl gekleydet, in einem ſchönen Stand, guter Ordnung, höflich, polit-und wohl geſittet ſeyen, ſelbſt da ſie ihm würcklich nicht dienen: Sihet man ſie auf denen Gaſſen, oder in Geſellſchafft aller zerriſſen, unhöflich, übel gebährdet, und geſittet, ſo iſt es dem Fürſten, ob ſchon ſie ſich bey ihm, und in ſeinem Gefolg nicht befinden, ein Unehr, und Schand. Wir ſeynd, ob wir ſchon würcklich in der Kirch nicht anweſend, würcklich nicht Meß leſen, kein Sacrament machen, noch ertheilen, doch jederzeit Diener GOttes, ſeine Staats-Miniſter; unſer Character gibt uns diſe Qualität, und Eigenſchafft zu aller Zeit; er ſagt nicht allein: Miniſtrantes Chriſto, **als Chriſto dienende**; ſondern Miniſtros Chriſti, **als Diener Chriſti**. Seynd wir nun ausgelaſſen, laſterhafft, übel geſittet, ſo thun wir Chriſto, zu was Zeit, und Ort es gleich geſchehe / ein Schmach, und Unbild an.

D. 3. Rationibûs. Wir ſeynd Ausſpender ſeiner Geheimnuſſen, Inſtrumental- und fürbringende Urſachen ſeiner Gnad, und ſeines koſtbariſten Leibs: Corpus Chriſti ſacro ore conficiunt. Er bedienet ſich unſer, als Werck-Zeugen, und Inſtrumenten in ſeinen Göttlichiſten Verrichtungen; ſoll dann nicht zwiſchen dem Inſtrument, und der Haupt-Urſach einige Ubereinſtimmung, Gleichförmigkeit, und Proportion ſeyn? Wann ein Ordens-

Per-

Perſohn, oder anderer Geiſtliche die Gaab hätte, Miracul zu würcken/die Gnad, die Krancke zu heylen, die Todte zu erwecken, die Beſeſſene von dem böſen Geiſt zu erledigen, wurde er von männiglich reſpectirt, und geehret werden: Sollte er aber bey allen diſen Gaaben ein unordentliches, frey, und ausgelaſſenes Leben führen, O was Aergernuß, was unnatürliche Mißgeſtalt. was Schand, und abentheurliches Unweeſen wurde es ſeyn! was Unrecht, und Unbild er ſeinem Ambt anthun! wie wurde er getadlet, und geſcholten werden!

Und was iſt wohl die Gaab der Wunder-Werck in Vergleichung des Gewalts, welchen wir haben? Iſt es nicht mehr, die Teuffel aus dem Hertz, als aus dem Leib austreiben? Die geiſtliche Kranckheiten, als die Leibliche Heylen? Dem lebendigen Leib Chriſti herfür bringen, als einen Todten auferwecken? Da wir nun mit einem ſo fürtrefflichen Gewalt begabt, ſo heilig, und Göttliche Verrichtungen habende, zu ſo nidrig, ſchlecht, verächtlich, ärgerlich, und viehiſchen Wercken uns herunterlaſſen, O wie ſehr vergreiffẽ wir uns wider unſeren Stand? Was Schmach, und Unbild thun wir unſerer Profeßion, und Ambt an? O was Straffen verdienen wir? Fürwahr ungemein vil, und groſſe: Dann ein Prieſter, welchem die Heil. Sacramenten zu verwalten, und auszuſpenden obliget, wann er etwelche einer Todſünd unterworffen iſt/ ſchlündet die Boßheit, wie das Waſſer, hinein, begehet Gottſchändereyen dem hundert nach, ſincket in erſchröckliche Abgründe: In einem ſolchen Sünden-Stand kan er in tauſend Gelegenheiten erſucht, und begehret werden, etwelche ein Sacrament zu adminiſtriren, jetzt ein Kind zu tauffen/ jetzt die letzte Oelung einem Krancken zu ertheilen, jetzt einen Sterbenden Beicht zu hören ꝛc. wie wird er, ſolches würdig zu verrichten, es anſtellen? Soll er hingehen zu beichten? Er hat nicht Zeit, und Weil, er wird genöthiget, er hat nicht immerhin einen Beichtvatter an der Seiten. Soll er eine Reu, und Leyd erwecken? Diſes iſt nicht ſo leicht, nicht alſo gleich geſchehen; die vollkommene Reu, und Leyd iſt gar rahr, unſer Will wird nicht ſo geſchwind veränderet, und von der Sünd abgewendet, als er ſie ein kleines zuvor begangen hat, Er gehet mit einer kleinen Reu, und einem ſchwachen Vorſatz, ſich zu beſſeren, hin; ein anderes mahl ohne darauf zu gedencken; ein anderes mahl mit Willen, in der Sünd zu ver-

harren; endlich liſet er die heilige Meß, adminiſtriret, und reichet die Sacramenten mit erſchröcklichen Gottſchändereyen, und fallet in ein erhartet, und verſtocktes Hertz. Diſe heiligmachende Gnad iſt gar nothwendig uns zu bereiten, und tüchtig zu machen, die Sacramenten ohne Gottſchänderey zu ertheilen.

Nun aber, weil Chriſtus in all ſeinen Wercken höchſt heilig iſt: Sanctus in omnibus operibus ſuis, müſſen wir, da wir die Ehr haben, in einem ſo heiligen Werck / und Verrichtung ſeine Inſtrumenten zu ſeyn, uns befleiſſen zur Zeit, da wir würcklich ein Sacrament, was für eines es auch ſeye, verwalten, heilig zu ſeyn: Heilig aber ſeyn, iſt von allen erſchaffenen Weeſen abgeſönderet ſeyn, um gantz und gar, und nur allein dem Schöpffer gewidmet, und ergeben zu ſeyn. Da Moyſes bey GOtt auf dem Berg war, um die Geſatz-Taflen von ihm nun zu empfangen, darffte kein einiges Thier, noch einiger Menſch unter Lebens-Straff zu
Exod. 18. v. 12. dem Berg hinzunahen: Qui tetigerit montem, morte moriatur, ſive Beſtia, ſive Homo.

Wir ſeynd in der Kirch bey GOtt, um von ihm ſein Göttliche Gnad, welche weit mehr, als ſein Geſatz, und das Geſatz zu halten nothwendig iſt, zu empfangen, und ſolche an ſeiner ſtatt mitzutheilen: Müſſen wir alſo nicht nur alle viehiſch, und ſinnliche Neigung, ſondern auch alle menſchlich, und irrdiſche Gedancken weit von uns verweiſen / und verbannen. Es wurde ein ſehr laſterhaffter Geitz, und eine Gattung innerlicher Simony, oder geiſtlichen Wuchers ſeyn, in Verwaltung deren Sacramenten einen zeitlichen Gewinn ſuchen, in Anhörung deren Beichtendē ſchnell fort eylen, und davon hudlen, damit man ein gröſſere Anzahl hören, und deſto mehr Beicht-Pfenning aufheben könne: es iſt ein ſchändlich, und laſterhaffte Zerſtreuung, ſich vergaffen, und aufhalten, die Beſchaffenheit, Kleydung, Schönheit, Annemlich- und Zierlichkeiten deren Beichtenden, oder deren / die etwelche einem anderen Sacrament beywohnen, Achtung zu geben. Und ſollen die Pfarrherren ihre Pfarr-Kinder nach und nach unterrichten, mit ſo groſſem Reſpect, Stillſchweigen / Ehrerbietigkeit, in einem ſo ehrbar / und züchtigem Aufzug, die Weibs-Bilder ſo wohl bedeckt, und verſchleyrt zur Beicht, und Communion, zu dem Tauff, und anderen Sacramenten zu kommen, daß ſie dem Prieſter, der dieſelbe adminiſtrirt, keine

Zerſtreuung, und Irrung erwecken können.

Der Berg war mit Nebel gantz bedeckt, da Moyſes bey GOtt ſich aufhielte, um ſeinen Augen alles andere auſſer GOtt zu entziehen: Und müſſen wir höchſt ſorgbeflüſſen ſeyn, uns zu verſammlen, wir müſſen uns zu GOtt erheben, uns Chriſto ſchencken, uns mit ihm vereinigen, uns einer ſo heiligen Handlung, dergleichen da die Herfürbringung ſeines Anbettens-würdigiſten Leibs in der heiligen Meß, ſeines heiligen Geiſts, und ſeiner Gnad in denen Sacramenten iſt, unwürdig erkennen.

PUNCTUM II.

E. Adminiſtranda reverenter, obſervando Rubricas

I. Scripturâ.

UNd weil wir in Verwaltung deren Sacramenten, und Celebrirung der Heil. Meß Stell Verweſer Chriſti ſeynd, und in ſeinem Nahmen handlen, müſſen wir uns äuſſerlich durchgehends darbey aufführen, wie er ſich ſelbſt, wann er allda gegenwärtig, und ſichtbar wäre, verhalten, und aufführen wurde; will ſagen, geziemender maſſen, ernſthafft, majeſtätiſch. Hierzu wird ſehr vil beytragen, daß man alle Rubriquen des Römiſchen, oder eines jeglichen Bißthums ſonderheitlichen Mißals, und Rituals genau, und von Punct zu Punct fleißig beobachte. Und ſeynd wir darzu verbunden, dieweil es Verordnungen, und Befelch ſeynd, welche unſere Obere uns aufſetzen, damit die Sacramenten deſto wohl anſtändiger, und einförmiger durch das gantze Bißthum adminiſtrirt, und verweſen werden.

Nadab, und Abiu Söhne des Aarons, und Enckel Moyſis wurden von GOtt mit dem gähen Tod geſtrafft, um daß ſie ein einige Rubrique des Moſaiſchen Ceremonials, oder Kirchen-Brauchs unterlaſſen hatten; und diſes höchſt gerecht, und billich: Dann wann auch in dem Dienſt der Königen, die doch nur Erdwürm in Vergleichung GOttes ſeynd, alle vorgeſchribene Ceremonien ſo genau, und biß auf das mindiſte Pünctlein beobachtet werden, daß man nicht ein einige unnutzliche Gebärde, unanſtändigen Gang, oder Tritt, nicht ein einige untaugliche Bewegung machet, um wie vil mehr iſt diſes in dem Dienſt der allerhöchſt, mächtigiſt, und fürtrefflichiſten Majeſtät GOttes zu beobachten?

E. 2. Rationibus. Man lehret in der Theologi, daß, weil Chriſtus die Weeſenheit deren Sacramenten, um dieſelbe deſto leichter zu machen, in ſehr nidrig, und dem Anſehen nach ſchlechten Worten, und Handlungen eingeſetzt, das gemeine Volck ſolche, wann man ſie alſo gantz bloß, und ſonder andere Ceremonien verwaltet hätte, wurden verachtet habet: Aber diſer Pomp / und Gepräng, diſe äuſſerliche Majeſtät zufälliger Ceremonien dienet ihnen zur Zierde, gibt ihnen ein Glantz, und Anſehen, und erwecket in dem Hertz des Volcks ein Ehrforcht / und Reſpect gegen unſere Geheimnuſſen. Wir haben Ketzer geſehen, welche ſich bekehrt haben, da ſie die Zucht, Sittſamkeit, und Andacht eines Meß-leſenden Prieſters ſahen. Gleichwie im Gegentheil, wann diſe Cermonien mit Ungebühr, und Unehrerbietigkeit verrichtet werden, ein Prieſter bey dem Altar, oder in dem Chor geſehen wird, welcher eine Paruque, oder groſſe Haar tragt, noch auf GOtt / noch auf das, was er thut, aufmercket, den Kopff hin- und herwendet, allerhand Gegenwürff, und was ihm vor denen Augen iſt, anſihet, und, um fein geſchwind fertig zu ſeyn, ſchnell, und auf der Poſt davon hudlet, die Creutz machet, gleich verjagete er die Mucken, diſes bey weltlichen Leuthen ein Unandacht verurſachet, und die Sacramenten verächtlich machet: Dann ſo ungeſchickt / und thum das gemeine Volck auch ſeye / hat es doch jederzeit den gemeinen Sinn, und weißt zu erkennen, da das Ambt der Heil. Meß, und andere geiſtliche Dienſt wohl, oder übel verrichtet werden.

G. 3. Exempl. Zur Zeit des heiligen Caroli Borromäi hebte ein frembder Prälat, welcher das Hoch-Ambt in der Dom-Kirch zu Mayland hielte, als er bey dem Stadt-Verwalter, oder Gubernator vorbey gienge, Höflichkeit halber, und zu Bezeugung des Reſpects, die Hand an ſein Inful. Diſen Fehler wußte ein ſchlechtes Weiblein gar wahl in Obacht zu nemmen, und ſagte: Der Herr Cardinal pflegte es nicht zu thun. Sie hatte recht: Dann da wir bey dem Altar ſeynd, oder ein Sacrament adminiſtiren, ſtellen wir die Perſohn Chriſti vor, ſollen alſo nichts thun, als was Chriſtus thun wurde.

Wir müſſen nicht umherſchauen, die Groſſe angrüſſen, unſere Freund complimentiren, nichts reden / noch etwas weltliches thun, auch nicht, wann der Clericus, der uns aſſiſtirt, oder jemand ander einen Fehler

begehet: Beſſer iſt es warthen, und nach dem Ambt in der Sacriſtey, oder anderſtwo ihm ſeinen Fehler unterſagen; wann ihr ihn gleich ſtehenden Fuſſes darum beſtraffet, wird er euch antworten, und ihr ſeiner Antwort widerſprechen: Diſes wird in einen Wort-Streitt erwachſen, und die Kirch einem Marckt, nicht einem geheiligten Ort, und Gottes-Hauß gleichen: Domum DEI decet Sanctitudo: Dem Hauß GOTTES gezihmet die Heiligkeit. Psal. 92. v. 5. Tibi ſilentium laus DEUS in Sion: Vor dir / O GOTT! gebühret es ſich / daß man in Sion (in der Kirch) ſtillſchweige. Pſal. 64. v. 2. Hieron.

PUNCTUM III.

H. Validè administranda: Invaliditas oritur 1. Ex parte Miniſtri.

ABer auf was wir am aller beflisseniſten ſeyn, und die gröſte Sorg tragen ſollen, iſt, daß die Sacramenten gültig ſeyen, es iſt das Heyl, und die Ewigkeit der Seelen hieran gelegen. Die Ungültigkeit eines Sacraments kan herrühren / oder von Seyten deſſen, der es adminiſtirt, und ertheilt, oder von Seyten deſſen, der es empfahet. Von Seyten des Dieners, oder deſſen, der es ausſpendet, iſt das Sacrament null, nichtig, und ungültig, wann er zum Exempel etwelch ein zur Weeſenheit des Sacraments erfordertes Haupt-Wort auslaſſet. Es ligt ſehr vil daran, und iſt ein höchſt wichtige Sach / daß man alle Wort ordentlich, deutlich, verſtändlich, und eines nach dem anderen wohl ausſpreche: Ego te abſolvo &c. wann wir da einen Fehler begehen, und ein ſolches weeſentliches Haupt-Wort auslaſſen, ſo iſt es ein ſehr namhaffter Fehler, und der kein Entſchuldigung zulaſſet. Diſes koſtet nichts, es iſt nichts leichters; was koſtet es zu ſagen: Ego te baptizo? Wann wir hieran ermanglen, eine eintzige Syllben nicht ausſprechen, können wir Urſach ſeyn, daß ein, und auch mehr Seelen ihres ewigen Heyls Schiffbruch leyden werden: Dann wir wollen ſetzen, es ſpreche ein Prieſter, welcher ſtammlet, oder durch hurtiges Reden, und davon hudlen ein Wort unterdrucket, da er ein Kind tauffet, in der Sacramentaliſchen Form, diſe Syllben te dich, nicht aus, und ſage allein: Ego baptizo, ich tauffe, ſo wird fürwahr das Kind nicht getauffet ſeyn / und wann es in diſem Stand ſtirbt, GOtt niemahl anſehen. Deßgleichen auch wann es der Prieſter, da er berauſchet

rauſchet iſt, und in der Trun-ckenheit tauffete / deren andere Unanſtändigkeiten, und Ubel wir Morgen mit der Hülff GOttes betrachten wollen.

I. 1. Ex parte recipientis

Von Seyten deſſen, welcher das Sacrament empfangt, pflegt gewöhnlich nur das Sacrament der Buß allein ungültig zu ſeyn: Und diſes, oder aus Abgang der innerlichen Zubereitung, und Beſchaffenheit / oder aus Abgang der gantz, und vollkommnen Beicht. Aus Abgang der innerlichen Beſchaffenheit; da der Büſſende kein wahre Reu, und Leyd hat, nicht gäntzlich von aller Zuneigung zur Sünd entfernet iſt, die ſündliche Gelegenheit nicht verlaſſen, mit ſeinen Feinden ſich nicht verſöhnet, das frembd, und ungerecht erworbene Gut nicht zuruck geſtellt hat. Die Vollkommenheit der Beicht ermanglet, oder weil der Beichtende aus Blindheit des Verſtands ſeine Sünden nicht erkennet, oder dieſelbe / in dem Forcht / und Schamhafftigkeit ihm den Mund verſchlieſſen, nicht ſagen darff. Um diſen Verhindernuſſen vorzubiegen, muß man wohl in Obacht nemmen / daß man nicht hart mit ihm umgehe / ihn, ob er ſchon lange Zeit nicht gebeichtet hat, ob er ſchon etwelch ein Unhöflichkeit, oder etwas ungereimt- und unanſtändiges begehet, nicht rauh, und ſtreng anfahre, niemahl blicken laſſe, oder bezeige, daß man ab der Gröſſe deren Sünden, die er beichtet, ſich verwundere, oder entſetze, und einen Grauſen faſſe. Sintemahl auch die mindiſte Strengheit ihn verwirret, abwendig, ſchüchtern, und ſcheu machet, ihm die Freyheit benimmet, ſich zu erklären, und ſeine Sünden offenhertzig zu entdecken. Man muß ihm Anfangs ſchmeichlen, ſchönthun, und liebkoſen, ein Hertz, und Muth machen, mit gröſter Sanfftmuth, und Freundlichkeit ihm begegnen, ihm die Barmhertzigkeit GOttes, welche keinen Sünder verwerffe, vorſtellen; daß er nimmer jemand finden, der ihn lieber, freundlicher, und mit hertzinniglicherer Neigung anhöre; daß er offenhertzig, und gantz verträulich reden ſolle; daß das Sigillum der Beicht uns verbinde, von denen in derſelben angehörten Sünden mit niemand, wer es auch ſeye, das geringſte zu reden, ſollte es auch die gantze Welt zu erlöſen geſchehen. Und muß man, nach Maaß er ſeine Sünden beichtet, ihm geſchicklich, und gütiglich forthelffen, wie eine Weh-Mutter oder Heb-Amme mit Forcht die Gebährende zu verletzen, das

Job. 26. v. 13. Kind aus Mutter-Leib herfürziehet. Obſtetricante manu Domini eductus eſt coluber: Durch Hülffleiſtung ſeiner Hand iſt die Schlang heraus gebracht worden.

Aber auch da er alles gebeichtet hat / müſſen wir beeyferet ſeyn, ihm die Gröſſe, und Schwere ſeiner Verbrechen, das groſſe Ubel, welches da iſt GOtt beleydigen, vor Augen zu ſtellen: und müſſen wir uns dem Gebett ergeben, und in demſelben einen Vorrath von Beweg-Urſachen, und eine Reu, und Leyd zu erwecken taugliche Betrachtungen uns zur Hand ſchaffen, damit wir zu einer ſolchen auch ihn bewegen: Si vis me flere, dolendum eſt: Dann wann wir in Anſehung der Beleydigungen GOttes von innerlichē Schmertzen nicht berührt ſeynd, ſo können wir auch andere nicht darzu bewegen. Wir müſſen ebenmäßig erfahren, und abgerichtet ſeyn, Bewahrungs und Schutz-Mittel wider den Widerfall, und fürnemlich wider jene Sünden, welche die Vorbeherſchung haben, das Quell, und der Urſprung anderer Sünden ſeynd, ihm vorzuſchreiben, die geiſtliche Bücher / ſo davon handlen; wir müſſen auch feſt, und hertzhafft ſeyn, dem Beicht-Kind nicht zu ſchmeichlen, ſonderen daſſelbe anzuhalten, und zu verpflichten, daß es diſer Hülffs-Mittel ſich gebrauche, die ſündhaffte Gelegenheit verlaſſe, das ungerechte Gut unverweilt, jetzt gleich zuruck ſtelle, mit ſeinem Feind ſich verſöhne: Wir müſſen denen eytlen Entſchuldigungē, die es vorwendet, nicht beypflichten, ihm die Abſolution abſchlagen, oder aufſchieben; auch ſorgfältig, und fleißig ſeyn, den Beichtenden über die Sünden ſeines Stands zu fragen, die er insgemein nicht beichtet; ihn in denen Glaubens-Geheimnuſſen zu unterweiſen, deren der meiſte Theil unwiſſend, und die doch zu wiſſen unumgänglich nothwendig iſt.

CONCLUSIO.

L. *Paraphraſis verborum: Quis putat eſt fidelis ſervus & pruden &c,*

Höret demnach mit Ehrerbiethigkeit die Wort Chriſti, und erweget ſie alle eines nach dem anderen, dann ſie mit Gold nit zu bezahlen ſeynd: Quis putas eſt fidelis ſervus, & prudens, quem conſtituit Dominus ſuper familiam ſuam, ut det illis in tempore tritici menſuram: Wer vermeynſt du, iſt ein treuet / und kluger Knecht, Matth. 24. v. 45. Luc. 12. v. 42.

den ſein HErr über ſein Geſind ſetzet / daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Maaß an Getrayd gebe?

Servus ein Knecht: Ihr müſſet glauben, daß euch GOtt zu Dieneren, und Knechten aller Seelen, die er euch ſchicket, gemacht habe, und müſſet ihr als ſolche auch mit ihnen handlen; nicht ſtoltz und übermüthig, ſondern als Knecht: Ihr ſeyd nicht mehr, als der Pabſt, der ſich einen Diener der Diener GOttes nennet, ſich auch für einen ſolchen haltet; nicht mehr, als der Heil. Paulus, der ſich nennete: Nos autem ſervos
2. Cor. 4. v. 5. veſtros in Chriſto: Wir aber als euere Diener in Chriſto. Eben derſelbe Glaub, eben daſſelbe Evangelium, welche verkündigen, daß der Sohn GOttes auf diſer Welt ſeye / verkündigen auch, daß der H. Paulus ein Diener der Glaubigen ſeye. Ihr ſeyd nicht mehr, als die Engel, welche dienſtbare Geiſter ſeynd, zum Dienſt der zum ewigen Leben Vorverordneten von dem Himmel auf diſe Welt herunter geſandt:
Hebr. 1. v. 14. Omnes ſunt Adminiſtratorii Spiritus, in miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capiunt ſalutis. Nicht mehr, als der Sohn GOttes / welcher ſagte: Ich bin nicht
Matth. 20. v. 28. kommen, mir dienen zu laſſen, ſonderen zu dienen / Joh. 13. v. 14.
non veni miniſtrari, ſed miniſtrare.

Servus, quem conſtituit Dominus: Ein Knecht / den der HErr verordnet hat: Er ſagt nicht: Quem conſtituit avunculus, patruus, cognatus, den der Mutter- des Vatters-Bruder / der Vetter, ſondern Dominus der HErr verordnet hat. Hat euch euer Obheim, oder ein anderer Anverwandte, oder Freund in diſe Pfarrerey, oder Beichtigers-Ambt eingeſetzt oder habet ihr euch ſelbſt, ohne Beruff GOttes eingetrungen, werdet ihr keinen Seegen darinn haben. Chriſtus der vermenſchte GOtt erhebte ſich nicht auf den Thron der Glory, und auf den Richterſtuhl, die Lebendige, und Todte zu richten, dann aus dem Willen, und Vorſichtigkeit ſeines Vatters: Conſtitutus eſt Judex vivorum, & mor- Act. 10. v. 42.
tuorum: Er wurde von GOTT zum Richter der Lebendigen / und der Todten verordnet. Conſtituit DEUS Pater ad dextram ſuam Epheſ. 1. v. 20.
JESUM Chriſtum: GOTT der Vatter hat Chriſtum JEſum zu ſeiner Rechten geſetzt. Um ſo mehr alſo müſſet ihr nicht, dann aus Sendung, und Befelch des Obriſten Richters, auf den

Rich-

Hebr 5. v. 4. & 5. Richterſtuhl der Beicht ſitzen: Nemo aſſumit ſibi honorem, ſed qui vocatur à DEO: ſic & Chriſtus non ſemetipſum clarificavit, ut Ponifex fieret: Niemand nimmt ihm ſelbſt die Ehr / ſondern wer von GOtt beruffen wird: Alſo hat auch Chriſtus ſich nicht ſelbſt herrlich gemacht, daß er ein Hoher Prieſter wurde.

Quem conſtituit Dominus ſuper: Den der HErr geſezt hat über / um ſo mehr ihr durch eueren Character, und Würde über die Gemeinde erhebt ſeyd, um ſo mehr müſſet ihr es auch durch die Fürtrefflich- und Heiligkeit eueres Lebens ſeyn. Wannn ihr mit unandächtigen Gemeinſchafft machet, euch zu denen Welt Leuthen ſchlaget, in ihre Zuſamenkunfften, und Geſellſchafften euch einmiſchet, mit ihnen kurtzweilet, und euch erluſtiget, werdet ihr nichts verfängliches bey ihnen vermögen, keinen Gewalt über ihr Gemüth haben, und die Sacramenten, die ihr ihnen ertheilet, wenig zu ihrer Beſſerung dienen.

Da jemand der Abſolution, oder Communion unwürdig iſt, müſſet ihr ihm dieſelbe kühn, und unerſchrocken abſchlagen, ſollte es auch ein Haupt-Mann, ein Fürſt, ein Monarch ſeyn; ihr ſeyd in diſer Verrichtung über ihn, gröſſer und von einem mehrerem Gewalt, und Macht als er, ſpricht der H. Chryſoſtomus: Chryſoſt. hom. 60. ad pop. Non parva vobis imminet ultio, ſi quemdam ullius culpæ conſcii hujus menſæ participem eſſe concedatis: Sanguis ejus de manibus veſtris exquiretur, ſive quis dux militæ ſit, ſive Præfectus, ſive Princeps diademate coronatus, indignè autem accedat, prohibe; majorem illô poteſtatem habes. Dann, wer einen anderen ſeegnet, ohne alles Widerſprechen gröſſer iſt, als der, dem er ſeinen Seegen ertheilt, ſagt der heil. Paulus. Hebr. 7. v. 7.

Super familiam ſuam: Uber ſein Hauß-Geſind: Diſes Wort familia kommt von dem Wort famulus her, ſagt der Heil. Auguſtinus, und lehret es euch, daß ihr für die Knecht, für die arme, gering, ſchlecht, und verächtliche Perſohnen eben ſo vil, eben ſo ſehr ſeyn müſſet, als für die HErren, reiche, edle, vornehme / und hoche Stands-Perſohnen.

Ut det illis: Das er ihnen gebe, und nicht vendat verkauffe. Diſes iſt ſehr ſpöttlich, und eines ärgerlichen böſen Exempel, da ein Pfarrherr mit ſeinen Pfarr-Kinderen marcktet, und handlet, ſie nicht copulieren / oder communicieren

 will,

will, wann ſie ihm nicht geben / was er verlangt.

In tempore: Zu rechter Zeit: Ein Menſch, ſo lang er in diſem Leben, iſt er in der Zeit, nicht in der Ewigkeit, er iſt auf dem Weeg, oder verlohren, oder ſeelig zu werden. Nun iſt ein groſſe Saumſeeligkeit, und Abgang des Seelen-Eyfers in einem Pfarrherrn, wann er ſeine Krancke, nachdem er ſie mit denen heiligen Sacramenten verſehen / nicht mehr beſucht, ſie können wider in eine Sünd gefallen ſeyn, und alſo der Abſolution nöthig haben; der hölliſche Wolff ſchlafft in dererley Zufall, und Begebenheiten nicht, der Hirt muß wachtbar ſeyn.

In tempore: Zur rechten Zeit: Groſſe Werck werden nur mit der Zeit vollbracht, und gute Ding brauchen Weil: Welches iſt ein gröſſer-und herrlicheres Werck, als einen Sünder heilig, aus einem Sclaven des Teuffels, der er war / ein Kind GOttes machen? Ein ſo groſſes Werck wird nicht in einem Augenblick zu Stand gebracht, es koſtet Zeit, und Weil. Saget alſo nicht, wann ich meine Beicht-Kinder examiniren / ſie um die Glaubens-Articul befragen, ihnen Beweg-Urſachen der Reu, und Leyd vortragen, Mittel wider ihre Sünden vorſchreiben wollte, wurde mir, weiß nicht wie vil Zeit darzu vonnöthen ſeyn, ich wurde deren wenig hören ꝛc. Es iſt wahr: Aber beſſer iſt es einen eintzigen recht / und wie es ſeyn ſoll, als 50. liederlich, hudleriſch, und nur obenhin hören; ihr werdet GOTT vor ſeinem Richterſtuhl nicht Rechnungſchafft geben müſſen / daß ihr nicht vil, ſonderen daß ihr ſie übel Beicht gehört habet? villeicht hanget das Heyl diſes Beichtenden an der gegenwärtigen Beicht, die er euch thut, villeicht hat er noch niemahl ein gut, und gültige abgelegt, villeicht wird es die letzte ſeyn.

Tritici menſuram: Ihr Maaß an Getrayd: Das Korn der Auserwählten, das Hochheiligiſte Altars-Sacrament muß mit Maaß ausgetheilt werden; eyfrig, und vollkommnen Seelen gar offt, lau, und unvollkommenen gar ſelten, vederbt, und laſterhafften gar nicht, biß man einige Beſſerung an ihnen wahrnimmt. Chriſtus hat euch zum Ober-Auffſeher ſeines Hauß, zu ſeinem Schaffner, und Haußhaltner / zu ſeinem Schatzmeiſter, und Ausſpender ſeiner Geheimnuſſen beſtellet, die Frichten ſeiner Menſchwerdung / ſeines Lebens, ſeines Leydens / und Todts euch anvertraut, und über-

übergeben / ſie ordentlich aus zutheilen, nicht aber zu verſchwenden; ihr müſſet ihm getreu ſeyn, fidelis ſervus, nicht zulaſſen, daß ſein koſtbares Blut von denen jenigen, welche die H. H. Sacramenten unwürdig, und Gotts-rauberiſcher Weiß empfangen, verunreiniget / und mit Füſſen getretten werde.

Fidelis, & prudens: Getreu / und klug: Ihr müſſet klug, und vorſichtig ſeyn, und ſicheren Sünden auf ſolche Weiß nachforſchen / daß ihr ſie diejenige nicht lehret / die deren heiliglich unwiſſend ſeynd; klug, daß ihr bereut, und demüthigen Sünderen nicht gar zu ſtreng, verſtockt, und verharteten Seelen aber nicht gar zu gelind, willfährig / und nachſehend ſeyet.

Diſe gut, getreue / und kluge Knecht ſeynd ſo dinn geſäet / ſo rar, und deren ſo wenig, daß der Sohn GOttes, als kunte man gar keinen finden / von ihnen fragt: Quis putas eſt fidelis ſervus & prudens? Matth. 24. v. 45. Wer, vermeynſt du / daß ein ſolch getreu / und kluger Knecht ſeye? Wann ihr unter diſer kleinen Zahl euch befindet, einer deren ſeyd / wird euer Treu verdienſtlicher / euer Klugheit denckwürdiger, euer Cron glantzender, euer Belohnung glorreicher in der Geſellſchafft des obriſten Hirtens ſeyn / welchem ſey Ehr, Glory, Lob, und Benedeyung in alle Ewigkeit / Amen.

Zwey und zwantzigiſte Predig.

Wider die Trunckenheit, ein Laſter, welches einen Prieſter am meiſten verhinderen kan, die HH. Sacramenten gültiglich zu verwalten.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

GEſtern betrachteten wir, daß die Sacramenten der Kirchen heilig, ehrerbiethig, und gültig verwaltet, und ertheilt werden, und vor allem, daß derjenige, der ſie adminiſtrirt, und ausſpendet, ein ſonderheitliche Sorg tragen müſſe, daß ſie ihr nothwendige Vollkommenheit haben, gantz, mit aller Zugehörde, und gültiglich verwaltet werden. Diſer Gültigkeit kan nichts mehrer in Weeg ſtehen, und ſolche von Seyten des Prieſters ſo offt, und ſo laſterhafft verhinderen, als die Sünd der Trunckenheit: Der Urſach hab ich mich verpflichte anheut im Fürübergehen wider ein ſo unanſtändig, ſo verſchreyt, und an einem Geiſtlichen ſo ärgerliches Laſter zu reden. Und um gegenwärtig meine Predig um ſo allgemeiner, und denen Prieſteren nutzlicher zu machen, geduncki mich dienlich zu ſeyn, daß ich euch nicht nur von der Trunckenheit, ſondern auch

auch von der Unmäßigkeit, von Beſuchung der Würths-Häuſer, Gaſtereyen, und anderen weltlichen Luſtbarkeiten abmahne. Dieweil der Heil. Paulus
Tit. 1. v. 7. & 8. nicht allein ſagt: Ein Prieſter ſoll dem Wein nicht ergeben/ ſondern auch hinzuſetzet, er ſolle nüchtern ſeyn: Sobrium non vinolentum.

Wann wahr iſt / was die Heilige ſagen, daß die Mäßig- und Nüchterkeit ein unabſönderliche Geſellin der Keuſchheit, ja ſelbſt die Mutter derſelben ſeye, haben wir durch gute Folgerey den Schluß zu machen, daß du, O Heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! im höchſten Grad mäßig, und nüchtern geweſen ſeyeſt, dieweil der Heil. Chryſoſtomus dir diſen herrlichen Lob-Spruch mit gröſter Wahrheit beyleget: Cùm enim Beata MARIA ſuper omnem humanam naturam caſtitatem ſervaret, propterea Chriſtum Dominum in ventre concepit. Daß du nemlich mit einer gröſſeren Keuſchheit begabt geweſen, als einig andere pur menſchliche Creatur, und durch diſe Reinigkeit würdig gemacht worden ſeyeſt, denjenigen, den der ewige Vatter vor allen Zeiten in ſeiner Göttlich- und Anbettens-würdigſten Schoß empfangen hatte, in der Völle der Zeit in deinem Jungfräulichen Leib zu empfangen / geſtalten dein Engel dir verkündigte, da er dich mit diſen Worten grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

I. PUNCTUM. Sacerdos, ut odiô habeat ebrietatem, conſideret ſe eſſe hominem A. Peccatorem B. Chriſtianum. C.

II. PUNCTUM. Sed præcipuè, ſe eſſe Sacerdotem, qui debet eſſe vas in honorem D. Sanctificatum E. Utile Domino F. Ad omne opus bonum paratum G.

PUNCTUM. I.

A. Sacerdos, ut odiô habeat ebrietatem, conſideret ſe eſſe hominem.

Um mich zur Mäßigkeit anzureitzen, und das derſelben widrige geſetzte Laſter zu haſſen, und zu verabſcheuen, betrachte ich vier Ding. Ich erwege, daß ich ein Menſch, ein Sünder, ein Chriſt, und ein Prieſter ſeye. Ich bin ein Menſch / ein vernünfftiges Geſchöpff, welchem die

die Vernunfft den Scepter, die Regierung, Gewalt, Macht, und Herrſchafft über die Thier zu theilt, und ſolche als ihrem König, und Beherrſcher unterwirfft: aber Speiß, und Tranck macht uns ihnen gleich, ſetzen uns in einerley Ordnung, und Reyhen mit ihnen, ernidrigen uns biß auf ihren geringen Stand hinunter: Comparatus
Pſ.84.v. 13.&21. eſt jumentis inſipientibus: Er iſt denen unvernünfftigen Thieren gleich worden. Im Anfang der Welt ſetzt uns der Erſchaffer, da er uns den Gebrauch der Kräuter, und Früchten zulaßt, in eine Ordnung, und Reyhe mit denen Thieren:
Gen.1.v. 29.& 30. Erunt vobis in eſcam, & omnibus animantibus: Sie ſollen euch / und allen Thieren zur Speiß ſeyn. In Betrachtung deſſen zerflüſſete ein alter Religios, ſo offt er ſpeiſete jederzeit in Thränen: Ich weyne, ſagte er, daß ich mich genöthiget ſehe / ein Werck der Thieren zu verrichten, der ich zu der Geſellſchafft der Englen verordnet, und beruffen bin:
Matth.22 v. 30. Erunt ſicut Angeli DEI. Der einfache nothwendige Unterhalt des Leibs mit Speiß, und Tranck ſetzet uns mit denen unvernünfftigen Thieren ins gleiche, die Unmäßigkeit aber ſetzet uns ihnen nach, und noch weit unter ſie hinunter; Sie eſſen, und trincken niemahl mehr / als ihr Nothwendigkeit erforderet. Wann wir uns in ein unſerer Natur ſo unanſtändiges Laſter hinablaſſen / werden wir, da wir vor dem Gericht GOttes deſſen Schändlichkeit zu erkennen das Liecht haben werden, uns dermaſſen darob ſchamen, daß wir vor dem Richter nicht werden erſcheinen, und ihm unter die Augen tretten därffen: Luc.21. 34. &36.
Attendite vobis, ne corda veſtra graventur in crapula, & ebrietate, ut poſſitis ſtare ante Filium hominis: Hüttet euch / daß euere Hertzen nicht beſchweret werden mit Fraß / und Trunckenheit, damit ihr ohne Schand vor dem Sohn GOttes in ſeinem Gericht ſtehen möget.

Die alte Einſidel, welche zur Chryſ. hom. 57. ad pop.
Zeit des Heil. Chryſoſtomi lebten, faſſeten diſe Wahrheit wohl, dann ſie diſes groſſen Lehrers Bericht nach, bevor ſie zu Abends ihr arm, und geringes, allein aus Brod, Kräuteren, oder ſchlechten Gemüß beſtehendes Mahl zu ſich nammen, zu ſagen pflegten: Imple nos Spiritu Sancto, ut inveniamur in conſpectu tuo non erubeſcentes, cùm reddes unicuique ſecundùm opera ſua: Groſſer GOTT! erfülle uns mit deinem Heil.Geiſt / damit

damit wir diſe Speiß / und Tranck alſo mäßig / beſcheidentlich, und geſparſam zu uns nemmen / damit wir nicht Urſach haben / uns vor dir zu ſchamen / wann du einem jeglichen nach ſeinen Wercken vergelten wirſt. Ich bin ein Menſch, ein Sohn des erſten Menſchens, welcher durch ein eintzige Unmäßigkeit uns alle, und ſich ſelbſt in das Verderben geſtürtzt hat: Warum zittere ich dann nicht? Warum wird ich nicht ſchamroth, und ertattere, da ich diſes Laſter auch nur nennen höre und mich erinnere, daß es den erſten Menſchen in Ungnad gebracht, ſein Natur verkehrt, ſeine gantze Nachkommenſchafft entunehrt habe, und ein Urſach der Verdamnnuß ſo viler Perſohnen geweſen ſeye? Wann ein Vatter eines jungen Menſchen, um falſche Müntz gemacht zu haben, aufgehenckt worden wäre, wurde ein ſolcher Jüngling allemahl, ſo offt man nur die falſche Müntz nennete, vor Schamhafftigkeit errothen, und vor Schröcken ſchauderen. Er wurde des Laſters ſeines Vatters nicht ſchuldig ſeyn, wir aber ſeynd der Freſſer- und Schwellgerey des erſten Menſchens ſchuldig.

Wir ſeynd in Ungnad verfallen, und unſerer Würde entſetzt, wie er, zu eben derſelben Straff verdammt, aus der glückſeelig, und Wolluſts-vollen Wohnung, in welche ihn GOtt geſetzt hatte, verſtoſſen. Es iſt ja ein höchſt verkehrtes Weeſen, ein äuſſeriſte Zerrittung, ein ungemein laſterhafft Frevel-Beginnen, wann wir in diſem Elends- und Verbannungs-Ort einen Wolluſts-Ort, ein Freuden-Stadt, und irrdiſches Paradeyß aufrichten wollen. Wir müſſen uns nicht ſchmeichlen; wir nennen unſere Zeit-Vertreibungen, da niemand kein Unbild, oder Schaden dardurch geſchicht, unſchuldige Ergetzlichkeiten, unſchuldige Kurtzweilen, und Zeit-Vertreibungen: Aber diſes iſt uns ſelbſt betrügen; kein Kurtzweil, kein Zeit-Vertreib, und Ergetzung iſt unſchuldig, wann ſie nicht nutzlich, oder nothwendig iſt, uns deſto tauglich, und tüchtiger zu machen, unſer Ambt, und Schuldigkeit in unſerem Beruff wohl zu vollziehen. Nach dem Ungehorſam, und Fall des erſten Menſchens haben wir kein Recht mehr, uns einiger Creatur aus purem Wolluſt, und ſonder Nothwendigkeit zu bedienen; es iſt uns keineswegs erlaubt, dieſelbe anderſt zu gebrauchen, dann allein ſo vil, als zu geſpar-

ſparſam, mäßig, und ehrbarer Erhaltung unſers Lebens, oder Stands, in dem Beruff, in welchen uns GOtt geſetzt hat, nothwendig iſt: Dann GOtt bewilliget, und laſſet uns den Gebrauch deren Speiſen, und anderen Geſchöpffen nicht zu unſerer Vergnügung und Ergetzlichkeit, wie in dem irrdiſchen Paradeyß, ſondern allein zu unſerem nothwendigen Unterthalt, um uns bey dem Leben zu erhalten, damit wir Zeit, und Gelegenheit haben Buß zu würcken, und für die Rebellion, und Aufruhr unſeres erſten Vatters, wie auch für unſere eigne Sünden genug zu thun.

B. Peccatorum

Und diſes iſt die zweyte Beweg-Urſach / welche uns zu der Mäßigkeit antreiben ſoll, nemlich, daß wir Sünder, und folgſam zur Buß verpflichtet ſeynd; es iſt ein Irrthum das Gegentheil gedencken wollen. Nur zwey Weeg ſeynd in den Himmel zu gelangen, die Unſchuld, und die Buß * haben wir die in dem Tauff empfangene Unſchuld verlohren, ſo iſt kein anderer Weeg mehr übrig, als die Buß. Diſen muß man nothwendig durchwanderen, und zuruck legen Chriſtus widerhohlt, um es beſſer einzuprägen, zweymahl: Niſi pœnitentiam egeritis, omnes peribitis: Es ſey dann / daß ihr Buß thut / ſo werdet ihr alle zu grund gehen. Luc. 13. v. 5. Nun die ſüßiſt, leichtiſt, bequemlichiſt, und heylſamiſte Buß, die wir würcken können, iſt, daß wir aus Buß Geiſt-mäßig, und nüchter leben, aus Liebe GOttes von Trunck-Zechen, Gaſtmahlen, Collatzen, Spihlen, Comödien, Geſellſchafften, und anderen weltlichen Kurtzweilen, und Zeit-Vertreib uns enthalten, bey dem Tiſch wohlgeſchmackt, und leckerhaffte Bißlein, überflüßige Delicatätzen uns entziehen, und bemäßigen. Die groß, und auſſerordentliche Strengheiten ſeynd ſchwer, und können in die Haar nicht beſtehen; oder wann ſie je von einer Daur ſeynd, förchten wir, daß ſie uns nicht ſchädlich ſeyen / das Hirn zerritten, die Geſundheit verletzen, das Leben abkürtzen: Sie machen uns zu Singulariſten, zu ſolchen, die was beſonders haben / bringen uns in Verwunderung, ſetzen uns in Gefahr der Eytelkeit: Die kleinere Abtödtungen aber können täglich, und beharꝛlich von einer Daur ſeyn; ſie thun durch ihre beſtändige Fortwährung vil genug, büſſen, und zahlen ſehr vil ab, verletzen die Geſundheit nicht, geſchehen un-

* Beſihe p. 1. die 5te Predig a. fol. 75.

unvermerckt, ſonder ihrer je- mand gewahr werde, ſetzen uns keiner eytlen Ehr aus.

C. Christianum Und hernach, wann wir auch keine Sünder wären, ſeynd wir doch Chriſten, Jünger / und Anhänger Chriſti, müſſen wir alſo in ſeine Fußſtapffen tret- ten, ſeinen Tugend-Exemplen, mit welchen er uns vorleuchtete, nachfolgen. Er führte ein ſo ſtrenges Leben, aſſe gewöhnlich nur Gerſten-Brod, und auch diſes hatte er nicht allzeit; in ſeinem gröſten Durſt hatte er ſo gar nicht ein Tröpfflein Waſ- ſers, er wurde mit Gall ge- träncket: Er war durch ſein Fa- ſten, und Buß-Werck dermaſ- ſen entkräfftet, ausgemerglet, mager, und bleich, daß, ob er ſchon nur 31. Jahr hatte, er ei- nem bey nahe 50. jährigen Mann gleichete: Quinquaginta annos nondum habes: Du biſt noch nicht 50. Jahr alt. Qui ſe di- cit in Chriſto manere, debet, ſicut ille ambulavit, & ipſe am- bulare: Wer ſagt / daß er in Chriſto bleibe / der muß eben alſo wandlen / wie er gewand- let hat.

Joan. 8. v. 57.
1. Joan. 2. v. 6.

Mercket, debet, der muß: Wir können dem himmliſchen Vatter nicht angenehm ſeyn, kein Seegen von ihm erhalten, noch ſeelig werden, wir bleiben dann in Chriſto: Benedixit nos omni benedictione ſpirituali in Chriſto: Er hat uns mit al- lem geiſtlichen Seegen geſeeg- net in Chriſto: damit wir aber in ihm bleiben, müſſen wir leben, wie er.

Epheſ. 1. v. 3.

Und daher kommt es, daß die erſte Gläubige, die Chri- ſten, welche zur Apoſtel- oder ihrer Jünger-Zeiten lebten, ein höchſt ſtrenges Leben, allerhand Abtödtungen führten: Welches erweiſet, daß Chriſtus ſeinen A- poſtlen, und ſeiner Kirch den Buß- und Strengheits-Geiſt anbefohlen habe. Wer hatte je- mahls mehrere Urſach gehabt, ſein Geſundheit zu erhalten? Welcher Prælat war jemahl der Kirch nothwendiger, als der H. Timotheus? Man fande zur ſel- ben Zeit, da alle Chriſten neu be- kehrt waren, ſehr wenig zu dem Biſchöfflichen Ambt fähige Leuth: Non neophitum: Ein Biſchoff ſoll kein Neuling im Glauben ſeyn: Nichts deſtowe- niger, ob er ſchon wegē Schwach- heit ſeines Magens, und ande- ren Kranckheiten Wein zu trin- cken nöthig hatte, trancke er doch nur Waſſer, ſo, daß der Heil. Paulus ihm befehlen mußte, ſich des Weins zu bedienen: Aber er redet mit ſolcher Mäßigung, mit ſolcher Behutſamkeit, alſo eingehalten davon, daß ihr ſa-

1. Tim. 3. v. 6.

gen wurdet, er verordne ihm Wermuth, oder præpariertes Antimonium: Noli adhuc
1. Tim. 5. v. 23. aquam bibere, ſed modicô vinô utere adhuc: Trincke nicht mehr Waſſer / ſondern gebrauche dich noch eines wenigen Weins. Diſes iſt nich für allzeit gemeynet, ſondern allein, ſo lang du kranck, und der Wein dir lediglich nothwendig ſeyn wird. Modicô: Ein wenig / ein wenig: Er wußte wohl, daß in den Sprüchwörteren des weiſen Salomons geſagt wird: Noli Regibus dare
Prov. 31. v. 4. vinum, ne fortè obliviſcantur judiciorum: Gebe denen Königen nicht Wein zu trincken / damit ſie nicht villeicht der Rechten vergeſſen. Die Könige haben nur die Verwaltung des Zeitlichen, die Kirchen-Diener aber des Geiſtlichen.

Der Heil. Polycarpus ein Jünger des Heil. Johannis lebte auch auf das ſtrengſte. In dem Sendſchreiben deren Chriſten von Smyrna an die Glaubige zu Lyon, und Wienn von Euſebio angeführt, worinnen ſie den Proceß, die Verurtheilung, und Marter diſes Heil. Biſchoffs erzehlen, in diſem Brieff, ſprich ich, leſen wir, daß diſer groſſe Martyrer, bevor er in das Feur geworffen wurde, ſeinen Rock, und die Schuhe ausgezogen habe, welches er, ſagen ſie, lange Zeit nicht gethan hatte, dieweil er in Schuh, und Kleydern zu ſchlaffen gewohnt war, und ſich niemahl ausziehete. Die andere Chriſten an vilen Orten aſſen kein Fleiſch. In dem Brieff, welchen die von Lion, und Wienn an die Chriſten in Orient ſchriben, ſagt die Heil. Blandina zu dem Richter, wie ſollten wir Menſchen Fleiſch eſſen, in dem wir auch ſo gar kein Thier Fleiſch eſſen? Dann die Heyden der Meynung waren, daß die Chriſten bey ihrer Zuſammenkunfft ein Kind in einem Kuchen eſſeten, dieweil ihnen etliche von dem Chriſtlichen Glauben Abgefallene hinterbracht hatten, daß ſie das Fleiſch Chriſti unter denen Geſtalten des Brods genieſſen. Apud Euſeb.

Wir vernemmen von dem Heil. Ignatio, und Auguſtino, daß ſie alle Mittwoch, und Freytag das gantze Jahr hindurch, die Oeſterliche Zeit allein ausgenommen, faſteten: Von dem Heil. Epiphanio, daß ſie in ihrer Faſten die Xerophagias, zu beobachten pflegten, das iſt, nur von Brod, Waſſer, und gedörten Früchten lebten. Und ſagt Tertullianus: Xerophagias obſervamus, ſiccantes cibum ab omni carne, & jurulentia, & vividoribus quoque pomis

Ignat. ep. ad Philipp. Aug. ep. 86. ad Caſulanum ſub finem. Epiph. hæres. 75. Tertull. in Pſychicos c. 1. & 9.

pomis, ne quid vinoſitatis aut edamus, aut potemus. Wir ſeynd Glider eben deſſelben Chriſti, Jünger eben derſelben Apoſtlen, Kinder eben derſelben Kirch, genieſſen eben dieſelbe Sacramenten, hoffen eben denſelben Himmel; unterſtehen wir uns nicht, nach einer ſo hohen Vollkommenheit zu ſtreben, ſo können, und ſollen wir wenigiſt die Exceſs, den übermäßigen Pracht, und Uberfluß in Speiß und Tranck abſchaffen.

PUNCTUM II.

D. Conſideret, ſe eſſe Sacerdotem: nempe vas in honorem.

ABer was uns mehr zu der Mäßigkeit anhalten, und das derſelben widrige Laſter zu verabſcheuen vermögen ſoll, iſt die Ehr, die wir haben Prieſter zu ſeyn. Der Heil. Paulus drucket in wenig Worten die wahre Beſchaffenheiten, Eigenſchafften, das Lob, die Pflicht, und Schuldigkeit eines guten Prieſters aus: Erit vas in honorem, ſanctificatum, & utile Domino, ad omne opus bonum paratum: Er wird ein Gefäß zur Ehr ſeyn/geheiligt/und dem HErrn gebräuchlich/und zu allen guten Wercken bereitet. (2.Tim.2. v.21.) Nichts iſt diſen Eigenſchafften widriger, nichts verduncklet den Glantz, nichts verhinderet den Gebrauch, und die Verrichtungen derenſelben ſo ſehr als die Gaſtereyen, und Mahlzeiten, das Spihlen, die Geſellſchafften, und weltliche Zuſammenkunfften: Vas in honorem: Ein Gefäß zur Ehr/ nichts iſt geehrt, reſpectirt, geſchätzt, und werth gehalteneres, als ein nüchter, züchtig, und einſamer Prieſter, den man niemahl, dann in der Kirch, ſihet; auch die mindiſte Wort, die er redet, haben einen Nachdruck, und tringen in die Gemüther ein: Entgegen nichts verächtlichers, und gering gehalteners, als ein bey weltlichen Freuden, und Luſtbarkeiten, und Kurtzweilen herum ſchwermend, und ſich gemein machender Prieſter.

Quomodo obſcuratum eſt aurum, mutatus eſt color optimus? (Thren. 4. v. 1.) Wie iſt das Gold verdunckler/ und die allerſchönſte Farb verändert? Wo iſt jener groſſe Gewalt, jene höchſte Macht, welche die Geiſtliche Stands-Perſohnen ehedeſſen über die Groſſe der Welt, über die Theodoſios, und andere Potentaten hatten, hingekomen? Wie der groſſe Reſpect, die Ehrerbietigkeit, und kindliche Forcht, die man gegen ihnen truge, verlohren gan-

gangen, und verſchwunden? l. c. Lapides Sanctuarii jacent in capite platearum: Die Stein des Heiligthums ligen auf denen Ecken der Gaſſen; An ſtatt ſie ehedeſſen nur bey dem Altar, und in dem Chor geſchehen wurden, ſihet man ſie anjetzo bey denen Gaſtereyen, Comödien, in denen Würths-Häuſeren, auf offentlichen Spihl-Plätzen, bey denen Zuſammenkunfften der Layen, und Welt-Leuthen.

Die Gemeinſchafft gebähret Verachtung, und wer ſich unter die Kleyen miſchet, den freſſen die Schwein: Wann wir uns zu deren Welt-Leuthen nidrigen Weeſen, und Eytelkeiten hinunter laſſen, mit ihnen ſpihlen, eſſen, trincken, ſchertzen und Kurtzweil treiben, ſo verliehren ſie den Reſpect, den ſie uns ſchuldig ſeynd, betrachten uns als ihre Cameraden, ſehen nichts ſonderheitliches, nichts auſſerordentliches an uns; begehen ſie einen Fehler, oder reden ein unanſtändig, und sündhafftes Wort, ſo haben wir die Kühnheit nicht, ſie deßwegen zu ſtraffen, oder wann wir ſie ſtraffen, verfanget unſer Züchtigung nichts bey ihnen, ſie achten es nicht. Wann das Saltz einmahl ſeinen Geſchmack verlohren hat, ſo taugt es ferner zu nichts, als daß es hinaus geſchüttet, und von denen Leuthen zertretten werde: Ad nihilum valet ultrà, niſi ut mittatur foras, & conculcetur ab hominibus. Matth. 5. v. 13. Das Saltz wird aus dem Waſſer gezogen, aber ſobald es wider unter das Waſſer kommt, wird es aufgelößt, zergehet, verliehrt ſein Härte, und Daurhafftigkeit, und die Eigenſchafft, die es hat, vor der Fäulung, und Verweeſung zu bewahren. Der Prieſter iſt unter denen Menſchen ausgeleſen, er iſt, von ihnen, um heilig zu ſeyn, abgeſönderet: Ex hominibus aſſumptus: Hebr. 5. v. 1. Wann er ſich widerum mit ihnen, wie mit dem Waſſer vermiſchet: Aquæ multæ populi multi, ohne groſſe Noth, in groſſen Zuſammenkunfften, und Geſellſchafften ſich einfindet, ſo verliehrt er ſein Schärpffe, ſein Anſehen, ſein Beſtändigkeit, ſein Andacht, wird weich wie Waſſer, nicht höher als ein ausgeſchüttes Waſſer geachtet: Sicut aqua effuſus ſum, conculcetur ab hominibus mit Füſſen getretten. Pſal. 21. v. 15.

Die Erfahrnuß hat uns gezeigt, daß ſichere Ordens-Leuth zu allgemeinen Ruff, und Geſchrey des Volcks, die Materi allerhand Schertz, Mährlein, und Fatzpoſſen der Schalcks-Narren worden ſeynd, dieweil ſie, unter dem Vorwand, bey

denen

denen Leuthen ſich angenehm, und beliebt zu machen, ein freyeres Leben geführt, mit weltlichen Perſohnen allzu groſſe Gemeinſchafft gepflogen, mit ihnen geſpihlt, Schmauß, und kleine Mahlzeiten gehalten, und allerhand luſtige Schwänck, und Schertz-Reden in Geſellſchafften
Gen. 9. auf die Bahn gebracht haben.
v. 21. Gleichwie der Patriarch Noe, da er auch nur ein eintziges mahl ohne darauf gedenckt zu haben, ſich berauſchete, ſein Schand gezeigt hat, und dem Gelächter, Schimpff, und Verachtung ſeines Sohns ausgeſetzt wurde; eben alſo geſchicht es manches mahl, daß ein Prieſter, wann er etwas mehrers Wein über die Gewohnheit zu ſich genommen, fröhlich, und luſtig wird, ſein Hertz eröffnet, ſein Zung loß laſſet, ſeine Gedancken entdecket, ſeine Schwach- und Unvollkommenheiten an Tag gibt, ſo dann bey denen, die ihn zuvor hoch ehreten, belachlich, und verächtlich wird.

E. Sacrificatum.

Er iſt ein Gefäß der Schand, und Unehr, an ſtatt er vorher ein Gefäß zur Ehr, ein geheiligtes Gefäß geweſen war, vas in honorem, ſacrificatum. Heilig ſeyn, und ſich gemein machen ſeynd zwey ſo widrige Ding, daß die Schrifft dieſelbe unterſcheydet,
Apoc. 10. und einander entgegen ſetzt:
v. 15. Quod Deus ſanctificavit, tu commune ne dixeris: Was GOtt geheiliget hat, das ſollſt du nicht gemein nennen; und ſeynd in Göttlichem Text unrein, und gemein ſeyn gleichgeltende Wort, die einerley bedeuten. Dann an ſtatt wir bey dem H. Matthäo leſen: Matth. 15.
Coinquinat hominem, es verunreiniget den Menſchen, v. 11. 18. & 20.
ſetzt der H. Marcus: Es macht den Menſchen gemein. Marc. 7. v. 15. 18. & 20.
Der einte ſagt: Was zum Mund hineingehet, das verunreiniget die Seel nicht, die böſe Gedancken aber, die aus dem Hertzen durch den Mund ausgehen, machen den Menſchen unrein; und der andere ſagt, ſie machen ihn gemein: Dieweil es einem Menſchen, und noch vil mehr einem Prieſter, ſehr ſchwär, will nicht ſagen, gar unmöglich iſt, daß er ſich gemein mache, in weltlichen Geſellſchafften, und Zuſammenkunfften ſich ausgieſſe, ohne verunreiniget, beſudlet, und entheiliget zu werden. Die Heiligkeit iſt das eigenthumliche Vorrecht, der eigentliche Unterſchid, der wahre Antheil und Zugehörde deren Prieſteren: Sancti erunt Deo ſuo: Sie ſollen ihrem GOtt heilig ſeyn.

Diſe himmliſche Tugend wird durch nichts alſo ſehr entunehret, als durch die Gaſtereyen, Wirths-Häuſer, und andere Levit. 21. v. 6.

dergleichen Frey- und Ausgelaſſenheiten / als welche Gelegenheiten, und Pflantz-Schuhlen tauſenderley Laſter ſeynd: Man laſſet daſelbſt der Zung den freyen Zigel zu allerhand Affterreden, und Verleumbdungen, oder verwilliget wenigiſt darein, und höret denenjenigen, die ſolche ausſtoſſen gern zu: Dum venter reficitur, lingua deprædatur. Bachus wurde ehe deſſen Lycäus, oder der Freye benahmſet, dieweil er die Zung auflöſet, und derſelben ein laſterhaffte Freyheit ertheilt: Man kommt zu Schertz, und luſtigen Schwäncken, zu Zotten, und rauppen Worten, welche der heilige Paulus allen Chriſten,
Epheſ. 5. v. 3. & 4. und folglich um ſo mehr denen Prieſteren, verbietet: Fornicatio nec nominetur in vobis, aut ſcurrilitas, quæ ad rem non pertinet, ſicut decet Sanctos: **Hurerey aber laſſet unter euch gar nicht genennt werden / desgleichen auch kein leichtfertige Red / die zu denen Sachen nicht dienet, wie denen Heiligen**
Bernard. **wohl anſtehet.** Nugæ in ore Sacerdotis ſunt blasphemiæ: **Narredeyung / und unnütz Geſchwätz ſeynd in dem Mund eines Prieſters Gottes Läſterungen.** Wein, und Fleiſch, gewürtzt, und niedliche Speiſen erhitzen das Geblüt, entzünden den Leib, und reitzen zur Unkeuſchheit / welche der Tugend, die die Schrifft Heiligkeit nennet, zu wider iſt:
Ut ſciat unusquisque poſſidere 1. Theſſ.
vas ſuum in ſanctificatione. 4. v. 4.
Venter cibis exæſtuans deſpu- Hieron.
mat in libidinem. **Ein voller Bauch gieſſet ſich in Unzucht aus.** Nolite inebriari vinô, Epheſ. 5.
in quo eſt luxuria: **Trincket** v. 18.
euch nicht voll an in Wein / er iſt ein Zunder der Geilheit / ſpricht der H. Paulus, und damit man ja nicht der Meynung ſeye, diſe Paricula relativa, in quo, **in welchem /** beziehe ſich auf das inebriari, **Volltrincken**, und nicht auf das Wort, Vinô, **in Wein /** ſo wird in den Sprüch-Wörteren geſagt,
luxurioſa res Vinum: **Der** Prov. 20.
Wein macht unkeuſch, und v. 1.
ein wenig weiter unten: Qui Prov. 21.
amat Vinum, & pinguia, non v. 17.
ditabitur: **Wer Wein und feiſte Ding liebet / der wird nicht reich werden.**

Der Urſachen wurde ehemahls deren Gebrauch jenen Perſohnen, welche ſonderheitlich zur Heiligkeit verbunden waren, von GOtt verbotten; als denen Nazaräer, welche denen Religioſen diſer Zeit; denen Rechabiten, welche denen Einſidleren,
gleicheten, denen Prieſteren und Levit. 10.
Leviten, wann ſie in den Ta- v. 9.

bernacul eingehen müßten: Um ſo vil mehr alſo verbietet er das allzu groß, und übermäßige Wein-trincken einem Prieſter des neuen Geſatzes, der ſchier alle Tag in das Heiligthum des wahren Tabernaculs, der erſchröcklichen Geheimnuſſen halber eingehet, und zu aller Zeit ein geheiligtes Gefäß zu denen Ehren / und dem HErrn gebräuchlich ſeyn muß / vas in honorem ſanctificatum, utile Domino.

F. Utile Domino. Er iſt dem HErrn nutz, und gebräuchlich zur Aufopfferung des Hochheiligiſten Meß-Opffers, zur Verweeſung, und Ausſpendung der heiligen Sacramenten, zur Anweiſung, und Regierung der Seelen: Aber die Unmäßigkeit iſt Urſach, daß er alle diſe Verrichtungen auf das unwürdigſte vollbringet, und ſeiner obhabenden Schuldigkeit gar nicht genug thut.

Ein groſſer Biſchoff unſerer Zeit, welcher in dem Geruch der Heiligkeit verſtorben, in einem Land, allwo die Trunckenheit ſehr ſtarck im Schwang gehet, ſagt, daß man aus der Erfahrenheit angemerckt habe, daß die dem Wein ergebene Prieſter ſich niemahl, oder doch gar ſelten bekehren, und ſeye es ein Kennzeichen der ewigen Verwerffung: Und als er der Urſach deſſen öffters nachgeforſchet, ſeye ihm diſe die wahrſcheinlichiſte vorgekommen, daß, weil GOtt ihnen in diſem Getranck das Allerheiligſte, koſtbar- und Göttlichſte auf der Welt, nemlich ſein unbefleckt, und Anbettens-würdigiſte Blut, um daſſelbe GOtt aufzuopfferen, und nur Nachlaſſung ihrer Sünden zu empfangen, gegeben habe, werde er, da er ihnen ein ſo groſſe Gutthat, und ein ſo unſchätzbare Gaab in diſem Getranck ertheilt, äuſſeriſt erzörnet, wann ſie ſich deſſen bedienen, ihn zu beleydigen, und eine Sünd zu begehen, welche ihm unendlich mißfällig iſt.

Wann ich zu einer minder ehrwürdig, und anſehnlicheren Verſammlung, als diſe gegenwärtige iſt, redete, ſo wollte, ich ihnen vorſtellen, daß nur zwey Laſter ſeyen, welche die Sacramenten nichtig, und ungiltig machen können, die Unwiſſenheit / und die Trunckenheit: Die Unwiſſenheit, da man nicht weißt, was einem Sacrament weeſentlich iſt, und alſo aus diſem Abgang nicht alles, was zu der Materi, oder Form des Sacraments nothwendig iſt, applicirt, und gebraucht wird. Aber GOtt ſeye Danck! diſes Laſter iſt heut zu Tag aus der Kirchen verbannt, und wollte GOtt, gleiche Beſchaffenheit

hätte es auch mit der Truncken-heit.

Es ſeye ein Prieſter gleich ſo geitzig, hoffärtig, unkeuſch, neydig und häſſtig, als ihr wollet, ja wann er auch ein Teufel iſt, ſeynd zwar die Sacramenten, die er macht, unerlaubt: doch aber nicht ungültig, ſie ſeynd ihm ſchädlich / doch denen, die ſolche empfangen heylſam: Iſt er aber truncken / und räuſchig, O was Armſeeligkeit, und bedaurliches Elend! er kan nach dem Mittag, nach dem Nacht-Eſſen, zu aller Zeit beruffen werden, ein Kind zu tauffen / einen Krancken zu abſolviren, die letzte Oelung zu geben ꝛc. wann er bezecht, und räuſchig iſt, nicht weißt, was er thut, nicht vernünfftig, und auf menſchliche Weiß handlet, iſt das Sacrament / ob ſchon er die Materi applicirt / und die Wort ausſpricht, das Sacrament null, und nichtig, das Kind nicht getaufft, die Beichtende nicht abſolvirt, und empfangt der Krancke die Gnad der letzten Oelung nicht ex opere operato: Und wañ diſes Kind erwachſet, wann es Prieſter, wann es Biſchoff wird / werden die Prieſter, die es weyhet, nicht Prieſter, die Beichtende, welche von diſen Prieſteren abſolviert werden, nicht abſolviert ſeyn, und wann ſie nach einer Todſünd mit der unvollkommnen Reu, und Leyd allein dahin ſterben, in Ewigkeit verlohren und verdammt ſeyn; man muß oder alle unſere Theologiſche Bücher verbrennen, oder diſes glauben, dann es alle Lehrer einhelliglich ohne Widerred alſo lehren. Und hieraus haben wir zu lernen, und ſollen uns äuſſeriſt angelegen ſeyn laſſen, alles Fleiſſes zu verſchaffen, daß die Hebammen, ja gar alle Weiber die Materi, und Form des Tauffs wohl wiſſen, damit ſie im Fall der Noth, welcher ſich zimmlich offt ereignet, diſes Sacrament ſelbſt adminiſtriren, und verweſen können. Ich wollte (diſes nur im vorbeygehen zu melden) der Meynung viler gelehrt, und frommer Biſchöpffen in praxi folgen, welche rathen, alle Kinder, die zu Hauß von denen Weiberen getaufft worden ſeynd, unter Bedingnuß wider zu tauffen: Dieweil, ob ſchon ſie die Materi und Form des Sacraments beſtens wiſſen, ſie doch in dererley Begeben- und Vorfallenheiten dergeſtalt übereylt, verwirrt, und verhinderet ſeynd, daß ſie nicht wiſſen, was ſie thun: Und können wir nicht irren, da wir der Meynung des heiligen Thomä folgen, welcher ausdrucklich lehret, daß man wegen erſt angeregter Urſach alle Bedingnuß-weiß wider

D. Th. opuſc. 65. quo eſt de Officio Sacerdotis §. 1. qui eſt de Baptiſmo.

der tauffen müßte. Was erſchröcklich, was entſetzliche Folgereyen, ſollten ſie auch in 1000. Jahren nur ein eintziges mahl geſchehen! ſie verdienen in Wahrheit, daß man mehr als den Tod förchten ſolle, einem Menſchen, welcher ein Sclav diſes Laſters iſt, die Weyhungen zu geben, oder ein Pfarr zu reſigniren.

Can. Baptismus 26. diſt. 4. de conſecr.

Will man den Text aus dem geiſtlichen Recht, allwo geſagt wird, daß der ab ebrioſo, ertheilte Tauff gültig ſeye, hierwider einwenden, gibt man zur Antwort: Der Text ſage, ab ebrioſo, nicht ab ebrio, das Sacrament ſeye gültig, welches von einem vertruncknen, oder der Trunckenheit unterworffnen Prieſter ertheilt werde, wann er nur, da er das Sacrament adminiſtriert, nicht würcklich bezecht, und räuſchig iſt. Die übrige Sacramenten, die wir gewöhnlicher, und öffter empfangen, ſeynd die Buß, und das Hochheiligſte Altars-Sacrament: Aber die Unmäßigkeit entheiliget, und entunehret ſie mercklicher Dingen, oder verhinderet, daß man ſie gar nicht empfange, noch gezimmend verwalten kan.

Nemo dat, quod non habet: Niemand gibt, was man nicht hat: Die Urſach muß jederzeit mit Fürtrefflichkeit, und Ubertreffungs-Weiß beſitzen, was ſie ihren Würckungen einflöſen, und mittheilen will: Wie können wir die Lieb, und den Buß-Geiſt anderen eingieſſen, wann wir ſelbſt deren entbehren? Der H. Chryſoſtomus, und der H. Gregorius ſagen, daß Chriſtus die Beicht nicht nur eingeſetzt habe, damit der Beicht-Vatter die Sünder abſolvire, ſondern noch, damit er durch ſein Gebett, und ſeine Buß-Werck GOtt beſänfftige, und ihnen verhülfflich ſeye von ihrem böſen Leben abzuſtehen. Es werden ſo erhartet: und in der Boßheit veraltete, in dem Sünden-Schlam̃ ſo tieff verſenckte Seelen gefunden, daß ſie ſich daraus nimmer erheben, und aufſtehen werden, wann nicht der Beicht-Vatter, oder jemand ander für ſie, und mit ihnen Buß würcket: Hoc genus dæmoniorum non eijcitur, niſi in jejunio & oratione: **Diſe Art der Teuflen kan durch nichts ausgetriben werden, als durch Betten, und Faſten.** Matth. 17. v. 10.

In der Kirchen-Geſchicht wird erzehlet, daß, als der H. Andreas das Evangelium zu predigen, zu Corintho ſich aufhielte, ein alter Mann, Nicolaus mit Nahmen, ihn beſucht, und bekennt habe, daß er ſchon 64. Jahr lang in groſſer Unzucht gelebt, ſeinen unordentlichen

Begierlichkeiten den vollen Zigel gelaſſen, und ſich in allerhand fleiſchlichen Wollüſten herumgeweltzet hätte, und da er eines Tags, das Evangelium bey ſich tragend, in ein gemeines Frauen-Hauß, mit einer offentlichen Metze daſelbſt zu ſündigen, hinein gienge, ſeye diſe Unglückſeelige, da er zu ihr hinzunahen wollte, aller erſchröckt zu ruck gewichen, und habe zu ihm geſagt, er ſolle nicht näher zu ihr, noch zu dem Ort, allwo ſie wäre, hinzu tretten/ dieweil ſie an ihm wunderbarlich, und Geheimnuß-volle Ding ſehete. Nicolaus demnach bittete den Heil. Apoſtel, ihm einiges Hülffs-Mittel wider diſe Schwachheit ſeines Fleiſches, und ein ſo böß, und ſo langwirige ſündhaffte Gewohnheit zu geben. Der Heilige verfügt ſich zum Gebett, faſtet fünff gantzer Tag lang auf das ſtrengſte, und bittet GOtt, daß er diſem unglückſeeligen Alten verzeyhen, und ihm durch ſeine Barmhertzigkeit die Gaab der Keuſchheit verleyhen wolle; zu End der fünff Tagen, da der Heilige in ſeinem Gebett noch würcklich verharrete, höret er ein Stimm vom Himmel, welche ihm zuruffete: Ich gewähre dich deiner Bitt, und verſtatte, was du für diſen Alten von mir begehreſt; ich verlange aber, daß, gleichwie du für ihn gefaſtet haſt, er auch ſelbſt faſte, und ſein Pflicht thue, ſich zu mortificiren, und ſein Fleiſch abzutödten, wann er ſeelig werden will. Der Apoſtel befilcht Nicolao zu faſten, und allen Chriſten/ für ihn zu bitten, und GOtt um Barmhertzigkeit anzuflehen. Der Heil. Andreas verfangete durch ſein Faſten, und Gebett ſo vil bey GOtt, daß diſer Armſeelige ſich bekehrte, alle ſeine Güter denen Armen ſchenckete/ ſein Fleiſch durch ungemein groſſe Strengheiten quälete, und ausmerglete, ſechs Monat lang in Waſſer und Brod faſtete, und hierauf aus diſer Zeitlichkeit verſchide; da dann GOtt dem heiligen Apoſtel offenbaret/ daß er glückſeelig geſtorben, und auf dem Weeg des Heyls wäre.

Und zu unſerer Zeit beſuchte der heilige Cadurceniſche * Biſchoff Alanus, deſſen Gedächtnuß im Seegen iſt, als nur noch Abbt zu Cancellata † einen ſehr krancken Geiſtlichen, welcher 'keineswegs beichten wollte, dieweil/ ſagte er, ich verzweiffle für meine ſo vilfältig, und groſſe Sünden genug thun zu können: Der Heilige verſpricht ihm, ihm einen Menſchen zu ſtellen, der vor GOtt Bürg ſeyn, und für ihn Buß thun wurde: Hörte ihn dar-

auf

* *Cadurcum* galicè *Cahors* urbs Aquitaniæ in modum peninſulæ cincta ab Olda fluv. Epiſcop.

† *Cancellata Chancelade* galicè vicus galicè in Petrocoricienſi prov. & verſus Petrocorium.

auf Beicht, und legte ihm zur Buß auf, zwey Jahr lang in Waſſer, und Brod zu faſten, verpflichtete ſich beynebens, diſes ſelbſt für ihn zu verrichten, welches er auch getreulich thate / und hieraus ſo groſſen Seegen von GOtt empfangen hat, daß er nach der Hand ſein gantze übrige Lebens-Zeit in Brod und Kräuteren, oder Hülſen-müß faſtete.

Und hernach, werden wir, da wir die groſſe Sünden, welche wider GOtt begangen werden, in der Beicht angehört haben, davon nicht berühret? Haben wir wohl das Hertz, uns zu erfreuen, luſtig, und guter Dingen zu ſeyn? Aſpectu, & auditu Juſtus erat Loth: Habitans apud eos, qui de die in diem animam juſtam iniquis operibûs cruciabant: **Loth war im Anſchauen/ und Hören gerecht: Und wohnete bey denen, die von Tag zu Tag durch ihre gottloſe Werck seine gerechte Seel plageten,** Der gerechte Loth, ſagt das Büchlein Geneſis, war empfindlichiſt betrübt, da er unflätig, und unnatürliche Laſterthaten der Sodomiten ſahe.

2. Pet. 2. v. 8.

Wann wir gerecht ſeynd, ſo werden wir die ungerechte Werck, welche in der Welt verübt werden, nicht anhören können, ohne uns hefftigiſt darüber zu betrüben, und Buß für dieſelbe zu würcken: Vidi prævaricantes, & tabeſcebam: Quia eloquia tua non cuſtodiêrunt: **Ich hab die Ubertretter geſehen / und bin verſchmachtet: Dieweil ſie deine Wort nicht gehalten haben.** Wann man eben jetzt einem Jungen Menſchen geſagt hätte, ſein Vatter wäre über die maſſen übel tractiert, ſchwärlich verwundet, und grauſam zugericht worden: Gleich hernach aber man ihn ſpihlen, allerhand Muthwillen treiben, und ſich luſtig machen ſehete, wurde man ja billich, und recht ſagen, er ſeye ein verbaſterter, aus der Art-ſchlagender Unmenſch, habe noch Lieb/ noch Empfinndlichkeit gegen ſeinem Vatter. Wir tragen kein groſſe Neigung, und Lieb gegen GOtt, wann, nachdem wir die groſſe Beleydigungen, Sünd, und Laſter, welche wider GOtt in der Welt geſchehen, angehört haben, an ſtatt und äuſſeriſt, und auf das hefftigiſte darab zu betrübeu, wir gute Täg ſuchen, Mahlzeiten halten, allerhand Luſtbarkeiten genüſſen, und uns wohl ſeyn laſſen. Was das Hochheiligiſte Altars-Sacrament anbelangt, ſoll die Ehr: die wir haben, den Leib Chriſti

Pſ. 118. v. 158.

durch

durch unſeren Mund in demſelben herfür zu bringen; die Ehr, denſelben ſo offt zu empfangen, und in unſeren Magen einzunemmen, ihn durch diſe zwey Theil unſeres Leibs zu beleydigen uns abhalten. Eines Prieſters eigenthumliches Ambt iſt, das Hochheilige Meß-Opffer aufzuopfferen / und das Allerheiligiſte Altars-Sacrament auszuſpenden: Und ſagt der Heil. Paulus, daß die Nüchtere / und Mäßigkeit darzu nothwendig ſeye: Miniſterium tuum imple: Sobrius eſto: Verrichte deinen Dienſt: Seye nüchteren.

2. Tim. 4. v. 5.

G. Ad omne opus bonum paratum.

Neben diſem muß er auch zu allerhand guten Wercken gerichtet, und bereitet ſeyn: Ad omne opus bonum paratum. Die Unmäßigkeit macht uns zu allen untauglich, ſie laſſet uns kein gutes Werck verrichten, verhindert das Allmoſen-geben, verzehret in Ubermaaß, und Uberflüßigkeiten, was man denen Armen geben ſollte, ſie erkältet, und entkräfftet die Andacht; wann ihr truncken ſeyd, unterlaſſet ihr leicht euer Brevier, oder bettet ſolches liederlich, und unehrerbietig dahin, machet zu Nacht kein Examen, leſet nichts Geiſtliches, ſetzet andere Andachten beyſeits. Sie verhinderet die Werck der Liebe, raubt die darzu nothwendige Zeit; dann ihr ſolche zum Schlaffen zum Spihlen, diejenige, die euch eingeladen haben, zu unterhalten, und mit ihnen zu diſcuriren anwendet. Endlich iſt diſe Tugend ſo nothwendig, daß die Kirch uns dieſelbe alle Tag in der Fruhe, und zu Abend recommendiret, und anbefohlen ſeyn laſſen will in der Prim.

Carnis terat ſuperbiam potûs, cibáque parcitas.
Dem Feiſch das Futter g'ſparſam lege /
Däß es zur Luſt-Sucht ſich nicht rege.

In der Complet: Sobrii eſtote: Seyd nüchteren. 1. Pet. 5. v. 8.

Erinneret euch, daß ein Prophet, welcher, weil er ſich ein armes, ſchlechtes Mahl, ſondern einigen Exceß, oder Ubermaß bey einem anderen Propheten einzunenmmen, an ſtatt zu eylen, und den von GOtt empfangenen Befelch hurtig zu vollziehen, ſich aufgehalten hat, mit einem anderen Propheten ein ſchlechtes armes Mahl, ſonder einigen Exceß, und Ubermaaß zu nemmen, von einem Löwen iſt erſteckt, und getödtet worden. 3. Reg. 13. v. 1[illegible]

Zu dem End vigilate, ſeyet wachthar / und ſorg-befliſſen, die Geſellſchafften, die euch zu Kurtzweilen, und Ergötzungen einladen, zu vermeyden; mortificiret die anklebende Lieb an die irrdiſche Güter, welche Urſach

ſach iſt, daß man aus Haußlichkeit, um etwas zu erſpahren, und einen freyen Schmauß zu haben, denen Hochzeiten, Freud-Pfladen / und Bruderſchaffts-Gaſtereyen nachlauffet: Weit beſſer wäre es, diſe Geſparſamkeit zu unterlaſſen, und nicht ſo vil Allmoſen zu geben, dann das Geiſtliche Gut der Nüchterkeit, und das gute Exempel dem zeitlichen Gut, ſo ihr dem Nächſten durch Allmoſen mittheilet, weit vorzuziehen iſt. Wann ihr diſe Tugend fleißig übet, werden die heilige Engel / gleichwie ſie zu Chriſto, nach dem er in der Wüſten gefaſtet, kamen, und ihm dienten, alſo auch in der Stund eueres Tods euerer Seel entgegen kommen / und, dieſelbe in ihr Geſellſchafft zu dem herrlichiſten Gaſtmahl der Himmliſchen Glückſeeligkeit aufnemmen, Amen.

Drey und zwantzigiſte Predig.

Von der Nothwendigkeit des Tauffs.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Heb.* 11. *v.* 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. ibid.

WAnn der groſſe Kirchen-Lehrer, der Heil. Hieronymus ſagt, wir ſeyen nicht Chriſten von Geburt: Non naſcuntur Chriſtiani, ſed fiunt: Die Chriſten werden nicht gebohren / ſondern erſt hernach zu ſolchen gemacht: Verſtehet er es von der leiblichen, nicht von der Geiſtlichen Geburt: Dann in dem Sacrament des Tauffs, werden wir Chri-

Chriſten, in dem Leben der Gnad gebohren; diſes Sacrament iſt ein Geiſtliche Geburt, das erſt, und nothwendigiſte aus allen Sacramenten, die Thür, durch welche wir in die Kirch eingehen. Der H. Apoſtel Petrus, da er zu denen neu-getaufften Glaubigen redet, rathet ihnen, als neu-gebohrnen Kinderen nach der Bruſt zu be-
1. Petr. 2. v. 2. gehren: Quaſi modò geniti infantes lac concupiſcite, ut in eo creſcatis: Verlanget wie die jetzt gebohrne Kinder nach der Milch, daß ihr durch dieſelbe aufwachſet.

Diſe uns nothwendige Milch, das in dem Tauff von uns empfangene Göttliche Leben zu erhalten und zu vermehren, iſt dein Gnad, und Mütterliche Gunſt, O heilig, und glückſeelige Jungfrau! diſe begehren wir inbrünſtig, um diſe bitten wir dich aus gantzem unſerem Hertzen, und um uns bereit, und tüchtig zu machen, ſolche zu empfangen, fallen wir, dieweil ſie nur denen demüthigen Seelen zu theil wird, dir demüthig zu Füſſen, und grüſſen dich mit tieffiſten Reſpect: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

I. PUNCTUM. Tres Veritates, quæ probant neceſſitatem Baptiſmi. 1. Omnes naſcimur in peccato Originali A. De quo aliquæ Quæſtiones ſolvuntur B. 2. Solìs meritìs Chriſti poteſt dilui C. 3. Hæc merita nobis debent per Babtiſmum applicari D.

II. PUNCTUM. Tria documenta Moralia ex prædictis. 1mum. Pro Sacerdotibus E. 2dum. Pro Patribus-familias F. 3tium Pro fœminis prægnantibus G.

III. PUNCTUM. Gratia baptiſmalis perdita difficilè recuperatur 1. Scripturâ H 2. Patribûs I. 3. Ratione L. 4. Comparatione M.

PUNCTUM I.

A. Tres Veritates, quæ probant neceſſitatem Baptiſmi.

Um die Nothwendigkeit des Tauffs alſo ſcheinbar, und klar zu erkennen, daß ſie gar nicht kömme in Zweiffel gezogen werden, muß man drey Wahrheiten, die auf die Grund-Sätz unſeres Glaubens gegründet, von allen Lehreren bewähret, und aus deutlich, und ausdrucklichen Schrifft-Stellen gezogen ſeynd zum Voraus ſetzen. Die erſte iſt daß

1. Omnes naſcimur in peccato Originali

daß alle Kinder, welche auf die gewöhnliche Weiß, und nach dem allgemeinen Lauff der Natur empfangen werden, alle, alle (die Allerheiligiſte Jungfrau allein ausgenommen) von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß an mit der Erbſünd befleckt ſeynd; ſie ſeynd Feind GOttes, Gegen-Sätz ſeines gerechten Zorns:, Sclaven, und Leibeigne des böſen Geiſts, Kinder des Verderbens, und Schlacht-Opffer des ewigen Tods: Ich ſag, welche auf die gewöhnliche Weiß empfangen werden / um zu verſtehen zu geben, daß, weil der Sohn GOttes nicht durch Zuthun eines Manns / ſonderen durch die Fruchtbarkeit des Vatters / * und Würckung des H. Geiſt iſt empfangen worden, ſein Empfängnuß nicht allein von aller Unreinigkeit befreyt, ſonderen auch der Urſprung, die Urſach, das Quell aller Reinigkeit / welche in den Leiberen, und Seelen deren Glaubigen iſt, geweſen ſeye. Ich ſetze ferner bey: Die heilige Jungfrau ausgenommen; dieweil nach dem Grund-Satz des H. Auguſtini, da von der Sünd, ſeye es von der würcklichen, oder Erbſünd, Meldung geſchicht / man von MARIA gar nicht redet, auſſer anzudeuten / daß ſie durchgehends davon befreyt geweſen ſeye, als welche von allen Gnaden bevor kommen, und mit allen Freyheiten, und Privilegien, die ein Allmächtig, und Allgütiger Sohn, derjenigen, die er zu ſeiner Mutter erkieſen hat, zu ſtehen kan, iſt begabt worden.

* ſihe im IV. Theil die 13. Predig Punct. 1. p. 249.

B. Quædam Quæſtiones de peccato Originali ſolvuntur.

Ja, aber wird mir einer ſagen, was iſt die Erbſünd? Woher kommt ſie? Und wie können oder ſollen die in einer rechtmäßigen Ehe, von Chriſtlichen Elteren gebohrne Kinder in dieſelbe verfallen? Niemand gibt, was er nicht hat; der Vatter, der diſes Kind zeuget, iſt Catholiſch, die Mutter / die es empfangt, eine Chriſten, alle beyde ſeynd getaufft, alle beyde von der Sünd gereiniget, und erlediget worden, wie können ſie dann dieſelbe geben? Alle beyde werden in der Gnad GOttes ſeyn, warum theilen ſie dann ſolche dem Kind, welches ſie gebähren, nicht mit? Woher kommt es / daß ſie die Gnad, die ſie haben, ihm nicht mittheilen, und die Erbſünd, die ſie nicht haben, mittheilen? Und hernach, wann wir die Erbſünd von unſerem erſten Vatter an uns ziehen / nach ſo vilen Geburten, und Zeit-Abänderungen / die zwiſchen ihme und uns verloffen, ſo wird um ſo vil mehr der Vatter, der

uns unmittelbar gebähret / ſeine eigne Sünden uns anhängen, und alſo das Kind aller Gotts-läſterungen, Diebſtäll, Ehebrüchen, und andere Laſter ſeiner Elteren, und fürnemlich deren, mit welchen ſie zur Zeit, da ſie ſolches erzeugten, angeſteckt waren, ſchuldig und darmit befleckt ſeyn, jenen ausdrucklichen Worten des Prophetens entgehen: Filius non portabit iniquitatem Patris: **Der Sohn ſoll die Miſſethat des Vatters nicht tragen.**

Ezech. 18. v. 20.

Auf diſes antwortet der Heil. Auguſtinus: Ideo de babtizato Juſtus non naſcitur, quia eum non generat, unde regeneratus eſt, ſed unde generatus eſt: **Darum wird von dem Getaufften ſein Kind nicht gerecht gebohren / dieweil er daſſelbe nicht gebähret, woher er wider gebohren / ſonderen woher er gebohren iſt worden.** Ein Menſch, der ein Chriſt iſt, gebähret ein Kind, welches ein Menſch aber nicht ein Chriſt iſt, dieweil er nicht als Chriſt, ſonderen als Menſch gebähret: Generatio eſt proceſſio viventis à vivente in ſimilitudinem naturæ: **Die Gebährung iſt ein Ausgehung eines Lebenden von einem Lebendigen zur Gleichheit der** Natur. Unſere Elteren theilen uns die Sünd des erſten Menſchen / die ſie nicht haben, mit, theilen uns aber ihre eigne die ſie haben, nicht mit; dieweil durch die Geburt die Eigenſchafft der Natur, nicht der Perſohn, die Eigenſchafften der Gattung und des Geſchlechts / nicht des Individui, oder eintzelen Dings, welches gebähret, mitgetheilt werden. Dieweil der erſte Menſch als ein Urſprung, und die Wurtzel der gantzen menſchlichen Natur von GOtt iſt geſetzt worden, hat ſein Sünd diſe gantze Natur angeſteckt, und vergifftet, iſt ſeiner gantzen Nachkommenſchafft erblich geweſen, und hanget allen denen, welche durch menſchliche Erzeugung von ihm abſtammen, und ſeiner Natur theilhafftig ſeynd, an; dieweil ſie ein Zugab, oder beſſer zu reden, ein Mangel und Abgang der Gattung, und Geſchlechts, nicht der Perſohn iſt: Gleichwie ein Gelehrter einen ſehr unwiſſend, und ungelehrten Sohn gebähret: Er theilt ihm die Wiſſenſchafft, die er hat, nicht mit, und gib ihm die Unwiſſenheit, die er nicht hat; dieweil die Wiſſenſchafft ein Vollkommenheit der Perſohn, die Unwiſſenheit aber ein Unvollkommenheit der Natur iſt. Oder wann

Aug. ſerm. 14. de verbis Apoſtoli.

Aug. l. c. & lib. d. Nuptiis, & concupiſcentia. es euch beliebt, wollen wir mit dem Heil. Auguſtino ſagen: Ihr ſäet ein Treyd-Körnlein aus/ welches durch den Driſchel von dem Stroh abgeſchlagen, durch die Wind-Mihl gereiniget, und geſäuberet iſt, diſes Saam-Körnlein zeuget, und bringt ein anderes herfür; aber diſes alſo herfürgebrachte Körnlein iſt nicht geſäuberet, und rein, wie das erſte/ es kommt jederzeit mit dem Halm, und in dem Speuer verſchloſſen herfür. Ihr ſtupffet den Kern von einer ſüß, und zahmen Frucht in die Erd/ von einem Reinetten-Apffel, oder einer beſten Birn/ und doch iſt der Baum, der daraus herfürſpreſſet, kein zahmer, es iſt ein wilder Apffel-oder Birn-Baum um ihn gut, und ſchmackhafft zu machen, muß man ihn impffen, ein Zweig von einem ſüß/ und zahmen Baum darauf belzen. Alſo iſt ein neugebohrnes Kind, obſchon der Vatter, der ſolches gezeugt, Catholiſch, die Mutter/ die es empfangen hat, andächtig, fromm, und gottsförchtig iſt, wann Chriſtus durch das heilige Tauff-Sacrament demſelben nicht eingeprofft, nicht einverleibt iſt, ein Mißgeburt der Natur/ ein Sünd-Gezüchte/ ein Unterwürffling der Ewigen Verdamnuß, es kann nicht ſeelig werden: Suſcipite inſitum verbum, quod poteſt ſalvare animas veſtras: Nemmet das eingepflantzte Wort an/ welches euere Seelen kan ſeelig machen. Ja der Verdammnuß unterworffen, und zinßbar: Dann in der Verdammnuß zweyerley Art der Straff, ein dopplete Peyn iſt/ die Peyn der Sinnen, und die Peyn des Verlurſts; die Peyn der Sinnen/ oder der Empfindlichkeit iſt jene des Feur, und anderer Marter/ und Tormenten? die Peyn des Schadens, oder Verlurſt die Beraubung des Angeſichts, und Genuß GOttes. Ich will euch nicht ſagen, was für ein Meynung der Heil. Auguſtinus, und nach ihm vil andere heilige Lehrer, von der Empfindlichkeit, und denen todt gebohrnen Kinderen hegen.

Jacob 1. v. 21.

Die Peyn des Verlurſts iſt ohne Zweiffel vil ſchwerer/ und unerträglicher/ als die Peyn der Empfindlichkeit, ob es uns ſchon, dieweil wir nur durch die Einbildung, und Sinne regirt werden, nicht ſcheinet: GOttes beraubt ſeyn, eines ſo groſſen Guts, eines höchſten Guts, eines unendlichen Guts, welches unſer letztes Zihl, und End iſt; eines Guts, gegen welchem wir ein ſo groſſe natürliche Zuneigung, ein ſo mächtiges Verlangen, ein ſo hefftige Begierd tragen; und deſſen auf ewig beraubt

raubt ſeyn, O was Betrüb-
nuß, was Trangſal, was
Trennung und Abſönderung,
was Materi der Verzweifflung!
welches aus beyden wurdet ihr
lieber wollen / oder dem einſey-
tigen Haubt-Wehe unterworffẽ,
oder des Geſichts beraubt ſeyn?
das Haubt-Wehe an einer Sey-
ten leyden iſt ein Peyn der Sin-
ne, ein Peyn der Empfindlich-
keit des Geſichts beraubt ſeyn,
iſt ein Peyn des Verlurſts. Se-
het alſo, das ein Peyn des Ver-
lurſt, und der Beraubung offt
vil mehr könne zu förchten ſeyn,
als ein Peyn, die die Sinne
quälet. Und wann ein ſo groſ-
ſes Unglück, und ſchmertzlicher
Zufall iſt, des uns mit den
Schnacken, und Mucken ge-
meinſamen Geſichts beraubt
ſeyn, wie vil ſchmertzlich und
gröſſer wird es ſeyn des uns
mit den Ertz-Englen gemeinen
Geſichts beraubt zu werden?
Wann euch ein ſo groſſes Ubel
gedunckt, die Gärten Häuſer,
grüne Auẽ und Matten nicht an-
ſehen können, um wie vil gröſ-
ſer wird es ſeyn, GOtt, welcher
ein Verſammlung, und Schau-
bühne aller Güter iſt / oſten-
Exod. 33. dam tibi omne bonum nicht an-
v. 19. ſehen? Wann ein ſo empfindli-
cher Schmertz, auf ein Zeit des
leiblichen Liechts beraubt zu ſeyn
um wie vil gröſſer iſt es, des
Geiſtlich, und Göttlichen auf
ein gantze Ewigkeit beraubt, und
verlurſtiget zu ſeyn? Ein auf die
Welt todt-gebohrnes Kind wird
deſſen beraubt ſeyn. Irret nicht,
es iſt ein Glaubens-Articul / man
darff daran gar nicht zweifflen:
Es iſt mit der Sünd befleckt, Rom. 5.
ſagt der H. Paulus, in Adam v. 12.
omnes peccaverunt, in Adam Apoc. 12.
haben alle geſündiget und v. 27.
wird nichts unreines, nichts
unbefleckters in den Him-
mel eingehen, ſpricht der H.
Joannes. Es iſt ein Gegenſatz
des Zorns GOttes / eramus Epheſ. 2.
Naturâ filij iræ; und iſt der v. 3.
Zorn GOttes kein gähling auf-
wallende Gemüths-Regung,
ſonderen ein Straff: der Zorn
GOttes wider diſes Kind verſi-
tzet nimmer, wird in Ewig- Joann. 3.
keit nicht beſänfftiget: Dann v. 36.
wer den Glauben nicht
hat, über den bleibt der
Zorn GOttes / ſpricht Chri-
ſtus. Nun hat diſes Kind den
Glauben nicht, weder den würck-
lich, noch eingegoſſen- und an-
klebenden; nicht den würckli-
chen, dann es deſſen nicht fä-
hig iſt: Nicht den anklebend /
und eingegoſſnen, dann es den-
ſelben allein durch das Sacra-
ment empfangen kan, und iſt es
ohne ſolches empfangen zu ha-
ben / verſchiden: Ira DEI manet
ſuper eum: Bleibt alſo der
Zorn GOttes über ihm.
Und hernach ſaget, GOtt hab
euch

euch nicht zur Verdammnuß erſchaffen; ſaget, ſein Barmhertzigkeit laſſe ihm nicht zu, ſo ſtreng zu ſeyn, wie man vorgibt; ſaget, er werde euch verſchonen / wann ihr in der Sünd ſterbet; ſaget, ihr könnet den Abgrund ſeiner Urtheilen begreiffen. Hat er diſe arme Kinder erſchaffen, ſie in das Verderben zu ſtürtzen? Zu ihrem Untergang? Und nichts deſtoweniger laſſet er ſie zu grund gehen, und verlohren werden: Dann GOtt verliehren, zu grund gehen, ſein letztes Zihl, und End verliehren, verlohren ſeyn iſt: Es iſt verlohren, und wohl unglückſeelig ſeyn, verliehren, was allein uns glückſeelig machen kan. Die Barmhertzigkeit GOttes iſt gröſſer, als ihr ſaget, als ihr gedencket; gröſſer als ihr ſagen, und gedencken könnet? und nichts deſtoweniger haltet diſe ſo groſſe, diſe unendliche Barmhertzigkeit ihn nicht ab, einer ſo groſſen Schärpffe wider diſe arme Creatürlein ſich zu gebrauchen, ſo ſtreng wider ſie zu verfahren. Und wann er gegen diſen Kinderen wegen einer eintzigen Sünd, wegen einer frembden Sünd, wegen einer Sünd, in welche ſie durch Unglück ihres Stands verfallen ſeynd, ſo ſtreng, und ſcharpff iſt, was wird er gegen euch ſeyn, wie mit euch wegen eueren eignen Sünden, wegen ſo vil, und in ſo groſſer Anzahl begangnen Sünden verfahren, wegen Sünden / die ihr fürſätzlich, mit freyem Willen, nicht aus Unwiſſenheit / nicht aus Zwang, nicht aus Uberhaſchung, ſonderen freywillig, vorſetzlicher Dingen / mit Luſt, Freud, und muthwilligen Hertz verwürcket?

Aber warum laßt GOtt zu, daß das Kind jener andächtigen Frauen ohne den Tauff ſterbe, und das Kind diſer leichtfertigen Metze vor ſeinem Hinſcheiden ſolche erlange? Der Heil. Auguſtinus antwortet euch: Noli inveſtigare, ſi non vis errare. Grüble nicht nach / ſeye nicht fürwitzig / deſſen die Urſach zu wiſſen / wann du nicht fehlen wilſt. Als ein Egyptier etwas unter ſeinem Mantel truge, und ein anderer, ſein guter Freund / ihn fragte: Was tragſt du da? Gab er zur Antwort: Eben darum verberge ich es unter meinem Mantel, damit man nicht wiſſe, was ich trage. Weil GOtt wollte, daß ſeine Urtheil und Vorhaben über die Menſchen-Kinder verborgen / und unbegreifflich ſeyn ſollten, warum ſollen wir ſie endtecken wollen? Der Heil. Proſper antwortet euch: De hac altitudine diſcretionis DEI non conturbabitur cor noſtrum, ſi firma, & ſtabili fide omne judi-

Proſper, vel Author lib. de Vocatione gentium l. 2. c 18. inter opera D. Ambroſii

dicium DEI juſtum eſſe credamus, nec appetamus habere cognitum, quod voluit eſſe ſecretum, & ubi inveſtigari non poteſt, quare ita judicet, ſufficiat ſcire, quis judicet. Ab diſem tieffen Abgrund Göttlicher Vorſichtigkeit wird unſer Hertz nicht verwirrt werden / wann wir kräfftig / und veſt glauben / alle Urtheil GOttes höchſt billich / und gerecht zu ſeyn, und nicht verlangen zu wiſſen / was er uns verborgen ſeyn wollte; und da wir die Urſach ſeiner Urtheil nicht ergründen können / ſoll uns genug ſeyn / daß wir wiſſen / daß er es alſo verordnet habe.

Rom. 9. v. 20. Der H. Paulus antwortet euch: Tu quis es, qui reſpondeas DEO? ἀνταποκρινόμενος. Wer biſt du / daß du GOtt antworten ſolleſt / mit GOtt zu rechten, einen Wort Streitt mit ihm zu führen dich unterſtehen, Urſachen von ihm begehren, ihn fragen ſolleſt, warum? Der Heil.
Rom. 11. v. 33. Paulus, und der H. Auguſtinus antworten euch: O altitudo divitiarum, ſapientiæ, & ſcientiæ DEI. O wie ein Tieffe der Reichthum der Weiſheit / und der Wiſſenſchafft GOttes! ſeine Gericht ſeynd unbegreifflich und ſeine Weeg unerforſchlich. Der Poët ſelbſt gibt euch die Ermahnung: Quid æternitas minorem conſiliis animum fatigas? Dann wann der Rechts-Gelehrte geſagt hat, daß man auch denen Kayſerlichen Satzungen nicht nachgrüblen / dieſelbe nicht ausecken, noch um Urſach fragen ſoll, warum diſes / oder jenes alſo verordnet ſeye: Rationes eorum, quæ conſtituunt, inquiri non oportet, um ſo vil weniger ſoll es bey denen Göttlichen geſchehen. Ich kunte da noch vil andere ſpitzfindig, und ſeltſame Fragen / welche in der Theologi von der Erbſünd erreget werden / auf die Bahn bringen, aber man wurde mir / wie jenem ehrlichen Mann ſagen, von welchem der H. Auguſtinus Meldung thut: Es fiele einer in einen ſehr tieffen Brunnen, worinn Waſſer genug war, ihn zu verhinderen, daß er ſich nicht verletzete, und ſchaden thäte; aber zu allem Glück nicht ſo vil, daß er erſäuffete. Seiner Freunden einer, welcher daſelbſt vorbeygienge / und ihn ſchreyen hörte, nahet zu dem Brunnen hinzu, fragt ihn: Wie biſt du da hinunter gefallen? Der andere aber antwortete: Frag nicht, wie ich hinunter gefallen ſeye; gedencke vilmehr, wie du mir helffen, und mich

L. & ideo ff de Legib. ſenatûque conſultis.

mich wider heraus ziehen mögeſt. Alſo ligt wenig daran, daß man wiſſe, wie die Menſchen in die Sünd fallen: Aber ſehr vil, daß man wiſſe, wie ſie wider heraus zu ziehen ſeyen.

C. …da. Solis Chriſti meritis peccatum originale poteſt mundari.

Nun war diſe Erbſünd ein ſo verzweifflet, und unheylſames Ubel, daß kein Apothec einiges Artzney-Mittel darwider verſchaffen, kein Chimiſt einige Eſſentz diſtillieren, die gantze Natur durch alle ihre Kräfften einiges Kräutlein, demſelben abzuhelffen, nicht herfür bringen kunten, in allen Schätzen Göttlicher Weißheit / und Vorſichtigkeit kein pure Creatur möglich war, welche diſem Ubel Rath zu ſchaffen vermöchte; diſe Wunden zu heylen, zu überziehen, und wider einzufleiſchen wurde die Einfleiſchung eines GOtts ſelbſt erforderet, zu einem Pflaſter wider diſes Geſchwär mußte nicht weniger, als das koſtbare Blut eines GOtts angewendt werden, und kunte diſer tödtlichen Kranckheit kein anderes Artzney-Mittel verhülfflich ſeyn, als der Tod des Sohns GOttes. Die Proben deſſen ſeynd die Anſehung der Boßheit der Sünd, welche ein unendliche Majeſtät beleydiget, leichtlich zu ſtellen: Aber die Zeit geſtattet es mir nicht, und iſt auch nicht nothwendig, in dem ein bekannt, und öffters widerhohlte Lehr iſt: Extremis morbis extrema remedia, zu auſſerordentlichen Kranckheiten müſſen auſſerordentliche Artzney-Mittel gebraucht werden: Die Sünd muß ein wohl höchſt-gefährlich, und ungemein groſſes Ubel ſeyn/ weil, demſelben abzuhelffen, ein ſo mächtig, ſo ſeltſam, ein ſo gar auſſerordentlich, und äuſſeriſtes Artzney-Mittel unumgänglich nothwendig iſt: Agnoſce homo, quàm gravia ſunt vulnera, pro quibus neceſſe eſt, Chriſtum Dominum vulnerari: Si non eſſent hæc ad mortem ſempiternum, nunquam pro eorum remedio DEI Filius moreretur. Wie dörffet ihr dem Dutzet nach Todſünden begehen? Zehen, zwölffmahl in einem Monat GOtt läſteren? Ach! du weiſt nicht, O Menſch! was die Todſünd iſt; wann du es wußteſt, wurdeſt du ehender tauſendmahl ſterben / als auch nur den mindeſten Gedancken haben, dieſelbe zu begehen; du wurdeſt dir ehender die Zung abbeiſſen, als auch nur ein eintzige Gottsläſterung ausſtoſſen; ehender die Hand verbrennen, als dieſelbe zu einer unehrbar, oder ungerechten Laſterthat ausſtrecken. Es iſt kein Schlangen, keines wüttenden Hunds-Biß, noch Wund eines raſenden Ochſen

ſo vergifftet, ſo gefährlich, unheylſam, und tödtlich, als die Wund, die du dir macheſt, da du ein Sünd begeheſt.

Machet, daß in aller Männer-Weiber-und Kinder, die auf der Welt ſeynd, Hertz eine Schlang ihr Gifft ausſchütte, ein raſender Hund ſeine grimmige Zähn ſetze, ein wüttender Ochs ſein Horn einſtoſſe, und verſtucke: O was für ein bedaurliches Spectacul wurde es ſeyn? Was für ein erſchröckliche Niderlag? Was ein blutiges Metzgen? Doch wurde diſes Ubel nicht ſo groß, nicht ſo erſchröcklich, grauſam, und leydig, noch ſo ſchwär zu heylen ſeyn, als ein eintzige Todſünd, die ihr verwürcket. GOTT wurde leichter Dingen durch ein kleines Wörtlein eine Pflantz, oder andere Creatur erſchaffen können, die da als ein genugſam- und kräfftigiſtes Hülffs-Mittel wider alle diſe Schlangen und Hunds-Biß, wider alle Wunden diſes erhitzt wüttenden Ochſen dienete: Aber einer eintzigen Sünd abzuhelffen, muß GOTT ſich ſelbſt ernidrigen, zernichten, und eine Creatur werden.

D. 3tia. Merita Christi debent appli- cari per baptismum.

Diſer köſtlich, und unſchätzbare Schatz der Verdienſten Chriſti iſt ein kräfftigiſtes Hülffs-Mittel wider die Erbſünd, aber unnutzlich, und unkräfftig, wann es uns nicht zugewendet, und applicirt wird. Gebet mir die beſte Medicin, ſo jemahls auf der Welt geweſen, worunter die vortrefflichiſte Hertz-ſtärckende Wäſſer, und heylſamiſte Eſſentzen, die immer anzutreffen, ſeyen vermiſcht worden; wann der Krancke dieſelbe nicht einnimmet, auf einem Tiſch, oder Schrancken ſtehen laſſet, nutzt ſie ihm nicht einen Gluſen-Knopff. Zu gleicher Weiß ob ſchon das koſtbare Blut Chriſti, und die unendliche Verdienſt ſeines Tods mehr als übergenugſam ſeynd, von der Sünd uns zu entledigen, nutzen ſie uns doch nichts, und ſeynd uns unkräfftig, wofern ſie uns durch das Sacrament nicht applicirt, und zugeeignet werden. Auch ſehen wir, daß die Schrifft dem Tauff-Waſſer eben diejenige Würckungen zuſchreibet, die ſie dem Hochheiligiſten Blut Chriſti beyleget, dieweil das Blut Chriſti ſein Krafft, und Tugend diſem Waſſer einflöſſet: Sanguis JESU Chriſti emundat nos: Das Blut JESU Chriſti reiniget uns. Sagt der H. Johannes. Mundans eam lavacrô aquæ: Chriſtus reiniget ſein Kirch durch den Waſſer-Tauff: Sagt der Heil. Paulus. Der Heil. Petrus ſagt: Wir werden

1. Joann. 1. v. 7.

Ephes. v. 26.

1. Petr. v. 19.

ſeelig durch das Blut des unbefleckten Lamms. Und der
Tit. 3. v. 5 Heil. Paulus: Salvos nos fecit per lavacrnm regenerationes: GOTT habe uns ſeelig gemacht durch den Tauff der Widergeburt. Und bey dem Heil. Johannes widerhohlt Chriſtus zu zweymahlen auf das innſtändigiſte, und um ſolches deſto beſſer einzuſchärffen, damit man ja gar kein Urſach der Unwiſſenheit vorwänden ſolle, mit hinzuthun ſeines gewöhnlichen
Joan. 3. v. 3. & 5. Schwurs: Amen, amen dico tibi, niſi quis renatus fuerit ex aqua, non poteſt introire in Regnum DEI: Wahrlich / wahrlich ſag ich dir, es ſeye dann / daß jemand wider gebohren werde aus dem Waſſer / ſo kan er nicht eingehen in das Reich GOttes.

Ich mache euch zu Richteren, wem man ehender glauben ſoll, oder einem Worts-Diener, welcher, weil er um diſes Kind zu tauffen in die Kirch zu gehen / zu faul iſt, ſagt der Tauff ſeye ihm nicht nothwendig; oder Chriſto, welcher ſo klar, ſo ausdrucklich, und ſo theur bekräfftiget, er ſeye ihm unumgänglich, und durchaus nothwendig? Aber es gibt dreyerley Tauff; es iſt der Waſſer-Tauff der Tauff des Geiſts, oder ſo genannte Begierd-Tauff / und der Blut-Tauff: Fluminis, flaminis, ſanguinis. Der Waſſer-Tauff iſt derjenige, von dem ich biß dahin geredt hab, welcher denen kleinen Kinderen lediglich, und unumgänglich nothwendig iſt; der Tauff des Heil. Geiſt, oder Begierd-Tauff iſt vollkommne Reu und Leyd, oder rein, und uneigennützige Lieb GOttes: Diſer Tauff wurde im Fall der Noth eine Perſohn ſeelig machen können, welcher unmöglich ſeyn wurde, den Waſſer-Tauff zu erlangen; Der Urſach ein ſehr gut, und heylſamſter Rath iſt, jederzeit, ſo offt, und vil es ſeyn kan, da ihr beichten wollet, und vilmahl auch in anderen Gelegenheiten, Ubungen eine vollkommne Reu, und Leyd zu erwecken: Dieweil, wann etwann in euerem Tauff ein Haupt-Fehler ſich eingeſchlichen, oder ein weeſentlich zur Subſtantz erfordertes Stuck ermanglet hätte, ihr keinen anderen Weeg des Heyls, als die vollkommne Reu und Leyd, oder Liebe GOttes haben wurdet.

Der Blut-Tauff iſt die Marter. Dann wer ſein Leben für GOTT, oder den Glauben Chriſti auffſetzet, und hergibt, wird in ſeinem Blut getauffet: Und nicht nur wer es auffſetzet, ſondern wer ſein Leben

diſer Urſach laſſet, und verliehrt, obſchon des Glaubens der Vernunfft beraubt: Qui perdiderit (nicht poſuerit) animam ſuam propter me, & Evangelium, ſalvam faciet eam. Wer ſein Seel um meinet Willen/ und um des Evangelii Willen verliehrt/ (nicht dargibt/ oder auffſetzet) der wird ſie erhalten/ und ſeelig machen. Alſo verehren, und preyſen wir die kleine Unſchuldige, welche Herodes hat tödten laſſen, als Martyrer, dieweil Chriſtus ein Urſach, oder wenigiſt ein Gelegenheit geweſen iſt, daß ſie das Leben verlohren haben. Alſo ehret die Gottſeeligkeit der Chriſtglaubigen als Martyrer, und hat die Römiſche Kirch ihrem Martyrologio, oder Marter-Buch auf den 28. Hornung einverleibt jene heilige Geiſtliche, und Welt-Leuth, welche zu Antiochia unter dem Kayſer Valeriano aus Liebe GOttes denen mit der leydigen Peſt Behafften abwartend, in diſem Dienſt geſtorben ſeynd, deren Lob von dem Heil. Dionyſio Alexandrino bey Euſebio erzehlt wird. Meine Frauen von der Lieb * und du einfältig frommes Weiblein, die ihr mit ſo groſſer Lieb die Arme beſuchet, und unterweiſet, ihr thut diſes um GOttes Willen, und dem Evangelio, welches euch ſolches recommandirt, und einbindet, zu gehorchen, wann ihr von euerer letzten Kranckheit in dererley gottſeeligen Verrichtungen ergriffen werdet, werden die Menſchen euch zwar als Perſohnen aus dem gemeinen Hauffen zu Grab tragen, aber die Engel villeicht als Martyrer verehren; ſie werden Urſach haben euch zu ſagen: O heilig! und ſeeliges Weib, obſchon du durch das Schwerdt des Verfolgers nicht biſt getödtet worden, verliehreſt du doch den Palmzweig, und das Sig-Cräntzlein der Martyrer nicht, dieweil die Liebe GOttes, und der Gehorſam des Evangelii dich das Leben verliehren gemacht hat. O Sanctiſſima anima! quam etſi perſecutoris gladius non abſtulit, palmam tamen Martyrii non amiſit.

Marc. 8. v. 35.

Euſeb. l. 7. c. 16. & 17.

* Dames de la Charité, oder Frauen von der Lieb/ ſeynd eine Verſammlung deren/ ſo aus Chriſtlicher Liebe ſich deren Armen annemmen.

Eccleſia in Feſto S. Martini E. C.

PUNCTUM II.

E. Tria documenta ex prædictis

Aus diſen Catholiſchen Wahrheiten haben fürnehmlich dreyerley Gattungen Perſohnen zu erlernen, was ſie thun/ oder laſſen ſollen: Der Prieſter, die Hauß-Vätter/ und verheyrathete Weiber. Die Prieſter, und ſonderheitlich

1mum. Pro Sacerdotibus.

ſich die Pfarr-Herren haben zu erlernen, über alle andere Laſter die Trunckenheit zu vermeyden. Der Ehr- und Geld-Geitz, und andere dergleichen Sünden ſeynd freylich ja ſehr unanſtändig, und ſchändlich an einem Prieſter, doch verhinderen ſie nicht den Tauff giltig zu verwalten; aber die eintzige Trunckenheit kan tauſend Sacramenten unnutzlich, und ungiltig machen, wie wir diſe letzte abgeſcheinte Täg geſehen haben.

F. 2dum. Pro Patribus-familias.

Die Hauß-Vätter müſſen groſſe Sorg tragen, und ihnen ſehr angelegen ſeyn laſſen, daß ihre Weiber, ihre Töchteren, ja auch ſo gar ihre Mägd alles wohl wiſſen, was zur Weeſenheit diſes Sacraments nothwendig iſt, daß ſie wohl wiſſen, was ich alſo gleich ſagen werde. Im Fall der Noth kan ein jeglicher ein Kind tauffen, auch des Kinds eigner Vatter, oder die Mutter in Abgang, und Ermanglung eines anderen. Und wann ihr wollet, daß es ſeelig werde, ſo ſehet da, was euch zu thun oblige: Ihr müſſet natürliches Waſſer nemmen (iſt nicht Noth, daß es benedicirt, oder geweyhet, noch Saltz darunter vermiſcht) aber kein Roſen-Waſſer, noch Speichel, noch einig diſtillirt, und durch die Kunſt gemachtes Waſſer muß es ſeyn; es muß natürliches Waſſer ſeyn, das nächſte beſte, ſo man haben kan / Sod- oder Regen- oder Brunnen- oder Bach- oder Meer- oder zerſchmoltzenes Schnee- oder Eiß-Waſſer. Mit diſem muß man den Leib des Kinds, und zwar das Haubt, ſo vil es ſeyn kan, benetzen; und wann man das Haubt nicht benetzen kan, muß man das Waſſer auf die Bruſt, auf den Armb, oder Fuß, oder andere bloſſe Theil aufgieſſen; und muß eben dieſelbe Perſohn, welche das Kind benetzet, in Aufgieſſung des Waſſers folgende Wort gar deutlich ausſprechen: Kind, ich tauffe dich im Nahmen GOttes Vatters / und des Sohns / und des heiligen Geiſtes Amen. Sollte aber das Kind auf einem anderen Theil, dann auf dem Haubt getaufft worden ſeyn, müßte man daſſelbe, da es den Kopff zum Vorſchein bringet, widerum tauffen und ſprechen: Kind, wann du nicht getaufft biſt, ſo tauffe ich dich im Nahmen GOttes Vatters / und des Sohns, und des Heil. Geiſts: Dieweil der Tauff, der an einem anderen Theil, als auf dem Haubt, vollbracht wird, nicht alſo verſicheret iſt, ſagt der Heil. Thomas. Und wann ihr nicht wohl vergewiſet ſeyd,

D.Th.3.p. q.66,a.7.

Suarez tom. 3. in 3. p. diſp. 20. Sect. 2.

ſeyd, daß das Kind todt ſeye, müſſet ihr es Bedingnuß-Weiß tauffen, und ſprechen: Wann du lebſt / ſo tauff ich dich im Nahmen GOttes Vatters / und des Sohns, und des Heil. Geiſts: Dann wie der Heil. Auguſtinus ſagt, da er von einem Cathecumeno, oder Glaubens-Lehrling, welcher, ohne den Tauff zu begehren, von dem Schlag befallen wurde, Meldung thut, daß man ihn tauffen müſſe; dieweil es beſſer ſeye, ſich in Gefahr ſetzen den Tauff einem Menſchen, der ihn nicht will, zu geben, als ſolchen einem abſchlagen, der ihn will: Satius eſt nolenti dare, quàm volenti negare. Eben alſo, da man zweifflet, ob ein Kind bey Leben ſey, iſt beſſer ſich in Gefahr ſetzen, ein todtes Kind zu tauffen, als ein lebendiges nicht zu tauffen; inſonderheit weil das Leben diſer kleinen Creatürlein ſo leiß, und ſchwach iſt, daß man ſie bißweilen gäntzlich todt zu ſeyn vermeynt, und geben ſie manchesmahl erſt lange Zeit hernach etwelch ein Lebens-Zeichen von ſich. Ich ſag, es ſeye nutzlich, und gut, daß alle Weiber, und Mägdlein diſes wohl wiſſen, dieweil es geſchehen kan, daß euer Weib unvermuthet niderkomme, und ein Kind gebähre, welches in Tods-Noth verfalle, und in Zügen ſchwebe, beynebens auſſer euer Tochter, oder Magd ſonſt niemand anderer bey ihr in der Cammer ſeye, und wann ſie ſolches nicht wußten zu tauffen, wurde es ſeines ewigen Heyls Schiffbruch leyden, und zu grund gehen. Und da diſes in der gantzen Welt nur ein eintzigesmahl in 100. Jahren geſchehen ſollte, ſollte doch ein jeder, um es zu verhinderen, die Materi, und Form des Tauffs mit gröſter Sorgbefliſſenheit lernen, von ſo groſſer Wichtigkeit iſt das Heyl einer Seelen. Und iſt diſes noch einmahl ein ſo hochwichtige Sach, daß ich die hochgelehrt/ und ſehr fromme Biſchöffe, als den Ertz-Biſchoff von Cambrai, oder Camerich* welcher erſt unlängſt im Geruch der Heiligkeit verſchiden, und andere geſehen hab, welche allen Pfarr-Herren ratheten, alle Kinder, die von den Weiberen zu Hauß getaufft worden, in der Kirch Bedingnuß-Weiß widerum zu tauffen, dieweil, obſchon einige aus ihnen die Materi, und Form des Tauffs beſtens wiſſen, ſie doch in dergleichen Begebenheit dermaſſen übereilt, und verwirrt werden, daß ſie nicht wiſſen, was ſie thun. Und iſt diſes nicht nur erſt ermeldter Biſchöffen, ſondern auch des Heil.

Aug. tom. 6. l. 1. d. adulternis conjugiis.

* latine Cameracum urbs Belgii Francici ad caldin. fluv. Archi. Epiſc.

Tho-

D.Thom. opuſc.65. quod eſt de Officio Sacerdotis §. ult.

Thomæ, der im Werth fünfftzig andere ſteiget, ausdruckliche Meynung.

Und da ihr auf eueren Landgüteren ſeyd, müſſet ihr, wann ein Chriſtliche Lieb in euch iſt, geſchicklich und mit Klugheit zu denen Wehe-Mütteren, oder Hebammen hinzunahen, ſie fragen, ob ſie wiſſen, wie man tauffen ſoll? Und mithin ſie ſolches lehren: Wir haben vilmahl einige angetroffen, die es nicht wußten.

G. 3tium. Pro fœminis prægnantibus.

Endlich haben die verheyrathe Weiber zu lernen, daß ſie vor GOtt höchſt ſchuldig, und straffmäßig ſeyen, wann ihr Kind, ohne den Tauff dahin ſtirbt, aus Urſach ſie entwederum die Tauffpatten zu erwarten, oder anderer Complimenten, und menſchlicher Obſichten halber das Kind tauffen zu laſſen, zu lang verzögeren, oder ſie ihnen ſelbſt Schaden thun, und ein Mißgeburt, und abgeſtandene Frucht auf die Welt bringen. Wann diſes ohne euer Schuld geſchicht, ſo könnet ihr euch tröſten ab euerer Unſchuld / und die Vorſichtigkeit GOttes anbetten: Verletzt ihr euch aber, und füget euch einen Schaden zu durch eigne Schuld, als da ihr allerhand Muthwillen treibet, tantzet, oder euch häfftig erzürnet, oder gar zu groſſe Laſt traget, iſt es ein unwiderbringlicher Schad, ein Unglück, dem nicht mehr zu helffen/ und welches ohne Zulaſſung einiges Troſts, euer gantzes übriges Leben hindurch beweynt zu werden, verdient.

PUNCTUM III.

H. Gratia Baptiſmalis perdita difficilè recuperatur. 1. Scripturâ. *Beſihe p. 1 die 5te Predigà p. 75. &c.

Und wann ein ſo groſſes Unglück für diſe arme Creatürlein iſt, die Gnad des Tauffs / obſchon ohne ihr Schuld, nicht empfangen zu haben, was Unheyl iſt es für euch, was Unſtern, was unbegreiffliches Unglück, eben diſe Gnad, nachdem wir ſie empfangen haben, zu verliehren? Und ſie aus pur eigner unſerer Schuld, einen ſchnöden Luſt zu büſſen, ein unordentliche Anmuthung zu erſättigen, wegen einer ſchlechten Lumppenſach, eingebildter abentheurlicher Fauſen halber, zu verliehren? Diſen Verlurſt zu erſetzen, und die alſo verſchertzte Gnad wider zu bekommen iſt dermaſſen ſchwer/ daß der H. Paulus ſolches unter die Zahl unmöglicher Dinge ſetzet: Impoſſibile eſt eos, qui ſemel ſunt illuminati, guſtaverunt etiam donum cœleſti, & participes facti ſunt Spiritûs Sancti, & prolapſi ſunt, rurſus renovari ad pœnitentiam. Es iſt

Heb. 6. v. 4. & 6. S. Anſel Dionyſ. Cartuſ. Liranus, Hugo Cardin. Titelman. Vasquez, Tirin. in cit. l.

iſt unmöglich / ſpricht der heilige Paulus, will ſagen, ſehr ſchwer / wie es die Schrifft-Steller auslegen: Daß diejenige, welche das Sacrament der Erleuchtung / das iſt den Tauff empfangen, und die himmliſche Gaab genoſſen haben / und des heiligen Geiſts ſeynd theilhafftig worden / wann ſie gefallen ſeynd / ſehr ſchwer ſpriche ich, iſt es, daß ſie durch die Buß widerum erneueret werden.

I.
2. Patribûs.
Ambr l. 2. de pœnit. cap. 10.

Der Heil. Ambroſius: Facilius inveni, qui innocentiam ſervaverint, quàm qui congruè egerint pœnitentiam: Diſer groſſe Prælat ſtunde lange Zeit der Seeſorg, und Gewiſſens-Leitung vor, er war ein Zuflucht-Ort, und ſichere Port deren, die ſich bekehrten, maſſen ſein Thür niemand verſperret, und der freye Zutritt zu ihm männiglich offen ſtunde: Und nichts deſtoweniger ſagte er: Ich hab mehrer gefunden / welche die in dem Tauff empfangene Gnad erhalten: als welche / nachdem ſie dieſelbe verlohren / ein wahre Buß gewürckt haben. Der Heil. Pacianus ſagt: Baptiſma eſt Sacramentum Dominicæ Paſſionis: Pœnitentium venia eſt meritum confitentis: Illud omnes adipiſci poſſunt, quia gratia DEI donum eſt, id eſt gratuita donatio: labor verò iſte paucorum eſt, qui poſt caſum reſurgunt, poſt vulnera convaleſcunt. „Die Gnad „des Tauffs wird durch den alleinigen Verdienſt des Leydens „Chriſti ertheilt, alle können „dieſelbe erlangen, dieweil ſie „ein pure Gaab GOttes, ein „freywillig umſonſt ertheilte „Schanckung iſt; aber wenig „erlangen die Verzeyhung der „nach dem Tauff begangener „Sünden, dieweil ſolche nicht, „dann durch Müheſeeligkeit, „und Beſchwärnuß der Buß „erworben wird.

Pacian. Ep. 3 ad Symphronianum.

L.
3. Ratione.

Sehet da eben recht die wahr, und eigentliche Urſach diſer Wahrheit. Die Buß iſt ein zweyter Tauff, nicht ein Elementariſcher Waſſer, ſondern ein Zäher-Tauff, ein müheſam, peynlich, und ängſtlicher Tauff / ſagt das zu Trient gehaltene Concilium. Dann die nach dem Tauff begangene Sünden unvergleichlich gröſſer, ſchwärer, abſcheulich, und der Verzeyhung unwürdiger ſeynd, als die Sünden der Unglaubigen. Die Chriſten, welche verdammt werden, werden vil tieffer in der Höll ſitzen, und vil ſcharffer, und grauſamer gepeyniget werden, als die Heyden ſpricht der Heil. Paulus: Illuminati ſunt: Sie ſeynd erleuchtet / ſie haben

Trident. Seſſ. 14. c. 2. de pœnit.

Hebr. 6. v. 4.

ben die Erkanntnuß GOttes, ſie wiſſen, oder ſollen doch ſeinen allerheiligiſten Willen, und ſeine Göttliche Gebott wiſſen, das groſſe Ubel, welches da iſt, ſie übertretten, und ein ſo hoch, und fürtreffliche Majeſtät beleydigen. Der Knecht/ der ſei-
Luc. 12. v. 47. nes Herrn Willen weißt/ und nicht thut/ wird ſehr ſcharff hergenommen, und mit vilen Streichen geſchlagen werden, ſagt Chriſtus. Wann
Hebr. 10. v. 26. wir nach empfangener Erkanntnuß der Wahrheit freywillig ſündigen/ ſo wird kümmerlich einiges Opffer uns mehr übrig gelaſſen/ wordurch diſe Sünd möge ausgebüßt werden/ ſagt der Heil. Paulus.

Wer ſeynd nicht Frembdling, ſondern wir ſeynd die Hauß-Genoſſen GOttes, ſeine Kin-
Epheſ. 2. v. 19. der, und Vilgeliebte: Guſtavimus donum cœleſte: Wir haben die himmliſche Gaab verkoſtet. Wir haben die Ehr zu ſeiner Tafel gelaſſen, von ſeinem Brod geſpeißt, von ſeinem Fleiſch ernährt zu werden: Wann wir ihn nach ſo vilen Gnaden beleydigen, iſt ihm die Beleydigung ſehr empfindlich, es iſt ein abentheurliche Undanckbarkeit, gleichwie da einer aus eueren Leuthen an euch falſch iſt und euch verrathet, ihr zu ſagen pfleget, wann ein anderer mir ſolches gethan hätte, wollte ich es gleichwohl nicht achten; aber ein ſolcher, der mir ſo nahe zugehört, dem ich ſo vil Guts gethan, der mir ſo ſehr verbunden iſt: Eben alſo ſagt Chriſtus: Si inimicus meus male- Pſ. 54. v. 13. 14. & 15.
dixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique: Tu vero homo unanimis, notus meus, qui ſimul mecum dulces capiebas cibos: Wann mir mein Feind gefluchت hätte/ wurde ichs gleichwohl geduldet haben: Daß du aber O Menſch! der mit mir in Einigkeit ſtundeſt, mein Bekannter wareſt, und die ſüſſe Speiſen zugleich mit mir genieſſeſt/ diſes thuſt/ greifft mir auf das tieffiſte in das Hertz hinein. Beleydiget mich ein Türck, ein Jud, ein Heyd, oder anderer Unglaubige, der mein Feind iſt, empfinde ich die Unbild nicht ſo hoch, aber du, ein Chriſt, der mit mir Freundſchafft gemacht hatteſt, an meiner Tafel geſeſſen wareſt, wie haſt du die Boßheit, daß du die Sünd, wordurch ich äuſſeriſt/ und höchſtens beleydiget wird, begehen darffſt?

Participes facti ſunt Spiritus Sancti. Wir haben die Gnad GOttes durch den Tauff empfangen, die Gaaben des Heil. Geiſts,

Geiſts, die eingegoßne Tugenden, die übernatürliche würckensfähige Eigenſchafften, die Hülffleiſtende Gnaden, und die leichte, die Verſuchungen zu überwinden. Wann wir nun diſer Gunſts-Bezeigungen ungeachtet ſündigen, O ſo haben wir weit weniger Entſchuldigung.

M. 4. Comparatione. Der Kayſer Conſtantinus war vor ſeiner Bekehrung zum Chriſtenthum mit dem Ausſatz behafftet: Die Artzney-Verſtändige ratheten ihm, um davon befreyt zu werden, ein Bad von Menſchen-Blut zu gebrauchen, und darinn zu baden. Er machte ſich demnach gefaßt, vil kleine Kinder, um ihres Bluts habhafft zu werden, tödten zu laſſen. Es erſcheinte ihm aber der Heil. Petrus, jagte ihm einen Schröcken und Abſcheu ab einer ſo laſterhafften Grauſamkeit ein, und ſagte, er ſollte vilmehr in Heyl-Waſſer des Tauffs baden, und ſich deſſen zu ſeiner Geneſung gebrauchen: welches geſchehen, er ſich von dem Siechthum gäntzlich gereiniget, und vollkommen geſund befunden hatte. Aber laßt uns ſetzen, daß er dem Rath der Artzten gefolgt hätte, und nach dem er in dem Blut diſer kleinen Kinder von ſeinem Ausſatz geſäuberet, er ſo thorrecht geweſen wäre, daß er unter die Ausſätzige ſich widerum eingemiſcht, mit ihnen Gemeinſchafft gepflogen, und alſo das Ubel wider ererbt hätte, was wurde man hievon geſagt? Was gedenckt haben? Wurde man nicht geſagt haben, es geſchehe ihm eben recht, und verdiene er, nimmermehr davon erlediget zu werden? Ihr waret mit dem verfluchten Ausſatz der Sünd behafft, der Sohn GOttes hat in dem Tauff euch davon befreyet, da er euch in ſeinem allerheiligiſten Blut, deſſen auch wintzigiſtes Tröpfflein tauſendmahl koſtbarer, als das Blut aller Kinder der gantzen Welt iſt, gebadet hat, werdet ihr nicht ein armſeelig, und elender Menſch ſeyn, wann ihr aus Begierd eines ſinnlichen Wolluſts, oder eine thorrechte Gemüths-Regung zu erſättigen, widerum in die Sünd fallet? Thut es nicht meine Jüngling! wann ihr weiß ſeyd; thut es nicht, junge Mägdlein! nein, thut es nicht, wann ihr die in dem Tauff empfangene Gnad noch habet, mit diſem ſchönen Kleyd, welches der Heil. Auguſtinus: Veſtem holoſericam, ein ſeidenes Kleyd benamſet, mit diſem Kleyd der Unſchuld, welches euch in dem Tauff iſt angelegt worden / annoch bekleydet ſeyd: Erhaltet es ſorgfältigſt, es iſt kein köſtlicherer Zeug Aug. Hom. 16. ex 50.

als

als Seide, aber auch keiner ſo ſchwär zu ſäuberen, wann er einmahl beſudlet iſt; nichts ſo ſchätzbar, und von ſo groſſem Werth, als die Unſchuld, aber auch nichts ſchwerers wider zu bekommen, wann ſie einmahl verlohren, und hin iſt.

Anno 303. 25. Aug. ſub Diocletiano. Sagt, wie der Heil. Geneſius, und thut wie er; Er war ein Heyd, ein Gauckler, und Comödiant. Diſer, um dem Kayſer, und dem Volck ein Kurtzweil zu machen, ſpihlete, und verſpottete die Chriſten auf dem Theatro/oder Schau-Platz, verlachete die Andachten der Kirch, ziehete ſie tapffer durch, und verkehrete ſie in allerhand ungereimte Fatz-Reden, und Rauppen-Poſſen, fürnehmlich ſtellete er den Chriſtlichen Tauff mit allen gewöhnlichen Ceremonien, oder Kirchen-Gebräuchen auf ſeiner Schau-Bühne lächerlich vor: Er kleydete ſeiner Gauckleren, und Mit-Spitzbuben einen mit einem Thalar, und Chor-Rock, als einen Prieſter an, ſtellte ſich kranck, begehrte den Tauff, ſein Camerad verrichtete die Ceremonien: und als er ihn jetzt, würcklich tauffen wollte, erſcheinten Geneſio zwey Engel, zeigten ihm ein Buch, worinn alle Sünden ſeines gantzen Lebens verzeichnet waren, und ſagten, wann er in Chriſtum glauben, und recht ernſtlich getaufft werden wollte, diſes Waſſer alle ſeine Laſter auslöſchen wurde: Geneſius begehrte es aufrichtig, und von Hertzen, und nach Maaß man ihm das Waſſer aufgieſſete, ſahe er, daß ſeine Sünden ausgelöſcht, und vertilgt wurden: Er bekennt ſeinen Glauben offentlich, erzehlt dem Kayſer, was er geſehen hab, ſagt, er ſeye wahrhafftig ein Chriſt; Bereue, die Chriſtglaubige verfolgt zu haben, und ſeye bereit, für Chriſtum zu ſterben. Der Kayſer laſſet ihn grauſamlich geißlen, mit knoſpeten Knüttlen unſinnig ſchlagen, auf der Folter ausſpannen, und alle ſeine Gebein unbarmhertzig aus einander ziehen, ſeine Seiten mit eiſernen Hacken zerreiſſen, den gantzen Leib mit angezündten Facklen brennen: Geneſius aber bey allen diſen Tormenten ſagte: Es iſt kein anderer GOtt, als Chriſtus, thue derohalben, was du willſt, ſollteſt du mich tauſendmahl tödten, wirſt du mich nimmer erzwingen, daß ich von Chriſto im geringſten mehr abweiche, du wirſt mir ihn nicht mehr aus dem Hertzen, nicht mehr aus dem Mund nemmen: Ja, ja, mein Seeligmacher! du allein biſt GOTT mit dem Vatter, und dem Heil. Geiſt: Gebe uns die Gnad, ehender alle Marter,

und Tormenten auszuſtehen, als jemahl einen anderen GOtt zu erkennen; ehender tauſendmahl zu ſterben, als auch nur ein eintzigesmahl an dir untreu zu werden, und dem Verſprechen entgegen zu handlen, welches wir dir in dem Tauff angelobt haben: Nemlich all unſeren Geiſt, und Gemüth, unſeren Sinn, und Verſtand, unſere Hertzen, unſeren Mund, und Leben anzuwenden, dich anzubetten, zu lieben, zu loben, und dir in alle Ewigkeit zu dienen, Amen.

Vier und zwantzigſte Predig,

Von denen Ceremonien, oder Kirchen-Gebräuchen des Tauffs.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

OBſchon, was wir geſtern von der Nothwendigkeit des Tauffs ſagten, eigentlich, und genau allein von der Weeſenheit, das iſt von der Materi, und Form diſes Sacraments muß verſtanden werden, können wir nichts deſtoweniger ſagen, daß auch die Ceremonien, oder bey demſelben übliche Kirchen-Gebräuch darzu nothwendig ſeyen, nicht lediglich, unumgänglich, und als weeſentliche Theile, ſonder zufälliger Weiß, und Anſtändigkeit halber, ad bene eſſe. Diſer Ceremonien ſeynd hauptſächlich drey, welche auch die drey Theil diſer Predig ausmachen werden: Nemlich der Exorciſmus, oder die Teufels-Beſchwörung, der Catechiſmus, oder die mündliche Unterweiſung in Chriſtlichen Glaubens-Stucken, und die Salbungen.

Die alte Vätter nennten den

Tauff φοτισμὸν, eine Erleuchtung, ein Beſtrahlung/ und die Kirch dich, O Heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! die Porten des Liechts: Tu regis alti janua, & porta lucis fulgida; und köñen wir gar ſagen, daß, gleich-
Jac. 1. v. 17. wie der Heil. Jacobus den ewigen Vatter den Vatter der Liechter benamſet, dieweil er das erſchaffen, und unerſchaffene Liecht herfürbringt, alſo man dich die Mutter der Liechter benamſen könne, dieweil du das ewige Liecht, das eingefleiſchte Göttliche Wort in die Welt ausgegoſſen haſt, und das Liecht des Heil. Geiſts denen jenigen mittheileſt, welche die Nothwendigkeit deſſen erkennende, in aller Demuth dich darum anflehen, geſtalten auch wir hiemit andächtiglich thun, und zu dem End dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

Qui continet tres Ceremonias Baptiſmi.

EXORDIUM. Ceremoniæ Sacramentorum ſunt convenienter inſtitutæ à Chriſto. A.

I. PUNCTUM. Exorciſmum ritè fieri per exſufflationem Probatur Scripturâ, Rationibûs, Patribûs, documentîs moralibûs per illa verba: *Cùm immundus Spiritus exieris ab homine*: Luc. 11. v. 24. B.

II. PUNCTUM. Catechiſmus probatur eſſe neceſſarius. 1. Scripturâ. 2. Patribûs. 3. Documentîs moralibûs C.

III. PUNCTUM. Unctio, quâ Regalis Sacerdotii Chriſti participes ſumus. D.

CONCLUSIO Documenta moralia ex Ceremoniis Baptiſmi, nempe ex Impoſitione Nominis, ſale benedicto, ſalviæ applicatione, ſigno Crucis, unctione, cereo accenſo, veſte candida, abrenuntiatione Satanæ E.

EXORDIUM.

A. Ceremoniæ Sacramentorum ſunt ſapienter à Chriſto inſtitutæ.

AMen dico vobis, non poteſt Filius facere quidquam, niſi quod viderit Patrem facientem: Quæcunque enim ille fecerit, hæc & Filius ſimiliter facit: Wahrlich/ wahrlich ſag ich euch/ der Sohn kan nichts von ihm ſelbſt thun, als was er den Vatter thun ſihet: Joan. 5. v. 19.

Dann alles was derſelbige thut/ das thut auch gleicher Weiß der Sohn, ſagte Chriſtus unſer HERR zu denen Schrifft-Weiſen, und Phariſäeren: Iſt ſo vil geredt, daß in allem, was der Sohn GOttes vorhatte, in allem, was er handlete, und einſetzte, er ein ſonderheitliche Sorg getragen habe, die Werck ſeines Vatters anzuſehen, zu ehren, vorzuſtellen, und nachzuahmen: Dann gleichwie er in ſeiner Göttlichen Perſohn eine Gleichheit, und eigentlicher Entwurff, ein Bildnuß, und Ausdruckung GOttes ſeines Vatters iſt, alſo wollte er auch alle Werck, die er in übernatürlicher Ordnung, in der Ordnung der Gnad, würckte Gleichnuß-weiß, aus Ehrerbietigkeit, und Nachfolgung der Wercken, welche der ewige Vatter in der Ordnung der Natur vollbracht hat, thun, und vollbringen. Nun ſehen wir, daß alle Werck GOttes in der Ordnung der Natur jederzeit ein aus zerſchidenen Stucken zuſammen geſetztes Weeſen, in Gemeng, und Verſammlung der Subſtantz, und Accidentien ſeynd: Alſo ſeynd auch auf gleiche Art in der Ordnung der Gnad die Sacramenten, welche die Kunſtſtuck, und Haupt-Werck der Allmacht, und Barmhertzigkeit Chriſti ſeynd, aus zerſchidenen Theilen, zuſammen gemacht.

Es ſeynd weeſentliche Theil, nemlich die Materi, und Form, welche zu der Subſtantz, und Gültigkeit des Sacraments nothwendig ſeynd; und widerum zufällige Theil als die Ceremonien, die heilig, und geheiligte Handlungen, welche man vor, und nach dem Sacrament verrichtet, und die der Weeſenheit des Geheimnuß zur Zierd, zum Geſchmuck, und Schönheit dienen. Chriſtus lehrete ſolche ſeine Apoſtel Zeit jener 40. Tägen zwiſchen ſeiner Urſtänd, und Himmelfahrt, in welchen er beyihnen ſich aufhielte: Per dies quadraginta apparens eis, & loquens de regno DEI: Er erſchine ihnen viertzig Täg lang!, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Der Text ſagt nicht de Regno Cœlorum, von dem Himmelreich, ſondern de Regno DEI, von dem Reich GOttes: das iſt, von Einſetzung der Kirch, deren Ceremonien, Geiſtlichen Gebräuchen, Andachts-Ubungen, und heiligen Verrichtungen, ſo in derſelben einzuſetzen waren; dann erſtlich weil die Weeſenheit des Sacraments, * dem äuſſerlichen Anſehen nach, in ſchlecht und gering ſchätzigen Hand-

Act. 1. v. 3.

* Beſihe 3. die 15 Predig li C. fol. 31

Handlungen beſtehet, als da iſt, ein wenig Waſſers auf ein Kind ſprengen, oder abgieſſen, wurde das Volck, welches allein durch die Sinn berůhrt wird, ſolche leichter Dingen verachten, falls die anſehnliche Begleitung, der Pomp, und Majeſtåt der åuſſerlichen Ceremonien ihnen nicht einen Glantz, und Schein beylegten.

Zweytens weil Chriſtus die Form der Sacramenten wegen zerſchidenen Nothwendigkeiten, und Vorfallenheiten, die ſich ereignen kőnnen, in gar kurtz, und verdeckten Worten eingeſetzt hat, iſt nothwendig, daß die Ceremonien das Volck des Zihls, und Ends, zu welchem die Sacramenten ſeynd eingeſetzt worden / und deren übernatürlichen Würckungen, die ſie herfürbringen, ausdrucklicher, klårer, und durchſcheidentlicher verſtåndigen / und berichten. Es ſeynd alſo ſothaner Ceremonien des Tauffs fürnemlich drey: Die Exorciſmi, oder Teufels-Beſchwőrung, der Catechiſmus, oder Chriſtliche Lehr, und die Salbungen, welche die heutige Ketzer ſehr alt zu ſeyn / ſelbſt bekennen, und zuſtehen.

PUNCTUM I.

B. …xorciſmum …tè fieri per …ufflatio…m probа…r Scriptu.

DIe erſte iſt der Exorciſmus: Durch welchen man die Teufel austreibt, und verjagt, damit er die Würckungen der Gnad des Tauffs nicht verhindere, und damit das Sacrament deſto würdiger, und mit grőſſerer Ehrenbietigkeit tractirt werde, da es keiner von dem bőſen Geiſt beſeſſenen Creatur adminiſtrirt, und mitgetheilt wird: Dann die Kirch jederzeit gantz veſt geglaubt, und der ungezweiffleten Meynung geweſen iſt, daß ein Kind, welches in dem Stand der Erbſünd iſt, in dem Gewalt, und Beſitz des Teufels ſeye, Zufolg jener Worten: à quo captivi tenentur ad ipſius voluntatem: Von welchem ſie gefangen gehalten werden zu ſeinem Willen. 2. Tim. 2. v. 26.

Er wird ausgetriben durch den Speichel, und durch das Anrůhren mit denen Fingeren, nach dem Exempel Chriſti, welcher einen armen von einem ſtummen Teufel geplagten Menſchen durch Betaſtung deſſen Marc. 7. v. 34. Zungen mit ſeinem Speichel, und Legung ſeiner Finger in deſſen Ohren, von dem Teufel erledigte, fürnehmlich aber wird diſer bőſe Gaſt ausgetriben durch den Athem, oder das Anhauhen,

hen, und zwar zerſchidener Urſachen halber:

Erſtlich weil dem böſen Geiſt nichts widrigers iſt, als der Göttliche Geiſt; und wird der Heil. Geiſt ſehr wohl durch den Athem, oder das Blaſen vorgeſtellt: dann gleichwie das Athmen, oder Lufft ſchöpffen, und Ausblaſſen durch den morum ſyſtoles, und diaſtoles, oder die Eröffnung, und Zuſammenſchlüſſung beyder Lungen-Blätter geſchicht, und geſtaltet wird, alſo wird der Heil. Geiſt, per ſpirationem activam, durch das thätlich, und würckende Athmen der zwey Perſohnen, durch die beederſeitige Gegen-Lieb/ und Zuneigung des Vatters gegen dem Sohn, und des Sohns gegen dem Vatter herfürgebracht.

Rationibus. Zweytens hat der Satan ab dem Anblaſen einen Abſcheu, dieweil ihn diſes erinneret, daß Chriſtus, da er ſeine Apoſtel, das Reich des Teufels zu zerſtöhren, ausſendete, denenſelben den H. Geiſt durch einen Athem aus ſeinem Mund gegeben habe: Inſufflavit in eos, & dixit, accipite Spiritum Sanctum: Er blies ſie an/ und ſprach zu ihnen/ nemmet hin den Heil. Geiſt. Und weil das Hertz der Chriſten, und fürnehmlich der Prieſteren, ein Göttliches Heiligthums-Ort iſt, in welches Chriſtus durch das hochheiligiſte Altars-Sacrament ſo offt eingehet, ſo iſt der Athem, welcher von dannen ausgeblaſen wird, dem Teufel erſchröcklich, und höchſt ſchmertzlich: Tanquam leones ignem ſpirantes, diabolo formidoloſi. Chryſoſt.

Drittens wird er durch den Athem/ oder das Anhauchen ausgetriben, ihm zu weiſen, daß er ſo gar wenig Krafft, und Stärcke habe, ein ſo ſchwacher Teufel, und in Anſehung Chriſti ein ſo geringes ſeye: Auch daß der Kirch ſeiner Braut ſo groſſe Macht über ihn zu ſtehe, und man ihn ſo gering achte, daß man, um ihn aus dem Ort, wo er ſich verſchantzet hatte, zu verjagen, ein mehreres, als ein wenig Athem, und kleines Anblaſſen zu gebrauchen, ſich gar nicht würdige, wovon dann diſer ſtoltz, und hoffärtige Geiſt aller raſend, und toll wird.

Patribus. Und iſt diſe Ceremonie ſo alt, bey der gantzen Kirch alſo gemein, und durchgehends im Schwang, daß der Heil. Auguſtinus durch diſen Kirchen-Brauch erweißt, daß die Kinder in der Erb-Sünd, und in dem Gewalt des Teufels gebohren worden: Quid in eis agit Exorciſmus, ſi in familia diaboli non tenetur? Zu was ge-

Aug. lib. d. peccatorum meritis, & remiſſione c. 34.

gebraucht bey ihnen die Exorciſmos, oder Beſchwörungen des Teufels / wann ſie unter des Teufels Gewalt nicht ſeynd? Und da er wider Julianum den Pelagianiſchen Ketzer diſputirt, ſagt, er zu ihm* „Du „haſt meinen Beweiß-Grund, „den ich aus der allgemeinen „Gewohnheit der Kirch, wel„che durch das Anblaſen den „Teufel aus deren Kinderen, „die ſollen getaufft werden, „austreibet, hergezogen hab, „nicht beantwortet, inmaſſen „du wohl ſaheſt, daß, wann „du ein von der gantzen Welt „geübt, und in allgemeinem „Schwang gehende Gewohn„heit, zu mißbillichen, dich er„frechen wurdeſt, man dich „ſelbſt aus der gantzen Welt „wurde hinaus geblaſen, und „verſtoſſen haben: Tanquam ipſe ab orbe toto exſufflandus eſſes, ſi huic exſufflationi, quâ princeps mundi â parvulis ejicitur foras, contradicere voluiſſes. Und der Heil. Dionyſius ein Jünger der Apoſtlen bezeugt, daß dazumahl Catechumenuß, oder Glaubens-Lehrling, wann er erwachſen, und verſtändig war, dreymahl gegen Nidergang der Sonn blaſete, nachmahl gegen Aufgang ſich umwendete, um durch diſe Ceremoni dem Teufel aufzukünden, und ſich Chriſto zu ergeben.

* Beſihe Tom. 3. die 19 Predig lit. . fol. 395. Aug. tom. 7. lib. 6. contra Julian. c. 5. ſub init.

Dionyſ. d. Eccleſ. Hierarch. c. 2. Marchant. candelabr. myſtic. tr. 2. ſect. 7.

Der Sohn GOttes ermahnt uns weißlich in dem Evangelio, wir ſollen dem Teufel nicht Urſach geben, in unſer Seel wider zuruck zu kehren, durch die würckliche Sünd das Thor unſeres Hertzens ihm nicht eröffnen: Cùm immundus ſpiritus exierit ab homine, ambulat per loca arida, & inaquoſa, quærens requiem, & non inveniens dicit, revertar in domum meam, unde exivi: Et cùm venerit, invenit eam ſcopîs mundatam, & ornatam: Tunc vadit, & aſſumit ſeptem alios ſpiritus ſecum nequiores ſe, & ingreſſi habitant ibi, & fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus. Wann der böſe Geiſt von einem Menſchen durch den Tauff ausgetriben worden iſt, ſo wandlet er durch dürre Oerter umher, das iſt, ſagt der H. Chryſoſtomus, er durchſtreicht die Landſchafften der Heyden / und anderer Unglaubigen, welche durch das heylſame Tauff-Waſſer nicht begoſſen ſeynd, daſelbſt ſucht er Ruhe, aber wird in ſeiner Hoffnung betrogen: er findet nichts ſeine Begierden zu befridigen, und ſeinen Anmuthungen ein Genügen zu verſchaffen: Quærit requiem, & non invenit: Er iſt ein unruhig, und ſturmiſcher Polter-Geiſt, einer hoffärtig, und ehrſüchtigen Art; Er wird ein

Documentis moralibus.

Matth. 12 à v. 43. Luc. 11. à v. 24.

Vertilger, das Haubt, und der König der Hoffärtigen ge- nennt: Sein Natur iſt alles, was er immer kan, zu vertilgen, auszurotten, und zu verſtöhren; ſein Ehrgeitz verleitet ihn, nach dem Thron GOttes zuſtreben, und denſelben einnemmen zu wollen; die Seelen der Unglau- bigen ſeynd vil zu ſchlecht; und zu gering, ihn zu begnügen, ſo- thane Wohnung iſt ſeines Be- dunckens vil zu verächlich für ihn, er findet bey ihnen nichts vortreffliches zu verwüſten, und zu grund zu richten, will alſo in ſein erſtes Hauß, in die Chriſt- liche Seel, woraus er verjagt worden iſt, wider zuruck kehren, er findet ſie aber durch das Tauff- Waſſer gereiniget, mit denen Gaaben des Heil. Geiſts gezieh- ret: Kan er ſie in ein Todſünd einzuwilligen verleiten, ſo beeyfe- ret er ſich, ein groſſe Verwü- ſtung darinn anzurichten, die von GOTT in dieſelbe verlegte Schätz der Gnad, und einge- goſſener Tugenden zu verheeren: Er ſchmeichlet ſeinem Ehrgeitz, und Hochmuth, ſich auf eben demſelben Thron, woſelbſt ein kleines zuvor GOtt geſeſſen, und angebettet war, ſitzen zu ſehen; er nimmt ſiben andere Geiſter zu ſich, die Teufel / welche denen ſiben Haupt-Laſteren vorſtehen. Da dann diſer arme Tropff vil ärger, und elender beſeſſen wird, als er vor dem Tauff; dazumahl war er nur mit einem Teufel, jetzt mit ſiben beſeſſen, er hatte allein die Erbſünd, jetzt aber hat er würckliche Sünden.

Sollte euer Kind dem Leib nach von dem Teufel beſeſſen ſeyn, was wurdet ihr nicht thun wollen / ſolches von einem ſo üb- len Gaſt zu erledigen? Was Ge- bett, was Faſten, Allmoſen geben, und Wahlfarten nicht verrich- ten, es von diſer leydigen Gefan- genſchafft zu befreyen? Wie komt es dann, daß ihr nichts thut, das- ſelbe zu verhinderen, daß es durch die Todſünd in der Seel nicht beſeſſen werde? weit beſſer wäre es, daß es dem Leib nach beſeſſen wäre. Der Satan hatte über Matth. 4 v. 5. den Leib des Sohns GOttes ei- nigen Gewalt, da er ihn nahm, und auf die Zinne des Tempels tragete, hatte aber niemahl ei- nigen Gewalt über ſein Seel: Wann euer Kind nur dem Leib nach von dem Teufel beſeſſen wä- re, wurde es in dem Tod davon befreyet werden, gleichwie die Ra- tzen und Mäuß aus einem Hauß, welches einfallet, wegziehen, alſo ziehen die Teufel aus einem Leib, welcher verfallet, und zu Aſchen wird, ebenmäßig aus: Aber wann es der Seel nach be- ſeſſen iſt, haltet das Ubel im Leben, und nach dem Tod an, für allzeit, ein gantze Ewigkeit

hindurch. Woher kommt es/ daß ihr nicht vorbieget, nichts unternemmet, diſe Beſitzung zu verhinderen? Woher, daß ihr eueren Kinderen gar den Weeg darzu bahnet, und ihnen dieſelbe verſchaffet: Immolaverunt filios ſuos, & filias ſuas dæmoniis: Sie opfferten ihre Söhn/ und ihre Töchter den Teuflen. Sollte man euch fragen, wie Chriſtus den Vatter eines armen beſeßnen Knabens: Iſt es ſchon lang, daß ihm diſes widerfahren? Wurdet ihr eben, wie er, antworten: Ab infantia, von Kindheit an. Da diſer mein Sohn noch klein war, ſchenckte ich ihn ſchon dem böſen Feind, ich verfluchte/ und ſchickte ihn zum Teufel. Es iſt alſo kein Wunder, wann der Satan ihn beſitzet, regiret, leitet, ihn ungehorſam, und widerſpännig, rebelliſch, ehrgeitzig, und laſterhafft, wie er iſt, machet: Dæmone replentur parvuli, quando à Parentibus diabolo offeruntur, ſpricht der Heil. Petrus Chryſologus. Von dem Teufel werden die kleine Kinder angefüllet/ wann ſie dem Teufel von denen Elteren aufgeopfferet werden. Es getraute ſich der heilige Patriarch Noe, da er ſeinen ungerathen, und unartigen Sohn Cham, um daß er ſeines Vatters geſpottet hatte, züchtigen wollte, getrauete er ſich nicht, ihne zu fluchen, ſondern gab ſeinen Fluch dem Chanaan, einem Sohn des Chams, an ſtatt denſelben dem Vatter zugeben: Maledictus Chanaan, verflucht ſey Chanaan/ dieweil, ſagen die HH. Vätter, GOTT nach der Sünd-Fluth bey dem Ausgang aus der Archen ſeinen Seegen denen dreyen Söhnen Noe gegeben hatte: Benedixit Sem, Cham, & Japhet: Und wollte der Heil. Patriarch denjenigen nicht fluchen/ den GOtt geſegnet hatte. Und wie darffet ihr dann euer Kind fluchen, welches GOtt geſeegnet hat? Wie darffet ihr daſſelbe dem Teufel ſchencken, welches ihr Chriſto in dem Tauff aufgeopfferet habet? Wie darffet ihr denjenigen zu dem Laſter gewöhnen, den ihr in der Frommkeit, und Chriſtlichen Tugenden von ſeiner Kindheit an unterweiſen ſollet? Fraget man euer Tochter, von was Zeit ſeyd ihr ein eytel, üppig, ausgelaſſen, und verbuhltes Weibsbild? Wurde ſie antworten können: Ab infantia, von Kindheit an; da ich noch ein gantz kleines Mägdlein war, hatte man ſchon groſſe Sorg, mich aufzupflåntzlen, herauszubutzen, annehmlich und ſchön zu machen, man redete mir von Geſchmuck,

Pſ.105. v.37.

Marc.9. à v.16.

Chryſol.ſer.

Gen.9. v.25.

und ſchönen Haubt-Zierden, von Täntzen, Careſſen, Hochzeiten, Liebhaberen, und Aufwarteren ꝛc. Man war ſorgbefliſſen, daß ich einen ſchön, gerad, und wohlgeſtalten Leib bekommete; ſorgte ſich aber nichts, ob mein Seel gantz arm und ungeſtalt wurde. Sollte man eueren Sohn fragen, wie lang ſchon biſt du ein ausgelaſſenes, frey, und ruchloſes Bürſtel? Ab infantia: **Von Kindheit an;** Wann ich freche, unehrbare Wort redete, allerhand Zotten und Rauppenſchnitz hören lieſſe, ſchwige mein Mutter darzu ſtill, und mein Vatter lachte überlaut. Diſes iſt wahr, die Fahrläßig- und Sorgloſigkeit der Elteren, ihre Kinder in der Forcht GOttes zu erziehen, und die böſe Exempel, die ſich ihnen geben, richten in ihnen die Gnad, und die Würckungen des Tauffs gäntzlich zu grund.

PUNCTUM II.

C. Catechiſmus probatur eſſe neceſſarius.

DA der Sohn GOttes ſeine Apoſtel, das Evangelium zu predigen, und alle Völcker zu tauffen, in die gantze Welt ausſchickte, ſagt

1. Scripturâ. Matth. 28 v. 19. & 20

er ihnen zu zweymahl, lehrete ſie: Docete omnes gentes, baptizantes eos in Nomine Patris & Filii, & Spiritus Sancti, docentes eos ſervare omnia, quæcunque mandavi vobis: **Lehret alle Völcker, und tauffet ſie im Nahmen des Vatters, und des Sohns / und des heiligen Geiſtes: Und lehret ſie halten alles / was ich euch befohlen hab:** dieweil man vor der Tauff, den Täuffling lehren muß, damit man ihn bereitfertige, und geſchicht mache, diſes Sacrament würdig zu empfangen; und nach dem Tauff muß man ihn unterweiſen, um die in dem Tauff von ihm empfangene Gnad in ihm zu erhalten, und fortzupflantzen. Alſo lieſſe man in der erſten Kirchen, da ein Erwachſener, will ſagen, einer, welcher den Gebrauch des Verſtands hat, den Tauff begehrte, denſelben vil Monat, und bißweilen gantze Jahr lang in dem Catechumenat (es war das Noviciat, und das Schul-Recht im Chriſtenthum, allwo man denen, welche Chriſten werden wollten, den Catechiſmus erklärte, und die Chriſtliche Lehr hielte) und lehrete man ſie nicht nur allein die beſchauliche Ding/Glaubens-Geheimnuſſen, ſonderen auch die in der Ubung beſtehende, die Forcht GOttes, die Boßheit der Sünd, die ihn beleydiget, die Forcht ſeiner Gericht,

richt, und Urtheilen, den Geiſt der Frommkeit / der Demuth, der Armuth, und der Lieb, welche die Chriſtglaubige haben ſollen: Und iſt der Urſachen eine, warum ſie den Tauff φωτισμὸν ein Erleuchtung, und die Getauffte erleuchtete benahmſete: Quia accepit homo primi, & increati luminis conſortium, omniúmque divinarum illuſtrationum principium, ſagt der Heil. Dionyſius.

s. Patribûs. Dionyſ. d. Eccleſ. hierarch. c. 3. p. 3.

3. Documentis moralibûs pro Patrinis.

Heut zu Tag, da die Kinder, welche getaufft werden, der Unterweiſung vor dem Tauff unfähig ſeynd, überlaſſet die Kirch diſes denen Elteren, und in Ermanglung, oder Fahrläßigkeit derſelben denen Tauff-Patten. Betrüget euch da nicht, es geduncket euch, daß ein Gevatter, oder Gevatterin zu ſeyn, nichts anders zu thun ſeye, als dem Kind eueren Nahmen zu geben, daſſelbe über den Tauff zuhalten, wider nach Hauß zu begleiten, und ihm etwelch ein Tauff-Geſchänck zu verehren. Ihr nemmet ein gantz anderen Laſt auf euch, verpfändet euch zu einer ſehr ſtreng, und beſchwerlichen Pflicht, ihr werdet ſein Bürg. Die Kirch nimmt es nicht, dann auf euer gethanes Verſprechen, es in dem Glauben, und guten Sitten zu unterrichten, zum Tauff an. Die Kirchen-Vätter nennen euch Bürgen, Lehr-Meiſter im Glauben, Geiſtliche Führer, und Anweiſer des Kinds. Der H. Paulus bezeugt, daß ſchon zu ſeiner Zeit der Catholiſche Glaub durch die gantze Welt verkündiget, die Lehr der Apoſtlen auf dem gantzen Erden-Crayß ausgeſtreuet worden ſeye: In omnem terram exivit ſonus eorum. Der H. Chryſoſtomus fraget, wie diſes in ſo kurtzer Zeit habe geſchehen; wie zwölff Apoſtel in ſo wenig Jahren ſo vil Länder haben anbauen, ſo vil Völcker unterweiſen, und ein ſo groſſe Leuth-Menge bekehren; 12. Fiſcher ſo vil Geſchlechter, Städt, Provintzien, Königreich und Völckerſchafften haben unterrichten können? Der guldene Mund gibt ihm ſelbſt Antwort: Solches geſchahe, weil die Glaubige ſehr Sorg-befliſſen waren, einer den anderen ſelbſt zu unterweiſen: Wann ein Apoſtel ein Hauß bekehrt, und in dem Glauben unterrichtet hatte, unterrichteten diſe da ihre Nachbaren, und diſe Nachbaren abermahl andere, alſo wurde der Glaub, und die Chriſtliche Lehr in kurtzer Zeit fortgeflantzt; an ſtatt heut zu Tag aller Orten ein bedaurlich, und Zäher-würdige Unwiſſenheit GOttes, und des Heyl regieret, dieweil kein Chriſtliche Lieb eines gegen dem anderen iſt; man unterweiſe

Cap. vos ante omnia de conſecr. diſt. 4.

Rom. 1. v. 8.

Pſal. 18. v. 5.

nicht nur die Benachbarte nicht, ſondern auch die Haußgenoſſen ſelbſt, ſelbſt die Kinder nicht, deren Vatter/ und Mutter, Tauff-Patt, und Tauff-Pattin man iſt.

Iſt es nicht ein groſſes Wunder, würdig mit blutigen Thränen beweynt zu werden daß man den wenigen Frucht, und die geringe Würckung ſehen muß, welche die Gnad des Tauffs in euch hervorbringt? Sehet dort ein Kind, welches den Tauff, und folglich ſonder einigen Zweiffel auch die Gnad GOttes, dieweil es derſelben kein Hindernuß entgegen ſetzen kunte, empfangen hat, und ſambt der Gnad GOttes die ſiben Gaaben des Heil. Geiſts, die Gaab der Weisheit, des Verſtands, der Wiſſenſchafft, des Raths, der Frommkeit, der Stärcke, und Forcht GOttes, die übernatürliche Habitus, oder würckens-fähige Eigenſchafften, die eingegoſſene Theologiſch- die Cardinal- und andere Tugenden, welche mit der Gnad vergeſellſchafftet, und in deren Gefolge ſeynd; und jedoch ſpihret man, da es erwachſen, von diſem allem nichts an ihm, man ſiht keine Würckungen, keine Frücht von ſo ſchönen Pflantzen; es iſt eben ſo Ehr-geitzig, unkeuſch, unmäßig, und laſterhafft, gleich wäre es nicht getaufft. Die Urſach iſt, weil diſe gute Pflantzen in ihm nicht gebauet, nicht beſorget, nicht beförderet werden. Es hat die ihm anklebende heiligmachende Gnad, beynebens aber auch die Begierlichkeit: Dann die Gnad des Tauffs die Begierlichkeit nicht auslöſchet, allein Kräfften, und Stärcke gibt derſelben Widerſtand zu thun. Die Begierlichkeit wird in diſem Kind beſtändig hin aufgepflantzt, beförderet, und erweiteret: Findet aller Orten ihr dienliche Gegenſätz, Materi, und Sachen, in welchem ſie daſſelbe üben kan, als da ſeynd Eytelkeiten, Wetteyfer mit ſeines gleichen, zerſchidene Spihl, Kurtzweil, und Zeit-Vertreibungen, Leckerhafftigkeiten, Liebkoſungen, Schwenck- und Schertz-Reden, Geſellſchafften, und Zuſammenkunfften der Mägdlein und Knaben, und was dergleichen Thorheiten, und Poſſen mehr ſeynd, da alsdann ja kein Wunder, wann dieſelbe herfür glimmet, und hell auffloderet.

Die Gnad im Gegentheil wird in diſem Kind verlaſſen, und vernachläßiget, ſie findet niemahl ihr anſtändige Gegenſätz / Materi, in welcher ſie ſich üben und würcken könne: Ihr redet niemahls von GOtt, von Chriſto, von ſeinen Vollkommenheiten, von ſeinen Gutthaten, von der Frommkeit,

De-

Demuth, Andacht, und anderen Chriſtlichen Tugenden mit ihm; haltet daſſelbe zu dem Gebett nicht an/ gewöhnet es nicht zum Allmoſen geben, zur Lieb der Armen, Ubertragung der Unbilden, Abtödtung ſeiner Sinnlichkeit, und Brechung des eignen Willens, wobey es dann kein Wunder iſt, wann die Gnad in ihm müßig, und unfruchtbar verbleibt: Es iſt wie ein Ackerfeld, in welches man zwar den beſten Saamen geworffen hat/ diſer aber, weil es niemahl gebrachet, umgeackeret, befeuchtet, noch durch die Sonnen-Strahlen erhitzt wird, unfruchtbar darinn ligen verbleibt, und entgegen Dörner, und Diſtel Hauffenweiß herfür wachſen: Aſcendebant vepres libidinis ſuper caput meum, & non erat manus eradicans, bekennt der Heil. Auguſtinus von ſich ſelbſt: Es wachſeten die Dörner der Unkeuſchheit in mir hoch auf/ und ware kein Hand zu gegen/ die ſolche ausreittete: Da ich ein kleiner Knab war, und etwas närriſches ſagte, oder thate, lachte man, wann nur die geringſte Scharffſinnig- und Annehmlichkeit darbey war/ anſtatt mich zu ſtraffen darüber, lobte man mich, frolockete, und heiſſete es gut: Wohlan, ſagte man, ſehet da einen fein, und artigen Knaben, er wird Geiſt bekommen, er wird Feur haben, wird einſtens ein geſchickter Mann werden.

Aug. lib. 2. conf. c. 3.

Eben diſer groſſe Kirchen-Lehrer ſagt an einem anderen Ort: Hoc itaque admoneo, fratres, ut quicunque viri, quæcunque mulieres de ſacro fonte filios ſpiritualiter exceperunt, cognoſcant ſe pro ipſis fidejuſſores apud DEUM extitiſſe, & ideo ſemper illis ſollicitudinem veræ charitatis impendant, & admoneant, ut caſtitatem cuſtodiant, parentes honorent &c. „Liebſte Brüder! ich erkläre allen denenjenigen, welche Tauff-Patten ſeynd, daß ſie bey GOtt für ihre Tauff-Kinder, die ſie aus der Tauff gehoben, zu Bürgen worden ſeynd, und ſich verpflichtet haben, für ſie Sorg zu tragen, und ihnen die Schuldigkeit einer wahren Lieb zu erweiſen, nemlich ſie fleißig anzumahnen, und zu erinneren, daß ſie die Keuſchheit bewahren, die Elteren verehren ꝛc.“ Wann ihr auch nur einen Funcken der Liebe GOttes, und des Nächſtens in euerem Hertzen habet, ſollet ihr, da ihr einen Täuffling oder Kind habet, welches ihr aus der Tauff gehoben, daſſelbe von Zeit zu Zeit in euer Hauß kommen machen/ ſolches in denen

Aug. ſerm. 183. & 315. de temp.

Glau-

Glaubens-Geheimnuſſen, und Ubung Chriſtlicher Tugenden unterweiſen, ihm zu wiſſen thun, daß ihr GOtt, und ſeiner Kirch an deſſen ſtatt Bürgſchafft geleiſtet, und gut geſprochen; daß es dem Teufel, und ſeinen Wercken widerſagt, und aufgekündet, als ein guter Catholiſcher Chriſt zu leben verſprochen, und auf diſes Verſprechen hin die Heil. Salbung empfangen habe.

PUNCTUM III.

D. Unctio, quâ regalis Sacerdotii Chriſti participes ſumus.

Der Täuffling iſt geſalbet, und geheiliget worden um der Königlichen Würde, und des Prieſterthums Chriſti theilhafftig zu werden. Zu beſſerer Verſtändnuß deſſen, wollet ihr euch erinneren, daß durch die Sünd des erſten Menſchen wir dergeſtalt von GOtt entfernet, bey ihm in Ungnaden gefallen, und verabſcheuet waren, daß ohne das Vorhaben der Menſchwerdung wir nicht nur allein kein Barmhertzigkeit wurden erhalten haben, ſondern gar ein verwegene Frech- und Vermeſſenheit geweſen wäre, um dieſelbe zu bitten, zu GOtt, um ihm ein Opffer zu bringen, auch nur hinzu zu nahen. Leſet den Heil. Auguſtinum, ihr werdet ſehen, daß er es ſage. Da aber Chriſtus Menſch worden, und uns zu ſeinen Glideren gemacht hat, hat er uns widerum in Gnaden geſetzt, uns würdig gemacht, vor ſeinem Vatter zu erſcheinen: Ut redimeret ſibi populum acceptabilem: Damit er ihm ſelbſt ein angenehmes Volck erlöſete. (Tit. 2. v. 14.) Dann damit man zu einer ſo hohen Majeſtät ſich nähere, und vor derſelben erſcheinen dörffe, muß man kein Sclav, kein ſchlechter, verächtlich, und verwürfflicher Menſch ſeyn; man muß Prieſter, und von einem Königlichen Prieſterthum ſeyn: Chriſtus der Menſch-wordene GOTT wurde zu dem End geweyhet, durch ein Göttliche Salbung, durch Eyndruckung eines weeſentlich, und unerſchaffenen Characters, oder Kennzeichens, durch die der heiligiſten Menſchheit beſchehene Zuwendung der Selbſtbeſtändigkeit des Worts, einer Selbſtbeſtändigkeit, die von dem Heil. Paulo das Kennzeichen, und die Geſtalt des Weeſen des Vatters: Figura Subſtantiæ ejus (græcè χαρακτηρ) genennt wird, zum Prieſter gemacht. (Hebr. 1. v. 3.)

Nun wiſſet ihr, daß in der Chriſt-

Chriſtliche Religion zweyerley Art Opffer geopfferet werden: Erſtlich ein weeſentlich, wahrhafft, und eigenthumliches Opffer/ das Allerheiligiſte, anbettenswürdigiſte, , und erſchröcklichiſte Opffer des Leibs, und Bluts Chriſti JESU in dem Hochheiligiſten Altars-Geheimnuß: Diſes Opffer aufzuopfferen, werden inſonderheit die Prieſter näher, und eigentlicher zu dem Prieſterthum Chriſti geweyhet. Zweytens iſt ein anderes uneigentlich, Geiſtlich, und metaphoriſches Opffer, nemlich das Opffer des Allmoſens, der Buß- und anderer guter Wercken: Talibûs enim hoſtiis pro-
Hebr. 13. v. 16. meretur DEUS: Dann mit ſolchen Opfferen wird GOtt verſöhnt: Exhibeatis corpo-
Rom. 12. v. 1. ra veſtra hoſtiam viventem: Ergebet euere Leiber zum lebendigen Opffer. Damit nun die Chriſten ſolches würdig, verdienſtlich, und GOTT wohlgefällig aufopfferen können, werden ſie des Königlichen Prieſterthums Chriſti theilhafftig gemacht: Der Urſach ſie von
1. Petr. 2. v. 9. dem Heil. Petro regale Sacerdotium, gens Sancta: Ein Königliches Prieſterthum, ein heiliges Volck genennet werden. Und alſo iſt der Tag eueres Tauffs, euer Einweyhungs-Tag, der Tag euerer feyerlichen Salbung, an welchem ihr verordnet, und würdig gemacht worden ſeyd, vor GOtt im Nahmen ſeines Sohns, und als ſeiner Glideren eines euch zu ſtellen, ihm geiſtliche Opffer des Gebetts, Allmoſens, der Abtödtung, und anderer heiligen Wercken aufzuopfferen.

Ich hab mich ſehr erfreuet, bey dem Heil. Auguſtino, in dem an den Heil. Hieronymum abgelaßnen Send-Schreiben, zu ſehen, daß er wahrſcheinlich, und zimlich erweißlich glaube, daß die Kinder, welche nach dem Tauff ſterben, von GOtt wegen denen Kranckheiten belohnet werden, die ſie in ihrem Leben ausgeſtanden haben: Quis novit, quid parvulis, de quorum cruciatibus duritia Majorum contunditur, aut exercetur fides, aut miſericordia probatur, quis, inquam, novit, quid ipſis parvulis in ſecreto Judiciorum ſuorum bonæ compenſationis reſervet DEUS: Euer Kind lebte nur drey einige Wochen, in welchen es kranck lage, und ſehr empfindliche Schmertzen ausſtunde: Ihr lieſſet es erſt acht Tag nach ſeiner Geburt tauffen: Für alles, was es in diſer erſten Wochen gelitten hat, wird ihm nichts, kein Lohn in dem Himmel, dieweil es kein Glid Chriſti, ſondern ein Sclav des Teu-

Aug tom. 6. in illud Pſal. 108 oratio ejus fiat in peccatum.

Teufels war; aber was es die letzte vierzehen Täg erdultete, iſt ihm verdienſtlich, und nutzlich in dem Himmel.

Marc. 16. v. 16. Der Sohn GOttes ſagt zu ſeinen Jüngeren: **Wer glaubt/ und getaufft iſt, wird ſeelig werden**: Qui crediderit & baptizatus fuerit &c. Werden dann alle, die getaufft ſeynd ſeelig? Ja: aber der mehrere Theil deren/ die diſes Sacrament empfangen haben, ſeynd nicht mehr getaufft, nicht mehr von der Sünd gereiniget / ſeynd mehr davon beſudlet, und unflättiger, als vor dem Tauff. Vil beſtreben ſich es jenen alten Iſraeliten, von welchen in dem Buch der Machabäer Meldung geſchicht, nach zu thun: Sie wurden überdrüßig, aus der Zahl des Volcks GOttes zu ſeyn, ergaben ſich dem Aberglauben der Heyden, ſagten ihrer Beſchneidung ab: Fecerunt ſibi præputia: **Sie machten ihnen Vorhäute** / durch Erfindung ſicherer Artzneyen, ſagt Baronius. 1. Mach. 1 v. 16.

CONCLUSIO.

E. Documenta moralia ex ſingulis baptiſmi Ceremoniis.

WAnn der Sacramentaliſche Character, oder das in dem Tauff eingedruckte Kenzeichen nicht gäntzlich unauslöſchlich wäre, wurde man wohl die Helffte der Chriſten enttauffet, und ihrer Würde entſetzt ſehen, alſo unerkanntlich, undanckbar ſeynd ſie, und verachten ein ſo koſtbare Gnad. Bildet euch nicht ein, daß die Ceremonien eueres Tauffs nur einfältige Complimenten, eytel, vergeblich, und unnütze Gepräng ſeyen; es ſeynd groß, und Göttliche Geheimnuſſen, die man an euch erfüllet; höchſtwichtige Lehren, die man euch gibt; ſehr eng, und verbündliche Pflicht, die man euch aufleget; ſehr ſchwere Verheiſſungen, die ihr leiſtet: Es wird in euerem Tauff nicht das geringſte Creutz-Zeichen gemacht, nicht das mindiſte Wort ausgeſprochen, von welchen ihr nicht ſtrengſte Rechnungſchafft vor dem Gericht GOttes werdet geben müſſen. Und wann ihr nach der Welt/ und des Fleiſches Grundſätzen lebet, ſo handlet ihr all diſem zu wider/ unterſtet euch allem, was man in einer ſo ernſthafften Handlung in euerem Nahmen geſagt, und gethan hat, zu widerſprechen, und entgegen zu handlen, es umzuſtoſſen, und zu vernichten.

Der Nahm einer jeglichen Sach drucket ihr Weeſenheit aus, und gibt zu erkennen, Nominis Impoſitio.

was

was ſie ſeye. Man hat euch in dem Tauff einen Nahmen gegeben, euch hierdurch zu verſtändigen, daß ihr, biß dahin in dem Stand der Sünd ſchwebend, vor GOtt nichts geachtet waret, nun aber, die Gnad durch diſes Sacrament empfangende, in groſſer Achtbarkeit, und Anſehen vor ihm zu ſeyn angefangen habet: Novi te ex nomine. Nun aber, da die Todſünd vil verhaßter, als die Erbſünd iſt, ſeyd ihr, da ihr dieſelbe begehet, nichts mehr vor GOtt; bey ihm vil verächtlicher, und der Gegenſatz eines gröſſeren Haſſes, und Zorns, als vor dem Tauff.

Exod. 33. v. 12.

Es wurde euch der Nahm eines Heiligen zugelegt, um euch zu vermögen, daß ihr denſelben zu verehren, anzuruffen/ und ihm nachzufolgen 2c. und ihr thut nichts weniger.

Sal benedictum in ore. Man legte euch geweyhtes Saltz in den Mund: Euch anzudeuten, daß, da ihr zu einem Glid desjenigen gemacht worden, welcher das Göttlich Wort, das Wort des Vatters iſt, alle euere Wort eben als redete GOtt ſelbſt, vernünfftig, freundlich, keuſch, rein, und heilig ſeyn müſſen: Si quis loquitur quaſi ſermones DEI: So jemand redet/ ſoll ers reden, als GOttes Wort. Sermo veſter ſemper in gratia ſit ſale conditus: Euer Red ſey allezeit holdſeelig mit Saltz gewürtzet. Und ihr redet nicht ſechs Wort, daß nicht vier unflättige, oder zornige, oder ehrenrühreriſche darunter ſeyen.

1. Petr. 4. v. 11.
Coloſ. 4. v. 6.

Saliva in ſenſibus. Man beſtreichete euere Sinn mit Speichel: Euch zur Lehr, daß ihr euch deren nicht, dann mit groſſer Weiß- und Beſcheidenheit, und allein zum Dienſt desjenigē, der die ewige Weißheit iſt, gebrauchen ſollet: Quecumque vera, quæcumque pudica, quæcumque juſta, quæcumque ſancta, quæcumque amabilia, hæc agite: Alles, was wahrhafft, alles, was ehrbar, alles / was gerecht, alles, was heilig, alles, was lieblich iſt, daſſelbig thut. Und euere Sinn alle werden nur zu eytel, und verbottnen Dingen gebraucht; euere Augen zu lüſtrenden Liebs-Blicken, und fleiſchlicher Luſts-Sucht; euere Ohren zu Verleumbdung, und Ehrabſchneidungen; euer Zung zu üppigen Geſchwätz, und Buhl-Reden.

Philip. 4. v. 8.

Signum Crucis. Man machte euch das heilige Creutz-Zeichen auf das Haubt, auf die Bruſt, und auf die Schultern: Zu einem Unterricht, daß das Creutz der Chriſten Antheil ſeye, daß ihr ſolches an dem Leib, in der Seel, in

in eueren Gedancken, Wercken, und Neigungen tragen müſſet:
2. Cor. 4. v. 10. Semper mortificationem JESU in corpore noſtro circumferentes. Und ihr ſeyd des Creutzes geſchworne Feind, fliehet alles, was euch wehe thut, alles, was abtödtet, und demüthiget, wie den Tod; ſuchet zu alle Zeiten, und in allen Gelegenheiten euer Vergnügen, und Zufridenheit, in denen Kleyderen, in dem Beth, in dem Tiſch, in der Wohnung ꝛc.

Es wurde euch ein angezündte Wax-Kertze in die Hand gegeben, zu einem Zeichen, daß ihr das Liecht der Welt ſeyn, und durch euer gutes Exempel, wie ein brinnende Fackel in denen Finſternuſſen, leuchten ſollet:
2. Petr. 1. v. 19. Quaſi lucernæ lucentes in caliginoſo loco: Und ihr gebet nichts, als Rauch von euch, ſeyd durch euer übles Verhalten/und ärgerlichen Wandel die Schand, Schmach und Unehr, der Chriſtlichen Religion.

Man legte euch ein weiſſes Kleyd an, um das Kleyd der Gnad, welches ihr durch den Tauff angezogen habet, euch
Gal. 3. v. 27. hierdurch vorzuſtellen: Quicumque in Chriſto baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis: Alle/ die ihr in Chriſto getaufft ſeyd, habet Chriſtum angezogen. Ey, mein GOtt! Ey, mein GOtt! was iſt diſes? Iſt es wohl möglich, daß wir den Glauben haben? Wann ihr einen Capuciner, oder anderen Religioſen ſehen ſolltet, welcher ausgelaſſene leichtfertige Wort redete, oder unehrbar in ſeinen Gebärden, und Wandel ſich aufführete, was wurdet ihr von ihm ſagen, was von ihm gedencken? Wurdet ihr nicht ſagen: Er thut ſeinem Ordens-Kleyd groſſes Unrecht, ein groſſe Schmach an, iſt nicht werth, daß er es trage. Wollet ihr wiſſen, was für einen Orden ihr antraget, was für ein Kleyd man euch in dem Tauff angelegt habe? Euer Kleyd, welches ihr angezogen habet/ iſt Chriſtus: Chriſtum induiſtis; Ihr müſſet der Schrifft aufkünden, oder diſes, als einen Glaubens-Articul, ungezweifflet glauben. Und da ihr alſo bekleydet ſeyd, ein ſo Heilig- und Göttliches Kleyd antraget, ſollet ihr euch in dem Schlam, und Unrath tauſenderley Ausgelaſſenheiten, Unzuchten, Fraß, und Füllerey, und anderen Schandthaten herum weltzen.

Endlich habet ihr euch in dem Abrenuntiatio Satanæ.
Tauff an Chriſtum ergeben, dem Teufel aufgekündet, und abgeſagt; ihr ſagtet dreymahl: Abrenuntio, ich widerſag, ich künde dem Teufel, und allen ſeinen

ſeinen Wercken, und aller ſei‑
ner Hoffart / und Pracht auf:
Ambr. lib. de initiandis c. 2. Tenetur vox tua non in tumu‑
lo mortuorum, ſed in libro
vivorum, ſpricht der Heil. Am‑
broſius; Diſe deine Auſkün‑
dung wird verzeichnet aufbe‑
halten / nicht in dem Grab
der Todten / ſondern in dem
Aug. l. 4. c. 1. de ſymb. ad Catechumenos. Buch der Lebendigen. Non
hominibûs ſed DEO, & An‑
gelis conſcribentibûs, dixiſtis:
Renuntio. Renuntiate non
ſolùm vocibus, ſed etiam mo‑
ribûs; non tantùm ſonô linguæ,
ſed & actu vitæ, ſeynd die Wort
des Africaniſchen Kirchen‑Leh‑
rers groſſen Heil. Auguſtini. Ge‑
dencket nicht, daß die feyerliche
Profeßion, welche ihr in dem
Tauff abgelegt habet, in Vergeß
geſetzt, oder verlohren gangen
ſeye: Sie iſt ſorgfältig, und
auf das fleißigiſte von denen Eng‑
len in das Archiv der Ewigkeit
eingetragen worden; ihr könnet
nicht mehr zuruck, es iſt da kein
Gnaden‑ oder Freyheits‑Brieff
zu hoffen, gilt kein Widerruff
nichts, diſe euere offentliche Be‑
kanntnuß wird die Urſach euerer
Verdammnuß ſeyn: Ex verbis
tuis condemnaberis. Ihr habt
allem Pracht, und Wercken des
Teufels widerſagt, und ihr nem‑
met dieſelbe wider an euch: Cir‑
ca veſtimentorum cultum in‑
ſania, eſt pompa diaboli, ſpricht
der Heil. Chryſoſtomus. Diſe
gekraußte Haar, diſe köſtliche
Halß‑Tücher, diſer eytle Zie‑
rath, diſe angemaßt, und ge‑
zwungene Gebärden ſeynd ein
Teufels‑Pracht: Diſer Stoltz
und Hochmuth, gegen eueren
Elteren, diſe Gottsläſterungen,
und Flüch / diſer raſende Haß,
Neyd, diſe Grauſam‑ und Un‑
gerechtigkeit gegen denen Armen
ſeynd eigentlich Werck des Teu‑
fels: Dann er ein ſolcher Gotts‑
läſterer, eben alſo übermüthig,
ungerecht, grauſam; von Haß,
und Neyd raſend iſt. Ihr
ſaget aller ſeiner Hoffart, allen
ſeinen Wercken ab, und beken‑
net euch neuer Dingen darzu,
nemmet ſie auf ein neues wide‑
rum an.

Origenes, der Heil. Ephrem, Orig. in Pſal. 38. Ephr. tr. de abrenun.
und andere Vätter ſagen, daß
zur Stund eueres Tods, da euer
Seel wird gerichtet werden,
der Satan ſich vor dem Richter‑
Stuhl GOttes einfinden, und
wider euch Recht forderen wer‑
de: diſer Menſch nennte ſich ei‑
nen Chriſten, er war mit dem
Creutz‑Zeichen bezeichnet, hör‑
te das Evangelium predigen,
thate aber nichts wenigers, als
was daſſelbe lehret. Er hatte
mein Kennzeichen in ſeinem
Hertzen, tragete mein Liberey
ſein gantzes Leben hindurch, er
hatte meinen Wercken in Em‑
pfangung des Tauffs aufgekün‑

det, und thate doch niemahl was anders; Er hat allen meinen Gebotten gehorchet, alle meine Eingebungen angenommen, allen meinen Willen erfüllt: Er war mein in ſeinem Leben, muß er alſo auch mein ſeyn nach dem Tod. Was weiß ich, villeicht iſt euch nicht genug, nur eingeſchloſſener Dingen durch die Todſünd Chriſtum auf, und euch dem Teufel zu übergeben, ihr thut es ausdrucklich und in formlichen Worten; verlaugnet eueren GOtt, ſchencket euch dem Teufel. Was iſt diſes anders, als euerem Tauff, ſo vil euch möglich iſt, abſagen? Alles was man in demſelben für euch geredt, und gethan hat, widerſprechen, und das Gegentheil thun.

Man hat euch GOtt aufgeopfferet, und ihr verlaugnet ihn; dem Teufel in euerem Nahmen abgeſagt, und ihr übergebet euch ihm. Wiſſet, daß zu der Apoſtel, und ihrer Jünger Zeiten, wann ein Chriſt ein Todſünd begienge, man ihn auf einige Weiß für enttaufft, oder ſeines Tauffs entſetzt hielte, er wurde widerum unter die Zahl der Catechumenen, das iſt der noch ungetaufften Glaubens-Schuleren, die in Chriſtlicher Lehr erſt unterrichtet wurden, geſetzt, man geſtattete ihm nicht, unter denen erſchröcklichen Geheimnuſſen des allerheiligiſten Meß-Opffers in der Kirch anweſend zu ſeyn. Eben alſo müſſet auch ihr euch verhalten: Wann ihr GOtt beleydiget habet, müſſet ihr zu hinterſt in der Kirch, oder in einem Winckel ſtehen, mit zerknirſcht, und demüthigem Hertz, mit unterſchlagen, und in Thränen-flüſſenden Augen; euch unwürdig ſchätzen, zu dem Altar hinzuzunahen, und die Heil. Hoſtien anzuſehen; an die Bruſt klopffen, und mit dem offnen Sünder ſprechen: Mein GOTT ſeye mir armen Sünder gnädig: Oder mit jenem anderen Büſſenden: Ich bin nicht würdig den Himmel anzuſehen, wegen der Vile meiner Sünden; oder mit dem verlohrnen Sohn: Non ſum dignus vocari filius tuus: Ich bin nicht würdig, dein Sohn genennt zu werden: Ich hab die Würde eines Kinds-Gottes, die ich in dem Tauff empfangen hatte, verlohren: Mein GOTT, mache mich als einen deiner Taglöhneren, erbarme dich meiner nach der Vile deiner Erbärmnuſſen: Gebe mir die Gnad, mich zu bekehren, deiner Gerechtigkeit genug zu thun, deinen Zorn zu beſänfftigen, die Gnad meines Tauffs in mir zu erneueren, durch die

Luc. 18. v. 13.

Luc. 15. v. 19.

Pſ. 50. v. 3.

Buß

Buß die Salbung deines Heil. Geiſts, das weiſſe Kleyd der Unſchuld, die brennende Kertz exemplariſcher Tugenden wider zu erlangen, damit ich dermahlen einiſt zu der Hochzeit des Lamms ohne Mackel, wohin nichts unreines eingehen wird, zugelaſſen, in die himmliſche Freud, und Glori aufgenommen werde, Amen. Apoc. 21. v. 27.

Fünff und zwantzigſte Predig,

Von der Materi, und Form des Tauffs.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibus. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

DIe Gottſeelige Gebräuch, und heilige Ceremonien die man vor, und nach dem Tauff übet, ſeynd wie die Baum-Blätter, welche zur Zierd, Schmuck, und Erhaltung der Früchten dienen: Die Weeſenheit des Sacraments beſtehet eigentlich, und genau in der Materi, und Form, will ſagen, in der Zuwendung, oder Aufgieſſung des Elementariſchen Waſſers, und in Ausſprechung der von Chriſto eingeſetzten Worten. Und diſes wird auch die Materi vorhabender Predig ſeyn, welche ich in drey Theil zergliederen will: In dem erſten Theil uns wird die Materi des Tauffs lehren, daß diſes Sacrament ein Tod; in dem zweyten die Form, daß es ein Leben ſeye; in dem dritten wollen wir die Pflicht, und Schuldigkeiten, welche wir durch daſſelbe auf uns nemmen, zu Gemüth führen.

Da

Luc. 1. v. 7. Da der heilige Geſchicht-Schreiber dein Göttliche Geburt O Heilig- und glückſeeligiſte Jungfrau! beſchreibet, ſagt er, daß du den Sohn GOttes, deinen Erſt-gebohrnen auf die Welt gebracht habeſt: Peperit filium ſuum primogenitum. Indem nun diſer der Erſt-gebohrne iſt, haſt du folgſam andere nicht zwar natürliche, ſondern Angewunſchen, und an Kinds-ſtatt Angenommene: Und diſe ſeynd alle Chriſtglaubige durch das Sacrament des Tauffs. Wir ſeynd nicht allein zu Kindſchafft, die Chriſtus in Anſehung ſeines Vatters, ſondern auch zu derjenigen, die er in Anſehung deiner hat aufgenommen, und angewunſchen; Du biſt nicht allein ein Mutter des natürlichen Leibs Chriſti, ſondern auch ſeines Geiſtlichen Leibs, welcher die Verſamlung der Glaubigen iſt. Und können wir mit Wahrheit ſagen, daß derjenige GOtt nicht zu ſeinem Vatter haben werde, der dich nicht zu ſeiner Mutter hat. Wir wünſchen ſamentlich alle die Ehr zu haben, jederzeit aus der Zahl deiner Kinder zu ſeyn, und als ſolche werffen wir uns dir zu Füſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Inſtitutio Baptiſmi eſt maximum DEI beneficium. 1. Quia eſt effectus Incarnationis. 2. Quia utile. 3. Quia multis impenſum. 4. Quia facile. A.

I. PUNCTUM. Materia Baptiſmi docet nos mori cum Chriſto per hoc Sacramentum. 1. Scripturâ B. 2. Patribûs C. 3. Ratione D.

II. PUNCTUM. Forma Baptiſmi docet nos renaſci cum Chriſto per hoc Sacramentum. 1. Scripturâ E. 2. Patribûs F. 3. Ratione G.

III. PUNCTUM. Obligationes, quas contrahimus per Baptiſmum: 1. Scripturâ H. 2. Patribûs I. 3. Ratione L. 4. Comparatione M.

CONCLUSIO. Pia Praxis, quâ renovamus donationem Chriſto factam in baptiſmo N.

EXORDIUM.

A. Inſtitutio baptiſmi eſt maximum DEI beneficium. 1. Quia eſt effectus Incarnationis.

Effundam ſuper vos aquam mundam, & mundabimini ab omnibus inquinamentis veſtris, & dabo vobis ſpiritum novum, & cor novum: Ich will ein reines Waſ-

Ezech. 36 v. 25. & 26. Waſſer über euch ausſchütten / und ihr ſollet gereiniget werden von allen eueren Unreinigkeiten / und ich will euch einen neuen Geiſt / und ein neues Hertz geben. Die HH. Kirchen-Vätter, und die Ausleger der Schrifft verſtehen diſe Wort, welche GOTT durch den Ezechiel am 36. Cap. ſeiner Prophezeyhung ſpricht, alle einhelliglich von dem Tauff-Waſſer. Er hatte Urſach, diſes Verſprechen mit prächtig, und Majeſtätiſchen Worten zu thun: Dann wann wir die Sach in der Nähe, und etwas genauers betrachten, werden wir ſehen, daß nach der Menſchwerdung des Göttlichen Worts, und der Erlöſung deren Menſchen er die menſchliche Natur durch kein andere Gutthat ihm ſo ſehr verpflichtet habe, als durch die Einſetzung des Sacraments des Tauffs. Erſtlich iſt diſe Gnad ein Würckung der Ankunfft Chriſti auf diſe Welt; denen Menſchen verſagt, und unbekannt vor der Menſchwerdung: Zweytens iſt ſie überaus groß, und fürtrefflich: Drittens einer groſſen Anzahl Perſohnen zugewendet? Viertens genieſſet man deren gar leicht, und mit gröſter Bequemlichkeit. Auf was Weiß wurden wohl in jener langwierigen Zeit, welche von der Sünd des Adams an biß zur Einſetzung der Beſchneydung verfloſſen, nemlich die erſte 3300. Jahr nach Erſchaffung der Welt, die Kinder, ſo vor dem Gebrauch der Vernunfft dahin ſturben, und die kleine Mägdlein während 2000. anderen Jahren, das iſt von der Beſchneidung Abrahams biß zu der Menſchwerdung Chriſti, auf was Weiß, ſpreche ich, wurden ſie von der Erbſünd erlöſet, und auf den Weeg des Heyls geſetzt? Einige antworten durch das Sacrament, welche ſie das Hülffs-Mittel des Geſatzes der Natur benamſen: Aber die Schrifft redet nichts hievon; es ſtehet kein eintziges Wort, noch im alt, noch im neuen Teſtament von einem ſolchen Hülffs-Mittel, nicht ein Wort in der Ubergab der Hebræer, nicht ein Wort in der Ubergab der Apoſtel: Kan man es alſo andächtig glauben, doch iſt man hierzu nicht gehalten, es iſt nichts gewiſes, noch einiges Fundament in dem Wort GOttes hierum befindlich. Und was die Beſchneydung anbetrifft, ſagten aus denen Griechiſch, und lateiniſchen Vätteren, welche in denen erſten 300. Jahren in der Kirch blüheten, nicht ein einiger, daß dieſelbe als ein Mittel wider die Erbſünd ſeye eingeſetzt worden; Ja vil sagten

ten: Sie habe zur Rechtfertigung nichts gedient, als der Heil. Chryſoſtomus hom. 37. 39. und 40. in Geneſin. Tertullianus in dem Buch wider die Juden c. 3. und 4. der Heil. Juſtinus, der Heil. Irenæus, und andere, welche der gelehrte Suarez anziehet:

Suar.tom. 3. in 3. p. diſt. 5. ſect. I.

2. Quia utile.

Und hernach, geſetzt, daß durch diſes Hülffs-Mittel in dem Geſatz der Natur, und durch diſe Beſchneydung die Erbſünd ſeye ausgelöſcht worden, müßte doch derjenige, welcher dieſelbe adminiſtrirte, und verrichtete, den wahren Glauben haben, anderſt das Sacrament unnutzlich war: Angemerckt das Kind die Gnad in demſelben nicht empfangete aus Krafft, und Vermög der Handlung ſelbſt, welche an ihm vollbracht wurde (ex opere operato, wie man ſagt) ſondern nur ex opere operantis durch Krafft und Zuthun des Würckenden, als vil nemlich diſe äuſſerliche Handlung ein Bekanntnuß des innerlichen Glaubens war, welchen der Diener, oder Verwalter diſes Sacraments auf den zukünfftigen Meſſias hatte. Und wiſſen wir ſo gar nicht, ob der Diener um diſe zwey Sacramenten, von denen wir da reden, nutzlich, und fruchtbarlich zu verwalten in dem Stand der Gnad ſeyn, oder etwelch andere Ubung der Andacht, oder Liebe GOttes verrichten müßte: An ſtatt es ein Glaubens-Articul iſt, daß unſer Tauff die Sünd auslöſche, und die Gnad GOttes allen Kinderen, die denſelben empfangen, mittheile; und daß diſe Würckung fürzubringen, nicht vonnöthen ſeye, daß der Diener einigen Act der Andacht verrichte, oder in dem Stand der Gnaden ſeye, noch ſelbſt, daß er den wahren Glauben habe, wann er nur die rechtmäßige Materi, und Form brauchet, und die Meynung hat, zu thun, was die Kirch thut. Noch mehr, die Beſchneydung war ein Merckmahl der Dienſtbarkeit; die Juden hatten einen Taglöhneriſchen Geiſt, man tractirte ſie als Sclaven, redete ihnen nur von irrdiſchen Güteren, und zeitlichem Lohn: Bonæ terræ comedetis. An ſtatt wir durch den Tauff zu Kindern GOttes, wie wir es ſo gleich ſehen werden, gemacht werden, durch diſes Sacrament werden wir auf ihn bezogen, und ihm zugezehlet, nicht als unſerem Herrn, und höchſten Oberhaupt / ſonder als unſerem Vatter, und in diſer Eigenſchafft gehet das Kind, welches nach diſem Sacrament abſtirbt, ſchnurgrad Beſitz von dem Himmelreich, als ihm zuſtändigen Erbſchafft ſeines Vatters, zu nemmen: Non accepiſtis iterum Spiritum

Iſai. I. v. 19.

Rom. 8. v. 15.

tum ſervitutis in timore, ſed accepiſtis Spiritum filiorum. **Ihr habt nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen, daß ihr euch abermahl förchten müſſet; ſondern ihr habt empfangen den Geiſt deren, die zu Kindern angenommen ſeynd.**

3. Quia multis impenſum. Und was ſonderbar merckwürdig, wird diſes Sacrament einer unzahlbar, und ſchier unendlichen Zahl Perſohnen verſtattet. Der Heil. Johannes in ſeiner heimlichen Offenbahrung, als er die Verſammlung der Heiligen geſehen, ſagt, er habe **ein groſſe Schaar Leuth geſehen / die niemand zehlen könne.** Apoc. 7. v. 9. Aber wir können, ſonder Gefahr Lugen geſtrafft zu werden, ſagen, daß diſe groſſe Volck-Menge gleichſam aus lauter Perſohnen, welche keine andere Verdienſt, als die Gnad des Tauffs haben, beſtehe. Habet ihr, meine Herren! diſes noch niemahl bey euch erwogen? Der gröſte Theil des Himmels wird von kleinen Kinderen, von diſen kleinen Unſchuldigen, von diſen kleinen Engelein, die GOtt niemahl beleydiget haben, angefüllt ſeyn. O wie glückſeelig ſeynd ſie! für einen eintzigen Erwachſenen, welcher ſeelig ſeyn wird, werden mehr als zwölff, mehr als fünffzehen ſeelige kleine Kinder gezehlt werden: Erſtlich ſeynd in Engelang, Holland, Schweden, Teutſchland, Franckreich, Griechenland, alle Calviniſten, Lutheraner, Zwinglianer, Schiſmatici, oder von der Kirchen GOttes Geſpalten, und Abgetrennte, welche in dem Gebrauch der Vernunfft ſterben, auf dem Weeg der Verdammnuß, an ſtatt alle Kinder aus einer ſo groſſen Anzahl Länder, dieweil ſie getaufft ſeynd, auf dem Weeg des Heyls ſterben. Eben diſes ſaget von denen Valentinianeren, Novatianeren, Neſtorianeren, Monotheliten, Bilderſtürmeren, und anderen Secten / welche in abgewichenen Zeiten, 1600. Jahr her geſchwermt haben; alle Ketzer ſeynd in der Höll, alle ihre Kinder, in dem zarten Alter von dem Tod aus diſer Welt hingeriſſen, in dem Himmel: Und unter denen Catholiſchen, wann man ſie zehlen kunte, wurde man ſehen, daß ſchier eben ſo vil Kinder, als Groſſe, und Erwachſene, und bißweilen noch mehr, aus diſer Zeitlichkeit entzucket werden; und an ſtatt alle Kinder, die bey uns ſterben, in den Himmel gehen, werden villeicht aus zwantzig Erwachſenen nicht zwey ſeelig.

Endlich, was iſt leichters, einen Menſchen von allen ſeinen Sünden zu erledigen, und ihn zu einem Kind GOttes zu ma- 4. Quia facile.

 chen,

chen, als ein wenig Waſſers nemmen, und diſe Wort ſprechen: Ich tauffe dich im Nahmen GOttes Vatters, und des Sohns/ und des Heil. Geiſts? Ein wenig Waſſer über ihn abgieſſen, iſt die Materi des Tauffs: diſe Wort über ihn ſprechen, iſt die Form. Die Materi lehret uns, daß der Tauff ein Tod; die Form, daß derſelbe ein neues Lebens ſeye.

Die Materi gibt uns zu verſtehen, daß wir ſterben, und mit Chriſto müſſen begraben werden; die Form, daß wir wider gebohren, und mit ihm von dem Todten erweckt werden. Die Materi unterrichtet uns, daß wir aufhören Kinder des erſten Adams zu ſeyn; die Form, daß wir zu Kinder GOttes gemacht werden.

PUNCTUM. I.

B. Materia baptiſmi docet nos mori cum Chriſto per hoc Sacramentum.

BAptizantes eos: Tauffet ſie. Diſes Wort in ſeiner erſten Bedeutung will eigentlich ſagen, unterdauchen / und in dem Waſſer begraben; und alſo tauffete man ehedeſſen gemeiniglich in der Kirch biß zur Zeit des Engliſchen Lehrers des Heil. Thomæ: Heut zu Tag wegen der Gefahr, die Kinder zu erſtöcken, tauffet man dieſelbe durch Aufgieſſung, und da man ihnen das Waſſer über den Kopff abgieſſet, werden ſie bedeckt, und einigerley Weiß unter diſes Element begraben, und hierdurch wird die Begräbnuß Chriſti, mit welchem wir todt ſeynd, und durch diſes Sacrament begraben werden, vorgeſtellt: Quicunque baptizati ſumus in Chriſto JESU, in morte ipſius baptizati ſumus: Conſepulti enim ſumus cum illo pet baptiſmum in mortem: Wir alle, die wir in Chriſto JESU getaufft ſeynd, ſeynd in ſeinem Tod getaufft worden / dann wir ſeynd mit ihm durch den Tauff in den Tod begraben; da wir in dem Nahmen Chriſti ſeynd getaufft worden, ſeynd wir in ſeinem Tod getaufft worden: Das Waſſer, in welches wir eingedaucht ſeynd, bildet uns die Begräbnuß Chriſti vor, und ermahnet uns, daß unſer alter Menſch in demſelben müſſe mit ihm vergraben bleiben.

D. Th. part. q. 66. a. 7.

Rom. 6. v. 3. & 4.

I. Scripturâ.

Chriſtus an dem Creutz ſterbend, iſt der Sünd, der Welt/ und dem Fleiſch geſtorben. Er iſt der Sünd geſtorben: Quod enim mortuus eſt peccato, mortuus eſt ſemel: Daß er der Sünd

Rom. 6. v. 10.

Sünd geſtorben iſt, iſt er einmahl geſtorben; Er hat noch die Geſtalt, noch die Kleydung, noch einigen Antheil, oder das geringſte Zeichen mehr von der Sünd. Er iſt der Welt geſtorben: Venit hora ejus, ut tranſiret ex hoc mundo: Sein Stund war kommen, daß er aus diſer Welt abſcheidete. Er iſt dem Fleiſch geſtorben: Mortificatus quidem carne: Getödtet nach dem Fleiſch: Jam non novimus Chriſtum ſecundùm carnem: Wir kennen Chriſtum jetzt nicht nach dem Fleiſch; Nach dem leydlich, ſterblich, und verweeſentlichen Fleiſch. Alſo ſeynd wir durch den Tauff verbunden der Sünd, der Welt, und uns ſelbſt abzuſterben. Der Sünd, will ſagen, denen Feindſchafften, Uneinigkeiten, Zwichtracht, Miſtgunſt, Haß, Unlauterkeiten, Fraß, und Füllerey, Ungerechtigkeiten, Flüch, Schwüren, Gottsläſterungen ꝛc. Der Welt, ihrem Pracht, und Eytelkeiten: Iſt ſo vil geredt, wir ſollen kein eintzige Neigung mehr zu denen Ehren, und Hochheiten, Reichthumen, Täntzen, Comödien, und anderen dergleichen Kurtzweilen, und Ergötzlichkeiten haben; allen Uberfluß in unſerer Kleydung, Speiß und

Joan. 13. v. 1.

1. Petr. 3. v. 18.

2. Cor. 5. v. 16.

Tranck, Hauß-Geräth, Bether, ja in dem gantzen Hauß verwerffen, und mit dem uns begnügen, was pur einfältig hin zu unſeres Lebens, und Stands Unterhalt nothwendig iſt, nicht nach der Welt Grund-Reglen, und Geſätz, ſondern Chriſtlicher Mäßigkeit, Zucht, und Demuth gemäß. Uns ſelbſt, welches man dem alten Adam, dem alten Menſchen abſterben heiſſet, das iſt denen böſen Neigungen, denen unordentlichen Gemüths-Regungen, denen laſterhafften Anmuthungen, der eignen Lieb, welches alles wir durch unſer fleiſchliche Geburt, und das Herkommen von diſem erſten Menſchen angezogen haben: Dann durch ſein Sünd iſt unſer Natur dermaſſen verderbt worden, daß, wann wir derſelben folgen, wir keinen anderen Gegenſatz in unſeren Gedancken, Worten, Wercken, und Neigungen, als uns ſelbſt, und unſeren eignen Nutzen haben, unſer Zufridenheit, und Vergnügung in allem ſuchen. In dem Geiſt wollen wir tauſend neue Sachen lernen, tauſenderley fürwitzige Ding wiſſen, tauſenderley Lobſprechungen, Zuruffungen, Beyfälle, und Willfährigkeiten haben, die zu nichts anders taugen, als uns zu affen, und vergblich aufzu-

halten. In dem Leib ſuchen wir alles, was zu ſeinen Freuden, und Wollůſten, oder wenigiſt zu ſeinen Gemåchlichkeiten, und Ruhe verhůlfflich ſeyn, flůhen alles, was uns auch nur die mindeſte Můhe, Arbeit, und Bedemůthigung erwecken kan.

Ich ſage demnach, daß wir aus der Sůnd des erſten Menſchen, und aus unſeren eignen Laſteren verſchulden, wůrcklich, und in der That ſelbſt zu ſterben, und auf ewig in der Erden begraben zu ligen: Aber der Sohn GOttes, damit wir die himmliſche Cronen verdienten, hat diſen natůrlich, und leiblichen Tod in einen ſittlich, und tugendhafften veråndert, welchen er will, daß wir, durch Abtödtung unſerer eignen Lieb, unſerer Sinnlichkeiten, und Anmuthungen, freywillig umfangen ſollten.

Sehet da die Beweiß-Gründe hievon: Da der Heil. Paulus uns geſagt hat, daß wir durch den Tauff mit Chriſto geſtorben, und begraben ſeyen, geſchihet es, um uns zu erweiſen, was er uns in demſelbem gantzen Capitul einreden will, daß wir nemlich ſchuldig ſeyen, die Sůnd ſambt allem ihrem Anhang, und Zugehörden in uns zu tödten, und diſes auf ewig: Dann alſo ſagt er: Qui enim mortui ſumus peccato, quomodo adhuc vivemus in illo? Rom. 6. v. 2. 6. 9. & 12.
Hoc ſcientes, quia vetus homo noſter ſimul crucifixus eſt, ut deſtruatur corpus peccati, & ultra non ſerviamus peccato: Quia Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur. Non ergo regnet peccatum in veſtro mortali corpore, ut obediatis concupiſcentiis ejus: Dieweil wir der Sůnd abgeſtorben ſeynd, wie ſollten wir dieſelbe in uns wider erwecken, und lebendig machen? Wir wiſſen, daß durch den Tauff unſer alter Menſch / zugleich mit Chriſto iſt gecreutziget worden; muß alſo der Leib der Sůnd, und das gantze Gemenge verkehrter Zuneigungen auch gäntzlich in uns zerſtöhret ſeyn. Und zu den Galateren: Qui autem Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis, & concupiſcentiis: Welche Chriſti ſeynd, creutzigen ihr Fleiſch ſambt allen Begierlichkeiten, und böſen Lüſten. Gal. 5. v. 24.

Können wir Chriſten ſeyn, ohne Chriſto zu zugehören? Der Apoſtel Chriſti ſagt uns, wir gehören Chriſto nicht zu, wann wir unſer Fleiſch nicht creutzigen: Er ſagt nicht die Capuciner, die Franciſcaner, ſondern alle, die Chriſto zu gehören,

creutzigen ihr Fleiſch. Meine Herren! meine Frauen, und Fräulein! ſehet, ob ihr Chriſto zugehöret? Alle, die ihm zugehören, creutzigen ihr Fleiſch; die linde Pflaum-Bether, Holländiſche Leinwath, verſchwendiſche Außgaaben auf Mahlzeiten, fleiſchliche Wollüſten ꝛc. ſeynd es wohl Creutz für das Fleiſch? Und zu den Coloſſeren: Si mortui eſtis cum Chriſto, quid adhuc tanquam viventes in mundo decernitis? Wann ihr mit Chriſto geſtorben ſeyd, warum miſchet ihr euch, als lebet ihr noch in der Welt, in ihre irrdiſche Ding, und Eytelkeiten? Warum ſtreittet, und zancket ihr um ihre Güter?

Coloſ. 2. v. 20.

C. Patribus. Chryſ. hom. 10. in Rom. Ep. c. 6.

Der Heil. Chryſoſtomus: Quod Chriſto crux, & ſepulchrum, hoc nobis baptisma eſt: Was Chriſto das Creutz, und das Grab geweſen iſt, das iſt uns der Tauff; Diſer muß eben dieſelbe Würckungen in uns haben, uns tödten, creutzigen, begraben, und der Welt verbergen.

D. Ratione.

Es iſt ſehr vil daran gelegen, daß wir mercken, was für ein Gnad ein jegliches Sacrament habe, und was für ein Pflicht uns darbey aufgelegt werde: Dann ein jegliches Sacrament ein abſonderliche Gnad ertheilet, und an diſer Gnad hanget etwelch eine Pflicht, zu welcher wir uns verbinden. Es iſt ein Pfund oder Talent, welches man uns gibt, daſſelbe bey Straff ewiger Verdammnuß nutzlich, und wohl anzulegen. Die Gnad der Firmung iſt ein Geiſt der Stärcke, wordurch wir gehalten ſeynd, unſern Glauben in Gegenwart der Tyrannen offentlich zu bekennen, auch mit Gefahr unſers Lebens. Die Gnad der Beicht, iſt ein Geiſt der Buß, welche uns zu genugthunlichen Wercken, zum Faſten, Betten, Allmoſen geben, und anderen dergleichen Verrichtungen verbindet, die von dem Heil. Johannes würdige Früchten der Buß genennet werden. Die Gnad des Tauffs iſt ein Geiſt des Creutzes, und des Tods, welche uns verpflichtet, der Sünd, der Welt, und uns ſelbſt abzuſterben; todt zu ſeyn, kein Laſter, kein Bewegung, kein Empfindlichkeit mehr zu haben. Wann wir etwas thun, um der Sünd Willen, einig freywillig Neigung zu der Sünd, zu denen Eytelkeiten, weltlichen Hochheiten, und Ehren, Ergötzlichkeiten des Fleiſches, für unſere Anmuthungen, Begierlichkeiten, oder eignen Nutzen hegen; an unſer Thun, und Laſſen, unſer Meynung, und eignes Ur-

theil

theil ankleben, und mit jenem unſere Oberen beypflichten wollen, ſo kommen wir der Gnad diſes Sacraments nicht nach, handlen unſerem Tauff entgegen. Wir werden getaufft, um zu Chriſten gemacht zu werden.

Matth. 16 v. 24. Ein Chriſt ſeyn, iſt ein Jünger Chriſti ſeyn. Er ſagt uns ausdrucklich: Wer ſich ſelbſt nicht verlaugnet, ihm ſelbſt nicht abſaget höret, ihm ſelbſt; er ſagt nicht nur, ſeinen Güteren/ diſes hatte er bey dem Heil. Luca c. 14. geſagt; allhie aber ſagt er: Wer nicht ihm ſelbſt, ſeinen Anmuthungen, ſeinen böſen Neigungen, ſeinen Meynungen, ſeiner eignen Lieb abſaget; nicht alle Tag ſein Creutz auf ſich nimmet, kan mein Jünger nicht ſeyn; ja iſt ihm unmöglich, es zu ſeyn. Luc. 14. v. 33. Luc. 9. v. 23.

PUNCTUM II.

E. Forma baptiſmi docet nos renaſci cum Chriſto per hoc Sacramentum. 1. Scripturâ.

Nun iſt diſer ein dem Tod des Sphœnix, oder Sonnen Vogels gleichmäßiger Tod, welcher allein ſtirbt, damit er lebe. Er iſt gleich dem Tod Chriſti, welcher ein ſterblich, und zergängliches Leben hinlegte um ein glorreich, und unſterbliches wider anzuemmen. Wir ſterben der Sünd, der Welt, und uns, damit wir mit GOtt, und in ſeiner Gnad leben; wir werden mit Chriſto gecreutziget, damit wir mit ihm wider aufferſtehen; wir ziehen den alten Menſchen aus mit dem neuen uns zu beklenden, welches wir aus der Form des Tauffs zu erlernen haben: Ich tauffe dich im Nahmen GOtt, des Vatters/ und des Sohns/ und des H. Geiſts. Diſe Wort drucken uns aus, daß zu eben der Zeit, da wir getaufft werden, der Heil. Geiſt, welcher der Geiſt des Lebens iſt, in unſer Hertz ausgegoſſen werde; wir in Chriſtum JESUM unſeren HERRN eingeproſſt, und einverleibt, und durch die Empfahung diſes Geiſts des Lebens, durch diſe Vereinigung, die wir mit deme, welche der Sohn GOttes von Natur iſt, haben, zum Geiſtlich- und Göttlichen Leben gebohren, zu angewunſchnen Kinderen gemacht werden: Spiritum Sanctum in filios adoptionis effudit. Welches bey dem Fluß Jordan vorgebildet wurde: Der Sohn GOttes wollte da ſelbſt getaufft werden, nicht daß er getaufft zu werden, nothwendig gehabt hätte, ſondern uns ein Exempel der Demuth, und zugleich die Würckungen des Tauffs zu erkennen zu geben: Dann zu eben derſelben Zeit der heilige Geiſt

in

in Geſtalt einer Tauben über ihn herunter geſtigen, und die
Matth. 3. Stimm des Vatters: Diſes
v. 17. iſt mein geliebter Sohn, iſt gehört worden.

F. Patribus Dionyſ de Eccleſ. hierarch. c. 2.

Der Urſach der Heil. Dionyſius den Waſſer-Tauff die Mutter-Schoß der Chriſten / den Geburts-Ort der angewunſchnen Kinder GOttes betitlet. Was für ein Geburt, was für ein Ehr, was Würde, was wunderbarliches Vorrecht iſt es, zu Kinderen GOttes, und Glideren Chriſti durch die Mittheilung, und Ausgieſſung des Heil. Geiſts gemacht werden!
Joan. 3. v. 3. Quod natum eſt ex carne caro eſt; quod natum eſt ex Spiritu, Spiritus eſt: Was aus dem Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch: Und was aus dem Geiſt gebohren iſt / das iſt Geiſt. Chriſtus ſagt nicht de Spiritu von dem Geiſt, ſondern ex Spiritu aus dem Geiſt: Es iſt diſer Unterſchid zwiſchen diſen zwey Wortlein, daß die Particula de, von, ein würckende Urſach, ein äuſſerlich und würckſamen Anfang anzeiget, ex, oder aus, aber ein innerliches Principium, oder Anfang, ein Urſach, die ſich mittheilet, und in die Zuſammenſetzung, Bildung, und Herſtellung deſſen, was fürgebracht wird, als ein materialiſch, oder formlich, und Geſtalt-gebende Urſach mit einflüſſet: Als da wir in der Heil. Meß ſagen: Incarnatus eſt de Spiritu Sancto ex Maria Virgine: Er iſt eingefleiſcht worden von dem Heil. Geiſt aus Maria der Jungfrau. Wir werden gebohren ex Spiritu, aus dem Geiſt, will ſagen, das Leben, die Seel, und Form diſer Geburt ſeye der Heil. Geiſt, der uns mitgetheilt wird, der unſer Seel beſitzet, beſeelet, leitet, regieret, und vollkommen machet.

Als der Heil. Thomas von Aquin in dem Cloſter Foſſa Nova kranck lage, batten ihn ſeine Ordens-Genoſſen, ihnen die Cantica Canticorum, oder das hohe Lied Salomonis auszulegen und zu erklären, wie der Heil. Bernardus denen Seinigen von Claravall gethan hatte: Gebet mir, ſpricht er, den Geiſt des Heil. Bernardi, und ich will euch die Schrifft auslegen, wie der Heil. Bernardus: Wer den Geiſt des Ariſtotelis, Ciceronis, des Heil. Thomæ, und des Hypocratis hätte / wurde urtheilen Orationen, und Lobreden halten, lehren handlen, wie ſie; und ſollen die, welche den Geiſt GOttes haben, nicht leben, reden, und thun, wie GOTT? Qui Spiritu DEI aguntur, hi ſunt filii DEI: Alle ſo durch den Geiſt GOttes

G. 3. Ratione.

Rom. 8. v. 4.

tes getriben werden, dieſelbe ſeynd Kinder GOttes: Si quis loquitur, quaſi ſermones DEI: So jemand redet, daß er es rede, als GOttes Wort.

1.Petr. 4. v. 11.

Wie, ſollen dann diejenige, welche ſeine Kinder ſeynd, nicht ein diſer Würde gleichförmiges Leben führen? Ein Sohn eines Baurens führt ein Bauren-Leben, ein Burgers Sohn ein Burgerliches, der Sohn einer Königs ein Königliches Leben; ſollen dann nicht auch die Kinder GOttes ein Göttliches Leben führen? Ihr ſeyd nur ein Rath, oder ein Schatzmeiſter, oder ein geringer Edelmann, und wollet, daß euer Sohn höfflich, und ſeiner Geburt gemäß ſich aufführe; wann er ungereimte Gebärden an ſich hat, oder etwas unhöffliches thut, ſaget ihr, er handle ſeinem Geſchlecht, und Herkommen zuwider. Was ſag ich euer Sohn? Soll es auch nur ein Cammer-Diener euer Laquay ſeyn, wollet ihr, daß er weiß, verſtändig, und tugendſam ſeye, wollet nicht zugeben, daß er der Ehr, die er hat, in eueren Dienſten, und euerer Angehörigen einer zu ſeyn, zuwiderhandle, und einen Schandfleck anhänge. Und ihr ein Kind GOttes / ihr, die ihr GOtt ſo nah zugehöret, den Geiſt, und das Leben euerer Seel von ihm empfangen habet, führet ein, will nicht ſagen Bauren, nicht ſagen grob und Lotterbübiſch, ſondern gar Epicuriſch- und ſäuiſches Leben, ein von Unlauterkeit, Trunckenheit, Ausgelaſſenheiten, und ungezähmten viehiſchen Laſterthaten aller beſudelt verkehrtes Leben. Iſt diſes das Leben eines neuen Menſchen / welches die Schrifft ſo ſehr einbindet / und ihr in dem Tauff verſprochen habet?

PUNCTUM III.

H. Obligationes, quas contrahimus per baptiſmum. 1. Scripturâ. Rom. 6. v. 4.

Wir ſterben durch den Tauff nicht, dann mit Chriſto zu leben: Conſepulti enim ſumus cum illo per baptismum in mortem: Ut quemadmodum Chriſtus reſurrexit à mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus: Wir ſeynd mit Chriſto durch den Tauff begraben, der Sünd abzuſterben / auf daß / gleichwie Chriſtus von den Todten auferſtanden, iſt durch die Herrlichkeit des Vatters, alſo auch wir ein neues Leben führen ſollen: Und an einem anderen Ort ſagt er: Induite

Epheſ.4. v. 24. duite novum hominem, qui ſecundùm DEUM creatus eſt, in juſtitia & ſanctitate: Ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOTT erſchaffen iſt in Gerechtigkeit / und Heiligkeit.

I. Cùm audis novam vitam, magnam varietatem, magnam mutationem quære: Da der Apoſtel ein neues Leben uns anbefiblet / begehrt er ein groſſe Veränderung, ein wunderbarliche Sitten Verwandlung von uns, ſpricht der Heil. Chryſoſtomus; hernach ſetzt er hinzu, ich hab groſſe Urſach zu Seufftzen, und häuffige Zäher zu vergieſſen, da ich einer Seits die groſſe Pflicht und Schuldigkeit, die wir durch den Tauff auf uns genommen, ander Seits aber unſer Nachläßigkeit ſehe. Und ſagt der Heil. Dionyſius, daß zu ſeiner Zeit, da jemand getaufft zu werden verlangte, er zu allererſt bey einem Chriſten ſich anmeldete, und ihn erſuchte, ſein Tauff-Patt zu ſeyn; der Chriſt, welcher einer Seits hefftigiſt nach dem Heyl diſes Bittenden ſöhnete, ander Seits aber die Schwachheit des Menſchens mit der Schwäre diſes Geſchäffts abwegete, ſchaurete für Forcht, und wußte, vor Schröcken eingenommen, nicht, zu was er ſich entſchlieſſen, ob er für ihn Bürg werden ſolle, oder nicht. Jedoch führte er ihn endlich zu dem Biſchoff, woſelbſt, nachdem er den Tauff begehrt, und ſich angeklagt hat, biß dahin in der Unwiſſenheit GOttes gelebt zu haben, der Biſchoff zu ihm ſagte, ſein Vorhaben müſſe nicht nur halb, und halb, ſondern ein vollkommnes ſeyn, und aus gantzen ſeinem Hertzen herrühren, als der ſich zu GOtt nahe, welcher gantz, und durchaus vollkommen ſeye: Hierauf, nachdem er ihm die gantze Lebens-Form, die er nach GOtt zu leben halten müßte, von Stuck zu Stuck erklärt hatte, nahm er letztlich die Verheiſſung, und offentliche Verſicherung, die er aus allen ſeinen Kräfften nach diſer Vollkommenheit zu ſtreben, ablegete, von ihm an. Diſes ſeynd die eigne Wort des Heil. Dionyſii: L. c. §. 2. & 3. Und damit er einen ſolchen Laſt / ein ſolche Bürde nicht unbedachtſam auf ſich nemmete, müßte er zwey oder drey Jahr in dem Catechumenat, welches des Chriſtenthums Novitiat, oder Probier-Schuhl war, vollbringen / woſelbſt er in Faſten, Betten, und anderen Buß-Wercken geübt wurde, um zu probiren, ob er ſich zu dem rauh, und ſtrengen Leben der Chriſten wurde gewöhnen, und ſchicken können: Allwo ihr ſehet, daß

Margin notes: S. Patribûs. Chryſ. hom. 10. in Epiſt. ad Rom. c. 6. — S. Dion. l. 2. de Eccl. Hierarch. §. 2.

die Antworten, die man für euch in dem Tauff gibt, nicht nur ein leere Ceremoni, und Wort in die Lufft ſeynd; ; Es ſeynd Verheiſſungen, offentliche Bezeugungen, Gelübd, und Gewährnuſſen, die uns halten, und verbinden.

L. 3. Ratione. Gal. 5. v. 3. Dann gleichwie der Heil. Paulus ſagt, daß ein jeglicher, der ſich beſchneiden laſſet, das gantze Geſatz Moyſis zu halten, ſich verpflichte, eben alſo macht ein jeglicher, der den Tauff empfangt, ſich verbündlich das Evangeliſche Geſatz zu beobachten; die Chriſtliche Religion iſt ein Profeßion, und offentliche Bekanntnuß zur Buß, zum Creutz, zur Abtödtung, Heiligkeit, und Vollkommenheit: Aber betrüget euch da nicht, es iſt kein gleichgeltende Sach, es ſtehet euch nicht frey, und in euerer eignen Willkuhr, diſer euerer Profeßion nach zu leben, oder nicht; bevor ihr den Tauff annemmtet, ſtunde ſolches euch frey, aber nach dem ihr getaufft ſeyd, ſtehet es nicht mehr in euerer Willkuhr, ihr müſſet derſelben nachleben, und Folg leiſten: Höret den Heil. Baſilium: Baſil. l. 2. de bapt. Quisquis Evangelii baptiſmate baptizatus eſt, obligatus eſt ad hoc, ut ſecundùm Evangelium vivat. Und ein wenig weiter unten: Irrevocabilî pactô ſe adſtrinxit ad hoc, ut Chriſtum ſequatur in omnibus, id quod eſt DEO integrè, ac perfectè vivere. Wer den Tauff des Evangeliſchen Geſatz, des Geſatzes der Gnad angenommen hat, der iſt verpflichtet dem Evangelio gemäß zu leben; und hat er ſich durch einen unwiderrufflichen Pact, und Vertrag anheiſchig gemacht, Chriſto in allem nachzufolgen, das iſt, gäntzlich, und vollkommen für GOTT zu leben.

M. 4. Comparatione. Sihet es nicht artlich? Ihr saget, wann ich mich nicht bereiche, um in der Welt in einem Anſehen zu ſeyn, und meinen Mann zu gelten: Wann ich mich nicht auf die Modi kleyde, die Täntz, und Geſellſchafften vermeyde, ein ſtill, einſam, und mortificirtes Leben führe, wird man mich für einen abgeſchmackten ſeltſamen Kopff, für einen Leuth-ſcheuen Haaſen halten, mich nichts achten; man wird ſagen, ich ſeye ein unfreundlich, närriſcher Geſell, ein Menſch aus der anderen Welt. Ihr redet wahr: Aber was will diſes ſagen? Es will ſagen, man werde euch für einen Chriſten halten, ihr werdet für einen Jünger Chriſti geachtet werden. Und diſes habt ihr in dem Tauff verſprochen, in diſem beſtehet

die Chriſtliche Vollkommenheit, daß man der Welt, ihrem Pomp, und Eytelkeiten den Krieg ankünde, ihren Geſätzen, und Grund-Reglen widerſpreche, dem Fleiſch, und Blut ſich widerſetze. Iſt eben, als wann ein Soldat ſagte: Ich gehe nicht zur Belagerung einer ſolchen Stadt, die Feind wurden meiner ſpotten, und mich verlachen; ſie wurden ſagen, ich ſeye guter Frantzoß, dem Dienſt des Königs gar zu ſehr ergeben, ich ſeye wohl einfältig, daß ich mein Weib uud Kinder, mein Hauß-Weeſen, meine Geſchäfft, mein Vatterland, mein Ruh verlaſſe, mit der Armee ziehe, und tauſend Ungemach in denen Tranchéen ausſtehe, nebſt Gefahr etwann wohl gar von einer Stuck-Kugel getroffen zu werden.

Chryſ. tom. 1. de Mart. Der Heil. Chryſoſtomus antwortet euch: Tu Chriſtiane delicatus es miles, ſi putas, te poſſe ſine pugna vincere, ſine certamine triumphare: „Du „Chriſt biſt ein heickel, und zärt„licher Soldat, wann du dir „einbildeſt, du könneſt ohne „Kampff überwinden, ohne „Streitt obſigen, und die tri„umphierliche Palm-Zweig bre„chen: Nein, du betrügſt dich, „wann du vermeynſt zu trium„phiren, ohne den Sig zu er„halten; den Sig zu erhalten, „ohne zu ſchlagen; zu ſchlagen „ohne Feind zu haben, Feind zu „haben, welche dir nicht entge„gen, und deine Widerſacher „ſeyen: Exere vires, fortiter dimica: Conſidera pactum, quod ſpopondiſti, conditionem, quâ acceſſiſti; militiam, cui nomen dediſti: „Friſch „auf, faſſe Muth, ſtreitte tapffer, „betrachte, was du verſprochen, „unter was Bedingnuß man „dich zu einem Chriſten gemacht „habe, zu was für einem Krieg „du dich habeſt werben, unter „was für einen Fahn unterhal„ten laſſen.“ So offt wir ein Todſünd begehen, ſeynd wir Rauber und Dieb, indem wir Chriſto hinweg ſtehlen, was ihm zugehört; wir gehören alle ihm zu, nicht allein aus dem Recht der Erſchaffung, Erhaltung, und Erlöſung, ſondern auch Vermög vollkommen, und unwiderrufflicher Schanckung, vermittels deren wir in dem Tauff uns gantz und gar ihm übergeben, und eigen gemacht haben. Wir ſeynd Betrüger, indem wir die Treu, ſo wir ihm geſchworen haben, brechen; GOtt-ſchänderiſche Böſswicht, indem wir ein Creatur, die durch die Salbung des Heil. Chryſams, und die Eingieſſung der Gnad ihm geheiliget war, wider entweyhen, und entheiligen; Mord-

benner, indem wir das Feur der Begierlichkeit, und unordentlicher Anmuthungen in unſeren Leib, welcher ſein Tempel in unſer Seel, welche ſein Heiligthums Ort iſt, einlegen; Meineydige, und Ausreiſſer, indem wir den Seeligmacher verlaſſen, den Eyd der Treu, den wir ihm geſchworen haben, brechen, in den Sold, und Dienſt ſeines Feinds übergehen.

CONCLUSIO.

N. Renovatio donationis quam fecimus Chriſto in baptiſmo

Ihr ſolltet etlichen frommen Seelen gleich thun, euch alle Jahr an dem Tag, da ihr der Tauff empfangen habet, oder, wann derſelbe euch nicht bewußt, an dem Kirchweyhungs-Tag euerer Pfarr in guten Stand ſetzen, zu dem Tauff Brunnen hinzugehen, für die groſſe Gutthat, die ihr daſelbſt empfangen habet, Chriſto Danckſagen, den Eyd der Treu, den ihr ihm geſchworen, beſtättigen, das Verſprechen, und offentliche Bekanntnuß, welches ihr gethan, ihm fleißig, und wohl zu dienen, wider erneueren, ihn um Gnad bitten, daſſelbe zu erfüllen; euere Kinder, ſobald ſie nur den Gebrauch des Verſtands zu bekommen anfangen, und dann alljährlich an dem Jahrtag ihres Tauffs ebenmäſſig hierzu anhalten, und ein gleiches thun laſſen, ſie wohl unterweiſen, was ſie in diſem Sacrament verſprochen haben; ſie zu dem Tauffſtein hinzuführen, auf daß ſie Chriſto dancken, ihn als ihren Erſchaffer, Erlöſer, höchſten HErrn erkennen, und anbetten, ſich ihme, als demüthigſte Sclaven, und getreue Diener aufopfferen, in um ſeinen Seegen, ihm würdiglich zu dienen, anflehen, und bitten. Laſſet es uns jetzt gleich thun, aus Forcht, es zu vergeſſen, wann ihr es verſchieben, und biß auf den Jahrtag eueres Tauffs darmit zu warten ſolltet: Laſſet uns unſer gethanes Verſprechen neuer Dingen beſtättigen. Liebſte Seelen! ſprechet mit mir, aber aus gantzem euerem Hertzen: Ich widerſag dem Teufel, und aller ſeiner Hoffart, allen ſeinen Wercken, und allen ſeinen Eingebungen; ich widerſag der Welt, allen ihren Eytelkeiten, allen ihren Thorheiten, und Lehrſätzen. Ich widerſag und künde auf mir ſelbſt, meinem Fleiſch, meiner Sinnlichkeit, meiner eignen Lieb, meinem eignen Verſtand, und Urtheil, allen Zuneigungen des alten Menſchens; Ich widerſag dem erſten Adam, verabſcheue, und

verfluche ſein Aufſtand, und Rebellion wider GOTT, und die von ihm beſchehene Ubertrettung ſeines allerheiligſten Gebotts; ich will ihn nicht für mein Haupt erkennen, trenne meinen Willen von dem Seinigen ab, ſchlage mich zu dir, O JESU! mein GOtt, und Oberherr, mein Seeligmacher, Erlöſer, Ergäntzer, und eintziger Urſprung meines Heyls; ich verknüpffe, und vereinige mich mit dir, begehre, daß du mein Haupt ſeyeſt, und ich die Ehr habe, eines deiner Glideren zu ſeyn: Ich bette dich an in dem erſten Augenblick deiner Empfängnuß, da du den Vertrag unſerer Erlöſung mit GOTT deinem Vatter machteſt, ich übergebe mich dir in diſem glückſeeligen Augenblick, ich bitte dich, daß in diſer Abhandlung ich mit eingeſchloſſen, und diſes mein urſprüngliche Gerechtigkeit ſeye; ich lobe, und preyſe dich wegen der demüthigen Unterwerffung deines Willens dem Willen deines Vatters, zu Erfüllung aller ſeiner über dich abgefaßten Vorhaben.

Göttliches Wort! einiger Sohn GOttes, zur Ehr und Danckſagung, daß du unſer Natur haſt annemmen, dich mit derſelben perſöhnlich verknüpffen und vereinigen wollen, verknüpffe und vereinige ich mich mit dir durch die demüthigiſte Verbindung, die ich in diſer Welt erkenne, welche die Pflicht, und der Stand eines Sclavens iſt. Heiligſte Menſchheit Chriſti! zur Ehr, und in Vereinigung, daß du dein menſchliche Selbſtbeſtändigkeit, um von der Göttlichen auf das glückſeeligſte bekleydet, und vergöttert zu werden, ausgezogen haſt, ziehe ich mich ſelbſt aus, begebe mich alles Gewalts, und Rechts, ſo ich hab, mit mir und allem, was mein iſt, zu ſchalten und zu walten, um dich darmit zu bekleyden, und dir völlige Herrſchafft, und gäntzlichen Beſitz davon dir einzuraumen; mein gantzes Weeſen ſambt allen deſſen Zugehörden ſoll von dir allein, O JESU! und deiner heiligiſten Menſchheit abhangen, auf deinen ewigen Dienſt ſich beziehen, und demſelben unabſönderlich gewidmet ſeyn. Mein Seeligmacher! ich ſage dir Danck, daß du mich ſo vil tauſend Perſohnen in Canada, in Indien, Japonien ꝛc. vorgezogen, welche du ein ſo lange Zeit her in denen Finſternuſſen des Unglauben ꝛc. gelaſſen haſt. Ich dancke dir, daß du mein Mutter in ihrer Schwangerſchafft, und Niderkunfft von ſo vil, und groſſen Gefahren, die ihr zuſtehen kunten, und mich der Ehr, ein gantze Ewigkeit

keit hindurch dein zu ſeyn, beraubt hätten, gnädiglich bewahret haſt; du haſt mich in dem Sacrament des Tauffs in die Schoß deiner geliebten Braut, in die Arch des wahren Noe, in das Schifflein Petri, in dein Heil. Kirch aufnemmen laſſen. Mein Seeligmacher! ich bitte dein Heil. Mutter, den Heil. Joſeph, meinen Schutz-Engel, meinen Heil. Nahmens Patronen, die HH. Patronen, und Engliſche Schutz-Geiſter diſer Stadt, und diſes Biſtthums, ich bitte ſie, ſpreche ich, hertzinniglich, und aus allen meinen Kräfften, daß ſie mich dir übergeben, und aufopffern wollen: Und allda in ihrer Gegenwart, im Angeſicht der Heiligen ſtreittend- und triumphierenden Kirch halte ich genehm, und beſtättige, bekräfftige, und erneuere ich das Verſprechen der Treu, und die Pflicht, welche man an ſtatt meiner in diſem Sacrament des Tauffs dir angelobet hat. Ich ſchencke dir aus gantzem meinem Hertzen, durch ein pur vollkomne, ledig, und unwiderruffliche Ubergab und Schanckung unter denen Lebendigen, mein Seel ſambt allen ihren Kräfften, meinen Leib, ſambt allen Theilen meines Weeſens, und allen ihren Gebrauch, Beyrechte, Abhänglichkeiten, und Zugehörden; ich mache den veſten Entſchluß, niemahl etwas fürſetzlicher Weiß diſer Schanckung entgegen, oder deiner Ehr, oder deinem allerheiligiſten Willen zu wider zu thun. Ich nimme mir vor, vermittels deiner Heil. Gnad mich jederzeit mit gröſſerer Lieb auf all dasjenige begeben, was ich dir wohlgefällig, zu deiner Ehr und Dienſt beförderlich zu ſeyn, erkennen werde.

Allerheilig, und Liebwürdigſter JESU! ich bitte dich aus allen Kräfften meiner Seel, durch dein Heil. Leyden, und Tod, diſen Entſchluß, diſes Opffer, diſe Schanckung die ich dir da mache, günſtig anzunemmen, zu ſeegnen, und genehm zu bekräfftigen, auch mir die Gnad zu verleyhen, ehender tauſendmahl zu ſterben, als etwas darwider zu handlen, und Treuloſigkeit zu begehen. Ich bitte dich, allen Gewalt, den du über mich zu haben begehreſt, von dir ſelbſt zu nemmen, und mich auf ewig zu deinem getreuiſten Unterthanen, zu deinem demüthigiſten Diener, zu deinem gehorſamſten Sclaven zu machen, und als einem ſolchen mir deine ewige Gnaden, und Barmhertzigkeit mitzutheilen, Amen.

Sechs und zwantzigſte Predig,

Der Tauff machet uns zu angewunſchnen Kinderen GOttes.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. v. 13.

Die Heilige des alten Teſtaments ſeynd geſtorben, und haben die Erfüllung der uns beſchehenen Verheiſſungen nicht geſehen. Ibid.

GEſtern ſagten wir, der Tauff mache uns zu angewunſchnen Kindern des ewigen Vatters, zu Glideren Chriſti JESU ſeines Sohns, zum Heiligthum des Heil. Geiſts. Diſe drey Eigenſchafften ſeynd ſo fürtrefflich, daß wir, um ſolche würdiglich zu erkennen, ſie inſonderheit, und eine nach der anderen in drey Predigen betrachten müſſen. Nun um der erſten uns nutzlich zu gebrauchen, müſſen wir anheut betrachten erſtlich die Würde diſer Kindſchafft: Zweytens die groſſe Güter, die uns dieſelbe beybringt: Drittens die Sitten-Lehren, die wir daraus zu ziehen haben. Ein ſo edle Eigenſchafft beſitzen wir allein, O Heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! als vil wir zur Kindſchafft deines Sohns aufgenommen, und zugeſellet werden; nicht nur zu derjenigen, die er in Anſehung ſeines Vatters, ſondern auch der, die er in Anſehung deiner hat: Dann um uns zu Kinder GOttes zu machen, wollte er, wie er ſich offt nennet: Filius hominis: Des Menſchen

Sohn / das iſt dein Sohn werden, wollte von deiner Subſtantz gebohren, in deinem Jungfräulichen Leib empfangen, und getragen werden, welchen wir hiemit preyſen, und benedeyen, dich grüſſende Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Apoſtoli baptizabant in Nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti. Cur ita faciendum? A

I. PUNCTUM. Filiationis adoptiva Excellentia probatur 1. Scripturâ, B. 2. Patribûs C. 3. Explicatione D.

II. PUNCTUM. Per hanc Filiationem DEUS nos eligit E. diligit F. hæredes inſtituit F.

III. PUNCTUM. Ob hanc 1. debemus DEO honorem, Obedientiam, Zelum gloriæ ejus H. 2. Proximo Charitatem. I. 3. Nobis abſtinentiam à peccato L.

EXORDIUM.

A. Apoſtoli baptizabant in Nomine Patris, & Filii, & Spiritûs S. Cur ita faciendum.

Ich wußte meinen Verſtand niemahl zu bezwingen, der Meynung etlicher Lehrer beyzupflichten, welche weiß nicht auf was für ſchwach, und gar geringe Muthmaſſungen ſich fuſſend / vermeyneten, die Apoſtel hätten in Verwalt- und Ertheilung des Sacraments des Tauffs allein geſagt: Ich tauffe dich in dem Nahmen JESU, an ſtatt zu ſprechen: Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts: Und diſes ſagen ſie, aus ſonderheitlicher Erlaubnuß, und Diſpenſation Chriſti, um ſeinen Heil. Nahmen, welcher dazumahl in groſſer Verachtung bey denen Feinden der Kirch war, deſto bekannt, und berühmter zu machen. Was diſer Meynung ein wenig Anſehen, und einige Wahrſcheinlichkeit geben könnte, iſt, daß in der Apoſtel-Geſchichten beglaubt wird, daß etwelche eine in dem Nahmen JEſu ſeyen getaufft worden: Juſſit eos baptizari in Nomine Domini JESU: Act. 10. v. 48. Aber die Schrifft, die Ubung der erſten Chriſten, und die Theologiſche Vernunffts-Gründe erweiſen meines Bedunckens kräfftig, und klar juſt gäntzlich das Widerſpihl. Erſtlich waren die letzte Wort, welche Chri-

Chriſtus vor ſeiner Himmelfart zu ſeinen Apoſtlen ſagte, diſe da.
Matth. 28 v. 19. Tauffet die Völcker in Nahmen des Vatters/ und des Sohns, und des Heil. Geiſts. Sehet ein ausdruckliches Gebott, welches er nicht nur an die Glaubige, ſondern auch an die Apoſtel machet, daß ſie in dem Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts tauffen ſollen, deſſen hat er ſie nicht mehr überhebt nach diſer Zeit, dieweil es die letzte Wort waren, ſo er zu ihnen geredt hatte; noch auch vorher; der Heil. Geſchicht-Schreiber wurde es angemerckt haben, ſagt aber kein Wort davon: Er hat ihnen zu keiner Zeit erlaubt, anderſt zu tauffen; dann noch die Evangeliſten, noch der Apoſtel-Geſchichten, noch ihre Canoniſche Epiſtlen/ noch die heilige Vätter, noch das ungeſchribene Wort GOttes, oder die Ubergaaben der Kirch von diſer vorgeſchutzten Erlaubnuß, und Diſpenſation einige Meldung thun. Und da geſagt wird/ daß einige in dem Nahmen JEſu ſeyen getaufft worden, will es ſagen, durch den von Chriſto eingeſetzten Tauff, um diſen von dem Tauff, welchen ſein Vorlauffer der H. Johannes eingeſetzt, und etwelche Glaubige ſchon vor dem Tauff Chriſti empfangen haben, zu unterſcheiden.

Zweytens wird geſagt, daß, als der Heil. Paulus in die Stadt Epheſum eingienge, und daſelbſt etliche Glaubige antraffe, er ſie fragte: Seyd ihr ſchon gefirmt? Habt ihr den Heil. Geiſt empfangen? Sie aber gaben ihm zur Antwort: Ey wie ſollten wir wohl den Heil. Geiſt empfangen haben? Wir wiſſen gar nicht, ob ein Heil. Geiſt ſeye: In quo ergo baptizati eſtis? In wem ſeyd ihr dann getaufft worden? Könnet ihr getaufft worden ſeyn, daß ihr den Heil. Geiſt nicht nennen gehört habet? Diſe Gegen-Red des Heil. Pauli wurde ungereimt geſchehen ſeyn, wann man zu ſeiner Zeit in dem Nahmen JESU allein, ohne den Vatter, und Heil. Geiſt zu nennen, getaufft hätte.

Drittens, was Anſehen, die Apoſtel, welche in die gantze Welt ausgeſandt waren, alle Völcker durch ihr Wort und Exempel zu unterweiſen, dieſelbe ſpreche ich, zu unterweiſen nicht nur in denen Geheimnuſſen des Glaubens, und Gebotten GOttes, ſondern auch in Verweſung deren Sacramenten, ſie ſelbſt das erſt, und allerwichtigiſte Sacrament in einer anderen Form, als derjenigen, die ſie die gantze übrige Kirch lehreten, haben verwalten, und adminiſtriren wollen? Und

zwar ohne einige Noth? Dann was man vorgibt, daß ſie hierdurch den Heil. Nahmen JESU in gröſſere Hochachtung bringen, berühmt, und bekanter machen wollten, iſt ein ſehr ſchwach, und unkräfftige Muthmaſſung; dieweil ſie diſen Heil. Nahmen ohne den Nahmen des Vatters, und Heil. Geiſtes zu unterdrucken, berühmt, herrlich, und geehrt machen kunten, als da ſie ſagten: Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters/ und ſeines einigen Sohns JESU Chriſti/ und des Heil. Geiſts/ Amen.

Und hernach muß die Haupt-Würckung eines jeglichen Sacraments in der Form, oder in der Materi des äuſſerlichen Zeichens ausgedruckt werden: Confirmo te Chriſmate Salutis: Ich firme, ich bekräfftige dich mit dem Chryſam des Heyls: Abſolvo te: Ich ſpriche dich ledig ꝛc. Der Tauff waſchet, und löſcht die Mackel der Seel aus, welches durch das Waſſer, wordurch die Unreinigkeiten, und Wuſt des Leibs abgewaſchen werden, angedeutet wird: Aber diſes iſt nicht die edliſt, noch fürtrefflichiſte Würckung diſes Sacraments: Die fürnehmſt/ und hauptſächliche Würckung des Tauffs iſt, daß er uns mit denen drey Göttlichen Perſohnen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit durch ein gantz ſonderheitliche Verbündung, und Zuſammenhängung, in diſen Worten ausgedruckt: Im Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſts, auf das glückſeeligiſte verknüpfft. Er macht uns zu angewunſchnen Kinderen des Vatters, zu Glideren Chriſti ſeines Sohns, zu einem Tempel, und Heiligthum des Heil. Geiſts. Aber dieweil ich gar zu lang ſeyn wurde, da ich alles diſes in einer eintzigen Predig abhandlen ſollte, will ich es in drey abtheilen, und anheut allein von der Kindſchafft, die wir in Anſehung des Vatters haben, Meldung thun.

PUNCTUM I.

B. Filiationis adoptivæ excellentia probatur. 1. Scripturâ. 1. Joan. 3. v. 1.

DEr Heil. Johannes gibt uns die Vortrefflichkeit diſer Kindſchafft zu betrachten: Sehet was für ein Lieb GOTT uns erwiſen habe/ daß wir Kinder GOttes genennt werden/ und ſolche in der That auch ſeyen. Ein Ehr iſt es, ein Sohn eines Grafens, und noch ein gröſſere, ein Sohn eines Marggrafens, und noch mehr, ein Sohn eines Her-

zogs, eines Fürſtens, eines Königs zu ſeyn: Was Ehr dann, was verwunderliche Güte, was unvergleichliche Würde zu einem Kind des höchſten Königs, des Königs aller Königen gemacht zu ſeyn? Caßiodorus, da er von der Mildſeeligkeit des Königs Theodorici redete, ſagte, daß zur ſelben Zeit das höchſte Glück für die Kinder war / Vatter, und Mutter-loſe Wayſen zu werden, dieweil er ſie an erwählte, und an Kind ſtatt aufnahme. Es iſt nicht noth, ein Wayß zu werden: daß man vor an Kind ſtatt aufgenommen werde, man muß allein getaufft, und in dem Stand der Gnad ſeyn.

C. 2. Patribûs. Chryſ. hom. in Joan.

Der Heil. Chryſoſtomus in Erklärung jener Worten des erſten Capituls Johannis, allwo geſagt wird, daß, als der Sohn GOttes denen Menſchen die Ehr erwiſen, um ihres Heyls Willen auf diſe Welt zu kommen / die Seinige (nemlich die Juden) denen es am meiſten daran gelegen war, ihn wohl zu empfangen, ihn nicht erkennet, nicht aufgenommen, und gar verachtet haben: In propria venit, & ſui eum non receperunt, (Joan. 1. v. 11.) fragt, wie es doch komme, daß der Evangeliſt kein Wort von denen Straffen melde, die diſes undanckbare Volck für eine ſolche Verachtung eingenommen? Es ſcheinet, er hätte ſolche um andere ihres Geliffters unerkanntliche Geſellen zu erſchröcken, beybringen, er hätte erzehlen, oder wenigiſt in fürübergehen berühren ſollen die Belagerung der Stadt Jeruſalem, die Zerſtöhrung des Tempels, die Verwüſtung des Jüdiſchen Volcks. Aber er unterlaſſet nichts, er erzehlet die gröſte Straff, die ſie eingenommen, ja auch einnemmen kunten: Sie ſeynd diſer unvergleichlichen Ehr, die wir empfangen haben, Kinder GOttes zu werden, beraubt worden: Quotquot autem receperunt eum, dedit eis poteſtatem filios DEI fieri. (Ib. v. 12.)

D. 3. Explicatione.

Diſes zu verſtehen, iſt nothwendig / über einen Einwurff, den man einem in denen Glaubens-Geheimnuſſen nicht genugſam unterwiſenen Chriſten machen kunten, wohl berichtet zu ſeyn. Mein Freund! wurde man ihm ſagen, wann du betteſt, ſprichſt du: Vatter unſer / der du biſt in dem Himmel, und hernach, da du den Glauben betteſt: Ich glaub in GOTT Vatter den Allmächtigen, und in JESUM Chriſtum ſeinen einigen Sohn. Was iſt diſes? Was will es ſagen, ſeinen einigen Sohn? Es

 will

will ſagen, Chriſtus ſeye allein der Sohn des ewigen Vatters, und habe der Vatter ſonſt keinen anderen: Und nichts deſtoweniger nenneſt du in deinem Gebett, da du das Vatter unſer ſpricheſt, ihn deinen Vatter: Wann er dein Vatter iſt / ſo biſt du ſein Sohn, und folglich alle diejenige, welche eben diſes betten; iſt alſo Chriſtus nicht ſein einiger Sohn. Wie vergleicheſt du diſe zwey Wort zuſammen? Wie verſteheſt du diſe Ding? Diſen Einwurff zu beantworten, werdet ihr euch erinnen, daß man auf dreyerley Weiß einſen Vatter oder Mutter ſeyn könne: Von Natur / durch Annemmung an Kindſtatt, und Ambts halber. Ihr ſeyd einſer Vatter von Natur, da ihr ihm das Weeſen von euch ſelbſt, und euerer Subſtantz gebet, ihr theilet ihm euer Natur durch ein würckſame Lebens-Handlung, und natürliche Neigung eueres gleichen herfürzubringen, mit: Generatio eſt proceſſio viventis à vivente in ſimilitudinem naturæ. Ihr ſeyd ein Vatter durch Anwünſchung, da ihr einen Frembden alſo ſehr liebet, daß ihr ihn in euer Hauß, und in euer Freundſchafft an- und aufnemmet, als wäre er euer eignes Kind, ihr ſetzet ihn zu euerem Erben ein, gebet ihm das Recht, nach euerem Tod in den Beſitz, und Genuß euerer Güter einzutretten: Alſo hatte Julius Cæſar den Brutum an Kindsſtatt aufgenommen; und als er ihn unter ſeinen Meuchelmöderen, von denen er grauſam um das Leben gebracht wurde, erſahe, zu ihm ſagt: Et tu Brute Fili mi! Und auch du Brute / mein Sohn! Vatter, und Mutter Ambts halber ſeyd ihr, da ihr jemand die Lieb, Dienſt, Treu, und Gutwilligkeit erweiſet, welche ein Vatter, oder Mutter ihrem Kind zu erweiſen pflegen. Alſo nennet bißweilen ein Edelmañ ein Bäurin ſein Mutter, dieweil ſie ihm die Bruſt gereichet, ihn geſäugt, ernährt, und auferzogen hat, wie ein Mutter ihrem Kind thut; alſo wird der Heil. Joſeph in dem Evangelio der Vatter Chriſti benahmſet, nicht der Natur nach, daß er ihn gebohren; noch Anwünſchungs halber, daß er ihn an Kindsſtatt angenommen habe; ſondern Ambts halber, dieweil er ihn, wie ein Vatter ſein Kind ernähret, auferzogen, geliebkoſet, regiert / und geleitet hat.

Diſes zum Voraus geſetzt, lehret uns der Glaub, daß GOtt der Vatter unſeres Seeligmachers von Natur, und Chriſtus der Sohn GOttes von

Na-

Natur ſey: Nur Chriſtus wird von dem Vatter gebohren, nur Chriſtus von der Subſtantz GOttes vermittels der Geburt herfürgebracht. Chriſtus, ſpreche ich, der vermenſchte GOTT iſt der Sohn GOttes von Natur: Dann man, auf gut Theologiſch zu reden, ſagen kan, und denen Grund-Sätzen des Glaubens gemäß ſagen muß; diſes Kind, welches von der Jungfrau zu Bethlehem gebohren, diſer Jüngling, welcher zu Nazareth auferzogen worden, diſer Mann, welcher auf dem Calvariberg an dem Creutz geſtorben iſt, ſeye der wahre Sohn GOttes von Nazareth: Sein Leib war aus dem unbefleckt, Jungfräulichen Blut MARIAE, nicht aus der Subſtantz des Vatters gebohren, dieweil GOtt der Vatter keinen Leib hat; ſein Seel aus dem Nichts erſchaffen gleich denen unſrigen, und iſt eben derſelben Natur, deren die unſrige, doch höchſt heilig, und der Urſprung aller Heiligkeit: Aber ſein Anbettens-würdigſte Perſohn, ja die Perſohn diſes Menſchen, iſt von der Subſtantz des Vatters gebohren, der Urſach iſt er der Sohn GOttes von Natur, und wann ihr mich fraget, wie kommt es dann / daß der heilige Geiſt, welcher ebenmäßig von der Subſtantz des Vatters fürgebracht wirg, nicht ſein Sohn? Wie kommt es, daß diſe Herfürbringung kein Geburt, ſondern ein Ausgehung iſt? Non factus, nec creatus, nec genitus, ſed procedens? Geben die Gottsgelehrte Antwort; dieweil der Heil. Geiſt durch den Willen, das Göttliche Wort aber durch den Verſtand ausgehe: Und iſt dem Verſtand nicht dem Willen, eigenthumlich, etwas ſeinem Gegenſatz gleichmäßiges fürzubringen, deßwegen wird das Göttliche Wort von dem Vatter gebohren, aus natürlicher Zuneigung ſeines gleichen fürzubringen, nicht aber der Heil. Geiſt. Ich will lieber mit dem demüthigiſt, und höchſten Heil. Auguſtino antworten: Diſtinguere autem inter illam generationem, & iſtam proceſſionem neſcio, non valeo, non ſufficio: Ich bekenne meine Unwiſſenheit aufrichtig / ich hab noch genugſame Wiſſenſchafft / noch Macht, noch Geſchicklichkeit, den Unterſchid / welcher zwiſchen der Allerheiligiſten Geburt / und Ausgehung iſt / entſcheiden zu können.

Der Glaub lehret uns zweytens, daß alle diejenige, welche die Gnad GOttes durch den Tauff empfangen, oder nach-

dem

dem ſie dieſelbe verlohren, durch ein wahre Buß wider erlangt haben, angewunſchene Kinder
Joan. 1. v. 12. GOttes ſeyn. GOtt hat allen, ſpricht der Heil. Johannes, welche den Seeligmacher durch den Glauben aufgenommen haben, Macht gegeben / Kinder GOttes zu werden; ſie ſeynd es noch nicht, da ſie nur den Glauben allein haben, haben aber die Macht durch die Lieb es zu werden. Die Juden, Türcken, und andere Unglaubige, wie auch die Catholiſche, welche in einer Todſünd ſeynd, ſeynd keine angewunſchene Kinder GOttes, haben kein Recht zu ſeiner Erbſchafft; nichts deſtoweniger können ſie mit Demuth ſagen: Vatter unſer / der du biſt in dem Himmel, dieweil ſie auf einigerley Weiß Kinder GOttes ſeynd: GOtt iſt ihr Vatter Ambts halber; einem Vatter aber iſt eigenthumlich ſeinen Kindern das Weeſen zu geben, ſie zu ernähren, zu erhalten, und zu erziehen, welches GOtt allen Menſchen thut, doch ſeynd ſie darum nicht ſeine Kinder der Gnad nach, und Anwünſchungs halber; nur die fromme Catholiſche haben dieſes Glück, und Ehr, nur ſie allein können mit dem Heil. Paulo ſagen: Der Heil. Geiſt gibt Zeugnuß, daß wir Kinder GOttes ſeynd. Rom. 8. v. 16.

PUNCTUM II.

E. Per hanc Filiationem DEus nos elegit.

DIſe vortreffliche Kindſchafft haltet in ſich, und ſetzet zum voraus drey ſonderheitliche Gnaden, drey unſchätzbare Gunſts-Zeichen / welche uns GOTT durch den Tauff erweiſet. Er erkiſet, liebet, und machet uns zu ſeinen Erben. Er erwählet, und erkiſet uns aus einer unendlichen Anzahl Perſohnen heraus, der Urſach der Heil. Petrus uns ein auserwähltes Volck, ein heilig, von der Gemeind ausgezogen, und abgeſöndertes Geſchlecht, um GOtt allein zugeeignet, und zugehörig zu ſeyn, benahmſet: Vos autem genus electum, gens ſancta: Non fecit taliter omni nationi. 1. Petr. 2. v. 9. Pſ. 147. v. 20.

Laſſet uns ſetzen, der Gedanck Origenis ſeye kein Irrthum, ſondern ein wahrhaffter Gedanck; laſſet uns ſetzen, ſpreche ich / daß GOtt gleich von Anfang der Welt alle menſchliche Seelen in dem Himmel erſchaffen habe, und daß er ſolche von Zeit zu Zeit in die Leiblein deren kleinen, von denen ſchwangergegenden Frauen empfangenen

Kin-

Kinderen, um dieſelbe zu beſeelen, herunter ſende; auch da diſe Seelen alles wiſſen, was wir wiſſen, alles, was in der Welt geſchicht, erkennen: Was wurdet ihr thun, was ſagen? Oder vilmehr, was wurdet ihr von Anfang die erſte 4000. Jahr vor der Menſchwerdung gethan, was geſagt haben? Ihr hättet geſehen, von GOtt alle Augenblick gantze Millionen Seelen in zerſchidene Welt-Theil verſchicket zu werden, alle, alle, oder der meiſten Theil auf dem Weeg des Verderbens: Dann der gantze Erden-Krayß (das kleine Palæstina, oder Jüdiſche Land allein ausgenommen) dazumahl mit Abgötterey angefüllet war, und von Götzen-Dieneren wimlete; Und iſt ein Glaubens-Articul, daß die Abgötter das Reich GOttes nicht beſitzen, ſondern auf ewig ihren Theil in dem Pfuhl, der mit Feur, und Schwefel brinnet, haben werden. Alle Täg, alle Stund, alle Augenblick ein ſo lange Zeit hindurch hättet ihr gezitteret, für Forcht geſchauderet, und zu GOtt geſagt: Ach mein GOtt! ſchicke mich doch nicht auf die Welt herunter, ich bin verlohren, wann du mich dahin ſändeſt, ich wird ewig unglückſeelig ſeyn, immer, und ewig brinnen, wann ich das Kind eines diſer Abgötter bin. Und auch

Gal. 5. v. 21.
Apoc. 21. v. 8.

nach der Menſchwerdung wurdet ihr geſehen haben, daß GOtt alle Augenblick Seelen in Indien, in China, in Japonien, in Chanada ſchickte, und auch da hättet ihr noch gezitteret, wäret für Forcht in Ohnmacht geſuncken, hättet geſagt: O Güttigſter GOtt! Ach mein GOTT, ſände mich doch nicht dahin, wann du mich dahin abſändeſt, wird ich das Glück nimmer haben, dich zu erkennen, dich anzubetten, zu lieben, zu beſitzen. Und an jenem Tag, an welchem ihr in Mutter-Leib ſeyd empfangen worden, hattet ihr ein kleines zuvor gantze hundert Seelen geſehen, nacher Genff, Engelland, Holland, Schweden, Dänenmarck, und in die Türckey abgeſchickt: Ihr hättet geſagt: Ach mein GOtt! laſſe mich nicht aus diſer Zahl ſeyn, fertige mich, ich bitte dich, in ein Chriſtliches Königreich, in ein Catholiſche Pfarr; laſſe mich ehender eines Kuh-Hirten, eines Stall-Knechts, als des Cronnwels, oder Königs in Schweden, Sohn ſeyn. Und wann ihr, da euer Mutter geſeegnetes Leibs war, und mit euch ſchwanger gienge, den Gebrauch der Vernunfft gehabt, und gewußt hättet, was ihr jetzt wiſſet, wie offt hättet ihr gezitteret? So offt euer Mutter eine Stiegen auf-

oder abgienge, ſo offt ſie einen groſſen Laſt, oder ſchwere Bürde aufname, oder von etwelch einer Kranckheit betrohet war; Ach! ſie wird mir ſchaden, mit mir unglücklich ſeyn, und mißgebähren. O GOtt! laſſe es nicht zu! ich wurde nimmer in den Himmel eingehen. Mein GOtt! wann du mir die Gnad thuſt, daß ich den Heil. Tauff empfange, ſo will ich dir alle Täg meines Lebens aus inneriſtem meinem Hertzen dancken, dich loben, preyſen, lieben, und dir dienen. Der gütige GOtt hat es gethan, ohne davon gebetten zu werden, ohne euch Mühe zu machen, ihn darum zu bitten, zu zitteren, für Forcht in Ohnmacht zu fallen, ohne daß ihr es verdienet habet: Er hat es aus purer ſeiner Gnad, aus einer Würckung der Lieb, und Barmhertzigkeit gegen euch gethan: Non ex operibus Juſti-
Tit. 3. v. 5. tiæ, quæ fecimus nos, ſed ſecundùm ſuam miſericordiam ſalvos nos fecit per lavacrum regenerationis: **Er hat uns ſeelig gemacht, nicht aus denen Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben, ſondern nach ſeiner Barmhertzigkeit durch das Baad der Widergeburt.** So liebet ihn dann, dieweil er euch alſo ſehr geliebet hat; liebet ihn, dieweil er euch noch liebet.

F. 2. Diligit.

Wan ihr die Gnad des Tauffs nicht verlohren, oder dieſelbe durch die Buß wider bekommen habet, ſo ſagt er von euch, wie von ſeinem Sohn: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui: **Diß iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab:** Er tragt gegen euch eine Lieb des **Wohl-Wollens**, dilectus; ein **Lieb des Wohlgefallens**, complacui: Durch diſe Lieb des Wohl-Wollens wünſchet er euch, bereitet euch, verſchaffet euch das gröſte Gut, welches man einem immer erweiſen, oder wünſchen kan; ein unſchätzbar, unendlich, unbegreiffliches Gut, ja ein Gut, welches, wie wir ſo gleich ſehen werden, er ſich ſelbſt will: Und nicht allein will, und thut er euch guts, ſondern thut es auch vilmahl anderen um euerer Willen, eueren Kindern, eueren Anverwandten, und guten Freunden; es braucht bißweilen nur ein eintzige fromme Seel, um an Erhaltung, Glück, und Seegen eines gantzen Hauſes, einer gantzen Geſellſchafft, oder Stadt Urſach zu ſeyn. Er hat der Heil. Cæcilia die Bekehrung ihres Bräutigams des Heil.

Matth. 3. v. 17.
Baron. an. 241. n. 8.

Heil. Valeriani, Valeriano die Bekehrung ſeines Bruders Tiburtii, welche Heyden waren, bewilliget; der Gottſeeligen Kayſerin Theodora das Heyl ihres Ehe-Gemahls Theophili, welcher die Kirch verfolgt hatte; dem Heil. Paulo hat er das Leben aller deren jenigen, die mit ihm in einem Schiff waren, geſchencket, und ſie für dem Schiff-Bruch ſeinem Apoſtel zu Gunſt bewahret. Und dieweil die Gerechte des alten Geſatzes die Gnad des Chriſtenthumbs voraus hatten, als welche (nicht zwar dem Namen, ſondern dem Glauben, und der That nach) Chriſten waren, re non nomine Chriſtiani, hegete GOtt diſe wohlwollende Lieb gegen ſie, und thate auch anderen Guts wegen ihnen; das
Gen. 19. kleine Städtlein Segor bewahrete er vor der Sodomitiſchen
4. Reg. 7. Feurs-Brunſt ſeinem Diener Loth: die Stadt Samaria vor der Belagerung, und äuſſeriſten Hunger, dem Propheten Eliſæo zu Lieb; das Hauß Labans ſeegnete er wegen dem Patriarchen Jacob, das Hauß Putiphars wegen dem Joſeph; das Hauß Aſſueri wegen dem Mardochæum, jenes des Nabuchodonoſors wegen dem Daniel:
4. Reg. 3. v. 14. Und ſagte ein Prophet zu dem König Joram, daß er ſich nicht einmahl, ihn auch nur anzuſehen, ſich wurde gewürdiget haben, woſern er nicht in Geſellſchafft des gottſeeligen Königs Joſaphat geweſen wäre.

Gleichwie ein König ſeines Sohns Bediente zu ernähren, zu begünſtigen, zu beförderen, und zu erhöhen pflegt, alſo thut auch GOtt denen Freunden, Anverwandten, und Knechten eines Chriſten Guts, als welcher ſein gewünſcht, und an Kindsſtatt aufgenommener Sohn iſt: Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui.

Er tragt gegen euch auch ein Lieb des Wohlgefallens, ein ſo groſſe, daß, wie der Heil. Thomas ſagt, wann GOtt nicht an allen Orten anweeſend wäre, nicht Himmel, und Erden durch ſein Unermeſſenheit erfüllete, nur in dem Himmel, oder einem anderen ſonderheitlichen Ort allein ſich aufhaltete. er diſe ſeine Wohnſtatt verlaſſen wurde, umb bey einer auſſerwählten Seel ſich einzufinden, ſo anzügig, und Lieb-reitzend iſt ſie ihm, ſo groſſe Neigung, und Wohlgefallen tragt er gegen ſie: Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. Prov. 8. v. 31. Diſes erzeigte er genugſam in Einſetzung des Allerheiligiſten Altars-Sacrament; dann weil er ſahe, daß er, als Menſch nicht an allen Orten gegenwärtig ſeye, ſetzete er, die auſſerwählte Seelen zu beſuchen,

mit ihnen zu leben, und Gemeinſchafft zu pflegen, ihnen wie ein Vatter ſeinen Kinderen zu liebkoſen, und zu zärtlen, diſes Sacrament ein.

G. Hæredes inſtituit. Rom. 8. v. 17. Si filii & hæredes, ſagt der H. Paulus: Wann wir Kinder ſeynd, ſo ſeynd wir auch Erben; ein vortrefflich, und wohl geſtellter Folgſchluß; dann diſer Unterſchid zwiſchen der natürlich, und der angewunſchenen Kindſchafft iſt, daß ihr einſen Kind von Natur ſeyn könnet, ohne deſſen Erb zu ſeyn; euer Vatter kan euch ein Legatum, oder ein billichmäßige Legitimam geben, oder in ſicheren Fällen euch auch wohl gar enterben: Aber einſten angewunſchen / und an Kindsſtatt angenommener Sohn könnet ihr nicht ſeyn, ohne auch zugleich ſein Erb zu ſeyn; es iſt eine zur Adoption, oder Aufnemmung an Kindsſtatt unumgänglich nothwendig, und weeſentliche Bedingnuß.

Matth. 25. v. 34. Chriſtus wird zu denen Vorverordnet, und Auſſerwählten ſprechen: Venite Benedicti, percipite Regnum, κληρονομήσατε hæreditatem poſſidete: Kommet ihr Gebenedeyte, beſitzet erblich das Reich. Was iſt ein Erbſchafft? Was iſt einſen Erbtheil? Das, was ihn reich, und vermöglich machet. Die eygentliche Reichthumben GOttes ſeynd nicht Gold, und Silber, Vich, Wiſen, und Weinberg, oder andere irrdiſche Güter, ſonſt er nicht von aller Ewigkeit her reich ſeyn wurde, er wurde erſt von 6000. Jahr her wohlhäblich, und begüteret ſeyn; ſeine wahre Reichthumen ſeynd die Himmliſche Gütter, ſein Göttliche Weeſenheit, der Beſitz, und Genuß ſeiner Anbettens-würdigiſten Vollkommenheiten: Omnis copia, quæ DEUS meus non eſt, egeſtas eſt: Auſſer GOTT iſt alle Reichthum, und Völle ein pur lautere Armuth. und Mangel Non aliam mercedem niſi te Domine, ſagte der Heil. Tbomas, ich begehr keinen anderen Lohn, dann dich allein, O mein GOTT; Quid mihi eſt in cœlo, & à te quid volui ſuper terram; Was hab ich im Himmel, und was hab ich auf Erden begehret auſſer dir? Aug. Pſalm. 7[illegible] v. 25.

Mir iſt bewußt, daß die Rechtsgelehrte vorgeben, daß diſes Wort Adoptio, Anwünſchung, von dem Hauptwort opto, optas, wünſchen hergeleitet werde: Dieweil die Anwünſchung, oder Aufnemmung an Kindsſtatt erfunden, und in das gemeine Weeſen iſt eingeführt worden, der Begird, welche die Menſchen haben, mit

K in-

Kinderen begabet zu ſeyn, auf einigerley Weiß ein Genügen zuthun, die dann verurſacht, daß der jenige, welcher keine Kinder hat, oder dieweil ſein Eheſtand unfruchtbar war, oder der Todt die, ſo er hatte, ihm hinweg gerafft hat; frembde entlehnet, und dieſelbe für die ſeinige anerwählt, und aufnimbt, levare volens aut naturæ malignitatem, aut infelicitatem fortunæ, ſagt ſehr zierlich Julianus; woraus es ſcheinet, daß man ſchlüſſen kunte, daß GOtt, dieweil er einen wahrhafft, und natürlichen Sohn hat, keine frembde anwünſchen, und an Kindsſtatt aufnemmen ſolte. Aber der H. Thomas antwortet, daß ein groſſer Unterſchid zwiſchen dem ewigen, und denen zeitlichen Vätteren, zwiſchen ſeiner, und ihrer Erbſchafft ſeye; der ewige Vatter wünſchet ihm Kinder an aus Völle, Uberfluß, und Ubermaß der Gütte, dieweil er das höchſte Gut iſt, welches ſich nicht nur inner ſich, ſondern auch auſſer ſich mitzutheilen geneigt iſt. Die Menſchen entgegen wünſchen ihnen aus Noth, und Abgang Kinder an, nemmen, aus Ermanglung natürlich, und eygener, frembde Kinder auf. Die Erbſchafft des ewigen Vatters können vil gantz, und unzertheilt beſitzen, ſie kan unter vil ausgetheilt, oder beſſer zu reden, vilen mitgetheilt werden, ohne daß ein jeder inſonderheit weniger davon habe, als wann er ſie gantz allein beſitze: Es iſt mit Geiſtlichen Sachen eben, wie mit dem Sonnen-Liecht, welches ich ſo vollkommen, und gantz genüſſe, als ob ich allein auf der Wellt wäre: aber mit der Erbſchafft eines zeitlichen Vatters hat es eine Beſchaffenheit, wie mit einem in mehr Aerm, oder Bächlein zertheilten Fluß: Umb ſo vil mehr dieſelbe zertheilet wird, umb ſo vil kleiner iſt ſie in einer jeden ſonderheitlichen Perſohn, die ſolche beſitzet: Der Urſach dann ein Vatter, da er einen natürlichen, und eignen Sohn hat, wann er noch andere frembde an Kindsſtatt aufnemmete, diſem ſeinem natürlichen Sohn zum Nachtheil handlen, und ihn beſchädigen wurde, indem er auf ſothane Weiß ſein Erbs-Portion ſchmählerte, und verminderte.

Damit ihr ab diſer Glückſeeligkeit empfindlich- und lebhaffter berühret werdet, und ich euer Aufmerckſamkeit aufs neue erwecke, muß ich euch etwas annehmliches, zumahl gantz wahrhafftes erzehlen, welches zu unſerer Zeit geſchehen iſt. Ein junger Menſch aus einem Dorff unweit Langres * gebürtig, welcher mehr Geiſt und Hertz hatte, als

* Latinè *Lingones*, quæ &

Antemantunum, urbis Galliæ celticæ, ampla in Campania Prov. Epiſc. ſub Archiep. Lugdun.

als ſein Stand ſonſt mitbrachte, begabe ſich nacher Paris, ſein Glück daſelbſt zu machen: Als er nun allda angelangt war, verdingte er ſich zu einem Zoll-Beſtändner in Dienſt, und nachdem er durch ſeinen Fleiß, und Geſchicklichkeit von einem Stuffen zu dem anderen aufgeſtigen, wird er endlich ſelbſt Zoll-Meiſter, und brachte nach Art, und Gewohnheit diſer Leuten in kurtzer Zeit groſſe Gütter zuſammen. Ein Vetter aus ſeinem Dorff kame ihn ein, oder andermahl heimzuſuchen, weil er aber diſen ſehr ungeſchickt, grob, und unhöfflich ſahe, und beſorgete, daß er ihm zur Unehr und Schimpf gereichen möchte, ſchicket er ihn, wie er ankommen war, widerum von ſich zuruck. Einige Zeit hernach, da er ſich auf dem Todt-Beth befande, ſetzet er, dieweil er unverehlichet, und keine nähere Anverwandte, als diſen ſeinen Vetter hatte, ihn für ſeinen Erben ein, ernennet, und beſtellet zu einem Executor, oder Vollzieher ſeines Teſtament ein ſehr fromm, und aufrichtigen Mann. Nachdem nun der Zöllner Todts verblichen war, ſchicket der Erbs-Vollzieher einen ehrlichen Mann ſambt einer Gutſche, diſen Erben abzuhollen. Der verordnete Befelchshaber langt in dem Dorff an, fragt, wo iſt ein ſolcher, ihn mit Namen nennend; O Herr, er ſitzet zu Langres in Gefängnuß wegen denen Steuren, dieweil er ſolche nicht abführen, und bezahlen hat können. Der Befelchshaber gehet dahin, trifft ihn in der Gefängnuß an, eine arme Suppe aus einer höltzernen Schüſſel (aus einer Erdinen, daß ich nicht lüge) eſſend: Er ſagt zu ihm, was wollteſt du thun, wann ich diſe erdine Schüſſel in eine ſilberne, und deinen leinenen Kitel in ein ſeidenes Kleyd veränderte? Herr ihr wurdet mir ein groſſes Gefallen erweiſen, wann ihr, an ſtatt meiner zu ſpotten, meine Steuren bezahlen, und mich aus diſem Ort erlöſen wolltet: Er bezahlet dieſelbe, erlediget ihn aus der Gefängnuß, und führet ihn in ein Wirtshauß, laſſet ihm ein treffliches Mahl zurichten, beſchicket einen Schneider, der ihn trefflich heraus kleydet, nimmt ihn darauf in die Gutſche, führet ihn nach Paris, ſetzet ihn in Beſitz eines herrlichen, ſtattlich austapiziert, mit köſtlichem Vorrath und Mobilien, Gold- und Silber-Geſchirr reichlich verſehenen Hauß, und zehen oder zwölff tauſend Livres jährlicher Einkünfften. Urtheilet, ob er hierüber erſtaunet, entzucket, und für Verwunderung auſſer ſich

ſelbſt

ſelbſt gekommen ſeye? Was gedencket ihr von ihm? Ihr bewunderet ſein Glück, haltet ihn auſſeriſt glückſeelig, laſſet euch geduncken, wann diſes euch zuſtehen ſollte, es die höchſte Glückſeeligkeit für euch wäre..

Ach? was iſt wohl diſes alles in Vergleichung deſſen, was euch GOtt verſpricht? In Vergleichung deſſen, was ihr haben könnet, wann ihr die Gebott GOttes halten wollet? O wie erſtaunet, entzucket, und auſſer ſich ſelbſt wird ein armer Menſch ſeyn, ein armer Handwercks-Mann, ein armer Baur, welcher allhier für Hunger, für Kälte, für ſchwerer Arbeit, Mangel, und Armuth, für Armſeeligkeit geſtorben, verachtet, der Verwürffling, der Schabab, und das Kehrkoth der Welt geweſen iſt, da er ſich von allen Steuren, Anlagen, Subſidien-Geltern, Soldaten, Rechts-Händlen, von Armuth, Verfolgung, Kranckheiten, Todt, und ſelbſt von Forcht einigen Ubels befreyet, in dem Beſitz eines gantzen Reichs, in dem Genuß nicht nur dreyßig oder viertzig tauſend Thaler jährlichen Einkünfften, ſondern allerhand Freuden, Wollüſten, Ehr, Glückſeeligkeiten, Reichthumen: Vergnüglichkeit, und alles Wohlergehen ſehen wird, mit Verſicherung, deſſen nimmer verlurſtiget, nimmer daraus entſetzet zu werden;

PUNCTUM III.

H. …o hanc fi- …tionem de- …mus. 2. …o hono- …n, Obedi- …tiam, ze- …n Gloriæ …s.

Diſe Gedancken ſollen uns als ein Liecht dienen, unſer Leben wohl einzurichten und uns zu lehren, wie wir uns gegen GOtt, unſerm Nächſten, und uns ſelbſt zuverhalten haben. Dieweil wir Kinder GOttes ſeynd, ſo ſollen wir uns hüten, daß wir ihm nicht urſach geben, diſe Klag wider uns zu führen: Si ego Pater, ubi eſt honor meus? Wann ich euer Vatter bin, wo iſt die Ehr, die ihr mir ſchuldig ſeyd. Der Heil. Geiſt ſagt uns durch den Mund deß weiſen Manns: In omni tempore, & ſermone, & patientia honora Patrem tuum, ehre deinen Vatter in allen deinen Wercken, mit Worten, mit Unterthänigkeit, und Gedult. Ein guter Sohn erweiſet ſeinem Vatter allen ihm immer möglichen Dienſt; und befleiſſet ſich in allem ſeinem Wandel, und Umbgang ihn zubegnügen; er redet niemahl mit ihm, dann mit groſſen Reſpect, und

…lach. 1. 6.

Eccl. 3. v. 9.

und Ehrerbietigkeit, niemahl von ihm, dann mit ſonderbahrer Hochachtung, Ruhm, und Lob, haltet genehm, und findet gut alles, was er thut, iſt eyfrig ihn zu verthätigen, leydet mit Gedult, wann er ihn ſtraffet, und züchtiget. Verhaltet euch ebnermaſſen gegen euerem GOtt, dieweil ihr ebenmäßig ſein Kind ſeyd.

Gen. 37. v. 14. Machet es, wie der Patriarch Joſeph: Sein Vatter Jacob ſagt zu ihm, Joſeph gehe hinaus in die Wüſten, ſuche deine Brüder, und ſehe, ob alles mit ihnen wohl ſtehe rc. er antwortet nicht: Was weiß ich, wo ſie ſeynd, zu was für einer Seiten ſie mit ihrer Heerd gewichen; ſie ſeynd ja gantz raſend vor Neyd wider mich, wünſchen mir den Todt, wann ſie mich allein erwiſchen, werden ſie mich gewiß unſauber empfangen, und übel tractieren; nein nichts ſolches wendet er ein, ſondern gehorchet augenblicklich, macht ſich alſo gleich auf, und ſetzet ſich allen diſen nicht nur eingebildt, ſondern wahrhafften Gefahren bloß. Chriſtus befilcht euch: Liebet euere Feind, thut Guts denen, die euch haſſen, fraget ſie, wie ſie leben, wie ſie ſich befinden; ſuchet ſie heim, wann ſie kranck ſeynd, tröſtet ſie, helffet ihnen, damit ihr Kinder eueres himmliſchen Vatters ſeyet: Thut es alſo, wann ihr diſe Ehr haben wollet. Dienet euerem GOtt aus einer kindlichen Lieb, nicht aus einem Taglöhneriſch, und Knechtlichen Geiſt, nicht mehrer und gröſſere Verdienſt zu machen, ſondern dieweil ein ſo guter Vatter es verdient; fraget nicht ſo ſehr nach, erkundiget euch nicht ſo angelegentlich, iſt ein Ablaß, erlangt man durch ein ſolch, und ſolches Werck mehr Verdienſt, gröſſere Glory, und Belohnung? Filii meritis paternis ſunt potiùs ad obſequia provocandi, quàm pactionibùs adſtringendi, ſpricht der Rechtsgelehrte.

Machet es, wie der Sohn Croeſi, er war von Mutter Leib ſtumm, als er aber bey Eroberung einer Stadt einen Soldaten ſahe, der Croeſum ſeinen Vatter, unwiſſend, daß es der König wäre, todtſchlagen wolte, zerriſſe er diſes Band, mit welchem die Natur ſein Zung gebunden hatte, und ſchrye diſem Soldaten zu: Halte inn, erſchlag meinen Vatter nicht, dann es iſt der König. Sollet ihr, wann ihr auch der allerforchtſam- ſchamhafft- und ſtilliſte Menſch von der Welt wäret, da man eueren GOtt beleydiget, ihn läſteret, oder verläuet, diſes, dieweil ihr ſein Kind ſeyd, nicht empfinden, es übel aufnemmen, von Ehr, und Eyfer

geſtochen werden, allen menſchlichen Reſpect beyſeits ſetzen, weiſen, daß ihr ein Mißfallen darab ſchöpfft, loßbrechen; diſem Unverſchambten tapffer über das Maul fahren, und ihn weißlich darumb beſtraffen? Thut wie jener Alte bey Plutarcho: Es ſagte ihm einer: Dein Vatter redet immerzu Ubels von dir: Er aber verſetzte, er wurde nicht übel von mir reden, wann er nicht übel reden müßte: Alſo ſoll man von dem Gütigen GOtt ſagen, und zwar umb ſo billicher, und mit mehrerer Urſach, wann er ſchlimm Wetter, übil Zeiten, Unfruchtbarkeit, und andere Geißlen ſeiner Gerechtigkeit ſchicket; er wurde ſolche nicht ſchicken, wann ſie nicht müßten geſchickt werden; Wann er euch mit Armuth, Kranckheit, Unglück, und anderen Widerwärtigkeiten quälet; er wurde mich nicht quälen, wann es nicht alſo ſeyn müßte. Diſe Ermahnung geben der weiſe Mann, und der Heil. Paulus denen Kindern Gottes: Fili mi, diſciplinam Domini ne abjicias; Ne deficias, cùm ab eo corriperis: Quem enim diligit Dominus, corripit, & quaſi Pater in filio complacet ſibi: Ne fatigeris, cùm à DEO argueris: Quem enim diligit Dominus, caſtigat, flagellat autem omnem filium, quem recipit: Mein Sohn, verwirffe die Züchtigung des HERRN nicht, und laß den Muth nicht sincken, wann du von ihm geſtrafft wirſt, ſeye wohl zu friden, wann er dich züchtiget, murre nicht wider ihn: Er zeigt hierdurch, daß er dich liebe; Dann welchen der HERR lieb hat, den ſtrafft er, und hat ein Wohlgefallen an ihm, wie ein Vatter an ſeinem Kind. Er tractiert euch wie ſein Kind: Wann euer Sohn unhöfflich, geckiſch, und ungebärdig iſt, ſo ſchmähet ihr ihn herb, und gebet ihm einen ſtarcken Filtz, diſes thut ihr eurem Knecht nicht. Wann euer Tochter den Kopff zu ſehr hengt, gar zu gebogen herein geht, und ſich in Gefahr ſetzet buckelicht zu werden, ſchreyet ihr derſelben zu: Uberſich mit dem Kopff, reck dich in die höh, ſteh, oder geh grad daher: Euer Magd aber hudlet ihr nicht alſo aus, gebet ihr keinen ſolchen hart, und derben Verweiß. Nemmet es demnach zum guten auf, daß euer Himmliſcher Vatter euch züchtige, wann ihr laſterhafft werdet; daß er euch ſchelte, und ſtraffe, wann ihr euch gegen der Erden krümmet, zu euch unanſtändigen Wercken hinunter laſſet, oder in irrdiſche Ding euch verliebet; es

Prov. 3. v. 11. & 12. Hebr. 12. v. 5. & 6.

es iſt ein Streich eines Vatters, und Freunds, den er euch gibt, nicht eines Richters, oder Feinds; Flagellat omnem filium, quem recipit, er geißlet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt, omnem, omnem, einen jeglichen, einen jeglichen.

I.
2. Proximo charitatem.

Sollet ihr demnach einen frommen Menſchen nicht verachten, ſondern höchlich ehren, und reſpectieren; ob er ſchon geplagt, und betrangt wird, arm, und demüthig iſt, bleibt er dannoch ein Kind GOttes, der Gegenſatz ſeiner Liebs- und Gunſts-Neigungen, der Spiegel ſeines Wohlgefallens, ſein Cron-Erb: Videte, ne contemnatis unum ex his puſillis: Sehet zu, daß ihr niemand von diſen kleinen verachtet, videte, videte, ſehet zu, ſehet zu. (Matth. 18. v. 10.) Die weltliche Hiſtory berichtet uns, daß umb das Jahr 1271. ein Edelmann den eintzigen Printzen des Königs von Navarra auf einer ſehr hohen Gallerie, oder bedeckten Gang in denen Händen haltend, und liebkoſend, ihn weiß nicht wie, auf die Gaſſen hinunter auf das ſteinene Pflaſter habe fallen laſſen: Als er nun denſelben gantz blutig, und in Zügen da ligend ſahe, ſchrye er mit ſchwach- und gebrochner Stim̃ ihm zu, warthe, laß mich mit dir ſterben, ich will den von mir wider meinen Willen beſchehenen Fehler willig, und gern mit meinem eignen Blut auslöſchen: Diſes geredt, ſtürtzte er ſich ſelbſt ebenmäßig von der Gallerie auf die Gaſſen hinunter.

Euer Kind, welches getaufft iſt, iſt mehr ein Kind GOttes, als euer Kind: wann ihr ſolches durch euer Fahrläßigkeit, böſes Exempel, verfluchte Gewohnheit zu ſchwören, oder von irrdiſchen Güteren, weltlichen Pracht, und Hochheiten, guten Tägen, und Wohlleben, mit Hochachtung fürgebrachte Diſcours, in laſterhafften Gewohnheiten, Fluchen, Schwören, Gottsläſteren, Hochmuth, Ehr- und Gelt-Geitz, ſinnliche Wollüſten fallen laſſet, was Verweiß werdet ihr von GOtt deßwegen zu gewarten, was Schmertzen, und Betrübnuß in euerem Todt-Beth zu leyden haben? Werdet ihr nicht ſagen, ihr verdienet höchſt billich in den erſchröcklichen Abgrund der ewigen Verdammnuß, wie diſer Edelmann auf die Erden hinunter geſtürtzt zu werden: Videte, ne contemnatis: Sehet zu, daß ihr nicht verachtet.

I.
3. Nobis fi… gam peccati

Ihr ſeyd ein Kind GOttes, verachtet ein ſo vortreffliche Eygenſchafft nicht, machet euch eines ſo edlen Herkommens nicht unwürdig, vergeſſet diſes eue-

res

res Stands nicht, laſſet euch nicht zu ſchnöd, und Ehr-loſen Wercken, zu undezäumt, und abentheurlichen Lüſten herab. Wann eines jungen Fürſtens Hofmeiſter ſihet, daß der Printz etwas unanſtändiges thut, ſich gar zu nidrig, und ſchlechten Dingen ergibet, ſagt er ihm: Printz! halte er ſich als ein
ct. 17. Fürſt: Ipſius enim & genus
28. & ſumus: Gentes ergo cùm ſi-
. mus DEI, non debemus æſtimare auro, aut argento divinum eſſe ſimile: Wir ſeynd von ſeinem Geſchlecht, von dem Geſchlecht GOttes: Dieweil wir dann von dem Geſchlecht GOttes ſeynd, müſſen wir nicht vermeynen, die GOttheit ſeye dem Gold, oder Silber gleich.

Der Heil. Cromatius, Stadt-Pfleger zu Rom, als er zum Glauben bekehret war, und ſambt ſeinem gantzen Hauß den Heil. Tauff empfangen hatte, lieſſe er alle ſeine Sclaven von der Dienſtbarkeit loß, und ſagte: Jetzt ſeyd ihr Kinder GOttes, es gezimmet ſich nicht, daß ihr Sclaven, und Leibeigne eieines Menſchen ſeyet. Der H. Paulus ſagt euch eben diſes: Ihr ſeyd Kinder GOttes, machet euch nicht zu Sclaven der Creaturen, gebet nicht zu, daß man von euch ſage: Er iſt ein Weiber-Knecht, er iſt dem Wein, dem Geld unterworffen, ſehet unterworffen, will ſagen, ein Vaſall, ein Sclav, ein Leibeigner der Weiber, des Weins, und des Gelds. GOtt hat euch aus ſo vil Unglaubigen, die er in dem Heydenthum gelaſſen, die ihm ſowohl gedienet hätten, auserwählet, hat er euch geheiliget, zu Chriſten gemacht, lebet nicht wie ein Heyd, thut nicht eitle, weltliche, ſchändlich- und viehiſche Werck:
Quod DEUS ſanctificavit, tu Act. 11.
commune ne dixeris: Was v. 9.
GOtt geheiliget hat, das ſolſt du nicht gemein halten:
Simulacra gentium argentum Pſal. 113.
& aurum: Gold und Sil- v. 4.
ber ſeynd der Heyden Götzen; Ihr habt die Erkanntnuß des wahren GOttes empfangen, bettet nicht Gold, und Siber an. GOTT hat euch durch ſein Gnad zum Gegenſatz ſeines Göttlichen Wohl-Wollens, und Wohlgefallens gemacht, werdet nicht durch die Sünd der Gegenſatz ſeines Zorns, ein Schlacht-Opffer ſeiner Rach. Er hat euch ſein Himmelreich geſchenckt, verliehret es nicht durch ſchnöd- und zergängliche Güter der Erden. Saget wie Dionyſius Syracuſanus: Diſer hatte die Königliche Würde mit Gewalt an ſich geriſſen: ſeine vertrauti-

ſte Freund ratheten ihm aus Urſach deren heimlichen Zuſammenſchwörungen, und Verbündnuſſen auf ſein Leben, die man alle Tag entdeckte, dieſelbe widerum abzulegen, und zu verlaſſen. Als er nun aber gähling einen Metzger ſahe, welcher einen Ochſen ſchlachtete, ſagte er zu ſeinen Günſtlingen: Wurde ich nicht ein rechter Einfalt ſeyn, wann ich ein ſo herrliches Königreich aus Forcht des Todts, welcher in ſo kurtzer Zeit vorüber iſt, verlaſſen ſolte? Saget eben diſes, und noch billicher: Wurde ich nicht ein rechter Thor ſeyn, wann ich das Himmelreich, ein ſo edles, ſo köſtliches, ſo groß, und herrliches Reich, ein ewig- und verſichertes Reich aus Forcht der Armuth, der Kranckheit, oder des Todts verliehren ſolte? Ihr werdet es verliehren, wann ihr aus Forcht einen Proceſs zu verliehren, falſch ſchwöret, aus Forcht, das Leben zu verliehren, euch durch ein aberg'aubiſches Hilffs-Mittel curiren laſſet.

O mein GOtt! laſſe es nicht zu: Dieweil ich die Ehr hab, dein Kind zu ſeyn, ſo ertheile mir die Gnad, die Ehr, den Reſpect, den Eyfer, die Lieb, und den Gehorſam, welche die Kinder ihrem Vatter ſchuldig ſeynd, gegen dir zu tragen, damit ich die, denen ihre Elteren ehrenden Kinderen, von dir verſprochene Belohnung erlange; Dann von dir, der du unſer Himmliſcher Vatter, von der Kirch deiner Braut, welche unſer Mutter iſt, eben ſowohl, und noch mehr, als von denen natürlichen Eltern jene Wort: Ehre deinen Vatter, und Mutter / damit du lang lebeſt, verſtanden werden, Amen.

Siben

Siben und zwantzigſte Predig.

Der Tauff macht uns zu Glideren Chriſti.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

DEren gewöhnlichiſten Nähmen einer, welche die H. Schrifft dem Tauf zuzueignen gewohnet hat, iſt, daß ſie denſelben ein Erneuerung, eine
Joan. 3. v. 5. Widergeburt benambſet: Niſi quis renatus fuerit ex aqua, es ſeye dann, daß jemand wider gebohren werde aus dem
Tit. 3. v. 5. Waſſer. Salvos nos fecit per lavacrum regenerationis, & renovationis. Er hat uns ſeelig gemacht durch das Baad der Widergeburt, und der Erneuerung. Und diſes, dieweil wir durch diſes Sacrament zu einem neuen Leben, zu einem Geiſtlich- und Göttlichen Leben gebohren, und aus Kinderen Adams, die wir waren, die Ehr haben, angewunſchene Kinder GOttes zu werden. Diſe Ehr haben wir nicht, dann durch Zugeſellung, und Vereinigung mit Chriſto, welcher der Sohn GOttes von Natur iſt, und als vil wir Glider des Leibs ſeynd, deſſen würdigſtes Haupt er iſt. Vorgeſtern geſtattete mir die Zeit nicht, diſe Matery der Länge nach auszuführen, habe es demnach auf heut verſchoben, um dieſelbe euch in zwey Theilen gründlich vor-

vorzutragen. Erſtlich werden wir ſehen, daß wir durch den Tauff, und das allerheiligſte Altars Sacrament, welches deſſen Vollendung iſt, zu Glideren Chriſti werden. Zweytens die Pflicht, und Schuldigkeiten, zn welchen wir, als ſolche, gegen GOtt, gegen unſerem Nächſten, und gegen uns ſelbſt gehalten, und verbunden werden.

Und eben diſe Eigenſchafft beglückſeeliget uns, O Heilig- und Seeligſte Jungfrau auf ein gantz ſonderheitliche Weiß mit Dir verbunden, und verſippſchafftet zu werden. Chriſtus iſt das Haupt diſes Geiſtlichen Leibs, Du der Halß darvon, und wir die Glider. Alle Feuchtigkeiten, welche das Haupt in die Glider ſendet, flieſſen nothwendig durch den Halß, und alle Gnaden, welche Chriſtus ſeiner Kirch einflöſſet, werden Dir am allererſten mitgetheilet, Du biſt der Schatz-Kaſten, die Vorrath-Kammer, und die Völle der Gnaden: Geſtalten der H. Ertz-Engel Gabriel dich voll der Gnaden beynahmete, da er mit folgenden Worten Dich grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Scriptura comparat Eccleſiam Corpori naturali potiùs, quàm metaphorico A.

I. PUNCTUM. Per Baptiſmum, & Euchariſtiam, quæ eſt Ejus conſummatio, ſumus membra Chriſti: 1. Scripturâ B. 2. Patribûs C. 3. Explicatione 1. quoad animam D. 2. quoad Corpus E.

II. PUNCTUM. Debita ex ſupradictis, orta 1. in Chriſtum F. 2. in Proximum G. 3. in Nos H.

EXORDIUM.

A. Scriptura comparat Eccleſiam Corpori naturali potiùs, quàm metaphorico.

ES iſt kein in Chriſtlichen Wahrheiten ſo ſeucht unterwiſener Chriſt, der nicht, von dem H. Paulo gelehrt, gantz gewiß glaube, daß die Catholiſche Kirch ein Leib ſeye, der für ein unſichtbarliches Haupt habe Chriſtum unſeren HErrn, wahren GOtt, und Menſchen: Ipſe eſt caput corporis Eccleſiæ: Er iſt das Haupt des Leibs der Kirchen: aber es gedunckt mich, man verſtehe nicht recht, man erkläre nicht genugſam, was diſes für ein Leib ſeye, was für ein

Coloſſ. 1. v. 18.

ein Verwandſchafft die Glider unter ſich ſelbſt, und was ſfür ein Verbündtnuß ſie mit Chriſto, dem Haupt davon haben, Man bildet ſich ein, daß, gleichwie vil Burger, welche unter einander leben, handlen, und wandlen, einen Stadt-Leib ausmachen, welcher für ſein Haupt den Schultheiß, oder Stadtshalter erkennt; gleichwie vil Ordens Perſohnen, die beyſammen wohnen, und GOTT dienen, ein Corpus, oder Geiſtlichen Leib beſtellen, welcher zum Haupt den Guardian, oder General hat, alſo machen vil Catholiſch, welche einen Glauben haben, eben dieſelbe Sacramenten genüſſen, einen Geiſtlichen Leib aus, deſſen unſichtbahres Haupt Chriſtus unſer HERR, das ſichtbahre Haupt, und Regent aber, und Heiligſter Vatter, der Pabſt ſeye: Diſes iſt wahr, iſt aber nicht alles. Die Kirch iſt vil ein anderer Leib; wir ſeynd unvergleichlich enger, und vollkommner, als diſe Verbündnuß iſt, mit einander verbunden. Ich bin ein Glid der Kirch, wie mein Hand ein Glid meines Leibs iſt; wir ſeynd unter uns, und mit Chriſto vereiniget, wie die Glider meines Leibs unter einander, und mit meinem Haupt vereiniget ſeynd.

PUNCTUM I.

B. Baptiſ-...,& Eu-...iſtiam, ...eſt ejus ...umma-...ſumus ...bra ...ti, I. ...turâ. ...n. 12. ...& 5.

Der Heil. Paulus ſagt zu den Römeren: Sicut in uno corpore multa membra habemus, omnia autem membra non eundem actum habent: ita multi unum corpus ſumus in Chriſto, ſinguli autem alter alterius membra, gleichwie ein natürlicher Leib aus vilen Glideren beſtehet / welche (an ſtatt in Eyferſucht, und Zwiſtigkeit, aus Urſach ſie nicht einerley Geſchäfft, und Ambt haben, unter ſich zu gerathen) einander gegenſeitigen Dienſt leiſten: Alſo enthaltet der Geiſtliche Leib Chriſti, nemlich die Kirch, vil Chriſtglaubige in ſich, welche zerſchidene Einflüſſe von ihrem Haupt empfangen, und welche, ob ſchon einigen weniger vortheilhafftigere Gaaben, und Eigenſchafften, als anderen zugetheilt werden, nichts deſto minder nicht unterlaſſen, einer dem anderen gegenſeitige Hülff, und Beyſtand zu erweiſen, als einer des anderen Glider.

Und zu denen Corinthiern: Sicut enim corpus unum eſt, & membra habet multa, omnia autem membra corporis, cùm ſint 1. Cor. 12. v. 2. & 13.

ſint

ſint multa, unum tamen corpus ſunt: Ita & Chriſtus: Etenim in uno ſpiritu omnes nos in unum corpus baptizati ſumus: Dann gleichwie der Leib eines iſt, und vil Glider hat, alle Glider diſes Leibs aber, wie wohl ihrer vil ſeynd, nur ein Leib ſeynd, alſo auch Chriſtus: Dann wir alle in einem Geiſt getaufft ſeynd, nur ein eintziger Leib zu ſeyn.

Epheſ. 4. v. 25. & c. 5. v. 29. Coloſ. 1. v. 18. & 24.

Eben diſes ſagt auch in der Epiſtel zu den Epheſeren, und Coloſſeren: Allwo wir ſehen, daß der Heil. Geiſt ein Belieben trage, uns jederzeit ehender einem natürlichen, als metaphoriſch, und uneigentlichen Leib einer Gemeinde zu vergleichen: In dem 68ſten Pſalm, welcher von dem Sohn GOttes auch dem Buchſtaben nach, verſtanden wird, ſpricht der Seeligmacher: DEUS, tu ſcis inſipientiam meam, & delicta mea à te non ſunt abſcondita: Mein GOTT, dir iſt mein Thorheit bekannt, und meine Sünd ſeynd vor dir unverborgen. Kunte wohl unſer Seeligmacher, der die Ewige Weißheit ſelbſt iſt, einige Thorheit, er, der die Unſchuld ſelbſt iſt, einige Sünd begehen? Er redet im Namen der Kirch, welche ſein Leib, im Namen der Chriſten, welche ſeine Glider ſeynd; und dieweil das Haupt, und die Glider ein Fleiſch haben, warum ſollen ſie nicht auch ein Stimm haben? Sagt der H. Auguſtinus: Si duo in carne una, cur non duo in voce una? Secum nos facit unum hominem, caput & corpus. Eben diſer Seeligmacher ſagt bey dem Heil. Johannes: Niemand ſteigt in Himmel auf, dann der jenige, der vom Himmel herab kommen iſt. Der Sohn GOTTes, welcher in dem Himmel iſt, wie iſt wohl diſes zu verſtehen? Seynd dann die Allerſeeligſte Jungfrau, die heilige Apoſtel, die heilige Martyrer nicht auch in den Himmel aufgeſtigen? Ja, aber die Jungfrau, die Apoſtel, die übrige Heilige machen nur eines mit Chriſto aus; Und der Urſach wird geſagt, niemand fahret in Himmel auf, als der vom Himmel herab kommen iſt. Wann ein Burger einer Stadt eine Thorheit, ein Canonicus, oder Chor-Herr eines Capituls ein Laſter begeht, wird darumb der Commendant, oder Stadt-Pfleger nicht ſagen: Ich hab ein Thorheit begangen, der Dechant ſich nicht ſchuldig geben, ich hab ein ſolches Laſter verwürckt. Widerumb wann alle Burger ſambt dem Stadt-Verwalter, die Chor-Herren ſambt dem Dechant in der Kirch erſchei-

Pſal. 68. v. 6.

Aug. enarrat in Pſal. 85.

Aug. cont. 1. in Pſal. Col. 3.

Joann. 3. v. 13.

erſcheinen, kan man nicht ſagen, daß nur der Statt-Verwalter, nur der Dechant daſelbſt erſchinen ſeyen; dieweil die Burger, und der Stadt-Verwalter, die Chor-Herren, und ihr Dechant nicht für eben ein Perſohn geachtet werden, ſie ſeynd nicht alſo eng mit einander verbunden, daß alles, was einem zukommt, auch dem andern könne zugeeignet werden: Aber wann mein Armb einen Todtſchlag begehet, ſagt mein Kopff, ich hab einen Todtſchlag verübt: Wann mein Leib auf diſe Cantzel geſtigen iſt, ſagt mein Haupt, es iſt niemand auf diſer Cantzel, als ich; dieweil mein Haupt, und mein Leib nur ein Perſohn ſeynd; es iſt unter ihnen ein ſo vollkomene Vereinigung, daß, was man von einem, man auch gleichmäßig von dem andern ſagen kan.

Chriſtus, da er von unſern Thorheiten, und Sünden redet, nennet ſie ſeine Thorheiten, und Sünden. Obſchon alle Chriſten die Ehr haben in den Himmel aufzuſteigen, ſagte er doch, es ſteige niemand, als er, hinauf: Dieweil er, und die fromme Chriſten nur für ein Perſohn geſchätzet werden; zwiſchen ihm, und denen frommen Chriſten iſt ein eben ſo enge Verbündnuß, ein eben ſo vollkommene Vereinigung, als zwiſchen meinem Haupt, und meinen Glidern.

Wann ein Burger aller zerlumpt, oder in der Gefängnuß iſt, kan der Stadt-Verwalter wohl ſagen, alles, was ihr diſem armen Mann, diſem Gefangenen thut, werdet ihr mir thun; aber er kan nicht ſagen: Ich bin aller zerlumpt, ich bin gefangen. Der Sohn GOttes wird nicht allein ſagen: Was ihr denen Armen, und denen Gefangenen gethan habet, das habet ihr mir gethan: Sondern er wird ſagen: Ich bin arm, ich bin nacket, ich bin im Kercker geweſen. Aug. tom. 1. ſerm. 62. de temp. Matth. 25. v. 40. Ibid. v. 42. v. 43.

C.

Der Heil. Auguſtinus über jene Wort des Heil. Pauli: Erunt duo in carne una: Sacramentum hoc magnum eſt, in Chriſto, & in Eccleſia: Es werden zwey ſeyn in einem Fleiſch: Diß iſt ein groß Sacrament: Ich ſage aber in Chriſto, und in der Kirch. Fit ergo tanquam de duobus una quædam perſona, de capite, & corpore, ex ſponſo, & ſponſa: Nam unitatem perſonæ hujus miram, & excellentem commendat Iſaias: Ubi Chriſtus ait: *Quaſi ſponſum decoravit me Corona, & quaſi ſponſam ornavit me monilibus.* Se dixit ſponſum, ſe dixit ſponſam; quare ſe ſponſum, 2. Patribus. Epheſ. 5. v. 31. & 32. Aug. conc. 1. in Pſal. 30. col. 3. Iſai. 61. v. 10.

ſum, ſe ſponſam? Niſi quia duo in carne una: ſi duo in carne una, cur non duo in voce una? Audi Apoſtolum: *Sicut corpus unum eſt, & multa habet membra, ſic & Chriſtus.* Non ait ſic & membra Chriſti: „Es wird „alſo gleichſam aus zweyen, „nemlich aus dem Haupt, und „aus dem Leib, aus dem Bräu„tigam, und der Braut ein „Perſohn: Dann die wunder„barlich, und fürtreffliche Ei„nigkeit diſer Perſohn belobt „Iſaias, bey welchem Chriſtus „ſagt: Er hat mich wie einen „Bräutigam mit dem Krantz „geziehret, und wie eine „Braut mit Zierath ausge„ſchmucket. Er hat ſich einen „Bräutigamb, er hat ſich eine „Braut genennt: Warum „einen Bräutigam, warum eine „Braut? Als dieweil zwey in „einem Fleiſch seynd: Wann „nun zwey in einem Fleiſch „ſeynd, warum ſollen nicht auch „zwey in einer Stimm ſeyn? „Vernemmet den Apoſtel: „Gleichwie nur ein Leib iſt, „und hat vil Glider, alſo auch „Chriſtus. Er ſagt nicht: Alſo „auch die Glider Chriſti.

1. Cor. 12. v. 12.

Aug. tom. 1. ſerm. 62. de temp.

Eben diſer Heil Auguſtinus, und nach ihm der Heil. Leo vergleichen das Tauff-Waſſer der Unbefleckt Jungfräulichen Schoos MARIÆ, indeme, daß uns die einte das Haupt gebohren hat, das andere aber die Glider gebähret; beyde aber durch eben dieſelbe Göttliche Krafft, durch eben dieſelbe Göttliche Fruchtbarkeit, und Würckung: Vernemmen ſie die Wort diſes Groſſen Heil. Pabſts: Originem, quam ſumpſit in utero Virginis poſuit in fonte baptiſmatis; dedit aquæ, quod Matri: Virtus enim Altiſſimi, & obumbratio Spiritûs ſancti, quæ fecit, ut MARIA pareret Salvatorem; eadem facit, ut regeneret unda credentem. Zu Teutſch: „Den Urſprung, welchen Chri„ſtus in dem Jungfräulichen „Leib MARIÆ genommen, hat „er auch dem Tauff-Brunnen „mitgetheilt: Diſem Waſſer „hat er gegeben, was er ſeiner „Mutter gegeben hatte: Dann „eben die Krafft des Allerhöch„ſten, eben dieſelbe Fruchtbar„keit des Vatters, eben dieſelbe „Würckung des Heil. Geiſts, „welche gemacht, daß die „Jungfrau den Seeligmacher „gebohren hat, eben dieſelbe „Krafft, eben dieſelbe Wür„ckung macht auch, daß das „Tauff-Waſſer die Glaubige, „welche Glider des Seeligma„chers ſeynd, gebähre. Auf gleichen Schrot redet auch der Heil. Auguſtinus: Sanè majore munere, quàm MARIA, unda dita-

S. Leo ſerm. 5. de Nat. Dom.

Auguſt. to. 10. ſerm. de temp.

ditata eſt: Illa enim ſibi tantùm meruit caſtitatem, iſta nobis contulit Sanctificationem: Illa meruit, ne peccaret, iſta, ut peccata purgaret: Illa propria delicta à ſe repudiat, iſta in ſe per DEI gratiam aliena condonat. Geteutſcht lauten diſe Wort alſo: „Das Tauff-Waſſer hat einigerley Weiß „gröſſeren Vortheil behalten, „als Maria. Die Jungfrau „hat für ſich die Reinigkeit verdient, das Tauff-Waſſer würcket in uns die Heiligmachung; „jene hat von aller Sünd befreyt zu verbleiben verdient, diſes uns von denen Sünden erlediget; jene hat alle Laſter „fern von ſich abgewiſen, diſes „laſſet uns vermittels der Gnad „GOttes auch die frembde „Sünden nach, die jenige, die „wir nicht begangen haben.

Und ſagt vorermelte H. Leo abermahl, daß wir in dem Tauff von eben demſelben H. Geiſt gebohren werden, von welchem Chriſtus iſt empfangen worden: Und diſes durch ein ſo edel, ſo fürtrefflich, und Göttliche Geburt: durch ein Geburt, welche der Empfängnuß Chriſti ſo nahe zukombt, und nachahmet; durch ein Geburt, die uns ſo wahrhafft zu ſeinen Glideren machet, uns ſo weeſentlich in ihn einpropffet, und ihm einverleibet, daß der H. Gregorius von Nazianz dieſelbe mit der Menſchwerdung vergleichen, und derſelben ſchier gar gleich machen darff. Dann wie die übrige Vätter die GOttheit Chriſti aus deme erweiſen, daß er der Sohn GOttes von Natur iſt, alſo erweiſet der Heil. Gregorius die GOttheit des Heil. Geiſts aus dem, daß er uns in dem Tauff gebähret, und Göttlich machet. Euch iſt bewußt, von was groſſem Anſehen und Authorität diſer H. Lehrer in der Kirch jederzeit geweſen ſeye: die Alte legten den Namen eines Theologi oder GOtts-Gelehrten niemand, als dem H. Johannes dem Evangeliſten, und ihme bey. Der H. Hieronymus, und andere Kirchen-Vätter, welche nach ihme blüheten, halten es ihnen für die höchſte Ehr, ſeine Jünger zu ſeyn; ſehet da, wie er orat. 5ta de Theologia, welche von dem Heil. Geiſt iſt, redet: Si enim adorandus non eſt Spiritus, quomodo me Deum per Baptiſmum efficit? Wann der Heilige Geiſt nicht anzubetten iſt, wie macht er mich dann durch den Tauff zu einem GOTT? An angezognem Ort, orat. 3tia redet er alſo: Ut ipſe quoque tantum DEUS efficiat, quantum Chriſtus eſt homo, damit er (der Menſch) als GOtt eben ſo vil würcke, als Chriſtus

Aug. lib. de prædeſt. Sanctorum c. 5.

Menſch iſt. Und der heilige Auguſtinus, eâdem gratiâ ſit quisque Chriſtianus, quâ ille homo factus eſt Chriſtus: Durch eben dieſelbige Gnad wird jeglicher ein Chriſt, durch welche jener Menſch iſt Chriſtus werden.

D.
3. Explicatione.
1. Quoad animam.

Nun daß wir Glider des Sohns GOttes, und Theil eben deſſelben Leibs ſeyen, nicht uneigentlich, in verblůhmten Verſtand, und nur Gleichnußweiß, ſondern weeſentlich, wahrhafftig, wůrcklich, und natůrlicher Weiß, geſchicht ſolches nach Lehr des Heil. Pauli, und der Vätteren auf zweyerley Art, der Seel, und dem Leib nach; der H. Paulus ſagt zu denen Co-
1.Cor. 12. v. 13. rinthieren: In uno Spiritu baptizati ſumus in unum Corpus. Wir ſeynd durch einen Geiſt zu einem Leib getaufft worden. Und zu de-
Epheſ. 4. v. 4. nen Epheſeren: Unus Spiritus & unum Corpus, Ein Geiſt, und ein Leib. Wann ihr, und ihr, und ich, wann wir ſpreche ich, nur eben ein Seel hätten, alle nur von einem eintzigen Geiſt, und von einer Seel beſeelet wurden, ſo wurden wir alle auch nur ein eintzige Perſohn, nur ein Sach ſeyn: Forma dat eſſe rei: Angemerckt die Form, oder Geſtalt der Sach das Weeſen gibt: Iſt es nicht wahr? Ja, ſonder Zweifel: Dann was meinen Fuß, mein Hand, und mein Haupt zu Glideren meines Leibs machet, iſt, daß ſie von einer, und eben derſelben Seel belebt, und beſeelet werden; die Aneinanderhangung, und Zuſammenfůgung leiblicher Vereinigung dienet wenig hierzu: Dann wann GOtt gemacht hätte, daß mein Armb von dem Leib abgehebt werden kǒnnte, und diſer alſo abgelǒßt, von meiner Seel nichts deſtoweniger belebt, und beſeelet verbleibete, daß er ſich hin- und her bewegen, da- und dorthin ſich begeben kunte, wurde er einen Weeg, als den anderen ein Glid meines Leibs ſeyn. Nun erfůllet, beſitzet, leytet, regieret, und beſeelet mein Seel, und Leib, die eurige, und aller anderen wahren Chriſten eben derſelbe Heilige Geiſt, eben derſelbe Geiſt Chriſti, welcher die Seel und den Leib Chriſti erfůllet, beſitzet, belebet, regieret, und beſeelet: Quoniam Gal. 4.
autem eſtis filii, miſit DEUS v. 6.
Spiritum filii ſui in corda veſtra: Dieweil ihr Kinder ſeyd, hat GOTT den Geiſt ſeines Sohns in euere Hertzen ge- 1. Cor. 3.
ſandt. Spiritus DEI habitat v. 16.
in vobis: Der Geiſt GOttes wohnet in euch. Mem- 1. Cor. 6.
bra veſtra templum ſunt Spiri- v. 19.
tûs Sancti: Euere Glider ſeynd ein Tempel des heiligen

Geiſts

Rom. 8. v. 11. Geiſts. Qui ſuſcitavit JEſum à mortuis, vivificabit & mortalia Corpora veſtra propter inhabitantem Spiritum ejus in vobis: Der JEſum Chriſtum von den Todten auferwecket hat, wird auch euere ſterbliche Leiber wider lebendig machen, umb ſeines Geiſts Willen, der in euch wohnet.

E. 2. Quoad corpus. Noch mehr, wir ſeynd auch ein Leib mit Chriſto, und unter uns; nicht allein dem Geiſt, ſondern auch dem Fleiſch nach. Und diſes durch das Allerheiligſte Altars Sacrament, zu welchem der Tauff uns das Recht gibt, und welches vor Zeiten allen Chriſtglaubigen, ſobald ſie nur getaufft waren, als das End, die Erfüllung, und Vollkommenheit des Tauffs gereicht wurde. Wahr iſt, daß die Kirch gewöhnlich der Geiſtliche Leib Chriſti benamſet wird, umb ſie von ſeinem natürlichen Leib, welchen er von Maria ſeiner Jungfräulichen Mutter angenommen hat, zu unterſcheiden; dieweil diſer koſtbare Leib unmittelbar mit der Gottheit vereiniget iſt, die unſerige aber mit dem Göttlichen Wort nur vermittels ſeines Göttlichen Fleiſches vereiniget werden: Ut nos DEO conjungeres per carnis contubernium. Doch ſeynd wir ein Leib mit Chriſto, ſo weeſentlich, und ſo wahrhafft, es iſt ein ſo wunderbarliche Vermiſchung, ein ſo eng, inneriſt, und vollkommene Verbindnuß des Fleiſches Chriſti mit dem unſerigen, und des unſerigen mit dem ſeinigen, daß die alte Kirchen-Vätter, ſo Griechiſch, als Lateiniſche diſe Vereinigung eine wahrhafft, und natürliche, das iſt, eine weeſentliche, und nicht nur eine metaphoriſch, oder ſittliche benambſen. Wiſſet ihr nicht, daß euere Leiber Glider Chriſti ſeynd, ſpricht der heilige Paulus zu denen Corinthieren. Er ſagt, wiſſet ihr nicht, und ſetzet als ein ausgemachte Sach zum Voraus, daß alle, ſo wohl groß, als kleine, es wiſſen müſſen; ſo groſſe Sorg truge man ſie hierinn zu unterweiſen, und es ihnen wohl einzubilden. Und zu denen Epheſeren: Nemo unquam carnem ſuam odio habuit, ſed nutrit, & fovet eam, ſicut & Chriſtus Eccleſiam: Quia membra ſumus corporis Ejus, de Carne Ejus, & de oſſibus Ejus. Niemand hat jemahl ſein eigenes Fleiſch gehaſſet, ſondern ernähret, und erhaltet daſſelbige: wie Chriſtus auch ſein Kirch: Dann wir ſeynd Glider ſeines Leibs, von ſeinem

1. Cor. 6. v. 15.

Epheſ. 5. v. 29. & 30.

Fleiſch, von ſeinen Beinen. Ihr liebet euer Fleiſch, iſts nicht wahr? Ihr zärtlet und liebkoſet ihm, traget groſſe Sorg, es zu ernähren, in Wohlſtand, und Geſundheit zu erhalten; Chriſtus liebet es eben ſo ſehr, und noch mehr, ſagt der H. Paulus: Ja euer Fleiſch, nicht nur euer Seel, ſondern auch eueren Leib; Chriſtus liebet ihn hertzinniglich, und auf das allerzärtiſte. Ja, aber werdet ihr einwenden, warumb laſſet er dann zu, daß mein Leib in Armuth ſeye, Hunger, nnd Mangel leyde, ſchlecht ernährt, und bekleydet, von Kranckheiten gequälet werde? Warumb will er, daß ich ihn hart halte, caſteye, durch Buß-Werck, und Strengheiten abtödte, und ausmergle? Alſo ſolte man einem Menſchen, welcher dem Artzt unter denen Händen iſt, ſagen: Liebet ihr eueren Leib nicht: Warumb machet ihr ihn dann faſten, und haltet ſo genau, und geſparſame Ordnung in Eſſen und Trincken? Warumb laſſet ihr euch ſchrepffen, die Schulteren, und Rucken zerhacken, die Ader am Armb eröffnen, eine Fontanell an den Füß brennen? Er wurde antworten: meinen Leib in vorige Geſundheit widerum herzuſtellen, denſelben bey dem Leben zu erhalten.

Auf gleiche Weiß antworte ich euch: Wann Chriſtus verhenget, daß euer Leib von Armuth, Kranckheit, von anderem Ungemach, und Beſchwerlichkeiten geplagt werde, geſchihet es aus einem Ubermaß der Liebe gegen euch: Es geſchihet, damit derſelbe die vollkommene Geſundheit, welche nicht, dann in dem Himmel, zu finden iſt, erlange. Er ſihet, wann euer Leib auf diſer Welt kein Beſchwernuß, und Ungemach zu leyden hätte, derſelbe gar zu muthwillig ſeyn, und wider die Seel ſich empören, wann er geſund und immerhin in Wohlſtandt wäre, er ſich nicht wohl verhalten wurde: Er laſſet ihn in Arbeit, Mühe, Beſchwerden, Schmertzen, Wunden, und Kranckheiten, damit er ihn in der Demuth erhalte. Aber im übrigen wird er ihn einſtens wider erneueren, verbeſſeren, ſeinem glorreichen Leib gleich machen, und ihm eben die jenige Gaaben, und Eigenſchafften, eben dieſelbe Glory (nicht zwar in einem ſo hochen Stuffen) doch eben die Glory, die ſein Vergötterter Leib in dem Himmel beſitzet, mittheilen: Reformabat Corpus humilitatis noſtræ configuratum Corpori Claritatis ſuæ, σύμμορφον, conforme Corpori claritatis ſuæ. Er wird den Leib Phil. 3. v. 21.

unſerer

unſerer Niedrigkeit widerum erneueren, und die Klarheit ſeines Leibs gleichförmig machen.

Warumb liebet er eueren Leib alſo ſehr? Dieweil euer Fleiſch, euere Glider, euer Leib, ſein Leib iſt: Quia membra ſumus corporis ejus, de carne ejus, & de oſſibus ejus: Dieweil wir durch diſe wunderbahrliche Vereinigung, und (wann ich nach denen heiligen Vätteren es ſagen darff) durch diſe wunderbahrliche Einigkeit, die wir mit ihm durch das Allerheiligiſte Altars-Sacrament haben, Glieder ſeynd ſeines Leibs, von ſeinem Fleiſch, und von ſeinen Beinen. Der Heil. Hilarius: Quòd autem in nobis naturalis unitas ſit, ipſe ita teſtatus eſt: Qui edit carnem meam, in me manet, & ipſe ego in eo; non enim quis in eo erit, niſi in quo fuerit, ejus tantùm in ſe aſſumptam habens carnem, qui ſuam aſſumpſerit: „Daß wir „natürlicher Weiß mit Chriſto „vereiniget, und eine natürli„che Einigkeit in uns ſeye, hat „er ſelbſt bezeuget, da er geſagt „hat: Wer mein Fleiſch iſ„ſet, der bleibt in mir, und ich „in ihm: Dann niemand „wird in Chriſto ſeyn, wann „Chriſtus nicht in ihm iſt, und „wird Chriſtus deſſen Fleiſch „nicht annemmen, es ſeye dann, „er habe das Seinige genom„men. Der Heil. Hilarius nennet diſe Einigkeit eine natürliche, nicht daß ſie natürlicher Weiß geſchehe, ſondern umb ſie von der ſittlich, Geiſtlich, uneigentlich, und metaphoriſchen zu unterſcheiden, und anzudeuten, daß ſie ein wahre, weeſentlich, und natürliche ſeye, wie der Heil. Cyrillus Alexandrinus ſagt.

[margin: …heſ. 5. 30.] [margin: …r lib. 8. …rinit. …med.]

Der H: Chryſoſtomus ſtimmet bey: Per hanc eſcam efficitur, ut non tantùm per Charitatem, ſed etiam re ipſa in illam carnem immiſceamur: Durch das Heil. Altars-Sacrament werden wir in das Fleiſch Chriſti vermiſcht, nicht nur durch den Leib, ſondern weeſentlicher Weiß, und in der That ſelbſt.

[margin: Chryſoſt. homil. 61. ad pop. *Beſihe in dem III. Theil die 7. und 8. Predig.]

PUNCTUM II.

[margin: F. …ita ex …adictis …. 1. …hriſtum.]

Diſe ſo kräfftig, und in denen Grund-Reglen unſeres Glaubens ſo wohl beveſtigte Wahrheit, iſt meines Erachtens der erſte Grund-Satz, welche alle unſere Werck in dem Chriſtlich, und vollkommenen Leben in

Ord-

Ordnung bringen, und einrichten muß; ſie muß uns lehren, und unterweiſen, wie wir uns gegen Chriſto, gegen unſerem Neben-Menſchen, und gegen uns ſelbſt aufzuführen, und zu verhalten haben.

Die Glider tragen eine groſſe Lieb gegen ihrem Haupt, ein ſo natürlich, brünſtig, und uneigennutzige Lieb, daß, wann das Haupt einen Streich, oder Hieb empfangen ſollte, der Armb aus natürlichem Trieb, und einer erſten Bewegung augenblicklich, ohne ſich zu bedencken, vil nachzuſinnen, oder im geringſten zu verweilen, ſich darwider ſetzte, den Streich aufhaltet, und ſich ehender in Stuck zerhauen, als dem Haupt einiges Leyd geſchehen laſſet. Gleiches müſſen wir gegen Chriſto thun, ſein Ehr, und Glory, ſein Recht, und Antheil müſſen uns lieber, und angelegener ſeyn, als die unſrige; oder beſſer zu reden, wir müſſen deren unſrigen wegen denen ſeinigen vergeſſen. Und wir thun juſt alles das Widerſpihl: Wir empfinden auf das höchſte, was uns beleydiget, und ſeynd unempfindlich auf die Beleydigung Chriſti; redet jemand nur das geringſte Schmach-Wörtlein wider uns, wiſſen wir es nicht zu erbeiſſen, ſchlieſſen alſo gleich in den Harniſch, fangen einen Rechts-Handel an, begehren einen Widerruff, und wollen unſer Ehr wider hergeſtellt haben. Stoſſet man aber wohl 50. Schmach- und Läſter-Wort wider Chriſtum aus, achten wir es nicht, werden davon im geringſten nicht bewegt, rühren deswegen keinen Finger. Iſt wohl auch jemahl ein Chriſt geſehen worden, der ſeinen Nächſten vor Gericht geförderet, und wider ihn, um daß er GOtt verlaugnet, oder ſeiner heiligen Nahmen geläſteret, einen Proceß geführet habe?

Die Urſach, warum die Glider ein ſo groſſe Neigung gegen ihren Haupt tragen, iſt, dieweil ſie aus einem natürlichen Antrib erkennen, daß ihr Erhaltung, Leben, Geſundheit, und all ihr Gut von dem Haupt abhange. Ebenmäßige Beſchaffenheit hat es mit euch: So lang ihr nicht wohl mit Chriſto ſtehet, werdet ihr auch niemahls wohl mit euch ſelbſt, noch mit einigen aus euren Nächſten ſtehen; und werden die eurige gleichfalls niemahl wohl mit euch ſtehen, wann ſie nicht wohl mit Chriſto ſtehen: Gleichwie die Glider nicht wohl miteinander ſeynd, wann ſie nicht wohl mit ihrem Haupt ſeynd. Wann euer Weib GOtt nicht liebet, wird ſie auch euch nicht lieben;

oder wann ſie euch je liebet, wird es ein ſinnlich, ein eygennützig, ein unbeſtändige Lieb ſeyn. Wañ euere Dienſt-Ergebne Chriſto nicht dienen, werden ſie auch euch nicht aufrichtig, und getreu, ſondern nachläßig, nur obenhin, allein in euerer Gegenwart, und ins Geſicht dienen. Wann euer Freund GOtt nicht getreu iſt, wird er es auch euch nicht ſeyn, in vorfallender Gelegenheit an euch treuloß werden, und euch verrathen. Wann ihr verſchaffet, daß die euerige wohl mit GOtt ſtehen, ihn lieben, und förchten, Morgens, und Abends fleißig betten, als gut- und fromme Chriſten leben, und eyfrige Liebhaber Chriſti ſeyen, werden ſie auch euch lieben, und als eines ſeiner Gliederen verehren.

O. 2. Proxi-um. Epheſ. 4. 25. Diſes ſeynd wir allen unſeren Nebenmenſchen ſchuldig, diſes ſtellen uns die Apoſtel ſo nachdrucklich vor, und binden es uns ſo offt ein: Loquimini veritatem unusquisque cum proximo ſuo: Quoniam ſumus invicem membra: Redet die Wahrheit ein jeglicher mit ſeinem Nächſten, dann wir Glieder unter einander ſeynd. Ihr müſſet aufrichtig, offenhertzig, wahrhafft, getreu gegen einander ſeyn, mit groſſer Einfalt mit einander reden, ſonder Heichlerey, Verhelung, und Betrug. Die Glieder eines Leibs betrügen einander nicht, ſeynd einander nicht neydig, rauffen, und ſchlagen ſich niemahl mit einander: Non eſt ſchisma in corpore, ſed idipſum, proinvicem ſollicita ſunt membra: Si gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra. Es iſt kein Spaltung im Leib, ſondern die Glieder tragen alle zugleich für einander Sorg: Wann ein Glied verehrt wird, ſo erfreuen ſich alle Glider mit ihm, und wann ein Glied etwas leydet, ſo leyden auch alle Glieder mit ihm. 1. Cor. 12. v. 25. & 26.

Wann ihr einen Dorn in den Fuß eingetretten habet, ſo nemmen alle Glider Theil daran: Der Rucken bucket ſich, die Augen ſuchen ihn: Sagt jemand, der Dorn ligt da, ſo thun ſich die Ohren auf, zu hören, was man ſage, die Hand eylet fluchs dahin, denſelben auszuziehen. Vos autem eſtis Corpus Chriſti, & membra de membro: L. c. v. 27. Ihr aber ſeyd der Leib Chriſti, und Glieder unter einander. Gerathen zwey aus eueren Nachbaren einander in die Haar, und rauffen weidlich unter ſich herum, ſo lauffet ihr zu, nicht ſie voneinander zu trennen, und Freund unter ihnen zu ſtüfften, ſondern das Müthlein

lein zu kühlen, euere Augen bey
diſem Schauſpihl, gleich wären
es zwey Löwen, oder Tyger-
thier, zu ergötzen. Iſt euer
Nächſter in etwelch ein Unglück,
oder Geiſtlich, oder Zeitliches
gerathen, ſo erfreuet ihr euch
darüber, gleich ob er ein Türck,
der Araber; gleich ob er kein
Chriſt, kein Glied eines, und
eben deſſelben Leibs wäre, mit
welchem alle andere ein Mitley-
den tragen, es tröſten, ihm
beyſpringen, liebreich an die
Hand gehen, und von der Be-
trangnuß, wann es möglich er-
ledigen ſolten, ſelbſt wann wir
uns gleich etwas koſten laſſen,
und deßwegen einige Beſchwer-
lichkeit müſſen ausſtehen. Der
Magen leydet gern Hunger,
der Armb laſſet ſich gern eine A-
der ſchlagen, der Fuß eine Fon-
tanell ſetzen, zur Geſundheit ei-
1. Joann. nes anderen Glieds: Debemus
3. v. 16. pro fratribus animas ponere:
*Wir müſſen unſer Leben
für die Brüder dargeben.*
Mercket, debemus, wir müſ-
ſen: Er ſagt nicht, es wäre an-
ſtändig, es wurde wohl ge-
than ſeyn, ich rathe es euch, es
wurde ein groſſes Werck der
Barmhertzigkeit ſeyn; ſondern
wir müſſen, wir ſeynd ſchul-
dig, und verpflichtet: Pro
Fratribus, *für die Brüder*:
Ihr ſeyet gleich ſo groß, und
erhoben als ihr wollet, euer
Nächſter ſo arm, und verächt-
lich, als es immer möglich, ſo
iſt er doch euer Bruder, ein
Glied eben deſſelben Leibs. Phi-
lemon war ein vornehmer Herr,
und von ſehr hohem Adel, One-
ſimus nicht allein ſein Diener,
ſondern gar ſein Leibeigner, und
Sclav: Und doch ſagt der H.
Paulus, da er in einem Send-
ſchreiben an den Philemon von
dem Oneſimo redet: *Nemme
ihn auf, und halte ihn,
nicht wie einen Knecht, ſondern
wie deinen liebſten Bruder*, in
carne, & in Domino, *ſowohl* Philem.
nach dem Fleiſch, als in v. 16.
dem HErrn. Die Glieder
ſtehen in guter Verſtändnuß
zuſammen, und hülfft eines dem
anderen, dieweil ſie mit ein-
ander vereiniget, und von einer
Seel beſeelet werden: Die
Band, welche die Glieder ver-
einigen, ſeynd nur Nerven, und
Flaxen; die Seel, ſo dieſelbe
beſeelet, und belebet, nur ein
Menſchlich, und erſchaffene
Seel, an ſtatt der Geiſt, wel-
cher uns alle beſeelet, ein Gött-
licher Geiſt, der Heilige Geiſt,
der Geiſt Chriſti iſt: Miſit DE- Gal. 4.
US in corda noſtra Spiritum v. 6.
filii ſui: *GOtt hat den Geiſt
ſeines Sohns in unſere
Hertzen geſandt.* Das
Kütt, und Band, welches
uns mit einander vereiniget, iſt
der koſtbare Leib Chriſti, das
unbe-

unbefleckte Fleiſch Chriſti, mit welchem, da wir einverleibt ſeynd, wir nur ein Leib mit ihm, und unter uns ſeynd: Vos eſtis Corpus Chriſti, & membra de membro: Ihr ſeyd der Leib Chriſti, und Glieder unter einander. Der Urſach Chriſtus, als der heilige Paulus die Chriſten verfolgte, ſich deſſen beklagend, ihm zuruffte: Quid me perſequeris? Warum verfolgſt du mich, Er ſagt nicht, meine Diener / meine Glaubige, mein e Kinder, ſondern me, mich. Er iſt in dem Himmel, der H. Paulus auf Erden: Wie kan er ihn dann verfolgen? Wann man euch auf den Fuß trittet, ſo ſagt euer Haupt, ihr thut mir weh; es ſcheint, man könnte ihm ſagen, ich rühre dich nicht an, ich rühre dich ja nicht an, ich bin fern von dir, wie darffſt du dann ſagen, ich thu dir weh? Diſes geſchihet, weil ein ſo groſſe Ubereinſtimmung, ein ſo ſtarck mitleydende Bewegung, übernatürliche Zuneigung, Verbindnuß, und eingepflantzte Lieb zwiſchen dem Haupt, und denen Gliederen iſt, daß man ein Glid, waſerley für eines es auch ſeye, im geringſten nicht anrühren kan, daß das Haupt es nicht empfinde, daran nicht Theil nemme nnd ſich beklage.

1.Cor. 12. v. 27.

Act. 9. v. 4. & c. 22. v. 7. & c. 26. v. 14.

Matth. 25. 40.

Alſo wird Chriſtus bey dem Gericht ſagen: Quod uni ex minimis meis, mihi feciſtis: Was ihr einem aus meinen Geringſten gethan habet, das habt ihr mir gethan. Derohalben wann ihr eueren Nächſten verſpottet, über euer Weib fluchet, euere Magd ſchändet, und ſchmähet, die Baurs-Leuth verachtet, ſo thut ihr es Chriſto, uni ex minimis. Und alſo ſeynd mir ſchuldig, alle Chriſten, ſo ſchlecht, und gering ſie auch ſeynd, als die eigne Glider Chriſti zu ehren, zu lieben, zu reſpectiren, ſie mit ſo groſſer Lieb, Zärtlich- und Ehrerbietigkeit zu tractieren, als die H. Maria Magdalena die Füß Chriſti angerührt hat: dann er für die jenige, welche ſeine Füß an das Creutz angehefftet hatten, ſeinen himmliſchen Vatter gebetten, und ihre Mißhandlung entſchuldiget hat, anſtatt er zu denen, ſo die Chriſten verfolgen, an dem jüngſten Tag ſagen wird: Gehet hin ihr Vermaledeyte.

Luc. 23. v. 34.

Matth. 25 v. 41.

H. In Nos.

Und diſer Urſach ſeynd wir ſchuldig, auch uns ſelbſt mit Ehr, und Ehrerbitigkeit zu tractieren, als Glieder Chriſti, und Tempel des Heil. Geiſts, förchtend, durch unlauter, und laſterhaffte Mißhandlungen uns zu entheiligen: Neſcitis, quoniam corpora veſtra membra ſunt Chriſti? Tollens ergo membra Chriſti faciam membra

1. Cor. 6. v. 15.

v. 19, bra meretricis? An neſcitis, quoniam membra veſtra templum ſunt Spiritûs Sancti? Wiſſet ihr nicht, daß euere Leiber Glieder Chriſti ſeynd? Soll ich dann die Glieder Chriſti nemmen, und Glieder der Huren darauß machen, wiſſet ihr nicht, daß euere Glieder ſeynd ein Tempel des heiligen Geiſts? Worüber der heilige Auguſtinus wohl ſagt: Nihil potuit gravius dicere, non potuit vehementiùs, non potuit acriùs deterrere Chriſtianos ab amore fornicationis: Hoc, qui non horret, Deo horret. Und an einem anderen Ort: Qualis eſt ille Dominus, qui ſervos ſuos fecit fratres ſuos? Sed parum erat fratres ſuos, niſi etiam faceret membra ſua. Itane tanta dignitas viluit, quia tam benignè præſtita eſt? Si non præſtaretur, deſideraretur; quia præſtita eſt, contemnitur: Quid horum in te contemnis? Chriſtum, cujus es membrum? An Spiritum Sanctum, cujus templum es? „Der Heil. Paulus hätte uns „nicht mächtiger, nicht gewaltiger, nicht häfftiger von der „Unzucht abſchröcken können, „als da er ſagt, unſere Leiber „ſeyen Glieder Chriſti, und „werden ſolche durch diſer La„ſter von uns befleckt. Wer „hierab kein Abſcheuen tragt, „der iſt ſelbſt graußlich, und „abſcheulich vor GOTT: Wie „liebreich iſt diſer gütige HErr, „der ſeine Diener zu Brüder, „und gleich wäre es ein weniges, „gar zu ſeinen Gliederen ma„chet? Wann wir ein ſo groſſe „Würde nicht empfangen hät„ten, wurden wir ſie inniglich „wünſchen, nun aber dieweil „ſie uns ſo freygebig iſt mitge„theilt worden, verachten wir „ſie.

August. ſerm. 52. c. 3.

Idem ſerm. 18. de verbis Ap. c. 1.

Und der Heil. Chryſoſtomus: Factus es Corpus Chriſti, & das te diabolo conculcandum: „Du biſt ein Glied des Leibs „Chriſti, und laſſeſt dich von „dem Teuffel unter die Füſſe „tretten.

Chryſoſt. in illud Heb. 10. Qui filium DEI culcaverit

Und der Heil. Leo: Agnoſce, ô homo, dignitatem tuam, & divinæ factus conſors naturæ, noli in priſtinam vilitatem degeneri converſatione redire; memento, cujus capitis ſis membrum: „Bekenne, O „Menſch, die Fürtrefflichkeit dei„ner Würde, den Adel, die „Göttliche Verwandſchafft, „zu welcher du erhebt biſt, wem „du durch das Chriſtenthumb „zugehöreſt. Gedencke, daß du die Ehr habeſt ein Glid Chriſti zu ſeyn, nicht uneigentlich, Geiſtlicher Weiß, und in einem nur verblümbten Verſtand, ſondern weeſentlich, wahrhafft, und

S. Leo ſerm. 1. de Nat. Domini.

und durch Einigkeit des Fleiſch, und des Geiſts: Erinnere dich, daß er dein Haupt ſeye, und du dich ihm gleichförmig machen müſſeſt, anderſt du ein abentheure, und ſcheußliche Mißgeburt ſeyn wirſt. Wurde es nicht ein ungeheur ſeltſam, und unnatürliche Ungeſtalt ſeyn, wann ein ausbündig ſchönes Menſchen-Haupt mit eines unvernünfftigen Thiers Leib vereiget wäre? Eine Perſohn ein Menſchen-Haupt, Löwen-Pratzen, einen Schwein-Bauch, einen Drachen-Schweiff hätte?

Humano capiti cervicem pictor equinam
Jungere ſi velit, & varias inducere formas &c.

Sehr abentheurlich ungeſtalt,
Ein Menſchen-Haupt wurd ſtehen,
Auf einem Pferdt-Halß abgemahlt:
Pfuy! wer möcht ſolches ſehen?

Chriſtus iſt das Haupt der Kirch, wir die Glieder diſes ſeines Leibs: Was Unehr, was Schimpff thun wir ihm an? Wie häßlich, und abentheurlich wachen wir ſeinen Leib, wann wir ihm ſo gar ungleich ſeynd? Er iſt ſanfftmüthig, wie ein Lamm, rein wie die Sonnen-Strahlen, einfältig wie ein Daube; wir wild, und grauſam, wie die Löwen, unlauter wie die Schwein, verſchlagen, liſtig, und verſchmitzt, wie die Schlangen; vermeynen wir wohl, daß man dergleichen Mißgeſtalt in dem Himmel gedulde? Wirſ ihm in dem Leben der Glory zugeſellet werden können, wie wir ihm in dem Leben der Gnad ſo ungleich ſeynd? Ich fragete euch gern, meine Herren, da ihr in diſe Kirch hinein gekommen ſeyd, ob euer Haupt durch eine, euere Füß, und Händ aber durch ein andere Thür hinein gegangen ſeyen? Diſes iſt klar, und ungezweifflet, daß das Haubt, und die Glieder auf einem Weeg wandlen, durch ein Thür mit einander eingehen müſſen: Durch was für einen Weeg iſt Chriſtus in den Himmel eingegangen? Er widerholet es ſo offt: Oportuit Chriſtum pati, & ita inttare in gloriam ſuam: Es müßte Chriſtus leyden, und alſo in ſein Herrlichkeit eingehen. Oportuit: Er müßte, es war ein ausgemachte Sach, ein unumgängliche Nothwendigkeit; und alſo müſſen wir nothwendig auch diſen Weeg wandlen, und durchgehen, oder nicht in den Himmel eingelaſſen werden; die Creutz, Widerwärtigkeiten, und Beſchwerden, welche uns in Beobachtung deren Gebotten GOttes, auf dem Weeg Chriſtlicher Vollkommenheit auffſtoſſen, übertragen, und ausſte- Luc. 24. v. 26.

Rom. 8. v. 17. hen: Si tamen compatimur, ut & conglorificemus, ja, wann wir mit ihm leyden, werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Ihm kommet zu, uns diſe Gnad mitzutheilen, von ihm haben wir dieſelbe zu empfangen, die Glieder haben kein Empfindlichkeit, kein Bewegung, kein Leibung, dann von ihrem Haupt. Und hierin begehen wir offt groſſe Fehler: Wann euer Mann, oder Kind unempfindlich iſt, kein Neigung gegen GOTT, und Göttlichen Dingen tragt, zu guten Wercken nicht bewegt wird, einen unordentlichen Lebens⸗Wandel führet, vermeynet ihr durch euer Folderen, unb Polderen, da ihr immerzu bellet, und mit euerem Geſchrey faſt betaubet, ihnen ſolche beyzubringen; aber ihr betrüget euch, man mus das Haupt zu Hülff nemmen, ſein Zuflucht bey Chriſto ſuchen, ſich bey ihm in Gnaden ſchwingen, ihn umb die Außgüßung, und Einflüſſe ſeiner Völle bitten: De plenitudine ejus omnes accipimus: Joann. 1. v. 16. Von ſeiner Völle haben wir alle empfangen. Seynd uns Frommkeit, Reinigkeit, Gedult, und andere Tugenden vonnöthen, muß man ſolche von dem ewigen Vatter für die Glieder ſeines Sohns begehren, ihm vorſtellen, daß er geſagt habe, was man dem Mindiſten aus denen Seinigen thue, er es, ihm ſelbſt geſchehen zu ſeyn, halten wurde; wann er, der Vatter uns Himmliſche Gaaben, und Gnaden zuſende, ſein Sohn ſolche in uns empfangen werde: Accepit dona in hominibus. Psal. 67. v. 19. Ephes. 4. v. 8. Sein Sohn wird ihm hierumb Danck wiſſen, ſich für uns bedancken, er verpflichtet ſeyn, ihn deßwegen in alle Ewigkeit zu loben, zu preyſen, zu benedeyen, und zu lieben, Amen.

Acht

Acht und zwantzigſte Predig.

Der Tauff macht uns zu Templen des Heiligen Geiſts.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibus. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

Jüngſt abgeſcheinte Täg haben wir geſehen, daß jener Chriſt, der ſo thorrecht iſt, daß er in ein Todt-Sünd verwilliget, auf ein höchſt laſterhaffte Weiß den Heil. Geiſt aus ſeinem Hertzen hinaus jage, und den hölliſchen, welcher ſein abgeſagter Todt-Feind iſt, in daſſelbe aufnemme Diſe Wahrheit ſetzet zum Grund, und Voraus, daß der jenige, welcher die Gnad GOttes durch den Tauff empfangen hat, nicht allein ein angewunſchenes Kind des Ewigen Vatters, und lebendiges Glied des Eingefleiſchten Göttlichen Worts, ſondern auch überhin ein Wohnſitz, und Tempel des Heil. Geiſts ſeye.

Der Heil. Geiſt erſchine ehedeſſen bey dem Fluß Jordan in Geſtalt einer Daube, umb zu erweiſen, daß er in reinen Dauben-Seelen ſein Wohnung aufſchlage, und ſogleich mit gröſſerer Ergötzlichkeit in der Deinigen wohne, O Heilig- und Seeligiſte Jungfrau! dieweil er von dir ſagte: Una eſt columba mea: Eine iſt mein Daub. Cant. 6. v. 8. Der Daube-Geſang iſt das Seufftzen: Gemitum pro cantu habet. Da du auf diſer Welt lebteſt, ſeufftzeſt Du in

An-

Anſehung deren Beleydigungen GOttes, und aus Begierd menſchlicher Erlöſung ohne Unterlaß, und wareſt du eben in diſem Zuſtand, da der Himmliſche Bottſchaffter Dir zu Fuß fallete, die Erfüllung Deines Wunſches Dir ankündigte, und mit diſen Worten dich grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Quàm gratus DEO fuerit David, parans locum Domino A.

I. PUNCTUM. Per Baptiſmum ſimus templum Spiritûs Sancti. 1. Scripturâ B. 2. Senſu Eccleſiæ antiquæ C. 3. Patribûs D. 4. Praxi Eccleſiæ E. 5. Inſtructionibûs F.

II. PUNCTUM. Quid faciendum in hoc templo ſpirituali. 1. Orandum G. 2. Sacrificandum H. 3. Audiendum Verbum DEI. I. 4. Non peccandum L.

EXORDIUM.

A. Quàm gratus Deo fuerit David, parans locum Domino.

In dem 7. Cap. zweyten Buchs der Königen wird erzehlet, daß David nach beſigt, und überwundenen allen ſeinen Feinden, und in Genuß eines tieffen Friedens mit einem Heiligen Gedancken umbgegangen ſeye, welcher in dem Tumult, und Getöß der Kriegs-Waffen, und ſo vilen verworrenen Geſchäfften, mit welchen er biß dahin beladen war, bey ihm nicht ſtatt gefunden hatte (ſo wahr iſt es, daß die Gemüths-Stille, und leibliche Ruhe Himmliſch, und Göttlicher Gedancken, und Erleuchtungen uns fähig machen) er ſagt zu ſeiner Günſtlingen einem, ich ſehe, daß ich wie ein kleiner Gott in einem herrlichen von unverweeßlichen Holtz aufgebauten Pallaſt wohne, und die Arch des HErrn hat kein verſicherte Stadt, wohnet allein unter Zelten, in einem tragbaren Tabernacul: Ich bin geſinnet, ihr ein Hauß, einen prächtig, und herrlichen Tempel zu erbauen. Sein Günſtling verſetzt: Diſer gute Gedanck kommt von GOTT her; ich rathe Euer Majeſtät denſelben zu vollziehen. Des folgenden Tags ſchicket GOtt den Propheten Nathan zu ihm, und laßt ihm ſagen, ich bin keines materialiſch aus Holtz, und Stein aufgeführten Hauſes vonnöthen, dieweil ich deſſen

biß

biß auf gegenwärtige Stund hab entbehren können, aber mir gefallt dein Andacht alſo wohl, daß, obſchon ich nicht will, daß du mir einen Tempel erbaueſt, dieweil deine Händ von Menſchen-Blut, welches du in dem Krieg vergoſſen, gefärbet ſeynd, ich doch deinen guten Willen für das Werck annemme; und will ich dir zur Belohnung den Sieg über alle deine Feind, groſſes Glück, und Seegen, ein herrlich, und blühende Nachkommenſchafft, und unter andern einen allerweiſiſten Sohn geben, welcher dein gutes Vorhaben ausführen, und erfüllen wird, und ſo gar ſoll aus deinem Stammen der Meſſias gebohren werden, deſſen Reich in alle Ewigkeit beſtehen wird.

Einige Zeit hernach, als die Peſt das Iſraelitiſche Volck ſehr ſtarck hernahm, ſahe diſer Heilige König in den Lüfften auf einem groſſen Platz einen Engel, einen Würg-Engel und Vollzieher Göttlicher Gerechtigkeit, welcher mit einem Raach-ausübenden Schwerdt diſe anſteckende Seuche verurſachte: Und dieweil er aus der Erfahrnuß erlernet hatte, daß den Zorn GOttes nichts ſo ſehr beſänfftige, als die GOtt geziemende Verehrung, und das Opffer, richtete er eylends an dem Orth einen Altar auf, und opfferte ihm ein Brand-Opffer. Und weil er keinen Willen mehr haben könnte, einen Tempel aufzubauen, reſolvirte er ſich zu einem ſo löblichen Unternemmen wenigiſt einen Ort auszuſuchen, und anzuſchaffen: Und um diſen ſeinen Entſchluß deſto beſſer zu beveſtigen, thut er ein Gelübd, und verpflichtet ſich mit einem Schwur hierzu, wie er nach Anmerckung deß Hochgelehrten Gentiſchen Biſchoffs, und anderer Schrifft-Auslegeren Pſal. 131. berichtet: Sehet, wie er redet: Memento Domine David, & omnis manſuetudinis ejus: (Pſal. 131. v. 1.) HErr, gedencke an David, und an alle ſeine Sanfftmüthigkeit, oder der Uberſetzung Genebrardi gemäß, afflictionis ejus: Aller ſeiner Trübſaal: Da ich gequälet, und betrangſaalet wurde, den Würg-Engel voller Betrübnuß, den vertilgenden Engel, und die Verwüſtung meines Volcks anzuſehen, thate ich ein Gelübd, daß ich nicht wider in mein Hauß eingehen wollte, biß ich ein anſtändig, und taugliches Ort, einen Tempel aufzubauen, gefunden hätte: Votum vovi DEO, ſi introiero in tabernaculum domus meæ, donec inveniam locum Domino. (Ib. v. 2. 3. & 5.) Du legteſt ein Gelübd ab, nimmermehr wi-

derum in dein Hauß zu gehen? Diſes war nichts groſſes: Die König finden aller Orten Aufenthalt, ein jeder iſt begierig, ſie in ſein Hauß aufzunemmen: Ich thate ein Gelübd mein Lager nicht zu beſteigen, ich hätte dann GOtt diſen Dienſt geleiſtet: Si aſcendero in lectum ſtrati mei: Ja, aber du könnteſt auf einer Materazen, oder einem Stroh-Sack ligen, und alſo einen guten Theil die Nacht hindurch ſchlaffen: Aber nein; ich verlobte, auch gar nicht zu ſchlaffen, ja ſo gar im geringſten nicht zu ſchlummeren, ſi dedero ſomnum oculis meis, aut palpebris meis dormitationem: Wohl! du könnteſt dich aber auf einem Seſſel zum Feur ſetzen, auf deine Elenbogen ſteuren, und alſo etwas wenigs ausruhen. Nein auch diſes nicht, ich verlobte gar nicht zu ruhen, ich hätte dann zuvor einen Platz, den Tempel GOttes zu bauen, gefunden, & requiem temporibus meis, donec inveniam locum Domino; diſes Gelübd war von ſo gutem Geruch vor GOtt, daß es erhöret, und auf der Stell erfüllet wurde: Dann wie Toſtatus, und andere bemercken, offenbahrte ihm GOtt, immittelſt er ſein Opffer vollbracht, daß er verlange, daß eben an diſem Ort der Tempel ſolte aufgebaut werden: Auch ſagte er gleich darauf: Hæc eſt domus Domini, das iſt das Hauß GOttes; iſt ſo vil geredt, ſagt Lyranus, Menochius, Tirinus, und andere, da iſt der Ort, den GOTT vor ſeinen Tempel auserwählet hat; und diſes bahnet den Weeg, diſe zwey in etwas ſchwer, und der Schrifft zuwider ſcheinende Stellen mit einander zu vereinigen: dann in dem zweyten Buch der Königen wird geſagt, daß David diſen Platz von dem Königlein Arevna, oder Omam den Jebuiter um 50. Sickel Silbers, welche beyläuffig nur 10. Thaler ausmachten, erkaufft habe. Diſe Schrifft-Ausleger antworten, daß er erſtlich nur einen kleinen Winckel des Platzes, einen Altar daſelbſt aufzurichten, und ein paar Ochſen zu einem Brand-Opffer gekaufft habe: Nachdem er aber in würcklicher Verrichtung des Opffers von GOtt verſtanden, daß eben an diſem Ort der Tempel ſolte aufgebaut werden, habe er folgents den gantzen Platz gekaufft, und 600. Sickel Golds darfür bezahlet; und habe diſe ſeine Andacht den Zorn GOttes beſänfftiget, und verurſacht, daß die Peſtilentziſche Seuche, welche in einem eintzigen Tag 70000. Menſchen hinweg geraffet hatte und noch zwey Täg lang hätte anhalten ſollen,

1. Para. 22. v. 1.

1. Para. 21. v.

ſollen, ſich alſobald gelegt, und aufgehört habe.

Die Andacht diſes Heiligen Fürſtens lieſſe es bey diſem nicht beruhen, nachdem er den Platz erkaufft hatte, beſtellet er die Arbeiter, und Handwercks-Leuth, befühlt ſeinem Sohn, das Werck zuunternemmen, ſchaffet den Vorrath von Materialien, und die Unköſten zur Hand; aber was für Unköſten? Die Schrifft ſagt, daß er ſeinem Sohn Salomon zu Außführung diſes Werck hundert tauſend Talent Golds hinderlaſſen habe, welches 275. Millionen Gold-Cronen ausmachete; geſtalten das Talent Gold bey denen Hebräeren 3000. Sickel Golds, ein jeglicher Sickel Golds aber 4. Gold-Cronen im Werth hielte. Uber das hinterlieſſe er ihm noch ein

1. Paral. 22. v. 14.

Million Talent Silbers, Argenti mille millia talentorum, welche den Werth hundert tauſend Talent Golds erſteigen; macht alſo die gantze Summa, welche David beydes an Gold und Silber ſeinem Sohn vorbereitet hatte, 2500. Millionen Gold auß. Und erinneret euch, daß zu derſelben Zeit Gold, und Silber vil werth- und koſtbarer, als anjetzo, waren, weil wir erſt aus der Schrifft geſehen, daß David um 10. Cronen ein klein Stuck Erden ſambt einem paar Ochſen erhandlet habe, und bezahlte er doch wenigiſt ſo vil darfür, als die Sach werth war. Andere Materialien, als Holtz, Eiſen, Stahel ꝛc. betreffend, ſagt der Heilige Text an angeregtem Ort, daß er deren ein ſo groſſe Menge hinterlaſſen habe, daß man ſie nicht zehlen, noch wögen kunte. O groſſer König! wie weiß, wie erleuchtet von GOtt wareſt du! du erkenneſt die unermeßne Gröſſe ſeiner Majeſtät wohl, und da auch alle Reichthumen der Welt zu ſeiner Ehr zerſchmeltzet, und zernichtet wurden, diſes doch alles nichts wäre, in Vergleichung deſſen, was er verdienet: Welches nachgehends ein anſehnlicher Author deines Lands mit eben ſo groſſer Wahrheit, als Gottſeeligkeit bezeugte. Regi Regum, & hujus univerſi Rectori DEO, comitatis, & humanitatis cauſâ dignato ſuā Creaturam inviſere, & à ſummo cœlo ad terram digreſſo, qualē domum oportet inſtrui? Abſit, ut lapideam, ligneámve: Nam etſi tota terra aurum, aut ſi quid aurô pretioſius, repentè fieret, & mox per opificum manus in porticus, aulas, areas, ædésque ſacras impenderetur, ne ſcabellum ejus pedibus poſſet fieri: Dignum tamen eô domicilium anima eſt, modò ſit idonea. Geteutſcht. „Was wurde man wohl dem

Philo lib. de Cherubin ſub fin.

„König der Königen, und Erſchaffer diſer Welt, wann er aus einem Ubermaß ſeiner Güte, und Barmhertzigkeit ſein Geſchöpff zu beſuchen ſich würdiget, für ein anſtändige, und ſeiner Hochheit gezimmende Wohnung zubereiten können? „Ein Hauß von Ceder, Marmor, Jaſpis, Porphir? Solte die gantze Erden in das rein- und allerſchönſte Gold, oder in ein noch köſtlichere Matery verwandlet werden, auch die allervortrefflichiſte Baumeiſter den herrlich und prächtigiſten Pallaſt, den man ſich immer einbilden kan, daraus machen, wurde doch diſes ſo edle Meiſter- und Kunſt-Stuck nicht würdig ſeyn, auch nur einen Fuß-Schemel für ihn abzugeben: jedoch iſt die vernünfftige Seel ein würdige Wohnung GOttes, wann ſie nur wohl beſtellet, und tüchtig darzu iſt. Es iſt nur ſchad, daß Philo kein Chriſt war, er wurde für Erſtaunug auſſer ſich kommen ſeyn, wann er aus unſeren Schrifften erlernet hätte, daß in dem Sacrament des Tauffs die Chriſten ohne Gold, ohne Silber, ohne Edelgeſtein nur durch ein wenig Waſſer, und 5. oder 6. Wort zu würdigen Templen, und Wohnſitzen des H. Geiſts gemacht werden.

PUNCTUM I.

B. Per Baptiſmum ſimus Templum Spiritûs S.

1. Scripturâ.

NEſcitis, quia Templum DEI eſtis, & Spiritus DEI habitat in vobis; Wiſſet ihr nicht, daß ihr ein Tempel GOTTes ſeyd, und der Geiſt GOttes in euch wohne? (1. Cor. 3. v. 16.) Templum Dei Sanctum eſt, quod eſtis vos. Der Tempel GOttes iſt Heilig, der ihr ſeyd. (L. c. v. 17.) An neſcitis, quoniam membra veſtra Templum ſunt Spiritûs Sancti, qui in vobis eſt, quem habetis à DEO? Wiſſet ihr nicht/ daß euere Glider ein Tempel ſeynd deß H. Geiſts, der in euch iſt, den ihr von GOtt habet? (1. Cor. 6. v. 19.) Vos eſtis Templum DEI vivi, ſicut dicit Dominus: Quoniam habitabo in illis, & inambulabo inter eos, & ero illorum Deus, & ipſi erunt mihi populus: (2. Cor. 6. v. 16.) Ihr ſeyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie der HERR ſpricht: Ich will in ihnen wohnen, und will unter ihnen wandlen; Und ich will ihr GOTT ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn.

C. 2. Senſu Eccleſiæ antiquæ.

Die H. Lucia, nur ein junges Mägdlein, ſagte zu dem Tyrannen, es kan uns an Worten

ten

ten zur Vertheidigung unſeres Glaubens nicht gebrechen: die, weil uns Chriſtus verheiſſen hat, daß der H. Geiſt aus uns reden wurde; und als der Richter verſetzte, haſt du dann den Heiligen Geiſt? Antwortete ſie, alle Chriſten, welche keuſch leben, ſeynd ein Tempel des H. Geiſts: Welches bey denen Chriſtglaubigen ein ſo lebhafft beglaubt, und in der erſten Kirchen alſo ruchbar, und offentliche bekante Sach war, daß auch ſo gar die Heyden ſelbſt davon Wiſſenſchafft hatten; angeſehen der Kayſer Marcus Aurelius in dem an den Römiſchen Rath abgelaſſenen Sendſchreiben, welches der H. Juſtinus beybringt, berichtet, daß, als er, und ſein Armee ſich mitten in Teutſchland in äuſſerſtem Waſſermangel befindeten, die Chriſtliche Soldaten, nachdem ſie auf die Erden nidergefallen, und ihren GOtt, den ſie in ihrem Hertz, und Gewiſſen tragen (Quem in conſcientia geſtant) billich angeſehet haben, einen ſtarcken Platz-Regen erhalten haben.

...in. Apo... ad An... Pium fin.

Tu es Templum DEI, cùm intras in Eccleſiam; Templum es, cùm exis; Templum, cùm in domo tua manes. Vide, quid agas: Du biſt ein Tempel GOttes: Wann du zur Kirch kommeſt, ſo gehet ein Tempel in einen anderen Tempel ein, ein lebendiger Tempel in einen lebloſen. Sagt der Heilige Auguſtinus.

...D. 3. ...ribus.

Aug. ſerm. 16. de verb. Domini c. 1.

Der H. Bernardus bemercket, daß bey Ertheilung des Tauffs die Kirch vaſt eben dieſelbe Ceremonien übe, welche bey Einweyhung einer Kirch. Sie gebrauchet ſich angezindter Wachs-Kertzen, des Weyh-Waſſers, der Creutz-Zeichen, und der Salbung; dieweil ein Kind tauffen, dem H. Geiſt einen Tempel, eine Kirch einweyhen iſt, und zwar eine Kirch, welche vil heiliger, herrlich, würdig, und GOtt angenehmer iſt, als diſe materialiſche von Holtz und Stein aufgeführte Tempel ſeynd: Indem wie erſt angezogener hönigflüſſende Vatter ſpricht, diſe materialiſche Kirchen nur umb der Chriſten willen geheiliget werden, als welche bey Lebs-Zeiten darinnen betten, und nach dem Todt darinn müſſen begraben werden. Licèt parietes iſtos, & dici Sanctos, & eſſe, faciat Conſecratio Epiſcoporum, frequentatio Scripturarum, inſtantia Orationum, Reliquiæ Sanctorum, divinatio Angelorum, minimè tamen eorum Sanctitatis propter ſe credenda eſt honorari, quos nec propter ſe certum eſt ſanctificari: Quin imò ſancta eſt propter Corpora domus, Corpora propter animas, animæ prop-

Bern. ſerm. 1. in Dedic.

ter Spiritum inhabitantem : „ Die Pfeiler und Mauren der „ Kirch werden durch die Benediction, und Einweyhung des „ Biſchoffs, durch Leſung, und „ Verkündigung des Worts „ GOttes, ſo daſelbſt geſchicht, „ durch das Gebett frommer „ Seelen, durch die Aſchen, und „ Reliquien der Heiligen, und „ durch Beſuchung der Englen, „ welche öffters dahin kommen, „ geheiliget: Die Heiligkeit di- „ ſer Wänden aber wird nicht „ geehret wegen ihnen ſelbſt, gleich „ wie ſie auch wegen ihnen ſelbſt „ nicht geheiliget werden : Die „ Biſchöffliche Benediction, „ und Einweyhung, das Wort „ GOttes, das Gebett der Glau- „ bigen, Fürbitt der Heiligen, „ und die Beſuchung der Englen „ beziehen ſich auf uns: Iſt alſo „ diſe Kirch heilig wegen unſeren „ Leiberen, unſere Leiber wegen „ unſeren Seelen, und unſere „ Seelen wegen dem H. Geiſt, „ der in ihnen wohnet.

E. Praxi Eccleſiæ.

Und iſt auch die Urſach, warumb man unter dem Göttlichen Lob-Ambt die Chriſtglaubige, und die Altär, allwo die Aſchen, und Reliquien der Heiligen aufbehalten werden, incenſirt, oder mit Weyhrauch beraucheret. Unſere irrende Stieffbrüder formaliſieren ſich hierab, und finden es unrecht, vorgebende, diſes ſeye Abgötterey treiben : Auf diſe Weiß hat alſo GOtt die Abgötterey befohlen : Die Juden brenneten eine Menge Rauchwerck, und lieſſen den Rauch davon vor der Arch des Bunds aufſteigen; war es wohl diſe Arch, die man beräucherte, bettete man wohl diſen höltzernen Kaſten an? Nein, ſondern die Majeſtät GOttes, die daſelbſt wohnete. Eben alſo betten wir nicht die Uberbleibſel, und Aſchen der Heiligen, noch die Leiber der Glaubigen an, ſondern den Heiligen Geiſt, deſſen Tempel, und Wohnſitz ſie seynd; Membra veſtra Templum ſunt Spiritûs Sancti. GOTT war nur im Schatten, und Vorbildungs-Weiß in der Arch, ſeine Antworten zu ertheilen, und das Gebett ſeines Volcks zu erhören, in denen Hertzen der Glaubigen iſt er weeſentlich, wohnhafft, und ſeiner Subſtanz nach: Er iſt nicht da, allein in ihnen zu wohnen, ſondern ſie zu beſeelen, zu regieren, zu leiten, lebendig, und heilig zu machen.

F. 5. Inſtructionibus.

Wann wir von unſeren Geheimnuſſen den Glauben, und die Gedancken hätten, die wir haben ſolten, wurden wir ſo wenig einigen aus unſeren Nächſten weder mit Wort, noch in dem Werck beleydigen wollen, daß wir vil mehr im Gegentheil

ſie

ſie alle, als heilig, und geheiligte Ding ehreten. Sollte eurer Nachbaren einer, da er vor diſer Kirch vorbey gienge, ſagen: NB. Was für ein Hündin von einer Kirch iſt diſes? Oder ſie gar dem Teufel ſchencken, was wurdet ihr wohl von einem ſolchen ſagen? O des Gottloſen! O des Atheiſten! O des verruchten Bößwichts! und ihr ſchencket euer Weib dem Teufel, nennet ſie eine Hündin, oder brechet mit anderen Schmach- und Läſter-Worten wider ſie heraus; ſie iſt ein Tempel GOttes, weit herrlich, heilig, und ehrwürdiger, als diſe Kirch, oder man muß den H. Paulum, und alle unſere Göttliche Schrifften Lugen ſtraffen.

Ihr machet es juſt, wie jene Phariſäer, welche ſagten: Es iſt nichts böſes, bey dem Altar, bey dem Tempel ſchwören, wohl aber bey dem Opffer, welches auf dem Altar ligt, bey dem Gold, welches den Tempel zieret. Chriſtus antwortet ihnen: Cæci! qui jurat in Altari, jurat in eo, & in omnibus, quæ ſuper illud ſunt: Et quicunque juraverit in Templo, jurat in illo, & in eo qui habitat in ipſo. Ihr Blinde! wer bey dem Altar ſchwöret, der ſchwöret bey demſelbigen, und bey dem, der darinnen wohnet. Ihr wurdet euch ein groſſes Gewiſſen machen zuſagen: Was für ein Peſt von einem Tauff haſt du empfangen? Oder ein anderes Sacrament zu beſchimpffen. Und billich; dann ſolches ein groſſe Boßheit wäre: Aber wiſſet, daß die Sacramenten für die Seelen, nicht die Seelen für die Sacramenten ſeynd; und gleichwie der, welcher bey dem Altar ſchwöret, bey allem dem, was auf dem Altar iſt, ſchwöret, und, der ſo bey dem Tempel ſchwöret, bey dem, der darinn wohnhafft iſt, ſchwöret; eben alſo wer ein getauffte Creatur beleydiget, beleydiget auch den Tauff: Wer ſeinen Nächſten, der ein Tempel GOttes iſt, verachtet, verachtet GOtt, der in ihm wohnet: Und ob ſchon diſer ſein Nebenmenſch laſterhafft iſt, iſt er doch GOtt durch den Tauff, und andere Sacramenten geheiliget worden: Und wann ein Kirch nidergeriſſen, und geſchleifft wird, bleibt doch der Ort, worauf dieſelbe geſtanden, auch denen weltlichen Geſätzen nach annoch heilig: Dirutis ædibûs ſacrîs, area manet ſacra: Obſchon unſer Nebenmenſch in eine Sünd fallt, und in ſeinem Hertz den Tempel GOttes zerſtöhrt, bleibt doch der Leib, welcher der Platz darvon war, jederzeit heilig, und ehrwürdig.

[Marginalia: t h.23. 16. & | .v.19. & 21. | L. in tantum ff. d. R. S.]

Wann

Wann wir alle unſere Werck mit innerlicher Beſchaffenheit, wie wir ſchuldig ſeynd, verrichteten, wurden wir, da wir jemand auf der Gaſſe, oder anderswo grüſſen, es nicht aus Compliment, und eitlen Welt-Gepräng thun, wir wurden es Ehrerbietigkeit halber, und GOtt zu lieb thun, um ihn als den Tempel GOttes zu ehren, in ihm den Heil. Geiſt, der in ihm wohnet, anzubetten.

Da in der Wüſten jener alte Tabernacul, welcher ein tragbarer Tempel war, gemacht wurde, wollte GOtt, daß alles Volck darzu helffen ſollte, und gabe er denen Bau-Leuthen die daran arbeiten müſten, ſeinen Heil. Geiſt. Diſer Tabernacul ware nur eine Figur, es war nur ein Schatten, und Vorbildung der Seel eueres Nächſten; GOtt will, daß ihr an Auferbau- und Ausſchmuckung diſes Tempels, alle Täg, und öffters, dann einmahl ihn zu Außführung eines ſo wichtigen Wercks umb ſeinen Heiligen Geiſt anflehen ſollet: O GOtt erbarme dich meiner, verleyhe mir die Gnad, mein Hauß-Weeſen recht, und wohl zu führen; mein GOTT, gebe mir deinen Heil. Geiſt, meine Kinder, und Haußgenoſſen wohl zu unterrichten: Eure Kinder, und Hauß-Genoſſen unterrichten iſt, ſie nicht allein lehren. NB. Biſt du ein Chriſt? Wie vil ſeynd GOTT? Sonder ihnen durch eure Wort, und Chriſtliche Exempel ein groſſe Meynung, und Hochachtung von der Gröſſe GOttes, ein tieffe Ehrerbietigkeit gegen heiligen Dingen, den Geiſt der Sanfftmuth, Gedult, Demuth, Zucht, und Chriſtlicher Ehrbarkeit eindrucken; daß ihr euer Tochter die Eytelkeit nicht in den Kopff, noch eurem Sohn den Ehr- und Geld-Geitz in das Hertz einflöſet, daß ihr nicht alſo ſehr beſorget ſeyet, ſie heraus zu putzen, ſchön und holdſeelig zu machen, ſie zu befördern, und empor zu ſchwingen, daß ihr ihnen mit groſſer Verachtung von der Welt, Ehren, Pracht, und Reichthumen redet.

Thut ihr alſo, ſo werdet ihr GOtt einen vil gröſſern Dienſt, einen weit angenehmeren Gefallen erweiſen, als wann ihr fünfftzig Mayen-Büſch auf diſen Altar ſetztet, fünfftzig ſeiden- und goldene Ornat, oder Kirchen-Kleyder anhero verehret. GOtt gelten alle leibliche Ding gleich vil, er begehret allein das Hertz; Hanff, und Seiden, Bley, und Gold, ein zerriſſenes ſtröhines Bauren-Hüttlein, und ein prächtig von Porſchier aufgeführ-

geführter Pallaſt iſt ihm alles eines: Nunquid de lapidibus cura eſt DEO. Wann er ſich gefallen laſſet, daß ihr von Gold, und Silber opfferet, geſchicht es, dieweil ihr hierdurch gröſſere Lieb, und guten Willen gegen ihm bezeuget; wann er will, daß man ihm herrlich, prächtig, und ſchön ausgezierte Tempel aufrichte, geſchicht es, daß die Chriſten gern darein kommen, und länger darinn verbleiben; daß ſie durch diſen äuſſerlichen Pracht, und Glantz eine groſſe Hochachtung von der Majeſtät, welche daſelbſt angebettet wird, gewinnen: Aber wann kein Liebe GOttes, kein Frommkeit, und Andacht in unſerem Hertz iſt, ſeynd alle auch herrlichiſte Kirchen ſambt ihren koſtbariſten Zierathen, alles Rauch-Werck, und Muſic, und die äuſſerliche Ceremonien ein gar geringes vor GOTT. bey dem Iſaia ſagt GOtt zu ſicheren Iſraeliten welche einen Tempel aufzubauen vorhatten, beynebens aber ihr ſündhafftes Leben nicht verlieſſen: Quæ eſt iſta domus, quam ædificabitis mihi? Qui immolat bovem, quaſi qui interficiat virum: Hæc omnia elegerunt in viis ſuis, & in abominationibus ſuis anima eorum delectata eſt: Was iſt das für ein Hauß, das ihr mir bauen wollet: Was hab ich von diſer Ehr, die ihr mir äuſſerlich erweiſet: Euere Opffer ſeynd mir ein Greul, und ein Abſcheu vor meinen Augen. Warum? Dieweil ſie diſe Opffer aus ungerechter Weiß zuſammen gerafften Güteren macheten, und aus ſothanen übel erworbenen Reichthumen einen Tempel aufbauen wollten; ſie erinnerten ſich nicht, was David geſagt hatte: Sanctum eſt templum tuum mirabile in æquitate, dein Tempel iſt heilig, und wunderbarlich in Gerechtigkeit. Worüber der heilige Auguſtinus ſich alſo vernemmen laßt: Iſta ſunt bona domûs DEI, non ait mirabile in columnis, mirabile in tectis auratis, ſed mirabile in æquitate. GOTT hat kein Gefallen, daß man aus geſtohlenem Geld Meſſen leſen laſſe, an ſtatt ſolches ſeinem Herren wider zuruck zu geben, noch daß man Stifftungen mache, Ornat, und Kirchen-Zierathen GOtt-geheiligten Oerteren gebe, an ſtatt ſeine Schulden zu bezahlen, die Gleißnerey jener Groſſen der Welt, welche dem gemeinen Weeſen 10. 20. 30000. Cronen abzwacken, und hernach 5. oder 600. Pfund, Capellen aufzubauen herſchieſſen, iſt ein Abſcheu vor ihm, und ein Greul in ſeinen Augen. Und her-

Iſai. 66. v. 1. & 3.

Pſ. 64. v. 5. & 6.

S. Auguſt. in hunc loc.

hernach verſchlieſſen die äuſſerliche Zierathen, die ihr denen Kirchen ſchencket, und werden mit der Zeit abgenutzt; die materialiſche Kirchen, welche wir aufbauen, werden dann, und wann zerſtöhrt, und nidergeriſſen, oder von denen Unglaubigen eingenommen; diſer Geiſtliche Tempel aber, den ihr in eurem Hertz, oder in der Seel eures Nächſten aufbauet, und die Zierathen der Tugenden seynd der Seel gleich, einer unzerſtöhrlich, unverweeſentlichen Natur, und beharren ewiglich. Der von dem Salomon aufgebaute Tempel wurde von denen Chaldäeren verwüſtet, der von Juſtiniano zu Canſtantinopel aufgeführte von denen Türcken eingenommen: An ſtatt der Geiſtliche Tempel, welchen die H. Monica durch ihre Lehren, und gute Exempel in der Seel des Heil. Auguſtini aufführte, und die Tugend-Zierathen, mit welchen ſie denſelben zierte, und ausſchmuckete, noch auf heutigen Tag zur Ehr GOttes, und zum Nutzen der Kirch dienen, und biß an das End der Welt dienen werden.

PUNCTUM II.

G. Quid faciendum in hoc templo ſpirituali. 1. Orandum.

Iſai. 56. v. 7. Jerem. 7. v. 11. Matth. 21. v. 13. Luc. 19. v. 46. 1. Theſſ. 5. v. 17. Eccli. 18. v. 22. Luc. 18. v. 1.

Aus diſer Lehr habt ihr auch zu erkennen, was für ein Mißfallen, und Beleydigung ihr GOtt, und euch ſelbſt anthut, wann ihr diſen Tempel vernachläßiget, und noch mehr, wann ihr denſelben entheiliget, domus mea, domus Orationis vocabitur: **Mein Hauß ſoll ein Bett-Hauß genennet werden.** Das Hertz der Chriſten iſt das Hauß GOttes, muß es alſo ein Bett-Hauß ſeyn: Sine intermiſſione orate; oportet ſemper orare, & nunquam deficere: **Bettet ohne Unterlaß, man muß allzeit betten, und nicht aufhören.** Der Heil. Geiſt iſt zu inneriſt in eurer Seel, und ihr laſſet ihn gantz allein, verzehret gantze Stund, und Tag ohne ihm Geſellſchafft zu leiſten, ohne ihn zu unterhalten, mit ihm zu ſprechen, oder euer Schuldigkeit gegen ihm abzuſtatten: Ihr machet eure Anſchläg, unternemmet eure Proceß, fanget eure Werck, und Geſchäfft an, ohne ihn Raths zu pflegen, eben alswann ein Sohn eines vortrefflichen Advocaten, der ſeinen Vatter zu Hauß hat, Proceß führte, ohne ihm ſolche zu communiciren, mit ihm deßwegen zu ſprechen, und ſein Meynung darüber einzuhollen,

Raths

Raths zu pflegen, und ſich untereinander zu unterreden: Eben als wann ein Sohn eines berühmten Medici, da er kranck wäre, zu dem Apothecker ſchickete, ohne ſeinem Vatter anvor etwas davon zu ſagen, und ihn umb ſein Gutachten anzufragen: Eben als wann ein Prieſter einer Kirchen dieſelbe öd, und verlaſſen ſtehen lieſſe, niemahls darinn Meß leſete, niemahl das Göttliche Lob-Ambt darinn ſingete, niemahl, oder gar ſelten darinn bettete, was Nachläſſigkeit, was Unandacht wurde es ſeyn? Der Heil. Geiſt würdiget ſich in unſerer Seel zu wohnen, damit wir zu allen Zeiten, und an allen Orthen, und in allen Vorfallenheiten, und Begebnuſſen, wie in einer Kirch, zu ihm hinein gehen können.

Als die Stadt Turon † in Gefahr ſtunde, von denen Normanneren, welche Franckreich plünderten, und verhergten, belageret zu werden, flüchteten die Canonici der Kirch des H. Martini aus Beyſorg, daß die Unglaubige den Leib diſes groſſen Heiligen nicht etwann möchten hinweg führen, oder verbrennen, wie es nach der Hand von denen Calviniſten geſchehen iſt, denſelben aus ihrer Kirch, und Stadt, und überbrachten ihn nacher Auxerre * in Burgund, und ſetzten ihn daſelbſt in der Kirch des heiligen Germani verwahrlich bey. Man lauffte aus allen Enden, und Orten mit groſſer Andacht dahin, und geſchahen allda vil, und die herrlichſte Wunder-Werck: Hierüber entſtunde ein groſſer Streitt, und der Anſchein zu einem Proceſs zwiſchen denen Canonichen von Auxerre, und denen von Turon, indeme jene vorgaben, ihr Heiliger Germanus würckete diſe Miracul, wären alſo ihnen die Opffer zuſtändig, diſe aber ſagten, ihr Heil. Martinus würcke ſie, und alſo gehöreten die Opffer ihnen zu. Endlich wurde für gut angeſehen, diſen Zwiſt durch die Prob zu entſcheiden. Man legte über Nacht einen gantz auſſätzigen Menſchen zwiſchen beyde Heilige Leiber hinein, und ſehet eine höchſt verwunderlich, dazumahl aber gantz wahrhaffte Begebenheit. Des anderen Tags befande ſich der Auſſätzige an der Helffte ſeines Leibs, von der Seite gegen dem Heil. Martino aller rein, und geſund, an der anderen aber gegen dem Heil. Germano noch wie zuvor mit dem ſcheulichſten Auſſatz behafftet; die folgende Nacht legte man ihn abermahl zwiſchen beyde Heilige Leiber hinein, doch die Helffte des noch krancken Leibs gegen der Seiten des

† Turo, & Turonica, quæ & Cerarodunum Gallis tours urbs Galliæ Archiep. & Turoniæ prov. ad Ligerim fluv.

* Auxerre latinè Antiſſiodorum urbs Senonum in Gallia cel. Epiſcop.

Heil. Martini, und Morgens darauf wurde er vollkommen gereiniget, gantz friſch, und geſund befunden. Baronius ſagt, es habe der Heil. Germanus, welcher zuvor vil andere groſſe Wunderthaten gewürckt hatte, ſeinem Gaſt diſe Ehr gegeben, und ihn Miracul würcken laſſen: Gleichwie der Biſchoff von Limoſin, wann der Biſchoff von Tulle * oder Condom † nach Limoſin kommt, ſie bittet, die Biſchöffliche Verrichtungen zu vollbringen, das Hochwürdigiſte Gutt zu tragen, die Benediction zu geben ꝛc. Ihr habet einen ſo heilig, ſo edel, ſo fürtrefflichen Gaſt in euch, erweiſet ihm die Ehr, die er verdient, bittet ihn, euere Werck, und Geſchäfft zu verrichten.

* Tulla latinè Tutela & Tutella urbs Galliæ in Lemovicenſi prov. Epiſc.
† Condon latinè Condomum, & Condomus urbs Aquitaniæ Epiſcopalis.

H.
a Sacrificandum.

Die Kirch iſt ein Ort des Opffers: Elegi locum iſtum mihi in domum Sacrificii: Ich hab mir diſen Orth zum Hauß des Opffers außerwählet, wir müſſen ihm auf dem Altar unſers Hertzens opfferen: Cùm ſurſum eſt ad illum, ejus eſt Altare cor noſtrum, ei ſuaviſſimum adolemus incenſum, cùm in conſpectu ejus ſancto, pióque amore flagramus, ſeynd die ſchöne Wort des Groſſen Kirchen-Lehrers Hipponenſiſchen Biſchoffs Auguſtini; Es iſt GOTT ein höchſt angenehmes Opffer, ein lieblich-riechendes Rauch-Werck, wann wir uns durch Lieb-volle Seufftzer, hertzliche Anmuthungen, inbrünſtige Begierden, innerlich-liebreiche, aber ehrerbiethige Anblick zu ihm erheben; wann wir aus Liebe ſeiner die Gedancken, und Neigungen, welche nicht von ihm, noch für ihn ſeynd, mortificiren, und abtödten. In dem zweyten Buch Paralipomenon, oder der Königen Chronic wird erzehlet, daß Salomon bey Einweyhung des Tempels 22000. Ochſen, und hundert, und zwantzig tauſend Widder zum Opffer geſchlachtet habe. Was dazumahl geſchahe, war alles ein Figur, und Vorbedeutung deſſen, was in dem Geſatz der Gnad geſchehen ſoll. Zu was nun ein ſo groſſe Anzahl Schlacht-Opffer, indem doch in der Chriſtlichen Kirchen nur ein eintziges iſt? Ja, es iſt nur ein eintziges offentlich, und feyrliches Opffer, aber ſonderheitlich, verborgen, und innerliche Opffer müſſen unendlich vil geſchlachtet, und aufgeopfferet werden: Propter te mortificamur tota die: Umb deinet willen werden wir den gantzen Tag abgetödtet.

2. Paral. 7. v. 12.
Ibid. v. 4.
Rom. 8. v. 36.

In dem Salomoniſchen Tempel ſtunden zwey Haupt-Altär, der einte innwendig, allwo das Rauch-Opffer, und anderes

Rauch-

Rauch-Werck verbrennt wurde; der andere auſſerhalb, allwo man die Schlacht-Opffer tödtete: Alſo ſeynd auch zwey Altär in uns, ein innerlich- und äuſſerlicher, das Hertz, und der Leib; auf dem Altar des Hertzens ſoll der Weyhrauch des Gebetts
Pſal. 140. v. 2. aufgeopfferet werden: Dirigatur oratio mea ſicut incenſum. Mein Gebett ſteige als ein angezündter Weyhrauch zu dir hinauf. Auf dem Altar des Leibs die Schlachtung, und Abtödtung deren Sinnen geſchehen: Ihr möchtet gern ein Wort reden, welches nicht böß, doch aus Eytelkeit; dieweil es ſinnreich, und ſpitzfindig iſt: Enthaltet euch. Ihr hättet Luſt zu einem niedlich, und wohlgeſchmackten Biſſen, beraubet euch deſſen, euere Augen lüſteren etwas weltlich, und üppiges zu ſehen, erſtecket diſe Begierd, haltet ſie zuruck, erſtattet es ihnen nicht.

GOtt lieſſe ſich nicht allein der Ochſen, Lämmer, und junger Kühen, ſondern auch der Tauben, Turtel-Tauben, Sperlingen-Opffer, welche ſehr wenig koſteten, gefallen, und angenehm ſeyn: Alſo nimmt er nicht allein die groſſe Bußwerck, rauche, und harte Strengheiten, ſondern auch die kleine Abtödtung, und Mortification geneigt, und gern an.

I. 1. Audiendum Verbum Dei.

Die Kirch iſt das Hauß des Wort GOttes: Man kommt dahin, diſes Göttliche Wort zu predigen, und anzuhören; aber vergeblich predigen wir ſolches, wann der Heilige Geiſt in dem Tempel eueres Hertzens nicht prediget: Cathedram in cœlo habet, qui intus docet. Der innwendig lehret, hat ſein Cantzel im Himmel: Die Apoſtel ſelbſt faſſeten gar wenig aus denen Predigen Chriſti, bevor ihnen der heilige Geiſt zugeſandt wurde. Ille vos docebit omnia, Joan. 14. v. 20.
er wird euch alles lehren: Erunt omnes docibiles DEI, Joan. 16. v. 45.
ſie werden von GOtt gelehrt werden. Ipſa unctio 1. Joan. 2. v. 27.
docebit vos. Sein Salbung lehrt euch.

Woher kommt es, daß ihr dort in euerem Inneren ein ſo guten Lehrmeiſter, einen ſo gelehrten Prediger habet, und doch ſo unwiſſend ſeyd? Die Urſach iſt, weil ihr ihn nicht höret. Woher kommt es, daß ihr ihn nicht höret? Daher, dieweil gar zu vil Geräuſch, und Getümmel in dem Tempel eueres Hertzens ſich einfindet. Die HH. Chryſoſtomus, Ambroſius, Auguſtinus, und andere Vätter brechen mit groſſem Eyfer, und Unwillen wider diejenige heraus, welche in der Kirch laut ſeynd, allerhand Ge-

räuſch erwecken, und den Gotts-Dienſt verwirren; Chriſtus jagt nicht allein die Verkäuffer, welche man einer Gelt-Begierd, und Geitzes verargwohnen könnte, wie Hund aus dem Tempel hinaus, ſondern auch die Käuffer, welche Tauben, und andere zu ihrem Opffer nothwendige Thier einkauffeten: dieweil durch das Getümmel, und Geſchrey, ſo bey ſothanen Gewerb vorbey gienge, die Andacht des Volcks verhinderet wurde. Weit mehrer und gröſſere Urſach hat er ſich wider ſo vil Chriſten zu erzörnen, welche Hund mit ſich in die Kirch führen, ihre Kinder dahin tragen, darinn ſpatzieren gehen, hin und wider lauffen, ſchwätzen, plauderen, lachen, lefflen ꝛc. und diſes Geräuſch den Gottsdienſt ſtöhren, die Aufmerckſamkeit auf das Wort GOttes verhinderen, und denen Predigeren, ſolches vorzutragen, den Luſt benemmen. Alſo prediget euch der H. Geiſt in dem Tempel eueres Hertzens nicht gern, dieweil das Getümmel zeitlicher Sorgen, und Welthändlen, wovon alles über, und über darinn wimmlet, ihn anzuhören euch abhaltet: Er beobachtet den Rath, den er uns durch den weiſen Mann gibt: Ubi non eſt auditus, non effundas ſermonem: Wann man nicht zuhöret, da- Eccl. 32. v. 6. ſelbſt fahre nicht fort zu reden. Wann man allhie ſo groſſes Geräuſch machte, daß man mich nicht verſtehete, wolte ich das predigen fahren laſſen, und von der Cantzel herabſteigen.

L. 4. Non peccandum. Aug. ſerm. 6. de verbis Domini. c. 10.

Der H. Auguſtinus ſagt: Si eligeres in Eccleſia facere adulterium, quid te eſſet ſceleratius? Wann du ſo unverſchamt wäreſt einen Ehebruch in der Kirch zu begehen, wurde auch wohl etwas Gottloſeres, und abſcheulicheres in der Welt zu finden ſeyn? Was ſage ich in der Kirch? Du wurdeſt es nicht in deines Weibs Kammer thun dörffen; haſt du eine Verſuchung, mit einer leichtfertigen Metze zu ſündigen, biſt du nicht ſo unverſchambt, ſolches in Gegenwart deines Weibs, oder in ihrem Schlaffgemach zu thun: Defers honorem cubiculo uxoris tuæ: Et non defers Templo DEI tui: Du tragſt einen Reſpect gegen der Kammer deines Weibs, und keinen gegen dem Tempel deines GOttes. Aug. ſerm. 16. de verbis Apoſtol. c. 2.

Und ihr, mein Frau, was wurdet ihr von euerer Magd ſagen, wann ſie den Wuſt, und Unrath einen gantzen Tag mitten in euerem Zimmer ligen lieſſe? Wie über ſie herfahren, wann ſie denſelben von freyen Stucken, und mit Fleiß hinein ſchlep-

ſchleppte? Wurdet ihr ſie nicht gar mit Streichen abſtraffen, wann ſie es, ſchon 3. oder 4. mahl deſſentwegen ausgefilzt, wider neuer Dingen gethan hätte? Was ſag ich, mitten in eurem Zimmer? Ihr wurdet es nicht einmahl auf euer Thürſchwelle gedulden. Solte eurer Nachbaren einer euch öffters Unrath, und Koth für euer Hauß-Thür ſchütten, was Lärmen wurdet ihr nicht machen? Ihr ſaget, ihr gedencket nichts böſes, wann ihr diſe unverſchamt- und unflättige Wort redet: ich glaube es nicht, ſeye es aber alſo, ſo iſt doch euer Mund die Thür des Tempel GOttes, und ihr ſchittet diſen Unrath, diſes Koth dahin:
Cor. 3. 17. Qui Templum Dei violaverit, diſperdet illum Deus, ſo jemand den Tempel GOttes entheiligen wird, den wird GOtt vertilgen.

Der H. Cyprianus, ſagte zu denen Chriſten, welcher nach dem Tauff aus Gebrechlichkeit eine Todt-Sünd begangen hatte: Putáſne Dominum citò poſſe placari, cujus Templum Sacrilega contagione violaſti: (Cyprian. lib. de lapſis.) Vermeynſt du wohl, daß GOtt ſo leichter Dingen beſänfftiget werde, nachdem du ſeinen Tempel durch ein verfluchte Gottsſchänderey entheiliget haſt: Weynet, weynet, bettet, ſeufftzet, bittet GOtt um ſeine Barmhertzigkeit, und um die Widerkehr ſeines Heiligen Geiſts: Dann wann er nicht widerum in euer Hertz eingehet, wird der böſe Geiſt nimmer daraus ziehen, ſondern euch beſitzen, und in alle Ewigkeit erſchröcklich quälen, und peynigen. Ich bitte GOtt, daß er uns gnädiglich darfür bewahre, und ſeinen H. Seegen ertheile, Amen.

Neun und zwantzigſte Predig.

Nach dem Tauff ſündigen iſt ein groſſes Ubel.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Die Alte haben das Glück nicht gehabt, welches wir haben, die Erfüllung deren für das Geſatz der Gnad geſchehenen Verheiſſungen zu ſehen. Ibid.

DJe Profeſſion des Chriſtenthums verbindet uns zu einer ſo groſſen Heiligkeit, und zu einer ſo beſtändig, und unveränderlichen Vollkomenheit, daß nach Meynung des H. Pauli uns eben ſo unmöglich ſeyn ſolte, nach dem Tauff wider in die Sünd zufallen, als unmöglich Chriſto iſt, nach ſeiner Auferſtehung, noch einmahl zu ſterben: Ultrâ non ſerviamus peccato, ſcientes, quod Chriſtus reſurgens ex mortuis, jam non moritur: Laßt uns hinfüro der Sünd nicht mehr dienen, dieweil wir wiſſen, daß Chriſtus, nachdem er von den Todten auferſtanden iſt, hinführo nicht mehr ſtirbt. Iſt es alſo nicht ein, mit blutigen Zähern beweynt zu werden würdiges, Unglück, ein unendliche Anzahl Chriſten zu ſehen, welche eben ſo offt, und vermeſſentlich ſündigen, als ob ſie gar nicht getaufft wären? Diſem frevelhafften Beginnen, und entſetzlichen Vermeſſenheit zu begegnen, muß ich in vorhabender Predig aus Heil. Schrifft, denen

Rom. 6. v. 6. & 9.

nen HH. Vättern, und Theologiſchen Vernunffts-Gründen euch das groſſe Ubel, welches da geſchihet, da man nach dem Tauff eine Todtſünd begeht, vor Augen ſtellen.

Vidi ſpecioſam deſcendentem deſuper rivos aquarum. **Ich hab die Schöne über die Waſſer-Bäche herunterſteigen geſehen.** Von Dir Allerſeeligſte Jungfrau! werden diſe Wort verſtanden: Nicht allein haſt du deinen Tauff niemahl entheiliget, ſondern denſelben höchlich geehret, beadlet, geziert, und erhoben Deſuper rivos aquarum, Du wareſt über die wunderbarliche Würckungen, welche diſes heylſame Waſſer herfür bringt, überſteigteſt ſie alle: Diſes Waſſer löſchet die Sünd aus, macht uns zu Kinder GOttes, ertheilt uns die heiligmachende Gnad: Du wareſt von aller Sünd befreyt, nicht nur ein angewunſchene Tochter GOttes, ſonder gar ein natürliche Mutter, ſchon voll der Gnaden, wie Dich der Engel genennet hatte, da er Dich mit diſen Worten grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Per Baptiſmum referimus, & conſecramus nos tribus Perſonis Sanctiſſimæ Trinitatis A.

PUNCTUM UNICUM. Gravitas Peccati poſt Baptiſmum commiſſi probatur 1. tribûs admonitionibûs divi Pauli 1. quia violatur pactum cum DEO Patre initum B. 2. quia Filius DEI conculcatur C. 3. quia fit contumelia Spiritui Sancto D.

Probatur 2. Tribûs antiquis Patribûs, Cyprianô in Africa E. Gregoriô Nazianzenô in Aſia F. Salviano in Europa G.

Probatur 3. Tribûs Rationibûs 1. quia eſt ingratitudo in DEUM Patrem H. 2. quia eſt Sacrilegium in Filium I. 3. rebellio in Spiritum Sanctum L.

CONCLUSIO. Exhortatio ad gratitudinem pro Beneficio Baptiſmi Exemplo Naaman, & verbîs Moyſis, ac Joſue M.

(o)

EXORDIUM.

A Per Baptiſmum referimus, & conſecramus Nos tribus Sanctiſſimæ Trinitatis Perſonis.

SEhr weißlich, und aus erheblichen Urſachen ſetzte Chriſtus ein, und befehlete ſeiner Kirch, daß bey Ertheilung deß Tauffs man der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit Meldung thun ſolle: Dieweil nemlich die fürnehmſte Würckung deß Tauffs iſt, daß ſolcher uns glückſeelig iſt mit denen dreyen Göttlichen Perſohnen Hochheiligiſter Dreyfaltigkeit verbünde, durch ein gantz ſonderheitliche Verbündung, und Beziehung, in diſen Worten ausgedruckt: **Im Nahmen deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heil. Geiſts.** Zu beſſerer Verſtändnuß deſſen, wollen wir ein ſehr ſchön, und wunderbahrlich, zumahl aber gantz wahrhaffte Lehr von dem H. Ambroſio ergreiffen: Non eſt deſpicienda carnis humanæ natura, quæ in Sanctæ Trinitatis ſubſtantiam, atque conſortium per Dominum Chriſtum ingredi meruit: Die menſchliche Natur ſoll auf keine Weiß verachtet werden / als welche der Subſtantz, und Gemeinſchafft der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit durch Chriſtum iſt theilhafftig gemacht worden. Vor Ankunfft deß Sohns GOttes auf diſe Welt waren alle Menſchen unendlich unter der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, nach der Menſchwerdung Chriſti aber wurde die menſchliche Natur alſo beadlet, ſo hoch erhebt, daß ein Menſch in der Hoffnung der Hochheiligſten Dreyfaltigkeit, ein Menſch auf dem Thron GOttes, die Perſohn eines Menſchens durch die hypoſtatiſche Vereinigung eine aus denen dreyen Göttlichen Perſohnen iſt, die Heilige Menſchheit zu ſo groſſer Ehr aufgenommen wird, daß ſie denen Hochheiten, und Fürtrefflichkeiten der Heiligſtē Dreyfaltigkeit beygeſellet, und einverleibt iſt: In ſanctæ Trinitatis conſortium ingredi meruit: Sie iſt die Natur deß Worts, und diſem groſſen Geheimnuß zu Folg ſagt man mit Wahrheit, ein Menſch, iſt eine aus denen drey Perſohnen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit, ein Menſch iſt das Göttliche Wort, ein Menſch der Sohn GOttes von Natur, ein Menſch der Anfang, und Urſprung deß Heil. Geiſts.

Ambr. tom. 4. tract. in Symbol. Apoſtol. c. 51.

Nun werden wir durch das Sacrament deß Tauffs, und durch das H. Abendmahl, welches die Erfüllung, und Vollendung deß Tauffs iſt, in die

Heilige Menſchheit Chriſti eingeproffet, und einverleibt, folgſam alſo begeben, und legen ſich auf unſere Heiligmachung alle drey Perſohnen inſonderheit, und durchſcheidentlich, der Vatter, der Sohn, und der H. Geiſt; diſe drey Göttliche Perſohnen eignen uns ihnen zu, beziehen uns auf ſich, bringen uns in ein enge Verbündnuß, und gantz ſonderheitliche Verwandtſchafft mit ihnen: Der Vatter nimbt uns für ſeine Kinder auf, der Sohn für ſeine Glieder, und der Heil. Geiſt laſſet ſich in uns, als ſeinen Templen, und Heiligthums-Oerteren nider. O wann wir das Liecht hätten, die Gröſſe, und Sonderheitlichkeit diſer Gunſts-Bezeugungen zu erkennen, wir wurden uns ſorgſamſt hütten, dieſelbe zu mißbrauchen, uns vor der Sünd als der gröſten Untreu, und Meineydigkeit, die man ſich immer einbilden kan, alles Fleiſſes beobachten, und verwahren: Dann ich euch zeigen will, daß ein Chriſt, welcher ein Todtſünd begehet, ſeinem Tauff zuwider handle, und diſe einem ſo groſſen Sacrament zugefügte Unbild weitlaſterhaffter, und der Verzeyhung unwürdiger, und ſtraffwürdiger ſeye, als man in der Welt immer gedencket.

PUNCTUM UNICUM.

B. Gravitas peccati poſt Baptiſmum commiſſi probatur 1. tribus admonitionibus ex D. Paulo.

Ich erweiſe es, ſpreche ich, durch drey Vorſtellungen des Heil. Pauli, durch drey Kirchen-Vätter, in Aſia, Africa, und Europa, und durch drey offenbar, und handgreiffliche Vernunffts-Gründe.

1. Quia violatur pactum cum Deo Patre initum. Hebr. 10. v. 28. & 29.

Irritam quis faciens legem Moyſi, ſine ulla miſeratione duobûs, vel tribûs teſtibûs moritur: Quantò magis putatis deteriora mereri ſupplicia, qui Filium DEI conculcaverit, & Sanguinem Teſtamenti pollutum duxerit, in quo ſanctificatus eſt, & Spiritui gratiæ contumeliam fecerit? Derjenige, ſo vor Zeiten das Geſatz Moyſis übertrettete, wurde ohne einige Barmhertzigkeit durch zwey, oder drey Zeugen zum Todt verdammt, umb wie vil ſchärfſere Straff verdient dann derjenige, der den Sohn GOttes mit Füſſen tritt, und den durch das Blut des Seeligmachers beſtättigten Bund bricht, und den Geiſt der Gnaden ſchändet.

Der Apoſtel bemerckt in diſen Worten die Schmach, und Unbil-

Unbilden, welche wir denen drey Göttlichen Perſohnen anthun, da wir nach dem Tauff ſündigen.

Die erſte geſchicht wider die Perſohn des Vatters: Sanguinem Teſtamenti pollutum duxerit, der den durch das Blut beſtättigten Bund bricht. Die Rechts-Gelehrte ſagen, und pflichten ihnen alle Völcker einmüthig bey, daß nichts heiligeres, nichts unverletzlicheres, und mit grösserer Sorg, und Gottsförchtigkeit unter denen Menſchen gehalten zu werden, würdigers ſeye, als der offentliche Glaub, und Treu, die Verträg, Bündnuſſen, und durch einen Eyd-Schwur beſchloſſen, und veſt gemachte Gegen-Verſprechungen.

Die Gloſſa in L. 1. ff. de Pactis gibt deſſen die Urſach: Pactum dicitur à pace, pactum, das iſt ein Vertrag, oder Bund wird à pace, von dem Frieden hergeleithet: Pactio quaſi pacis actio, ein Verbündnuß, oder Vertrag iſt gleichſam ein Friedens-Handlung, die Aufrichtung, das Band, die Beſtättigung des Friedens: Wann nun ein ſolcher Pact, oder Bund nicht heilig, und unverletzlich wäre, wurden unſterbliche Krieg, unzahlbar, und immerwährende Streitt- und Rechts-Händel, unverſöhnliche Feindſchafften in der Welt im Schwung gehen.

Aber aus einer anderen Urſach werden die Bedingnuſſen noch mehr beveſtiget: Und iſt diſe; daß ſie gewöhnlich durch Anruffung des Heiligen Namen GOttes geſchloſſen werden; ja umb dieſelbe noch daurhaffter, und unverbrüchlicher zu machen, pflegten die Alte ſolche gar mit Vergüſſung des Bluts zuſchlüſſen, ſintemahl ſie ein Schlacht-Opffer dabey verrichteten, und wurden die jenige, welche einen Bund mit einander machten, mit dem Blut des Schlacht-Viehs beſprenget, oder ſie zertheilten das alſo geſchlachtete Vieh entzwey, und giengen zwiſchen beyden Theilen durch, durch ſothane Ceremony offentlich bezeugende, daß ſie die Himmliſche Raach, im Fall ſie ohne Urſach den unter ihnen aufgerichten Bund brechen ſollten, über ihre laſterhaffte Häupter anruffeten, und wünſchten, daß ihr Blut eben alſo vergoſſen, und ihr Leib eben alſo ſollte zertheilt werden, wie diſes Schlacht-Vieh. Wir ſehen diſe Ceremony, oder Brauch geübt in dem Büchlein Geneſis, und bey Tito Livio L. 1. allwo er von dem Bund der Römer mit denen Albanenſeren redend ſagt, daß der Prieſter, da er das

Gen. 15. v. 9. & 10. Exod. 24. v. 8. Jer. 34. v. 18. & 19. Tirin. in L. cit.

das zu dem Opffer beſtimmte Thier ſchlachtete, auſſchrye: Si populus Romanus prior de fecerit dolô malô, tu Jupiter ſic illum ferito; wann das Römiſche Volck ohne Urſach, und betrüglich den Bund bricht, ſo ſchlage es, du Jupiter, alſo nider: Und bey Virgilio:

Armati Jovis ante aram, pateráſque tenentes
Stabant, & cæsâ jungebant fœdera porcâ.

Vor Jupiters Altar
Mit Blut-gefärbten Schaalen,
Sie ſtelleten ſich dar,
Und wünſchten, daß bezahlen
Sie gleicher Weiß dem groſſen GOtt
Den durch Meineyd erregten Spott,
Er durch ihr Blut ſoll rächen,
Wann ſie die Bund-Treu brechen.

Daher entſtunden die Red-Arten: Ferire fœdus, percutere fœdus. Der Urſach straffte Gott öffters auf das allerſchärffiſte, auch in diſem Leben, diejenige, welche Bund-und Treubrüchig geweſen ſeynd. 2. Reg. 21. v. 1. ſchickt GOTT einen drey-jährigen Hunger über ſein Volck, dieweil Saul den von dem Joſue denen Gabaonitern mehr, dann vier hundert Jahr zuvor geſchworenen Bund gebrochen hatte, und hielte der Hunger ſo lang an, biß denen Gabaoniteren deßwegen gnug gethan, und ihnen 7. Männer von denen Kindern Sauls, um an den liechten Galgen aufgehenckt zu werden, ausgeliferet wurden. 4. Reg. 24. Jer. 39. Ezech. 17. v. 15. wird GOtt wider den König Sedeciam ſehr häfftig erzörnet, dieweil er den mit dem König Nabuchodonoſor getroffenen Bund gebrochen, und wider denſelben, ungeacht der ihm geſchwornen Treu, ſich empöret hatte, und laßt ihm durch den Propheten Ezechiel ſagen: Nunquid proſperabitur, vel ſalutem conſequetur, qui fecit hæc? Et qui diſſolvit pactum, nunquid effugiet? Vivo ego, quoniam juramentum, quod ſprevit, & fœdus, quod prævaricatus eſt, ponam in caput ejus: Sollte es wohl glücklich gehen, oder dem jenigen Heyl widerfahren, der ſolches gethan hat? Und der den Bund gebrochen, ſollte er wohl entrinnen? So wahr ich lebe, will ich ihm den Eyd, den er verachtet, und den Bund, den er gebrochen hat, auf ſein Haupt legen. Auch ſo gar bey denen Heyden giengen ungewöhnlich, und auſſerordentliche Ding zu Beſtraffung der meineydig, und Treu-brüchigen vor. Aulus Gellius erzehlt, daß, als die Carthagienſer Römiſche Gefangene hatten,

Ezech. 17. v. 15. & 19.

Aul. Gell. l. 7. c. 18.

Hañibal zehen davon nach Rom ſchickte, umb von dem Rath zu vernemmen, ob derſelbe ſie gegen die Carthaginenſer, welche zu Rom in Gefangenſchafft waren, außwechslen wolte? Sie mußten ihm ſchwören, daß, im Fall der Rath diſe Auswechslung verweigerte, ſie wider zuruck kommen wollten; zwey aus diſen Abgeſandten, welche verſchlagener, und liſtiger als die andere zu ſeyn vermeynten, kehrten, nachdem ſie ein wenig für Carthago hinaus waren, alſo gleich wider zuruck, ſtelleten ſich einiges zu ihrer Reiß nothwendiges Geräth vergeſſen zu haben. Als ſie nun zu Rom ihr Sach angebracht, der Rath aber in die Auswechslung nicht einwilligen wollte, kehrten die acht, ihrem Verſprechen genug zu thun, wider zu dem Feind zuruck, jene zwey aber verblieben zu Rom, fuſſeten ſich auf ihr zwey-deutige Red, und ſchutzten vor, ſie hätten ihrem Wort nachgelebt, und wären wider nacher Carthago zuruck gekommen, da ſie, ihr Geräth abzuholen, dahin zuruck gegangen ſeyen: Aber ſie wurden von ihren eignen Mit-Burgeren dermaſſen gehaſſet, verſpottet, und verfolget, daß ſie ſich ſelbſt für Unmuth entleibten.

Plutarch. in dictis Lacedæm.

Plutarchus berichtet, daß Cleomenes *, nachdem er mit denen Argiver, welche er belagerte, einen 7. tägigen Waffen-Stillſtand gemacht, ſie in der dritten Nacht, da ſie auf diſen Stillſtand ſich vertrauend, alle tieff ſchlaffeten, und ſich nichts Böſes traumen lieſſen, unverſehens in dem Schlaff überfallen, und zu Stucken zerhaut habe, vorgebend, er hätte den Stillſtand nur für den Tag, und nicht für die Nacht mit ihnen getroffen: Aber diſe Treuloſigkeit kame ihm theur: Sintemahl die Weiber von GOtt innerlich angetriben, ihm tapffer widerſtunden, die Waffen, ſo in denen Templen waren, ergreiffeten, und ihn ſambt ſeinen Soldaten wider aus der Stadt zuruck ſchlugen. Und war ihm diß ein groſſer Spott, daß, da er die Männer meineydig, und Treu-brüchiger Weiß erſchlagen hatte, er ſchändlich von denen Weiberen überwunden wurde; ein ſo unerträglicher Schimpff, daß er in Raſerey geriethe, ein Meſſer namm, und ſich ſelbſt den Bauch von unten an bis an das Hertz hinauf aufriſſe, und alſo ſein Treuloſe Seel ausſchüttete.

* Cleomenes I. der 16. König der Lacedæmonier lebte A. M. 3484. aus dem Geſchlecht der Agidarum, und ſuccedirte ſeinem Vatter Anaxandriæ.

Durch das Heilige Sacrament des Tauffs machen wir mit GOTT einen nicht nur kurtz, nur auf wenig Täg daurenden Stillſtand, ſondern einen veſt, beſtändig, immerwährend, und

unver-

unverletzlichen Bund, durch welchen GOtt verſpricht, uns als ſeine Kinder zu halten, und zu tractieren, wir entgegen, ihn als unſern Vatter zu ehren, ihm zu gehorſamen, und zu dienen. Diſer Bund, oder Vertrag wird durch das koſtbahre Blut Chriſti beſtättiget, deſſen Verdienſt uns mitgetheilet werden, und welches durch das Heiligiſte Altars-Sacrament in unſer Hertz außgegoſſen, und der Urſach das Blut deß Teſtaments das iſt, deß Bunds genennt wird: Dann nach der Schrifft Red-Art Teſtament einen Bund andeutet, auf Hebräiſch Berith: Iſt ſo vil geredt, daß da ihr den Tauff empfanget, ihr der Hochheiligiſten Majeſtät GOttes den Eyd der Treu ableget, derſelben verſprechet, ſie zu lieben, ihr zu dienen, ſie aus gantzem eurem Hertzen zu ehren, wider ihren Dienſt niemahl etwas zu unternemmen, noch zu beginnen, ihr Ehr, und Glory nach allem eurem Vermögen, und in allen Gelegenheiten zu verſchaffen, und zu befördern, ihre demüthig- und gehorſamſte, aller getreuiſte Knecht, und Kinder zu ſeyn, und wann ihr beichtet, oder communiciret, ſo erneueret, beſtättiget, und bekräfftiget ihr diſes Verſprechen; wann ihr aber ein Todtſünd begehet, ſo brechet ihr diſen Bund, werdet meineydig, und Treu-loß.

Diſe Wahrheit lehret uns der Heil. Gregorius Nazianzenus in der 40. Oration oder offentlichen Red, allwo er hinzu ſetzt: Wann GOTT denjenigen ſo ſcharff ſtraffete, welcher einem Verſprechen, und aufgerichten Bund, deſſen man ihn durch Anruffung ſeines Namens zum Zeugen genommen hatte, entgegen kommen war, wie wird er nicht diejenige ſtraffen, welche einem Verſprechen zuwider handlen, wobey es umb ſein eygenes Recht zu thun, er ſelbſt die intereſſirt, und Haupt-Parthey iſt? Wann er ſtraffete, die den mit denen Unglaubigen auf etwelche Täg gemachten Waffen-Stillſtand gebrochen hatten, was wird er denen thun, die den ſeiner Göttlichen Majeſtät verſprochen, und beſchwornen Friden brechen? Wann er ſein Raach an denen ausübete, die einem durch Thier-Blut beſtättigten Bund mißhandleten, wie wird er wider diejenige loß brechen, die ein durch das koſtbahre Blut und Auffopfferung eines vermenſchten GOttes geſchloſſene Bündnuß Treu-loß gebrochen haben? Sehet, wie wir mit GOTT handlen, und habet ein Abſcheuen ab euer verflucht, und abentheurlichen Treuloſigkeit:

Gebet

Gebet mir einen König, der nach einem langwirrigen Krieg mit einem Fürſten, ſeinem Nachbaren Frid mache, ſetzet, daß, nachdem diſer Frid beyderſeits beliebt, verſprochen, unterzeichnet, beſchworen, und offentlich bezeigt, er nicht 14. Täg verſtreichen laſſe, daß er denſelben, obwohl aus keiner andern Urſach, als ſeiner Eigen- und Leichtſinnigkeit, widerum breche; ſetzet, daß nach Verflieſſung eines halben, oder gantzen Jahrs er, dieweil er ſich zu ſchwach befindet, mehrmahl Friden mache, und hernach nach kaum verfloſſnen 14. Tägen denſelben mehrmahl breche, und alſo fort 3. 4. 5. 10. 12. mahl nacheinander: Mein! wurde er nicht durch die gantze Welt Ehr-loß ſeyn? Wurde er nicht bey allen Völckern für den Spott der Königen, für die Schand, und Unehr deß menſchlichen Geſchlechts gehalten werden? Sollte es auch der gröſte König ſeyn, wurde er, wann er alſo Treuloß, und meineydig wäre, will nicht ſagen gegen einem andern König, ſondern auch nur geringſten Fürſten; gegen einem Türcken, Barbaren, und Araber, nicht von allen, auch geringſt vernünfftigen Menſchen verlacht, verhöhnt, verachtet, und gehaſſet werden? Er iſt ein Spöttler, wurde man ſagen, ein Leut-Betrüger: Vermeynt er, es ſeye ein Schertz, ein Kinderſpihl, ein Gauckle rey, alſo einen Friden ſchwör n, und hernach denſelben nach eigenem Gefallen ohne einige Urſach vermeſſentlich brechen? Und ſehet, was man höchſt übel an einem groſſen Monarchen gegen einem ſchlechten Fürſten aufnemmen wurde, das thut ihr, ja ihr, ein gemeiner Burger, ein geringer Handwercksmann, ein verächtlicher Laden-Bub, und Lehr-Jung gegen der höchſt, und unendlichen Majeſtät GOttes. Der Tauff, ſagt der Heil. Gregorius von Nazianz, iſt eygentlich nichts anders, als ein Vertrag, ein Bund, den wir mit GOtt machen ein zweytes Leben, in einem vil reiner und vollkommnern Stand, zu führen. Greg. Naz. Orat. 40.

Diſen Bund habt ihr gebrochen, und euch durch die Sünd, die ihr nach eurem Tauff, in dem 10. 12. 14. Jahr eures Alters begangen, zum Feind GOttes gemacht. GOtt hat euch übertragen, und in Anſehung der Schwach- und Gebrechlichkeit eures Alters euch verzyhen, er hat in dem Sacrament der Buß ſich mit euch verglichen, und euch wider an- und aufgenommen; ihr habet den Bund mit ihm wider erneueret,

den Eyd der Treu in euerer Oeſterlichen Beicht widerholt, und ihm auf ein neues geſchworen: Diſe Verbündnuß beſiglete er mit ſeinem Fleiſch, und Blut, welches er euch in der Heil. Commonion reichte, ihr aber habet dieſelbe gleich vier, zehen Täg nach Oſteren wider gebrochen, und alſo verfahret ihr ſchon 10. 12. 15. 16. Jahr lang mit ihm: Heißt das nicht ſpotten, ſich belachlich machen, falſch, betrogen, glaubbrüchig, und im höchſten Grad Treu-loß ſeyn? Das Blut Chriſti, wordurch diſer Bund beveſtiget war, entheiligen? Nunquid proſperabitur, vel ſalutem conſequetur, qui facit hæc? Et qui diſſolvit pactum, nunquid effugiet? Sollte es wohl glücklich gehen, oder dem jenigen Heyl widerfahren, der ſolches gethan hat? Und der den Bund gebrochen, ſollte er wohl entrinnen? Quantò magìs putatis deteriora mereri ſupplicia, qui ſanguinem teſtamenti pollutum duxerit? Wie vil ſchärpffere Straff meynet ihr, wird der jenig verdienen, der das Blut des Teſtaments unrein machet?

Ezech. 17. v. 15.

Hebr. 10. v. 29.

C. Quia Filius Dei conculcatur.

Qui Filium Dei conculcaverit? Und den Sohn GOttes mit Füſſen tritt? Was ſagt ihr von einem boßhafften Reichen, der einem Bettler, welcher ſich umb ein Allmoſen bey ihm anmeldete, an ſtatt ihm ſolches zu ertheilen, ſeine Kleyder hinweg genommen, ihn in dem Koth und Unrath durch die Gaſſen durchgezogen, und nebſt tauſend Schmach, und Unbilden mit Füſſen getretten hat? O deß grauſamen! ſaget ihr, O des barbariſchen Unmenſchen! O des grimmigen Tygerthiers! O des Gottloſen! warum Gottlos? Dieweil er einen Armen, der ein Glid Chriſti iſt, alſo grauſam tractiret: Warum iſt der Arme ein Glied Chriſti? (ihr Herren verzeyhet mir, es ſeye mit euerer Erlaubnuß geredt) nicht, weil er arm iſt, ſondern weil er ein Chriſt, weil er getaufft iſt. Chriſtus wird nicht ſagen: Quod uni ex minimis pauperibus, was ihr einem aus denen mindiſten Armen, ſondern ex minimis meis, aus meinen Geringſten gethan habt. Und wir ihm durch den Tauff zu: Und redet ſein Apoſtel an alle Chriſten, da er ſagt: Euere Leiber, folgſam umb ſo mehr euere Seelen, ſeynd Glieder Chriſti. Der weiſe Mann begehrt von euch ein Allmoſen für euer Seel: Miſerere animæ tuæ placens DEO: Erbarme dich über dein Seel. Wie verfahret, wie gehet ihr aber mit

Matth. 25. v. 40.

1. Cor. 6. v. 15.

Eccl. 30. v. 24.

mit derſelben umb? Ihr berau- bet ſie ihrer Kleyder, ziehet ihr diſen ſchnee-weiſſen Rock, diſen ſchönen Geſchmuck der Gnad, womit ſie in dem Tauff ausſtaf- ſirt worden, aus, weltzet ſie in dem abſcheulichiſten Unflath, und ſtinckendiſten Unlauterkeiten her- umb, übergebet, und machet ſie dem Satan gemein, der ſie verſpottet, ſchändet, und mit Füſſen trittet: Factus es Cor- pus Chriſti, & das te diabolo conculcandum, verweiſet euch der H. Chryſoſtomus, du biſt der Leib Chriſti worden, und übergibſt dich dem Teuffel, von ihme mit Füſſen getretten zu werden.

Chryſ. hom. 20. in Ep. ad hebr. 10.

Er wird diejenige in das hölli- ſche Feuer werffen, zu denen er ſagen wird: Ihr habet mich nicht bekleydet, beſucht, beher- berget ꝛc. dieweil, da wir diſe Liebs-Dienſt, und Werck der Barmhertzigkeit unſeren Näch- ſten verſagen, welche ſeine Glie- der ſeynd, wir ſolche ihm ſelbſt verſagen: Wird er dann nicht eben auch in das ewige Feuer, und zu noch weit ſcharffbrennen- deren Flammen die jenige ver- weiſen, denen er ſagen wird: Ich war mit der Gnad GOttes gekleydet, und ausgeſchmucket; ihr aber habet mich ausgezogen, an ehrloſe Schlupffwinckel, und Schand-Ort geſchleppet, in den Schlamm, und Miſtpfull ſinn- licher Wollüſten geſencket, mei- nen Todtfeinden, von ihnen mit Füſſen getretten zu werden, übergeben. Dieweil wir Glie- der Chriſti ſeynd, ſo werden von uns alle Unbilden, Beleydi- gung, Schand, und Schmach, die wir unſerem Leib, oder un- ſerer Seel anthun, Chriſto an- gethan; Quantò magis puta- tis deteriora mereri ſupplicia, qui Filium DEI conculcaverit? Um wie vil ſchärpffere Straf- fen alſo, meynet ihr, wird der jenig verdienen, der den Sohn GOttes mit Füſſen tritt?

Hebr. 10. v. 29.

D.

3. Quia fit contumelia Spiritui S.

Et Spiritui gratiæ contume- liam fecerit? Und den Geiſt der Gnaden ſchändet. Die Frantzöſiſche Geſchicht führet ein wunderbarliche Begebenheit an, die ſich mit Berengero, Graffen aus Provence, welcher nach der Hand ein Schwiger-Vatter des H. Ludovici wurde, zuge- tragen habe. Es ware mit di- ſem Grafen dahin gedichen, daß wegen ſeiner allzugroſſen Frey- gebigkeit, und Verſchwenderey alles den Krebsgang gewanne, und ſeine Sachen gäntzlich in Stecken geriethen, ſo daß er würcklich darauf ſtunde, daß ſein Hauß in völlige Armuth, und gäntzlichen Verfall gera- then ſollte. Zu gutem Glück meldet ſich unverſehens ein Frembdling bey ihm an, er

nimmt ihn in ſein Hauß auf, und weil er ihn klug, verſtändig, und geſchickt ſahe, vertraut, und übergibt er ihm das gantze Haußweeſen, und die Oberaufſicht über alles. Diſer nun verhaltet ſich in ſeinem Ambt alſo weißlich, und ſtehet demſelben vermittels ſeines Fleiß, und Vorſichtigkeit ſo glücklich vor, daß er in kurtzer Zeit das Gräfliche Hauß von aller Verpfändung befreyet, von allen Schulden entlaſtet, deſſen Einkünfften verdreyfachet, Küſten, und Käſten mit Göld, und Silber erfüllet, alle und jede umb ſelbiges wohl verdiente auf das reichlich- und freygebigiſte belohnet, diſes Hauß alſo widerum empor, und zu ſolchem Wachsthum, und Flor hinausbringet, daß deß Grafen Töchtern, deren 4. an der Zahl waren, alle mit Königen vermählet, und auf den Thron erhoben wurden. Nun diſer gutte Frembdling, nachdem er diſes Hauß alſo wider erhebt, und in den herrlichen Stand geſetzt hatte, müſte erfahren, daß er von mißgünſtigen Zungen bey ſeinem Herrn verleumbdet und angegeben wurde, als wäre er ihm nicht getreu, und handlete in Sachen nicht redlich: Er gibt ihm derohalben von Stuck zu Stuck Rechnung, ziehet, wie er ehemahls angekommen war, mit dem Bettel-Stab in der Hand wider hinweg. War diß nicht ein höchſt unſeeliges Schickſaal für diſes Hauß? Aber wir wollen ſetzen: Es habe der Graf, als er den, aus deſſen Verlurſt, und Abweeſenheit ihm zugeſtandenen Schaden gefület, ihn widerzuruck beruffen, nach Verlauff zweyer Monat aber ohne einige Urſach bey dem Armö ergriffen, mit gröſtem Schimpf abermahl fortgewiſen: pack dich aus meinem Hauß hinweg, man hat deiner nicht vonnöthen: Einige Zeit hernach habe er ihn wider eingehollet, und zuruck gebracht, aber nach der Hand wider neuer Dingen auf das ſpöttlichiſte fortgejagt, und diſes alſo in die 10. oder 12. mahl nacheinander: Mein! was wurde man von ihm geſagt haben? Wurde man nicht geſagt haben, der Graf verdiente, daß die Kinder mit Fingern auf ihn weiſeten, und auf der Gaſſen mit Koth auf ihn zu werffeten? Sehet, was ihr nicht einem Frembdling, nicht einem Knecht, einem Menſchen ſondern einem GOtt, ſchon in die 10. 15. 20. gantzer Jahr lang thut. Der Heil. Geiſt ziehete durch den Tauff in eure Seel ein, löſchete alle ihre Schulden aus, bereicherte, beadlete ſie, ſteurete ſie herrlich aus, erfüllete ſie mit Zierd, und Gnaden,

vermehlete ſie mit dem allerhöchſten König: und ihr jaget ihn ſchimpflich aus eurem Hertzen fort, ſeinen Feind darein aufzunemmen; ihr gehet nachmahlen wider in euch ſelbſt, ruffet ihn, da ihr beichtet, widerum zuruck, kaum aber laſſet ihr 14. Täg vorübergehen, ſo gebet ihr ihm den Korb wider, ſaget ihm: Fort mit dir, raume den Platz, man hat kein Freud bey dir; der Satan ſtehet weit beſſer, man hat ihn vil lieber: Und alſo verfahret ihr alle Jahr zwey, drey, viermahl; und für 8. Täg, in welchen der H. Geiſt euer Hertz beſitzet, beſitzt der Satan daſſelbe ein gantzes viertel Jahr: Was für ein entſetzliche Unbild, was abentheurliche Undanckbarkeit, was grauſam, und erſchröcklicher Schimpff wider den Heil. Geiſt iſt diſes? Vermeynet ihr wohl, daß diſes nur ein klein, und geringfügige Unbild? Vermeynet iſir, das leicht ſeye, für ein ſo ſchändlich, und loſe That Verzeyhung zu erhalten?

E. Probatur 2. tribûs Antiquis Patribus Cypriano in Africa. Cyprian. ſerm. de Lapſis.

Vernemmet den H. Cyprianum: Putasne tu Dominum citò poſſe placari, cujus Templum ſacrilega contagione vio laſti? Putasne eum facilè tui miſereri, quem tuum non eſſe dixiſti? Orare oportet intenſius & rogare, diem luctu tranſigere, noctes vigiliis, & fletibus ducere, omne tempus lachrymoſis Lamentationibûs occupare, ſtratos ſolo adhærere cineri, in cilicio, & ſordibus volutari, poſt idumentum Chriſti perditum nullum jam hìc velle veſtitum, poſt diaboli cibum malle jejunium, bonis operibus incumbere, quibûs peccata purgantur Zu teutſch: „Vermeyneſt du, daß GOtt ſo leichter Dingen könte beſänfftiget werden, da du durch ein höchſt Gotts-rauberiſche Frevelthat ſeinen Tempel, deine Seel geſchändet, und entheiliget haſt? Du muſt ihn inſtändig, und mit groſſer Demuth um Verzeyhung bitten, den Tag hindurch Leyd tragen, die Nächt mit wachen, und weynen zubringen, die Zeit zum ſeufftzen, und trauren verwenden, auf der harten Erden, und in der Aſchen ligen, rauch und härine Kleyder antragen, die eytle Zieraten, und weltliche Kleyder-Pracht verwerffen, und in gemein, und ſchlechten Aufzug herein gehen, Faſten und ander gute Werck vollbringen, wordurch deine Sünden gereiniget und vertilget werden.

Tertulianus, und der Heil. Auguſtinus ſagen eben diſes in eben diſem Welt-Theil Africa. Ich will ihre eygene Wort, umb euch nicht verdrüßlich zu fallen,

nicht

nicht beybringen, ihr werdet dieſelbe finden, deß Tertulliani in dem Buch de Pœnitentia c. 9. deß H. Auguſtini aber in der letſten Homily aus denen 50.

F. Gregerio Nazianzeno in Aſia. Greg. Nazian Orat. 40.

In Aſien ermahnet der Heil. Gregorius Nazianzenus die Neugetauffte gar ernſtlich, daß ſie ſich vor dem Widerfall ſorgſamiſt hüten, und nach dem Tauff nicht mehr ſündigen ſollen; dieweil, ſpricht er, nach dem Tauff uns kein zweyte Widergeburt, in welcher wir von neuem geſtaltet, und in unſern erſten Stand wider können eingeſetzt werden, ferner übrig iſt, da wir auch ſchon dieſelbe mit vilen Seufftzern, und häuffigen Thränen ſuchen ſollten: Cùm nulla jam poſthac altera regeneratio ſit, nec inſtauratio, nec in veterem ſtatum reſtitutio, quamlibet maximè eam multîs cum gemitibus, & Lachrymis reſpiramus: Es iſt wahr, daß die Buß, unſere Sünden-Wunden zu heylen, eingeſetzt worden; aber neben dem, daß diſes Hülffs-Mittel die Ehr, und das Glück der erſten Unſchuld uns nimmer zuwendet, beſtehet daſſelbe in heimlich, verdrüßlich, beſchwerlich, und müheſeeligen Wercken; In was für Wercken? Er deutet ſie an, da er hinzufügt: Quantam enim vim Lachrymarum impendemus, ut ea cum Baptiſmi fonte exequari poſſit? Und weiter unten: Dominum ſuplex rogabis, ut ficulneæ adhuc pareat, nec eam ſterilitatis accuſatam adhuc ſuecidat, verùm tibi permittat, ut ſtercora undique in eam coniicias, hoc eſt, Lachrymas, gemitus: preces, carnificinas, vigilias, animæ & corporis macerationem, ac denique correctionem eam, quæ ex peccati Confeſſione, contemptiorique vitæ genere exiſtit. „Wie „vil Zäher haben wir zu vergüſ„ſen, daß ſie dem Tauff-Bron„nen gleich werden? Nach dem „Exempel jenes fleiſſig, und ar„beitſamen Evangeliſchen A„ckers-Mann, werdet ihr den „höchſten HErrn bitten, daß „er dem unfruchtbaren Feigen„Baum verſchone, euch Zeit „gönne, und denſelben zugra„ben, und Miſt daran zu legen: „das iſt, Zäher, Seufftzer, „Gebett, hartes ligen auf der „Erden, Wachen, Leibs und „der Seelen Abtödtung, und „endlich alles, was dienlich iſt, „ſeine Sünden durch die Beicht, „und ein nidrig, und verächt„liche Lebens-Art zu verbeſſeren.

Luc. 13. v. 8.

G. Salviano in Europa.

Salvianus der Marſilienſiſche Biſchoff: Omnis Chriſtianorum culpa Divinitatis injuria eſt, attrociùs ſub ſancti nominis profeſſione peccamus, ipſa enim errores noſtros Religio,

quam profitemur, accuſat: Geteuſcht: „Alle Sünden der „Chriſten ſeynd Laſter verletzter „Göttlicher Majeſtät: das „Chriſtenthum, zu dem wir „uns bekennen, und Profeſſion „machen, vergröſſeret unſere „Sünden mercklicher Dingen, „und benimmt uns unſer Glaub „alle Entſchuldigung in unſern „Mißhandlungen.

H. Probatur 2. Tribus rationibus. 1. Quia eſt ingratitudo in Patrem.

Er hat Urſach zu ſagen: Divinitatis injuria eſt: Dann neben denen von dem Heil. Paulus angemerckten Urſachen können wir betrachten, daß die Sünd eines getaufften Menſchen ein Undanckbarkeit wider GOTT den Vatter, ein Gottſchänderey wider den Sohn, und ein Untreu wider den Heil. Geiſt ſeye.

Luc. 4. v. 27. Chriſtus erweget billich die ſonderheitliche Gnad, welche Naaman der Syrer von GOtt empfangen, daß unter ſo vilen Auſſätzigen, die zu ſeiner Zeit waren, er allein bey dem Fluß Jordan ſeye gereiniget worden. GOtt erwiſe euch ein gantz ſonderheitliche Gnad, die er unendlich andern nicht ertheilt hat, daß ſie von dem Auſſatz der Erbſünd in dem Tauff ſeyen gereiniget worden. An eben dem Tag, an welchem euer Seel erſchaffen, und in euren Leib eingegoſſen wurde, erſchaffete GOtt ein groſſe Anzahl anderer auch in Türckey, Canada, Japonien, China &c. alle diſer Gnad, und Gutthat beraubet, alle auf dem Weeg deß Verderbens. Und wie vil kleine Kinder unter denen Chriſten, unter denen Catholiſchen ſcheideten an dem Tag, da ihr getaufft wurdet, ohne den Tauff ab? Wie vil Unglück, und widrige Schickſaal könnten eurer Mutter wehrend ihrer Schwangerſchafft zuſtoſſen? Wie offt könnte ſie ſich ſelbſt verletzen, und ſchaden? Wie offt ihr, der ihr ein ſo zart, ſchwach, und gebrechliches Leben hattet, dahin ſterben? GOtt wendete umb euch zu diſem Fluß Jordan, zu diſem heilig, und heylſamen Waſſer-Bad zu bringen, alle Gefahr ab: Und ihr mißbrauchet diſe Gutthat.

I. 2. Quia eſt Sacrilegium in Filium.

Ihr ſchändet, und entheiliget, das darinnen empfangene Sacramentaliſche Kennzeichen. Wiſſet ihr, was diſes Merckmahl, welches ihr in dem Tauff empfangen habet, an allen Orten, dieweil es nimmer außgelöſcht wird, herum traget, ſeye? Es iſt ein Außfluß der Gottheit Chriſti, ein Theil-Genuß deſſen, was die Heiligſte Menſchheit Göttlich machet, ein Außgieſſung der Selbſtbeſtändigkeit deß Worts, ein Mittheilung deß Königlichen Prieſterthums deß Vermenſchten GOt-

GOttes: Der Urſach der Heil. Petrus die Chriſten ein heiliges, auſſerwöhltes Königreich, und
Petr. 2. 9. Prieſterliches Volck nennet: Regale Sacerdotium, gens ſancta. Diſes Kennzeichen verunreiniget ihr durch abſcheuliche Unlauterkeiten, und Schandthaten, ihr drucket das Kennzeichen des Thiers, die Geſtalt, und Bildnuß des Teuffels darauf, verſencket es in den Schlam, und Unrath der Sünd. Suetonius bezeugt, daß zur Zeit des Kayſers Auguſti ein Halß-brechend, und Todts-würdiges Laſter war, mit der Bildnuß des Kayſers, die man in einem Ring, oder auf einem Stuck Gelt eingepreget bey ſich truge, in ein Huren-Hauß hinein gehen, oder ſonſt einige andere unflättige That vollbringen: Hæc quoque capitalia erant, nummo, vel annulo impreſſam Auguſti effigiem fornici, aut lupanari intuliſſe. Das Merckmahl, und Kennzeichen, welches wir in dem Tauff empfangen, iſt ein Ausdruckung, und lebhaffte Vorſtellung der Selbſtbeſtändigkeit des Worts, welches, wie der Heil. Paulus ſagt, die Geſtalt des Weeſens
Hebr. 1. 3. des Vatters iſt, figura Subſtantiæ ejus, χαρακτὴρ. Wann ihr ſündiget, ſo beſchmitzet, und beſchimpffet ihr diſes Mahlzeichen entſetzlicher Weiſe, und was noch ärger, werdet ihr Urſach ſeyn, daß es die gantze Ewigkeit hindurch auf das unbilich- und läſterlichiſte wird mißgehandlet werden: Dann mercket es, die gantze Ewigkeit hindurch in der Höll nichts aus der Gnad der Menſchwerdung hergefloſſenes, nichts heiliges, nichts übernatürliches gefunden werden wird, als das Kennzeichen des Tauffs, und der anderen zwey Sacramenten, welche der Zuſatz, und Anhang des Tauffs seynd, nemlich der Firmung, und der Prieſterweyhe.

Der Heil. Baſilius ſagt, das Pantherthier ſeye dem Menſchen alſo gehäßig, und feind, daß daſſelbe auch nur in Erblickung deſſen Bildnuß aller wüttend, und raſend werde, ſolche anfalle, zerreiſſe, und in Stuck zerſetze. Der Satan iſt ein geſchworner Feind Chriſti, und aller ſeiner Eigenſchafften, und Herrlichkeiten, fürnemlich aber ſeines Prieſterthumbs; dieweil durch das Opffer des Creutzes er gedämmet, und ſein Reich zerſtöhrt, und zu Grund iſt gerichtet worden. Der Character der Chriſten iſt ein Bildnuß, ein Eindruckung des Prieſterthumbs Chriſti, ein Ausfluß von demſelben, der lendige Satan, diſes Zeichen in der Höll an euch ſehend, wird für Zorn wider euch raſen, ſein Wuth

wider

wider euch ausgüſſen , euch quälen, mit ſeinen Klauen zerkratzen, welches er ſo ſehr verabſcheuet, von euch abzuſchaben, auszukratzen, auszulöſchen, und zu vertilgen, ſich bemühen. Wir ſehen, daß diſer böſe Geiſt, da man einen von ihm beſeſſenen Menſchen mit Weyh-Waſſer beſprengt, oder ein Agnus DEI an den Leib würfft, ungemein hierdurch gequälet werde, und diſen armen Leib über alle maſſen peynige: Er tragt aber noch vil gröſſeres Abſcheu ab diſem Chriſtlichen Merckmahl, als ab dem Agnus DEI, und Weyh-Waſſer; ihr werdet ſeiner gewaltigen Beherrſchung, und Tyranney wohl häfftiger übergeben werden, als der Leib eines armen Beſeſſenen: Ich laſſe euch demnach zu bedencken über, was Grauſamkeit, Wuth, und Feindſeeligkeit er wider euch ausüben werde.

L. 3, Quia eſt rebellio in Spiritum Sanctum.

Und diſes höchſt billich. Iſt es nicht ein gerecht, und wohl verdiente Straff, daß ihr der Tyranney des böſen Feinds übergeben werdet, die ihr ein ſo abſcheulich, und grobe Untreu wider den Heil. Geiſt begangen habet? Wann ihr nach dem Tauff, oder euerer abgelegten Beicht ſündiget, empöret ihr euch, und ſtehet wider den Heil. Geiſt auf, welcher in euerem Hertz, als in ſeiner Königlichen Reſidentz, und Thron wohnete; ihr verwüſtet, verheeret euer Seel, welche er erworben, und ſeiner Bottmäßigkeit unterworffen hatte, zerſtöhret in euch ſeine unſchätzbare Gaaben, die Schätz ſeiner Gnad, die Früchten ſeiner Beſuchung, die Werck ſeiner Gütte, die eingegoßne Tugenden, die übernatürliche habitus, oder Würckens-fähige Eigenſchafften, mit welchen er diſe ſeine Wohnung bereicheret, und ausgeſchmückt hatte.

CONCLUSIO.

M. Exhortatio ad gratitudinem pro Baptiſmo.

In dem 4ten Buch der Königen kommt Naaman der Hauptmann des Königs in Syrien eigens darumb in Palæſtina an, damit er von dem Auſſatz, mit dem er behafftet war, gereiniget wurde: Nachdem er nun auf Einrathen Eliſæi des Prophetens ſich ſibenmahl in dem Fluß Jordan gebadet hatte, iſt ſein Fleiſch gantz rein, ſauber, ſchön, weiß, und zart, wie das Fleiſch eines kleinen Kinds worden, welches ihn dermaſſen vergnügete, und in ſolche Freud ſetzete, daß er zu dem

4. Reg. 5.

dem Propheten, umb ihm aus inneriſten ſeinem Hertzen zu dancken, wider zuruck kehret, ihm groſſe Geſchänck anerbietet, ihn dringet, beſchwöret, und ſolche anzunemmen gleichſam nöthiget, und Gewalt anthut, vim fa-
Ib. v. 16. ciebat: Als nun aber Eliſæus dieſelbe beſtändig ausſchluge, und keines Weegs annemmen wollte, bittet ihn Naaman, daß er ihm verbönnen wollte, von diſer Erden, allwo er gereiniget worden, ſo vil mit ſich zu nemmen, als zwey Maul-Thier tragen konnten, umb ſolche, als koſtbare Reliquien, und ein Denckmahl der empfangenen Wohlthaten bewahrlich aufzubehalten.

Nach ſeinem Abſchied laufft ihm Giezi der Diener des Prophetens, um einiges Geſchänck von ihm zu erbettlen, nach: Naaman ſo bald er von fern ſeiner gewahr wurde, laſſet er ſeinen Waagen ſtill halten, ſpringt von demſelben heraus, gehet ihm entgegen, und gibt ihm noch einmahl ſo vil, als er von ihm begehrt, koſtbare Kleyder, ein groſſe Summa Gelts, daß er Weinberg, angebaute Felder, Oel-Gärten, Rinder, Schaaf, Knecht, und Mägd,
L. c. v. 26. wie an angezogner Stell gemeldet wird, daraus erkauffen kunnte. Aber, was dem Propheten angenehmer war, iſt daß er verſprochen hatte, keinen anderen GOtt jemahls zu erkennen, noch anzubetten, als den GOtt Iſraels.

Diſer Heyd liſet uns den Text, und wird uns an dem jüngſten Gerichts-Tag zu ſchanden machen. Was für ein Vergleich iſt wohl zwiſchen jener Gnad, zwiſchen jenem Gut, ſo er in dem Fluß Jordan empfangen hatte, und dem, ſo wir in dem Tauff empfangen? Er unternamme eine groſſe Reiß, ziehete einen weiten Weeg, legte ſeine Kleyder ab, badete ſibenmahl, und wurde alſo von ſeinem Auſſatz, wormit ſein Leib einige Jahr angeſteckt war, befreyt: Man thut nur ein wenige Schritt uns zum Tauff-Bronnen hinzu tragen, wir haben nur etwelch Tropffen Waſſers empfangen, und ſeynd von der Sünd, die unſer Seel in das ewige Verderben geſtürtzt hätte, erlediget worden: Und was für einen Danck, was für ein Erkanntlichkeit leiſtet ihr hierfür? Welch gutes Werck habt ihr zur Dancksagung für ein ſolche Gutthat auch jemahl verrichtet? O wann ihr das Liecht hättet, die unendliche Ubel, und Unglück, von welchen ihr vermittels des Tauffs ſeyd erlöſet worden, zu erkennen, mit was für Augen wurdet ihr diſes Heyl-Waſſer anſehen! Ihr

wurdet hundert, und hundertmahl auf das innmüthig, und zärtiſte den Tauff-Stein kuſſen. So fern iſt es, daß ihr einige auch geringſte Ungerechtigkeit in der Kirch begehen wolltet, daß ihr vilmehr mit inneriſt, und empfindlichiſter Andacht die Erde, und den Staub derſelben, umb ſolche als koſtbare Reliquien mit Reſpect, und Ehrerbietigkeit aufbehalten, zuſammen ſammlen, und aufklauben wurdet; ihr wurdet euch gegen denen Dieneren GOttes verhalten, ihnen thun, was Naaman dem Knecht des Eliſæi gethan hat, eueren Pfarr-Herren auf 50. Schritt weit grüſſen; wann ein Armer, wie Giezi den Naaman, euch in Chriſti Namen umb ein Allmoſen anlangen wurde, ihm ſolches freygebigiſt, mit Freuden, und von Hertzen gern mittheilen.

Worinn ihr aber diſem Hauptmann am allermeiſten nachfolgen ſollet, iſt, daß ihr keinen anderen GOtt jemahls erkennet, als den jenigen, der von der Erbſünd euch abgewaſchen, und gereiniget hat: Quidquid in dilectionis lance præponderat, DEUS eſt: August.
Was auf der Waagſchaalen euerer Lieb das Ubergewicht hat, und vorziehet, iſt euer GOtt. Ihr wollet lieber GOtt beleydigen, als ein Stuck Gelt, welches ihr durch falſch ſchwören gewinnet, verliehren, als diſem loſen Geſellen mißfallen, diſes ſinnlichen Wolluſts euch berauben ꝛc. diſe Luſt, diſer loſe Geſell, diſes Gelt iſt euer GOtt.

Ich ſage euch demnach bey Endigung diſer Predig, was Moyſes, und Joſue zu End ihres Lebens ſagten: Diſe zwey groſſe Heilige, welche zu unterſchiedenen Zeiten doch ſchier mit gleichen Worten, und alle beyde von eben demſelben Geiſt beſeelet, zu dem Volck GOttes redeten, ſagten mit ſehr ernſthafften Worten, was ich zu einem jeglichen aus euch ſage: Dominum elegiſti hodie, ut Deut. 26.
ſit tibi DEUS: Ihr habt den v. 17.
HErrn erwählet, daß er Joſue 24.
euer GOTT ſeyn ſolle. Ihr v. 22.
habet ihm allhie, an diſem Ort verſprochen, ſeine Gebott zu halten, auf ſeinen Göttlichen Weegen zu wandlen, das iſt zu leben, wie er auf diſer Welt gelebt hat, in einem Geiſt der Armuth, der Demuth, Abtödtung, und Verlaugnung ſeiner ſelbſt. Sihe diſer Stein Joſue l. c.
ſoll euch zum Zeugnuß ſeyn, v. 27.
ſagte Joſue, als er zu dem Ende einen groſſen Stein in dem Heiligthum aufgerichtet hatte. Und ich ſag, der Tauff-Stein, die heilige Kirchen-Patronen, euerer Pfarr,

eure Tauff - Patten, eure Schutz - Engel, welche euer Verſprechen unterzeichnet haben, euer Pfarrherr, und Seelſorger, der ſolches an ſtatt Chriſti angenommen hat, werden deſſen unverwürffliche Zeugen ſeyn:

Deut. 26. v. 18. & 19. Et Dominus elegit te hodie, ut ſis ei populus peculiaris, ut ſis populus Sanctus Domini DEI tui. **Der HErr hat dich heut außerwählet, daß du ihm ein beſonderes Volck ſeyn ſolleſt, ein Heiliges Volck dem HErrn deines GOttes.** Auch dich, mein lieber Zuhörer, hat der HErr außerwählet, und in diſem Sacrament angenommen, daß du ihm gantz ſonderheitlich zugehören, ſein Eigenthumb, Heilig, und vollkommen ſeyn ſolleſt, als ein Perſohn, die einer ſo hoch, und fürtrefflichen Majeſtät geweyht, und geheiliget iſt. Schmeichlet euch nicht, ſagte Joſue, GOtt laſſet mit ſich nicht ſpöttlen; er iſt ein eyferend, und gewaltiger GOtt: Wann ihr euer Verſprechen nicht haltet, demſelben entgegen handlet, wird er euch nicht verzeyhen, haltet ihr aber daſſelbe, ſo wird er auch das ſeinige halten: Excelſiorem te fa- Joſue 24. v. 19.
ciet cunctis gentibus, quas creavit. Er wird euch erheben, berühmt, und herrlich machen in allen Völckern, ihr werdet ſein auſſerwähltes Volck, ſein werth, und hertzlich geliebtes Volck ſeyn, ſein Gunſt, und Gnad auf diſer, und dann ſein Glory, und ſeinen Himmel in jener Welt beſitzen,

Amen.

Dreyßigiſte Predig.

Von dem Sacrament der Firmung.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibus. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Die Alte ſeynd geſtorben, ohne das Glück gehabt zu haben, welches wir haben, die Erfüllung deren durch das Geſatz der Gnad beſchehenen Verheiſſungen anzuſehen. Ibid.

IN dem 8. cap. der Apoſtel-Geſchichten wird erzehlet, daß, als die Einwohner der Stadt Samaria durch die Predigen eines Jüngers Chriſti, Philippus mit Namen, welcher allein ein Diacon, oder Levit war, den Glauben angenommen hatten, die Heil. Apoſtel Petrus und Joannes erbetten worden ſeyen, daß ſie, um ihnen das Sacrament der Firmung zu ertheilen, dahinzugehen, die Mühe nemmen wolten. Sobald nun die Heilige Apoſtel diſen Neubekehrten die Hände aufgelegt hatten, empfiengen ſie alſogleich ſichtbarlicher Weiß den H. Geiſt, dann er biß dahin noch auf keinen unter ihnen gekommen, ſondern ſie allein in dem Namen deß HErrn JEſu, ſagt der Text, das iſt, durch den Tauff Chriſti getaufft waren. Und nichts deſtoweniger ſagten wir eines andern Tags, daß wir durch das Sacrament deß Tauffs den H Geiſt empfangen. Umb diſe Beſchwernuß aufzulöſen, muß ich euch die zwey fürnehmſte Entzweck, oder Würckungen der Fürmung, welche da ſeynd, uns zuzieren, und zu bewaffnen, vortragen, und erklären.

Diſes Sacrament ertheilet die Völle deß H. Geiſts: Und Du, O Heiligiſte Jungfrau! hatteſt ihn ſchon reichlich, und über-

überflüſſigiſt, nicht nur vor dem Heil. Pfingſt-Tag, ſondern gar vor der Menſchwerdung, und Einfleiſchung Chriſti: Dann er mit ſeiner Gnad in dir iſt, und wareſt du voll der Gnad. Auch ſagt der Engel nicht allein, daß er in Dich, ſondern über Dich kommen werde: Will ſagen, mit einem ſo groſſen Uberfluß deren Gaaben, und Seegens, daß du ſolche von allen Seyten über diejenige ausgüſſen werdeſt, die zu Dir kommen, und ihr Vertrauen nemmen, geſtalten wir demüthiglich thun Dich grüſſende: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Quamvis donationes inter virum, & uxorem ſint prohibitæ, Chriſtus ritè donavit Spiritum Sanctum Eccleſiæ ſponſæ A.

I. PUNCTUN. Gratia datur in confirmatione, ut ornet animam, & diſponat ad Communionem B. 1. Scripturâ. C. 2. PatribûsD. 3. Exemplis E. 4. Inſtructionibûs F.

II. PUNCTUM. Gratia datur, ut faciat, & armet milites Chriſto: 1. Scripturâ G. 2. Patribûs. H. 3. explicatione Cæremoniarum hujus Sacramenti I.

III. PUNCTUM. Contra eos, quos pudet eſſe devotos L.

EXORDIUM.

A. [Q]uamvis [d]onationes [int]er virum Uxorem [sin]t prohibi[tæ], Chriſtus [rit]è donavit [Sp]iritum [Sa]nctum Ec[cle]ſiæ ſpon[ſæ].

Gleichwie der ewige Vatter die unauſprechlich, und unbegreiflicheLieb, die er gegen der Welt getragen, niemahl alſo kräfftig gezeigt, und erwiſen hat, als da er ſeinen einig, und geliebtiſten Sohn in dem Geheimnuß der Menſchwerdung gabe (ein ſo wunderbarlich, und erſtaunliche Lieb, daß, obſchon die Verwunderung ein Tochter der Unwiſſenheit, Chriſtus JEſus aber die ewig, und weeſentliche Wiſſenſchafft iſt, er nicht, dann mit Erſtaunung, und Verwunderung davon redet: Sic DEUS dilexit mundum: Alſo hat GOtt die Welt geliebet) zugleicher Weiß beſcheinete Chriſtus die übermäßig, und unendliche Lieb, welche er gegen ſeiner Kirch hegete, niemahl ſo nachdrucklich, und kräfftig, als da er derſelben ſeinen H. Geiſt ertheilete, welcher beyden Göttlichen Perſonen, derſeinigen, und ſeines Vatters gantz gleich einer- Joan. 3. v. 16.

ley Ewigkeit, Weeſenheit, und Subſtanz mit beyden iſt.

Es fragen Ulpianus der Rechts-Gelehrte L. 1. 2. 3. ff. de donat. inter vir: & Uxor. Und vor ihm Plutarchus der Philoſophus L. de quæſtionibus Romanis: Warum die alte Geſätze, die Schanckungen eines Ehe-Manns gegen ſeinem Weib, und deß Weibs gegen ihrem Ehe-Mann verbotten haben, und im Fall ſolche von einem gegen dem andern geſchehen, dieſelbe von dem Geſatz umgeſtoſſen, und zernichtet werden; Sie bringen deſſen drey ſchöne Urſachen vor. Die erſte iſt, damit die Ehe-Leut einander nicht zeitlichen Nutzens halber, und aus Gewinnſucht lieben, ihr Lieb nicht ein Lieb der Begürrlichkeit, ſondern der Freundſchafft ſeye: ihr Neigung und Wohlgewogenheit nicht auf das Gewerb irrdiſcher Gütter ſich gründe/zum Gegenſatz nicht die Præſent, und Schanckungen, einſen gegen dem anderen haben ſollte: Honeſtus enim amor ſolîs animîs æſtimari debet, ſagt das Geſatz: Geſtalten ein ehrliche Lieb allein aus dem Gemüth geſchätzet, und abgewogen werden ſolle. Und der H. Bernardus: Amor ſe ipſo eſt contentus, die Lieb mit ſich ſelbſt vergnüget iſt. Die zweyte Urſach iſt, damit aus übermäßiger Lieb, aus einer gar zu groſſen Freygebigkeit, und Verſchwenderey, umb ihr Neigung zu bezeugen, ſie ſich nicht ſelbſt in Armuth ſtürtzen; woraus etwas ungerühmt, und unanſtändiges entſtehen wurde k; nemlich, daß Melior in paupertatem incideret, deterior ditior foret: Seynd die Wort L. 3. iſt ſo vil geredt, ſagt Baldus *, daß derjenige aus beyden Ehegatten, welcher freygebiger, und einer beſſeren Natur wäre, durch vil ſchencken in Armut gerathete, der Karg und unerkanntliche aber umb ſo mehr bereichert wurde. Die dritte, damit die Verheyrathete nicht Urſach gewinnen, jenes kaltſinnige, meum & tuum das Meinig und Deinige, welches die zwey Megæræ, oder Höllfurien ſeynd, die den Zanck-Apffel auch unter die einträchtigiſt, und liebreichiſte Ehen werffen, unter ſich zuernähren, und aufkommen zulaſſen. Die Ehe-Leuth ſollen gar nicht eigenes haben, noch gewohnt ſeyn, zu ſagen: Diſes iſt mein, jenes iſt dein; ſondern diſes iſt unſer, dann wann alles unter denen Freunden gemein ſeyn ſoll, umb wie vil mehr ſoll ſolches ſeyn unter Mann und Weib? Nun aber wann eines dem andern etwas ſchenckete, wurde es ja hierin

er-

erweiſen, daß die Gaab, oder geſchenckte Sach nur einem, und nicht dem anderen zugehörete. Und daher kommet, daß das Geſatz die Donationes mortis causâ, die Schanckungen, oder Ubergaaben auf den Todts-Fall nicht ungültig, und krafftloß mache: Dieweil, wie Ulpianus aus Cajo ſagt: In illud tempus excurrit donationis eventus, quô vir, & uxor eſſe deſinunt, ſothane Schanckung auf ſolche Zeit hinaus lauffet, und erſt alsdann ihre Würckung erreichet, da die Ehe aufgelöſet, und ſie nicht mehr Ehe-Leuth ſeynd, das iſt, nach dem Todt des Schenckenden.

9. ff. de nat. intr. & uxor.

Keine aus diſen Urſachen allen ſtehet der Schanckung des Heil. Geiſts, welchen Chriſtus der Kirch, ſeiner Braut, geſchenckt hat, im Weeg; und deßwegen iſt ſie über alle maſſen gut, rechtmäßig, unwiderrufflich, bey dem Gerichts-Stuhl Göttlicher Gerechtigkeit, beliebt, bewährt, und angenommen. Nicht die erſte Urſach: Chriſtus pflegt ſeinen Freunden keine irrdiſch, und zeitliche Güter zu geben, dieweil ſie ihn derentwegen lieben wurden; und wurde ein ſolche Lieb nicht allerdings lauter, und rein, ſondern ein nidrig, gering, und irrdiſche Lieb ſeyn: Aber da er uns ſeinen H. Geiſt ſchencket, und wir ihn umb diſer Schanckung willen lieben, ſo iſt unſer Lieb pur, dieweil wir ihn umb der Lieb Willen lieben; dann der Geiſt GOttes die Lieb iſt. Unſer Lieb iſt Geiſtlich, dieweil wir ihn umb des H. Geiſts Willen lieben; unſer Lieb iſt Göttlich, dieweil ſie auf die Erlangung, und Beſitzung eines GOttes gegründet iſt.

Auch die zweyte Urſach verfanget da nichts: Die Geiſtliche Güter werden ohne Abgang, ohne Schaden, und Nachtheil mitgetheilt; es können ſolche von mehreren unzertheilter Weiß ſonder Eyfer-Sucht beſeſſen werden. Wann Chriſtus ſeiner Kirch den Heil. Geiſt gibt, beraubet er ſich darumb deſſen nicht: Accipiens fit locupletior, & tamen donans non fit pauperior: Die ihn empfanget, wird reicher dardurch, und doch der ihn ſchencket, nicht ärmer.

Und daher kommet, daß auch die dritte Urſach in diſer Schanckung nicht ſtatt hat. Chriſtus, da er ſeinen H. Geiſt ſchencket, ſetzet kein meum ac tuum, kein mein und dein zwiſchen ſich, und ſeiner Braut, ſondern vilmehr ein noſtrum, ein unſriges; er theilet ihr denſelben mit, will ſagen, machet ihn zwiſchen dem Bräutigam, und der Braut

ge-

2. Cor. 13. v. 13. gemein: Gratia Domini noſtri, & communicatio Spiritûs Sancti: Die Gnad unſeres HErrn, und die Gemeinſchafft des heiligen Geiſts Und in Wahrheit, ich habe in der H. Schrifft angemerckt, daß vor der Menſchwerdung Chriſti der Heil. Geiſt mit ſeinen Beylag-Worten meum, oder tuum, oder anderen dergleichen beybenamet wurde, anzudeuten, daß er der GOttheit eigenthumlich, und Gen. 6. v. 3. ſonderheitlich wäre: Non permanebit Spiritus meus in homine: Mein Geiſt wird nicht im Menſchen bleiben. Pſal. 50. v. 13. Spiritum ſanctum tuum ne auferas à me; Deinen heiligen Geiſt nimme nicht von Pſal. 142. v. 10. mir. Spiritus tuus bonus deducet me: Dein guter Geiſt wird mich führen. Aber in dem neuen Teſtament, nachdem er iſt geſandt worden, wird er ohne diſe Vorwort, ohne ſothane Beynamen benamſet: Joan. 3. v. 8. Spiritus, ubi vult ſpirat: Der Geiſt blaſet, wo er will. Ibid. v. 6. Quod natum eſt ex Spiritu, Was von dem Geiſt gebohren iſt: Apoc. 22. v. 17. Spiritus, & Sponſa dicunt: Veni; Der Geiſt, und die Braut ſagen: Komme. Dieweil er dem Sohn GOttes allein nicht mehr eigenthumlich, nicht mehr ihm allein zuſtändig, ſondern ihm, und ſeiner Kirch, beyden mit einander gemein iſt.

Nun gleichwie in der Austheilung der Gnaden, welche gratiæ gratis datæ, freywillig, und umbſonſt ertheilte Gnaden genennet werden, der heilige Geiſt zerſchidenen Perſohnen zu abſonderlich, und zerſchidenen Würckungen mitgetheilt wird; einigen, Miracul zu würcken, anderen die Schrifft auszulegen ꝛc. Aliis per Spiritum datur ſermo ſapientiæ, aliis gratia ſanitatum, aliis operatio virtutum in eodem Spiritu &c. Alſo wird, was die heiligmachende Gnad betrifft, welche unſeren Sacramenten angehäfftet iſt, eben diſer Heil. Geiſt zu zerſchidenen Abſichten uns gegeben, nemlich zerſchidene Würckungen nach dem Unterſchid, und der Manigfaltigkeit der Zihl, und Enden, zu welchen Chriſtus die Sacramenten eingeſetzt hat, herfürzubringen. In dem Tauff wird der Heil. Geiſt uns gegeben, umb die Seel, das Leben unſeres Lebens, der Geiſt unſeres Geiſts zu ſeyn; uns in dem Geiſtlich- und Chriſtlichen Leben zu gebähren, zu Kinderen GOttes, zu Glideren Chriſti, zu Erben des Himmelreichs zu machen. In der Firmung kommet er uns häuffiger, und mit mehrerem Überfluß zu; er wird uns mit der Völle ſeiner Gnaden gegeben, er wird uns gegeben, wie er denen

Kor. 2. 4.

nen Apoſtlen an dem H. Pfingſt-Tag iſt gegeben worden: Repleti ſunt omnes Spiritu ſancto, ſie wurden alle mit dem Heil. Geiſt erfüllet. Durch den Tauff ſeynd wir Kinder in dem Geiſtlichen Leben; durch die Firmung wie erwachſen, und beſtandene Menſchen. Die Gnad des Tauffs iſt wie das Liecht der Morgen-Röth; die Gnad der Firmung wie der Glantz des vollen Mittags: Und diſe wird uns fürnehmlich zu einem doppleten Zihl und End, zu einem zweyfachen Abſehen, und Vorhaben ertheilt, nemlich uns zu ziehren, und uns zu bewaffnen: Unſerer Seel einen Geſchmuck, und Zierrath zu verſchaffen, damit wir deſto würdiger communicieren: unſerem Geiſt zu einer Wehr, und Rüſtung zu dienen, damit wir deſto hertzhafft, und ritterlicher kämpfen können: Manete in civitate, donec induamini virtute ex alto, ſagte Chriſtus zu ſeinen Apoſtlen, da er ihnen den H. Geiſt verſprache: Bleibet in der Stadt, biß ihr mit der Krafft aus der Höhe angethan werdet. Induamini, biß ihr angethan werdet: Sehet da die erſte Würckung, welche iſt, uns auszuziehren; virtute ex alto: Mit der Krafft aus der Höhe: Sehet die zweyte, welche iſt, uns zu ſtärcken. Laſſet uns etwas weniges von beyden melden.

Luc. 24. v. 49.

PUNCTUM I.

B.
tia datur
Confirma-
ne, ut or-
Animam,
iſponat ad
mmunio-
.

Bildet euch eine Princeſſin ein, welche durch einen gevollmächtigten Anwalt an einen mächtigen Monarchen vermählet, ihren Einzug halten, vor ihm erſcheinen, in die Reſidentz, in ſein Wohn-Zimmer, in ſein Cabinet, und inneriſtes Gemach eingeführt werden ſolle: Mit was Fleiß, und Sorgfalt bereitet ſie ſich nicht zu diſem Hochzeitlichen Ehren-Feſt? Was Schmuck, und Anſtriche, was Oel, und wohlriechende Wäſſer, was koſtbarer Kleyder, Geſchmuck, und Edelgeſteinen gebraucht ſie nicht, ſich ſchön-weiß, glantzend, wohlriechend, zierlich, holdſeelig, und ihrem Bräutigamb annehmlich zu machen? Die Mägdlein, welche dem König Aſſuerus vorgeſtellt werden ſollten, wenden ein gantzes Jahr zu dergleichen Zubereitungen an. Unſer Seel wurde in dem Heil. Sacrament des Tauffs gleichſam durch einen Anwalt an Chriſtum vermählet, der Prieſter, welcher uns getaufft hat,

Eſther 2. v. 12.

2.Cor. 11. v. 2. hat, war der Unterhåndler, und Mittler diſer Hochzeit: Deſpondi enim vos uni Viro, virginem caſtam exhibere Chriſto: Ich hab euch einem Mann vermåhlet, daß ich euch eine Jungfrau Chriſto zubråchte, ſagt der H. Paulus zu denen, die er bekehrt, und getaufft hatte. Die Erfüllung, und Vollziehung diſer Ehe geſchicht in der H. Communion, allda werden wir Chriſto vorgeſtellt, die Ehr ſeiner Liebs-Bezeugungen zu genůſſen, von ihm umbarmet, gehalſet, und geliebt zu werden: Daſelbſt werden wir mit ihm vereiniget, Hertz mit Hertz, Lieb mit Lieb, Fleiſch mit Fleiſch, Geiſt mit Geiſt. Und wird in der Firmung uns der H. Geiſt unter denen Geſtalten, oder Sinnbilderen des Oels, und Balſams, als ein geiſtliche Salben, als ein wohlriechende Specerey, als ein Hochzeitliches Kleyd mitgetheilt, umb uns zu beſchmůcken, zu balſamieren, ſchön, zierlich, annehmlich, und diſem Göttlich- und himmliſchen Bräutigam wohlgefällig zu machen.

C. 1. Scripturâ. Welches war jemahl ein Heiliger, tugendſamer, und in der Gnad GOttes vortrefflichere Creatur, als Maria die allerreiniſt- und unbefleckte Jungfrau? die auch ſchon vor der Einfleiſch- und Menſchwerdung Chriſti voll der Gnad genennt wurde. Sie war mit unvergleichlich mehr, und gröſſeren Gnaden begabt, als nach dem Tauff in uns immer zu finden ſeynd: Und nichts deſtoweniger iſt der Heil. Geiſt über ſie kommen, ſagt der H. Lucas. Er ſagt nicht ſchlecht hin, er ſeye in ſie, ſondern er ſeye über ſie kommen, das iſt, erkläret es der heilige Bernardus, in vollem Ausguß, und Zufluß ſeiner Gnaden; und diſes nicht nur umb das Geheimnuß der Menſchwerdung in ihr zu würcken, ſondern auch ſie zu diſponieren, zu bereiten, geſchickt und würdig zu machen, den koſtbaren Leib Chriſti zu empfangen. Alſo redet die Kirch: Ut dignum filii tui habitabulum effici mereretur, Spiritu ſancto cooperante præparâſti. Und jedoch war dazumahl der koſtbare Leib Chriſti ein leydlich, ſterblich, unſeren Schwach- und Gebrechlichkeiten unterworffener Leib mit unſeren Sünden, und Miſſethaten beladen: in der Gleichnuß des ſündlichen Fleiſches An ſtatt wir jetzt, nach Ausſag des Heil. Pauli, Chriſtum nicht kennen nach dem Fleiſch: Non novimus Chriſtum ſecundùm carnem, er jetzt durchaus GOtt, das iſt, ein in allem glorificirt, und mit Göttlicher Glory begabtes Weeſen iſt, da er dazumahl Rom. 8. v. 3. 2. Cor. v. 16. Tirin. in

mahl zum Theil ein leydlich, und ſterblicher Menſch war: Tunc ex parte homo, nunc per omnia DEUS, ſagt der Heil. Ambroſius: und der Heil. Hilarius: Non Divinitatis infirmitas eſt, ſed aſſumptionis profectus: Dum homo & DEUS; jam DEUS totum eſt. Anjetzo iſt diſer Hochheilige Leib unſterblich, unleydlich, und wohnet alle Völle der Gottheit lebhafftig, und nach aller ihrer Gröſſe, Würcklichkeit in ihm, er iſt nicht nur mit denen vier Eygenſchafften, oder Gaaben der glorificirten Leibern, der Durchtringlichkeit, Behändigkeit, Klarheit, und Unleydbarkeit bekleydet, und gezieret, ſondern auch mit einer eingeflößten, unendlich und Göttlichen Glory; mit eben derſelben Glory, welche das Göttliche Wort vor Erſchaffung der Welt in der Schoos ſeines Vatters hatte, wie er ſelbſt ſagt: Clarifica me tu Pater apud temetipſum claritate, quam habui, priusquam mundus eſſet, apud te. Muß alſo, damit diſer Leib würdig tractirt, nach ſeinen Verdienſten empfangen, und beherberget werde, der Heil. Geiſt dem jenigen, der ſolchen empfangen ſoll, zu einer Zierd, Geſchmuck, und Tapezerey dienen. Diſer Anbettens-würdigiſte Leib Chriſti war durch das Manna,

Hilar. l. 11. de Trinit. ante fin.

Joan. 17. v. 5.

oder Himmel-Brod vorgebildet, nun bedeckte die Erde, da diſes Manna von dem Himmel herunter fallen ſollte, ein annehmliches Thau, ihm gleichſam für ein lindes Pflaum-Beth, und weiche Ligerſtatt zu dienen, und nachdem daſſelbe bereits herunter gefallen war, tröpflete von dem Himmel ein anderes Thau, gleichſam als ein Deck-Beth über ſolches her, maſſen Genebrardus über diſe Pſalter-Wort angemerckt hat: Cœli diſtillaverunt à facie DEI Sinai: Die Himmel triefferen von dem Angeſicht GOttes Sinai. Durch diſes Thau wurde der Heil. Geiſt vorgeſtellt, an angezogenem Ort ein freywilliger Regen, dieweil er durch den Willen fürgebracht wird, benambſet. Diſes Thau bedeckte das Himmel-Brod von allen Seiten, anzuzeigen, daß der Leib Chriſti, nachdem er von dem Todt auferſtanden, an allen Orthen, wo er immer empfangen, oder aufgenommen wird, von dem H. Geiſt müſſe umbgeben, und eingewicklet werden.

Pſal. 67. v. 9.

Alſo redet der H. Chryſoſtomus: Allhie ligt der Leib deß HErrn, nicht mit Fetſchen umbwunden, und in Windlen eingewicklet, wie vor Zeiten, ſondern um, und umb von dem Heil. Geiſt umbgeben. Und diſe

D. Patribus. Chryſoſt. Orat. de S. Philogonio.

Cyril. Alex. l. 12. in Joann. c. 5. ſe ſchöne Außlegung gibt der H. Cyrillus Alexandrinus über jene Wort Chriſti: Noli me tangere, nondnm enim aſcendi ad Patrem meum: Rühre mich nicht an, dann ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vatter. (Joan. 20. v. 17.) Ich weiß wohl, daß die neuere Schrifft-Steller andere Außlegungen über diſen Text beybringen, aber ich halte mich lieber an die Alte, welche in den Conciliis generalibus, oder allgemeinen Kirchen-Verſammlungen vorgeſeſſen ſeynd.

Als die Heil. Magdalena bey dem Grab geſagt hatte; Ego eum tollam, wann ich weiß, wo ſie den Leichnam meines Geliebten hingelegt haben, will ich mich aufmachen, und ihn hollen, gabe ſich Chriſtus ihr zu erkennen, ſobald ſie nun ihn erkennet, fallet ſie ihm zu Füſſen, und umfanget dieſelbe: Er aber haltet ſie ab, und ſagt, noli me tangere, Rühre mich nicht an: Nondum enim aſcendi, dann ich bin noch nicht in den Himmel aufgefahren. Die Völle deß Heil. Geiſts muſte erſt nach der Himmelfahrt ertheilet werden, Chriſtus der vermenſchte GOtt muſte dieſelbe von dem Thron ſeiner Glory herunter ſenden: Joan. 7. v. 39. Nondum erat Spiritus datus, quia JESUS nondum erat glorificatus. Da ich in dem ſterblichen Leben auf diſer Welt herumb wanderte, geſtattete ich dir, mich anzurühren, dieweil ich dazumahl in der Geſtalt, und Gleichheit deß ſündlichen Fleiſches war: aber anjetzo, da ich Glorreich bin, und alle Völle der Gottheit leibhafftig in mir wohnet, iſt niemand mich anzurühren recht würdig, er habe dann die Völle deß Heil. Geiſts in ſich; diſe aber wird erſt nach meiner Auffahrt gegeben; ſo rühre mich alſo nicht an, dieweil du denſelben noch nicht haſt, und ich umb ihn herunter zu ſenden, in den Himmel noch nicht aufgeſtigen bin. Wahr iſt es, daß er nachgehends von denen dreyen Marián, dem Heil. Thoma, und andern ſich habe anrühren laſſen: Palpate & videte: Greiffet und ſehet, (Luc. 24. v. 39.) aber diſes geſchahe nur aus Noth zu einer unumſtoßlichen Prob, und Beweißthum ſeiner Auferſtehung; nach der Hand aber verwiſe er ihnen mit derben Worten ihren Unglauben, der ihn gedrungen hatte, diſes außerordentlichen Beweiſes, ohne welchen ſie dieſelbe nicht geglaubt hätten, ſich zu gebrauchen: Exprobravit incredulitatem eorum. (Marc. 16. v. 14.)

E. 3. Exempl. Act. 2. 42. & ...

Und ſehen wir in den Apoſtel-Geſchichten, daß die Apoſtel embſig, und gar Sorg-befliſſen waren, denen Glaubigen das Heil.

Heil. Abendmahl auszuſpenden, aber diſes erſt nach Pfingſten; vorher ob ſie ſchon beyſammen verſammlet waren, und dem Gebett oblagen, wird nicht gemeldet, daß ſie die Heil. Communion empfangen, noch einer
Act. 1. á. 15. eintzigen Perſon ausgetheilt haben; auch ſelbſt nicht, da ſie einen andern Apoſtel an ſtatt deß meineydigen Verräthers Judæ erwählen wollten, welches doch ein Geſchäfft von höchſter Wichtigkeit war; wiewohl der Heil. Dionyſius lehret, daß die Kirch kein eintziges wichtiges Geſchäfft anzufangen pflege, ohne zuvor durch das Hochheilige Meß-Opffer GOTT umb Leitung, und Beyſtand anzuruffen. Der Heil. Lucas, da er von der Apoſtel-Verſammlung in dem Speiß-Saal vor
Act. 1. v. 4. der Pfingſt-Zeit redet, ſagt, erant perſeverantes in oratione, ſie beharreten im Gebett. Aber ſetzt nicht hinzu, wie in folgendem zweyten Capi-
Actor. 2. v. 42. tel: Et Communicatione fractionis panis, und in der Gemeinſchafft deß Brods Brechens, das iſt, in Ausſpendung deß Allerheiligſten Altars-Sacraments; dieweil ſie erſt an dem Heil. Pfingſt-Tag die Völle deß Heil. Geiſts empfangen hatten.

F.
Instructione.
Hieraus iſt euch zu erlernen, daß, ſo vil immer möglich, ihr daran ſeyn ſollet, daß eure Kinder das Heil. Sacrament der Firmung empfangen, bevor ſie das erſtemahl communicieren. Ich ſage nicht, daß diſes ledig, und unumgänglich nothwendig ſeye, ſondern, daß es ſehr gut, höchſt nutzlich, und über alle maſſen dienlich ſeye. Die erſte Communion, in unſerem Leben, iſt ein zu unſerer Seelen Heyl höchſt wichtiges Werck, und ligt ſehr vil daran, daß ſie wohl geſchehe:

Ille meos, primus qui me ſibi
junxit, amores
Abſtulit, ille habeat ſecum,
foveátque ſepulchro.

Wer der erſt zur Braut erwählet
Mich, mit mir ſich hat erwählet,
Soll mich haben gantz allein:
Haab, Gut, Hertz, Lieb, Leib, und Leben
Ihm auf ewig ſoll ergeben
Auch im Grab ſein eygen ſeyn.

Die Heil. Agnes, welche in dem Stand der Unſchuld communicieret hatte, wieſe den Sohn deß Römiſchen Stadt-Vogts Symphronium, da er umb ſie freyen wollte, mit Verachtung ab, und ſagte: Fort mit dir, du Todten-Gefräß, du kommſt vil zu ſpath, ich hab ſchon einen andern Liebhaber, mein Hertz iſt ſchon von einem andern eingenommen, ich hab mich an meinen Seeligmacher übergeben, da er mich mit ſei-

nem Heiligen Leib geſpeißt, und mit ſeinem Heiligen Blut geträncket hat: Diſcede à me pabulum mortis, quia jam ab alio Amatore præventa ſum.

Iſt demnach eueren Kindern ſehr vil daran gelegen, daß dieſelbe, bevor ſie das erſtemahl communicieren, nicht allein die aus dem Tauff empfangene Unſchuld noch beſitzen, das iſt, GOtt nach dem Tauff durch kein Todtſünd beleydiget haben; nicht allein, daß ihr groſſe Sorg traget, daß ſie vor der Zeit von keinem Laſter angeſchmitzt werden, noch von weltlichen Eitelkeiten, oder fleiſchlichen Sinnlichkeiten (dergleichen ihr ihnen öffters ſelbſt einflöſet, da ihr ſie aufpflänzlet, und heraus zieret, zum Hochmuth, und Ehrſucht über ihre Cameraden, und Geſpillen anſporret, zu Schleckereyen, zum plauderen, und ſchwätzen, zur Zärtlichkeit, und Begnügung aller ihrer Begürden angewöhnet) das geringſte wiſſen, noch ihnen anklebe, ſondern iſt ihnen auch ſehr vil daran gelegen, daß ſie, bevor ſie das erſtemahl communicieren, die Völle deß Heil. Geiſts, und ſeiner Göttlichen Gnaden haben, welcher in diſem Sacrament mitgetheilt wird.

PUNCTUM II.

G. Gratia datur in Confirmatione, ut faciat & armet milites Chriſti.

1. Scripturâ.

DIe zweyte Würckung deß Sacraments der Firmung, und die zweyte Abſicht, zu welcher ſolches iſt eingeſetzt worden, iſt, daß es uns zu Soldaten Chriſti mache, unter ſeine Kriegs-Fahne ſtelle, und wider ſeine Feind uns bewaffne, und ſtärcke. Diſes Sacrament iſt eine Pfingſten für uns, ſagen die Vätter, iſt ſo vil geredt, der H. Geiſt werde uns überflüſſig mit vollem Zufluß ſeiner Gnaden, und zu eben demſelben Ende ertheilt, zu welchem er denen Apoſtlen an dem Heil. Pfingſt-Tag geſandt, und gegeben iſt worden. Chriſtus bey ſeiner Auffahrt in den Himmel bindete ihnen ein, daß ſie weder predigen, noch auſſer der Stadt Jeruſalem ſich ſehen laſſen ſollten, biß ſie diſen Heil. Geiſt empfangen hätten: Manete in civitate, quoadusque Luc. 24 v. 49. induamini virtute ex alto. Sie erkenneten ihr Gebrechlichkeit, wuſten ihre Schwachheit wohl, es war ihnen wohl bewußt, daß ſie ohne diſe Verſtärckung auf die erſte Verſuchung überwunden werden, und unterligen wurden. Sehet den Heil. Petrum, er war getaufft, kame

eben

Matth. 26. v. 69. Marc. 14. v. 67. Luc. 22. v. 56.

eben friſch von der Communion her, und, dieweil er mit diſer Krafft nicht angethan war, zitteret, und unterligt er der Stim̃ einer Magd: Aber nach dem Heil. Pfingſt-Tag wird er alſo beherzt, und feurig, daß er kühn, und unerſchrocken vor einem gantzen Rath, und voller verſammlet redet, er ſagt zu den Richteren, und Hohen Prieſteren: Wir müſſen GOtt mehr, als denen Menſchen, gehorſam ſeyn.

Actor. 5. v. 29.

II. 2. Patribus.

Und, daß zu allen Zeiten ein Sacrament in der Kirch geweſen ſeye, umb uns durch Eindruckung des Creutz-Zeichen an der Stirn zu Soldaten Chriſti zu machen, erhellet aus Tertulliano, welcher ſagt, daß der Teuffel ein Aaff, und Nachahmer Göttlicher Hochheit, jederzeit ehrſichtig nach Göttlicher Ehr, und dem Dienſt, den wir GOtt erweiſen, eyferend, und ſich beſtrebend die Abgötterer, und Götzen-Diener anſporrte, die Sacramenten der Kirch in ihren Aberglaubiſchen Ceremonien, und Gebräuchen nachzumachen. Und erweiſet er diſes durch Einführungen der erſten drey Sacramenten: Der Satan, ſagte er, affet unſeren Tauff nach; auch er tauffet diejenige, ſo an ihn glauben. Er ahmet unſer Firmung nach; er bezeichnet ſeine Soldaten an der Seirn Und endlich unſer Abendmahl, geſtalten er auch Brod opfferet. Diaboli partes ſunt, intervertendi veritatem, ipſas quoque res divinorum Sacramentorum in idolorum myſteriis æmulatur: Tangit & ipſe quosdam, utique fideles ſuos; ſignat in frontibus milites ſuos, celebrat & panis oblationem.

Tertull. de præſcriptionib. c. 40.

I. 3. Explicatione Ceremoniarum.

Diſes Sacrament dann machet uns zu Soldaten Chriſti, und gibt uns Stärcke für ihn zu ſtreitten. Der Urſachen drucket es ein Merckmahl, oder Kennzeichen ein; und ſtehet nur dem Biſchoff zu, ſolches zu ertheilen; Und wird es mit dem Daumen der rechten Hand adminiſtrirt, mit welchem er den Heiligen, aus dem Oel, und Balſam gemachten Chryſam dem jenigen, der gefirmet wird, ein Creutz formierend an die Stirn ſalbet, und hernach einen Backen-Streich gibt.

Diſes Sacrament drucket ein Merckzeichen in unſer Seel ein: Dann die Merckzeichen durch ein Sacrament uns eingedruckt werden, umb uns zu bemercken, und von anderen Menſchen zu unterſcheiden, auch uns ſonderheitlich zu dem Dienſt GOttes zu verordnen. Nun gleichwie wir auf dreyerley Weiß dem König zugeeignet werden können, alſo können wir auch GOtt durch eine dreyfache Zugehörde ge-

gewidmet, und geheiliget werden. Erſtlich als ſeine Unterthanen, und diſes geſchicht durch den Tauff: Zweytens als ſeine Beambte, und Staats-Miniſter; und diſes geſchicht durch die Geiſtliche Weyhungen: Drittens endlich als ſeine Soldaten, und diſes geſchicht durch die Firmung. Ich weiß wohl, daß wir auch durch den Tauff zu geiſtlichen Soldaten werden; der Urſach man ſich ebenmäßig des Oels, und der Salbung darbey bedienet: Aber diſes geſchicht nur für uns ſelbſt wider den Teuffel, und andere ſonderheitliche Feind zu ſtreitten: Gleichwie die Burger einer Stadt, ob ſie ſchon dem Stand, und der Profeßion nach keine Soldaten ſeynd, nichts deſtoweniger Waffen haben, und im Fall der Noth für ihr eigne Perſohn, oder das Vatterland ſtreitten. Aber durch die Firmung werden wir zu Soldaten Chriſti, nicht für uns, ſondern für ihn zu ſtreitten, ſeinen Kampff zu kämpffen, ſein Glory zu verfechten, und zu vertheidigen, Soldaten dem Stand, der Profeßion nach, abſonderlich hierzu verordnet, damit wir wider ſeine Glaubens-Feind für ihn ſtreitten.

Und daher kommt es, daß ein jeglicher in der Noth tauffen, der Biſchoff aber allein firmen kan: Dann einen Unterthanen des Königs zu machen, braucht es mehr nicht, als ein Kind in Franckreich zu erzeugen: Aber ein Compagnie Soldaten zu werben, und aufzurichten, gehöret nur denen Haupt-Leuthen zu. Zu gleicher Weiß, damit wir Vaſalen, und Unterthanen Chriſti werden, dörffen wir nur in der Kirch, welche ſein Reich iſt, gebohren werden, welches durch den Tauff geſchicht: Aber uns durch die Firmung zu ſeinen Soldaten zu machen, iſt der Biſchoff, oder Ertz-Biſchoff vonnöthen.

Und da er uns zu Soldaten machet, ertheilet er uns durch die Gnad diſes Sacraments Waffen, und Stärcke; und daher riehrt es, daß der Biſchoff daſſelbe mit dem Daumen der rechten Hand, welcher der ſtärckiſte aus allen Fingeren iſt, ertheilet. Er gibt vermittels der Salbung, dieweil vor Alters die Fechter, oder Kämpffer ſich vor dem Streitt zu ſalben pflegten. Man gebraucht ſich auch des Balſams darbey, dieweil wir offentlich für Chriſtum kämpffen müſſen, und wann wir es tapffer, und wohl thun, ſo dienen wir dem Sohn GOttes, und ſeiner Kirch zu einem guten Geruch. Chriſti bonus odor ſumus in omni loco. 2. Cor. 2. v. 15.

Diſe Salbung geſchicht in Form eines Creutzes, dieweil

weil das Creutz die Standart, und der Fahnen des Kriegs iſt, zu welchem wir uns einſchreiben, und werben laſſen. Diſes Creutz wird an der Stirn, welche der Sitz der Schamhafftigkeit iſt, gemacht: Uns zu unterweiſen: daß wir uns künfftig hin des Creutzes Chriſti nicht ſchämen, mit einer heiligen Unverſchamtheit die Schmach, Unbilden, Schand, Bedemüthig- und Abtödtungen, die in Chriſtlicher Tugends-Ubung uns aufſtoſſen, umbfangen ſollen.

Und damit wir wiſſen ſollten, daß wir bereit ſeyn müſſen, allerhand Schimpff, Spott, Verhöhnung, und Schmach in Wort, und Wercken für Chriſtum einzunemmen, und auszuſtehen, gibt man uns einen kleinen Backen-Streich. Sehet da die fürnehmſte Ceremonien diſes Sacraments, und was ſie bedeuten. Nicht umſonſt, noch ohne groſſe Ursach hat Chriſtus ein ſonderheitliches Sacrament, ein ſo groſſes Sacrament eingeſtellet; ein Sacrament, welches ein Merckmahl, und Kennzeichen eindrucket, von dem Biſchoff allein kan ertheilt werden, und die Völle des H. Geiſts gibt, uns nicht allein wider die Tyrannen, ſondern auch wider die Verfolger der Frommkeit, und Chriſtlicher Andacht zu bewaffnen, und zu ſtärcken.

1. Reg. … v. 17. 1. Reg. … v. 19.

PUNCTUM III.

L. Contra eos, quos pudet eſſe devotos.

Diſe Verſuchung iſt ſehr gemein, höchſt gefährlich, und ſchädlich. In pace amaritudo mea amariſſima. In dem Friden iſt mein allerbitteriſte Bitterkeit: Amara in nece Martyrum, amarior in infidelitate hæreticorum, amariſſima in moribus malorum Chriſtianorum, ſagt über diſe Wort der klagenden Kirch der heilige Bernardus: Bitter war mein Bitterkeit in dem Todt, welchen die Tyrannen denen Martyrer angethan haben, noch bitterer in dem Unglauben, und Irrthumb der Ketzeren; aber am allerbitteriſten iſt ſie in dem boßhafften Leben der ſchlimmen Chriſten, welche die Frommkeit GOtt-ergebener Seelen verſpotten, und auslachen. Die Welt iſt voll von dergleichen Verfolgeren, einheimiſchen Tyrannen, verſtellten Anti-Chriſten, welche Chriſtum in ſeinen Glideren verfolgen, die Leiber zwar nicht tödten, aber die Seelen; die jenige, ſo gut thun, verhöhnen,

Iſai. 38. v. 17.

nen, und ihre Andachts-Ubungen, und Werck der Gottſeeligkeit in Gelächter, und Geſpött verkehren. Ein verflucht, vermaledeyt, und unnachläßliche Sünd, wann auch eine iſt, welche euch hart, und verſtockt macht, die Gnad GOttes euch entziehet, zur Unbußfertigkeit, und Verwerffung beförderet:
1. Reg. 2, Erat peccatum puerorum
v. 17. grande nimis coram Deo, quod
1. Reg. 3. non expiabitur victimîs, quia
v. 19. retrahebant homines à Sacrificio. Die Söhn Heli, welche das Volck von der Andacht, und dem Opffer abhielten, begiengen ein gar ſchwere Sünd vor GOTT, welche durch kein Schlacht-Opffer ausgeſöhnet wurde.

Eben als wann ein Frantzos die Unterthanen des Königs verführete, und von der Treu, dem Gehorſam, und Dienſt, die ſie Seiner Majeſtät leiſten wollten, abziehete.

Diſe Verſuchung iſt auch denen frommen Seelen ſelbſt ſchädlich: Welche ſonſt in anderen Anfällen, und Verſuchungen unüberwindlich, laſſen ſich nicht ſelten durch diſe überwinden; dieweil wohl gerathene Seelen geneigt, gut-müthig, dienſtfertig ſeynd, und anderen gern zu gefallen ſtehen.

Und können wir diſe Verſuchung mit beſtem Fug die Gräntz-Veſtung des Satans nennen. Stellet euch einen verſchmützt, und im Kriegs-Weeſen wohl erfahrnen, aber einem anderen König ſeinem Nachbaren, und Widerſacher weit unterlegenen, und ihn zu bekriegen, ſich alſo ſchwach befindenden Tyrannen vor: Was thut er? Er betrachtet die Gräntzen ſeines Feinds, ſihet eine Höche daſelbſt, einen erhobenen, und zu ſeinem Vorhaben ſehr tauglich, und bequemen Ort, deſſen ſucht er ſich zu bemächtigen, bauet ein Schlos, oder Veſtung darauf, würfft ein Guarniſon, oder Beſatzung hinein, welches ihm dann zu einem zweyfachen Zihl, und Endzweck dienet: Erſtlich zur Bedeckung, und Sicherheit, ein ſolcher Ort dienet ihm für ein Maur, und Wall, verhinderet, daß man ihm in ſein Land, ſolches anzugreiffen, oder zu verwüſten, nicht einbrechen könne. Zweytens gibt derſelbe ihm tauſend Gelegenheiten an die Hand, ſeinen Feind zu beunruhigen, durch Auslauffen, und Streiffereyen ſeine Landſchafften zu verderben, ſeine Unterthanen zu plünderen, mit Rantzion, und ſchweren Satzungen zu belegen.

Der Satan erkennt ſein eigne Schwachheit wohl, daß er Chriſto unterlegen, und bey

weitem nicht gewachſen ſeye: Er iſt nur ein Milbe gegen einem Riſen, und noch weniger: So gar ſicht er, daß er ſelbſt euch nicht gewachſen, wann ihr in der Gnad GOttes, mit ſeinem Göttlichen Geiſt bewaffnet, voll gutter Entſchlüß, und Vorſätzen ſeynd: er tringet nicht gleich in das innerſte deß Reichs ein, wagt ſich nicht alsbald an euer Hertz; er ſicht wohl, daß er geſchlagen, und den kürtzern ziehen wurde, Was thut er? Er bemächtiget ſich der Gräntzen, der Stirn, deß höchſt, und erhobniſten Theils, bauet ein Schloß darauf, welches die Schmüncke der Schamhafftigkeit genennet wird, leget einen Commendanten, welcher ſich der Hauptmann: Was wird man ſagen: nennet, darein: Vermittels deſſen iſt er verſicheret, daß niemand in ſein Land, ihn zu ſtöhren, und zu beunruhigen, ſein Reich zu verheeren, und zu Grund zu richten, einfallen werde. Hat er einmahl ein Seel im Beſitz, ſo prediget, machet Vorſtellungen, ermahnet, ſprechet zu, liget ihr in denen Ohren ſo lang, und vil ihr wollet, der Commendant, was wird man ſagen: verhinderet, daß ihr keinen Zutritt, keinen Eingang findet, er macht all euer Beginnen, all euer Mühe, und Arbeit Fruchtlos, und unkräfftig.

Saget diſem Duellanten: Du biſt kaum eines Zolls breit von der Höll, kanſt alle Tag, wann du aufſteheſt, ſagen, vileicht wird ich heut Abends in der Höll ligen: Es darff dich nur ein guter Freund in diſer Raſerey für einen Secundanten, und Beyſtand erſuchen, daß du in dem Rauff-Handel deinen Fang bekommeſt, und auf die Haut gelegt werdeſt; ſo dann iſt es mit dir geſchehen, biſt in alle Ewigkeit unglückſeelig. Kan auch wohl etwas thorrechters ſeyn? Ein offentlicher Gaſſen-Narr, ein gröſſerer Thor ſeyn, ein gröſſeres Narren-Stuck, als diß iſt, begehen? ſich ſelbſt ermorden laſſen: Oder einen andern, der dich nicht im geringſten jemahls beleydiget hat, ermorden, damit du einem ſeltſamen Sinn- und Hirnloſen Phantaſten dieneſt? Schlage ein ſolches Begehren hertzhafft ab, man wird dich mit Ruhe laſſen, dich nicht mehr darum ankommen. Ja, ich wollte es gern thun; aber, was wird man ſagen.

Saget diſem Frauenzimmer: Diſer übermäßige Kleyder-Pracht iſt eurer Seelen Heyl höchſt ſchädlich, derſelbe frißt euch die beſte Zeit hinweg, füllet

euch mit eytlem Wohlgefallen ab euch ſelbſt, mit Begierd, und Söhnſucht bey andern euch beliebt zu machen an, häfftet euer Hertz an nichts würdige Sachen, verhinderet euch, eure Schulden zu bezahlen, Allmooſen zu geben ꝛc. ihr wurdet weit beſſer thun, wann ihr euch einfältiger, und niderträchtiger bekleydtet. Ja, ich wollte es gern thun, aber, was wird man ſagen.

Und nicht allein haltet ſich der Satan durch diſe veſte Burg verſchantzet, und in Sicherheit, ſondern er richtet noch überhin ein groſſe Verwüſtung in dem Reich Chriſti, in dem Reich der Tugenden, welches in eurem Hertz iſt, an. Diſer Advocat ſagt: Ich wollte gern das Heilige Sacrament, da es zu denen Krancken getragen wird, begleiten; ich weiß wohl, daß diſes ein einem Chriſtglaubigen anſtändiger Act der Religion, oder Gottsforcht: Aber ich ſchäme mich vor denen Leuten, man wird mich einen Scheinheiligen, einen Andächtler ſchelten. Diſe Frau, ich bin kein Freundin von dem plaudern, und unnützen Geſchwätz fürnemlich in der Kirch, ich wollte daſelbſt gern mit GOtt allein reden, weiß wohl, daß man wegen nichts anders darinn iſt, alß die Geſchäfft unſeres Heyls mit ihm abzuhandlen, und mit Geiſtlichen Dingen umbzugehen, aber ich darff meiner Nachbarin, welche mir von ihrem Hauß-Weeſen erzehlen will, keinen Verdruß machen. Ich wollte gern meine Knecht, Taglöhner, und Bau-Leuth in denen Glaubens-Geheimnuſſen unterweiſen; ich weiß wohl, daß mich die Chriſtliche Lieb darzu verpflichtet: Aber ich ſchäme mich: ſie werden ſagen, ich wolle ihnen predigen. Diſer Kauffmann findet die Andacht, zu Abend ſeine Leut zuſammen zu ruffen, mit ihnen das Examen, oder die Gewiſſens-Erforſchung zu machen, und das Nacht-Gebett zu verrichten, ſehr billich, und vernünfftig, gemäß deme, was der Heilige Paulus ſagt: Qui ſuorum curam non habet &c. aber ich ſchäme mich vor meinen Leuten, ſie möchten meiner ſpotten, und mich verlachen. 1. Tim. 5. v. 8.

Argumenta ex parte aliorum.

Wer hats euch geſagt, daß ſie euer ſpotten? Sie werden euch vilmehr darum dancken, gröſſeren Reſpect, und Lieb gegen euch tragen: Die Tugend bringt jederzeit Ehr.

Argumenta ex parte tui.

Geſetzt aber, daß man euer ſpotte, warum ſeyd ihr gefirmet? Laßt uns auf dem Grund-Satz, den wir diſe abgeſcheinte Täg voraus gemacht, verharren. Ein jegliches Sacrament

ertheilet uns ein Gnad, legt uns einige Pflicht, und Ambt auf. Die Pflicht der Firmung iſt, daß ihr zur Ehr Chriſti allerhand Schimpf, Spott und Schand leydet, mit Gefahr eueres Lebens, Ehr und guten Namens für ihn ſtreittet: wann wir, da man ſeinen H. Nahmen läſteret, oder übel von ſeiner Kirch redet, uns nicht hertzhafft darwider ſetzen, ſo handlen wir unſerer Pflicht entgegen, ermanglen an unſerer Schuldigkeit, und würcken der Gnad diſes Sacraments nicht mit.

x parte San- orum.

Die Heilige haben vilmehr gelitten. Wann ihr, wie die Heilige Jungfrauen ſeyn müßtet, welche ehender durch die Gaſſen geſchleiffet; auf offentlichem Marckt einen gantzen Tag hindurch aufgehenckt zu werden, als eine Todtſünd zu begehen, erdulteten?

parte risti.

Und der Heiligiſte aus denen Heiligen, was Schand, Schmach, Verleumbdung, Läſterung, Geſchrey, Schimpff, und Unbilden hat er nicht für euch ausgeſtanden, denen Fatz-Poſſen, und Schertz, der Verachtung, und Gelächter deren Groſſen, Kleinen, Edlen, unedlen, geehrten, und liederlichen Lumpen-Purſch ausgeſetzet, auf denen Gaſſen der Stadt Jeruſalem, bey Hof, in dem Pallaſt, in dem Richt-Hauß, auf dem Calvari-Berg, an allen Orthen? Wie ein ſchlecht, verächtlicher Menſch verſpottet, und geſchmähet, gantz nackend ausgezogen, wie ein Kind mit Ruthen geſtrichen, wie ein Mörder aufgehenckt?

Qui me erubuerit, & ſermones meos, hunc Filius hominis erubeſcet: Wer ſich meiner, und meiner Wort ſchämen wird, deſſen wird ſich auch deß Menſchen Sohn ſchämen. Er ſagt nicht, mandata, meiner Gebotten; ſondern wer ſich ſchämen wird, meine Räth zu halten, meine Wort und Reden in Ubung zuziehen, von mir, und dem Evangelio zu reden, nach meinen Regulen, und Lehr-Sätzen zuleben, deſſen wird ich auch mich vor meinem Vattter ſchämen. Wann, da ihr bey einem Mahl ſeyd, der, welcher denſelben gibt, ſich nit würdiget, bey der Mahl-Zeit euch anzuſehen; wann er gegen andern ſich freundlich, liebreich, und höfflich erweiſet, zu euch aber kein eintziges Wort ſagt, wie werdet ihr beſchamet, gedemüthiget, und mortificirt? Erachtet, was Schand, und Beſchämung ihr bey dem Gericht GOttes einnemmen werdet, wann der König der Glory, da er die Tugendſame lobt, gegen ihnen liebreich,

Ex parte mercedis. Luc. 9. v. 26.

und freundlich ſich erweiſet, euch nicht einmahl anſehen wird.

Matth. 10. v. 32. Luc. 12. v. 8.

Im Gegentheil ſpricht er: Qui me confeſſus fuerit, wer mich bekennen, ſich nicht ſchämen wird, für mich zu ſtreitten, den wird ich gleichfals bekennen vor der gantzen Welt, vor meinem Vatter, vor meinen Englen, und allen Völckern: Ich wird ihn für meinen Diener erkennen, für ein Ehr halten, ſein Meiſter, und HErr zu ſeyn; ich will ihn loben, ſeine herrliche Tugend-Thaten preyſen, und ſein Haupt zieren mit der Cron der Glory in dem ewigen Leben, Amen.

Ein und dreyßigiſte Predig.

Von dem Allerheiligiſten Altars-Sacrament.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibus. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

DEren gröſten Gnaden, und Gunſt-Erweiſungen eine, welche GOtt denen Kinderen Chriſtlicher Kirchen durch ſeine Propheten verheiſſete, iſt, daß man ſie nach ihrer neuen Geburt, umb in ihnen den Geiſt, und das Leben der Gnad, die ſie in dem Tauff empfangen wurden, zu erhalten, und zu vermehren, an die Bruſt anlegen wurde: Ad ubera portabimini, & ſuper genua blandientur vobis, man wird euch an die Brüſt tragen, und euch auf denen Knyen liebkoſen. (Iſai. 66. v. 12.) Diſe Prophezeyhung zu erfüllen, hat der Sohn GOttes das Allerheiligſte Altars-Sacrament, welches der H. Petrus die Milch neugebohrner Kinder benambſet (I. Pet. 2. v. 2.) Quaſi modò geniti infantes lac con-

concupiſcite) eingeſetzt. Eigentlich von denen Geiſtlichen Kinderen, welche diſe Bruſt ſaugen, werden diſe Wort des Pſalmiſten verſtarden: Ex ore infantium, & lactantium perfeciſti laudem: Aus dem Mund der Unmündigen, und Säuglingen haſt du dein Lob vollkommen gemacht. Das Lob, welches ſie dem Erſchaffer nach der Communion geben, iſt höchſt angenehm, und vollkommen, dieweil der Sohn GOttes ſeinen Vatter durch ihren Mund lobet.

Pſal. 8. v. 3.

Das erſte Quell, wovon diſe Göttliche Milch herflüſſete, iſt Dein unbefleckter Leib, O Heilig- und Seeligiſte Jungfrau! Jener koſtbare Leib Chriſti, den wir in diſem Sacrament empfangen, iſt das Fleiſch von Deinem Fleiſch, die Subſtanz von Deiner Subſtanz; er iſt von Deinem Jungfräulichen Blut formirt, und gebildet, von Deinen Heiligen Brüſt ernährt worden; er kan von uns nicht dann durch Dein Mütterliche Fürbitt würdig empfangen werden, umb welche wir bey Dir anflehen, Dich grüſſend, Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

Hoc Sacramentum comparatur Lacti in tribus.

1. In modo, quô producuntur; nempe per calorem cordis materni, per ardorem charitatis Chriſti A.

2. In modo, quô ſumuntur; nempe cum fide B. cum fame C. cum familiaritate D.

3. In modo, quô operantur; nam per ea Infans plenè reficitur E. creſcit. F. contrahit inclinationes Matris G.

CONCLUSIO Moralis contra indignè Communicantes. H.

A. [Ho]c Sacramentum [co]mparatur [La]cti tribûs. 1. [In] modo, quo [pr]oducuntur.

Ein dreyfache Gleichförmigkeit, Ubereinſtimmung, und Aehnlichkeit wird zwiſchen der Milch, die ein Mutter ihrem Kind gibt, und dem Hochheiligſten Altars-Sacrament gefunden. Ein Gleichförmigkeit, ſo vil die Weiß, und Manier betrifft, auf welche ſie herfürgebracht werden; ein Gleichförmigkeit, die Weiß betreffend, mit welcher ſie empfangen werden; und endlich ein Gleichförmigkeit, anbelangend die Weiß, auf welche ſie ernähren, und würcken.

Erſtlich iſt die Milch (ſagen die Naturaliſten) ein flüßiges Zweyback, ein zweymahl gebachenes Brod, oder gekochte

Speiß, und dergleichen auch das Hochheilige Altars-Sacrament. Unſere Glaubens-Gegner werffen uns gemeiniglich vor, daß wir keine Stell in dem H. Auguſtino haben, die erweiſe, daß man zu ſeiner Zeit die weeſentliche Gegenwart des Leibs Chriſti in dem H. Sacrament glaubete. Wir haben ſchon ein anderes mahl die Urſach berůhrt, warum diſer Heilige nicht ſo offt mit ausdrucklich, und klaren Worten, wie der H. Joannes Chryſoſtomus, der H. Cyrillus von Alexandria, und andere hievon geredt habe: Es geſchahe aus eben der Urſach, aus welcher die Apoſtel in ihrem Symbolo, oder Glaubens-Verfaſſung gleichfalls nicht davon handleten: Dieweil es nemlich verbotten war, vor denen Heyden, und auch denen Catechumenen, oder Glaubens-Lehrlingen offentlich darvon zu reden: es war ein verborgene Sach und Geheimnuß, welches man nur denen getaufften allein entdecket: Dieweil aber die Cathecumenen, die Unglaubige zu denen Predigen gelaſſen wurden, redeten die Vätter in denen Länderen, woſelbſt vil Unglaubige befindlich waren, in ihren Predigen nichts davon, oder, wann ſie je gleichwohl davon handlen můßten, thaten ſie es mit ſolchen Worten, die nun von denen Getaufften allein kunten verſtanden werden; und daher růhren jene in ihren Bůcheren vilfältig gefundene Zwiſchen-Sätz; Fideles me intelligunt: initiati norunt, quod dico: Die Glaubige verſtehen mich wohl; die Getauffte wiſſen, was ich ſagen will.

Nun aber waren zu Antiochia, woſelbſt der H. Chryſoſtomus predigte, gar wenig Heyden; Dann, weil der H. Petrus allda ſiben gantzer Jahr ſeinen Sitz gehalten, erwachſeten die Chriſtglaubige in ein ſo groſſe Anzahl, daß ſie allda die allererſte die Kůhnheit genommen, ſich Chriſten zu nennen; Aber in Africa, allwo der H. Auguſtinus predigte, wurde der Glaub nicht alſo geſchwind verkůndiget, es waren vil mehr Heyden daſelbſt, wie in ſeinen Bůcheren von der Stadt GOttes, in ſeinen Epiſtlen, oder Sendſchreiben an den Macedonius, an die Madaurenſer * und andere kan erſehen werden. Wann er aber wußte, daß keine, oder nur wenig Unglaubige in ſeiner Predig zugegen waren, redet er in ſo ausdrucklichen Worten davon, daß auch der mindiſte aus denen Chriſtglaubigen ihn verſtehen kőnnte, als in der erſten Sermon über den Titul des 33. Pſalms, bemercket, daß diſer Titul alſo laute: Pſalmus David, cum im-

*Madaura ein Stadt in Africa an denen Gränzen, von Getulien, und Numidien, des Apuley Vatterland.

Pſal. 33. v. 1.

immutavit vultum ſuum coram Achimelech : Der Pſalm David, da er ſein Angeſicht vor Achimelech verſtellete. Und iſt die Geſchicht aus dem 1. Buch der Königen genommen, allwo geſagt wird, daß David, als er den Zorn des Königs Achimelechs, oder Achis, förchtete, er ſich verſtellt habe, und ſich in ſeinen Händen truge, ferebatur manibus ſuis: Laſſet ſich der
1. Reg. 21. H. Auguſtinus, welcher alles, was in denen Pſalmen geſagt wird, von dem Sohn GOttes erklärt, hierüber vernemmen:
Aug. tom. 8. concion. 1. in tit. Pſal. 33.
Wie iſt wohl diſes zu verſtehen, daß er ſich in ſeinen Händen truge? Klar iſt es, daß es nicht von dem David, noch von jemand anderen, als von Chriſto, kan verſtanden werden. Keiner kan ſich in ſeinen eignen Händen tragen: Aber Chriſtus tragete ſich an dem letſten Abendmahl in ſeinen Händen, da er zu ſeinen Jüngeren ſagte: Nimmet hin, und eſſet, diſes
Marth. 26. v. 26. iſt mein Leib. Wann man zur Zeit des H. Auguſtini geglaubt hätte, was man zu Genf, und zu Chareton glaubt, daß in dem Abendmahl nur die Figur des Leibs Chriſti ſeye, ſo hätte der H. Auguſtinus der Adler unter denen Lehreren wohl ungereimbt geredt: Dann ſeine Zuhörer ihm heimlich widerſprochen, und geantwortet hätten: Du ſagſt, diſes könne allein von Chriſto verſtanden werden; und könne niemand ſich in ſeinen Händen tragen, wie er ſich tragte, da er geſagt hat; diſes iſt mein Leib: Will ſagen; die Figur meines Leibs: Dann welcher Menſch iſt, der ſich nicht alſo in ſeinen Händen tragen könne, in einem Ring, oder einer Tafel, allwo ſein Figur, oder Abbildung verzeichnet iſt?

Und ein wenig beſſer oben bringt er diſe ſchöne Gleichnuß, die zu meinem Vorhaben ſehr tauglich iſt, bey. Bildet euch ein, ſagt er, ihr gehet in ein Hauß einer Mutter, welche mehr Kinder zerſchiedenen, und ungleichen Alters hat, zwey von 15. und 16. Jahren, zwey, das einte ein Viertel-jähriges, das ander ein fünff Viertel-jähriges: Wann ihr ſie fraget: Was wollet ihr mit diſem Brod thun, welches da auf euerem Tiſch ligt? Es gehört, wird ſie euch antworten, für meine Kinder; und für welche Kinder? für die groſſe, und kleine. Wie für die kleine Kinder? Ihr ſchertzet mit mir, da ihr alſo redet: Sie ſeynd erſt 1. oder 5. viertel Jahr alt, haben noch keine Zähn, wie werden ſie es eſſen? Ja diſes Brod gehört für meine Kinder, ſo wohl für die Groſſe, als Kleine; aber auf zerſchiedene Art, und Weiß: Die Gröſſere wer-

den es in ſeiner eignen Form, wie ihr es da vor Augen ſehet, eſſen, dieweil aber die Kleinere ſolches nicht alſo genüſſen könnten, will ich es in meinem Magen kochen, in mein Fleiſch und Blut verwandlen; und dieweil ſie mein Blut in ſeiner eignen Geſtalt zu trincken ein Abſcheu haben wurden, will ich ſolches noch einmahl durch die Hitz meines Hertzens in dem Diſtillier-Kolben meiner Brüſten auskochen, und leuteren, daß es dann Schnee-weiß, Zucker-ſüß und wie der Wein flüßig, und ſafftig werden wird. Der Sohn GOttes in ſeiner GOttheit iſt ein lebendiges Brod, ein lebendigmachendes Brod, das Brod der Englen: Diſe himmliſche Geiſter leben, werden ernährt, erſättiget, und ſeynd glückſeelig allein durch die Anſchauung, durch die Lieb, durch die Beſitzung, und den Genuß GOttes; auch die Menſchen müſſen von eben diſer Speiß ernähret werden: Panem Angelorum manducavit homo. Aber
Pſal. 77. v. 25. in diſem zergänglich- und ſterblichen Leben, in diſem zeitlichen Jammer-Thal, und Ellend-vollem Aufenthalt, auf diſer Welt seynd ſie GOtt in ſeiner eignen Geſtalt zu genüſſen nicht fähig, ſie können ihn offenbar, von Angeſicht zu Angeſicht, und wie er an ſich ſelbſten iſt, nicht ſehen. Was hat der Sohn GOttes, welcher in heiliger Schrifft einer liebreichen Mutter ſich vergleichet: Nunquid obliviſci potest mater infantem ſuum? Gethan? Er hat diſes Brod eingefleiſchet; diſes Göttliche Wort ziehete einen Leib an, er wollte, daß ſein allerheiligſte Perſohn Fleiſch, und Blut annemmete: Verbum Caro factum eſt, das Wort iſt Fleiſch worden. Und dieweil man ſich geforchten, und geſcheuet hätte, ſein Fleiſch in der Form, und Geſtalt, die er auf diſer Welt hatte, zu eſſen, und in ſolcher ſein Blut zu trincken, kochete er diſes Brod in der Bruſt diſes Sacraments, vermittels der Hitz ſeines Hertzens durch ein heißbrinnende Lieb das zweyte mahl aus, verwandlete das Wort neuer Dingen, bekleydete ſich mit denen Geſtalten des Brods, und Weins, welche uns gemein, und gewöhnlich ſeynd, damit er die Milch, und Nahrung deren Menſchen, gleichſam als kleiner Kinderen ſeye, Panis Angelicus fit panis hominum, ô res mirabilis! manducat Dominum pauper, ſervus, & humilis.

Iſai. 49. v. 15.

Joan. 1. v. 14.

Hymn. ad Matut. in Feſt. Corp. Chriſt.

Das Engel-Brod zur Speiß,
Auf unerhörte Weiß,
Dem Menſchen wird gegeben:
Den HErrn nießt der Knecht,
Der Arm, verächtlich, ſchlecht:
O Wunder-Brod zum Leben!

Und

Und gleichwie eine Mutter, da ſie ihrem Kind die Bruſt reichet, tauſend Biß und Ungemach, und Verdrůßlichkeiten, die es ihr zufůgt, ſich unterwirfft: Alſo ſchlůſſete unſer Seeligmacher tauſenderley Betrachtungen, welche ihn, diſes Sacrament einzuſetzen, abhalten kunten, die Augen zu: Er hat ſich unzahlbaren Beleydigungen ausgeſetzt, welche er empfangt, und bis an das End der Welt empfangen wird, von denen Ketzern, ruchloſen Catholiſchen, laſterhafften Prieſtern, die da in dem Sůnden-Stand Meß leſen, oder Communicieren. Und ob er ſchon die hőchſte Reinigkeit iſt, die weeſentliche Heiligkeit/welche alle Sůnd unendlich verabſcheuet, leydet er doch alle diſe Schmach, und Unbilden, und laßt ſich alle Tag lieber in unreinen, und abſcheulichen Hånden herum ziehen, als ſeine liebſte Kinder deß Glůcks diſer Bruſt zu berauben.

Als die Heil. Thereſia eines Tags zur Communion gienge, ſahe ſie zwey über alle maſſen håßlich, und erſchrőckliche Teufel, welche den Prieſter, der ſie communicieren ſollte, umgaben: Sie ſahe auch in denen Hånden deß Prieſters unſeren Heyland mit unbegreifflicher Schőnheit, und Lieblichkeit begabt, und erkannte, daß diſer Prieſter in dem Sůnden-Stand wåre, bemerckte zumahl, daß diſe Teufel in Gegenwart ihres HErrn aller erſchrőckt, und zitterend da ſtunden. Was bedaurliches Schau-Spihl war es, O mein GOTT! ſagt ſie dein unvergleichliche Schőnheit unter ſo håßlich-und abſcheulichen hőlliſchen Larven anzuſehen! und wie ſie ſich hierůber betrůbte, antwortete ihr der Sohn GOttes, er håtte diſes Geſicht der Urſachen zugelaſſen, damit ſie ſein groſſe Gůtte, und wie er ſich aus Liebe ihrer in die Hånd ſeiner Feinden übergebe, erkennen mőchte.

Thereſ cap. 18. vitæ ſuæ.

Zweytens wird diſes H. Sacrament der Milch verglichen, als vil die Weiß, und Manier anlangt, mit welcher es empfangen wird, man muß es, wie ein Kind der Mutter-Bruſt, mit Hunger, mit Durſt, mit Vertraulichkeit, nemmen.

1. In modo, quo recipiuntur, nempe cum fide.

Meliora ſunt ubera tua vinô, deine Brůſt ſeynd beſſer als Wein. Nimmet man Wein in einem Glaß, ſo beſicht man denſelben, man fragt, und will wiſſen, ob es alt, oder neuer Wein ſeye? Iſt er von Graven,* von Belne,** oder Arbois,† ? das Kind nimmt die Milch mit verſchloßnen Augen, fürſchlet nach, ſaugt die Brůſt, und verlaßt ſich auf ſein Mutter. Der Ketzer nimmt

Cant. 1. v. 1.

* Graven latinè Gravia urbs parva Brabantiæ ad Moſam.

** Belne latinà Belna.

Urbs Burgundiæ: † Arboris latinè Arboroſa Urbs Burgundiæ ad Lauſtinam.

diſes Sacrament, wie den Wein im Wirts-Hauß; dann er bekennt, daß in ſeinem Abendmahl nichts anders als Brod, und Wein ſeye, fratſchlet, und ſagt gleich denen Capharnaiten, quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? Wie kan uns diſer ſein Fleiſch zu eſſen geben: Wie kan ein ſo groſſer Leib in einer ſo kleinen Hoſty enthalten ſeyn? Wann ich nicht recht demůthig bin, meinen Verſtand all zu ſehr erheben, und ein allzu groſſer Klůgling ſeyn will, ſo werde ich einem von der Mutter Bruſt erwůhnten Kind gleich ſeyn: Sagte der Kônigliche Pſalmiſt: Si non humiliter ſentiebam, ſed exaltavi animam meam, ſicut ablactatus eſt ſuper matre ſua, ita retributio in anima mea, Diſes geſchicht dem Calviniſten; er iſt ſtoltz, hochtrabend, und vermeſſen; vermeynt, er beſitze einen ungemeinen Verſtand, und Wiſſenſchafft, er will die Macht GOttes unterſuchen, und unmôglich finden, was unſer Seeligmacher geſagt hat: Er iſt von diſer Heil. Bruſt entwôhnet, und, weil er in ſeinem Abendmahl nur Wein trinckt, geifert, und redet er ſchimpfflich von Chriſto, und erwahret diſe Weiſſagung; In me pſallebant, qui bibebant vinum:

Joan. 6. v. 53.

Pſal. 130. v. 2.

Pſál. 68. v. 13.

Die Catholiſche, als demůthig, einfältig, und gehorſame Kinder, ſicut modò geniti infantes: vertrauen und verlaſſen ſich hierinnfalls auf die Kirch, welche ihr Mutter, und die Geſpons ihres Vatters iſt; als ihr Mutter wurde ſie dieſelbe wohl nicht betrůgen wollen, und als die Geſpons ihres Vatters, welcher die Wahrheit ſelbſt iſt, kan ſie nicht betrogen werden: Sie ſchlůſſen ihre Vernunffts-Augen zu, umb nur die Glaubens-Augen aufzuthun. Diſes Sacrament wird in der Conſecration, welche die aller ernſthafftiſte aus allen Kirchen-Verrichtungen iſt, myſterium fidei, ein Geheimnuß deß Glaubens benambſet: das Wort Geheimnuß, oder Sacrament will in ſeiner eygentlichen Deutung etwas heimliches, verborgenes, und heiliges anzeigen, welches zu entdecken, auszulegen, und demſelben fürwitzig nachfôrſchlen nicht erlaubt iſt, etwas heimliches, welches mit einem keuſch, und Ehrforcht vollen Stillſchweigen ſoll beehrt werden.

1. Pet. 2. v. 2.

Das Heil. Altars-Sacrament war durch das Manna, oder Himmel-Brod vorgebildet, dabo Manna abſconditum. ich will ein verborgenes Himmel-Brod geben. Das Himmel-Brod war in einem

Apoc. 2. v. 17.

nem goldenen Geſchirr verborgen, diſes Geſchirr in der Arch, welche ein aus unverweeßlichem Holtz gemachter Kaſten war, aufbehalten, diſe Arch mit dem allerfeineſten Gold überzogen, diſes Gold mit einem koſtbahren Gezelt, oder Himmel bekleydet, diſe alſo bedeckt, und bekleydete Arch unter dem Propitiatorio, oder Gnaden-Thron
Exod. 25. v. 20. verborgen (Propitiatorium, quô operienda eſt arca) Diſer Gnaden-Thron ſtund mitten in dem Sanctuario, oder Heiligthum, diſes Heiligthum in Mitte deß Tempels, niemand als dem hochen Prieſter allein, war erlaubt, einmahl im Jahr in diſes Heiligthum einzugehen; Es war auch männiglich unter Lebens-Straff verbotten, diſe Arch zu entdecken: 50000. Bethſamiter wurden deß Todts geſtrafft, dieweil ſie ſolche aufgedeckt, und angeſehen hatten:
1. Reg. 6. v. 19. Eò quòd vidiſſent Arcam Domini. Da ſie von denen Leviten, bevor man einen Tempel zu ihrer Bedeckung aufrichtete, getragen wurde, mußte das Volck, welches ihr nachfolgete, zwey tauſend Ellen von derſelben entfernet ſeyn.

Was Behaltnuſſen, was Bedeckungen, was Uberzüg, was Vorſorg, was Verbott, was Reſpect, und Ehrbeweiſungen gegen einem wenig Manna, oder Himmel-Brod, umb daß es ein Schatten, und Figur deß Hochheiligiſten Altars-Sacrament war! Und die Calviniſten ſollen in diſes Heiligthum eingehen, zu diſer Arch frevenlicher Weiß hinzunahen, diſem Manna mit ihrem Gottsforcht-loſen Verſtand, und eytlen Wiſſenſchafft nachgrüblen dörffen?

Auch vil, die ſich Catholiſch nennen, haben keinen mehreren Glauben gegen diſem Sacrament als die Ketzer: Diſe Tugend iſt ſeltener, als man nicht gedencket; was wir von unſern Geheimnuſſen halten, iſt gar vilmahl nur ein Menſchliche Meynung, kein wahrhafft, und Göttlicher Glaub. Es iſt ein ſehr nahmhafft, und mercklicher Unterſchied zwiſchen beyden Beſchaffenheiten, zwiſchen dem Glauben, und der Meynung: Durch den Glauben haltet ihr euch deſſen verſicherter, was ihr glaubet, als ihr verſicheret ſeyd, 5. Finger an der Hand zu haben; die Meynung entgegen iſt ein Beyfall, und Bejahung einer Sach, doch mit Forcht, und Verdacht deß Gegentheils. Sie werden leichtlich aus ihren Würckungen erkennet, und unterſchiden: Zu Folge deß Glaubens würcket ihr vil, und verrichtet groſſe Ding; zu Folge der Meynung, ſehr

wenig, und nichts ſchweres: Zum Exempel, laſſet uns ſetzen, ihr glaubet kräfftig, daß man über drey Monath die Thaler ſo abſchätzen, und verruffen werde, daß ſie gar nichts gelten werden, entgegen die Piſtolets, oder Duplonen alſo hoch hinauf ſetzen, daß deren Werth auf 15. Pfund ſteigen werde: Wañ ihr deſſen recht vergwiſſeret ſeyd, dieweil ihr es von eurem Vatter, oder euerem Mann vernommen habet, welcher in dem Königlichen Rath, da man ſich hierüber berathſchlagete, mit anweeſend war, iſt kein Zweiffel, daß ihr euch nicht aller eurer Thaler, ſollet ihr auch nur 15. oder 20. Stüber darfür bekommen, abthun, und ſo vil Duplonen, als euch immer möglich, einwechslen werdet, ſolltet ihr auch jedes Stuck für 12. Pfund annemmen müſſen: Aber, wann ihr diſes Ab- und Aufſchlags halber nur ein einfache Meynung hättet, aus Urſach deß allgemeinen Ruffs, welcher durch die Stadt herum gehet, wurdet ihr zwar ſuchen, euere Thaler auszugeben, aber nicht ſo vil darbey verliehren wollen, ihr wurdet froh ſeyn, eine Bezahlung von Duplonen anzunemmen, aber in keinen ſo hochen Werth.

Wann ihr veſtiglich glaubtet, daß die Mißhandlungen, und Laſterthaten, vor dem Gericht GOttes werden verruffen, und verurtheilet, wie auch, ſo klein, und gering ſie immer ſeynd, das Feur, wie Chriſtus, Matth. 12. v. 36.
und ſein Apoſtel uns verſicheret, 1. Cor. 3. v. 13.
darfür werden ausſtehen müſſen, wurdet ihr euch wohl hüten, und, ſolche zu begehen, unterlaſſen: Wann ihr gantz verſicheret glaubtet, daß das Allmooſen geben, und andere gute Werck euch das hundertfältige auf diſer Welt, und das ewige in jener verdienen, trauen! ihr wurdet deren ſo vil würcken, als ihr immer könntet, ſollte es auch koſten, was es wolle. Ihr würcket zwar einige wenige gute Werck, wann kein groſſe Mühe darbey, und ſie nicht vil koſten; dieweil ihr muthmaſſet, daß ſie nutzen können: Ihr habet deren einige Meynung: Aber dieweil ihr es nicht wahrhafft glaubet, es nicht allerdings für verſicheret haltet, thut ihr nicht vil, wann Unkoſten, und Mühe dabey iſt. Alſo was das Heil. Sacrament belanget, weil ihr euch einbildet, daß Chriſtus darinn ſeye, und einige Meynung davon habet, ehret ihr ihn in etwas, und bereitet euch ſo hin, ihn zu empfangen: Aber wann ihr den wahren Glauben hättet für gewiß, und ungezweifflet glaubtet: Mein GOtt iſt da, mein

Richter, mein höchſter HErr, der jenige, von dem all mein Glück, und Wohlergehen in diſer, und in der anderen Welt abhanget, O, was wurdet ihr nicht thun? Was wurdet ihr nicht geben? Was wurdet ihr euch nicht koſten laſſen? Was Mühe, und Arbeit nicht anſpannen, ihn würdiglich zu verehren, und zu empfangen?

Der ſeelige Martyrer Thomas Morus hatte einen wahrhafften Glauben diſes Sacraments; Er war Cantzler in Engelland, will ſagen, der allererſte, und nächſte an dem König: Und nichts deſtoweniger, wann er ſich auf dem Land, in denen Dorff-Kirchen befande, namme er, da man das heilige Sacrament zu einem Krancken truge, den Chor-Rock, und das Glöcklein, und gieng als ein kleiner Knab, und Meßmer Jung vor demſelben her. Und als ein Hoff-Herr einſtens zu ihm ſagte, daß, wann der König ſolches wiſſen ſollte, er es nicht wohl aufnemmen wurde, verſetzte Morus, ich weiß, daß der König es nicht übel nemmen werde, daß ich ſeinen Ober-Herren, den höchſten König, den König aller Königen, den, der ihm die Cron auf das Haupt geſetzt hat, ehre. Und ein anders mahl, als er die Heil. Meß hörete, kame ihm einer, und ſagte, der König begehre ſeiner, und laſſe ihn ruffen: Melde dem König, verſetzte der Gottſeelige Cantzler, ich rede mit einem gröſſeren Herrn, als er ſeye. Jene fromme Gräfin, welche auch zu unſerer Zeit in Engelland wohnete, hatte einen nicht minder lebhafften Glauben, ich wird nicht übel thun, wann ich ſie namhafft mache, dieweil ſie geſtorben: Lauda poſt mortem, magnifica poſt conſummationem: Es iſt die Gräfin von St. Peter: Sie begleitete eines Tags das heilige Sacrament, welches zu einem mit einer abſcheulich- und ſtinckenden Kranckheit, die ich nicht nennen därffte, behafffteten Krancken getragen wurde: So bald diſer Krancke die heilige Hoſty empfangen hatte, ſtoſſete er dieſelbe durch Erbrechen wider von ſich; da nun der Pfarrer hierab erſchröckt, und aller verwirret, nicht wußte, was er beginnen ſollte, ſagte ſie: Herr, leget die heilige Hoſty wider in das Ciborium. Folgenden Tag gienge ſie zur Communion, und batte, daß man ihr diſe Hoſty geben wollte.

C. Cum fame.

Die, welche das, was in diſem Sacrament enthalten iſt, lebhafft glauben, haben einen ungemeinen Hunger darnach,

und ſamlen unglaubliche Früchten daraus.

Luc. 1. v. 35. Die Allerſeeligiſte Jungfrau ſagt in ihrem Lob-Geſang, GOTT habe die Hungerige, das iſt die jenige, welche mit Eyfer, und Geiſtlicher Begierde zu ihm hinzu gehen, mit Güteren erfüllet. Ein wenig mit groſſem Appetit genoſſene Speiß bringet grösseres Vergnügen, und Nutzen, als ein groſſe Menge, womit ein ſchwach, und beckelhaffter Magen angeſchoppet wird. Eine Seel, welche alle 8. Tag nur einmahl, aber mit groſſer Verſammlung, und eyfriger Andacht communicieret, empfanget mehrer Troſt, und Nutzen zu ihrem Geiſtlichen Fortgang, als jene, die in der Wochen zwey oder drey mahl mit zerſträuten Gemüth, und nachläſſig diſes heilige Sacrament genüſſen.

Paul. ep. 24. ad Macarium. Wir können mit dem heiligen Paulino ſagen, wann die Chriſten mit groſſer Ehrerbietigkeit die Krippe, allwo der Sohn GOttes gebohren, den Jordan, allwo er getaufft worden, den Garten, allwo er Blut geſchwitzt hat, den Calvari-Berg, allwo er geſtorben, das Grab, allwo er begraben iſt worden, beſuchen, wann ſie für ein Glück, und Seegen halten, ein wenig Staub von diſen heiligen Oerteren, dieweil der Seeligmacher mit ſeiner Gegenwart ſolche ehedeſſen geehrt hat, zu empfangen, und aufzuhalten, müſſen wir umb ſo mehr mit groſſer Ehrerbietigkeit das hochheiligſte Altars-Sacrament beſuchen, umb gantz etwas anders, will ſagen, eben denſelben Seeligmacher ſelbſt in eigner Perſohn darinn zu ſehen, und zu empfangen. Wir müſſen in diſem H. Sacrament, welches von denen Alten, deſiderata, das iſt, das erwünſchte, das ſehnlich begehrte benambſet wurde, mit einer heiß-brinnenden Begierd, mit angeflammtiſter Lieb, und Zuneigung hinzu gehen.

Nonne videtis, quanta promptitudine parvuli papillas capiunt, quanto impetu labia uberibus infigunt? Accedamus nos quoque cum tanta alacritate ad ſacram menſam tanquam infantes lactanei, & unus ſit nobis dolor hac eſca privari: Chryſoſt. hom. 60. ad populum. Seynd die Wort des guldenen Munds H. Chryſoſtomi. „Sehet wie eyfrig, und hitzig ein „hungeriges Kind an der Mutter Brüſt fallet, und diſes „ſüſſe Getranck ſauget; ihr „wurdet ſagen, daß es in die „Mutter gar hinein ſchlieffen, „oder Hertz, und Seel ſeiner „Amme an ſich ziehen wolle; „und ſo es auch nur einen Tag

„ohne

„ohne diſe Nahrung ſeyn „muß, iſt es aller murriſch, ver„drůßlich, und unertråglich. Thut auch ihr desgleichen, verhaltet euch eben alſo: ſagt diſer heilige Lehrer. Und vor ihm
1. Pet. 2. der heilige Apoſtel Petrus: Lac concupiſcite, ὑπιποθήσατε: Diſes Wort deutet eigentlich an, daß wir auf diſen Hochheiligen Leib, wie ein Vogel auf den Raub zuſchieſſen, und uns an denſelben anhefften ſollten: Nicht, wie es von euch geſchihet, ſchlåfferig, kaltſinnig, nachlåſſig, nur obenhin, aus Gewohnheit, oder zu thun, wie euer Geſpihl, oder eurem Beicht-Vatter zugefallen; ſondern Lieb-voll, innbrůnſtig, eyferig, begierig, als wollet ihr euch in diſe Heilige Seiten Chriſti verſencken, euch mit ihm vereinigen, Hertz mit Hertz, Geiſt mit Geiſt, Weeſenheit mit Weeſenheit, und gåntzlich in ihn verſtalten. Und da ihr aus eurer Schuld diſer Göttlichen Bruſt beraubt werdet, ſo habet denſelben gantzen Tag keine gute Stund, ſeyet aller betrůbt, und in Bitterkeit, als die ihr den gröſten Verlurſt erlitten habet.

D. Cum familiaritate.

Und nachdem ihr das Glůck gehabt, diſes Heil. Sacrament zu empfangen, ſo gebrauchet euch deſſen nutzlich, und wohl. Eine Anmerckung des Ariſtotelis iſt, daß die Natur dir Bruſt der Mutter an einem ſo gelegen, bequemlichen Ort verſetzet habe, daß ſie ihrem Kind liebkoſen könne, entzwiſchen ſie es ſauget; und hinwiderum das Kind ſeiner Mutter, entzwiſchen es an der Bruſt hanget, und ſauget. Das Heil. Altars-Sacrament hat kein vergångliches Weeſen, wie der Tauff, die Firmung, und andere, welche, ſo bald ſie gemacht ſeynd, auch ein End haben, und aufhören; ſondern ein beſtehendes Weeſen, welches verharret, und den Leib Chriſti, ſo lang die Geſtalten vollkommen, und unzerſtöhrt verbleiben, in ſich enthaltet, damit Chriſtus Zeit habe, ſich mit uns zu ergötzen, und wir uns mit ihme: Ad ubera portabimini, & Iſai. 66. v. 12.
ſuper genua blandietur vobis: **Man wird euch an denen Brůſten tragen, und euch auf denen Knyen liebkoſen**, Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. **Mein Luſt iſt bey denen Menſchen Kinderen zu ſeyn.** Prov. 8. v. 31.
Můſſen wir alſo ihm ſchön thun, ihn liebkoſen, durch Ubungen der Anbettung, der Aufopfferung unſer ſelbſt, durch Danckſagung, durch gute Vorſåtz, und Entſchlůſſe, ihm getreulich zu dienen, ihn unterhalten; wir můſſen glauben, daß er zu uns komme voll guter Begirden, voll guten Willens, und Wohlgewogen-

Cant. 5. v. 16. genheit gegen uns: Totus deſiderabilis, gantz holdſeelig, und erwünſchlich, oder nach dem Griechiſchen, totus deſiderium, ein lauteres Verlangen, ein lautere Begird; glauben, daß er nichts ſo ſehr verlange, als uns mit Güteren zu erfüllen, uns zu umbarmen, mit uns unabſönderlich, und auf ewig ſich zu vereinigen; wir müſſen uns in ſeine Armb, wie ein Kind in die Armb ſeiner Mutter, werffen, unſere Proceſs, unſer Hauß-Weeſen, unſer gantzes Heyl, und Wohlergehen, mit groſſem Vertrauen in ſeine Händ übergeben: Mein GOtt, ich verlaſſe mich gäntzlich auf dich, du gibſt und ſchenckeſt dich ſelbſt mir, wirſt du mir alſo wohl auch das noch weit geringer, und weniger geben.

E. In modo, quô operantur; nam per ea infans plenè reficitur.

Die dritte Gleichförmigkeit des Allerheiligſten Altars-Sacraments mit der Milch beſtehet in der Weiß zu würcken.

Erſtlich hat die Milch unter denen übrigen Nahrungen diſes eigenthumlich, daß ſie die gantze Speiß, und Mahlzeit des Kinds iſt: ſie erſättiget, und träncket es, ſtillet den Hunger, und den Durſt, dienet ihm zur Speiß, und zum Getranck. Auch hat das Heil. Altars-Sacrament diſes eigenthumlich, daß in einer einigen Geſtalt, als in der Geſtalt des Brods, die gantze Mahlzeit, oder Labung der Seel enthalten iſt: Man wird eben ſo wohl communiciert, und geiſtlicher Weiß geſpeiſet, da man nur die Hoſty, als da man die Hoſty, und den Kelch beydes zuſammen empfangt. Allhie vermeynen die Ketzer uns recht in dem Garn zu haben; und eben da erwarte ich ſie. Sie ſchreyen immerzu, es ſeye das Sacrament ſtümmlen, und die Leut ihres Heyls berauben, da man dem Volck den Kelch verſage ꝛc. und ich will euch zeugen, daß ſie nicht wiſſen, was ſie ſagen. Wahr iſt es, daß man bißweilen zu gewiſen Zeiten das Abendmahl unter beyden Geſtalten gereichet habe: Weil aber das Blut, und der Leib Chriſti unter einer jeglichen deren Geſtalten iſt, hat die Kirch für dienlich befunden, dem Volck nur die Hoſty mitzutheilen; und diſes ſehr gut, und löblicher Urſachen halber, als, unter anderen aus Ehrerbietigkeit, die ſie gegen dem koſtbariſten Blut traget. Dann weil zu jetzigen Zeiten ſo vil Catholiſche, und unter ihnen vil grob, und unbeſcheidene ſich befinden, wurde es ſehr ſchwer, will nicht ſagen, gar unmöglich fallen, ihnen allen das koſtbare Blut zu reichen, ſonder Gefahr, etwelch einen Tropffen davon zu verſchütten: Und iſt gar leicht zu erwei-

vide Tirin. in Luc. c. 22. v. 20.

weiſen, daß die Schrifft, die Heilige Vätter, und das Alterthum diſen Brauch gutheiſſen, und billigen. Was ſuchet, was begehret ihr, da ihr communicieret? Suchet ihr nicht das ewige Leben zu haben? Ihr werdet das Recht darzu erlangen, da ihr auch nur die Hoſti allein empfanget: Dann Chriſtus mit klaren Worſen ſagt:
Joan. 5. v. 52. Wer diſes Brod eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und in eben demſelben Capitul Joannis redet er vor dem Murren deren Capharnaitern kein Wort von Trinckung ſeines Bluts, ſondern allein von Eſſung ſeines Leibs; und nennet ſich ein Speiß, ein lebendiges Brod, ein Brod, welches vom Himmel geſtigen, und diſes wenigiſt 9. mahl, ſonder einige Meldung von dem Getranck zu thun: Redet er alſo nur davon, um auf den ungeſchickten Gedancken, und Irrwahn deren Capharnaitern Antwort zu geben, und ſie zu berichten, daß es ein lebendig, und mit ſeinem Blut, erfüllter Leib
Luc. 24. v. 31. ſeyn werde. Er gabe denſelben an dem Tag ſeiner Urſtänd denen beyden Jüngern, welche nacher Emaus giengen, nur unter einer Geſtalt: Dann er alſo bald, als ſie ihn an der Brechung des Brods erkenneten, verſchwunden iſt; welches der H. Auguſtinus, und auch Calvinus ſelbſt von dem Hochheiligen Abendmahl verſtehen. Und verharreten die Apoſtel, nachdem ſie den H. Geiſt empfangen haben in der Gemeinſchafft des Brodbrechens; das iſt, in Haltung des Abendmahls, wie die Genffiſche Bibel ſolches auslegt, und erkläret.

Tirin in Luc. c. 24. v. 30. Act. 2. v. 42. & c. 20. v. 7.

Auch iſt bey dem H. Ambroſio, Euſebio, Cypriano, Tertulliano offenbahret, daß man denen Chriſtglaubigen das H. Abend-Mahl vilfältig nur unter einer eintzigen Geſtalt gabe: man truge es auf der Weiß mit ſich, ſchickte es denen Abweeſenden zu. Und ſolte es auch gleich jederzeit unter beyden Geſtalten gereichet worden ſeyn, hat doch die Kirch, welche von dem H. Geiſt regieret wird, von ihrem Geſpons einen vollen Gewalt empfangen, in zufälligen Dingen deren Sacramenten, in Leutung, und Verwaltung deren Glaubigen, alles, was ſie für gut anſihet, nach Maß zerſchidener Umſtänden der Zeiten, der Oerter, und Perſohnen zu veränderen, hinzu zu thun, oder zu verminderen; Confidit in ea cor viri ſui, ihres Manns Hertz vertraut auf ſie.

Ambroſ. Orat. de fratre ſuo Satyro.
Euſeb. lib. 6. c. 36. Hiſtoriæ Eccleſiaſt.
Cyyrian. de lapſis.
Tertull. l. 2. ad uxorem.
Prov. 31. v. 11.

F.

Lac concupiſcite, ut in eo creſcatis: Verlanget nach der Milch, auf daß ihr durch dieſelbige aufwachſet. Die Milch wird dem Kind gegeben, damit es ernäh-

Crrſcit. 1. Petri 2. v. 2.

ret werde, und wachſe: Das H. Altars-Sacrament iſt eingeſetzt, damit die Kinder der Kirch in Chriſtlicher Vollkommenheit wachſen, und zunemmen. Die Materi des Tauffs iſt das Waſſer, welches der Urſprung der Geburt iſt: Dieweil er eingeſtellet iſt, uns in dem Leben der Gnad zu gebähren. Das Heilige Altars-Sacrament iſt, nicht uns zu gebähren, ſondern uns zu ernähren, und wachſen zu machen; der Urſach iſt es unter denen Geſtalten des Brods, welches ernähret, ſtärcket, und
Pſal. 103. v. 15. wachſen machet: Panis cor hominis confirmet. Wann ein Kind vil iſſet, und doch darbey nicht wachſet, offt Nahrung nimmt, und nicht groß wird, ſo iſt es ein böſes Zeichen: es iſt ein Zeichen, daß es voller ſchädlich- und böſer Feuchtigkeiten ſtecke. Der Sohn GOttes ſagt nach der Communion zu ſeinen Jün-
Joan. 14. v. 31. gern: Ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem; ſurgite eamus; Damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter lieb habe, ſo ſtehet auf, laſſet uns gehen, und zu ſeiner Ehr den Tod ausſtehen.

Und alſo gleich gienge er auf den Oelberg, allwo er gefangen, gebunden, und gefäßlet, und zur Schlacht-Banck geführet wurde. Alſo müſſen auch wir nach der Communion ſehen, was für einen Dienſt kan ich meinem GOtt erweiſen? Was kan ich zu ſeiner Ehr erſprießliches thun? Was iſt, welches ihm an mir, oder denen Meinigen mißfällig ſeye, und ich verbeſſeren könne?

G. Contrahit inclinationes Matris. Was uns ihm angenehm machen kan, iſt, daß wir uns befleiſſen, ihm gleich zu werden, daß unſer Wandel, und Umgang, unſere Neigungen, unſer Will denen ſeinigen gleichförmig ſeyen. Die Milch hat diſes eigenthumlich, daß ſie gewöhnlich dem Kind die Art, und Beſchaffenheit der Saug-Amme mittheilet; Wann die Poeten einen grauſamen Menſchen beſchreiben wollen, ſagen ſie nicht nur, er ſeye von einem Stein-Felſen gebohren worden, ſondern ſetzen noch hinzu, die Hyrcaniſche Tygerthier haben ihn geſauget: Hyrcanæque admôrunt ubera tygres. Und rathen die Geiſtliche Rechten den Mütteren, und Adelichen, und hohen Stands-Perſohnen, daß ſie ihre Kinder, ſo vil möglich, ſelbſt ſaugen ſollen, damit ſie, wann ſie frembden, und Laſterhafften Säugammen angehenckt werden ſolten, nicht mit der Milch auch deren böſe Art, und ſchlimme eigenſchafften an ſich ziehen. Der Sohn GOttes will mit dem nicht begnügt ſeyn, daß er uns in dem Tauff gebähre,

er reichet uns auch ſelbſt ſein Bruſt, ernähret uns mit ſeinem eignen Fleiſch, damit er uns, wann es möglich, ſeine tugendſam, und Göttlich Zuneigungen mittheile, und einflöſe.

CONCLUSIO.

H. Contra indignè Communicantes.

Aber iſt es nicht ein bedaurliches Ubel, zu ſehen, daß wir ſo offt diſer ſeiner Bruſt genieſſen, und ihm doch ſo wenig gleichen? Wir eſſen das Fleiſch unſers Seeligmachers ſo vil mahl, und ſeynd doch gantz anderſt geartet, als er, haben denen ſeinigen gantz widrige Eigenſchafften: Agnum comedentes lupi efficimur, tanquam oves paſti, more Leonum diripimus ſpricht der guldene Mund. „Ihr eſſet diſes „Lamm ſo offt, und ſeyd ein „reiſſender Wolff, verzehret, „und freſſet die Wittwen, und „Wayſen durch eure Auſſau„gungen, liſtige betrügliche „Griff bey Gericht, und Unge„rechtigkeiten auf: Judices tui lupi veſpere: Deine Richter ſeynd Wölff am Abend.

Sophon. 3. v. 3.

Unbarmhertzig, grauſamer Blut-Egel! wird dein Hertz nicht erweichet, da du diſen armen Bauren, den du um das Seinige gebracht, diſes unſeelige Mägdlein, welches du mißbraubt, und geſchändet haſt, neben dir an dem Tiſch des HErren ſiheſt? Beſſer wäre es für ſie, daß ſie einem wilden Wolff, als dir, unter die Klauen gerathen wäre; ſie wurde allein den Leib eingebüßt haben, du aber haſt ſie um Seel, Leib, um Ehr, und ihr ewiges Heyl gebracht.

Tanquam oves paſti, more Leonum diripimus: Ihr eſſet diſes Lamm ſo offt, und ſeyd ärger, als ein Löw.

Corpora Magnanimo ſatis eſt proſtraſſe Leoni.

Der Löw, ſo grimmig er, und wild,
Wird durch die Demuth ſanfft, und mild:
Sein Wuth, und Grim̃ in Schrancken halt,
Wann man vor ihm zur Erden fallt.

Der Sohn GOttes ernidriget ſich vor euch in diſen Sacrament, demüthiget ſich aus Liebe euer, iſt allda gleichſam zur Erden ligend προκειμένη θυσία, ſagt der Heil. Cyrillus Jeroſolymitanus, und ihr fahret fort durch unwürdige Nüſſung, und GOtt-ſchänderiſche Communionen ihn zu beleydigen. Die Heil. Agatha ſo mildreich, gütig, und ſanfftmüthig ſie

Breviar. Roman. 5. Febr.

ſonſt war, kan ſich nicht enthalten, den Tyrannen, da er ihr die Bruſt abſchneiden lieſſe, mit ernſthafften Worten anzufahren, und ihn, du gottloß, grauſam, und unmenſchlicher Wütterich, ſagte ſie, häfftig auszuſchmähen: Schamſt du dich nicht einer Jungfrau ſo grauſam hinweg zu reiſſen, was du an deiner Mutter geſogen haſt, diſer Tyrann hatte nicht die eigne Bruſt diſer Heiligen Jungfrauen, ſondern eine derſelben gleiche geſogen: Diſes koſtbare Blut aber, welches ihr durch eure Gottsläſterungen ſo entſetztlich ſchändet, diſer Hochheilige Leib, den ihr durch eure unwürdige Communionen mit Füſſen trettet, iſt eben derſelbe, der für euch an das Creutz iſt genaglet worden, und der euch in dem Allerheiligſten Altars-Sacrament ſpeiſſet, und ernähret: Vermeynet ihr wohl ungeſtrafft zu verbleiben? Höret, was auf euch wartet, und euch zubereitet iſt. Petrus Venerabilis berichtet uns diſe zu ſeiner Zeit geſchehene Geſchicht, und Baronius erzehlet ſie in ſeinen Annalibus. Es lebte in der Stadt Luſigan * 5. Meil von Poitiers ein Prieſter, welcher einen unehrlichen Schleppſack, und Beyſchlafferin unterhielte, beynebens aber immerfort Meß laſe: eines Tags wird er innerlich berührt, und bewegt, um die Freundſchafft des Abbts, und deren Religioſen zu Bonevat ſich zu bewerben; er ſuchte demnach dieſelbe vilfältig heim, proglet ſich auch in Geſellſchafft, daß er mit ihnen ſehr wohl bekannt, und groſſe Verträulichkeit pflegte: Die gute Patres ermahnen ihn von Zeit zu Zeit von ſeinem ſündhafften Leben abzuſtehen, die böſe Gelegenheiten zu vermeyden, die Welt zu verlaſſen, und Buß zu würcken: Aber all ihr Zuſprechen gienge in den Wind, ſie erhalteten ihm nichts ab, ob er ſich ſchon anſtellte, ihren Ermahnungen Gehör zu geben. Er wird tödtlich kranck, und kommt auf das äuſſeriſte: Der Abbt beſuchte ihn, der Krancke bittet diſen frommen Mann, daß er doch biß am folgenden Tag bey ihm verbleiben möchte. Als nun die Nacht bereits angeruckt, und, auſſer dem Abbt, alle hinweg waren, ſchreyet er mit entſetzlicher Stimm: Mein Pater! helffet mir: Mein Pater! helffet mir, ſehet da zwey erſchröckliche grauſame Löwen, die mit aufgeſperrtem Rachen mich anfallen, und in Stücke zu zerreiſſen beginnen. Der Abbt voller Schröcken fangt an zu betten: Der Krancke kommt hierüber wider zu ſich ſelbſt, veränderet die Stimm,

Petrus Venerab. L. 1. c. 25. Baron. ann. 1100.

* Latine *Luſiganum* oppid. cum caſtro ad vonam amnem.

und ſagt mit recht vernůnfftig, geſund, und wohl bedachtſamen Worten: Diſe Löwen ſeynd widerum abgezogen, und hinweg. Wie ſie nun gantz vertraulich mit einander redeten, verliehrte der Krancke gähling die Sprach, und fallete in Verzuckung, als todt; und obſchon der Abbt ihn würcklich verſchieden, und todt zu ſeyn vermeynte, wollte er nichts deſtoweniger den Ausgang erwarten, und das übrige der Nacht vollends bey diſem Menſchen verzehren, welcher widerum zu ſich ſelbſt kame, und aller verwirrt ihm erklärte, daß er vor den Richterſtuhl GOttes geführt, zu dem ewigen Todt verdammt, und denen erſchröcklichen Henckersknechten wäre überantwortet worden, in dem unauslöſchlichen Feuer mit dem Teuffel, und ſeinen Englen in alle Ewigkeit zu brinnen und zu bratten; und hätten die Peyniger allbereit einen ſiedenden Keſſel, ihn in denſelben hinein zu ſtürtzen, herbeygebracht. Der Abbt begibt ſich abermahl in das Gebett, dem aber diſer Armſeelige widerredt, und ſagt, er hätte ſich ferner nicht zu bemühen, er wurde nicht erhört werden; der Abbt verſetzt ihm, ach gehe doch in dich ſelbſt, bitte GOTT umb Barmhertzigkeit, ſo lang du noch beym Leben iſt. Ich ſchertze nicht, ich weiß wohl, was ich rede, ergreifft hierüber die Capuz des Abbts, und ſagt, gleichwie allda dein Kleyd, und unter mir ein Stroh-Sack iſt, alſo ſihe ich mit meinen Augen einen ſiedenden Keſſel, und als er diſes ſagte, fiele ein Tropffen diſes Feuers, von welchem er redete, in Angeſicht des Abbts auf ſein Hand, und tringete durch das Fleiſch biß auf die Gebein hinein: Da, ſagt er, bitterlich weynend, iſt die Prob deſſen, was ich bezeuge; Dann gleichwie diſer aus dem Keſſel gefallene Tropffen einen Theil meines Fleiſches, wie du ſeheſt, verzehret hat, alſo wird auch ich durch die freſſende Feur-Flammen bald gäntzlich verzehret werden: Dann ſehe da die hölliſche Trabanten, welche den Keſſel, umb mich in denſelben hineinzuwerffen, näher herbey tragen. Und alſo gleich fügte er bey: Sihe, da, daß mich die Teuffel von allen Seyten umbgeben, und mich würcklich in den brinnenden Keſſel, umb mich ewig darinn zu ſieden, hinein werffen: In demſelben Augenblick verluhr er die Red, und blaſete ſeine unglückſeelige Seel aus. Alle Umbſtehende, welche vorher von dem Abet wider waren herzugeruffen worden, in Anſehung diſes entſetzlichen Spectacul äuſſeriſt erſchröckt, lieffen

eylends

eilends davon. Als nun diſe Begebenheit ausgebreitet, und ruchbar wurde, eröffneten etliche, der Wahrheit auf den Grund zu kommen, ſein Garb, und fanden in der That auf ſeiner Hand das Brandmahl des feurigen Tropffens, welcher ihm vor ſeinem Todt darauf gefallen war.

Was diſem Unglückſeeligen ſichtbarlicher Weiß begegnet, geſchihet noch alle Tag unſichtbarlich, aber höchſt erſchröcklich, bey dem Todt jener Gottloſen, welche ohne ihre böſe Gewohnheiten, und die Gelegenheiten der Sünd zu verlaſſen, und zu communicieren ſich unterſtehen. Sie werden in den Sünden-
Jer. 1. v. 13. Keſſel, welcher dem Jeremias iſt gezeigt worden, hinein geworffen, und höchſt billich: Dann ſie unſerem Erlöſer eben die jenige Unbilden anthun, die er von den Peynigeren, und Henckers-Knechten in ſeinem heiligen Leyden ausgeſtanden hat: Ecce aſcendamus Jeroſolymam: Wir ziehen gen Jeruſalem hinauf, und des Menſchen Sohn wird den Heyden überantwortet werden, verſpottet, gegeißlet, und gecreutziget zu werden. Er kan alle Jahr zur Oeſterlichen Zeit zu ſeinen Englen ſagen; Wir ſteigen gen Jeruſalem hinauf, oder vil mehr, wir ſteigen herab; er ſteigt in die Chriſtliche Kirch, welche ein Geiſtliches Jeruſalem iſt, herunter: Eine groſſe Ernidrigung, und Demüthigung für ihn, daß der jenige, der auf dem Thron der Glory ſitzet, in diſes Thal der Zäher herunter komme. Tradetur gentibus: Er wird vilen in der Communion überantwortet, die bloß allein dem Namen nach Chriſten, in ihrem Leben aber Heyden ſeynd; ſolche Leut, welche das gantze Jahr in ihrem Fluchen und Schwören, in ihren ausgelaſſen und unverſchamten Worten, in ihrem ſchwelgen, und vollſauffen, in ihren Unlauterkeiten, und üppigen Welt-Leben zubringen; in der Charwochen in ihrem Luderen, und Ruchloſigkeiten einen kleinen Stillſtand machen, nach denen Feyrtägen aber widerum den vorigen Weeg wandlen, und auf dem alten fortfahren: Ich ſage, dererley Leuten die Communion erlauben, und geſtatten, ſeye, es dem Judas nachthun, den Sohn GOttes denen jenigen überantworten, die ihn verſpotten, geißlen, und creutzigen, ad illudendum. Wan ein Handwercks-Mann 5. oder 6. mahl euch zu arbeiten verſprochen hat, und nichts thut, nicht einmahl ein Hand anleget, ſagt ihr, er ſpottet meiner: wann euer Schuldner 7. oder 8. mahl

euch

euch zu bezahlen, verheiſſen hat, und den dritten, vierdten, und fünfften Termin, ohne euch einen Haller zu geben, hat verſtreichen laſſen, ſagt ihr, er ſpottet meiner. Ey bekennet fein redlich die Wahrheit, iſt nicht wahr, daß euere zu Oſtern geſchehene Beicht der jenigen, die ihr zu Weyhnacht, denen, die ihr vor einem Jahr, vor 2. 3. 4. 5. Jahren ablegtet, in allem, und durchaus gleich ſeye, mit eben denſelben Sünden, mit eben denſelben Umbſtänden? Und ſehet ihr nicht, daß ihr GOtt ſpottet, und nicht allein kein Veränderung in euch iſt, ſondern ihr euch gar nicht beſtrebet, euch auch nur im geringſten zu beſſeren. Ihr beleydiget GOtt nach denen Feyr-Tägen widerum ſo frey, keck, friſch, und frölich dahin, als ob ihr nicht gebeichtet hättet; heiſſet das nicht den Heintzel, und das Geſpött mit dem Sohn GOttes, und denen Sacramenten treiben? Tradetur gentibus ad illudendum.

Et flagellandum: Ihr geißlet ihn durch euer Verharrung in der Sünd: Er beklaget ſich
Pſ. 128. v. 3. durch den Pſalmiſten: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores, prolongaverunt iniquitatem ſuam: Die Sünder haben auf meinem Rucken geſchmidet: Sie haben ihre Ungerechtigkeit verlängeret. Ein Scherg, welcher einen armen Maleficanten geißlet, gibt ihm einen Streich, und ziehet nachgehends den Armb wieder zuruck; ziehet aber den Armb nur zuruck, umb ihn auf ein neues zu ſchlagen; und der zweyte Streich thut ihm ſchon weher, als der erſte, und der dritte weher als der zweyte. Alſo ſchlaget ihr durch eure Gottsläſterungen, und andere Sünden das gantze Jahr hindurch auf Chriſtum zu, und nachgehends zu Oſtern haltet ihr euch in etwas ein, ziehet ein wenig zuruck; ziehet aber nur zuruck, umb wieder auf ein neues anzufangen; und beleydiget ihr ihn das zweyte Jahr vil ſchwerlicher, als das erſte, und das dritte noch ſchwerlicher, als das zweyte, dieweil es mit gröſſerer Undanckbarkeit, und Mißbrauch der empfangenen Gnaden geſchicht: Es iſt den Sohn GOttes geißlen: Tradetur ad flagellandum.

Et crucifigendum, es iſt ihn neuer Dingen creutzigen; der Heil. Paulus ſagt es: Qui gu- Hebr. c.4. & 6.
ſtaverunt donum cœleſte, & prolapſi ſunt, rurſum crucifigentes ſibimet ipſis Filium DEI & oſtentui habentes: Die jenige, welche das heilige Abendmahl, ſo ein himmliſche Gaab iſt, genoſſen haben,

ben, und wiederum in die Sünd fallen, verhalten ſich gegen dem Sohn GOttes denen Juden gleich; ſie empfiengen ihn an dem Palm-Tag auf das höflichiſte, machten ihm einen prächtigen Einzug, bedeckten den Weeg mit ihren Kleyderen, ſungen: O ſanna, gebenedeyt ſeye, der da kommt im Nahmen des HErrn. Sechs Tag hernach jagten ſie ihn ſchimpfflich aus der Stadt wieder hinaus, häffteten ihn an einen Galgen auf, und tödteten ihn grauſamer Weiß. Eben alſo empfienget ihr ihn an Oſtern mit groſſer Ehr, mit einem ſchönen äuſſerlichen Schein der Andacht, Pomp, herrlicher Kleyder ꝛc. gleich aber nach denen Feyr-Tägen jagtet ihr ihn wiederumb ſchändlich aus euerem Hertzen hinaus, und creutzigtet ihn abermahl durch neue Sünden: Und alſo läſterlich tractiret ihr ihn ſchon 3. 4. 5. 6. Jahr, und wollet noch, daß euer Beicht-Vatter euch die Communion geſtatte, ohne daß man eine Beſſerung an euch ſehe. Und was für ein Beicht-Vatter wurde es ſeyn, welcher weniger ſeinen GOtt, als ſein Pferdt achtete? Wann er euch ſein Pferdt fünff- oder ſechsmahl gelyhen hätte, und ihr ihm ſolches jederzeit voller Blut, und aller übel zugerichtet wieder zuruck gebracht hättet, wurde er es euch ſicher nicht mehr leyhen. Der Sohn GOttes erſcheinte einſtens der heiligen Brigitta mit Blut gantz überrunnen, und ſagte, die Sünder hätten ihn alſo übel tractirt, und in diſen Stand geſetzt: Ihr habet ihn ſchon über ſechsmahl alſo übel zugerichtet, da er euch in der heiligen Communion iſt gereichet worden; und ihr wollet, daß man euch denſelben wiederum bewilligen, und geben ſolle. Trauen! ihr könnet wohl 20. Meil Weegs, einen ſolchen Beicht-Vatter aufzuſuchen, hingehen: Dann ich nicht glaube, daß ihr in diſer Stadt, und in der gantzen Gegend herum einen eintzigen, gegen ſeinem Herrn ſo ſchlecht Geſinnt- und an ihm ſo Treuloſen finden ſollet.

Joan. 12. v. 13.

Laſſet uns, andächtige Seelen, diſe verbaſterte, und aus der Art ſchlagende Unmenſchen hindan ſetzen, und, um in der Tugend zuzunehmen, der Hochheit, und Fürtrefflichkeit der Geheimnuſſen, deren wir theilhafftig werden, uns erinneren. O wie fruchtbar, und liebreich iſt die Bruſt, die wir ſaugen! Laſſet uns nicht verurſachen, daß ſie uns unnutzlich ſeye: Laſſet uns nicht immerzu Kinder verbleiben: Laſſet uns diſer koſtbaren Milch uns bedienen, um in der

der Vollkommenheit zu wachſen, uns beſtreben, die Geſtalt, und Gleichheit deßjenigen anzunemmen, der uns mit ſeiner eignen Subſtanz ernähret. Wann wir ihm auf Erden in dem Leben der Gnad gleichen, ſo werden wir ihm auch gleichen in dem Himmel, in dem Leben der Glory, Amen

Zwey und dreyßigſte Predig.

Von dem Sacrament der Buß.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibus. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Jene Heilige deß Alten Teſtaments ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen der Gnad nicht bekommen, die wir empfangen. Ibid.

DJe Heilig-machende Gnad, welche uns in denen Sacramenten deß Tauffs, der Firmung, und deß Fronleichnams Chriſti zugewendet wird, iſt ſo fürtrefflich, und koſtbar, daß, wer dieſelbe durch Einwilligung in ein Todtſünd verliehret, verdienen wurde, ſie nimmer wider erlangen zu können. Aber die Barmhertzigkeit GOttes, welche weit gröſſer, als unſer Boßheit iſt, dieweil ſie auf unſer Gebrechlichkeit ein Abſehen traget, hat uns durch ihre Propheten ein drittes Sacrament verſprochen, und durch Chriſtum eingeſetzt, umb den Verlurſt deren in denen zwey vorher gehenden Sacramenten empfangener Gnaden wider zu erſetzen. Und diſes iſt das Sacrament der Buß, welches von denen alten Vättern das zweyte Brett nach dem Schiff-Bruch benambſet wird. Schon in beyden unſe-

ren Miſſionen haben wir gar weitläuffig gehandlet von der Nothwendigkeit, Weeſenheit, denen Theilen, Würckungen, und andern Umſtänden diſes Sacraments: Heut will ich allein von denen hauptſächlichen Gebrechen und Mänglen reden, mit welchen man darzu zu gehen pfleget.

Wann die Kirch, O Heilig, und Seeligiſte Jungfrau! in ihren Andachten Dich eine Tröſterin der Betrübten nennet, verſtehet ſie es fürnemlich von denenjenigen, die in der Betrübnuß einer wahrhafft, und bitteren Buß ſchweben. Du biſt ihr Troſt durch die Hoffnung, die ſie haben vermittelſt Deiner Mütterlichen Gunſt, und Huld Barmhertzigkeit zu erlangen; gleichwie du in der Betrübnuß, die Du ab der Verdammnuß der Welt in deinem Hertzen hatteſt, von Seyten GOttes durch die Verheiſſung deß Erlöſers getröſtet wurdeſt, welchen der Himmliſche Bottſchaffter Dir verkündigte, da er dich mit diſen Worten grüſſete: Ave MARIA!

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Cùm tam pauci fructum ex tam multis Sacramentis percipiant, probabile eſt, pleraque recipi invalide, vel ex parte Confeſſionis, vel Confitentis, vel Confeſſarii A.

I. PUNCTUM. Ex parte Confeſſionis: Quæ non eſt integra, vel per ignorantiam B. Vel negligentiam C. Vel per pudorem D.

II. PUNCTUM. Ex parte Confitentis: Quando caret vero dolore, qui eſt neceſſarius neceſſitate medii, & cujus privatio non excuſatur per bonam Fidem, nec per opinionem Doctorum E.

III. PUNCTUM. Ex parte Confeſſarii. 1. Scripturâ F. 2. Patribûs C. 3. Ratione H.

CONCLUSIO. Hiſtoria Catharinæ ex Delrio. I.

EXORDIUM.

A. Cùm tam pauci fructum ex tam multis Sacramentis percipiant, probabile eſt, pleraque recipi invalidè, vel ex parte Confeſſio.

In der gantzen Anordnung, und Einrichtung Chriſtlichen Lebens-Wandels ſeynd wenig Wunder, und Seltenheiten, mein Gemüth in Verwunderung zu ſetzen, und meine Seel mit Erſtaunung anzufüllen tüchtiger, als aus der Erfahrenheit den geringen Frucht, und Nutzen

nis vel confitentis, vel confeſſarii. zu ſehen, welchen die Catholiſche Seelen aus denen Heiligen Sacramenten ziehen, die man ſo kühner Weiſe, und ſo wenig nutzlich zu diſer Zeit empfanget.

Ihr werdet mir leichtlich Beyfall geben, und geſtehen, daß mein Verwunderung nicht ein leer, und vergebene, ſonder eine höchſt billiche, und in der Vernunfft beſt gegründet ſeye, wann ihr mit mir drey Theologiſche Wahrheiten betrachtet, welche in der Schul für ungezweifflet gehalten, und von allen Lehreren (ich ſage, von allen) ſonder einige Widerred bewähret werden.

Erſtlich, daß die Beicht, die Communion, und andere Sacramenten deß neuen Geſatzes, die Gnad GOttes, die Gnad, die Heiligmachende benamſet, in die Seel, welche ſolche würdig empfanget, ausgüſſen; und wann diſe Seel ſchon in dem Gnaden-Stand iſt, das Sacrament dieſelbe in ihr vermehre.

Zweytens wird die Heiligmachende Gnad jederzeit von der Lieb GOttes befolgeret, oder, beſſer zu reden, begleitet, und vergeſellſchafftet: Die Gnad und die Lieb ſeynd zwey unabſönderliche Habitus, oder Eygenſchafften, zwey von einem Vatter gebohrne Töchtern, leibliche Schweſtern, und Zwillinge, zwey unzertrennliche Geſellinen, die beſtändig beyſammen ſeynd, miteinander gehen, und ſich an einander halten: Welches ſo wahr, daß vil gute Theologen der Meynung ſeynd, es ſeyen nicht zwey, ſondern nur ein, und eben derſelbe Habitus, welcher aber zwey zerſchidene Verrichtungen habe. So vil iſts, daß ſie, eine nach Gleichheit der andern, herfürgebracht werden, eine nach Maß und Proportion der andern wachſe und zunemme: Charitas DEI diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis: Die Lieb GOttes iſt in unſere Hertzen ausgegoſſen durch den Heil. Geiſt, der uns gegeben iſt. Ad Rom. 5. v. 5.

Drittens iſt die Lieb keiner von jenen Habitibus, welche man Speculativos, das iſt, Beſchauliche, in der Betrachtung, und Erkanntnuß beſtehende nennet, und allein dienen, den Verſtand zu erleuchten, und vollkommen zu machen: ſie iſt nicht, wie die Heiligmachende Gnad, welche in dem inneriſten, und in der Subſtantz der Seel iſt, um dieſelbe zu zieren, ſchön, und GOtt wohlgefällig zu machen: Sie iſt in dem Willen, denſelben zu dem Guten zu bewegen, und anzureitzen; ſie iſt ein Habitus practicus, ein würckſam, thätlich, und zur Ubung dienliche Eigenſchafft, ein leben-

Luc. 12. v. 49. dig, hitzig, brinnend und wür⸗ckende Flamm: Ignem veni mittere in terram, ich bin kommen ein Feur zu ſenden auf Erden. Spricht der Sohn GOttes. Klar iſt es, daß er da nicht von einem natürlich⸗und Elementariſchen Feur rede; er redet von einem Geiſtlich⸗übernatürlich⸗himmliſch⸗und Göttlichen Feur, welches kein anderes, als die Lieb iſt: Greg. Charitas magna operatur, ubi eſt: Si non operatur, nec eſt, ſeynd die Wort deß groſſen Römiſchen Pabſts, und Kirchen⸗Lehrers Gregorii, die Lieb würcket groſſe Ding, wo ſie iſt; und wann ſie nicht würcket, ſo iſt ſie gar nicht.

Diſe Wahrheiten nun zum Voraus geſetzt, iſt es nicht etwas ſeltſames, und ein höchſt verwunderungs⸗würdige Sach, ſo gar wenige Würckung, und Frucht von denen Sacramenten zu ſehen, die wir doch ſo offt empfangen? Gebet mir eine Seel, die alle Sonn⸗und Feſt⸗Täg das Jahr hindurch beichtet, und communicieret: Sollte ſie durch jegliches Sacrament nur einen eintzigen Grad der Gnad empfangen, ſo ſeynd es wenigiſt hundert und 20. Grad in einem Jahr, und 360. in dreyen Jahren. Was Veränderung ſihet man an ihr? Was für Frucht, was für Würckung, was für Kennzeichen eines ſo groſſen Wachsthumbs, und Zunemmens in der Gnad, und Lieb? Der H. Paulus ſagt, daß ein mit der Lieb begabte Seel gedultig, güttig, mild, freygebig, uneygennützig; daß die Lieb GOttes ein Begriff, und Verſammlung aller Tugenden ſeye: Iſt nun diſe Seel, welche ſo offt communiciert hat, in Ubertragung deren ihr beſchehenen Unbilden gedultiger? Gegen ihren Haußgenoſſen freundlich⸗und ſanfftmüthiger; minder gewinſichtig, und von der Eigennützigkeit abgeſchelter? In denen Armſeeligkeiten deß Nächſten mitleydig⸗und mildthätiger, als ſie vor drey Jahren war? Man ſihet ſie noch eben ſo unvollkommen, in denen ihr zugefügten Unbilden eben ſo empfindlich, und zornmüthig, in die irrdiſche Gütter eben ſo erhitzet, und erpichet, als zuvor. Woher kommts, daß ſie ſo wenig tugendſam iſt, da ihr doch die Königin der Tugenden, nemlich die Lieb, in einem ſo hochen Grad zutheil worden? So lau, da ſie doch eine ſo groſſe Flamm; ſo arm, da ſie doch einen ſo reichen Schatz; ſo matt, und ſchwach, daß ſie doch ſo vil, und groſſe Stärcke empfangen hat? Wann ich euch ſagte, es ſeyen nunmehro auf eurem Heerd hundertmahl mehr Feur, als vor drey Jahren

ren darauf war, wurdet ihr antworten: Trauen! es müßte ein verſchmützter Menſch ſeyn, der mich deſſen bereden wollte; ich weiß in Wahrheit das Gegentheil: Wann ſo vil Feur auf meinem Heerd wäre, wurde auch mehrere Hitz in dem Zimmer ſeyn, als darinn iſt, und es allen Ruß in dem Camin verbrennen. Auf gleiche Weiß kan man euch ſagen: Wann die ſchon 4. 5. 6. Jahr her von euch empfangene Sacramenten ihre Würckungen fürgebracht haben, ſo iſt in euerem Hertz vier- fünff- ſechshundertmahl mehr Liebs-Feur, als zuvor darinn war. Woher kommt es dann, daß nicht mehr Hitz darinn iſt? Daß diſes Feur den Ruß deren darinn befindlichen Unvollkommenheiten nicht verzehret?

Man kan da nicht antworten, was die Thomiſten auf einen gleichen Einwurff, welchen man über den Verdienſt der guten Wercken fürbringet, zur Antwort geben. Wann zu dem heiligen Thomas, und ſeinen Lehr-Jüngeren geſagt wird: Alle gute Werck, welche aus einer, oder würcklichen, oder von derſelben herrührend- und abhangenden Bewegung der Liebe GOttes geſchehen, verdienen die Vermehrung der Gnad: Sehet dort Seelen, welche ſo vil Ubungen der Liebe GOttes, und ſo vil heilige Werck, nicht nur alle Tag, ſondern ſchier alle Stund, ja auch öffters in einer Stund verrichten; müſſen ſie alſo zu End etwelcher Jahren einen ungemeinen Vorrath, einen verwunderlichen Schatz der Gnaden, und der Lieb beyſammen haben. Antworten ſie: Wann die Ubung der Liebe GOttes, aus welcher ihr ein gutes Werck vollbringet, nicht eben ſo groß, und erhöcht, das iſt, nicht eben ſo hitzig, kräfftig, und fürtrefflich iſt, als der Habitus, oder die würckensfähige Eigenſchafft, die in euch iſt, ſo vermehre diſe Ubung den Habitum, oder diſe Eigenſchafft nicht alſo gleich, ſondern erſt in dem Augenblick des Todts, oder zu etwelch anderer Zeit. Ich laſſe diſen Vortrag in ſeinem Werth beruhen, und gebe ſolchen denen Gelehrten auszutragen über: Doch kan man nicht eben diſes von denen Sacramenten der Kirch ſagen: Dann ſie ihr Würckung alſo gleich herfür bringen, die Gnad, und den Habitum der Lieb in demſelben Augenblick geben, und vermehren, da man ſie empfangt, wann ſie anderſt würdig empfangen werden. Ich weiß wohl, daß neben denen Habitibus, oder würckensfähigen Eigenſchafften noch ein würckliche Hülff, ein hülffleiſtende Gnad, vermittelſt deren wir kräfftig, und in der

That ſelbſt würcken, vonnöthen ſeye: Aber da deme alſo, wie kommet es, daß GOtt einem ſo groſſen Hauffen der Menſchen, welche ſeinen koſtbaren Leib empfangen haben, mit ſeinem Göttlichen Geiſt erfüllt ſeynd, bey ihm in Gnaden ſtehen, der Gegenſatz ſeines Wohlgefallens, und Wohlgewogenheit ſeynd, dieſelbe nicht gibt, als dieweil ſie durch ein verflucht, und erſchröckliche Gottſchänderey unwürdig müſſen communicirt haben: Quantò Majeſtati tuæ ſit gratior, tantò donîs potioribûs augeatur: Bettet die Kirch.

Sabbatho ant. Dom. Palm.

Woher kommt es dann, daß ſo vil Leut die Sacramenten empfangen, und ſo wenig einen Nutzen daraus ziehen? So vil beichten, und ſo wenig beſſeren? Fürwahr, wir haben meines Beduncken Urſach, zu glauben, es müſſe ein- oder anderen Orts fehlen, einige Mängel ſeyn, welche die Würckung einer ſo groſſen Urſach verhinderen, und das Sacrament ungültig, oder unfruchtbar machen. Wir haben Urſach jenen heylſamen Rath ins Werck zu ſetzen, welchen die Heil. Thereſia * denen Predigeren gibt, daß man nemlich lebhafft, und nachdrucklich wider die übel beſtellt- und unformliche Beichten predigen ſolle: Dann was der Teuffel am meiſten ſucht, und der Weeg, auf welchem ein gröſte Zahl deren Seelen der Hölle zulaufft, ſeynd die ſchlimme Beichten, da er das Hülffs-Mittel mit Gifft vermiſchet. Worüber ein gottſeeliger Religios ihres Ordens beyfügt, der böſe Geiſt ſeye ein Aff GOttes, zumahl äuſſeriſt hoffärtig, und aufgeblaſen, habe eine Luſt, und eyfere vor die Ehr, durch eben dieſelbe Weeg, wie GOtt in die Chriſtliche Seelen einzugehen; nicht durch unflätig, und garſtige Schand-Thaten, ſondern durch geiſtlich, und heilige Sachen, will ſagen, durch Mißbrauch deren Sacramenten. Und hierinn bedienet er ſich einer wunderſeltſamen Gegen-Mine, und Gegen-Matery wider den Sohn GOttes: Dann gleichwie der Seeligmacher durch ein verwunderliche Güte ſich unſerer Sünden bedienet, die Matery eines Sacraments daraus zu machen; alſo beſtrebt ſich aus einer entſetzlichen Boßheit diſer verlaſterte Engel der Finſternuſſen die Sacramenten zu einer Matery der Sünd zu verkehren: Remedium noſtrum fit diaboli triumphus, und aus dem, was uns zu einem Hülffs-Mittel gedeyhen ſollte, ſeinen Triumph zu machen, ſagt der Mayländiſche Kirchen-Lehrer. Diſe Fehler, und Mängel dann können ſich er-

* Die heilige Thereſia in den Räthen, welche nach dem Buch der Weeg der Vollkommenheit titulirt zu finden ſeynd im letzten Rath.

Ambroſius.

ereygnen, oder von Seyten der Beicht, oder von Seyten deß Beichtenden, oder von Seyten deß Beicht-Vatters.

PUNCTUM I.

B. Defectus ex parte Confeſſionis: Cùm non eſt integra. 1. Vel per negligentiam.

VOn Seyten der Beicht: Wann die Beicht nicht vollkommen, und gantz iſt. Nicht vollkommen geſchicht die Beicht, oder aus Nachläſſigkeit, oder aus Unwiſſenheit, oder aus Schamhafftigkeit. Aus Nachläſſigkeit; ihr examiniret, und erforſchet allein die Werck, die ihr gethan, nicht auch, die ihr unterlaſſen habt, und doch hättet thun ſollen; die Sünden eurer Perſohn, die Sünden aber eures Stands nicht; die Sünden, die ihr ſelbſt begangen, nicht aber auch diejenige, welche andere aus Urſach, und Gelegenheit eurer verwürckt haben. Chriſtus ſagte zu denen Juden, daß die Niniviter bey dem Gericht wider ſie aufſtehen wurden: Man kan zu uns auch ſagen, und noch billicher, daß die Heydniſche Welt-Weiſe wider uns aufſtehen wurden. Die Lehr-Jünger Pythagoræ machten vor dem ſchlaffengehen ihr Examen, und Gewiſſens-Erforſchung, vil aber aus denen Chriſten thun es nicht: In diſem Examen erforſcheten ſie nicht nur allein: Wo bin ich geweſen: Was hab ich gethan: Τί κρέξην; τί δέδεξα? Sondern τί μοὶ δεόν, ἀκετέλεκται? Was hätte ich thun ſollen: Das ich nicht gethan hab? Ihr ſeyd nicht in euer Pfarr-Kirch zur Predig gegangen, und hättet dahin gehen ſollen: Moneat Epiſcopus populum diligenter, teneri unumquemque Parochiæ ſuæ intereſſe, ſi commodè id fieri poteſt, ad audiendum Verbum DEI, ſagt das Trientiſche Concilium: Der Biſchoff ermahne das Volck fleißig, daß ein jeglicher, wann er kommlich kan, in ſein Pfarr-Kirch zu gehen ſchuldig ſeye, damit er das Wort GOttes anhöre.

Matth. 12. v. 41. Luc. 11. v. 32.

Trid. Seſſ. 24. c. 4. de reform.

Ihr ſaget! ich hab einen Theil von der Meß verſaumbt, bin zornig geweſen: Es iſt recht, daß ihr euch deßwegen anklaget; aber ihr ſaget nicht: Ich bin ein Prieſter, und ziehe von einem Beneficium, welchem ich doch niemahl gedient hab, ein groſſes Einkommen, welches ich anwende zum Pracht, und Uberfluß in Nahrung, und Kleydung / oder meine Freund zu bereichen, anſehnlich und groß zu machen. Ich hudle in dem

Chor hurtig davon, ſinge, und bette unehrenbietig, fange einen Vers an, bevor der andere gar vollendet iſt. Ich leſe nur aus Gewinnſucht Meß, um etwann 8. Stüber, oder einen halben Gulden zu erhaſchen, und wann man mir diſe nicht gebete, wolte ich das Meß-leſen wohl gar unterlaſſen. Ich bin ein Pfarrer, halte aber kein Chriſten-Lehr. Ich bin ein Obrigkeitliche Perſohn, ſtelle aber das Spihlen, das Tantzen, das Luderen, und Sauffen, die Wirths-Häuſer, Comœdien, das Fahren, und offene Kramer-Läden an Sonn- und Feur-Tägen nicht ab.

Ihr ſaget: Ich hab geſchworen, geflucht, GOtt geläſtert: Saget aber nicht, ich hab meinen krancken, armen, und verlaſſenen Nachbaren nicht beſucht, denſelben aus Mangel einer kleinen Beyhülff, einer wenigen Mildthätigkeit, oder aus Unterlaſſung, ihn zu ermahnen, ohne die HH. Sacramenten ſterben laſſen.

Ich bin ein Gerichts-Verwandter: Hab die Gefangene, die Wittwen, und Wayſen aus Mangel eines kleinen Beyſtands in erſchröcklichen unterdruckungen gelaſſen, hab niemahls eine Supplic für ſie eingegeben, ein Citation verfertiget, noch einigesmahl vor Gericht für die jenige geredt, die mir nichts zu geben hatten. Ich bin ein Wund-Artz, ein Medicus, hab einen armen Krancken nicht einmahl zur Ader laſſen, nicht ein geringes Artzney-Mittel, wordurch er bey dem Leben erhalten worden, mittheilen mögen. Ich bin hundertmahl auf meinem Land-Gut, und Meyer-Hof geweſen, mein Meyer kame offt zu mir in mein Hauß, ohne daß ich jemahls die Lieb gehabt habe, ihn', wie vil GOTT ſeyen, und andere Geheimnuſſen zu lehren.

Wann in allen diſen Sachen kein Sünd iſt, warum wird man dann bey dem Gericht ſagen: **Gehet hin, ihr Vermaledeyte in das ewige Feur, ich war in dem Kercker, ich war kranck, und ihr habt mich nicht beſucht, ich war hungerig, und ihr habt mich nicht geſpeiſet:** Wann es Sünd iſt, den Leib eines Armen aus Mangel, und Verſagung des materialiſchen Brods ſterben laſſen, um wie vil mehr, ſein Seel aus Entziehung, und Mangel des Geiſtlichen?

Ihr erforſchet die böſe Gedancken, die ihr gehabt habet, nicht aber die jenige, ſo man in Gelegenheit euer durch euren eitlen Aufputz, eure bloſſe Brüſt, und Aermb, eure leicht-

leichtſinnige Wort, angemaßte Gebärden, außgeſonnene Leibs-Stellung, gar zu friſch, und freches Auffůhren bey Geſellſchafften der Manns-Bilder gefaſſet, und geheget hat: Dum amantur vana, perpetrantur mala, pauca quidem à te, ſed multa propter te: Wann man eytle Ding liebet, ſo geſchehen vil Ubel, villeicht zwar wenig von dir, doch vil wegen dir, ſagt der Heil. Auguſtinus, und der Poët.

- - - Uritque videndo
Fœmina,

Ein Weiber-Blück ein tödtlichs Gifft,
Weh! Weh dem! deſſen Hertz ſie trifft,
Verurſacht groſſe Hitzen:
Bricht offt gar aus in vollen Brand,
Und wird zu letſt, nach Spott und Schand,
In d'Höllen-Glut verſitzen.

Man kan euch, wie jenem Jüngling bey Plutarcho ſagen: Er zeigte einem Artzt eine kleine Wunde, die er zu äuſſeriſt am Finger hatte: Der Artzt, aus der Farb ſeines Angeſicht erkennend, daß ein anderes Anligen innerlich im Leib ſich hervor thue, ſagte zu ihm: Mein Freund, euer Ubel iſt nicht zu äuſſeriſt eures Fingers. Ihr weiſet eurem Beicht-Vatter, der euer geiſtlicher Artz iſt, euere kleine Verbrechen, die läßliche Sünden, diejenige Sündlein, welche die gäntze Welt ſihet, aber die Geſchwär, die Euter-Beulen eueres Hertzens weiſet ihr ihm nicht, ſagt nichts, daß ihr in die weltliche Ehren, und Hochheiten, in euere Kinder, in euch ſelbſt unſinnig verliebet, in die zeitliche Gütter entſetzlich erpichet ſeyd, ein euch zugefügte Unbild niemahl vollkommen, und wie es ſeyn ſoll, verzeyhet.

C. 2. Per ignorantiam.

Vermeynet ihr entſchuldiget zu ſeyn, wann ihr ſaget: Ich hab es nit gebeichtet, dieweil ich es nit für Sünd hielte? Gar nicht: Dann wann ihr ein Sünd aus grober Unwiſſenheit oder ſträfflicher Blindheit auslaſſet, ſagt euch GOTT in der Schrifft: Ignorans ignorabitur, Wer unwiſſend iſt, von dem wird man auch nichts wiſſen. Quia tu repuliſti ſcientiam, repellam te: Weil du die Erkanntnuß, und Wiſſenſchafft verworffen haſt, ſo will ich auch dich verwerffen. (1. Cor. 14. v. 38. — Oſe 4. v. 6.)

Wann diſe Unwiſſen- und Blindheit in euch iſt, dieweil ihr eintweder GOtt nicht gnugſam bittet, daß er euch erleuchte, was ihm wohlgefällig, zu erkennen gebe: Oder dieweil ihr euch in ein Ambt, zu dem ihr untauglich ſeyd, eingedrungen habet; oder dieweil ihr die Predigen nicht anhöret, noch die

Bücher leſet, die euch euer Pflicht, und deſſen, was ihr zu thun ſchuldig, unterrichten können; niemand die Freyheit gebet euch die Wahrheit zu ſagen, und niemand bittet, euerer Fehler und Gebrechen halber euch zu ermahnen, ſo seyd ihr von GOtt nicht entſchuldiget, wann ihr ſie nicht beichtet.

D. 3. Per pudorem. Aber niemahl ſchädlicher, noch laſterhaffter iſt der Abgang der Vollkommenheit in der Beicht, als da ſolche durch die Schamhafftigkeit, aus welcher wir etwelch ein Sünd freywillig verſchweigen, verurſacht wird. Diſer Mangel iſt geiſtlichen Seelen ſchädlich, laſterhafft an Weltlichen: Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur: Wer ſeine Ubelthaten verbirget/ wird nicht fort geleitet werden: Sehet da, wie ſchädlich er iſt. Eſt confuſio adducens peccatum, es iſt ein Schamhafftigkeit, die Sünd mit ſich bringt. Sehet, wie laſterhafft er iſt. Der Heil. Geiſt lehret das erſte durch ein zwar gemein, aber ſehr natürlich, und eygentliche Gleichnus: Ephraim factus eſt panis ſub cineribus, qui non reverſatur: Ephraim iſt worden wie ein Brod unter der Aſchen, das man nicht umwendet. Wann ein Brodt in einem Ofen in Angeſicht deß Becken, oder deſſen, der darüber Sorg tragt, gebachen wird, ſicht man es, ſobald es anfangt ſchwartz zu werden augenblicklich kehrt es weidlich um, und verhindert, daß es nicht verbrenne: Wann es aber unter der Aſchen iſt, ſo wird es ſchwartz, verbrennt, und verzehrt, ohne daß man es in acht nemme, noch umwende.

Prov. 28. v. 13.

Eccli 4. v. 25.

Oſe 7. v. 8.

Wann ein in der Welt lebende Seel liederlich wird, ein unordentlich, frey, und ausgelaſſenes Leben führet, ſo mercket ihr Pfarrherr, ihre Anverwandte, ihre Freund, und Nachbaren auf ſie, ſchelten, beſtraffen, und corrigiren ſie; verſchaffen, daß ſie ſich wider umbwende, und bekehre. Aber wann ein Seel, welche unter der Aſchen ligt, den Habit antragt, oder von einem ſtreng, und rauhen Buß-Leben Profeſſion macht, ein unordentliches Leben führet, roh, und leichtfertig iſt, beynebens ihre Fehler, und Verbrechen den Oberen verdeckt, und vertuſchet, ſo iſt es umb ſie gethan, ſie iſt hin, ihre unordentliche Anmuthungen, und Gemüths-Regungen machen ſie ſchwartz, erharten, verbrennen, und verzehren ſie gäntzlich, daß nicht mehr zu helffen iſt.

Vulnus alit venis, & cœco carpitur igni.

Ve-

Verborgne Wunde, ſonder Schmertzen,
Iſt unheylbar, ſchleicht zum Hertzen,
  Bringt Entzündung, tödlichs Gifft:
Alſo wann die Sünd verborgen,
Niemand kan deß Sünders ſorgen;
  Wehe, den diſes Unglück trifft!
Daß Leib, Seel und alles hin,
Endlich haben wird zum Gwin.

Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur: Qui autem confeſſus fuerit, & reliquerit ea, miſericordiam conſequetur.
Prov. 28. v. 13. Wer ſeine Schwachheiten und Sünden verbirgt, kan nicht mehr verbeſſeret, noch auf den Weeg deß Heyls geleitet werden: Wer aber dieſelbe bekennet, und verlaßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Wie ſoll ein Artzt ein verborgen, und unbekannte Kranckheit curieren können? Quod ignorat Medicina, non ſanat, was der Artzt nicht weißt,
Trid. Seſſ. 14. c. 5. kan er nicht heylen, ſagt das Concilium zu Trient. An ſtatt wann ihr euerem Beichtvatter auch eröffnet, ihr ihm Gelegenheit gebet, die hinterlüſtige Nachſtellungen deß Teufels zu erkennen, ſeine Kunſt-Griffſlein euch zu zeigen, denen euch gelegten Maſchen, und Fallſtricken, euch zu entziehen, aus der Gelegenheit der Sünd herauszureiſſen, durch ſein Gebett, und Buß-Werck euer Bekehrung von GOtt zu erhalten.

Initium bonorum operum, eſt confeſſio malorum operum: Der Anfang der guten Wercken iſt, die böß und ſündhaffte Werck bekennen: Sagt der Heil. Auguſtinus. Es ſeynd vil, die gar reich an guten Wercken ſcheinen, und haben noch nicht angefangen, etwas guts zu thun, dieweil ſie ihre Sünden nicht beichten. Diſes fromm, und andächtige, oder vilmehr gleißneriſche, und verſtellte Mägdlein ſagt; Ich darff mein Unlauterkeit nicht beichten, dieweil mein Beicht-Vatter ein böſe Meynung von mir hegen wurde; er haltet mich vor ein züchtig keuſch, und ehrbare Jungfrau, wurde aber ſehen, daß ich ein herumſchweiffender leicht-fertiger Schleppſack worden ſeye. Diſer Baur ſagt, ich getraue mich mein Laſter keinem Prieſter zu entdecken, ich förchte, er ſage es widerum, und verſchwärtze mich. Diſer Handwercks-Mann ſagt, wann ich mein ſchändliche Sünd meinem Beicht-Vatter offenbahre, wird er mich außfiltzen, mich jederzeit verächtlich, und mit Abſcheu anſehen. Ihr förchtet euer Ehr, und guten Nahmen bey eurem Beicht-Vatter zu verliehren: Wo iſt die Chriſtliche Demuth, von welcher jederzeit die wahre Reu u. Leyd begleitet wird? Sollet ihr nicht gedemüthiget werden,

dieweil ihr gefallen ſeyd; Iſt es vernünfftig, daß ihr ein Sünderin, und zugleich geehret ſeyet? Wurdet ihr alſo wohl fern ſeyn eine offentliche Beicht zu thun, und eurer Sünden vor allen Chriſtglaubigen euch anzuklagen, geſtalten vil in der erſten Kirchen thaten. Ihr förchtet, der Beicht-Vatter möchte euer Sünd wider kund machen, und ihr deßwegen verleumbdet, und verſchreyt werden. Seyt ihr dann noch diſer Meynung? Hat man euch nicht ſchon vilfältig geprediget, daß ihm unter Straff der ewigen Verdammnuß verbotten ſeye, mit keinem eintzigen Menſchen, auch ſo gar mit euch ſelbſt nicht nach euerer Beicht, darvon zu reden, betreffe es auch, was es wolle; ſollte es gleich um das Heyl der gantzen Welt zu thun ſeyn? davon zureden oder das mindiſte Zeichē davon zugeben, ſage ich, ſo wohl bey eueren Lebs-Zeiten, als nach eurem Todt; er habe euch gleich die Abſolution gegeben, oder nicht gegeben. Ihr förchtet, der Beicht-Vatter verfahret hart mit euch, und filtze euch tapffer aus: Geſetzt, dem ſeye alſo, was iſts hernach? Werdet ihr deßwegen euer Ehr, oder Gut verliehren? Förchtet ihr dann einen kleinen Verweiß, den ein Prieſter euch in der Still, und in das Ohr gibt, mehr als die offentliche Beſtraffung, und Beſchämung, welche GOtt vor der gantzen Welt an ſeinem Gerichts-Tag über euch ergehen laſſen wird? Ihr bildet euch ein, daß der Beicht-Vatter euch verachten, und ein Abſcheu ab euch haben werde: nichts wenigers: Er wird vilmehr im Gegentheil beeyferet ſeyn, euch GOtt zugewinnen, euch über die maſſen ſchätzen, daß ihr die Widerſtrebung, die ihr hattet, diſe Bedemüthigung auszuſtehen, ritterlich überwunden habet.

Eſt Confuſio adducens pec- Eccli 4.
catū, & eſt Confuſio adducens v. 25.
gloriam. **Es iſt ein Schamm, die Sünd mit ſich bringet, und iſt auch ein Schamm, die Ehr bringet.** Wann ihr euer Sünd aus Schamhafftigkeit verſchweiget, iſt diſes ein höchſt laſterhaffte Schamhafftigkeit; nemmet ihr es aber willig, und gern an, bey dem Beicht-Vatter gedemüthiget, und verſchreyt zu werden, und den Spott, den ihr verdient habet, auszuſtehen, iſt diſe Beſchämung höchſt rühmlich.

Da der ſeelige Ludovicus Bertrandus aus dem Orden deß H. Dominici, in denen Philipiniſchen Inſulen war, ſagte eines Tags ein Büſſender in der Beicht zu ihm: mein Pater! ich muß das Vertrauen nemmen, mich anzuklagen, daß ich ehe-

deſſen in meiner Beicht ein freventliches Urtheil von Euer Ehrwürden gefaſſet haben; ich gedachte, daß ihr vor diſem villeicht eben diejenige Sünden begangen habet, die ich; dieweil ich euch gar unehrbare Schandthaten, und greulichſte Laſter entdeckete: Ihr aber nicht das geringſte Zeichen einiger Entſetzung hierüber bezeuget: Die Urſach iſt, verſetzte der Heilige, dieweil ich betrachtet, daß ihr die Heilige Engel erfreutet, und freuete ich mich mit ihnen; ihr erwecktet dem Sohn GOttes ein groſſes Wohlgefallen, welcher nichts ſo ſehr begehret, als denen wahrhafft-bekehrten Sündern, welche ihre Sünden redlich und vollkommen beichten, zu verzeyhen: Ihr quälet zumahl den Teufel aufs höchſte, machet ihn für Zorn faſt zerberſten, und hattet ihr euch an ihm wohl gerochen.

PUNCTUM II.

E. Ex parte Confitentis, quando caret vero dolore, qui eſt neceſſarius neceſſitate medii, & cujus privatio non excuſatur per bonam fidem, nec per opinionem doctorum.

Ich hab zweytens geſagt, daß die Ungiltig- und Nichtigkeit des Sacraments nicht jederzeit von Seiten der Beicht, ſondern bißweilen ja zimlich offt von Seiten des Beichtenden herrühre; wann ihm nemlich die nothwendige Beſchaffenheit ermanglet, welche in der wahren Reu, und Leyd und in dem ſteiffen Vorſatz ſich zu beſſeren beſtehet. Worüber ihr von denen Theologen eine ſehr wichtige Wahrheit zu erlernen habet: Nemlich, daß ein ſehr groſſer Unterſchid zwiſchen der wahren Reu des Hertzens, und des Munds ſeye. Die wahrhaffte Reu, und Bekehrung des Hertzens iſt zu dem Heyl, und Gültigkeit des Sacraments nothwendig neceſſitate medii, als ein unentbehrliches, unumgängliches Mittel: die Beicht aller Sünden aber allein neceſſitate Præcepti aus Nothwendigkeit des Gebotts; dieweil das Gebott alſo haben will. Man ſagt, ein Sach ſeye zum ewigen Heyl nothwendig neceſſitate medii, iſt, daß, wann ihr deren, obſchon auch ohne eure Schuld, beraubt ſeyd, ihr doch nicht ſeelig werden könnet; dieweil ſie das eintzige Mittel iſt, die Gnad GOttes zu erlangen; Dergleichen der Tauff einem Kind iſt, welches allbereit zu ſterben beginnet, und nicht gemartert wird. Neceſſitate præcepti aber, oder allein aus Nothwendigkeit des Gebotts iſt etwas zum ewigen Heyl nothwendig, wann es nicht, dann aus einem Gebott GOttes, oder der Kirch nothwendig iſt; und werdet ihr, wann euch ſol-

ſolches ohne euer Schuld gebricht, nichts deſtoweniger ſeelig: Dergleichen zum Exempel iſt die Empfahung der letſten Weeg-Zehrung in dem Todt-Beth, ſintemahl diejenige, welche ohne diſes heiligiſte Sacrament auf dem Meer ſterben, nichts deſtoweniger ſeelig werden können. Demnach, wann ihr hundert Todtſünden begangen habet, und aus deren nur eine, oder zwey beichtet, dieweil euch eintweder die übrige aus der Gedächtnuß entfallen ſeynd, oder ihr, von dem Todt gedrungen, alle zu beichten, nicht Zeit, noch Weil habet, iſt euer Beicht dannoch gut, dieweil die Vollkommenheit der Beicht, oder gäntzliche Bekanntnuß aller von euch begangener Sünden nur neceſſitate præcepti, Vermög deß Gebotts nothwendig iſt, welches zu unmöglichen Dingen, und in Umbſtänden einer Unmöglichkeit niemahl verbündet. Aber wann ihr alle hundert beichten, und nur 99. nicht auch die hunderte bereuen wurdet, dieweil ihr ein freywillige Lieb, und Neigung gegen derſelben in eurem Hertz heget, ſo wurde die Abſolution null, und nichtig, die Beicht ungültig ſeyn, ihr in dem Stand der Verdammnuß bleiben, anerwogen die Bereuung aller Sünden lediglich, und unumbgänglich, neceſſitate medii, als ein unentbehrliches Mittel-ding nothwendig iſt.

Aus welchem ihr ſehet, daß die höchſte Kühnheit, und erſchröcklichiſte Verwegenheit, die man ſich immer einbilden kan, ſeye, ein Todtſünd begehen: Dann wann ihr ſolche begangen habt, ſeyd ihr vergwiſſert, daß ihr die Gnad GOttes verlohren, werdet aber nimmer vergwiſſert ſeyn, daß ihr dieſelbe wider erlangt, und bekommen habet, dieweil niemand auf der Welt, der euch ſagen könne, ob ihr ein wahre Reu und Leyd darüber traget, und dieſelbe recht bereuet. Und ſollte euch gleich ein Beichtvatter, auch der Heilig- und von GOtt erleuchtiſte auf der Welt ſagen, euer Reu und Leyd ſeye gnugſam, ſie aber in der That eine ſolche nicht iſt, wurde diſes guten Paters Meynung euch zwar wohl in Sicherheit deß Gewiſſens, nicht aber auf den Weeg deß Heyls ſetzen. Dann ihr abermahl aus der Theology lernen ſollet, daß ein groſſer Unterſchid zwiſchen der Diſpoſition, und Beſchaffenheit ſeye, welche euch nothwendig iſt, um in Empfahung diſes Sacraments kein Sünd zu begehen, und derjenigen, die euch nothwendig iſt, in demſelben die Gnad GOttes, und die Verzeyhung euerer Sünden zu erlangen.

gen. Damit ihr in Empfahung diſes Sacraments nicht ſündiget, iſt genug, daß ihr jene Beſchaffenheit habet, die euch euer Beicht-Vatter nothwendig zu ſeyn, geſagt hat, oder ihr ſelbſt aufrichtig, und ohne euch zu ſchmeichlen, genugſam zu ſeyn urtheilet: Aber um die Gnad GOttes, und die Nachlaſſung euerer Sünden in demſelben zu empfangen, iſt nicht genug, daß ihr die Beſchaffenheit habet, die man euch geſagt, oder ihr gnugſam zu ſeyn erachtet; ſondern ihr müſſet die Beſchaffenheit haben, welche in der That, und in Wahrheit nothwendig iſt, alſo beſtellet ſeyn, wie es Chriſtus haben will, und eingeſetzt hat.

Die Urſach diſer Wahrheit iſt, weil in dem Sacrament der Beicht die Diſpoſition des Büſſenden ein Theil der Matery, und der Weeſenheit des Sacraments iſt: Dann nach dem Trient-und Florentiniſchen Kirchen-Rath die Actus Pœnitentis, oder Ubungen des Büſſenden, aus welchen die erſte, und fürnehmſte die Reu, und Leyd iſt, die Matery diſes Sacraments ſeynd: Nun aber hanget die Güte, und Gültigkeit der Matery, und Form deren Sacramenten nicht ab von unſerem guten Glauben, noch von der Meynung der Lehrer, noch auch von dem Willen der Kirch, ſondern eintzig, und allein von der Einſetzung Chriſti ab. Und wann Chriſtus verordnet hat, daß ein ſolches Ding die Matery, oder Form eines Sacraments ſeyn ſolle, können alle Lehrer der Welt, und alle Römiſche Päbſt nichts hinzu, noch darvon thun, in weeſentlichen Stucken nichts veränderen, und anders machen: Zum Exempel, Chriſtus hat für die Matery der letzten Oelung das Oliven-Oel eingeſetzt. Wann nun ein Prieſter unvermerckter Dingen einen Krancken mit Butter ſalbete, wurde ſein Irrwahn, oder gute Meynung ihn von der Sünd zwar entſchuldigen, doch das Sacrament, ſollten gleich alle Lehrer der Sorbona, und alle Lovanienſiſche Theologen darwider ſtehen, und das Gegentheil behaupten, null, und nichtig ſeyn: Dieweil diſes Sacrament die weeſentliche von Chriſto eingeſetzte Theil nicht haben wurde. Und alſo, wann ihr den Schmertzen, welchen der Sohn GOttes für das Sacrament der Buß eingeſtellt hat, nicht habet, ob ihr ſchon denſelben zu haben vermeynet, iſt das Sacrament nichtig, und ungültig: Und ſollten alle geiſtliche Vätter der Welt ſagen, euer Reu, und Leyd ſeye genugſam,

ſam, laſſet ſie euch doch, wann ſie ein ſolche, wie der Sohn GOttes begehrt, in der Sach ſelbſt nicht iſt, in dem Stand der Sünd, und auf dem Weeg der Verdammnuß; und werdet ihr, wann ihr nach diſer Beicht ſterbet, verdammt werden, nicht wegen einer Sünd, die ihr in Empfahung des Sacraments begangen habet, dieweil ihr ſolches gutmeynend empfangen habet; ſondern wegen der von euch vorher begangenen Sünd, welche durch die Abſolution nicht iſt ausgelöſcht worden; indem das Sacrament aus Abgang der genugſamen Matery null, und nichtig war. Aus welchem erhellet, daß ein ſehr groſſer Unverſtand, und Fehler ſeye, in weeſentlichen Dingen deren Sacramenten nicht das ſichere ſpihlen. Es iſt, zum Exempel, eine Streit-Frag unter denen Gelehrten, ob nemlich in der Form der Abſolution zu ſagen genug ſeyn wurde: Ego te abſolvo, ich ſpreche dich ledig? Oder, ob zu der Weeſenheit nothwendig, daß man beyſetze: à peccatis tuis, von deinen Sünden? Es wäre in Wahrheit ein erſchröckliche Nachläßigkeit, und ein recht ſtraffmäßige Unwiſſenheit in einem Prieſter, wann er allein ſagte: Ego te abſolvo, ich abſolvire dich; dieweil er ſich in Gefahr ſetzen wurde, ein Sacrament nichtig, und ungültig zu machen.

Und, um wiederum auf unſeren Zweck zuruck zu kehren, iſt es ein ungemein groſſe Thorheit, ein Todt-Sünd begehen: Dieweil, wann ihr ſolche begangen, ihr niemahl verſicheret ſeyn werdet, daß ihr einen genugſam- und erklecklichen Schmertzen habet, Verzeyhung derſelben zu erlangen. Dann nach einhelliger Ausſag, und Ubereinſtimmung aller Lehrer diſer Schmertz (auch in der unvollkommenen Reu, und Leyd) ein weit gröſſere Betrübnuß in euch erregen muß, als ihr jemahls in einig anderem zeitlichem Verlurſt, oder Unglück empfangen habet; will ſagen, ihr müſſet gröſſeres Leyd haben, und vil betrübter ſeyn, daß ihr eueren GOtt beleydiget habet, als wann ihr eueren Proceſs, euer Kind, eueren Mann verlohren, oder einen Fuß gebrochen hättet: Nicht, daß ihr dererley Gleichnuſſen bey euch machen ſollet, ſondern GOtt, welcher euer Inneriſtes durchgründet, muß ſehen, und befinden, daß ihr alſo beſtellet ſeyet.

Nun mache ich euch ſelbſt zu Richteren, und laſſe euch urtheilen, ob euer Hertz alſo betrübt, und entrüſtet ſeye? Habet ihr einen Proceſs verlohren, ſo

ſo eröffnet ſich euere Wunde, und ſchmertzet euch, ſo offt ihr eueren Widerpart ſehet. Habet ihr euer Kind, oder eueren Mann verlohren, ſo werdet ihr, ſo offt derjenige, der Urſach ihres Todts iſt, euch unter die Augen kommet, an die Folter geworffen, und gequälet. Habet ihr eueren Armb, oder Fuß gebrochen, ſo erzitteret, und ſchauret ihr, ſo offt ihr den Ort, allwo ihr gefallen ſeyd, erblicket. Seyd ihr, wann ihr diſes Weibs-Bild ſehet, welche der Gegen-Satz euerer Sünd geweſen iſt, wohl auch alſo traurig, und betrübt? Wann ihr vor dem Hauß, allwo euer Seel durch die von euch darinn verübte Ruchloſigkeiten, und leichtfertige Schand-Thaten allerverſtaucht iſt worden, vorbey gehet, zitteret ihr auch für Forcht?

Ihr werdet mir ſagen: Diſer Schmertz muß der gröſte aus allen Schmertzen ſeyn, der Achtbarkeit, und Hochſchätzung, nicht aber der Empfindlichkeit nach, appretiativè, nicht intenſivè ſummus. Die Theologen lehren es, ich bekenne es: Aber ich ſage mit Maldonato in jenem ſchönen Tractat, den er von denen Sacramenten geſchrieben hat, welcher ſo rar iſt: Hæc opinio eſt vera, ſed poteſt habere fucum: Diſe Meynung iſt wahr, aber man kan ſich ſehr darbey betrügen. Was iſt diſe der Achtbarkeit, und Hochſchätzung nach gröſſere Traurigkeit? Sie iſt in dem Willen, nicht in dem Sinn, nicht in der Empfindlichkeit, will ſagen, die Gnad GOttes, und ſeine Gebott werden auf der Waag eueres Urtheils, und Willens allen erſchaffnen Dingen vorgezogen. Ihr redet wahr: Aber in wem werden die Lieb, der Schmertz, und die übrige Beſchaffenheiten, die in eurem Willen ſeynd, von denen, welche nur ſinnlich, und in dem unteren Theil ſeynd, unterſchieden? Sie werden an denen Wercken erkennet; der Will iſt ein würckend- und thätliche Krafft, potentia activa. Ihr machet zweyen Mägdlein den Hof, wartet ihnen auf: Die einte betreffend, ſuchet ihr allein, ſie zu careſſiren, oder beſſer zu reden, mit ihr löfflen, Viſiten zu geben, lang und freundliches Geſpräch zu führen, euere Dienſt anzubiethen, ſchön- und ſafftige Wort unter die Augen zu geben, und allerhand eitle Verheiſſungen zu machen ꝛc. bey der anderen geſchicht von diſem allem nichts, ſondern ihr begehret ſie von ihrem Vatter zur Ehe, laſſet einen Heuraths-Contract aufſetzen, verordnet ihr ein gutes Leib-Geding, einen köſtlichen Voraus,

und laſſet die Hochzeit verkün-den. Die erſte wird ſagen: Es war ihm niemahl Ernſt, er tribe mit mir nur das Geſpött, führ-te mich an dem Seil herum, truge kein wahre Neigung, und guten Willen gegen mir. Seynd alſo die Werck Proben der hochachtenden Lieb, Zeug-nuſſen des guten Willens. Ihr ſaget: Euer Schmertz, GOtt beleydiget zu haben, und die Lieb, die ihr gegen ihm traget, ſeyen der Achtbarkeit nach die allergröſte, es ſeye euch über al-les leyd, ihr liebet ihn über al-les: Wo ſeynd die Proben, die Zeugnuſſen, und Würckungen davon? Euer gantzer Schmertz, euer gantze Lieb, da ihr beichtet, beſtehet in einer leeren Weich-hertzigkeit, in einer empfindli-chen Zärtlichkeit; ihr redet schö-ne Wort, verſprechet vil unter das Geſicht, iſt aber nichts dar-hinter, kein Würckung, kein Beſſerung, kein Wiederſtat-tung, kein Verſöhnung, kein Allmoſen geben, keine Werck der Lieb, kein Eyfer für die Ehr GOttes, kein Genugleiſtung ſei-ner Gerechtigkeit. Sehet ihr nicht, daß ohne die wahre Be-kehrung des Hertzens, und Beſ-ſerung des Lebens die Abtheilun-gen, und Unterſcheidungen zwi-ſchen einem hochſchätzenden, und empfindlichen Schmertzen, diſe angemaßt- und vorgeſchützte Bereuungen alle nur eitel Af-fungen, ein leer- und vergebli-ches Geſchwätz ſeynd?

Eine der gröſten Mißbräu-chen, welche man unter dem Chriſtlichen Volck beobachten kan, iſt, daß vil ſich einbilden, wann ſie nur ihr Sünd einem Prieſter angezeigt haben, ſeye das übrige ſchon alles richtig, und vermeynen ſie ihres Heyls eben ſo ſicher, und vergwiſſeret zu ſeyn, als wann ſie GOtt nie-mahls beleydiget hätten: Aber ein weniges iſt es, dem Prie-ſter ſeine Sünd beichten, es nu-tzet zu euerem ewigen Heyl nichts, wann ihr nicht ein groſſe Reu, und Leyd, ein groſſes Mißfal-len darüber traget, und einen ernſtlichen, und kräfftigen Wil-len habet, dieſelbe zu verlaſ-ſen, welches insgemein bey euch nicht iſt. Ich verlange deſ-ſen keine andere Zeugen, als euch ſelbſt: Iſt nicht wahr, daß wann ihr in der Stadt einen Beicht-Vatter wiſſet, der eue-re Leichtfertigkeiten, und Luder-Leben nicht geduldet, in die Spihl- und Trinck-Häuſer zu gehen, euch nicht geſtatten, di-ſen Zeug, oder anderes unge-rechtes Guth wieder heimzuge-ben euch verbinden wird, ihr wohl nicht zu ihm gehet, ſeinen Beichtſtuhl wohl nicht betrettet, ſondern einen ausſuchet, der nicht vil Weeſens macht, ſich,

was man ihm ſagt, anzuhören begnügen laßt, euch ein wenig zuſpricht, und nachgehends die Abſolution gibt? Iſt nicht wahr, daß, da ihr euerem Beichtvatter ſaget: Ich hab mit Karten geſpihlt, bin öffters in die Zech-Häuſer, und zu denen Däntzen gegangen, wann er euch, im Fall ihr ihm nicht verſprechet, es nicht mehr zu thun, die Abſolution abſchlaget, ihr alſo gleich heraus brechet: Er iſt ein Scrupulant, ein anderer wird mich ſchon abſolviren? Hattet ihr alſo, da ihr in der Beicht diſer Fehler euch anklagtet, keinen Willen euch zu beſſeren.

PUNCTUM III.

F. Ex Parte Confeſſarii. 1. Scripturâ.

Ein anderer ſagt ihr, wird mich ſchon abſolviren: Wer hat euch geſagt, daß diſer andere von GOtt mehr erleuchtet ſeye? Daß er nicht aus der Zahl derjenigen, von welchen bey Iſaia geſagt wird: Popule meus, qui te Beatum dicunt, ipſi te decipiunt: Mein Volck, die dich ſeelig ſprechen, die betrügen dich: nicht aus der Zahl deren, von welchen bey dem Ezechiel geſchrieben ſteht: Deceperunt populum meum, dicentes pax, & non eſt pax, & ipſe ædificabat parietem, & ipſi liniebant eum: Sie haben mein Volck betrogen, und geſagt: Fried, Und es iſt doch kein Fried: Und einer bauet die Wand, ſie aber bewerffen dieſelbe. So lang ein Wand nicht beworffen, oder beſtochen, ſihet, und bemercket man den Fehler, wann einer daran; ob ſie nemlich nicht recht eingebunden, übel gemauret, verſpalten, baufällig ſeye; ihr bleibet nicht gern in dem Zimmer, allwo ſie iſt, traget immerhin Sorg, und förchtet, ſie falle ein, und ſchlage euch zu todt: Wann ſie aber wohl verpflaſtert, oder beſtochen iſt, ſeynd alle Mängel, und Fehler bedeckt, ſie iſt gantz ſchön, und denen Augen annehmlich, ihr wohnet, und ſchlaffet in dem Zimmer ohne Kummer, und Forcht.

Iſai. 3. v. 12. Ezech. 13. v. 12. vide Greg. l. 18. Moral. p. 4. c. 3. ad c. 27. Job. & refertur cap. ſunt nonnulli.

Diſer Geitzhalß war immerzu in Aengſten, um daß er Schanckungen, oder Mahlzeiten, oder Zinß von dem auf Wucher ausgelyhenen Geld einnahme; diſer Raachgierige in Scrupel, um daß er ſeinen nächſten Anverwandten, von dem er beleydiget worden, nicht grüſſete, nicht mehr Gemeinſchafft mit ihm pflegte; oder ihn beſuchte, diſer Wollüſtler um daß er beſtändig in dem Hauß, allwo eine nächſte Gelegenheit zur Sünd iſt, ver-

verbleibe: Aber, nachdem ein Beichtvatter ihnen ein Gewiſſen nach der Mody formirt hat, aus neuer Caſiſten betrüglicher Lehr, und verdrehtem Geſchwätz, haben ſie keinen Scrupel mehr, halten ſich ſicher, leben ohne Sorg, ſeynd im Frieden, und Ruhe: Dicentes pax, pax, & non eſt pax.

G. 2, Patribus Beda in Lucam l. 4. c. 52.

Diſer falſche Fried iſt ein wahrhaffter Krieg, ein grauſame Verfolgung. Es ſeynd zweyerley Verfolgungen, ſpricht der Ehrwürdige Beda, die einte der Tyrannen, die zweyte, der Schmeichler, und Wohldiener; die zweyte iſt mehr zu förchten, als die erſte. Der Tyrann tödtet den Martyrer dem Leib nach, und ſchicket deſſen Seel in den Himmel. Der gefällig- und ſchmeichleriſche Beichtvatter tödtet ſein Beicht-Kind geiſtlicher Weiß, und ſchicket die Seel in das hölliſche Feur. Die Geiſtliche Anführer, und Beichtvätter, welche ihr Schuldigkeit wohl verrichten, und ihre anvertraute Seelen nicht laſſen verdammt werden, ſeynd vil rarer, als man ſich einbildet: Der Sohn GOttes an dem letzten Abendmahl lobte ſich, aus diſer kleinen Zahl zu ſeyn. Wann ein Pfarrherr, da man einen Synodum, oder Kirchen-Verſammlung haltet, zu ſeinem Biſchoff ſagte: Gnädigſter Herr, ich hab nicht geſtohlen, keines aus meinen Pfarr-Kinderen meuchelmörderiſch umbs Leben gebracht, wurde männiglich ab diſer eitlen Proglerey ſich verwunderen, und erſtaunen: Wann er aber mit Wahrheit ſagte, nicht ein eintziges aus meinen Pfarr-Kinderen iſt, welches die Glaubens-Geheimnuſſen nicht weißt, ſo Sorgbefliſſen bin ich, dieſelbe wohl zu unterweiſen, da wurde er ſonders geachtet, und gelobt werden. In jenem heiligen Kirchen-Rath deren Apoſtlen, in ſeiner heiligen Verſammlung der erſten Prieſteren ſtellt der Sohn GOttes ſeinem Vatter vor, daß er keinen eintzigen aus denen, die er ihm gegeben, verlohren habe. Joan. 18. v. 9. Und abermahl, daß Judas allein durch ſein eigne Schuld zugrund gegangen, und verlohren worden ſeye: So groſſe Sorg truge er, ſie wohl zu beſchützen, und auf ſie acht zu geben: Quos dediſti mihi, non perdidi ex eis quemquam. Joan. 18. v. 9. Quos dediſti mihi, cuſtodivi, & nemo ex eis periit, niſi filius perditionis. Joan. 17. v. 12. Welches ein Zeichen iſt, daß die Zahl deren, welche die ihnen anvertraute Seelen zugrund gehen laſſen, vil gröſſer ſeye, als es nicht ſcheinet.

H. 3. Rationibus

Euer Beichtvatter iſt aus diſer Zahl, wann er unwiſſend, oder nachläßig, oder intereſſirt, und auf ſeinen eignen Nutzen begeben

geben iſt. Unwiſſend iſt er, wann er nur den Bertin, den Bertaus, und andere dergleichen Bücher lißt, an ſtatt die Schrifft, die heilige Vätter, die Canones der Kirch zu leſen; an ſtatt dem innerlichen Gebett, um von GOtt erleuchtet zu werden, ſich zu ergeben: Wann er ſein Zeit mit Spihlen, Spatzierengehen, anderen dergleichen Erluſtigungen, oder in zeitlichen Geſchäfften, oder mit denen Weibs-Bilderen zu converſiren hindan bringt, und verwendet. Nachläßig iſt er, wann er die Abſolution ertheilt, ohne ſich zu erkundigen, ob man die Gaubens-Geheimnuſſen wiſſe; ob diſer Richter, diſer Notarius, diſer Wund-Artzt ſein Ampt, oder Profeſſion, ſo er übet, verſtehe, darzu tüchtig, und fähig ſeye; diſer Pfarrherr ſeiner Pflicht, und Schuldigkeit in ſeiner Pfarrey ein Genügen leiſte? Intereſſirt und eigennützig iſt er, wann er euch die Abſolution gibt, da ihr deren unwürdig ſeyd; dieweil er von euch Meſſen zu leſen hat, ihr ihm, oder ſeinem Orden Geſchenck machet, ihm in ſeinem Proceſs, oder anderen Vorhaben günſtig ſeyd. Oder dieweil er förchtet, ihr möchtet ihn aufgeben, und zu einem anderen gehen: Iſt er hierinn eyferſüchtig, ſo iſt er kein guter Beichtvatter; dann wann er glaubt, es könne euch ſonſt niemand alſo wohl leiten, als er, ſo iſt er nicht recht demüthig, glaubt er aber, ein anderer könne es beſſer, und will es doch nicht zugeben, ſo iſt er nicht liebreich: Gehet ihm aber die Demuth, oder die Lieb ab, ſo iſt er nicht geſchickt, und fähig, die Seelen wohl zu regieren.

Wollet ihr, daß ich euch zeige, nur gar wahrſcheinlich zu ſeyn, daß vil Beichtvätter ihr Ampt, und Schuldigkeit nicht verrichten? Das heilige Concilium von Trient verordnet, daß man denen offentlichen Sünderen offentliche Buſſen auflege, wann der Biſchoff hierinn nicht diſpenſiret. Nun ſihet man ſo vil, welche offentlich, auf offentlichen Gaſſen GOtt läſteren, ſo vil Vollſauffer, Trunckenbold, Hurer, und Venus-Buben, ſo vil Duellanten in Angeſicht, und vor Augen der gantzen Welt: und wo ſeynd die offentliche Bußen, die man ihnen aufleget? Sihet man ſie nicht eben ſo frey, und ungeſtrafft communiciren, als die andere?

CON-

CONCLUSIO.

I. Hiſtoria Catharinæ. Ex Delrio lib. 2. disquiſit. magicar. q. 26. ſect. 5.

Ich muß dieſe Predig beſchlieſſen mit Erzehlung einer Traur-Geſchicht, aus welcher ihr das groſſe Ubel ungültig- und ſacrilegiſcher Beicht erſehen werdet. Sie wird von einem berühmten Lehrer aus der Geſellſchafft JEſu berichtet. In jener neuen Welt, welche erſt von kurtzer Zeit her entdecket, und bekehret worden, iſt, was denen Glaubens-Neulingen am ſchweriſten in der Chriſtlichen Religion fallet, die Ohren-Beicht: Es ſcheinet ihnen, etwas unerträgliches zu ſeyn, ſeine Sünden einem Menſchen zu offenbahren; alſo verrichten ſie vilmahl ſacrilegiſche Beichten, Der Urſach ihnen GOtt eine exemplariſche Beſtraffung diſer Greuel-That vor Augen legen wollte. In dem Jahr 1500. lebte in diſem Land ein ſehr gut Catholiſch- und andächtige adeliche Frau, welche in ihrem Hauß eine junge Magd hatte, mit Namen Catharina, ungefehr 16. Jahr alt. Diſes Mägdleins Beicht, wann ſie ſich in dem Beicht-Stuhl anklagte, war: Mein Pater, ich hab wider meine Frau gemurret, wider meine Mitbediente mich erzörnet; hab gar zu vil geſchwätzt und geplaudert, und was dergleichen kleine Sünden mehr ſeynd. Aber von dem unkeuſchen Antaſten, und anderen Unlauterkeiten, die ſie in geheim begienge, ſagte ſie kein Wort, ja ſpottete gar bißweilen bey denen Geſellſchafften der Beicht, und ſagte: Wir wurden vil zu thun haben, wann wir dem Beichtvatter alles, was wir gethan, an die Zähne ſtreichen müßten, und alſo die gute Meynung, die er von uns heget, bey ihm einbüſſen. Den erſten Auguſti Anno 1505. wird ſie von einer Kranckheit überfallen, und bethlägerig, beichtet auf Ermahnung ihrer Frau öffters, inmaſſen die Kranckheit langwierig war, aber jederzeit gleißneriſcher Weiß: Endlich ſtirbt ſie. So bald ſie nun Todts verblichen, dünſtete ihr Leichnam einen ſo unleydentlichen Geſtanck von ſich aus, daß man denſelben, biß er kunte beerdiget werden, in den Hof des Hauſes hinunter ſetzen müßte. Dieſelbe Nacht werden die Hund, und Pferdt im Hauß allerunſinnig, und raſend; der Frauen Bruder fühlet etwas, welches ihn bey denen Armben aus der Kammer hinaus reiſſet, die Mägd werden von jemand, den man nicht ſahe, mit Füſſen geſtoſſen, alle Innwohner der Stadt waren

ren Zeugen, und ſahen mit Augen, daß ein groſſe Mänge Ziegel von dem Hauß herunter geſchmiſſen wurde, obſchon die Häuſer daſelbſt nicht mit Ziegslen, ſondern mit Palm-Rinden bedeckt ſeynd. Als den achten folgenden Octobers die Frau mit ihren Hauß-Genoſſen in ihrem Garten zu Nacht ſpeiſſete, wurde ein groſſer Ziegel auf den Tiſch geworffen, und alle Speiſen unter über ſich gekehret; das kleine vierjährige Kind im Hauß ſchreyet, Mama! Mama! die Catharina würgt, und erdroßket mich: Man wirfft ihm geweyhte Sachen, und heilige Reliquien an den Halß, alſobald wird es ſtill, und ruhig: Die Frau wird genöthiget, gar aus dem Hauß, und zu einer ihrer Baaſen zu ziehen, ſolches gleichwohl einigen ihren Mägden zu bewahren überlaſſend. Den 10. October, als ein Magd in die Speiß-Kammer gienge, höret ſie die Catharina, welche ihr dreymahl ruffet, ſie flühet eylends darvon: Ihre Mitmägd munterten ſie auf, und ſagten: Gehe hin, dieweil ſie dir ruffet; man muß ſehen, was es endlich für einen Ausgang gewinnen werde; empfehle dich GOtt, und förchte dir nicht. Sie glaubt ihnen, rufft den Namen JEſus an, bewaffnet ſich mit dem Heil. Creutz-Zeichen, und dem Weyh-Waſſer, nimbt ein angezündte geweyhte Wachs-Kertzen in die Hand, und gehet in das Speiß-Gemach hinein: Daſelbſt erſihet ſie die Catharina, welche aus allen Gelencken ihres Leibs ein ſtinckendes Schweffel-Feur auswarffe, und waren ihr Haupt, und ihre Füß, alles ein lauteres Feur, hatte auch ein zwey-Händbreite feurige Gürtel um ſich, welche biß unten hinab gienge. Da ſie nun ſolche in diſem Aufzug erblicket, erblaßt, und erdattert ſie, vermeynet für Schröcken, oder Schmertzen, oder wohl beyden mit einander zu ſterben. Komm her, ſagt Catharina zu ihr, warumb flieheſt du? Hab ich dir nicht dreymahl geruffen? Ach! wer ſollte nicht für Schröcken, und Forcht erdatteren, widerſetzet die ſchier todte Magd, da er dich in einem ſolchen Stand anſihet? Thue mir diſe Kertz hinweg, ſie quälet mich. Unter deſſen erſcheint ein Engel in weiſſer Kleydung, welcher der Magd einen Muth einſpricht, und ſagt: Sie ſolle allen Schröcken fallen laſſen, behertzt anhören, was man ihr ſagen werde, umb ſolches in der gantzen Stadt auszubreiten: Wiſſe, ſagt Catharina, daß ich auf ewig verdamt, und zu den ſchärffiſten Peynen verurtheilet bin, dieweil ich, da ich beichtete, nur die kleine Sün-

den eröffnete, die fleiſchliche Wollüſten, und unzüchtige Schand-Thaten aber, die ich in geheim verübte, verſchweigete: Diſce ergo bene confiteri, & crimen non facere: Du alſo lerne recht, und wohl zu beichten, und niemahl ſchwetlich zu ſündigen. Diſes ermahne ich dich, dieweil es mir alſo von GOtt befohlen iſt, und ich gezwungen bin, dir ſolches zu offenbaren, damit andere durch meinen Schaden gewitziget werden. Diſes geredt, leitete man das Zeichen des Engliſchen Gruß, und der Geiſt verſchwande,

Was kan man auf diſe Geſchicht antworten? Daß es ein Fabel ſeye? Aber, ein gantze geſammte Stadt war Zeug, und hat es mit Augen geſehen; die Kinder erzehlen ſie noch, und haben ſolche von ihren Elteren, die ſelbſt darbey gegenwärtig waren, gehört: Und wann erzehltes nicht wahr wäre, wurde der Geſchicht-Schreiber ſo vil Zeugen wider ſich haben, die ihn Lugen straffen als Perſohnen in demſelben Land ſeynd. Was kan man dann ſagen? Es ſeyen phantaſtiſch- und eingebildte Blendungen, leere Traum-Geſichter? Aber wann man einen Menſchen bey denen Armben aus ſeinem Beth heraus gezogen, einen umbgeworffen, und unter überſich gekehrten Tiſch ſihet, ſeynd es keine Einbildungen. Werdet ihr ſagen, es ſeyen Betrüg, und Taucherezen? Aber ein vierjähriges Kind, welches ſchreyet, die Catharina erwürgt, die Catharina erdroßlet mich, iſt, dergleichen zu erſinnen, nicht fähig.

Diſce ergo bene confiteri: So lerne alſo recht zu beichten. Diſce, lernet, daß die Unzucht, und Unlauterkeiten der Straff deren Flammen, und feurigen Gürtlen uns unterwürffig machen. Diſce, lernet, daß die Reliquien der Heiligen, und andere geweyhte Ding ein groſſe Würckung, und Krafft wider die Zauberey haben: die Teuffel, und verdamte Seelen die geweyhte Wachs-Kertzen förchten; das Ave Maria leiten, und betten, die Geſpenſter, und verworffene Geiſter vertreibe. Diſce, lernet, daß die Schamhafftigkeit, die euch recht, und aufrichtig zu beichten, abhaltet, von dem böſen Geiſt herkomme, welcher euch durch diſes Mittel in das Verderben ſtürtzen will.

Diſce bene confiteri, lernet wohl zu beichten. Vil thun es ſehr übel, und unfruchtbarlich, welches die Erfahrenheit augenſcheinlich weiſet, da von ſo vilen Beichten, und Commu-

munionen, die gegenwärtig geſchehen, ſo wenig Beſſerung geſehen wird. Wann die Apothecker allen Krancken in eurem Spital die von dem Medico verordnete Träncklein gegeben hätten, ſie aber immerhin in dem alten Stand, in der vorigen Kranckheit befunden wurden, könnte man wohl ſagen, daß die Artzney etwas verfangen, und die Mittel heylſam geweſen ſeyen? Wann in eurem Garten das Kraut, und andere Pflantzen noch zur Stund eben ſo trucken, welck, und ſchlapp herſeheten, als ſie vergangene Wochen anzuſehen waren, könnte man ſagen, daß ſie der Regen ſeithero befeuchtet habe? Man ſihet, daß der meiſte Theil Sünder nach Oſtern eben denſelben Uppig- und Ruchloſigkeiten unterworffen, wie zuvor; kan man wohl glauben, daß die Sacramentaliſche Medicinen, die ſie empfangen, ihnen ein heylſame Geneſung verſchafft haben? Man ſihet die Chriſtliche Seelen nach ſo vilen Beichten, und Communionen eben ſo ſpehr, trucken, und Krafft-loß ſeyn, von eben weniger Zärtlichkeit, Neigung, und Andacht gegen GOTT, von eben ſo geringer Lieb gegen dem Nächſten, als vorher; kan man wohl urtheilen, daß der Hiel. Geiſt mit ſeinen Gnaden, die er durch die Sacramenten der Kirchen auszugüſſen pfleget, ſie befeuchtet habe? Haben wir nicht Urſach zu vilen Beichtenden jene Wort Iſaiæ zu ſagen: Nolite illudere, ne fortè conſtringantur vincula veſtra: Isa. 28. v. 22. Shoret nicht, damit nicht villeicht eure Band noch ſtärcker zuſammen gezogen werden. Der mehriſte Theil der Beichten, die man heutiges Tags ablegt, ſeynd ein lautere Verſpottung GOttes: Man beichtet aus Gewohnheit, oder um auch zu thun, wie andere, oder um fromm- und andächtig gehalten zu werden, oder die Ehr zu haben, mit einem Beicht-Vatter zu reden, welcher bey groſſen, und vornehmen Perſohnen intrant iſt, oder aus einer anderen zeitlichen Abſicht: Man beichtet, ohne ſich mit ſeinen Feinden zu verſöhnen, das frembde Gut wider heim zu ſtellen, und alſo wird man vor dem böſen Feind immer enger verſtricket, und ſtärcker zuſammen gekneblet.

Glaubet mir, beichtet niemahl, dann mit Ernſt, vorbedächtlich, und groſſem Fleiß, nachdem ihr öffters euch darauf bedacht habet. Und gleichwie, da ihr förchtet, daß eures Hertzens-Beſtänder, dem ihr die Zinns bezahlet habet, euch etwann nicht jedesmahl richtig beſchei-

beſcheinet, nnd gute Quittungen gegeben habe, ihr ein allgemeine von ihm forderet; alſo, damit ihr hundert, und hundert Fehler, die in euren vorgegangenen Beichten können eingeſchlichen ſeyn, erſetzet, und verbeſſeret, leget, wann ihr noch niemahl ein General-Beicht gethan, vor ankommenden Feyr-Tägen ein ſolche ab, einem Beicht-Vatter, welcher Zeit, und Weil habe, der euch fleiſſig, und wohl examinire, die Abſcheulichkeit, und Gröſſe eurer Sünden euch vor Augen ſtelle, bequemm- und zulängliche Buſen auferlege, ein gewiſſe Ordnung, und Lebens-Art zur Bewahrung für den Widerfall euch vorſchreibe, und ein ſo giltige Abſolution auf Erden ertheile, daß ſie auch von dem Sohn GOttes in dem Himmel gutgeheiſſen, gebilliget, und beſtättiget werde, Amen.

Drey und dreyßigiſte Predig.

Von der letſten Oelung.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptis repromiſſionibus. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

EIn Alter befragt, welches der Probier-Stein wahrer Freundſchafft ſeye? Antwortete weißlich, ἀτυχία, die Widerwärtigkeit. Ein wahrer Freund verhaltet ſich wie das Hertz; er hanget, und lencket ſich jederzeit gegen der lincken Seiten, tragt mehrer und gröſſere Neigung, wo er mehrer Trübſaal, und Widerwärtigkeit ſihet. Liebet uns alſo Chriſtus mit einer aufrich-

richtig, und hertzlichen Lieb, dieweil er eigens darum ein Sacrament eingeſetzt hat, damit wir in der letzten Kranckheit, da die Ehren, Würden, Aempter, und Reichthumen Banckerott ſpihlen, und uns verlaſſen, getröſtet, und geſtärcket werden.

Ich hab über die Materi diſes Sacraments, welche das Oliven-Oel iſt, euch drey Betrachtungen vorzuſtellen: 1. weiſet uns diſes, welches der Urſprung der Gnad in diſem Sacrament. 2. Welches die Würckungen diſer Gnad ſeyen. 3. Wie wir beſchaffen, und beſtellet ſeyn müſſen, diſes Sacrament wohl zu empfangen.

Der fünehmſten Beſchaffenheiten eine, iſt ein groſſes Vertrauen auf die Barmhertzigkeit Deines Sohns, O Heilige Jungfrau! Du ſagſt in deinem Lob-Geſang: Oleum effuſum nomen tuum: dein Nahm iſt ein ausgeſchüttes Oel. Cant. 1. v. 2. Er erlanget in uns die Würckung ſeines heiligen Nahmens, iſt der Seeligmacher unſerer Seelen nicht dann durch die Verdienſt ſeines Allerheiligiſten Bluts, welches uns durch das Oel diſes Sacraments zu gewendet, und durch daſſelbe angedeutet wird. Dir iſt ſehr vil daran gelegen, daß er diſen herrlich- und Anbettens-würdigſten Nahmen nicht vergeblich trage, dieweil du ihm denſelben bey geleget haſt: Vocabis nomen ejus JESUM: Luc. 1. v. 31. Du wirſt ſeinen Nahmen heiſſen JESUS, welches Dein Engel Dir verkündigte, da er Dich mit folgenden Worten grüſſete: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Chriſtus in ſe conſecravit omnia Sacramenta. A.

I. PUNCTUM. Fons gratiæ hujus Sacramenti fuit Sanguis Chtiſti, effuſus in horto Olivarum. B.

II. PUNCTUM. Effectus hujus Sacramenti: 1mus Remiſſio Peccatorum. C. 2dus Sanitas Corporis. D. 3tius Fortitudo contra tentationes dœmonis. E.

III. PUNCTUM. Diſpoſitiones ad hoc Sacramentum. 1. Oblatio ſui in holocauſtum. F. 2. Humilitas. G. 3. Eleemoſyna. H.

CONCLUSIO. Pia praxis præparans ad mortem. I.

EXORDIUM.

A. Chriſtus in ſe conſecravit omnia Sarramenta.

DIeweil die HH. Sacramenten als ein Hülffs-Mittel wider unſere Sünden, wie auch in uns die heiligmachende Gnad, oder herfürzubringen, oder zu verwehren, eingeſetzt worden, ware es weder nothwendig, noch auch gezimmend, daß der Sohn GOttes ſie alle weeſentlich, und in ihrer eigenen Geſtalt empfangete, angeſehen er jederzeit von aller Sünd befreyet, und der Urſprung, und die Haupt-Urſach aller Gnad war, deren die Sacramenten nur ein Werck-Zeug, und die von diſem Urquell herſtrömender Bächlein ſeynd; doch hielte er für dienlich, einigen Verſuch davon zu machen, dieſelbe auf einigerley Weiß zu empfangen, um ſo wohl ſolche in ſich ſelbſt zu heiligen, als auch uns ein Exempel zu geben, und anderen nichts zu gebieten, welches er nicht der allererſte in ſeiner Göttlich- und Hoch-heiligen Perſohn verurſacht hätte: Noluit jubere, quod ipſe non faceret, ſpricht der Heil. Auguſtinus: Alſo wolte er von dem Heil. Johannes getaufft werden, und empfienge den Heil. Geiſt in Geſtalt einer Dauben, gleich wie wir denſelben nach dem Tauff in der Firmung empfangen; er communicierte ſich ſelbſt an dem letſten Abendmahl, thate Buß in der Wüſten, wurde durch Eindruckung des weeſentlichen Characters, nemlich der Selbſtbeſtändigkeit des Worts in ſein heilige Menſchheit Prieſter, und Biſchoff geweyhet; er bildete den Eheſtand vor, da er durch ein unauflößliche Verknüpffung in dem Geheimnuß der Menſchwerdung mit der Kirch ſich vermählete. Und damit wir nicht von unſerer Materi ausweichen, geduncket es mich, da ich an dem letſten Tag ſeines Lebens bey dem Eintritt in ſein Leyden in dem Garten Gethſemani betrachte, ich ſehe einen Krancken, welcher die letſte Oelung empfangt: Dann erſtlich, wann diſes Sacrament nur in der letſten Kranckheit ertheilt wird, ſagt der Evangeliſt, JEſus habe daſelbſt mit dem Tod gerungen, und ſeye in Todts-Angſt geſchwebt, factus in agonia. (Luc. 22. v. 43.) Zweytens ſagt der Heil. Jacobus, der Krancke ſolle die Prieſter der Kirch zu ſich beruffen, und ſie betten: Inducant Presbyteros Eccleſiæ, & orent: (Jacob. 5. v. 14.) Chriſto ſtehen allda drey neuerlich von ihm zu Prieſtern gemachte Apoſtel bey, und er ladet

det

det ſie ein zum betten: Vigilate, & orate, Wachet, und bettet. Drittens ſalbet man uns in diſem Sacrament mit Baum-Oel: Und Chriſtus iſt allhie unter denen Oel-Bäumen, und Oliven. Vierdtens gibt man uns diſes Sacrament, damit wir wider die Schröckungen, und Forcht des Todts geſtärckt werden: Und Chriſtus wird allda durch Erſcheinung eines Engels wider die Forcht der Peynen, welche ſein Hertz zu überfallen beginnete, geſtärckt: Cœpit pavere, & tædere. Marc. 14. v. 33.

PUNCTUM I.

B. Fons gratiæ hujus Sacramenti fuit Sanguis Chriſti effuſus in horto Olivarum. Greg. Naz. ſerm. in ſancta lumina. Aug. ſerm. de temp.

Der Heil. Gregorius Nazianzenus, und der H. Auguſtinus ſagen, daß Chriſtus in dem Fluß Jordan habe wollen getaufft werden, umb die Matery des Tauffs zu heiligen. Sein unſchuldiges Fleiſch iſt ſo heilig, Göttlich, und lebendig machend, daß ſolches, da es nur etwelche Tropffen Waſſers in Empfahung des Tauffs berührt hatte, alle Wäſſer der gantzen Welt ſeegnete, weyhete, heiligte, ihnen die Fruchtbarkeit einflöſſete, die Krafft, uns in dem Leben der Gnad wider zu gebähren, ertheilete, tactu mundiſſimæ Carnis vim regenerativam contulit aquis. Eben diſes können wir mit einigerley Gleichförmigkeit von der letſten Oelung ſagen: Chriſtus hatte ein Gewohnheit, auf dem Oelberg die Nächt im Gebett zu zubringen: Ibat ſecundùm conſuetudinem in montem oliveti. Luc. 22. v. 39. Er befeuchtete alſo vilmahl die gebenedeyte Erden diſes Gartens mit ſeinen Thränen, begüſſete dieſelbe mit dem Blut, welches er in ſeiner Todts-Angſt geſchwitzt hatte: Guttæ Sanguinis decurrentis in terram: Ib. v. 44. Ehrete ſie durch ſein geheiligtes Berühren, da er ſein Gebett zu verrichten, auf dieſelbe niderfiele: Procidit in faciem ſuam. Matth. 26. v. 39. Machte er alſo die Bäum, und Pflantzen, die Früchte, welche in einer ſolchen Geſtalt befeuchteten Erden wachſeten, fruchtbar, und heilig. Alle Wäſſer der Welt wurden geheiliget, und empfiengen die Krafft, uns zu Kinder GOttes zu machen, dieweil ſie von einerley Gattung, und Geſtalt, mit dem Waſſer des Jordans, welches den Leib Chriſti berührt hatte, da er der Sohn GOttes ausgeruffen wurde: Hic eſt Filius meus dilectus: Matth. 3 v. 17. Diß iſt mein geliebter Sohn, und wurden alle Oliven- und Oel-Bäum der Welt gewidmet, und verordnet die

die Materi diſes Sacraments an die Hand zu ſchaffen, und die Krafft zu empfangen, uns in der Todts-Angſt zu ſtärcken; dieweil ſie eben derſelben Gattung, und Geſtalt ſeynd, deren die Oliven diſes heiligen Gartens, welchen Chriſtus mit ſeinem Blut, da er in ſeiner Todts-Angſt geſtärcket wurde, befeuchtet hat. Wann es erlaubt wäre, einigen Unterſchid des Verdienſts, und Werths in ſeinem Leyden zu erkennen, wolte ich ſagen, daß er niemahl ſo vil verdient habe, als in dem Garten des Oelbergs, dieweil er auch niemahl ſo vil gelitten hat. In anderen Geheimnuſſen ſeines Leydens ſtunde er ein jegliche Marter nur inſonderheit, und eine nach der anderen aus; da er gecreutziget wurde leydete er die Geißlung nicht mehr, in der Geißlung empfande er die bitter- und ſchmertzliche Crönug noch nicht: Aber in dem Garten leydete er in der Forcht, mit welcher ſein Hertz überfallen war, die Geißlung, die Crönung, und Creutzigung, und alle andere Marter, die er ſich auf das lebhafftiſte in ſeiner Einbildung vorſtellete, mit einer ſo entſetzlichen Angſt, die ihm Blut, und Waſſer ausgetriben hatte: Und obſchon er ſein gantzes Leben hindurch alle Marter, die er zu leyden hätte, gar durchſcheidentlich, von Stuck zu Stuck der Ordnung nach wußte, lieſſe er doch in dem Garten der Forcht, Traurigkeit, und Zaghafftigkeit, die ihn in Todts-Angſt, und augenſcheinliche Todts-Gefahr ſtürtzete, den völligen Zigel, und Lauff: Cœpit pavere. Er fienge an zu zitteren (mercket, cœpit, er fienge an) & tædere, und zu ſagen. Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. Meine Seel iſt betrübt biß in den Tod. Sonder Zweifel haben diſes koſtbare aus einem Liebs-Trüb (gleich den Oliven, bevor ſie unter die Preß gelegt, und ausgedruckt wird, herfürflüſſenden Jungfrau Oel) vergoſſene Blut, ſo vil Gebett, und für unſer Heyl in dem Garten aus ſeinen Augen gefloſſene Zäher vil Gnaden für uns verdient; Gnaden, welche zum Vorrath für das Sacrament der letſten Oelung, deſſen Materi durch diſes koſtbare Blut geheiliget, und geweyhet wurde, ſeynd aufgehebt, und vorbehalten worden.

Marc. 14. v. 33.

Ibid. v. 34.

(o)

PUN-

PUNCTUM II.

C. …ectus hu- … Sacra- …nti. 1. …miſſio …catorum.

UNd daher kommen die wunderbarlich-und heylſame Würckungen diſes Sacraments, welche gar wohl, und eigentlich durch die Würckungen des Oliven-oder Baum-Oels vorgeblildet, und durch die Wort des Apoſtels ausgedruckt werden. Wir können dieſelbe betrachten, oder in Anſehung des Vergangenen oder des Zukünfftigen. Diſes Sacrament laſſet die vergangene Sünden nach, wie das Oel die Wunden des Leibs heylet: Si in peccatis fuerit, remittentur ei. Hat er Sünden begangen, ſo werden ſie ihm vergeben. Es tröſtet uns in gegenwärtiger Kranckheit, gibt denen abgemattet-und nidergeſchlagenen Kräfften wieder Stärcke, wie das Oel die Flamm einer halb ausgelöſchten Lampe wieder erweckt, und zu Kräfften bringt: Oratio fidei ſalvabit Infirmum. Das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen. Es ſtärcket uns wider die Verſuchungen des Satans in der Stund des Todts, wie das Oel die Glieder der Ringeren ſtärcket, welche auf den Kampff-Platz tretten wollen: Et alleviabit eum Dominus, der HErr wird ihn erleuchteren: Griechiſch καὶ ἐγερεῖ αὐτὸν ὁ κύριος: Ideò nos ungit, quia luctatores contra diabolum fecit. Darum hat er uns geſalbet, weil er uns zu Kämpfferen wider den Teuffel gemacht hat, ſpricht der groſſe Heilige Auguſtinus. Der Apoſtel ſagt ausdrucklich unter Bedingnuß: Si in peccatis fuerit, wann er in Sünden iſt, dieweil er zum Grund ſetzet, daß der Krancke die Buß ſchon empfangen, und ihm durch die Abſolution ſeine Sünden ſeyen nachgelaſſen worden: Sollte er aber etwann einige Todt-Sünd vergeſſen, oder läßliche Sünden auf ſich haben, oder auch aus menſchlicher Schwachheit nach der Beicht in etwelch eine tödtliche Sünd, die er nicht erkennete, verfallen ſeyn, wurde ihm ſolche, wann er diſes Sacrament mit aller darzu erforderten Bereitſchafft empfanget, nachgelaſſen werden: Und wird neben dem uns auch ein guter Theil der zeitlichen Straff, die wir für unſere vergangene Sünden verſchuldt haben, durch die Gnad diſes Sacraments bezahlt, und ausgelöſcht. Welches ſehr wohl durch die Salbung angedeutet wird: Dann Chriſtus die Sa-

…c. 5. v. …

…c. 5. v. …

Aug. Tract. 33. in Joan.

cramenten in äuſſerlichen Zeichen eingeſtellet hat, welche ein ſehr groſſe Gleichheit, und Ubereinſtimmung mit denen Würckungen der Gnad haben, die ſie in der Seel würcken, und hervor bringen. Die Erb-Sünd iſt ein innerliche Macul, und Befleckung; dann iſt ein Kind eines laſterhafften Vatters zu ſeyn, nicht auch vor denen Menſchen ein ehrloſer Schandfleck, und ein häßliche Macul? Iſt es uns alſo ein Unehr, und ein Greuel vor GOtt, von einem Vatter, welcher ſo ſchleckerhafftig geweſen, daß er ſein Freyheit, ſein Leben, und Glück der Begierlichkeit eines Apffels verkaufft hatte, hergeſtiegen zu ſeyn. Diſer Schandfleck wird uns durch das Sacrament des Tauffs benommen, in ſo vil wir Kinder eines ſolchen Vatters zu Kindern GOttes gemacht, und durch diſe neue Geburt geadlet werden. Und diſes wird durch das Waſſer vorgeſtellt, welches die Macul abzuwaſchen pflegt, und der Anfang der Geburt iſt, maſſen vilfältig in der Philoſophia geſagt wird: Aber die läßliche Sünden ſeynd Wunden der Seele, und wird der Chriſt, welcher ſolche begehet, durch den Wandersmann angedeutet, der von Jeruſalem, will ſagen, der Anſchauung des Friedens, hinabgehend, von denen Mörderen ſchwerlich verwundet wird, und allerhülffloß in augenſcheinlicher Todts-Gefahr ligen bleibete, wann der barmhertzige Samaritan Chriſtus unſer HErr in die Wunden diſes Armſeeligen nicht das koſtbare Oel ſeiner Verdienſten durch diſe Oelung, und anderer Sacramenten eingieſſete. Werden wir aus unſerer Schuld derſelben beraubt, oder empfangen ſie unfruchtbar, ſo verleitet ihn ſeine Barmhertzigkeit, ſich wehemüthig zu beklagen, und durch den Propheten Iſaias zu ſchreyen:
Vulnus, & livor, & plaga Iſai. I. v. 6.
tumens non eſt ligata, nec curata medicamine, neque fota Oleô. Die Wunden, und Striemen, und geſchwollene Beulen ſeynd weder verbunden, noch mit Artzney geheylet, noch mit Oel gelinderet worden. Unſere Sünden-Wunden werden verbunden, da man uns zur Buß, und Genugthuung verpflichtet:
Quæcunque alligaveri- Matth. 18
tis ſuper terram; ſie werden v. 18.
durch die Abſolution geheylet, durch das Oel diſes Sacraments gelinderet, und mit neuem Fleiſch überzogen. Wann ein Menſch ſtirbt, und ſein Seel aus unſerer Nachläßigkeit, ohne die Gnad diſes Sacraments zu empfangen, aus diſer Welt abſcheidet, iſt diſes ein ſehr grober Fehler,

Fehler, und führet GOtt folgende Klag deswegen: Plaga non eſt curata, neque fota Oleô: Die Wunde iſt nicht geheylet, noch mit Oel gelinderet worden.

Der heilige Bernardus in dem Leben des heiligen Malachiä ſchreibt, daß diſer heilige Biſchoff einſtens gebetten worden ſeye, ein Todt-krancke Jungfrau nächſt ſeinem Cloſter zu beſuchen, und ihr das heilige Oel zu bringen. Die Krancke erfreute ſich dermaſſen ab der Gegenwart diſes heiligen Prälatens, daß ſie wieder gantz aufgebracht ſcheinete. Sie bittete um das heilige Sacrament, die Umſtehende aber, ſie friſcher, und bey beſſeren Kräfften erſehend, widerredeten es, und ſagten, es dringe ja nichts, und ſeye keine Noth, Morgen, da man ſehen wurde, wie ſie die Nacht zugebracht haben wurde, wolle man befindender Dingen ſchon daran gedencken, was zu thun nutzlich ſeyn wurde. Der Heilige gibt ihnen nach, maſſen er ſehr willfährig war, und tragt das heilige Oel wieder mit ſich zuruck. Kaum aber war er in dem Cloſter angelangt, höret er ein Geſchrey viler, welche ſagten, daß die Krancke Todts verblichen ſeye: Er machte ſich alſo bald auf, eylet dem Hauß wiederum zu, und findet, daß ſie wahrhafftig verſchieden ſeye. Da ſehet ihn augenblicklich in einer entſetzlichen Betrübnuß; er jammerte, weynete, ſeufftzete, heulete, und klagte, verwieſe, und ſtraffte ſich ſelbſt eines Fehlers, woran er doch kein Schuld hatte: Obſecro Domine, inſipienter egi; ego peccavi, qui diſtuli, non illa, quæ voluit. Ich bitte dich, O HErr! um Verzeyhung, ich hab unweißlich gehandlet, die Schuld iſt mein, ich hab geſündiget, der ich das Sacrament ihr zu geben verzögeret, nicht ſie, die es begehrt hat; ich hätte es nicht verſchieben ſollen: Bezeugt, und betheuret vor allen Umſtehenden, daß er untröſtlich weinen, ſein Gemüth einige Ruhe nimmer haben werde, biß er der Verſtorbenen die vernachläßigt- und verſchertzte Gnad des Sacraments wiederbracht haben wurde. Er verharret die gantze Nacht bey dem verblichenen Leichnam, und an ſtatt des heiligen Oels begieſſet er denſelben mit einem gantzen Bach andächtiger Zäher. Diſes geſeegnete Waſſer erſchröckte den Tod: Dann folgenden Tags eröffnete die Verſtorbene, gleich wäre ſie von einem tieffen Schlaff erwacht, allgemächlich die Augen, hebte an mit ihren Händen die Stirn, und Schläffe zu reiben, ſitzete nachgehends

auf, und da ſie den heiligen Biſchoff bey ihrem Beth ſahe, grüſſet ſie ihn durch ein tieffe Reverentz, und Neigung des Haupts. Oratio Fidei ſalvabit infirmum. Das Sacrament der heiligen Oelung wecket zwar die Todte ſolcher Geſtallt nicht auf, doch bringt es vilmahl eine diſem Miracul faſt gleichkommende Würckung für.

D. 2. Sanitas Corporis. Es wiederbringet denen Todt-Krancken, oder ſterben ſollenden die Geſundheit des Leibs, wann ſolches zu ihrer Seelen Heyl nothwendig, oder nutzlich iſt. Iſt ein Glaubens-Articul: Das Tridentiniſche, und vor demſelben gehaltene, aus allen Welt-Theilen verſammlete Florentiniſche Concilium haben es alſo erkläret. Und seynd vor dem Gericht GOttes vil Catholiſche jenem Verweiß, den die Schrifft dem Jüdiſchen König Aſa gibt, unterworffen:

2. Paral. 16. v, 12. Nec in infirmitate ſua quæſivit Dominum, ſed magis in Medicorum arte confiſus eſt: Er ſuchte auch ſo gar in ſeiner Kranckheit den HErrn nicht, ſondern vertrauete vilmehr auf die Kunſt der Artzten. Es war damahls kein unfehlbares Mittel in der Kirch, von GOtt die Kranckheiten zu heylen, eingeſetzt, jetzt hat man ein ſolches. Die Schrifft beklagt, daß er ebender bey denen Artzten, als bey GOtt Hülff geſucht hätte: Um wie vilmehr wird ſie ſich dann über diejenige beklagen, welche ihr Zuflucht zu Zauberer, Hexen, Unholden, Wahrſageren, und aberglaubiſchen Hülffs-Mittlen nehmen, und das Mittel des heiligen Oels, welches Chriſtus uns hinterlaſſen, beyſeits ſetzen? Ein ſo leicht- und ſo bequemliches Mittel, daß ſie es auch, da es mit ihnen aufs äuſſeriſte gekommen, und ſie ſonſt nichts mehr vermögen, empfangen können. Zu einem Entſchuldigungs-Vorwand bilden ſich vil aus dem gemeinen Volck ein, daß, wann ſie einmahl die letzte Oelung empfangen haben, nachgehends aber wiederum geſund werden, ihnen nimmer erlaubt ſeye, baarfuß zu gehen: Es iſt ein Irrwahn; diſes Sacrament wird nur darum die letzte Oelung genannt, dieweil es aus denen Oelungen, welche die Chriſten in dem Tauff, in der Firmung, und Prieſter-Weyhe empfangen, die letzte iſt.

Obiges von dem Heil. Malachias wieder auferweckte Weibs-Bild lage nicht mehr in äuſſeriſter Kranckheit, und Todts-Nöthen, ſondern war in dem Stand der Wiedergeneſung, aus welchem ſie zur vollkommnen

nen Geſundheit gelanget iſt; und nichts deſtoweniger hat ihr der Heilige nach Bericht des heiligen Bernardi die letzte Oelung ertheilt.

Und wann ihr diſes Sacrament zu empfangen verzögeret, biß ihr in die letzte Nöthen kommet, und in Zügen greiffen wollet, ſo ſetzet ihr euch in Gefahr, von dem Todt, welcher nur gar zu offt anlangt, da man es am wenigſten vermuthet, übereylet zu werden, da dann dem Fehler nicht mehr Rath zu ſchaffen, und der Schad unerſetzlich iſt. Es iſt wohl hernach Zeit zu ſagen: Wir ſeynd hintergangen worden, diſer Artzt hat uns betrogen: Wer hätte geglaubt, daß der Cathar ihn ſo geſchwind erſtecket hätte? Aber entzwiſchen iſt er verſchieden, und diſes Sacraments beraubt worden. Und hernach, wann ihr es ſo ſpat empfanget, da ihr den Gebrauch der Vernunfft nicht mehr habet, und nicht wiſſet, was man mit euch vornimmt, empfanget ihr es weniger fruchtbar, als die ihr die würckliche Andacht, welche euer Seel, ſolches würdiger zu empfangen, diſponirt hätte, da ihr nemlich auf des Prieſters Gebett geantwortet, das eurige mit dem ſeinigen vereiniget, Ubungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und anderer Tugenden, zu welchen das Sacrament beweget, erweckt hättet, nicht habet. Ja ſelbſt wurde es euch auch die leibliche Geſundheit deſto kräfftiger wiederum ertheilen: Dann GOtt ohne Noth nicht Miracul würcket, und alles lieblich anordnet. Wann das Sacrament, da ihr allbereit in denen letzten Zügen, und von denen Leib-Artzten verlaſſen, da liget, euch wieder in Kräfften herſtellete, wurde ſolches etwas miraculoſes, ein Wunderwerck ſeyn, welches GOtt insgemein nicht thut: Wann ihr es aber zeitlicher empfangtet, wurde er die cauſas ſecundas, oder Nach-Urſachen durch heimlich vorbehaltene Mittel ſeiner Vorſichtigkeit alſo anordnen, und einrichten, daß ſie euch, im Fall es GOtt zu euerer Seelen Heyl nothwendig zu ſeyn, urtheilte, wiederum in vorige Geſundheit herſtelleten; wo nicht, euch doch Kräfften, und Stärcke wider die Verſuchungen des böſen Feinds in der Stund des Todts mittheilen.

E. 3. Fortitudo contra tentationes dæmonis.

Dann dazumahl beſtrebet er ſich mit aller Macht, ſpannet alle ſeine Kräfften an, biethet allem ſeinem Vermögen, und Verſtand auf, uns auf das unſinnigiſte zu verſuchen: Inſidiaberis calcaneo ejus: Du wirſt ſeiner Ferſen nachſtellen: Ipſi calcaneum meum obſerva- Geneſ. 3. v. 15. Pſal. 55. v. 7.

bunt: Sie werden auf meine Fußſohlen acht haben: Meine Feind werden die Stund meines Todts ausſpähen, welche das End meines Lebens, gleichwie die Ferſe der letzte Theil des Leibs iſt, lauren, und ſpähen,
Thren. 1. v. 3. apprehenderunt eum hoſtes inter anguſtias. Ihre Verfolger haben ſie in Aengſten ergriffen.

Der heilige Auguſtinus, da er für die Seel ſeiner Mutter bittet, gieſſet ſein Hertz in diſe
Aug. l. 9. conf. c. 13. n. 4. Wort aus: Nemo à protectione tua dirumpat eam: Non ſe interponat, nec vî, nec inſidiis, Leo, & Draco. Neque enim reſpondebit illa, nihil ſe debere, ne convincatnr, & obtineatur ab accuſatore callido. Sed reſpondebit, dimiſſa debita ſua ab eo, cui nemo reddet, quod pro nobis non debens, reddidit: „Laſſe ſie, „O HErr! von niemand deines Schutzes beraubt werden: „Gebe nicht zu, daß der Löw, „und Drack noch durch Ge„walt, noch heimliche Nach„ſtellung entzwiſchen komme. „Sie wird freylich ja nicht ſa„gen, daß ſie nichts ſchuldig „ſeye, damit ſie nicht von dem li„ſtigen Ankläger überwieſen, und „erhaſcht werde; ſondern ant„worten, ihre Sünden ſeyen „ihr von demjenigen nachgelaſ„ſen, deme niemand bezahlen „wird, was er für uns ohne „eintzige ſeine Schuld, gantz „frey, und gutwillig bezahlt „hat. Diſe ſeine Mutter war ſchon vor einiger Zeit geſtorben, und er förchtete, der Satan möchte ihr noch den Eingang in den Himmel ſchwer machen, und ſie aufhalten: Erachtet alſo, was er in dem Todt-Beth, in der Sterb-Stund thun werde. Bißweilen fallet er uns wie ein Löw, und mit Gewalt an: Ein andersmahl, wie ein Drack, und ſtellet uns heimlich nach. Er verſucht uns mit dem Unglauben, gibt uns allerhand Schein-Gründe, und Gegen-Urſachen wider unſere Glaubens-Articul ein; ſucht uns, oder durch Ubermuth, und vermeſſentliches Vertrauen auf unſere gute Werck, oder durch Verzweiflung, und Mißtrauen ab der Barmhertzigkeit GOttes zum Fall zu bringen; indem er jetzt uns die Strenge ſeiner Gerechtigkeit, die Schwere, und groſſe Anzahl unſerer Sünden, und daß wir wenig, oder gar kein Buß darfür gethan haben, vorſtellet, und vergröſſeret, jetzt zur Ungedult wegen Heffig- oder Langwierigkeit der Kranckheit, bewegen, bald wider GOtt zu murren, ab ſeiner Vorſichtigkeit ein Forcht, und Mißtrauen zu ſchöpffen, uns verleiten will. Er lauffet alsdann

dann herumb, und ſuchet, wen
Petr. 5. 8. er verſchlingen möge, circuit
quærens, quem devoret. Und
eben alsdann ſollen die Freund
durch ihr eyfriges Gebett ihren
Todt-krancken Freunden kräff-
tig zu Hülff kommen; alsdann
die Beichtvätter, welche einen
Eyfer für der Seelen Heyl tra-
gen, denen Sterbenden, und
fürnemlich denen Armen (dann
deren Seel Chriſto eben ſo lieb,
und werth iſt, als der Aller-
reichiſten) angelegentlichiſt bey-
ſtehen, und zuſprechen: Die
Reiche haben gemeiniglich Hauß-
genoſſen, oder Anverwandte,
welche ſie ermahnen, ihnen zu-
ſprechen können, Weil, und
Zeit haben, ihnen zu einem
glückſeeligen Hintritt verhülff-
lich zu ſeyn, welches die Arme
nicht haben, noch auch ſo groſ-
ſen Vorrath guter Gedancken,
Unterweiſungen, und geiſtli-
cher Waffen, wie die Reiche,
welche ſolchen von langer Zeit
in denen Schulen, und anders-
wo haben erlangen können.
Man muß dem Sohn GOttes
nachfolgen, von welchem ge-
Pſal. 71. 12. ſchrieben ſteht: Liberabit pau-
perem à potente, & paupe-
rem, cui non erat adjutor:
Er wird den Armen vom Ge-
waltigen erretten, und zwar
den Armen, der keinen Helf-
fer hatte, und iſt auch ſo be-
ſtellter Dingen weniger eigner,
mehr aber wahrer, und unin-
tereſſirter Chriſtlichen Lieb da-
bey. Die Pfarrherren, welche
umb das Heyl ihrer Pfarr-Kin-
der beeyferet ſeynd, geben nicht
zu, daß ein eintziges aus ihnen
ohne einen Prieſter (wann es
immer möglich) bey ſich zu ha-
ben, abſterbe. Der hölliſche
Wolff ſchlaffet bey diſer Gele-
genheit nicht: Circuit quærens,
quem devoret, gehet herumb
und ſuchet, wen er verſchlin-
ge; muß alſo der Hirt in einer
Zeit, woran ſo vil gelegen, auf
guter Hut ſtehen, und wachbar
ſeyn. Die Gaab aller Gaaben,
die koſtbariſt- und erwünſchlichi-
ſte Gnad aus allen iſt die Gnad
der endlichen Beharrlichkeit, oh-
ne dieſelbe dienen die andere al-
le nichts: Was wird es mir nu-
tzen, erſchaffen, erhalten, erlö-
ſet, gerechtfertiget worden zu
ſeyn, wann ich nicht in dem
Stand der Gnad hinſcheide?
Nun aber diſponirt, und be-
reitfertiget mich diſes Sacra-
ment denſelben zu erlangen.

)o(

PUN-

PUNCTUM III.

F. Diſpoſitiones ad hoc Sacramentum. 2. Oblatio ſui in holocauſtum.

UMb die Früchten diſes Sacraments mit voller Hand, und in groſſem Uberfluß einzuſammlen, muß man es mit denen darzu nothwendigen Beſchaffenheiten empfangen. Es iſt in dem Catholiſchen Glauben verſicheret, daß die Sacramentaliſche Beicht, ſo vil immer ſeyn kan, der letzten Oelung vorgehen müſſe; dieweil diſes Sacrament aus der Zahl derjenigen iſt, welche von denen Theologen Sacramenta Vivorum, **Sacramenten der Lebendigen** benambſet werden, das iſt, ſolche, welche nur von denen Glaubigen, die ſchon in dem Leben der Gnad, und in einem guten Stand ſeynd, ſollen empfangen werden. Ich hab geſagt: **So vil immer ſeyn kan:** Dann ſollte jemand durch etwelch einen unvermutheten Zufall alles Gebrauchs der Sinnen dergeſtallt beraubt werden, daß er gar nicht beichten kan, könnte, und ſollte man ihm nichts deſtoweniger diſes Sacrament ertheilen: Und um diſes im Vorbeygehen zu ſagen, wollte ich, wann mir die Seel-Sorg anvertraut wäre, daran ſeyn, daß diſes Sacrament auch denen Todt-krancken Kinderen, nachdem ſie zu dem Gebrauch des Verſtands gelanget, wann ſie ſchon noch nicht communiciren, zugewendet wurde, dieweil kein ſo geſund- und vollkommener Verſtand, kein ſo würcklich- und innbrünſtige Andacht zur letzten Oelung, wie zur Communion, vonnöthen iſt: anderſeits aber die Kinder, wann ſie den Gebrauch der Vernunfft erreicht haben, der Sünd, und deren Verſuchungen des Satans fähig ſeynd, alſo folglich deren Würckungen diſes Sacraments bedärffen, und man ſie, ſolches in dem Stand der Gnad zu empfangen, diſponiren, und geſchickt machen kan.

Aber die Eigenſchafften des Oliven- oder Baum-Oels, welches Chriſtus zur Matery der letzten Oelung eingeſetzt hat, lehren andächtige Seelen drey andere Beſchaffenheiten, welche ſie, da ſie diſes Sacrament empfangen, anzunehmen, ſich befleiſſen ſollen, um ſich zu dem bevorſtehenden Tod, und Gericht GOttes recht vorzubereiten: Eine gegen GOtt, die zweyte gegen dem Nächſten, und die dritte gegen ſich ſelbſt. Nichts iſt tauglicher von dem Feur verzehrt zu werden, als das Baum-Oel: Wann ihr

Holtz

Holtz, Papier, Spreuer, Stroh in das Feuer werffet, bleibt jederzeit etwas davon übrig, ſollte es auch nur ein wenig Aſchen ſeyn: Aber das Oel wird dergeſtalt von dem Feur aufgefreſſen, und verzehrt, daß gar nichts mehr davon übrig bleibt; es iſt ein Brand-Opffer, welches gäntzlich verbrennt, durchaus zernichtet, und verzehrt wird. Diſes lehret uns, daß wir GOtt in diſem Sacrament unſer gantze Subſtantz, unſer gantzes Leben durch ein vollkommenes Brand-Opffer aufopfferen ſollen. Zweytens iſt die Oliven ein Sinnbild der Demuth; der Urſach, wann vor Alters ein Feld-Obriſter ſich übermannt, und ſchwächer ſahe, als ſeinen Gegentheil, und deßwegen ſich demüthigen, und Frid von ihm begehren wollte, præſentirte er ihm ein Oelzweig:

Paciferæque manu ramum
prætendit Olivæ.

Das dargereichte Zweig
Vom Oel-Baum iſt ein Zeichen,
Daß man zum Frid ſich neig,
Ergeb, und wolle weichen.

Diſes lehret uns den Geiſt der Demuth, den wir haben müſſen, umb bey Austritt aus diſem Leben vor GOtt zu erſcheinen. Drittens iſt die Olive ein Sinn-Bild der Lieb, und Barmhertzigkeit, welche die dritte Tugend iſt, die wir üben ſollen, diſes H. Oel wohl zu empfangen.

In jenem ſchönen Gebett, welches Chriſtus von ſeinem Todt, da er in den Garten des Oel-Bergs gienge, an ſeinen Himmliſchen Vatter gelangen lieſſe, ſagt er zu ihm: Pro iis ego ſanctifico me ipſum, ut & ipſi ſint ſanctificati in veritate. Joan. 17. v. 19.
Ich heilige mich ſelbſt für die Menſchen, auf daß ſie auch geheiliget ſeyen in der Wahrheit. Seynd wir alſo durch das Opffer des Todts unſeres Seeligmachers verpflichtet ihm auch unſer Leben aufzuopfferen. Diſes geſchicht nicht allein, da wir für die Bekanntnuß des Glaubens getödtet werden, ſondern auch, da wir den Todt, was für einer es auch ſeye, und wie er uns immer zuſtehe, willig und gern annemmen, mit Ergebung in ſeinen heilig- und Göttlichen Willen, mit groſſer Unterthänigkeit gegen der Anordnung ſeiner Vorſichtigkeit, und zur Ehr, und Anbettung ſeiner Göttlichen Vollkommenheiten, wie wir alſo gleich ſehen werden.

G. 2. Humilitas.

Wer auf ſothane Weiß beſtellet iſt, ein Schlacht- und Brand-Opffer vor GOtt zu ſeyn, ſtirbt nicht allein willig, und gern, ſondern wünſchet gar verzehrt, gäntzlich zernichtet, aus der Welt vertilgt, und aus aller Men-

Menſchen Gedächtnus gäntzlich ausgelöſcht zu werden; er iſt gar fern von der Ruhm-Sucht, und Eitelkeit jener Leuten, welche aller Orten durch offentliche Zeitungen wollen ausgetromelt, in den Hiſtorien gelobt, und groß geſprochen werden; begehren, daß ihr Hertz nach ihrem Todt einbalſamirt, oder in ein bleyerne Sarch gelegt, mit groſſen Pracht, groſſen Gethön, und Geleut aller Glocken, herrlich, und majeſtätiſcher Leich-Begängnuß, und Todten-Predig beerdiget werde, ſehr anſehnlich, und erhobene Grabmahl aufrichten, ihre Namen, und Wappen an denen Mauren der Kirchen herumbhencken, zu ihrem Lob, und Nachruhm Grab-Schrifften machen laſſen. Der H. Auguſtinus lobt ſein Mutter Monica, daß ſie von einer ſo närriſchen Eitelkeit nicht den mindiſten Gedancken gehabt habe.

Aug. l. 9. conf. c. 13.

Bey Einweyhung einer Kirch, bettet man nicht für die, ſo darinn ſollen begraben werden, wohl aber da man einen Kirch- oder Freythof benedicirt. Ich achte, und ehre ſehr hoch die Demuth jenes frommen Advocaten von Toloſa * welcher nicht in ſein Pfarr-Kirch, ſondern auf den Kirch-Hof wollte begraben werden, vorgebend, ſein Leib wäre nicht würdig an einem Ort zu ligen, allwo der Hochheilige Leib Chriſti ſo offt conſecrirt werde. Der H. Gregorius in ſeinen Dialogis erweiſet durch zerſchidene Exempel, daß die Heilige einen Grauſen, und Abſcheu haben, wann ſie ſehen, daß man die Leichnam der jenigen, die übel gelebt haben, in ihr Kirch begrabe. Der H. Ephrem befahle vor ſeinem Todt gar ernſtlich, man ſolle ihn gantz ſchlecht, und arm ohne einigen Pomp, und Gepräng, nicht in Kirch, ſondern auf den Freyt-Hof beerdigen. Der Biſchoff von Sens * wollte unter dem Tach-Trauff der Kirch verſencket werden: Der Seelige Petrus von Luxenburg aus Königlichem Geblüt, Biſchoff, und Cardinal, als er zu Avignon ſturbe, auf dem Kirchhof der Armen ſein Grab-Statt haben; und ehrete GOtt nach der Hand diſen armen Ort mit ſo vil Miraculen, und Wunder-Zeichen, daß man daſelbſt ein ſehr ſchöne Capell aufgebaut hat, welche alle Jahr wehrender Octav ſeines Feſts Hauffen-weiß von der gantzen Stadt beſucht wird.

** Beſihe part. 5. die 10. Predig. Punct. 3 lit. L. fol 223. col. 2*

Greg. L. 4. dial. c. 50. & 54. & ſeqq.

** Sens, Latinè Senones, quæ & Agendicum, & Senonæ, urbs Galliæ celt. ſenonum primaria, Archi Epiſc. ad Icaunam Flùv. in Campaniæ præfectura Generali.*

Im Gegentheil ſcheltet die Schrifft den Hochmut, und Ehr-Geitz deß Königs Aſa, welcher ſich zu Jeruſalem ein Grab-Statt zubereitet hatte, und nach ſeinem Todt auf ein Parade-Beth mit groſſer Verſchwendung allerhand Rauch-Wercks, und

2. Paral. 16. v. 14

wohl-

wohlriechender Sachen, und einem übermäſſigen Pracht, ambitione nimia, gelegt wurde. Plato ſagt, daß das letſte Hemmet, welches der Menſch abzulegen pflege, der Ehr-Geitz, und die eytle Ehr ſeye. Und wir da wir unſere Kirchen mit diſen Grabmahlen, mit diſen Marmorſteineren Fantaſtereyen, mit diſen Standarten der Eytelkeit angefüllet, und um und um beſteckt ſehen, können ſagen, daß diſe eytle, und hochmüthige Schwindel-Geiſter, auch da ſie ihre Leiber ablegen, ihren Ehr-Geitz noch nicht ausziehen, und derſelbe nach ihrem Tod ihnen noch nach leben müſſe, mithin ſie den Propheten Lugen ſtraffen wollen, da er ſagt: Cùm interierit, non ſumet omnia, neque deſcendet cum eo gloria ejus. Wann er ſtirbt, wird er nichts mitnemmen, und wird ſein Herrlichkeit mit ihm nicht hinunterfahren; indem ſie ſchon in dem Grab ligend, noch geehret ſeyn, und Sigs-Zeichen ihrer Glory, und Pralleren aufrichten wollen. Pſalm. 48. v. 18.

Sie widerſprechen der Schrifft, welche das Grab ein Wohnſtatt der Vergeſſenheit, und der Finſternuß nennet, Nunquid cognoſcentur in tenebris mirabilia tua, & juſtitia tua in terra oblivionis? Wird man wohl deine Wunder in der Finſternuß erkennen, und dein Gerechtigkeit im Land der Vergeſſenheit? Dieweil GOtt will, daß, um unſer Hoffart zu unterdrucken, und zu ſtraffen, wir darinn gedemüthiget, verlaſſen, und in Vergeſſenheit geſetzt werden; und diſe Stoltz- und Hochtrabende wollen, daß ihr Grab der Nachwelt ein Denckmahl ihrer tapfferen Verrichtungen, ein immerwehrende Lob-Sprechung ihrer Ehren-Titul, das iſt, auf gut Frantzöſiſch (ich aber ſag auf gut teutſch) zu reden, ein beſtändige Pralleren, ein eytler Pracht, und Proglerey, ein närriſches Lob eines todten Menſchens ſeye: Allhier ligt ein ſolcher Herr, ein gewaltiger Mann, der diſes, und diſes gethan hat etc. und muß diſes alles in der Kirchen ſeyn, wohin doch die Menſchen, allein den lebendigen GOtt zu loben, kommen ſolten: In Eccleſiis benedicite Domino: In denen Kirchen lobet GOTT: Soli DEO honor & gloria: Dem einigen GOTT ſey Ehr, und Preyß. Ihr ſeyd der Kirch ungehorſam, welche, da ſie euch das Weyh-Waſſer gibt, ſagt: Requieſcant in pace: Sie ruhen im Friden. Ihr aber wollet nach eurem Tod eben ſo wenig Frid mit GOtt haben, als in eurem Leben. In dem Pſalm. 87. v. 13. Pſalm. 67. v. 27. 1. Tim. v. 17.

Leben führtet ihr durch euere Gottsläſterungen, Unlauterkeiten, Ausſaugung, und Unterdruckung der Armen Krieg wider ihn; nach dem Tod bekrieget ihr ihn mit dergleichen aufgericht, und herumbſtehenden Hoffarts, und Eitelkeits-Zeichen. DEUS ſuperbis reſiſtit: GOtt widerſtehet denen Hoffärtigen: Sehet, reſiſtit, er widerſtehet ihnen. Er iſt der Verbieter, ſie ſeynd die Ubertretter, künden ihm den Krieg an: Ja er widerſteht ihnen, er demüthiget ſie, zerſtöhrt diſe prächtige Sigs-Zeichen der Eytelkeit über kurtz, oder lang durch feindliche Einfälle, Lands-Verwüſtung, oder andere widrige Schickſaal, laſſet den Namen diſer Ehrſüchtigen aus der Gedächtnuß der Menſchen vertilgt, und ausgelöſcht werden. Plinius, und Arabon, ſelbſt weltlich, und heydniſche Scribenten, mercken weißlich an, daß jene alte Könige, welche die Ægyptiſche Pyramiden, oder Wunder-Saulen, umb ſich durch ſothane verwunderliche Gedenckmahle bey der Nachwelt berühmt zu machen, und ihren Namen zu verewigen, mit ſo groſſem Unkoſten, und ſo viler Arbeiter Mühe, und Schweiß aufrichten lieſſen, aus einer ſonderheitlichen Schickung Göttlicher Vorſichtigkeit der Nachkommenſchafft gantz unbekannt ſeyen, es iſt bey denen Geſchicht-Schreiberen ungewiß, wer, und was für Könige es geweſen, und wie ſie geheiſſen haben: Juſtiſſimo caſu obliteratîs tantæ Vanitatis authoribûs. Sagt Plinius: GOtt verhängete es alſo, umb zu zeigen, daß ihr Eitelkeit ihm mißfällig geweſen ſeye; umb wie vil mehr wird ihm dann jene deren Chriſten mißfallen, welche ihnen die Demuth angelegentlicher anbefohlen ſeyn laſſen, und wiſſen ſollen, daß nur Chriſto, und denen jenigen, die er mit Wunder-Wercken beehret, zukomme, jener Worten des Propheten ſich zu gebrauchen: Erit ſepulchrum ejus glorioſum: Sein Grab wird herrlich ſeyn. Was Blind- was Dumm- und Thorheit iſt es, euerem Leib ein ſo prächtig Ehren-volle Grab- und Ligerſtatt, auch da er würcklich von denen Würmen zernagen, und gefreſſen wird, einzuraumen, und ſo wenig für die Seel, welche vor dem Richter-Stul GOttes zu erſcheinen im Anzug iſt, Sorg tragen?

1. Petr. 5. v. 5.

Plin. l. 30. c. 12.

Iſai. 11. v. 10.

Das Heilige Oel, welches man bey euerem Außtritt aus diſem Leben euch anſtreicht, ſoll euch auch die Gleichnuß von denen 10. Jungfrauen zur Gedächtnuß führen. Die Thorrechte Jungfrauen wurden von dem

H. 3. Eleemoſyn.

dem Bräutigam verworffen, und von ſeinem Reich ausgeſchloſſen, dieweil es ihnen an Oel gebrechete: Non ſumpſerunt Oleum ſecum. Sie nammen kein Oel mit ſich. Diſes Oel, ſpricht der guldene Mund Chryſoſtomus, iſt nichts anders, als die Barmhertzigkeit, und das Allmoſen; und führet Chriſtus diſe Gleichnuß ehender von denen Jungfrauen, als anderen Perſonen an, umb uns zu verſtändigen, ſagt diſer groſſe Lehrer: Daß, wann die, welche die Jungfrauſchafft hielten, und mit allen anderen Tugenden begabt waren, von der Seeligkeit ausgeſchloſſen wurden, allein der Urſach, dieweil ſie mit leeren Lampen, und ohne das Oel der Barmhertzigkeit vor ihrem Bräutigam erſcheinten, umb ſo vil weniger die jenige die Seeligkeit werden erlangen können, welche nach begangenen Unkeuſchheiten, Gottsläſterungen, Verleumbdungen, und andere Miſſethaten ihrem Richter ohne ihr Laſter durch Liebs-Werck, und erzeigte Barmhertzigkeit ausgelöſcht zu haben, werden vorgeſtellt werden. Diſes ſolltet ihr zwar euer gantzes Leben durch thun, habet ihr aber hieran etwas ermanglen, diſe Lampen euch nicht vortragen laſſen, laſſet ſie euch wenigiſt nachtragen, damit ihr nicht gar im finſteren ſeyet, da ihr in die andere Welt reiſen werdet; es ermahnet euch wenigiſt das H. Oel, welches man euch gibt, der Barmhertzigkeit, die ihr durch euer Teſtament gegen denen Spitthäleren, und Armen ausüben ſollet.

Matth. 25. v. 3.

Der H. Salvianus ſagt: Ihr ſeyet geitzig, und in euch ſelbſt verliebt; aber ihr ſeyd es nicht gnugſam; ich ermahne euch, es noch mehr zu ſeyn: Ihr ſaget, da man euch von dem Allmoſen geben redet: Ihr förchtet in Armuth zu kommen, und des eurigen ſelbſt benöthiget zu ſeyn, die Lieb fange von ſich ſelbſten an ꝛc. Nun es hat einigen Schein der Entſchuldigung; aber wann ihr in dem Todt-Beth liget, und euere Güter ſolchen Leuten hinterlaſſet, welche euch nicht einen Danck darumb wiſſen, weidlich durchlaſſen, und verſchwenden werden, was ihr nach und nach zuſammen geſcharret habet, wo iſt ſodann euer Lieb, die von ſich ſelbſt anfangen ſoll, wo euer eigne Lieb hingekommen? Förchtet ihr nicht, in Armuth zu verfallen, und deren ſelbſt benöthiget zu ſeyn? Ihr liebet euere Reichthumen ſo ſehr, liebet ſie in dem Tod eben ſo wohl, als in dem Leben; nemmet ſie in die andere Welt mit euch, ſie werden euch in derſelben nothwendiger ſeyn, als in diſer; Ihr förchtet, die Ar-

Salvian. l. 2. contra Avaritiam. ad Eccleſ. Catholicam in fin

Armuth in diſem Leben ſo ſehr, förchtet auch jene in dem anderen Leben; ſeyd ihr nicht grauſamer, und unmenſchlicher gegen euch ſelbſt, als auch der unmenſchlichiſte, und wildiſte Feind der Welt wurde ſeyn können? Es iſt kein ſo unbarmhertziger Feind, der nicht beſänfftiget, und zum Mitleyden bewegt werde, wann er ſeinen Feind auf dem Todt-Beth ligen ſihet; nnd ihr ſeyd ſo grauſam gegen euch, ein ſo groſſer Feind euer ſelbſt, daß ihr in dem Todt-Beth liegend euch eurer Güter begebet, und dieſelbe, weiß nicht wem hinderlaſſet; ihr nemmet nichts davon in das Land, wo ihr hingehet, mit, um allda willkomm zu ſeyn, freundlich empfangen zu werden, und euch Freund dardurch zu machen; ihr beraubet euch des eintzigen Mittels, welches euch übrig iſt, denen Peynen des Fegfeurs zu entgehen, des Loß-Gelds, welches ihr bezahlen könntet, um bald aus der Gefängnuß erlediget zu werden: Ihr bearbeitet, abmattet euch, und ſtehet tauſend ungemach aus, um undanckbare Kinder, oder Enckeln reich zu hinterlaſſen, welche euer vergeſſen werden, eben ſo wohl, als ihr euer ſelbſt vergeſſet.

Sprechet, wie der Kayſer Heliogabalus, aber in einem Geiſtlich, und Chriſtlichen Verſtand. Als ſeiner Günſtlingen einer ſahe, daß er alles durch Unmäßigkeit, Schwelgerey, und unordentliches Leben verſchwendete, ſagte er zu ihm, daß er auf ſolche Weiß aller erarmet ſterben, und ſeinen Erben nichts hinderlaſſen wurde. Ey, verſetzte der Kayſer, niemand iſt, der beſſer verdienet mein Erb zu ſeyn, als ich ſelbſt.

Chryſoſt. hom. 18. in ep. ad Rom. paulò ant. fin. & hom. 25. ad popul.

Aber wann ihr je in eure Kinder ſo ſehr verliebt ſeyd, daß ihr ſie mehr, als euch ſelbſt liebet, ſo liebet ſie vernünfftig, und zu ihrem Nutzen, gebet ihnen eine Stütze, die ſie unterſtütze: Rechnet Chriſtum unter eüre Kinder, ſetzet ihn ſambt ihnen zu euren Erben, vermachet ihm in der Perſohn des Armens einen Theil eueres Vermögens. Wann er aus der Zahl eurer Kinder iſt, wird er dieſelbe, als ſeiner Brüder, und Geſchwiſterte beſchützen, ſie in ihrem Wayſen-Stand tröſten, und ihnen unter die Armb greiffen, eorum orbitatem ſublevabit; er wird ſie wider die liſtige Griff, und Ungerechtigkeiten deren Verfolger, und Unterdruckeren verthaidigen, nicht zulaſſen, daß euer Teſtament geſtürtzt, und ungiltig gemacht werde, dieweil es auch ihm mit daran gelegen ſeyn wird; für ihr Vätterliches Erb, als von

welchem

welchem auch ihm ein Theil zuſtändig iſt, Sorg tragen.

…ryſoſt. hom. ad pop.

Ja, wahr iſt es, daß, weil Chriſtus uns ſeinen Schweiß, ſein Blut, und ſein Leben gegeben, er wohl verdiene, daß ihr ihm einen guten Theil euerer Gütter, auch noch bey eueren Lebs-Zeiten, da ſie euch am nothwendigiſten ſeynd, geben ſolltet: Dieweil ihr es aber nicht gethan habet, ſo laſſet ihm wenigiſt in euerer Sterb-Stund, da ſie euch nichts mehr nutzen, etwas weniges davon zukommen; er hat euch dieſelbe gegeben, er iſt der Eigenthums-Herr davon, von ihm habet ihr ſie zu Lehen, und gleichſamb Beſtands-weiß empfangen: Iſt es dann nicht billich, daß, da ſie jetzt würcklich aus eueren Händen kommen, ſie wider ihm zufallen, und mit ſeiner Grund-Herrſchafft vereiniget werden?

…lvian. lib. contra A…ritiam ad …cleſ. Ca…lic.

Non uſum tantùm earum rerum accepimus, quas tenemus: Commodatîs enim à Deo facultatibûs utimur, & quaſi Precarii poſſeſſores ſumus; tenuimus, quoad licuit, tenuimus, quoad permiſit ille, qui præſtitit. Quid rectiùs, quid honeſtiùs, quàm ut, cùm res ab eo diſcedit, qui uſum habuit, ad eum redeat, qui utendam conceſſit?

Ihr habet ſo vil Leut vor eueren Augen geſehen, welche von einem gähen Todt ſeynd übereylet worden, nicht Zeit mehr gehabt haben, ihren letſten Willen zu erklären, noch von ihren Gütteren ein Verordnung zu machen. Nun alſo, dieweil euch Chriſtus Zeit hierzu verleyhet, ſo vergeſſet ſeiner in euerem Teſtament nicht. Er will euch zu Mit-Erben in allen Gütteren ſeines Vatters machen, in dem Beſitz eines Himmelreichs: So machet ihn dann auch zu einem Mit-Erben euerer Kinder, in dem Beſitz einer Hand-voll Erden: Propinquos ſeminis tui ne deſpicias, ſagt Iſaias. Wann ihr in euerem Teſtament einen aus eueren nächſten Anverwandten, welche zu euerer Erbſchafft das Recht hatten, übergehet, ihn darinn nicht benamſet, ſo werdet ihr billich geſcholten, und euer Teſtament, als wider die Pflicht der Redlichkeit gemacht, für unbillich erkläret: Werdet ihr dann nicht billich geſcholten werden, da ihr eueren Seeligmacher, der euch ſo nahe verwandt iſt, in demſelben umbgehet, und vergeſſet? Verſchaffet ihm wenigiſt ein kleine Summa, oder geringe Neben-Vermächtnuß, umb ihn gleichwohl hernach von der übrigen Erbſchafft auszuſchlüſſen, ſetzet ihn wenigiſt in die Zahl euerer Knechten. Es grauet euch diſes anzuhören. grauet euch aber nicht, etwas

noch

noch ärgers, als diſes, zu thun: Ihr gedencket in euerem Teſtament aller euerer Bedienten, vermachet ihnen, zu Bergeltung ihrer geleiſteten Dienſten, ein Stuck Gelt, und euerem Seeligmacher zur Erkanntlichkeit, und Belohnung ſeiner Gutthaten nichts. Mit was für einer Stirn werdet ihr vor ihm erſcheinen dörffen, da ihr ſo unbillich mit ihm verfahren ſeyd, daß ihr ihm keinen Theil von eueren Gütteren, auch da ſie euch nichts mehr nutzeten, habet verſchaffen, und geben wollen?

Machet es beſſer, thut gescheider, handlet weißlicher, wartet nicht, euere Güter ihm zu geben, da ſie nicht mehr euer seynd, wann ihr darmit verzögeret, ihm ſolche zu ſpat gebet, wird er ſie villeicht nicht mehr annemmen, er wird zulaſſen, daß der Notarius ein quid pro quo ſchreibe; euere Erben werden das Teſtament unterdrucken, umbſtoſſen, und zernichten laſſen, oder daſſelbe zu vollziehen vernachläßigen: Gebet ihm anjetzt, da ihr es vil ſicherer, freywilliger, heimlicher, mit wenigerem Geräuſch, und mehrerem Verdienſt thun könnet.

CONCLUSIO.

I. Pia praxis præparans ad mortem.

UNd dieweil wir von einem gähen Todt übereylt, oder des Gebrauchs des Verſtands beraubt werden können, und alſo zu End unſeres Lebens der Göttlichen Majeſtät, und ihren Anbettens-würdigiſten Vollkommenheiten die ſchuldigiſte Ehr, und unſere unterthänigiſte Pflicht zu leiſten, villeicht noch Zeit, noch Verſtand haben werden, ſollen wir alle Jahr einen beſtimmt, und ausdrucklichen Tag erwählen, um GOtt diſe unſere Pflicht zu leiſten, und uns zu dem Todt zu bereiten. Als die Heil. Gertrud alſo verfahrete, offenbahrte ihr GOTT, daß diſes ihm höchſt angenehm wäre, und er diſe Zubereitung für die Stund ihres Abſterbens ihr vorbehalten wollte. Laſſet uns demnach jetzt GOTT die ſchuldige Pflicht, und Ehr für unſer künfftiges Sterb-Stündlein abſtatten, und alſo ſprechen:

„O mein GOtt! hie lige ich, „als ein laſterhafft- und verletz„ter deiner Göttlichen Majeſtät „ſchuldiger Sünder vor deinen „allerheiligiſten Füſſen: Ich „bette dich an, als meinen höch„ſten, und das Todts-Urtheil „ausſprechenden Richter, wel„ches du wider mich ſchon dazu„mahl

„mahl fällteſt, da du zum dem „Adam und in ſeiner Perſohn „zu allen Sündern geſprochen „haſt: Du biſt Staub,
Gen. 3. v. 19. und ſollſt wider zu Staub werden: Mein Erlöſer, „und Seeligmacher! zur Ehr, „und in Vereinigung der höch„ſten Lieb, und tieffeſten De„muth, mit welcher du, auf „der Erden vor denen Füſſen Pi„lati ligend, das von deinem „Ewigen Vatter durch den „Mund deß Richters wider „dich ergangene Todts-Urtheil „gehört, und angenommen „haſt, unterwerffe ich mich aus „gantzem meinem Hertzen dem „von dir von Anbeginn der „Welt wider mich gefällten Ur„theil deß Todts, dein Ge„rechtigkeit hierdurch zu ver„ehren, und derſelben mich „gäntzlich zu unterwerffen; ich „erkenne, und bezeuge offent„lich, daß ich den Todt auf das „gerechtiſte verdient hab, nicht „allein wegen der Erbſünd, in „welcher ich gebohren worden „bin, ſondern auch ſo offt, als „ich mein gantzes Leben hindurch „eine Sünd begangen hab.

„Mein GOtt! ob ich gleich „in kein einige Sünd, weder „erblich, noch würckliche, je„mahl verfallen wäre, erkenne „ich jedannoch, daß du aus dei„ner Oberherrlichkeit, und un„beſchränckten höchſten Gewalt, „welche du über alle deine Ge„ſchöpff haſt, mir höchſt ge„recht, und heiligiſt das Leben „benemmen, mich zerſtöhren, „zernichten, und mit mir thun „könneſt, was dir immer gefäl„lig ſeyn wird: Der Urſach „nemme ich den Todt gantz wil„lig, und gern an, deine höchſte Macht, und Ober„herrſchafft zu verehren, „und übergebe mich dir gantz, „und gar; damit du mit mir „in der Zeit, und in der Ewigkeit „ordneſt, und verfahreſt, wie „es zu deiner gröſſeren Ehr dir „beliebig ſeyn wird. Schicke „mir einen Todt, was du für „einen willſt, an einem ſolchen „Ort, zu einer ſolchen Zeit, in „ſolchen Umſtänden, wie es du „immer gut wirſt finden: ich „nemme alles willig, und von „Hertzen gern an.

„Mein Erlöſer! du biſt der „lebendige GOtt, du biſt „das Leben ſelbſt, ein Göttli„ches, weeſentliches, ewiges, „unerſchaffenes Leben; ein Le„ben, welches verdient, daß „ihm alle andere Leben ſollen „aufgeopffert werden: Ich „opffere dir alſo das Meinige „auf, und bin höchſt vergnügt, „zu ſterben, wann du es für „gut, und gelegen erachten „wirſt; umb durch meinen „Todt zu bezeugen, daß du al„lein zu leben verdieneſt, dein

„Leben allein beſtehen, in Ge-
„genwart deines Lebens kein an-
„deres Leben erſcheinen, alle
„wie die Sternen in Gegenwart
„der Sonne ausgelöſcht, und
„zernichtet werden ſollen.

„Mein Seeligmacher! du
„biſt das Leben, und nichts de-
„ſtoweniger wollteſt du ſterben,
„und haſt durch deinen Todt
„den Todt geheiliget, edel, le-
„bendig, und Göttlich ge-
„macht: Da ich alſo auch ſchon
„dein Gerechtigkeit, Oberherr-
„ſchafft, und Göttliches Leben
„zu ehren, zum Todt nicht ver-
„pflichtet ſeyn ſollte, will ich
„doch gern ſterben, deinen
„Todt zu verehren. Der Ur-
„ſach iſt auch die Allerheiligiſte
„Jungfrau, dein würdigiſte
„Mutter geſtorben: Sie ſtur-
„be nicht wegen ihren Sünden,
„ſie hatte deren niemohls einige
„begangen, noch ererbet, ſie
„ſturbe auch nicht für andere,
„und frembde Sünden: Ge-
„ſtalten ſie kein Erlöſerin ware:
„ſondern ſie wollte ſterben, die-
„weil auch du geſtorben wareſt;
„Sie opfferte ihr Leben zum
„Brand-Opffer auf, um dein
„Brand-Opffer an dem Creutz
„zu verehren.

„Mein Erlöſer, und See-
„ligmacher! in jenem Augen-
„blick, in welchem es dir gefal-
„len wird, aus diſem Leben
„mich zu entziehen, wirſt du dei-
„nen koſtbahren Leib in vilen hei-
„ligen Meſſen, die an zerſchi-
„denen Orten in der Welt wer-
„den geleſen werden, deinem
„Himmliſchen Vatter aufopffe-
„ren: Ich übergibe dir meine
„Seel für denſelben Augen-
„blick, ich bitte dich, ſolche
„ſambt deinem Allerheiligiſten
„Leib deinem Göttlichen Vatter
„aufzuopfferen, ſie in dein koſt-
„bahriſtes Blut in diſem Hoch-
„heiligen Opffer einzutauchen,
„von ihren Sünden-Macklen,
„und Unrath in diſem heylſamen
„Bad zu reinigen, dein Gebett
„ihr zuzueygnen, deine Ver-
„dienſt über ſie abtroffen zu laſ-
ſen, dein Erlöſung ihr mitzu-
„theilen; Damit mein Hin-
„ſcheiden nicht ein Todt, ſon-
„dern ein Ubergang aus diſem
„ſchnöd, und zergänglichen Le-
„ben in das unſterblich, und e-
„wig glückſeelige ſeye, Amen.

(o)

Vier und dreyßigiſte Predig.

Von dem Sacrament der Prieſter-weyhe.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt, non acceptis repromiſſionibûs. Hebr. 11. v. 13.

Diſe ſeynd alle geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

BIs dahin handleten wir von denen Sacramenten, welche zur Heiligung eines jeglichen Chriſten inſonderheit ſeynd eingeſetzt worden: Heut wollen wir von dem Sacrament der Prieſterweyhe, welches zum allgemeinen Beſten der gantzen Kirch eingeſtellt iſt, handlen: Und dieweil die Auflegung Biſchöfflicher Hände ein der wichtig- und nothwendigiſten Theilen diſes Sacraments iſt, wollen wir betrachten, was diſe Hand-Auflegung andeute, wie auch die ſittliche Unterweiſungen, die wir zur Ehr GOttes, zu unſerer Seelen-Heyl, und Führung eines Chriſtlichen Lebens-Wandels daraus ziehen ſollen.

Wann wahr iſt, daß das Allerheiligiſte Altars-Sacrament ein Ausdehnung, und Fortpflantzung deß Geheimnuß der Menſchwerdung ſeye, wie die alte Vätter beglauben, ſo iſt das Prieſterliche Kennzeichen, oder durch diſes Sacrament eingedruckte Merckmahl eine Nachahmung, ein Auszug, und Außfluß aus deiner Göttlichen Mutterſchafft, O Heilig- und ſeeligſte Jungfrau! du empfiengeſt durch Zuthun deß

Luc. I. v. 38. Heil. Geiſts den Leib Chriſti mit fünff Worten: Fiat mihi ſecundùm verbum tuum: Mir geſchehe nach deinem Wort: Der Prieſter bringt denſelben durch Würckung diſes Göttlichen Geiſts auf dem Altar für, da er ebenmäßig fünff Wort ausſpricht: Hoc eſt enim corpus meum; Dann diſes iſt mein Leib. Muß alſo die Gnad, zur Ehr GOttes, und der Seelen Nutzen hievon zu reden, auch von dir herkommen; wir bitten dich demüthig darum, und grüſſen dich mit dem Engel: Ave MARIA!

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Impoſitio manuum eſt eſſentialis huic Sacramento A.

I. PUNCTUM. Per hoc Sacramentum eligimur à DEO in ſortem Domini, unde reprehenduntur, qui ſine vocatione accedunt ad Ordines. 1. Scripturâ B. 2. Patribûs C. 3. Exemplîs D.

II. PUNCTUM. Datur poteſtas in Corpus Chriſti naturale, & in myſticum: Penſatur excellentia hujus poteſtatis. 1. Scripturâ E. 2. Patribûs F. Imperatoribûs G.

III. PUNCTUM. Datur Gratia Sacramentalis H.

IV. PUNCTUM. Morale. Sæculares debent Sacerdotibus 1. Honorem I. 2. Obedientiam L. 3. Zelum ſanctificationis illorum M.

EXORDIUM.

A. Impoſitio manuum eſt eſſentialis huic Sacramento.

DIe Prieſterweyhe iſt ein Sacrament Chriſtlicher Kirch, in welchem durch Auflegung Biſchöfflicher Hände gewiſen Chriſtglaubigen Gewalt über den natürlichen Leib Chriſti, denſelben zu conſecriren, aufzuopfferen, und auszutheilen: wie auch über den Geiſtlichen Leib Chriſti, denſelben heilig zu machen, zu leiten, und regieren, ertheilet wird. Ich ſagte: Durch Auflegung Biſchöfflicher Hände; dann die beſſer, und geſundere Meynung der Theologen für gantz verſicheret haltet, daß diſe Handlung, oder Handauflegung nicht nur ein einfältige Ceremony, und allein zufällige, von der Kirch eingeſetzte Beobachtung, ſondern ein weeſentlicher, von dem Sohn GOttes ſelbſt anbefohlener, und zur Giltigkeit deß

Sacraments lediglich, und unentbehrlich nothwendiger Theil ſeye, Und alſo lehret der Heil Thomas in 4tum Sententiarum diſt. 15. q. 1. a. 1. der H. Bonaventura, Scotus in 4. Sentent. diſt. 24. Petrus à Soto Lect. 5. de Sacrament. Ord. der Cardinal Hoſſius in confeſſione Polemica c. 50. Bellarminus Tom. 3. L. unicô de Sacrament. Ordinis c. 9. ſambt andern. Diſes wird erſtlich erwiſen aus deme, daß die Schrifft, ſo offt ſie von diſem Sacrament Meldung thut, ſie nur von Auflegung der Hände redet: Als in der erſten Epiſtel zu dem Timotheus c. 4. v. 14. in der zweyten an denſelben c. 1. v. 6. in den Apoſtel-Geſchichten c. 13. v. 3. und von dem Diaconat Act. 6. v. 5. elegerunt Stephanum, Philippum: Prochorum &c. & orantes impoſuerunt ei manus: Sie erwählten Stephanum, Philippum, und Prochorum &c. und betteten, und legten die Händ auf ſie. Nun iſt es keines Weegs wahrſcheinlich, daß die Schrifft, da ſie von einem Sacrament handlet, immerhin von einer nur pur zufälligen Ceremony Meldung thue, ohne jemahl ein eintziges Wort von dem, was weeſentlich, und nothwendig iſt, zu melden.

Zweytens ſagen die Heilige Canones, oder das Geiſtliche Recht cap. ex multis §. Chalcedonenſe 1. q. 2. & c. Baibertum 1. q. 7. Die Päbſt Innocentius I. Epiſt. 22. ad Epiſcopos Macedoniæ. Leo I. ad Epiſcopos Africæ Epiſt. 87. Die Concilien, gas Nicæniſche can. 9. das Carthaginenſiſche can. 2. 3. 4. das Tridentiniſche Seſſ. 14. c. 3. Die Kirchen-Vätter der H. Ambroſius lib. de dignitate Sacerdot. c. 58. D. Auguſt lib. de geſtis cum Emerito, daß die Prieſter durch die Händauflegung conſecrirt, und geweyhet werden; Welches bey denen Griechen alſo wahr, und beglaubt iſt, daß ſie das Sacrament der Prieſterweyhe χειροτονίαν, die Händauflegung benambſen.

Drittens wird es klar aus folgendem Vernunffts-Grund erwiſen: Das Sacrament iſt ein äuſſerlich, und empfindliches Zeichen, durch welches die Gnad deß Heil. Geiſts demjenigen, der es würdig empfanget, mitgetheilt wird: Nun ſagen das Chalcedonenſichſe Concilium von Alexandro II. in obbemeldtem cap. 2. ex multis citirt, und der H. Paulus 1. Tim. 4. v. 14. und 2. Tim. 1. v. 6. ausdrucklich, daß die Gnad deß heiligen Geiſts in diſem Sacrament durch die Auflegung der Händen ertheilt werde: Ut reſuſcites gratiam DEI, quæ eſt in te

per impoſitionem manuum mearum: Daß du die Gnad GOttes, welche durch Auflegung meiner Händen in dir iſt, widerumb erweckeſt.

PUNCTUM I.

B. Per hoc Sacramentum aſſumimur in ſortem Domini; unde non debet recipi ſine vocatione.

DIſe äuſſerliche Zeichen iſt ein heilige, und Geheimnuß-volle Ceremony, wordurch drey ſonderbare Gnaden GOttes, welche die Geiſtliche in ihrer Weyhung empfangen, ausgedruckt werden. Die erſte iſt die Bemächtigung, und der Beſitz, den GOtt von denen, welche die Weyhungen empfangen, nimmt; die Wahl, und Erwählung, die er von ihnen macht, ſie ſeiner Göttlichen Majeſtät inſonderheit zu widmen, und zuzueygnen, welches die Urſach, daß die geiſtliche Perſohnen κλῆρος die heilige Cleriſey genennet werden, dieweil ſie der Antheil, das Loos, die Erbſchafft, der Voraus deß Sohns GOttes ſeynd; in ſortem Domini vocati.

Welches uns die Blindheit derjenigen zu erkennen gibt, die ohne Beruff, ohne Tüchtigkeit, ohne mit denen zu einem ſo hochen Stand nothwendigen Eygenſchafften zu denen HH. Weyhungen gehen, oder ihre Kinder, ihre Enckel, oder andere aus ihrer Anverwandten darzu antreiben, und verleiten; diſes iſt der ſchädlich- und bedaurlichiſten Mißbräuchen einer, die in der Kirch GOttes ſeynd.

Der H. Auguſtinus bemercket, daß Chriſtus in dem Evangelio zwey Perſohnen ſtraffe, welche ſich in zwey gantz zerſchidenen und einander entgegen geſetzten Materyen gegen ihm aufführen: Bey dem H. Matthæus, und bey dem H. Lucas. Er ſagt zu einem gewiſſen. Folge mir nach: Meiſter, verſetzt diſer Jüngling, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe, und meinen Vatter begraben laſſe die Todte / widerſpricht der Seeligmacher: ihre Todten begraben: Du aber gehe hin; und verkündige das Reich GOttes. Ihr habet einen innerlichen Antrib, ein Carthäuſer, ein Capuciner, ein Benedictiner zu werden; Chriſtus ruffet euch zu ſeiner Nachfolg: Ihr aber ſaget, mein Vatter will es nicht haben, mein Mutter iſt deſſen nicht zu friden, ſie ſeynd ſchon bey hochem Alter, und auf ihren letſten Tägen; wann ich ſie wird begraben haben, alsdann will ich dem Beruff GOttes, ohne denen Menſchen widerwärtig zu ſeyn, nachkommen:

I. Scripturâ. Aug. ſerm. 6. & 7. de verbis Apoſt.

Matth. 8. v. 22. Luc. 9. v. 59.

Aug. ſerm. 7 de verbis Dom.

Der H. Auguſtinus iſt euch entgegen : Dominus Chriſtus, quando parat homines Evangelio, nullam excuſationem vult interponi carnalis hujus, temporaliſque pietatis ; colendus eſt Pater, ſed obediendum eſt DEO, amandus eſt

Cant. 2. v. 4.

generator, ſed præponendus eſt Creator, Ordinare in me *Charitatem*: Quid eſt ordinare? Facite gradus, qui cuicunque debetur, reſtituite ; nolite anteriora poſterioribus ſubdere. Zu teutſch. „Wann unſer „HErr uns zu der Vollkom„menheit berufft, nimmt er kein „Entſchuldigung einer fleiſchlich, „und irrdiſchen Lieb gegen denen „Eltern an. Mann muß ſeinen „Vatter ehren, man muß aber „auch GOTT gehorſamen, „ihr müſſet denjenigen lieben, „der euch gebohren hat, müſſet „aber denjenigen vorziehen, der

Cant. 2. v. 4.

„euch erſchaffen hat. Die Braut „ſagt, die Lieb müſſe wohl „geordnet ſeyn, das iſt, ſie „müſſe einem jeglichen jenen „Stuffen geben, ihn in jene „Ordnung ſetzen, die ihm ge„bühren, nicht aber das letſtere „dem vordern vorziehen.

Matth. 8. v. 19. Luc. 10. v. 57.

Im Gegentheil, da in eben diſem Evangelio ein Schrifft-Gelehrter zu dem Sohn GOttes geſagt hatte : Meiſter ich will dir folgen, wohin du auch gehen wirſt. Gibt ihm der Seeligmacher zur Antwort: Die Füchs haben ihre Gruben, und die Vögel deß Himmels haben ihre Neſter : aber deß Menſchen Sohn hat nicht, wo er ſein Haupt auflehne : Scilicet in fide tua, nemlich in deinem Hertzen, in deinem Glauben, ſagt der heilige Auguſtinus : Vulpes enim foveas habent in corde tuo, quia doloſus es : Volucres cœli habent nidos in corde tuo, quia elatus es. Er redet zu einem Menſchen, welcher Chriſto nachfolgen, das iſt, aus zeitlichen Abſichten, aus irrdiſchen Beweg-Urſachen Geiſtlich werden will, und ſagt zu ihm: Es iſt Geitz, oder Ehrſucht in deinem Vorhaben ; du wilſt die Weyhungen nemmen, begehreſt die Pfarrey, oder ein anderes Beneficium, umb ein gute Wohnung zu bekommen, einen Unterſchlauff, und gutes Lager in dem Prieſterthum zu haben, wie die Füchs ihre Bäu, oder Höhlen haben, in welche ſie ſich verkriechen : Foveas habent. Oder dieweil das Beneficium anſehnlich, und herrlich iſt, dir und deiner Famili zu Ehren gereichen, dich überſich bringen, dein Neſt in der Höhe ſeyn wird : Erit in excelſo nidus tuus. Volucres cœli nidos habent, Die Vögel deß Himmels haben ihre Neſter

Habac. 2. v. 9.

ſter. Chriſtus legt, und lehnet ſein Haupt nicht in deinem Hertzen auf; du ſucheſt nicht Prieſter zu werden um ſeiner Willen, oder ſeiner Kirch nutzliche Dienſt zu leiſten, geheſt nicht zur Thür, ſondern ſteigeſt zum Fenſter hinein: Amen, amen dico vobis, qui non intrat per oſtium in ovile ovium, ſed aſcendit aliunde, ille fur eſt, & latro &c. Ego ſum oſtium, per me ſi quis introierit, ſalvabitur. Wahrlich wahrlich ſage ich euch, wer nicht durch die Thür zum Schaaf-Stall hinein gehet, ſonder anderswo hinein ſteiget, der iſt ein Dieb, und ein Mörder ꝛc. Ich bin die Thür, ſo jemand durch mich hinein gehen wird, der wird ſeelig werden. Gehet ihr durch die Thür, welche Chriſtus iſt, ein, nemmet, und empfanget ihr die Weyhungen aus Göttlichem Beruff, aus diſer eintzigen Meynung, und Abſicht, ſo werdet ihr in diſem Stand ſeelig werden: Wollet ihr aber nur Prieſter werden, umb in Ruhe, und Vergnügenheit zu leben: dieweil es euere Eltern, umb ihr Hauß zu entladen, alſo haben wollen; euer Vetter ſeine Pfarr euch reſigniren will, ein Anverwandter zu einer Pfrund euch Hoffnung machet, ſo gehet ihr nicht durch die Thür, ſondern ſteiget zu dem Fenſter hinein; ihr werdet ein Dieb, und ein Mörder ſeyn. Ja, ein Dieb, dann wann ihr von dem, was euch über eueren einfachen Unterhalt von denen Einkünfften eures Beneficii übrig iſt, auch das mindeſte zu anderen Gebrauch, als zum Allmooſen, und gottſeeligen Wercken anwendet; es anleget, euere Befreundte zu befördern, zu erhöchen, und groß zu machen, eure Bruders- und Schweſter-Kinder reichlich zu verheyrathen, ſo iſt es ein Diebſtahl: man kan euch, wie dem Heliodoro, ſagen: Ihr ſtehlet denen Armen, und Wittwen ihr Leben, und Unterhalt hinweg: Victualia viduarum, & pupillorum.

Joan. 10. v. 1.

2. Mach. 3. v. 10.

Und gleichwie übel gewonnenes Gut insgemein ſchlechten Nutzen bringet, und ſelten gut thut: Malè parta malè dilabuntur, alſo bringen auch die Güter der Kirchen, welche denen Armen, denen ſie zugehören, nicht ausgetheilt werden, nicht allein keinen Nutzen, ſondern pflegen noch die andere Gütter, mit welchen ſie vermiſchet werden, zu verſchmeltzen, zu verzehren, und aufzufreſſen. Das gemeine Sprich-Wort ſagt, und iſt auch wahr, die Erfahrenheit ſeye ein Lehr-Meiſterin der Narren. Iſt dann nicht ein entſetzliche Blindheit, wähnen,

man

man ſeye der allerweiſiſte , und ſich doch, närriſch = und thorrechter ſehen laſſen, als die Narren ſelbſt? Iſts nicht etwas ungewöhnlich, und höchſt ſeltſames, daß ſo vil Leut , welche für ſo klug ſich halten, auch von anderen wollen gehalten werden , ihr Lection in diſer Schul der Narren nicht lernen ? Welch klärer, ſichtbarlich , empfindlich und handgreifflich, und täglichere Erfahrenheit , als eben diſe? Was wird mehr gehört, geſehen, und alle Tag erfahren, als diſes? Ich bitte euch, meine Herren , erinneret euch aller deren jenigen, welche Pfrunden, oder andere Krichen=Gütter in ihre Häuſer gebracht haben, von denen Gröſten, biß auf die Geringſte, ihr werdet ſehen, daß aus 50. wenigiſt 46. ſeynd, welche kein Glück darbey gehabt haben. Einige ſeynd , weiß nicht wie, umbgebracht worden: Andere in Gefangenſchafft, andere biß über die Ohren in Schulden gerathen, andere ohne Kinder, und Nachkommen geſtorben, oder haben ihren Anverwandten für das gantze Erb nichts als Proceſs, und Streitt=Händel hinterlaſſen Bende campane ſe floris non grane, ſagt man in Languedoc; oder bey uns Teutſchen : Kirchen=Gutt, thut niemahl gut. Jederman weißt es / jederman ſiehet es, männiglich bekennt es, zeigt , und gibt es anderen zu bemercken; und doch ſpieglet ſich niemand daran, niemand wird weiß davon , und ziehet es ſich zu Nutz.

Wir wollen demnach widerumb zu unſerem Vorhaben zuruck kehren, und mit dem Heil. Auguſtinus, und Bernardus ſagen, daß, gleichwie es eine euerem Heyl höchſt gefährlich , und nachtheilige Sach, die Religion, oder den Prieſter = Stand nicht antretten wollen , da ihr von GOtt darzu beruffen ſeyd, alſo ſeye es ein groſſe Vermeſſenheit , und Wagnuß , dieſelbe antretten, und euch eintringen , wann ihr nicht beruffen ſeyd. Es iſt euch in Gefahr ſetzen, von Chriſto verſtoſſen , und verworffen zu werden, wann ihr zu ihm ſaget: Sequor te , ich will dir nachfolgen , bevor er euch ruffet, und ſagt: Sequere me, folge mir nach. Will ſagen , wann ihr in dem Geiſtlichen Stand, aus diſer Pfarr , in diſem Beneficio, welchem ihr nachſtrebet, euch nicht verdammen wollet, müſſet ihr, bevor ihr in dieſelbe euch einlaſſet, GOtt embſig, und eyferig bitten, daß er euch ſeinen allerheiligiſten Willen zu erkennen gebe. Ihr müſſet ein klugen, verſtändigen, fromen, gelehrten, unintereſſirten Beicht=Vatter zu Rath ziehen.

hen, dem ihr alle Geheimnuſſen, und das inneriſte eueres Hertzens, alle euere Gewohnheiten, Neigungen, Thun, und Laſſen eueres vergangenen Lebens entdecket; fleißig nachforſchen, und genau erkundigen, aus was für einem Zihl, und End ihr zu diſem Vorhaben verleitet, unp angetriben werdet; betrachten, und bey euch erwegen, ob ihr den zu diſem Stand erforderten Geiſt, Weißheit, Verſtand, Wi ſſenſchafft, und nothwendige Tugenden habet? Dann wann ihr aus anderen Abſichten, als GOtt, und der Kirch zu dienen, darzu bewogen, und verleitet werdet; wann ihr die, diſen Stand würdig zu vertretten, erforderte Talenten nicht habet, so seyd ihr von GOtt darzu nicht beruffen, ihr werdet darinn zu grund gehen, und auch andere mit euch ins Verderben ziehen.

C. 2. Patribûs.

Virtutibûs pollens, coactus ad regimen veniat; virtutibûs vacuus, nec coactus accedat, ſagt der groſſe H. Pabſt Gregorius: Ein Tugend-voller Mann ſoll die Seel-Sorg keines Weegs auf ſich nemmen, er werde dann darzu genöthiget; der aber nicht Tugendſam iſt, ſoll es nicht thun, wann man ihn auch darzu zwingen wollte. (Greg. paſtor. 1. c. 9.) Und die Kayſer Leo, und Anthemius: Tantùm ab ambitu debet eſſe ſepoſitus, ut quæratur cogendus, rogatus recedat, invitatus effugiat; ſola illi ſuffragetur neceſſitas excuſandi: Profectò enim indignus eſt ſacerdotiô, niſi fuerit ordinatus invitus. (L. ſi quenquam cod. de Epiſc. & clericis.) Geteutſcht: „Ein Prieſter ſoll alſo fern von „allem Ehr-Geitz ſeyn, daß er, „wann er zu dem Prieſterthum „begehrt wird, darzu müſſe ge„zwungen werden; wird er dar„zu gebetten, ſo weiche er ab, „und gehe davon; ladet man „ihn darzu ein, ſo fliehe er, und „mache ſich hinweg, und nie„mand nemme es an, dann aus „purer Noth, und darzu ge„drungen: Dann der jenige des „Prieſterthums unwürdig iſt, „der die Weyhungen nicht wi„der ſeinen Willen empfanget.

D. 3. Exemplis.

Der Heil. Antonius, welcher von Jugend auf als ein eingefleiſchter Engel in der Einöde gelebt hatte; der Heil. Benedictus ein Patriarch, und Ertz-Vatter 12. Geiſtlicher Ordens-Stände; der Heil. Franciſcus von Aſſis, welcher ein Seraphin, und lebhaffter Entwurff des Lebens Chriſti war; der H. Franciſcus von Paula, welcher wie, und ſo vil er wollte, Miracul, und Wunder-Zeichen würckte, ſchätzeten das Prieſterthum alſo hoch, daß ſie nach demſelben zu trachten ſich keines Weegs getrau-

traueten, ſich deſſen unwürdig geachtet haben; und ein junges Schwindel-Hirn, welches ſein Jugend in abſcheulichiſten Unflath, und Ludereyen hingebracht, kaum zwey oder drey Wort Latein gelernet hat, nichts anders, als gute Täg zu haben ſuchet, noch Wiſſenſchafft, noch Verſtand, ſolche zu ergreiffen, noch Tugend, noch Beruff hat, ſoll da die Geiſtliche Weyhungen zu empfangen ſich anmelden, und wann ihm ſolche abgeſchlagen werden, ſich deſſen, als geſchehete ihm unrecht, und ein, weiß nicht, was für groſſe Unbild, beklagen därffen? Was Kühnheit? was Unverſchamheit? was erſchröckliche Vermeſſenheit iſt diſes? Aus der höchſten Würde, welche auf der Welt iſt, machet ihr ein ſchlecht, und verwürffliches Handwerck; auß dem herrlichiſten Thron auf der Welt, aus dem Thron, welcher euch über König, und Kayſer erhöhet, einen verächtlichen Fuß-Schemmel, vermittels deſſen auf ein weltlich und zeitliches Glücks-Rad euch hinauf zu ſchwingen; aus der Kirch, und dem Altar, welche die heiligiſte Ort auf der Welt ſeynd, die Schwemm-Grube eueres Hauſes. Wann ihr einen ungelehrnig, düſter, und dummen Kopff, einen von der Natur verkürtzt, und ungeſtalteten Telpel habet, taugt er weiter zu nichts, als für einen Geiſtlichen; man muß einen Pfaffen, oder Mönch aus ihme machen. Wiſſet ihr, daß die Excommunication ipſo facto darauf geſchlagen, wann ihr euere Kinder durch Betrohungen, ungeſtimmes Anhalten, oder gegen euch tragende Ehr-Forcht hierzu verleitet, und dringet?

PUNCTUM II.

E. [P]er hoc Sa[c]ramentum [d]atur pote[st]as in Cor[p]us Christi [N]aturale, & [i]n myſticum. [C]enſatur [E]xcellentia hujus Poteſtatis. 1. Scripturâ. Num. 27. v. 18. Deut. 34. v. 9.

Ich hab geſagt, aus der höchſten Würde: Dann gleichwie Moyſes, als er aus Befelch GOttes dem Joſue die Händ auflegte, ihm, geſtalten in beyden Bücheren Numeri, und Deuteronomii erzehlet wird, die Macht, und den Gewalt über das gantze Volck gegeben hat; als wird durch Auflegung der Hände, welche bey der Weyhung des Prieſters geſchicht, ihm der Gewalt über den natürlichen Leib Chriſti gegeben, denſelben zu conſecriren, aufzuopfferen, und auszuſpenden: Wie auch über ſeinen Geiſtlichen Leib, welcher die Kirch iſt; umb von denen Sünden zu abſolviren, die Sa-

Sacramenten zu verwalten, und andere Verrichtungen des ihm eingedruckten Prieſterlichen Characters zu vollbringen. Ein Gewalt, welcher an Fürtreff-lichkeit, Würde, und Höche alle weltliche höchſte Macht, und Oberherrlichkeit um ſo vil über-ſteiget, als mehr der Geiſt, dann der Leib; der Himmel, dann die Erde; die Göttliche, und ewige Ding, dann die menſchlich, und zeitliche ſeynd.

Der Heil. Paulus, als er die Würde, und Fürtrefflichkeit Melchiſedechs erweiſen wollte/ gebrauchte er ſich folgendens Beweiß-Grunds. Es iſt offenbar, und durch allgemeine Bekanntnuß der gantzen Welt beſtättiget, daß, wer das Recht hat, einem anderen ſeinen Seegen zu geben, edler, und höcher ſeye, als der jenige, der ſolchen

Hebr. 7. v. 7. empfangt: Sine ulla contradictione quod minus eſt, à meliore benedicitur: **Es iſt ohne alles Widerſprechen, daß der Geringere von dem Beſſeren, und Gröſſeren geſeegnet werde.** Nun lehret uns das Büchlein Geneſis, daß Melchiſedech dem Patriarchen Abraham, welcher die Verheiſſungen GOttes empfangen hatte, und zum Haupt, und Stamm-Herren ſeines Volcks gemacht worden war, ſeinen Seegen ertheilt habe.

Aus eben diſem Beweiß-Grund können wir ſagen: Der Prieſter gibt denen Fürſten, Königen, Kayſeren, höchſten Monarchen, und Potentaten in der heiligen Meß ſeinen Seegen, iſt alſo ſein Würde höcher, als die ihrige.

Der Heil. Chryſoſtomus, da er die Prieſter ermahnet, ihrem obligenden Ambt würdig nach-zukommen, ihre Pflicht, ohne Anſehung der Perſon in Obacht zu nemmen, die Abſolution, und Communion denen jenigen, welche deren unwürdig ſeynd (ſollten es gleich Fürſten, und Könige ſeyn) zu verweigeren, und ab-zuſchlagen ꝛc. ſagt er zu ihnen: Ihr müſſet es thun, anderſt Chriſtus Rechnungſchafft ſeines Bluts von euch begehren, und euch erſchröcklich darumb ſtraffen wird. Ihr könnet es thun, dann euer Gewalt vil gröſſer, als jener der weltlichen Fürſten iſt. Sive Dux militiæ ſit, ſive Præfectus, ſive Princeps diademate coronatus, majorem illô poteſtatem habes. Und an einem anderen Ort: Si vis videre diſcrimen, quantùm abſit Rex à Sacerdote, expende modum poteſtatis utrique traditæ. Videbis Sacerdotem multò ſublimiùs Rege ſedentem, quamvis enim nobis admirandus videa-

F. 2. Patribus.

Chryſoſt. hom. 18. in Matth.

tur thronus Regius ob gem̃as affixas, & aurum, quo obcinctus eſt, tamen rerum terrenarum adminiſtrationem ſortitus eſt tantùm: Sed Sacerdoti thronus in Cœlis collocatus eſt, & de cœleſtibus negotiis pronuntiandi habet Authoritatem. Quis hæc dicit? Cœlorum Rex. *Quæcunque ligaveritis &c.* Quid cum honore hoc conferri poſſit? à terrâ judicandi principalem Authoritatem ſummit Cœlum; nam Judex ſedet in terrâ, Dominus ſequitur ſervum, & quidquid hic in inferioribus judicârit, hoc ille in ſupernis comprobat: Eôque DEUS ipſum Regale caput Sacerdotis manibus ſubjecit, nos erudiens, quòd hic princeps eſt illo major. „Welches iſt wohl „ein gröſſere Ehr, als diſe da, die „denen Prieſtern ertheilt wird? „Was ſoll wohl mit diſer Ehr „können verglichen werden? „Von der Erden empfangt der „Himmel den fürnehmſten Rich„ter-Gewalt: Dann der Prie„ſter, welcher auf Erden iſt, in „dem Beichtſtuhl ſitzet zu rich„ten; und beſtättiget der HErr, „was der Knecht thut: Und „wird alles, was von diſem da „auf Erden geſchicht, von je„nem gut geſprochen in dem „Himmel. Und auf ſolche Weiß „hat GOtt die gecrönte Häup„ter denen Prieſteren unter„worffen, welcher uns hier„durch lehret, und unterweiſet, „daß die Geiſtliche Königliche „Hochheit weit edler, und vor„trefflicher ſeye, als die irrdiſch„und weltliche. Und ſagt der Heil. Ambroſius: Es ſeye eben der Unterſchid zwiſchen der Prieſterlichen, und Königlichen Würde, welcher zwiſchen dem Gold, und Bley.

Matth. 18. v. 18. Idem Chryſ. ſimilia habet Tom. 5. lib. 3. de Sacerdotio 3. poſt init. colum. & hom. de non contemnendâ Eccleſiâ.

G. 5. Imperatoribus. Baron. an. 869. n. 55.

Wann das Gezeugnuß diſer Heiligen, dieweil es Kirchen-Prælaten, euch verdächtig iſt, ſo ſehet da weltliche Fürſten. Der Kayſer Baſilius in der Red, welche er in dem achten allgemeinen Concilio an ſeine Leut hielte, ſagt alſo: „Uns Layhen gehört „nicht zu, uns in Geiſtliche, „und Kirchen-Sachen einzumi„ſchen; diſes gebühret denen „Prieſteren, und Prælaten, „welche den Gewalt haben uns „zu heiligen, den Himmel auf„oder zuzuſperren, zu binden, „und aufzulöſen. Unſer Stand „bringet allein mit, von ihnen, „als Schaaf, geweydet, gehei„liget, geführet, geleitet, re„gieret, und entbunden zu wer„den. Quantæcunque enim Religionis, & ſapientiæ laicus exiſtat, ovis vocari non deſinet, & ideo oportet nos cum timore, & fide ſincerâ hos audire, & à facie eorum vereri, cùm ſint Miniſtri Domini Omnipotentis: Dann ſeye ein

Layh ſo fromm, Gottsförchtig, und weiß, als er immer wolle, iſt, und wird doch immerhin ein Schaaf genennet werden: Und deßwegen müſſen wir ſie mit Forcht, und einem aufrichtigen Glauben anhören, und vor ihrem Angeſicht uns förchten, dieweil ſie Diener des Allmächtigen GOttes ſeynd.

PUNCTUM III.

II. Per hoc Sacramentum confertur gratia.

Nun iſt diſer Gewalt nicht nur eine leere Ehren Würde, öd, und unfruchtbar; ſondern gleichwie Chriſtus denen kleinen Kindern, und Jacob ſeinen beyden Enckelen, oder Sohns-Kindern, dem Ephraim, und dem Manaſſes die Händ auflegende, denenſelben ihr Benediction, und Seegen ertheilet, alſo lehret uns der H. Paulus, daß auch der Prieſter durch Auflegung deren Hände in der Weyhung mit einer häuffig, und ſehr überflüßigen Gnad erfüllet werde, um ſeines Characters, und tragenden Ambts würdig zu werden, die demſelben anhangende Verrichtungen wohl aus zu üben, und tüchtig zu ſeyn, die Glaubige durch ſeinen Seegen, und Benediction zu heiligen: Noli negligere gratiam, quæ data eſt tibi per impoſitionem manuum Presbyterii: Verſaume die Gnad nicht, welche dir mit Auflegung der Händen des Prieſterthums iſt gegeben worden. Idoneos nos fecit, er hat uns tauglich gemacht.

1. Tim. 4 v. 14.

2. Cor. 3. v. 6.

PUNCTUM IV.

I. Sæculares debent Sacerdotibus. 1. Honorem.

Diſe dreyfache ſonderheitlich, denen Prieſtern in ihrer Weyhung von Chriſto zugewendete Gunſts-Bezeugung ermahnet die Welt-Leut zu einer dreyfachen Gebühr, und Pflicht, die ſie ihnen zu leiſten ſchuldig ſeynd: Die Ehr, den Gehorſam, den Eyfer für ihr Vollkommenheit. Honora DEUM ex totâ animâ tuâ, & honorifica Sacerdotes. Ehre GOtt aus gantzer deiner Seel / und ehre auch ſeine Prieſter. Sehet eine ſchöne Zuſammenfügung, ein wohlgeſtellte Folgerung, man kan keines ohne das andere thun. Der. Heil. Paulus ſagt: Qui bene præſunt Presbyteri, duplici honore digni ſunt: Die Prieſter, welche wohl vorſtehen,

Eccli. 7. v. 33.

1. Tim. 5 v. 17.

ſtehen, ihrer Schuldigkeit ein Genügen leiſten, ſeynd zweyfacher Ehr würdig. Ja, dann, ſagt erwöhnter Apoſtel, man nicht nur den König, ſondern auch alle ſeine Statthalter, und Stell-Verweeſer ehren muß. Die Prieſter ſeynd Königliche Stell-Verweeſer, nicht eines irrdiſchen Königs, ſondern des Allerhöchſten, des Königs aller Königen, ſeine Staats-Miniſtern, ſeine Cron-Bediente, die Siegel-Verwahrer, die Schatzmeiſter, die obriſte Richter, und Verwalter ſeiner Gerechtigkeit, die Verkünder, und Außruffer ſeiner Befelchen, und Verordnungen, der Werckzeug ſeiner Schlüſſe, und Vorhaben.

Durch ſie, ſpricht der Heil. Hieronymus, werden wir zu Chriſten gemacht, durch ſie in die Kirch aufgenommen; durch ſi von unſeren Sünden entbunden, mit GOtt verſöhnet, und bey ihm wider in Gnaden geſetzt; durch ſie opfferen wir ihm das erſchröckliche Meß-Opffer auf, empfangen von ihm ſein Benediction, und Seegen, genüſſen des koſtbariſten Leibs Chriſti; durch ſie werden uns die Sacramenten adminiſtrirt, und ausgeſpendet, der Himmel eröffnet.

Mira loquor, ſed vera tamen. Gebet mir einen Menſchen, der nicht Prieſter; einen von euch für den allerfrömmiſt, andächtigiſt, Gottsförchtig- und Heiligiſten in der gantzen Stadt, und Landſchafft gehaltenen Menſchen: Ich verkündige euch nach denen HH. Vätteren, daß ihr einen Prieſter, ſo laſterhafft er auch ſeyn mag, mehr zu ehren ſchuldig ſeyet, als diſen tugendſamen Menſchen.

Erſtlich, ſeyd ihr nicht verſicheret, daß diſer Menſch noch würcklich tugendſam ſeye. Er kan ſein Frommkeit verlohren haben, und von einem Tag, von einer Stund, von einem Augenblick her in ein Sünd gefallen ſeyn, ihr wiſſet aber, und ſeyd gäntzlich verſicheret, daß der Prieſter ſeinen Character, und Prieſterlichen Gewalt, welcher ihn Ehrwürdig machet, nicht verliehren könne.

Zweytens iſt die Heiligkeit des Menſchens ein Außfluß von der Heiligmachend- und zufälligen Gnad, welche in Chriſto iſt; der Character diſes Prieſters aber ein Theil-Genuß der weeſentlich- und perſönlichen Gnad des Seeligmachers: Dann der Character des Vermenſchten GOttes, aus welchem der Unsrige hergefloſſen iſt, die Perſönlichkeit des Worts, die Göttliche Selbſtbeſtändigkeit des Sohns GOttes iſt.

Drit-

Drittens iſt die Tugend diſes Menſchen ein Habitus, oder Würckens-fähige Krafft, welche ihn fertig und geſchickt machet, gute Werck, der Character diſes Prieſters aber ein Krafft, und Würckung-fähige Eigenſchafft, die ihn tauglich machet, den Leib Chriſti herfür zu bringen, den Himmel zu eröffnen, die Sünden nachzulaſſen, die Seelen zu heiligen.

Viertens iſt diſer tugendſame Menſch nicht Heiliger, noch Ehrwürdiger, als ein Engel vom Himmel. Und fallete der Groſſe Heil. Antonius, welcher gantze tauſend Religioſen unter ſeiner Zucht- und Geiſtchen Anführung hatte, wann da ihme ein Prieſter begegnete, vor demſelben, um ſeinen Seegen von ihm zu empfangen, auf die Knye nider, und ſagte er, wann er einen Engel, und einen Dorff-Prieſter auf dem Weeg antreffete, er ehender dem Prieſter, als dem Engel die Hand küſſen wurde.

Heut zu Tag wird nichts öffter von denen Chriſten entunehret, verachtet, verleumbdet, und ehrenrühreriſch durchgezogen, als die Prieſter: Erzehlet man eine Fabel? Scheinet ſie nicht ſafftig, noch geſchmackt genug, wann ſie nicht aus dem Rebelais * hergenomen iſt, die Pfaffen, und Mönchen nicht weidlich dardurch verſpottet und verhöhnet werden; ſtrauchlet etwann ein Prieſter, und begeht einigen Fehler, O da iſt alſobald ein lauterer Eyfer denſelben auszubringen bey denen Zuſammenkünfften, und Geſellſchafften zu erzehlen, durchzuhechlen, und ein Geſpött daraus machen.

Die Prieſter ſeynd eure Geiſtliche Vätter, wann ihr dieſelbe verhöhnet, und ſchimpffslich durchlaſſet, förchtet ihr nicht gleich einem verbarſteten Cain, oder unverſamten Cham den Fluch GOttes über euch zu ziehen? Sie ſeynd GOtt geheiligte Männer, dem HErren gewidmet, durch ein Königliche, und Göttliche Salbung geweyhet, Regale Sacerdotium, und ihr ſetzet ſie unter eure Stall-Knecht, tractieret euren Allmoſen-Geber, oder Hofmeiſter eurer Kinder wie einen Kammer-Laquey, er muß euch zu Tiſch dienen, und aufwarten, mit denen Bedienten eſſen. Der Heil Carolus, welcher ein Graff, Ertz-Biſchoff, und Cardinal war, blibe ehender einen gantzen Gag in Stifſelen, als das er zulaſſen wollte, daß ein Subdiacon, oder Unter-Levit ihm dieſelbe ausziehete: Regale Sacerdotium.

* Rabalais (Franciſcus) von Chinon einer Frantzöſiſchen Stadt in Touraine gebürtig. Ungeachtet ein Mann von groſſen Gaaben war, in dem er neun Sprachen wohl verſtanden; über diſes ein guter Gramaticus, Poët, Philoſophus, Medicus, Juriſt, und Aſtronmus geweſen, war er doch zwey mahl an GOtt Gelübd-brüchig, wegen ſeiner leichtfertigen Schertz- und Läſter-Reden, ſonderbar von Geiſtlich, und Geiſtlichen Sachen häßlich verſchwärtzt und wird gar unter die Atheiſten gezehlt. Starb um das Jahr 1553.

L. 2. bedienm. Sie ſeynd die Stadt-Halter GOttes, ſeine Stellverweeſer, ſeine Abgeſandte, die Verkünder ſeines Worts, und ihr verachtet ihren Befelch. Wann euer Kind, welches euch offt ungehorſam iſt, und euerem Befelch zuwider handlet, diſes ſeines Ungehorſams in der Beicht ſich nicht anklagte, was für ein Beicht wurde es wohl ablegen? Mein habt ihr euch jemahls in euerer Beicht angeklagt, der Herr Pfarrer befihlt uns, in die Pfarr-Meß zu gehen, verbietet uns Kinder in die Kirch zu tragen, und darein zu führen ꝛc. Ich gib mich ſchuldig, ihm hierin ungehorſam geweſen zu ſeyn? Warum ſündigen euere Kinder, wann ſie euch ungehorſam ſeynd? Dieweil der H. Paulus ihnen geſagt hat: Filii, obedite parentibus veſtris. Ihr Kinder ſeyd eueren Elteren unterthan: Eben diſer H. Paulus ſagt auch euch: Obedite Præpoſitis veſtris, & ſubjacete eis: Seyd eueren Fürſteheren, dem Biſchoff, den Pfarrherren, dem Vicario, dem Prediger (welcher an ihrer Statt zu euch redet) gehorſam, und ihnen unterthänig; ihr wollet, daß ſie GOtt erhöre, wann ſie in euerem Namen zu ihm kommen, ihn für euch bitten, und um Gnad anhalten; ſeyet aber auch ihr ihnen gehorſam, wann ſie von Seiten GOttes zu euch reden, euch in ſeinem Namen bitten, nicht zu ſchwören, Schied-Männer zu nennen, und euere Strittigkeit an ſtatt euch untereinander durch Proceſs zu verderben, und aufzureiben, in der Gütte zu vergleichen?

Eph. 6. 1. Coloſſ. 3. 20. Hebr. 13. 17.

Damit ſie GOtt aber erhöre, iſt ſehr vil daran gelegen, daß ſie ihm angenehm, wohl heilig, und vollkommen ſeyen: Thut demnach euer möglichiſtes, zu ihrer Heiligung mitzuwürcken: In tota anima tua time Dominum, & Sacerdotes illius ſanctifica. Förchte den HErren von deiner gantzen Seel, und heilige ſeine Prieſter.

M. 3. Zelum Sanctificationis illorum. Eccl. 7. v. 31.

Habet ihr einen Sohn, welcher ungelehrt, unverſtändig, ungeſchickt, oder laſterhafft iſt, laſſet ihn die Weyhungen nicht nemmen: Iſt euerer Anverwandten einer Prieſter, haltet ihn durch aufladung deß Hauß-Weeſens, der Proceſſen, zeitlicher Geſchäfften ꝛc. von dem Dienſt, den er GOtt ſchuldig iſt, nicht ab. Der H. Cyprianus in dem Send-Schreiben an die Furneſer ſagt, daß ſeine Vorfahrer, die Jünger der Apoſtel verbotten hätten, in der Heil. Meß für die Seel eines Verſtorbenen, welcher einen Prieſter zum Vormunder ſeiner

Kinder in ſeinem Teſtament ernennet hatte, GOtt zu bitten, dieweil, ſagt er, derjenige nicht verdient GOtt in dem Prieſterlichen Gebett empfohlen zu werden, der den Geiſt des Prieſters, da er mit dem Göttlichen Lob-Amt, oder Heil. Meß-Opffer beſchäfftiget ſeyn ſollt, hat zerſtreuen, und davon abwenden wollen. Was wurdet ihr von einem ſagen, welcher des Altars, wie eines Tiſches in einem Wirts-Hauß darauf zu eſſen, und zu trincken ſich gebrauchen? Von einem, der ein Alb, ein Altar-Tuch zu einem weltlichen Gebrauch anwendete, zum Exempel für ein Tiſchduch in einem Schenck-Hauß auflegte? Der Prieſter iſt weit heiliger; dann, ſagt der H. Dionyſius, der Tempel wegen dem Altar, der Altar wegen dem Prieſter, der Prieſter wegen dem Opffer, das Opffer wegen GOtt iſt.

Sanctifica Sacerdotes. Heilige die Prieſter. Ein der Heiligung deren Prieſteren nachtheilig, und ſchädliche Vermeſſenheit iſt, wann ihr, ein ledig, oder verheurathetes Weibs-Bild ihnen ein Gegenwurff der Zerſtreuung ſeynd; zu dem Altar hinzugehet, da ſie Meß leſen, oder in den Chor hineintrettet, da ſie pſallieren.

Ein Gattung eines Gottes-Raub, wann ihr durch angemaßte Gebärden, durch allzu freche Wort, gar zu groſſe Freyheit, und Gemeinſchafft, allzu langes Geſpräch ihnen ein Matery, und Urſach der Verſuchung ſeynd; die Reinigkeit eines Prieſters auch nur im geringſten beflecken, iſt den Aug-Apffel Chriſti beflecken, welcher geſagt hat: Qui vos tangit, tangit pupillum oculi mei: **Wer euch anrühret, der rühret meinen Aug-Apffel an.** Zach. 2. v. 8.

Erinneret euch, daß nach Zeugnuß des H. Gregorii einſtens ein Teuffel, als ab einer ſonders groſſen Verrichtung, und herrlichen Meiſter-Stuck ſeiner Kunſt geproglet habe, daß er einen Geiſtlichen, einer andächtigen Jungfrauen im vorbeygehen einen kleinen Streich auf die Achſel zu geben, verleitet hätte, und der Oberſte der Teufflen diſe Helden-That mit ſonders groſſen Begird, und auſſerordentlichen Freud angehört habe, inhianter audiebat. Der Satan laſſet ſich über die maſſen gefallen, und iſt äuſſeriſt erfreuet, wann ihr ohne Beruff, ohne Verſammlung, ohne Andacht, und gut lebend machend, wie ihr saget, die Weyhungen empfanget; er weißt wohl, daß ihr kein Benediction, keinen Seegen dabey haben werdet. Er freuet ſich, wann ihr diſes Sacrament in einem böſen Stand

empfanget; er weißt, daß ihr der Gnad des Sacraments, und unendlich anderer Gnaden, und Hülffs-Mittlen, die ihr euer übriges Leben hindurch, euren Stand und Ambt heilig, und würdig zu vertretten empfangen hättet, eucht beraubet.

Er iſt überaus erfreut, wann er unandächtige, unbeſcheidene, unehrbare Prieſter ſihet; dieweilen er weißt, daß es Chriſto ein groſſe Unehr, und Mißfälligkeit ſeye, wann die jenige, welche ſeine innerißt, und vertrautiſte Freund ſeynd, denen er ſein Wort, ſein Evangelium, ſein koſtbares Blut, ſeine Verdienſt, ſeine Genugthuungen anvertraut hat, die ihn auf das innbrünſtigiſt lieben, und männiglich zu ſeiner Lieb bewegen, und verleiten ſollten, ſelbſt ihn verletzen, beleydigen, verrathen, alles, auch heiligiſte mit Füſſen, tretten, ſeinen Grund-Sätzen, und Lehren durch ihre Werck entgegen handlen, und widerſprechen. Er weißt, daß das böſe Exempel eines Prieſters der Fromm- und Gottſeeligkeit der Glaubigen nachtheiliger ſeye, und dieſelbe mehr zu Grund richte, als 50. Prediger ſie aufferbauen, und empor wurden bringen können. Er weißt, daß der Fall deren Prieſteren, wie der Fall deren Englen ſeye, faſt jederzeit unwiderbringlich, unterſetzlich, ohne Rettung, und Hülffs-Mittel. Er weißt, daß es ihm ein Materi ſeyn werde, euer zu ſpotten, euch zu verhöhnen, euch vorzuwerffen, und zu verweiſen, daß ihr andere heilig gemacht, euch ſelbſt aber befleckt, und beſudlet habet; daß ihr denen Glaubigen den Himmel eröffnet, ihr ſelbſt aber nicht hinein gegangen ſeyet; daß ihr denen Büſſenden die Sünden nachgelaſſen habet, ihr ſelbſt aber unbußfertig, und in euren Laſtern verſtockt verbliben ſeyet, daß ihr die Schätz Chriſti in euren Händen gehabt, derſelben euch aber zu bedienen auſſer acht gelaſſen, und vernachläſiget habet. Er iſt voller Freuden, dieweil er weißt, daß, wann ihr verdammt werdet, er Zeit, und Macht haben werde, ſein Spihl, und Geſpött ein gantze Ewigkeit hindurch mit einer geheiligten Perſohn zu treiben. Euer Character, oder Prieſterliches Merck-Mahl wird wohl in der Höll entheiliget, aber nimmer ausgelöſchet werden können. Gleichwie es im Gegentheil denen Heiligen ein zufältige Freud bringet, und ihr Glory vermehret, wann die Prieſter der Heiligkeit ihres Stands gemäß leben: Sacerdotes ejus induam Salutari, & Sancti ejus exultabunt. Pſal. 131. v. 16.

Laſſet uns GOtt bitten, daß

er diſe Prophezeyhung erfülle. Die gantze Kirch iſt in Buß, Faſten, und Gebett, da man an denen 4. Quatemberen Prieſter weyhen will. Laſſet uns GOtt offt, und innmüthig bitten, daß er der Kirch gute zuſchicke. Es iſt nichts wichtigeres, und woran der Welt mehr gelegen, als daß ſie ihr Ambt erfüllen, ihrer obhabenden Pflicht fleißig nachkommen, und ein Genügen leiſten, mit dem Geiſt Chriſti bekleydet ſeyen, denſelben durch ihre Verrichtungen, Unterweiſungen, Gebett, und gute Exempel dem Volck mittheilen; damit die Heilige ſich deſſen erfreuen, Chriſto Danck ſagen, ihn deßwegen loben, benedeyen, und preyſen in alle Ewigkeit, Amen.

Fünff und dreyßigiſte Predig.

Von dem Sacrament der Ehe.

THEMA.

Hi omnes defuncti ſunt non acceptîs repromiſſionibûs. *Hebr.* 11. *v.* 13.

Diſe alle ſeynd geſtorben, und haben die Verheiſſungen nicht empfangen. Ibid.

DAs Geheimnuß der Menſchwerdung iſt ein der heiligiſten Menſchheit Chriſti ſo vortheilhafft- und ſo angenehme Verknüpffung, daß er ein lebhaffte Vorſtellung, und beſtändige Abblildung davon nicht allein in denen Kirchen, ſondern auch in denen gemeinen- und Privat-Häuſeren hinterlaſſen wolte: Nemlich die rechtmäßige ehliche Verbündung des Manns mit dem Weib, welche der Heil. Paulus ein groſſes Sacrament benamſet, in Chriſto, und in ſeiner Kirch. Uber diſe Materi Epheſ. 5. v. 32.

hab ich drey Stuck mit euch abzuhandlen. Erſtlich wie groß diſes Sacrament ſeye. Zweytens die Pflicht, und Schuldigkeiten, zu welchen es euch verbündet. Drittens die Ehr, die ihr diſem Sacrament ſchuldig ſeyd.

Chriſtus würdigte ſich einſtens durch ſein König- und Göttliche Gegenwart die Hochzeit zu Cana in Galilæa zu ehren; aber nur wegen Deiner, O Heilig- und Seeligiſte Jungfrau! Du wareſt, als eine nächſte Anverwandte diſer Hochzeit-Leuten, und folglich auch dein Sohn, darzu eingeladen: Wann er dieſelbe durch ein herrliches Wunder-Werck berühmt gemacht hat, iſt es allein auf Dein Fürwort, auf Dein Bitt geſchehen: Dixit Mater JESU ad eum: Vinum non habent. Die Mutter JESU ſagte zu ihm: Sie haben keinen Wein. Du haſt Dich diſer guten Leutlein angenommen, ihnen, auch ungebetten, zu Gunſt geredt: um wie vil mehr wirſt Dich noch lieber dein Vermögen denen jenigen zu beſten anwenden, welche Dich darum bitten, Dich ehren, preyſen, und loben? Ave MARIA. Joan. 2. v. 3.

IDEA SERMONIS.

I. PUNCTUM. Matrimonium eſt Magnum Sacramentum 1. in cauſa efficiente A. 2. in materiâ B. 3 in eſſentiâ, ſeu ſignificatione C. 4. in effectis D. unde adulterium eſt magnum peccatum E.

II. PUNCTUM. Mutua debita viri, & Uxoris adinſtat Chriſti, & Eccleſiæ F.

III. PUNCTUM. Eſt honorandum 1. in intentione G. 2. in contractu H. 3. in ſponſalitiis I. 4. in celebratione Nuptiarum: L. 5. in effectis M.

PUNCTUM I.

A. Matrimonium eſt Magnum Sacramentum. 1. In cauſa efficiente,

Wann wir die heilige Sachen nicht nach weltlicher Waag Menſchlicher Meynung, ſondern nach dem Gewicht des Heiligthums, und nach dem Urtheil Göttlicher Wahrheit abwägen, werden wir erkennen, daß nach dem Hoch-heiligiſten Altars-Sacrament die rechtmäſſige Ehe-Verbündnuß des Manns, und Weibs, der Ehrwürdigiſt- heiligiſt- gröſt- und Geheimnuß-reichiſten Sacramenten Catho-

Epheſ. 5. v. 32.

liſcher Kirch eines ſeye: Sacramentum hoc magnum eſt, in Chriſtô, dico, & Eccleſia. Diſes iſt ein groſſes Sacrament, in Chriſto, ſage ich, und in der Kirch. Ein ſehr groſſes Sacrament, was ſeyn Urſach, ein ſehr groſſes Sacrament, was ſein Materi, ein ſehr groſſes Sacrament, was ſein Weeſenheit, und endlich ein ſehr groſſes Sacrament, was ſeine Würckungen anlangt. Der H. Auguſtinus hat ſehr weißlich geſagt, daß, gleichwie in der

Act. 19. v. 6.

erſten Kirch der H. Geiſt über die Gefirmete ſichtbarlicher Geſtalt herunter ſteigete, um zu erweiſen, daß er jederzeit unſichtbarlicher Weiß über diejenige, welche die Firmung empfangen, herabſteige; alſo habe ſich Chriſtus ebenfalls ſichtbarlicher Weiß bey der Hochzeit zu Cana einge-

Joan. 2.

funden, um verſtehen zu geben, daß er jederzeit unſichtbarer Dingen bey denen Hochzeiten deren Glaubigen anweeſend ſeye. Er gibt euch euer Weib: Ja, er ſelbſt gibt euch dieſelbe. Er

Gen. 3. v. 12.

achtet nun, ob ſie euch lieb ſeyn ſolle? Mulier, quam dediſti mihi. Er gibt euch euren Mann; er ſelbſt iſt der Ehe-Stiffter, der Mittler eurer Verbündnuß, er trauet, und geſellet euch zuſammen, er ſagt: Ego vos in Matrimonium conjungo; diſes iſt kein Hirn-Geſpunſt, und leerer Lufft-Gedanck; es iſt ein verſicherte Wahrheit, ein Glaubens-Articul: Die Schrifft lehret es: Quod DEUS conjunxit, homo non ſeparet, was GOTT zuſammen gefügt hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden.

Matth. 19. v. 6.

B. In Materiâ.

Die Materi diſes Sacraments iſt nicht ein wenig Waſſers, ein wenig Oels, ein wenig Balſams, andere todt, und lebloſe Geſchöpff; es ſeynd eure nach dem Vorbild der heiligiſten Menſchheit Chriſt geſtaltete Leiber, wie Tertullianus, und andere beglauben: Quidquid limus exprimebatur, Chriſtus cogitabatur homo futurus, ſpricht Tertullianus. Eure durch den Tauff geheiliget- in der Firmung geſalbet- und conſecrite Leiber, eure Leiber, Glider Chriſti, Tempel des Heil. Geiſts, Inſtrumenten, und Werckzeug der Seel, welche das Ebenbild GOttes iſt, werden, diſes groſſe Sacrament zu machen, gebraucht, und anwendet.

Tertull. lib. de Reſurrect.

C. 3. In Eſſentia, ſeu ſignificatione.

Die andere Sacramenten deuten nur ein zufällige Gnad, ein endlich, und erſchaffene Heiligkeit, die ſonderheitliche Heiligung deren, die ſolche empfangen, an. Der Tauff, daß die Seel des Kinds von der Erbſünd abgewaſchen; die letſte Oelung, daß die Seel des Kran-

cken wider die Verſuchungen geſtärckt werde, und alſo von anderen. Die Ehe aber deutet ein Subſtantial, und weeſentliche Gnad, ein unerſchaffene Heiligkeit, die Gnad hypoſtatiſch, oder doppleter, Göttlich- und Menſchlicher Naturs-Vereinigung, die Heiligung des gantzen Leibs Chriſti, die Verknipfung des Göttlichen Worts mit der Menſchheit, und mit der
ccleſ. Catholiſchen Kirch an. DEUS, qui tam excellenti Myſterio conjugalem copulam conſecraſti, ut Chriſti, & Eccleſiæ Sacramentum præſignares in fœdere nuptiarum, alſo ertheilet diſes Sacrament ſehr groſſe, und zahlreiche Gnaden, wann es würdig, mit gezimmender Zubereitung, und Andacht empfangen wird.

D. Die alte Iſraeliten hatten die
4. Freyheit, ihre Weiber von ſich
Effectis. zu ſtoſſen, und denenſelben, wann
eut. 24. ſie ihnen nicht mehr gefielen, ei-
1. nen Scheid-Brieff zu geben:
atth. 19. Das Moſaiſche Geſatz lieſſe ihnen
7. ſolches zu: die Viel-Weiberey
um. 5. war bey ihnen geſtattet, ſie hat-
11. ten das Opffer, und Waſſer
des Eyfers, die Treu ihrer Weiber dardurch zu prüffen, und durch diſes Fluch-Waſſer ſie zu erkundigen, ob ſie des verargeten Ehe-Bruchs ſchuldig, oder nicht. Alle diſe Einſetzungen, welche allein, der Schwachheit diſes ungeſchliffnem Volcks in etwas nachzuſehen, geduldet wurden, ſchaffete Chriſtus ab; und alſo machte er den Eheſtand vil ſchwerer, als er zuvor war, vermehrete deſſen Bürde, und vergröſſerte die Laſt. Muß er alſo ſonder Zweiffel (indem ſein Geſatz ein Geſatz der Gnad, und
Gütte iſt; er ſagt: Daß ſein Matth. 11.
Joch ſüß, und ſeine Bürde v. 30.
leicht ſeye) die Chriſtliche Ehe-Leut, durch reichlich, und überflüßigiſte Gnaden, die er ihnen in diſem Sacrament ertheilet, belohnen, und erleichteren. Ja, in Krafft diſes Sacraments wendet euch GOtt euere übrige Täg, in zerſchidenen Gelegenheiten ſehr groß- und gewaltige Gnaden, wann ihr euch denenſelben nicht widerſetzet, zu, umb denen Verſuchungen zu widerſtehen, euer Hauß-Weeſen wohl zu verwalten, euere Kinder in Forcht GOttes aufzuerziehen, die Unvollkommenheiten eueres Mit-Gatten gedultig zu leyden, und andere Beſchwerden, und Ungemach des Ehe-Stands zu übertragen ꝛc. und aller diſer Gnaden beraubet ihr euch, da ihr euch in einem böſen Stand, in dem Stand der Todtſünd, mit einem von fleiſchlichen Abſichten, viehiſchen Anmuthungen, und Begierlichkeiten angefülltem Hertz verheurathet.

Und wann ihr mich fraget: Kan ich, da ich in einem ſolchen böſen Stand diſes Sacrament empfangen, und mich habe trauen laſſen, diſe Gnaden nimmer wider erlangen? Antwortete ich euch: es iſt mir deſſen nichts bewußt: die Schrifft, und die Gotts-Gelehrten melden nichts ſicherer hievon: Es iſt von allen Sacramenten (den Tauff allein ausgenommen) ein Zweiffel, und ungewiß, utrùm conferant gratiam ſublato obice, & remota fictione, ob ſie nach gehobener Verhindernuß der Sünd die Sacramentaliſche Gnad widerbringen, und ertheilen.

Da nun alſo diſes Sacrament ein Sinn-Bild, und Vorſtellung der Vermählung Chriſti mit ſeiner Kirch iſt, muß es auch diſer Vermählung nachahmen, und dieſelbe auf das vollkommniſte, als immer möglich, ausdrucken: Zu Folge diſer Verbündnuß Chriſti mit ſeiner Kirch iſt zwiſchen ihnen ein beyderſeitige Ubergaab, und Gemeinſchafft deren Leiber, deren Hertzen, des Geiſts, und Glücks. Qui habet ſponſam, ſponſus eſt, wer eine Braut hat, der iſt ein Bräutgam, sagte der heilige Tauffer, und Vorlauffer Johannes. Chriſtus iſt der Bräutigamb der Kirch, und als ein ſolches gibt er ihr ſeinen koſtbaren Leib, und nimmt die unſrige entgegen; er vereiniget ſie mit dem Seinigen, und machet ſeine Glieder daraus. Die Calviniſten seynd recht daran, und haben mehr Urſach, als man ſich einbildet. Sie ſagen: Der Leib Chriſti ſeye nicht in dem Abendmahl. Sie ſagen recht, ſie ſagen recht: Es iſt wahr, er iſt nicht in ihrem Abendmahl, er iſt nicht in ihrem Brocken; Chriſtus gibt ihrer vorgeſchützt- und angemaßten Kirch ſeinen Leib nicht, lifferet ſein koſtbares Fleiſch wohl keiner anderen ein, als ſeiner Braut; die einige Römiſche Kirch, diſe wahre, und rechtmäßige Geſpons, diſe Eintzige, und Vilgeliebte genüſſet diſes Vorrechts, diſer Gnad, und Gunſt unfehlbar, unverliehrlich, ſonderheitlich, gantz allein, mit Ausſchlüſſung aller anderer, ſtets hin, und immerwehrend biß an das End der Welt.

Joan. 3. v. 29.

E. Unde Adulterium eſt magnum crimen.

Und daher rühret, daß die Ehe deren Chriſten unauflößlich; daher rühret, daß der Ehebruch bey denen Chriſten ein ſo groß- und ungeheures Laſter iſt. Ich könnte euch hierüber vorſtellig machen, daß GOTT diſes Laſter alſo ſehr verabſcheue, daß es ihm gereuete, den Menſchen erſchaffen zu haben. Er zerſtöhrete, und vertilgte, diſes

Gen. 6. v. 6. & 7.

ſes Laſter zu rächen, und zu verfolgen, ſeine Werck, be-
Gen. 7. waffnete alle Elementen, und ziehete mit Feur, und Schwerdt darwider zu Feld. Er lieſſe die Schuß-Gatter deß Himmels loßbrechen, eröffnete die Brünnen des Abgrunds, macht ein allgemeine Waſſer-Flut, alles zu überſchwemmen, und was ein Leben hatte, zu erſäuffen.
Gen. 19. v. 24. Er verzehrete Sodoma, Gomorrha, und andere Städt durchs Feur: lieſſe vier und
Num. 25. v. 9. zwantzig tauſend Mann ſeines Volcks, welche mit denen Moabitiſchen Weiberen geſündiget hatten, niderhauen, und erſchlagen.

Unvergleichlich gröſſer, und laſterhofft iſt aujetzt die Sünd des EheBruchs, als dazumahl: Dieweil ihr euren Leib, welcher ein gantz heilige Sach, als der die Materi des Sacraments der Ehe geweſen iſt, verunreiniget, und beſudlet. Ihr ſehet, daß die Kirch mit groſſer Ehrerbietigkeit das Tauff-Waſſer bewahre, und groſſe Sorg trage, daſſelbe wohl verſperrt, und verſchloſſen zu halten; auch die Zauberer, Hexen, und anderes Teufels-Geſchmeiß äuſſeriſt ſich beſtreben, von diſem Waſſer, wann es möglich, etwas zu erhaſchen, um deſſen zu ihrer Schwartz-Kunſt, und Zauberey ſich zu gebrauchen: dieweil der Satan, ein geſchworner Feind GOttes, aus Haß, und Feindſeeligkeiteit gegen ihm, alles, was er kan, ausübet, auch die Heiligiſte, zu dem Dienſt, und Ehr GOttes geweyhte Ding zu entheiligen. Und warum iſt diſes Waſſer heilig, Ehr- und Reſpect-würdig? Warum ſoll es mit Ehr- und Ehrerbietigkeit tractirt werden? Dieweil es die Materi eines Sacraments iſt; es iſt durch die Benediction der Kirch, durch Anruffung des heiligen Nahmens GOttes, und Eingüſſung des Heil. Chryſams geweyhet worden. Und iſt euer Leib nicht auch die Materi eines heiligen Sacraments? eines groſſen Sacraments, wie es der H. Paulus nennet? Iſt er nicht durch den Tauff, durch den Heil. Chryſam in der Firmung, durch die geheiligte Berührung des unbefleckten Leibs Chriſti; durch die Prierliche Benediction, da man euch copulirt, und ehelich zuſammen gegeben hat, geheiliget worden? und diſen entheiliget, und beſudlet ihr durch Ehebrüch, unterwerffet, und bietet ihn, als ein gemein- und unheilige Sach zu häßlich- spöttlich- ehrloß- und abſcheulichiſten Mißhandlungen dar: Was Treuloßigkeit, was Meineyd, die eu-

eurem Ehe-Gatten vor GOtt, und denen HH. Englen in dem Angeſicht der Kirch ſo feurlich verſprochene Treu, und Glauben zu brechen.

Die Kayſer Conſtantinus, Conſtantius, und Conſtans Söhn des Groſſen Conſtantini haben ein Edict, oder Satzung wider die Ehebrecher ausgehen laſſen, worinn ſie dieſelbe zu eben denen Straffen, wie die Vatter-Mörder, verdammten, nemlich in einen Sack eingenähet, und in einen Fluß geworffen, oder verbrennt zu werden, dieweil ſie, iſt ihr Urſach, Sacrilegi Nuptiarum, **Gottſchänderiſche Entheiliger der Ehe ſeynd.**

Ich könnte euch zeugen, daß ihr Creaturen gebähret, welche, da ſie Kinder der Sünd, und Boßheit ſeynd, villeicht des Seegen GOttes beraubt werden; und indem ſie in ihrem Leben die Unlauterkeit ihrer Empfängnuß beybehalten, Kinder des Verderbens werden, und euch in alle Ewigkeit verfluchen werden.

Ich könnte euch vor Augen legen, daß, da ihr die rechtmäßige Kinder des jenigẽ Theils der Erbſchafft beraubet, welcher diſem ehebrecheriſchen Baſtard zu kommet, ihr euch zur Widererſtattung verbündlich machet, die ihr nimmer leiſtet, in einen Labyrinth euch hineinſtürtzen, aus welchem ihr nimmer werdet heraus kommen mögen; daß ihr euch in Gefahr ſetzet von euerem Mann, oder von dem Mann, deſſen Weib ihr entunehret, erwiſcht, auf der That, in dem Stand der Verdammnuß, ermordet zu werden, und in einem Augenblick Seel, Leib, Ehr, Güter, euer ewiges Heil, alles zu mahl zu verliehren: Dann der Heil. Paulus erkläret, daß die **Ehebrecher das Reich GOttes nicht beſitzen werden.** 1. Cor. 6. v. 9. & 10. Gal. 5. v. 19. & 21. Apoc. 21. v. 27.

Aber ich will euch lieber vorſtellen, was zu meinem Vorhaben tauglich iſt: Nemlich: daß das Heilige Ehe Band ein ſo eng, ein Gordiſches Band ſeye, daß ſolches niemand aufleſen könne: Nein, auch die Kirch ſelbſt, welche ein unumſchränckte Macht, und höchſten Gewalt hat, die Band der engiſten Verbündnuſſen deren Gelübdt, und Schwüren zerreiſſen, von denen aller abſcheulichiſten Laſteren loß machen kan; die Kirch, welche den Himmel eröffnet, und die Höll zu ſchlüſſet, denen Teuflen gebietet, die Gnad GOttes herfürbringt, kan ein durch eheliche Vermiſchung vollzogen, und vollkommen gemachte Ehe, matrimonium conſummatum, aus keinerley Urſach, ſollte es auch zu Bekehrung aller Unglau-

Unglaubigen ſeyn, mehr auflöſen. Dann, wann bißweilen vorgegeben wird, daß ein Ehe wider ſeye aufgelößt, und zernichtet worden, wie jene Heinrichs des Groſſen, will es nicht ſagen, daß die Kirch eine giltige Ehe zertrennet, und aufgelöſet habe, ſondern nur, daß ſie dieſelbe aus Abgang des darzu erforderten freyen Willens, und freywilliger Einwilligung, oder anderer weeſentlichen Bedingnuſſen null, und nichtig erklärt habe. Wird die Kirch durch falſches Vorgeben, und unwahrhaffte Proben hintergangen, ſo bleibt die Ehe giltig, und beſtehet vor GOtt; dem jenigen aber, der ſolche Ehe-Löſung zuwegen gebracht, die Verdammnus bevor. Diſen Knopff alſo, welcher ſo eng, ſo veſt, ſo hart zuſammen gezogen, ſo unauflößlich iſt, diſen trennet, und löſet ihr auf, ſo offt ihr könnet, da ihr einen Ehebruch begehet. Ey Liebe! ſehet doch euer Vermeſſenheit! ſolltet ihr gleich anderen Tags nach euer Hochzeit waſſerſüchtig, gichtbrüchig, oder an allen eueren Gliederen ſtarr, und lahm euere übrige Täg hindurch werden, kan euch darum euer Weib nicht verlaſſen; ſie iſt ſchuldig euch beyzuſtehen, euch zu tröſten, und zu lieben. Sollet ihr Million tauſendmahl GOtt geläſteret, geſtohlen, gemordt haben, ein Zauberer, und Hexenmeiſter, ein Ketzer, ein Abgötterer, ein Atheiſt geweſen ſeyn, muß euer Ehe-Gatt, wann ihr eueren Fehler erkennet, und bereuet, euch wider an- und aufnemmen, die ſchuldige Pflicht leiſten, und euch tractieren, wie zuvor: Fallet ihr aber ein eintziges mahl in einen Ehebruch, ihr bereuet gleich ſelbigen, bekehret, beſſeret euch, und würcket Buß darüber, wie ihr wollet, kan doch der andere, und unſchuldige Theil, will ſagen, euer Mann, oder euer Weib, ſich von euch ſcheiden: Er kan zwar mit keinem anderen ſich wider verehelichen, doch iſt er nimmer gehalten, euch ſeine Pflicht zu leiſten; er kan ſich vom Beth, Tiſch, Beywohnung, Anſprach, und aller Gemeinſchafft mit euch trennen, und abſönderen: Chriſtus laßt ihm diſes zu; dieweil ihr die verlobte Treu gebrochen, ein Band verletzet habet, welches die Vereinigung Chriſti mit der Kirch vorſtellet. Eben, als ſagt jemand, Chriſtus habe ſich von der Kirch, ſeiner Braut abgeſchieden, oder ſein Braut ſeye an ihm meineydig worden, welches nicht iſt, und niemahls ſeyn wird. Ihr ſeyd ein Betrüger, ein Treubrüchig, und meineydiger Matth. 19, v. 9.

Iſai. 62. Menſch. Chriſtus ſagt zu der
v. 4. Kirch: Du ſollſt nicht ein
Oſeæ 2. Verlaſſene genennet wer-
v. 20. den. Er ſagt zu ihr, ich
will dich mit mir im Glauben, und Treu auf ewig vermählen: Er ſagt bey dem H. Matthæo zu ihr, ich bin Matth.
bey dir biß an das End der 28. v. 20.
Welt.

PUNCTUM II.

F. Debita mutua viri, & uxoris, ad inſtar Chriſti, & Eccleſiæ. L. adverſus C. de crim. expilatæ hæredit.

DEr Rechts-Gelehrte ſagt, und iſt wahr, daß das Weib mit ihrem Mann in allen, nicht nur menſchlich, ſondern auch Göttlichen Sachen Theil, oder beſſer zu reden, Gemeinſchafft haben müſſe: Socia rei humanæ, & divinæ: Chriſtus gibt ſeiner Kirch nicht nur ſeinen Menſchlichen Leib, er gibt ihr auch ſeinen Göttlichen
Joan. 20. Geiſt: Accipite Spiritum San-
v. 22. ctum: Nemmet hin den Heil. Geiſt. Und wiſſet ihr, daß der Heil. Geiſt aus der Eygenſchafft ſeiner Perſohn, aus Beſchaffenheit ſeines Außfluſſes die Lieb ſelbſt iſt. Hat alſo der
Epheſ. 5. Heil. Paulus Urſach, euch zu
v. 25. ſagen: Viri diligite Uxores veſtras, ſicut & Chriſtus dilexit Eccleſiam, & tradidit ſe ipſum pro ea, ut illam ſanctificaret. Ihr Männer liebet eure Weiber, wie Chriſtus auch die Kirch geliebet, und ſich ſelbſt für ſie dargegeben hat, auf daß er ſie heilige. Und ein wenig
Ib. v. 33. hernach ſagt er; Das Weib ſoll ihren Mann lieben, und ehren, wie die Kirch Chriſtum ehret. Der Prieſter, welcher euch trauet, und miteinander vermählet, bittet GOtt, daß er euren Braut-Ring benediciret, daß er euch diſe Lieb ertheilen wolle. Diſer Ring wird an den 4ten Finger, welcher mit dem Hertz übereinkommt, und der Urſach der Hertzens-Finger benamet wird, angeſteckt, er iſt von Gold oder Silber, denen allerreiniſten aus allen Metallen; er iſt rund, ein Sinnbild der Ewigkeit. Alles diſes drucket aus, daß euer Lieb hertzlich, rein, und beſtändig ſeyn müſſe.

Ja fürwahr! das iſt wohl ein ſchöne Lieb, die ihr gegen euerem Ehe-Gatten traget; ein verſtellt- und äuſſerliche Schein-Lieb, freundliches Geſicht, und feindliches Geſicht, Hönig im Mund, und Gall im Hertzen, gute ſafftige Wort unter die Augen, und den Teufel auf den Rucken. Ihr gebet ihm euren Leib, und euer Hertz iſt von ihm abgewendet: Iſt jenem alten Tyrannen nachahmen, welcher

cher einen todt, und lebendigen Leib zuſammen bindete:

Corpora quin etiam jungebat mortua vivis.

Mezentius der greulich Mann,
Lebendig auf todt knebelt an.
Noch gröſſer iſt das Leyden
Der Ehe-Leuth, wo man zſam nicht ficht,
Das einte liebt, das ander nicht,
Sich doch nicht können ſcheiden.

Wann ihr keinen guten Willen, noch Lieb gegen eueren Ehe-Gatten heget, allerhand Vorhaben, welche ihm nachtheilig seyn werden, ſchmidet, und bey euch auskochet, gegen jemand ander Lieb und Zuneigung traget, ſo gebet ihr euerem Ehe-Gatten einen Todten, euren ſeiner Seel beraubten Leib: Dann die Seel mehr iſt, wo ſie liebt, als wo ſie beſeelt, und lebendig machet.

Ihr liebet euer Weib nur mit einer ſinnlich-eytel- und irrdiſchen Lieb, euch nach ihrem Schwindel-Hirn zu richten, ihren Anmuthungen nachzuhängen, ihre Weiberiſche Zänck-Händel zu rächen, ihrem laſterhafften Humor zu willfahren, und beyzupflichten: Ihr verhaltet euch, wie der Adam, eſſet von der verbottnen Frucht, einem leichtſinnigen Weib zu gefallen; ihr ſeyd unerkanntlich, und undanckbar eueren Eltern, und, was weiß ich, verfahret villeicht, und gehet wohl gar übel, ein Zanck-Eiſen, und Hauß-Trommel zu befridigen, mit ihnen umb: Ihr laſſet diſem übermüthigen Widhopff allen Pracht, und Stoltz in Kleydern zu, geſtattet ihr allerhand eytel, frech, uppig, und bloſſen Aufzug ꝛc. und wollet hernach, daß ſie getreu, demüthig, keuſch, unterthänig ſeye: Iſt eben ſo vil, ſagt der H. Chryſoſtomus, als wann ihr ein lüſtrendes Köder, oder anzügige Lock-Speiß in einen Fluß hinein werffet, welches doch von keinem Fiſch ſollte angebiſſen, noch verſchlungen werden.

Ihr liebet euer Weiß mit einer interreſſirt-eygennutzig-veränderlich- und unbeſtändigen Lieb, wie ein Wetter-Hahn auf dem Tach; ihr liebet ſie, wann ſie jung, wohlauf, friſch und geſund iſt, wann ſie euch trefflich abwartet, und dienet, aber wann ſie geruntzelt, alt, kränck-lich, beſchwerlich wird, laſſet ihr ſie als ein ausgenutztes, ſchimlichtes, zu nichts mehr dienendes Stuck Fleiſch ſeyn, achtet ihrer nichts mehr. Alſo lieben die Heyden ihre Weiber; Ihr müſſet ſie lieben, wie Chriſtus die Kirch liebt, mit einer aufrichtig, und hertzlichen Lieb, mit ihr vertraulich, und offenhertzig reden, ihr eure Vorhaben eröffnen, und mit ihr aus-

tragen, ſie eueren Unternemmangen beygeſellen, gleichwie Chriſtus ſeiner Kirch alles, was er von ſeinem Vatter vernommen hat, geoffenbahret, und dieſelbe zu allen ſeinen Wercken, und Verrichtungen, auch ſelbſt zur Herfürbringung der Gnad mit zu gezogen, und beygeſellet hat.

Ihr müſſet eueren Mann lieben, und ehren, wie die Kirch Chriſtum liebt, und ehret; euer Schwiger-Mutter, euere Schwäger, und Schwägerinen, die Anverwandte, und Freund eueres Manns lieben, wie die Kirch Mariam die Jungfräuliche Mutter ihres Bräutigams, den H. Johannes, den H. Jacob, ſeine Anverwandte, und andere Heilige, ſeine Freund, liebet, und ehret: Mihi autem nimis honorificati ſunt amici tui: Deine Freund ſeynd von mir hoch geehret worden. Mit einer pur, und reinen Lieb einander lieben, einander helffen, die gute Gedancken, die euch GOtt eingibt, die Andachten, die ihr übet, einander eröffnen, und gemein machen; eines das andere deren Fehler, und Verbrechen, welche euch verdammen können, liebreich beſtraffen, eines des anderen Ermahnungen wohl aufnemmen. Der H. Paulus will, daß ihr ſo heilig ſeyn, euerem

Pſal. 138. v. 17.

Weib ein ſo gutes Exempel geben ſollet, daß, da ſie unglaubig wäre, ihr ſie bekehret; und ihr mein Ehe-Frau deßgleichen, daß ihr eueren Mann heilig machet, da er auch ein Heyd, und Abgötterer ſeyn ſollte: Sanctificatus eſt vir infidelis per mulierem fidelem. Diſes aber geſchicht nicht, durch haderen, und zancken, koderen, und polderen, klagen, ſchänden, und ſchmähen, und da ihr ihn durch euer Geſchrey vaſt betaubet, ſonder, da ihr, wie die Heil. Monica ihren Ehe-Mann Patritium bekehrte, die euch von ihm zugefügte Unbilden mit Gedult leydet, ſeine Unvollkommenheiten übertraget, wann er erzornet iſt, ſtillſchweiget, ihm mehr durch euer gute Exempel, und Tugends-Wandel, als durch Vorſtellungen, und Ermahnungen von GOtt redet, loquebatur de moribus ſuis, gegen ihm bis an das End, ein aufrichtig, veſt, getreu, beſtändig, unüberwindlich, und beharrliche Lieb bezeuget.

I. Cor. 7. v. 14.

Aug. l. 9. Conf. c. 9.

Er ſagte zu denen Verfolgeren ſeiner Kirch: Warumb verfolget ihr mich? Da der H. Petrus nacher Rom gienge, allwo er ſollte gecreutziget werden, ſagte Chriſtus, ich gehe nacher Rom, widerumb daſelbſt gecreutziget zu werden; er wird bey dem Gericht ſagen:

Ich

Matt. 25. v. 35. Ich ware hungerig, ich war durſtig, ich war nackend, und bloß. Die Kirch nimmt entgegen gröſten Theil an dem Leyden Chriſti; wird traurig, betrübt, genaglet, und mortificiert, da ſie ihn in ſeinem Leyden, und Todt betrachtet: Communicantes Chriſti paſſionibus. Sie ſchencket ſich ihme, damit er durch ſie ſein brünſtig, und unerſättliche Begird, GOtt ſeinem Vatter biß an das End der Welt auf Erden zu dienen, ihn zuloben, zuehren, und zu preyſen, erfülle: Adimpleo, quæ deſunt, paſſionum Chriſti. (1. Coloſ. c. 1. v. 24.) Auf gleiche Weiß muß auch alles unter euch alſo gemein seyn, das Gutte, und Böſe, die Freud, und Traurigkeit, der Woluſt, und Unluſt, wann dem einten wehe iſt muß das andere für Verdruß kranck seyn.

Was Schand, und Spott iſt zuſehen, das ihr euer Gutt lieber mit liederlich, und loſer Purſch in einem Wirts-Hauß dem Getöß der Flucher, und Schwörer durch die Gurgel jagen, als ſolches freundlich, und fridlich mit euerem Weib genüſſen wollet. Was Schand, und Unbild, daß ihr euer gantzes Vermögen, und Haabſchafft durch euer Teſtament Freunden verſchaffet, welche euch niemahl einigen Dienſt, dann ſchmeichleriſcher Weiß erwieſen haben, und euerem Weib, die euch ſo hertzlich, und müheſam euer gantzes Leben hindurch gedient, nichts vermachet; daß ihr ſo mitleydig, und gütig gegen Frembden, und gegen euerem Weib, welche, als ein durch die Sacramenten der Kirch geheiligte Sach euch gegeben, und eigen gemacht iſt worden, jederzeit ſo widerſinnig, abgeneigt, wild, und barbariſch ſeyet? heißt diſes ein ſo groſſes Sacrament, welches der H. Paulus ſo ehrenwert zu ſeyn betheuret, hochſchätzen, und ehren?

PUNCTUM III.

G Matrimonium eſt honorandum. 1. Intentione

Honorabile Conjugium in omnibus: Der Eheſtand iſt ehrenwerth in allen. Es will nicht ſagen, inter omnes, das der Eheſtand bey-oder unter allen Ehrwürdig ſeye, wie, die Ketzer dollmetſchen; anderſt auch die Ehe eines Bruders mit ſeiner Schweſter ehrlich, und Ehr-würdig ſeyn wurde. Es beſtehet nicht in dem Griechiſchen: μεταξὺ πάντων, wie bey dem H. Matthæo c. 18. Corripe inter te, & ipſum ſolum μεταξὺ σȣ καὶ αυτȣ μόνȣ, ſondern ἐν πᾶσι: In omni-

omnibus rebus, in allen denſelben betreffenden Dingen, in allen ſeinen Theilen, Umſtänden, und Zugehörden. Ehret ihn in der Intention, und Meynung, welche ihr faſſet, euch zu verheurathen; wann diſe laſterhafft, und böß iſt, wird alles, was hinnach folget, verderbt seyn. Verlanget ihr zu wiſſen, warumb GOtt nicht in euerer Ehe ſeye? Die Urſach iſt, weil ihr nicht ihm zu Lieb euch verheurathet habet: Ihr verlobet euch aus blinder Weiß, aus Buhlſchafft, und thorrechter Lieb eueres ſinnlichen Wolluſts halben: aus Ehr-Sucht diſen Mann zu haben, welcher in Ehr, und Anſehen ſtehet: aus Geld-Geitz, einen vermöglich, und reichen Anſtand zu bekommen. Wann zwey in meinem Namen verſammlet seynd, ſo bin ich mitten unter ihnen. Er iſt nicht unter euch, dieweil ihr euch nicht in ſeinem Namen verſammlet und gepaaret habet. Hæc eſſe debet piorum conjugum intentio, ut generatio præparetur, ſpricht der H. Auguſtinus. Ihr müſſet euch verheyrathen, um Chriſto, und der Kirch Kinder zu erzeugen, eine Nachkommenſchafft hinterlaſſen, welche GOtt an ſtatt euer lobe, und diene, da ihr ihm nach euerem Todt auf Erden nicht mehr werdet dienen könen.

Tirin. in cap. 13. Hebr. v. 4.

Matth. 18. v. 20.

Oder für ein Hülffs-Mittel wider die Begürrlichkeit, damit, wann diſe ungeſtimm, und überläſtige Fury gedämmet, der Geiſt deſto freyer ſeye, zu GOtt ſich zu erheben, ihm zu dienen, ihn zu lieben, und zu ehren. Ehret die Ehe in der Wahl, und Auſſerkieſung eines Ehe-Gattens, ihr müſſet GOtt eyfrig umb diſes bitten, inſtändig bey ihm anhalten, daß er euch einen tauglich, und anſtändigen Heurath, mit dem ihr euer Seelen-Heyl würcken könnet, zuſenden wolle: GOtt allein erkennet, und kan euch einen ſolchen beſcheeren: Domus, & divitiæ dantur à parentibus à Domino autem propriè uxor prudens, ἁρμόζεται ἡ γυνὴ ἀνδρί. Hauß und Reichthum wird von denen Eltern gegeben: Aber ein vernünfftig Weib kommt eigentlich von dem HErrn. Ambroſius überſetzt, aptatur, præparatur, wird von dem HErrn zugerüſtet, zubereitet, geordnet. GOtt kan euch einen Ehe-Gatten zurichten, und verfertigen, der ſich beſtens zu euch ſchicke, mit welchem ihr in guter harmonie, höchſt fridlich, und einig leben könnet.

Prov. 19. v. 14. Tirin hic.

Diſe Gnad zu erlangen, müſſet ihr fromm, und heilig leben, und bevor ihr euch verheyrathet, vil gute Werck üben:

Mulie-

Eccli. 26. v. 3. Mulier bona, pars bona, dabitur viro pro benefactis ſuis. Ein frommes Weib iſt eine gute Gaab, und wird einem Mann für ſeine Gutthaten gegeben werden. Hierzu dienet ſehr vil der Gehorſam, und die Ehrerbietigkeit gegen euren Elteren. Gleichwie das Göttliche Wort ſich mit unſerer Menſchheit, und der Kirch nicht verknüpffet hat, dann aus Sendung und Befehl ſeines Vatters, und durch Einwilligung der Allerſeeligiſten Jungfrau; alſo ſollet ihr euch nicht verheyrathen, dann aus Einwilligung, Leitung, und Anführung eurer Elteren: Ihr werdet auf ſolche Weiß weit mehr Glück, und Seegen in eurem Ehſtand haben. Und im Fall ihr auch einen üblen treffen ſolltet wird euch doch jederzeit ein Troſt ſeyn, daß ihr es nicht aus euch ſelbſt, nicht aus eurem eignen Kopff gethan habet; werdet mit Sara ſprechen: Tob. 3. v. 18. Conſenſi accipere virum cum timore tuo: Ich hab einen Mann zu nehmen eingewilliget mit deiner Forcht. Aber es ſollen auch eure Elteren nicht allzu ernſtlich, und ſtreng ſich erzeigen, euch wider euren Willen einen Eh-Gatten aufzubürden; aus ſolchen nicht allerdings freywilligen Ehen entſtehet gewöhnlich ſehr groſſes Unheyl, und Ubel: die Lieb iſt eine Sach, die ſich nicht gern nach eines anderen Kopff, und Sinn richtet: Nullus amat alienô arbitriô.

II. 2. In contractu. Ehret die Ehe in dem Contract, und in der Heyraths-Handlung, da ihr ſie würcklich ſchlieſſet: Es lauffe da kein Betrug, kein Liſt, noch Falſchheit mit unter. Ihr ſehet nicht gern, daß man euch in einem Roß-Handel betrüge: Und könnet ihr doch ein ſolches Pferd, womit ihr betrogen worden, wieder verkauffen, und deſſen loß werden, wann ihr etwas daran nachſehen, und verliehren wollet: Warum ſollt ihr dann in einem ſo wichtigen Handel, dergleichen die Ehe iſt, allwo man nichts mehr änderen, nichts mehr umſtoſſen, oder aufheben kan, und welcher für das gantze Leben beſtehet, Liſt, und Betrug ſpihlen? Diſes iſt Urſach des Widerwillens, deren Klagen, und Vorruckungen, in welche eines wider das andere ausbricht: Du halteſt mir nicht, was du verſprochen hatteſt, ſagteſt mir nicht, daß du in ſolchen Schulden ſteckteſt ꝛc.

In ſponſalitiis. Ehret ſie in der vorhergehenden Verheiſſung, und Zuſag künfftiger Ehe, wordurch das von GOtt durch ſeine Propheten beſchehene Verſprechen des Ge-

Geheimnuß der Menſchwerdung angedeutet wird. Hütet euch diſe Verlöbnuß, durch allerhand Frey- und Frechheiten, Ausgelaſſenheiten, und unverlaubte leichtfertige Gemeinſchafft zu mißhandlen, und zu entheiligen. Man verfehlet ſich nicht ſelten gar gröblich, und abſcheulich hierinn; die verſprochene, oder fürs künfftig verlobte Braut geſtattet ihrem Bräutigam manches mahl allzu groſſe Vertraulichkeit, allerhand ſinnlichen Muthwillen, und Geilheiten, und heuchlet ſich mit deme, daß er ihr künfftiger Ehe-Mann ſeyn werde, ſagt dem Prieſter, da ſie ihr Hochzeitliche Beicht ablegt, kein Wort davon, gehet nach ſolch-ungiltiger Beicht unwürdig zur Heil. Communion, empfangt das Sacrament der Ehe in diſem üblen Stand: Wie kan alsdann bey einer Ehe, welche ſie durch dreyfachen GOttes-Raub angefangen haben, der Seegen GOttes ſeyn?

L. 4. In celebratione nuptiarum.

Ehret die Ehe an eurem hochzeitlichen Feſt-Tag, in der hochzeitlichen Vermählung, und würcklicher Verbindung. Zu was dienen diſe groſſe Gaſtereyen, die Täntz, und andere eytle Welt-Pracht? Es ſeynd unnutzliche Unköſten, welche wegen einer eintagigen Freud euch offt euer ganzes Leben hindurch quälen, und peynigen. Es ſeynd bißweilen Brand und Zunder der Uneinigkeit: Er ladete mehr von ſeinen Freunden, als ich von den Meinigen ein, ein Freund, oder Nachbar beklagt ſich, warum hat man ehender einen ſolchen, als mich eingeladen? Ihm mehr Ehr, und gröſſere Gewogenheit bezeigt, als mir? Bey einem Hochzeit-Mahl wurde der Zanck-Apffel * von einer Megœra ausgeworffen. Diſes iſt manches mahl Urſach, daß der erſte Tag eurer Hochzeit der letzte eurer Lieb, und Neigung iſt: Was einem ein Anfang des Lebens iſt, iſt nicht ſelten dem anderen ein Urſach des Tods, durch Duell, oder andere Rauff-Händel, welche an dergleichen Feſten angefeuret werden. Jene handleten weißlich, und als rechte Chriſten, die ihr hochzeitliche Vermählung in aller Fruhe hielten, und das Geld, welches ſie zu diſen Gaſtereyen, und weltlichen Pracht, verwendet hätten, zum Allmoſen, die arme Mägdlein dardurch auszuheyrathen auslegten. Und hernach zerſtreuen die Unruhe, und Sorgen ſothaner Gaſt-Mahlen euer Gemüth an dem Hochzeit-Tag, da ihr doch an diſem Tag am allermehriſt, und beſten verſammlet ſeyn ſoltet, um ein ſo groſſes Sacrament

* Dea *Diſcordia diſcordiæ pomum* jecit. Cum enim dii, deæque omnes, illâ unâ exceptâ, invitati conveniſſent ad Pelei nuptias, ultura decus, dum menſæ accumbunt illi, ſenſim adrepent, *pomum aureum* ſubmittit in menſam, cui hæc inſcriptio: *Detur pulchriori*. Hinc Deas inter enata contentio, ſibi quæque, ut pulchriori pomum

ment

vendicante: Quæ cùm tumultuari pergerent, & ad concordiam adducere ne ipſe quidem Jupiter, jurgantes poſſet, ſtatuit tandem, ut ſtaretur judicio Peridis, qui rejectis Junone, & Pallade, Venerem pronuntiavit pulchriorem, illique adjudixit aureum pomum. Dio Caſſius. Chryſoſt. orat. 30. Philoſtra. in Icon.

ment mit groſſer Zubereitung zu empfangen, und deſſen Früchten einzuſammlen, müſſet ihr die Heil. Meß mit groſſer Aufmerckſamkeit anhören, das Geheimnuß der Menſchwerdung anbetten, GOtt eyfrig um die diſem Sacrament angehenckte Gnad bitten, die Heilige, welche ebenmäßig in dem Eheſtand waren, als den Heil. Joſeph, den Heil. Joachim, den Heil. Zacharias, die Heil. Anna, die Heil. Eliſabeth, die Heil. Monica, und ſonderheitlich die Allerſeeligiſte Jungfrau innmüthig anruffen; die heilige Engel, welche öffters die Ehen, als der Heil. Gabriel, jene des Sohns GOttes mit der menſchlichen Natur, der Heil. Raphaël jene des Tobiæ mit der Sara, und ein anderer des Iſaacs mit Rebecca, zu ſtifften, gebraucht wurden, anflehen; jene muthwillig, und unverſchamte Weiber, auch leichtfertige junge Purſch, welche in der Braut-Cammer ſo Ehr-loß, und unzüchtige Wort hören laſſen, worab die Unverſchamheit ſelbſt erröthen, und ſich ſchämen wurde, als ein höchſt ſchädlich, und verfluchte Peſt fern verweiſen, verbannen, und ausſchlieſſen. Ihr wurdet weit beſſer thun, und den Seegen GOttes über euch ziehen, wann ihr dem Rath, welchen der Engel Raphaël dem jüngeren Tobias, und ſeinem Weib gegeben hat, nachlebtet: Er rathete ihnen, die drey erſte Täg nicht in Wollüſten, ſondern in Gebett zuzubringen, und zu verſchlieſſen; und machte ihnen zu wiſſen, daß der Aſmodæus, oder Unzuchts-Teufel denenjenigen zu ſchaden Gewalt habe, welche ſich viehiſcher Weiß des Eheſtands gebrauchen, und ihren ungezeimten Lüſten den vollen Zügel laſſen, wie die unvernünfftige Roß, und Mauleſel: Sicut equus, & mulus, quibus non eſt intellectus.

Tob. 6. v. 18.

Pſal. 31. v. 9.

M. 5. In Effectis.

Ehret die Ehe in ihrer Würckung, welche ein vollkommene Geſellſchafft, und Gemeinſchafft alles deſſen iſt, was die Ehe-Leut immer beſitzen, des Hertzens, Gemüths, der Güter, des Glücks, und allens ihres Vermögens. Supportantes invicem: Ubertrage eines das andere. Euer Mann iſt würdiger, als ihr; müſſet ihr alſo ſeine Unvollkommenheiten aus Demuth, und Unterthänigkeit übertragen: Euer Weib gebrechlicher, als ihr, müſſet ihr alſo ihre Schwachheiten aus Lieb, und Beſcheidenheit übertragen. Chriſtus ſagte in dem Evangelio: Relinquet homo patrem, & matrem: Der Menſch wird Vatter, und Mutter verlaſſen,

Epheſ. 4. v. 2. Coloſſ. 3. v. 13.

Matth. 19. v. 5.

und ſeinem Weib anhangen. Euer Weib hat gethan, was ihr thun ſolltet, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſie hat ihren Vatter, und Mutter verlaſſen, und iſt kommen ſich euch in die Armb zu werffen, in Hoffnung, ihre übrige Täg in Friden zu leben, und in euerer Geſellſchafft ihr Heyl zu würcken: Und an ſtatt, da ihr derſelben für einen Vatter, und Mutter, wie euer Pflicht erforderet, dienen ſolltet, verhaltet ihr euch als ein Tyrann, ein Hencker, ein Tieger, ein Leopard gegen ihr: Erachtet, wie verflucht, und verabſcheuet ihr vor GOtt ſeyd, dem die Grauſamkeit unendlich mißfallt; er befihlt ſo inſtändig, auch gegen denen Frembden, die man niemahls geſehen, gütig, und mitleydend zu ſeyn; was erſchröckliche Straff werdet ihr dann zu gewarten haben, da ihr gegen euerem armen Weib, welche doch GOtt euch gegeben, die Kirch anbefohlen, und ihr ſelbſt mit aller Lieb, und Chriſtlicher Sanfftmuth zu tractiren verſprochen habet, ſo grauſam euch auffühuret, und verfahret?

Der Heil. Auguſtinus wollte ſich keines wegs einlaſſen, Ehen zu ſtifften, dieweil, ſagte er, man alle Tag einigen Verweiß von denen, die es übel getroffen, davontragt. GOTT hat euch zuſammen verheuratet, wir haben es gleich Anfangs geſagt; ſeyd ihr alſo Urſach, daß der Satan ſeiner ſpottet, ihm ſolches vorrucket, ihn tadlet, ſchändet, und ſchmähet: Du biſt ein ſauberer Kuppler, ein feiner Ehe-Stiffter, ſehe da eine ſchöne Ehe, welche du gemacht haſt, du haſt einen gottloſen Bößwicht mit einem andächtigen Weib, einen Trunckenbold, und Schlemmer mit einer mäßig, und nüchteren, ein grauſamen Wolff mit einer ſanfftmüthigen Taube verpaaret: Alſo bochet, und trutzt der Satan, alſo ſchnarchet er GOtt an, und erfreuet ſich ungemein, euch in Uneinigkeit, und Zwietracht zu ſehen, er ſäet das Unkraut aus, und iſt, da es in einem Hauß wachſet, ſein beſt, und niedlichiſte Speiß: Diſes Brod iſſet er täglich nach Wunſch, und Genügen in euerem Hauß, welches durch euer unordentliches Leben, Zanck, und Uneinigkeit in einer lauteren Verwirrung iſt.

Wann die Generals, oder Haupt-Leut einer Armee ſich nicht wohl zuſammen verſtehen, iſt es dem Feind ſchon zimlich gerathen, und ein guter Vortheil für ihn: Die Soldaten nehmen den Reißaus, und gehet alles in Unordnung: Wann ihr mit euerem Weib nicht einig ſeyd,

in der Forcht GOttes mit einander zu leben, ſo gerathet euer Hauß nach, und nach in Verfall, euere Sachen, und Geſchäfft kommen ins ſtecken, alles gewinnet den Krebsgang; euere Kinder werden vernachläßiget, die Dienſt-Bothen leben ihrer Pflicht, und Schuldigkeit nicht nach, die Nachbaren ſpotten euer, euere Feind erfreuen, euere Freund, und Anverwandte betrüben ſich darab, die gantze Gaſſe wird dadurch geärgeret.

Die Ehe wird Conjugium, quaſi commune jugum, ein gemeines Joch benahmſet. Wann zwey Thier unter einem Joch ſich nicht wohl miteinander vertragen, nicht einhellig ſeynd, ſich ſtreüben, ausſchlagen, das einte auf diſe, das andere auf die ander Seiten ziehet, iſt das Joch allen beyden ſchwerer; wann ihr mit euerem Weib entzweyt ſeyd, eines warm, das andere kalt, eines ſaur, das andere ſüß will, eines auf dieſe, das andere auf ein andere Weiß handlet, ſeynd die Laſt, und Beſchwerden des Eheſtands euch über alle maſſen ſchwer, und unerträglich; euer Hauß iſt ein kleine Höll, ein Ort der Schuld, und der Peyn, es iſt nichts als Gottsläſteren, Schwören, Fluchen, Haſſen, Beleydigen, Ubelsgnwünſchen, Neyd, Eyferſucht, Verdruß, Bitterkeiten, und Verzweiflung, eine rechte Vorhöll, und eigentlicher Vortrab der Verdammnuß: Da ihr, wann ihr in den Friden lebet, und einander helffet GOtt zu dienen, und ſeine heilige Gebott zu halten, ihm angenehm, und wohlgefällig ſeyd; drey Stuck gefallen meinem Geiſt über die maſſen wohl: Concordia fratrum, amor proximorum, & vir & mulier benè ſibi conſentientes: Die Einigkeit der Brüder, Lieb des Nächſten, und Mann und Weib, die ſich wohl mit einander vertragen, und in guter Verſtändniß leben. Eccl. 25. v. 2.

In waſſerley Anligen, und äuſſeriſten Noth ihr euch immer befindet, wird Chriſtus, welcher mitten unter euch iſt, durch ein gantz ſonderheitliche Vorſichtigkeit euch beyſtehen, und helffen, gleich er an der Hochzeit zu Cana in Galilæa gethan hat; euere eigne, euerer Kinder, und Hauß-Genoſſen Schutz-Engel, welche Engel des Fridens ſeynd, erfreuen ſich, ſeynd euch geneigt, und günſtig, wann ſie den Friden unter euch ſehen; euere zeitliche Geſchäfft haben deßwegen einen glücklicheren Fortgang, und ſchlagen beſſer aus; euere Kinder lernen die Tugend von euch, und übermachen ſolche auch ihren Nachkömmlingen,

gen, eure Leut dienen euch getreuer, euere Nachbaren werden dardurch höchlich auferbauet, euere Feind gezwungen, euch deßwegen zu loben; euere Anverwandte, und gute Freund darab über aus erfreuet: Es iſt ein annehmliche Zuſammenſtimmung, wohl-laut, wordurch männiglich in der gantzen Stadt berührt, eingenommen, und ergötzet wird. Ἁρμώζεται ἡ γυνῆ ἀνδρί. Ihr traget den Laſt des Eheſtands müthig, und freudiger, tröſtet euch in denen euch zuſtehenden widrigen Schickſalen, und Unglück.

In der Erſchaffung des Weibs ſagte GOtt: Faciamus ei adiutorium ſimile ſibi: Laſſet uns ihm eine Gehülffin machen, welche ihm gleich

Gen. 2. v. 18.

ſeye. Wann ihr euer Weib, als wann ſie euch ein Sclav wäre, unterdrucket, wird ſie, an ſtatt euch beyzuſpringen, und zu helffen, euch zu einer lauteren Verwirrung dienen, und alles unter über ſich gehen: Tractiret ihr ſie aber als eure Mitgehülffin, und Geſellin, ſtehet ihr fridlich, und einig zuſammen, und kommet, euer Hauß-Weeſen wohl zuführen, mit einander überein, wird euch diſes ein mächtige Hülff, euer Hauß einem irrdiſchen Himmel gleich ſeyn, ein Vorbildung, ein Vorgeſchmach, und Vorſtadt des himmliſchen Paradeyſes ſcheinen, in welches ihr dermahleinſtens eingehen werdet, allda in immerwährenden Frid, und Freud zu leben in alle Ewigkeit, Amen.

Sechs und dreyßigſte Predig,

Von denen drey Geburten Chriſti für den heiligen Chriſt-Tag.

THEMA.

Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omn populo: quia natus eſt vobis hodie Salvator. *Luc.* 1 *v.* 10. & 11.

Ich verkündige euch groſſe Freud, die allem Volck widerfahren wird: Dann heut iſt euch der Heyland gebohren. *Ibid.*

UNter denen gottſeeligen Gebräuchen, welche die Kirch das Jahr hindurch übet, iſt der Geheimnuß-reichiſten einer die Einſetzung deren drey heiligen Meſſen, die ſie an diſem Tag in allen Pfarreyen der Welt leſen laſſet. Ich kan mich nicht bereden, daß ſie anheut an etwas anderes gedencke, noch einen anderen Gegenwurf ihrer Andachten habe, als die Geburt ihres Geliebten: Aber wie der Sohn GOttes drey Geburten hat, die ewige, die zeitliche, die Sacramentaliſche, hat die Kirch zu Ehr diſer dreyen Geburten allen Prieſtern erlaubt, dreymahl das heilige Meß-Opffer aufzuopfferen, um Mitternacht, in der Fruhe bey anbrechender Morgenröth, und um 9. Uhr. Er wird von dem Vatter vor allen Zeiten gebohren in der Anbetens-würdigiſten Schooß ſeiner Göttlichen Weeſenheit, und diſes iſt ſein ewige Geburt. Er wird aus dem Jungfräulichen

Leib

Leib MARIÆ in dem Stall zu Bethlehem gebohren in der Völle der Zeiten; diſes iſt ſein zeitliche Geburt. Er wird von denen Prieſteren unter denen Geſtalten Brod und Weins in dem allerheiligiſten Altars-Sacrament herfür gebracht, und diſes iſt die Sacramentaliſche Geburt. Die Chriſtglaubige ehren die erſte in der mitternächtigen Meß; die zweyte in der Meß, welche bey anbrechenden Tag, und die dritte in derjenigen, die um 9. Uhr geleſen wird.

Diſe drey Geburten ſeynd mit ſo vilen Wunderen erfüllet, daß auch nur ein eintziges davon einfältigen Hirten zu verkünden, ein Engel von GOtt verordnet, und eigens darum vom Himmel herab geſandt wurde. Sonder Zweifel wurde ich, um ſie alle drey einer ſo anſehnlich, und herrlichen Verſammlung vorzutragen, und zu erklären, ein gantz Himmliſch, und Engliſche Wohlredenheit vonnöthen haben: In Ermanglung deren aber will ich mich des Engliſchen Gruſſes bedienen, und die Engels-Königen alſo anreden: Heilig- und Göttliche Kind-Betherin! Himmel, und Erden, Menſchen, und Engel, die triumphierend, und ſtreittende Kirch ſtimmen zuſammen, dir wegen deiner glückſeeligiſten Geburt Glück zu wünſchen; die Engel ſingen, daß du der Welt ein gebenedeytes Kind gebohren habeſt, welches GOtt die Ehr, die er verdient, und denen Menſchen Heyl und Friden bringen werde. Gloria in excelſis DEO, & in terra pax hominibus. Der Heil. Simeon, du ſeyeſt ein Göttliche Morgenröth, die du die Sonn der Gerechtigkeit, das Licht der Heyden, die Herrlichkeit des Volcks Iſraels in die Welt eingeführt habeſt: Lumen ad revelationem gentium: Ein Licht zur Erleuchtung der Heyden. Aber nichts ſchöners, nichts herrlicheres, nichts Ruhm- und Preyß-würdigeres, dir nichts anſtändegeres iſt, als jene Wort deines Engels: Ave MARIA.

Luc. 2. v. 14.

Luc. 2. v. 32.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. In Chriſto ſunt duæ naturæ A.

I. PUNCTUM. Nativitas æterna Chriſti explicatur B. in ejus honorem celebratur Miſſa mediæ noctis C.

II. PUNCTUM. Nativitas temporalis Chriſti 1. Comparatur æternæ D. 2 Compara-

paratur productioni radii ſolis E. In honorem illius celebratur Miſſa in aurora, quia nos illuminavit F.

III. PUNCTUM. Nativitas Sacramentalis comparatur æternæ, & temporali G. documenta Moralia circa illam H.

EXORDIUM.

A. In Chriſto ſunt duæ naturæ.

BEvor ich die drey Geburten des Sohn GOttes zu erklären anhebe, muß ich, damit das Chriſtliche Volck, was ich von diſen groſſen Geheimnuſſen zu ſagen hab, recht verſtehe, ein Wahrheit zum Voraus ſetzen, welche zwar vilen bekannt, niemand aber unbewußt ſeyn ſollte, dieweil ſie der Grund, und das Fundament des Chriſtenthums, der Urſprung unſers Heyls, und das jenige, worauf ich mein gantze vorhabende Predig fuſſen will, iſt, und beſtehet dieſelbe in diſem, daß, gleichwie zwey Theil in uns ſeynd, ein innerlich, unſichtbarlich, Geiſtlicher, welcher die Seel iſt; und ein anderer äuſſerlich, ſichtbarlich, und materialiſcher, nemlich der Leib, ſo, daß diſe alſo zuſammen gefügte Leib und Seel nur ein eintzige Sach, nemlich den Menſchen ausmachen: Alſo werden in unſerem Seeligmacher zwey Naturen gefunden, eine ein unerſchaffene, ewige, und unendliche, nemlich die GOttheit; die andere ein erſchaffene, zeitliche, endliche; nemlich die Menſchheit, welche der Geſtalt vereiniget, und zuſammen verbunden ſeynd, daß ſie nur ein eintzige Perſohn ausmachen, welche Chriſtus JEſus unſer HErr, wahrer GOtt, und wahrer Menſch iſt. Meines Beduncken iſt, diſe Göttlich, und menſchlicher Naturs Vereinigung auszudrucken, kein tauglich, und eigentlichere Gleichnuß, welche nach dem heiligen Athanaſius die Kirch vaſt alle Sonntäg in der Prim ſinget: Sicut anima rationalis, & caro unus eſt homo, ita DEus, & homo unus eſt Chriſtus: Gleichwie die vernünfftige Seel, und das Fleiſch (beydes zuſammen) ein Menſch iſt, alſo iſt, (beydes zuſammen) GOTT, und Menſch ein Chriſtus. Aber das Chriſtliche Volck nehme ſich da in Obacht, und vermeyde einen Irrthum, der ſich leichtlich bey einiden einſchleichen kunte, welche etwann mit denen Apollinariſten ihnen einbilden möchten, es ſeyen nur zwey Subſtantzen in unſerem Seeligmacher, nemlich ein Leib, und die GOttheit, welche

Symbol. S. Athanaſ.

die Stell der Seel vertrette. Es iſt wahr, daß in diſem heiligen Leib die GOttheit ſeye, welche ihn erfüllet, regiret, und leitet; aber neben der GOttheit iſt auch eine vernünfftige Seel darinn, welche, indem ſie mit der GOttheit vereiniget iſt, diſen Hochheiligen Leib beſeelet, beſitzet, und belebet.

PUNCTUM I.

B. Nativitas æterna Chriſti explicatur.

Diſe zum Voraus geſetzt, ſage ich, daß die erſte Geburt in deme beſtehe, daß der Sohn GOttes nicht der menſchlichen Natur, nicht ſeiner Seel, und ſeinem Leib nach, ſondern ſeiner Göttlichen Perſohn nach von aller Zeit, und aller Ewigkeit her, von dem Vatter gebohren werde; gebohren werde, ſage ich, nicht fleiſchlich, nicht leiblich, ſondern geiſtlich, und Göttlicher Weiß, auf eine unbegreiffliche Art, und Manier, durch die Erkanntnuß, welche der Vatter von ſich ſelbſt hat, durch ein Ubung der Verſtändlichkeit, durch ein Würckung ſeines Göttlichen Verſtands. Der Urſach wird er der Glantz des Vatters, der Schein und Strahl des unerſchaffenen Lichts, die Lehr des Vatters, der Abgrund Göttlicher Entwürffen, die vorbildende Urſach aller Geſchöpffen benamſet. Diſes wohl zu verſtehen, iſt zu mercken, daß ein groſſer Unterſchid zwiſchen der Wiſſenſchafft GOttes, und der unſrigen ſeye. Diſer Diſcurs iſt aus dem H. Thoma. Nur klug, und hoche Geiſter werden ihn begreiffen können, thum, und ungeſchliffene Köpff werden nichts davon verſtehen, ſondern einſchlaffen. Wir entlehnen den Gegenſatz unſerer Wiſſenſchafft gemeiniglich auſſer uns: Alles, was GOtt weißt, ſihet er inner ſich, erkennet es von ſich ſelbſt, entlehnt den Gegenwurff ſeiner Erkanntnuß nicht anders woher.

Zweytens, haben wir, um vollkommen weiß, und gelehrt zu werden, ſehr viler, und zerſchidener Handlungen, Studirens, Nachſinnens, Diſcurrirens, Unterſuchens, Uberlegens, und Urtheilens vonnöthen: GOtt erkennet durch einen eintzigen Act des Verſtands, durch ein eintzige höchſt einfach, und allerreiniſte Würckung auf das vollkommniſte alles, was er weißt, und gewißt kan werden. Dieweil das Göttliche Wort um der Seelen Heyl willen ſich anheut ernidriget, und gedemüthiget hat, müſſen wir nicht verachten, auch uns zu ihrer

Un-

Unterweiſung zu ernidrigen, und zu demüthigen. Wann ein Kind das Vatter unſer leſen lernet: Pater noſter, qui es in cœlis, hat es mancherley Unterſuchungen, und Nachdencken zu machen nöthig, es muß ſehen, ob der erſte Buchſtaben dem jenigen, den man ihm in dem A. B. C. gezeigt hat, und P. genennt wird, ähnlich ſeye. Es muß beobachten, daß der zweyte dem erſten aus dem Alphabet, A. genannt gleich ſeye. Es muß diſe zwey Buchſtaben zuſammen ſetzen, und ein Sylben daraus machen, Pa, aus mehreren Sylben ein Wort, und aus mehr Wörteren endlich ein gantze Lini zuſammen bringen: Aber der Schulmeiſter ſihet in einem Augenblick auf das erſte Anſehen, ſo bald er nur ein Aug darauf wendet, alſogleich, daß es heiſſe Pater noſter, qui es in cœlis. Ebner maſſen iſt uns, um vollkommen gelehrt zu werden, viles Sehens, Thuns, Betrachtens, und Erwegens vonnöthen; man muß ein Sach begreiffen, Vernunfft mäßig davon urtheilen, reden, und ſchlieſſen, dieſelbe beſchreiben, abtheilen, erweiſen; man muß die Grammatic, und unſere Wiſſenſchafften, die Logic, Phyſic, Ethic, Metaphyſic, Aſtrologi, Mathematic, Medicin, Jurisprudenz, Theologi lernen und ergreiffen. GOtt weißt alles, was er weißt, und gewißt kan werden, durch einen eintzigen Gedancken, durch einen eintzigen Act, und Würckung ſeines Verſtands, durch welche er ſein Wort herfür bringet, welches ihm ſein Göttliche Weeſenheit, und allmögliche Geſchöpff, die mit Fürtrefflichkeit, und auf ein füraus ſehende Weiß in ſeiner Weeſenheit enthalten ſeynd, auf das natürlich, und vollkommniſte vorſtellet: Alſo iſt der Sohn GOttes in ſeiner Göttlichen Perſohn eigentlich der Wiſſenſchafft des Vatters, ſein würckliche Erkanntnuß, ſein innerliches Wort, ſein Species expreſſa, oder lebhafft ausgedruckt, ihm gantz ähnliche Bildnuß und Geſtalt, die lebhafft und natürliche Vorſtellung der Göttlichen Subſtantz, und aller immer möglichen Creaturen.

Der Urſach hebt die Meß, welche zu Mitternacht zur Ehr diſer erſten Geburt geleſen wird, mit diſen Worten an: Dominus dixit ad me: Filius meus es tu: Der HERR hat zu mir geſagt: Du biſt mein Sohn. Und wird in dem Evangelio diſer Meß gemeldet, daß der gantze Erden-Kraiß beſchriben worden ſeye: Exiit edictum, ut deſcriberetur univerſus orbis.

Cur in ejus honorem celebretur Miſſa in media nocte. Pſ. 2. v. 7.

Luc. 2. v. 1.

Ein ſchönes Geheimnuß, und ſehr zierliche Zuſammenſtimmung diſer beyden Stuck. Chriſtus unſer HERR empfangt, und nihmt durch die Eigenſchafft diſer erſten Geburt drey Nahmen an, welch ihm ſonderheitlich eigenthumlich, perſöhnlich, nur ihm allein, nicht auch denen anderen zwey Perſohnen der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit zuſtändig ſeynd: Er iſt das Wort, der Sohn, die Bildnuß: Das Wort.

Joan. 1. v. 1.

Verbum erat apud DEUM: Das Wort war bey GOTT. Der Sohn:

Matth. 14. v. 33.

Verè tu es Filius DEI: Du biſt wahrhafftig der Sohn GOttes. Die Bildnuß:

Coloſſ. 1. v. 15.

Ipſe eſt imago DEI inviſibilis: Er iſt das Ebenbild des unſichtbaren GOttes. Er iſt das Wort: Ja, dann die Lehr des Vatters iſt ein höchſt einfach, höchſt einfältig, höchſt einige, und unzuſammengefügte: Es iſt nur ein eintzige Bildnuß, und Geſtalt, die aber alles entwirfft, und darſtellt; nur ein eintziges Wort, welches aber alles ſagt; nur ein Wort, welches aber alles thut:

Pſal. 61. v. 12.

Semel locutus eſt DEUS: Einmahl hat GOTT geredt, der Hebräiſche Text liſet: Unum locutus eſt DEUS: Eins hat GOTT geredt. Er iſt der Sohn: Ja, dann er von dem Vatter ſeinen Urſprung hat; iſt er alſo nicht der Vatter: Er flieſſet durch den Verſtand her, und hat der Verſtand ein nur innerlich, und in ſich bleibendes Thun, oder Würcken, verbleibt er alſo in dem Verſtand des Vatters, und folgſam iſt er GOTT, dieweil nichts in GOtt, welches nicht GOTT iſt. Er kommet von dem lebendigen GOtt her, durch ein Lebens-Würckung aus Neigung ſeines Gleichens, nicht nur mit Gleichförmigkeit, ſondern mit Ebenweeſenheit in einerley, und eben derſelben Natur fürzubringen: Iſt er alſo ein Sohn GOttes, und ſein Ausfluß, oder Herkunfft ein wahrhaffte Geburt: Proceſſio viventis à vivente in ſimilitudinem naturæ, ein Herfürgebung: ein Entſprieſſung eines Lebendigen von dem Lebendigen zur Gleichheit der Natur. Er iſt das Ebenbild, die Bildnuß des Vatters: Da, dann, maſſen wir geſehen haben, er die würckliche Wiſſenſchafft, die GOtt von ſich ſelbſt hat, die Ausdruckung ſeiner Weeſenheit iſt: Stellet er alſo dieſelbe auf das vollkommniſte vor, anderſt die Wiſſenſchafft GOttes unvollkommen ſeyn wurde: Iſt er alſo das natürliche Ebenbild, der lebhaffte Entwurff, die voll-

kommene Ausdruckung und Geſtalt der Subſtantz GOttes. Nun diſe drey Eigenſchafften des Sohns GOttes in ſeiner ewigen Geburt werden durch die Wort der mitternächtigen Meß ausgedruckt: Er iſt das Wort; diſes wird durch folgende Wort angedeutet: Dominus dixit ad me: Der HERR hat zu mir geſagt: Dann dicendo producit: producendo dicit, er durch das Sagen herfür bringt, und durch das Herfürbringen ſagt Er iſt der Sohn, welches in diſen Worten ausgedruckt wird: Filius meus es tu, ego hodie genui te: Du biſt mein Sohn, ich hab dich heut gebohren; er ſagt, hodie, heut, um anzuzeigen, daß diſe Geburt ein ewige, und nicht ein nach und nach folgende und zeitliche ſeye: Anni tui dies unus, & dies tuus non quotidie, ſed hodie, quia hodiernus tuus neque cedit craſtino, neque ſuccedit heſterno; ideo Coæternum genuiſti, qui dixiſti: Ego hodie genui te, redet gar ſchön zur Sach der groſſe heilige Auguſtinus. Er iſt das Ebenbild, diſes wird verblümbter Weiß in diſen Worten des Evangelii angezeigt, ut deſcriberetur orbis, daß der Erdkraiß beſchriben wurde: Dann Chriſtus, weil er das lebendige Ebenbild GOttes iſt, welches ſein Göttliche Weeſenheit, und alles, was in derſelben mit Fürtrefflichkeit, und auf eine füraus ſehende Weis enthalten iſt, ausdrucket, iſt eigentlich ein Muſter-Welt, und das Original, er iſt der Abgrund aller Göttlichen Vorbildungen, und Entwürffen, die Muſter-Form, und wann man alſo reden könnte, das Inventarium, das Regiſter, und der Enthalt aller Geſchöpffen, die ſeynd, und ſeyn können, Wohnen alſo die Chriſten zur Ehr diſer Geburt der erſten Meß diſes Tags bey; und wird dieſelbe aus zwey Urſachen zu Mitternacht geleſen. Erſtlich anzuzeigen, daß diſe Geburt ein ewige ſeye, und vor allem Licht, zu Folg diſer geheiligten Worten des ewigen Vatters zu ſeinem Sohn: Ex utero ante luciferum genui te: Ich hab dich, O mein Sohn! gebohren, dich herfür gebracht, und dir das Weeſen ertheilet; nicht durch die Erſchaffung, daß ich dich aus dem Nichts herausgezogen, oder aus einiger Materi gemacht habe; ſondern ich hab dich herfür gebracht aus dir ſelbſt, aus meiner eignen Subſtanz, ex utero ante luciferum, vor allem Licht; nicht allein vor der Sonne, ſondern auch vor dem Morgen-Stern, welcher der Sonne vorgehet. Oder zweytens wird diſe heilige

Pſ. 109. v. 3.

Meß um Mitternacht, da alles dunckel und finſter, geleſen, darburch anzudeuten, daß diſe ewige Geburt ſo hoch, ſo erhebt, von unſerem Sinn und Verſtand alſo entfernet, und dermaſſen unbegreifflich ſeye, daß wir davon eben ſo wenig ſehen, eben ſo wenig begreiffen, als mitten in der Finſternuß: Ponit tenebras latibulum ſuum: Er hat die Finſternuß geſetzt ſich zu verbergen. Generationem ejus quis enarrabit: Wer wird ſein Geburt ausſprechen? Es iſt wahr, diſe Geburt iſt ein Licht, ſie iſt in ſplendoribus Sanctorum, in dem Glantz der Heiligen; aber ein ſtrahlendes, ſein ſo grell, und hell glantzendes Licht, daß es uns die Augen verblendet: Wir ſehen bey dem unerträglichen Glantz diſes Lichts eben ſo wenig, als in denen Finſternuſſen bey Mitternacht; gleichwie die Eule wegen Schwachheit ihres Geſichts auch bey dem hellen Mittag in der Nacht ſchwebet. Laſſet uns alſo nicht mehr von deme reden, was wir nicht begreiffen können; nicht ſo vermeſſen ſeyn, daß wir zu diſem unzugänglichen Licht hinzunahen, erklären wollten, was auch denen Englen ſelbſt in der Klarheit der Glory zu begreiffen unmöglich iſt.

Pſal. 17. v. 12. Iſai. 53. v. 8.

PUNCTUM II.

D. Nativitas temporalis Chriſti. I. Comparatur æternæ.

Laſſet uns vilmehr die zweyte heilige Meß betrachten: Wir werden klärer darbey ſehen; ſie wir in der Fruhe, bey anbrechender Morgenröth geleſen. Die zweyte Geburt JEſu Chriſti iſt die zeitliche, durch welche der Sohn GOttes, welcher von aller Ewigkeit in dem Verſtand des Vatters iſt gebohren worden, nachdem er ein Leiblein, und vernünfftige Seel in dem heiligen Leib MARIÆ angenommen, heutiges Tags neun Monath nach ſeiner Empfängnuß, aus demſelben herfür gegangen iſt. Die ewige Geburt iſt wunderbarlich, die zeitliche liebreich. Ich ehre, und bette die Ewige an; ich liebe, und hertze die Zeitliche. Ich erfreue mich ab jener, und genieſſe diſer. Ich preyſe GOtt wegen der erſten, ich dancke ihm wegen der zweyten. Die ewige Geburt hat mich erſchaffen, die zeitliche mich wider erſchaffen; durch die erſte bin ich gemacht, durch die zweyte wider gemacht, worden: Natus ex DEO, per quem efficeremur; natus ex

Virgi-

Virgine, per quem reficeremur, ſagt abermahl über die maſſen ſchön der groſſe Heil. Auguſtinus: Es wurde mir nichts nutzen, erſchaffen worden zu ſeyn, wann ich nicht erlöſet wäre: Durch Chriſtum, von dem Vatter gebohren, bin ich erſchaffen; durch Chriſtum, aus der Jungfrau gebohren, bin ich erlöſet worden. Bin ich alſo Chriſto, aus Maria gebohren, mehr verpflichtet, als Chriſto, von dem Vatter gebohren. Und finde ich in diſer zweyten Geburt eben ſo wohl ſo vil groß, und herrliche Wunder, als in der erſten. Der ewige Vatter gebähret ſeinen Sohn nicht allein ohne Verletzung, ſondern mit gröſter Vollkommenheit: Auf gleiche Weiß, da die Jungfrau eben diſen Sohn empfangen, und gebohren hat, iſt ſo fern, daß ihre Jungfrauſchafft ihren Glantz und Schein dardurch verlohren habe, daß vilmehr im Gegentheil ſie geadlet, erhebt, herrlich, reiner, heilig, und annehmlicher worden iſt: Matris integritatem non minuit, ſed ſacravit. Der Vatter verliehret durch die Geburt ſeines Sohns ſein GOttheit nicht, und Maria durch die Geburt JESU ihr Jungfräuliche Reinigkeit nicht. Der Vatter hat in Gebährung ſeines Sohns ein höchſt, und unendliche Freud; und Maria, da ſie eben diſen Sohn gebähret, fühlet nicht allein keinen Schmertzen, ſondern ein ungemein, und höchſte Freud. Der Vatter theilet diſem ſeinem geliebten Sohn ſeine gantze Subſtantz mit, und verliehrt nicht, was er ihm mittheilet; Maria gibt eben diſem Sohn ihr Jungfräuliche Subſtantz, ſonder Schaden, ſonder Verminderung, Einbuß, und Nachtheil ihrer Reinigkeit: Der Heil. Auguſtinus macht diſen ſchönen Gleichlauff, diſe ſchöne Ubereinſtimmung: In Patre impoſſibilitas, in Matre incorruptibilitas: In Patre æterna Divinitas, in Matre perpetua Virginitas.

Eccl. in Miſſ. orat. ſecret. in FeſtoConcept. & Nat. B. V.

Aug. ſerm. 12. de temp.

E.

2\. Comparatur emiſſioni radii ſolis.

Ich will euch die Wunder diſer zweyen Geburten durch ein ſo eigentlich, natürlich, klar, und verſtändliche Gleichnuß vor Augen ſtellen, daß, wann ihr ſolche nicht verſtehet, nichts auf der Welt mehr ſeyn wird, welches euch diſe Geheimnuſſen zu verſtehen geben, und begreifflich machen könne. Unter allen pur leiblichen Geſchöpffen iſt keines, welches ein ausdrucklichere Abbildung, und Entwurff GOttes ſeye, als die Sonne. Ihr ſehet, daß die Sonn ihr Licht herfürbringe: Diſe Sonne (laſſet uns, um die Gleichnuß deſto ähnlich, und eigent-

gentlicher zu machen, in dem Maſculino, oder mannlichen Geſchlecht reden) diſer Liecht-Vatter bringt einen Strahl, welcher gleichſam ſein Sohn iſt, herfür. Nichts klarers, nichts ſichtbarers iſt, als diſer Licht-Vatter, da er ſeinen Strahl gebähret, nichts hellers, nichts leuchtenders, nichts ſichtbareres, als der von diſem Vatter hergefloſſene Strahl; und nichts deſtoweniger fallet uns nichts ſchwerers anzuſehen, als diſen Strahl; wir können ihn nicht ſteiff, und mit unverruckten Augen anſehen; nicht aus Mangel und Abgang diſes Lichts, ſondern wegen übermäßigem Glantz und Schwachheit unſeres Geſichts. Auf gleiche Weiß wird der Sohn GOttes, wie wir geſagt haben, von ſeinem Vatter gebohren, in ſplendoribus Sanctorum, in dem Licht der GOttheit, durch den Weeg der Erkanntnuß, und Wiſſenſchafft: Iſt alſo nichts verſtändlicheres, als eben diſe Geburt, und doch zumahl nichts, welches wir weniger erkennen, und begreiffen können, als eben diſe Geburt, es iſt alles Finſternuß für uns, wegen der Schwachheit unſeres Verſtands.

Pſ. 109. v. 3.

Obſchon der Strahl gleichſam der Sohn der Sonne diſes Licht-Vatters iſt, als welcher von ihm erzeugt, und ausgefloſſen iſt, iſt doch diſer Strahl eben ſo alt, als ſein Vatter die Sonne: Und wann die Sonne von aller Ewigkeit her wäre, wurde auch ihr Strahl ebnermaſſen ewig ſeyn. Auf gleiche Weiß, obſchon Chriſtus der GOttheit nach der Sohn GOttes des Vatters iſt, iſt er nichts deſtoweniger eben ſo alt, als er; er iſt von aller Ewigkeit her, wie der Vatter; ohne Anfang, wie er.

Die Sonne diſer Licht-Vatter befruchtet durch ſeinen Strahl die Erde, erwärmet den Lufft, bringt Gold und Silber herfür, formirt, und kocht in dem Inngeweyd der Bergen die Metall, und Mineralien aus: Alſo hat der ewige Vatter durch ſeinen Sohn Himmel und Erden, Menſchen, und Engel erſchaffen, und macht durch ihn alle ſeine Werck: Omnia per ipſum facta ſunt: Alles iſt durch ihn gemacht. Joan. 1. v. 3.

Die Sonn, diſer Vatter des Lichts, bringt ſeinen Strahl für ſonder einigen Schaden, und Nachtheil ſeiner Subſtantz, er verlihrt nichts, da er dem Strahl das Weeſen gibt; ja im Gegentheil iſt der Strahl der Glantz, die Schönheit, und Zierade der Sonne. Auf gleiche Weiß iſt der Sohn GOttes

der

der Glantz des Vatters, die Figur, und Geſtalt ſeiner Subſtantz: Es iſt ein ſonders groſſe Vollkommenheit des Vatters, daß er einen Sohn gebähre, welcher GOTT iſt gleich ihme, und eben ein GOtt mit ihme.

Der Strahl geht von der Sonne aus, und wird da herunter auf Erden geſchickt, doch geht er von der Sonne aus, ſonder ſie zu verlaſſen, und von ihr weg zugehen; er iſt hie unten, und verbleibet nichts deſtoweniger dort in der Höhe oben: Ihr ſehet ihn in der Sonne, ob er ſchon auf Erden iſt. Alſo wann uns der Glaub lehret, daß der Sohn GOttes von dem Himmel herunter geſtigen, und auf diſe Welt angekommen ſeye, will diſes nicht ſagen, daß er die Schooß des Vatters verlaſſen habe; nein, er iſt jederzeit darinn verbliben, er iſt daraus gegangen, ohne daraus zu gehen, iſt deſſen unangeſehen doch allzeit darinn verbliben: De Patre proceſſit Filius, non receſſit, nec ſucceſſurus Patri prodivit ex Patre, ſed prodivit, ſemper manſurus in Patre, ſpricht der guldene Mund, der H. Petrus Chryſologus. Ich hätte niemahl geglaubt, wann ich es nicht geſehen hätte, daß Seneca in denen Finſternuſſen des Heydenthums mit ſo vilem Liecht verſehen, ſo erleuchtet geweſen wäre: Er bringt eben diſe Gleichnuß, und zwar in ſo herrlich, und vortrefflichen Worten bey, daß, wann es auch ein H. Auguſtinus ſeyn ſollte, er das Geheimnuß der Einfleiſch- und Menſchwerdung nicht beſſer ausdrucken könnte. Quemadmodum radii ſolis contingunt quidem terram, ſed ibi ſunt, unde mittuntur; ſic animus magnus, & ſacer, & in hoc demiſſus, ut propiùs Divina nôſſemus, converſatur quidem nobiſcum, ſed hæret Origini ſuæ. Senec. Epiſt. 41.

Diſer Sonnen-Strahl komt in diſe Kirch, und gehet durch ein rothes Glaß, oder Scheiben durch. Wie iſt er in diſe Scheiben eingangen? Ich weiß es nicht. Wie iſt er hinaus gangen? Ich weiß es nicht: Doch iſt es ſo vil, daß er hinein gangen; doch iſt es ſo vil, daß er wider hinaus gangen iſt. Er iſt hinein gangen, ohne dieſelbe zu eröffnen; er iſt wieder hinaus gangen, ohne dieſelbe zu zerbrechen: Er iſt durchgangen, ohne ſie zu verletzen, ohne ſie zu zerbrechen, ohne ſie im geringſten zu beſchädigen. Auf gleiche Art iſt der Sohn GOttes auf diſe Welt angekommen, und durch den Gebenedeyten Leib MARIÆ durchgegangen. Wie iſt er empfangen worden? Ich weiß es nicht; wie iſt er gebohren wor-

worden? Ich weiß es nicht doch iſt ſo vil daran, daß er empfangen, daß er gebohren worden, ohne die Jungfräuliche Schooß zu eröffnen, ohne dieſelbe zu zerbrechen, zu beflecken, oder im geringſten zu verletzen: Qui impatibiliter fuerat illapſus, ineffabiliter eſt elapſus.

Senec. Epiſt. 45.

Wann der Strahl das Glaß durchtringt, beglantzt er dasſelbe, macht es ſchöner, heller, und ſchimmerender; alſo machte Chriſtus den Jungfräulichen Leib MARIÆ durchtringend, ihr Jungfrauſchafft reiner, heiliger, und vollkommner.

Was thate dann diſer Strahl in diſem Glaß? Er entlehnte ein wenig Röthe darinn, wurde gefärbt, das Glaß bekleydete ihn mit der rothen Farb. Was hat Chriſtus in dem Leib MARIÆ gethan? Er ziehete einen menſchlichen Leib an, welcher aus rother Erde zuſammen gemacht iſt, dann Adam, ſo vil, als terræ rubra ein rothe Erde andeutet. Er wurde darinn vermenſcht, iſt darinn Menſch worden, die Jungfrau bekleydete ihn mit unſerer Menſchheit.

Der Strahl, da er diſe rothe Farb von dem Glaß entlehnete, benahme dem Glaß die Farb nicht; Chriſtus entlehnete unſer menſchliche Natur von MARIA, ohne Mariæ einigen Schaden zuzufügen.

Der Strahl, bevor er in das Glaß eingienge, war ein Strahl, war aber kein Farb, war nicht gefärbet: Jetzt, nachdem er in diſes Glaß eingetrungen, und in diſe Kirch angekommen iſt, iſt er ein gefärbter Strahl, ein ſtrahlende Farb; er iſt ein Strahl welcher ein Farb, ein Farb, welche ein Strahl iſt: Alſo war Chriſtus vor ſeiner Einfleiſchung GOtt von aller Ewigkeit her, war aber nicht Menſch: Anjetzt, nachdem er in MARIA eingegangen, iſt er ein vermenſchter GOtt, ein vergötterter Menſch; er iſt ein GOtt, welcher Menſch, und ein Menſch, welcher GOtt iſt.

Der Unterſatz, die Unterſtützung, und Grund-Lage diſer rothen Farb, welche allhier auf dem Boden erſcheinet, iſt der Sonnen-Strahl: Geſtalten diſe Farb allein durch diſen Strahl beſtehet und unterhalten wird. Alſo was iſt die Unterlag, und Unterſtützung der Allerheiligiſten Menſchheit? Der Sohn GOttes: Sein Allerheiligiſte Menſchheit hat kein eigene Selbſtbeſtändigkeit, kein andere Unterſtützung, und Grund-Lage, als ihne

Diſer Strahl, als vil er ein Strahl, iſt der Sonne Licht, iſt in der gantzen Welt; aber als vil er ein gefärbter Strahl, iſt er nicht allenthalben, iſt nur hier,

und an etwelch anderen Orten. Chriſtus als GOTT, und ein Sohn GOttes, iſt aller thalben; aber als Menſch iſt er nicht an allen Orten: Er iſt nur in dem Himmel, und in dem Hochheiligiſten Altars-Sacrament.

Wer iſt der Vatter diſes gefärbten Strahl? Die Sonne: Aber die Sonne hat die Farb nicht herfürgebracht? Es iſt wahr: Doch hat ſie den Strahl, welcher mit der Farb vereiniget iſt, herfürgebracht. Welches iſt die Mutter? das Glaß. Diſes aber hat den Strahl nicht gemacht? Nein, doch hat es die ſtrahlende Farb fürgebracht, den Strahl mit diſem rothen Rock beklendet. Wer iſt der Vatter Chriſti des vermenſchten GOttes? Der ewige Vatter. Diſer aber hat die Menſchheit Chriſti aus ſeiner Subſtantz nicht gebohren? Nein; doch hat er die Perſohn ſeines Sohns, welcher Menſch iſt, aus ſeiner Subſtantz gebohren. Wer iſt die Mutter diſes vergötterten Menſchens? MARIA. Sie hat die GOttheit nicht gebohren? Nein; doch hat ſie den Menſchen, welcher GOTT iſt, empfangen, ſie hat die GOttheit des Sohns GOttes mit unſerer Menſchheit beklendet.

Welches iſt älter, oder diſer gefärbte Strahl, oder das Glaß? Der Strahl, in ſo weit er ein Strahl, in ſo weit er ein Sohn der Sonne iſt, iſt lange Zeit vor dem Glaß, iſt von Anbeginn der Welt, iſt eben ſo alt, als die Sonne ſelbſt: Aber der Strahl, als vil er gefärbt iſt, iſt er weit jünger, als das Glaß. Wer iſt älter Chriſtus, oder Maria? Chriſtus als vil er GOTT, als vil er der Sohn GOttes iſt, iſt lang vor Maria, er iſt von aller Zeit her, wie der Vatter; von aller Ewigkeit, wie der Vatter; ohne Anfang, wie der Vatter, und heilige Geiſt: Aber Chriſtus, als vil er Menſch iſt, iſt er jünger, als ſein Mutter, geſtalten ſie 15. Jahr alt war, da ſie ihn gebohren hatte.

Diſer Strahl, da er in der Sonne iſt, iſt ſo hell, ſo glantzend, ſo ſchimmerend, daß man ihn nicht anſehen kan; er blendet, und verdunckelt denenjenigen, die ſich unterſtehen, ihn anzuſehen, die Augen: Aber, wann eben diſer Strahl mit der rothen Farb gepurpert, und angethan, daherunter geſtigen iſt, ſo ſiehet man ihn gar leicht. Der Sohn GOttes in der Schooß ſeines Vatters, iſt unſichtbarlich, unausſprechlich, unzugänglich, unbegreifflich: Generationem ejus quis enarrabit? Iſa 53. v. 8.
Lucem inhabitat inacceſſibilem. 1. Tim. 6. v. 16.
Aber eben diſer Sohn GOttes, da er mit unſerer Menſchheit beklendet war, und

unter uns herum wandlete, war er ſichtbar, handgreifflich, und empfindlich. Quod vidimus oculis noſtris, quod perſpeximus, & manus noſtræ contrectaverunt de verbo vitæ: Was wir mit unſeren Augen geſehen, und beſchauet, und unſere Händ betaſtet haben von dem Wort des Lebens.

1 Joan. 1. v. 1.

F. In honorem illius celebratur Miſſa in auroræ, quia nos illuminavit.

Zur Ehr alſo diſer zweyten Geburt wird die zweyte Meß in der Fruhe bey aufgehender Morgen-Röth, und Anſcheinung des Tags geſungen. Und ob ſchon diſe zeitliche Geburt bey mittler Nacht für gienge, wird doch die Meß, welche ihr zu Ehr geſungen wird, bey anbrechendem Tag gehalten, und diſes gar recht, und einer guten Urſach halben; dieweil nemlich das Haupt-Abſehen, und Meynung, warum Chriſtus von einer Jungfrau gebohren wird, iſt, uns den Tag zubringen, die Finſternuſſen zu vertreiben, unſeren Verſtand, und Gemüth zu erleuchten: Deswegen wird diſe Meß durch folgenden Eingang angefangen: Lux fulgebit hodie ſuper nos, quia natus eſt nobis Salvator: Das Licht wird heut über uns glantzen, dieweil uns der Heyland iſt gebohren worden. Und in der Præfation: Quia per Incarnati verbi Myſterium nova mentis noſtræ oculis lux tuæ Claritatis infulſit: Es hat durch das Geheimnuß des eingefleiſchten Worts ein neues Licht deiner Klarheit unſeren Gemüths Augen geleuchtet. Ja, meine Herren! es kame der Sohn GOttes auf diſe Welt, da die Tåg, wie der Heil Auguſtinus angemerckt hat, widerum zu wachſen beginnen; uns zur Lehr, daß er ankommen ſeye, uns zu erleuchten, und zu unterweiſen, ein Führer der Seelen, und Lehrer der Gerechtigkeit zu ſeyn, wie er von denen Propheten betitlet wird. Er fangt zeitlich an, diſes Amt zu verwalten, hebt gleich Anfangs ſeines Lebens an, er prediget, ja, diſes neugebohrne Kind prediget, es prediget, ſo klein es iſt: Sein Cantzel iſt die Krippe, ſeine Zuhörer, die gantze Welt: Sein Lehr, iſt die Verachtung der Welt: Es prediget nicht mit dem Mund, dann es noch nicht reden, ja gar nicht lallen kan; ſondern durch ſein Exempel: Es prediget, nicht unſeren Ohren, ſondern unſeren Augen: Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum: Deine Augen werden deinen Lehrmeiſter ſehen. Es ſagt, die Armuth ſeye beſſer, als die Reichthumen; es ſeye ein ſicherer Stand zur Seeligkeit,

Aug. ſerm. 11. de Sanctis.

Iſai. 30. v. 20.

keit, Arm, als Reich ſeyn. Die Welt ſchreyet uns zu:

O cives, cives, quærenda pecunia
primum eſt.
Virtus poſt nummos.
Das Geld die Cron, den Scepter führt;
Iſt mächtig, Land, und Leut regirt,
Geld hat das Præ pro allen:
Schlag d'Tugend in die Schantz,
Wann diſer ſchöne Glantz,
Dir wird in d'Augen fallen.

Sie ſagt; man ſolle ſich darnach beſtreben, Geld und Gut zuſammen treiben, wie man immer könne, es geſchehe gleich hernach mit Recht, oder Unrecht; und müſſe man in einer Noth ehender falſch ſchwören einen Proceſs zu gewinnen, ehender falſche Zeugen aufführen, falſche Schrifften machen, andere betrügliche Griffe, und Ränckе erſinnen, als ſein Gut verliehren. Diſes Göttliche Kind ſagt: Ein demüthig⸗einſam⸗verborgen⸗ſtreng, und abgetödtetes Leben ſeye GOTT am aller angenehmſten: Die Welt, man müſſe ſich ſehen laſſen, groß machen, erhöchen, den Rappen tapffer lauffen laſſen, luſtig und gutes Muth ſeyn. Aut Chriſtus fallitur, aut mundus errat; ſed divinam falli impoſſibile eſt ſapientiam, meritò ergo prudentia carnis mors eſt, & ſæculi ſapientia ſtultitia nominatur. Sehet da zwey wohlwidrige Lehrmeiſter, zwey einander Schnur⸗ſtracks entgegen geſetzte Lehren; die einte, oder die andere muß nothwendig falch ſeyn: ſagen, daß diſes Kind betrogen werde, wäre ein entſetzliche Gotts⸗Läſterung; es iſt die ewige Weißheit, die unerſchaffene Klugheit, der Engel des groſſen Raths: Muß man alſo zugeben, daß die Groſſe, und Ehrgeitzige der Welt, die Reich, und Geldſüchtige, die Ausgelaſſen, und denen Wolluſten Ergebene gröblich betrogen werden.

Wir wiſſen, daß diſes Kind der wahre Meſſias ſeye; dieweil der Prophet Iſaias von ihm weiß geſagt hatte, daß es von einer Jungfrau wurde empfangen, und gebohren werden: nun hat eben diſer Prophet geſagt, es wurde das Gute, und Böſe gar wohl von einander entſcheiden
wiſſen: Ut ſciat reprobare malum, & eligere bonum. Diſes Kind erwählet die Demuth, — Iſa. 7. v. 15:
die Armuth, die Strengheit, es verwirfft die weltliche Ehren, die Reichthumen, die Gemächlichkeiten, und Wollüſten des Leibs: Seynd alſo jene gut, und diſe böß. Begreiffet ihr mich nicht? man muß wohl ein thumes Stroh⸗Hirn ſeyn, wann man ein ſo deutlich, und klar's Beweißthum nicht mit Händen greiffet. Ich ſage, O welt⸗

weltliche Seel! wann du, wie du dir einbildeſt, ſeelig wirſt, durch Wohl-Leben, Ruhe, und Behäglichkeit, durch Befridigung deiner ſinnlichen Begierlichkeiten, durch Genuß fleiſchlicher Wollüſten, und Welt-Freuden, ware diſes Kind wohl einfältig, und hätte nicht eigens von dem Himmel auf Erden herunter zu kommen, dir den Weeg zum Himmel zu weiſen, dieweil du, ohne ihm zu folgen, und auf einem gantz anderen, und widrigen Weeg dahin gelangen kunteſt. Wann du durch fürſetzliches Schwören, übles Nachreden, und Verkleinerung deines Nächſten, durch unverſchämmte Wort, allerhand Zotten, und Poſſen ſeelig werden kanſt, ſo war diſer vermenſchte GOtt wohl einfältig, daß er ein Kind worden iſt, daß er, das ewige Wort ſelbſt drey oder vier gantzer Jahr nichts redete, um dich zu unterweiſen, deine Zung zu zähmen. Wann du ungeachtet deiner Hartnäckig- und Widerſpennigkeit gegen deinen Elteren ſeelig werden kanſt, ſo wurde diſes Kind ſein Zeit wohl übel verlohren haben, daß es ſich, um dir ein Exempel des Gehorſams zu geben, dem Befelch, und Gebotten einer Jungfrau, und eines armen Zimmermanns unterwerffete. Wann du durch ein ſinnlich, und fleiſchliches Leben, in viehiſchen Wollüſten dich herum wältzend; durch Schlemmen, und Schwelgen; hart, und grauſames Verfahren mit deinem armen Weib ꝛc. ſeelig werden kanſt, ſo betrügete ſich der Sohn GOttes wohl gröblich, daß er ein gantz ſtrenges Leben führete, die gröſte Mühe, und Arbeit ausſtunde, Spott, Schmach, und Verleumdungen höchſt gedultig übertragete, um dir ein Muſter der Buß, und Gedult zu geben; dieweil du, ohne Zuthun, was er dich durch ſein Exempel gelehret hat, den Himmel gewinnen wurdeſt.

PUNCTUM III.

G. Nativitas Sacramentalis comparatur æternæ, & Naturali. Bern. ſerm in vigil. Nativit.

Der H. Bernardus machet ein ſchöne Anmerckung über das Martyrologium diſes heutigen H. Chriſt-Tags: Er bemercket, daß die Kirch das Martyrologium für gegenwärtigen gantz anderſt, als für andere Feſt-Täg leſe: Dann an anderen Tägen redet ſie in præterito, in der vergangenen Zeit, für den H. Weyhnachts Tag aber in præſenti, in der gegenwärtigen. Sie ſagt, an einem ſolchen Tag iſt der

H.

H. Stephanus geſteiniget, der H. Thomas gemarteret worden ꝛc. aber auf dem Chriſt-Tag ſagt ſie: Octavo Kalendas Januarii JEſus Chriſtus, verus DEUS naſcitur in Bethlehem Judæ. Den 25. Chriſt-Monat wird Chriſtus JEſus, wahrer GOTT zu Bethlehem Judæ gebohren. Warum naſcitur? Chriſtus wird gebohren? Und nicht, natus eſt? Chriſtus iſt gebohren worden? Der H. Bernardus antwortet: Diſes geſchehe uns zu einer Lehr, daß er nicht nur vor 1700. Jahren, und was darüber, ſeye gebohren worden; ſondern, daß er noch alle Tag auf Erden gebohren werde. Und wo wird er heut gebohren? zu Bethlehem, in dem Hauß des Brods, in der H. Hoſty. Seynd die Sacramentaliſche Geſtalten, worunter er verborgen iſt, nicht das Hauß, worinn anvor die Subſtantz des Brods wohnete? Diſe Subſtantz des Brods verlaſſet durch die Tranſſubſtantiation, oder Verwandlung ihr Hauß, gehet unter denen Geſtalten des Brods, um Chriſto, welcher unter denenſelben von dem Prieſter fürgebracht wird, Platz zu machen, hinweg. Und zur Ehr diſer dritten Geburt ſinget man die dritte Meß, und ſpricht bey dem Introitu, oder Eingang derſelben: Puer natus eſt nobis: Uns iſt ein Kind gebohren.

In der ewigen Geburt wird Chriſtus für den Vatter gebohren, durch ein innerliche in dem Vatter bleibende Würckung herfür gebracht, und wohnet in ſeiner Göttlichen Schooß: Unigenitus, qui eſt in ſinu Patris. Joan. 1. v. 18. In der Zeitlichen wird er gebohren für die Jungfrau, in ihrer Jungfräulichen Schooß empfangen, in ihren Armen getragen: Eum, qui ab ipſa, & pro ipſa genitus eſt, ſuſcepit, & in præſepio reclinavit, ſagt der Heil. Athanaſius. Athanaſ. ſerm. in Nat. Dom. apud Lipoman tom. 8. Aber in der Sacramentaliſchen Geburt geſchiehet es für uns; er wird für uns gebohren, wird uns gegeben: Puer natus eſt nobis, Filius datus eſt nobis. Iſa. 9. v. 6. Wahr iſt es, O ewiger Vatter! daß dein Vatterſchafft verwunderlich; dieweil du einen Sohn gebähreſt, der ein GOTT iſt. Wahr iſt es, O H. Jungfrau! daß dein Niederkunfft, und Geburt Hochheilig, und Anbetens-würdig; dieweil du einen Sohn gebähreſt, der GOTT iſt. Aber ich darff es, und zwar ſonder Vermeſſenheit, dieweil es mit Wahrheit geſchicht, ſagen, daß mein Handlung nicht weniger heilig ſeye, was ihren Terminum, ihren Zweck, oder die dardurch fürzubringen vorgeſetz-

geſetzte Sach anbelangt; dann ſie, eben denſelben Chriſtum in der Sacramentaliſchen Geburt herfür zubringen abziehlet. Der Vatter bringt ſeinen Sohn für durch innerliches Reden, und in ſeinem Verſtand: Dominus dixit ad me: Der HERR hat zu mir geſagt: Dicendo producit, producendo dicit; im Reden bringet er ihn für, und im Fürbringen redet er; und deswegen wird diſer Sohn das Wort genennet. In der Sacramentaliſchen Geburt bringet der Prieſter ihn ebenmäßig durch ſein Wort für: Corpus Chriſti ſacro ore conficiunt, ſagt der Heil. Hieronymus, da er von denen Prieſteren redet.

In der zweyten Geburt brachte die Jungfrau ihren Sohn durch ein herrliches Miracul auf die Welt; ſie wickelte ihn in Windelein ein, legte ihn in die Krippe, truge ihn nacher Jeruſalem, in den Tempel, in Egypten; gabe ihn dem Heil. Simeon, um ihn zu liebkoſen, in ſein Schooß, auf ſeine Arm.

In der dritten Geburt bringt der Prieſter eben diſen Leib Chriſti durch ein höchſt-wunderthätige Würckung herfür, bedecket, und verhählet ihn unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten, legt, und verſchlüſſet ihn in den Tabernacul, tragt ihn in die Spitäler, in die Burgers-Häuſer, auf die Dorffſchafften zu denen Krancken, gibt ihn denen Chriſtglaubigen, um ihn anzubetten, und in ihrem Hertz zu liebkoſen. Will ſagen (O Volck!) eben derjenige Seeligmacher, welchen die Jungfrau an einem ſolchen Tag, als der heutige iſt, in dem Stall zu Bethlehem gebohren hat; ja, eben derſelbe Seeligmacher, nicht ſein Bildnuß, nicht etwas, ſo ihm gleichet, ſondern er ſelbſt iſt in der Heil. Hoſty, die man euch in der Meß zeiget, und in der Communion gibt. Ja, ja, er iſt darinn, ſpreche ich, eben ſo weeſentlich, eben ſo wahrhafftig, als er in der Krippe, und in denen Armen der Jungfrau war. Diſes ſeye für diejenige geſagt, welche, indem ſie, auſſer Weyhnacht, und Oſtern, ſich niemahl bey der Predig ſehen laſſen, in einer erſchröcklichen Unwiſſenheit deren Geheimnuſſen, und ihres Glaubens, zumahl in einer entſetzlichen Fahrläßigkeit ihres Heyls leben. Ich mache ihnen an ſtatt GOttes zu wiſſen, daß ſie keineswegs werden ſeelig werden, wann ſie nicht anderſt leben.

H. Documenta Moralia circa illam.

Zur Ehr alſo diſer Sacramentaliſchen Geburt wird die dritte Meß ungefehr um neun Uhr geleſen: Uns zu einem Unter-

richt, daß die Seel, welche diſes Sacrament empfangen will, den vollen Tag der Gnad haben, und alle Finſternuß der Sünd aus ihrem Hertz verbannen müſſe. Auch wird zu End diſer Meß das Evangelium von denen drey Königen, cùm natus eſſet JESUS, ecce Magi ab oriente venerunt: Als JEſus gebohren war, kamen die Weiſe von Aufgang, geleſen. Uns zu einer Lehr, daß unſer Seeligmacher nachdem er anheut in dem Hochheiligen Altars-Sacrament iſt hervorgebracht, und gebohren worden, wohl auf zerſchiedene Art von zerſchiedenen Perſohnen ſeye tractiert worden. Einige falleten dem Exempel der Königen Zufolge, vor ihm auf ihre Knye nider, betteten ihn mit einer tieffen Demuth an, opfferten ihm das Gold einer brinnenden Lieb, den Weyhrauch eines andächtigen Gebetts, die Myrrhen einer vollkommenen, und bitteren Buß-Reu auf: Andere aber thaten ihm, was ihm Herodes zu thun gewillet war; ſie ſtelleten ſich, ihn anzubetten, tractirten ihn aber auf das ſchimpfflich- und ſchmächlichiſte.

Matth. 2. v. 1.

Was wurdet ihr von dem H. Joſeph geſagt haben, wann, da die heiligiſte Jungfrau ihr Göttliches Kind um daſſelbe zu liebkoſen, zu hertzen, und zu küſſen, ihm in ſeine Armb gegeben, er ſolches dem Herodes, der es erwürgen wollte, zugetragen hätte? Diſes habet ihr gethan; ihr, die ihr anheut communicirt habet, ohne das frembde Gut wider heim zu ſtellen, euere Schulden zu bezahlen, eueren Feinden zu verzeyhen, euch mit ihnen zu verſöhnen ꝛc. Ihr habet den Teufel, den holliſchen Herodes in euerer Seel; der Prieſter, welcher zu Bethlehem, in dem Hauß des Brods, den Leib Chriſti fürgebracht hatte, gabe euch ſolchen in der heiligen Communion, in Hoffnung, daß ihr ihn anbetten, ihm dienen, ihm aufwarten, und ihn in euerem Hertz liebkoſen wurdet; aber ihr habet ihn ſeinen Feinden überliſferet, in euere von den Teuflen beſeſſene Seel hir eingelegt: Facta eſt Babylon habitatio dœmoniorum, & cuſtodia omnis ſpiritus immundi. Babylon iſt eine Wohnung der Teuflen worden, und ein Aufenthalt aller unreinen Geiſter. Ihr, Unglückſeeliger! habet ihn, ſo bald die Sacramentaliſche Geſtalten verzehrt worden, gezwungen, den Platz widerum zu raumen, euer Hertz zu quittiren, ſich weg zu begeben, und habet ihn, auch

Apoc. 18. v. 2.

nicht durch ſein Gnad, darinn verbleiben laſſen.

Was ſaget ihr von denen Inwohneren zu Bethlehem, waren ſie nicht recht unbeſonnen, und unmenſchlich grobe Leut? Bildet euch eine zarte, ausbindig ſchön, und holdſeelige Jungfrau ein: Dann gleichwie ihr Göttliche Schwangerſchafft die Blum ihrer Jungfrauſchafft im geringſten nicht verletzete, noch welck machte, alſo war ſie auch ihrer holdſeeligen Geſtalt nicht nachtheilig, ſchwächete dero Schönheit, und Glantz nicht das mindiſte. Ihr ſehet ſie mit einem Engliſchen Angeſicht, mit zwey, wie Carfunckel, funckerenden, zugleich aber züchtig nider gelaſſenen Augen, mit Schnee-weiß, und untermiſcht natürlicher Röthe gepurperten Wangen, in Geleitſchafft ihres Jungfräulichen Ehe-Gemahls von Hauß zu Hauß hergehen, und um ein Herberg anſuchen. Sie befinden ſich im höchſten Winter, bey gröſter Kälte, von ihren Anverwandten, und Befreundten entfernet, hoch ſchwanger, und nächſt bey ihrer Geburt. Aber vor der Thür iſt daraus; es iſt kein Hauß, kein Wohnung für ſie; doch wohl für die Spihler, für die Zech-Gurglen, für die Luder, und Schwelger; nicht für ſie, nicht für ihren Sohn: Non erat ei locus in diverſorio. Luc. 2. v. 7.
Vergönnet ihr wenigiſt einen ſchlechten Winckel im Hauß, wohin ſie ſich verkriechen, von denen kalt, und rauchen Winden, denen Ungemächlichkeiten, der Witterung, welche denen Gebährenden, und Kindelbetterinnen tödtlich seynd, geſchützt, und ſicher ſeyn möge. Es iſt kein Ort für dich, auch nicht ein ſchlechter Winckel. Aber man wird euch doppelt darfür lohnen, ein reichliches Mitt-Geld bezahlen: Es iſt kein Ort für dich vorhanden, auch nicht ums Geld. In propria venit, & ſui eum non receperunt: Er kam in ſein Eigenthum, und die Seine nammen ihn nicht auf. Joan. 1. v. 15.
Was Schand, und Spott für die menſchliche Natur, daß der Sohn GOttes eigens, und ausdrucklich denen Menſchen zu Lieb auf diſe Welt angekommen, und ſie ihm die Herberg abgeſchlagen, die Thür aber ihn in ihr Wohnung aufgenommen haben, und er von dem unvernünfftigen Vieh iſt beherberget worden?

Erzörnet euch nicht wider diſe Bethlehemitiſche Einwohner; euer Grauſamkeit iſt weit gröſſer; ſie erkennten ihn nicht: in Mundo erat, & mundus eum non cognovit: Ihr aber erkennet ihn, wiſſet, daß er der Sohn des ewigen Vatters iſt, L.c.v.10.

und verweigeret ihm den Eingang in euer Hertz, ſchlüſſet die Thür vor ihm zu. Nein, Mein Heyland! es iſt kein Ort in diſem erharteten Hertz irrdiſcher Seele für dich, wohl aber für einen jeden anderen. Erweiſet man ihr nur die mindiſte Höflichkeit, ſo erkennet ſie ſich darfür verpflichtet, und liebt ihren Gutthäter, tragt man ihr einen kleinen Wolluſt, einen kleinen zeitlichen Gewinn, ein Eytelkeit, und ſchnöde Freud, an, ſo eröffnet ſie ihr Hertz, und tragt eine Gegenneigung: Es braucht noch Kunſt, noch Wohlredenheit, ſie zu verleyten, ein ſchnöde Creatur, welche ihr liebkoſet, und ſchön thut, zu lieben, derſelben ihr Hertz einzuraumen; aber für dich iſt nach ſo vilen Gutthaten kein Platz, kein Ort darin, auch nicht um dein Geld, auch nicht um deinen Himmel.

Laſſet uns, O andächtige Seelen! von diſen Verſtockt, und Hartnäckigen abweichen, und uns zu unſerem JEſu wenden. Wahr iſt es, daß wir ihn vil, und gröblich beleydiget haben; aber er iſt ein kleines Kind, er laßt ſich durch ein kleines beſänfftigen, und wider zu friden ſtellen. Der Engel ſagte, daß er gebohren werde, unſer Heyland, nicht unſer Richter zu ſeyn: Seine Händ ſeynd noch gar zu klein, er kan die Blitzkeul, unſere Laſter und Verbrechen zu ſtraffen, noch nicht darinn halten; und wann er ſie ſchon darinn halten könnte, wurde er ſich doch deren nicht gebrauchen können, die Händlein ſeynd ihm eingefetſcht: Und ſollte er auch deren ſich gebrauchen können, iſt ihm doch ſein Mutter gar zu nahe, er wurde förchten, ſie dardurch zu erſchröcken. Sehet wie diſes kleine Göttliche Kind auf ihrer Jungfräulichen Schooß lächlet, wie es ſeine zarte Aermblein, aus Begierd uns zu umfangen, ausſtrecket! O wer ſollte wohl ein ſo ſüſſe Umhalſung ausſchlagen wollen? Wann ſeine kleine Füßlein nicht gar zu ſchwach wären, wurde es ſeiner Mutter, um uns zu umarmben aus der Schooß entlauffen.

Adeamus ergo cum fiduciâ ad Thronum gratiæ ejus: So laſſet uns dann mit Vertrauen zu dem Thron ſeiner Gnaden hingehen. Hebr. 4. v. 16. Unſer Athem, unſere Seufftzer ſollen ihn in der hart, und rauchen Kälte erwärmen; unſere Zäher ihm zu einem Bädlein dienen: Aber er hat deſſen nicht vonnöthen, er iſt die Reinigkeit ſelbſt; können ſie alſo dienen, ſein Wohnung zu ſäuberen, und zu reinigen. Unſer Zung diene ihm für einen Polſter

ſter, ſie iſt der Sitz des Wortes, und er iſt das Göttliche Wort. Alle Glider unſers Leibs dienen ihm zu einem Beth, und Liger-ſtatt; er iſt gern auf dem Heu; und hat der Prophet geſagt: Omnis caro fœnum: Alles Fleiſch ſeye Heu. Unſer Hertz diene ihm für ein Matratze; es iſt wahr, es iſt ſteinhart; aber ſein Allmächtige Hand kan es durch ihr Gnad lind, und weich machen. O ſo ziehe er dann glückſeeligiſt in das ſelbe ein, er beſitze es, wohne, lebe, regire fridlich darinn in alle Ewigkeit, Amen.

Iſai. 40. v. 6.

Siben und dreyßigſte Predig,

An dem Feſt-Tag des H. Stephani.

THEMA.

Stephanus plenus gratiâ, & fortitudine faciebat ſigna magna in populo. *Act. 6. v. 8.*

Stephanus aber voller Gnad, und Heldenmuth thate Wunder, und groſſe Zeichen unter dem Volck. Ibid.

Vernünfftig, und wohl hat der groſſe Heil. Pabſt Leo geſagt, daß der Sohn GOttes, da er in dem Geheimnuß der Menſchwerdung von dem hochen Himmel herunter geſtigen iſt, er als ein wundersamer Kauff- und Handels-Mann, unter denen Menſchen Kauffmannſchafft zu treiben, und einen höchſt heylſam, glückſeelig, und vortheilhafftigen Wechſel für uns zu treffen, auf diſe Welt angekommen ſeye: Venit in hunc mundum dives, & miſericors negotiator cœli, & commutatione mirabili iniit commercium ſalutare, noſtra ſuſci-

S. Leo ſerm. 3. de Paſſione Domini.

ſuſcipiens, & ſua tribuens: Es iſt der reich, und barmhertzige Himmliſche Handels-Mann auf diſe Welt ankommen, und hat durch einen wunderbarlichen Tauſch ein heylſames Gewerb mit uns getroffen, indem er das Unſrige angenommen, und das Seinige mitgetheilt hat. Er hat unſer Armuth, unſer Nidrigkeit, unſer Armſeeligkeit, unſere Schwachheit angenommen, und hat uns ſeine Reichthumen, ſeine Hoch- und Herrlichkeit, ſeine Vortrefflichkeit, ſein Glückſeeligkeit mitgetheilt. Geſtern hörten wir Chriſtum in der Krippe weynen, und ſeufftzen; heut hören wir den Heil. Stephanum in der Synagog
Act. 7. v. 51 donneren, dura cervice: Ihr Hartnäckige. Geſtern betrachteten wir Chriſtum, als ein Lamm, gantz ſanfftmüthig, gedultig, ohne einigen Widerſtand; heut bewunderen wir den Heil. Stephanum, als einen ſtarck, und heldenmüthigen Löwen, dem man nicht widerſtehen
Act. 6. v. 10. kan, & non poterant reſiſtere. Geſtern betteten wir Chriſtum in einem Stall verborgen ligend an, heut ehren wir den Heil. Stephanum Sig-prangend in dem Himmel.

Wann vor diſem ein Chriſtglaubiger ſturbe, ſchickte man ihm diſen Wunſch nach: Colligat te Dominus in faſciculo viventium, ich bitte GOTT, daß er dein Seel in das Büſchelein der Lebendigen ſammlen wolle. Die Lilien in diſem heiligen Blumen-Büſchelein ſeynd die Chriſtliche Jungfrauen; die Nägel-Blumen, die Biſchöff, und Prælaten; die Roſen die Martyrer. Der Roſen-Stock bringt die Roſen für, und Du O heiligiſte Jungfrau wirſt einem Roſen-Gewächs verglichen, quaſi plantatio Roſæ. Gleich- Eccli. 24. v. 18.
wie die Roſen die Zierd, und Geſchmuck der Roſen-Stäude ſeynd, alſo ſeynd die Sig der Martyrer deine Eroberungen, und Ehr; alle ihr Beſtändigkeit in der Schärpffe der Marter, unter denen Dörneren deren Verfolgungen rühret von deinem Exempel, Vermittlung, und Fürbitt her; diſe Geiſtliche Roſen wurden noch Schönheit, noch Glantz haben, wann ſie nicht von dem koſtbaren Blut des Lamms wären entlehnt worden: In Sanguine Agni delabaverunt ſtolas ſuas. Apoc. 7. v. 14.
Und hatte diſes koſtbare Blut keinen anderen Urſprung, als deine Jungfräuliche Brüſte, die wir preyſen, und benedeyen, da wir Dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Laus virtutis Generoſitatis A. An ſit virtus Chriſtiana? B.
I. PUNCTUM. Milites Chriſti ſunt feliciores mundanis. 1. Scripturâ C. 2. Patribûs D. 3. Rationibus E. 4 Experientiâ S. Stephani. F.
II. PUNCTUM. Sunt generoſiores, quod probatur 1. Exemplô S. Stephani G. 2. Rationibûs H.
III. PUNCTUM. Sunt magis invincibiles 1. Scripturâ. I. 2. Patribûs L. 3. Senſu Eccleſiæ M. 4. Ratione N.
CONCLUSIO. Exhortatio ad pugnandum viriliter O.

EXORDIUM.

A. Laus virtutis Generoſitatis.

Unter allen ſittlichen Tugenden, welche ein wohl gebohrne Seel zu ſchmucken, und auszuzieren pflegen, machet ſie keine rühmlich, und geehrter bey ihren Mit-Burgeren, lieb- und lob-würdiger bey der Nachkommenſchafft, herrlich, und berühmter in der Welt, als die Großmüthigkeit. Sie hat Helden, und Obſieger auf Erden fürgebracht, ſie die Macht, und Reich der Welt beveſtiget, ſie denen vortrefflichiſten Monarchen den Scepter in die Hand, und die Cron auf das Haubt gegeben; ſie theilet die Sig rechtmäßiger Weiß, und nach Billichkeit aus: Dann obſchon das Glück ſich proglet, Herr, und Meiſter darüber zu ſeyn, ſolche zu geben, wann, und wem es will, ſeynd ſie nichts deſtoweniger ſchändlich, und ſchimpfflich, wann ſie die Großmüthigkeit nicht erworben, und verdient hat: Sie geiſteret der Tugend jene edle Hitz ein, durch welche ſie angefeuret, die allerhöchſt, und ſchweriſte Ding unternemmet; ſie verſchafft ihr Waffen, die Laſter zu beſtreitten; ſie gibt ihr Stärcke, die Anmuthungen zu bezwingen, und zu zähmen; ſie allein bahnet ihr den Weeg, und eröffnet ihr die Porten zur Glory.

B. An generoſitas ſit virtus Chriſtiana.

Aber wir können in Zweiffel ziehen, und diſputiren, ob nemlich diſe Vollkommenheit einen merckwürdigen Ort unter denen übernatürlichen Tugenden habe, wie ſie einen ſo vortrefflich, und herrlichen unter denen ſittlich, und menſchlichen hat? Der Heil. Thomas bringt diſe Frag auf den Plan. Was die Beſchwer- S. Th. 2. 2. q. 129. a. 4.

Beſchwernuß macht, iſt erſtlich, daß der Heil. Paulus in der Epiſtel zu denen Corinthiern ſagt: Daß der Tugend Eigenſchafft ſeye in der Schwachheit vollkommen zu werden, und zuzunemmen: Virtus in infirmitate perficitur, die Tugend wird in der Schwachheit vollkommen: An ſtatt die Großmüthigkeit in der Schwachheit nicht allein nicht zu, ſondern abnimmt, verlohren, und zu Grund geht.

2. Cor. 12. v. 9.

Zweytens, gleichwie ein Lug wohl kan einer anderen Lug zuwider ſeyn, alſo kan auch ein Laſter wohl einem anderen Laſter zuwider, und entgegen geſetzt ſeyn: Aber, gleichwie ein Wahrheit niemahl einer anderen Wahrheit zuwider iſt, alſo iſt auch niemahl ein Tugend der anderen entgegen; ſie ſeynd alle verkettelt, und mit einander vereiniget, oder durch die Klugheit, wann ſie menſchliche, oder durch die Lieb, wann ſie übernatürliche Tugenden ſeynd: Connexæ ſibi ſunt, & concatenatæ virtutes. Nun aber ſcheint die Großmüthigkeit der Demuth widrig zu ſeyn: Dann die Demuth ernidriget uns, macht, daß wir wenig von uns ſelbſt halten, und ab unſeren Kräfften ein Mißtrauen ſchöpffen: die Großmüthigkeit entgegen munteret uns auf, macht uns behertzt, treibt uns überſich, geiſteret uns ein Muth, und Hertzhafftigkeit ein, macht, daß wir uns groſſer Dingen würdig achten, ſagt Ariſtoteles.

Ariſtot. 4. Ethic. c. 3.

Drittens, ſeynd die Chriſtlich, und übernatürliche Tugenden, in dem oberen Theil der Seel, in dem Verſtand, oder in dem Willen: Die Großmüthigkeit aber hanget vil von der Complexion, und Beſchaffenheit des Leibs ab. Sie supponirt einen choleriſch, und gälliſchen Humor, oder ein anderes dergleichen Temperament: Woher dann kommt, daß etwelche Thier, als das Pferdt, der Adler, der Löw edler, und großmüthiger ſeynd, als andere.

Corpora Magnanimo ſatis eſt proſtraſſe Leoni.

Der Löw, großmüthig laſſet nach,
Wann ligt der Feind, ſchenckt alle Rach,
Ihm ferner weit kein Leyd zufügt,
Iſt mit den Sig allein vergnügt.

Diſer Beſchwernuß in etwas ein Liecht zu geben, iſt zu bemercken, daß der Erſchaffer einige Bereitfertigkeit, und weiß nicht was für einen Saamen der Tugend in die menſchliche Natur eingeſtreuet habe: Nemlich die Anmuthungen der Seel, welche, da ſie wohl eingerichtet, und in guter Ordnung gehalten

ten werden, Anfänge, ja auf einigerley Weitz gar ein Theil der Tugend ſeynd: Quid ſunt aliud virtutes, quàm quædam paſſionum ordinationes?

Bernard.

Und weil die ſittliche Tugenden zwiſchen zwey Laſteren ſtehen, und den Mittel-Ort innhaben, nemmen wir bißweilen eines für das andere, bewunderen anſtatt der Tugend eine Paſſion, oder Anmuthung der Seel, welche doch nur das materialiſche von der Tugend, oder ein laſterhaffter habitus, und Beſchaffenheit iſt, welche einige Gleichheit, und Verwandnuß mit der Tugend, als an deren Gräntzen ſie liget, an ſich blicken laſſet: Alſo ſchätzen wir offt an ſtatt der Großmüthigkeit die Kühnheit, welche doch nur ein Paſſion, und Gemüths-Regung, oder ein Frech- und Verwegenheit, und alſo ein der Großmüthigkeit zuwider lauffendes Laſter iſt.

Albertus Magnus thut von zweyen Schweſtern, von Zwillingen Meldung, welche einander, wie zwey Tropffen Waſſers, gleicheten, Augen, Mund, Händ, Geſtalt, und Gröſſe des Leibs war alles gantz gleich. Ihr hättet lange Zeit mit ihnen gewohnet, ohne daß ihr ſie, dem Leib nach hättet erkennen, und voneinander unterſcheiden können: Aber, was das Gemüth anlangte, war unter ihnen ein ſo groſſer Unterſchied, ſo groſſe Ungleichheit, und Abneigung, daß, wann die einte lachte, die andere weynte; wann eine diſes, ihr Schweſter das Gegentheil wollte. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Stärcke der Heyden, oder deren Welt-Kinderen, und jener der wahren Chriſten: Das äuſſerliche, die Schaale, und das materialiſche der Tugend betreffend, ſeynd ſie einander faſt gleich: Was aber das innerliche, den Geiſt, die Weeſenheit, und die Geſtalt der Tugend anlangt, einander gar ungleich: Parte ſui meliore latent.

PUNCTUM I.

C. Milites Chriſti ſunt feliciores Mundanis. 1. Scripturâ.

Wir können drey ſehr merckwürdig, und namhaffte Unterſchied, darbey wahrnemmen, welche David wunderſam ſchön in diſen Pſalter-Worten ausdrucket: Judica me DEUS, & diſcerne cauſam meam de gente non ſanctâ, ab homine iniquo, & doloſa erue me. Quia tu es DEUS fortitudo mea: Schaffe mir Recht, O GOTT,

und

und entſcheide meine Sach vom unheiligen Volck, errötte mich von dem ungerechten, und liſtigen Mann: Dann du GOTT biſt meine Stärck. Welches uns zeigen wird, daß die Stärcke der Heiligen glückſeeliger, tapfferer, unüberwindlich, und geſicherter seye, als jene der gröſten Bezwingeren, und Uberwinder der Welt.

D. 2. Patribûs. Diſcerne cauſam meam de gente non ſancta: Entſcheide meine Sach vom unheiligen Volck. Der Heil. Auguſtinus ſagt, daß eigentlich die Martyrer Chriſti diſe Wort ſprechen. Manche Hochmüthig, und Ehrgeitzige, manche Geldſüchtige, und Rachgirrige leyden eben ſo vil, ſtehen eben ſo vil Mühe, und Arbeit aus, und nicht ſelten noch mehr, als die Fromme, ja mehr, als die heilige Martyrer ſelbſt. Was entſcheidet die einte von denen anderen, was gibt den Unterſchied unter ihnen, was machet die einte zu Martyrer, und die andere nicht? Die Urſach: Diſcerne cauſam meam, entſcheide meine Sach: Pœna non facit Martyrem, ſed cauſa: Nicht die Peyn, ſondern die Urſach machet einen Martyrer. Aug. ſerm. 50. de SS.

Die Heilige Martyrer ſagen mit dem Apoſtel: Quis nos ſeparabit à Charitate DEI? Tribulatio? An anguſtia? An fames? An nuditas? An perſecutio? An gladius? Wer wird uns von der Lieb Chriſti ſcheiden? Niemand; gar nichts: Noch Trübſal, noch Angſt, noch Hunger, noch Blöſſe, noch Verfolgung, noch Schwerdt. Sie ſagen mit dem Propheten, propter te mortificamur tota die: Wegen deiner, O GOtt! seynd wir bereitet, und fertig den gantzen Tag zu leyden, mortificirt, und getödtet zu werden. Rom. 8. v. 35. Pſal. 43. v. 23.

Ein Geitziger ſpricht in ſeinem Hertzen (dann er es mit dem Mund zu ſagen ſich ſchamen wurde) wer wird mich von der Geltſucht, von der Lieb zu Silber, und Gold abtrennen mögen? Dicit in corde ſuo; quia non audet in lingua ſua: Quis me ſeparabit à cupiditate auri? Es wurde die Geltſucht, die Liebe zu Silber, und Gold in ſeinem Hertzen wohl niemand erſtecken, ihn von der Begierd, und Verfolgung zeitlicher Güter wohl niemand abhalten können. Er förchtet eben ſo wenig, als der Martyrer, er laßt ſich von nichts abſchröcken. Nicht von dem Hunger; er leydet ſolchen den gantzen Tag, um bey ſeinem Wechſel-Banck, oder Geld-Tiſch zu ſitzen. Nicht von denen Gefahren der Dieben in ſei-

ſeinem Hauß, der Rauberen in denen Wälderen; eben ſo wenig von der Blöſſe, und Verluſt aller ſeiner Güter, in welche er durch einen Schiffbruch verfallen kan. Er förchtet auch das Schwerdt, das Rad, den Tod nicht, zu welchem er, eines Betrugs, oder anderen Ehr-loſen Stucks, und Laſterthat halben, worzu ihm ſein Geitz verleitet, kan verurtheilet werden. Er kan zu ſeinem Geitz ſagen: Propter te mortificamur tota die: Aus Liebe deiner wird ich den gantzen Tag gequälet, gepeyniget, und getödtet.

Eben diſes ſaget auch von einem Duellanten. Er ſtehet den Tod nicht weniger, als der Martyrer, und bißweilen dem Schein nach noch behertzter aus: Aber es iſt kein Heldenmuth, ſondern ein Wuth; kein Stärcke, ſondern ein Raſerey; kein Starckmüthigkeit, ſondern ein Verwegenheit. Die Stärcke iſt der vier Cardinal- oder ſittlichen Haupt-Tugenden eine; diſe Tugenden hangen eine an der anderen, ſeynd unzertheilbar, und unabſönderliche Geſellinen zuſammen. Der wahrhafft Großmüthige nimmt den Tod mit Klugheit, um der Gerechtigkeit willen, und mit Mäßigkeit an: Es heißt nicht klug, ſondern betaubt ſeyn, wegen einer eytlen Ehr dem Tod ſich bloß geben; es iſt ein unnatürlich, und abentheurliche Ungerechtigkeit, wegen eines zweiffelhafftig, übel ausgelegten Worts eueren Lands-Mann, eueren Mit-Burger, Anverwandten, Chriſtlichen Mit-Bruder erwürgen, und auf die Haut legen wollen, wie ſo vil Edelleut thun.

Saget eben diſes von denen Ehrgeitzigen. Sie können zu der eytlen Ehr ſagen: Propter te mortificamur, wegen dir werden wir gepeyniget, und abgetödtet. Sie machen ſich zu Sclaven groſſer Herren, und Fürſten, begehen tauſend verächtlich, ſchändlich, und Ehrloſe Thaten, verſchlucken tauſend Schimpff, Spott, Bedemüthigungen, Mortification, und Unbilden, um zu einer geſucht, und angemaßten Würde zu gelangen; diu ſerviunt, ut brevi tempore dominentur, dienen lang, damit ſie ein kurtze Zeit herrſchen mögen. Æſtimati ſumus ſicut Rom. 8.
oves occiſionis: Sie laſſen ſich v. 36.
in das Feld zur Armee, wie die Schaaf zur Schlacht-Banck, führen, leyden tauſend mahl Hunger, Durſt, Hitz, Mattigkeit, andere Ungemach, auch den Tod ſelbſt, wie Martyrer, aus Hoffnung einer kleinen Ehr, die ſie doch nicht erlangen mögen,

gen, als zur Zeit, da ſie deren nicht mehr genüſſen können, ſterben willig, nur daß man ſage, ſie ſeyen auf dem Beth der Ehr, und als heroiſche tapffere Männer geſtorben. Gleich jenem alten Griechiſchen Feld-Obriſten, welcher Longini Bericht nach, als er in einer Schlacht von dem Tod befangen wurde, nicht um das Leben bey GOtt anflehete, ſondern allein bittete, ihm ſolches in etwas zuverzögeren, damit er als ein Ehren- und hertzhaffter Mann ſterben geſehen werde.

Vil kluger, und glückſeeliger war in ſeiner Großmüthigkeit der H. Stephanus: Er ſagte
Pſal. 58. zu Chriſto: Fortitudinem me-
v. 10. am ad te cuſtodiam, mein Stärck will ich für dich bewahren. Sein Tapfferkeit wendete er für den Kampff GOttes, für den Eyfer ſeiner Ehr, für die Vertheidigung ſeiner Wahrheit, für den Glauben ſeiner Kirch an.

E. 3. rationibus Ey Liebe! ſehet den Unterſchied, da ihr denen Menſchen zu Dienſt etwas thut, oder leydet. Erſtlich geſchihet es offt, daß ſie den Dienſt, welchen ihr ihnen leiſtet, nicht ſehen. Der König iſt nicht allzeit bey der Armee, um alle diejenige, die ſich tapffer, und mannhafft darbey halten, inſonderheit zubeobachten. Ihr ſeyd eines Marggraffens Advocat, Procurator, er ſihet euer Schlaf-brechen, euer Wachen, Studiren, um ſeinen Handel wohl zu führen, euer hin- und herlauffen, um den Proceſs zu treiben, nicht: Man urtheilet von eueren Dienſten allein aus dem Erfolg, und Ausgang, welcher offt von dem Glück, und nicht von euerer Sorgfalt, oder Fleiß abhanget.

Zweytens, wann ihr auch glücklich, und die Sach einen guten Ausgang gewinnet, wird ſolcher doch manches mahl einem anderen, welcher gar nichts, oder vil weniger, als ihr, darzu beytragen, zugemeſſen. Der Sig wird einem Feld-Obriſten, der Gewinn eines Rechts-Handels der Wohlgewogenheit, und Gunſt eines Raths zugeſchriben: Von euch ſagt man kein Wort, der ihr doch das Rad hitziger, als jemand, getriben, und das meiſte darbey gethan habet.

Drittens, wann gleich die Menſchen euere Dienſt, und den guten Erfolg, welcher daraus entſtehet, ſehen, ſehen ſie doch offt eueren groſſen Eyfer, euer innbrünſtige Neigung, Lieb, und guten Willen eueres Hertzens nicht; und verdienet doch diſes am allermeiſten erkennt, und belohnet zu werden.

Viertens, wann ſie gleich euere Dienſt, und guten Wil-

len ſehen, und genehm halten, vergeſſen ſie doch deren leichtlich, die Zeit verdunckelt, und löſchet deren Glantz, und Annehmlichkeit aus, die neue überhin kommende Geſchäffte machen, daß man nimmer daran gedencket. Sollte nun anjetzt ein Edel-Mann, wegen ſeinen vor 50. Jahren unter Ludovico XIV. geübten ritterlichen Helden-Thaten, und der Cron zum beſten erwiſenen Tapfferkeit, bey Hof ſich rühmen, und eine Belohnung darfür begehren, wurde er für einen unverſchambt, überläſtigen Geſellen gehalten, und verlacht werden.

Fünfftens, wann je die Menſchen euere geleiſtete Dienſt belohnen, geſchihet es doch niemahl nach ihrer Gröſſe, und wie ſie es verdienten; es geſchihet gewöhnlich gar ſchlecht, ſehr geſparſam, klein und weit weniger, als ihr verhofftet, weniger als ihr verdienet, weniger, als man euch verſprochen, oder ihr erwartet hattet. Ein aufgeraumter Kopff ſagte ehedeſſen: Wann zu Hof ein Bruderſchafft deren Malcontenter, oder Mißvergnügten ſollte aufgerichtet werden, wurde niemand, oder doch gar wenig gefunden werden, die nicht über kurtz, oder lang ſich wurden darein einſchreiben laſſen.

Anſtatt, daß erſtens Chriſtus alle, die ihm zu Dienſt arbeiten, gantz klar, und durchſcheidentlich, und einen jeden inſonderheit ſihet, alle ihre Gedancken, alle ihre Wort, und Werck, all ihr Leyden, alle Schritt, und Tritt, die ſie zu ſeiner Ehr vollbringen, erkennet, und weißt. Tu cognoviſti ſeſſionem meam, (Pſal. 138. v. 2. & 3.) & reſurrectionem meam; intellexiſtis cogitationes meas de longè: Du kenneſt mein Niderſitzen, und mein Aufſtehen; du haſt meine Gedancken von weitem verſtanden. Non eſt ſermo in (Ibid. v. 4.) lingua mea: Es iſt kein Red auf meiner Zungen. Scio (Apoc. 2. v. 2.) opera tua: Ich weiß deine Werck. Tu quidem greſſus (Job. 14. v. 16.) meos dinumeraſti, du haſt meine Gäng gezehlet. Er ſitzet zur Rechten ſeines Vatters, ſtehet aber auf, da der H. Stephanus für ihn ſtreittet, damit er ihn mit gröſſerem Ernſt, Eyfer, und Vergnügung betrachte: Ut ſpectaculo noſtri certaminis perfruatur, ſagt der H. Cyprianus. Er belohnet uns nicht nachdem Erfolg, und Ausgang, nicht nach dem Nutzen, den wir ſchaffen; ſondern nach unſerer Arbeit, und Fleiß: Reddet (Sap. 10. v. 17.) DEUS mercedem laborum Sanctorum ſuorum, GOtt wird denen Gerechten die Belohnung ihrer Arbeit geben: und nicht fructuum,

ihrer

ihrer Früchten. Curam il-
Luc. 10. lius habe, pflege ſeiner: Cu-
v. 35. ram exigeris, non curatio-
nem, ſpricht der H. Bernardus: Die Pflegung des Krancken wird an dich begehret, nicht ſein Geneſung, und Geſundheit. Obſchon die Zuhörer des H. Stephani, anſtatt ſeine Ermahnungen ſich zu Nutzen zu ziehen, davon nur verſtockt, hartnäckiger, und wider ihn raſender werden, hat er doch eben ſo vil Verdienſt, und Lohn in dem Himmel, als ob er ſie alle bekehrt hätte.

Zweytens ſchreibet er, was wir zu ſeiner Ehr gethan haben, niemahl anderen zu; dieweil er die Verdienſt eines jeglichen auf das vollkommniſte erkennet:
2. Cor. 5. Referet unusquisque, prout
v. 10. geſſit, es wird ein jeglicher
1. Cor. 4. empfangen, nachdem er
v. 5. gehandlet hat. Laus erit unicuique à DEO ein jeglicher wird ſein Lob von GOTT haben.

Drittens belohnet er die Heilige nicht nur nach ihrer Arbeit, nach ihrem Dienſt, ſonder nach dem guten Willen, und der Beſtellung ihres Hertzens:
Greg. DEUS penſat corda, non opera; non reſpicit quantum, ſed ex quanto.

Viertens werden die Verdienſt des H. Stephani niemahl veralten, die Langwürigkeit der Zeit löſchet ihr Angedencken nicht aus: Sie ſeynd nach gantzen hundert-jährigen Zeit-Läuffen noch eben ſo kräfftig, und von eben ſo groſſem Werth, als ſie anfänglich waren: Dieweil ſie in dem Archiv der Ewigkeit einregiſtrirt, in der Ewigkeit aber nichts vergehet, nichts verſchwindet, nichts veraltet, nichts abgenutzt, nichts veränderet, nichts verderben wird: In me-
moria æterna erit Juſtus. Ju- Pſal. 111.
ſtitia ejus manet in ſæculum v. 7. & 9.
ſæculi: Der Gerechte wird in ewiger Gedächtnuß ſeyn. Sein Gerechtigkeit bleibet in alle Ewigkeit. Er kan mit jenem Alten ſprechen:

Nunc opus exegi, quod nec Jovis ira, nec ignes,
Nec poterit ferrum, nec edax abolere veſtutas.

Nun iſt vollbracht mein Werck:
Noch Wuth, noch Schwerdt, noch Flammen,
Noch der Zeit Macht, und Stärck,
Die ſonſt alls reißt zuſammen,
Daſſelbe werden ſtöhren,
Vil weniger verzöhren;
Sein Schönheit, Glantz, und Schein,
Wird bſtändig, ewig ſeyn.

Fünfftens belohnet GOtt die ihm geleiſtete Dienſt nicht allein nach aller ihrer Gröſſe, und Weite, vollkommen dem Verdienſt angemeſſen; ſondern noch über-

überflüßig, überhäufft, und weit mehr, als man verdient
Matth. 5. hat, merces veſtra copioſa eſt
v. 12. apud DEUM: Euer Be-
Luc. 6. lohnung iſt ſehr groß bey
v. 38. GOtt: Menſuram bonam, & confertam, & coagitatam, & ſuperfluentem dabunt in ſinum veſtrum: Es wird euch ein gute, und gedruckte, und gerütelte, und überflüſſende Maaß in euer Schooß gege-
1. Cor. 2. ben werden. Nec oculus vi-
v. 9. dit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit DEUS iis, qui diligunt illum: Kein Aug hat es geſehen, kein Ohr hat es gehöret, auch in keines Menſchen Hertz iſt kommen, was GOtt denenjenigen bereitet hat,
Pſal. 35. die ihn lieben. Inebriabun-
v. 9. tur ab ubertate domus tuæ: Sie werden von dem Uberfluß deines Hauß truncken werden.

F. 4. Experientia Sancti Stephani. Da die Reliquien des Heil. Stephani aus Göttlicher Offenbahrung bey Jeruſalem erfunden worden, waren bey nahe ſchon 400. Jahr nach ſeinem Tod verſtrichen: Angemerckt diſe Erfindung Anno 415. geſchahe. Und nichts deſtoweniger würckten ſeine heilige Aſchen eben ſo vil, und verwunderliche Miracul, gleich wäre er eben denſelben Tag gemarteret worden, ſo hell, und offenbar, ſo handgreifflich, herrlich und vortreffliche Wunder-Werck, daß die Sonn an einem ſchönen heiteren Tag bey vollem Mittags-Glantz nicht heller ſcheinen kan: Alsda waren die Aufferweckung der Todten, die Geſundmachung presthafft, und verzweifleter Krancken, das denen Blinden ertheilte Liecht ꝛc. beym hellen Tag, in einer offentlichen Proceſſion, in Anſehung einer gantzen Stadt; und diſes in Judenland, in Africa, in anderen Welt-Theilen. Miracul in ſo groſſer Anzahl, daß der Heil.
Auguſtinus deren, als einer un- Aug. lib.
verwürfflichen Prob ſich bedie- 22. de ci-
net, die Wahrheit Chriſtlicher vit. c. 8.
Religion wider die Heyden zuerweiſen; und ſagt er, wann man diejenige Wunder, welche durch diſes Heiligen Ertz-Martyrers Reliquien nur in zwey einigen Städten ſeynd gewürcket worden, ſchrifftlich hätte verfaſſen wollen, vil Bücher darzu vonnöthen geweſen wären.

Diſe Ehr iſt nur eine Zugab, und ein kleines Muſter der Weeſentlichen Glory, die er in dem Himmel beſitzet. Wann GOtt den Todten Leib ſeines Dieners in diſem Thränen-Thal alſo ehren laſſet, ſo erachtet, was er der
Seel in dem Himmelreich thue: Act. 7.
Ecce video cœlos apertos: v. 55.

Sihe,

Sihe, ich ſehe den Himmel offen. Der erſte, welcher den Himmel offen ſihet, iſt der erſte aus denen Martyrern, uns zu lehren, daß die GOtt zu Lieb angewendete Großmüthigkeit allein uns den Himmel eröffne, und das Recht zu ſeinen Cronen gebe, welche, um rechtmäßig beſeſſen zu werden, durch einen heiligen Gewalt wollen eroberet, und zu ſich geriſſen werden. Eſtote fortes in bello, & accipietis regnum æternum: Seyd tapffer, und ſtarckmüthig in dem Krieg, und ihr werdet das Ewige Reich bekommen. Mercket regnum, das Reich; mercket, æternum, das Ewige. Diſe zwey Wort erweiſen, daß die Belohnung der Chriſten nicht klein, nicht von kurtzer Daur, wie die Belohnung der Welt, seye: Dieweil es ein Reich iſt, ein Himmelreich, ein Stand aller Vergnügung, und ewiger Glückſeeligkeit.

Eccl. in 2. Reſp. A-poſt. ad Magnif.

PUNCTUM II.

G. Milites Chriſti ſunt generoſiores Mundanis quod probatur. I. Exemplo S. Stephani.

Nun iſt die Stärcke deren Kinder GOttes nicht allein glückſeeliger, als jene der Welt-Kinder, ſondern auch mannhaffter, und tapfferer. Die Tapfferkeit deren hertzhaffſtiſten Uberwinder, und Obſigeren der Welt-Achtung nach übet, und weiſet ſich in Schleiffung deren Städten, in Bezwingung deren Schlöſſer, und Veſtungen, da einer ein mannliche Ritter-Fauſt hat, Kyrriß, und Beckel-Hauben durchdringet, ſeinen Feind ſteiff aus dem Sattel hebt, ihn mitten von einander ſpaltet, auf einen Stich, oder Streich erlegt. Die Stärcke deren Diener GOttes wird geübt in Vertilgung der eignen Lieb, in Uberwindung ſeiner ſelbſt, in Bezähmung und Bändigung ſeiner Anmuthungen. Der H. Stephanus hat vier der mächtigiſt, und unüberwindlichiſten bemeiſteret, und gedemmet; die Ehr-Sucht, den Geld-Geitz, die Sinnlichkeit, und fleiſchliche Lüſten, die Rachgierigkeit.

Er war von einem guten Hauß, eines vortrefflichen Verſtands, einer annehmlich, und huldreitzenden Leutſeeligkeit, einer verwunderlich, und überredenden Beredtſamkeit. Er hatte ſo wohl geſtudirt, daß er Academiſten von 4. oder 5. Landſchafften, welche ſich wider ihn zu diſputiren, anmaſſeten, ſtumm machete. Alle diſe herrliche Gaben, und Qualitäten kunten ihn, nach denen höchſten Aembteren, und vortrefflichiſten Ehren-Stellen zu ſtreben,

an

anſporren; er aber, alle diſe Hoffnungen mit Füſſen trettend, begnügte ſich, ein Diacon, will ſagen ein Diener, ein Knecht der Kirch zu ſeyn; in der erſt anfangenden Kirch, in der Kirch, welche noch allein aus einem klei- nen Häufflein armer Leut be- ſtunde, der Gegenwurff der Verwerffung, Verachtung, des Haſſes, der Widerſprechung, und Verfolgung männiglichens
1. Cor. 4. v. 13. war: Tanquam purgamenta hujus mundi facta ſumus omnium peripſema: Wir ſeynd als ein Kehr-Saal diſer Welt, und jedermanns Abſchaab worden.

Es iſt ein ſehr hart, will nicht ſagen, gar unmögliche Sach, das Finanz-Weeſen, oder die gemeine Güter verwalten, daß jedermann darmit vergnügt ſeye, es jedermann genehm halte, und lobe. Die Apoſtel ſelbſt können diſes Ambt nicht verſehen ohne viler Kurren, Murren, und Klägten, werden der Urſach gezwungen, ſich deſſen zu bege- ben: Der H. Stephanus wird erbetten, ſolches auf ſich zu nemmen; und diſes aus Ein- willigung, Wahl, und Be- ſtättigung aller Glaubigen, welches ein Zeichen, daß er ja für einen gar fromm, gerecht, unverſehrt, von allem Geitz be- freyt, unintereßirt, und von diſen irrdiſchen Güteren gantz abgeſchelten Mann gehalten, und erkennt wurde: Poſt au- rum non abiit, laudabimus in eum: Fecit enim mirabilia in vitâ ſuâ: Er iſt dem Gold nicht nachgegangen, wir wollen ihn loben: Dann er hat wunderliche Ding in ſeinem Leben ausge- richtet. Eccli. 31. v. 8. & 9.

Bey diſer Ambts-Verwal- tung hatte er die Obſorg der ar- men Wittwen; er mußte ihnen die nothwendige Nahrung, und Lebens-Mittel zur Hand ſchaf- fen, und ausſpenden. Ein ſehr ſchlipfferich, gefährlich, und tauſend Verſuchungen bloß ſte- hendes Ambt: Nichts deſtowe- niger achteten ihn, ob gleich er noch jung, und in der Blühe ſeines Alters war, die Apoſtel, ja der Heil. Geiſt ſelbſt, zu di- ſem Ambt tauglich. Alſo keuſch, züchtig, eingezogen, und abge- tödtet war er.

Was die Rachbegierd an- betrifft, bändigte, und bezäm- te er dieſelbe alſo heldenmüthig, daß, da ſeine Mit-Schüler, die er doch niemahl im geringſten beleydiget hatte, die Zähn wi- der ihn kürreten, falſche Zeu- gen zu ſeinem Untergang an- führten, ihn ſchimpfflich aus der Schul, und Stadt hinaus- jageten, gewaltſam zum Tod hinreiſſeten, und mit Steinen auf ihn zu warffen, er nicht die

geringſte Bitterkeit in ſeinem Hertz wider ſie hegete; ſondern, da er jetzt gleich ſterben wollte, die wenige Kräfften, ſo in ihm noch übrig waren, verſammlete, um GOTT mit lauter Stimm, und Eyfer-vollem Gemüth für ſie zu bitten, daß er ihnen verzeyhen, und diſe Sünd nicht zu rechnen wollte.

II. 2. Rationibus Um diſe Sig alle zu erobe-ren, war ein unvergleichlich gröſſere Stärcke vonnöthen, als die Stärcke Alexanders, Cæſars, Achillis, deren Scipionen, und anderer Welt-Bezwingeren geweſen iſt:

Fortior eſt, qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit
Mœnia.

Stärcker iſt, ſich ſelbſt bezwingen,
Als die ſtärckſte Maur durchdringen.

Je mächtiger, hartnäckiger, und näher ein Feind uns iſt, je mehr iſt er auch zu förchten. In diſem Geiſtlichen Krieg ſeynd unſere Feind nicht auf unſeren Gräntzen, vor unſeren Thoren, ſondern in uns ſelbſt, in unſerem Inneriſten; ſie gehen nicht nur auf uns loß, kommen uns nicht nur an die Seite, umgeben, greiffen, und packen uns an, ſondern durchdringen uns gäntzlich, und ſeynd zu inneriſt in uns. Und diſes ſeynd unſere Anmuthungen, unſere Gemüths-Regungen, welche in dem inneriſten Marck, in dem Hertz, in dem Inneriſten unſerer Seel ſich aufhalten.

Sie ſeynd härter zu überwinden, als gantz gewaffnet, und von Fuß biß aufs Haubt verpäntzerte Soldaten. Ein außgeſchlüderter Stein würfft den Goliath zu boden; ein Stuck-Kugel bricht durch gantze Squadronen durch, und macht ein Oeffnung: Aber nichts kan der Verhärtung, und Verſtockung, der Hoffart, dem Ehrgeitz, der Feindſchafft, und anderen Anmuthungen des Menſchen Meiſter werden, nichts im geringſten dieſelbe durchdringen, noch brechen, wann er nicht will. Sothane Anmuthungen ſeynd aller verbaſtert, und halten veſt biß in den Tod; ja auch noch nach dem Tod. Zeugnuß der Haß des Polynices * wider Eteocles ſeinen Bruder, mit welchem als er ſich dahin verglichen, daß ſie ein Jahr um das andere regieren wollten; diſer, da das eine Jahr zu End, ſeinem Bruder die Regierung abzutretten ſich weigerte, entſtunde unter ihnen ein ſo grimmiger Haß, daß Polynices mit Tydei, und Adraſti Beyſtande einen Krieg wider Eteoclem anfienge, worinnen ſie mit einander perſöhnlich fochten, und einander beyderſeits tödteten. Als ſie

* Polynices, und Eteocles Oedipi des Thebaner Königs Söhne kriegten mit einander A. M. 2756. Statius Teb. Eurip. in Phœnicen. Euſeb. Apollod. &c.

ſie nun nach ihrem Tod, um verbrennt zu werden, zugleich auf einen Scheiter-Hauffen gelegt wurden, ſolle ſich alsdann die Flamme von einander getheilet haben, damit diejenige, welche ſich im Leben durch Haß von einander entfernet, auch im Tod nicht ſollten vereiniget seyn.

Welche auf alle andere Angriff ſich unüberwindlich erwieſen, alle ihre Widerſacher überwunden, Lorber- und Palm-Zweig von ihnen gebrochen haben; ſeynd nicht ſelten von einer kleinen Anmuthung überwunden, und beſiget worden. Welches die Alte durch das Exempel Herculis erkenneten, und lehrten, welcher, nachdem er vil, und ungemein groſſe Arbeiten ausgeſtanden, die herrlichiſte Heldenthaten gewürckt, unter anderen die ſieben köpffigte Schlang in dem Lerneiſchen Sunfft, und andere Ungeheur erlegt hatte, der ungezäumten Luſt-Sucht, und thorrechten Lieb alſo ſpöttlich unterlegen iſt, daß ihn ein ſchändliche Metze * verpflichtete, die Kunckel zu tragen; und unter ihren Mägden zu ſpinnen:

Mœonias inter Calatum tenuiſſe puellas
Diceris, & Dominæ pertimuiſſe minas,
Craſsáque robuſto diducere pollice fila.

O Hercules! du armer Tropff!
Wie hat zerrittet deinen Kopff
O Lieb? Sinn, Verſtand verblendet?
In einen Spinnrock deinen Keul,
In Spindlen deine ſcharpffe Pfeil,
O Schimpff! O Spott! verwendet:
Nun gehſt, O groſſer, ſtarcker Held!
Mit denen Weiberen zu Feld,
Dein Heldenthat iſt Spinnen:
In ſolche Schand, in ſolches Wehe,
Geſtürtzet dich hat Omphale.
Wie bringt die Lieb von Sinnen!

Diſe Anmuthungen ſeynd alſo hartnäckig, daß, was Sig man ihnen auch immer aberhalten hat, ſie ſich doch niemahl für überwunden erkennen wollen; haltet ihr nicht immerhin die Waffen in der Hand, wachen ſie gleich widerum auf, erheben, und empören ſich, künden euch vil unſinnig- und gefährlicher den Krieg an, als jemahl.

Mit was Lob-Spruch wird man dann die Gedächtnuß des Heil. Stephani nach Würdigkeit ehren, und preyſen können? Welche Ehren-Titul zulänglich ſeyn, ihn nach Verdienſten heraus zu ſtreichen? Welcher Ehren-Krantz vortrefflich, und herrlich genug, ſein Helden-Haubt zu bekräntzen, und zu zieren, um daß er alle diſe Abentheur mit ſo groſſer Tapfferkeit überwunden, den alten Menſchen, diſen ungerecht, und verſchmitzten liſtigen Menſchen beſiget hat?

*Omphale die Königin von Lydien, durch deren bezaubrende Schönheit er dermaſſen eingenommen worden ſeyn ſoll, daß er ſeine Keule weggelegt, wie auch ſeine Pfeil, deren die erſte in einen Spinnrocken, die andere in Spindlen verwandlet worden ſeynd; da er dann nebſt ihr an dem Rocken, wie ihre Mägde geſponnen hat. Seneca in Hypolito. Athen. lib. 6. Plutarch. in Theſeo. Ovid. lib. 2. de arte amandi, & in ep.

PUN-

PUNCTUM III.

I. Milites Christi ſunt magis invincibiles.

ER überwindete, und beſigete ihn ſo glücklich, und ſo mannhafft, dieweil GOtt all in ſein Stärcke war: Ab homine iniquo, & doloſo erue me: Quia tu es DEUS fortitudo mea.

1. Scripturâ. Pſ. 42. v. 1. & 2.

Die Uberwinder, und Helden der Welt ſetzen ihr Vertrauen auf ſich ſelbſt, auf ihr Kriegs-Kunſt, auf ihr Hertzhafftigkeit, und Muth, auf ihr Stärcke, auf ihr Geſchicklichkeit, auf ihren wohl geſchliffenen Degen, auf andere Schutz- und Verletzungs-Waffen. Die Stärcke der Heiligen iſt alle in Chriſto, in ſeiner Hülff, und Beyſtand, in ſeiner Macht, und Gnad.

Pſal. 19. v 8.

Hi in curribus, & hi in equis; nos autem in Nomine Domini magnificabimur: Diſe verlaſſen ſich auf Wägen, und jene auf Roß; wir aber wollen im Namen des HErrn uns rühmen, und groß werden. Spes ſua quisque ſibi eſt. Sagt der Poët:

Wohl dem, der hofft auf ſich allein,
Auf ſein Kunſt, und Fauſt trauet,
Wohl eytel, und umſonſt wird ſeyn,
Was man auf andre bauet.

I. 2. Patribus,

Wir wollen diſem Poëten kein Gehör geben, ſagt der heilige Auguſtinus: Laſſet uns vilmehr den Propheten anhören, der uns zurufft: Maledictus, qui ſpem ſuam ponit in homine: Jer. 17. v. 5.
Verflucht ſeye, der auf den Menſchen ſein Vertrauen ſetzt. Ihr ſeyd ein Menſch, eben ſo wohl, als andere; wann ihr euer Hoffnung, oder alle, oder zum Theil, auf euch ſelbſt, auf euer Vermögen, auf euer Stärcke, auf euere gute Entſchlüſſe, und Vorſätz, auf euer gut, und wohl geartete Natur, auf eueren mannlichen Muth, und Hertzhafftigkeit ſetzet, werdet ihr an ſtatt des Seegens GOttes ſeinen Fluch über euch herunter ziehen.

Spes ſua cuique DEUS.
Wohl dem, der hofft auf GOtt allein,
Auf ſein Gnad, und Stärck bauet,
Wohl eytel, und umſonſt wird ſeyn,
Was man auf andre trauet.

Tu es fortitudo mea: Du biſt mein Stärcke. Er ſagt nicht fortificatio; du biſt mein Stärckung, mein Beveſtigung, ſondern fortitudo, mein Stärcke: Wann er ſagte, fortificatio, mein Stärckung, wurdet ihr gedencken können, daß ein Theil euerer Stärcke von GOtt, der andere aber von euch ſelbſt herrührete:

Nein, ſondern all unſere Stärcke kommt von GOTT allein: Was wir aus uns ſelbſt haben, iſt alles nur Zaghafftigkeit, Schwachheit, Gebrechlich- und Hinfälligkeit.

M. 3. Senſu Eccleſiæ.

Die Chriſten, als Kinder der Kirch, müſſen eben der Meynung ſeyn, deren die Kirch, ihr gute Mutter iſt, gleiche Gedancken mit ihr hegen. Was uns die Kirch am allermeiſt, und öfftiſten in das Hertz, und auf die Zunge leget, iſt, daß wir unſere äuſſeriſte Nothwendigkeit der Gnad GOttes erkennen, und kräfftig überzeugt ſeyen, daß wir aus uns ſelbſt gar nichts können, gar nichts vermögen, noch Stärcke, noch einige Krafft haben: Unſer Will iſt ein lautere Schwachheit, Blödigkeit, Gebrechlichkeit, Trieb, Neigung, und Abhangung zum Böſen; all unſer Hülff, all unſer Stärcke, und Bewaffnung, unſer Hoffnung, Ehr, Sig, und vorgeſchutzte Verdienſt ſeynd in GOtt allein: In ſola ſpe gratiæ cœleſtis innititur. Protector in te ſperantium DEUS, ſine quo nihil eſt validum, nihil ſanctum. Sine tuo numine nihil eſt in homine, nihil eſt innoxium. Infirmitatem noſtram reſpice Omnipotens DEUS. Qui conſpicis, omni nos virtute deſtitui (omni, omni) DEUS qui conſpicis, quia ex nulla noſtra actione confidimus; ex nulla noſtra virtute ſubſiſtimus (nullâ, nullâ.)

N. Rationibus

Mit einem Wort die Macht der Groſſen der Welt beſtehet in ihrer Stärcke, in ihrer Hertzhafftigkeit, Kühnheit, Heldenmuth, und Tapfferkeit. Die Stärcke der wahren Chriſten iſt nicht in ihren eignen Kräfften; ſie iſt in ihrer Schwachheit, Zaghafftigkeit, Kleinmüthigkeit, Gebrechlichkeit; aber in ihrer erkennt, empfunden, und bekennten Schwachheit.

Cùm infirmor, tunc potens ſum: **Wann ich ſchwach bin, alsdann bin ich mächtig,** ſagt der H. Paulus. (2. Cor. 12 v. 10.) Libenter gloriabor in infirmitatibus meis, ut inhabitur in me virtus Chriſti, (Ib. v. 9. Tirin. in hunc l.) **ich will mich gern rühmen in meiner Schwachheit, damit die Krafft Chriſti in mir wohne.** Δύναμις, potentia, **die Krafft, die Macht, und Stärcke;** nicht ἀρετή, virtus, **die Tugend.** So fern iſt es, daß er wegen ſeiner Schwachheit, und Abgang deren Kräfften ſeinen Muth ſincken laſſet, daß er im Gegentheil vilmehr dieſelbe zu ſeinem Vortheil anziehen darff; er wird dardurch aufgemunteret, und behertzt, rühmet ſich darab, hoffet durch ſie den Sieg: Dieweil um ſo weniger menſch-

liche

liche Stärcke in einer auserwählten Seel anzutreffen, um ſo mehr Göttliche in derſelben befindlich iſt. Nun wer zweifflet, daß die Göttliche Stärcke nicht unvergleichlich mächtiger, würckſamer, ſiegreicher, dann die
2. Cor. 12 menſchliche ſeye? Gloriabor in
v. 9. infirmitatibus meis: Ich will mich meiner Schwachheit rühmen. Der Apoſtel verſtehet diſes nicht von denen leiblichen Schwachheiten; dann er diſe Wort ſagt, nachdem er GOTT gebetten, von denen Verſuchungen des Fleiſches erlediget zu werden, dieweil er ſich ſchwach fande: GOtt aber antwortete ihm hierauf, er hätte keiner andern Stärcke, keiner anderen Kräfften vonnöthen, als ſeiner Gnad, diſe ſeye ihm erklecklich genug; und je mehr Schwachheit er empfinde, je mehr die Hülff GOttes in ihm ſich vermehren, und vergröſſeren wurde: Sufficit tibi gratia
L. c. mea: Nam virtus (δύναμίς μου) in infirmitate perficitur: Laſſe dich an meiner Gnad begnügen: Dann meine Krafft wird in der Schwachheit vollkommen. Man ſagt, wann das Pferdt ſeine Stärcke erkennete, es ſich nicht alſo, wie es thut, wurde ſporren, und herum tummlen laſſen. Um uns von dem Teufel nicht betrügen, noch tyranniſieren zu laſſen, müſſen wir unſer Stärcke erkennen: Und dieweil ſolche in unſerer Schwachheit beſtehet, müſſen wir ſolche erkennen, und bekennen. Wann ihr euer Schwachheit recht erkennet, ſo traget ihr ein Mißtrauen ab euch ſelbſt, vermuthet niemahl etwas von eueren eignen Kräfften, trauet niemahl darauf, ihr zitteret bey der mindiſten Gefahr, laſſet euch niemahl in die Gelegenheit, in Compagnien, und weltliche Geſellſchafften, in Zuſammenkunfften beyderley Geſchlechts Perſohnen ein; ihr gehet nicht in die Wirhts-Häuſer, auf die Tantz-Böden, und Spill Plätz, vermeydet ſie als ſchädlichiſte Oerter, gefährliſte Sturtzfälle: Ihr werdet ab denen erhaltenen Sieg niemahl aufgeblaſen, ihr verachtet diejenige, welche gefallen ſeynd, nicht, traget ein Mitleiden mit ihnen, gedencket, daß ihr eben diſe Sünd, und Laſter begehen wurdet, wann euch GOtt nicht bey der Hand, und davon abhaltete; ihr bittet ihn, daß er euch nicht verlaſſen wolle, nemmet ſo bald ihr angefochten werdet, euer Zuflucht zu ihm, nicht zu euch ſelbſt, oder eueren eignen Kräfften; ihr ſchreyet, und ruffet ihm zu: Do- Pſal. 69.
mine ad adiuvandum me feſtina: v. 2.
HERR eyle mir zu helffen.

Matth. 23 v. 37. Sicut gallina congregat pullos ſuos: Wie die Henn ihre Junge verſammlet. Die gantze Stärck der jungen Hünlein, da ſie in Gefahr einer Katz, eines Hunds, Geyers, oder anderen Feinds ſeynd, iſt in der Henn ihrer Mutter, nicht in ihnen; ihr gantze Wehr, und Vertheidigung iſt, der Mutter zuzulauffen, und ſich unter ihre Fligel zu flüchten. Und der beſte Widerſtand, den ein Chriſtliche Seel wider die Verſuchungen ihrer Feinde vornemmen kan, iſt, ſich eilfertig unter den Schatten der Barmhertzigkeit, und Schutz Chriſti zu begeben, ihn innbrünſtig mit groſſer Demuth, und Vertrauen um Hülff anzuruffen, und zu ihm

Pſ. 16. v. 8 zu ſprechen: Sub umbra alarum tuarum portege nos, beſchirme uns unter dem Schatten deiner Fligel. (Matth. 8. v. 25.) Domine ſalva nos, perimus: HERR rette uns, wir gehen zu grund. (Iſai. 38. v. 14.) Domine vim patior, reſponde pro me: HErr ich leyde Gewalt, antworte für mich. Domine ad adjuvandum me Feſtina, HErr, eyle mir zu helffen. (Pſal. 69. v. 2.) Nicht, daß die Heilige die Hände in den Sack ſchieben, faullentzen, und ihrer ſeits nichts thun, dann wie der H. Thomas ſagt, die Chriſtliche Demuth der Großmüthigkeit nicht zuwider iſt. (D. Tho. 2. 2. q. 129. art. 3. ad 4um.) Vermög der Demuth heget ihr, in Erkanntnuß, und Bekanntnuß euerer Schwachheit, ein gar gering, und nidrige Meynung von euch ſelbſt, und eueren vorgeſchutzten Kräfften: Vermög der Großmüthigkeit unternemmet ihr, auf die Gnad GOttes vertrauende, und mit übernatürlichen Kräfften, mit denen ſie euch ausrüſtet, gewaffnet, groſſe Ding, trettet denen Gefahren unerſchrocken unter das Geſicht, umfanget heldenmüthig die Verfolgungen, ja den Tod ſelbſt, ihr bezwinget euere Gemüths Regungen, bemeiſteret, und bringet die Welt, den Teufel, und das Fleiſch ſighafft unter euch.

CONCLUSIO.

O. Exhortatio ad pugnandum viriliter.

Zu dem Ende bildet euch dann ein, daß die Kirch euch ſage, was die Mutter des H. Symphoriani zu diſem ihrem Sohn ſagte, da er des Glaubens halber denen Henckers-Knechten unter denen Händen ſtunde: Nate, nate, aſpice cœlum: Sohn, Sohn, ſchaue den Himmel an. Er iſt der Werth, und das Ehren-Zeichen deines Sigs: du ſtreit-

teſt

keſt nicht, das glückſeelige Arabien, die Inſulas fortunatas, oder ſogenannte glückſeelige Inſulen, die Herrſchafft der gantzen Welt, ſondern den Himmel zueroberen: Aſpice cœlum, ſehe den Himmel an. Der ewige Vatter iſt daſelbſt, der dir zuruffet: Certa bonum certamen: Apprehende vitam æternam: Kämpffen einen guten Kampff, ergreiffe das ewige Leben: Wann du ſo offt geſtritten, deine Anmuthungen überwunden, deine Begirrlichkeiten bezähmet haſt, der Welt zu Lieb, wegen eytlen Ehren, und Hochheiten, wegen irrdiſchen Güteren, aus menſchlichem Reſpect, und Anſehen (der Kampff ware rauch, und ſcharpff; die Belohnung ſehr klein, und gering) ey ſo kämpffe nun einen anderen, und glückſeeligeren Kampff, certa bonum certamen, kämpffe einen guten Kampf: Der beſte, glückſeelig-ruhmwürdig, und vortheilhafftiſte Kampff iſt, daß du dich mir zu Lieb mortificiereſt, dein Ehrſucht, deinen Geld-Geitz, die Begierlichkeiten des Fleiſches um meinetwillen in dir tödteſt. Ich bin allzeit bey dir, ſehe alle Sturm, und Anläuffe, welche auf dich geſchehen, deinen Widerſtand, dein Hertzhafftigkeit, und feurigen Heldenmuth, die Sig, die du darvon trageſt, nicht einigen davon will ich unbelohnt laſſen, wird ſie dir alle reichlichiſt vergelten.

1. Tim. 6. v. 12.

Aſpice cœlum. Sehe den Himmel an, der Sohn GOttes iſt daſelbſten, welcher zu dir ſpricht: Exemplum dedi vobis, ich hab euch ein Beyſpill gegeben: Ich hab der Welt Ehren, und Pracht verachtet, ein verborgen, arm, bedürfftig, und nothleydendes Leben, ein höchſt ſtreng, und lauteres Buß-Leben geführt, Schimpff, Spott, Verachtung, Verleumbdung, Schelt-Wort, und Verſchmähungen gelitten, meinen Feinden willig, und von Hertzen vergeben, für ſie gebetten, ihre Fehler, und Verbrechen entſchuldiget, und verkleineret ꝛc. Non erubeſcat facere Chriſtianus, quod fecit Chriſtus: O ſo ſchame dich dann nicht, in die Fuß-Stapffen deines Meiſters zu tretten, und deinem GOtt nachzufolgen.

Aſpice cœlum. Sehe den Himmel an; der H. Geiſt iſt daſelbſt, welcher zu dir ſagt: Wann du in diſen Streitt wider deine böſe Neigungen dich einlaſſeſt, will ich dich mit meiner Gnad begeiſteren, anfriſchen, und aufmunteren, dein Stärcke ſeyn, dir Freud, Troſt, Geiſtliche Ergötzung und Süßigkeiten ertheilen, wordurch alle

Bitter-

Bitterkeiten deiner Müheſeeligkeiten, und Abtödtung werden verſüſſet werden.

Aſpice cœlum. Sehe den Himmel an. Die Allerheiligiſte Jungfrau iſt daſelbſt, welche dir zuſpricht: Friſch auf! hab gut Hertz! ich will dir helffen, will dir die Hand bieten, das Wort bey meinem Sohn für dich führen, dich in meinen Schutz nemmen.

Aſpice cœlum. Sehe den Himmel an. Der Heil. Stephanus ſambt denen übrigen Heiligen iſt daſelbſt, welche dir zuruffen: Wir haben dir den Weeg gebahnet, eben diſe Müheſeeligkeiten durchgangen, wir wiſſen ihren Stand, und Beſchaffenheit; ſie ſeynd nicht ſo rauch, und ſtreng, wie man ſich einbildet, wir waren Menſchen, wie du, ſchwach, und gebrechlich wie du, und doch haben wir ſie mit der Gnad GOttes überwunden. Sehe den Himmel an, die Engel ſtehen allda, und ſehen dir von der Höche herab zu, dein Streiten, und Kämpffen zu betrachten, dein Beſtändigkeit zu bewunderen, deinen Sig zu ehren. Sie werden ein Triumph-Lied anſtimmen, dein Lob ſprechen, deine herrliche Thaten rühmen, dir Sigs- und Ehren-Zeichen aufrichten, dich im Triumph führen, in ihr Geſellſchafft aufnemmen, und dir ein Cron der Glory, des Glantzes, und ewiger Glückſeeligkeit zuſammen flechten, Amen.

Acht

Acht und dreyßigſte Predig,

An dem Feſt-Tag des Heil. Johannes des Evangeliſten.

Daß ein wahre Freundſchafft zwiſchen GOtt, und dem gerechten Menſchen ſeye.

THEMA.

Hic eſt Diſcipulus, quem diligebat JEſus. *Joan. 21. v. 20.*
Das iſt der Jünger, den JEſus lieb hatte. ibid.

DJe Griechiſche Geſchicht erzehlen, daß, als einſtens der Perſianiſche König Darius in Betrachtung eines auſſerordentlich groſſen Granat-Apffels, welchen man ihm eben wegen diſer ſeiner ungemeinen Gröſſen geſchenckt hatte, begriffen war, ſeiner Günſtlingen einer ihn gefragt habe, was er wohl in eben ſo groſſer Anzahl zu haben wünſchete, als da Körner in diſem Apffel zufinden? Darius verſetzte; ich wünſchte, ſo vil Zophyros* ſo vil wahr, und getreue Freund zuhaben. Es war ein Wunſch einer unmöglichen Sach. Die Boßheit eines mẽſchlichen Hertzens, und die eigne Lieb, welche in der Welt regirt, laſſen niemahl jemand zu, ein ſo groſſe Zahl wahrer Freunden zu haben. Auch rathet uns der H. Geiſt durch den Mund des weiſen Manns Eccl. 6. daß wir die Freund nicht zehlen, ſondern wägen; deren wenig, aber gute, und fromme haben ſollen. Der Heilige, deſſen Feſt wir heutiges Tags begehen, war in diſem

* Zophyrus, einer aus denen Höflingen Darii machte ſich durch die Kriegs-Liſt berühmt, die er gebrauchte, Babylon zu eroberen: Welchen Ort Darius 20. Monat lang vergeblich belagert hat-

diſem Stuck ſo glückſeelig, daß er nach dem Exempel der geheiligten Braut des hochen Lieds, einen Freund aus tauſenden auserwählet. Dilectus ejus electus ex millibus Cant. 5. v. 10. dann er ſich gewöhnlich den geliebten Jünger JEſu nennet. Der Urſprung ſeines Namens, welcher die Gnad andeutet, wird mir anheut Anlaß geben, euch darzu thun, daß, wer in der Gnad GOttes iſt, diſes Glücks theilhafftig werde, und zwiſchen Chriſto, und ihm ein wahrhafft, und vollkommene Fr[e]undſchafft ſeye.

Was zur Heiligmachung des H. Joannis ſonders vil beygetragen, war die Ehr deiner Anverwandtſchafft, O heilig, und ſeeligſte Jungfrau! er hatte das Glück mit Dir verſippſchaftet, Dein Bluts-Freund, und

[Margin:] ꝛc. zu dem Ende ſchnitte er ihm ſelbſten Naſen, und Ohren ab, und præſentirte ſich in ſolchem Zuſtand denen Babyloniern, betrüglicher Weiß ihnen vorgebend, daß diſe Grauſamkeit auf Darii Befelch an ihm wäre verübet worden; wollte ſich alſo an demſelben rächen

Anverwandter nach dem Fleiſch zu ſeyn; hatte wegen ſeiner vortrefflichen Reinigkeit, und Jungfrauſchafft eine Sympathie, oder verborgene liebreitzende Ubereinſtimmung mit Dir; nach der Himmelfart Chriſti hatte er das Glück an ſeiner Statt Dein Sohn auf Erden zu ſeyn, und wurde auch als ein ſolcher von Dir gehalten: Er war Dein Ernährer, Dein Gaſtgeb, Dein Beſchützer, Dein Schutz-Engel. Gleichwie Chriſtus ſeine Gunſt-Neigungen, und Gnaden ihm mitzutheilen ſich Deiner bedient hatte, alſo muß die Gnad nutzlich, und fruchtbar von ihme zu reden, uns von GOTT vermittels Deiner Fürbitt zukommen, um welche wir hiemit anflehen, da wir Dich grüſſen: Ave MARIA.

[Margin:] nachdem er nun von denen Babyloniern angenommen, und ihm das Commando über die gantze Stadt gegeben worden, lifferte er ſo dann als fort Dario, wie er es mit ihm verlaſſen hatte, dieſelbe in die Hände. Herodoti l. 3. Juſtinus l. 1.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Videtur, quòd non poſſit eſſe Amicitia inter DEUM, & hominem A. Eſt tamen, nam amor Chriſti in Juſtos habet omnes conditiones veræ Amicitiæ B.

I. PUNCTUM. Amor Chriſti in Juſtos eſt Benevolentiæ 1. Scripturâ C. 2. Patribûs D. 3. Rationibûs E.

II. PUNCTUM. Eſt Amor Complacentiæ 1. Scripturâ F. 2. Patribûs G. 3. Rationibûs H.

III. PUNCTUM. Eſt Amor Familiaritatis 1. Scriprurâ I. 2. Patribûs L. 3. Rationibûs: Hæc familiaritas eſt bonum honorabile, utile, jucundũ M.

IV. PUNCTUM. Chriſtus dilexit Joannem hoc triplici amore N.

CONCLUSIO. Exhortatio ad Puritatem, & ad Amorem Chriſti O.

EXORDIUM.

A. Videtur; quòd non poſſit eſſe amicitia inter DEUM, & hominem.

Sage mir, mit wem du Gemeinſchafft pflegeſt? Und ich will dir ſagen, wer du ſeyeſt, lautete das alte Sprichwort. Diſes iſt wahr: Wir ſeynd insgemein ſolche, wie die Geſellſchafften, die wir haben; ſolche, wie die Freundſchafften, die wir machen: Gut, wann dieſelbe gut, böß, wann dieſelbe böß ſeynd. Qui cum ſapientibus graditur, ſapiens erit; amicus ſtultorum ſimilis efficietur, ſpricht der H. Geiſt. Wer mit den Weiſen umgehet, der wird auch weiß: Aber ein Freund der Unweiſen wird ihnen auch gleich werden: Und nach ihm der H. Chryſoſtomus: Amicitia pares invenit, aut facit: Die Freundſchafft findt, oder macht gleiche. Und der Griechiſche Poët: Σοφοῖς ὁμιλῶ καὶ ἀντὸς ἐκρύνησε σοφὸς; Μοροῖς ὁμιλῶν καντὸς ἐκρύνησε μορὸς

Prov. 13. v. 20.

Die Urſach deſſen iſt, dieweil die Lieb zuſammen bündet, ein vereinigende Krafft iſt, δύνχμις ἑνοτική, ſagt der H. Dionyſius: ſie trachtet von Natur die Perſohnen, welche einander lieben, zuſammen zugeſellen, und zuvereinigen: Und iſt die Gleichheit das Kütt diſer Vereinigung: Wann ein Sympathie, ein verborgne Ubereinſtimmung, und Gleichförmigkeit der Natur, des Humors, und deren Neigungen zwiſchen zweyen Perſohnen iſt, ſo ſchicken ſie ſich wohl zuſammen, kommen wohl miteinander überein. Die widrige, oder einander ungleiche Ding weichen aus ihrer natürlichen Abneigung beyſeits, trennen, und entfernen ſich, flühen voneinander. Und was für ein Gleichheit kan wohl zwiſchen dem unerſchaffenen, und dem erſchaffenen Weeſen, zwiſchen dem Allmächtigen, und der Schwachheit, zwiſchen dem unendlichen, und dem endlichen, dem Alles, und dem Nichts gefunden, und alſo was für ein Freundſchafft zwiſchen dem Erſchaffer, und dem Geſchöpff aufgericht, oder erhalten werden?

Und doch unterſtunde ſich der ſittliche Philoſophus zuſagen: Inter viros Juſtos, & DEUM amicitia eſt, conciliante virtute: Quid dico amicitia, imò neceſſitudo eſt. Zwiſchen gerechten Männeren, und GOTT iſt ein Freundſchafft, welche von der Tugend geſtüfftet wird: Was ſage ich ein Freundſchafft? Gar die nächſte Anverwandtſchafft

B. Eſt tamen: Nam Amor Chriſti in Juſtos habet omnes conditiones Amicitiæ.

ſchafft iſt zwiſchen ihnen.
Der Bräutigam in dem hohen
Lied laſſet ſich an die auserwähl-
Cant. 2. te Seel vernemmen: Surge, pro-
v. 10. pera Amica mea: Stehe auf,
und eyle meine Freundin.
Joan. 15. Und zu ſeinen Apoſtlen ſagte er:
v. 15. Ich will euch meine Freund
nennen, dann alles, was
ich von meinem Vatter ge-
höret hab, hab ich euch
Ibid. v. 14 kund gethan. Und abermahl:
Ihr werdet meine Freund
ſeyn, wann ihr thut, was
ich euch gebiete. Und be-
richtet uns der Heilige, deſſen
Feſt-Tag wir heut feyrlich be-
1. Joan. 1. gehen, daß wir mit dem
v. 3. ewigen Vatter, und ſeinem
Sohn ein Gemeinſchafft ha-
ben können. Und nimmt er
Joan. 19. öffters die Freyheit, den Jün-
ger, den JEſus liebte, den
geliebten Jünger ſich zu nen-
nen.

Alle Freundſchafft iſt ein Lieb, aber nicht alle Lieb iſt ein Freundſchafft: Diſe zwey Wort haben nicht einerley Bedeutung, können auch nicht Wechſel-weiß von einander geſagt werden. Die Freundſchafft iſt ein Compoſitum, und Vermiſchung aus dreyen Lieben; aus der Lieb des Wohlwollens, aus der Lieb des Wohlgefallens, und aus der Lieb der Gemeinſchafft, und Vertraulichkeit. Um einſen Freund zu ſeyn, müſſet ihr, ihn nicht lieben aus einer eigennützig, und gewinnſüchtigen Lieb, ſondern aus einer freymüthig, unverdienten Lieb, aus einer Lieb des Wohlwollens, umſonſt, und ohne Gewinn.

Du betrügeſt dich, du betrügeſt dich, junges Mägdlein! unvorſichtige arme Tröpffin, du betrügeſt dich, daß du denen Worten diſes loſen Bubens, der dich verführt, Glauben beymeſſeſt, von ſeinem Anhalten, und Bitten dich bethören laſſeſt: Er verſicheret dich, daß er ein Freundſchafft, und Lieb gegen dich hege; er lügt, er liebt dich nicht, er liebt ſich ſelbſt, er liebt ſeine Ergötzlichkeiten, ſein Freud, und viehiſchen Wolluſt. Wann er dich liebte, wurde er dein Seel, dein Ehr, dein Heyl lieben: Aber nein, deſſen ſorget er ſich nicht, es ligt ihm nichts daran, daß du auch alle diſe Güter einbüſſeſt, wann er nur ſein Müthlein kühlen, das erwünſchte Wildrecht an dir erhaſchen, und deiner ſündlichen Buhlſchafft genüſſen kan.

Zweytens iſt die Freundſchafft ein Lieb des Wohlgefallens. Ein Vatter, welcher einen liederlichen Burſch, einen leichtfertigen Sohn, ein Luder, und Straß-Gütlein hat, liebt ihn mit einer Lieb des Wohlwollens, aber nicht der Freundſchafft; dieweil er kein Gefallen

ab

ab ſeinem übel Verhalten, ab ſeinem rohen Lebens-Wandel hat: Er ſagt ihm, wann du dich nicht anderſt aufführeſt, dich nicht ernſtlich beſſereſt, werden wir keine gute Freund zuſammen ſeyn.

Drittens muß zwiſchen zweyen Freunden, ein liebreiche Unterhaltung, und vertrauliche Gemeinſchafft gepflogen werden. Ein König, der einen getreu, und embſigen Bedienten hat, ſchöpfft ein Wohlgefallen, und Freud ab ſeinen Dienſten, will ihm auch guts; hat er alſo ein Wohlwollen, und Wohlgefallen gegen, und ab ihm: Und nichts deſtoweniger ſagt man nicht, daß ſie Freund ſeyen, dieweil ſie mit einander kein Gemeinſchafft pflegen, kein Gewohnheit, und Vertraulichkeit zu ſammen haben. Aber die Lieb Chriſti gegen einer auserwählten Seel hat diſes alles insgeſamt, iſt in allen diſen dreyen Eigenſchafften Anbettens-würdig.

PUNCTUM I.

C. Amor Chriſti eſt Amor Benevolentiæ. 1. Scripturâ. Jer. 31. v. 3.

Sie iſt ein Lieb des Wohlwollens, Charitate perpetua dilexi te: Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet. Sie iſt nicht eigennützig, iſt kein Lieb der Gewinnſucht, ſondern der Gunſt, und Wohlgewogenheit; und zwar einer unendlichen Wohlgewogenheit; eines unendlichen Wohl-Wollens; eines unendlichen, als vil ſeinen Urſprung; eines unendlichen, als vil ſeine Würckung anlangt. Wann ihr einen Menſchen, welcher voll guten Willens, und Wohlgewogenheit iſt, ausdrucken wollet, ſaget ihr; er iſt ein Freund, welcher ein lauteres Hertz iſt. Diſes von einer Creatur ſagen, iſt ein Vergröſſerung, iſt zu vil geredt; es aber von dem Erſchaffer ſagen, iſt die gründliche Wahrheit: DEUS Charitas eſt. GOTT iſt die Lieb, ſagt unſer H. Evangeliſt; totus deſiderabilis: Gantz erwünſchlich, ſagt die Braut, oder wie der Griechiſche Text lautet: ὁλος ἐπιθυμία: Totus deſiderium, ein lautere Begierd, ja er iſt ein lautere Begierd, ein lauteres Hertz, ein lautere Lieb, ein lautere Gutwilligkeit. 1. Joann. 4. v. 16. Cant, 5. v. 16.

D. 2. Patribus. Bernard.

Amat & DEUS, nec de alio hoc habet, ſed ipſe eſt, unde amat: Ergo non tam amorem habet, quam ipſe amor eſt, ſpricht der Lieb-volle Heil. Bernardus: Die Weeſenheit GOttes, ſein Weeſen, ſein Will iſt

alles nur eins, ein, und eben dieſelbe allerreiniſt, einfältigiſt, und unzuſammen gefügte Sach; liebet er alſo aus allem, was er hat, und aus allem, was er iſt: Schlüſſet man nicht wohl, da man alſo folgeret: Die Weeſenheit des Liechts iſt, erleuchten; iſt alſo nichts in dem Liecht, welches nicht erleuchte? Die Weeſenheit der Weiſe iſt, weiß zu machen; iſt alſo nichts in der Weiſe, ſo nicht weiß mache. Auf gleiche Weiß iſt ein gute Folgerung, wann man alſo ſchlüſſet: Die Weeſenheit GOttes iſt, lieben; iſt alſo nichts in GOtt, welches nicht ein lautere Lieb ſeye, und nicht liebe. Er liebt uns durch ſein Macht, durch ſein Weißheit, Güte, Gerechtigkeit: Sein Güte iſt Lieb, dieweil alles, was in GOTT iſt, GOTT ſelbſt iſt; und iſt GOTT eine Flamme der Liebe:
1. Joann. 4. v. 16. DEUS Charitas eſt, DEUS
Deut. 4. v. 24. ignis conſumens: GOTT iſt die Lieb, GOTT iſt ein verzehrendes Feuer. Sein Güte wird abgewendet, uns guts zu wollen; ſein Weißheit, Mittel zu erſinnen, daſſelbe uns zu verſchaffen; ſein Macht, uns gutes zu thun; ſein Gerechtigkeit, das unſerem Gut widrige Ubel zu zerſtöhren. Und iſt ſein Wohlgewogenheit ſo groß, daß er durch diſe Lieb uns eben das jenige Gut will, welches ſich ſelbſt; er wünſchet, begehret, und verſchafft uns eben diejenige Seeligkeit, eben diejenige Freud, eben den jenigen Wohlſtand, welche ihn ſelbſt glückſeelig, und vergnügt machen: Das iſt, die Anſchauung, den Beſitz, und Genuß ſeiner Göttlichen Weeſenheit: Intra in gaudium Domini tui: Gehe ein in die Freud deines HErren. Matth. 25. v. 21. & 23.

Und was ſein Wohlgewogenheit gantz freymüthig, umſonſt, und ohne Abſehen auf einigen Nutzen gegen uns getragen erweiſt, iſt, daß er der gerecht, und auserwählten Seel diſes Gut gewunſchen, und zubereitet hat, ſchon eh ſie auf der Welt, eh ſie fähig war ihm einen Dienſt zu leiſten, das iſt, von aller Zeit, von aller Ewigkeit her: Poſſidete regnum, quod vobis paratum eſt à conſtitutione mundi: Beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt zubereitet iſt. Er hat keines Geſchöpffs jemahl nöthig gehabt, kan auch keinſen nöthig haben, was für eines es auch immer ſeye: Du biſt mein GOTT, ſagt der Pſalmiſt zu ihm, dieweil du meiner Güter nicht bedarffeſt: DEUS meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Und der Heil. Auguſtinus: Illum egere bono

E. 3. Rationibus. Matth. 25. v. 34. Pſal. 15. v. 2.

bono veſtro, nemo ſanæ mentis dixerit: Omne enim bonum noſtrum vel ipſe eſt, vel ab ipſo eſt. Ein groſſe Thorheit wäre es, da man vermeynen ſollte, daß GOTT unſerer Güter nöthig habe, dieweil alles, was gut in uns, oder er ſelbſt iſt, oder von ihm herkommet. Und merckte der Heil. Hilarius anmüthig an, daß, da er ſeinem Volck ſeine Göttliche Geſatz zu halten einbindet, er hinzu ſetze:
Deut. 12. Ut benè ſit tibi, und nicht, ut
v. 25. & benè ſit mihi, er ſagt nicht, da-
28. mit mir einiges Gut zu komme, ſondern damit es dir wohl ergehe, damit du deſto glückſeeliger ſeyeſt.

Und um ferner zu erkennen, wie unintereßirt, und uneigennützig ſein Lieb ſeye, darff man nur erwegen, wie er gegen betrübt- und betrangten Seelen ſich aufführe, was er ihnen in ihren Trangſalen thue. Ein Alter, als er gefragt wurde, welches der Probier-Stein, das Merckmahl, und Kennzeichen wahrer Freundſchafft ſeye, antwortete er: ἀτυχία, die Widerwärtigkeit. Die wahre Lieb iſt dem Hertz gleich, welches ſich gegen der lincken Seiten neiget; wo mehreres Leyden, und Trangſal, da tragt ſie auch mehrere Neigung hin; wie der Heil. Gregorius ſagt: Cùm quis in proſperitate poſitus diligitur, incertum valde eſt, utrùm proſperitas, an perſona diligatur: Amiſſio autem proſperitatis vim interrogat dilectionis: „Wann ihr eueren „Freund liebet, da ihm alles „wohl gehet, er in Anſehen, „Ehren, und Reichthumen ſtehet, weißt man nicht, ob ihr „ihn, oder ſein Glückſeeligkeit „liebet: Aber wann ſich der „Glücks-Stern gedrehet, diſe „Huld-Göttin ihr freundliches „Angeſicht von ihm abgewendet „hat, und er in widrige Schickſal, und Unglück verfallen „iſt, ſo wird durch die Unbeſtändigkeit diſer flüchtig, und „wanckelmüthigen die Treu, „und Beſtändigkeit eurer „Freundſchafft geprüffet; wann „ihr ungeacht ſeines Unglücks „ihn nichts deſtoweniger zu lieben fortfahret, ſo liebet ihr ihn „aus Gnaden, ohne Abſehen „auf einen Nutzen, nicht aus „Gewinnſucht, und eigner Lieb. So fern iſt es, daß die Lieb, welche GOtt gegen uns heget, wann wir in Creutz, und Widerwärtigkeit, in Trangſalen, und Noth ſeynd, erlöſche, oder erkalte, daß ſie im Gegentheil vilmehr wachſet, gröſſer, und inbrünſtiger wird. Je unbekannter eine Seel in der Welt, je verachter, verlaßner, ärmer, kräncker, gequälter, und verfolgter

folgter iſt ſie, je mehr ſie von GOtt geliebt, und begünſtiget wird. Der Pſalmiſt ſagt:
Pſal. 33. v. 19. Daß er nahe bey denen ſeye, die ein betrangtes
Pſal. 90. v. 15. Hertz haben: Juxta eſt Dominus iis, qui tribulato ſunt corde. Daß er mit ihne in der Trübſal ſeye: Cum ipſo ſum in tribulatione: Daß er dem Patriarch Joſeph beygeſtanden,
Sap. 10. v. 13. da man ihn in ein tieffe Gruben geworffen: Deſcenditque cum illo in foveam: Er iſt mit ihm in die Gruben hinunter gefahren. Ihr habt niemahl ſagen gehört, noch in der Schrifft geleſen, daß GOTT die Groſſe, Reiche, und Mächtige der Welt ſonderheitlich begünſtige, liebe, und werth halte, noch denen, die ihnen zugethan, geneigt, und hold ſeynd, einen Lohn verſpreche: Er
Apoc. 1. v. 5. wird wohl Princeps Regum terræ, ein Fürſt der Königen: erſchröcklich den Monarchen der Erden:
Pſal. 75. v. 12. & 13. Terribilis apud reges terræ, niemahl aber der Vatter deren Königen genennet: Im Gegentheil nennt er ſich einen Vatter der Wayſen, den Richter deren, welche denen Wittwen unrecht thun, und ſolche unterdrucken: Patris Orphanorum, & Pſal. 67. v. 6.
Judicis viduarum: Die Stärcke des Armen: Fortitudo Iſai. 25. v. 4.
pauperis.

In einem eintzigen, welcher der 71. iſt, und nur 20. Verſickel hat, woſelbſt von nichts, als denen Wunderen, die der Meſſias würcken ſollte, gehandlet wird, nennet er die Arme ſiebenmahl, und widerholt zu zehenmahl ſein Verſprechen, ihnen zu helffen, ſie zu beſchützen, von Unterdruckung der Reichen zu erledigen, ſie vor ihm geehrt zu machen: Honorabile nomen Pſal. 71. v. 14.
eorum coram illo: Ihr Nam wird vor mir ehrwürdig ſeyn: An anderen Schrifft-Orteren bindet er ſeinem Volck gleichſam an allen Orten, und alles Fleiſſes ein, deren Frembdlingen, Armen, Betrangten, Unterdruckten, und Troſtloſen ſich anzunemmen, und Sorg zu tragen; dieweil ſein Lieb rein, und aufrichtig iſt, liebt er diejenige mehr, von welchen man gedencken kan, daß ſie ihm weniger guts thun können: Sein Lieb iſt ein Lieb der Wohlgewogenheit, nicht der Begierlichkeit.

(o)

PUNCTUM II.

E. ...or Chri... in Juſtos amor ...mpla- ...tiæ I. ...riptura.

Sie iſt zweytens ein Lieb des Wohlgefallens. Der Heil. Job, da er die Geringfähigkeit, das nidrig, und ſchlechte Weeſen des Menſchen betrachtete, und daſſelbe mit der unendlichen Hochheit, und Gröſſe GOttes vergleichete, verwunderte ſich, zu ſehen, daß ein ſo hoche Majeſtät ſich würdige, ihre Augen aufzuthun, und ein ſo nidrig, und verächtliches Geſchöpff anzuſehen: Homo natus de muliere brevi vivens tempore repletur
...b. 14. ...1.2. &
multis miſeriis, qui quaſi flos egreditur, & conteritur, fugit velut umbra, & nunquam in eodem ſtatu permanet: Et dignum ducis ſuper hujuscemodi aperire oculos tuos: Was ſchnöders, und verächtlichers, als der Menſch? Er kommt unrein, und ſeufftzend auf diſe Welt, verharret ſehr kurtze Zeit, und beſtändig in Elend, und Armſeeligkeiten darauf, ſcheidet mit Forcht, Schröcken, und Schmertzen wieder daraus; gleich einer Blum, welche in der Fruhe aufgehet, ihre Blätter ausbreittet, zu Abends verwelcket, und abfallet, nimmer in einem Stand verbleibet: Und du, O mein GOTT! achteſt mich würdig, deine Augen über mich aufzuthun, und mich anzuſehen? Und was wurdeſt du, O heiliger Prophet! erſt ſagen, wann du wiſſen ſolteſt, was über dir dort oben in dem Himmel geſchiehet? Wie wurdeſt du dich ab der Lieb GOttes verwunderen, wann du wußteſt, daß, ob du ſchon voller Geſchwär, von männiglich verlaſſen, auf einem Miſt-Hauffen ſitzeſt, GOtt dich doch alſo hoch achte, daß er nicht allein ſeine Augen, dich anzuſchauen, eröffne, ſondern auch ſeinen Mund, zu deinem Lob, aufzuthun ſich würdige, ſeine General-Staaten verſammle, dich vor ihnen zu rühmen, zu preyſen, und dein Lob zu ſprechen, und wie du an einem anderen Ort ſageſt, er ſein Hertz, und ſein Wohlgefallen in dich ſetze?

O Pater Miſericordiam! G.
O Pater Miſerorum! ut quid 2.
apponis erga eos cor tuum? Patribus.
Scio, ſcio, ubi eſt theſaurus Bern. ſerm
tuus, ibi eſt & cor tuum: 5. in Dedic. Eccleſiæ.
Quomodo ergo nihil ſumus, ſi theſaurus tuus ſumus? Omnes gentes, quaſi non ſint, ait Propheta, ſic ſunt ante te: Sie quidem ante te, ſed non ſic intra te; ſic in judicio veritatis ſuæ, ſed non ſic in affectu pietatis tuæ: Geteutſcht. „O

„Vatter der Barmhertzigkeit! „O Vatter der Elend, und „Armſeeligen! wie würdigeſt „du dich dein Hertz auf ſie zu ſe„tzen? Ich weiß wohl, daß du „dein Hertz hinſchlageſt, wo „dein Schatz iſt, wie können „wir dann ein lauteres Nichts „ſeyn, wann wir dein Schatz „ſeynd? Der Prophet ſagt:
Iſai. 40. v. 17. „Alle Völcker ſeynd vor dir, „als wann ſie nichts wären. „Wahr iſt es, daß wir an uns „ſelbſt nichts, vil aber in dei„nem Hertzen ſeynd, nichts „ſeynd vor dir, aber vil in dir; „nichts in dem Urtheil deiner „Wahrheit, aber ſehr vil in „der Neigung deiner Mildſee„ligkeit. Wann wir tugendſam geweſen, und alles, was wir ſchuldig waren, gethan haben, willſt du, uns zu demüthigen, daß wir uns für unnütze Knechte halten, ja willſt, daß wir ſolches auch ſagen ſollen:
Luc. 17. v. 10. Cùm feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis, dicite, ſervi inutiles ſumus: Aber du ſelbſt ſagſt es nicht; vilmehr im Gegentheil ſchätzeſt du uns, und unſere Werck alſo hoch, daß du ab unſeren auch kleinſten Tugenden ein ſonderbares Wohlgefallen, Freud, und innerſte
Cant. 4. v. 9. Vergnügenheit haſt. Vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui: Du haſt mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen, und mit einem Haar deines Halß: Nichts edlers, koſtbarers, und wohlgeſtalters iſt an unſerem Leib, als die Augen: Nichts ſchlechters, verächtlicher, und verwürfflichers, als ein Haar, und zwar ein Haar des Halſes. Der Bräutigam ſagt zu der andächtigen Seel: Du haſt mein Hertz verwundet; oder nach dem Griechiſchen Text: Du haſt mich entherzet, mir mein Hertz geraubet, ἐχαρδιώσαμε, excordaſti me nicht allein durch eines deiner Augen, ſondern auch durch ein Haar deines Halſes. Iſt ſo vil geredt, als wann wir in dem Stand der Gnaden ſeynd, und etwas aus Liebe GOttes ihm zu gefallen richten, ſolches, ſo klein es auch an ſich ſelbſt, und dem Anſehen nach ſeyn mag, von GOtt über die maſſen hoch, und von groſſem Verdienſt gehalten werde. Die auserwählte Seel iſt ihm nicht allein in Ubung herrlich, und heldenmüthiger Tugenden wohlgefällig, und angenehm, ſondern auch in Ubung deren kleineren, und gemeineren. Sehet den Werth, und die Krafft der heiligmachenden Gnad. Zwey Brüder aus einem Hauß, einer ſo reich, als der andere, geben beyde Allmoſen: Der eine gibt denen

Armen

Armen 20. Piſtollen, aber im Stand der Sünd; der andere aber gibt aus Liebe GOttes nur einen Pfenning, aber in dem Stand der Gnaden. Was iſt wohl für eine Gleichheit zwiſchen einem Pfenning, und 20. Piſtollen? Eine eintzige Piſtoll iſt mehr werth, als 800. Pfenning; und nichts deſto weniger ſehet den Unterſchied. Es iſt wahr, daß derjenige, welcher 20. Piſtollen Allmoſen gegeben hat, villeicht ein Belohnung in diſem Leben darfür bekommen wird, aber nach dem Tod wird nicht die geringſte Meldung davon geſchehen; anſtatt diſer aus Liebe GOttes, in dem Stand der Gnaden gegebene Pfenning der andächtigen Seel fruchten, ihr Freud, und Ehr bringen, und die gantze lange Ewigkeit hindurch einen annehmlichen Geruch vor GOtt geben wird.

H. 3. tionibus

O Chriſtliche Seel! wann dir GOtt die Augen eröffnete, das Vergnügen, und die Zufriedenheit, die er von deinen guten Wercken ſchöpffet, und den Lohn, den er dir darfür zubereitet, zu ſehen, du wurdeſt kein einzige Gelegenheit, Gutes zu thun, vergeblich, und fruchtloß hinflüſſen laſſen. Wann du das Examen, oder dein Gewiſſens-Erforſchung macheſt, verdecket GOtt aus einer ſonderheiligen Vorſichtigkeit deine gute Werck, um dich in der Demuth zu halten, er gibt dir nur Liecht, deine Fehler zu erkennen, um darüber Buß zu würcken. Er zeigt dir, daß von allen deinen tugendſamen Wercken, um dich darfür zu belohnen, in dem Himmel gemachte Inventarium, oder Regiſter nicht; und wirſt du zur Stund des Todts einen wunderſamen Schatz finden, aller Unterweiſungen, und guter Ermahnungen, die du deinen Haußgenoſſen gabeſt, aller Anbettungs- und Liebs-Ubungen, die du den Tag hindurch vollbrachteſt, aller Ave MARIA, die du, ſo offt die Stund ſchlagte, betteſt, aller Schritten, die du, das Allerheiligſte Sacrament zu begleiten, machteſt: Tu quidem greſſus meos dinumeraſti, du haſt meine Gäng gezehlet. (Jobi 14. v. 16.) Reſpiremus ergo, fratres! ſchlüſſet der H. Bernardus, (Bern. ubi ſupra.) etſi nihil ſumus in cordibus noſtris, fortè in corde Dei poteſt aliud latere de nobis: „Seyet demnach getröſt, andächtige Seelen! ob euch ſchon „däucht, daß ihr nichts ſeyet, „nichts thůt, nichts verdienet, „nichts verrichtet, ſo etwas „werth ſeye, und gelte, ſcheinet „es villeicht GOtt nicht alſo, er „urtheilet gantz anderſt von euch, „dieweil er ein Lieb der Freund-

„ſchafft, und des Wohlgefal„lens gegen euch traget.

Und verlanget ihr zu wiſſen, durch was für einen Weeg er diſe Freundſchafft vermittlet, und zu Stand gebracht habe? Bewunderet mit mir die ſinnreiche Erfindung diſer Göttlichen Güte. Die Freundſchafft iſt ein gegenſeitige Lieb: Es kan kein Freundſchafft zwiſchen GOtt, und uns ſeyn, wann er nicht uns, und wir hinwiederum ihn lieben. Wir ſeynd unwürdig von ihm geliebt zu werden; unfähig, ihn recht zu lieben. Was thate er? Sein Sohn iſt der eintzige Gegenſatz ſeines Wohlgefallens, an diſem Geliebten allein, und an deme, was einige Verwandtſchafft, Verbündnuß, und Vereinigung mit ihm hat, kan er ſein Freud, ſein Wohlgefallen ſchöpffen. Er machte ihn zu unſerem Haubt, und uns zu ſeinen Glideren, damit wir, als in ihn eingepropffet, und einverleibt, würdig ſeyen, der Gegenſatz ſeiner Wohlgewogenheit, und Wohlgefallens zu ſeyn: Benedixit nos omni benedictione ſpirituali in Chriſto: Er hat uns mit allem geiſtlichen Seegen geſeegnet durch Chriſtum; und, um, uns fähig zu machen ihn zu lieben, gibt er uns ſeinen heiligen Geiſt, welcher unſer Seel beſitzet, und belebet, in unſer Hertz ein übernatürliche Lieb ausgüſſet, und vermittels unſer GOtt liebt mit einer Himmliſch und Göttlichen Lieb. Charitas DEI diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum Sanctum, qui datus eſt nobis: Die Lieb GOttes iſt in unſere Hertzen ausgegoſſen durch den Heil. Geiſt, der uns gegeben iſt.

Epheſ. 1. v. 3.

Rom. 5. v. 5.

PUNCTUM III.

I. AmorChriſti in Juſtos eſt Amor familiaritatis.

1. Scriptura.

DIe Alte, da ſie die Lieb in einem Sinnbild vorſtellen wollten, mahleten ſolche in Geſtalt eines Kinds. Gleichwie nichts freundlicheres, nichts zutäpiſcheres, nichts geſelligeres, und gemeinſchafftlicheres iſt, als ein Kind, alſo verlangt die Lieb der Freundſchafft die Geſelligkeit, den Wandel, und Umgang, die Vertraulichkeit, und Gemeinſchafft zwiſchen denen Freunden. Und auch diſe dritte Eigenſchafft wird mehrmahl in der Freundſchafft zwiſchen GOtt, und der auserwählten Seel gefunden. Diſe geliebt, und verliebte Seel ſagt, und ſingt in ihrem Liebs-Lied: Dilectus meus mihi, & ego illi: Mein Geliebter iſt mein, und ich bin ſein: Ego

Cant. 2. v. 16.

Cant. 7. v. 10. Ego Dilecto meo, & ad me converſio ejus. Ich bin meines Geliebten, und er wendet ſich zu mir. Auch hinwiederum laſſet ſich ihr Bräutigam durch den Oſeas an ſie vernemmen, daß er ein Freud, und Ergötzlichkeit gewinne, bey ihr in der Wüſten zu ſeyn, um ja recht vertraulich, und von Hertz
Oſe. 2. v. 14. zu Hertz mit ihr zu reden: Ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus. Ich will ſie in die Wüſten führen, und ihr zum Hertzen reden. Und diſes mit ſo groſſer Neigung, und Begierd, daß, wann ſie, anſtatt mit ihme zu handlen, und umzugehen, ſich an einigem Geſchöpff vergaffet, und mit demſelben ſich aufhaltet, er durch etwelch eine Trangſal, und Creutz, ſo er ihr zuſchicket, ſie davon abreiſſet.

L. 2. Patribus. Ihr verwunderet euch zu ſehen, daß Unfall, und Verlurſt Haab, und Guts, Kranckheiten, Hinſterben der Kinder, und andere zeitliche Unglück vil öffter denen Frommen, als Sünderen, und Gottloſen zu ſtoſſen. Der Prophet gibt deſſen die Ur-
Iſai. 9. v. 7. &c. 37. v. 32. ſach: Zelus Domini exercitum fecit hæc omnia, Der Eyfer des HErrn der Heerſchaaren hat diſes alles gethan. Die Lieb, welche GOtt gegen denen Frommen heget, iſt deſſen die Urſach: Ein ſo hitzig, und brünſtige Lieb, daß ſie gar zu einer Eyferſucht erwachſet. Worin, ſagt der H. Auguſtinus, man ihn einem Tauber vergleichen kan; aus Urſach er auch ſein Geliebte einer Taube verglei-
chet; Surge, propera Amica mea, columba mea: Stehe auf, und eyle, meine Freundin, meine Taub. Plinius meldet, daß die Lieb des Taubers gegen ſeiner Taube ſo brünſtig ſeye, daß er von Eyferſucht gantz entzündet werde, wann er dieſelbe unter anderen Tauberen findet. Er kurret, und murret wider ſie, iſt aller herb, bäumet ſich auf, ſpreitet ſeine Fliegel aus, ſchlagt darmit auf ſie zu, tummelt, beiſſet, und jagt ſie hinweg; aber diſes ſonder Bitterkeit: es iſt während diſem Sturm, und harten Verfahren noch in ihm, noch in der Taube einiges Tröpfflein Gall; und wann ſolches vorbey (als gleichſam gereuete es ihn deſſen) ſchmeichlet er ihr, liebkoſet ihr, und gehet immer im Krays um ſie herum: Amor ſævit, Charitas ſævit, Chriſtus ſævit; ſine felle ſævit, more columbino, non corvino, redet ſehr ſchön zur Sach der liebvolle groſſe Heil. Auguſtinus, Wann ein Chriſtliche Seel der Anſprach, und Gemeinſchafft mit GOtt ſich entziehet, von dem Gebett, von dem öffteren Ge-

Cant. 2. v. 10.
Plin. lib. 10. cap. 34.
Aug. tract. 7. in Joan.

Gebrauch, und Empfahung deren heiligen Sacramenten ablaſſet, dieweil ſie in etwelch eine Creatur gar zu ſehr verliebt, und erpicht iſt, mißfallet es GOtt; er ſtraffet, und züchtiget ſie, ſchickt ihr, um ſie davon abzureiſſen, ein Trangſal, ein Widerwärtigkeit, ein Creutz zu. Ihr liebet diſes Kind gar zu häfftig, verſchwendet gar zu vil Zeit, ihm Geld, und Gut zu erhauſen, und zuſammen zubringen, es aufzupflántzlen, zu ſchmucken, und heraus zu zieren; es iſt euer kleiner Abgott, GOtt ruffet es zu ſich, und nimmts euch hinweg. Ihr liget diſem Land-Gut, oder Mayer-Hof alſo embſig ob, wendet ſo vil Zeit an denſelben zu verbeſſeren, und in erwünſchten Stand zu bringen, daß ihr noch Morgens, noch Abends euer Gebett recht verrichtet, ſondern nur gantz ſchlauderiſch, und obenhin; GOtt verhänget, daß ihr ſothanen Guts durch einen Proceſs verlurſtiget werdet. Ihr haltet diſes für ein Würckung ſeines Zorns, und iſt ein Ubermaaß ſeiner Lieb, welche gleichſam zu einer Eyferſucht erwachſet: Zelus Domini fecit hæc omnia: Der Eyfer GOttes thut diſes alles. Er will euch von der Lieb, und Gemeinſchafft des Geſchöpffs abtrennen, damit ihr mehr Zeit, mehr Neigung, und guten Willen, mehr Stärcke, und Geiſt habet, mit dem Erſchaffer zu handlen, und umzugehen. Oder, wann ihr wollet, will ich mit dem H. Chryſoſtomo ſagen, daß GOtt zu verfahren pflege, wie ein Mutter, welche ein Freud hat, ihrem Kind auf ihrer Schooß zu liebkoſen, und ſchön zu thun. Wann diſes Kind ſich von ihr ſcheidet, um mit ſeinen Geſpahnen hin, und her zu lauffen, befihlt ſie einem Knecht, ſich zu vermummen, oder auf andere Weiß zu verſtellen, und daſſelbe zu erſchröcken, damit das alſo erſchröckte Kind wieder zu der Mutter Schooß zuruck kehre.

Iſai. 9. v. 7. c. 37. v. 32.

M. 5. Rationibus quia familiaritas cum Deo eſt honorabili.

Nicht, daß unſer Wandel und Umgang, unſer Gemeinſchafft mit GOtt ſeiner vollkommē, und ausgemachtiſten Glückſeeligkeit etwas beylege, dieſelbe vermehre, und vergröſſere; ſondern die Urſach iſt, weil er aus einer unausſprechlichen Güte uns hertzlich liebet, und weißt, daß einer gerechten Seel ein groſſe Ehr, ein groſſes Glück ein groſſe Freud ſeye, mit GOtt vertráulich umzugehen, und ſeiner Gemeinſchafft zu genüſſen. Wir ſehen in der Welt, daß niemand (auch die Printzen von Geblüt nicht) bey Hof alſo geehret, und geforchten werden, wie ein Günſtling, den man weißt, daß er bey dem König

in Gnaden ſtehe, das Ohr habe in ſein Cabinet, wann er will, hineingehen, und mit ihm verträulich ſprechen darffe.

Utilis. Die Schrifft rühmet mächtig
Exod. 33. hoch die Ehr, welche GOtt dem
v. 11. Moyſes erwiſe, daß er mit ihm redete, wie ein Freund mit dem anderen zu reden pfleget. Und
Exod. 44. empfienge die Seel diſes heiligen
v. 29. Prophetens in diſer Anſprach ſo
2. Cor. 3. vil und groſſes Liecht, daß das-
v. 3. ſelbe auch durch den Leib heraus ſchimmerte, die Kinder Iſraël wurden aller darvon erblendet, und müßte er, um vor ihnen ſich ſehen zu laſſen, ſein Angeſicht mit einem Schleyer bedecken. Der H. Geiſt ſagte
Prov. 13. uns gleich Anfangs: Wer mit
v. 20. denen Weiſen wandle, und umgebe, auch weiß werde. Und ſoll die Seel, welche mit GOtt, der die Weißheit, Güte, Heiligkeit, und Vollkommenheit ſelbſt iſt, Gemeinſchafft pfleget, verträulich handlet, und umgehet, nicht eben mäßig weiß, gut, heilig, und vollkommen werden?

Jucunda. Ihr werdet mir villeicht ſagen, es ſeye euch verdrüßlich, ſo lang zu betten; ja es ſeye zwar nutzlich, mit GOtt reden, aber nicht luſtig, und kein Freud darbey. Ey! was redet ihr da, ſollte man diſes von euch ſagen? wurdet ihr es übel aufnehmen, und einen Verdruß darab ſchöpffen. Wann euerer Freunden einer ſagte; es ſeye kein Freud bey euch, trauen! ihr wurdet ihn nicht mehr für eueren Freund erkennen. Der weiſe Mann haltet nicht mit euch, iſt einer gantz andern Meynung, ſagt gantz das Gegentheil: Er ſagt, mit GOtt reden, und handlen ſeye nicht langweilig, nicht abgeſchmackt, nicht verdrüßlich, ſondern höchſt frölich, und luſtig: Non habet amari- Sap. 8. v.
tudinem converſatio illius, nec 16. & 18.
tædium convictus illius, ſed lætitiam, & gaudium, & in amicitia illius delectatio bona: In ſeiner Gemeinſchafft iſt kein Beſchwernuß, noch Verdruß in ſeiner Beywohnung, ſondern Luſt, und Freud; und in ſeiner Freundſchafft gute Erluſtigung. Der H. Antonius war nicht euerer Meynung, da er gantze Nächt mit GOTT zu ſprechen, verzehrete, und ſich, wann die Sonne in der Fruhe aufgienge, beklagte, daß ſie ſein Freud, die er in dem Gebett hatte zerſtöhrete. Der Sohn GOttes ſagt nicht von euch, was ihr, von ihm zu ſagen, euch unterſtehet: Er ſagt, ſeine Luſt, ſein Hertzens Freud, ſein Ergötzlichkeit ſeye, bey euch zu ſeyn, mit euch zu reden, mit euch zu handlen, und um zu gehen: Deliciæ Prov. 8.
meæ, eſſe cum filiis hominum. v. 31.

Ha-

Haben wir nicht Urſach, uns höchſtens zu ſchamen, wann, da unſer Seeligmacher uns zuruffet: Seine Luſt ſeye, bey denen Menſchen Kinderen zu ſeyn, wir ihm nicht mit Wahrheit entgegen antworten: Und meine Luſt iſt bey dem Sohn
Pſ. 14. v. 3. GOttes zu ſeyn? Filii hominum usquequo gravi corde? Menſchen Kinder, wo gedencket ihr hin? Wie lang woller ihr eines ſchweren Hertzens ſeyn? Was begehret, was ſuchet ihr, wann ihr die Freundſchafft GOttes nicht ſuchet? O was unternemmet, was thut ihr nicht in der Welt, euch bey einem groſſen Herrn in Gnaden zu ſchwingen, die Freundſchafft eines Fürſten zu gewinnen? Ihr bringet euch um Leib und Seel, verzehret, und ſchindet euer Jugend ab, wendet die beſte Jahr eueres Lebens zu ſeinem Dienſt an, ziehet Haß, und Ungunſt auf euch, machet euch bey tauſend Perſohnen verfeindet; und nachdem es euch endlich gelungen, nachdem ihr, was ihr ſo eyfrig geſucht, erhalten habet, darffet ihr nur ein Glas zerbrechen, ein Heuchler, und Ohrenblaſer euch fälſchlich angeben, etwas ungleiches von euch hinterbringen, es iſt nur um ein freventliches Urtheil, um ein böſe Meynung zu thun, welche diſer Groſſe von euch faſſen wird, daß er ſein Ungnad auf euch werffe, euch den Proceſs machen laſſe, um Haab, und Gut, Ehr, und Anſehen bringe: O quantis periculis ad maius periculum pervenitur. Si Amicus DEI eſſe voluero, ex hoc nunc fio, ſpricht der Heil. Auguſtinus: O durch was groſſe Gefahren gelanget man zu gröſſerer Gefahr, will ich ein Freund GOttes ſeyn, ſehe, ſo wird es von nun an, gleich diſen Augenblick. Iſt es nicht etwas wunderſeltzſames? Nichts koſtbarers iſt, als die Freundſchafft GOttes, nichts wollfeilers, und leichters einzukauffen; und doch wird nichts weniger geſucht. Ein Freund GOttes ſeyn, O was Ehr, was unvergleichliche Würde! ſolltet ihr zu einem Fürſten ſagen: Groſſer Herr, ich will euer Freund ſeyn, wurde man euch auslachen, und der Fürſt es ſehr übel aufnemmen: Wir ſagen zu Chriſto: Ich will dein Freund ſeyn. Diſes wäre eine groſſe Kühnheit, und ſtraffwürdige Vermeſſenheit, wann er es uns nicht erlaubte. Aber er will es, er wünſchet es, er gebiethet es uns. O was wunderſame Lieb! was erſtaunliche Barmhertzigkeit! was iſt wohl auf diſer Welt, welches man durch den Willen allein erwerben

ben, durch den Willen allein erlangen könne? Gar nichts; nicht einmahl ein Händlein voll Aſchen, nicht ein Nadel, nicht einen Splitter, man ſich wenigiſt bucken, und die Hand darnach ausſtrecken muß: Und der Freundſchafft GOttes, welche das allerfürtrefflich- und erwünſchlichiſte im Himmel, und auf Erden iſt, könnet ihr vermittels ſeiner Gnad habhafft werden mit dem Willen allein.

PUNCTUM IV.

N. Christus amavit Joannem amore benevolentiæ.

Nehmet zu dem Ende euer Zuflucht zu dem Heil. Joannes: Er iſt der geliebte Jünger, das iſt, der ſonderheitliche Freund JEſu. Diſes iſt ſein Vorrecht, ſein eigenthumliche Würde, ſein Ehren-Titel, und Herrlichkeit; er gibt ſeinen ihm andächtig ergebenen Pfleg-Kinderen Theil davon. Chriſtus liebte ihn mit einer ſehr wohl-wollenden Liebe, und groſſer Gewogenheit: Amavit eum Dominus, & ornavit eum: Der HErr hat ihn geliebt, und hat ihn gezieret. Er beruffete ihn gleich von Jugend auf, bevor die Welt, und das Fleiſch den Glantz ſeiner Unſchuld im geringſten verſehrete; er ertheilte ihm die Beharrlichkeit biß an ſein End, und währender Zaghafftigkeit, und ſchändlichen Flucht der anderen Apoſtel. O was Gnaden empfienge er, was Tugenden übte er, was Verdienſt häuffte er zuſammen in einer ſo langen Zeit, von Anfang ſeines Lebens, biß in das 90. gantzer Jahr? Was Dienſt leiſtete er dem Sohn, und der Mutter in ſeiner Jugend, und in ſeinem Alter; durch ſein Zung, und ſein Feder; in dem Glück-Stand, in der Widerwärtigkeit, in ſeinem Vatterland, und in ſeinem Elend? Chriſtus machte ihn unter ſeinen Jüngeren zu einem Propheten, unter ſeinen Propheten zu einem Martyrer, unter ſeinen Martyren zu einem Apoſtel, unter ſeinen Apoſtlen zu einem Evangeliſten, unter ſeinen Evangeliſten zu einer Jungfrau; ziehete gleichſam ein Quint-Eſſenz aus ihnen allen heraus, verſammlete, und verlegte in ihn die Gnaden, und Gaaben, die Zierden, und Vortrefflichkeiten aller Ordnungen der Heiligen: Amavit eum, & ornavit eum. Wann der letzte Tag den Ausſchlag von allen vorhergehenden gibt, in dem Todt-Beth die aufrichtig, und hertzliche Lieb bezeugt wird, ſo beſcheinete fur-

wahr Chriſtus an dem Creutz, daß er Joannem abſonderlich liebe, und ein ungemeine Gunſts-Neigung gegen ihm trage; indem er ihm das Aller-koſtbar- und Werthiſte, ſo er hatte, zum Erb hinterlaſſ te: Ecce Mater tua! & ex illa hora accepit eam diſcipulus in ſua: Sehe dein Mutter! und von derſelben Stund nahm ſie der Jünger zu ſich. Ut ad ejus curam, ſpricht der Heil. Auguſtinus, quidquid ei eſſet neceſſarium, pertineret. Suſcepit eam in ſua, non prædia, quæ nulla propria poſſidebat, ſed officia, quæ propria diſpenſatione exequenda curabat: „So, daß ihm, was ihr nothwendig war, zu beſorgen oblage. Er nahme ſie in das Seinige auf; nicht in ſeine Güter, deren er keine beſitzete, ſondern in ſeine Dienſt-ergebniſte Pflicht, und Obſorg, die ihm gegen ſie zu verwalten auferlegt waren.

Joan. 19. v. 27.

Aug. tract. 119. in Joann. Tirin. in c. 19. Joan. v. 27.

Complacentiæ.

Chriſtus liebte ihn mit einer Lieb des Wohlgefallens: Er lieſſe ihm ſeine Dienſt alſo angenehm ſeyn, daß er ihn auch gleich nach ſeiner Himmelfahrt für ſeinen Geheim-Schreiber, und Staats-Secretarium erkieſete: er bediente ſich ſeiner, denen Biſchöffen aus Aſien zuzuſchreiben, denen Glaubigen ſo wichtige Prophezeyhungen zu verkündigen, daß es ein Glückſeeligkeit iſt, dieſelbe auch nur leſen, und anhören: Beatus, qui legit, & audit verba Prophetiæ hujus. Er erwählte ihn, ſein ewige Geburt, ſein Menſchwerdung, und die ſein Göttliche Allmacht klärer, und ſcheinbarer erweiſende Wunder-Werck: Als, daß er das Waſſer in Wein verwandlete, den 38. jährigen Gichtbrüchigen wider aufrichtete, dem blind-Gebohrnen mit aus dem Speichel angemachten Koth das Geſicht ertheilte, den halb-verfaulten Lazarum widerum zum Leben auferweckte ꝛc. ſchrifftlich zu verfaſſen, und aufzuzeichnen.

Apoc. 1. v. 3.

Familiaritatis. Aug. ibid.

Er liebte ihn mit einer Lieb der Verträulichkeit, und Gemeinſchafft: Omnes quidem JESUS, ſed ipſum familiariùs præ cæteris diligebat: ita, ut in convivio ſuper pectus ſuum diſcumbere fecerit: Chriſtus liebte zwar alle, doch Joannem vor anderen mit gröſſerer Verträulichkeit, und Freundſchafft: So, daß er ihn an dem Abendmahl auf ſeiner Bruſt ligen lieſſe. Er liebkoſete, und zärtlete ihm wie ein liebreicher Vatter ſeinem Kind auf ſeiner Schooß. Und gleichwie der Sohn GOttes in der Schooß

ſeines

ſeines Vatters den Ausfluß, und die Gemeinſchafft aller ſeiner Heimlichkeiten, und ſelbſt ſeiner Göttlichen Weeſenheit von dem Vatter empfanget; alſo empfienge diſer geliebte Jünger, da er in der Schooß JEſu ligete, von ihm die Offenbahrung, und Wiſſenſchafft deren gröſten Geheimnuſſen, welche er nach der Hand der Kirch zu wiſſen machete: Diſcipulus, qui fuit in ſinu JESU, ipſe enarravit nobis. Beatus Apoſtolus, cui revelata ſunt ſecreta cœleſtia; Er iſt das ſonderheitliche, das liebe Schooß-Kind JEſu, der allerfürnehmſte in der Ordnung ſeiner Lieblinge, er hat mehreren Gewalt, und Neigung, ſeinen ihm andächtig beygethane Diener, und Dienerinen darein aufzunehmen. Joann. 1. v. 18. Eccleſia.

CONCLUSIO.

O. Exhortatio ad Puritatem, & Amorem Chriſti.

Um aus diſer Zahl, und bey ihm ſehr tieff in Gnaden zu ſeyn, muß man die Tugend der Reinigkeit ſonders hoch achten, und ſich anbefohlen ſeyn laſſen, als welche ihn unter denen Apoſtlen inſonder berühmt, und vortrefflich gemacht, zumahl diſe Wort des Heil. Geiſts an ihm erwahret hat: Qui diligit cordis munditiam, habebit amicum Regem: Wer die Reinigkeit des Hertzens lieb hat, der wird den König zum Freund haben. Wir können zu unſerem Vorhaben beyſetzen: Qui diligit cordis munditiam, habebit amicum Joannem: Wer die Reinigkeit des Hertzens liebet, der wird den Heil. Joannes zu ſeinem Freund haben. Prov. 22. v. 11.

Ein Zeug deſſen der heilige Eduardus König in Engelland: Diſer bewahrete ſeine Jungfräuliche Reinigkeit mit Editha ſeiner Heil. Geſpons ſein gantzes Leben hindurch biß an den Tod unverletzt. Aus verborgner Neigung der Gnad, und Gleichheit der Tugend truge er ein abſonderliche Andacht zu unſerem Heil. Evangeliſten, und ſtunde männiglich zu, was man im Nahmen diſes Heiligen an ihn begehrte. Eines Tags bittete ihn ein Fremdling im Nahmen des Heil. Joannis um ein Allmoſen: Der König, weil ſein Allmoſen-Geber ungefehr nicht zugegen, ziehet in Ermanglung einer anderen Gaab, und den anhaltenden Bettler nicht lang aufzuhalten, ſeinen koſtbaren Ring vom Finger, und reichet ihm ſelbigen zu einem Allmoſen dar. Kurtz hernach

füget es ſich, daß zwey Engelländer, willens nacher Jeruſalem zum H. Grab zu wollen, ſich nächtlicher Weil in einem Wald verirrend, weder Weeg, noch Steeg mehr treffen könnten, da erſcheinete ihnen ein Ehrwürdiger Greiß, führte ſie in die nächſte Stadt, beherbergete ſie, und erzeigte ihnen in der Einkehr alle Lieb, und Ehr; laſſet ſie folgenden Tags in der Fruhe ihre Reiß fortſetzen, mit Verſicherung, ſie werden ohne Gefahr hin- und wiederum nach Hauß zuruck kehren; er wolle ihnen als ein Weegweiſer beyſtehen, und Schutz halten: Sagt hierauf, ich bin Joannes der Evangeliſt, der Eduardum eueren König ſeiner fürtrefflichen Keuſchheit wegen überaus liebe, und werth halte. Nehmet hin diſen Ring, den er mir unter Geſtalt eines Bettlers verehrt hat, bringet ihm denſelben wiederum, und kündet ihm an, daß ſeine Sterbſtund ſich nähere; inner 6. Monat wolle ich bey ihm ſeyn, und zu dem Göttlichen Lamm abhollen, auf daß wir ſelbigem miteinander nachfolgen, wo es hingehet. Verſchwindet hierauf, und laſſet beyde ihrer Andacht nachziehen.

Laſſet uns um diſe Engliſche Tugend, wie auch um die Ehr, aus der Zahl deren Freunden JEſu zu ſeyn, bey diſem Jungfräulichen Apoſtel, und geliebten Jünger anhalten. Und dieweil die Freundſchafft ein gegenſeytige Lieb iſt, laſſet uns unſeren Seeligmacher Wechſel-weiß lieben; laſſet uns ihne lieben mit einer Lieb des Wohlwollens, mit einer rein, unintereßirt, uneigennützigen Lieb, nicht aus einem Taglöhneriſch, und nach eignem Nutzen ſtrebenden Gemüth, nicht allein, daß er uns guts thut, mit Glück, und Wohlergehen erfüllet, ſondern auch wann er uns quälet, mit Widerwärtigkeit, und Trangſalen überfallet: Anders es den Seegen GOttes, und nicht den GOTT des Seegens lieben iſt. Wir müſſen ihn lieben, dieweil er gut iſt: Und da er uns gleich mit Ublen überhäuffete, wurde er nichts deſtoweniger gut, und unendlicher Lieb würdig ſeyn.

Laſſet uns ihn lieben mit einer Lieb des Wohlgefallens, eine Freud haben, uns zu erinneren, und zugedencken, daß er unendlich vollkommen, unendlich groß, unendlich mächtig, weiß, gut, glückſeelig, und vergnügt ſeye. Laſſet uns ein Wohlgefallen haben an allem, was er thut, was er ſagt, wie auch an allem, was einigerley Weiß ſich auf ihne beziehet, und ein Verwandtſchafft mit ihm hat. * Ich nehme die Andacht jener Gottſeeligen Carmeliteren ſehr zu Her-

* M. Dord erzehlet es in dem Leben der

Schweſter Mariæ de Incarnatione.

Hertzen, welche aus zärtlicher Liebs-Neigung gegen JEſU bißweilen die Würmlein, welche ihr in dem Garten aufſtoſſeten, inmůthig kůſſete, aus Urſach ihr JEſus denenſelben ſich verglichen hat: Ego autem ſum vermis, quaſi tenerrimus vermiculus. Wie iſt wohl möglich, daß nach dem Geheimnuß der Menſchwerdung wir wider einen eintzigen aus unſeren Nächſten noch einen Haß tragen ſollen? Sollten wir nicht, da wir einen Menſchen, einen Armen, einen Knecht, und Dienſt-Bothen ſehen, bey uns ſelbſt ſagen: Mein Erlöſer iſt diſem Menſchen gleich, eben derſelben Natur, deren er; er iſt arm geweſen, wie diſer Bettler, ein Knecht, wie diſer ſchlechte Dienſtboth. Formam ſervi accipiens. Wie? Soll wohl möglich ſeyn, daß wir denjenigen nicht lieben, der ſo groſſe Gleichförmig- und Aehnlichkeit mit unſerem Geliebten hat?

Pſal. 21. v. 7.

2. Reg. 23. v. 8.

Laſſet uns JEſum lieben mit einer Lieb der Freundſchafft: laſſet uns gern mit ihm converſiren, und umgehen in dem Gebett, ihm als dem getreuiſten Freund, den wir haben können, unſer Hertz mit Vertrauen eröffnen, unſer Vorhaben entdecken; in unſeren Unternehmungen ihn um Rath, in unſerem Handel und Wandel um Beyſtand und Leitung, in unſeren Trangſalen, und Widerwärtigkeiten um Troſt bitten. Wann wir ihn lieben, wird er auch ſeiner Seits uns entgegen lieben: Ego diligentes me diligo. Wann ein ſolch beyderſeitige Lieb ſeiner gegen uns, und unſer gegen ihm iſt, ſo werden wir ſeine Freund, mithin alles, was ſeyn iſt, auch uns gemein ſeyn: Amicorum omnia communia, und wir alſo das Recht zu ſeiner Glory, und ewigen Glückſeeligkeit haben, Amen.

Prov. 8. v. 17.

Neun und dreyßigſte Predig,

An dem Feſt der Beſchneidung JEſu Chriſti.

THEMA.

Ut circumcideretur Puer, vocatum eſt nomen ejus JESUS. *Luc.* 2. *v.* 21.

Als das Kind beſchnitten wurde, da war ſein Nahm genennet JEſus. Ibid.

DJe alte Propheten, welche das Geheimnuß der Einfleiſchung, die unendliche Hochheiten des vermenſchten GOttes, und die Wunderthaten, die er auf Erden würcken ſollte, vorſahen, verkündigten, daß er Emmanuel,
Iſai. 7. v. 14.
GOTT mit uns, wunderbarlich, der Engel des groſ-
Iſ. 9. v. 6.
ſen Raths, der Allmächtige wurde genennet werden. Diſe Würden, und Eigenſchafften alle beſitzet er gleich von dem erſten Zeit-Pünctlein ſeiner Empfängnuß an; dieweil er aber unſer Erlöſer allein durch Vergüſſung ſeines Bluts ſeyn ſollte, vergüſſet er daſſelbe anheut auf das bereitwilligiſte, und laſſet ſich beſchneiden, um den glorreichen Titel, und heiligiſten Nahmen JEſus zu verdienen, und zu erwerben.

Du ſelbſt, O heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! adminiſtrirteſt, und vollbrachteſt mit eigner Hand diſes ſchmertzliche Sacrament an ihm. Erſtlich, dieweil du den Verdienſt haben wollteſt, einem ſo peynlich, und ſcharpffen Geſatz zu gehorſamen. Zweytens, dieweil du förchteteſt, daß jemand ander

ihm

Ihm gar zu wehe thun möchte. Drittens, damit Du ihn durch dein Jungfräuliche Bruſt deſto geſchwinder geſchweigen, und ſtillen kunteſt. Viertens, dieweil Du ſeine Patin ſeyn, und den heiligen Nahmen, den er durch diſes Sacrament verdiente, ihm ſelbſt auflegen ſollteſt, jenen Worten zu Folge: Vocabis nomen ejus JESUM, Du ſollſt ſeinen Nahmen heiſſen JEſUM. Welches dein Engel dir verkündigte, da er dich alſo grüſſete: Ave MARIA. Luc. I. v. 31.

IDEA SERMONIS.

EXORDIUM. Omnia Myſteria redemptionis humanæ facta ſunt circumciſione A.

I. PUNCTUM. Cur Chriſtus voluit circumcidi? 1. In honorem DEI Patris B. 2. Per obedientiam C. 3. Per fidelitatem ad ſuam vocationem D. 4. Per humilitatem E. 5. Per zelum animarum F.

II. PUNCTUM. De Nomine JESU 1. Quàm ſit illi charum G. Quàm debeat nobis eſſe charum.

EXORDIUM.

A. Omnia Myſteria redemptionis humanæ facta ſunt circumciſione.

WAnn wir mit dem Glaubens-Liecht, und von der Gnad geleitet die weiſe Veranſtaltung, und ſchöne Einrichtung unſerer Religion etwas näheres betrachten, werden wir ſehen, daß alle zu unſerem Heyl auf diſer Welt von Chriſto gewürckte Geheimnuſſen durch ſein Beſchneidung ſeyen erfüllt worden. Das allererſte Geheimnuß, welches das Werck unſerer Erlöſung angefangen, iſt die Einfleiſch- oder Menſchwerdung; will ſagen, die unausſprechlich, und Anbettens-würdigiſte Vereinigung des Worts mit der menſchlichen Natur: Und geſchahe diſe Vereinigung nicht ohne Beſchneidung; nicht ohne Beſchneidung in der GOttheit, nicht ohne Beſchneidung in der Menſchheit. Aber was für ein Beſchneidung hat man in der GOttheit machen, was von derſelben abſtimmlen, und hinwegnehmen können? Ein jegliche Beſchneidung ſetzet nothwendig eine Zuſammenfügung, und Verſammlung zerſchiedener Theilen, etwas aus mehreren Stucken zuſammen gemachtes zum Grund: Die Schul der Gotts-Gelehrtheit aber bewunderet in dem unerſchaffenen Weeſen

Weeſen ein ſo vollkommene Einfältigkeit, daß ſie einige Zuſammenfügung in demſelben nicht findet, noch ergäntzenden Theilen, noch der Materi, und Form, noch des actûs, und potentiæ, noch der Natur, und Selbſtbeſtändigkeit, noch der Eſſenz, und Exiſtenz, der Weeſenheit, und des daſeyenden Weeſens, dieweil diſes unerſchaffene Göttliche Weeſen ſein Weeſen von niemand entlehnet; ſein Weeſenheit iſt, würcklich da zu ſeyn, das da ſeyende Weeſen ſelbſt. Ego ſum, qui ſum. Ich bin, wer ich bin: Qui eſt, miſit me ad vos: Der da iſt, hat mich zu euch geſandt. Was kan nun in einer ſo einfach, ſo pur, ſo unzertheilbar, ſo unzuſammen gefügten Subſtanz, welche keinen eintzigen Theil hat, beſchnitten werden, wann man nicht alles beſchneidet? Doch ſcheinet in der That in dem Geheimnuß der Menſchwerdung die unerſchaffene GOttheit des Worts ſamt allen ihren Hochheiligiſten Vollkommenheiten gäntzlich beſchnitten, erſchöpfft, unterdrucket, und zernichtet. Der Heil. Paulus bezeuget es: Exinanivit ſemetipſum: Er hat ſich ſelbſt ausgeleeret; oder wie Tertullianus dollmetſchet, exhauſit ſemetipſum, ſich ſelbſt erſchöpffet. Wo

Exod. 3. v. 14.

Phil. 2. v. 7.

war ſein Unermäßlichkeit hingekommen, da er in einer Krippe eingeſchränckt lage? Wo ſeine Unabhänglichkeit, da man ihn an der Bruſt einer Jungfrau hangend ſahe? Wo ſein ungebundener Gewalt, und Oberherrſchafft, da er dem Befelch eines Zimermanns unterthänig war? Wo ſein Stärcke, und Macht, da er nöthig hatte, auf denen Armben ſeiner Mutter getragen zu werden?

Und was wunderbarliche Beſchneidung findet man nicht in der heiligſten Menſchheit? Es iſt davon abgeſchnitten worden, nicht ein Theil des Leibs, nicht ein Krafft der Seel, nicht ein perſöhnliche Eigenſchafft, ſondern ihr eigne Perſohn, ihr Selbſtbeſtändigkeit, ja, nach Lehr des Heil. Thomæ, gar ihr natürliche Exiſtenz, und daſeyendes Weeſen ſelbſt.

In ſeiner Geburt, an ſtatt er, als ein König, und der König aller Königen, ſollte gebohren werden in Purpur, in einem herrlich, und prächtigen Pallaſt, unter denen Hof-Herren, und Fürſten, mit einer Königlichen Herrlichkeit, Pomp, und Solennität, ſchneidet er all diſen Pomp, all diſe Herrlichkeit ab, und wird in einem armen Stall gebohren.

In ſeinem einſam, und ſtillen Wanders-Leben auf Erden

war es ein immerwährende Beſchneidung, von dem erſten Augenblick an, ſo lang ſolches daurete, biß auf den letzten Zeit-Puncten: Ein Beſchneidung einer höchſt angenehm, ergötzlich, liebreitzend, und erwünſchlichiſten Sach, die man ſich einbilden kan; nemlich der Glory ſeines Leibs. Stellet euch, wann ihr könnet, alle Freuden, alle Wollüſt, Ergötzungen, Vergnüglichkeiten, und Kurtzweilen vor, welche ſo lang die Welt ſtehet, von allen Menſchen immer ſeynd genoſſen worden, und biß an das End derſelben werden genoſſen werden; Freud und Wollüſten in der Seel, in dem Leib, in dem Geſicht, in dem Gehör, in dem Geſchmack, in dem Geruch, in äuſſerlich, und innerlichen Sinnen, in dem Verſtand; in dem Willen: Nemmet ſie alle zuſammen, machet einen Auszug, ein Quint-Eſſenz daraus; vergleichet diſe Freuden, und Ergötzlichkeiten alle einem einzigen Augenblick der Glory Chriſti, es iſt ein Sand-Körnlein dem gantzen Erden-Creyß, ein Tröpflein Waſſers dem gantzen Meer, ein kleines Wax-Liechtlein der an einem ſchön hellen Tag glantzenden Mittag-Sonne vergleichen. Warum? Dieweil die Glory diſes Hochheiligſten Leibs nicht allein ein Ausfluß, und Herausprellung von der Glory, und Glückſeeligkeit der Seel iſt, ſondern auch ein Ausguß, ein Mitgenuß der Glory, und Seeligkeit der GOttheit, ja ſelbſt ein überweeſentliche, unerſchaffene, unermeſſene, und unendliche Glory iſt: Gloriam quaſi unigeniti à Patre, Ein Glory, und Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vatter: Joan. 1. v. 14. Gloriam ergo, quam ſemper habet ut DEUS, ut homo habet, die Glory, welche er als GOTT jederzeit gehabt, hat er auch als Menſch, ſagte ehedeſſen der H. Cyrillus Alexandrinus. Nun diſe ſeinem Leib wegen der mit ihm vereinigten glorificirten Seel, wegen der mit ihm vereinigten GOttheit, zuſtändig und natürlicher Weiß zukommende Glory warde die gantze Zeit ſeiner Pilgerfahrt auf Erden beſchnitten, gehemmet, und gleichſam durch ein immerwährendes Miracul, in diſen ſeinen Allerheiligſten Leib auszuflüſſen, zuruck gehalten. Damit derſelbe leydlich verbleibete, und ſein Leyden nicht verhinderet wurde. Tit. in Matth. cap. 17. v. 2.

In dem Leyden war ein allgemeine Beſchneidung nicht nur an einem Theil ſeines Leibs, ſondern an dem gantzen Leib; nicht allein an dem Leib, ſondern auch an der Seel; nicht allein an dem untern Theil der Seel, ſondern auch

auch an dem Oberen. Was thaten die Geißlen, die Dörner, die Nägel anders, als die Haut, das Fleiſch, das Blut an allen Theilen ſeines Leibs beſchneiden? Was anders die Forcht, der Verdruß, die er in dem Garten hatte, als die Freud, die er in dem unteren Theil genüſſen ſollte, verhinderen, und abſchneiden? Was anders der Schmertz, die Betrübnuß, und Traurigkeit, die er ab unſeren Sünden empfienge, als einen Theil der Glory, und Glückſeeligkeit, von welchen die gantze Seel hätte überſchwemmet werden ſollen, hemmen, und beſchneiden?

Aber kein härter, ſchärffer, verdrüßlich, beſchwerlich, und ihm unanſtändigere Beſchneidung leydete er, als die heutige. Sie iſt ſo ſchimpfflich, ſchmächlich, verächtlich, und ihn demüthigend, daß der H. Lucas, dieſelbe zu erzehlen, ein Bedencken tragt, und ſich gleichſam ſcheuet, durchſchleichet, und darüber hupfft, wie der Hahn über die glüende Kohlen: Er getrauet ſich nicht zu ſagen, daß er beſchnitten worden ſeye; er gibt es wohl zu verſtehen, ſagt es aber nicht. Und die übrige Evangeliſten melden auch kein einziges Wort davon, ſo gar nicht im Vorbeygehen, und nur obenhin. Sie ſcheuen ſich nicht, zu erzehlen, daß er gegeißlet, gecrönt, verſpyen, gecreutziget worden ſeye; förchten ſich aber zu ſagen, daß er beſchnitten worden ſeye, dieweil die Beſchneidung das Zeichen, das Marck, das Brandmahl der Sünder, der Heiligkeit GOttes aber nichts widrigeres, als die Sünd, ja auch nur das geringſte Anzeigen, oder der Schatten von der Sünd iſt. Muß er alſo mächtig, und kräfftige Urſachen, ſehr wichtig, und trifftige Bewegnuſſen gehabt haben, daß er ein ſo ſchmertzhafft, ſo ſchmächlich, und ein der guten Meynung, die wir von ſeiner Heiligkeit, Unſchuld, und GOttheit zu hegen ſchuldig ſeynd ſo nachtheiliges Sacrament zu empfangen, ſich entſchloſſen hat. Ich finde deren zwey ſonderheitliche: Er wollte ſich beſchneiden laſſen, erſtlich ſeinen Vatter zu ehren: Zweytens dem Geſatz zu gehorſamen.

B. Rationes cur circumcidi voluit.

PUNCTUM I.

Der H. Auguſtinus, welcher in der Schrifft alles auſecket, und kein Wort ohnerwogen laſſet, merckete klüglich an, daß in dem Hebräiſchen Text des Büchleins Gene-

I. In honorem Patris

Geneſis das erſte mahl, daß GOtt in der Heil. Schrifft ein HErr benamſet werde, ſeye in der Erſchaffung des Menſchens; dieweil er es für ein gröſſere Ehr halte, der HErr und das Ober-Haubt deren Menſchen zu ſeyn, als aller anderen Creaturen. Folgſam haltet er es für ein um ſo vil gröſſere Ehr, und iſt ihm ein unvergleichlich gröſſere Glory, der HErr, und das Ober-Haubt ſeines Sohns zu ſeyn, als über ein gantze Million Welt zu herrſchen, und zu gebieten. Dann, wann wahr iſt, was Juſtinianus geſagt hat, daß ein HErr um ſo vil höcher, und anſehnlicher ſeye, als herrlich, und vortrefflichere Perſohnen er gebieret: Quantò quilibet melioribus præeſt, tantò major ipſe & honeſtior eſt, ſo iſt die Cron des ewigen Vatters unendlich fürtrefflich, herrlich, und ſchimmerend, dieweil er einen GOTT zu ſeinem Unterthanen, zu ſeinem Vaſalen, zu ſeinem Knecht, und Sclaven hat: Servus meus es tu, in te glorifabor: Du biſt mein Knecht, in dir will ich gepryſen werden. Ja, zu ſeinem Knecht und Sclaven: Denn, da Chriſtus die Beſchneidung empfangt, erkennet, und bekennet er durch die Ceremoni, daß er aus der Zahl der Sclaven, und Leibeignen

Juſtinian. in Præf. authent. de defenſionibus civitatum.

Iſai. 49. v. 3.

GOttes, aus dem Volck Iſraels ſeye, welches GOtt, da er es aus der Ægyptiſchen Dienſtbarkeit erledigte, und zu ſeinen Kriegs-Gefangenen machte, mit ſtarcker Hand erworben hatte, mancipium, manu captum.

Er wird nicht allein als ein Vaſall, Sclav, und Knecht, ſondern auch als ein Schlacht-Opffer GOttes gezeichnet. Das Oſter-Lamm, welches an dem Tag der ungeſäurten Brod dem höchſten GOtt ſollte aufgeopffert werden, wurde nacher Jeruſalem gebracht, und durch Aufdruckung eines Zeichens zu dem Opffer gewidmet. Aber diſe Ceremoni geſchahe nicht, dann drey oder vier Tag vor ſeiner Schlachtung, und Aufopfferung; dieweil es durch diſes Zeichen GOtt geſchenckt, und zu ſeinem Dienſt gewidmet wurde: Wann es lang vorher wäre gezeichnet worden, hätte es nach ſeiner Einweyhung, und Heiligung wider können entweyhet, als zum Exempel von denen Wölffen aufgefreſſen oder durch etwelch einen Dieb entzucket werden. Aber Chriſtus iſt nicht in Angefahr der Herrſchafft, und Gewalt ſeines Vatters jemahl entriſſen zu werden; er hat ihm alle ſeine Werck, alle Gedancken ſeines Verſtands, alle Neigungen ſeines Hertzens und alle Bewegungen ſeines Lebens

Exod. 12. Deut. 16.

 gehei-

geheiliget, und aufgeopfferet. Er wird als ein Heil. Schlacht-Opffer innerlich gezeichnet durch die Selbſtbeſtändigkeit des
Hebr. 1. v. 3. Worts, welches, ſpricht der H. Paulus zu denen Hebræeren, der Glanz ſeiner Herrlichkeit, das Kennzeichen, und die Ausdruckung ſeiner Göttlichen Subſtanz, und ein perſöhnliche Relation iſt, welches alles, was er an Leib, und Seel, alles was er an ſeiner heiligen Menſchheit, und an ſeiner Anbettens-würdigſten Perſon hat, und iſt, auf ſeinen Vatter beziehet, ordnet, und
Joan. 6. v. 27. richtet: Hunc enim ſignavit DEUS: Diſen hat GOTT gezeichnet. Er wird äuſſerlich durch diſes Wund-Mahl der Beſchneidung bezeichnet, als ein zu dem Opffer des Creutzes beſtimmtes Lamm, den höchſten Gewalt, und Oberherrlichkeit GOttes ſamt anderen ſeinen Vollkommenheiten im Nahmen aller Geſchöpffen zu verehren.

C. 2. Per obedientiam. Er wird zweytens beſchnitten dem Geſatz Gehorſam zu leiſten: In capite libri ſcriptum
Pſal. 39. v. 8. & 9. eſt de me, ut facerem voluntatem tuam: Im Anfang des Buchs iſt von mir geſchriben, daß ich deinen Willen vollziehen ſolle. Wann ich den Eingang, oder Anfang unſers Calenders liſe, und diſe Wort finde: Circumciſio Domini, die Beſchneidung des HErrn, ſo ſehe ich die Erfüllung diſer Prophezeyhung: Ich ſehe, daß der erſte Tag des Heil. Calenders der Anfang der Kindheit, und des Lebens Chriſti von dem heldenmüthig und vollkommniſten Gehorſam, welcher geübt werden kan, herrlich, und merckwürdig iſt: Factus obediens usque ad mortem: Er iſt gehorſam worden biß in Tod. Philip. 2. v. 8. Der heilige Paulus hatte Urſach diſen Gehorſam zu erheben, zu rühmen, und groß zu ſprechen, aber den heutigen bewundere ich noch mehr. An einen Galgen aufgehenckt werden iſt noch vor GOtt, noch vor vernünfftig, und klugen Menſchen ein ſicher, und gewiſſes Beweißthum, daß man laſterhafft ſeye. Man weißt wohl, daß die Boßheit oder die Unwiſſenheit der Menſchen manches mahl auch Unſchuldige hierzu verdammet: Aber beſchnitten werden, iſt ein unfehlbarliches Kenn-Zeichen, daß man ein Sünder ſey, oder von denen Sünderen herſtamme; es iſt ein Zeichen der Schand der Unehr; ein Entſetzung, ein Schmach, und Beſchimpffung vor GOTT und vor denen Menſchen. Maluit perdere vitam, quam obedientiam, ſpricht

ſpricht der heilige Bernardus: Der Sohn GOttes hat lieber das Leben, als den Gehorſam verliehren wollen. Und ich ſage: Er wolte lieber die Ehr, welche wir doch höcher, als das Leben ſelbſt achten, verliehren, als an dem Gehorſam etwas ermanglen laſſen. Wir haben nicht Urſach zu klagen, daß er gar zu ſtrenge Geſatz mache, die Beſchwernuß derſelben nicht wiſſe, aus Urſach er ſolche an ſich ſelbſt nicht geprüffet, noch erfahren habe. Die Juden haben nicht Urſach ihm vorzuwerffen, als einen, der nicht aus dem Volck GOttes ſeye; nicht Urſach, ihn als einen Ubertretter des Geſatzes zu beſtraffen, und zu verleumbden, noch zu ſagen, daß er die Chriſten von der Beſchneidung befreyet, und überhebt habe, damit er ſelbſt davon befreyt ſeyn möchte: Er hat Urſach zu ihnen

Matth. 5. v. 17. zu ſagen: Non veni ſolvere legem, ſed adimplere: Ich bin nicht kommen das Geſatz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen: Er hat Urſach zu ſagen, und ſagt es auch durch ſein Exempel: Dignè ambuletis vocatione, quâ vocati eſtis: Wandlet würdiglich nach eurem Beruff, in welchen ihr beruffen ſeyd.

D. 3. Per fidelitatem ad ſuam vocationem

Er fangt gleich von ſeinem unmündigen zärtiſten Alter an, ſeinen Beruff mit groſſer Treu, und auf das wintzigiſte Püncklein nachzukommen. Ariſtoteles lehrt ſehr viel daran gelegen zu ſeyn, daß man die Kinder fein zeitlich zu dem Handwerck, oder Profeſſion, die ſie ihr gantzes Leben hindurch treiben ſollen, abrichte, und angewöhne; wann man ſie zum Krieg verordnet, daß man ihnen kleine Degelein in die Hand gebe, will man ſie zum Studiren ziehen, ihnen Bücher vortrage, und in ſolchen ſich üben laſſe. Zu Spartha, um die Natur, oder Neigung eines Kinds zu erkennen, führte man es gemächlich durch die gantze Stadt, und bemerckte, an welchem Ort, und wobey es ſich begierig, und aufmerckſam aufhaltete; geſchahe es in der Werckſtatt eines Waffen-Schmids, war ſo gleich das Urtheil, es wird ein guter Soldat; war es vor einem Buchhandler, es wird ein guter Student, ein gelehrter Mann werden. Wann ihr ein junges Töchterlein ſehet, weiß, klug, züchtig, eingezogen, ſo ſaget ihr, es wird ein Cloſter-Frau werden: Hat es aber ein Freud ab dem Tantzen, Schertzen, Rollen, Buhl-Liedlein ſingen, ſaget ihr, ſie wird, ſie

wird eine 2c. 2c. werden. Verlanget ihr zu wiſſen, was die Natur, und Art Chriſti, was ſein Humor, Will und Neigung ſeye? Sein Natur, Will, und Neigung iſt zu leyden, und ſein Blut zu vergieſſen; diſes iſt ſein Beruff, ſein eigentliche Verrichtung, ſein Profeſſion, virum dolorum. Wann er von einer Jungfrau gebohren wird, von dem Himmel herunter geſtigen iſt, einen leydlich, und ſterblichen Leib angezogen hat, geſchihet es, um zu leyden, und ſein Blut zu vergieſſen. Er fangt gleich zeitlich, hebt auf das bäldiſte an, als ihm immer mögiſt.

Iſai. 53. v. 3.

E. 4. Per humilitatem.

Er ſucht kein Ausflucht nicht, wie wir: Was wird man von mir ſagen? Was von mir gedencken? Ich wird meiner Ehr nachtheilig ſeyn, meiner Reputation, und Anſehen einen Schandfleck anhängen, etwas thun, ſo meiner Heiligkeit unanſtändig, und zuwider: Ich wird dem Heil. Bernardo, und anderen Urſach geben, mir zu ſagen: Ad quid tibi circumciſio neceſſaria, qui peccatum non commiſiſti, nec contradixiſti? Quòd ipſe non feceris. ætas manifeſtat; quòd non contraxeris, multò certiùs probat Patris Divinitas, integritas Matris: „Zu was ſoll ihm „die Beſchneidung, welche ein „Wund-Mahl und Narbe „der Sündern iſt? Er hat kein „Sünd begangen, hat auch „keine ererbt: Daß er keine be„gangen, erweiſt auch ohne „andere Prob, ſein Alter zu „Genügen, ein Alter der un„mündigen Kindheit, der Un„ſchuld und Unfähigkeit zum „Böſen; daß er keine ererbt, „zeigen die GOttheit ſeines „Vatters, und die unverſehrte „Reinigkeit ſeiner Mutter mehr, „als gnugſam, und überflüßi„giſt an: Sein Vatter iſt die „Heiligkeit ſelbſt, ſein Mutter „hat ihn in aller Reinigkeit em„pfangen: Wo ſollte dann die „Sünd herkommen ſeyn? Nur zu dem faul, und ſchwärigen Fleiſch pflegt man das Eiſen und Meſſer zu gebrauchen, das koſtbare Fleiſch diſes kleinen Kinds iſt der Fäulung, und Eiter-Seuche der Sünd nicht unterworffen; es iſt ein Werck des heiligen Geiſts, deſſen Werck alle höchſt vollkommen, und die ausgemachtiſte ſeynd, die Frucht einer allerrein, und unbeflecktiſten Jungfrau. Es iſt ein lebendig, heilig-heiligmachend, vergötteret, und mit dem Hochheiligiſten Wort vereinigtes Fleiſch, warum ſoll ein Theil davon, gleich wäre es angezündt, und faules Fleiſch, abgeſchnitten werden.

Bernard. ſerm. de circumciſione.

Was

F. 5. … r zelum … imarum … oſtra… m.

Was ihn zu einer ſo ſeltſam, und ungemeinen Demuth getrieben, iſt der Eyfer unſeres Heyls, die Lieb, und Neigung, die er gegen unſeren Seelen getragen hat: Der Evangeliſt bezeugt es: Ut circumcideretur puer: Vocatum eſt Nomen ejus JESUS. Da das Kind beſchnitten wurde, iſt ſein Nahm JESUS genennt worden. Bildet euch einen Edelmann aus diſer Stadt ein, welcher in Nider-Languedoc gehet, daſelbſt einen Adelichen Frey-Sitz, oder Herrſchafft, Beaulieu, oder Beauſeiour, das iſt Schön-Ort genannt, zu kauffen. Man wird beyderſeits in allen Bedingnuſſen einig, der Handel getroffen, und ſchrifftlich verfaſſet, doch wird die Bezahlung der accordirten Summa, und Beſitznehmung des Adelichen Guts aus erheblichen Urſachen noch auf ein Zeit verſchoben. Glaubt nun der Edelmann, daß er einen guten Kauff getroffen habe, was geſchicht? Drey Stuck. Erſtlich wann er gefragt wird, wie hoch ihm eine ſolche Herrſchafft komme? Antwortet er: Sie koſtet mich nichts, ich hab ſie umſonſt. Wie? Sie koſtet euch nichts? Ihr habt ſie umſonſt? Trauen, man verſchenckt und gibt die Herrſchafften alſo umſonſt! Nein, er will diſes nicht, ſondern allein ſo vil ſagen, daß ihn, was er dafür bezahle, nichts zu ſeyn, beduncke; er einen ſo guten Kauff getroffen zu haben vermeyne, daß er die Herrſchafft gleichſam umſonſt bekommen habe. Zweytens legen ſeine Befreunde in Erſehung der groſſen Neigung, und Lieb, die er zu diſen Gut tragt, ob er gleich daſſelbe noch nicht in Beſitz genommen, ihm ſchon den Nahmen darvon zu, und nennen ihn den Herren von Beaulieu, den Herren von Beauſeiour von Schön Ort. Drittens damit es nicht etwann den Käuffer wider gereuen, diſer ſein gegebnes Wort zuruck nehmen möchte, gibt er ihm einen Halt-Pfenning, bezahlt etwas von der accordirten Summa voraus, und verhäfftet ſich alſo das anerkauffte Gut. Der Sohn GOttes kame da auf diſe Welt herunter, unſere Seelen, welche die ſchönſte Oerter, die annehmlichiſte Wohnſitz darinn ſeynd, an ſich zu kauffen; der Kauff wurde zwiſchen ihm, und ſeinem Vatter geſchloſſen in dem erſten Augenblick nach ſeiner Menſchwerdung. In diſem Kauff wurde vertragen, und bedingt, daß er, der Käuffer all ſein koſtbares Blut hergeben, und unſer Erlöſer ſeyn ſollte: Doch war

es

es nicht füglich, daß diſes alſo gleich geſchehe, und auf der Stelle ſolte erfüllet werden; er muſte zuvor das Evangelium predigen, und uns ein Exempel durch ſein heiliges Leben geben. Er war diſes Vertrags, und Kauffs halben alſo erfreut, daß es ihn gedunckte, unſere Seelen umſonſt zu haben; er ſagt, ſein Vatter habe ihm ſolche geſchenckt: Quod dedit mihi Pater, majus omnibus eſt: Was mir mein Vatter geſchenckt hat, das iſt gröſſer, dann alles: Si dederit homo omnem ſubſtantiam pro dilectione (oder wie ein andere Dollmetſchung gibt, pro dilecta) quaſi nihil deſpiciet eam. Der Menſch-wordene GOtt, ob er ſchon all ſein Vermögen für die Lieb (für die Geliebte) gibt, achtet er es doch für nichts, es gedunckt ihn nichts darfür gegeben zu haben. Und weil die Allerſeeligiſte Jungfrau, und der Heil. Joſeph ſeinen Humor, und innbrinnſtige Lieb, die er gegen denen Seelen tragt, erkennen, geben ſie ihm, ob er ſie gleich noch nicht beſitzet, ſchon den Nahmen davon, nennen ihn JEſus, einen Seeligmacher, und Erlöſer deren Seelen. Und endlich damit diſer Contract ja recht ſteiff, kräfftig, und unverletzlich ſeye, bezahlt er anheut den Leyt-Kauff, und das Hafft-Geld, er will beſchnitten werden, und unterdeſſen einen Theil ſeines Bluts vergieſſen, biß er es gleich wohl alles biß auf den letzten Tropffen an dem Creutz hergebe.

Joan. 10. v. 29.

Cant. 8. v. 7.

PUNCTUM II.

G. De Nomine JESU 1. Quàm ſit illi charum.

WAs ſage ich, daß er beſchnitten werden wolle, um JEſus, ein Heyland, und Seeligmacher zu ſeyn? Alles, was er gethan, geredt, und gelitten hat, iſt zu diſem Ende geſchehen. So offt ich den H. Nahmen JEſus nennen höre, werden meine Gedancken, und Hertz, ſagt ein Kirchen-Vatter, durch denſelben nacher Bethlehem, Nazareth, und auf den Calvary-Berg entführet: Sanctum JEſus Nomen non priùs noſtris intonat auribus, quàm cor in Calvariam deducat, & Bethlehem. Ewiges Wort, warum biſt du auf diſe Welt gebohren? Damit ich ein JEſus ſeye. Warum haſt du auf diſer Erden herum gewandlet, geſchwitzt, gefaſtet, gearbeitet, und tauſenderley Mühſeeligkeiten, und Ungemach ausgeſtanden? Damit ich ein JEſus ſeye.

Warum haſt du dich geißlen, mit Dörneren crönen, und an einen Galgen aufhencken laſſen? Damit ich ein JEſus ſeye. Pilatus ware klüger, als er nicht vermeynte; ſein Feder wurde von einem Geiſt geführt, den er nicht erkennete: Er erklärte die wahre Urſach des Tods Chriſti. Es war zur ſelbigen Zeit üblich, daß, wann jemand durch Obrigkeitlich, und Richterlichen Gewalt zum Tod verurtheilt wurde, man einen Zettel, oder Täfelein, worauf die Urſach ſeines Tods verzeichnet zu leſen war, an den Galgen des Verurtheilten anhäfftete: Wurde er einer Rauberey, eines Todsſchlags halben hingerichtet, ſchribe man: Ein Rauber, ein Todſchläger ꝛc. Wer Pilatum die Feder, um den Titul des Creutzes zu ſchreiben, in die Hand nehmen geſehen hätte, hätte gedacht, er wurde ſchreiben, ein Verführer, ein Wentmacher, ein Zerſtöhrer des Tempels (dann als ein ſolcher war er angeklagt worden) Aber nein, der heilige Geiſt laßt es nicht zu; er will, daß der Richter ſelbſt, welcher ihn verdammt hat, die wahre Urſach ſeines Tods offentlich kund mache: Poſuerunt cauſam ejus ſcriptam JESUS: Sie hefften oben zu ſeinem Haubt die Urſach ſeines Tods, JEſus: Als wollte der Heil. Geiſt ſagen; begehret ihr zu wiſſen, warum diſer Sohn GOttes, welcher mit dem Vatter, und Heil. Geiſt in dem Himmel iſt, allda zwiſchen zwey Mörderen gecreutziget hange? Die Urſach iſt, weil er JEſus hat ſeyn wollen. Warum derjenige, der von denen Himmliſchen Heerſchaaren ohne Unterlaß gelobt, und gepryſen wird, hie ſelbſt verhöhnt, verſpottet, und geläſteret werde? Darum dieweil er JEſus iſt. Warum derjenige, deſſen Cron die Glory, und deſſen Kleyd die Schönheit iſt: Gloriâ, & honore coronaſti eum. Dominus regnavit, decorem indutus eſt: Warum, ſpreche ich, er allhie gantz nackend, und bloß ſeye, und einen dörneren Hut für ſein Cron habe? die Urſach iſt, dieweil er JEſus, ein Erlöſer hat ſeyn wollen. Poſuerunt cauſam ejus ſcriptam, JESUS. Pilatus prohezeyhet hierin, wie Caiphas über eben diſe Matery gleich Anfangs des Paſſions, und Leydens prophezeyhet hat. So wahr iſt es, daß GOtt gewöhnlich durch die Obere, und Obrigkeiten zu reden pflege. Pilatus iſt ein weltliche Obrigkeit, und ohne zu wiſſen, was er ſagt, verkündiget er denen Juden, Griechen, und Römeren, daß

Pſ. 8. v. 6. Pſal. 92. v. 1.

diſer Menſch darum zum Tod ſeye verdammt worden, weil er JEſus. Er ſchreibt es in allen diſen drey Sprachen an das Creutz. Caiphas ein Geiſtlicher Vorſteher, und Obrigkeit præſidirt in einer aus Prieſtern, und Phariſäeren beſtehenden Verſammlung, und nachdem er aller Meynung, und Gutachten eingehollt, macht er endlich den Schluß mit diſen Worten: Es iſt beſſer, daß diſer Menſch ſterbe. Und warum? Auf daß er alles Volck erlöſe, er alle ſeelig mache, das iſt, ein JEſus

Joan. 11. v. 50. & c. 18. v. 14. ſeye. Expedite, ut moriatur pro populo, ne tota gens pereat.

H. Quàm debeat nobis eſſe charum.

Iſt alſo um unſert Willen dem Sohn GOttes diſer herrliche Nahm alſo lieb, auf uns allein, und mit Ausſchlüſſung aller anderen, beziehet ſich derſelbe: Agnoſce, o homo! dignitatem tuam: Angelorum Dominus eſt, & hominum: Angelorum Creator eſt, eſt & hominum: Angelorum Beatitudo eſt, eſt & hominum. At hominum Conſanguineus eſt, hominum Frater, hominum JESUS eſt, & Redemptor, non Angelorum. „Erkennet, O „Menſchen! euere fürtreffliche „Würde nach der Menſchwer„dung Chriſti: Der Sohn „GOttes iſt HErr der Englen, „er iſt auch HErr deren Men„ſchen; er iſt der Erſchaffer, „und die Seeligkeit deren Eng„len, und iſts auch deren Men„ſchen: Aber der Bluts-Freund, „der Bruder, der JEſus, und „Erlöſer iſt er nur deren Men„ſchen, und nicht deren Englen.

Die Schul der GOtts Gelehrtheit berichtet uns, daß unſer Heyland 4. ſonderheitliche, ihm allein eigenthumlich, und perſöhnliche Nahmen habe, die ſonſt keinem anderen zukommen. Er iſt der Sohn, er iſt das Wort, er iſt das Ebenbild, er iſt JEſus. Er iſt der Sohn: Matth. 3. v. 17. & c. 17. v. 5.
Hic eſt filius meus dilectus: Diſer iſt mein geliebter Sohn. Joan. 1. v. 1.
Er iſt das Wort: Verbum erat apud DEUM: Das Wort war bey GOtt. Er iſt das Ebenbild: Ipſe eſt imago DEI inviſibilis: Er iſt das Ebenbild des unſichtbahren GOttes. Er iſt JEſus: Luc. 1. v. 31.
Vocabis Nomen ejus JEſum: Du ſollſt ſeinen Nahmen heiſſen JEſus. Durch die drey erſte Nahmen wird er auf ſeinen Vatter bezogen, durch den vierten aber, welchen er durch Vergüſſung ſeines Bluts in der Beſchneidung, und an dem Stammen des H. Creutzes erworben hat, wird er noch auf den Vatter, noch auf den H. Geiſt, noch auf die Engel, noch auf jemand anderen, als uns, bezogen: Diſer H. Nahm beziehet

het ſich allein auf die ſündige Menſchen. Wann ihr jemand häfftig liebet, ſo ſchreibet, und grabet ihr ſeinen, und eueren Nahmen, um die Inbrunnſt eurer Lieb, und das gute Angedencken gegen ihm zu bezeigen, zuſammen in einen Ring ein, welchen ihr an dem Finger traget. Non amantium more nomen cum ſuo noſtrum, ſed in ſuo ſcripſit: Chriſtus liebet uns alſo inniglich, daß er nicht allein unſeren Nahmen neben, und ſamt dem ſeinigen (als Deus Abraham, Deus Iſaac, der GOtt Abrahams, der GOtt Iſaacs) ſondern in dem ſeinigen eingeſchriben hat. Er kan an ſeinen Nahmen nicht gedencken, ohne auch zugleich an uns zu gedencken; und ihr ſetzet ihn in Vergeſſenheit, gedencket nicht an ihn. Er vergießt für euch die Erſtlinge ſeines Bluts, und ihr behaltet allein das letzte, das ſchlecht- und verächtlichiſte eures Lebens für ihn. Er fangt an für euch zu leyden, ſo bald er zu leben anfanget, und ihr wollet ihm erſt in euren letzten Tagen, da euer Alter auf der Neige iſt, zu dienen anfangen. Er will, daß in diſem herrlichen Nahmen JEſus, welcher von denen Englen angebettet wird, der eurige eingeſchloſſen ſeye, und ihr ſprechet ſolchen ohne einzige Ehrerbietigkeit, was ſage ich, ohne Ehrerbietigkeit? Mit Schändung aus, läſteret, verlaugnet ihn: Undanckbar, undanckbar, undanckbarer Unmenſch! ſollte ich es biß morgen, biß über hundert Jahr ſagen, euch einen Undanckbaren ſchelten, wurde ich es doch nicht genug ſagen, die Gröſſe und Boßheit eurer Undanckbarkeit nach Verdienſt auszudrucken, ſo abſcheulich, und teufliſch iſt ſie. Chriſtus ſchätzet euer Seel ſo hoch, daß, ob er ſie ſchon durch den Werth ſeines Bluts erkauffet hat, er doch einen guten Kauff getroffen, und dieſelbe gleichſam für nichts bekommen zu haben vermeynt; und ihr verkauffet ſie dem böſen Geiſt um ein ſchnödes Stuck Geld, um eine viehiſchen Wolluſt.

Ey laſſet uns ſo unbillich an dem Sohn GOttes uns nicht vergreiffen, ihm diſe Unbild nicht anthun; laſſet uns nicht zugeben, daß er an uns die Würckung ſeines heiligen Nahmens verliehre: Dieweil er ihm ſo lieb iſt wegen unſer, O ſo ſeye er uns auch lieb und werth wegen ſeiner. Laſſet uns denſelben eindrucken in unſere Gedancken, in dem Innerſten unſeres Hertzens anbetten, und uns öffters den Tag hindurch ihm ſchencken. Laſſet uns denſelben eindrucken in unſere Wort, öffters von

ihm, und deme, was er, um unſer JEſus zu ſeyn, gethan hat, reden. Laſſet uns denſelben eindrucken in unſer Gebett, und durch ihn die uns nothwendige Tugenden begehren: Dann wie der gottſeelige Abbt Rupertus geſagt hat: Hoc ſacratiſſimum nomen eſt orationis univerſæ vehiculum: Diſer allerheiligiſte Nahm all unſer Gebett zu GOtt hinauf führet, ihm vorſtellet, und bey ihm vermögend machet. Laſſet uns denſelben eindrucken in unſer Hertz, und mit dem H. Bernardo ſprechen: Aridus eſt mihi omnis animæ cibus, niſi videro ibi JEſum: JEſus mel in ore, in aure melos, in corde jubilus: Speer, und ungeſchmackt iſt mir alle Speiß der Seelen, wann JESUS nicht darinn zu finden iſt: JESUS iſt Hönig in dem Mund, ein lieblicher Thon in denen Ohren, ein Freud in dem Hertzen. Laſſet uns mit dem Pſalmiſten ihm zuruffen: Propter nomen tuum propitiaberis peccato meo: Multum eſt enim: Um deines Nahmens willen, O HErr! wolleſt du meiner Sünd gnädig ſeyn: Dann ihrer iſt vil. Je mehr, und gröſſer meine Sünden ſeynd, um ſo lob- und Preyß-würdiger wird dein Nahm ſeyn, um ſo mehr derſelbe verherrlichet werden, wann du mir ſolche verzeyheſt, und nachlaſſeſt. Je verzweifleter ein Krancker, und weniger die Hoffnung ſeines Aufkommens iſt, je höcher der Artzt, welcher ihn wiederum herſtellet, geſchätzet wird. Laſſet uns mit einem groſſen Lehrer ihn bitten: Recordare nominis tui Domine JEſu, hoc ſi concedis, nihil ultra peto: meminiſti mei. O JESU, mein Erlöſer, und Seeligmacher! du hatteſt verſprochen, uns zu geben, was wir in deinem Nahmen begehren wurden: Ich hab dir eine Bitt vorzutragen, nicht allein in deinem Nahmen, ſondern zur Ehr, und Glory deines Nahmens, daß du nemlich deſſelben nicht vergeſſen, deſſen jederzeit ingedenck ſeyn wolleſt: Dein Engel ſagte, daß man dich JEſus heiſſen ſollte; dieweil du dein Volck von ſeinen Sünden ſeelig machen wurdeſt: Vocabis nomen ejus JESUM. Ipſe enim ſalvum faciet populum ſuum à peccatis eorum. Kanſt alſo an mich nicht gedencken, du verzeyheſt mir dann meine Sünden, ſetzeſt mich auf den Weeg meines Heyls, gebeſt mir deine Gnad auf diſer, und die ewige Glückſeeligkeit in jener Welt, Amen.

Rupert. lib. 12. in Joan.

Pſal. 24. v. 11.

Joan. 14. v. 13. & c. 16. v. 23. & 24.

Matth. 1. v. 21.

Vier-

Viertzigſte Predig,

An dem Feſt der Erſcheinung Chriſti, Oder Der Heiligen drey König Tag,

Von dem Unterſchied des Reichs Chriſti, und jenes deren irrdiſchen Königen.

THEMA.

Ubi eſt; qui natus eſt Rex Judæorum? *Matth.* 2. *v.* 2.
Wo iſt der König der Juden, der da gebohren iſt? Ibid.

Es ſagt gar zu wenig, daß Chriſtus ein König der Juden ſeye. Er iſt der König aller Königen; der König Himmels, und der Erden, der König der Menſchen, und Engel, der König der Seelen, und Leiberen, der Zeit, und der Ewigkeit. Er iſt ein König durch das Recht der Schanckung, und durch das Recht der Erlöſung; durch Schanckung: Poſtula à me, & dabo tibi gentes: Begehre von mir, und ich will dir Völcker geben. (Pſal. 2. v. 8.) Durch Erlöſung: Redemiſti nos Domine Deus, & feciſti nos Deo noſtro regnum: Du, O HErr GOtt! haſt uns erlöſet, und uns unſerem GOtt zum Reich gemacht. (Apoc. 5. v. 9. & 10.) Er iſt ein König von Natur, und durch Eroberung; von Natur, ubi eſt, qui natus eſt Rex? Wo iſt, der da ein König gebohren iſt? (Matth. 2. v. 2.) Durch Eroberung: Eccleſiam, quam acquiſivit ſanguine ſuo: Die Kirch, die er mit ſeinem Blut erworben hat. (Act. 20. v. 28.) Er iſt ein König in ſeiner GOttheit, und iſt ein König in ſeiner Menſchheit; in ſeiner GOttheit: Deus autem Rex noſter: (Pſal. 73. v. 12.)

Aber GOtt unſer König: In ſeiner Menſchheit, JESUS
Joan. 19. v. 19. Nazarenus Rex, JEſus von Nazareth ein König.

Dieweil Chriſtus ein König, ſo biſt du ein Königin, O heilig, und ſeeligiſte Jungfrau! Du biſt ein regierende Königin, du biſt ein Königliche Regentin; Du biſt ein regierende Königin, dann du die Geſponß des Königs biſt: Du biſt ein Königliche Regentin, dann du ſeine Mutter biſt. Du biſt ein regierende Königin, dann du das Recht, und den Titul der Königlichen Würde haſt: Du biſt ein Königliche Regentin, dann du die würckliche Regierung führeſt; und zwar ein ſo allgemein, ſo frey, und unumſchränckt, ſo Göttliche Regierung, daß Chriſtus ſelbſt währender ſeiner Minderjährigkeit dein Unterthan iſt:
Gal. 4. v. 1. Quanto tempore JESUS parvulus eſt, nihil differt à ſervo: So lang JEſus klein, und ein junger Knab iſt, iſt zwiſchen ihm, und einem Knecht kein Unterſchied. Du führſt das Regiment, und herrſcheſt nicht allein über eine Stadt, über ein Provintz, über ein Königreich, ſondern über einen GOTT, der dir gehorſam, und unterthänig iſt. Alſo bemercket der Evangeliſt ausdrucklich, daß die drey König, welche das Kind JEſum ſuchten, ſolches nicht haben anbetten können, dann aus deinem Gewalt, und Erlaubnuß, ſolches anderſtwo nicht haben finden können, als in deiner Jungfräulichen Schooß: Invenerunt Puerum cum MARIA Matre ejus: Matth. 2. v. 11. Sie funden das Kind mit MARIA ſeiner Mutter, vor welchem Jungfräulichen Thron ſie auf ihre Knye niderfalleten, geſtalten auch wir hiemit andächtiglich thun, und dich grüſſen: Ave MARIA.

IDEA SERMONIS.

Dominium Chriſti differt à cæteris. 1. Non unico jure, ſed pluribus: Regnat nempe jure naturali A. acquiſitionis B. redemptionis C.

2. Differt in duratione: Quia nec interruptionem unquam habuit, nec finem D.

3. In modo regnandi, qui eſt ad utilitatem ſubditorum E.

4. In amplitudine regni: Quia ubique, & à Regibus omnium gentium adoratus eſt F.

CONCLUSIO moralis in eos,

qui

qui dicunt: *Nolumus hunc regnare ſuper nos*. Luc. 19. v. 14. & crudeliſſimis tyrannis ſerviunt G.

A. Dominium Chriſti differt à cæteris.

1. Non unico Jure, ſed pluribus. Regnat nempe Jure naturali.

Wann wir den König des Himmels mit denen Fürſten der Erden ins gleiche, oder beſſer zu reden, ihnen entgegen ſetzen, werden wir einen vierfachen, ſonderheitlichen, und ſonders mercklichen Unterſchied zwiſchen der Königlichen Würde Chriſti unſeres HErrn, und jener deren anderen Regenten, und Welt-Monarchen finden: Einen Unterſchied, was das Recht der Herrſchafft; einen Unterſchied, was die Dauer, und Wehrung; einen Unterſchied, was die Weiß und Manier zu regieren; und endlich einen Unterſchied, was den Werth, und die Achtbarkeit ihres Reichs anlangt.

Die andere Könige haben gemeiniglich nur einen Titul, nur ein Recht zur Cron; und zwar manchesmahl ein nur angemaßt, ein zu ſich geriſſen, ungerechter Weiß beſeſſen, oder höchſtens gar ſchwach, und geringfügiges Recht. Chriſtus iſt unſer König aus allen Rechten, aus allen Titlen, welche jemand eine Macht, Herrſchafft, und Obrigkeitliche Gewalt zu legen können. Der Heil. Joannes ſagt in der heimlichen Offenbahrung, daß er viel Cronen auf ſeinem Haubt habe, in capite ejus diademata multa. Nicht allein, weil er der höchſte Ober-HErr über alle Reich der Welt iſt, ſondern auch, weil er vil Titul, und Recht zur Königlichen Würde hat. Er iſt ein König, geſtalten wir ſchon ein andermahl geſehen haben, Vermög der Vortrefflichkeit ſeines Weeſen. Ein König, weil er uns erſchaffen, uns erhalten hat, und beſtändig hin erhaltet, weil er uns regiert, und beherrſchet, und aus tauſend anderen Rechten der Natur. Saget ihr mir, diſe Urſachen erweiſen allein, daß Chriſtus unſer Ober-HErr ſeye, als GOtt, nicht aber als Menſch, ſo will ich euch erinneren, daß durch das Geheimnuß der Menſchwerdung, und Hypoſtatiſchen, oder doppleter Naturs-Vereinigung der vergötterte Menſch zur Gemeinſchafft, und Mitgenuß aller Göttlichen Hoch- und Vollkommenheiten zugeſellet ſeye, ſo vil deren die heiligiſte Menſchheit fähig iſt; dieweil nach Zeugnuß des H. Pauli alle Völle der GOttheit in diſer alſo vergötterten Menſchheit wohnet: Welches einen höchſt merckwürdigen Unterſchied zwiſchen der Königlichen Würde diſes Göttlichen Menſchens, und jener deren ande-

Col. 2. v. 9.

anderen Monarchen weiſet. Andere Monarchen werden nur durch eine zufällige Salbung, durch ein wenig über ihr Haubt abgegoſſenes Oel, oder andere Ceremonien, die man mit ihnen vorgenommen hat, geheiliget, da dann diſe ihre Königliche Würde ihrem Weeſen nichts zuleget, auch nicht eine wahrhafft, und weeſentliche Zufälligkeit, ſondern allein ein äuſſerliche Denomination, oder Benahmung, welche diſe äuſſerliche Ceremonie, die man mit ihnen vorgenommen, zum Fundament, und die Gedächtnuß der Menſchen, die ſich deren erinneren, zur Grund-Lage hat. Aber der vergötterte Menſch, und vermenſchte GOtt iſt ein König aus einer weeſentlich, und perſöhnlichen Salbung, aus einer unendlich, unerſchaffenen Gnad, durch den Ausfluß, und die Gemeinmachung der Selbſtbeſtändigkeit des Worts, von welchem diſe menſchliche Natur geſalbet, geweyhet, beſeſſen, lebendig, heilig gemacht, und vergötteret wird. Und dieweil diſe Titul der Oberherrlichkeit ihm die Beherrſchung, und Macht über die andere Geſchöpff eben ſo wohl, als über den Menſchen ertheilen, wollte er gantz ſonderheitlicher Urſach halben unſer König ſeyn: Rex tuus venit. Matth. 21. v. 5.

B. Jure Acquiſitionis.

Wir gehören ihm zu aus Recht der Eroberung, aus Recht des Kauffs, und der Erlöſung. Ein Sclav, oder Leibeigner wurde genennt, ſervus, à ſervando; quia ſervabatur, cùm occidi poſſet. Mancipium, quaſi manu captum. Diſes Recht führete GOtt dem Jüdiſchen Volck vilfältig an, um es zu vermögen in ſeinem Dienſt getreu, und ſeinen Gebotten gehorſam zu ſeyn: Ego ſum Dominus DEUS tuus, qui eduxi te de terra Ægypti. Pſal. 80. v. 11. Ich bin euer HErr, und ihr ſeyd meine Vaſallen, und Sclaven, nicht nur wie andere Völcker, wegen der Vortrefflichkeit meiner Natur, und der Gnad der Erſchaffung; ſondern aus einem neuen Recht, und ſonderheitlichen Obligation: Ihr ſeyd meine Gefangene, ich hab euch aus der Ægyptiſchen Dienſtbarkeit mit ſtarcker Hand herausgezogen, von der grauſamen Tyranney des Königs Pharao erlediget; ich hab ihn deswegen mit Krieg überzogen, durch Wunderwerck beſtritten, in dem rothen Meer erſäufft; ihr ſeyd meine Kriegs-Gefangene. Exod. 12. Chriſtus iſt weit mehr berechtiget, hat weit mehr Urſach, um uns zu ſeinem Dienſt anzuhalten, uns dergleichen Vorträge zu machen. Er erledigte uns von der bedaurlichen Dienſtbarkeit der Sünd,

befreye-

befreyete uns von der grauſamen Beherrſchung des Satans, er kämpffete in ſelbſt eigner Perſon wider ihn, wurde in dem Gemeng verwundet, reiſſete uns aus ſeinen tyranniſchen Klatten heraus, entziehete uns ſeiner Unterdruckung. Seynd wir nicht ſeine Sclaven?

C. Jure Redemptionis.

Füget diſem bey, daß er uns gar durch ſein Blut erkauffet habe:

Quidquid emis, poſſis dicere jure tuum.
Was kauffſt, mit Recht ſagſt ſeye dein.
Wer iſt, der ſolches dir vernein?

1. Cor. 6. v. 19. & 20. Non eſtis veſtri: Exempti enim eſtis: Ihr ſeyd nicht mehr euer eigen: Dann ihr ſeyd erkaufft worden. Ihr, euer Weeſen, euer Seel, euer Leib, euer Wandel, und Umgang ſeynd nicht mehr euer: Gebrauchet, und wendet ihr ſolche für euch, oder für etwas anders, als JEſum an, ſo ſeyd ihr ein Dieb, ein gewaltthätiger Antaſter, und unrechtmäſſiger Beſitzer frembden Guts. Von der Zeit an, daß Chriſtus euch erlöſet hat, gehöret ihr mehr ihm zu, als ein Schlav ſeinem Herrn, ein Pferd ſeinem Meiſter, ein bewegliches Gut ſeinem Beſitzer.

D. 2. Differt in duratione.

Der zweyte Unterſchied zwiſchen dem Reich Chriſti, und deren Monarchen diſer Welt iſt, was die Wehrung, und Daurhafftigkeit anlangt.

Quia nec Interruptionem unquam habuit, nec finem.

Die Königliche Würde deren weltlichen Monarchen kan ein Zwiſchen-Satz leyden, unterbrochen werden, wenigiſt in der Verwaltung, und Ubung, entweder wegen dem ſchwachen Alter, und Minder-jährigkeit des Monarchen, oder wegen ungerechtem Anfall eines Mächtigeren, oder aus einer anderen Begebenheit. Man kan von keinem eintzigen irrdiſchen König ſagen: Regnum in manu ejus, & poteſtas, & Imperium: In ſeiner Hand iſt das Reich, der Gewalt, und die Herrſchafft: Ihr Reich, ihr Macht, und Herrlichkeit ſtehet nicht in ihnen ſelbſt, in ihrer Hand, in ihrem Willen, und Verordnung; ſondern in der Stärcke ihrer Armeen, in denen Wällen, und Beveſtigungs-Wercker ihrer Städten, in der Treu ihrer Unterthanen ꝛc. werden ihre Armeen geſchlagen, ihre Städt eingenommen, ihre Unterthanen zur Aufruhr gebracht, ſo hat ihr Gewalt, und Macht ein End; man beraubet ſie ihres Staats, reiſſet ihnen Scepter, und Cron ab dem Haubt, und aus der Hand. Und ſollte auch diſes alles nicht ſeyn, wird doch ihr Reich durch das Grab beſchränckt, verduncklet, und durch den Tod geendiget, numera-

Dan. 5. v. 26. meravit DEUS regnum tuum, & complevit illud: Der Sand des Grabs hat eben dieſelbe Würckung über ſie, welche der Sand des Meers über die Wellen:
Job. 38. v. 11. Hucusque venies, & hic confringes tumentes fluctus tuos: So weit wirſt du kommen, und hie deine aufgeblaſene Wellen zerbrechen. Zum Zeichen deſſen ſeynd durch ein wunderſames Geheimnuß Göttlicher Vorſichtigkeit alle Reich der Welt, nachdem ſie in Orient angefangen, zerſchmoltzen, und in Occident
Eccl. 10. v. 11. gefloſſen. Omnis potentatûs vita brevis: Aller Gewaltigen Leben iſt kurtz. Aus ſo vilen Königen, welche die Frantzöſiſche Cron auf ihrem Haubt trugen, regierte nicht ein einiger 50. Jahr. Aus allen Päbſten, welche den Apoſtoliſchen Stuhl bekleydeten, beſitzete denſelben nicht ein einiger 25. Jahr, als der heilige Petrus.

Das Reich Chriſti iſt ſteiff, veſt, beharrlich, beſtändig, ewig immerwährend, es ſtehet nicht ſtill, ruhet nicht, wird nicht unterbrochen, nicht verhinderet; nichts kan ihm ſein Beherrſchung, und Regiments-Ubung benehmen, noch aufhalten, oder im geringſten hemmen, welche in ſeiner Kindheit ihm nach dem Leben trachten, in ſeinem Manns-Alter ihm ſolches auch in der That nehmen, können ihm doch ſein Reich, ſein Königliche Würde, und Herrlichkeit nicht nehmen; er erhaltet, verwaltet, und übet dieſelbe jederzeit ſelbſt, da er auch das Leben nicht erhaltet. Alſo ſehen wir, daß er in ſeinem unmündigen Kinds-Alter, und in ſeiner Minderjährigkeit für einen König ausgeruffen wird, und zwar von Königen ſelbſt: Ubi eſt, qui Matth. 2.
natus eſt Rex? Er erzeigt ſein v. 2.
Gewalt, und Macht über ſie, ziehet ſie aus Orient zu ſich, wirfft ſie ihm zu Füſſen, nöthiget ſie durch eine liebreich, und ſüſſe Gewaltthätigkeit ihn als ihren Herrn, und Oberhaubt demüthigiſt zu erkennen, ihm zu huldigen, den Tribut zu bezahlen, und ihn durch das Opffer des Golds, und anderer Gaaben zu verehren, und in eben dieſem Stand weiſet er, daß von ihm jene Wort ſeyen geſagt
worden: Terribilis, qui auffert Pſ. 75. v.
ſpiritum Principum, terribilis 12. & 13.
apud reges terræ: Er der Schröckliche ſeye, und derjenige, der den Geiſt der Fürſten hinweg nimmt, der Schröckliche bey denen Königen auf Erden.

Er erſchröcket den Herodes, und will gleich von ſeiner Geburt an einen Strahl ſeiner Macht, und Herrlichkeit blicken,

cken, und die Gröſſe der Welt die heimliche Macht, welche in der Krippe verborgen ligt, einſtens aber in der Glory ſeines Throns in voller Majeſtät zu ihrer Erſtaunung erſcheinen wird, empfinden laſſen: Si tantùm terruit cuna vagientis, quid faciet tribunal Judicantis? Wann er, ein unmündiges Kind in der Wiegen weynend ſo groſſen Schröcken eingejagt hat, was wird er thun, da er auf dem Richter-Stuhl ſitzend in Grimm und Zorn, in blitzende Fluchs-Keil ausbrechen wird?

Aug. ſerm. 2. de Epiph. ſeu 30. de temp.

Matth. 17. à v. 23. Und da er in ſeiner Pilgerfart auf Erden, um kein böſes Exempel zu geben, dem Lands-Fürſten den Tribut, oder Zoll-Groſchen bezahlt, ſagt er ausdrucklich, daß es aus keiner Schuldigkeit geſchehe, und er keineswegs darzu verpflichtet ſeye; dieweil er der Sohn des höchſten Königs, und er ſelbſt der König aller Königen ſeye. Er bezahlt den Tribut durch Macht, und ein Miracul: Und laſſet die Zinß-Müntz in dem Mund eines Fiſches finden, damit diſe dem irrdiſchen Fürſten durch eine Würckung der Macht, und des Gewalts, die er, als der König aller Elementen, über das Meer ausübet, geleiſtete Huldigung und Zoll-Bezahlung deſto herrlich- und anſehnlicher ſeye.

Sterbend laſſet er in dem Tod ſelbſt einen König ſich ausruffen, und verordnet, daß der Richter, welcher ihn zum Tod verurtheilet, der Herold, und Verkünder ſeiner Königlichen Würde und Hochheit abgebe, und diſen Titul, JEſus Nazarenus Rex: JEſus von Nazareth ein König in drey zerſchidenen Sprachen an das Creutz anheffte. Und dieweil er in diſem Stand des Leydens einige Würckung ſeiner Macht, und Oberherrlichkeit über die Menſchen, um durch, und für ſie zu leyden, nicht ausüben will, bringet er ſolche an denen unempfindlich, und lebloſen Geſchöpffen hervor. Er machet die Felſen ſpalten. Eröffnet die Todten-Gräber, zerreißt den Fürhang des Tempels, überziehet die Lufft mit Finſternuſſen, benimmt der Sonne das Licht, bezeichnet ſein Oberherrlichkeit, und höchſte Macht auf Erden, und im Himmel, auch dazumahl, da man ihm das Leben, welches das Licht, und das Wunder ſowohl des Himmels, als der Erden iſt, ausblaſet, und gewaltthätig entreißt. Joan. 19. v. 19.

Endlich nach ſeinem Tod, da die Seel von dem Leib ſchon abgetrennet war, nennet die heilige Maria Magdalena, von dem

Geiſt GOttes eingenommen, in der Schul des Creutzes unterrichtet, diſen entſeelten Leichnam einen HErrn: Tulerunt Dominum de monumento: Sie haben den HErrn aus dem Grab genommen. Was redeſt du, heilige Seraphinen, von himmliſch, und göttlichen Liebs-Feur entzündte Seel? Was redeſt du. JEſus iſt todt, du ſucheſt ihn nicht gantz; du ſucheſt nur ſeinen Leib, und nenneſt ihn einen HErren; nicht eingeſchränckter Weiß, und mit gewiſſer Mäßigung, ohne Zuſatz, ſagt nicht, Dominum meum, meinen HErrn, ſondern einfältig, und lediglich hin, den HErren: Tulerunt Dominum de monumento. Der Heil. Geiſt regiert dein Hertz, und deine Gedancken, er beſeelet dein Zung, und deine Wort: Angemerckt Chriſtus in der Geburt, in dem Leben, in dem Leyden, in, und nach ſeinem Tod, zu allen Zeiten ein König, und höchſter Ober-HErr iſt, ſeine Königliche Würde, und Hochheit niemahl verliehrt, eben ſo wenig, als ſein GOttheit, mit welcher ſein Oberherrlichkeit eintzig, und unzertrennlich verknüpfet iſt.

Joan. 20. v. 2.

E. 3. Differt in

Der dritte Unterſchid beſtehet in der Weiß und Manier zu regieren. Erſtlich machen die andere Könige ungemein vil Geſatz und Verordnungen, Zeugnuß der Codex, das Digeſtum vetus, das Infortiatum, das Digeſtum Novum, die Authenticæ, die Novellæ: Der Sohn GOttes aber gar wenig, und ſeynd alle, die er macht, gar leicht zu halten, gar liebreich, und ſeinen Unterthanen über die maſſen nutzlich; dann wie ich ſchon ein anders mahl erwiſen, wann alle Menſchen ſolche genau, und fleißig halteten, diſe Welt ein Stadt GOttes, ein irrdiſches Paradeyß ſeyn wurde.

modo gubernandi, qui eſt ad utilitatem ſubditorum.

Zweytens herrſchen, und gebieten vil König ſtoltz, hochmüthig, ernſtlich, und auf eine erſchröckende Art. Chriſtus entgegen ſanfftmüthig, freundlich, und liebreich, bittend, ſchmeichlend, und liebkoſend: Audi populus meus, & loquar: Höre mein Volck, ich will reden: Vos amici mei eſtis, ſi feceritis, quæ præcipio vobis: Ihr werdet meine Freund ſeyn, wann ihr mir gehorchet. Die Gerechtigkeit anderer Könige iſt einhändig, hat nur die lincke Hand, ſie ſtrafft allein die Laſter, und belohnt die Tugenden nicht: Wo iſt jemahls ein König geſehen worden, welcher denen, die gerecht, keuſch, mäßig,

Pſal. 49. v. 7.
Joan. 15. v. 14.

und

und gütig ſeynd, einen Lohn gegeben habe?

Andere Könige überladen ihre Unterthanen vilfältig mit Steuren, machen Anlagen auf Anlagen, forderen ein Hülffs-Geld über das andere, bereicheren ſich mit dem Schweiß ihrer Unterthanen, ihr Lehen-Herrſchafft iſt in dem gemeinen Weeſen, was das Miltz in dem menſchlichen Leib, welches allein durch Ausmerglung, und Magerkeit der anderen Glideren zunihmt, und fett wird. Chriſtus wurde arm, und der gröſte Bettler, leerete ſich aus, und wurde zernichtet, erſchöpffete alle ſeine Aderen, und vergieſſete all ſein Blut, ſeine Unterthanen zu bereicheren. Pro-
2. Cor. 8. v. 9. pter nos egenus factus eſt, cùm eſſet dives: **Um unſert willen iſt er arm worden, da er reich war.** Ihm, und nicht dem Kayſer Titus gebühret jener Ehren-Titul: Deliciæ mundi: **Die Freud der Welt:** Es wurde diſer Kayſer darum alſo beybenahmet, dieweil er keinen eintzigen Tag verſtreichen lieſſe, ohne jemand Guts zu thun; Chriſtus laſſet nicht einen eintzigen Tag, nicht eine eintzige Stund, nicht einen Augenblick vorüber gehen, ohne nicht nur einem, ſondern allen, und jeden ſeinen Unterthanen Guts zu thun: Venite ad me omnes, qui laboratis: **Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd.** Matth. 11. v. 28.

F. 4. In amplitudine regni: quia ubique, & à Regibus omnium gentium adoratus eſt.

Auch ziehete, gleichwie der Panter durch ſein Geruch ſeines Athems alle andere Thier, Chriſtus durch ſein ſüß, und liebreiche Regierung alle Könige an ſich, daß ſie ſich ihme unterwerffen, und ſeine Vaſallen ſeyn wollten; und iſt diſes der vierte Unterſchid, was die Weite und Gröſſe ſeines Reichs anlangt. Andere ſeynd nur Könige in etwelch einem Erd-Winckel, gebieten nur einem Theil der Menſchen, einem ſonderheitlichen Volck, aber Chriſtus iſt König der gantzen Welt, der Monarch Himmels, und der Erden, der König aller Königen, die andere Könige ſeynd ſeine Vaſallen, und Unterthanen. David der König der Propheten, und der Prophet der Königen ſagte es gar deutlich vor: Dann in dem 71. Pſalm, nachdem er verkündiget, daß die Könige aus Tharſis, und Arabien, wie auch die Fürſten aus Morgenland Chriſto Geſchänck zuführen wurden, ſetzt er hinzu, daß ihrem Exempel zu Folge auch alle andere König des Erdenkrayß ihn anzubetten kommen wurden: Reges Thar- Pſ. 71. v.
ſis, & Inſulæ munera offe- 10. & 11.
rent, & adorabunt eum omnes Reges terræ. Wann ich die Kir-

Kirchen-Geſchichten durchblättere, ſo ſehe ich diſe Weiſſagung vollkommen erfüllet, ich finde, daß von einem Jahr hundert zum anderen etwelche Könige, oder wenigiſt andere groſſe Fürſten, und Herren dem Exempel diſer drey Königen zu Folge den Sohn GOttes anbetteten, dem Pabſt ſeinem Statthalter huldigten, ihr Cron und Reich zu denen Füſſen der Kirch ſeiner Geſponß legten; und das adeliche Frauenzimmer gleich denen Sternen ware, welche durch den Glantz ihres auferbaulichen Tugends-Wandel, guten Exempels, Eyfers, und Andacht die Könige, und Fürſten zu denen Füſſen Chriſti führeten. Meine Frauen! es wurde wohl ein betrübt, und höchſt bedaurliches Unglück ſeyn, wann ihr von ihrer Tugend abweichend, an ſtatt himmliſche Feur zu ſeyn, jenen Irrdiſchen, und Irr-Lichteren, jenen entzündten Sumpff- und Erd-Dünſten gleichet, welche die Wanders-Leuth in Moraſt, in geh-ſtörtzige Orth, und äuſſeriſte Gefahren verleitete; wann ihr durch den verfluchten Glantz eures eytlen Aufbutzes, und Zieraths eurer gekraußten Haar, eures geſchminckten Angeſichts, und entblößter Brüſten die thorrecht, und unbeſonnene Jugend in den Abgrund der Verdammnuß führtet.

Schon in dem erſten Sæculo, oder Jahr Hundert ſchribe Abeganus der König von Edeſſa dem Sohn GOttes einen Brieff, welcher bey Euſebio zu leſen, worinnen er ihm freywillig ſein kleines Reich anerbiete, und ihn erſuchte, um davon Beſitz zu nehmen, nacher Edeſſa zu kommen. In eben diſem Sæculo wurde Trophimus der König aus Burgund von der heiligen Magdalena bekehrt, welcher zu Marſilien, ſo ihm dazumahl zuſtändig war, den heiligen Tauff empfienge, und Chriſtum anbettete.

In dem zweyten Jahr-Hundert that Lucius der Engeländer-König in gleiches, und ordnete Geſandte an den Heil. Pabſt Eleutherium ab.

In dem dritten bettet Donaldus der Schotten-König Chriſtum ebenmäßig an, und empfangt die Apoſtoliſche Nuntios des heiligen Pabſts Victor mit höchſter Ehr.

In dem vierten warffe der Kayſer Conſtantinus nach einem glorreichen Sig, worDurch er alle ſeine Feind, und die gantze Welt unter ſeine Füß gebracht, ſich Chriſto ſelbſt zu Füſſen, und wurde von dem heiligen Pabſt Sylveſter getaufft; auch

auch bekennete ſich in eben diſem Zeit-Lauff Bacurio der Iberier, oder Arragonier König (welches ein Landſchafft Spaniens iſt) durch das heilige Leben, und tugendhaffte Beyſpiel einer armen Chriſtlichen Sclavin, die in ſeinem Hauß war, bekehrt, zur Chriſtlichen Religion, und empfienge den Heil. Tauff.

In dem fünfften Jahr hundert verlaſſet Clodovæus König von Franckreich den Heydniſchen Irrglauben von Clotilde ſeiner Ehe-Gemahl hierzu bewogen, und ergibt ſich nach einem herrlichen Sig, den er denen Teutſchen aberhalten, an Chriſtum, ſendet deſſen zum Zeichen dem Pabſt Hormidas eine goldene Cron, die er das Reich benahmete, hierdurch anzudeuten, daß er Chriſtum für ſeinen Ober-HErrn erkenne, und wolle, daß ſein Reich, und Cron von ihm abhange.

In dem ſechſten würfft Reccaredus König in Spanien ſich in die Schooß der Kirche, und ſchickt dem Heil. Pabſt Gregorio dem Groſſen, Geſchänck zu. Auch legte Theodon Hertzog aus Bayern durch ſein Bekehrung zum Chriſtenthum dem Sohn GOttes die Huldigung ab.

In dem ſibenden erkennet der König aus Perſien auf Ermahnen, und Antrieb ſeiner Ehe-Gemahl Cæraea den Sohn GOttes, und nimmt den Chriſtlichen Glauben an.

In dem achten beginnete der Evangeliſche Stern dem Königreich Dännemarckt zu leuchten, und kurtze Zeit hernach wurde deſſen König, Harioldus mit Nahmen, zu Mayntz getaufft.

In dem neunten war Bogaris dem Fürſten aus Bulgarien in dem Heil. Sacrament des Tauffs der Beynahmen Michaël zugelegt, dieweil er durch die heilige Ermahnungen, und Zureden Theodoræ der Mutter des Kayſers Michaëls III. iſt bekehrt worden, und ſendete er ein Bottſchafft zu dem Pabſt Nicolao I.

In dem zehenden gibt ſich unter das ſüſſe Joch Chriſti Miezillas Hertzog aus Pohlen auf Einladen, und Zuſprechen ſeiner Gemahl Ibera, und ſchickt Geſandte zu dem Pabſt Joannes XIII. deßgleichen verlaßt auch Ziphtinæus Hertzog in Böhmen den Unglauben, und umfanget die Catholiſche Wahrheit.

In dem eilfften ſchreitet Stephanus Hertzog in Ungarn ebenmäßig zur Chriſtlichen Religion, erſcheinet durch Geſandte bey dem Pabſt Benedicto VII. und empfangt von ihm den Königs Titul.

In dem zwölfften widerſagt

Cob-

Cobbe Fürſt von Lief-oder Iß-land dem Heydniſchen Aberglauben, und falſchen Götzen-dienſt, um keinen anderen GOtt, als Chriſtum unſeren HErrn zu erkennen.

In dem dreyzehenden empfangt der Tartariſche Kayſer oder Cham die Päbſtliche Abgeſandte Innocentii IV. und beſchützt die Chriſten wider die Saracener.

In dem vierzehenden wird der Fürſt aus Lithau, Jagello durch Zuthun, und eyfriges Zuſprechen ſeiner Gemahl Hedwigis getaufft, und Ladislaus genennt, im Jahr 1385.

In dem fünffzehenden gegen dem Ende fangen die Orientaliſche Indianer durch die Religioſen des Heil. Franciſci, und die Occidentaliſche Völcker durch die Dominicaner bekehrt zu werden an.

In dem ſechszehenden ordnen David der Kayſer aus Aethiopien, und Helena ſein Groß-Mutter ein Geſandtſchafft an den Pabſt Clemens VII. nacher Rom ab in dem Jahr 1524.

In dem ſibenzehenden Jahrhundert, welches dasjenige iſt, in dem wir uns würcklich befinden, laſſet Idates der Japoniſche König ſeine Abgeſandte ebenmäßig an Paulum V. abgehen im Jahr 1615. Sehet demnach die Davidiſche Weiſſagung erfüllet: Reges Tharſis, & inſulæ munera offerent, & adorabunt eum omnes Reges terræ: Die König Tharſis, und aus denen Inſulen werden Geſchänck opfferen, alle König der Welt werden ihn anbetten. Pſ. 71. v. 10. & 11.

CONCLUSIO.

6. In eos, qui nolunt Chriſtum regnare ſuper ſe, & Tyrannis ſerviunt. Pſal. 71. v. 11.

Aber, was er hinzu ſetzt tringet mir auf das inneriſte hinein, und macht mein Hertz bluten, omnes gentes ſervientes ei: Alle Völcker werden ihm dienen. Diſes wird an euch nicht erwahret; Chriſtus iſt nicht euer König, er hat kein Herrſchafft, kein Gewalt über euch: Was für ein Pflicht, Ehr, Gehorſam erweiſet ihr ihm? Seyd ihr in des Königs Zimmer, ſo ſtehet ihr mit groſſer Ehrerbietigkeit, tiefſiſten Stillſchweigen, und Forcht da, hütet euch ſorgbefliſſeniſt, auch die mindiſte Unhöflichkeit zu begehen: Seyd ihr aber in der Kirch, in dem Hauß GOttes, in ſeiner Gegenwart, in ſeinem Angeſicht, ſo verübet ihr die gröſte Unehrerbietigkeiten, begehet unerträgliche Ausgelaſſen- und Unverſchamtheiten;

ten; findet euch mit unkeuſchen Gedancken darinn ein, laſſet eure geile Augen hin, und her ſchüſſen, führet allerhand frech, und unverſchamte Reden; kommet dahin, das Wort zu geben, und abzuhollen, einander zu beſcheiden, und den Ort, wo ihr zuſammen kommen wollet, zu beſtimmen, und tauſend Frechheiten, und Stirn-loſe Mißhandlungen auszuüben.

Wie dienet ihr ihm in der Fruhe? So bald ihr aufgeſtanden, lauffet ihr zur Arbeit, begebet euch auf euere Geſchäfft, oder auf allerhand albern, und närriſches Weeſen, oder andere Lumpen-Poſſen. Kommet ihr in die Kirch, ſo wiſpelt ihr etwas von denen äuſſeriſten Leffzen herunter, gebet GOtt das Maul, das Hertz aber der Eytelkeit, dem Praſſen, und Schlemmen, der Haußhaltung. Zu Nachts verrichtet ihr euer Gebett in dem Beth, aller ſchlummeriſch, und halb eingeſchlaffen, mit ſo geringen Reſpect, und Ehrerbietigkeit, daß ihr mit einem auch nur gemeinen ehrbaren Menſchen nicht alſo reden wurdet. Den übrigen Tag hindurch gedencket ihr gar nicht an ihn, redet niemahl von ihm, eben ſo wenig, als wann gar kein GOTT wäre, auſſer ihr fluchet, und läſteret ihne etwann.

Was für einen Gehorſam leiſtet ihr ſeinen Göttlichen Geſatzen? Welches Königlein in der Welt, welchen gering, und ſchlechtiſten Dorff-Juncker wurde man alſo entunehren, beleydigen, und verachten wollen, wie ihr diſem groſſen GOTT thuet? Wurdet ihr wohl, da es auch ein Faſchins-König seyn ſollte, ſeine Gebott unverſchamter verachten, und mit Füſſen tretten? wann er ein Stroh-Götz wäre, ihn vermeſſentlicher, und Gewiſſen-loſer ſchänden, ihm unbilliger begegnen können, als ihr thut? Ihr läſteret ſeinen Heil. Namen, übertrettet ſeine Gebott, begehet die Sünd, welche ihm unendlich mißfallt, und hernach ſchertzet, und lachet ihr noch, ſeyd gutes Muths, und ſchlaffet eben ſo ſicher, und frey darauf, als ob ihr nichts gethan hättet.

Nein, er iſt nicht euer König: Ihr ſprechet gleich jenen Juden: Nolumus hunc regnare ſuper Luc. 19.
nos: Wir wollen nicht, v. 14.
daß diſer über uns herrſchen ſoll. Euer Wandel, und Umgang, euere Werck ſeynd deme, was ihr täglich in euerem Glauben bettet, ſchnurſtracks zu wider: Et in JESUM Chriſtum Dominum noſtrum, und in JEſum Chriſtum unſeren HErrn. Wer iſt dann euer Herr? Wem gehöret

ihr zu? Wem huldiget, und dienet ihr? Dem alle wild- und grauſamiſten Tyrannen, den jemahl der Erd-Boden getragen: Diſe Göttliche Drohung wird an euch erfüllt: Eòquòd non ſervieris Domino DEO tuo in gaudio, cordisque lætitiâ, ſervies inimico tuo in fame, & ſiti, & nuditate, & in omni penuria, & ponet jugum ferreum ſuper cervicem tuum, donec te conterat: **Dieweil du dem HERRN deinem GOTT nicht mit Freuden, und Luſt deines Hertzens gedienet haſt, wirſt du deinem Feind dienen in Hunger, und Durſt, in Blöſſe, und aller Dürfftigkeit, und er wird ein eiſenes Joch auf deinen Nacken legen, biß daß er dich aufreibe.**

Deut. 28. v. 47. & 48.

Und da auch diſes nicht wäre, ſeyd ihr ein Sclav, und Leibeigner euerer unordentlichen Anmuthungen. Ich bedarff deſſen keinen anderen Zeugen, als euch ſelbſt. Saget ihr nicht, wann ein Menſch der Unkeuſchheit, der Trunckenheit, dem Geitz ergeben, er iſt ein Weiber-Knecht, ein Sclav des Weins, dem Geld unterworffen? Sehet, er iſt unterworffen. Seyd ihr alſo euerer unordentlichen Anmuthung, eurer wilden Gemüths-Regung unterworffen, ein Sclav der allerſchlecht- verächtlich- niederichſtändlich- ſpöttlich ehrlich- hart- und grauſammiſten Dienſtbarkeit, die man ſich einbilden kan, einer ſo verächtlich, und ehrloſen Dienſtbarkeit, daß ihr euch ſchamet einem ſolchen Meiſter zu dienen; und wann ihr noch ein Funcken der Scham habet, ſchämet ihr euch, da man ſagt, daß ihr dem Neyd, und Haß, der Schmeichlerey, dem Ehr-Geitz ꝛc. unterworffen ſeyet; und wann ihr von eurer Anmuthung, und Begierlichkeit frey wäret, und was ihr liebet, ohne die falſche, und betrügliche Augen-Gläſer, welche euer verkehrte Anmuthung euch auffſetzt, anſehen ſolltet, wurdet ihr einen Grauſen, und Eckel ab euch ſelbſt haben, für Verdruß und Schamhafftigkeit verſchmachten, und dahin fahren, euch einem ſtinckenden Maden-Sack, einem garſtigen Unflath, einem wenig Koth, einem Ungeheuer der Unvollkommenheiten dienſtbar, und unterworffen zu ſehen: Diſe Knechtſchafft, und Sclaverey iſt grauſam:

Ihr wiſſet, daß ihr in dem Dienſt eines ſolchen Meiſters nichts anderes, als die Höll zugewarten habet, die ewige Verdammnuß euer Gewinn, euer Sold, und Lohn ſeye; ihr habet nicht einen waren ruhigen

Tag, nicht ein eintzige vollkommen, und recht vergnügliche Stund, ihr werdet von dem nagenden Wurm, und eueren Gewiſſens-Stachlen ohne Unterlaß gequälet, und geſtochen, von Schröcken des Todts, von Forcht der Verdammnuß, von Vorſehung der unglückſeeligen Ewigkeit, von dem Augenſchein der Unbeſtändig- und Sterblichkeit der Geſchöpffen, die ihr liebet, immerhin gerupft, und gepeyniget: Mundus clamat, ego reficio, caro clamat, ego inficio, dæmon clamat, ego decipio; Chriſtus clamat, ego reficio: Die Welt ruffet, ich wird euch in der Noth verlaſſen; das Fleiſch ruffet, ich beflecke, und beſudle euch über, und über; der Teuffel ruffet; ich betrüge diejenige, die ſich auf mich vertrauen; Chriſtus ruffet, kommet zu mir alle, die ihr mit Mühe, und Arbeit beladen ſeyd, und ich will euch tröſten, euch erquicken: Venite ad me omnes, ego reficiam vos. Matth. 11. v. 28.

Kommet zu ihm, bittet ihn, daß er diſes ſchweren Jochs euch entlaſſen, diſe euere ſo harte Burde von euch abnehmen wolle: er allein kan euch von diſer grauſamen Knechtſchafft befreyē, von der Tyranney euerer böſen Anmuthungen, und unordentlichen Gemüths-Regungen entledigen. Opfferet ihm zu dem Ende mit diſen andächtigen Fürſten Gold, Myrrhen, und Weyhrauch auf. Opfferet ihm etwas weniges Golds, oder wenigiſt etwas Silbers, leget ihm euer Geld zu ſeinen Füſſen, es kan nicht beſſer angewendet werden. Die Füß Chriſti, ſagt der H. Auguſtinus, ſeynd die Arme, welche auf der Erden in dem Koth, und Unrath, in dem Wuſt herum wimmlen; was euch überflüßig iſt, iſt denen Füſſen Chriſti nothwendig: Superflua tua pedibus Chriſti ſunt neceſſaria. Es frieret Chriſtum nun würcklich an die Füß, werdet ihr ihm, ſie zu erwärmen abſchlagen? Jener Vorrath, und Uberfluß an Leingewandt, Kleyder, und Decken, die in eueren Häuſeren unnutzlich da ligen, und ihr undanckbaren Erben vorbehaltet, wurden denen Füſſen Chriſti, denen Armen, die für Hunger, und Kälte verſchmachten, gar nothwendig ſeyn: Ihr handlet mit dem Sohn GOttes eben, wie jene Ruchloſe mit dem Saul, da er von GOtt zum König erwählt wurde: Sie verachteten ihn, und ſagten: Was ſoll uns wohl diſer erlöſen können? und weigerten ſich, nach ihrer Schuldigkeit ihm Gaaben und Geſchänck zu bringen: Fili Belial dixerunt: Num Salvare nos 1. Reg. 10. v. 27.

poterit iſte? Et deſpexerunt eum, & non attulerunt ei munera: Ihr habt kein Vertrauen auf Chriſtum, glaubet nicht, daß er euch für der Armuth, wann ihr vil Allmoſen gebet, bewahren, und beſchützen könne.

Opfferet ihm den Weyhrauch eines andächtigen Gebetts. Dirigatur oratio mea, ſicut in cenſum, **Mein Gebett ſteige zu dir in die Höhe hinauf, wie der Rauch des Rauchwercks im Tempel, welcher von dem Wind nicht hin, und hergetriben wurde, ſonder gerad überſich ſteigete:** Bittet in euerem Gebett nicht um Ehren, Geſundheit, zeitliche Güter ꝛc. ſondern begehret allein GOtt, und ſein Gnad. Ei ſuaviſſimum adolemus incenſum, cùm in conſpectu ejus ſancto, pióque amore flagramus. Güſſet euer Hertz öffters gegen ihm aus, ſchicket ihm eyfrige Seufftzer, innmüthige Affect, und durchdringende Schuß-Gebettlein zu. Adveniat Regnum tuum, zu komme uns dein Reich: Bittet ihn, daß die Hoffart, die Eytelkeit, die eigne Lieb in euch nicht regiere, ſondern er in euch geehrt, und gepryſen werde.

Pſ. 14. v. 2.

Aug.

Opfferet ihm die Myrrhen der Abtödtung; es wird deren ein dopplete Gattung geſunden; eine, welche der Baum von ſich ſelbſt gibt, und flieſſen laſſet ohne aufgeritzt, oder angeſchnitten zu werden; diſe iſt gar rahr, und deren nicht vil zubekommen: Die andere, welche durch Einſchneidung herfürquellet, und in groſſer Menge herausflüßt.

Es ſeynd Mortificationen, und Abtödtungen, die wir von uns ſelbſten begreiffen, und annemmen, als da ſeynd das Faſten, die Cilicien und Buß-Kleyder, das Geißlen, und Diſcipliniren ꝛc. Es wird ein koſtbar, und GOtt ſehr angenehme Myrrhen, ein verdienſtliche Abtödtung ſeyn, die den Leib nicht ſchwächen, euer Geſundheit nicht verletzen, euere Güter nicht ſchmählleren wird, wann ihr euch deren Täntzen, Bälen, des Schlemmens, und Praſſens, der Mummereyen, und Maſcaraden, und anderer Faßnachts Eytelkeiten bemüßiget. Die Myrrhen bewahret für der Verfaulung, und diſe Mortification, oder Abtödtung wird euch von der Fäulung, und Verweeſung tauſenderley Sünden, zu welchen der Tantz ein Gelegenheit, und Zunder iſt, befreyen, und unverſehrt erhalten.

Neben bemeldten gibt es noch andere, welche die Vorſichtigkeit GOttes vermittels deren Geſchöpffen uns zugeſchicket, als da ſeynd Ungnad, Verlurſt der Güter, oder Ehr, Unglück, und allerhand widrige Schickſal

ſal; die Gelegenheiten ſeynd hierzu gemein, häuffig, und täglich; diſe wohl gebraucht, und angelegt, machen einen groſſen Schatz aus, und laſſet ihm Chriſtus ſehr angenehm ſeyn, daß man ihm deren vil aufopffere. Vor allem aber, und fürnemlich laſſet uns ſelbſt, und alles, was wir ſeynd, ihm aufopfferen, und mit diſen Heiligen drey Weiſen zu Füſſen werffen. O daß unſer Hertz in einer aus ihren Büchſen ligete, wie heiliglich wurde es verwahret ſeyn, zu denen Füſſen Chriſti gelegt zu werden! In welcher wolltet ihr aber euer Hertz am liebſten gelegt wiſſen? Mich belangend, wünſchte ich, daß Meinige an ſtatt jenes Golds wäre, daß es wie das feinſte Gold rein, wie das Gold koſtbar, wie das Gold beſtändig, und vollkommen, und zu denen Füſſen Chriſti gelegt wäre. Aber man ſagt, daß die Allerſeeligiſte Jungfrau diſes Gold unter die Arme ausgetheilt habe, mithin ſolches widerum in die Händ der Creaturen zuruck gekehrt, und zu gemeinem Gebrauch verwendet worden ſeye; und ich wünſchete, daß mein Hertz ewig, nicht mehr von denen Füſſen Chriſti getrennet, und abgeſonderet wurde. Ich wünſchete demnach, daß es gleich jener Myrrhen, gantz voller Bitterkeit, von Schmertzen, Leyd und Buß-Reu meiner Sünden aller durchdrungen wäre. Aber der H. Bernardus ſagt, daß diſe Myrrhen die zarte, und delicate Glidlein des Kinds JEſu zu ſtärcken ſeye angewendet worden; ich aber bin nicht würdig, dasſelbe ſo nahe anzuriehren.

So wünſchete ich dann, daß mein Hertz, mein Leib, mein Seel, und mein gantze Subſtantz an der Stelle jenes Weyhrauchs wäre: Sicut virgula fumi, dieſes alles verbrennt, verzehrt, in Aſchen, und Rauch verwandlet, zur Ehr des Kinds JEſu zernichtet wurde: Er allein verdient zu herrſchen, zu regieren, zu leben, zu beſtehen, und erhalten zu werden. So lebe dann eintzig, und allein, fridlich, glückſeelig, und ewig diſer groſſe König der Königen; es lebe der König Himmels, und der Erden; es lebe der König der Menſchen, und Engel; es lebe der König der Zeiten, und der Ewigkeit. Kurtz, Chriſtliche Seelen! es lebe JEſus in alle Ewigkeit, Amen.

Cant. 3, v. 6.

(o)

INDEX

INDEX
Locorum Sacræ Scripturæ, quæ in hoc ſexto Tomo explicantur.

Ex libro Geneſis.

Cap. 1. v. 24. Producat terra animam viventem, jumenta. 25
v. 26 Facimus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram. 24. 29
v. 29. Erunt vobis in eſcam, & omnibus animantibus. 474
Cap. 2. v. 7. Formavit DEUS hominem de limo terræ. 24
Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ. Ibid. 26
v. 18. Faciamus ei adjutorium ſimile ſibi. 108. 742
Cap. 3. v. 3. Ne fortè moriamur. 277
v. 9. Adam ubi es? 390
v. 12. Mulier, quam dediſti mihi. 726
v. 15. Inſidiaberis calcaneo ejus 693
v. 19. Pulvis es. 705
v. 22. Tanquam unus ex nobis. 122
Cap. 4. v. 10. Vox ſanguinis fratris tui clamat ad me. 56
Cap. 6. v. 3. Non permanebit ſpiritus meus in homine. 624
Cap. 9. v. 13. Arcum meum ponam in nubibus, & recordabor fœderis mei. 310
v. 25. Maledictus chanaan. 515
Cap. 18. v. 10. Clamor ſodomorum multiplicatus eſt. 55
Cap. 25. v. 23. Major ſerviet Minori. 137
Cap. 37. v. 27. Frater noſter, & caro noſtra eſt. 116
Cap. 41. v. 44. Abſque tuo imperio non movebit quisquam manum aut pedem. 27
Cap. 49. v. 10. Non auferetur Sceptrum de Juda, & dux de femore ejus, donec veniat, qui mittendus eſt, ipſe erit exſpectatio gentium. 141

Ex Libro Exodi.

Cap. 2. v. 23. Aſcendit clamor filiorum Iſraël ad DEUM ab operibus. 61
Cap. 3. v. 14. Ego ſum, qui ſum. 808
Cap 8. v. 19 Digitus DEI eſt hic. 5
Cap. 12. v. 46. Os non comminuetis ex eo. 223
Cap. 18. v. 18. Stulto labore conſumeris. 76

v.19. Eſto tu in his, quæ ad Deum pertinent. 76
Cap. 19. v. 12. Qui tetigerit montem, morte moriatur, ſive beſtia, ſive homo. 462
Cap. 25. v. 20. Propitiatorium 645
Cap. 33. v. 12. Novi te ex nomine. 523
v. 19. Oſtendam tibi omne bonum. 494
v. 23. Poſteriora mea videbis, faciem autem meam videre non poteris. 86

Ex Levitico.

Cap. 19. v. 9. Vas in honorem, ſanctificatum, utile Domino. 483
Cap. 21. v. 6. Sancti erunt DEO ſuo. 481

Ex Libro Numeri.

Cap. 9. v. 12. Os non comminuetur ex eo. 223
Cap. 12. v. 14. Si Pater ejus ſpuiſſet in faciem illius, nonne debuerat ſaltem ſeptem diebus rubore ſuffundi? 191
Cap. 20. v. 8. Loquimini ad petram. 395

Ex Deuteronomio.

Cap. 4. v 9. Cuſtodi igitur temetipſum & animam tuam ſolicitè. 36
v. 24. DEUS ignis conſumens eſt. 790
Cap. 6. v. 5. Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde. 230. 336
Cap. 12. v. 25. & 28. Ut bene ſit tibi. 791
Cap. 18. v. 18. Prophetam ſuſcitabo eis de medio fratrum ſuorum, ſimilem tui: Et ponam verba mea in ore ejus, loquetúrque ad eos omnia, quæ præcepero ill. 149
v. 19. Ultor exiſtam. 178
Cap. 23. v. 14. Dominus enim Deus tuus ambulat in medio caſtrorum. 360
Cap. 24. v. 15. Reddes ei ante ſolis occaſum, ne clamet contra te ad Dominum, & reputetur tibi in peccatum. 56
Cap. 26. v. 17. Dominum elegiſti hodie, ut ſit tibi DEus. 618
v. 18. Dominus elegit te hodie, ut ſis ei populus peculiaris, ut ſis populus Sanctus Domini DEI tui. 619
Cap. 28. v. 47. Eòquòd non ſervieris Domino DEO tuo in gaudio, cordiſque lætitia, ſervies inimico tuo in fame, & ſiti, & nuditate, & in omni penuria. 834
v. 48. Ponet jugum ferreum ſuper cervicem tuam, donec te conterat. Ibid.
Cap. 32. v. 6. Nonne ipſe eſt Pater tuus, qui creavit te, & poſſedit te? 20
v. 34. Nonne hæc condita ſunt apud me, & ſignata in theſauris meis? 330
v. 39. Videte, quòd ego ſim ſolus, & non ſit, qui de manu mea poſſit eruere. 388
v. 41. Si acuero, ut fulgur, gladium meum. 373. 383

Ex Libro Joſue.

Cap. 24. v. 19. Excelſiorem te faciet omnibûs gentibûs. 619

v.22. Dominum elegiſti hodie, ut ſit tibi Deus. 618

Ex Libro Judicum.

Cap. 14. v. 2. Date mihi illam, quia placuit oculis meis. 109

Ex Libro I. Regum.

Cap. 2. v. 17. Erat peccatum puerorum grande nimis coram Deo, quod non expiabitur victimis. 634

Cap. 3. v. 19. Retrahebant homines à ſacrificiis. 634

Cap. 13. v. 13. Stultè egiſti. 79

Cap. 15. v. 22. Melior eſt obedientia, quàm victima. 79

Cap. 21. Ferebatur manibûs ſuîs. 641

Ex Libro II. Regum.

Cap. 12. v. 12. Tu feciſti abſconditè, ego autem faciam verbum iſtud in conſpectu omnis Iſraël, & in conſpectu ſolis hujus. 344

Cap. 23. v. 8. Sicut tenerrimus ligni vermiculus. 215. 805

Ex Libro III. Regum.

Cap. 2. v. 19. Poſitus eſt Thronus Matri Regis, quæ ſedit ad dexteram ejus. 303

Ex Libro IV. Regum.

Cap. 4. v. 31. Non ſurrexit puer; non erat vox, neque ſenſus. 256

Ex Libro I. Paralipomenon.

Cap. 22. v. 1. Hæc eſt domus Domini. 586

v. 14. Argenti mille millia Talentorum. 587

Ex Libro II. Paralipomenon.

Cap. 7. v. 12. Eligi locum iſtum mihi in domum ſacrificii. 596

Cap. 16. v. 12. Nec in infirmitate ſua quæſivit Dominum, ſed magis in Medicorum arte confiſus eſt. 692

Ex Libro Tobiæ.

Cap. 4. v. 9. Si multum tibi fuerit, abundanter tribue; ſi exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter interpertiri ſtude. 387

v. 15. Non remanebit merces operarii apud te neque ad mane. 56

Ex Libro Eſther.

Cap. 13. v. 9. Non eſt, qui poſſit reſiſtere voluntati ejus. 399

Ex Libro Job.

Cap. 6. v. 13. Non eſt auxilium mihi in me. 214

Cap. 7. v. 4. Si dormiero, dicam, quando conſurgam? Et rurſum exſpectabo veſperum, & replebor doloribûs usque ad tenebras. 218

v. 15. Elegit ſuſpendium anima mea. 219

Cap. 9. v. 28. Verebar omnia opera mea, ſciens, quòd non parceres delinquenti. 304

Cap. 10. v. 12. Viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum. 38

Cap. 13. v. 25. Contra folium, quod ventô rapitur, oſtendis potentiam tuam. 386

v. 27. Veſtigia pedum meorum conſiderâſti. 362

Cap. 24. v. 19. Ad nimium calorem tranſeat ab aquis nivium. 313

Cap. 26. v. 13. Spiritus Domini ornavit cœlos. 47

Ibid. Obſtetricante manu Domini eductus eſt coluber. 457

Cap.

Cap. 33. v. 4. Spiritus DEI fecit me, & ſpiraculum Omnipotentis vivificavit me. 26

Cap. 38. Hucusque venies, & hìc confringes tumentes fluctus tuos. 826

Cap. 32. v. 8. Ite ad ſervum meum Job, & orabit pro vobis. 317

Ex Pſalmis.

Pſ. 2. v. 10. Erudimini, qui judicatis terram. 408

Pſ. 4. v. 3. Filii hominum usquequo gravi corde. 800

Pſ. 8. v. 2. Domine Dominus noſter, & videbo cælos, opera digitorum tuorum. 87

v. 8 Omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus. 60

Pſ. 9. v. 12. Annunciate inter gentes ſtudia ejus. 306

v. 17. Cognoſcetur Dominus judicia faciens. 286. 292. 359

Pſ. 10. v. 9. Inſidiatur, ut rapiat pauperem, rapere pauperem, dum attrahit eum. 100

v. 13. Dixit in corde ſuo, non requiret. 289

Pſ. 11. v. 6. Propter miſeriam inopum, & gemitum pauperum excitatus eſt. 381

Pſ. 12. v. 5. Prævalui adverſùs eum. 190

Pſ. 15. v. 9. Caro mea requieſcit in ſpe; quoniam non derelinques animam meam in inferno. 247

Pſ. 16. v. 15. Satiabor, cùm apparuit gloria tua. 253

Pſ. 17. v. 12, Ponit tenebras latibulum ſuum. 750. 771

Pſ. 18. v. 7. Non eſt, qui ſe abſcondat à calore ejus. 159

Pſ. 19. v. 8 Hi in curribus, & equis, nos autem in Nomine Domini. 779

Pſ. 21. v. 2. Deus, Deus meus, quare me dereliquiſti? 188

v. 2. Longè à ſalute mea verba delictorum meorum. 182

v. 4. Tu autem in Sancto habitas. 183

v. 15. Sicut aqua effuſus ſum, conculcetur ab hominibus. 480

v. 18. Ipſi verò conſideraverunt, & conſpexerunt me. 191

v. 31. Semen meum ſerviet ei. 89

v. 7. Ego autem ſum vermis, & non homo. 214. 805

Pſ. 24. v. 8. Dulcis & rectus Dominus. 357

Pſ. 29. v. 2. Exaltabo te Domine, quoniam ſuſcepiſti me. 248

Pſ. 31. v. 5. Tu remiſiſti impietatem peccati mei. 318

Pſ. 33. v. 4. Magnificate Dominum mecum, & exaltemus Nomen ejus. 27

v. 9. Guſtate, & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus. 53. 123

Pſ. 34. v. 10. Domine, quis ſimilis tibi? 121

v. 12. Retribuerant mihi mala pro bonis, ſterilitatem animæ 305

Pſ. 35. v. 9. Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ. 774

Pſ. 38. v. 5. Notum fac mihi Domine finem meum. 66

Pſ. 40. v. 11. Tu autem Domine miſerere mei, & reſuſcita me. 248

Pſ.42.v.1. Ab homine iniquo, & doloſo erue me. 779
Pſ.43.v.16. Confuſio faciei meæ cooperuit me. 185
v.23. Propter te mortificamur tota die. 769
Pſ.45.v.10. Scuta comburet igni. 382
Pſ.48.v.8. Non dabit Deo placationem ſuam. 315
Ibid. Frater non redimet, redimet homo? 317
v.18. Cùm interierit, non ſumet omnia. 699
Pſ.49.v.22. Intelligite hæc, qui obliviſcimini Deum: Ne quando rapiat, & non ſit, qui eripiat. 388
Pſ.50.v.6. Tibi ſoli peccavi. 92
v.11. Averte faciem tuam. 184
Pſ.54.v.14. Tu verò homo unanimis, dux meus & notus meus. 186.505
v.15. In domo Dei ambulavimus cum conſenſu. 186
v.17. Dominus ſalvabit me, redimet in pace animam meam. 240
Pſ.55.v.7. Ipſi calcaneum meum obſervabunt. 693
P.57.v.11. Lætabitur juſtus, cùm viderit vindictam. 319.321
Pſ.58.v.12. Diſperge illos in virtute tua, & depone eos Protector meus Domine. 137
v.10. Fortitudinem meam ad te cuſtodiam. 139
P.61.v.2. Nonne Deo ſubjecta erit voluntas mea. 336
Pſ.64.v.2. Tibi ſilentium laus Deus in Sion. 445
v.5. Sanctum eſt templum tuum, mirabile in æquitate. 593
Pſ.67.v.6. Patris orphanorum, & judicis viduarum. 291.792
v.19. Accepit dona in hominibus. 582
v.27. In Eccleſiis benedicite Domino. 699
Pſ.68.v.3. Infixus ſum in limo profundi. 182
v.5. Quæ non rapui, tunc exſolvebam. 99.247
v.6. Tu ſcis inſipientiam meam, & delicta mea à te non ſunt abſcondita. 182.377.568
v.10. Opprobria exprobrantium tibi ceciderunt ſuper me. 180
v.13. Adverſùm me loquebantur, qui ſedebant in porta, & in me pſallebant, qui bibebant vinum. 188.644
v.20. Tu ſcis improperium, & confuſionem meam. 198
v.27. Quoniam, quem tu percuſſiſti, perſecuti ſunt. 211
Pſ.69.v.2. Domine ad adjuvandum me feſtina. 782
Pſ.71.v.10. Reges Tharſis, & inſulæ munera offerent. 832
v.11. Omnes Gentes ſervient ei. 832
Pſ.72.v.25. Quid mihi eſt in cælo, & à te quid volui ſuper terram? 556
Pſ.74.v.9. Calix in manu Domini plenus miſtô. 312
Pſ.75.v.12. Terribilis apud Reges terræ. 792
Pſ.77.v.25. Panem Angelorum manducavit homo. 642

Pſ.78. v.8. Ne memineris iniquitatum mearum. 332
Pſ. 79. v. 4. Oſtende nobis faciem tuam, & ſalvi erimus. 315
Pſ. 80. v. 11. Ego ſum Dominus Deus tuus, qui eduxi te de terra Ægypti. 824
Pſ. 81. v. 1. Deus ſtetit in ſynagoga Deorum. 380.488
Pſ.82 v.18. Eurubeſcant, & conturbentur, & confundantur, & pereant, & cognoſcant, quia Nomen tibi Altiſſimus. 290
Pſ. 83. v. 11. Juſtitia & pax oſculatæ ſunt. 91.423
Pſ. 84. v.13. Comparatus eſt jumentis inſipientibus. 474
Pſ. 87. v. 13. Nunquid cognoſcentur in tenebris mirabilia tua. 699
Pſ 90. v. 15. Juxta eſt Dominus iis, qui tribulato ſunt corde. 792
Pſ.92. v. 5. Domum Dei decet ſanctitudo. 465
Pſ.93. v 6. Viduam & advenam interfecerunt, & pupillos occiderunt 376
v.7 Non videbis Dominus, nec intelliges Deus Jacob. 379
Pſ.95. Judicabit populos in æquitate. 295
Pſ.98. v. 5. Adorate ſcabellum pedum ejus. 111
Pſ. 102. v. 22. In omni loco dominationis ejus. 89
Pſ.103. v. 15. Vinum lætificat cor hominis. 73
Ibid. Panis cor hominis confirmet 632
Pſ. 104. v. 44. Dedit illis regiones gentium, & laborem populorum poſſederunt, ut cuſtodiant juſtificationes ejus. 54
Pſ.105. v. 37. Immolaverunt filios ſuos, & filias ſuas dæmoniis. 515
Pſ.108. v.31. Qui timetis Deum, laudate eum; univerſum ſemen Jacob glorificate eum, quia adſtitit à dextris pauperis, ut ſalvam faceret animam meam. 249
Pſ.109. v. 3. Ex utero ante luciferum genui te. 749
v. 4. Sacerdos in æternum 118
v. 5. Confregit in die iræ ſuæ Reges. 291
Pſ. 111 v.7, In memoria æterna erit juſtus. 773
v. 9. Juſtitia ejus manet in ſæculum. 773
Pſ. 113. v. 8. Qui convertit petram in ſtagna aquarum multarum. 395
Pſ.115. v 12. Quid retribuam Domino? 429
Pſ. 116. v. 2. Veritas Domini manet in æternum. 398
Pſ.118. v. 1. Beati immaculati, qui ambulant in via Domini. 279
v. 73. Formavit hominem de limo terræ. 25
v. 158. Vidi prævaricantes, & tabeſcebam, quia eloquia tua non cuſtodierunt. 487
Pſ.128. v 3. Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores. 657
Pſ.129. v.7. Copioſa apud eum redemptio. 9[illegible]4
Pſ.130. v. 2. Si non ſimiliter ſentiebam

tiebam, ſed exaltavi animam meam. 644
Pſ. 131. v. 1. Memento Domine David v. 16. Sacerdotes ejus indicam ſalutari. 723
David, & omnis manſuetudinis ejus. 585
Pſal. 133. v. 1. Qui ſtatis in domo Domini. 279
Pſ. 136. v. 5. Oblivioni detur dextera mea, ſi non meminero tui. 224
Pſ. 138. v. 5. Tu formâſti me, & poſuiſti ſuper me manum tuam. 10
v. 15. Non eſt occultatum os meum à te. 10
v. 16. Imperfectum meum viderunt oculi tui. 331
v. 17. Mihi autem nimis honorificati ſunt Amici tui. 734
Pſ. 140. v. 2. Dirigatur oratio mea ſicut incenſum. 597
Pſ. 142. v. 10. Spiritus tuus bonus deducet me. 642
Pſ. 145. v. 2. Lauda anima mea Dominum; laudabo Dominum in vita mea, pſallam DEO meo, quamdiu fuero. 26
Pſ. 147. v. 20. Non fecit taliter omni nationi. 552
Pſ. 148. v. 5. Ipſe dixit, & facta ſunt. 101
Pſ. 149. v. 6. Exaltationes Dei in gutture eorum. 319
Ex proverbiis.
Cap. 8. v. 17. Qui manè vigilaverint ad me, invenient me. 388
v. 31. Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum. 555. 649. 799.
Cap. 13. v. 20. Qui cum ſapientibus graditur, ſapiens erit. 62. 787
Cap. 16. v. 12. Juſtitiâ firmatur ſolium. 71
Cap. 10. v. 1. Luxurioſa res vinum. 482
Cap. 21. v. 1. Cor Regis in manu DEI eſt. 168
v. 17. Qui amat vinum, & pinquia, non ditabitur. 482
Cap. 22. v. 11. Qui diligit cordis munditiam, habebit amicum Regem. 803
Cap. 23. v. 26. Præbe mihi cor tuum. 199. 430
Cap. 24. v. 30. Per agram hominis pigri tranſivi, & per vineam viri ſtulti, & ecce totum repleverunt urticæ. 72. 73
Cap. 28. v. 13. Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur; qui autem confeſſus fuerit, & reliquerit ea, miſericordiam conſequetur 342
Cap. 31. v. 4. Noli Regibus dare vinum, ne fortè obliviſcantur judicorum. 478
v. 11. Confidit in ea cor viri ſui. 851
Ex Eccleſiaſte.
Cap. 1. v. 8. Non ſatiatur oculus viſu. 253
v. 15. Stultorum infinitus eſt numerus. 62
Cap. 4. v. 2. Laudavi mortuos, 240
Cap. 9. v. 10. Quodcunque poteſt facere manus tua, inſtanter operare. 402
Cap. 12. v. 7. Pulvis revertatur in terram ſuam, unde erat; & Spiri-

Spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum. 25

Ex Canticis.

Cap. 1. v. 1. Meliora ſunt ubera tua vino. 643

v. 3. In odorem unguentorum tuorum currimus. 278

v. 12. Faſciculus Myrrhæ dilectus meus mihi. 240

Cap. 2. v. 4. Ordinavit in me charitatem. 711

Cap. 3. v. 11. Videte Regem in diatemate, quo coronavit eum Mater ſua. 219

v. 11. Jam hyems tranſiit. 294

v. 16. Dilectus meus mihi. 253

Cap. 4. v. 9. Vulneràſti cor meum in uno oculorum tuorum. 794

v. 12. Hortus concluſus ſoror mea ſponſa. 417

Cap. 5. v. 1. Inebriamini Chariſſimi. 73

v. 16. Totus deſiderabilis. 650. 789

Cap. 6. v. 8. Una eſt columba mea. 583

Cap. 8. v. 7. Si dederit homo omnem ſubſtantiam pro dilectione, quaſi nihil deſpiciet eam. 816

Ex Libro Sapientiæ.

Cap. 1. v. 6. In cogitationibus impii interrogatio erit. 335

v. 7. Spiritus Domini replevit orbem terrarum. 421

Cap. 2. v. 10. Surge, propera, Amica mea, columba mea. 797

v. 24. Invidiâ diaboli mors introivit in orbem terrarum. 116

Cap. 3. v. 8. Fulgebunt juſti, judicabunt nationes. 319

v. 9. In omni tempore, & ſermone, & patientia honora Patrem tuum. 559

v. 11. Fili mi, diſciplinam Domini ne abiicias. 561

Cap. 5. v. 4. 6. & 7. Nos inſenſati, lumen juſtitiæ non luxit nobis, laſſati ſumus in via iniquitatis, ambulavimus vias difficiles. 66

v. 21. Pugnabit pro eo orbis terrarum contra inſenſatos. 58

Cap. 6. v. 4. Data eſt à Domino poteſtas vobis, qui interrogabit opera veſtra, & cogitationes ſcrutabitur. 408

v. 7. Potentes potenter tormenta patientur. 383

v. 10. Ego dilecto meo, & ad me converſio ejus. 791

Cap. 7. v. 11. Venerunt mihi omnia bona cum illa. 83

Cap. 8. v. 16. Non habet amaritudinem converſatio ejus. 799

Cap. 10. v. 19. Reddet DEus mercedem laborum Sanctorum ſuorum. 773

Cap. 14. v. 11. Creaturæ Dei factæ ſunt in tentationem animabus hominum. 439

Ex Eccleſiaſtico.

Cap. 3. v. 6. & 7. Qui honorat Patrem ſuum, in die orationis ſuæ exaudietur, & in die tribulationis Deus commemorabitur. 16. 17. Vitâ vivet longiore. 18

Cap. 4. v. 25. Eſt confuſio adducens peccatum, & eſt confuſio adducens gloriam. 670

Cap. 7. v. 31. Honora Deum ex tota ani-

anima tua, & honorifica Sacerdotes. 718
Cap. 10. v. 10. Nihil eſt iniquius, quàm amare pecuniam; hic enim & animam ſuam venalem habet. 234
Cap. 18. v. 22. Oportet ſemper orare, & nunquam deficere. 494
Cap. 23. v. 25. Quis me videt? parietes operiunt me, tenebræ circumdant me. 292
v. 26. Quem vereor? deliƈtorum meorum non memorabitur Altiſſimus. 331
v. 28. Oculi Domini multò plus lucidiores ſunt ſuper ſolem. 293
Cap. 24. v. 18 Quaſi plantatio roſæ, ſicut oliva fruƈtifera. 455. 765
Cap. 25. v 2. Concordia fratrum, amor proximorum, & vir & mulier bene ſibi conſentientes. 741
Cap. 26. v. 3. Mulier bona, pars bona dabitur viro pro benefaƈtis. 737
Cap. 2[illegible]. v. 28. Sepi aures tuas ſpinis. 72
Cap. 30. v. 24. Miſerere animæ tuæ placens DEO. 709
Cap. 31. v. 8. Poſt aurum non abiit, laudabimus eum. 776
Cap. 32. v. 6. Ubi non eſt auditus, non effundas ſermonem. 598
Cap. 43. v. 3. In meridiano ſole exurit terram. 315

Ex Iſaia.

Cap. 1. v. 2. Filios enutrivi- ipſi verò ſpreverunt me. 55
Cap. 5. v 6. Mandabo nubibus meis, ne pluant ſuper eam. 317
Cap. 9. v. 6. Puer natus eſt nobis, Filius datus eſt nobis. 759
Cap. 11. v. 2. Requieſcit ſuper eum Spiritus Domini, Spiritus Sapientiæ. 438
Cap. 12. v. 4. Notas facite in populis adinventiones ejus. 306
Cap. 13. v. 10 Sol obſcurabitur, luna non dabit lumen ſuum. 205
Cap. 14. v. 13. Exaltabo ſolium meum. 289
Cap 22. v. 13. Edamus, bibamus; cras moriemur. 23
Cap. 28. v. 22. Nolite illudere, ne fortè conſtringantur vincula veſtra. 683
Cap. 29. v. 12. Convertiſti planƈtum meum in gaudium mihi. 256
Cap. 30. v. 20. Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum. 121
v. 27 Ardens furor ejus: Spiritus ejus velut torrens inundans. 389
Cap. 38. v. 14. Domine vim patior. 339
Cap. 40. v. 12. Tribus digitis appendit orbem terræ. 44
v. 15. Omnes gentes quaſi ſitulæ, & quaſi momentum ſtateræ reputatæ ſunt. 87
Cap. 42. v. 8. Gloriam meam alteri non dabo. 199
Cap. 43. v. 24. Servire me feciſti in peccatis 2[illegible]0
Cap. 47. v. 3. Revelabitur ignominia tua. 344
v. 4. In vanum laboravi, ſine cauſa conſumpſi fortitudinem. 257
Cap. 49. v. 6. Poſui te in lucem gentium

tium, ut ſis ſalus mea. 90
Cap. 53. v. 3. Quaſi abſconditus vultus ejus. 183
Ibid. Noviſſimus virorum. 194
v. 4. Ut adimpleretur Scriptura. Ipſe infirmitates noſtras accepit. 119
Cap. 55. v. 4. Ecce teſtem populi dedi eum, ducem ac præceptorem gentium. 150
v. 4. Vidimus eum quaſi leproſum & percuſſum à Deo. 210
v. 5. Vir dolorum. 218
v. 6. Poſuit Deus in eo iniquitatem omnium noſtrum. 212
v. 8. Propter ſcelus populi mei percuſſi eum. 210
v. 12. Cum iniquis reputatus eſt. 186
Cap. 60. v. 8. Qui ſunt iſti, qui ut nubes volant. 317
Cap. 61. v. 10. Quaſi Sponſum decoravit me coronâ, & quaſi Sponſam decoravit. 569
Cap. 63. v. 15. Ipſi verò afflixerunt Spiritum Sanctum ejus. 431
Cap. 66. v. 1. Cœlum mihi ſedes eſt, terra autem ſcabellum pedum meorum. 111

Ex Jeremia.

Cap. 7. v. 11. Domus mea domus orationis vocabitur. 594
Cap. 15. v. 18. Quare factus eſt dolor meus perpetuus, & plaga mea deſperabilis renuit curari? 451
Cap. 17. v. 1. Peccatum Judæ ſcriptum eſt in libro ſtylo ferreo, in ungue adamantino. 330
v. 5. Maledictus, qui ſpem ſuam ponit in homine. 779
Cap. 23. v. 19. Ecce turbo dominicæ indignationis venit, & in noviſſimo intelligetis. 490
v. 24. Cœlum & terram impleo. 420
Cap. 30. v. 12. Curationum utilitas non eſt tibi, inſanabilis fractura tua, peſſima plaga tibi. 448
Cap. 31. v. 3. Charitate perpetua dilexi te. 789

Ex Threnis.

Cap. 1. v. 3. Apprehenderunt eum hoſtes inter anguſtias. 694
Cap. 2. v. 18. Deduc quaſi torrentem lachrymas meas: non taceat pupilla oculi tui. 334
Cap. 3. v. 22. Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti. 246
v. 30. Saturatus eſt opprobriis. 198
v. 51. Oculus meus deprædatus eſt animam meam. 37
Cap. 4. v. 1. Quomodo obſcuratum eſt aurum, mutatus color optimus. 479

Ex Baruch.

Cap. 3. v. 28. In terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt. 119. 425

Ex Ezechiele.

Cap. 5. usque ad v. 9. Et ſcietis, quia ego Dominus. 290
Cap. 8. v. 18. Non miſerebor, & non parcet oculus meus. 311
Cap. 13. v. 18. Væ, qui conſuunt pulvillos ſub omni cubito manûs, & faciunt cervicalia ſub capite univerſæ ætatis ad capiendas animas. 93

Cap.

Cap. 17. v. 15. Nunquid proſperabitur, vel ſalutem conſequetur, qui fecit hæc. 605
Cap. 18. v. 20. Filius non portabit iniquitatem Patris. 492
Cap. 32. v. 7. Sol obſcurabitur, luna non dabit lumen ſuum. 205
Cap. 33. v. 11. Vivo ego, dicit Dominus, nolo mortem peccatoris. 304
Cap. 36. v. 25. Effundam ſuper vos aquam mundam. 528

Ex Daniele.

Cap. 4. v. 24. Peccata tua eleemoſynis redime, & iniquitates tuas miſericordiis pauperum. 385
Cap. 5. v. 26. Numeravit Deus regnum tuum, & complevit illud. 826
v. 27. Appenſus es in ſtatera, & inventus es minus habens. 366
Cap. 13. v. 20. Ecce oſtia pomarii clauſa ſunt, & nemo nos videt. 379
v. 22. Anguſtiæ mihi ſunt undique. 380
v. 23. Melius eſt mihi incidere in manus veſtras. 380

Ex Oſea.

Cap. 2. v. 8. & 9. Dedi eis argentum & aurum, frumentum & vinum, & oleum, quæ fecerunt Baal; liberabo lanam meam, & linum meum, & ſumam frumentum meum. 59
v. 14. Ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus. 797
Cap. 4. v. 1. Non eſt ſcientia Dei in terra; maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt. 125
v. 6. Quia tu repuliſti ſcientiam, repellam te. 667

Ex Joële.

Cap 2. v. 10. Sol obſcurabitur. 205
Cap. 3. v. 15. Luna non dabit lumen ſuum. 205

Ex Abdia.

Cap 1. v. 5. Si fures veniſſent ad te, quomodo conticuiſſes? 31

Ex Michæa.

Cap. 2. v. 1. Væ! qui cogitatis inutilia. 78. 365
Cap. 6. v. 14. Humiliatio tua in medio tui. 182. 202

Ex Nahum.

Cap. 3. v. 5. Revelabo pudenda tua, & oſtendam gentibus nuditatem tuam, & regnis ignominiam tuam, & contumeliis te afficient. 340

Ex Habacuc.

Cap. 2. v. 11. Lapis de pariete clamabit. 349
v. 9. Erit in excelſo nidus tuus. 711
Cap. 17. v. 4. Nondum usque ad ſanguinem reſtitiſtis. 350

Ex Sophonia.

Cap. 1: v. 12 Scrutabor Jeruſalem in lucernis. 368
Cap. 3. Judices tui lupi veſpere. 653

Ex Aggæo.

Cap. 1. v. 5. Ponite corda veſtra ſuper vias veſtras: ſeminâſtis multum, & intuliſtis parùm; comediſtis, & non eſtis ſatiati: & qui mer-

mercedes congregavit, miſit eas in ſacculum pertuſum. 450

Ex Zacharia.

Cap. 14. v. 4. In illa die ſcindetur mons olivarum ex media parte ſui, & ſeparabitur medium montis ad aquilonem. 313

Ex Malachia.

Cap. 3. v. 2. Quis ſtabit ad videndum eum? 316

Ex Libro II. Machab.

Cap. 3. v. 10. Victualia viduarum, & pupillorum. 712

Ev Evang. S. Matthæi.

Cap. 1. v. 1. Liber generationis Jeſu Chriſti. 43

v. 21. Vocabis nomen ejus Jeſum; ipſe enim ſalvum faciet populum à peccatis eorum. 820

Cap. 2. v. 1. Cùm natus eſſet Jeſus, ecce Magi ab Oriente venerunt. 761

v. 2. Ubi eſt, qui natus eſt Rex Judæorum? 821

v. 11. Invenerunt puerum cum MARIA Matre ejus. 822

Cap. 3. v. 9. Poteſt de lapidibus ſuſcitare filios Abrahæ. 15

v. 17. Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui. 554. 687. 818.

Cap. 4. v. 1. Ductus eſt Jeſus à ſpiritu in deſertum. 118

Cap. 5. v. 7. Beati miſericordes, quoniam miſericordiam conſequentur. 308

v. 48. Eſtote perfecti, ſicut & Pater perfectus eſt. 121

Cap. 6. v. 25. Ne ſoliciti ſitis animæ veſtræ, quid manducetis. 71

v. 33. Quærite primùm Regnum Dei. 71

Cap. 8. v. 25. Domine ſalva nos, perimus. 782

Cap. 10. v. 28. Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere. 40

v. 32. Qui me confeſſus fuerit, 638

Cap. 11. v. 12. Vim patitur, & violenti rapiunt illud. 280

v. 28. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis. 829

Cap. 12. v. 43. Cùm immundus ſpiritus exierit ab homine, ambulat per loca arida, & inaquoſa. 513

Cap. 13. v. 43. Tunc fulgebunt Juſti ſicut ſol in regno Patris eorum. 250

v. 55. Nonne hic eſt faber, & fabri filius? 118

Cap. 14. v. 33. Verè tu es Filius DEI. 548

Cap. 15. v. 11. coinquinat hominem. 481

Cap. 16. v. 23. Vade ſatana, ſcandalum es mihi. 221

v. 26. Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur. 38

Ibid. Quam dabit homo commutationem? 39

Cap. 17. v. 20. Hoc dœmoniorum non ejicitur, niſi in jejunio, & oratione. 485

Cap. 18. v. 18. Quæcunque alligaveritis ſuper terram 90

Cap. 19. v. 6. Quod Deus conjunxit, homo non ſeparet. 263. 726

v.28. Vos, qui ſecuti eſtis me, ſedebitis ſuper ſedes duodecim. 303. 320
Cap. 20. v. 28. Non veni miniſtrari, ſed miniſtrare. 468
Cap. 21. v. 13. Domus mea domus orationis vocabitur. 594
Cap. 22. v. 30. Erunt ſicut Angeli Dei. 4 4
Cap. 23. v. 8. Nolite vocari Rabbi, unus eſt enim Magiſter veſter. 150
v. 19. Qui jurat in Altari, jurat in eo, & in omnibus, quæ ſuper illud ſunt. 591
v. 35. Ut veniat ſuper vos omnis ſanguis juſtus, qui effuſus eſt. 177
Cap. 24. v. 27. Sicut exit fulgur ab Oriente in Occidentem. 383
v. 35. Cœlum & terra tranſibunt, verba mea autem non præteribunt. 324
v. 36. De die autem illa nemo ſcit. 220
Cap. 25. v. 4. Qui non noverunt Deum, pœnas dabunt in interitu æternas. 124
v. 34. Venite Benedicti, poſſidete Regnum. 556
v. 40. Quod uni ex minimis meis, mihi feciſtis. 57?
Cap. 26. v. 37. Cœpit contriſtari, & mœſtus eſſe. 214
v. 38. Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. 215
v. 64. Videbitis Filium hominis ſedentem. 406
v. 65. Blasphemavit, reus eſt mortis. 190
v. 67. Colaphis eum ceciderunt, palmas dederunt in faciem ejus. 191
Cap. 27. v. 3. Retulit triginta argenteos. 235
v. 13. Non audis, quanta adverſum te dicunt teſtimonia. 187
v. 23. Quid enim mali fecit? crucifigatur. 236
v. 23. Dicunt omnes, crucifigatur. 285
v. 24. Lavit manus coram populo. 238
v. 40. Vah! qui deſtruis templum Dei. 190
v. 46. Deus meus, Deus meus. 214
v. 63. Seductor ille. 190
Cap. 28. v. 19. Docete omnes gentes, baptizantes eos. 516

Ex Marco.

Cap. 1. v. 13. Erat cum beſtiis. 159
Cap. 6. v. 3. Nonne hic eſt faber, & fabri filius. 118
Cap. 7. v. 15. Coinquinat hominem. 481
Cap. 9. v. 16. Immolaverunt filios, & filias ſuas dæmoniis. 515
Cap. 10. v. 38. Poteſtis bibere calicem, quem ego bibo? 219. 221
Cap. 13. v. 32. De die autem illa nemo ſcit. 220
Cap. 14. v. 30 Et hymno dicto exjecerunt in montem oliveti. 218
v. 33. Cœpit pavere, & tædere. 687
v. 34. Triſtis eſt anima mea usque ad mortem. 215

v.49. Ut impleretur ſcriptura. 222
Cap. 15. v. 34. Deus, Deus meus, quare me dereliquiſti? 188
Ibid. Eloi. 214
Cap. 16. v. 14. Exprobravit incredulitatem eorum. 280. 628
v. 16. Qui crediderit, & baptizatus fuerit, hic ſalvus erit. 272. 522
v. 17. Signa autem eos, qui crediderint, hæc ſequentur, in nomine meo dæmonia ejicient. 272. 274
v. 19. Aſſumptus eſt in Cœlum, & ſedet à dexteris Dei. 264

Ex Luca.

Cap. 1. v. 7. Peperit filium ſuum primogenitum. 528
v. 15. Fecit potentiam in brachio ſuo, diſperſit ſuperbos. 3
v. 17. Ad dandum Scientiam ſalutis plebi ejus. 43
Cap. 2. v. 14. Gloria in excelſis Deo, & in terra pax hominibus. 19. 744
v. 51. Erat ſubditus illis. 118
Cap. 4. v. 30. Ipſe autem tranſiens per medium illorum ibit. 157
Cap. 8. v. 24. Væ vobis divitibus. 152
v. 38 Menſuram bonam, & confertam, & coagitatam. 254
Ibid. Date, & dabitur vobis. 308
Cap. 7. v. 22. Non habentibus illis, unde redderent. 95
v. 47. Remittnntur ei peccata multa. 323
Cap. 9. v. 31. Dicebant exceſſum, quem completurus erat in Jeruſalem. 221
Cap. 10. v. 23. Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis. 254
Cap. 11. v. 26. Facta eſt habitatio dæmoniorum. 274. 513
Cap. 12. v. 2. Nihil opertum, quod non revelabitur. 294
v. 5. Timete eum, qui, poſtquam occiderit, poteſt & animam & corpus perdere in gehennam. 40
v. 18. Deſtruam horrea mea, & majara faciam, & illuc congregabo omnia, quæ nata ſunt mihi, & bona mea &c. 68
v. 19. Anima mea comede, & bibe. 23
v. 20. Repetent animam tuam. 36
v. 31. Quærite primùm Regnum Dei. 71
v. 50 Quomodo coarctor, donec perficiatur. 222
Cap. 13. v. 5. Niſi pænitentiam egeritis, omnes peribitis. 476
v. 7. Succidite arborem, ut quid terram occupat? 15
v. 24. Contendite intrare per anguſtam portam. 348
Cap. 15. v. 19. Non ſum dignus vocari filius tuus. 526
Cap. 17. v. 10. Cùm feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis. 94
v. 21. Regnum Dei intra vos eſt. 350
Cap. 18. Oportet ſemper orare, & nunquam deficere. 594
Cap. 19. v. 14 Nolumus hunc regnare ſuper nos. 833
v. 42. Si cognoviſſes & tu. 231
Cap. 20. v. 9. Homo quidam plantavit vineam. 72

Cap.21.v.28. Levate capita; ecce enim appropinquat redemptio veſtra. 298.302
v.34. Attendite vobis, ne corda veſtra graventur in crapula, & ebrietate,& curis vitæ. 301.474
Cap.22. v.30. Sedebitis & vos ſuper ſedes duodecim. 320
v.36. Ut poſſitis ſtare. 326
v.39. Ibat ſecundùm conſuetudinam in montem oliveri. 6[illegible]7
v.44. Sudor ſanguinis decurrentis in terram. 222
Cap.23. v.18. Tolle, tolle,crucifige eum. 185
v.28. Nolite flete ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flere. 239
v.31. Si in viridi hæc faciunt, in arido quid fiet? Ibid.
Cap.24.v.18. Tu ſolus peregrinus es, & hæc ignoras? 183
v.26. Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam. 258.581
v.39. Palpate & videte. 628
v.49. Manere in civitate, quoadusque induamini virtute ex alto. 630
v.51. Elevatîs manibûs benedixit eis. 280

Ex Evangelio S. Joannis.

Cap. 1. v. 10. In mundo erat, & mundus per ipſum factus eſt. 122.286
v.11. In propria venit, & ſui eum non receperunt. 125.549
v. 14. Habitavit in nobis. 119
v.15. Poſt me venit, qui ante me factus eſt. 134
v.26. Medius veſtrùm ſtetit, quem vos neſcitis. 123
v.45. Invenimus JEſum, quem ſcripſit Moyſes, & Prophetæ. 174
Cap.4. v. 16. Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret. 42.621.
v. 29. Qui habet ſponſam, ſponſus eſt. 118.728
Cap.4. v. 3. Dixit Mater JEſu ad eum: Vinum non habent. 725
v.24. Deus Spiritus eſt. 411
Cap.5.v.19. Amen dico vobis, non poteſt Filius facere quidquam. 509
v.22. Pater non judicat quemquam, ſed omne judicium dedit filio. 319
Cap. 6. v.53. Quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? 644
Cap.7. v. 9. Nondum erat Spiritus datus, quia nondum erat JEſus glorificatus. 269.628
Cap.8. v.49. Ego honorifico Patrem, & vos inhonorâſtis me. 111
v.57 Quinquaginta annos nondum habet. 477
Cap.10. v. 1. Qui non intrat per oſtium in ovile ovium, ſed aſcendit aliunde, fur eſt,& latro. 712
v.14. Oves meæ vocem meam audiunt, & cognoſcunt me meæ. 114.263
Cap.11. v.36. Ecce, quomodo amabat eum. 226
v. 52. Ut filios Dei, qui erant diſperſi, congregaret in unum. 440
Cap.13. v.13. Vocatis me Magiſter & Domine: & benedicitis. 118

Cap.

Cap.14. v.2. Vado parare vobis locum. 271
v.9. Qui videt me, videt & Patrem meum. 153
v.20. Ille vos docebit omnia. 597
v.28. Gauderetis utique. 263
Cap. 15. v.14. Vos amici mei eſtis, ſi feceritis, quæ præcipio vobis. 828
v. 22. Si non veniſſem, & opera non feciſſem in eis, quæ nemo alius fecit, peccatum non haberent. 154
Cap. 16. v. 3. Non noverunt Patrem, neque me. 123
v.7. Niſi abiero, Paracletus non veniet ad vos. 269
v.45. Erunt omnes docibiles Dei. 597
Cap. 17. v. 3. Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti, Jeſum Chriſtum. 133
v.5. Et nunc clarifica me tu Pater apud temetipſum claritate, quam habui, priusquam mundus eſſet, apud te. 268. 627
v.11. Ut omnes unum ſint. 440
Cap. 18. v 9. Quos dediſti mihi, non perdidi ex eis quenquam. 678
v. 14. Expedit, ut moriatur pro populo, ne tota gens pereat. 818
v.23. Si malè locutus ſum. 190
Cap. 19. v. 12. omnis, qui ſe Regem facit, contradicit cæſari. 190
v. 19. Jeſus Nazarænus Rex. 821 827
v. 25. Stabat juxta crucem Jeſu Mater ejus. 435
v. 26. Ecce filius tuus. 205
v.27. Ecce Mater tua! & ex illa hora accepit eam Diſcipulus in ſua. 802
v.36. Hoc autem totum factum eſt, ut ampleretur: os non comminueris ex eo. 223
v.38. Erat Diſcipulus Jeſu, occultus autem propter metrum Judæorum. 188
v.39. Venerat ad Jeſum nocte. 188
Cap. 20. v. 17. Noli me tangere, nondum enim aſcendi ad Patrem meum. 628
v. 22. Accipite Spiritum Sanctum. 732
v. 27. Infer digitum tuum in loca clavorum. 222
Cap. 21. v. 17. Si diligis me, paſce oves meas. 425

Ex Actis Apoſtolorum.

Cap 1. v. 3 Per dies quadraginta apparens eis, & loquens de Regno Dei. 510
v. 11. Viri Galilæi quid ſtatis aſpicientes in cælum? 278
v. 14. Erant perſeverantes in oratione. 629
Cap. 2. v. 5. Erant in Jeruſalnm Judæi ex omni natione, quæ ſub cælo eſt. 135
v. 24. Quem Deus ſuſcitavit ſolutîs doloribûs inferni. 245
v. 37. Quid faciemus? 386
v. 42. Et communicatione fractionis panis. 629
Cap. 7. v. 15. Vos ſemper Spiritui Sancto reſiſtitis. 431
Cap. 8. v. 16. Nondum enim in quenquam

quam venerat, ſed baptizati tantùm erant in nomine Domini Jeſu. 420

Cap. 9. v. 4. Quid me perſequeris? 579

Cap. 10. v. 15. Quod Deus ſanctificavit, tu commune ne dixeris. 481

v. 38. Pertranſiit benefaciendô, & ſanandô omnes. 160

v. 42. Conſtitutus eſt Rex vivorum & mortuorum. 468

v. 48. Juſſit eos baptizari in nomine Domini Jeſu. 546

Cap. 11. v. 9. Quod Deus ſanctificavit, tu commune ne dixeris. 563

Cap. 14. v. 21. Per multas tribulationes oportet nos introire in Regnum Dei. 258

Cap. 17. v. 26. Ex uno omnes. 119

v. 28. Ipſius enim & genus ſumus 563

v. 29. Non debemus æſtimare auro, aut argento divinum ſimile. Ibid.

Cap. 19. v. 3. In quo ergo baptizati eſtis. 432. 547

Cap. 20. v. 28. Eccleſiam, quam acquiſivit ſanguine ſuo. 821

Cap. 24. v. 25. Diſputante autem illo de juſtitia, & judicio futuro tremefactus. 324

Ex Epiſtola ad Romanos.

Cap. 1. v. 20. Inviſibilia Dei à creatura mundi per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur. 11

Cap. 5. v. 5. Charitas Dei diffuſa eſt in cordibus noſtris per ſpiritum Sanctum, qui datus eſt nobis. 426. 661

v. 10. Per peccatum mors. 35

Cap. 6. v. 4. Chriſtus ſurrexit per gloriam Patris. 253. 588

v. 6. Ut deſtruatur corpus peccati, & ultrà non ſerviamus peccato. 534

Cap. 8. v. 9. Qui non habet ſpiritum Chriſti, hic non eſt ejus. 423

v. 15. Non accepiſtis iterum Spiritum ſervitutis in timore. 5 0

v. 20. Vanitati creatura ſubjecta eſt non volens. 58

v. 21. Liberabitur creatura à ſervitute. 59

v. 29. Quos præſcivit, & prædeſtinavit conformes fieri imagini filii ſui. 122

Cap. 9. v. 20. Tu quis es, qui reſpondeas Deo. 496

Cap. 10. v. 17. Fides ex auditu. 10

Cap. 11. v. 33. O altitudo divitiarum ſapientiæ, & ſcientiæ Dei 496

v. 36. Ex quo omnia, per quem omnia, in quo omnia. 110

Cap. 12. v. 1. Exhibeatis corpora veſtra hoſtiam viventem. 521

Cap. 13. v. 13. Honoſtè ambulemus, non in commeſſationibus, & ebrietatibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmulatione. 12

Ex I. ad Corinth.

Cap. 1. v. 23. Gentibus ſtultitiam. 229

v. 24. Chriſtum Dei virtutem, & ſapientiam. 441

Cap.2. v.2. Non judicavi me ſcire aliquid, niſi Jeſum, & hunc crucifixum. 225
v.14. Animalis homo non percipit ea, quæ Dei ſunt. 121
Cap.3 v.16. Spiritus Dei habitat in vobis. 572
Ibid. Templum Dei ſanctum eſt, quod eſtis vos. 588
Cap.4. v.1. Sic nos exiſtimet homo, ut Miniſtros Chriſti. 460
v.3. Mihi autem pro minimo eſt, ut à vobis judicet. 406
v.13. Tanquam purgamenta hujus mundi facti ſumus omnibus peripſema. 776
Cap.6. v.2. Sancti de hoc mundo judicabunt. 319
v.3. Neſcitis, quoniam Angelos judicabimus. 320
v.20. Empti eſtis pretiô magnô. 36
v.22. Qui non diligit Dominum Jeſum, anathema ſit. 101
Cap.7. v.14. Sanctificatus eſt vir infidelis per mulierem fidelem. 734
v.28. Si acceperis uxorem, non peccâſti. 355
Cap.10. v.12. Qui ſtat, videat, ne cadat. 279
Cap 11. v.13. Si noſmetipſos dijudicaremus, non utique judicaremur. 371
Cap.12. v.1. Sicut corpus unum eſt, & multa membra habet, ſic & Chriſtus. 570
v.13. In uno Spiritu baptizati ſumus in unum corpus. 572
Cap. 15. v.12. Si mortui non reſurgent, inanis eſt ſpes noſtra. 264
v.20. Primitiæ dormientium. 244
v.44 Seminatur corpus animale, ſurget ſpirituale. 252. 266
Cap.16. v.22. Qui non diligit Dominum Jeſum, anathema ſit. 229

Ex 2. ad Corinth.

Cap. 1. v. 5. Abundant paſſiones Chriſti in nobis. 95
v.22. Signavit nos & dedit pignus ſpiritûs. 428
Cap. 2 v.2. Non judicavi me ſcire aliquid inter vos, niſi Jeſum Chriſtum, & hunc crucifixum. 208
v.15. Spiritualis homo omnia dijudicat. 371
Ibid. Chriſti bonus odor ſumus in omni loco. 632
Cap. 3. v.6. Idoneos non fecit. 718
Cap. 4. v. 5. Nos autem ſervos veſtros in Chriſto. 468
v.7. Habemus theſaurum in vaſis fictilibus. 36
Cap. 5. v.10. Omnes non manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti, ut referat unusquisque, prout geſſit in ſuo corpore, ſive bonum, ſive malum. 284
v.16. Jam non novimus Chriſtum ſecundùm carnem. 533. 626
Cap.6. v.16. Habitabo in illis, & inambulabo inter eos, & ero illorum Deus, & ipſi erunt mihi populus. 588
Cap. 8. v.9. Propter nos egenus factus eſt, cùm eſſet dives. 829
Cap. 12. v.9. Virtus in infirmate perficitur. 767
Cap. 13. v. 13. Gratia Domini noſtri

ſti, & communicatio Spiritus Sancti. 624

Ex Epiſtola ad Galatas.

Cap. 4. v. 1. Quanto tempore Jeſus parvulus eſt, nihil differt à ſervo. 822

v. 6. Quoniam autem eſtis filii, miſit Deus ſpiritum Filii ſui in corda veſtra. 572. 578

Cap. 5. v. 24. Qui autem Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis & concupiſcentiis. 534

Cap. 6. v. 10. Dum tempus habemus, operemur bonum. 405

v. 14. Nos autem gloriari oportet in cruce Domini noſtri. 195

Ex Epiſtola ad Epheſeos.

Cap. 1. v. 11. Inſtaurare omnia in Chriſto. 119

v. 20. Conſtituit Deus Pater ad dexteram ſuam Jeſum Chriſtum. 468

Cap. 2. v. 4. Propter nimiam charitatem. 228

v. 5. Convivificavit nos in Chriſto, & conreſuſcitavit, & conſedere fecit in Cæleſtibus. 255

v. 10. Creati in Chriſto Jeſu in operibus bonis. 255. 437

v. 29. Omnis ſermo malus ex ore veſtro non procedat, & nolite contriſtare Spiritum S. 431

Cap. 4. v. 4. Unus ſpiritus, & unum corpus. 572

v. 8. Accepit dona in hominibus. 582

v. 23. Induite novum hominem, qui ſecundùm Deum creatus eſt in juſtitia & ſanctitate. 539

v. 25. Loquimini veritatem unusquisque cum proximo ſuo. 577

Cap. 5. v. 2. Fornicatio nec nominetur in vobis, aut ſcurrillitas, quæ ad rem non pertinet, ſicut decet Sanctos. 482

v. 18. Nolite inebriari vinô, in quo eſt luxuria. 481

v. 25. Viri diligite uxores veſtras, ſicut Chriſtus Eccleſiam. 118 721

v. 26. Mundans nos lavacrô aquæ. 498

v. 32. Sacramentum magnum. 450. 569. 726

Cap. 6. v. 1. Filii obedite parentibus veſtris. 721

Ex Epiſtola ad Philippenſes.

Cap. 2. v. 7. Exinanivit ſemetipſum, formam ſervi accipiens. 112 118. 226

Ibid. In ſimilitudinem hominum factus. 118. 808

v. 8. Factus obediens usque ad mortem. 812

Cap. 3. v. 21. Reformabit corpus humilitatis noſtræ configuratum corpori claritatis ſuæ. 574

Cap. 4. v. 8. Quæcunque vera, quæcunque pudica, quæcunque juſta, quæcunque ſancta, quæcunque amabilis, hæc agite. 523

Ex Epiſtola ad Coloſſenſes.

Cap. 1. v. 15. Ipſe eſt imago Dei viventis. 748

v. 18. Ipſe eſt caput corporis Eccleſiæ. 263. 566

v. 24. Adimpleo ea, quæ deſunt paſſionum Chriſti. 90. 35

Cap.

Cap. 2. v. 9. In ipſo inhabitat omnis plenitudo Divinitatis corporaliter. 268
v. 20. Si mortui eſtis cum Chriſto, quid adhuc tanquam viventes in mundo decernitis. 535
Cap. 4. v. 6. Sermo veſter ſemper in gratia ſit tale conditus. 523

Ex I. ad Theſſalon.

Cap. 4. v. 4. Ut ſciat unusquisque poſſidere vas ſuum in ſanctificatione. Venter cibîs exæſtuans deſpumat in libidinem. 482
v. 16. Obviam Chriſto in aëra 299
Cap. 5. 17. Sine intermiſſione orate. 594
v. 19. Spiritum nolite extinguere. 432

Ex II. ad Theſſalon.

Cap. 1. v. 8 Qui non noverunt Deum, pœnas dabunt in interitu æternas. 124. 316
Cap. 2. v. 3. Homo peccati. 218

Ex I. ad Timoth.

Cap. 3. v. 6. Non Neophytum. 477
Cap. 4. v. 9. Fidelis ſermo, & omni acceptione dignus. 100
v. 14. Noli negligere gratiam, quæ data eſt tibi. 718
Cap. 5. v. 23. Noli adhuc aquam bibere, ſed modicô vinô utere adhuc. 478
Cap. 6. v. 10. Radix omnium malorum cupiditas. 234
v. 12. Certa bonum certamen: apprehende vitam æternam 783
v. 16. Lucem inhabitat in acceſſibilem. 121. 755

Ex II. ad Timoth.

Cap. 2. v. 21. Erit vas in honorem, ſanctificatum, & utile Domino, ad omne opus bonū paratū. 479
v. 26. à Quo captivi tenentur ad ipſius voluntatem. 511
Cap. 4. v. 5. Miniſterium tuum imple. 488

Ex Epiſtola ad Titum.

Cap. 1. v. 7. Sobrium, non vinolentum. 473
Cap. 2. v. 14. Ut redimeret ſibi populum acceptabilem. 520
Cap. 3. v. 5. Salvos nos fecit per lavacrum regenerationis. 499. 554

Ex Epiſtola ad Philemon.

v. 6. In carne. & in Domino. 578

Ex Epiſtola ad Hebræos.

Cap. 1. v. 6. Adorent eum omnes Angeli Dei. 116
v. 14 Omnes ſunt adminiſtratorii ſpiritus, in miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capiunt ſalutis. 468
Cap. 2. v. 11. Ex uno omnes. 119
Ibid Non confunditur vocare nos fratres. 116
v. 17. Voluit per omnia fratribus aſſimilari. 129
Cap. 4. v 6. Qui guſtaverunt donum cæleſte, & prolapſi ſunt, rurſum crucifigentes ſibimetipſis Filium Dei. 657
Cap 5. v. 1. Ex hominibus aſſumtus. 480
v. 4 Nemo aſſumit ſibi honorem, ſed qui vocatur à Deo. 469
Cap. 6. v. 4. Impoſſibile eſt eſt eos illuminati ſemel &c. 503

Cap.7.v.7. Sine ulla contradictione quod minus eſt, à meliore benedicitur. 716
Cap.8.v.13. Quod ſeneſcit, prope interitum eſt. 33
Cap.10.v.29. Spiritui gratiæ contumeliam facitis. 431. 603.610.
v.31. Horrendum eſt incidere in manus Dei viventis. 415
Cap.11.v.3. Credimus aptata ſæcula verbô Dei. 43
v.40 Ne ſine nobis conſummarentur. 245
Cap.12.v.5. Quem diligit Dominus, corripit, & quaſi Pater in filio complacet ſibi. 561
Cap.13.v.8. Jeſus Chriſtus heri, & hodie, ipſe & in ſæcula. 125
v.13. Exeamus igitur extra caſtra, improprium Chriſti portantes. 198
v.14. Non habemus hic manentem civitatem, ſed futuram inquirimus. 278
v.16. Talibûs enim hoſtiis promeretur Deus. 521
v.1 . Obedite Præpoſitis veſtris, & ſubjacete eis. 721

Ex Epiſtola I. S. Petri.

Cap.2. v.2. Quaſi modò geniti infantes lac concupiſcite. 490
v.9. Regale Sacerdotium, gens Sancta. 521.552.615
Cap.3. v. 18. Mortificatus quidem carne. 533
Cap.4. v.1. Chriſto in carne paſſo, & vos eadem cogitatione armamini. 205
v.11. Si quis loquitur, quaſi ſermones Dei. 423
v. 18. Juſtus vix ſalvabitur. 371
Cap.5. v.2. Paſcite, qui in vobis eſt, gregem. 457
v. 8 Sobrii eſtote. 418
Ibid Circuit, quærens, quem devoret. 695

Ex Epiſtola II. S. Petri.

Cap.1. v 4. Divinæ conſortes naturæ. 441
Cap.2. v 2. Quaſi modò geniti infantes lac concupiſcite. 63 . 644
v.8. Aſpectu, & auditu juſtus erat. 169. 487
v.22. ſus lota in volutabro luti. 449

Ex Epiſtola S. Jacobi.

Cap. 1. v. 11. Suſcipite inſitum verbum, quod poteſt ſalvare animas veſtras. 493
v.15. Concupiſcentia cùm conceperit, parit peccatum. 338
v.18. Nova creatura. 437
Cap.4. v 17. ſcienti bonum, & non facienti peccatum eſt illi. 365
Cap 5. v.15 Si in peccatis fuerit, remittentur ei. 689
Ibid. Oratio fidei ſalvabit in finem. Ibid.

Ex Epiſtola I. S. Joannis.

Cap. 1. v. 1. Quod vidimus oculis noſtris, quod perſpeximus. 756
v.7. Sanguis JEſu Chriſti emundat nos. 498
Cap.2. v.6. Qui ſe dicit in Chriſto manere, debet, ſicut ille ambulavit, & ipſe ambulare. 477
Cap.3. v.16. Debemus pro fratribus animas ponere. 578
v.27. Ipſa unctio docebit vos. 597

Ex

Ex Apocalypſi.

Cap. 1. v. 5. Primogenitus mortuorum. 244. Princeps Regum. 792
v. 10. Facies ejus ſicut ſol. 315
v. 16. Sicut ſol lucet in virtute ſua. 315
v. 18. Fui vivus, & fui mortuus. 225
Cap. 2. v. 17. Dabo manna abſconditum. 644
Cap. 4. v. 3. Iris erat in circuitu ſolis.
Cap. 5. v. 9. Redemiſti nos Domine Deus, & feceſti nos Deo noſtro Regnum. 821
v. 12. Dignus eſt Agnus, qui occiſus eſt, accipere honorem, & gloriam, & benedictionem. 225
Cap. 9. v. 6. Quærent homines mortem, & non invenient eam. Deſiderabunt mori, & mors fugiet ab eis. 41
Cap. 10. v. 1. Iris in capite ejus. 310
Ibid. Angelum fortem, amictum nube. 317
Ibid. Pedes ejus tanquam columnæ ignis. 323
v. 2. Habebat in manu ſua librum apertum. 328
v. 3. Clamavit ſicut leo, cùm rugit 374
v. 5. Levavit manum ſuam. 399
Cap. 15. v. 4. Quis non temeat te Domine, quoniam pius es. 312
Cap. 18. v. 2. Cecidit, cecidit Babylon, & facta eſt habitatio dæmoniorum, & omnis ſpiritus immundi. 273. 761
Cap. 21. v. 27. In Adam omnes peccaverunt. 494
Cap. 22. v. 11. Qui in ſordibus eſt, ſordeſcat adhuc. 450
v. 17 Spiritus & ſponſa dicunt: Veni. 624

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter,

Der in diſem ſechſten Theil enthaltenen merckwürdigen Sachen.

A.

Altars Sacrament Allerheiligiſte 638
Wird verglichen mit der Milch. 639
Wie solches zu empfangen. Ibid.
Anbettung iſt ein Act der Religion. 110
Gegen GOtt allein zu üben. Ibid.
Antonius H. achtet hoch das Prieſterthum. 714

B.

Baſilius der Kayſer wie hoch er geachtet die Prieſter, und dero Weyhe. 717
Beicht ſoll vollkommen ſeyn. 660
Nicht obenhin, und nachläßig. 665
Wird ungültig durch die Unwiſſenheit. 667
Durch die Verſchwigenheit aus Schamhafftigkeit. 668
Durch Abgang der Reu und Leyd. 671
Offt auch wegen des Beicht-Vatters. 677. & ſeq.
Grauſame Hiſtori wegen ungültiger Beicht. 780
Benedictus H. ſchätzet hoch das Prieſterthum. 714
Beſchneidung warum Chriſtus ſolche ausgeſtanden. 810
Buß Sacrament. 659
Wie ſolche ſoll beſchaffen ſeyn. 660 & ſeq.

C.

Carolus H. hoch achtet das Prieſterthum. 720
Cathecismus Nothwendigkeit. 516
Communion H. macht uns zu Glideren Chriſti. 567
Unſer Schuldigkeit gegen Chriſto. 575
Gegen dem Neben-Menſchen. 577
Conſtantinus durch den H. Tauff geſund gemacht. 506
Chriſten ſollen denen Laſteren nicht ergeben ſeyn. 174

Wer-

Werden angewunſchene Kinder GOttes durch den Heil. Tauff. 546
Die höchſte Vortrefflichkeiten aus diſem. Ibid.
Unſer Schuldigkeit entgegen. 559
Chriſtus für uns Menſch worden, warum. 84
Zu Ehr ſeines himmliſchen Vatters. 85. 109
Für ein vollſtändige Gnugthuung für uns. 95
Iſt einer unendlichen Würde, und Hochheit. Ibid.
Wie ſelber zu lieben. 99
Der wahre Meſſias, abgenommen aus den Propheten. 134
Bezeugnuß des H. Joannis Vorlauffers Chriſti. 144
Aus der Vortrefflichkeit ſeiner Lehr 145
Aus denen Miraclen. 155
Aus der Heiligkeit der Kirchen. 167
Aus der Zerſtöhrung der Synagog. 134
Hat die gröſte Schmach ausgeſtanden vor ſeinem himmliſchen Vatter wegen unſerer Sünden. 181. & ſeq.
Ware beſchimpffet von allen. 185
Gepeyniget in allen Glideren. 192
Seine Schmertzen aus der Gerechtigkeit ſeines himmliſchen Vatters. 208
Sein heiliges Leyden völlig beſchriben. 213. & ſeq.
Wie er deßwegen zu lieben. 229 & ſeq.
Deſſen glorreiche Urſtänd. 241
Vortrefflichkeiten in ſeinem heiligen Leib. 250
Zu unſerem gröſten Nutzen. 253
Himmelfart. 263
Werden unterſchidliche Beſchwernuſſen wegen ſelber aufgelöſet 266. & ſeq.
Unſer Nutzen aus ſelber. Ibid.
In ſeiner erſten Ankunfft in die Welt ein Schaaf. 375
In der anderen Ankunfft zum Gericht ein Löw. 376
Seine Macht in Einſetzung der H. Sacramenten. 435
Weißheit, Güte. 439
Gerechtigkeit, Vorſichtigkeit. 440
In dem H. Tauff. 497
Hat 3. Geburten. 743
Die Ewige. 746
Die Zeitliche. 750
Die Sacramentaliſche. 758
Schöne Lehrſtuck daraus. 760
Hat eine wahre Freundſchafft mit dem Gerechten. 786
Gegen dem H. Joannes. ibid.
Hat wegen uns wollen beſchnitten werden. 806
Zu Ehren des Vatters, und aus anderen Tugenden mehr. Ibid.
Hat ein gantz anderes Reich als die Welt. 821. & ſeq.

D.

David angenehm GOtt wegen Erbauung des Tempels. 584
Beſchreibung, und Lehr-Stuck aus demſelben. Ibid. & ſeq.
Dreyfaltigkeit H. wird beſtritten durch die Sünd. 601

E.

Ehe groſſes Sacrament. 725
Deſſen 4. Haupt-Urſachen. Ibid.
Iſt zu ehren in der Meynung. 735
In der Verlobung oder Verſprechung. 737
An dem Hochzeit-Tag. 738
Ehebruch höchſtes Laſter. 728
Eheſtand, wie ſolcher ſoll beſchaffen ſeyn. 107. & ſeq.
Elteren ehren bringt Ehr. 16. & ſeq.
Lieben macht lang Leben. 18
Entſchuldigung haben keine, ſo Chriſtum nicht angenommen. 154

F.

Finſternuß billig bey dem Leyden Chriſti. 207
Firmung Sacrament. 620
Deſſen Gnaden gegen der Seel. 625
Bewaffnet die Seel. 630
Franciſcus de Aſſis H. achtet hoch das Prieſterthum. 714
Franciſcus de Paula wollte nicht annehmen das Prieſterthum wegen ſeiner Hochheit. 714
Frembde Sünden zu verhüten. 361 & ſeq.
Freundſchafft wahre zwiſchen GOtt, und den Gerechten. 785
Hat alle Eigenſchafften. Ibid.

G.

Geburt. Chriſtus hat drey. 743
Die Ewige. 746
Die Zeitliche. 750
Die Sacramentaliſche. 758
Geiſt Heiliger wie ſolcher wohne in der Seel des Gerechten. 418
Warum er genannt wird *Spiritus*. 422
Amor. 424
Donum. 426
Wie ſolcher zu erhalten in der Seel. 429
Seine Heiligmachung der Seel. 434
Geneſius H. wird bekehrt. 507
Gericht Letztes daß ein ſolches ſeyn werde. 283
Warum? Ibid.
Wird ſtreng, und ſcharff ſeyn. 302
Wie ſolches zu förchten. 324 369
Wird genau ſeyn, auch der kleinſten Fehleren. 328. 351
Deſſen kleine Vorſtellung bekehret einen lauen Einſidler. 324
Wird erſchröcklich ſeyn. 373
Unvermeydentlich. Ibid.
Unwiderrufflich. 394
Nach demſelben kein Zeit mehr zu verdienen. 401
Deſſen immerdar zu gedencken. 415
GOttes Allmacht in Erſchaffung der Creaturen aus dem Nichts. 44
Weißheit in dero Regierung. 47
Güte in dem Zihl derſelben. 52
Deſſen Beleydigung von den Menſchen auf unterſchidliche Weiß. 54
Iſt einer unendlichen Ehr würdig. 85
Aus ihm iſt alles. 109

Durch

Durch ihn iſt alles. 112. & ſeq.
Vorſichtigkeit in Ertheilung der Kennzeichen, daß Chriſtus der wahre Meſſias. 131
Hat glorreich gemacht Chriſtum in ſeiner Urſtänd. 24?. & ſeq.
Zeigt ſeine Vollkommenheit in dem Gericht. 283
Seine Urtheil unwiderrufflich. 396
Laſſen keine Appellation zu. 405. & ſeq.
Großmüthigkeit herrliche Tugend. 766

H.

Himmel hat ein enge Thür. 349
Himmelfarth Chriſti. Vide Chriſtus.

J.

JEſus Namen wie angenehm er Chriſto. 816
Wie angenehm er uns ſoll ſeyn. 818
Joannes H. ware in wahrer Freundſchafft mit GOtt. 786
Deſſen Vortrefflichkeit, und Vorzug wegen der Lieb, und Reinigkeit. Ibid.

K.

Kirchen Heiligkeit. 167
Wie ſolche zu erhalten nach dem Beyſpill des H. Davids. 596

L.

Laſter gröſtes Ubel auf der Welt. 296
Leben Menſchliches iſt das gröſte auf den zeitlichen Güteren. 2
Soll deßwegen GOtt gedienet werden. 15. & ſeq.
Soll ſeyn nach der Lehr Chriſti. 148
Leib des Menſchen von GOtt erſchaffen. 2
Macht ſcheinbar die Macht GOttes. 3
Die Weißheit GOttes. 5
Die Güte GOttes. 10
Lieb die wahre iſt zu finden in Chriſto, und Joanne. 786
Deſſen Eigenſchafften. Ibid.
Löw hat ſonderbare Eigenſchafften, mit welchen Chriſtus als ein Richter vorgeſtellt wird. 376

M.

Manns Schuldigkeit gegen dem Weib. 712
Verglichen mit Chriſto, und ſeiner Kirch. Ibid.
Menſch fehlet vilfältig wider ſein Zihl. 61. 64. & ſeq.
Kan aus ſich für ſeine Sünd nicht gnug thun. 91. & ſeq.
Fliehet äuſſeriſt die Beſchimpfung. 181
Soll demüthig ſeyn. 198
Soll mit Chriſto auferſtehen. 256
Urtheil werden offt nicht angenommen. 396
Menſchwerdung Chriſti, warum ſelbe geſchehen. 84. 106
Wie ſolche zu lieben. 122
Hat uns beadlet. 115

Geheiliget. 117
Zu einem Exemplar der Nachfolg worden. 121
Wie ſolche zu erkennen, zu ehren, nachzufolgen. 122.& ſeq.
Meß Heilige für die Chriſt-Nacht ſchön ausgelegt auf 3. Geburten Chriſti. 743
Miracul zeigen die Wahrheit des Meſſiæ. 155

N.

Naaman Danckbar wegen ſeines Heyls. 616
Nach deſſen Exempel ſollen wir danckbar ſeyn für die Gnad des H. Tauffs. 617
Namen JEſus wie angenehm er Chriſto. 816
Wie angenehm er uns ſoll ſeyn. 818

O.

Oelung letzte Sacrament. 684
Von Chriſto eingeſetzt. 686
Urſprung deſſen das H. Blut auf dem Oelberg. 687
Deſſen Würckungen. 689
Nachlaſſung der Sünden. Ibid.
Geſundheit des Leibs. 692
Gibt Stärcke wider die Verſuchungen. 693
Wie ſolche zu empfangen. 696

P.

Prieſter ſoll ſonderbar fliehen die Trunckenheit. 473
Bedencken, daß er ein Menſch. Ibid
Sünder. 476
Chriſt. 477
Geſchürr der Ehren. 479
Geheiligtes. 481
Bereit zu allem Guten. 488
Höchſt geachtet von Kayſer, und anderen. 71-. & ſeq.
Prieſterweyhe Sacrament. 707
Was darzu erforderet wird. 708
Macht uns zu Nachfolgern Chriſti. 710
Gibt Gewalt in den geiſtlichen, und leiblichen Leib Chriſti. 715
Andere groſſe Gnaden. 718

R.

Reich der Welt, und irrdiſchen König nichts gegen dem Reich Chriſti. 821
Deſſen unendlicher Unterſchid, und Ungleichheit. Ibid.

S.

Sacrament von Chriſto eingeſetzt. 435
Deſſen Weeſenheit. Ibid.
Würckung. 443
Wie ſolche ſollen verwaltet werden. 455
Heilig. 458
Mit aller Ehrenbietigkeit. 463
Aus wahrem Gewalt. 465
Gültiglich. 472
Schmach Chriſti vilfältige aus unſeren Sünden. 181.& ſeq.
Seel des Menſchen ein vollkommniſtes Weeſen. 4.22.

Vor-

Vortrefflichkeit aus wem abzunemmen. 23
Oberherrlichkeit über den Leib, und andere Geſchöpff. 27
Geiſtlich, von dem Leib nicht abhangend. 30
Unſterblich. 32
Fleißigſt zu bewahren. 35. & ſeq.
Soldaten Chriſti glückſeeliger, als der Welt. 768
Weit tapfferer, und hertzhaffter. 775
Unüberwindlicher 779
Mit Exemplen bewiſen Ibid.
Stephanus H. wird hoch gepriſen. 766 & ſeq.
Sünd hat ein unendliche Boßheit in ſich. 91
Kan von dem puren Menſchen nicht für ſelbe gnug gethan werden. Ibid. & ſeq.
Gröſte Schmach gegen Chriſto aus vilfältigen Umſtänden. Vide Todſünd. 181. & ſeq.
Auch die Kleineſte werden in dem Gericht angezogen. 330. 351.
Deſſen Unterſchid von der Groſſen. 353. & ſeq.
Nach dem H. Tauff begangen ſehr groſſes Ubel. 600
Streittet wider die H. Dreyfaltigkeit. 601
Sünder in dem Gericht hülfft nichts die Güte GOttes. 309
Nichts die Verdienſt Chriſti. 314
Nichts das Gebett der Heiligen. 317
Nichts die Buß. 323

T.

Tauff nothwendig allen. 489. & ſeq.
Deſſen Würckung. Ibid.
Durch ſelben verlihene Gnad, wann ſolche verlohren, wird ſchwerlich wider erlangt. 503
Ceremonien, und Gebrauch der Kirchen bey demſelben. 508
Von Chriſto eingeſetzt. 509
Lehrſtuck aus denſelben. 522
Materi und Form des Tauffs. 527
Deſſen Bedeutnuß. 228 & ſeq.
Schuldigkeiten aus demſelben. 538.
Macht uns zu angewunſchenen Kinderen GOttes. 545
Vortrefflichkeiten deßwegen. 546 & ſeq.
Unſere Schuldigkeiten entgegen. 559. 575.
Macht uns zu Glideren Chriſti. 565
Zu Tempel des H. Geiſt. 583
Wie ſolcher zu erhalten 594
Nach dem Tauff ſündigen iſt ſehr groſſes Ubel. 600
Opfferet uns auf der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit. 602
Tod wie man ſich ſoll bereiten zu demſelben. 704
Todſünd aus ſich ein unheylbare Wunden. 304
Wird gezeigt durch unterſchidliche Proben. Ibid.
Kan allein auf diſer Welt geheylet werden. 306
Alle werden in dem Gericht vorgenommen werden. 330. 351.
Trunckenheit ſchändlichſtes Laſter bey einem Prieſter. 472
Verhinderet, daß die Sacrament nicht gültiglich verwaltet werden. Ibid.
Tugend gröſtes Gut auf der Welt, 296

U.

Urtheil GOttes unveränderlich. 396
Urtheil der Menſchen offt nicht angenommen. 396
Werden geänderet. Ibid.

W.

Weibs Schuldigkeit gegen dem Mann. 732
Verglichen Chriſto, und ſeiner Kirchen. Ibid.
Weißheit wahre zihlen nach ſeinem End. 62
Wird von dem Menſchen ſtarck darwider gefehlt. 64
Wie ſolches zu verbeſſeren. 80
Welt dero Erſchaffung. 42
Hat die gröſte Gefahr, daß Chriſtum nicht angenommen. 132
Ihr Soldaten ſchwach gegen den Soldaten Chriſti. 775. & ſeq.
Weltliche ſollen ehren die Geiſtliche. 718
Ihnen gehorſam ſeyn. 721
Für ſolche eyferen. Ibid.
Werck unſere müſſen mit den Wercken Chriſti vereiniget ſeyn. 89
Die Unvollkommne kommen für Gericht. 368

Z.

Zeit keine zum verdienen nach dem Gericht. 401

Ende des ſechſten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Jeune, Jean, 1592-1672

Der blinde, Aber getreu, und sichere Weeg-Weiser Von Jericho nacher Jerusalem Das ist: Lehr- Geist- und Eyfer-volle Predigen Von dem Glauben, und deme, was uns derselbe von denen Vollkommenheiten Gottes (ad externa) ausser sich, lehret: nemlioch von denen Wercken der Erschaffung, Erlösung, Bd.: Sechster Theil

Augspurg und Würzburg 1749

Hom. 2070 o-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464142-5
VD18 80094309